

BODO LAMPE

TROJANER

© 2013 Bodo Lampe

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 9783839180310

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

BODO LAMPE

TROJANER

Roman

Nein, brummelt Brunner alt und gebrechlich im wackelnden Kaftan die Holzterre hinunter sich tastend. Nein-oh-nein.

Von Müdigkeit und Unwohlsein sowie auch der Depression darüber niedergedrückt schleicht er zur Küche, wo seine Frau das Frühstück bereitet. Eine mehrfach reflektierte Sonne zierpt aufdringlich durchs Fenster, und selbst der durchdringende Kaffeegeruch, der anstelle der verbrauchten Schlafzimmerluft in seine Lungen dringt, lässt ihn nicht munterer werden. Denn da ist noch ein anderer penetranter Gestank, den er wohl zu identifizieren weiß.

-Mann!

Angewidert verdreht er die Augen. Abgesehen davon verträgt er keinen Kaffee und ist der ehrlichen Meinung, dass Kaffeetrinker nur deshalb so alt werden, weil ihr Metabolismus stark ist - stark genug, dieses Gesöff zu verkraften. Mit einem angedeuteten Gruß schleicht er an Elke vorbei und öffnet den Kühlschrank.

-Mir geht es nicht gut, sagt er, nachdem er eine Zeitlang abwesend in das Grauen erregende Innere gestarrt hat. Gar nicht gut. Ich glaube, Denus hat mich gestern angesteckt.

Keine Reaktion. Er macht den Kühlschrank zu und betrachtet den Haufen trockener Brotkrusten, der sich neben der Spüle angesammelt hat.

-Ich werde heute zuhause bleiben, sagt er.

Da fängt der Wasserkocher wie verrückt an zu pfeifen. - Und *klick*.

Er beobachtet, wie sie Kaffeepulver in den Filter löffelt, dann Wasser zugibt. Er sieht ihre Falten, ihre Tränensäcke, den Hängebusen. Ob alle Frauen über vierzig? So *abbauen*? - Dem Aussehen nach schon. Man sieht es ihnen an. Der gewisse Glanz ist weg: von den Haaren, von der Haut, aus den Augen.

-Die werden dich bald entlassen, sagt sie und gießt noch einmal nach, gibt noch einen Schuss zu, bis der Filter genau randvoll ist.

-Wieso das denn?

-Wenn du dauernd krank feierst.

Brunner holt tief Luft. Schwer atmet er und sammelt Kraft.

-Du redest immer. Soll ich etwa krank zur Arbeit gehen? Die Kollegen werden sich bedanken, wenn ich sie alle anstecke.

Sie sieht ihn an, und sieht ihn doch nicht an. So lange kennt sie ihn schon, aber ob er wirklich krank ist, unter seiner faltig gewordenen, leicht ledernen Haut, kann sie nicht mit Bestimmtheit sagen.

-Ach du! sagt sie. Stöhnst immer rum. Ich bin es, die wirklich etwas hat. Und du setzt mich noch zusätzlich unter Druck, mit deinen Wehwehchen und ständigen Forderungen.

-Ach du! öffnet Brunner sie nach. Du musst dich mehr bewegen. Dann wird es dir auch wieder besser gehen. - Abnehmen! Und als erstes die ganzen Süßigkeiten wegtun.

-Ich esse überhaupt keine Süßigkeiten.

-Ich sehe dich doch dauernd welche mümmeln.

-Da irrst du dich. Die Süßigkeiten sind nur für die Kinder.

-Oh, ffu ... fünf nach sieben, bleekt er, wendet sich von ihr ab und wackelt zum Fernseherschaltknopf. Ihm ist die Wiederholung seiner Lieblingsserie eingefallen, die gerade angefangen hat.

Sie könnte die Küchentür zumachen. Sie könnte konzentriert Kaffee in die schöne rote Thermoskanne gießen. Sie könnte auf die berausenden Dialoge aus der Flimmerkiste verzichten.

-Du behauptest, krank zu sein, ruft sie nach einer Weile durch die offene Tür. Aber du guckst dir zum Frühstück Filme an, die noch dazu in Kreisen spielen, die du angeblich verachtest.

-Ja und, lass mich doch. Das lenkt mich wenigstens ab.

Eine Minute verfolgt er das irreale Spektakel, das in einer Welt von Außerirdischen zu spielen scheint, die durch einen

seltsamen, zähen Beziehungsnebel taumeln. Dann ist sie mit dem Kaffee fertig. Sie kommt heran und baut sich breitbeinig vor ihm auf.

-Ich verstehe dich wirklich nicht, schimpft sie voll Abscheu und Zorn. Wie du dir so einen niveaulosen Quatsch ansehen kannst! Ich halte das nicht aus!

-Hör doch mal auf, dazwischen zu quatschen, keift er zurück, den Blick unablässig auf die Mattscheibe geheftet.

Rrr-grrr, Rrr-grrrrch, faucht die Tigerin, und der Tiger faucht zurück, erstarrt in dem eisigen, eisernen Atem des Anderen. Und doch sind sie Affen, läppische, täppische, lächerliche Affen, die ein Leben lang in inniger Hitze verknotet sich piken, zum Wohl des ganzen Familienbetriebs.

-So nicht, mein Lieber, ruft sie erbozt, mit Bronté's rollendem Auge.

Spontan dreht sie sich um und drückt auf den Ausschaltknopf. Denn hier ist der kritische Punkt erreicht, die kritische Masse, die das Fass zum Bersten bringt.

-Mensch Elke, sagt er gefährlich ruhig. Ich lasse dich doch auch immer deine Kochsendungen gucken.

-Tust du nicht. Du kommst von der Arbeit und stellst auf die Nachrichten um, ohne mich überhaupt zu fragen.

Bei diesen Worten beginnt sie den Esstisch zu decken. Meisterin der Versorgung, Gesellin des guten Geschmacks, Azubin der Morgenröte, die allen Speisen mit Nachdruck die letzte Ölung verleiht. Materialien, die nie damit gerechnet haben, sich in kühlen vibrierenden Kisten und menschlichen Schlünden so nahe zu kommen. Der Gesang der Selbsttäuschung, wie ein dünner, flirrender Wind, der nicht mal ein einziges lausiges Blatt davonträgt. Und dieser Halbton setzt sich als Oberschwingung in den ganzen künstlichen Hohlraum fort, der nur für unsere Glückseligkeit da ist, damit wir nicht darben und frieren müssen. Weiters gelinde Rätschaften und Zauberrampen, mit denen kein Wilder etwas anzufangen wüsste, an die er sich aber ebenso schnell gewöhnen würde

wie an alles Andere, was erfunden wurde, um mit ihm besser hören, sehen, schmausen, Fährte aufnehmen und die Überreste von Fressfeinden beseitigen zu können, und selbst wenn zwischendrin etwas Besonderes, Unvorhergesehenes passiert, wie in dem einen Film, in dem zwei Ritter von einer Zeitmaschine in die Moderne katapultiert werden, uns von unseren Zielen nicht abbringen lassen, außer es kommt ein schlimmer Winter wie 1709, als die Nachtmützen an unseren Betten festfroren und jeder, ausnahmslos jeder reisende Geschäftsmann, ob er gesetzeswidrig auf Beute ausging oder weitgehend legal seine Profite vermehrte, damit rechnen musste, sich erfroren im Straßengraben wiederzufinden und selbst im Schloss von Versailles den Höflingen die Glieder schlotterten.

Heute aber: Zentralheizung, Fernseher und ein Buchregal, dessen schwerer geistiger Odem die Bretter biegen macht. Stendhal. Nabokov. Silone. Fitzgerald. Marcuse. Flaubert. Dazu Homers seichte Gesänge.

-Boa, stinkt das hier, kommt es vom Hausherrn.

Ihm ist wieder der Geruch aufgefallen, der durchdringend und scharf durch die ganze Wohnung zieht.

-Diese blöden Holzteile. Können wir die nicht rausbringen?

-Keine Sorge, gibt sie zurück. Ein harmloses, natürliches Wachs, das aufgebracht wurde, damit sie besser brennen. Völlig unbedenklich und überhaupt nicht gesundheitsschädlich.

Damit beugt sie sich über die Spüle und lässt Wasser über einen Teller laufen.

-Das glaubst du auch noch.

-Ja, das glaube ich, sagt sie. Sagt es ziemlich herausfordernd, denn es ist nicht ihre Art, in kleinen Dingen klein beizugeben, und ihn für seine Grillen womöglich noch um Verzeihung zu bitten.

-So, entgegnet er heftig, wie du dem Bürgermeister glaubst, dem Wirtschaftsminister, den Bankdirektoren und dem Präsidenten des Industrieverbandes. Sagt es in der Verzweiflung seines dicken und dichten Erkältungskokons.

-Haben die uns nicht in die Krise geritten? Dass die Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr steigt, sowie auch die Verschuldung des Staates. Von Inflation, Elektrosmog und saurem Regen ganz zu schweigen.

Er zieht eine große Plastiktüte aus dem Bord und versucht, die Holzscheite damit abzudecken.

-Sogar dem Handwerker glaubst du, wenn er überteuerte Rechnungen schickt.

-Nein, aber dem Bioladen glaube ich.

Sie dreht den Hahn zu und trocknet ihre Hände ab. Ihr Hintern und ihr breites Becken haben längst jede ansprechende Form verloren. Die bauchige Vase, an die ihn ihre Figur einst erinnerte: es gibt sie nicht mehr.

-Mein Vater glaubt dem Bioladen gar nichts, sagt er.

-Ja. Seit Lammert ihm erzählt hat, dass es da nicht sauber zugeht.

Sie dreht sich zu ihm um und macht mit den Händen eine verächtliche Geste.

-Und woher weiß Lammert so gut Bescheid?

-Wahrscheinlich hat er extra einen Inspektionsgang unternommen, nach dem so-und-so-vielen Cognac, den ihm dein Vater spendiert hat.

Er spürt ihren schweren Atem, so nah sind sich Tiger und Tigerin, aber er weiß auch, jeder Versuch wäre zwecklos, nicht nur auf ihrer, sondern auch auf seiner Seite. Er weiß das schon sehr lange, schon seit Jahren, und genau darin liegt das Problem.

Sie wendet sich weg und räumt wortlos das Geschirr in den Spüler, während er fröstelnd und kraftlos ein Brot mit Honig bestreicht - bis er auf einmal das Messer absetzt und mit ganzer Seele ausruft:

-Bäh, stinkt das Zeug! Ich kann das nicht ertragen!

Sie holt eine Glaskaraffe vor, um sie abzuspülen.

-Du wärest im Mittelalter nicht überlebensfähig gewesen, sagt sie. Wenn du nicht mal das bisschen Aroma verträgst. Was glaubst du, was die für Gerüche aushalten mussten.

*Der Odem eines Schwitzenden, Ungewaschenen oder Chole-
rakranken. Abgestandene Bakterienbrühen, ausgeschüttet in
unbelüfteten Gassen. Gerbsäure in Ritzen und Rinnsalen.
Vergammeltes, mehrmals aufgekochtes Essen hinter Mauer-
öffnungen und Butzenscheiben. Dufkanonaden von Kotresten
und in Hinterhöfen faulenden Tierkadavern. Mit Glück eine
warme Feuerstelle, in der Holzkohle und Knochen kokeln.
Ludwig der Fünfzehnte, den sein Kammerdiener flieht, weil er
den Gestank seines Herrn nicht mehr aushält. Und schließlich
die Gewissheit, dass solche harmlosen Streitigkeiten von sel-
ber vorübergehen und die heftigeren Massaker nur alle paar
Monate stattfinden.*

-Nicht überlebensfähig, nein, wiederholt sie verhalten, wäh-
rend sie eine Rolle silberglänzender Folie aus der Schublade
holt. Das sei ihr schon bei verschiedenen anderen Gelegenhei-
ten klar geworden.

Ritsie-rats, mischt sich das raschelnde Ritschen des abgeris-
senen Metallpapiers in sein Ohrensausen. Und noch einmal:
ruts-fatsch, rutze-rutsch, als sie die Pausenbrote damit um-
schlingt.

-Meine Schwestern wundern sich immer, was ich mir alles
bieten lasse.

-Die müssen doch allmählich wissen, dass ich 'n Egozentriker
bin.

-Und was für einer. Du kreist nur um dich selbst. Alle Ande-
ren sind dir scheißegal.

-Boa, bäh, sagt er und rümpft angeekelt die Nase; denn selbst
diese vernichtenden Angriffe vermögen ihn von dem beißen-
den Geruch nicht abzulenken.

-Nicht auszuhalten! Und der ganze Gestank zieht jetzt nach
oben in mein Zimmer. Ich habe vergessen, die Tür zuzuma-
chen.

Jetzt wird es ihr endgültig zu bunt. Sie kommt zurück und knallt die Glaskaraffe direkt vor ihn auf die Anrichte. Ihre grauen Augen funkeln böse.

-Hör endlich auf, du Waschlappen, zischt sie, die Arme in die Hüften gestemmt. - Mich wundert überhaupt, dass du so gut riechen kannst, mit deiner angeblichen Krankheit.

÷

-Nononon, riffsisi mit verhaltener Stimme. Tu ce non.

Doch er hörte nicht auf, ihren Hintern und den schönen Busen zu streicheln, und als er begann, mit der Zunge ihre Brustwarzen zu lecken, seufzte sie leise.

-Nee, rief sie noch einmal. Lasz dett.

Doch öRR widde:ZpänzD liisz nAgg, und sie Liiszchen liisz sich desz Öszchenz wlliig perapen.

-Nein, rief sie, als sie schlussendlich seines Schwanzes ansichtig wurde. Oh, *nein*!

Da war schon alles zu spät. Freiwillig wies sie ihm mit der Hand den Weg und wimmerte vor Lust, während er sanft in sie eindrang. Widderunreddiw zsdiiisz eRRin iRRe Skedai, mit kneien Kmoden, in denen er liebgeizt dem Rste iehrs Krpöres hlduigte und ürfolltes Opfer drabrechate. Snei Pneis, wlechre wllote peltzaen fro Lstu, foiggter und woiggderte zi, nhma siissi enie Vrütlestndue lnga fro, bEfo rerer gOSSerte ross innem ge-W-A-L-tigen SzWAL. Ssi szmiezte sich whoilg anniin und liisz sich zrtälchi steirchlnn drchus Zhah. N/o/ch nIE, dchate sIE, wrane z+-w/ei [Menschen] 1/ander so nah.

-Wahrhaft ein guter S-s-spermonkl, dachta, und mittim wouhlteiten Fogn loisste sich uriger Schlamm und fingeriger Schleim aus der Muttpär ir Kouch. Kmeinsam drchuzeithen sie den reichen, unwiderbrechten Chna-al der Fattlosen bis hinupp in die Sornfalte, wo er auf Folnfogn draff, die Dochtel der Fobnfolnfogn und Önklin der Fodnfobnfolnfogn und

Nachfahrin aller loggeren Fosten, Foften und fokten Vogten. Kriech, Schlackt, Gampf undümmel erbruch, join-goin-join entscheute ein seltsames Lhutschbiehl sreggligges nuimtriutes Sziggsaal unter Myriaden Möhtlungen, wie auch am foggenen Tag beständig an Astgabeln deit und nie von einer erwähnt wird. ABBA rISt dASs Vrajejt, wENn mANNu hRsKn ellSei nmUs? Zwei lastinge Zukker umtanszen ainander ouk nannte Acheija, Ajer, der Tans, der flotte Frottans, mit Tranz, Hanz und Franz. Umdantzen die danze Üröhle, welche ist ausgespottet mit fästm ölü Wannöl. Umdantzen den Seedinkght, den Rohstinkght und Fälloberstinkght, bisz zie eyr Vermählung vei ehrten, höchstsubte Värmähldung, s-s-türzen zinander und wandern kmeinsahm dorch Täle, Rwal dun Dwiesen, foichte Ohrungsuasen und der suchsten fauriges Rund Glatt oder Kraus. Tehmgedhulde torft sigg neckt wundahn tarihnen, wennt nexte Moul schlaff utem Berte hinkt und was zollter waatet, nich eintreten maag. Alles verdanken wir Ormon, dem wächtigen Wächter, Hüter der prächtigen *ordo hypolis* und ihrer schlabbrigen Hoffesaat und Güllefahrt, als wechs sechs Namen genannt, schalmeinen stramm übern Kopfe.

-Namen könnt ich schon nennen, brechte das Wieb. Ob sie dir allerdings gefallen würden.

Schleidrum, Pukrum! In allem ein Plusdich und ein Übelrich, welche konkurrieren um Glugg, TahnflieschenSündung, Kramvaddern und Pfättzucht, Hämmerrhidenzauber, innergenitalischen Pilsbefall, Wohlsein, Weinduselei, Weuerferk, Fruwielen und dero zurechte Fruliedernheit. Und äs den unt ernsten Rängen, welche derbeinst die Obernsten werden und ihrer Verwandtschaft den Ton heben! Das urgrische Gestühl aus dem formvollendeten Huyl. In kurzen Brisen Schau der Vergangenheit, was der alles durchgemacht hat daunssu: Kalpmarinkt der Brongsestadt, Häldemarinkt ihrer Wassereinleitung, Kurzmatent der Osteoporösen und Windmatent der Ochslösen und Gürtelhosen. Er wiebricht den torkelnden Torkstamm, den pheisenden Pheisendamm und den aktuellen

Verbruchsalam. Steuert die Siftenstifte ins fällige Aus und dezernent den externen Zezipher. Er fonkelt gegen sein Ducksein als ferngesteuerte, fernsehguckende Schrecke, als fitz zu Fuß flossender Fisch, als Miesemaus und Dachsferatz, als Beute jagendes Beuteltier, und revoltiert zuletzt als leckerer Affenschinken auf der Brust von Hollycreeks letzten, Östrogen umwehten Westalinnen. Swengar tittenga laatscht seine räumige Laatschigkeit gemha Westernbrut durch eine irrealer Stadt voller hübscher Hübschlerinnen, tickender tecker Technikfreaks und junger Tatternaken, bis sie die Renze dicht hat und ein heftiges Verlangen sie überkommt, nach Senfbojen und Breiltauen, Knurrleinen und Läuferstegen, Scherbrettern, Kussrütteln und Warnkletten, Bimskreiseln, Lochzirbeln, Senkhämmern und Joppstamern, nach Spindeln, Spiralzähnen und Spundfutter, Vordarren, Nachdarren und Winkeldarren, wie auch nach schimmeligen Winterausdarren, eitrigen Zahnhebeln und Motorwrobeln, nach Pfannenheben und Löffelstaplern, Bremsbacken, Gleichrichtern, Gürtelbacken und Schnapstrichtern, und last not least nach knorrigen Schrumpfringen, Umpfstingen und blutlegen Warmeligen.

WO ABER WAR ER? UND WIE WAR ER HIERHIN GEKOMMEN?

Gefangen im schummrigen Bauch eines schlingernden Schiffes, wohin nie auch nur ein einziger Lichtstrahl drang. Eines Schiffes, welches, von haushohen Wellen hin und her geworfen, zuweilen derartig zur Seite kippte, dass er auf den Wänden zu liegen kam und sich instinktiv einrollen musste, um nicht irgendwo mit dem Kopf anzuschlagen. Dann wieder kehrte Ruhe ein, ein talgiges Dickicht der Ruhe, in dem er sich's wohlgehen ließ und zu dem die Motoren des Schiffes eine monotone Untermalung lieferten. Gelegentlich wurden Essensrationen - meist dicker strukturloser, aber durchaus kömmlicher Brei, der sich leicht mit den Fingern in den Mund schieben ließ - irgendwo auf den Planken abgestellt, ohne

dass sich seine Versorger jemals blicken ließen. Es war feucht, aber weder auf kühle noch auf heiß beklemmende, sondern auf eine wohltuend entspannende, schützend umhüllende Art feucht, und Gerüche von salzigen Algen und schmierigen Erden erfüllten den Hohlraum. Vergeblich tastete er nach einer Stiege, auf der er nach oben gelangen konnte. Er versuchte, sich bemerkbar zu machen, durch Rufen und Klopfzeichen und sonstiges Lautsein, sah aber bald ein, dass man ihn bei dem unaufhörlichen Tosen und Brüllen der See sowieso nicht hören konnte.

Emsig eilten die Schwestern von Stad zu Gestade, emsig trohnte und drohte der P.i.e.p., emsig blökten die blögen Pleuger linge-di-linne, kännja Kongos niegere Guhren in hindreichen Botten. Und die linnen Zwingen lagerten heftswidrig um sticke greiwe Klei-NOOde, vielerlei Emzahl und weeglichte Matten und Roben bezeugend. Über Alldem aber pflichterte in ehernem Abwohl der rechte Retter Ritter & Rächer nams Richter, eins von der gaTong Räuber Stiefelpütz oder Wiefelritz, oder wie der hieß, der immer bei durchgeknallten Vrownzpärsohnen gelandet ist, immer auf Posten die führende Ziepher des kaz +-Wei und der kanz (((Lei; und wo er groden Gardören trickfort unter schelmischem Miezen ein unerwartet dolliges Dipfohl abgewann, verraikt ihn der Konoass ohrig zurecht mit wildem Geheul Sieglinde Gunfriede Bruntitte planschen mit Wehmut, wieso das hier gesünder sein soll als die natürliche Niederkunft unter freiem Himmel. Was von uns unwissenden Amateuren für Anmaßung, den Kerl im ersten Impuls aus dem Saal zu kollern, bis die von soviel Ugenutz bestürzten Profis in dringlichen Mietings helot den Klienten beayten, aus jeder Richtung und Woltied, um ihnen stegreiftoll aus dem koksen Horn des phonetischen Großwesirs einzuträufeln, -süffeln und -schnüffeln, auf dass die schnarche Plustal aus hehrer Zewätsche frontal über die vom Wesen her in ihrer aristokratischen Kalteneit unserem

Mundig nicht nachstehenden Echsenbrut läuft. Sie hört ihm furunkellos staunend zu. Dietes Ränna wechselt dauernd sein Fixport Carport und Autosport. Er liebt seine Tasten Kanasten und Windjammermasten. Die Ärzte sind unzufrieden bis macht- und zahnlos. Mal kriegen die Räte die Krätze in der retzfesten Weste, mal ein besseres Angebot, mit dem wir nicht mithalten können, aber kuntersahne zu guter Buttertorte geben wir uns damit zufrieden, andernfalls er notweise kraus emergent wird. Über das süße Mäuschen hätten sie sich allerdings gewundert. Erlaubt uns, zu erschwinglichen Preisen all die Zusatzdienste anzubieten, die eine Geburt in unserem Hause so komfortabel machen.

Die Tage vergingen. Seine Stimmungen wechselten mit dem Seegang. Bei guter Laune tanzte er wild auf den Planken. Bei trüber Stimmung ließ er sich stundenlang mit hängendem Kopf in der warmen Brühe treiben, die sich mit der Zeit unter seinem Allerwertesten ansammelte. Er hatte sich mit der Situation nahezu arrangiert und hätte, vielleicht in der Hoffnung, am Ende der Reise auf einen fremden unerforschten Kontinent zu gelangen, auf dem sich reichlich Beute einfangen ließ, ohne weiteres noch länger in dieser fauligen Waschküche durchhalten können, als sich das Schiff eines Tages wiederum extrem zur Seite neigte und mit einer kleinen Welle verschiedene Gegenstände in sein Gefängnis gespült wurden, die ihn darauf schließen ließen, dass man sich einer Küste näherte. Neugierig schob er sich in die Richtung, aus der das Wasser gekommen und erspürte zwischen den Planken eine Öffnung, die vorher nicht da gewesen und allerdings zu klein war, um eine Person von seiner Statur hindurch zu lassen. Durch die Öffnung drang Wasser, wenn auch momentan nicht in lebensbedrohlichem Ausmaß, und als er Stunden später noch einmal hineinfasste, hatte er das Gefühl, dass sie sich langsam vergrößerte. Sollte, konnte er froh darüber sein? Gab ein solches Leck Anlass zu Hoffnung? Alles besser als hier zu versauern,

entschied er, und versuchte es zu erweitern. Mit letzter Kraft zwängte er sich immer weiter vor, und hielt plötzlich das Ende eines polierten metallischen Gegenstandes in der Hand, eines Bestecks oder Werkzeugs, welches ihn an Instrumente erinnerte, wie sie in der Chirurgie verwendet werden, in dieser Umgebung aber eigentlich nichts verloren hatte.

Vasz deugte eim tasz? Vasz krommte ei tujn?

Das Kurz-und-knapp-Gesichtige mit dem Müllten vermählen?

Den hypen Exkurs nihinniglich quälen?

Den tauten Dregger sich oyflahter nehmen?

Schmutz'ges Geschirr Alnküchen heften?

Des substanziellen Beweises leibhaftiger Teil werden?

Oder gar hottig gegart?

Niemt kann sich von solchen Fehlern und Vorurteilen freisprechen. Niemt weiß, wann die Stunde ihm schlägt, die Schande ihm vorschimmt, der Ausfluss ihn quält oder der Schlabbermund so weit aufreißt, dass alles herausquillt, die ganze Brühe, und nichts übrig bleibt, nichts von der Tigrigkeit, nichts von der Würgrigkeit oder Obrigkeit, sondern alles aus der Untenreit herausströmt wie eine Meute junger Frösche auf der Flucht von der Froschforschungsinsel, die sich an zuviel H2O2 verduselt haben, welches der direkt nebenan produzierende Lebensmittelsmulti ins Elbwasser einleitet, schaut her wie klar die Pampe perlt und pimmt, mit diesem tollen neuen Kloakenpigment und sein dermaleinst wÜÜÜstes wie_s:IMS in jungen Jahren wasserscheu und so selten gewaschen, dass ein Schleimpfropf ihm den Weg zur Königin versperrte, denn eine solche sollte es schon sein, mit einer Prinzessin hätte er sich nicht zufrieden gegeben, die zudem eine derartige Langschläferin war und nicht wusste, worum es im Leben geht und wohin man damit kommen kann. Der frühe Vogel fängt den Wurm - und was für Vögel galt, galt das nicht erst recht für Frösche?

Er stand auf seines Mannes Fetzen

*und knorrte in den lüsten Sätzen
den höchsten Wonnen zugeneigt.*

Wenn nur der K?n/\g nicht gewesen wäre, denn Rache ist Blutwurst, und zum Geburtstag brachte er ein paar besondere Geschenke mit. Wenngleich verkleidet und verkleinert, wie Herkules in seiner Schwesterntracht, Dyonyssos im Büberhemd, Patroklos in der Rüstung des Achill, wie er ganz ungeübt die Mnemosyne küsst, Mutter der Musen, und küsst, Mutter der Fusel, und küsst, im Gewande eines keckernden Kackflecks daherkommt oder einer wüsten Bekonie auf'm Balkon der Sinne, natternd der schönsten Lippe des Universums sich anhängt, kirschrot und spritzig bis ins Höschen, ergattet, was sich mit Wonneworten kaum beschreiben lässt, weil einem medizinischen Kürprogramm entnommen, welches von der Fahm- und Parmaindustrie auserchorn die Medusen glückfrisch macht, der sinnlichsten, lüstlichsten Lippe, welcher das Wort sinnlich erst nach dem so-und-so-vielen Onanus oder Gepluitvergutt herausrutscht, ein Akademiker war's, der es bereits als Schüler auf lateinisch aufgeschnappt, und wenn er es vorher gekannt, dies auch nichts geändert hätte; wie ein einziger Schritt, nicht wahr, alles weitere vorwegnimmt und festlegt, weil man dann unmöglich noch zur Seite treten oder gar das Gegenteil von dem behaupten kann, was man eigentlich denkt, und alles in gerader Linie vor einem liegt, um was man gar nicht gebeten hat, weil man weiß, man wird sich untreu werden und kann dann vor sich selbst nicht mehr bestehen, weil man den Anspruch auf Leben und ein Mensch genannt zu werden nicht verwirken will, während diejenigen, die dauernd tolle Rollen rückwärts drehen und zum Schlangenbogen abheben, zum Rehsprung, zu Standpiquette und Todesspirale, sich unverdreist weiter so nennen, obwohl sie es in Wirklichkeit niemals gewesen sind, ein zirkulärer Kreislauf, den niemand gewinnen kann, und manchmal ist es auch so, dass am Ende der Naivling über das Heer der Intriganten triumphiert, jedenfalls wenn er ein bisschen

aufpasst und sich nicht zu sehr in seine Träume und Narreteien verspinnt, das heißt, wenn er diese zwar treulich liebt und hegt in seinem brandheißen Irrgarten, aber im Grunde nicht hundertprozentig ernst nimmt a-l-s-o:

wenngleich gut in Stopflinnen verkleistert, eines Tages wird's vorspringen und sprechen, kondig in Knochen sich tuutnoon, wird vorspringen, was sich nicht mehr verbergen lässt, und woran ein kurzer Spa-as sich tarät, den jeder gern ausprobiert, der sich aber in letzter Konsequenz emotional nicht verstehen und meist auch gar nicht verarbeiten lässt. Um so erstaunlicher die Rate, auf die manche kommen wuyldes Herzen des Frühdunstes, von denen keiner was wissen will.

Spät war es, wo normalerweise tief in der Nacht vorgesägt wird, Klocks fünf, doch nicht zu spät, und hörte aufgebracht die Stimmen aus dem ritten Retender, die ihm schnureifs wos-seggen, was die Törns zu erbringen hätten, gleichviel er sich radauf machte wie ein jalischer Umgeboid, nie aber wie Jener zu seinen Rändern.

-Sng-rmmm, sng-rmmm, sng-rmmm-rmmm.

Einen Moment war nur der rasselnde Atem zu hören.

-Sng-rmmm, sng-rmmm.

Das Wunder, welches uns aus luzidem, geruchlosen Gas andauernd mit neuer Lebensenergie versorgt.

Über ihm summt, in Ankündigung einer Zukunft, leise und monoton die Maschine.

-Schnn--rrrgl, sng-rmmm, schnn--rrrgl, sng-rmmm, sng-rmmm-rmmm.

Früh war es, der wilde Wetter im Morgenritt zeugte, doch nicht zu früh, und sah plötzlich, unter all den pieksauberen Fliesen, unter all dem Schweiß und Chirurgenbesteck, ein Stück blauen Himmels vorscheinen.

÷

-Dass die abends nie den Tisch abräumen, brummt Brunner, während seine Frau dabei ist, noch mehr schmutziges Geschirr in die Küche zu tragen.

-Wo du das immer so gern machst, sagt sie im Vorbeigehen. Sie setzt die gefährdete Last auf der Anrichte ab.

-Schau dir mal das Wohnzimmer an. Es macht mich wahnsinnig, dass ich morgens immer die Decken zusammenfalten muss.

Sie trennt das Geschirr vom Besteck und räumt unter lautem Scheppern alles in den Geschirrspüler.

-Will-li Wühl-maus wurde ni-hicht gefragt, singt sie plötzlich los. Sie haben ihn einfach davo-hon gejagt.

-Man singt nicht am frühen Morgen, sagt Brunner. Sonst packt die Katze den Vogel. Und pass auf die neuen Teller auf. Du hast gestern schon einen kaputt gemacht.

Er schreitet zum Küchenfenster und bringt es in Kippstellung.

-Und die Fenster öfter mal aufmachen. Gerade bei diesem Wetter. Dass Luft reinkommt, und der Schwarm rauszieht. Schimmelt doch sonst alles.

Er dreht sich zu seiner Frau, in einer verwirrend perfekten Gavotte.

-Mein Vater hatte früher Mieter, die ließen alles verschimmeln. Haben in der Küche nie gelüftet, auch beim Kochen kein Fenster aufgemacht. Die kannten das anscheinend gar nicht. - Was glaubst du, wie die Wände hinterher aussahen. Wenn der Schimmel erst mal da ist, kriegt man ihn nicht wieder weg, sagt mein Vater.

Sie sind ins Wohnzimmer *Cachucha* und umtänzeln einander, wie um ihrem prachtvollen Streit einen angemessenen anthropologischen Rahmen zu geben.

-Du hast vielleicht eine Laune, sagt sie unfreundlich. Kannst du nicht mal was Freundliches sagen. Ich dachte, du wärst krank und zu schwach für alles, aber zum Meckern reicht's immer noch.

-Ich wollte dir nur einen Hinweis geben, sagt er mit Würde.

-Ach was Hinweis. Eine einzige Nörgelei ist das.

-Wenn ich mich ärgere, möchte ich das auch sagen dürfen.

-Wie oft ärgere ich mich über dich! Dass du beim Essen schmatzt, dass du die Zeitungen liegen lässt und die Decke nie zusammenfaltest, wenn du sie benutzt hast.

Sie hebt die Zeitung auf. Dann faltet sie die Decke zusammen. Darunter kommt ein großer Briefumschlag zum Vorschein.

-Was macht denn die Einladung hier? sagt sie vorwurfsvoll.

-Welche Einladung? fragt er scheinheilig.

-Die Einladung zur Abiturfeier deines Sohnes. Hier.

Sie hält sie ihm unter die Nase.

-Er möchte nicht, dass wir kommen. Das hat er mir gestern Abend mitgeteilt.

Ihr Mann wirft den Papieren einen verdrießlichen Blick zu. Er hat das Programm wohl gelesen. Gottesdienst, Grußworte, Ansprachen, auch von Kottkamp, denn die Kommunalwahl steht vor der Tür und Kottkamp möchte wiedergewählt werden. - Kottkamp, immer wieder Kottkamp, der mächtige Bezirkshauptmann, mit dem Brunner auf jeder Versammlung aneinandergerät.

-Mir dreht sich der Magen um, sagt er angewidert.

-Wieso das denn?

-Sieh dir nur die Rednerliste an. Sogar Kromme darf sich produzieren.

-Der ist doch der Pflegschaftsvorsitzende, sagt Elke.

Beliebt von hier bis Buxtehude, gern gesehener Gast bei allen Empfängen, Vernissagen und Podiumsdiskussionen, schnittiges Hohlbein der Altstadt wie der Neustadt und der Speicherstadt. Sein Lebenselixier: beliebt zu sein.

-Und die ganzen Politiker, was haben die da verloren?

-Du bist doch nur neidisch, sagt sie, weil du keine Rede halten darfst.

Und wahrlich, hat sie nicht recht damit? Er ist Zuhörer, immer nur Zuhörer. Zaungast am Zaun des Lebens.

-Du weißt, dass mir solche Veranstaltungen nicht liegen, sagt er, sich am&im Ohr kratzend. Was soll ich da? Wo sich die listigen Laffen mit ihren Satzblasen spreizen: der Schulrat, der Bezirksleiter, und Mundig, der OStDir. Das muss ich nicht haben. Nein, wirklich nicht.

-Ich habe nichts anderes erwartet, sagt sie mit aufsteigendem Ärger. Ich kenne das seit Jahren. Wegen jeder Selbstverständlichkeit muss ich bei dir betteln gehen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie mich das nervt! Du machst mich *so!* krank, mit deinem Verhalten. Eines Tages klappe ich zusammen. Dann müsst ihr sehen, wie ihr alleine zurechtkommt.

Er schweigt.

Sie wartet.

Sie stellt den Umschlag mit der Einladung hochkant vor die bunte Keramikvase, die sie vor Jahren aus dem Urlaub mitgebracht haben.

-Wenn dein einziger Sohn Abitur macht, sagt schließlich die thartische Tigerin, wirst du *einmal* über deinen Schatten springen können.

-Ach, lass mich doch zufrieden. Solche Feiern sind einfach nicht mein Ding.

-Ich lasse dich aber nicht zufrieden. Du wirst schön mitgehen. Sie steht kurz davor durchzudrehen. Zu explodieren. Ihm, bei aller Liebe, ordentlich heimzuleuchten.

-Ich will aber nicht. Punkt. Ich werde nicht hingehen.

Er weiß gleich, so zu reden ist ein Fehler. Wenn er fit und gesund wäre und sich besser konzentrieren könnte, würde er viel feinfühlicher zu Werke gehen. Aber so. Wenn man sich schlecht fühlt, versucht man meist, den direkten Weg zu nehmen, und landet unvermeidlich im Abseits.

-Ich sage dir! ruft sie hysterisch und voller Wut und Verzweiflung über die Front, die Mann und Sohn gemeinsam gegen sie aufrichten und gegen die sie womöglich nicht ankommen wird. Wenn du mir diesen Tag verdirbst! Auf den ich mich so sehr gefreut habe! Das vergesse ich dir nie!

Sie holt tief Luft. Sie hat das Gefühl, den festen Halt ihres Lebens zu verlieren.

-Aber ich weiß schon. Du willst mich unglücklich machen. Du warst schon immer so. Schon bei Sonjas Geburt hast du mich allein gelassen, nur weil du zu bequem warst, nachts wach zu bleiben. Du bist nach Hause gegangen, um auszuschlafen. Ich hatte solche Angst, mutterseelenallein in diesem großen weißen Haus mit den vielen fremden Leuten. Und die Angst hat sich auf das Kind übertragen. Kinder im Mutterleib spüren, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Aber dir war das egal. Das wichtigste für dich ist, dass es *dir* gut geht. Wie die Anderen sich fühlen, ist dir völlig gleichgültig.

Mehr gibt es nicht zu sagen. Es ist soweit. - Aber da war noch etwas. Ja. Erinnerungen. Todesahnungen. Mama cold. Lass mich endlich mein Ding da reinstecken. Die erste gemeinsame Unterschrift. Kolportagen auf Rom. Junge, hatten wir einen Mind!

-Oder als du mir damals auf der Wanderung von deinem Wasser nichts abgegeben hast. Spätestens da hätte ich erkennen müssen, was du für ein Mensch bist und die Notbremse ziehen. Aber ich bin so blöd. *Ich bin so blöd!* Immer wieder lasse ich mich auf dich ein, und immer wieder enttäuscht du mich. Sie rollt die Augen, und er rollt gleichfalls die Augen, nur in entgegengesetzter Richtung, ganz wie es den Gesetzen ihrer Ehe entspricht.

-Du warst schon immer so, und wirst dich nie ändern. Alles überlässt du mir. Ich hasse dich. Wenn ich die Kraft hätte, würde ich dich sofort verlassen.

Danach redet sie kein Wort mehr mit ihm, sondern lässt sich von Erinnerungen überwältigen - an die vielen Ehekrisen, die lange zurückliegenden Mühseligkeiten und Nöte ihrer Schwangerschaften, sowie von Reminiszenzen aus einer noch älteren Schicht. Verletzungen und Enttäuschungen eines junges Mädchen vom Lande, das die Eltern, im Gegensatz zu seinen Freundinnen, die gewohnheitsmäßig auf die Realschule

gehen, damit sie Arzthelferin werden, oder Sekretärin oder Bankangestellte, und einen Handwerker, Versicherungskaufmann oder Beamten heiraten, ungefragt auf dem Gymnasium anmelden, wo es mit den Jahren immer schlechter zurechtkommt, weil es sich um seine Hausaufgaben nicht kümmert, und statt zu lernen, die Nachmittage lieber mit seiner Clique verbringt und abends in Diskotheken und dubiosen Lokalen herumhängt. Erinnerungen an die unbedingte Weigerung, die eigene Lebensführung zu ändern und an den täglichen Terror, die Angst vor dem Abgefragtwerden, den Klassenarbeiten, an Blaue Briefe und letzte Mahnungen der Schulleitung, schließlich an die Relegation und das Nachholen des Realschulabschlusses - mit Ach und Krach und zwei Jahre später als die Freundinnen - und vor allem an das Gefühl der Scham und der Stigmatisierung, das das Mädchen von da an begleitet und im Innersten seither nicht mehr losgelassen hat.

Ein Klosett auf der Wiese. Jeder kann zuschauen und schon von weitem sehen, wer da sein Ei legt. Plötzlich wird sie beiseite gedrängt, von Leuten, die es anscheinend noch nötiger haben. Nackt steht sie da, den Gaffern willkommene Zielscheibe.

-Aa-a-ork, reckt Brunner die Arme zur Decke.

Vor ihm am Esstisch türmen sich Speisen, die vom Vortag übrig geblieben sind. Er liebt kaltes Fleisch und Fisch aus der Pfanne, und selbst Gemüsereste finden seine Gnade.

Auch Fritz Walter hätte gegen ein schönes Stück Fleisch nichts einzuwenden. Mit erhobenem Kopf kommt er auf Brunner zu, Liebreiz und eine höfliche Bitte im Blick.

-Wffrau, knurrt er sanft.

-Na, Wauwau, wie geht's dir denn, sagt Herrchen in freundlichem Ton, und wendet sich dann schnell wieder seinem Essen zu, um ja kein Missverständnis aufkommen zu lassen.

Er hat sich lange gegen die Anschaffung eines Hundes gesträubt, aber eines Tages zu Weihnachten hat man ihn vor

vollendete Tatsachen gestellt. Ein kleines Bündel, das nach fünf Minuten das erste Mal seine Duftmarke aufs Parkett gesetzt hat und inzwischen zu einem ansehnlichen Vieh herangewachsen ist.

Jetzt steht es schwanzwedelnd da und fixiert ihn mit dunklen, freundlichen Augen. Als es weiterhin ignoriert wird, macht es einen Schritt nach vorn und pufft ihn sanft mit der Schnauze am Ellbogen. Dann tritt es zurück, gleichsam als fürchte es, zu weit gegangen zu sein und setzt sich stumm auf die Hinterbeine. Als Brunner immer noch nicht reagiert, lässt es ein resigniertes Fiepen vernehmen, dem ein unangenehmer Oberton beigemischt ist, welcher entfernt an den Laut eines klagenden Babies erinnert.

-Fritz Walter!

Elkes Stimme aus der Abstellkammer.

Schwupp, ist es weg, jedes Interesse an Brunner erloschen.

-Na komm. Hier hast du dein Fresschen, lieber, lieber Hund, hört man sie in der Abstellkammer.

Das schleckende Lecken und das fassende Beißen und schlingende Würgen des Hundes.

-Du bist ein Guter, sagt Elke in der Abstellkammer.

Brunner greift nach der Pfanne und hofft, jetzt in Ruhe weiteressen zu können, wird aber nach kaum zwei Minuten wieder gestört, als seine Frau sich zu ihm setzt, um sich ein Brot zu machen. Fein säuberlich streicht sie eine Schicht Margarine auf die dünn geschnittene Scheibe und legt eine dicke Scheibe Emmentaler darauf. Dann beißt sie hinein, während Fritz Walter aus der Kammer getrottet kommt. Er krümmt sich und streckt sich und leckt sich mit einer langen Zunge das Maul.

-Barbarisch, brummt sie Backen wackelnd, als sie sieht, wie Brunner große Stücke kalten Bratens löffelweise in sich hineinstopft. Dass du zum Frühstück sowas essen kannst!

Brunner antwortet nicht. Schweigend kaut er sein Fleisch. Er hat nicht vor, sich von ihr den Appetit verderben zu lassen.

-Ihr graue vor Fisch und Fleisch zum Frühstück, wiederholt sie nach einer Weile in provozierendem Ton.

Zufrieden liegt der Hund auf Brunners neuem Teppich.

-Wenn du überhaupt richtig krank bist. Wer richtig krank ist, hat normalerweise keinen Hunger. Aber du schaufelst ein Stück Braten nach dem anderen in dich hinein. Hier, noch einen Batzen Bratkartoffeln, und hier und hier ... wie wär's mit einer Scheibe Toast mit ordentlich fetter Butter?

-Her damit, sagt er scheinbar gelassen.

Mit dem Handknöchel wischt er sich eine dünne Fleischfaser von den Lippen.

-Kannst du nicht mal Ruhe geben! bricht es plötzlich aus ihm heraus. Ich bin krank, und muss mir die ganze Zeit dein Gezeiter anhören.

Der Hund hebt lässig den Kopf. Satt und zufrieden beglotzt er seine Herrschaft.

-Wer hier zetert, bist du, sagt sie. Wer hat denn mit den Holz-scheiten angefangen?

Bei diesen Worten strafft sie ihren Morgenrock und steht auf, denn sie hat vergessen, die Zeitung hereinzuholen.

-Unser Nachbar besorgt schon wieder Brötchen für seine Frau, sagt sie, als sie mit der Gazette zurückkommt. Das könntest du auch mal machen. Würde dir sehr gut anstehen.

Sie sagt es nicht zum ersten Mal, aber Brunner hört ihr sowieso nicht zu. Er hat sich die Einladung vorgenommen.

-Ökumenischer Gottesdienst in der Pfarrkirche, liest er vor. Können wir uns nicht wenigstens *den* sparen?

-Nein, antwortet sie und nickt schmerzlich bei diesem Wort. Warum soll ich mich mit einem Teil zufrieden geben. Ich will das ganze Paket.

-Das Thema Religion ist doch wohl durch. Was hat die Kirche mit dem Abitur zu tun? Die Pfaffen wollen sich ins Herz der Jugend schleichen.

Damit holt er zum großen Befreiungsschlag gegen alles Religiöse aus, gegen die Kirche im Allgemeinen und fundamentalistische Bibelkreise im Besonderen, die zwar Friedfertigkeit auf ihren Lippen trügen und angeblich nur Liebe verbreiten wollten. Das sei jedoch nichts als pure Heuchelei und Lüge. In Wirklichkeit gehe es ihnen um die Macht. Nur um die Macht. - Mit Lügen und Ideologien hätten die Machthaber und alle sonstigen Kraken der Welt schon immer versucht, die Herrschaft über ihre Untertanen zu festigen. Wenn der Pfarrer in der Kirche das Kreuz mache, ließen sich die Leute so davon beeindrucken, dass sie gegen Ungerechtigkeiten nicht mehr aufzumucken wagten.

Die Kirchen versuchten mit aller Macht, Terrain zurückzugewinnen, was sie 68ff verloren hätten. Wiedereinführung des Religionsunterrichts als Pflichtfach, zum Beispiel, und wenn ihnen ein altes Omchen in halber geistiger Umnachtung ihr altes Haus vererbe, ließen sie gegen die Verwandtschaft ihre Rechtsanwälte aufmarschieren. Sie kannten kein Pardon. Die katholische Kirche sei der größte Grundbesitzer Deutschlands. Niemals verkaufe sie einen einzigen Quadratmeter, und die Protestanten seien auch nicht viel besser. Darum hätten sie soviel Angst vor Revolutionen, denn da würden sie gewöhnlich enteignet.

Genüsslich fischt er nach einem Stück Fleisch aus der Pfanne. Genüsslich schneidet er es sich in Streifen und schiebt es sich in den Mund.

-Ob sie wisse, dass der Präses der evangelischen Kirche aus einer alten Nazifamilie stamme? Beziehungsweise, korrigiert er sich, der Vater sei im dritten Reich ein erfolgreicher Karrierebeamter gewesen. So weit sei man schon, dass dieser in der Bevölkerung übrigens äußerst beliebte Theologie eine derartige Familiengeschichte in Talkshows schamlos ausbreite.

Empört, und auch mit einer gewissen Befriedigung im Herzen, verweilt er in Gedanken bei dem Manne und kommt dann wieder auf die katholische Kirche zu sprechen, die ja noch

viel schlimmer sei. Alles Betonköpfe, die in wichtigen politischen Fragen keinen Millimeter nachgäben. Unverantwortlich hielten sie an überkommenen Prinzipien und Verboten fest. Stichwort Zölibat, Stichwort Verhütungsmittel, wo sie sogar Siechtum und Tod in Kauf nähmen, Stichwort Aids, und alles nur, um ihre Macht zu festigen.

Er sagt dies mit jener unnachgiebigen, unnachahmlichen Bärbeißigkeit, für die er bekannt und berüchtigt ist und die Vorgesetzte, Nachbarn und Bekannte davon überzeugt hat, dass sie es mit einem verbohrten und schwierigen Zeitgenossen zu tun haben, dem grundsätzlich nicht zu trauen ist und von dem jederzeit Aggressionen und Störungen des Betriebsfriedens zu gewärtigen sind.

-Hör endlich auf, ruft sie und hält sich die Ohren zu. Hör auf, mir mit deinen ewigen Stänkereien den Tag zu verderben. Kannst du nicht *einmal* etwas Freundliches sagen. Merkst du nicht, dass ich total im Stress stehe und noch das Pausenbrot für die Kinder fertig machen muß?

Doch es gibt kein Halten. Was in den Ohren Anderer wie miesepetriges Meckern und Mäkeln klingt, Absonderungen einer misanthropischen Persönlichkeit, die sich um so schwerer ertragen lässt, je besser es ihr geht und je rücksichtsloser sie vor anderen auftrumpfen kann, ist für Brunner geistige Kraftnahrung, die ihn sein Ego erst so recht empfinden, ja geradezu genießen lässt.

-Laizismus wie in Frankreich, das wünsche er sich. Religion habe Privatsache zu bleiben. Wo immer die Religiösen versuchten, mit ihren sexualfeindlichen, abergläubischen Vorstellungen die Gesellschaft zu bevormunden, müssten sie zurückgedrängt werden. Das Primat der Aufklärung: dass jeder nach seiner Façon selig werden solle. Verbote nur, wo wirklich unerlässlich. In dem Sinne sei die Ausbreitung der westlichen Kultur und die damit einhergehende Verdrängung mittelalterlicher Strukturen auf jeden Fall als Fortschritt zu werten. In diesem Zusammenhang falle ihm sein Großvater ein.

-Deine tolle Verwandtschaft, unterbricht ihn Elke. Unser Vorbild.

Doch Brunner lässt sich nicht beirren.

-Seinem Großvater habe während der Nazizeit ein deutschnationaler Pfarrer Konfirmandenunterricht erteilt, welcher den Krieg verherrlicht und dem jungen Katechumänen derart zugesetzt habe, dass dieser von der Kirche für immer geheilt und sein Lebtage nicht mehr hingegangen sei.

-Deine Eltern rennen doch jeden Sonntag in die Kirche, wirft Elke dazwischen.

Kurz unterbricht Brunner sein Kauen. Solche Angriffe ist er gewohnt, und er weiß auch genau, wie sie zu parieren sind.

-Warum sagst du das jetzt? Du benutzt jede Gelegenheit, um meine Leute schlechtzumachen.

-Ich? ruft sie empört. *Du* ziehst doch immer über meine Schwester her! Dass sie ein altes zänkisches Weib ist, dass sie raucht wie ein Schlot und dass man es mit ihr nicht aushalten kann.

Sie sagt noch ein paar andere Dinge, die ihn morgens überhaupt nicht interessieren, und nachmittags und abends eigentlich auch nicht. Zuletzt lässt sie sich wieder über ihn und seine Tischmanieren aus.

-Ja, ja, sagt er nur.

Ihm ist sowieso alles egal.

Dabei geht es um etwas sehr Wichtiges: um das Verschwinden historischer Erfahrungen aus dem öffentlichen Bewusstsein. Frühere Generationen, aufgrund von Erfahrungen klug geworden, werden immerzu durch unbedarfte Jüngere ersetzt, die sich allzu leicht wie dumme Schäfchen an die Leine legen lassen. Alles wie gehabt. Dass die Kirche oder ein Teil davon für Kriege verantwortlich ist oder diese zumindest gutgeheißen hat und trotzdem immer aufs Neue Fuß fasst und Respekt und Anerkennung in der Bevölkerung findet, wohl gar als eine Massenbewegung, der man sich als Einzelner besser nicht entgegenstellt, lässt sich seines Erachtens nur durch einen ge-

netischen Faktor erklären, von dem die in der Bevölkerung weit verbreitete Frömmigkeit getriggert wird. Insofern haben Religion und Religiosität möglicherweise mehr mit Biologie als mit Kultur zu tun. Sie sind ein Auswuchs des menschlichen Geistes, dem, ohne dass dies im Entferntesten die Frage der Existenz Gottes berührt, ein tief verwurzelter Glaube einen Überlebensvorteil sichert (nicht nur weil sich die Religiösen, weniger hedonistisch auf Spaß programmiert als der Rest einer Bevölkerung, die ihre Zeit mit Brot und Spielen vertut, gemeinhin besser vermehren, oder weil Aberglauben und Irrationalität in kritischen Situationen durchaus hilfreich sein können, indem sie Entscheidungsprozesse wesentlich verkürzen, sondern auch weil ein Glaube an Gott über Depressionen und schwierige Phasen hinweghelfen kann, etwa wenn man vom Partner verlassen wird oder seine Arbeit verliert) und gehen, genau wie der Artenreichtum und die exotischen bunten Geschöpfe der Südsee und des Regenwaldes, auf das Konto einer Natur, die verschwenderisch die tollsten Geschenke verteilt.

÷

Nein!

Über ihm öffnete sich eine Tür. Ein heller Strahl flutete seine fantasierenden Augen. Hilflos sah er der Zukunft entgegen, einer Zukunft, die doch nur für ihn gemacht war. Er kroch und wühlte sich bäuchlings zurück in die Kissen, einer Kellerrassel gleich, die ihr ursprüngliches Schlupfloch nicht mehr finden kann.

-Jetzt aber hoch, rief die riesige, dreiäugige Riesin. Oder musst du nicht aufstehen?

Sie griff nach der Uhr auf seinem Bettkasten und hielt sie an ihre kurzsichtigen Augen.

-Scheint richtig zu gehen, sagte sie in den dumpfen Nachtklang seines Bewusstseins. Dann verschwand sie, um ihm et-

was Zeit zu geben, indes seine geköpften Sinne korohten korkrollten karkrahten kartätschtem kisch in den Kissen, den blau Kornmuster befleckten Kissen. Mumpf und Artschieling mischten sich in seinem Kopf, faltenreich schwebten schwerdumpe Felleisen an ausgeblühten Traubenfallschirmen zu Boden, kehrten in traurigen Siebenschleifen zurück, an süttigen Sommerblumenbumerangs, und melteedeten durch alles gratz- und glanzlose Vier- und Fünfflüssige seines kurzen abstrakten Lebens. Es koschelte der Wecker in nurmeesen, umraasen, miskeeken, nuranzen und numannen Numismen und wollte kein Ungnad verlöschen, um's katarackte Verdeut nicht. Er zruckte gefühlsame Zweckspangen mit einer seltsamen Flötrigkeit aus einer ecksilbrigen, korzwillenen Welt. Worauf man ihn mit Follsome follstusste, und der ganz hineingehörte (statt die am Rande wichtig sich machte), mierannte und mooslochte dem Doktor auch genannt die Krake des Sübengebürgs Seepferd und Hahn des inneren Unwahrs taktvoll von hinten, grund auflauf Zemeckis Berause, und erst mit dem einhundertdreißigsten Anflug des stilvoll stellvertritts vergeudeten Mondes hather ein höchstes Umbecken in die Geseihten gelegt:

- die Kettenschürze (an der Feuerschutzwand)
- Nebelwurfbecher (nur höchstens drei Schluck)
- mehrere Runglattichhaufen und Drehringlafetten
- und schließlich Haub SF M 100 A2, die fröhliche Itze.

Sowas würde Mundig nie tun, und wissen wir flugs, *rong* dass wir im Kopf des Falschen mäandern. Kein Wunder das Chaos, sind hier zu Viele am kisch aus den Kissen korkrollen, und je länger einer so da liegt, um so größer die Verlockung, *rong*, ganz *rong* runk alz unten rundrum flugherings auszupunten.

rong rong, schön mächlich rong

rong rong rong

rong-rong-rong

Rong---rong

Rongrongrongrong

Rong-rong-rong

Rongrongrong

-Kannst du mir den Kaffee bringen: Sonjenlärm und -alarm von drüben aus dem Weibjargon, dem katzjammen hunds-klammen Kindszimmer, dem sie entwachsen und viel zu oft imgefolgt ist.

-*RO-ong*, geht jegliche Lust flöten und ausballon. Verreckt wie die entladene Batterie eines knallerbunten Vrecktomotors. Vorbei segelte spitz Mutter, die Gute (zum zweiten), in irrtstem Lichtzuber schött, spött und Fallballerin. Er aber liegt: spiegelgleich seines Vorbilds: liegt, und tütscht noch'n Versuch in'ne Wäsche:

rong rong

r--o

rong rong

rong-rong

Es geht nicht, ums Verrecken nicht, bei dem Lärm, den Sonja draußen veranstaltet. Wer möchte in solchen Momenten auch an seine Schwester zu denken? An seine ältere Schwester, die einem früher oft den Weg gewiesen und die heute immer noch meint, dafür zuständig zu sein. Die man bewundert hat, weil sie mit sechzehn schon selbstsicher durchs Leben stolziert ist, während man selber noch Briefmarken und Fußballerbilder gesammelt hat, und die man spätestens dann zu hassen beginnt, aus mehreren, ganz unterschiedlichen Motiven, wenn sie ständig neue Verehrer anschleppt, mit denen sie wortlos in ihrem Kinderzimmer verschwindet. Die ältere Schwester als Trauma, auf das man um so empfindlicher reagiert, je weiter man hinter ihr zurückbleibt.

Oh, dieser Krach! Sie hätte man lieber den Bubischnitt behalten sollen. Billig, und leichter zu pflegen als diese üppigen Locken, auf die die Männer so abfuhrten. Was war sie bloß für ein Mensch, eifrig auf das Ihre gerichtet, hätte sie die Zierde Mundigs des Schrecklichen sein können, doch verlassen musste sie die höhere Lehranstalt, ihrer Mutter gleich, wäh-

rend diejenigen ihrer Anverwandten, welche ihre Sinne beisammen hielten und wohl gar das ganze System ablehnten, ganz gut durchkamen warum?

Wieder scheute der Wecker ins Sübengekirsch, und wieder stampeete er ruckzuck in die Kissen:

-Aufste-e-en! diesmal brutal und unterm Vorhänge wegschieben & Fenster weit auf.

Alle demokratisch behandelt, Vater, Sohn und die Tochter, mit demokratischer Ungeduld.

Ihr schlaft in getrennten Zimmern? hatte einst eine Freundin gefragt, mit hochgezogenen Brauen.

-Jetzt aber los!: aus voller, föllerer Türe. Sonja wird wegen dir wieder nicht fertig.

-Stell mir schon mal das Essen hin.

Änzn gahn kinkelahn

tinne fahde feltenahn.

Luckenuut sehdihmkuud

isska folgemuut.

-Wann wirst du endlich selbstständig, fragte sie rhetorisch.

-Früher hast du mir immer das Frühstück ans Bett gebracht.

Reckte sich schalkhaft aus Nebeln der kommende Herrscher und frische Salbader.

-Früher war früher und heute ist heute, gab die Tigerin unbarmherzig zurück und verließ seine Kammer.

Appa mamma fahned zea

adda gahne änzn mea.

Tappezinn tedekint

laffte hatte find.

Schwankend erhebt sich der Schrat, kriecht aus den Federn, schwankend und mit verirrtten Köpfen sucht er das Seine zusammen, statt jenes bleierne Radflocht, welches die Zeit auf ihrer Reise uns vorgibt, hinzunehmen wie Lostro, der Graf, Galliostro genannt, so dass nur die Wenigen, jene aus Langbart i.Br., welche den gesunden Menschenverstand zu

höheren Zwecken missbrauchen, die Frage stellen, konsonantengewieft, was denn die Austreibung bewirke, außer noch einer weiteren Verzweigung, und noch einer, als hätten wir nicht schon genug der myriaden Molliardenminaden, die sich voneinander kaum unterscheiden. Gnome Klone. Wenn sie von jedem vieler Tage im Saus eine Minute enthäufeln, duldig behisst, halbzeit beholft und trocken beiderschmeckt: dürfen die dann das Eingsparte mit Zinsen zuhause verschlafen? Statt der mater familiae in ruhigem Sekant nachzueifern, die den Weckruf schon hört, den Eins-A SP-A Weckruf, der von keinem Geringeren her stammt als dem, was mit Macht nach außen sich stülpt.

Sie will: er drückt sie energisch zur Seite. Erst muss *ICH!!!*. Sie, schon ratlos, angeschmiert und längst nicht energisch genug:

-Geht nicht! Ich komme zu spät!

Er beschreitet die Planken des schlingernden Schiffes. Mit der Kraft seines Körpers versperrt er den Zugang, und herausfordernd reckt er das Kinn, bis sie sich endlich murrend davonmacht. Sodann sucht das siegreiche Herz verständig Hemd, Hose und Kopfbedeckung zusammen. Die Hose, schlachtenerprobt, hat schon manchen Orkan überstanden. Das Hemd, dessen hellgelbe Grelligkeit noch jedem Feind die Angriffslust nahm. Schließlich die Kappe, die bunte Kappe des Narren, für alle, die sich, wenn sie in eine fremde, feindliche Welt hinaus müssen, möglichst gut tarnen wollen, um dem überlegenen Gegner eine nicht vorhandene Stärke vorzugaukeln.

Das Handtuch von gestern müsste eigentlich trocken sein. Schon halbnackt, nimmt er's vom silbernen Haken; und vorurteilsfrei riecht er daran. Noch kein Schimmelgeruch in diesem Loch, in dem alles nach zwei Tagen schimmelig riecht. Er sammelt sich, entspannter werdend sammelt er sich bis endlich ihro Gnade Najadenverließ sich öffnet, viel schneller und heftiger als jemals erwartet:

-Ho-, ho-holla, ist das kalt, schlupf-schlopf aus dem Schlüpfer
schnapf schlapf und watsch im wogesen Vergessen.

tick, tack, track,

tickel, trickel, track,

tick, tick, trickel, tra, tra, tropf,

trüb und trapp, trüttel app,

tütsch, tütsch, tüscht der Trapp.

Ganz langsam wach werden unter warmen Schwallen. Sch-
öh-n, sch-schö sch-schö sch-sch-schauerlich sch-öh-n.

Energiespargie et non! off. Ein neuen Kopf? drin?

EfindeT R efindeT iN enäptiSCH igvoLL&stnd miT eißen
liesen sgelegteM BientE.

Aus noctürlichem Brüten, dem steubenden Duft einer Taub-
nessel und dem siedlen Äuch anemoner Schläfrigkeit schwoll
der Schwall und schwullte noch lange, netzte den trockenen
Pickleib, entleibte jedes noch so grausig grünherzigen Wasch-
lappens nasse Surfatsche, allen und nicht nur zentauren Träch-
tigen anempfohlen, wie einst der Schmied in seinem brüllen
Jahrhundertroman, wuschnaubte dero lefzte leste Retze,
bruuchte und bruhlichte sich tomasson Tomm-a-sons
Bahnriff, wo in karniggligeren Zeiten allerlei Wild geschos-
sen ward, sogar zum urbanen Biotop des Jahres gewählt
wenn-auch-knapp: wo Fuchs und Hase gemeinsam taubenver-
liebt ihre mitternächtlichen Mondgänge und Gesänge angst-
frei aufführen woran wir uns gerne erinnern Seit an Seit wenn
wir fallen wie alles fällt der Wasserfall in seinem moribunden
Stillstand tröpfchenweis zu seiner Stund und Zeitvertreib:
vergessen, wie alles, was einmal Menschen erfrischt, den
Durst gelöscht, von Zweifeln erlöst, ins Verderben gestürzt
und richtig ins Schwingen und Schwitzen gebracht hat.
Kampfeslust in Kopf und Kanonen gegossen; Karten, von ar-
men Tröpfen gezeichnet, worüber zackiger Haarschnitt sich
beugt. Hundert Jahre, über den Daumen, hatten sie mit drei
Kriegen vergeudet, und manch einer ist nicht mehr aufge-

wacht aus seinen schrulligen Träumen. Viele begeistert dabei, fröhlich Hüte schwenkend auf Paraden, durch die großen Städte und die kleinen Städte und die Mittelstädte, es fiel ihnen nicht schwer, jasagend den Vorbetern mit dienstbeflissem Schweif den Apperzepps zu gewähren. Lebenswerke, ganze Bäume gezeugt und vernichtet, zehrte, wer alt wurde, heute noch von, im Verschwiegenen unter dem Grauen der Beete. Wir aber stehn staunend vor vergilbten Fotografien und meinen gefeit zu sein, wuiland tie oprißten Riggter - multi heir Numm und im Toupngraun heuren ssei gut, tounp Nchaen, Rnkiel, gourn Dauben - in heroes pnuder Rhapnhayt drxesieen tie Maht und selbst im Angesicht des Ausmaßes der Katastrophe nur einen kurzen Moment stutzig werden, bevor sie mit händem Wähnen schlbamsen zurk heire Brut. Was für ein Irrtum! Nichts hält die Gaia, die Eleionomaen am Boden des Richtstuhls, auf welchen das Wasser prasselt hernieder im kantschen Gefjörd. Deucht uns zu lange, um zum Vorschein zu bringen, was alternder Männer Zähne zu schlagen vermag.

Schwill schwallt der Strahl, noch immer abstoßend kalt, fehlt uns die Wärme anderer Landstriche, die früh genug Hoppla gesagt haben, so dick ist das Blut der Sprache nicht, Trugbild der Brüderlichkeit, die, wenn sie erwischt werden, wie sie einem Dritten das Fell über die Ohren ziehen, mit gegenseitigen Schuldzuweisungen jonglieren bis, ja bis die erste Aufregung vorbei ist, und die aufgeblickt haben, die schweigende Mehrheit in ihren gemütlichen Schrebergärten wieder den Feldfrüchten frönt, oder unerwarteterweise einer exotischen Blumenmischung, den fragwürdigen Genüssen einer privaten Krankenversicherung huldigt, wo früher nur der Gartenzwerg wachte, Windmühlen nachts peitschten mit fasrigen Flügeln oder einsame Goldfische in halb zugewachsenen Teichen verzweifelt nach Luft schnappten.

Es prasselt zu Boden der Strahl, wie manche Frauen nach dem Verkehr hastig ins Bad huschen, steht unser Richter fottfuß

auf den Fliesen, halb in der Wanne, müde Finger dem Brausekopf zugestreckt, höhlt spülend die Höhlen, axt spielend die Achseln, durchrinnt alle Rinnen, dringt in die Ritzen des letzten Gesäß. Hoch sprudelt der Bach, Katharsis sechs acht, bis unters Schuppengeflecht wirst du nicht kommen, erreichst nicht die Anbieter noch die Verehrer des bewährten Terreurs, des Siegfriedens, der Bonusangst, die unbedingten Diener des Geldes und der Massenmörder vielköpfige Hydra noch die schlaunen Erfinder von Heldenlegenden und Erntemaschinen, Kopf voller gezähmter Ideen, schwallt unnachgiebig der Strahl, spritzt alles beiseite, klamme Erinnerungen, böse Gedenkstage, verschwiegene Absichten, und setzt in der Nähe der Schlachthofruinen ein blutjunges, makellos hellhäutiges ideelles Kunstwerk in Szene, das nimmermehr einen Gedanken an die Vergangenheit verschwenden wird, einfach, weil Kinder, wenn sie spielen, keinen Sinn für alte Tragödien haben, und auch der Handelnde handelt im Handeln ja angeblich völlig gewissenlos.

Schwellender Strahl, du entringst meiner Hand eine Handvoll süßen magischen Staubes, Sternpulver meiner Ideen, die, einer berühmten Farbe Michelangelos gleich, sich partout nicht verdünnen lässt. Röter und röter der wässrige Faden, silberne Adern füllen das Blatt, von fremden Köchen und Chemikaliengroßhändlern freigiebig angerichtet, von Panschern verbleckt, köstigen mich von oben bis unten. Was aber zählt, was wirklich zählt, ist zweitens, was im Kopf ankommt, und erstens, was dem Schlunde entquillt. Denn wenn ich auch meinen Geruch verlöre, ich meine beidseitig, meine Schwüre könnte ich leicht weiter ins Poesiealbum aller künftigen Schwärmer und Optimisten fabulieren ruht darin nicht der unnachgiebige Hass mancher Männer in der ihnen eigenen vertrackten Hemdsärmeligkeit?

Schwell schwillt der Strahl, erhebt sich der Strudel, worm wockt die Nässe, hypnotisch schallt sein Geprassel, erstes von paaren Sexterzen des Tages, von hippen, hypen, bräuchen Kunserzen, vernaschten Fingernägeln und blanken Tellerkuppen. Es kriecht unsere Haut, unser größtes Organ, welches uns seit jeher innewohnt und fast ebenso fremd ist wie alle übrigen Organe, die uns fremd sind, und nicht nur, wenn sie eines Tages versagen. Sie kriecht voran. Forrann und forrebraut. Gewiss kannte er die Strategien seines Körpers, der unter differierenden Versuchsbedingungen unterschiedlich reagierte, und nur allein deshalb, weil er immer noch von dem unausgetriebenen Geist der Untätigkeit und des Phlegmismus beherrscht wurde, und das einzige, wozu er mental bereit war, sein Schnuckiwutz, sein durchtriebenes kleines Schnuckiwutz, aus dem nun ein linkisches Köpfchen widerwillig hervorwitzte, wie man es an dieser Stelle noch nicht gesehen hat, und, wenn es nach Tradition und Vernunft geht, auch so schnell nicht wiedersehen wird, aber welches schnöde Weib ist schon vernünftig, nicht wahr, wenn ihr ein schöner Mann begegnet und nicht Ruhe geben will, welche hat dann die innere Standhaftigkeit, all jenen eine Absage zu erteilen, die meinen, allein mit Spaß, Spaß und nochmals Spaß im Leben weiterzukommen, statt sich an die altbekannte Devise WC's zu halten, dem Winner des zweiten Krieges, dem dieser allerdings auch keine weitere Leibesfrucht beschert und beschieden hat. Wir wissen ja, was aus diesem alten Säufer, Raucher und Piesepempel geworden ist - wobei sich für ehemalige Regierungschefs immer noch mehr Leute interessieren als, sagen wir, für ehemalige Fregattenkapitäne, Freibeuterliebchen oder Finanzstaatssekretäre, es sei denn, jene wären geradewegs in eine Inflation oder schwere Finanzkrise verwickelt, in der sie ordentlich was über den Tag Hinausgehendes anrichten können, ging es hier doch nur um schwellende Körper unter dem strullenden Strahl, die gleich eine ausgiebige Hypertraktion verursachen würden, ein Vorgang, der in direkter Opposition

und Rektaszension zur alljährlichen Sonnenfinsternis steht und einer Verdoppelung mittels des sirichschen Dopplereffektes gleichkommt. Schließlich folgt als Folge von Kontraktion, Plustraktion, Abstraktion, Retraktion, Distraktion, Subtraktion, Pertraktion und Hypertraktion die vorausschauende Dilation, und hier wird dem feuchten Gewebe erstmal Einhalt geboten, um unseren Richter nicht allzusehr zu erschöpfen.

Wie beim Schachspiel oder in einer bukolischen Ouvertüre einigt sich die Natur auch im Menschen oft auf eine Wiederkehr. Hebt an, mit 0,0014 Hertz, hebt immerzu an und setzt sich immerzu fort. - Was soll sie sonst auch machen? Sie zieht und zwillt in mehrere Richtungen und alles, was dabei herauskommt ist ein bisschen *pass-para-tot*. Wie lächerlich sich diese Kulturveranstaltungen in den Augen der Nachgeborenen ausnehmen! Gehobene Langeweile, Tu-wichtig-die-Muh und hektisches Nasepulen des meuternden Bountybewusstseins.

D!A!!! wuchs es aus ihm heraus wie ein strahlender Strahl und Sonntag an einem grauen Frühlingsmorgen, wie ein hellbunter Retter im flockigen Fries, ein Reiter der Vorzeit, breitseit Mutanten gefüllt, ein toater Moog-famoog-nitt unterm mühsaalen Fels, wie ein eitriger Steiß auf dem harten durchgesessenen Stuhl des Porphyrr mit dem Sprung in der Schüssel und wie ein kurruktes Dutzendgebeiß, das uns immerfort stört. Verinnigst kontrahierte derjenige Teil von ihm selbst, der sonst den allgemeinen Zeloten überlassen ist, und den speziellen Weltanschauungen der Hekatoncheiren, in ernsthafter Vollführung seiner Aufgabe und ohne jedwedes Zutun willentliches. In succumben Abständen von zwanzig bis dreißig Herzschlägen öffnete sich eine Tür, eine solinge messinge Tür, der von dem vielen Öffnen ganz schlecht ward, und von den Trachten, die sie bekam, ob der Zeit, die sie benötigte, und sich daraufhin vornahm, beim nächsten Mal gewisslich zu unterbieten.

Dieses vollzieht sich in automatischem Ringen mit Thetys, der Gattin und Schwester, es ziemt an den Rändern, es böschet sich überall aus, reinkarniert vom tiefsten untersten Pfuhl bis zu Haarspitz und Wiefelritz, dies alles nur fürs eine kommende Eine, mit der schieren Macht seiner Männlichkeit, welche aus dem Meer stammt, mit Flossen, Schuppen und Kiemen, und dereinst ins Meer zurückkehren wird, mit Taktiken und weit auseinanderstehenden Augen, Seher des neuen Tages, Seher des Lichts, und wo das Meer bei Ebbe zurückgeht, bleiben die Elfenbeine im Schlicke zurück, Panzerplatten vom Kiefer der Haie, Steigbügel, Hammer und Amboss der Ohren halfen ursprünglich Reptilien beim Kauen.

Alles ist feucht, Meer ja, feuchtes, seifiges Meer. Alles gleitet, glitschet und fließt, zum Meer fließt es hin: der Fluss in seinem starren kalten Bett fließt (unter Obhut Pothas, der Magd, 50 Töchter wird sie gebären im Traum, 50 Töchter Thoosas, unter Oysters Gesang tummelt sich Triton, der tummlichte Tümmeler), fließt voran, zum brandenden Meer, das sich feuchttut, und auch der halbseidene Herzensbrecher fließt unverzeihlich vorwärts, doch in diesem Fließen herrscht ein selten graziöses Gousir, biegsam wie eine Ballerina, geschmeidig wie ein Geschmeide und gelenkig wie ein kindlicher Halblenturner, ein Gousir genannt *Nebst*:

Drblfjdrgrbtstvrshdn, dsschmnbldsch
 fnktnsmnschnhndlt, dnchtndrnzlhgtplnt
 drgsttrwrdnknn. nsfrnsndssgnübrdnrmlt
 vnvrgngnwhrddrgbrtszvrsth, dssnrmlr
 drckschntzwtstndbwchnngndrglsnd,
 welche wir aufzuheben nicht in der Lage sind, soviel wir treuherzig auch träuen und zuraun.

Als sich aus der tückischen Pein, dem holzwirken Grein, dem sottigen Reim und muren Verballstein in immer reicheren Fayenzen ein kunstfernes Liesmannich rückdestillierte, und er gerade dabei war, dero labbere Subsistenz *in krichto familia*

zur Ordre zu bringen (Lieferung binnen zweier Werktage, Preis rackfatz aller erforderlichen Anstelligkeiten mitbar), verrinkte sich wie zur Antewort auf ein schweinisches Feraispiel, das mangels Zuschauerquoten im Fernsehen kürzlich abgesetzt wurde, zu allerlieschens Freudenplage und mit seltenen Scheutworten aus dem gemeinen Hinterland für entenfrie erklärt (aber hier in der freien Wildbahn glaubst du es nach wie vor aufführen zu dürfen, oller Noschwitz, du Nautilus und maldiver Kackedei du!), der Rotzwurf in enormen Nutträgen und bulpte pumpend die ansprechende Maxine in immer höheren Oden sanfttröhrig nach vorn. Immer höher bulpte die Maxine, bulpte und bulpte, doch bevor man verstand, worum's und was dahinter steckte, war das warme Wasser schon verdampft oder versickert, und Sonja würde sich wieder aufregen, weil sie nicht mal mehr die Hände waschen konnte. Dabei hatte sie selbst die Hälfte verplempert, die alte Öse, Trine und Duckschwester, wenn nicht mehr.

Ihn drückte nicht nur der Strahl, der Balg und der balzende Halg, die aus allen Ösen und Ängen zu strömen schienen wie Futtengst aus dem bitteren Reutelhorn, sondern ein siedend Verlangen, wechs mit den Jahren immer fruchtbarer wurde und wir in Altograd heute Beuzetrug heißen, Hexelwerk in Äthiopien, fellbunte goldese Maschinilaos in Elyrien und eustrümpfes Hächzen in Genua und bis nach Rimini, welches dazu sich anrecht, den echornen Fozzeid auf die Hälfte zu grinkern, oder Minimum 60 Prozent, ein kurioes Pendant des Ox-froggenozids, welches die höchsende Kultur unserer schwachen Natur für ein Strohfeuer abgekauft hat.

Er schuppte das Gleisnarick, ruppte den geesten Enoog von der fallernsten Bühne, in ruhigen flüssigen Fließbewegungen ruppte er, die sich dem schwallenden Strahl scheinbar harmonisch anpassten, in Wirklichkeit aber enorm viel Kraft kosteten. Denn wie P. Kammerling long overkörks in fita liffelang kennedie bewiesen hat, kann man auch unter der sedusen Du-

se auf mehrerlei Weise vorankommen: auf der Überholspur, in der Einfädelspur, sowie auch im Rückwärtsgang, in dem man sich seiner Vergangenheit, selbst wenn sie wie alles Andere nur eine eingebaute Autobahn und allzu stark mit dem Unkraut unserer Emotionen besetzt ist, und sich noch dazu für immer auf jene Wochen kurz vor dem Abitur konzentriert, welche, wenn wir dereinst vom hohen Berg Schafott herunterblicken, auf die niederen Ränge und die vielen Blagen, die da unten herumtoben und die, wenn wir sie zur Ordnung rufen, vor lauter Langeweile nicht ein noch aus wissen, sondern dampfsprudelnd auf den Startschuss ihrer Existenz warten, damit es endlich! endlich! losgeht, zu demjenigen Zeitalter avancieren werden, das uns nach eigener subjektiver Überzeugung am Nachhaltigsten geprägt hat, des-o-danks wir am liebsten ununterbrochen seine Laudatio abgespult hören möchten, während in Wirklichkeit Zeiten der sogenannten Normalität, der Sparteiligkeit und Spätberufung, in denen wir auf löchrigen Hängematten geistig verwahrlosen, viel stärker und ausdauernder auf uns einwirken als wenn wir von abgehalfterten Regisseuren, gescheiterten Politikern und gierig kreischenden in Wirklichkeit aber völlig ahnungslosen pickeligen Mitschülerinnen zu einer pyramidalen, Epoche machenden Persönlichkeit, einer *persona prata praza* stilisiert werden, die das wichtigste Drama der Welt verfasst hat, soeben die wichtigste Aufführung des Abendlandes vorbereitet und endlich zu Potte kommen will in diesem engen Gehäuse, in dem sie sich dauernd die Knöchel anstößt.

Still strullt der Strahl. Wohl wärmt das Wass. Zeitlos gleitet die Hand der geduldigen Amme nach der heurigen Seife, und reibt das allgemeine Elixier unserer Sauberkeit, von Schlachtbänken abgezweigt, reibt hinein den vielfachen Schleim, gemacht aus totem Getier, sie reibt und reibt, über Bergmassive und Savannen, nach Anstößigem und Unreinem suchend reibt sie den Talg und die Schwarte, hinter deren

runzigen Lappen sie Rückstände finzt, lässt stinkende Falten nicht aus und überlegt unterdessen, wo der Kristeller hefige Griff ohnsetzen sei.

Prallvoll der Strahl.
Feucht klammt das Meer,
stark steigt die Gischt,
toll wogt die Glut hüpf
hauf und nieder wie ein rüsselnes Raubtiergesicht,
wie ein rotzvolles Bändergesicht.

Laut quillt der Schwall,
sanft rinnt die Flut,
still walzt das Nass,
wie unter strahlendem weißen Gelicht
und in der Freude über eine unerwartete Anerkennung
gedoppelte, zehnfache Schönheit sich spiegelt.

Wenn daselbst aus dem strullenden Strahl, aus dem quellen-
den Fluss, aus der dunklen nebelverhangenen Häul, der
kublichte Senn vorschreitet, der Natterforsch, der Sing-ja-Zen,
und sich in eustem Befoycht vor dem Spickzelte tummt, er-
wartend den wendenden Strahl und das strielichte Hayl, bricht
weit unten, wo unter Schattengewächsen allerlei molche Tiere
demmern und dain, unter deren weißlichen schlabbrigen Bäu-
chen keine verlainsche Figur gerne liegt, ein mehrkurdig acht-
bares Iyschen sich Bahn, eine Lickzunge und ein spannendes
Bahtuch, des Weitumspann sich sangweis von allem Ottern-
pelz abhebt, und ein einlippiges Konzert vollfült in toller
Anstereicht den urnen Egehsen sachte mit derjenigen Fuhr,
den sich die Erfinder des Schmauchföns, der Flatterursel, des
Haarwollerups und des glohsteifen, trostreichen Tränenfastens
immer erträumt haben, doch nie zu erhoffen gewagt. In so ei-
ner breylichen Situation verkommt der eyternde Urch zum
selbstvergessenen, hochliebsten Lossich, den man schon des-

wegen so nennt, weil er uriniengleich und unentwegt ruynierend den keimenden Strolch mimt, dem man nicht gram sein kann, und der in der Schule sein Potenzial keineswegs ausschüttet noch kotzt.

Schrill schallt der Schwall aus dem Kopfscheiteltopf; greift nach der glitzernden Flasche, Schmuckzeug, Schuppzeug und Wollumjän, Festzug und machtvoller Frittlöser auf verschlungenen Pfaden durch Reliefs der chemischen Evolution, wo uns Ätzhäute und Trüblinsen begegnen, und viele versehrte Tiere. Von hiesigem Guten nahm er das Seine, von den stylken Normen das Runde und von den schwächtigen Fetteln das Schmelzende, nahm es zur hettigen Zuckruhr, verbreiterte seine Bruasis und kolbte es in die Maschine aus Rohren, aus feinen Rohren und Kolben, die es in Zellen zerteilten und ineinanderfügten, bis es ins Rinst drang, ins ajterste, rinste Fommaldehinst. So elkt sich die letzte Schau/mari/e müde zur Ruhe, im Abfluss zur Ruhe, wo sie wie eine auf Nummer sicher gehende Spinne sich tagelang halten kann, und wenn es dann wieder losgeht, platzt sie im Nu.

Jer nun aut der Urrikan, astet der astige Öllmund, kunnszt kunstvoll die twietende Euse, mockselt was Mocksel bedürft, kraftinnig mockselt es und klabautermann kostintnsief, rüttelt durch alle offenen Löcher und Rohre des heftig keuchenden Benzidrinfressers, everested monatelang oochzeitig suppvoll im überfüllten Terrain, düst hünürüst wie ein von Ketten befreiter Dämon durch die Gänge und Grotten der Notstatt und blatturstet atemlos und neblischst beflissen nach fürder Retein. Es awarted plattvoll der lüsternen Boten, imitiert hüstelnd sämtliche Kraftsportarten, önöröstet wie ein bleigrell blendender Chrysolith an der Hüchstenfront, äthärennt durch biberfellweiche Spaliere von Meteoritengestein aus Goldberyll, Apatit und Almandin, verwundet die pulperste Seele an der

Nahtstelle von Nervengerüst und Hüftknochen und lässt die Glückshaube nur in ganz seltenen Fällen ganz ganz.

Nicht nur, dass das Drängeln und Quetschen, Bohren und Mischen, Ordnen und Geben, Fügen und Legen, Tragen und Schaffen, welches wesentlich unseren Hormonen geschuldet ist, die bekanntlich den Vorgaben des genetischen wie auch aller gestrichenen Codes folgen, welche über die Jahre erratisch im Kosmos verstreut sich gebildet haben und immer noch bilden, nicht nur, dass ein Fremdes, welches dereinst größer und stärker sein wird als wir, uns hier zum ersten Mal sanft und mit flattrigen Gliedern entgegentritt und sogleich seinen Willen aufzuzwingen versucht, verstehen wir plötzlich freiwillig und friedfertig und wie von selbst, wie alles ineinander greift, was im Leben wichtig ist; denn wieder waren es die Streitkräfte, die sich mit ihren Lanzen und Armbrüsten und sonstigen Bumskanonen an die Spitze des Fortschritts gestellt und in der brausenden Duktio das Heil gegen alle möglichen Gebrechen erkannt haben - wie sie leider auch als erste Kontakt zu Außerirdischen aufnehmen, während wir Otto Normalverbraucher in unseren Betten gewissenlos schnarchen und von der anschließenden wüsten Schießerei und Planetenzerstörung nichts aber auch gar nichts mitbekommen.

Und am Morgen danach? Wenn wir Glück haben, steckt irgendwas in unserem Darm oder in anderen Kanälen fest, das einen Pressdrang in uns auslöst, so dass wir glücklich sind, mithelfen zu dürfen, die unappetitlichen Reste mit den neuartigen großvolumigen, leistungsstarken Brauseköpfen fortzuspülen.

Voller Eihäute ist unser Leben. Mit Eihäuten fängt es an, und wenn wir nicht aufpassen, werden wir in unseren Eihäuten beerdigt. Beweist sich doch hier wieder die alte Weisheit, dass wir alle von Hühnern abstammen und Fischen und letztlich aus Sternenstaub sind, wie die Sängerknaben uns vorsingen,

und die Könige lassen es sich gern angedeihen, weil sie längst wissen, dass am Ende immer die Narren die Nase vorn haben, außer man hackt ihnen rechtzeitig den Kopf ab - und selbst dann muss man aufpassen: denn Millionen säumen die Straßen, weinen herzerreißend, sie spucken und schnupfen ihre Trauer in die Kameras der Klatschkolumnisten und wollen uns Könige am liebsten noch tottrampeln, nach dem Motto schafft Platz für das kommende Geschlecht, sonst schafft es sich ihn selbst. Mit der medusen Klinge einer tagelangen, nicht enden wollenden Insomnie bewaffnet dringen sie vor, wo sonst nur wenige Auserwählte Permiss bekommen (und noch weniger finden den einen herrlichen Ausgang, auf den alles zuläuft und den man *Luxlungum* zu nennen sich angewöhnt hat, den gelungenen Tag, während die meisten in der Nacht des Vergessens verglühen). Wir aber weisen den Weg in den Dschungel und bauschen das Röckchen, bis die zitternde Alte, die so krumm und schwächlich daherkommt, dass sie sich beim Betrachten ihres Gegenübers mit den Händen abstützen muss, uns ein Zeichen gibt aufzuhören. Laut ächzend wippt sie mit ihren nackten Füßen, als sollten von nun an die den Takt unseres Lebens vorgeben. Ihre Lippen bewegen sich, ohne dass ein einziger Laut ihrer Kehle entrinnt. Dicke Strähnen fettigen Haares hängen über ihrem Gesicht und können doch das irritierend intensive Blau ihrer Augen nicht verdecken.

Bei jeder neuen Attacke verzerrte sich ihr Antlitz zu einer hässlichen Fratze. Ihre Spinnenhände klammerten sich um den Bettpfosten und ihr Körper verkrampfte sich zu einem einzigen gekrümmten Leberegel. Als er es zum zweiten Mal versuchte, stieß sie ihn mit letzter Kraft von sich. Wo er denn seine medizinischen Weisheiten herhabe, sie derartig mit einem Messer zu bedrohen, zu ihrem angeblichen Besten, wo heutzutage vielerorts auf derlei verzichtet werde zugunsten sanfterer Methoden, außer es stehe erkennbar ein Leben auf

dem Spiel. Er gab nach, doch sein Blick verschleierte sich vor unterdrücktem Zorn. Woher nahm sie bloß diese Kraft und die Hoffnung, jene hochfahrende Hoffnung, die sich eigentlich jeder bis ans Ende seiner Tage erhalten sollte, Hoffnung auf eine Zukunft, die sie nach einem Leben voller Maloche und Mühsal, Schweiß, Blut, Tränen und Entbehrungen aus verslumten, vor Hitze flirrenden Suburbs direkt in einen nebelhaften Parnass katapultieren würde.

Noch einmal dreht er den Strahl auf, voll im Einklang mit seinen Nöten. Die nehmen kein Ende, da gibt ihm der Schwall recht, der nachläuft und läuft und mit den letzten Tropfen eilends durchs eihäutige Haar fährt.

Hör auf, wenn's am schönsten ist, piepst das bleiche, bescheidene Gedächtnis ihm zu. Von mitreißenden Schicksalen allen Sparsamen aufgegeben, den Haderern und Weltenzweiflern, spurtet es mit siffenden Händen vollzi / unt / elt den rührigen Geistesrest neben die Körperzwillen, riecht die Ohnmacht des Duschgels nach Mutterkuchen, nach Uterus, nach Neugeborenen-schleim, wo Tugendgetier kein bisschen zubeißen will.

Ein Griesen, ein Fissen und Rabulieren liegen in der Luft, und alle Hände werden vorgestreckt, denn endlich endlich ist es soweit, da liegt es vor uns auf dem jellen Schehtoni seiner teiten NachtmAhrin und lässt uns keine Sekunde zum Jubeln, fängt gleich an zu kreischen, zu reden und homöopathisch zu wirken, eifrig wie Noster stellt es sich vor, als Entschlüpfer der Vorhaut, als was Tauterisch hergibt im ewigen Kreis, und als Gajoh kröstener Echsen stellt es sich vor. groß Und Klein Stellt Es Sich Vor, Entwindet Sich Gestriger asche, nachen Und rostkeul, In Einheimem schwall, Der Bald Wieder Aufhört, Als Sein Reusiges lustspiel Über Uns Herfällt.

-klein Bin Ich Jetzt Noch, Ruft Er Grimmig Im herzen, Behütlich Getrieben, In Wollene strampelhosen Gesteckt, Werdich Schnell Groß Wartet's Nur Ab Ob ihr Mir Dann Noch Passt? Unke Ich Durch Die Flöhige funkenstraße Unten

Am kai tanzmariechens hund Hebt Das bein Mir Entgegen,
Der schnösel Kommt Angekrochen Wie Ein thronpretendent
Und In Den tälern Des Gläsernen staubtviel Reibt Saurer atem
Aus Panoptiks katratsch Mir Die sinne. wer-wird-was?
quietscht der Ententerich

backe backa, buuhuuk

babak bakba uuke

baka, bakla ... e-he, e-he-he!

und ei-dei-dei!, patsche ich mit den Händchen, patsche nieder
wider sein Antlitz, patsche noch einmal hintrein, mit trü-
ben Blicken patschich dir vor, bevor ich erlahme auf der Not-
durft heiterer Schwelle. Ich verteile den braunen Sahnehaufen,
wo ich nur kann, stupse den Lederball fort, laufe ihm hem-
mungslos nach auf vier Pfoten, stöhne und ächze beim ersten
Mal Aufstehen, und kriege ihn doch ums Ferrägg nicht zu fas-
sen. Er rollt mir davon, den Abhang hinunter, einer Zukunft
entgegen, für die ich definitiv noch nicht schnell genug bin.
Mir reicht's jetzt, gebe ich auf und schreie und brülle: for-
dernd, herzergreifend und jammervoll brüll ich ins Leben hin-
ein.

Ich orakle in heftigen Beben das Seitdach entzwei, bis sie
merken, sists Hauptdach, ich kündige dem Wetterfrosch sei-
nen Vertrag, quak quak, dem launigen Hahn kikeriki, immer-
zu ziepelt der Ziepdong im wutten Quartier, der lang einsame
Dümpel quietscht hohes Geleit. Ich teine die Suub, unriede
den Talg von den Netzen des Tages, bis Lofro, bis Schaub mir
zurück riecht. Ich klumpe die Klümpchen der Naschigen,
persicke die hotten Scuolaren mit Karawamellen, Fruchtoops,
Lutschern und Laden, welche im Wilstwunst und mit obskirer
Fugir schamlose Praktiken auf der Verpackung des Nasch-
werks vollziehen, Beischlaf an einer Zitrone, Rimming mit
Gurken, Bondage einer Banane, und Samenerguss in eine
halbgare Rohne, Rande, Ruhne und Rahne. Ich befranke die
Unfrankierten und die abgelegten Heldensagen, hollerdei den
Brunners auf Arschrieb, verbelge die Balken, schwitze be-

glückt über toten, andertalen Gesängen, ostreiche den historischen Beckmund mit aldeheils Kleinfiep, und komme nicht los von den Gedanken an Sex mit jungem Gemüse, Radieschen und Sellerie, Estragon und Sauerampfer, Entjungferung zarten Spargels im Beisein alter Schrumpepel, Schändung einer Schattenmorelle, Vermatschung von Mostobst und Dörr Obst, Interruptus in Rübegemüse, Selbstbefriedigung an Sauerkraut, Cunnilingus mit einer Karotte, zur-schaffen-Machung an einer Pastinake, Rektalverkehr mit Zapfen im Mausohr, und sitze sattelfest auf einer samtweichen Honigmelone, spanne reichlich Ejakulat zum Kürbis hinüber, und torkel vornehm sechs neun, bevor ich Mangold und Feldsalat vermähle, bei sehr dicken Bohnen.

Am meisten freu ich mich auf die Schule, wo unter feuerstem Eifer mein Potenzial richtig erkannt wird und ich von der ersten Reihe den Andern mein Siepgut vorspielen darf.

*Backe backe kuuhu,
backe buuke, backe buuke.*

Wenn die endlich anfinge! aber wo sind wir hier wenn ...

*Backe backe kuucha,
beka adde chufen.*

*Ssiep, ssiep, ofe garn,
tu ennote finnepan.*

Grüße alle Leidensgenossen. Wir schwingen uns auf die Räder, und mit erhobener Nase geht's ab ins Reich der Gelierten, wo wir auf dem Rücken liegend einschlafen und am nächsten Morgen mit frischem Elan wach werden. Wir vollführen die tollsten Kunststückchen, tanzen ohne Verzug durch lange Reihen steif gefrorener Elfen und ernten am Ende des Tages doch nur Gelächter. In dunklen Kaschemmen beisammen sitzend schmieden wir Pläne für einen unvergesslichen Urlaub, und wenn wir eigentlich schon viel zu alt dafür sind, werden wir meinen, dass die besten Tage noch vor uns liegen.



Sie sitzen in einer abgeteilten Ecke des Wohnzimmers, denn die Küche ist so klein, dass man sich kaum zu zweit darin aufhalten kann, und hutschen bunt bemalte Tassen, während sie ihre Brötchen herunterschlingen. Unter ihnen sitzt Brunner, krank und zufrieden sitzt er da und betrachtet seine zwei Kinder von ungefähr zwanzig Lenzen, die bereits ein eigenes, ziemlich eigenständiges Leben führen. Sonja, die Ältere, eine hübsche junge Frau und Bankerin in spe, die nur Kleider und schöne Männer im Kopf hat, und am liebsten in Australien Urlaub macht, ist fast einen Fuß kleiner als ihr Bruder, welchen man mit seinem sehr gelben Hemd und den übertriebenen Pluderhosen leicht als einen jener pubertierenden Oberschüler identifiziert, die sich so weit wie möglich von der Erwachsenenwelt abgrenzen wollen, indem sie ihre lauen Faltenwürfe durch alle Zimmerdecken strecken.

-Ich musste gestern so lachen, sagt er in seinem sehr gelben Hemd, und als man ihn fragend ansieht, fügt er hinzu:

-Mümmel hat sich erboten, in unserem Stück einen Strip hinzulegen. Um Erfolg zu haben, meint er, müssten wir provozieren.

-Ihr provoziert doch wohl genug, sagt Mutter Elke. Mit euren gefährlichen Aktionen und politischen Angriffen. Mir wird Angst und Bange, wenn ich darüber nachdenke.

Darauf geht er nicht ein, sondern sagt ganz versöhnlich:

-Er hat seinen Vorschlag dann relativiert - vielleicht, weil ihn Ute so komisch angeguckt hat - und gesagt, die Unterhose könne er ja anbehalten. Doch ich habe das nicht gelten lassen: wenn, dann das ganze Paket, habe ich zu ihm gesagt.

Er lacht laut und fröhlich, und auch die Anderen schmunzeln, außer Sonja, die immer noch sauer ist und giftet, sie wisse schon lange, was Gymnasiasten für Hornochsen seien.

Ein alter Mann, den man von alten Fotos kennt. In ernster Pose scheint er die Welt zurecht zu weisen.

-Mir sind dann noch ein paar andere Ideen gekommen, sagt der Richter. Dass wir *alle* uns ausziehen, nicht nur Mümmel - und auch unsere Zeugnisse so in Empfang nehmen. Ich meine, Mundig im Anzug und wir nackt, das wär doch was.

Sonja stellt das Radio an, nicht ohne Murren der Anderen. Laute Werbung nach lauer, halblauter Musik stört Brunner ja schon, wenn er gesund ist. - Oder soll er die Klappe halten und froh sein, dass seine Tochter morgens noch bei ihm frühstückt?

-Wie geht es Connie? fragt er sie also.

-Sie hat gestern angerufen, redet Elke dazwischen.

Ein großer Schluck Tee läuft in Brunners brennenden Schlund.

-Warum rufst du sie nicht auch mal an, fragt er mit dem sicheren Tonfall des längst-darüber-hinaus. Doch da kennt er Sonja schlecht.

Plötzlich fällt es ihr wieder ein. Weg ist der böse Traum; bringt sie in Stimmung, bringt sie in Fahrt. Ob wir auch alle Kriege vergessen könnten und auf den Fortschritt verzichten, welchen damals die Baumwollmanufakturen mit sich brachten?

Beziehungstatbestandteilzeitarbeitsgruppensexfilmkritik

Punktrichterspruchbandnudelteigrolltreppenhaustierliebe

-Habe ich nichts von gesehen, sagt der Richter.

-Er hängt sich an sie wie ein Hündchen, sagt Sonja mit Nachdruck und lacht: hilflos? angewidert? neidvoll? - Ich weiß nicht, wie sie das aushält. Sie gibt mir jeden Tag Report, aber Konsequenzen zieht sie keine.

-Wie Carlos, sagt er. Man wird nicht schlau aus ihm. Aber ich bin auf ihn angewiesen. Und die Mädchen sind hinter ihm her!

-Das merkst sogar du, sagt Brunner, jetzt mit Taschentuch in der Hand und Schnupfen tränenden Augen.

Als junger Mann hat er sich von den wüsten, leeren Spielen der Jugend meistens abgekoppelt. Sich furchtbar-wunderbar

alt gefühlt, wenn er nachts allein durch Altonas Straßen zog. Nun, da er tatsächlich in die Jahre kommt, und obwohl er immer weniger Sinn in seinem Leben zu erkennen vermag und daher nach Möglichkeit darauf verzichtet, Jüngeren wohlfeile Ratschläge zu erteilen, drängt es ihn manchmal, sich am oberflächlichen Treiben seiner Nachkommen zu beteiligen - nur leider wird man im Alter von den Jungen nicht mehr recht ernst genommen. Stichworte, die man ihnen gibt, werden ignoriert, ja, sie bemerken einen kaum noch, so sehr hält sie ihr jugendlicher Kosmos gefangen.

-Vielleicht solltest du dich privat mit ihm treffen, sagt Sonja nicht ohne Hintergedanken.

Sie hat ihr Köpfchen schief gelegt und sieht verträumt zu ihrem kleinen Bruder auf.

-Hör mal! Mir reicht's schon, mit ihm proben zu müssen. Ich mach das nur, weil seine Musik gut ist. Richtig gut also ich könnte das nicht.

Er pickt ein paar Brotkrümel vom Teller, erinnert sich plötzlich und tastet nach dem Bröckchen in seiner Hosentasche, den ihm wer wohl vorgestern in die Hand gedrückt hat.

-Wenn er nur nicht ständig von Mädchen belagert würde, sagt er.

-Hat er denn momentan eine? fragt Elke und legt ein paar Scheiben Brot in die Brotschale.

-Meist ist er mit Amelie zusammen. Er wohnt ja bei denen. Mümmel sagt, er hat doch Augen im Kopf. Und mit Connie ist bestimmt auch was gelaufen. Aber mittlerweile gehen sie sich aus dem Weg. Connie würdigt ihn keines Blicks mehr.

Ein flüchtiges Interesse, einige kurze Begegnungen zweier junger Körper, geschmeidig sich wälzend im Schein extremer Begierde. Süße Gefühle, ins Crescendo gesteigert. Schnell trüb werdende Hormone in der Entspannungsphase. Divergenzen am Schluss.

-Dabei ist er kein halbes Jahr hier. Und er vernachlässigt die Proben. Macht Dönnkens. Neulich hätte ich ihn fast rausgeschmissen.

Er nimmt einen Schluck Kaffee und sagt:

-Aber ich bin ja nicht nachtragend.

-Nicht mehr als zehn Jahre, sagt Sonja.

Gewissenhaft wischt sie sich einen Marmeladenklecks vom Mund.

-Wie du immer rumläufst, sagt sie dann. Kauf dir wenigstens mal ne gescheite Hose. Oder einen von diesen Baumwollpullovern, die jetzt alle tragen.

-Ich will nicht, was alle tragen.

-Sonst wird dich nie eine angucken.

-Mich soll überhaupt niemand angucken.

Brunner und Elke sehen sich an. / Ihm fehlt eine Freundin, hat sie neulich zu ihm gesagt. Wie froh wäre ich, wenn er eine hätte, die ein bisschen auf ihn aufpasst und ihn von seinen komischen Ideen abbringt. / Er kann auch noch zwei, drei Jahre warten, hat Brunner geantwortet. Bei mir ging das auch nicht so schnell. / Einige in seiner Klasse haben schon eine. / Bei manchen dauert es eben etwas länger, hat er sie zu beruhigen versucht. In der U-Bahn begegnen mir laufend solche Bürschchen. Jung und gut aussehend, die jungen Frauen starren sie an. Und sie? Holen ihr Abspiegelgerät aus der Tasche, um sich zum x-ten Mal einen dümmlichen Comic anzusehen. Glotzen die ganze Zeit selig auf den Bildschirm, während gegenüber die Pärchen turteln. / Was denen alles entgeht! hat sie geseufzt, während er sich an verschiedene Leute erinnerte, die in ihrer Jugend auch erst nicht zu Potte kamen. Für die gab es nur ein kleines Zeitfenster, um die dreißig, wo sie eine Frau kennenlernten, und die mußte es dann sein.

-Ich werde dich mal mit zu Pinkies nehmen, sagt Sonja freundlich und hakt sich beim Richter unter.

-Ja, geh doch mal mit deiner Schwester, sagt Elke. Kauft euch was Schönes.

-Ich habe kein Geld.

-Weil du alles für deine Flugblätter aus gibst. Und neuerdings für Requisiten.

-Ich hab kein eigenes Einkommen, Mensch.

-Papa gibt dir zweihundert Euro im Monat. Viel mehr kriege ich auch nicht.

-Ach komm. Und wovon kaufst du dir ständig neue Klamotten?

-Ihr Konto sei überzogen, sagt sie mit großer Selbstverständlichkeit. *Denn um zu sein, müssen die Individuen sich scheiden. Wo sie aber immer mehr werden, so dass sie beim Einkaufen und auch sonst kaum noch aneinander vorbeikommen, und sich zunehmend angleichen, wie eine Zahlenfolge, die den Raum zwischen 0 und 1 immer dichter ausfüllt, bleibt zu diesem Ziel einzig die symbolische Differenzierung der Massenkultur. Die Endlichkeit der Symbole, Voraussetzung für ihre massenhafte und widerspruchsfreie Rezeption, reproduziert auf höherer Ebene neue Identitäten, denen die Menschen sich mit immer abstrakterer Symbolisierung zu entziehen versuchen. Doch wie sie sich auch strecken und wenden, ihre Existenz bleibt marginal und widersprüchlich. Selbst der Tod, dessen Idee kraft seines Schreckens in ihren Köpfen die abstrusesten Sublimationen und mit bizarren Ritualen einhergehende wirre Weltanschauungen hervorzubringen vermag, ist ein objektiv völlig bedeutungsloser biochemischer Vorgang. Dasselbe gilt zuvorderst für jene Träume und Hoffnungen, denen wir Lebenden uns mit Leidenschaft hingeben und die uns im Alltag am Laufen halten und zusammen mit allem, was uns zugehört und was wir gewesen sind, von der Geschichte desbald zermahlen und zugeschüttet wird. Was bleibt, sind höchstens die Namen einzelner Giganten.*

-Ihr bei der Sparkasse, ihr sitzt doch an der Quelle, sagt der Richter. Die vielen verzockten Milliarden müssen doch irgendwo sein.

Die Fiktion steigender Kurse ist an den Zufluss weiteren Anlagekapitals gebunden, um die termingerechte Zahlung der zugrunde liegenden Verpflichtungen zu gewährleisten. Mit wachsender Kapitalnachfrage steigen aber die Zinsen. Dadurch kommt es auf allen Märkten zu Zahlungsschwierigkeiten. Die Nervosität steigt, und der Kapitalzufluss lässt nach. Die Wertpapiere verlieren mit enormer Geschwindigkeit den zuvor über längere Zeit aufgebauten Wertanstieg. Die Blase platzt.

-Habt ihr die Bewerbung eigentlich abgeschickt? fragt der Richter in seinem sehr gelben Hemd.

-Das hast du neulich schon gefragt, sagt Brunner.

-Habt ihr sie abgeschickt?

-Ja natürlich, sagt Elke.

-WIRKLICH?

-Aber ja.

Wenn das private Kapital nicht mehr ausreicht, um die wirtschaftliche Dynamik abzusichern, muss der Staat einspringen und die Schulden übernehmen. Wirtschaftliche Expansion und die Globalisierung des Kapitals sind ohne staatsdirigistische Eingriffe letztendlich nicht denkbar.

-Ich will dir reinen Wein einschenken, raunt Brunner.

Er macht eine bedeutungsvolle Pause. Dann sagt er:

-Deine Mutter und ich sind übereinstimmend der Meinung, dass du nicht Philosophie studieren solltest, und auch nicht Politik, und daher haben wir den Brief mit dem Immatrikulationsantrag zurückgehalten.

Mit undurchdringlicher Miene blickt er seinen Sohn an. Doch der schweigt, schweigt ebenso undurchdringlich zurück und greift nach der Kanne, um sich Kaffee nachzuschenken.

-Na, was sagst du? fragt Brunner.

Der Richter funkelt ihn an. Mit der Kanne in der Hand funkelt er ihn an.

-Ich glaube ihr spinnt, platzt er plötzlich heraus. Wollt ihr mein Leben zerstören? Wenn *das* stimmt, will ich mit euch nichts mehr zu tun haben.

Mit einem Knall landet die Kanne auf dem Esstisch.

-Was redest du denn, fährt Elke ihren Gatten an.

Zum Richter sagt sie:

-Beruhige dich doch. Es stimmt ja gar nicht.

Der Richter muss schlucken.

-Manchmal frage ich mich ...

-Spinnst du? schreit ihn plötzlich Sonja an.

-?

-Du hast mir den ganzen Kaffee über die Hose geschüttet!

-Ich wollte nur ...

-Hör bloß auf! Erst blockierst du stundenlang das Bad, und dann versaut du mir auch noch die Hose.

-Lass mich doch mit deiner Hose zufrieden. Die trocknet schon wieder.

-Jetzt habe ich nur noch zehn Minuten, jammert sie mit einem Blick auf die Wanduhr und verschwindet Richtung Badezimmer.

-Du könntest wirklich ein bisschen früher aufstehen, sagt Elke zum Richter.

-Und Papa? Muss der sich heute nicht anziehen?

-Papa ist krank, falls du es noch nicht gemerkt hast.

Zum Beweis hält Brunner sein Taschentuch hoch.

-Geh bloß mit deiner Rotzfahne weg, faucht sie ihn an. Ich weiß nicht, was heute wieder in dich gefahren ist. Deine Erkältung gibt dir noch lange nicht das Recht, Unfrieden zu stiften.

-Er sieht aber gar nicht krank aus, meint der Richter.

-Typisch, sagt Brunner. Was man sich von seinem Sohn heutzutage alles gefallen lassen muss. Kannst du nicht aufhören, in der dritten Person über mich zu sprechen?

-Schreibt ihr heute eine Arbeit? will Elke vom Richter wissen, während sie sein Pausenbrot einpackt.

Das Universum arbeitsteilig produzierter Arbeitsprodukte ist als Totalität unmittelbar der Stoff des gesellschaftlichen Reichtums.

-Nein, erwidert er kurz angebunden und vertieft sich in die Zeitung.

Die Besonderheit der Waren besteht darin, dass sie den Menschen die soziale Bedingtheit ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Bedingtheit der Arbeitsprodukte selbst, als Eigenschaften der sozialen Natur dieser Dinge zurückspiegelt.

-Vergiss bloß nicht, dich krank zu melden, sagt Elke zu Brunner.

-Ich muss unbedingt aufs Klo, sagt der Richter plötzlich.

Er steht auf, krischtelt energisch die Zeitung zusammen und eilt davon.

-Nur ein Klo in der Wohnung, und die schließt sich ein. Das darf doch nicht wahr sein!

Verzweifelt klopft er an die Badezimmertür.

-Das ist ja wohl ihr gutes Recht, ruft Elke in den Flur. Du hast sie vorhin lange genug warten lassen.

-Ich muss so dringend. Oh-hoh! Ich breche gleich die Tür auf.
Daher erscheinen die Beziehungen der Menschen nicht mehr unmittelbar, sondern verschwinden hinter den scheinbar sachlichen Bedingungen des Arbeitsprozesses.

Minutenlang herrscht eine trügerische Stille. Dann kommt der Richter zurück und verkündet:

-Mir ist schlecht.

-Warum das denn?

-*Weil ich scheißen muss, Mensch!* brüllt er und krümmt sich auf seinem Stuhl.

-Heute ist wirklich total chaotisch, sagt Brunner. Ich gehe ins Bett.

Er macht sich auf den Weg nach oben, während der Richter wieder Richtung Badezimmer verschwindet.

-Ich verstehe dich nicht, ruft er Sonja durch die Tür zu. Eben sagst du, du müsstest dich beeilen längst fertig sein. Und jetzt!

*Rhoda ain fiilikter Zdraiven luupde tii noynfjade Dee ouz,
vrücha tii raiffenten Görba mid Okmuhd som Immel
kezdrägged.*

Saßen sie schwitzend die Fenster geschlossen bei sengender
Sonne.

*Ouz Dhoren gompainda tii antären Swegge tär Kront zai,
az ouz pärzdentem Välz ainen Ghaim zii daz Glainzte
kepooren.*

Die Köpfe gesenkt kein Lärm von draußen sollte sie stören.

Schon fiel es wie trockene Blätter auf sie herab,
verwirbelte ihre sicheren Hände,
es juggte in sämtlichen Armen und Beinen,
stiegen sie notgedrungen ins enge Geschirr.
Da half auch kein Kramen im Ranzen
oder in voll gekleckerten Bänken:
ging nur von der kostbaren Zeit ab.
Wer aber vorbereitet war,
ward nicht weniger nervös im Angesicht dieser Gefahr;
und nur, wer wie Mümmel gar nichts sein eigen nennt,
blieb stummer Zeuge der entfalteten Pracht.

*Gönnden unz dare Detikkder gaine perouszden Edären,
errszden mid galdem Kepain unt zröglikk Gadheter.*

Er träumte von schnittigen Roadstern bis oben gefüllt

*Ez vrazzen tii Zouen mid Wooluzd ouz szwiiliken Änten
unt vührden tii vremte Kezantszavd sur Khöddin inain.
mit lachenden Mädchen.*

*Zii szengde tem plougalden Griiker taz krözzde Goommantho;
ter vührde kelängik tii Zdraidaxd unt ziiikde in allen
Zegdhoren,*

Mancher saß zweifelnd und zitternd inmitten der Reime.

*szozz mid färwirrenten Pvailen ouv wüzde Petränkde
unt locgerde tann ärzd zain ardez Rhesziim.*

Andere trotzten der Syntax, taktierten mit Präpositionen,

*Dii Zdraider im Rokken zdeen lhepavd su Bvärte,
Zeeker unt Tszäntellmhän chloupn an zii.*

ließen Adverben im Stich und verbündeten sich mit den No-
men.

*Zii zdeen mid them Rhücgen for mäkkdiken Dhoren
unt zdaiken am Ghai in taz whardente Pood.*

Riskierten gefahrvolle Blicke ins weiblich betörende Rund.

BörgerRächte in den Kröpfen und Getroye in den Schlunt,
happt gezottelt oyre Täckste sane Kwak im ÖdenRund.
Häfftich möcht so Manchen kwälen,
was ihm unterm hoden UnschulsBarte seiner biedren Kutte
ungesäumt entkäkenschwillt,
hett er nicht mit gropen Henden
Kleyches aus dem vynschdn Schoße ayken hentigg
heerbeställt.

*Zii wharven mid kroozem Kedhöze tii Zbeere nakk aadhiken
Gintann,*

aszden nakk inen mid ehhanen Ankeln,

Denn es war Sommer, habt Acht! wenn jene des Lehrers sie
kreuzen!

*tii zii sufhor ainem ruumraikken Elten kätzdoolen,
unt swanken zii swiszen tii Glouen ter Vholdermasziine.*

Sie schwitzten aufs neue, bis solche Gedanken verdampften;

*Drods ala Kezhädse unt zikkaren Bhagde
laaken tii Vrouwen unt Ginta szluzzentlikk amm Pooten gain
Dohn waa su ören.*

seufzend oh könnt ihr nicht endlich Klimageräte beschaffen!

*Zii whuaten ouz jeeter ärthänglikken Rikkdhunk pehalikk mid
Vhüzzen kedreeden,
nakkteem mann Keszikkdenershäler unt zdränke Oudhoren
sur Fehte nakk Assur keszicged.*

Auch alle Ideen perdu, bis Carlos aufs neue ihn anstieß.

*Aidlar Getänndlez zo dhun az wärz tu gain Nhojuz
mid keszwellenen Ouken tii wikkdiken Agden ter Moatnakkd
thord liiken su lazzen.*

Nur einer sitzt unbemerkt glücklich im Schatten der Tafel.

*Dramen, die in höh'ren Kreisen spielen,
mögen Manchem imponieren.
Mir hingegen klingen sie nach höchster Einfalt
- wie Triumphe und Erfolg,
die man mutig wie Cervantes
in den Mauern seiner Kammer
aus Fiktionen sich zusammenträumet.*

*Woo maizdenz ten Blänen thär vhailen Dentensen taz Wäken
nikkd raikkd,
mid prännenten Shunken wii tobbeld keszwaivde kans su
fermaiten.*

Ihm ist die Aufgabe schnuppe, entfallen die Pflicht.

*Vrücha wiir dansden tenn zeeliken Danko foll pözer
Kethangen,*

*bvlücgden mid Tolkken tii Vrökkde tez Laipez fom krozzen
khaltäiszen Poum,*

Hält fest sein Panier und fliehet mit vollem Bewusstsein die
Stätte

*pliizen ferswaiväld sur Jaakt ouv tii zdürmiszen Bilse am Im-
mel*

Unklücg ferloorener Juukent tii Ghirszen mid Änten su zäun.
träumt tanzt in der luftigen Disko sich himmelwärts frei.

*Fonn iirem Szlozze erapzaa tiädiszen Leepenz unt Wantelnz
tii Vrou tez Zolthaden unt Ziikärz klorraikker Szelakkden,*
Deutsch Englisch und Mathe die hat er vergeigt schon.

*elouent ouzzderpen ter kiiriken Junda sum Drodse,
ferprannde tii gravdfolle Zhonne ten suggenten Alz.*
So zählt auch die heutige Extemporale nicht mehr.

*Ter Ziddenzdrokk zaa iire Laipa
unt driip tii Edären ouz alen Pesirgen unt Graizen suzammen.*
Was zählt sind Momente berauschenden Glückes.

Hhäubdlinke mäzzik fonn zdrammer Zdaduur.
Oh ädden zii vrücha tii kuude Ersiihunk ther Ammen
kenhozzen.

Wer davon zu kosten versteht, der ist ein Mann.

*Izd nuun tharunda im khansen fonn douzenten Mörtan tii
Rheete.*

Tii Daaden tzeen abzieh foor iiren keszuntenen Obvann.
So atmet er ein den verlockenden Duft.

*Wia apa wänten unz vazzunkzloz app fonn ten Szrecgen,
opp wia klaikk Uurloup im pilliken Sybann keniizzen*
Was er aus mehrerlei Richtung zu sehen bekommt,

*ota inn Llikkde fonn Gärsen ten Anpligg der klänsentzden
Kolttiateme.*

Äz naamhen zikk nuun tii Kenozzen ther Zailszavd
wird in der Ruhe der eigenen Kammer ihm abends gehören.

klimban zii örden taz väzde Khezdain,
wez gainez Ailikken Ouke zikk zaddzeehen gonnde.
Ist da zum ersten ihr sonniges Haar,

Känn Norten ten nämlikken oylen wiir laize,
ändleenen ferszakkdelde Liita mid ghunzdfollem Döhn.
das ihren Rücken vom Rock bis zum Halse wie Seide bedecket

Färloyknen inthezzen taz Sziipen unt Szakkan unt alwaz
mid Kollt unt Zillpa pehänkde Vrouwen tii gämbventen Männa
wirt ghozden.
und über den Kopf auf den Tisch fällt neben den Pons.

Färdailden Peloonunk unt Zdrave kerekkd,
ouv tazz ez gaine Peeszwerten indahär keepe.
Abweisend meistens, hat sie noch niemals

Durnde pezontherz inain in tii miidlaren Madden,
kelähmd fonn ther voyriken Szönhaid vransöziszer Lüzze.
ihr wahres Gesicht ihm gezeiget.
Närrente Kvällen fermählen um Aprüzdunk waar unt ter
Pracghonk ain Zaikken,
volkde teem Llaip ter ferporkenen Szlanke zain Blicg.
Unter den männlichen Schülern weiß keiner,

Fonn zainem Zhamen tii waiplikke Aidelnuds waidare Känke,
dansde zii szwunkfoll naam mid oukk tenn kivdiken Zavd.
von welcher Natur sie im Innersten ist.

*Käldent ärsoykden tii Änte ain vaanawdez Veezen,
müzzik tii Vrake wea iir su weem zikk hia kelackt.
Seitlich da ahnt er die Fülle des Busens,*

*Lliizz ther Durrizdiigonsärn ale Zdeejänten whaaden,
tangden tie Droha ten Fähdan vür manken ärheepenten Sikkd.
frei sind die Arme die Schultern sind frei.*

*Ouz Vhazern wii aizzd zaine Obva ouz Zhinkhabuur geerden
surhükken,
zaakden gain Word zontärn zdeehen az Vroynte ferläzzlik
suzammen.
Unter dem T-Shirt die Samthaut des Bauches,*

*Az ain perühmda Kelaarter taz Mazzenkraap ouzhuup,
warten tie Laicken ther Vrouwen unt Ghinda keffunten.
die über Taille und Hüfte sich zieht.*

*Opp unza nojhuz Kepainvält mid Zadsunken wolle Zillwäzda
eäraikken teen Ouvzdant, kedriipen teen Tszwillt.
Was eine nicht zeigt, zeigt die andere her,*

*Aadikkel ainz: opp ter Dhans mid faszwuntenen Weezen
Vrouenfärwüstann ärloupd zai, taz zollen wiir tullt.
die in der Hitze der Aula schiebet beiseite den Rock,*

*Unt glainlikke Swizde erdraaken. Äz zdeehen zovord ouck tii
anteren zdramm.
Sidadd Nhumma noyn, tenn zii leeken amm Untdalaip
meerarre Väzzeln.
als seien die Stühle dem Ausmaß der weiblichen Hintergestel-
le zu klein.*

Tuu vintezd tii Fiilhait keporken im AINEN,

erfiitad ter Mhann in ferswaivelda Nood.
Es ist uns bekannt, was du alles hast zu erdulden.

Äz wakkzen tii Eygnste, waz zoll är tenn kloupen?
Waz zikk trinn vinted, izd AINEZ klaicg NIKDS.
Wird obendrein dir von Lehrern und Eltern ein schlechtes
Gewissen bereitet.

Kaapen zii Willämm Zoon Wiinantz tii alden Rhoziinen,
ter zdällde tii Tuuluppen inte Gommpiize
unt naam zick mid Wärwe ther noyen Said an.
Versprechen wir Nymphen dir Ausgleich im späteren Leben.

Tii Unfahait volkd az ain Swaidhez teem AINEN,
tock liizzen zii drods ala Rüken fonn waizden Edären nikkd
app.
Der Ernstfall wird kommen, dies eine versprechen wir dir.

Unt nack follänteder Aapaid ta ruudhen zii whaize.
Tänn alez, waz Ainz fjatt, fjatt Ainz turk taz Whinten.
Den Zeitpunkt hingegen kann keiner dir sagen,

Erart eschrieben ie eisten ie Eiten it hüppigen Ersen;
enibel er herste, hein limmes Eschmiere er weite;
hes amen ur eere Apiere on hunserem Reund.

Nuua feenike geerten am Änte surücg in tii Aimaad;
zii vühlden sikk zdarg tord unt vorderden mäggdike Ködda
erouz.
klang es ganz leise von den Dryaden des Wäldchens herab.

Groß und aufrecht erschien Gisbert Becker in der niedrigen Türe, zwei Bücher in Händen und eine breite gegebte Akten tasche unterm Arm, in der er allerlei Überraschungen für seine Zöglinge bereithielt. Eine helles Sakko älterer Machart und eine marineblaue Hose schlackerten um seine dünnen Knochen, als er mit schnellen Schritten eintrat und die Eleven mit einer Stimme, die anscheinend keinen Widerspruch duldete, um Ruhe anherrschte.

Lautes Gebrüll von den hinteren Reihen war die einzige Antwort. Anscheinend gehorchten ihm nur diejenigen, die sich ohnehin immer gesittet benahmen, während alle übrigen, die Nichtsnutze, die Faultiere und die schwer erziehbaren Problemfälle, scheinbar unbeeindruckt von seiner Anwesenheit einfach weitermachten, das heißt, je nach Temperament, still mit glasigen Augen auf ihren unbequemen Holzstühlen vor sich hin dösten, in der Annahme, der Lehrer werde sich mal wieder verspäten, ein Kartenspiel hervorgeholt hatten, um noch schnell eine Runde Skat zu dreschen, oder in kleinen Gruppen zusammenstehend lauthals leeres Stroh droschen, während Mümmel, dieser unglaubliche Nirwana, an nichts anderes konnte er denken (außer vielleicht noch an Fußball), und es war ihm anscheinend ganz gleich, ob diejenigen, die sich an dem jeweiligen Tage besonders anzüglich zurechtgemacht hatten, Ute, Sonja, Connie oder Anna hießen. Nur von ganz wenigen hätte er freiwillig die Finger gelassen, von Paula zum Beispiel, die nicht nur zufolge ihrer angeborenen Kurzsichtigkeit weit vorn beim Lehrertisch saß und durch mehrere Reihen von Schülern glücklich verdeckt wurde. Seit der Grundschule verfolgte sie ihn durch alle Jahrgänge, und war sogar im selben Tanzkurs angemeldet gewesen, ein Umstand, der ihn immer noch verdrießlich stimmte. Wenn er mit der eitlen Blondine, die er manchmal aufforderte, ohne dass diese ihm allerdings im geringsten entgegenkam, fertig war,

saß sie meist noch unverrichteter Dinge auf dem Canapé und wartete auf einen Partner. Die Nase zu lang, der Teint weißlich, mit unergründlich graubraunen Sommersprossen und das Gesicht zu groß für den schwächtigen Körper, so dass man sich unwillkürlich fragte: sind das die Frauen, die sich leicht unterdrücken lassen, oder sind es im Gegenteil diejenigen, die später allein Kraft ihres Geisteswillens einen großen kräftigen Ehemann durch die Welt dirigieren? Nicht dass sie ihn weiters interessiert hätte; da waren viele andere vor, und zwar derart, dass ihn zuweilen der Gedanke beunruhigte, der Sexualtrieb habe sich bei ihm unkontrollierbar verselbstständigt und sei eben dabei, sich zu einer fixen Idee zu entwickeln, die ihn darin hindern würde, jemals ein normales bürgerliches Leben zu führen ... wenn er etwa zu später Stunde, nach mehreren Horrorvideos, zu der Erkenntnis gelangte, er möchte womöglich schwul sein, aus dem einen Grund, weil er beim Einschlafen von dem hübschen Gesicht des später gnadenlos gemeuchelten Nebendarstellers nicht loskam, eine Befürchtung, die ihn tagelang gefangen hielt, sich am Ende der Ferien jedoch glücklicherweise wieder verflüchtigte, als er den Platz hinter Ute ergatterte, deren hellblaue Augen ihn immer so hemmungslos ignorierten.

-Ruhe, brüllte Becker wieder in Mümmels libidinöse Gefühlswelt hinein, und endlich schienen sich die hinteren Knäuel aufzulösen.

-Kalle, Özgül, Vogtaler, könnt Ihr Euch bitte hinsetzen und den Mund halten.

Wir gehören alle zu einem Ganzen, welches größer ist als wir und für das wir uns darum mit ganzer Kraft einsetzen müssen. Jeder hat die ihm gestellten Aufgaben mit Strebsamkeit und hohem Pflichteinsatz zu erfüllen. Keiner soll sich ungestraft fortstehlen aus dem Projekt ge sell schaft so zi a ler rechts staat de mo kra tie.

Einzelne Unruhestifter und besonders bockbeinige Rädelsführer gezielt anzusprechen, darin bestand normalerweise die

zweite Phase seines pädagogischen Vorgehens, das er selbst für vortrefflich hielt, das jedoch die Schüler, vor allem des schrillen, von Unsicherheit zeugenden Tonfalls wegen, mit dem es zur Geltung gebracht wurde, instinktiv als eine milde Form von Hysterie erkannten.

Endlich saßen alle still auf ihren Plätzen - sogar Kalle der Clown, der sonst oft noch minutenlang am Waschbecken herumhampelte - und Becker schritt feierlich zum Pult, wo er seine Bücher und vorbereiteten Unterrichtsnotizen entfaltete.

-*The rebirth of English literature*, sagte er, indem er seinen Ulysses hochhielt, und als sich aber offensichtlich nur die kleine Minderheit, die sich dort aufhielt, wo seine Brillengläser Lesebrillenstärke hatte, dafür interessierte, weil wir vielfach das, was wir aus eigenem Antrieb und manchmal mit Entdeckerfreude, oft aber auch unter Leiden und Inkaufnahme schwerwiegender Nachteile an Erkenntnis gewinnen, weit über dasjenige stellen, was uns im Frontalunterricht umsonst angeboten wird, schmeichelte er den einen, die bereitwillig vor ihm zu Kreuze krochen und versah die anderen, die immer noch Krach machten, mit Dädalus' drohenden Blicken. Streifte dabei auch Werding, der übellaunig und schlecht geschlafen neben seinem besten Freund beim Fenster hockte, verhielt für einen Moment bei Annas schmalem Gesichtchen, bis Mümmel ihm auffiel, der in dem Tohuwabohu und allgemeinen Takofabako Utes pastellfarbenes Leibchen nicht aus den Augen verlor, außer für einen Blick auf die weiter vorn sitzende Constanze Dormann - zwei Mal sitzengeblieben und entsprechend gut war sie entwickelt - alles Taktlosigkeiten, die einem Lehrer zwar nicht verborgen blieben, gegen die sich aber wenig ausrichten ließ.

Erhobenen Hauptes und aufrechten Ganges trat der sich seiner Bedeutung bewusst ist, ins Klassenzimmer und setzte sich auf seinen Stammplatz, direkt neben Thomas Bender. Schließlich hatte er einen Ruf zu verlieren, ob ihn auch Becker das hundertste Mal wegen Zuspätkommens anlappte.

-Der Mann vom Avon lässt sich toppen, sagt er mit einiger Bestimmtheit in der Stimme; denn er zieht mal wieder völlig falsche Schlüsse. - Wenn nur Carlos hier wäre. Wir würden ihm ein hübsches Ständchen bringen.

-Du! sagt Becker grimmig. Du redest immer nur.

-Er will's nicht anders, sagt John Eglinton zu seines Lehrers Freude. Wie der fette Komiker im neuen Film der Münchner. Der kriegt auch gleich am Anfang sein Fett weg. Ich höre ihn immer noch fiepen, fiepen.

-Wer soll das sein, sagt der Richter überheblich und voller Überschüsse. Einer, der durch zuviel Dummheit auf sich aufmerksam macht?

Vogtaler ruckt nervös auf seinem Stühlchen hin und her. Solcher Chuzpe ist er nicht gewachsen. Er weiß es, und er weiß, dass sein Erbfeind es weiß.

-Vorhang, sagt der Richter mit glänzenden Augen ausgebreiteten Armen. Will doch mal zeigen, wofür ich von euch bezahlt werde.

Der Gott des Windes haucht. Ein feiner Hauch enthüllt sich seiner Kehle.

-Es ist Mitte August, sagt er. Eine schwüle Hitze liegt über der Stadt. Die Herz-Kreislauf Patienten pfeifen aus dem letzten Loch, und die Flaggen an allen öffentlichen Gebäuden wehen auf Halbmast. Der Vermummte hat das Haus der Migrantenfamilie am Abend verlassen und schleicht den Elbkanal entlang. Er bleibt nicht stehen, um die vielen hungrigen Wasservögel zu füttern, die Enten, Möwen oder Haubentaucher und kümmert sich auch nicht um den alten einsamen Stadtstreicher unter der Brücke, der 68 neben Dutschke auf der Esplanade gestanden hat, während die Wasserwerfer ihre Salven über alle ungestutzten Fittiche abfeuerten. Der Schwan von Avon hängt anderen Gedanken nach.

Die Vorbereitungen. Die Anspannung vor dem nächtlichen Anschleichen auf der düsteren Rasenfläche. Emporklettern unter dem Scheinwerferlicht schnell fahrender Autos. Das

verhaltene Triumphgefühl, mit der feuchten schmutzigen Beute unterm Arm, die erst trocknen muss, bevor man sie ihrer Bestimmung zuführen kann. Das Bekennerschreiben, und schließlich die Idee für das Drehbuch. Die Planung. Die Proben. Die Aufführung.

-Stellt euch das Bühnenbild vor. Ein Schlossgewölbe in Schottland. Riesige, im flackernden Fackellicht schwankende Schatten. Das Spiel beginnt. Ein Komparse tritt aus dem Dunkel, zurechtgemacht wie ein König. Ein König und doch kein König, und der Mann im Schatten heißt Edward de Vere. Thomas Bender überlegt. So introvertiert ist er, dass er lange überlegt, ob er dem Freund offen widersprechen soll. Dabei hat er es in der Hand, den Lauf der Dinge zu verändern.

-Was ist schon ein Name? möchte er sagen.

Er möchte es laut sagen, viel lauter, als normalerweise seine Rede ist.

-Dem Autor selbst, möchte er sagen, mag die massenhafte Rezeption seiner Texte als Eintrittskarte zur Unsterblichkeit erscheinen. Für die Nachgeborenen aber, je weiter sie geschichtlich von ihm entfernt sind, bedeutet der Autorenname nur eine abstrakte Orientierung, mit dessen Hilfe Beziehungen zu anderen Texten desselben Verfassers oder derselben Epoche hergestellt, Unterschiede herausgearbeitet und Besonderheiten beobachtet werden, die ihn den Text anders beurteilen lassen, als wenn er etwa einem gänzlich Unbekannten zugeordnet wäre.

Doch Thomas Bender schweigt, und ein Sturm bricht los: Sturm der Entrüstung, Sturm der Erheiterung. Sturmsturm.

Der Lehrer Becker zuckt die Achseln.

-Können wir jetzt bitte weitermachen, sagt er möglichst teilnahmslos, blickt in die Runde, und als er keinen Widerspruch hört, schlägt er das Buch an der vorbezeichneten Seite auf.

-*And we have, have we not, those priceless pages of Wilhelm Meister*, liest er in dem makellosen Englisch, das er vor Jahren in England gelernt hat. *A great poet on a great brother*

*poet. A hesitating soul taking arms against the sea of troubles,
torn by conflicting doubts - as one sees in real life.*

-Ich habe mit eurer Deutschlehrerin gesprochen, sagt er bedeutungsvoll, dass sie diese Interpretation des Goetheschen alter ego in ihren Unterricht einbezieht. Eine Art Heimkehr sei das, fügt er mit schwellender Stimme hinzu, in die heimatlichen Arme der Heimat, in dem Moment, in dem man es sich an einem deutschen Gymnasium zu Gemüte führe, und das solle ... Herr Vogtaler, bitte! Nicht schon wieder! *Stop, please!*

-Ob es sein könne, dass der Autor dies ironisch gemeint habe, wagt Werding sich vor.

-Nicht auszuschließen, nickt Becker erfreut über soviel literarische Anteilnahme.

-Der Dubliner hat es mit seiner Frau nicht anders gehalten als unser Dichturfürst, sagt der Richter.

Er gibt sich noch längst nicht geschlagen, sondern meint tatsächlich, dass seine Zeit noch kommen wird, und hat daher keinerlei Hemmungen, seinen Lehrer bei jeder Gelegenheit vorzuführen. Denn es ist in der Schule nicht anders als im wirklichen Leben. Wann immer wir uns gut fühlen und einen Erfolg verbuchen zu können meinen, kommt unweigerlich das Schicksal mit seiner großen, schweren Klatsche und holt uns auf den Boden der Realität zurück.

-Wir Deutschen haben nicht nur Brecht und Goethe, sondern sogar auch Heisenberg, sagt Vogtaler, dessen Lebensgeister Beckers Lob geweckt hat - unter ihnen an förderster Stelle den des Widerspruches.

Der Richter aber freut sich schon darauf, hier in Bälde sein Tamtam aufzuführen und den kongenialen Dozenten mit gekonnten Attacken ins Schleudern zu bringen.

-Ey, flüstert er dem Nachbarn zu. Wetten, dass ich ihn heute beim Wickel kriege. Ihm ein X für ein U vormache, bis ihm nichts mehr einfällt und übrig bleibt als um bedingungslose Kapitulation zu betteln.

-Strebst du mal wieder die totale Weltherrschaft an, sagt Bender und zieht eine Schnute.

-Was gibt's da zu flüstern, fährt Becker dazwischen.

-Ach, nur Scheingefechte der bürgerlichen Klasse, gibt Bender gemächlich zur Antwort.

Zur Schnute führt er seinen blauen Stift und gedenkt seines aufgerissenen Zehennagels. Einmal was falsch gemacht, und dann wochenlang Ärger. Wegen nichts und wieder nichts.

-*Well, that was only the ouverture*, sagt Becker ein wenig besänftigt. *Whereas the next paragraph, which I would like to ask the honorable Mister Vogtaler to read, may be helpful for you dreamy awkward youngsters in understanding some fundamentals of human existence.*

Erwartungsvoll winkt er dem Riesen zu.

-Was ist? Hast du mich nicht verstanden?

-Ja doch ja, kommt es stotternd aus der hintern Reihe.

Dann liest er, dies eine Mal gehorsam:

-*Bta Enn Hsse-ewey, Mstia Bstes kaiwt Weuss sdä foagtäflleue*, und schaut ein bisschen verlegen. Er, der so unvermittelt im Mittelpunkt des allgemeinen Wissensdurstes steht.

Denn die Leidenschaft des Lesens beinhaltet auch das Motiv, das Geschriebene in unendlichen Variationen auf sich zurückgespiegelt zu sehen, so dass nicht nur die nackten Sätze, sondern das gesamte Potential, ihre Variabilität, Unentschiedenheit, Oberschwingungen und so weiter aufscheinen, die den gelesenen Text jedesmal zu einem neuen machen.

-*Unn jäss*, fährt er fort, *jssä, wi smihm tu bi foagtngi hrö äs Schkehsprrie hmislef foagto hrö. / Hsi Lku wnät form brduas bried tu kppas sakll, tu rimneid, tu schdei sme nto ankneidli, sne tu se bllopnik lolhrad kostrad, gllitlsse sao malneit. / Hi hte e gtu grtoaswrös of wti, Stwien stä, end no trunat mämroi. Hi krreit e mämroi in hsi wllaet äs hi trtascht tu Rmowlli wsilnig se gröl ei lfet bihneid mi. If se ösr keywk dti nto tmei it wi schttu nwo wrä tu plsä pru wta, sittnig in hsi from, se keir*

*of hnauds, se stadded brddel end hrö bul wnidwos. Sdä
mämroi, Wnius end Adnois leh in se bteschmeber of efir ltei-
of-lfa in Lnadn. Is Ksärin se schur lifäwta? Hrotnesio cllas
hrö jnag end bujtfiul. Du ju snik se wierta of Ansnoi end
Keolptara e pssejnoat pligirm, hte hsi eis in se bke of hsi htä,
stä hi tschus se ackslit dxui in all Wrawckischrei tu lei wsial?*

Unnu? Reckt zofreiden skauter nickt, unse Leirer, kain Anlast
dafför und fafellt oppm weimm, wenna nie zofreiden reckt,
insideum oilen Dikfohn scheiner Fafahn. Weist willolt aufs
Drittel er festgebracht, mitzwe Worts:

-Vortelmang oin droiwe Frasz, ungesech an ihr wörrig End,
wäch ter Uder vom Pejottl, inworteetes getzrieben.

Liestup nun seinerschwats:

-Maggstu seyn, jenamms wär betweit inn main, vonne detter
nahm dey staffs. Wei thies, wei äsers nott? Rischar Natt unt
Slangkraut macht Liebe mittu kollst ihr Hsse-ewey. Then
came the Widow, then came the Hängst, then came the loose-
ly wrothen Helayns. Gezecht under allen Nöten und verlassen
von des Schicksals Mächten. Und warm salls durch mit bet-
rächten Legenden? / Will's Wille, zegelte zein Vaterdinger.
Watt's nujs te Wählt akain Will's Wille? Er barchts und einan-
der Ortschiedeen. / Und weiks toch Stäffn Kolski skein, tasz
all-um-all in der Welt auf tieselbe Usach zursamt, int Fall-um-
te-Nickes, int Wieseuch Wisällt glicks twie, int Storm,
Hammulet unn Maß vor Maß.

-Tottet, wasser totten muss, wiefelt der Richter inzwischen,
tottet wasser klernt, von Kinds Auren an, seit seine Mutter
Mary Jane Mary Kate Mary Hopsassa ihn beschlossen hat, zu
ihrem Heil ein guter Priester und Pajuder zu werden.

Nu watst hei Schelm auft reudige Räu-eu-eu. Doch fördesmal
kelinkt es Becker, außem Schafott zuwait zu kehren, inn bru-
tei Kdung unt sheinen Fein.

-Welch von euch gerben Drillen und Schwächels, arbrickt
shei mit narrtiver Talm-Aldung und zähltaktig fennhinne

Lös', ziffel vom Buchsaft geschnorft, will einzukähren fill?
Wenning: allkumviel.

Zückt, vermehrter Freude teilvoll, den spitzigsten Bleidorn
aus sheim fuhlzt & zitterten Rumverlies, radolft verächtlich
long-sil-mo im monoklin anklegten Zirkelment, dem wenig
erbaulichen, exklusiv und bebarnden Herockmuseim vulgo ka-
lendarium spectaculosum des Nachsitzens, Einsitzens und
übereinstimmenden nebeneinander Sitzens alias bevorstehen-
den Sitzenbleibens, allen voran Mümmel, die Schnecke.

-Brrr! Ja! zollen nun doch 2 hoch 4 triefende Wauren.

Shei aber litzelt unverständig, die sonst nur trühten
Schichtsvorn & Truhen Astrallaibern ihr Organ leihen und
sich bedenkenfalls der Aussicht auf eine ablerne amtliche
Umverfeld zuliebe in ihren eigentlichen Kosmografen ver-
schließen würden: Tribute, trotzig Tribute.

-Kuddel, Knuddel, Köddel, Kaddel oder wie man dich nennt
und was du an Nasen und sonstigen Hautlappen hängen hast,
auf dass man dein Unglück dir ansehe bis ins Jalubatal deiner
Schenterzen: beisepiele uns doch einmal durch vorne bis hin-
ten, was Orwos und Zeiwas der prominenteren unter den
Handelsgesängen dir eingibt.

Verzucht hei zichts-innig kold-mihrig ouf eckschaden
Fontgen und ahle Schickanen:

-Gah nötichlich platt znehmen, sie ritzte tie kerne Stont-arte
zoware Aimkunte in här Pabware, hette zich awer in der
consequenzio fast säpst an unsamm fähn wir kefolkt hättn
Lahmänto zuckrunde geschächtet schändet & riecht oich.

-Vatiltz schmärzsaffde Schdüber auf härkrissen Hirnrinden,
ey?, faz wunnest tu oller Schateeke und ecksamer Nullchecker
dich, wacht Kain er zu sagen, gut und verbrochen die Class,
dass säppst Kalle der ewige Kappenträger, führender anda
tenn lenten Agenten und wracken Schlickskippern, elgänder
und legischer Schwitzsohn der wollen Wahlure, in Leder ge-
bräunt, sonst eisig und stürmisch in habenem Dreis, knick-
reich wie'n stimmig getrimmter Sahmfläck hohlgelahrter

Ubriden, wie ein faustischer Tinklecks, villig vieh ein vamindatter Zwangsschlichter, oilig grinsend wie ein bepuschter Honigpott: hier schweijkt er, der Zwäckere, klug, opps nichtoch: erschräggt! nich der Meckärer Mälk.

Grund untu fissen den kaistigen Plickern und blitsnällen Plinzern, dass er tie Spieke vergießt, ten Hannschuman und zogah Ute, die Rieke. Rätschartet nur mägtlich und wissend in 360 circum Richthöfen, im spähten Schargon der ulgen Vervolkten, tein Omen misspellt, fährt Schliemanns Vergabung Vocktsank fräch vohluht in die Karwane, heftzt Wäcke an die primären Egalen, migrobe Milkmarken der Tanke, wo wer nieder aingauft, darfarber nicht wundern, zieht alaphagammen Fabeeten herfortz, triegt vierf das Schifferkloapoje, piert Kallos shein Kusim auf fall oornen Pottmuhrs, ernüchert ale hofflotten Katastren und hoffskreißten Kritsen, beugelt sie breitsamig nieder, konnotiert den orientalen Kontablen zamt heis inkontingenten anato Lin, damit auch der sähzeumigste Zäbelsahntiger unter den pescherten Qu'drückern ein für alle mahl begreift: wir sind nicht Deutschland und an dero jubelst vertjubsten Güllestangen seine Schäfte noch Senf nimmehr reinhökert (germa) noch vermählt (gräzik por gomos).

Wozu haben wir denn unsere Reden und Riecher zum gemeinen Innemerken der Nometei vom Anfang aller Geschlechter in alle fünf Windrechen aufgesällt? Wir sind nicht der Beritt der Dichter und Hochwichtel, Richter, Henkel und Gakeleier noch der glutäugigen Minensucher, und obwohl wir uns keiner Facultas zugehörig fühlen, wählen wir stets die Wohlstandspartei, sind Gärtner, Anstreicher unserer Fensterläden und im Herbst voller befriedeter Launen. Wer aber unter diesem Missstand hellisahm auf andere schießt, soll gleichkund gekröpft werden in den Schlund aller bissigen Bestien des letzten Jahrtausends.

In des Smmoers Hztie brocht einer aus nur, den wir schon kennen genügt zint haideren Tweiten, brocht auf zu den

wüjten Winnen, die Aidle und Launsche feerheizen, brocht wltaik wider den mächtigen Schanzellor, brocht ihm zur Wanne, zur Kanne, zum Brick, steht wie so'n kleiner schmaler Körperloser vor dem großen Schlot aus Licht und erdraitz sik's mit zeinem zachen Zalaht aufzukappseln wider der Lehrer Sentenzen und Leersetzen mit flaggern Owgen unn flackern Vaschdannes reißt noch um nöcher eins auf, met After auf seine politzitorischen Deklarationen sind doch nur Kalmücken unsrer voland Intell und Appergeziehung. Mäntzen und Mintzgen als Kopf- zugleich auch Fe.lgeburts kabrizier'n sich uff wasse sich inn Kopp sätzen & vorschdeln unnich wieder rausgeet, der aine so dea annere so und wieder'n dritta machts wieder annas die Natur iss geduldig schüttelt uns behende und mit vollen Händen alz Sals in'n Schoos antiquiter Schlossherrn meisig jedenfalls besonnens heutzutage beite modern Sicherstandarten braussir wenich Sorgen su machen lassen alle reinspringen in uhsen Kreidemund brocht der Leerer ihn överhupt nicht inner vielicks lässt reißen lässt ohlen lässt's läzzig summen tamm tamm und tamdaradam lässt ain' fahren durch Turnen und Hallen und die höheren Luftschichten t'ergo nur in Mundigs Nähe ein kritisch gekräuselt Näschen.

-Und? Was sagt sein Superweiser? gibt ihm Kallmei den Rest, mit seiner gelckten Ironi & i-e.

-Noi, nes, nupps, nofredder, kann nich, iss ooch nur'n schlappa Henkst klipp-klappa von'n Hühnken abstammend. Irschwö auffer Wäld gipps die Annern, die wunnersämten Mähren mit ihren dollen beintrückenden Märchen Mündken Kinn und Stirn wie's sein soll, überall wohlgeleitet und gethailt, stoltsun eydel, mit so aim wäse nich fäddig gewoaden libba Kahl-Oddo main liewa Schlawina Schlehmiele kannte ich paa und Schwippschwahn tir was? Nä, soweit bisse noch nich datsu kapiern brause noch'n Baajaare mussir n annarer einrichtann nich die unbedafften Brozlinfer und Torfdrampel hier mit den'n wirsse leich fäddig und sollz

bässa hiapleiwien bei diene Leißen Schustasmann statt dich hoffahrtsvoll inne grosch Taat rauszuwagen wo de nur eins auf's Dach krichs saggich dir getz scho. Hia hassus schwierig jenuch show-show kommt ganz dicke nach deiner Heldentat aus plbjn Richtst-tten wo du's niemals erwartet häts ein Scherstoß des Winnes, wie'n Kugelblitz auf'm Mythos Morrisons Nirwana münchhausengleich geritten kommt, fährt spukkrich durch's vordere Fenster reißt mit:

1. div Papiere vorgesehen für wichtige Klassenarbeiten
2. Perücken, wer immer noch Perücken trägt, und locker luftige Locken, wem Locken gegeben
3. gesittet gekämmte Haare (wenn nicht gegelt gesprayt oder anderweitig zdruvälpee taht)
4. leichtluftige Röcke und Schürzen. Kriegt endlich der eine, dessen Namen wir nicht nennen wollen, weil sein Denken um nichts anderes kreist, statt sich auf die ernstesten wichtigen Dinge des Lebens einzustimmen als da sind
 - o die Kunst einer kunstvollen Rede
 - o laute und pausenlose Karnelvalsnoten
 - o alles mal mitgemacht haben, von der A-a-zi bis zur zu-zu-zünftigen Ordensverleihung
 - o Parties: als Letzter gehen, und sei's um den Preis, aufräumen und abwaschen zu müssen
 - o den tieferen Durchblick: das Höschen einer Angebeteten
5. fast noch den morschen Rahmen des Fensterholzes na wenn der rausfiele und was macht das Mnsterium die Stadt und der Landreis der Müll und die Mmien alles eng beieinanderliegend wie damals im gesengten Fasanengrab
6. reitet hinaus in schnellem Galopp he juch he, noch eh wir uns an'n Kopp fassen und Glimbo sagen können.

-Nu mussu toch watt tun, tu watt, taffu und wutta, tenkt der Tenker und Tanker in schwoicher See unser aller Anleiter allg&konz doch eh er zu Ende getakkt hat, klingelt sein Handy, in einer unglaublich berauschenden Twälftekkart wie wir sie seit Stockhausen nicht mehr gehört haben.

-Ach ja, sagt Amelie trotzig. Und uns sind die Handys verboten.

-Wer stört sich daran? räkelt sich Kalle ins eigene Fohn.

Bleibt Becker nichts übrig als mit gutem Beispiel voran, und einer prisen Gebärde des Wahnsinns, worauf das Gerät einen deutlich vernehmbaren Ton des Verendens von sich gibt.

Werdung spielt mit seinem neuen Füller. André Kromme kräuselt die Stirn. Ute blickt interessiert nach vorn. Kowalski stützt das Kinn auf die Handflächen. Amelie wuschelt sich in den Haaren. Connie dreht eine Krautlocke. Thomas Bender lässt einen Anspitzer fallen. Vogtaler lacht. Der Trapper hört auf zu fransen, und der einen Ruf zu verlieren hat, hsprinkt. Hsprinkt so aufsehererregend wie einer, der mit Kleidern, die lange aus der Mode sind, morgens zur Arbeit kommt, und alle sagen: Hui!

-Aber ich muss doch, fällt Becker ein, als er Mümmel das wievielte Mal? nach Utes verhaspelten Hängerchen schielen sieht.

Jetzt reicht's ihm.

-Eine mehr als dürftige Übersetzung, sagt er. So viel darf ich vorwegnehmen, obwohl ich noch nicht alle Arbeiten durchgesehen habe. Du hast mich schwer enttäuscht.

Deine Fantasie, von der du vielleicht meinst, dass sie dir Flügel verleiht: Krücken, nichts als Krücken, sage ich dir, und am Ende nur trockenes Astwerk, wie jene Junggesellen, die es trotz mancher Liebschaft in ihrer Jugend nicht einmal zu einem Bastard bringen. Mensch, Mümmel! Lass dich nicht so gehen. Wende deinen Verstand an. Und Vokabeln lernen, ganz zentral: Vokabeln lernen! - Der Glaube an unsere gemeinsamen indogermanischen Sprachwurzeln ist nicht alles.

Ohne Lernen zum Abitur, das möchte heutzutage, da die Ansprüche derart gesunken sind, dass man in vielen Schlüsselfächern höchstens noch von Mittelschulniveau reden kann, und die Regierung damit zufrieden ist, hat sie doch die Schulzeit um ein Jahr verkürzt, nur um der Industrie einen Gefallen zu tun, aber dem Philologenverband sind die Hände gebunden, nachdem unser beliebter Vorsitzender, dem wir so manche Gehaltserhöhung verdanken, Kultusminister geworden ist, prinzipiell durchaus möglich sein. Wenn du aber ein Numerus Clausus Fach studieren willst, musst du die Sache ernsthafter angehen, und es hilft dir auch nichts, dass vieles, was zum kulturellen Standardrepertoire des Abendlandes gehört, in Wahrheit im mittleren Osten erfunden worden ist, oder dem Menschen bereits in Äthiopien oder wo das war an seine Wiege gelegt worden ist.

Plötzlich fallen ihm wieder ihre Haare auf, diese goldenen Haare seiner besten und bravsten Schülerin, diese Buttermilch-mit-Honig-Haare und ein Sexualattribut, welches man nur bei den Weißen kennt, und auch da nicht bei allen, und das hier in reinster Vollendung unerreichbar vor ihm sitzt, und er fragt sich, ob wohl blonde Männer für das weibliche Geschlecht ebenso interessant und begehrenswert sind.

-Was ist, sagt er, wenn sie jetzt kommen und an unserer Schule einen Vergleichstest durchführen wollen, mit Finnland beispielsweise? Was ist dann? Die Schulsenatorin würde ziemlich alt aussehen, und der erste Bürgermeister und Vorsitzender meiner Partei würde sie möglicherweise entlassen. Kannst du das vor dir verantworten? Ist dir das Schicksal dieser Menschen egal? Alles wohlmeinende, distinguierte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sich bis spätabends in überheizten Sitzungszimmern um die Zukunft unseres Schulwesens kümmern, über dickleibigen, mehr oder weniger verworrenen bildungspolitischen Entwürfen und Strategiepapieren brütend, die einem, wenn man sie mündlich erklärt bekäme, völlig einleuchtend, ja geradezu trivial vorkommen wür-

den, sich anschließend in stundenlangen, erbitterten Wortgefechten mit der stärker gewordenden Opposition in der Bürgerschaft verschleißen, wobei sie mit den Entwürfen, die hinterher entsprechend aussehen, wie nach Stubenfliegen in die Luft schlagen, sich über die Frage, ob unsere Kinder 4, 6 oder 9 Jahre gemeinsam Unterricht haben sollen, immer mehr in Rage reden, und ob wir in unserer vor Informationen überquellenden Welt (aber dann sind es doch die Boulevardzeitungen, die Frauenzeitschriften und die Hochglanzmagazine, mit denen wir uns am meisten beschäftigen und die, wenn an den Schulen etwas im Argen liegt, oder, wie jetzt, ein Aufstand geradezu in der Luft liegt, besonders laut nach Disziplinierungsmaßnahmen rufen) mehr den klassischen Stoffkanon oder mehr das Lernen lernen sollen, und wie man an gewisse Informationen herankommt, wegen solcher Grundsatzfragen, wie ich vermute, ganze Nächte nicht schlafen können, du aber lehnst dich in deinem murkeligen Stuhl, der in Zeiten angeschafft worden ist, als Schüler deines Alters nicht größer als eins siebzig waren oder höchstens eins fünfundsiebzig, und jetzt muss er halten bis die Finanzkrise vorbei ist und die Gewerbesteuer wieder sprudelt und wir uns endlich neue leisten können, träge zurück, fängst unter den Augen deines Lehrers ganz unverföhren das Kippeln an, wobei du dich nur mit zwei Fingern an deiner Schulbank festhältst ist das falsche Wort abstützt und Kaugummi kauend großspurig von deinen fußballerischen Erfolgen faselst, von seltenen sonntäglichen Hattricks, den anschließenden verzweiferten Ausfällen eines total überforderten Gegners und von der Berufung in die Kreisbestenauswahl oder du suchst völlig deplazierten Körperkontakt zu deinen Mitschülerinnen, unterbrichst andere häufig durch unpassende Bemerkungen,

Stefan Kowalski hört meist aufmerksam zu und beteiligt sich einsatzfreudig und ausdauernd am Unterrichtsgespräch.

gehst keiner Streitigkeit aus dem Weg,

Er trägt fundierte und sachbezogene Ideen zum Unterricht bei

lässt dich von vernünftigen Argumenten nicht überzeugen,
sondern suchst immer die Schuld bei anderen,

und ist stets für alle neuen Lerninhalte zu begeistern.

stellst deine eigene Meinung immer in den Mittelpunkt,

Er lässt sich nicht in Konflikte hineinziehen

beteiligst dich trotz Aufforderung nur selten am Unterrichtsgespräch,

und zeigt sich stets äußerst lernwillig und anständig.

arbeitest nicht konzentriert mit und lenkst andere von der Arbeit ab,

Er hat die behandelten Themen vollständig durchdacht und durchdrungen.

und als du nach der Fliege schlagen willst, die sich dreist auf dein Federmäppchen gesetzt hat, verlierst du das Gleichgewicht und fällst nach hinten, wo du den Kopf dir anschlägst und einen kurzen lauten Schmerzensschrei ausstößt. Großes Getöse und Aufwachen aller in Schulschlaf versunkenen Mitschüler. Eine schneidend ironische Bemerkung von deinem Klassenlehrer, wo früher eine Tracht Prügel fällig gewesen wäre. Du aber - zu stolz, dir irgendetwas anmerken zu lassen - vertiefst dich ungerührt in deine Pflichtlektüre. Indessen die Andere, die mindestens ebenso so hübsch ist wie die Blonde,

und viel aufreizender gekleidet, dich so hell und begehrllich anlacht, dass du wie unter einem Aufputschmittel zurücklachst, was bei mir als deinem Lehrer überhaupt nicht gut ankommt warte nur ab.

Da erhebt sich, unterm Trappeln des Trappers, unter Kalles Gekoller und des Vogtes Krächzen, unter Utes Helei und Amelies Grienlen und unter schamlosem Ausnutzen der Heckerschen Schwäche, der einen Ruf zu verlieren hat und fragt:

-Können Sie mir sagen, was hier falsch sein soll? *Hebbel hip-pel hopp und hoi.*

Gibt also doch einen in diesem Ambiente, der sich so leicht nicht drogglegen lässt, und wenn wir schon dabei sind, offene Rechnungen zu begleichen, können wir ebenso gut über seine letzte Arbeit reden. Muss man hier, wie so oft, auch die andere Seite sehen; denn wenn man nicht aufpasst, kommen die Ratten ganz schnell aus ihren Löchern und tanzen uns auf der Nase herum.

Becker beugt sich vor und sieht sich das Heft an. Es wimmelt vor rot angestrichenen Stellen.

-Das kann ich dir sagen, sagt er, und es kommt ziemlich überzeugend rüber, obwohl er teilweise selbst nicht ganz durchblickt. Nur an den Ärger, als er direkt nach dem schönen Spanienurlaub diesen Bockmist korrigieren musste, kann er sich genau erinnern.

-Sehen Sie, sagt der Richter und deutet auf ein rotes Ausrufezeichen. Nach diesem Fehler wolle er fragen. Er verstehe nicht, was daran falsch sein solle.

-Der Satzbau, sagt Becker nach kurzer Überlegung. Und deine Zeichensetzung ist unter aller Kanone. Das weißt du wohl selbst. - Allein dafür hätte ich dir ...

-Das meine ich nicht, sagt der Richter unerschöpflich. Sondern hier: sehen Sie, in diesem Zusammenhang, und beson-

ders wegen der neuen Rechtschreibregeln, habe ich mir gedacht, dass es zwei Worte sein sollten.

-Die neuen Regeln gelten doch noch gar nicht, ruft Becker triumphierend und gleichsam, als hätte er gerade ein besonders wichtiges Argument ersonnen.

Er richtet sich zu seiner vollen Größe auf, Bohnenstange ohne jede natürliche Autorität. Sein Vater selig wusste schon, warum er ihm den Lehrerberuf nahelegte. Solche Leute haben es schwer, eine Nische zu finden, wenn in allem, was sie sagen und tun, eine innere Schwäche und Unsicherheit durchscheint, nützt auch das Goethewort nichts, dass, wer genug analysiert und geredet hat, am Ende auch handeln soll ja einem Minister fällt das leicht wobei der unter 'Handeln' wahrscheinlich etwas ganz anderes versteht als zum Beispiel ein Bauarbeiter oder Bankberater aber einen Englischlehrer: wer nimmt den überhaupt ernst?

-Wenn sie das nicht anerkennen wollen, sagt der Richter gehent und fügt hinzu, sein Hauptanliegen sei ohnehin etwas anderes.

-So, na ja, sagt Becker nur.

Nach dem Hauptanliegen fragt er lieber nicht.

-Hier, über diesen Abschnitt wolle er diskutieren, sagt der Richter nachdrücklich wie zu einer Frau, der man lange auf die Sprünge helfen muss, weil sie eigentlich überhaupt keine Lust hat aber nun steht der Typ einmal vor ihr und lässt nicht locker.

-Ich habe mir etwas dabei *gedacht*, Herr Becker. Das sei mehr, behauptet er frech, als was die meisten von ihrem Aufsatz sagen könnten.

-Ist mir egal, was du dir gedacht hast. Du hast dich an die bestehenden Regeln zu halten und die besagen, dass nach einem langen Vokal ein *ess-zett* zu stehen hat.

-Ich meine doch nicht die Rechtschreibung, sagt der Richter verzweifelt, woraufhin sich Becker noch einmal das Heft ansieht.

Es stehen die Tölpel und kratzen und reiben sich, wo andernorts bereits Milch mit Honig geschleckt wird. Einige haben das begriffen und lassen sich von den allfälligen Stimmungsschwankungen in der Klasse nicht anstecken. Sie werden am Samstag fehlen, wenn es gilt, den Kleinen bei der Organisation ihres Sommerfestes unter die Arme zu greifen, auch wenn, wie Mundig betont hat, die Teilnahme für jedermann Pflicht ist.

-Vielleicht hast du Recht, und der Punktabzug ist in diesem einen Fall nicht gerechtfertigt, sagt Becker nach einer Weile.

-Und was ist hiermit? kommt es wie aus der Pistole geschossen. Ich finde, ich habe den Inhalt der zweiten Strophe genau wiedergegeben analysiert und interpretiert.

Einer möchte sich krümmen: Eigenlob stinkt.

-Keineswegs, sagt Becker, nun wieder streng und forsch im Sinne der Aufklärung, statt den Schüler zu beschimpfen und ihn auf seinen Platz zurückzuschicken. Mit der zweiten Strophe sei, wie die Sekundärliteratur seit undenklichen Zeiten wisse, etwas ganz anderes gemeint. Du hättest dir die Erläuterungen durchlesen sollen.

-Habe ich ja. - *Doch!* Können Sie mir glauben. Allerdings war ich von Anfang an der Auffassung, dass die Erläuterungen nicht zutreffen.

-So, warst du das? Von Anfang an?

Becker blickt ihn scharf an.

-Ob der Richter meine, sagt er dann bedächtig, schlauer zu sein als alle Anglisten zusammen, die sich viele Jahre mit der Interpretation des Gedichtes beschäftigt hätten, dicke Bücher verfasst und teilweise sogar regelmäßig in der Literatursendung im Fernsehen aufträten.

-Ja, sagt der Richter bündig. Er bestehe darauf, sich nicht auf Kommentatoren zu versteifen, die genausowenig mit dem Dichter persönlich gesprochen hätten wie er, sondern sich das Gedicht als solches vorzunehmen, Wort für Wort und Strophe für Strophe, ohne Rücksicht auf äußere Einflüsterungen. Da-

her beanspruche seine Interpretation dieselben Rechte wie die irgendeines Feld Wald und Wiesen Anglisten aus Pirmasens, Oldenburg oder Bielefeld.

Von hinten kommt ein Geräusch, das entfernt an das Röhren eines Rotwildhirsches erinnert. Kowalski und Kromme sehen sich an. Mümmel tauscht unter der Bank 3d-Fußballerbilder mit Vogtaler. Paula denkt wieder über die eine Matheaufgabe nach, und Amelie unterhält sich ganz ungeniert mit Werding. Aber glaubt ihr, das stört den Richter? Nicht mal ansatzweise ist ihm bewusst, wie sehr er einem Teil der Klasse auf die Nerven geht. Und wenn es ihm bewusst wäre, wär's ihm auch egal. Es macht viel zuviel Spaß, die Lehrer bis zum Anschlag zu reizen.

-Ruhe! schreit Becker in die Runde.

Er fletscht die ZÄHne, flanscht die LIPpen an, rumort in der NAsse, gratinniert seine AUGen, verliert bombEN, wo er sich gern vermehren würde und scheint ganz unverblümt in des Richters Gedanken zu lesen.

-Wie kommst du überhaupt auf deine These? zwingt er sich zu sagen. Von der Landwirtschaft ist doch in dem Gedicht gar nicht die Rede.

Listige Blicke von der Karottenbank, die er niemals gewinnen wird. Der Richter meint die Verzweiflung förmlich zu spüren. Umgekehrt proportional wächst sein Triumph, wächst seine Hoffnung.

-Schauen Sie, sagt er und liest:

*In this loo I sent my ideas,
wo der belesene Klempner sich streckt wie ein Aal.
A constipuous nuisance,
läuft die warme Brühe über seinen warmen Arm
and ends up on the fertile heap of future.*

-Lass mal sehen, sagt Becker ergeben.

Da fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: wenn er jetzt nachgibt, kann er den Laden dichtmachen und der Klasse nurmehr Einsen geben.

-Schluss jetzt, sagt er abweisend und klappt das Heft zu. Wir haben schon viel zu lange diskutiert. Wir sind hier doch nicht auf dem Basar.

Eine unerwartete und unerwartet kategorische Kehrtwendung, die den Richter, dem sonst jedes Verständnis für die Schwächen und Unzulänglichkeiten seiner Mitmenschen abgeht, um so betrüblicher stimmt.

-Wenn ich einen Fehler nicht verstehe, oder sogar den Eindruck habe, dass es gar kein Fehler ist, muss ich zu Ihnen kommen dürfen, kennt er seine Rechte - unterdessen Vogtaler ... ja Vogtaler würde am liebsten dazwischenfahren. Wenn ich erst Lehrer bin, und so ein Richter kommt mir dumm daher!

-Wenn du über alles diskutieren willst, sagt Becker, muss ich überlegen, ob deine vier überhaupt gerechtfertigt ist.

-Warum das denn?

-Es zeigt, dass du nichts verstanden hast.

Bau! Das sitzt. Spätestens jetzt weiß der verdatterte Schüler, dass er mit seinen Reklamationen nicht durchkommen wird.

-Drei! kräht er empört. Sie haben eben zugegeben, dass es eine drei ist.

-Was habe ich zugegeben?

Eine Strafe ist dieser junge Mensch. Eine wirkliche Strafe. Wer den in der Klasse sitzen hat, braucht keine jugendlichen Gewalttäter.

-Dann können wir jetzt endlich weitermachen, sagt er in dem Versuch, die Nervensäge zu ignorieren, aber da kommt schon die nächste Frage.

-Herr Becker, Herr Becker! meldet sich Werding wie wild.

-Was will jetzt der, sagt Vogtaler laut, die Hand an der Stirn, und das könnte anderswo glatt als Scheibenwischer ausgelegt werden.

÷

Unbenamste Dingsda Ents ressof ob verquirr o Räher dreh-in-caput ob stiekum riechend inner o außer Ordo und Odor ob gereckt gestrengt begrenzt bepflant oder liebevoll eingeviartelt allseits beäugt oder hinzugeeumelt, gehäcksel, entdeckelt, entfesselt zerschnetzelt, von nahdrummen oder ferntrillen Flugiren, Erbsenzähl oder Möhrenschal, Obstplunder oder Gemüsesorten im Garten oder Zeltdächer Planen Gummibäume oder Garagen auf dem Dach irgendwie wird die Einteilung schon hinkommen wenn er's nur auf's Waschbrett zaubert sieh des Nudelholzes Natur von vielen in und außer gärgig als der Hilfe letzte Brehms beschworen in diesem Zuber nenn ich E1 E2 E3 usw objecti lagricci munteri in mundo adverbo und du wirst auch geordnete Paare von diesen sehen erst das eine dann das andere Tripel Tupel Quadrupel schön fein säuberlich wie in der Schule vermurmanskt. Noch. Oft. Als solch Benimm Paar (E1,E2) von (E2,E1) unterschieden indem ich hier links schreibe und dann rechts weiß was ich meine und zu jedem dieser solchen fein lieblichen Paarung eine Menge MOR als da sind MOR(E1,E2), MOR(E2,E3), MOR(E2,E1) bis MOR(E100,E1000) und weiter viel was du willst die Elemente nämlich aus diesen Gebs und Gerns und Hebs und Hems und Nebs und Nims morph hin zu MOR(Ei,Ej) und her MOR(Ej,Ei) von der Quelle bis zur Mündung Ziel und Zitadelle begreifen sich als die großen Pretender wenn insgesamt etwas gesagt werden könnte und die Voraussetzungen im speziellen zu stimmen terechten über der Ents objectif&invectif I-Sta-Tü in denen zuletzt muss eingebettet sein dieser Moritat der Katalog und Index unserer Inventur ein Verzeichnis wie alles in die Erde eingebettet ist ihre Kavität und Gravität die Eigenschaft eine Kugel zu sein ist zugegeben nur eine Idealisierung des Geistes wie alles was wir uns ausdenken und woran wir wenn's ernst wird gar nicht glauben mögen verschlungen vom Schlund des Sundes wie

einst unsere Sonne aber doch so weitgehend&folgerecht dass man von einem Punkt immer geradeaus gehend an demselben Punkt wieder herauskommt erschöpfter zwar als man losgegangen es sei denn man trifft unterwegs Eingeborene die einen mit dem Besten was ihre naturbelassene Landwirtschaft zu bieten hat nicht ganz freiwillig versorgen Schafsmilch und Butterkäse wilde Waldbeeren und Honigmelonen getrocknete Hoden von Wölfen und Grizzlybären dicke Bohnen Sauerkraut und Giftnelken Wein vom besten Jahrgang Bier vom Fass usw usf zu jenen Kräften hochgepöppelt die man irgendwann ja gehabt haben muss weil sonst hätte man sich auf ein derartiges Unternehmen niemals eingelassen und wäre wohl auch nie so weit gekommen aber dann waren sie weg wie weggeblasen nur die Stärksten werden während sich die Schwachen zuhause den Wanst vollschlagen in den Strudel hineingerissen aus dem sie möglicherweise nie wieder herauskommen denn unterwegs kann einem allerlei zustoßen wie man aus den Erzählungen älterer und aus Erfahrung klügerer ausgewiesenen Abenteuerlustiger hätte wissen müssen angeblich pflanzt sich nur derjenige gebühlich fort der in die Welt hinaus oder beißt vorzeitig ins Gras kommt auch vor meist verkrümeln wir uns leise und ohne allzu laut *pieps* zu machen nachdem einige jahrelang einen Riesenwirbel veranstaltet haben aber auch von denen hört man am Ende nichts mehr die ganz wenigen edlen Übermenschen sind meist nur Sagegestalten besungen von Homeren und Heralden und ihre auf jung getrimmten Imitatoren von Vergil Goethe Proust bis Joyce Truffaut und Godard sinnlose Zeichenfolgen verschwinden im Orkus Vorbeter Nachbeller oder Vollender als sei unser Gehirn eine Klosettschüssel oder eine Klosterbibliothek und Glück gehabt habende weil am Anfang einer großen Epoche stehende Aufsänger Einpeitscher und Imperator Napos Narrenmütze ein Shop wo am Eingang Euripides Seneca Herbot Konrad Schlegel und einfallslos Wilde ein Stein aus dem nach seiner Versteinerung nichts Neues mehr quoll

Miller Werfel Geipler Zwehln und Hofmannsthal Newtonson
 Rossmann Lange von Langenscheid Hansen und Steguweit
 Batu Klinger immerhin einer Reihe Strähne oder noch früher
 als alles anfang bei den Lagerfeuern und horrende Gutenacht-
 geschichten umgingen mit primitiven Instrumenten aufge-
 geppt und ausgemalt welche den eingebildeten Feinden ein
 fingierter Anschlag den Schlaf rauben sollte und als dann die
 ersten komplizierteren Verwaltungsvorgänge des Häuptlings
 Trikotagen betreffend an Wände oder auf Papyrus gepinselt
 wurden dachte sich wer: das können wir auch und was der
 Mensch im Kopf ersehnt ist viel dauerlicher als was er seinem
 Potato meist notgedrungen abpresst spendiert dem wogar
 heimlich nach dessen Expropriation nur eine Geste der
 Menschlichkeit und guten Tat nicht dass es als Präzedenzfall
 missverstanden wird heute ist alles einfacher wo es genügend
 Hilfsorganisationen gibt samt Geschäftsführern und Verwal-
 tungsapparat und jeder normale Sterbliche durch das Fenster
 eines Flugzeuges genüsslich eine Zigarette schmauchend was
 Anaximander aus dem runden Schatten der Erde bei Mond-
 finsternissen schon vor über 2000 Jahren geschlossen hat oh-
 ne aber wie Galli der Gallier die gebührlige Anerkennung zu
 finden ein Element f_{12} aus $MOR(E_1, E_2)$ wird auch mit
 $f_{12}:E_1 \rightarrow E_2$ an die Tafel gemalt aber dies ist nur eine
 Bezeichnung die überhaupt nichts präjudiziert sondern ge-
 nausogut das Gegenteil bedeuten kann sollten wir uns unsere
 Vorurteile abgewöhnen die wir aus im Grunde unbedeutenden
 Spezialfällen oder den wirren Winkelzügen unserer Wahr-
 nehmungen ableiten zum Beispiel wenn ich von einem den
 Feinheiten meiner Muttersprache viel mächtigeren Ge-
 schäftsmann und typischen Erfolgsmenschen über die Löffel
 muss ich nicht gleich die Flinte ins Korn und jede andere ein-
 trägliche Bestrebung aufgeben gibt in jedem Volk solche und
 solche Winner und Loser mehr und auch minder bemittelte
 oder von einer Frau schnöde verlassen worden bin sei's wegen
 meines Bauches den mit Bier sie allzu oft widerwillig zu

befüllen doch selber beigetragen hat sei's wegen intransigenter Böswilligkeit oder wenn jung womöglich noch scharf auf andere Kerle das ist das Janusköpfige an sehr jungen Frauen dass sich derjenige freuen kann (außer er ist ein pickeliger Jüngling Blut und Eiter kleben an seiner Backe die sie sich möglichst nicht im Detail ansehen will kann er noch so oft zu ihr herüberschielen und sich an seinem Tischbein reiben nutzt ihm gar nichts) wenn er sie von vorn sieht und sie im Auge behält und die Arme um sie schlingt am besten an einer maßgeblichen Stelle und sie begleitet ihn fragohne zielstrebig und wunschgenuss in seine Hütte indes- sen aber trotzdem doch auch ständig aufpassen muss und Angst haben richtig Angst ihrer feuchten Fruchtbarkeit wegen Angst die vielleicht ganz übertrieben ist jedenfalls aber vorhanden Versagensangst gepaart mit Unwertgefühlen die leicht zur self fulfilling prophecy werden und unmittelbar ins Aus führen kann Exitus ich habe meinen Ex-Freund wieder getroffen heißt es dann eines Tages adieu und sollte sich keinesfalls abschrecken lassen gleich wieder zuzuschlagen statt womöglich Stund um Stunde in dunklen Zimmern Trübsal zu blasen oder mit Leidensgenossen langes Palaver bringt wenig denn es wird einem nichts geschenkt und die Zeit vergeht ungenutzt was aber machen die denen es schwerer fällt sei's wegen Wehleidigkeit von Körper und Geist oder fehlender sozialer Kommunikationsfähigkeiten nimm die Hand da weg oder im original expressis tergo dass sie ihren Vögelwunsch nur unzu- reichend dilettantisch kommunizieren du Ferkel und bei allen Gleitversuchen gleich für pervers oder was noch schlimmer unfähig einer Begattung eingestuft werden Frauen bis 30 ha- ben die freie Auswahl ausgewiesene Expertinnen diewo mit Augen und Ohren und Nasen oder aufgrund einer abstoßen- den äußeren Erscheinung Pickel ich sagte es bereits oder ein alter abgenutzter Gockerich der durchaus mit einigen Ableh- nungen rechnen muss bevor er sich endlich mit einer ebenso alten Gackgack arrangiert bei der er weder Zweifel noch Ver-

sagensangst haben muss im Gegenteil weil er sowieso nicht so oft zum Zuge kommt Spaß macht es auch nicht mehr richtig erzählt ihm zwar Sex habe ihr noch nie viel bedeutet immer nur ein bisschen gekitzelt wenn's hoch kommt da unten und nur mitgemacht um von ihren Freundinnen nicht schief angeguckt zu werden in der Situation in der sie sich jetzt befindet nämlich in einem ganz anderen Universum und mit dem protzigen Scheich und Pantoffelhelden als Menno ist das nicht mal gelogen fantasiert sich eine sittsame Vergangenheit zurecht in welcher alle körperlichen und gewöhnlich für unerwünschten Kindersegen sorgenden Impulse als da sind zur Schau stellen von Körperteilen lautes provozierendes Lachen knallrot angemalte Lippen schürzen oder Schmollmund mit künstlichen Lidern klimpern nonexistent nie vorgekommen und stattdessen alle frechen Charmeure und aufdringlichen Taugenichtse distanziert abgebügelt wie es sich gehört am Strand und in der Nachtbar auf Belamis und Playboys angeblich nicht hereingefallen zwischen uns ist nichts gar nichts auch wenn du es dir noch so sehr einbildest aber wie sieht die Realität aus schau sie dir an die jungen Dinger frech und vorwitzig schütteln schamlos shampooeweiche Mähnen stromern abends beim Bahnhof herum immerzu unruhig auf der Suche nach harten starken Jungelchen die ihnen zeigen sollen wo's lang geht lassen sich zumindest an fruchtbaren Tagen im großen wie im kleinen durch bizepsstarke Primivlinge über die Maßen beeindrucken und mit Testosteron einnebeln und von uns unbeholfenen Mitschülern die Rotznase nicht abwischen laufen schnell weg gucken an uns ostentativ vorbei wer Kategorien einführt stellt meist die Objekte in den Vordergrund dies ist aber nur sinnvoll wenn unstrittig ist welche Morphismen gemeint sind mathematisch gesehen sind nämlich hauptsächlich diejenigen bedeutsam die man vollständig nennt auf die Vorgabe der Objekte kann wer sich auskennt dann schmerzlos verzichten zum Beispiel Morphismen der Form $\text{id} \times \text{id}$ in Bijektion zu den Objekten unserer Begierde

stehen könnten wir Mathematiker und Zöglinge von Mathematikern auf uns selbst verzichten wenn wir die Summe unseres Handelns in der Zukunft kennen (einschließlich aller Folgen Dispokredite und unterbelichteten Sportwetten) denn mehr werden wir in der Welt nicht gewesen sein können wir uns noch so abstrampeln und diewo nur in ihren Idealen und Gedanken existieren hat es proper gesprochen gar nicht gegeben wenn dereinst das große Reinemachen losgeht und auf den Friedhöfen die Liegezeit verkürzt wird sollte sich jeder gut überlegen ob er nicht lieber zu Lebzeiten mehr Rabatz macht statt immer nur still zu halten wo die Meinungsführer Großsteerte und -trappen Stillhalten einfordern als ihr natürliches Recht ansehen wie Parken im Halteverbot und sich wenn der Wind dreht in kürzester Frist umbesinnen nach dem Motto was ich gestern gesagt habe interessiert mich heute einen feuchten Kehricht aus Laune oder Opportunismus gerade das Gegenteil behaupten da liegt es natürlich nahe eigene Aktivitäten zu entfalten statt unbeachtet vor'm Fernseher zu vergammeln auch wenn Wissenschaftler die unseren durchschnittlichen *Eikju* kennen sich keine Illusionen machen und wissen dass in der Zukunft von den meisten von uns wenig zu erwarten ist aber klar wie sollten wir froh es mit Mühe in die Gegenwart geschafft zu haben sogar soweit gehen zu sagen ein Morphismus bestimmt Quelle und Ziel wenn ich so einen Morphismus gefunden habe gehört er eindeutig zu einer Quelle E_1 und einem Ziel E_2 fallen mir auf Anhieb keine Beispiele aus dem täglichen Leben ein außer das triviale Auftreten des labilen auf sich selbst geworfenen young male und Schlurfs der ich selber bin mit seinem nach Aufmerksamkeit heischenden Syndrom besonders wenn sich junge Frauen partout älteren Männern anschließen wollen und er sich einem Ziel zu nähern versucht das keine Taube ist die gleich wieder wegfliegt kein billiges Subjekt-Objekt von der Straße Schimmelpilze alte Rötermünzen aus dem Unterholz oder Natterschlangen vom Sternenhimmel kann auch im streng ma-

thematischen Sinn eine Menge sein ein Tupel oder was immer sich auf sich selbst abbilden lässt anzügliches Beispiel wiederum der Handbetrieb auf den jeder E1 und seine Zellmultiplizität im Notfall umschalten kann urdemokratisches Recht zu allen Zeiten von der Obrigkeit zuweilen nur widerstrebend und unter dunkeln Decken gewährt welcher kein entsprechend vergnügtes E2 findet sondern sich auf die reine Vorstellung seines Denkens beschränken muss die Vorstellung unverschämt hellblauer Augen die da vorne den Lehrer verrückt machen die Ansicht der strohblonden Mähne des festen weiblichen Rückgrats... Nein sie allein würden nicht ausreichen um zum Höhepunkt zu kommen zu geistig und körperlos auch wenn ihnen selbst nichts Geistiges innewohnt wären sie ohne jene Ergänzung die von weiter unten kommt und uns nach weiter unten treibt selbst jene Mitleidsgestalten die nie eine Chance haben werden jedenfalls nicht unter normalen Umständen und gerade deshalb auf eine besondere fantasievolle Fantasie angewiesen sind denn kalt duschen wie von vermeintlich Wohlmeinenden in Wahrheit aber Doppelzüngigen vorgeschlagen ist keine Alternative Masturbation muss jederzeit möglich sein was wiederum exemplifiziert die Mängel der Mathematik die doch immer von einem Idealzustand ausgeht der in der Realität meist nicht erreicht wird ich denke hier nicht nur an die schiere Notwendigkeit immer weiter voranzuschreiten im Prozess der Erkenntnis und der Auflösung bisweilen für unteilbar gehaltener letzter Entitäten und wie dies die Wissenschaft letztlich in Erklärungsnot bringt weil es einen ungeklärten Zustand durch einen anderen ersetzt ad infinitum wie es allen geht die sich zuviel vorgenommen haben denn die Mathematik und wohl auch die Erkenntnistheorie ist wie eine Frau die ihr Hochzeitskleid nicht abholen will und hinterher wird es billig versteigert sondern vor allem an jene Herren mit gewissen Schwierigkeiten (worüber diese nur ungern reden außer mit jenen gelehrten Doctores von denen sie sich eine Linderung ihrer Leiden erhoffen und wofür

sie alles mögliche herzugeben bereit sind besonders auch dasjenige was sie in jungen Jahren niemals herausgerückt hätten) ebenso wie ihre unwilligen Gattinnen die wegen nachlassender Attraktivität und durch fortgesetztes nervöses Meckern und Klagen und physische Frontalangriffe auf Gärtner Hausmeister Köchinnen und Zimmermädchen sowie auch den Thronprätendenten falls der sich mal zu ihnen verirrt ganz gewaltig Fett verlieren nachdem sie jahrelang bei der promovierten Ernährungsphysiologin in die niederen Gewichtsklassen aufzusteigen sich vergeblich bemüht haben sei es durch Flüssignahrung ausgeklügelte Joghurt Spinat Obst Fett Eiweiß Diät eifrig die Geldscheine hinblättern noch bevor das kleinste i-Tüpfelchen des Erfolges in Sicht kommt ich persönlich rede lieber über junge Frauen da diese mit Pfunden an allen möglichen anderen Stellen wuchern können will mich aber nicht ständig ablenken lassen ob sie auch gleich vor hinter und neben mir sitzen ein Dilemma der gemischten Klassen mit dem schon Andere vor mir nicht zurande gekommen sind darüber lässt sich stundenlang meditieren und maulaffen gibt es doch eben diese Identität des Selbstidentischen id(E) mit dem ein Objekt E sich seines selbstischen Seins beweist kann da bis ins unendlich kleine Detail regredieren denke ich und in jedem Objekt wieder andere Objekte ausmachen deren Heidos und Ei-Diis studieren ad inf schlecht für Philo gut für Mathe wie gesagt so ist dieser quasi-axiomatische Rahmen für umfassende wissenschaftliche Untersuchungen von allem und jedem nicht nur den intergeschlechtlichen Begegnungen hervorragend geeignet und soll selbstverständlich mit f12 verwoben f23 auch direkt von E1 nach E3 springen dürfen vulgo sequentielle Polygamie Vielmännerei & Völlerei gibt viel weniger her als eine echte Orgie die jedem nicht Eingeweihten als das Äußerste an Vergnügen erscheinen mag&will außer jenen moralinsauren Zeitgenossen die sich zu weit Gehendem dieser Art grundsätzlich versagen und Scheidungen am liebsten verbieten würden sei es weil sie so erzogen oder anderweitig von

innen heraus nicht ganz normal prädestiniert sind Polygamie sollte wie früher im Morgenland ausschließlich besonders erfolgreichen Gutsbesitzern Getreidemühlenbetreibern Bildhauern Vorstandsvorsitzenden und Rockstars vorbehalten sein die Anderen träumen nur davon von morgens bis abends wenn sie im Bett liegen oder unter der Schulbank ganz ganz vorsichtig die Identität an sich vollziehen damit bloß keiner was merkt Hinauswurf wäre die geringste Folge eine Blamage sondergleichen die einem für immer anhängen würde unwiderstehlich üppige Formen Eff-eins-eins allgemein Fii jeder beliebigen Art und Natur auf die ein anständiger Mensch nie und nimmer kommen würde auch weitere rein geschäftsmäßige Beziehungen mit diesem Modell zu beschreiben legale sowie Steuern hinterzieherische oberflächliche aber auch tiefgründige mit einem Wort hier besteht ein großer Interpretationsspielraum wie auch der vorausschauende Gesetzgeber der keine Lust zu ständigen Nachbesserungen hatte die ihn hinterher in der Presse und im Urteil der Experten und solcher die sich als solche gerieren und aller auf das Urteil von Experten vertrauenden fernsehenden Zeitgenossen nicht gut aussehen lassen und alles nur weil sie nicht mit an den runden Tisch eingeladen wurden weil der nicht groß genug war für jeden dahergelaufenen Oppositionellen ... also das sehen wir nicht ein das hat die Gegenpartei damals genauso gemacht als sie an der Regierung war sollen wir unsere eigenen Leute ausschließen damit die Anderen ein warmes Plätzchen finden und uns dann womöglich in alles reinreden die sollen sich einfach wärmer anziehen dass ihnen der kalte Wind derart scharf ins Gesicht bläst damit hat keiner gerechnet der Mann von der Straße ist wankelmütig und unberechenbar siehe früher die Scherbengerichte besonders je mehr ihm versprochen wird um so schneller lässt er hinterher die neue Regierung fallen wie in anderen Fällen vorexerziert ganz lustig angefangen mit Siebenmeilenstiefeln 100-Tage-Programm Pamphlete white papers Presseerklärungen noch und nöcher große Sprüche nichts

dahinter druckreife Träume und am Ende zack rasiert schicken sich gegenseitig in den Fleischwolf Danpierre Robbeston weg egal kommt jetzt seltener vor Politik und Gesellschaft benehmen sich gesitteter heute und diejenigen die sich von vornherein keine Illusionen machen sind eigentlich die treuesten Wähler ob sie dem Fortschritt im Wege stehen darüber streiten die Gelehrten kann keiner sagen was wäre wenn? ob wir dann heute allesamt besser dastünden oder wie Atlantis im Chaos versunken weil sich die vielen Neidhammel gegenseitig zerfleischen keiner kann wahrsagen und wer von einem Schlaraffenland träumt wird auf jeden Fall enttäuscht nein die stellen keine Forderungen erwarten keine Wahlgeschenke keine komplizierten Werbefeldzüge Steuersenkungen oder Pauschbeträge und freuen sich wie Kinder bei der Weihnachtsüberraschung wenn durch die jährliche Steuerreform ein paar Euro für sie abfallen wenn nun die Zuneigung erwidert würde zwischen Mann und Frau oder zwischen Wähler und Politiker derart dass zu einem f12 ein f21 existierte derart dass sich bei gemeinschaftlicher Ausführung des wie der Dichter sagt vom Mann was in die Falten der Frau passt wenn auch manche dies bewusst missverstehen und auch der Politiker nimmt und gibt recht gern in jederlei Währung und nicht nur des Mammons wegen sondern aus mentaler Überzeugung welche dem Gehirn eine besondere Nahrung ist die es ruhig und überlegen macht und befähigt eine Aufgabe mit strenger Unerbittlichkeit bis zum bitteren oder je nachdem süßsauren Ende durchzuführen wie es dem Mi-Mo-Menschengeschlecht in seiner langen bis auf gelegentliche kaum der Rede werte Ri-Ro-Rückschläge über welche sich diejenigen die es betrifft naturgemäß nicht mehr beklagen können überaus erfolgreichen Geschichtstri-tro-tradition und -kli-klo-klitterei sowie Trittbrettfahrertum westliche Abendkleidgesellschaft Ritterorden Tings und Tangas Freischütz Friedrich Hegel Wilhelm Nietzsche ich kann es gar nicht oft genug wiederholen immer wieder untergeschlüpft nur darum konnten wir widrigen Um-

ständen zum Trotz überleben und sind heute die wir geworden mit unseren elektrischen Eierkochern Flugzeugen erlköhnen Gasherden in faustischen Wohnmobilen Vortragsreihen für Bildungshungrige in abgewrackten Bibliotheken Volkshochschulen und Literaturhäusern Theaterabenden mit vielen bekannten Promis und Stars Computerspielen digitalen Fotoapparaten intergalaktischen Busreisen rotierenden Fernsehantennen musilschen Heimsaunen und -solarien intelligenten Motorradhelmen knallbunten Miniröcken Brillanten besetzten Sonnenbrillen Kniebundhosen Segeljollen Hochglanzmagazinen elektronischen Musikinstrumenten kafkaesken Trimm-dich-geräten rostfreien Motorsägen Hechselmaschinen und spartanischen Karmelvalskostümen und und und bestens bestückt versorgt und ausgestattet dass wir wohin mit dem Plunder? in unserer Kammer uns kaum noch drehen können aber was wäre sie ohne? leer ach trist und leer haben uns durchgesetzt gegen andere schwächere Kreaturen arme Mäuse und Mäuseriche in ihren Wellblechhütten Biberschwänze die ihre Reviergrenzen mit einem öligen Sekret markieren müssen und Bisamratten mit ihren nach Moschus riechenden Geschlechtsanhangdrüsen die für den Zusammenbruch von Beständen der Gemeinen Flussmuschel in verschiedenen Gegenden Baden-Württembergs verantwortlich gemacht werden und durch das Abknabbern ganzer Bestände von Röhrichtpflanzen die Struktur eines Uferökosystems entscheidend verändern können was von manchen Biologen die eine Lanze für diese Tiere brechen in Frage gestellt wird da die Reduzierung der Röhrichtbestände zwar zur Folge hat dass schilfbrütende Vogelarten wie beispielsweise Teichrohrsänger und Rohrdommel ihres Brutraumes beraubt werden und abwandern die entstehenden offenen Wasserflächen jedoch rasch durch Schwimmblattpflanzen und andere Wasservogelarten besiedelt werden sehen sich gezwungen auf offene Müllhalden auszuweichen wo sie jeden Tag satt zu essen haben einen reich gedeckten Tisch also lasst uns bloß zufrieden

mit euren ewigen Unkenrufen die wie sie wenn noch am Leben bereitwillig zugestehen würden obwohl manchmal mit allzu brachialen Methoden aber was will man machen es gibt Momente da darf man nicht lange überlegen sonst zieht man unweigerlich den kürzeren glaubte auch weiland Wilhelm der Plötzliche wie nach ihm alle die gern selber am längeren Hebel gesessen hätten und wenn es dann so weit ist dass dieser Moment des gegen f21 austarierten f12 in einer völligen Übereinstimmung und Selbstvergessenheit mündet nur vergleichbar dem was in der viel gerühmten Selbstbefleckung zumindest ansatzweise zuweilen passiert wenn der Geist durch äußere Reize angeregt sei es dass mehrere Frauen auf einmal an ihm interessiert sind statt sich im Überschwang ihrer fruchtbaren Tage einer gut verdienenden Fußballmannschaft an den Hals zu werfen aus Spaß Exstase Leidenschaft oder um mit Fotos und einem Exklusivbericht über das wilde Treiben in die Zeitung zu kommen von den Fußballern nur widerwillig eingestanden da teils verheiratet von der Hotelleitung in einer extra anberaumten Pressekonferenz bestätigt und von den Zimmerkellnern mit weiteren intimen Details versorgt davon träumt jeder Nachwuchsfußballer wie ich ununterbrochen sei es der Anblick und Zurückblink einer gut ausgestatteten wo das Auge orientierungslos zwischen verschiedenen wohl bezeichneten Merkmalen hin schwankt und her vor sich gegangen ist an die sich wohl jeder nicht nur Narziss mit großer Freude sein Lebtage erinnert noch lange in seinem Bewusstsein nachwirkt wie ein Kantischer Monolog ist man fast geneigt zu sagen und wenn er sich auch noch so einschmeichelnd gibt an dieser Stelle nur ungenügend vermöchte sind wir nicht alle beschränkt durch unsere großartigen Geistesgaben wir verstehen sie zu nutzen um der Natur ein paar Schnippchen zu schlagen aber wenn wir dann in die Welt hinausgehen wird sie als etwas ganz Anderes als eine ganz Andere offenbar und wenn auch darüber viele gute ehrbare Bücher geschrieben wurden bei Schelling angefangen so bleibt doch

in dieser Erfahrung ein letztes wie der Philosoph sagt Unvermitteltes und dauert mir viel zu lange ein Bild sagt wie mancher reich gewordene Nachfahre bedeutender Unternehmerpersönlichkeiten die sich zu ihrer Zeit für etwas derart Windiges und Anrühiges nicht interessiert hätten allein schon aus Zeitgründen sind sie mehr als 1000 Stunden im Monat im Dienste der Firma unterwegs und was daneben unter der Hand alles so läuft will keiner wissen auch die Steuerbehörde nicht mehr als 1000 dürre und fleischlose Worte und erst ein ganzer Film! und verkauft sich auch viel besser und kauft also der Nachfahre beim Studio Verleger Galeristen oder direkt bei den darob hoch erfreuten Künstlern sich ein mit was Kant vermute ich mal nur im Bette und gelegentlich vielleicht auf seinem weltberühmten Sofa als süßes Geheimnis mit ins Grab genommen hat kann nur spekuliert werden wie die Hundertschaften seiner Biografen übereinstimmend bestätigen ohne Zeugen mit in die ewigen Jagdgründe und das beste Beispiel dafür dass Identität und Isomorphie im absolut letzten Sinne nur der Mensch an sich selbst vollstrecken kann in der Einsamkeit seines *Ich bin* alles andere was einem im ersten Moment vielleicht strukturell gleichartig vorkommt bei genauerer Betrachtung also Übergang zu kleineren Ents und Obejotts ad inf kleine Unterschiede feine Haarrisse feststellen würde die die Individuen verschieden machen und übrigens letztlich zur Freiheit verdammen darüber wird der Warenkapitalismus noch stolpern prophezeie ich euch weil außer dem momentanen Selbst gibt es an uns nichts Identisches an keinem von uns sowas kann einem nur die Reklame vormachen und 'momentan' sage ich deshalb weil auch das Selbst einem zeitlichen Wandel unterworfen ist und damit die identische Abbildung eben nur in dem einen *ips ona majore* Augenblick und auch da nicht ausschließlich denn wer seine unberechenbaren Visionen dieses höchsten Augenblickes mir nichts dir nichts zu anderen weniger erregenden Farben Formen Metaphern Gestalten Butts 'n Bosoms abschweifen lässt hat diese völlige

Übereinstimmung des höchsten Gutes freilich schon verloren und nur wer nicht und nur wenn das Timing haargenau stimmt ja und sei es auf der Schultoilette ja mit ihren abgebrochenen ja ich will und ich hab gedacht na schön hier so gut wie sonstwo wenn ich überhaupt was gedacht habe und die eine Hand auf die Fliesen gelegt ich konnte fühlen wie kalt sie sind ja und hoffentlich kommt mir das Zeug nicht auf die Hose sonst hat man da überall weiße Flecken die allerdings mit Wasser leicht rausgehen denn feucht wird es da unten und riecht auch ein bisschen aber nichts im Vergleich zu dem Gestank der in der neuen Kläranlage allenthalben hochsteigt tödlich sage ich euch und denke an Ute wunderschön wie sie da vor mir sitzt ruhig und wie in froher Erwartung ja jetzt ja wie mich ihre Beckenknochen scharf machen und ihre Schulterknochen und Wangenknochen Hüftknochen und Schenkelknochen atemlos verfolge ich die sparsamen sporadischen Bewegungen ihres Kopfes welche ich auch ohne viel Erfahrung sogar von hinten zu deuten weiß

Zeitschriftenlesen wie auch ins Handy zu tuscheln
leises Pendeln und Gleiten der Füße über den Schlieren
des Lichts auf dem Linoleumboden
vernehmliches Hüsteln und Schnäuzen der Nase
strammes Bergwandern über des Fleisches Täler und
Hügel
das Verlieren wichtiger Beweismittel und Umgangs-
formen
sowie kluges Interpolieren zwischen dem bewusst zu
klein gekauften Taftleibchen und den Ansprüchen der
höheren Lehranstalt
dessen Sirenengezirk sich keiner entziehen kann auch
nicht die männlichen Lehrer welche früher allesamt
Schüler gewesen sind so wie die Toten alle mal leben-
dig waren ein jeder gleichviel ob innerhalb oder außer-
halb des Lehrbetriebes wo man sich hinterher nur ganz

ungewöhnlicher Vorgänge und Erscheinungen erinnert
die einen bleibenden Eindruck hinterlassen

werden sich schlussendlich selbst genug sein auch wenn sie bereits ein Alter erreicht haben in welchem solche Aktivitäten bezeichnenderweise nachlassen und man sich lieber in angenehmen Reminiszenzen ergeht die mit den Jahren einen immer größeren Stellenwert einnehmen und an die Stelle realer Erfahrungen treten den meisten geht's so wenn sie älter werden nur wenigen gelingt es aber das ist eine andere Geschichte Kant Gauss Goethe Schiller kein Zufall alle diese Leute stehen am Anfang jener Epoche als es mit den Massenmedien losging und mit dem Prominentenrummel und haben es geschafft die Zeit gesund und munter und voller Vitalität zu überdauern was aufs Neue beweist wie subjektiv der Weltgeist ist und dass man ihm nicht trauen kann wieviele sind nach Schiller gekommen die ihm bestimmt weit überlegen waren aber kräht heute kein Philologe mehr nach nur kein Neid wer zuerst kommt mahlt zuerst und haben sich angestrengt die Konkurrenz klein zu halten Goethe allein schon den darbenden Schwager damit sie hinterher als singuläre Erscheinung dastanden forever after oder jedenfalls solange es dauert bis Gauss im Bewusstsein der kulturinteressierten Plebejer von Einstein als Inkarnation der Minerva verdrängt wurde und Goethe ist ja auch kein Shakespeare gewesen während es wieder andere von Jugend an gewohnt sind abgewiesen oder gleich ganz ignoriert zu werden die leben dann nur in den subjektiven Hirngespinnsten eines eingebildeten künftigen Erfolges oder einer nachträglich glorifizierten Vergangenheit wo sie in Wirklichkeit auch schon nichts zu melden hatten und womöglich noch gar nicht geboren waren indem sie irgendwelche Epochen oder Abschweifungen einer von ihnen fälschlicherweise für absolut gehaltenen Geistesgeschichte zu etwas Exzeptionellem nachgerade Übernatürlichem aufbauen von denen die Eltern oder Großeltern oder sonstige opi-

nion leader voll Ehrfurcht erzählt haben von utopischen Hoffnungen einer nie gekannten Aufbruchstimmung Umsturz gar der ein ungerechtes ancien regime angeblich mit einem Streich hinweg gefegt hat wogegen die andere Seite ihr damaliges Engagement mittlerweile lieber verleugnet wie sie beim BDM mitgejohlt haben weil sie jung aber keinesfalls Kinderschänder gewesen sind denn solange man jung ist und oft auch noch in späteren Jahren möchte man zumeist gern etwas werden etwas darstellen ganz vorn mit dabei sein dito ihre Söhne und Enkel in einem glücklicherweise weniger riskanten Umfeld mit allen sich zu mischen die guten Willens und Mutes sind damals wie heute und das ist immer die Mehrheit hängt an den Nationalfeiertagen und zur Fußball WM die Nationalfahne aus dem Fenster um damit ein bisschen was zu beweisen während es früher anscheinend umgekehrt war nur mit den jung zu Tode gekommenen lässt sich schwer verhandeln noch beiliegen werden denen zum Ausgleich Großveranstaltungen gewidmet lange Schatten werfen sie und ihre Kleiderhaufen und Brillenhaufen und Knochenhaufen bis endlich endlich die Traumatisierten den Ermordeten nachgefolgt sind und eine neue Generation der Name ist Hase die Vergangenheit hinter sich lässt die alten Fehler und Missgriffe in schicken Computeranimationen nachspielt sich in Gedanken an Marsflügen und Marschflugkörpern ergötzt wenn auch nicht unbedingt an den nächsten Weltkriegen die über kurz oder lang kommen werden bei der Geschwindigkeit mit der sich die Welt verändert und der Abgrund immer sichtbarer wird in den uns eine Handvoll Idioten eines Tages hineinreiten werden und mit dieser Verdrängung und nietzscheanischen Selbstvergessenheit ein gutes Leben führt und steinalt wird reine Autosuggestion was die Selbstbefriedigung nebenbei bemerkt nicht ist die ist real ja total real doch sind Einbildungen gewöhnlich weniger strapaziös und meist auch folgenreicher als die Wirklichkeit jedenfalls wenn es einem vergönnt ist sie sich und anderen eine Zeitlang schmackhaft zu machen

und dabei den Schein zu wahren außer sie gehören zu jenen bössartigen Illusionen von denen man sich nicht anstecken nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen lassen sollte um nicht eines zu frühen Tages vor der Wirklichkeit zu kapitulieren sondern die Frauen und andere Geschlächspartner genügend lange in den selig machenden Zustand der Vorfreude versetzt die bekanntlich die schönste ist Hauptsache es reicht für ein paar Vorteile eine Hand wäscht die andere und nur dem ganz Fähigen gelingt es bekanntlich sie instantan anzuzapfen und gleich bei der jungen Millionenerbin einzuziehen erlaubt ist was gefällt nutze die Zeit und jede Gelegenheit gibt ja genügend f12 die mit f21 zusammengebracht zu einem Verlustgeschäft führen je mehr du ausprobierst um so besser schmeckt nachschicht der Wein dir und tut nebenbei deiner Rente gut einer Wirklichkeit möchte ich hinzufügen welche wiederum selbst eine vermittelte ist das heißt sie lässt sich einlullen durch vage oder falsche Urteile Anderer oder durch faule Versprechungen in fatale Situationen verwickeln bis ihr endgültig nicht mehr zu helfen ist und sie anschließend so weit in den Hintergrund des öffentlichen Interesses rückt wie noch alle die in ihrem Leben hauptsächlich nur Wind gemacht haben heißt es dann das Alte hinter sich zu lassen und etwas Neues anzufangen die Lehren der Vergangenheit beiseite zu schieben Klotz am Bein war doch damals fast jeder ein Opfer und sind wir froh heute in einem funktionierenden Gemeinwesen zu leben in dem zum Beispiel die Müllabfuhr tadellos funktioniert nicht wie wir es von Kampanien Kamerun oder Kambodscha kennen oder vom Balkan und sich kriegerische Auseinandersetzungen auf den Bereich des Sports beschränken kann man erstens so einfach nicht sagen wenn man bedenkt was wir mit unserem allzeit positiven eindimensionalen Tunnelblick alles ausblenden am Ende nur grauer Beton und scheußliche Megacities voller fleißiger Bienenameisen übrigbleiben die in bunten Kitteln unentwegt dabei sind Straßen zu fegen und U-Bahnschächte neu auszustaffieren Insekten mit

Tunnelblick denen nichts wichtiger ist als Ordnung Sauberkeit und Pünktlichkeit da fällt mir ein kennt ihr den schon Mutter und Kind gehen im Wald spazieren kommen an einem Ameisenhaufen vorbei fragt das Kind was das denn Mama das sind Ameisen sagt die Mutter worauf das Kind was Mutter so'n kleines Tier und so'n großer Haufen und zweitens so oder so sehen dass diese von tendenziösen Nachrichtenmagazinen sich eine Welt zusammenzimmern lassen und immer wieder darauf herumgeritten wird von Volksparteien und Fördervereinen des freien Unternehmertums die in manchen Fragen vielleicht auch mal recht haben sie picken sich die Rosinen ihrer Selbstsucht aus dem Kaffeesatz der berechtigten Kritik mit dem sie die Leute ins Boot ziehen wollen aber nicht mit mir meine Herren bis ins hohe Alter und bis zu den kommunalen Abwasserverbänden Fußballclubs und Landfrauenvereinigungen und selbst auch das Recht keiner Vereinigung beizutreten ist hier zu erwähnen was bei blassen und weltfremden Träumern wenn sie zudem nicht mal einen Berufsabschluss vorzuweisen haben irgendwann unweigerlich zu einem bösen Erwachen führen muss das ist eben das Problem dieser Art von Weltsicht dass kein Mensch mitkriegt was sich hinter seinem Rücken en detail so alles abspielt denn Orgasmus schön und gut kann sogar wie in dem einen populären Drama habe ich Titus schon erwähnt zu einer wenn nicht glücklichen so doch den geistigen Zustand der Allgemeinheit in Mitleidenschaft ziehenden Wende führen indem der actor vivae mutandis seines vernunftlosen Handelns innewird und überlegt und feststellt dass nur so seine Vorfahren ihre Stadtrechte und Handelsfreiheit errungen und gegen widrige Umstände fowle Fürsten gammelige Grafen und blinde Barone verteidigt haben denn nicht wahr es ist auch heutzutage nicht verkehrt sich zu fragen was hält eine Handlung außer der Apperzeption und Kristallurgie ihres Existenzbeweises zusammen ist sie kontingent genug und was bringt sie überhaupt ein um diese Fragen zu beantworten die ich mir oft stelle während ich mich

scheinbar sinnlos volllaufen lasse und anschließend dauernd und intensiv Harndrang muss man sehr weit ausholen zurückgehen in Vergangenheiten die den meisten von uns gar nicht präsent sind die wenn man sie fragte nicht mal mehr wüssten was sie gestern und vorgestern gemacht haben oder wo sie ihr Portemonnaie hingelegt haben warum soll man Leute anklagen die so alt sind dass sie von der Strafe nichts mehr mitkriegen würden weil man 40 50 Jahre gewartet hat bis die schweigende Mehrheit die man nicht gegen sich aufbringen wollte ausgestorben ist obwohl er behauptet es sei im Prinzip nicht anders als heute gewesen ich merke keinen Unterschied außer eure Eierkocher Kühlschränke Elektroherde die meist nicht mal funktionieren chromblitzende Fahrradständer vor den haute couture Läden mit ihren famosen Reklamebotschaften freiluft urinierenden Fönz 'n Fänz allerorten blitzende Zahnbürsten manuell und elektrisch klirrende Musikboxen damals als die Vernunft weder in Form von Morphismen noch Guillotinen vorkam weil sie exemplarisch als ihre eigene Einsicht unter der Oberfläche des aufkeimenden Fortschritts wütete regressiv und repressiv in einem wenn du wüsstest wie weit manche gehen würden um sich das letzte Stück Kuchen zu schnappen noch sonstwie vorherrschte sondern lahm ihre Zügel schleifen ließ und andere Formen des Zueinanderfindens in den Vordergrund traten um diese Frage herum gruppieren sich eine ganze Reihe anderer Fragen das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben betreffend Kostenanalyse ERP Grenznutzen Optimalzolltheorie bei großem und bei minimalem Zahlungsbilanzdefizit Leitungswesen Beschaffung von geklonten Embryonen Import Export Refinanzierung Beihilfen sie verkaufen euch Mitgefühl was bringen überhaupt staatliche Bürgschaften und Versorgungsmaßnahmen nach dem Motto pleite gehen und dann irgendwo Fördergeld beantragen wenn man am Ende doch im Schuldturm landet soweit würde ich nicht gehen was glaubst du wie alt wir ohne aussähen posieren unter einer von Metallwinden und -stiften künst-

lich zusammengehaltenen uralten Eiche und jeder nickt dem Andern scheinbar hochachtungsvoll zu jeder Neuankömmling muss sich erst mal in die Mitte stellen und verschiedene Schwänke und Tänze vorführen Reden halten Rituale und Mutproben über sich ergehen lassen muss zeigen wie belastbar seine gute Laune und seine Dienstfertigkeit sind danach wird er gewogen und darf auf einem der Äste Platz nehmen pret a porter praeceptor gamaryllis et glutaris probant schimpanses gnadenlos an- und ausgesaugt und wehe er guckt meine Frau an die bleibt sowieso zu Hause nachdem sie jahrelang erst in der Schule Uni dann in der Firma den Blickfang gemacht hat muss er absolut konzentriert mehrere Bälle auf einmal hin und her spielen und gleichzeitig formvollendet mit den Hufen scharren Hintern wackeln und besonders die an den Hauptachsen nicht aus den Augen lassen ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen wie es damals gewesen ist als man mit eigener Hände Arbeit eine Familie ernähren konnte und Mann und Frau ohne Zuhilfenahme nur scheinbar sinnhaltiger Vokabeln zueinander fanden das heißt doch Exklamationen gab es da schon des Bewunderns Genießens Vergnügens der Verzückung Erregung Hysterie und Lystera schwungvoll geschwängert taumelt Julia über die Weltbühne und unter fortwährenden Lustschreien aufeinanderlagen oder bringe ich die Reihenfolge durcheinander das weiß heutzutage nur die Wissenschaft auf die ist der moderne Mensch angewiesen die sich allerdings von sogenannten Fakten viel zu sehr beeinflussen lässt und die Bedeutung von *missing links* meines Erachtens total unterschätzt da ihr diese nicht zur Verfügung stehen sondern nur solche Oh-be-jotts die sich früher weit verbreitet und bis heute gut vermehrt haben sind wir nicht alle Kinder und Kindeskindern von Königen und erfolgreichen Geschäftsleuten mit ihren zweistelligen Vermehrungsraten alle übrigen sind schnell zu Schall und Rauch verblasst wobei es Unterschiede gibt Genetiker haben es einfacher als Historiker sie markieren ihre Forschungsobjekte radioaktiv aber über die Häufigkeit

des Geschlechtsverkehrs in einer bestimmten Epoche oder Sozialschicht ist damit nichts gesagt auch die Archäologen tapfen im Dunkeln trotz der vielen frischen Luft auf den Hochflächen Anatoliens Boliviens oder im Jemen im assyrischen Weltreich oder in Babylon wenn sie nicht gerade pärchenweise in irgendeine Höhle oder Gruft verschwinden um dort nach einschlägigen Abbildungen oder Schriftstücken zu suchen und wenn sie ausnahmsweise was finden rufen die Herren Redaktylusse alle 2 Tage an na-tür-lich meist geht es um viel ernsthaftere Themen die die Öffentlichkeit viel weniger interessieren und keine Tageszeitung je drucken wird neben den normalen Kategorien kann nämlich der vernunftbegabte Mensch der ja angeblich das Maß aller Dinge ist aus den besagten Definitionen gleich wieder neue destillieren Kraft schöpfen die Kategorie der Morphismen etwa oder die der endogenen auf sich selbst bezogenen Morphismen die gibt es franco dazu sobald ich feststelle meine Ents und Obejotts sind *Ü-ber-ra-schung!* eine Kategorie aber dies ist nun wirklich Selbstbefriedigung wie mir einst eine Amerikanerin schrieb *asap* und ihr war nicht einmal klar dass die Typ II Superstrings nur in 10 Dimensionen auftreten oder was dasselbe ist dass sich bei Cliffordalgebren alles in Achterschritten wiederholt kein Wunder dass die Menschheit den Bach runtergeht nach diesem kurzen herzzerrießenden Höhenflug repräsentiert die Dame doch mit ihrer Ignoranz die Mehrheit selbst unter denen die sich rechtzeitig auf Bäume gerettet haben und dort eifrig vermehren wogegen Typ I mit 3% und Typ IIb III IVa und b V VI unter ferner liefen rangieren was einwandfrei beweist wenn es hart auf hart geht halten alle zusammen welche eines Genstammes sind auch die Kritiker unter ihnen man muss sie nur zu nehmen wissen und selbst der den man früher nie mit Schlips und Kragen aus dem Haus gehen sah sondern nur in dicken Wollpullovern von der schlabberigsten Sorte kann weil er den Job seiner Träume ein für allemal und unwiederruflich ergattert hat eine einfache um nicht zu sagen

stupide Beamtentätigkeit für einen dem man früher immer nur den letzten Dreck aufgehalst hat ist das schon ein Aufstieg und genauso führt er sich auf genießt in vollen Zügen was andere frustriert für ungenügend erklären würden winkt erhobenen Hauptes wenn er beim Studium der ersten Gehaltsabrechnung nur keinen Koller kriegt und dann noch feststellt dass er im Grunde nichts zu melden hat und keiner ihm je etwas abkaufen wird auch wenn er sich noch so anstrengt ein bisschen um Vertrauen werben ist ja schön und gut aber ich würde niemandem etwas abnehmen bei dem ich das Gefühl habe im Dunkeln vor ihm davonlaufen zu müssen gut man kann's auch übertreiben bestätigt damit doch nur gängige Vorurteile ohne prinzipiell das Geringste gegen Geschniegelte zu haben - es ist eher so dass sie vom linksliberalen Schulrat abgesehen etwas gegen *ihn* zu haben scheinen entweder weil sie ihn um seinen tollen Sexualtrieb beneiden oder was wahrscheinlicher ist dass sie ihn mit dem Richter in einen Topf warfen diesen Scheinhedonisten der von Vielen nicht ohne Grund für einen jener bissigen Fundamentalkritiker eingestuft wird die wenn sie nicht sinnlos verglühen oder zwischenzeitlich auf konfliktscheu umprogrammiert worden sind denn das gibt es auch und zwar haufenweise dass Leute die sich in ihrer Jugend mächtig ins Zeug gelegt haben mit dem Ziel sich möglichst rasch möglichst viele Feinde zu machen es mit fortschreitendem Alter allen recht machen wollen weil sie das Tuscheln und die kritischen Blicke der schweigenden Mehrheit nicht mehr ertragen eines Tages in den Talkshows der dritten Programme groß herauskommen und sich nicht scheuen Vergleiche zwischen den Kategorien der Os und Us oder wie man das nennt anzustellen und zwar voller Erkenntnisenthusiasmus wie man ihn sonst nur von Mathematikern kennt andere Wissenschaftler und selbst Theologen und Philosophen sind da zurückhaltender ein Mathematiker freut sich wenn er etwas beweisen kann auch wenn ihm der Sinn für die Wirklichkeit dabei abhanden kommt und die Frau sich scheiden lässt weil sie ihm nicht

mehr folgen kann oder will mit seinem ganzen Verhalten beweist er in ihren Augen nur seine jämmerliche mickrige Unmännlichkeit den 4 Söhnen zum Trotz die er mit ihrer Vorgängerin gezeugt hat jedenfalls wenn er die Bedeutung der Mathematik für das tägliche Leben so umständlich darlegt und anders als ein erfolgreicher Fußballstürmer der sein Ding immer irgendwie reinbringt im entscheidenden Moment nicht die Kurve kriegt nur wenige Mathematiker sind ja mit Mathematikerinnen verheiratet was auch nicht gut wäre weil sich die Partner mit ihrer Erkenntniswut ständig gegenseitig beharken würden schlechtes Vorbild für die Kinder die Gefahr besteht zumindest außer bei jenen Hilflosen & Bemitleidenswerten denen Kojouts Firma ihre gesamte Produktpalette verkauft um nicht andeuten zu sagen Margarine Saucen Bratfett Sonnenöl oder die in Versicherungskammern und Rentenanstalten die angewandte und sogar die reine Mathematik zum schnöden Brotberuf herabwürdigen eine Mehrheit welche natürlich kein homogener Haufen ist sondern sich nach Typen untergliedern lässt die je nach Mentalität und Temperament die Welt ganz unterschiedlich mathematisieren wenn aber die Frau gar kein geschlechtliches Wesen ist wenn alle sobald sie von euch genug haben sich untereinander Zeichen geben den Daumen senken euch auflaufen einfach auflaufen lassen indem sie frechweg behaupten die ließen sich in Äquivalenzklassen einteilen oder seien sogar im Grunde ein und dasselbe ich weiß nichts ich weiß nichts du weißt nichts Funktionieren der Funktoren schon auf niedriger Stufe in Morphismen die zurücklaufen von E_1 nach E_2 erinnerlich f_{21} und dann eine Umkehrung sogenannte die alles wieder auf die E_i -Dii reduziert wie wenn einer nach einem entspannenden Urlaub mit der Geliebten reumütig zur Ehefrau zurückkehrt am Ende ist doch alles einerlei man soll das Leben nicht dramatischer machen als es ist ein paar herbe Enttäuschungen na und! wenn man von einem hübschen Mädchen um das man sich lange bemüht hat ein für allemal abserviert wird und sie

sagt einem womöglich auf den Kopf zu was sie von einem hält nimmt kein Blatt vor den Mund *Huh-uh!* da sollte sie ein bisschen vorsichtig sein aber sie hat ja schon längst einen neuen Beschützer und mit dem würde ich mich lieber nicht anlegen sagt viel aus a) über die Welt als Ganzes und b) das eigene Stehvermögen nur wer den Schlüssel kennt kommt ans Schließfach in dem das Naschwerk lagert dem fällt es leicht von einer Blüte zur andern zu flattern Schuldeingeständnisse überschriebene Lebensversicherungen Schlegewiwo egal Hauptsache gut gelebt mit Villa Pool und Sportwagen profitiert vom Bewusstsein seiner Möglichkeiten wird steinalt aus bereits genannten Gründen ein Funktor F von $Kat-a$ nach $Kat-b$ ist eine Vorschrift die jedem Objekt Oa von $Kat-a$ ein Objekt $Ob=F(Oa)$ von $Kat-b$ und jedem Morphismus f_{12} von $Kat-a$ einen Morphismus $F(f_{12})$ von $Kat-b$ zuordnet mit der folgenden Eigenschaft $F(f_{12} \circ f_{23}) = F(f_{12}) \circ F(f_{23})$ naja klar eigentlich diese Formel hat es in sich und sollte jeden begeistern wie ein gutes Gedicht den Literaturkenner ein gelungenes Festmahl den Feinschmecker eine Oper von Verdi den Musikfreund aber wehe man hat Schnupfen oder starken Husten und sitzt hinter einem besonders enthusiastischen man kann auch sagen fanatischen Kulturfreund oder womöglich in einem Klassenzimmer in dem der Lehrer mit öden Wissensfetzen um sich wirft die keinen Menschen interessieren stattdessen man sich viel lieber mit Ute unterhalten würde mit ihr Eis schlecken lange und intensiv in die Augen gucken diese unwahrscheinlich schönen vielversprechenden blitzblauen Dotteraugen oder ins Kino gehen Arme Beine Wangen Brüste aneinander wetzen statt die ganze Zeit ohnmächtig den Träger ihres Büstenhalters anzustarren der sich unterm Hemd auf ihrem Rücken abzeichnet und an der Schulter vorwitzig vorschaut und sich zu fragen ob der sie nicht drückt und durch sein Drücken beim Lernen stört und an welcher weichen Stelle wohl die stärkste Kraft wirkt alles unerreichbare Träume denn sie guckt einen Jungen nie an angeblich hat sie einen Freund von

außerhalb der studiert schon so empfänglich ist man für ihre seltene Schönheit dass man sich nicht konzentrieren kann so direkt geht sie einem ins Herz dass einem der Gedanke hier könne die Natur des Guten zuviel und dem Mädchen damit keinen Gefallen getan haben ja ein Weichei wie Kowalski ja Weichei sage ich trotz seines Astronautenvaters der guckt sie nie an bleibt einfach zuhause eine Premiere auf Video exzellente Ballettaufführung inszeniert von dem in Deutschland am längsten aktiven Choreografen berühmt bis in die Fußspitzen des Hudson Rivers wo er früher mal nasse Füße gekriegt hat und seither nicht mehr hin will die überragende Leistung des Hamburger Stürmers im Endspiel der sich erst kürzlich von seiner Frau getrennt hat um sie nicht zu verletzen wie er sagt die ganzen Groupies versteht ihr von denen ich einfach die Finger nicht lassen kann lauern mir auf nach dem Training letztlich ist alles im Leben ein Zurückkehren zu Altbekanntem welches wir in uns an- und nachklingen lassen Strukturhaltung statt Strukturwandel heißt die Devise ein gutes Stück Konservatismus den sich jeder Mathematiker gönnen darf auch einer der sich vordergründig mit extrem dynamischen Vorgängen beschäftigt wo der normal vorsichtige Mensch schon längst den Kopf eingezogen hätte geschweige denn seine Nase reinstecken würde doch wenn man Kant folgend den Vorgang des Denkens als Ganzes nimmt und anschließend sorgsam in seine Teile zergliedert wozu in der Wissenschaft immer genug Zeit bleibt insofern ist diese anders als der Alltag mit seinen plötzlichen unvermittelten Fallstricken in die man unversehens hineinstolpert oder auch nicht so dass der Eindruck des Statischen das über allem Geschehen liegt und diesen Eindruck teilt man mit dem alternden Betrachter des alternden Kosmos der alle übrigen beschwerlichen und nervenaufreibenden Aktivitäten in weiser Voraussicht rechtzeitig eingestellt hat und explodierende Sterne keineswegs als fantastische Vorboten grandioser Weltereignisse missversteht wie beispielsweise die alten Griechen Römer oder Chinesen

und auch heute noch die verklärende Blicke nach oben richtenden Massen inspiriert Leda nachdem Zeus sie verführt hatte legte zwei Eier die nachher lange im Brennpunkt standen mit Peleus am Argonautenzug teilnahmen ließen sich einspannen pubertierende Knaben die vom goldenen Vlies träumen oder von einer goldumrandeten Deutschlandfahne der Jagd nach dem Kalydonischen Eber einen Zentauren nach dem anderen abgeschlachtet und so weiter wie heute die Wildschweine die sich angeblich des Klimawandels wegen massenhaft vermehren und zuweilen mit ihren Rotten in unsere Dörfer eindringen und in ihrem Furor ganze Eisdielen demolieren Frisiersalons Spielzeugläden und Malerfachgeschäfte sowie Büros eines zumindest bis zur jüngsten Finanzkrise namhaften Versicherungskonzerns plattmachen und nun kreisen sie da oben ich meine die Zwillinge in ihren schick hell erleuchteten Raumgleitern und blinken uns an ohne dass ihnen selbst die Erleuchtung je teilhaftig geworden ist ich würde wie bereits an anderer Stelle ausgeführt für eine Umbenennung auch des Herkules in solche Gestalten der Geschichte plädieren die unseren Planeten nach vorne gebracht haben nicht nur in frei erfundenen Heldensagen richtige Menschen aus Fleisch und Blut mit Fehlern und Schwächen mit denen man mitfühlen und sich identifizieren kann so dass sich all die jungen und aufstrebenden Völker das Zaumzeug bereitwillig anlegen lassen die meinen es ginge einfach immer so weiter mit dem Fortschritt und wenn sie die Moderne nur genügend lange kopieren wachsen ihnen Genien auf dem Kopf wie anderen die Haare oder in Körperöffnungen die sie immer zwanghaft für etwas Ordinäres gehalten haben Demokrit Platon Magellan Heisenberg und Hölderlin weit gefehlt die Zahl der möglichen großen Entdeckungen und Eroberungen ist ziemlich beschränkt und heutzutage stark am Abnehmen und ohnehin mit Vorsicht zu genießen ich sage nur Baum der Erkenntnis Mystifizierung und Selbstbetrug jeder ist seine eigene Reklamemaschine nur wer viel Wind macht

und ordentlich Schiebung wird auch wahrgenommen und kann auf einen lexikalischen Eintrag hoffen oder die Büchse der Pandora und die Verbrechertypen unter den großen sogenannten Entdeckern so dass es Tagediebe und elegante Nichtstuer am Ende viel leichter haben als Wühlmäuse und andere früh alternde Arbeitstiere erfreuen sich wenn sie es klug anstellen eines langen und angenehmen Lebens wir bewegen uns auf zwei Ufern eines breiten Flusses den noch kein Mensch überquert hat gibt in der Natur zwar Muren Geysire und Fulerene aber fast gar keine Isomorphismen von Kategorien was es gibt ist etwas schwächeres nämlich Äquivalenzen ein Funktor F heißt Äquivalenz von $Kat-a$ und $Kat-b$ wenn es einen Funktor G von $Kat-b$ nach $Kat-a$ und natürliche Isomorphismen von G nach F und von F nach G zur Identität gibt es ist dann auch G eine Äquivalenz von Kategorien und $Kat-a$ heißt zu $Kat-b$ äquivalent hier haben wir den Begriff des Natürlichen um den auch der Mathematiker nicht herum kommt wollte ich hauptsächlich zeigen allen süßen aber störenden Ablenkungen zum Trotz dass nämlich Wissenschaftler sich zuweilen jahrelang mit abseitigen Fragen herumschlagen bevor sie mit den Details ihrer zugegeben teils faszinierenden Spekulationen und raffinierten Resultate ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit treten käseweiß zwar von der Platte bis zur Sohle vom Hocken in düsteren Studierstuben und zuerst schieflig griemelnd aber doch auch triumphierend sich vom dauernden Frust und der fehlenden Anerkennung nichts anmerken lassen immer Haltung bewahren darauf kommt es an gerade jetzt wo man kurz davor steht in den Gerthsen aufgenommen zu werden den Knauer-Liebich gar und auch der hübschesten Schülerin mit Namen bekannt wird obwohl man sonst nichts davon hat höchstens irgendwelche Nachfahren zu denen einem aber jedwede Beziehung fehlt das sollte auch einer wie der Richter endlich erkennen lobe ich mir das Fußballspielen ist nichts für die Ewigkeit und hat doch einen derartigen Nährwert dass es mich zuweilen von Sonja und Ute

ablenkt selbst wenn nach der Auswahlmannschaft nichts mehr kommt weil ich jetzt schon sehe dass einer wie Vogtler mir über ist er hat einfach das bessere Ballgefühl nicht jeder kann ja ein großer Star werden und doch lässt sich mit Fußball das Leben ganz herrlich genießen und ausstaffieren als Wissenschaftler dagegen habe ich mal ein Interview gelesen zwei mit vielen Preisen bedachte Großforscher auch wenn der Reporter ihre neue Erfindung nicht ganz kapiert hatte aber eine Meldung ist eine Meldung nur nicht am 1. April am besten der eine macht selbst den Reporter stellt sich breitbeinig und nonchalant aufs Podest vor die Kameralinse endlich endlich ist sich jemand nicht zu schade der breiten Masse die Natur der Welt durch zu buchstabieren schmeißt sich in die Brust und trampelt beharrlich respektlos auf der Realität und ihrer angeblichen Unverwechselbarkeit herum erklärt wie komme ich zu Verallgemeinerungen von bereits Bekanntem die ganz anders aussehen ich will erwidert Leda mir doch kein Wollwoll-woll-kenen-kuckuck-kuckuck-kuckucks-hei-heim bauen in dem alles drunter und drüber geht auch mit einem Zeus nicht wie früher: möglichst rasch musste geheiratet werden besonders bei Sturzgeburten *ich will* schreit sie aus voller Kehle ein Funktor F ist genau dann eine Äquivalenz wenn er treu und dicht ist also das leuchtet mir ein hat man diesen Satz aufgestellt um nicht immer den vollen Apparat & Kanone auf die Berechnung von G richten zu müssen denn was treu oder dicht ist kann man sich häufig genug intuitiv vorstellen und noch besser wenn einer nicht ganz dicht oder gar untreu ist und wenn dann in gewissen Filmen die sich unsere Eltern immer gern angesehen haben mit vielen Zierblumen auf den Tapeten die man heute so nicht mehr hat weil heute wird das meiste weiß gestrichen oder auch bunt und in Geschäftsdingen viel schneller zur Sache gekommen

rong-rong-rong

rong-rong-rong

rong-rong-rong

und es ist nicht das Klingelsignal

rongrongrongrong

immer schneller und dann auch mal etwas langsamer

Rong---rong

Genuss hoch drei

Rong

Rong-rong-rong

Rongrongrong

doch kurz vorm Kommen blickt sie sich um blickt sie mich an
als ahne sie etwas und er verröchelt

oi--oi--oi--oich

in einem was hätte perfekt werden können und sollen
lenken wir unsere Schritte und tati-tatamm auch die Gedanken
lieber in andere Richtungen ich will sagt die Frau kauft ein
zahlt mit dem Geld des Mannes oder in Naturalien denen er
nicht widerstehen kann und dann hat er den Salat den er in
seiner hohen Stellung nicht annähernd für möglich sein Hemd
ist vollgekleckert und alle sind auf einmal gegen ihn alles
färbt sich grün und gelb von der Sauce aber das kommt davon
wenn man Vitamine nicht gewohnt ist kann man von ihnen
sogar krank werden sagen Lammert und Muckenbarth in sel-
tener Übereinstimmung und Frollein Ute lacht sich eins weil
die Gerichte meist nur auf Formfehler achten statt auf den In-
halt Recht sprechen statt Gerechtigkeit und keine Erleichte-
rung für geschundene Seelen nirgends zur Freundin will er
nicht ziehen mit der wird er nicht glücklich hat sein Vater
meinem Vater erzählt die reißt dauernd Witze warum haben
Männer keine Brüste weil sie die Doppelbelastung nicht aus-
halten würden wird er sich immer fragen was er falsch ge-
macht hat sonst wäre er mit ihr vielleicht gut klar gekommen
bis ins hohe Alter man weiß es nicht stattdessen hat er schnell
zugegriffen als sich ihm eine andere anbot ohne nachzuprüfen
ob die förmlichen Voraussetzungen erfüllt sind und dann wird
plötzlich das Buch zugeklappt am besten man macht um sol-
che Juristinnen einen großen Bogen unberechenbar sind die

doch vielleicht gerade darum interessant auch im Geschäftsleben ist mit ihnen nicht gut Kirschen essen es sei denn man hätte sie selbst beauftragt dann folgen sie einem blindlings in jede Knallböllerei und jedes Ritualmordverfahren das uns jetzt womöglich von ganz anderer Seite droht dichte Kugelpackung heißt das im neudeutschen Sprachgebrauch mit Ausrufezeichen und da brauche ich eigentlich nichts mehr hinzu zu fügen nur das Eine will ich noch sagen dass das Anzüglichke meine Phantasie immer am wirksamsten gefangen hält obwohl ich eigentlich fertig bin und nach dem Abklingen der Erregung für gewöhnlich auch das Interesse am anderen Geschlecht erlahmt zumindest zeitweise denn ergänzen sich Mann und Frau in einer Weise wie wenn sie beide an einem zu großen Gewinde drehen würden außer bei sehr großen Händen von Bauarbeitern oder einer sehr kleinen Öffnung ich kann es mir trotzdem nicht vorstellen und eben dies leistet die beziehungsfähige Frau BZFF dass zwischen sie und den passenden Mann kein Blatt passt geschweige ein Innenminister der am liebsten über allen Betten und Toiletten schweben würde Videokameras installieren wo er sich mit etwas mehr Phantasie die Details genausogut ausmalen könnte und noch während des Vollzuges über die Art und die Essenz ihres Empfindens aufgeklärt werden möchte ohne doch jemals zum vollen Verständnis desselben zu gelangen den mittels Kondomen vollzogenen Sexualakt im letzten genauso unbefriedigend findet denn wozu soll das führen wenn das wohin es gelangen soll nicht dahin darf wofür es bestimmt ist.

÷

11:00-11:45

-Gute Nachrichten, sagt Steinmeier und verteilt die Klausuren, von oben nach unten, damit die mit den schlechten Noten sich

besonders lange freuen können - in dieser Hinsicht gar nicht weit entfernt vom verhassten Vorgesetzten.

-Eine ausgezeichnete Arbeit, sagt er zum Richter, denn er weiß und es ist ihm erst kürzlich wieder zugetragen worden, dass dieser streitbare Schüler im Dauerclinch mit der Schulleitung liegt, die sich von allen seinen Aktionen zu recht provoziert und in ihrer Autorität angezweifelt fühlt und ihn zudem für die nötig gewordene außerplanmäßige Verschiebung der Abschlussklausuren verantwortlich macht.

-Man sieht, dass du dich für Geschichte wirklich interessierst und dir über die Rolle und die psychologischen Beweggründe der Protagonisten Gedanken gemacht hast. Auch wie du die damaligen sozialen Verhältnisse kritisch beleuchtest, spricht sehr für deine Arbeit, die ich mit sehr gut bewertet habe.

Fürwahr, ist Steinmeier nicht ein Lehrer von altem Schrot und Korn! Einer, wie er in guten alten Büchern vorkommt, der sich an das Punktesystem nie gewöhnen wird, auch wenn manche Schüler, zuvorderst Vogtaler, die Nase rümpfen, während sich André Kromme und Kowalski scheinbar nichts anmerken lassen, der Richter findet nichts dabei, derart über den grünen Klee gelobt zu werden. Er interessiert sich wirklich für Geschichte und würde es vielleicht sogar studieren, wenn er nicht selber Geschichte machen wollte. Natürlich fühlt er sich geschmeichelt und auch ein wenig ermutigt, an seinem Konfrontationskurs festzuhalten.

-Im Gegensatz zu Anderen, fährt Steinmeier fort, die durch oberfächliches Lernen der reinen Fakten ... aber darauf komme ich gleich.

Vorher gibt er Ute ihre Arbeit zurück, nicht ohne sich von ihr mit schimmernden Kristallen benetzen zu lassen.

Dann kommen Paula, Werding und Stefan Kowalski.

-Man sieht, du hast dich angestrengt, die Fakten zu lernen, sagt er zum Letzteren. Trotzdem habe ich dir keine eins gegeben, weil du die allgemeinen historischen Prinzipien, die hinter den Geschehnissen durchscheinen, offensichtlich nicht

verstanden hast. Man kann durchaus feststellen, dass es dir in dieser Hinsicht an abstrakter Intelligenz mangelt.

Ein Teil der Klasse hält den Atem an. Kowalski, der hochgelobte Musterschüler, mit den außerordentlichen analytischen Fähigkeiten, der in Mundigs Mathematikunterricht grundsätzlich immer die höchste Punktzahl abräumt, ein Fadenwurm und Dummrian? Kann er nicht auf eine lange Reihe erlauchter Ahnen zurückblicken, zuletzt auf Schleswigus den Schrecklichen, Eroberer der Hammerburgs und Konteradmiral aller geköpften Piraten, und auf einen stadtbekannten Astronautenvater - wobei 'Astronaut' hier ein Platzhalter für etwas Besonderes ist, für einen Beruf von Bedeutung, der in normalen Menschen gewisse abenteuerliche Vorstellungen wachruft, moderne oder auch esoterische Vorstellungen von Lichtgestalten, die die Erde jahrelang in großer Höhe umkreisen, umstandslos auf dem Mond landen und zuweilen auch am Mars vorbei durch den Asteroidengürtel hindurch auf immer Wiedersehen im Weltall verschwinden. Kosmische Ritter und Reiter, und dabei doch durchaus prosaisch gegen alles, was ihnen im Wege steht, mit Laserkanonen vorgehend. Wie damals die Hunnen. Oder wie Cowboys, mit Zigarillos im Mundwinkel sich gnadenlos den Weg freischießend. Das Beispiel Asteroiden: wehe, einer von denen wagt, ihnen zu nahe zu kommen. Piff, paff, puff, sage ich nur, aus und vorbei, jedes Molekül ihrer Oberfläche, jedes Bakterium in ihrem Innern, das sich bereits als glorreicher Keim neuen Lebens gefühlt haben mag: für immer ausgelöscht. Rücksichtslos ausstrahlt. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Ein richtiger Astronaut fackelt nicht lange. Nicht nur Asteroiden, auch stinknormalen Außerirdischen gegenüber, außer wenn's ein Prinz vom Planeten Priamos ist. So sind Astronauten nunmal. Sie gehen unbeirrt ihren Weg. Wenn sie sich jedesmal Zeit nähmen, lange nachzudenken, würden sie da oben zu gar nichts mehr kommen. Erst schießen, dann fragen, das ist die richtige Reihenfolge, sonst wären auch die Cowboys im wilden Westen

nicht soweit gekommen, sondern schon viel früher ausgestorben. Genau wie die Hunnen. Okay, Astronauten sind nicht ganz so rabiati. Im Gegensatz zu Cowboys und Hunnen haben die meisten eine langjährige humanistische oder technisch-wissenschaftliche Ausbildung genossen, und das zähmt erfahrungsgemäß ungerichtete Aggressionsimpulse. Spontane Massaker und unbillige oder ungerechtfertigte Massenerschießungen kommen bei Astronauten relativ selten vor. Die meisten sind froh, überhaupt einen hochzukriegen. Und noch froher, heil wieder unten anzukommen und nicht tragisch wie ein Glühwürmchen in den höheren Schichten der Atmosphäre zu verglühen. Erratische Grashopser des Kosmos sind sie, wenn man's genau bedenkt, die über den Erdkreis letztlich nicht sehr weit hinauskommen. Ein paar Pirouetten, nicht viel höher als im Lunapark die Raumschiffe, und Schluss. Besonders früher war das so, in den sogenannten glorreichen Zeiten. Damals ging, wie man aus alten Dokumentarfilmen weiß, vieles daneben. Endete tragisch. Ventile klemmten, bis alle laut japsend nach Luft schnappten; der Strom fiel aus; Notaggregat versagten den Dienst; Instrumente zeigten falsch an; Schutzschilde verdampften, dass einem als Astronaut der Hintern ziemlich heiß wurde. Im Zweifel kam man sogar ums Leben.

Und heute? Heute gibt es, allgemein formuliert, kaum noch echte große Gefahren. Alles ist ja bereits piff, paff, puff kaputt geschossen. Heute braucht der Astronaut nur in seine Raumkapsel zu steigen, im übertragenen Sinne, versteht sich, und kann losfliegen, ohne sich groß anstrengen zu müssen. Es reicht, wenn er den Startknopf drückt, schon geht es steil nach oben. Immer weiter. Ziemlich lange dauert es allerdings, bis er irgendwo ankommt, und er hat unterwegs viel Zeit, sich mit privaten Problemen zu beschäftigen. Mit Ehestreitigkeiten zum Beispiel, oder, wenn er eine Geliebte hat, mit der. Von oben betrachtet sieht manches plötzlich ganz anders aus. Viel einfacher scheint einem das Leben, und gar nicht mehr so

schwer. Man ist ja auf der Erde vorübergehend nicht mehr vorhanden. Nur im geistigen Sinne ist man noch vorhanden, und steckt in den anderen drin, in der Ehefrau oder der Geliebten, wenn sie, was hoffentlich der Fall ist, an einen denken. Astronauten sind bei Geliebten sehr beliebt. Kein Wunder, wenn man bedenkt, was angehende Astronauten für Auswahlprozeduren über sich ergehen lassen müssen. Und wenn sie dann genommen werden, dürfen sie auch nicht gleich losfliegen, sondern müssen trainieren. Von morgens bis abends trainieren, auf Vibrationsplatten, an Astrotrimmern und in galileischen Kugelsystemen. Oft kommen sie trainierend ins Fernsehen, und das ist dann der Punkt, wo die Geliebten ansetzen, weil nur wer oft ins Fernsehen kommt, ist bei denen wirklich beliebt. Selbst Entführer und Massenmörder haben es auf die Art schon zu Geliebtheit gebracht, indem sie mitten bei der Entführung ein Fernsehinterview gaben. Und wie erst die muckibepackten Astronauten im Training! Die sind derartig beliebt, dass sie es kaum noch aushalten.

Auch früher schon sind Astronauten natürlich beliebt gewesen und als Helden gefeiert worden. Um so mehr, wenn sie mit ihren müden Gliedern aus den rostigen Kapseln gefallen sind, bevor die in der Atmosphäre verdampften. Dann haben die Zeitungen berichtet und auch die Boulevardmagazine, und dies sei eine Art der Anteilnahme, die ihm nicht angenehm sei, hat einer der Überlebenden berichtet, Kowalskis Vater, der in Talkshows herum gereicht wurde und sich auch in parlamentarischen Untersuchungsausschüssen wacker geschlagen hat, obwohl sie ihm angesichts des Ausmaßes der Verluste ordentlich zugesetzt haben. Einerseits warfen sie ihm sein Glück vor, mussten ihn jedoch andererseits als einen der ihren akzeptieren, der er auch war, so wie er sich aufführte. In Wirklichkeit hat er, wie aus geheimen Protokollen von 4-Augen-Gesprächen hervorgeht, die ihm zuteil werdende Aufmerksamkeit durchaus zu schätzen gewußt und selbstverständlich auch Nutzen aus ihr gezogen. Eine Art Volksheld ist

er gewesen, eine Zeit lang zumindest, und diese Zeit hat ausgereicht, sich zum Abgeordneten wählen zu lassen. Er ist dann immer wieder gewählt worden, 30 Jahre lang und hatte endgültig ausgesorgt. Hat in den Ausschüssen von da an auf der anderen Seite des Tisches gegessen, selber nervtötende Befragungen durchgeführt, Sitzungen geleitet, und so weiter.

Einer wie er gehört eben zur Elite. Fett schwimmt immer oben. Und das darf auch von seinen Nachkommen erwartet werden. Auch sie sind, wie sich jetzt schon andeutet, Auserwählte. Allen voran Kowalski, dessen Auserwähltheit André Kromme früh erkannt hat, weil sie durch Mundig laufend bestätigt wird. Denn klar, der Sohn eines Astronauten kommt bei Mundig gut an. Mundig, der Raum Zeit Materie gelesen hat und immerhin weiß, was ein metrischer Tensor ist. Hier bin ich, Sohn des Astronauten Soundso, gebt mir die Tüte, wählt mich aus eurer Mitte und vertraut mir vertrauensvoll eure Ersparnisse an. Damit es euch in Zukunft genauso gut geht wie unter meinem Vater in der Vergangenheit, bevor ihn Kottkamp in der Finanzkrise abserviert hat und er als Berater der Privatindustrie, die einen wie ihn natürlich mit Handkuss bei sich aufnimmt, ein paar Groschen dazu verdient hat.

Söhne von Astronauten tragen die Nase ziemlich weit oben. Lassen sich von ihren Krommes, Eckermanns und Brods ziemlich bewundern. Was bei Leuten wie dem Richter Neidreflexe hervorruft, die dann an ihnen kein gutes Haar lassen. Sie tragen die Nase ziemlich weit oben, hüten sich aber, selber den Astronautenberuf zu ergreifen, zumal wenn ihre Mutter geschieden ist und eine Werkzeugmacherin, die ihrem Sohn die Liebe zu Werkzeugen nicht hat nahebringen können - darin seinem Vater ähnelnd, der, obwohl Astronaut, zeitlebens ein großer Sozialmensch gewesen ist, der lieber als Politiker seinen Mann gestanden hat als in lauten stickigen Fabrikhallen Werkzeuge herzustellen. Denn ist nicht das Ziel jeder bürgerlichen Existenz, der großbürgerlichen wie auch der kleinbürgerlichen und auch der bildungsbürgerlichen, ob sie

sich Kromme, Kowalski oder der Richter nennt, durch Auftrags- gutschauspielerischer Verhaltensweisen und die instinktive Anwendung dunstiger Kommunikationsstrategien, körperlicher Arbeit möglichst aus dem Weg zu gehen? Und dabei, wenn möglich, zugleich die eigenen Einkünfte zu optimieren. Ein Abgeordneter, der laut eigener Auskunft nicht selten bis zu 100 Stunden in der Woche für seine Wähler unterwegs ist und nebenbei noch Zeit hat, eine seiner Berliner Assistentinnen zu schwängern: wenn das nicht wahre Aufopferung ist. Von der 6-köpfigen Familie die am Wochenende zuhause auf ihn wartet, ganz zu schweigen. Und wenn die Frau als Werkzeugmacherin wegen der Arbeitsmarktreform, die er selber mit verabschiedet hat, nicht mehr soviel verdient wie früher, kann es ihm passieren, dass er mit seinen Diäten nicht hinkommt. Nachdem sogar Arbeiter auf Baustellen, wie statistische Untersuchungen belegen, nur ein Drittel ihrer Zeit mit Steine schleppen, Wände anbohren, Dreck abfahren o.ä. beschäftigt sind, und zwar ganz egal, ob sie aus Polen, Rumänien oder den Philippinen stammen oder als Einheimische mit überhöhten Ansprüchen den Mindestlohn einstreichen, ist es nur allzu verständlich, dass auch gutbürgerliche Menschen zu allererst an ihre eigenen Interessen denken. Die Neoliberalen düsen voraus, und die Abgeordneten auch anderer Parteien hoppeln hinterher.

Die Mutter: was hat die gehämmert, gedrechselt, gefräst, sich die Finger aufgeschnitten, wundgerieben, abgehackt zuletzt einen. So geliebt hat sie ihre Arbeit, dass sie ihr morgens entgegen giebert und abends nicht von ihr losgekommen ist. So fanatisch ist sie in ihr aufgegangen - eine richtige Workoholin - dass sie sich um Mann und Kinder nicht kümmern konnte. Als Hausfrau war sie völlig ungeeignet. Die einfachsten Dinge des täglichen Lebens hat sie nicht auf die Reihe gekriegt, weil ihr haushaltsmäßig jegliche Motivation abging.

Dafür hat sie dem Sohn die klassische Musik nahegebracht. Gleich nachdem er als junger Dötz das erste Mal aufs Klavier geklettert war, hat sie ihre Kusine herbestellt, eine ausgebildete Musiklehrerin, und die hat ihn von da an nicht mehr aus ihren Klauen gelassen. Bis er selbst, ganz Astronautensohn, von Musik, von kosmischen Klängen derart berauscht war, dass er angefangen hat, Ansagen zu machen in seiner Klasse, von wegen, wie wichtig klassische Musik ist und wie überlegen der zeitgenössischen Tonkunst. Widerspruch hat er nicht geduldet. Man weiß ja, wie rabiät die Anhänger der Klassik werden können, wenn man ihnen die Fördergelder streicht und ihr Lieblingsdirigent ein paar Millionen weniger verdienen soll und dann kündigt oder Kopfschmerzen kriegt, weil ihm die Arbeit mit seinem Orchester vollständig vergällt ist. Dann gehen seine Anhänger für ihn auf die Straße, demonstrieren beim Kultussenator für ihre Hochkultur oder bombardieren ihn mit Telefonanrufen und Protestmails. Wenn es ganz schlimm kommt, muss er sich sogar abends beim Festbankett von guten Bekannten und Freunden ein paar Takte anhören. Alles Anhänger der klassischen Oper, die im Opernhaus und auch im neuen Fußballstadion schon lange eine eigene Loge haben und sich dort als Fans und Groupies wie zuhause fühlen. Mit anderen Worten: diese Leute stehen der Fuhrunternehmerlobby und den Ärzteverbänden in nichts nach - und dies, obwohl es gar nicht um ihr eigenes Portemonnaie geht. Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich, wie ernst sie ihr Hobby nehmen. Die simple Erklärung: die meisten sind solche Kampagnen gewohnt, weil sie als Fuhrunternehmer, Ärzte, Apotheker oder Lehrer sowieso ständig am Streiken und Demonstrieren sind, oder am Demonstrationen vorbereiten. Sie treffen sich alle paar Wochen mit anderen Fuhrunternehmern, Ärzten, Apothekern und Lehrern in geselliger Runde und versuchen, das, was sie als Studenten bei Vorlesungsstreiks gelernt haben, in der realen Welt umzusetzen, und ihre Sprechstundenhilfen mit den Leicht-

lohnverträgen werden gleich mit zur Demo geschleift, für'n Fuffi extra Beh Ah Teh.

Unter allen Stars der klassischen Musik ist aber der Dirigent der Größte und Erlauchteste - noch vor dem Sopran, der immer von einer jungen, unglaublich rassigen, unglaublich glutäugigen, dunkelhaarigen Russin, Griechin oder jedenfalls kommt sie aus orthodoxen Gefilden gesungen wird und als Putzfrau gejobt hat, bevor sie von einem Kleinbühnenintendanten im schmutzeligen Maskenflur entdeckt und an ein bekanntes Opernhaus verschachert wird, wo sie alsbald zur Legende aufsteigt.

Aber wie gesagt: nichts gegen den Dirigenten. Jedem neuen Dirigenten der Philharmonie, der mit einigermaßen Verve den Taktstock zu schwingen versteht, wird bei seiner Inthronisation ein Rosenbett bereitet, welches seine Jünger später immer wieder neu aufschlagen und je nach Jahreszeit durch Nelken, Morgenstern, Orchideen oder Sumpfanemonen ersetzen. Und wehe, der Bürgermeister wagt, ihn zu kritisieren oder sich seinen Gehaltsnachforderungen zu widersetzen, siehe oben. Nur selten versuchen Bürgermeister, und auch Oberbürgermeister, Sparmaßnahmen im Bereich der Dirigentenbesoldung zu erzwingen, weil sie wissen, dies kann sie ihr Amt kosten oder zumindest der Anfang vom Ende sein. Nein, die Dirigentenbesoldung geht meist nur in eine Richtung, nämlich nach oben.

Mutter Kowalski hat kein Interesse an anderen Menschen gehabt, null, und schon gar keine Lust, denen etwas Gutes zu tun. Eine beinahe autistische Persönlichkeit ist sie gewesen, der nur ihre Werkzeuge und Arbeitsmaschinen am Herzen lagen. Gegenüber ihrer Familie und ihrem sozialen Umfeld ist sie ziemlich rücksichtslos aufgetreten, so dass es ein großes Glück für Kowalski gewesen ist, als sie ihn endlich entnervt seiner unverheirateten Tante überantwortet hat, der Musiklehrerin, die nicht nur für sein leibliches Wohl da gewesen ist.

Seine Finger waren seitdem manikürt, und manchmal ist er in Rüschenkleidern durch den Park gehopst, weil seine Tante ihm alles durchgehen ließ und alle unangenehmen Dinge abgenommen hat. Vor den Püffen der feindlichen Welt beschirmt hat sie ihn. Abgeschirmt, als wäre er das kommende Dirigiergenie. Ein Wunder, dass sie ihm nicht noch den Hintern abgeputzt hat! Einem jungen Mann wie ihm, der zu so was doch eigentlich selbst in der Lage sein sollte. Und dann kommt einer wie Carlos daher, irgendein Austauschschüler von der iberischen Halbinsel, und versucht, ihn mit neumodischen kosmopolitischen Kompositionen in den Schatten stellen. Denn man kann über Carlos sagen was man will. Komponieren kann er. Und den gewissen Biss, den man braucht, um wahrhaft kreativ zu sein, hat er auch. Nur mit seinen Frauengeschichten hat er sich ziemlich unbeliebt gemacht, sogar auch bei denjenigen, die ihn für seine Musik bewundern.

Zu den Sternen hat sich Kowalski nie besonders hingezogen gefühlt, genausowenig wie sein Vater, der auch kein Romantiker gewesen ist, sondern von Haus aus homo politicus und Sozialmensch. Sozialmensch des Astronautentums, sozusagen, und außerdem eine gut trainierte Sportskanone, ein Lichtsekundenfresser, der nur Sinn für neue Entfernungs- und Geschwindigkeitsrekorde gehabt hat. Die Sterne waren ihm ehrlich gesagt egal. Aber so sind die Leute. Rennfahrer des Lebens, die ohne Sinn und Verstand für eine schöne Landschaft, die an ihnen vorbeirauscht, ihre Kilometer herunterspulen. Man kann das bedauern, man kann es verurteilen, aber ändern wird man es nicht. Das sind eben die Schweinezüchter unter uns Menschen, sage ich mal. Die wissen, wann es Zeit ist, den Viehwagen zu bestellen und ohne mit der Wimper zu zucken dem Schlachter bei seiner Arbeit zusehen. Keine überflüssigen Sentimentalitäten, keine Visionen von glücklichen Säuen oder gar die Hoffnung auf eine Zukunft ganz ohne Schlachthof und nur mit Agrarsubventio-

nen. Dazu ist man viel zu sehr Unternehmer, als dass man seine Arbeit nicht zu Geld gemacht sehen will.

Romantik im Astronautentum? Soweit kommt's noch! Die Kowalskis können sich gar nicht vorstellen, wie ein romantisches Verhältnis zu den Sternen aussieht. Sie würden sehr lange brauchen, um eine derartige Beziehung aufzubauen. Dazu sind sie viel zu ungeduldig ich sage nur piff paff puff. Nein, Kowalski senior ist den Sternen nicht wirklich nahe gekommen, und auch sein Sohn nicht. Wenn, dann interessiert er sich für Latein und Altgriechisch, für Mathematik und Musik. Die klassische Richtung wohlgemerkt.

Irgendetwas wird geschehen, denkt er manchmal, wenn er ausnahmsweise zu den Sternen hochblickt. Jugendlichen stößt immer etwas zu, früher oder später, und wenn es nur die Schwerelosigkeit und die Schwerkraft der ersten Liebe ist. Wieso passiert mir nichts, denkt er mindestens genauso oft. Oder so wenig. Was soll auch passieren? Manchmal gibt's Gemüse, manchmal Steak, und Connie hat ihn erst ermutigt, dann verschmäht, und plötzlich hängt sie sich überschwenglich an ihn. Viel zu oft regnet es, viel zu oft schneit's, und viel zu oft wird er vom Trainer auf die Ersatzbank geschickt. Ansonsten passiert: nichts. Keine Ehrenrunden, keine Alkoholvergiftungen, keine entfernten Verwandten, die ihn bei Besuchen nerven. Nur das Trauma kindlicher Langeweile. Ihm ist bis vor 2, 3 Jahren regelmäßig langweilig gewesen. Vielleicht einfach, weil ihm früher Freunde fehlten. Die Kinder aus seiner Grundschulklasse hat er nicht richtig kennengelernt, denn die Tante hat mit ihrer Art, ihn von der Welt abzuschirmen, dazu beigetragen, dass aus Mitschülern keine Freunde wurden. Zumindest sieht er das heute so und rationalisiert damit, warum ihm niemals ein Saint-Loup, eine Gilberte oder eine Albertine zur Seite standen, sondern bestenfalls einer wie André Kromme, der sich aus reinem Eigennutz dem jeweils Klassenbesten zugesellt. Wer keine Freunde hat, dem passiert nicht viel. Wobei ich nicht weiß, ob man dies in voller Allge-

meinheit so stehen lassen kann. Manchmal ist man schließlich ganz froh, wenn einem nichts passiert. Manchmal, in nicht allzu kalten klaren Nächten, wenn er sich mal wieder über Kowalski geärgert hat und darüber, wie Mundig diesem im Mathematikunterricht die Bälle zuspießt, spaziert der Richter mit dem Schlafsack auf eine Waldlichtung im Klößensteen und legt sich dort rücklings ins Gras, um den Sternen beim Rotieren zuzusehen. In langen, groben Gräsern liegend. Dass die sich schon aufregen und das Kratzen anfangen. Und die Ameisen helfen mit. Bequem wie er ist, hat er irgendwann zuhause sein Bett so aufgestellt, dass er, wenn er nachts wach wird, die Milchstraße sehen kann, in ihrer ganzen strahlenden Herrlichkeit.

In den meisten Leben geschieht ja recht wenig. Die Jahre vergehen, und man kann froh sein, wenn ein, zwei Ereignisse von historischem Rang stattfinden, und die einem nicht den Kopf wegblasen. Selbst im Leben eines Astronauten geschieht, über das Ganze genommen, recht wenig. Ich sage nur der erste bemannte Marsflug, wie lange hat das denn gedauert?, und beim Einschlafen-wollen-aber-nicht-können ist der ein oder andere vielleicht über etwas Ablenkung ganz froh.

Im Nachhinein betrachtet war die Unterstufe eine schöne Zeit, in der wenig passiert ist, außer dass die Tante Kowalski gelegentlich anmeckerte, wenn er seinen Klavierunterricht nicht ernst genug nahm, und er hat zurück gemeckert. Später, als wirklich etwas geschehen ist, was ihm jedoch voll gegen den Strich ging, hat er sich diese Zeit heftigst zurück gewünscht. Gewiss, er hat versucht zu kämpfen, wie gegen Windmühlenflügel hat er's versucht und hat sich in seinem Kampfesmut und Durchsetzungsvermögen völlig überschätzt. Obwohl Mundig immer hinter ihm stand, hat er am Ende feststellen müssen: das Leben ist nicht so, und die meisten Jugendlichen sind Rabauken, die sich für klassische Musik kein Deut interessieren, sondern lieber ihr Sülztamtam hören und im Zwei-

felsfall Carlos etwas unkontrolliert Experimentelles komponieren lassen und dem Richter auch noch freiwillig die Drehbuchkompetenz übertragen. Die Mehrheit seiner Mitschüler, das musste er zu seinem Leidwesen erkennen, wollten Carlos' tumbes Spektakel hören, anstelle altbewährter Klassik. Sie ließen sich nicht davon abbringen und haben ihn bei der Abstimmung untergehen lassen, um nicht verglühn zu sagen.

Einer wie Steinmeier freut sich natürlich darüber. Der freut sich ja über alles, was Mundig und denen, die er für Mundigs Freunde hält, irgendwie schadet.

-Es mag sein, fährt er fort, dass du in einem Fach wie dem Rechnen mehr Erfolg hast. Bei mir musst du Abstriche hinnehmen, und hast aufgrund vorgeblicher Leistungen in anderen Fächern kein Vorrecht auf eine gute Note.

Dass Mathematik und Intelligenz nicht unbedingt zusammengehen, sagt er an die Klasse gewendet, sehe man an dem Amokschützen aus Baden-Württemberg. Dessen Vater - Diplom-Mathematiker! - sei mit dem Sohn Munition kaufen gegangen - für eine großkalibrige Waffe, die ständig in der Wohnung herumgelegen habe, einfach so.

-Oder, fügt er voll Abscheu hinzu, wie manche Mathematiklehrer, die unerklärlicherweise zu Schuldirektoren befördert würden, sich in die Kommunalpolitik einmischten. Ganz zu schweigen von ihren Stellvertretern, die sogar eine Parteikarriere anstrebten. Mundig habe sich schon vor Jahren nicht entblödet, in Kottkamps Wahlversammlungen das Wort zu ergreifen und zusätzliche Maßnahmen zur Befriedung der Schüler- und Studentenschaft zu fordern.

Er nickt dem Richter anerkennend zu.

-Da habe ihm das von Brunner senior der Versammlung zu Gehör Gebrachte viel besser gefallen. Obwohl er dessen Grundanschauungen gewiss nicht teile, und auch die linksorientierte Weltsicht seines Sprösslings nicht.

-Dann ist es ja gut, sagt Vogtler von der hintersten Reihe.

-Ja, sagt Steinmeier würdevoll. Man muss nicht dieselben Ansichten haben, und kann sich dennoch respektieren.

Der Richter schweigt. Das Loblied auf seinen Vater macht ihn stumm. Es rührt etwas in ihm an, das mit seiner Kindheit zu tun hat und mit den gängigen politischen Streitfragen nicht zur Deckung zu bringen ist. Darum sollen seine Eltern auch nicht zur Abschiedsvorstellung kommen, das würde nur irritieren. Ganz hart muss er in dieser Hinsicht bleiben, sonst wird das alles nichts.

-Mit Polizeimethoden ist keinem gedient, hätte ich fast dazwischen gerufen, sagt Steinmeier erinnerungsschwer.

Wie hat ihn der Beifall geärgert, und die allgemeine Ehrerbietung für den Schuldirektor, bei dessen Anblick er regelmäßig das Kotzen kriegt, und hätte im Rausch des Widerspruchs womöglich von Goebbelsmethoden angefangen, derer sich manch einer bediene, um in der Öffentlichkeit gut dazustehen. Dann schon lieber schweigen, und sich nicht unnötig in Schwierigkeiten bringen, von wegen übler Nachrede und so. Besser war, Mundig mit einem Kleinkrieg zu überziehen und ihn psychisch zu zermürben. Man sah doch, wie der Mann gestrickt war. Kleine Nadelstiche ärgerten ihn am meisten.

Er zieht mit leierter Geste das dicke Geschichtsbuch aus seinem Ranzen, dessen Kommentare, obwohl sie mindestens 30 Jahre alt und aus einer Urepoche stammen, als vieles mit anderen Augen gesehen wurde, ihm noch heute lieb und teuer sind. Viele der Einsichten, die die Menschen vormals für selbstverständlich hielten, liegen längst tief verschüttet im moorigen Unterbewusstsein des Weltgeistes. Das Leben ist komplizierter geworden - ein bisschen wie damals nach der Völkerwanderung, wo auch kein Stein mehr auf dem anderen stand, jede Säule umgekippt war und der Parthenon langsam verfiel. Alles ist in Bewegung, es gibt keine Fixpunkte mehr, auf die man sich verlassen kann und Viele, vor allem Ältere, haben Probleme, sich in der neuen Wirklichkeit zurecht zu finden.

Früher war alles anders, müssen sie unwillkürlich denken, wenn sie die Zeitung aufschlagen und von den vielen Verbrechen lesen, die heutzutage begangen werden. Besser! In der Politik hatten mal die einen, mal die anderen die Oberhand. Erst die Konservativen, dann die Reformer, und dann wieder die Konservativen - nicht immer nur Großmann und Kottkamp.

So denkt auch Steinmeier. Und auch Vater Brunner denkt so. Und Doktor Muckenbarth. Und Johann. Ach, wieviele könnte man aufzählen! Unter den Schülern aber, die es nicht anders kennen, macht er sich mit seiner Sympathie für die Vergangenheit und den schlecht verhehlten Zweifeln an der Zukunft keine Freunde, die Streber und Jasager nicht, die sich lieber an aktuellen Leitfiguren orientieren, die Faulpelze nicht noch die ewigen Nörgler und Störer, und auch der Richter ist keineswegs erfreut, wie Steinmeier, den später niemand liebevoll *unseren alten Lehrer* nennen wird, sich sklavisch an einen Kommentator klammert, von dem wir erstens nicht wissen, ob er überhaupt noch lebt und der zweitens nur ein kleines Glied in einer langen Reihe zunehmend leiser auftretender Gelehrter ist, die uns seit der Renaissance mit immer neuen Exegesen der antiken Klassiker versorgen. Es wird ihm wie den Allermeisten gehen, die nach ihrem Tod in ihren Gräbern langsam verwesen - ihre Knochen einmal ausgenommen, die verwesen nicht, so dass am Ende lauter Skelette und nach ein zwei mal Umpflügen ein gut gedüngter Knochenacker übrig bleibt. An alldem hat sich seit jenen Tagen nichts geändert, als noch Odin und Wunkelkraut ihr Licht über das Himmelsgewölbe schickten und der Glaube und das Vertrauen in die Allmacht der Götter und Könige, der Grafen, Priester und Lehnsherren ungebrochen schien - außer in ein paar hintern Kammern der Städte oder in abgelegenen Bergtälern, wo man sich noch nie etwas aus ihnen gemacht hat, sondern schon immer der Aufklärung oder ihren Vor- und Wiedergängern frönte, ohne sich

allerdings die kennzeichnenden biologischen Eigenschaften des homo sapiens ganz abzugewöhnen, als da sind Heimtücke, Gier, Rauflust und Rachsucht, Lüge, Untreue, Schadenfreude und Bestechlichkeit, wie sie namentlich in den östlichen Provinzen des Reiches mit Verve gepflegt wurden.

-Nicht wahr, mein Matten-Komatten, bläst er die Backen. Wo du dich Imfafahm der Geschichte so gut auskennst.

Er plieszt auch ganz klaff die Hoyner und irrwischt den Deckenbert zu.

-Sack an, koost er in pössarter Haltung. Sack laich Ankenblung an, Orwo und Zeiwa. Kurz, kurz, aber bitte!

Der weischo, Orwo würde ihm reichen, so spät wie er angenickt kam, gehtha wildes Kaninchen ihm durch.

-Wann denn er meine? enthebt er des Einfachen Glied und wunschhinkelt richts höherer Sphären. - Proller Anfang oder wo wir alle landen pulaith unseres beleibten Wühlschinkels?

-Rätsel: im Kaufhaus: jeder braucht ihn, keiner will ihn, spricht Diszipulus, der Haltlose und Somnambule, in einer Zeitschleife gefangen, solange bis genügend Zeuchs auf'n Wajen geladen ist und mit einmal Winken mitter Kreditkarte: *B-E-F-R-E-I-T*.

-Er seh schon, gräbt sich ein müder G'dingslat aus der Speiche seiner Sprache Spabarache Sparabache und Rusine Ruine Routine Cousine Luise mittn'im Nonsens.

-Nein! Nein! wartet die klatschnasse Klasse, Frohmut im Auge, bei der Oase. Herr Lehrer, Herr Lehrer, im Wortfall darfst du nicht zagen, noch zangen, sonst wirst du hier nie komodieren.

-Wann, heuchelt Kalle ungebremst auf heißen Kufen den Berg hinab. Wann? wann? war das noch?

In Vorgos Zieratz weist nix komma null auf wann. Urzeit fällt aus, wieviele Gegnerische mussten sich der flotten Wonnefahrt unteroden die Räder, wieviele Taube und sonstwie Angeschluuchte sind samt ihrer ohngesichtigen Behöfte in der wandvorderen Eigernordwand gelandet, bis weit in jene cice-

ronischen Triaden, die von den Ältesten auch schon gar nichts mehr wussten, selber nur zufällig aus den Rockschößen der Kirche und selbsternannten Bildungsmeiern hochgesaumt krochen, blechdings und spitter überlassen bösen Prühlanten, -nauten und lauten -lauten, -vaganten und -spekulanten, den prüggeligten Sextanern, Quinten, Quarteffen und Terzen.

-Tippe auf ruom Tick, der linkischen Frie- und Spindoker Heim- und Wallestatt.

Getöse um Rom, war's letzte Fax adressiert kennt heute keiner mehr. Mittelalter nur etwas für anwesende Agrarstudenten und bis zur Volljährigkeit Jungfrauen, genau das ist Connies wurstige Wahrheit&Narrhalligkeit sogenannte Freunde füllen mit ihren Ergüssen die Regale des reich davon gekommenen Buchversandes, jedoch im kornblumenblauen Geschichtsunterricht deutsche Geschichte verhüllt die Farbe der Werbung friedliche Farbe des Himmels haben sie nichts aber auch gar nichts zu suchen, die ollen Kamellen, verlieren ihre zinnern Löffel beim bloßen Gedanken und ziehen sich in die breite Flanke der Putzkolonne zurück, wohin sie gehören. Ho-ho-horchste Zi-Ze-Zeide der Minne ward viel zu wen-hinnig gewetzt. Unscheinbare Vitaminmangelken mit blutendem Zahnfleisch einher gingsgongs rillierten sich anders in Spaß, ließen wenn Arbeit von unten im Tal die Sumpflöhner kommen sonst ganzes Jahr Torf stechend, damiz beworm und haggelig bleibt zwischen unseren feuchten Muren und engen Frothheimen. Was sich geändert seitdem? Gelotter strichviel, mitsams genüszlich Verlächter.

Er zieht auf kleinen Schiffeltritten irrweg durch die Klasse wie'n mipper Mopper mippem müppen Schifferklavier.

-Erkunden heute diesell wohlten Figuren doppelten Umfangs herrsche und gesammelte Herzen ihrer Ongrie sekant geschieden oder parlehl gehabt alles was die Väter uns an Versen und Strophen übertomst haben im Karusell unseres Verstandes statt in der Teigmühle unseres Geistes der doch für ganz was anderes bestimmt ist als wozu wir ihn vorsehen möchten.

Flipp von Burgund? Vollenden unserer gebeugten Väter Geschäft auf dass unsere Söhne uns folgen ins Grab wenn sie zu viel von ihrem Renk und Ziekalter erwarten unbeleuchtet kein Ständchen gesungen dem Lehnsherrn Ipswitschen zugewandt (oder täusche ich mich über ihre Natur?) Juana zu epoi heraldos in 0-8-15 Kabuffs eingezwängt wie wir alle hilflos auf Öl schlipfen es tropft aus berühmten Gemälden der Wonkzeit und wird in Wunderbarlampen gesammelt der Suoggfalter holt uns zurück ins Graufetz jüwdaker Wolken, macht der Schreiberling Avocado genannt Prost auf sein Bankert der ihm nicht nachfolgen darf für die Menschheit soll's ja ein Glück gewesen sein und der Kassenhals einer Obhut und Obacht gewinschieten rembrannten Szene. Diese Zampanos wolle sie sehen, gehen die hübschesten Frauen nur für jene durchs Feuer, bis sie feststellen es ist der Falsche ihre Zeit ist um abgetrieben und aufgerieben ins mare fluidum des durch Metbrauers Fratsdochter erfolgreich Prämierten. Coole Wampe die Liste der Aufzählreichen, Erstläufer, Gewinner der Markenartikel und Beros entbehrten. Belle aus Tasche, zack rin geklaut, Floh in dem zu spät gekommenen Bett, Schaküss, der Zobel, kennt kein Pardon mit unserer Connie.

-Wochinnig, frigatte die Leergrawd, der Kerbeller, Ausriffer, derbe Lekarer des amdvöllernden Lannzstolses und konnichlaich rotz- wie fellblontzenden Hintergestells, der alldurchfacht stillgetriebene Schdingvieler, ungenierb aus Mattbrüsten Honigschlürfer, alter stoßan Weganer, suburber Schnapsbrenner, Abkömmel und duldloser Fennighase und Verdegessell mit Ouwgen wei Trüppsaawt, der delinque Unschuldsame, des untoten Toithfritz Entstiegene von Exxenbourg und Sztihvelbach, siegreich Prämierte aller Klassen und Holzsitze, Inbrunst der Kuratoren von Satzkastanienausstellungen, wegfrischer Hintersasse aller Wellnesswöchnerinnen, Kuhdokter der Diametralen, verbreiteter Achsriemen seiner Vorderalten und Tandgreisen,

teubilliger Hundeschlitten in Nacht- und Nebenschaluppen, hochgeehrter 7bürger von 5hausen und bald Namenspatron unserer Verunstalt ...

-... konnte Hunotte des allumspannenden Heringsmuseums, flötzirpte Utel, die Ricke in vorweiser Konkordanz mit ihrer Vorbild und Suppsäuerin.

-Wochinnig, sinkt erein, buschfrager Brauen, dieser Rurzel seinen Brech-t-Binsel ausgestacht habe, bevor er in Garnen und Eihäuten sein Ahnzprex für immer verlor und den Wieberuch Weibeluch nur noch in Grenzzeiten zirkelte. Wes übstes Geschirr sie in lochschlupfen, kofreisten Händrucken trockneten. Wes Hirsches van Plaat stupsfechten, wes Liebst Mornkuscht sie kasteiten und was die wollschluppe Tout üraller sei. Dein wer nistet am Afterext, wer stolpt torch die vordere Trenntür? Wes Stiefel in Rumoss Hallen unversehrt kehren? Welcher Trillerpfeife ein Josi, ein Honta sein Ohr leih? - Woch wüßt ett? Gerhol, das Zelbra? Lekull, die Rindin? Tinmar, der Weischrei? Deiko, das Gotchno von Tallburg? Oder Mimmlohr, der feite Wogese? Iesgiel och Kniespiel der eitle Pfiffaus von Blenheim? Pfoffrahm, der Sottige oder Kahajo, der Kuho und Rodekrei? Amli, die dralle Ablatsche und Trille? Kalle, das Nuttshohn? Karfleck, der Ottonarr? Wertbein, das Gegenschreck? Fohlsann, die ellfrie-de Elfe? Rallo, der Senzfried? Özzel, der Trapper oder Anwoh, dikede Zikade? Unferracks gruhltas, bis endlich Pfoffrahm aus Mitleid ihm Grenech und Barnack bezeugte.

Wie konnt sie bloß, wie konnt sie's nur? Zu flöhe gepflügt und sehgrang geklort, aus antrübem *lässgetz* kein Umwaapyrin ihr Faupflomm feingeistig zur, in Limmels rücktatt: geistbrei funkte der Tollrohr dazwischen, kontakhte alldie zerriebenen Biere, lüffte die Quetschlung und füllte den Scharcht mit Zohn statt mit Teer - leckt zu bewaisen tacks drauv irrige Sätze, mindfu des Wachsinns Reiter dir Staub stab übergibt.

-In der mitsonderen Brache, sprach Etzel, der unzerzauste und vielbelahrte Exunnenfürst, Pfeffrohm, Nickname pfeift's, Hollbein der Gegenschreck, der auch mit niedrigsten Klubseln noch sein Dingsaft zu trinken befreucht ist, nach eines Mannes tosen vielständigen Ringen muss allemal Zimt sein, muss Zitter einträt zuheft, nach Völlekensklachten muss Refello blien und kann nur als vernseebewehrter Xunne ich diesen hin und Verweis, sandforter Erkstiere Plick auf Lannsfere meggeln.

Auf rostinken Matten karmainen die Kaimarane, wogen die woigen Weigen, und starappen die Strappen, bis alles schwitzt und güllt, zircumwirren und irren, just wie es ihnen gevielt. Gestreckter Lauf im Galopp der dierpen Dirnen und Duchteln unter streng schweigenden Gestirnen - platt - siebenlungen - woll - zirp und zarp, platt und stomb, sechsadrig stomb, ach ab, wo heute tundreist ein lorjoser Plan wirkt, grad-ohn-grid groß-ohn-grußer Pla-hak-lahn, unendlich mannigreich transkribiert in die modd-ernsten Höhlen, der jede Schub-schrippschraube, jedes Rill-roll-rädchen und wenn man genau hinguckt, auch jeder Wan~kelmotor liegt einem leichter am Koppals. Es gab damals nur Kocharz, nur Brickbrot, nur eine schlicke spumanke Brühe, nicht mal ein Fass. Erhaben schelierte Gelahrte und kleerte Forchsehende - heuzusch in alle Länder verstreut - kungelten mit böcklingen Vorbörsennotierten und Sehn-a-Sabinen, eckschwamm be(g)l_eitet, _attet und _ernt von unzehlig trockschweinen Rüsseln, verhökten sich nicht, als wär's ne x-beliebige kunsinnige Balz. Oder?

-Konbalze Blase, seiht Mart vante Loh.

-Kneift mich ins Gestänge, wenn ich hier wichsliegen sollte, romböselt Kellehe seufzinnig, hat aber seine mittwöchlichte Tratz-und-Trotz Phase ohne den großen Shaweier gemacht.

-Hör sollt die Deige nicht schweifen, tunkt Eitheier tüss, untes, nadomber dem Felnherd zu Rat, orob zum Kirkumgeflecht er vorteelt, Rat und Schwart nach eintags

Denge orob derselben Perjoke, der sich schönwies als ätherndes Geckgespinst autet, von Phanes zeitlos beschmöckt.

-...an teen hör Schwungrad den Assmensen follt, sonbacks den treifen Schalen Rinnung gegeben, da user Follock in seine Zeni-e faffiel, mit allder fortstem Ackspronn, der von der Füllung over Spa, Rewe und Edeka zumkamm.

-Wie erlen die Persken behundtet, von dei vir uhs allgelei röbbergehollt wassn Gerklichkeit anstellt un tor Froifrocht unserer Nachtolln, dass nackskenmal gut ein driefoll Slouwen in usserm Beschirr stand. Unde Wiefzen, vonde Katziechen bis tode loiblich Liebleichen, sei zeilten jennasoweng.

Allwie tommert die Jerünn altiker Skuolen und tie Remrenz eim Tetha tees Tonisoss vollwerte Akte bis Juht, bis Hute folkskan beschaunt.

-Nuren paa moudiche Zstatsztaatten, sackte eer wördevoll, ouffer greuchliskn Peenin wackten sich Droung und Arpressgen zuweider, setzkten und gründeten den ersten Völkerbund der Geschichte, kann man so sagen, der wie vieles, was die Menschen sich ausdenken, zwar nicht lange hielt ...

Das letzte Wort zog er mit einer seltsamen Betonung nach oben, vielleicht um seiner Rede einen witzigen Touch zu geben, denn ganz wollte er vor den Schülern nicht als der grauhaarige Muffkopp dastehen, der er war, aber zu spät. Wie jedesmal, wenn er von Kleisthenes und Perikles anfang, von Platon und Aristoteles, Phidias, Aischylos, Sophokles und Euripides, und vom heiligen attischen Eid, fiel ihm der Richter in die Parade, der bezweifelte, ob man solche Vorbilder brauchte, ob man die Geschichte überhaupt bis Adam und Eva zurückverfolgen musste, um einen geistigen Kompass zu haben und zusätzlichen Gewinn aus seinem Leben zu ziehen. Nicht, weil in der Gegenwart alle Probleme gelöst waren, beileibe nicht, sondern, weil sie in seinen Augen gar keine Vorbilder hergab noch auch Beispiele, aus denen man lernen konnte. Der überhaupt alles bezweifelte, was Lehrer, Öffentlichkeit und Massenmedien für hoch und hehr hielten, die in

seinen Augen unter mehr oder weniger gekonnten ideologischen Verrenkungen mit Vorliebe die zuinnerst rassistische und dünkelfhafte Mär von der Überlegenheit des Abendlandes verbreiteten. Was ihn aber immer am meisten überraschte, war, dass Steinmeier, diese alternde knorrige Eiche, dieser konservative Knochen, der sich noch dazu für einen Ex-Lebemann hielt, ihm nie widersprach, sondern sich nach einigen halbherzigen Versuchen, die Schüler zum Thema zurückzubringen, im hinteren, persenningten Teil der Terrasse, den Mundig von seinem Arbeitszimmer nicht einsehen konnte, eine lange entspannende Zigarettenpause gönnte.

÷

Ein Klassenzimmer der Oberstufe eines Hamburger Gymnasiums. Auf Geheiß des Richters, der nach dem Abgang Steinmeiers die Regie übernommen hat, werden die Jalousien heruntergelassen. Spotlight beleuchtet die Hauptdarsteller, und lässt die übrigen Schüler ins Dämmerlicht zurücktreten. Ein frisch gemaltes Bühnenbild wird provisorisch an der Wand befestigt und ebenfalls angestrahlt. Der Angeklagte ist wie ein Riesenbaby angezogen, mit weiten Windelhöschchen und einem engen Strampelanzug. Während man ihn hereinführt, nutzt Mümmel die Gelegenheit, sich für den Rest des Tages frei zu nehmen.

DER RICHTER Meinen besten Philosophen schicke ich ins Feld, meinen Beisitzer. - Los, Thomas, an die Front.

Zögernd kommt Thomas Bender nach vorne. Abgesehen davon, dass er einen solchen Kommissston von seinem Freund nicht gewohnt ist, gehört er nicht zu den Menschen, die darauf jemals anders als instinktiv ablehnend reagieren. Dagegen meint man ihm den Respekt vor griechischen Philosophen und allen anderen großen Geistern förmlich anzusehen.

Der Richter stützt die Ellenbogen auf das Lehrerpult und ringt mit den Händen.

DER RICHTER Was ist denn? Warum so hüftlahm? Können wir die Probe nicht *einmal* zügig bis zum Ende durchziehen!

Vielleicht hätte er doch Werding bitten sollen. Zum Frühstück immer Cuba Libre und eine halbe Havanna. Der lässt sich so leicht nicht einschüchtern, auch von großen Namen nicht. Allerdings fehlt ihm die intellektuelle Steifigkeit, wenn es um letzte Fragen geht.

Nachdem er sich gewunden und sichtlich überwunden hat, bringt Thomas sein Anliegen in einem - freilich kaum verständlichen - Nuschelton vor:

THOMAS BENDER Knt ??? mohl sgn, ??? btie ??? verkaeit

...

Kowalski lehnt sich zurück, während André Kromme sich vorbeugt. Vogtaler lacht. Der Richter stößt einen seltsamen Laut aus. Tarzan im Urwald. Selbst der Angeklagte kräuselt die Stirn und hält die Hände hinter seine Ohrmuscheln. Ein bisschen sieht er aus wie ein bunt angemalter Osterhase.

DER RICHTER (laut) Was? Wie bitte? Sprich lauter.

Thomas räuspert sich und setzt noch mal an:

THOMAS BENDER (zum Angeklagten) Eine Frage, die mich schon lange beschäftigt, werter Meister: könnt Ihr mir sagen, ob Mut und Tapferkeit geübt werden können, oder ob sie einem Menschen von Natur aus innewohnen?

PLATON Warum interessiert dich denn diese Frage? Ist es möglich, dass du früher einmal in einer brenzlichen Situation nicht mutig genug gewesen bist?

THOMAS BENDER Wenn jemand schüchtern und befangen ist, im Angesicht einer höheren Autorität, die Ansprüche stellt, welche er nicht erfüllen will oder kann ...

DER RICHTER Das steht aber so nicht in der Klageschrift.

THOMAS BENDER (ohne den Einwurf zu beachten) Ich meine, wer sich für Philosophie interessiert, kann nicht die ganze Zeit mathematische Übungsaufgaben lösen. Wenn es

der Lehrer aber verlangt, und besonders in Gestalt eines leibhaftigen Oberstudiendirektors, der es sich ohne Not zur Aufgabe gemacht hat, den Mathematik Leistungskurs des Abiturjahrganges mit Tensoren und Kegelschnitten zu erfreuen und jeden, der sich nicht ordentlich anstrengt und dem er anzusehen meint, dass er sich in langen Nächten hemmungslos und ungeniert ausschweifenden oder sogar illegalen Exzessen hingibt, durch andauerndes scharfes Abfragen so oft vor der ganzen Klasse demütigt, bis dieser von seinem ungebührlichen Tun für immer Abstand nimmt.

Der Richter unterbricht ihn mit einer Handbewegung.

DER RICHTER Ich muss die Klageschrift wohl selbst vorlesen.

Er räuspert sich und liest:

DER RICHTER Der Angeklagte hat mit als erster ein System etabliert, in dem vorgeblich allein mittels der Vernunft und durch die Anwendung einiger fundamentaler Prinzipien des Denkens in einer Gemeinschaft von Wissenschaftlern philosophische Wahrheiten diskutiert und hergeleitet wurden. In Wirklichkeit haben er und seine Gruppenleiter diese Prinzipien jedoch nur benutzt, zur Täuschung des gemeinen Volkes und in Verfolgung anderer, eigennütziger Zwecke und Ziele. Die Akademie war ein Klüngel, ein besserer Mönchsorden, in dem diejenigen reüssierten, die sich möglichst stromlinienförmig den herrschenden Lehrmeinungen und Glaubensmethoden anpassten, die logischen Prinzipien am gefälligsten zu benutzen und die überall lauernden Untiefen mit ein paar beschwörenden Floskeln zu umschiffen verstanden. Der ganze Sinn und Zweck dieser Institution ...

Der Staatsanwalt unterbricht ihn.

WERDING Wenn du erlaubst: auch ich würde gern zuvor die Frage des Beisitzers geklärt haben.

Er wendet sich an den Angeklagten:

WERDING Was ist mit Jenem, der nicht nur bestimmten Ansprüchen, sondern der Tapferkeit überhaupt als sittlicher Idee sich verweigert?

AMELIE (aus dem Zuschauerraum) Zum Beispiel, weil er oder sie einen oder mehrere Vorfahren auf den Feldern von Flandern verloren hat.

Der Angeklagte blickt Werdung scharf an. Er hat in ihm den schärfsten Widersacher ausgemacht.

PLATON Ich weiß wohl, dass sich in euren Kreisen gewisse Vorurteile eingebürgert haben, eine nonchalante Feindseligkeit und geradezu Gehässigkeit allem Etablierten gegenüber. Und wie ihr diese eure Ansichten jedem feilbietet, der euch über den Weg läuft, habt ihr euch auch angewöhnt, ohne Rücksicht nachzufragen, wenn euch etwas auf dem Herzen liegt, selbst wenn ihr damit ein äußerst fruchtbares Streitgespräch zwischen zwei gelehrten Männern stört.

Werdung will etwas sagen, doch Platon bedeutet ihm zu schweigen.

PLATON Trotzdem will ich euch die Antwort auf eure Frage nicht versagen.

THOMAS BENDER Wir hören, lieber Meister.

PLATON Ihr scheint mich ja für genial zu halten, dass ich von der Tapferkeit wissen soll, auf welche Art man zu ihr gelangt, ob sie erlernbar ist oder im Gegenteil erblich vorbedingt und ob man sich ihr gar ganz verweigern sollte. Ich aber bin weit davon entfernt, dieses alles zu wissen, weil ich nicht einmal die Frage, was die Tapferkeit ist, ordentlich beantworten kann.

WERDING Du nimmst also eine gewissermaßen Wittgensteinsche Position ein.

Der Richter kratzt sich ungeduldig im Haar.

-Positivist und Jasager. Ich sag's ja, grummelt er.

THOMAS Aber hast du, was Tapferkeit ist, nicht bei deinem Lehrer gelernt, dem berühmten Philosophen, der ohne zu murren den *Koveiov* getrunken hat?

PLATON Nein, sondern mir schien vielmehr, dass auch er es nicht wusste. (Er besinnt sich.) Allein, vielleicht wusste er es. Weißt denn du mehr darüber? Sprich, und vorenthalte mir nichts von dem herrlichen Blumenstrauß deiner Weisheit.

Der Richter unterbricht das heimelige Zwiegespräch.

DER RICHTER Ich glaube, das ist nicht zielführend.

THOMAS Wie ich meine Rolle ausfülle, musst du schon mir überlassen.

DER RICHTER *Klaaaaaar!* Jeder macht was er will, ist ja egal, wie weit wir mit den Proben kommen.

THOMAS Dein Credo. Oder ist's möglich, dass ich dich immer falsch verstanden habe?

DER RICHTER Hör mal. Wir haben uns auf das Drehbuch geeinigt. Du kannst nicht einfach, nur weil du Philosophie als Leistungsfach belegst ...

THOMAS Schon gut, reg dich nicht auf. Ich wäre schon auf den Punkt gekommen, auch ohne deine Einmischung.

Hinten räuspert sich Vogtaler und sagt zu Özgül, seinem Nachbarn:

-Mich wundert sowieso, dass er still hält und alles mit sich machen lässt, wo er sich sonst mit wohlfeilen Worten aus allem herauszuwinden versteht.

DER RICHTER Ich bitte mir Ruhe aus.

André Kromme schnipst kampfeslustig mit den Fingern, sagt aber dann doch nichts, sondern zwinkert Kalle zu, dem Meister der Malerei und Ingenieurskunst und geistigen Vater aller Fluggeräte. Keine Sorge, der kommt später noch dran.

Der Beisitzer erhebt sich von seinem Stuhl und geht auf Platon zu. Er sieht ganz entschieden die Möglichkeit, die Scharte wieder auszuwetzen:

THOMAS BENDER Sagt mir doch, verehrter Meister, worin der wesentliche Unterschied zwischen einem Gegenstand, zum Beispiel einem Esstisch, und der Idee der Tapferkeit besteht.

PLATON Ich weiß nicht, ob dies der richtige Ort für eine solche Diskussion ist. Zu einem philosophischem Dialog gehört immer auch das geeignete Umfeld. Hier habe ich es jedoch, wie ich wohl sehen kann, hauptsächlich mit Banausen zu tun.

WERDING Keineswegs! Sondern mit einem Gymnasium wissbegieriger Schüler! Wenn das nicht der richtige Ort ist!

DER RICHTER Wissbegierig, genau! Du kannst dich hier ganz wie in deinem *Εκαδευμοσ* fühlen.

Die Tonangebenden unter den Zuschauern nicken zustimmend.

DER RICHTER Zum Nachweis gebe ich dir mal ein kleines Traktätchen, von mir selbst verfasst.

Er händigt Platon ein Papier aus. Der liest:

Die Funktion des Schülers als disziplinierend.

- *Schüler warten auf das Leben, und darin drückt sich ihre Tragik aus.*

- *Ein Schüler bringt nicht das zum Ausdruck, was die Gesellschaft bewegt, sondern wird von ihr in Bewegung gehalten.*

- *Er ist Teil einer Gruppe (Schulklasse), in der jeder eine ganz bestimmte Rolle spielt.*

- *Jeder Schüler durchläuft eine Entwicklung, die der seiner Klassenkameraden ähnelt. Die Ähnlichkeit ergibt sich aus der gemeinsamen Disposition des homo sapiens.*

- *Es gibt Konformisten und Außenseiter.*

- *Die Außenseiter sollten versuchen, innovative und revolutionäre Impulse in die Klassen zu tragen.*

- *Die Mehrheit der Schüler steht gewöhnlich auf Seiten der Autoritäten.*

- *Wie stark diese Mehrheit ist, hängt von der inneren Kraft der Außenseiter ab und von ihrer Überlegenheit über die Lehrer.*

- *Dass ihnen die Thronbesteigung letztlich nicht gelingt, ist ihrer Natur als Schüler und Außenseiter geschuldet.*

Er gibt es dem Richter zurück.

PLATON Das ist zwar nicht ganz meine Meinung, aber was soll's. Kümmern wir uns lieber um die einfachen, fundamentalen Fragen. Ich wurde nach einem Esstisch gefragt. Gut. Dieser ist, im Gegensatz zur Idee der Tapferkeit, eine sinnlich wahrnehmbare Erscheinung, doch existiert er nicht lange. 10, 20 Jahre höchstens, danach wird seine Vergänglichkeit offenbar. Genauso geht es allen anderen Gegenständen des Lebens, die menschlichen Körper eingeschlossen. Es kann demnach keine Uneinigkeit darüber bestehen, dass diese Dinge von nur geringer Bedeutung sind, gerade auch in einer Welt, die alles im Überfluss besitzt, und an die Stelle des alten Tisches, schwuppdwupp!, einen neuen stellt.

DER RICHTER An die Stelle eines erschöpften Pyramidensteinschleppers einen ausgeschlafenen.

PLATON Hingegen wohnt einer Idee, als deren erhabenstes Beispiel wir die menschliche Seele kennen, ein absolutes und wahres, unvergängliches Sein an sich inne. Man kann sich auf sie zubewegen, sich von ihr entfernen, oder sie voll Bewunderung umkreisen, aber sie selbst steht still an ihrem Platz, unbeeinflusst von allen linksintellektuellen Moden und Meinungen. Darüber kann wohl keine Uneinigkeit bestehen.

Die Schüler schweigen. Einige räkeln sich gähmend auf ihren Bänken. Kowalski denkt an Demokrit und die Masse-Energie-Erhaltung, sagt aber kein Wort.

WERDING Wenn ich einen Einwand vorbringen darf.

PLATON Gewiss doch. Nur keine falsche Bescheidenheit.

WERDING So sollst du zur Kenntnis nehmen, dass in der modernen Welt vieles anders als früher ist. Heutzutage sind wir Menschen geneigt, die Bedeutung von Ideen geringer einzuschätzen als ihr antiken Philosophen mit eurer klassischen Bildung. Ideen samt ihren fatalen Konsequenzen haben wir mehr als reichlich genossen. Den Gegenständen der Materie hingegen erkennen wir ein absolutes Sein zu, weil wir uns auf sie und ihre Festigkeit weitgehend verlassen können. Die Materialforschung hat quasi unzerstörbare Werkstoffe hervorge-

bracht, die uns nicht nur 10 oder 20 Jahre zur Verfügung stehen, sondern Jahrhunderte. Ich denke hier an Bauwerke aus Stahlbeton und an besonders haltbare Legierungen - wohingegen Ideen für mich in den Bereich des Ausgedachten, Vorgestellten, Imaginierten, also zu etwas Sekundärem gehören, das unser Gehirn sich zurechtlegt, um in der Welt besser bestehen zu können.

Er macht eine dramatische Pause.

WERDING Weißt du, was ich glaube?

PLATON Sag's ruhig. Heraus damit. Tu dir keinen Zwang an.

WERDING Du bist befangen.

PLATON (lacht) Also, ich bin befangen? Das hat mir noch keiner vorgeworfen.

WERDING Ja, dein Denken ist befangen. Ein Allerweltsdenken, das zu sehr aufs menschliche Maß bezogen ist, und daher nicht objektiv sein kann.

Einige Zuschauer nicken beifällig. Andere gucken undurchdringlich, weil sie nicht genau wissen, was sie davon halten sollen. Amelie zupft Kunstfasermäuse von ihrem Minirock und unterhält sich angeregt mit André Kromme über die geplante abendliche Party. Angeekelt wendet Ute sich ab. Einen Rock aus Kunstfaser würde sie nie anziehen. Vogtaler ist kurz davor, sich eine von Werdings Havannas anzuzünden. Der Richter zückt erfreut seinen Kugelschreiber.

DER RICHTER Ein gutes Argument. Und ein weiterer Anklagepunkt. Ich notier das mal eben. (zu Thomas Bender:) Oder willst du?

Doch der Beisitzer winkt ab. Es gebe viel bessere Einwände gegen den Platonismus. Großspurig schreitet er am Richtertisch entlang und wendet sich dann an den Angeklagten:

THOMAS Mein Einwand betrifft mehr die philosophische Seite Eures Ansatzes. Nach meiner Meinung ist auch der Tisch nur eine Idee, die von mir zwischen mein Bewusstsein und das Ding an sich geschoben wird.

Platon überlegt lange. Endlich sagt er:

PLATON Ein interessanter Gesichtspunkt. Ich gebe gern zu, dass sich die Idee eines idealen Esstisches formulieren lässt, welche unvergänglich ist und an der sich alle realen Esstische messen lassen müssen.

Amelie häufelt die Kunstfasermäuse auf ihr Federmäppchen. Sie legt die Füße provozierend auf den Tisch. Wenigstens hat sie die Schuhe vorher ausgezogen.

AMELIE Wieso unvergänglich? Ohne uns Menschen, deren Wirken zeitlich und überhaupt begrenzt ist und deren Denken durch unseren Egoismus mindestens ich sage mal stark gefärbt ist, gäbe es eine solche Idee doch gar nicht.

Jetzt kommt wieder Vogtaler, wissen schon alle. Immer wenn Amelie im Unterricht etwas sagt, fühlt er sich bemüßigt, seinen Senf dazuzugeben. Leicht schwankend, oder kommt es ihnen nur so vor?, steht er von seinem viel zu kleinen Stuhl auf.

VOGTALER Kinderschuhe der Philosophie. Fantasmen, die in dieser Form gar nicht existieren können, höchstens als Wunschträume. Und das trifft auf das ganze Drama zu, in dem wir notgedrungen mitspielen müssen, obwohl eigentlich keiner Lust dazu hat, aber Abitur feiern wir nur einmal.

Ute wirft ihm einen schwer zu deutenden Blick zu. Kalle spielt ostentativ mit einem kleinen Kästchen *was ist das?*, ein Walkman, ein Handy, ein Weltempfänger? Nein, es handelt sich um einen Satellitenfinder, der jedesmal laut anschlägt, wenn man ihn in Richtung eines Funk- und Fernsehsatelliten hält. Den 10 Milli watt Laserpointer hat er zuhause gelassen, und er hat auch garantiert nicht vor, mit ihm den Luftverkehr zu stören.

Der Richter ruft den Büttel zu sich.

DER RICHTER Bitte auf Vogtaler einzuwirken, damit der sich etwas zusammenreißt.

Er wendet sich an den Angeklagten:

DER RICHTER Weißt du, was dein Hauptproblem ist?

Platon blickt den Richter feindselig an.

PLATON Nur heraus damit.

DER RICHTER Du lässt nur ideale Ideen zu, nur solche im emphatischen Sinn.

PLATON Rede nur. Ich merke schon, dass ihr mich fertigmachen wollt.

THOMAS BENDER Keiner will Euch fertigmachen.

PLATON Ich finde schon.

WERDING Nein, sondern wir leben im dritten Jahrtausend, und deine Ideen sind gelinde gesagt etwas überholt.

PLATON Das hier ist schlimmer als mit ihr wisst schon ich mag seinen Namen nicht aussprechen, der auch immer alles besser wusste.

THOMAS BENDER Bitte beruhigt Euch. Ich sage noch einmal: keiner will Euch etwas tun. Stattdessen möchte ich eine weitere Frage an Euch richten.

PLATON So fragt nur recht ordentlich.

Thomas Bender räuspert sich.

THOMAS BENDER In einem eurer berühmtesten Dialoge habt Ihr die Idee des idealen Staates formuliert, mit Herrscher-Philosophen an der Spitze, Wächter-Soldaten und Handwerkern. Wie wollt Ihr aber verhindern, dass die Wächterkaste eines Tages die Macht an sich reißt, wie es in der Geschichte schon oft vorgekommen ist?

DER RICHTER Jetzt kommen wir endlich zum Punkt.

Platon schweigt.

DER RICHTER Warum schweigst du, Angeklagter, nachdem mein Beisitzer das Problem so eindringlich geschildert hat, und lobst nicht entweder mit uns seine Rede, oder tadelst sie, wenn sie dir unzutreffend scheint?

Platon verschränkt die Arme vor der Brust.

PLATON Ich denke nicht, dass ich hier noch etwas sagen sollte. Vorurteile sprechen aus jedem eurer Sätze und sind für mich so unüberwindlich wie der Hellespont für einen ungeübten Schwimmer.

DER RICHTER Durch Schweigen richtest du dich selber.

PLATON Ich lasse mich nicht vorführen! Als ob ich das nötig hätte! Von meiner ganzen Natur bin ich ein Meister- und Anführerphilosoph, und soll hier ... also, je länger ich darüber nachdenke, desto wütender werde ich.

THOMAS BENDER Regt euch nicht auf, verehrter Meister. Unter den Anwesenden mag es einige geben, die euch kritisch gegenüber stehen. Doch mir persönlich geht es nur darum, so viel wie möglich von euch zu lernen.

DER RICHTER Papperlapapp. Der Mann muss sich damit abfinden, dass seine große Zeit vorbei ist. Die Philosophie hat in den letzten paar tausend Jahren enorme Fortschritte gemacht. Wenn ich allein an seinen Nachfolger denke!

PLATON Meinst du meinen Neffen Speusippos?

DER RICHTER Du weißt schon, wen ich meine.

THOMAS BENDER Hört einfach nicht auf ihn. Ich bitte Euch herzlich um die Beantwortung meiner Frage, und werde Euch willig und dankbar zuhören.

PLATON Ich glaube dir zwar nicht. Aber ich rate dir: pass auf dich auf. Denn es wäre kein Wunder, wenn du nachher Kopfschmerzen bekommst, von dem Vielen, was ich dir mitgeteilt habe.

WERDING Guter Mann, er rede nur, wir wollen schon hören.

THOMAS BENDER (zu Werding) Pschsch, psch...scht! Ruhe jetzt!

PLATON (zu Thomas Bender) Also, wie ist es mit dir. Hältst du die Philosophie nur für schön oder auch für gut?

THOMAS BENDER Auch für gut, gar sehr.

PLATON Ist sie nicht unter den Wissenschaften diejenige, welche alle anderen umfasst und daher das breiteste Spektrum des Wissens und der Erfahrung vorweisen kann? Ob ich nach den Tugenden frage, dem besten Staatswesen, nach Alter und Größe des Universums, nach den Interaktionen von Körper und Seele oder danach, wie die kleinsten Teilchen der Materie beschaffen sind: den letzten Kontrapunkt wird stets die Philosophie setzen.

Vogtaler schüttelt heftig die Mähne.

VOGTALER Wen interessiert denn das?

Das Riesenbaby hebt den Kopf und nimmt Witterung auf. Es schlägt seine Tunika über die Schulter und watschelt durch die Bankreihen nach hinten. Dort baut es sich ostentativ vor dem Quertreiber auf und sagt:

PLATON Ich wundere mich über deine Antwort, junger Mann. Etwas Schlechtes dünkt dich also das Philosophieren? Oder warum sprichst du so verdrießlich?

Vogtaler zuckt nicht zusammen. Er lenkt auch nicht ein, beugt sich nicht dem großen Geist, sondern reckt sich schamlos, so dass sein muskulöser Oberkörper voll zur Geltung kommt. Die Sportlehrer nennen ihn nicht zufällig einen Tarzan, einen Herkules oder ihre Dampfwalze, die sich brachial durch die Reihen gegnerischer Fußballmannschaften schlägt wie durch leichten Eiweißschaum und fast immer mindestens ein Tor schießt.

-Nicht frech werden, alter Mann, sagt er grob. Einfach mal lernen, die Klappe zu halten.

Da erhebt sich Özgül, der Behäbige, der selten den Mund aufmacht, und stellt sich zwischen Platon und Vogtaler, denn für diesmal will er sich unbedingt von seinem Blutsbruder absetzen.

ÖZGÜL Vergesst ihn, werter Meister. Er schwatzt über alles Mögliche, und treibt seine Albernheiten. Nicht nur mit der Philosophie; auch in Latein und Geschichte ist er sehr leistungsschwach. Es bringt nichts, dass Ihr ihn fragt, ob er die Philosophie für etwas Schlechtes hält. Wisst Ihr nicht, dass er sein ganzes Leben lang noch nichts Anderes getan hat, als sich vor den Schultoren zu raufen, aus großen Humpen Holstenbier zu schlürfen und im Unterricht einzuschlafen wie sonst nur unser Erdkundelehrer? Was meint Ihr also wohl, könne er Anderes antworten, als dass die Philosophie etwas Schlechtes sei.

PLATON (zu Özgül) Also du hältst sie für etwas Schönes?

ÖZGÜL Allerdings.

PLATON Und wie dünkt es dich möglich, überhaupt zu wissen, was das Philosophieren ist.

ÖZGÜL Gewiss, das weiß ich.

PLATON So? Was ist es denn?

ÖZGÜL Was wohl anders, als wer philosophieren will, doch immer etwas lernen muss, sei er nun alt oder jung, damit er so viel als möglich im Leben wisse.

PLATON Dieses scheint mir etwas zu kurz gedacht. Hältst du denn die Philosophie für eine Volkshochschule?

Wieder sieht sich der Richter genötigt, Platon zu unterbrechen.

DER RICHTER Halt stop! Ich bitte den Angeklagten, sich nicht weiter mit den Zuschauern, sondern lieber mehr mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen auseinander zu setzen, vulgo die Fragen des Anklägers endlich zu beantworten. Alles Andere, alles Lavieren und Ausweichen vor den eigentlichen Anschuldigungen, könnte vom Gericht zu seinen Ungunsten ausgelegt werden.

Der Philosoph wendet sich von Özgül und Vogtler ab. Ein bisschen sieht er aus wie ein Raubtier, das man beim Fressen gestört hat.

PLATON (zu Thomas Bender:) Also gut. Deine Frage. - Nun, die Antwort ist doch offensichtlich. Die Möglichkeit eines Putsches und einer Diktatur lässt sich nie ausschließen. Ein Unrechtsregime ist, wie jeder zugeben wird, weder gut noch schön. Die Demokratie muss wachsam sein, auch gegenüber ihren Wächtern. Soweit sind wir d'accord.

WERDING Ich als Pazifist würde auf die Wächterklasse ganz verzichten.

PLATON Und wie sich gegen äußere und innere Feinde verteidigen? Die Gefahr aus dem Osten ist noch lange nicht genannt.

DER RICHTER Was euch Philosophen angeht, so fürchte ich, dass ihr wie jede andere Elite der Versuchung erliegt, euch

mittels eurer Stellung Vorteile zu verschaffen. Es muss doch möglich sein, eine gerechte Gesellschaft ohne Privilegierte aufzubauen.

PLATON Jeder soll sich den Aufgaben widmen, für die er von Natur aus geeignet ist, soll sie zu seinem Beruf machen und sich nicht in andere Belange einmischen.

DER RICHTER Tut mir leid, ich verstehe das nicht.

Er hebt den Kopf. Sein Gesicht drückt Trauer und Resignation aus.

WERDING (zum Richter) Du musst einfach kapieren, Ungleichheit gehört zum Prinzip seiner 'Gerechtigkeit'. Um die profitablen Belange kümmert sich eine kleine Schar von Ausbeutern und Mächtigen.

Eifrig nickt der Philosoph.

PLATON So ist es. Du hast es voll erfasst.

Er steht auf und beginnt, ein Diagramm an die Tafel zu zeichnen, mit Kreisen, Pfeilen und Pyramiden und vielen griechischen Buchstaben, als plötzlich das Klassenbuch mit flatternden Seiten aus der halb geöffneten Schublade des Lehrerpultes springt. Es verbeugt sich nach allen Richtungen, besonders aber gegen Platon und die Schultafel.

DAS KLASSENBUCH Was der Mann beschreibt, ist doch längst Realität. Alles hat sich so entwickelt, wie er es sich gewünscht und prophezeit hat. Das heißt, es gibt, zumindest in der Tendenz, eine Gleichheit der Chancen. Wer wegen unzureichender Fähigkeiten oder mangelnder Leistungsbereitschaft frühzeitig aus dem Bildungssystem ausscheidet, wird Bauer oder Handwerker. Alle übrigen können durch Begabung in die oberen Stände aufsteigen.

DER TAFELSCHWAMM Ich werd nich mehr! So einen Blödsinn habe ich noch nicht gehört. Wenne einer von Millionen bist, einer von Milliarden Rädchen, wie kannze damit denn zufrieden sein? Neh, da muss etwas passiern.

Er saugt sich mit Wasser voll und wirft sich nach dem Klassenbuch, das sich gerade noch rechtzeitig zuklappen kann.

DAS KLASSENBUCH Knapp vorbei ist auch daneben.
 DER TAFELSCHWAMM (verletzt in der Ecke liegend) Eines Tages erwisch ich dich. Sei bloß vorsichtig.
 DIE SCHULTAFEL Ganz wichtig: die körperliche Ertüchtigung und die musische Ausbildung. Von Anfang an. Wer da nicht mithalten kann, wird gleich aussortiert. Denn die Regeln sind streng.
 CONNIE Von daher hätte Vogtaler eigentlich gute Karten. Sie streift ihn mit einem anerkennenden Blick.
 Platon schreitet zur Tafel und schreibt:
 PLATON Eine strenge Zensur verbietet die als verderblich betrachtete Lektüre von Homer.
 WERDING Ich muss schon sagen. Wie ihr damals aufeinander herumgehackt habt.
 DIE KREIDE Was gestern noch wichtig erschien, heut ist's vergessen.
 Was gestern tabu war, und unter Strafe gestellt, ist heute erlaubt.
 DER RICHTER Und später der *philosophicus*: er hat deine Ideenlehre verworfen, die Staatslehre, und und und. Eine eigene Schule gegründet und alles in die Tonne gekloppt, was dir wichtig gewesen ist.
 WERDING Ich nehme an, ihr beide mochtet euch nicht.
 DIE SCHULTAFEL Was der Prophet für seine Schuld zahlte, wissen wir nicht, noch kennen wir die Zukunft seiner Gene. Hungrig von all den Psychospielchen und frierend in seinen Gewändern, verschlingt er rasend unser Gekröse. Dann macht er sich an den Rücken der jungen Ljutennenz zu schaffen. Wir aber, obwohl die Malaise im voraus erkannt, wahn sehenden Auges auf schlechtem Asphalt in den Orkus, den Strom des Vergessens. Ruckelnd und stoßend, bis uns die Kinder zu weinen beginnen, und solche Störung mit lautem Krakeelen vergelten.
 Sokrates zieht sich die Maske des Platon vom Gesicht.

KROMME Huch, was für ein schöner Mann. Und versteckt sich hinter dieser blöden Maske.

SOKRATES Ihr wollt über mich urteilen? Ha! Dabei bin ich längst verurteilt, und zwar in genau diesem euren Geiste. So viel ich weiß, darf man wegen eines Verbrechens aber nicht zweimal bestraft werden.

DER RICHTER Du verstehst uns nicht. Du *willst* uns nicht verstehen. Mit diesem Pöbel in einen Topf geworfen zu werden, ist der Gipfel. Allein schon, weil es bei uns keine Todesurteile gibt. Uns geht es um etwas ganz Anderes, etwas viel Größeres; und ich schlage vor, du hältst jetzt den Schnabel und hörst dir an, was wir gegen die Anderen vorbringen werden. Vielleicht kapiert du dann, wie ernst deine Lage ist.

Halb zwölf schon! nanu den kopf rückte eros nach rechts wen interessiert da noch? kötterich oller ganter kamelle die von eben war's stramm in einem langen rock ausladend einladend ob das kein schicksal ist? und der doktor spornte seine schritte noch ein paar eindrücke zu erhaschen nicht satt sehen konnte er sich mit dem kennerblick des amateurfotografen an ihrem schritt und trotzdem wackelpudding hast du sowas schon gesehen? eine unerhörte kombination er stieß vernehmlich die atemluft aus schau sie dir an datt giffet sonz höckstens noch een twee moal offer weld was diese frau für ihre fortpflanzung tut während unscheinbare mau-erblümchen meist auch einen finden und mit viel weniger körpereinsatz die männer natürlich reagieren höchst unterschiedlich auf konkurrierende vermehrungsstrategien fragt sich wer auf die dauer den kürzeren zieht wem die zukunft gehört oder ob für beide genügend platz bleibt - wobei am ende noch *jedes* modell der evolution einem nachfolger weichen musste der menschlichen rasse wird es nicht anders gehen momentan sieht man den typ sexbombe leider viel seltener so lange muss sie warten bis sie endlich den richtigen findet denn sie ist wählerisch und hat die ganz große auswahl dann aber steigt sie hurr-di-purr in die vollen sie muss sich beeilen so jung ist sie nicht mehr sonst verpasst sie den anschluss das haupt gibt dem menschen bei allem die sonne von deren magischer energie stammt eigentlich alles ab das sollten sich diejenigen mal klarmachen die meinen wir müssten immer mehr arbeiten arbeit schön und gut doch meist kommt auch die zikade blendend über die runden

-die widersprüche werden verschleiert pflegt Brunner zu sagen damit keiner die wahrheit erkennt alle richten sich behaglich ein man braucht sich bloß umseh'n keiner macht mehr ein mückschen

ich nicke dann nur um meine ruhe zu haben und er schafft und rabottet an seinen programmen

hubermeierschmidt&röhrig

errack bottesch zackuff choch

uftesch uffte bottet rührig

for string (line=f.readline())!=null) system.out.println(line)

kommt sich wahnsinnig tiefsinnig dabei vor und huldigt in wirklichkeit bloß seiner neidkultur bis er umfällt eines tages das sehe ich jetzt schon kommen

-steht da guckt sie mich an? einladend ausladend geh du pferdchen geh!

männer die immer gleich glauben sie sind gemeint und dann mühe haben die wunschmaschine zum halten zu bringen er nahm dem rufe amors folgend einen umweg in kauf wirklich schade dass der neue apparat zuhause lag der alte konfisziert und lange einbehalten beweismittel angeblich oder der kommissar hatte ihn ärgern wollen

-ihr nach! ihr nach!: der ewige lockruf des weibes

-langsam wird es kriminell dachte unser doktor mit blick auf ihr röckchen als es wieder anfang zu nieseln

-was hat die's eilig auf einmal?

enttäuscht verlangsamte er seine schritte groß und größer wurde ihr vorsprung zu groß ihn aber verschlug das schicksal auf die furche der bagger und baufahrzeuge wie angenehm hätte er es in der fußgängerzone gehabt wo es frauen in herden hineinzog

die rissen die ganze straße auf maschinen fuhrwerkten arbeiter wuselten in grauen zerschlissenen blaumännern lastwagen rangierten auf engstem raum so dass den passanten nur ein schmaler schlammbespritzter steg blieb teerschwaden stiegen vom wind befeuert wie schwarze pollen gen himmel wieder so'n sommer die schwüle hitze nahm kein ende es war ihm früher nie aufgefallen wie unterschiedlich die jahre ausfielen das letzte knochentrocken aber doch eher die ausnahme sorgen um's grundwasser machten die allabendlich ausgiebig rasen sprengenden nachbarn sich nie

-einmal gießen immer gießen sagte hingegen sein vater: wenn du damit erst anfängst

und jetzt dieser komische regen konnte man das nicht nennen die hitze und dann noch die verrückten gewitter

oder doch vorsichtshalber den schirm? es roch bestialisch nach teer gerade woher der wind wehte hellbrauner stinkender schlamm floss ungeklärt in den gulli ob das beabsichtigt war? mussten die schließlich wissen guckten schon was er hier wollte die frau war längst in der ferne verschwunden eine sekunde abgelenkt und weg! in einem der bürohäuser wahrscheinlich wo sie als sekretärin werbekauffrau stenotypistin reisebüro versicherungstante immer zeit hatte sich um ihr äußeres zu kümmern ein fehler falls sie vorwärts kommen wollte frauen durften möglichst keinen sex ausstrahlen sonst machten sie keine karriere fühlten sich hengste gestört von

absperrrungen an der stresemannstraße kam langsam heran die kolonne wie in zeitlupe motorräder in formation und mit elegantem schwung ein bepanzertes fahrzeug großmann durch dunkle scheiben kaum zu erkennen herr mücke hielt an sich die brille zu putzen noch immer beschlagen von dem nieseln vorhin in seinem steilischen outfit da guckten die frauen erschöpft ergriffen die typen trotz nicht mehr der jüngste allein darum das geld wert und passte ließ die antrainierten muckies hervortreten herrlich spielten körper und seele zusammen obwohl zu viele muskeln sehnen konnten auch stören bei den damen die herren und vermutlich auch umgedreht trainingsanzüge waren nicht mehr en vogue genau wie vornamen erich erna fritz und walter eines tages würden die wiederkommen alles kam wieder ewiger kreislauf des werdens und vergehens wussten schon die alten griechen inder azteken hethiter assyrer nicht zuletzt weil kleider leute machten am besten mit einem noblen emblem auf der brust

beim theater trabte er südwärts an der alten pferdewiese entlang erschöpften geistern veredelter rosse nach für schlacht-

felder requiriert hörte sich schamlos professionell an nach militärdienstleistern *global playern* würden die menschheit demnächst wieder ordentlich einschroten aber was hieß eigentlich demnächst?

ein guter tropfen war das der kirsch den er sich jeden mittwoch morgen genehmigte besänftigte das gemüt und schärfte die sinne da hinten war störtebecker geköpft worden an alle hamburger seeleute und ihre familien ihr könnt jetzt aufatmen hat es gar zu doll getrieben der mann konnte wie mancher seiner antipoden den hals nicht voll genug kriegen und hat die leute damit derart gegen sich aufgebracht dass sie seiner unter allen umständen habhaft werden wollten wer weiß was sonst aus ihm geworden wäre das thema führungspersönlichkeiten die ihre verbrecherischen impulse nicht im zaum halten können bedarf es zu allem entschlossener innenminister und polizeipräfekten die es leider nicht zu jeder zeit gegeben hat in dem fall anscheinend aber doch der becker störte beckmesser im brackwasser und mit vereinten kräften auf ihn los es ging ihm wie neulich dem bären keine drei tage hat der durchgehalten kommt aus den hintern tälern unseres wilden nachbarlandes ganz zutraulich angestromert ein riesenvieh lässt sich nicht verscheuchen auch von gutmeinenden tierfreunden nicht reißt ein paar schafe und sieht sich plötzlich der geballten menschlichen zivilisation und perfektibilität gegenüber ein außerirdischer gleichsam der auf unserem planeten keinen platz findet und den endlich ein leidenschaftlicher jäger mit lust und schmackes ins jenseits befördert wann kriegt man heutzutage schon mal sowas vor die flinte außer man fliegt nach russland oder kanada auf safari

MEINE GÜTE HABEN DIE SORGEN

die pennäler die immer vor dem elbe-gymnasium herumhängen trinkend auch so ein störtehaufen und rauchen! verklagen sollte man die zigarettenfirmen die sich mit ihrem süchtig ma-

chenden zeug die taschen füllen irgendwelche leute profitieren immer vom leid der anderen der staat lässt sie gewähren und wo es verboten ist reden raucher und säufer von einer gesundheitsdiktatur

was aus denen wohl wird? nichts gutes steht zu befürchten die jugend von heute nach allem was man hört einen 16-jährigen haben sie neulich krankenhausreif geschlagen revier- und rangordnungskämpfe um drogen geld und mädchen die wunschmaschine braucht futter keiner hat das so unmissverständlich zum ausdruck gebracht wie savio der jüngere und macht älter werdenden angst auch mir die wir uns privatim in fein gesponnenen konkons verschanzt haben lärmschutz mit putzfrau vor unberechenbaren horden die eines tages bei uns einfallen werden

da löste sich eine von den anderen machte sich auf wie schwerelos im selben moment als mückberti sich an ihnen vorbeidrücken wollte eine schülerin überrascht aufblickend als er hinter ihr abrupt zum stehen kam der etwas herbe unansehnliche ein bisschen übergewichtige typ ich meine nicht fett nicht in meinen augen der sich in einer jungsclique am wohlsten fühlt und dann womöglich schnell schwanger wird oder wenn nicht zur erfolgreich resoluten sich mausert

-vorurteile dachte er stereotypen

sie blinkte ihn an interessiert? mit seltsamem soweit sie zu so etwas fähig war silberblick

-vielleicht ist das ihre chance dachte er hoffnungsvoll in seinem altersschwachsinn wenn gutaussehende männer in die jahre kommen schwer abzuschätzen was wirklich dahinter steckt art von unschuld suche nach bestätigung die sie in einer bildungskarriere nicht finden würde

er blinkte zurück aus seiner alternden hülle in der man an guten tagen für das geringste weibliche glimmen dankbar ist und dann plötzlich erkannte er sie und sie ihn amelie gerstenmeier sie war's ihr ist es peinlich ihm nicht

überhaupt bismarck: von hier aus zu sehen koloss & kanaille kann ich nichts abgewinnen dem kerl außer spott hochdekoriertes kriegsvetter idiot polier des deutschen desasters kam nicht mal von hier wir sollen ihn dennoch in ehren halten denkste ich nicht wem er auffällt in der ferne wo die reeperbahn endet von allerlei bäumen und buschwerk bekränzt lauschiger in anführungsstrichen hain in denen liebeswillige schnell zur sache kommen mehr kondome als bierdosen herumfliegen prangt der gewaltige gipskopf unübersehbar auf breitem podest tut harmlos geriert sich als nützlicher schutzipatron und trägt doch für mancherlei übel verantwortung großmann was wunder liebt ihn verehrt ihn wie auch kottkamp der seinen vornamensvetter hier gern noch hinzugefügt sähe gesammelte vorbilder aller autoritären und nach autorität strebenden insgeheim oder offen deutschnationalen

mensch ist das nicht? ja der pulenz grüßt der nicht mehr? schlechte augen nehme ich an sonst kein schlechter kerl unser pulenz klar durchblickt meine klage damals hatte im bauamt mit den meisten grips erst unter dem früheren leiter hat ihm damals hochgeholfen längst vergessen den namen schall und rauch sind die hohen tiere nach ihrem tod kein hahn kräht mehr nach ihnen er sah schon mal besser aus eine pensionierung kann auch ein schlag ins kontor sein manche verkraften die umstellung nicht es fehlt ihnen ein hobby eine aufgabe und wenn sie dann ständig unter der knute der nörgelnden ehfrau zu leiden haben kindermann ist vier wochen danach tot umgefallen lass dich von deiner firma niemals in den vorruhestand schicken wie meine eigene kleine privatstatistik belegt doch eines tages ist es unvermeidlich soweit die verabschiedung mit pi-pa-po und tä-te-rä sogar ein senator ist gekommen reiner zufall nutzt die gelegenheit der feierstunde um auf aktuelle entwicklungen und die intensive zusammenarbeit würdigt die außerordentlichen leistungen und verdienste des jubilars und wünscht ihm und seiner frau für die zukunft alles gute dann ist auf einmal alles vorbei woran man sich früher

gelobt und gesättigt hat manche leiden still vor sich hin oder auch laut doch aufmucken nützt im alter nicht viel höchstens dass man sich einen herzinfarkt einhandelt wo man in vollem saft und rohr steinalt hätte werden können insofern hat die anhebung des rentenalters auch ihr gutes das für uns selbstständige ja ohnehin nicht von großer bedeutung ist ich bin mein eigener herr & keiner kann mich ärgern

gaaanz schlechte haut hat der überall flecken und falten das genaue gegenteil von amelie und ihren freundinnen also was die für eine epidermis! blühend richtig blühend und schimmernd gern lässt man seinen blick dort weilen aber mit b2 verabschiedet zuerst nur befristet gewählt und dann hat er den anderen beiseitegedrückt den horstmann der nichts konnte das haben die auch schnell gemerkt und ihn weggelobt zu den stadtwerken damals ging das noch die waren noch nicht privatisiert wie heute ein einziges monopoly ist das wirtschaftsleben und wird uns noch alle zugrunderichten mensch habe ich mich über den geärgert er kapierte nichts disqualifizierte sich selbst mit seinem ewig dummen gerede das nichts anbetannt hatte und wenn's drauf stand kannte er nicht mal die aktenlage haben die dann auch gemerkt und stattdessen den pulenz geholt der kam da rein zuerst befristet und ist zum dezernenten aufgestiegen zweiter oder dritter mann hinter der leitung er hatte was drauf kann ich bestätigen die frau früh gestorben oder war das der andere der bruder? was hatte der eigentlich für eine? damals schon b2 klar durchblickt meinen prozess und verstand dass ich mich als arzt nicht um alles kümmern kann fälle in hessen mainfranken aus dem unterfutter der gerichtskommentare habe ich damals nächtelang studiert kein vergleich mit horstmann was das für ein vogel war! nicht kompromissfähig und hat später auch bei den stadtwerken massiv probleme gehabt mit getöse ausgeschieden ewiger streit vor dem arbeitsgericht wo beide seiten mit immer absurderen behauptungen aufeinander los gegangen sind

er zieht beim gehen das eine bein etwas nach unfall vor jahren von dem er sich nie richtig erholt hat so ein unfall muss gar nicht mal schwer sein kann im leben eine zäsur bedeuten das bein ist steif geblieben auch nicht schön es geht doch nichts über gesund kann man noch so viel verdienen der andere stellte sich stur dem musste ich mit dem richter drohen unterhalten tu ich mich mit ihnen nicht länger habe ich gesagt

groß aber ging früher schon ein bisschen gebeugt hat gleich verstanden was ich wollte dabei dachte ich zuerst wie sieht der denn aus! unscheinbar völlig unscheinbar und nichtssagend ein gesicht das man in der menge nicht wiedererkennen würde brille? bart? fragt man sich bei so einem gesicht hinterher unwillkürlich und ist sich nicht sicher aber wenn er mit einem redet geht das licht an und man versteht wie er den horstmann verdrängt hat diesen quertreiber ignoranten unfreundlich bis zum geht nicht mehr wie einen rechtlosen bittsteller hat der mich abgefertigt dabei war ich im recht der sohn ist höflicher immerhin insofern versteh ich die frau nicht gut höflichkeit ist nicht alles die leute können privat trotzdem schwierig sein

obwohl korrekt ist er ja muss er auch als bankmensch etwas langsam in seiner sparkasse bis die da einen strich gemacht haben deshalb gehe ich neuerdings zur apotheker- und ärztebank mensch habe ich mich über die geärgert minizinsen und dann setzen sie sich einen solchen palast da hin wir bauen für sie stand auf dem plakat ja mit meinem geld! wenn man ihn mit bäumer vergleicht freiberufler eigene versicherungsagentur der geht natürlich ganz anders ran an'n speck fünf steinhäcker hat er gestemmt als er zuletzt bei mir war und bier wie der wohl nach hause gekommen ist in der zeit hätte bäumer fünf abschlüsse hereingeholt und was für welche den kunden das fell über die ohren ziehen und reichlich was vorgaukeln das kann er die kündigung war natürlich ein schock ich weiß nicht was die sagen wenn er kunden wie mich verliert nach dem

motto jeder banker verwaltet so und so viel kundengelder und wenn ein akademiker kündigt fällt das besonders ins gewicht obwohl richtig zufrieden bin ich mit den anderen auch nicht vielleicht sollte ich wieder zurück der langsame kommt mitunter schneller ins ziel und trifft vor allem nicht so oft daneben diesen wahlpruch hätte ich im falle bäumer man beherzigen sollen

die frau hat ihn rausgesetzt ich glaube vor drei jahren und das haus behalten muss eine ganz gewaltige sein hat dann den nächsten bankdirektor auch rausgesetzt horstmann nur die eigenschaftswohnung gelassen der hellste ist er nicht bis der immer kapiert hat was ich von ihm wollte mit seinen investmentfonds kriegt er wohl provision für hör mir bloß mit fonds auf! habe ich zu ihm gesagt aus erfahrung klug bäumer-geschädigt kann er natürlich nicht wissen trink lieber noch einen habe ich gesagt was macht deine ex-frau? ist die wieder liiert? taktvoll war ich noch nie obwohl ich habe nicht nach dem vater gefragt und auch nicht ob er schon eine neue hat haben sie das aufgesetzt? meinte der richter anerkennend jau habe ich gesagt na neumann hat mitformuliert mein kollege der sich etwas auskennt weil er mit jura angefangen hat und ihn so auf meine seite gezogen kollegial von dr med zu dr jur der pulenz hat's goutiert kein einspruch euer gnaden

watt datt denn? ich glaub's nicht! stellen sich breit-mein-herr auf den bürgersteig kommt kein normaler passant dran vorbei wie heißen die noch flitzer nicht ach ja sprinter flitzer ist was völlig anderes immer eilig haben die es und sind oft überladen verursachen angeblich sehr viele unfälle handwerker drücker paketsdienste und wenn handwerker: pfusch nur pfusch! und preise! was die heute verlangen gerade erst habe ich einen tausender hingelegt nur um mein auto durch'n tüv zu bringen ist das normal? früher war alles billiger aber da hatte ich auch noch keinen neuwagen der dauernd zur inspektion in die fachwerkstatt muss stattdessen bin ich zu dem marokkaner

oder was das war im alten gewerbegebiet kam mir irgendwie pfiffiger vor

absolut keine lücke muss ich wahrhaftig auf die straße ausweichen sogar den fahrradweg haben sie zugeparkt dem sollte man mal aber bis der rauskommt und frech obendrein wahrscheinlich manche leute tendieren dazu streitigkeiten auf die gute alte art zu erledigen wie in dem neuen roman des pulitzer- sicher bald auch nobelpreisträgers ich hatte vorher schon bücher von ihm scham oder wie das heißt auf den ersten zehn seiten vier frauen gevögelt heutzutage kein hindernis mehr für seriöse literatur zu gelten und die spannung erhöht es auch wenn man mit einem paukenschlag einsteigt

auf meine bildung darf ich mir etwas zugute halten gehöre nicht zu denen die entsprechende ratgeber benötigen oder erst lange im internet recherchieren müssen wenn sie zu einer festrede eingeladen werden sondern könnte spontan aus einem reichen fundus schöpfen nur wer lädt mich denn ein? wer interessiert sich überhaupt für mich? der einzige trost: den meisten geht es nicht anders niemand findet die anerkennung die er verdient und wir männer werden sowieso nicht so alt sechzig und dann schluss wie ich täglich in meiner praxis erlebe die frauen jämmerlich ausgezehrt doch unzerstörbar die männer herzkreislauf krebs und so weiter nur einige unentwegte überleben die gattin ein gnadenloses knock out system und selektion ist das dasein in jener altersklasse meisterhaft hat der kulturredakteur den roman im rundfunk genannt er selbst versuchsweise lyriker hat unter den newcomers naturgemäß mit die besten startchancen bessere als ein schreibender mauerer jedenfalls ein stukkateur oder steuerberater obwohl kafka so etwas ähnliches gewesen ist hat wenig gehabt von seinem ruhm genau wie proust: arbeit abgeliefert und vorbei instantane legende max brod schon eher das los des lordsiegelwahrers der auch als lautstarker herold gebraucht wird bald bieten andere herolde sich an wie beim fußball ma-

chen den raum frei bis du berühmt bist bis du ein Mythos bist
sie nehmen den ball für dich auf und schießen ihn hoch ganz
hoch hinauf zum olymp wordsworth bei seinem ersten aufent-
halt in london während er die pantomime besucht und siegf-
ried den drachentöter über die bühne stolzieren sieht wie der
mit seinem schwert herumfuchtelte und sich schützt durch das
wort *unsichtbar*

southey hatte es leichter auf seiner eileiter gut es waren ande-
re zeiten damals nicht gierzerfressen wie heute die ständig
wechselnden trainer und teamchefs was hatten die früher das
gut! susquehanna sage ich nur wenn wünsche erfüllte er sie
sich selbst und doch konnten die drei sich am ende friedlich
geachtet niederlassen nachdem sie genügend oft *niemals!* ge-
rufen hatten um ja nicht überhört oder vergessen zu werden

bin ich ungerecht? weiß denn einer was wirklich in ihnen vor-
ging? ein beredtes unterhaltsames talent und ein gefühl für
schönheit das gewöhnlichen machern abgeht

DIE ETHISCHEN PFLICHTEN SIND VON WEITER DA- GEGEN DIE RECHTSPFLICHTEN VON ENGER VER- BINDLICHKEIT

alfred rutzmoser müde von einem frustrierenden lunch mit
seinen gläubigern sogenannten geschäftsfreunden fuhr mit
seiner frau schweigsam über die kennedybrücke auf das em-
pire park hotel zu wo sie mit ihren anwälten verabredet waren
während der doktor die alte kastanie erreichte wo er sich des
dröhnenden verkehrs überdrüssig waghalsig in eine seitengas-
se schlug hätte wohl doch die bahn nehmen sollen - wenn ihm
das spaziergehen im allgemeinen nicht soviel geben würde

genau darunter litt rutzmoser litt unter dem vorwurf der kon-
kursverschleppung urkundenfälschung kreditbetrug et cetera
einem ganzen rattenschwanz von anlagepunkten die ein we-
niger enthemmt bürokratisches system gar nicht erst erheben

seinen unternehmern nicht zumuten und nicht einmal im gesetzesbuch führen würde ja wenn er rechtzeitig mitgekungelt hätte! aber er war kein politiker hatte mit politik nichts am hut und immer geglaubt wer sich aus allem heraushalte mache am ende den besseren schnitt den einfluss seines onkels hatte er nicht geltend gemacht bis es zu spät war und die katastrophe irreversibel seine frau die würde auch darunter leiden wenn ihr ra sie erst aufklärte er rutzmoser hatte sich dieses bisher verkniffen der *coup de grace* der sie aus ihren dotterträumen in die raue gnadenlose realität katapultieren würde sollte ihr von neutraler seite zugefügt werden

-wenn ich weniger umsatz gemacht hätte dachte er unglücklich wäre ich wahrscheinlich straflos davongekommen

die baisse an der börse hatte ihm endgültig das genick gebrochen auch der doktor musste im moment darüber nachdenken als ihm sein pfb nachmals versicherungsagent vormals fahrschullehrer ganz früher ausgebildeter diplompädagoge zeitweise stadtrat bäumer begegnete und vorsichtshalber die seite wechselte kapuze über

-wenn ich ihm nur nicht geglaubt hätte! tut so als ob er mich nicht sieht es kann nur bergauf gehen haha das haben alle gedacht mit solchen sprüchen hat er geworben sich mein vertrauen erschlichen die einfache wahrheit ist: er wollte nur an mein geld der alte barlach hat uns früher immer gewarnt also nicht der bildhauer sondern er wohnte bei uns um die ecke und hat uns vor den bäumers dieser welt gewarnt banken versicherungen alles schwindel pflegte er zu sagen und man hat später unter seinem bett ein vermögen gefunden kinderlos wie er war ist er auch gestorben

sieht nicht gut aus der bäumling gar nicht gut entweder weil er auch eigenes geld verloren hat oder aus angst vor gläubigern und seinen opfern so eine sache verfolgt einen ja geht einem nach und raubt einem den schlaf auch die kundschaft braucht einige zeit bis sie ihre verluste innerlich verarbeitet hat neu-

aufträge sind rar währenddem däumchendrehen angesagt und man könnte sich eigentlich ausruhen zurücklehnen ein jahr verreisen nur leider wenn man ein arbeitstier ist von denen gibt's reichlich! indexfixierte geldhaie mit dollars euros yens in auge nase mund und ohren narrenfänger des weizens und nächster hausse hoffnung die kommt garantiert aber nicht mit mir leute! noch mal mein gutes geld vergeuden? nein! gebranntes kind scheut das feuer wenn ich nur damals! die 50000 wären noch da ein sicheres polster und ein gutes gefühl außer vor dem finanzamt wo ich es langsam mal hätte angeben müssen *das* problem immerhin hat sich erledigt wo kein guthaben ist auch keine nachzahlung zu leisten außer bei den ganz großen skandalen wo milliarden verzockt worden sind da fragt der staat schon mal nach aber nicht bei einem wie mir wo es nur um ein paar tausender geht

warum ich auf bäumer hereingefallen bin? kommt an mit seinen superzinsen superspürnase für rendite und risiken hier der vertrag unterschrift fertig gebe ich dir von meiner provision etwas ab und hinterher ist das geld weg fast ganz weg gut mit *dem* kursrutsch hat niemand gerechnet glaube ich ihm sogar wir waren alle so blind geld ist anders als der auf unsere raffzähne wirkende innere druck eine sehr flüchtige angelegenheit im prinzip der diener unserer bequemlichkeit und die triebfeder welche allerorten dafür sorgt dass die natur platt gemacht wird regenwälder abgeholzt flussauen feuchtbiootope trockengelegt möglichst viel co2 in die luft geblasen wird denn der rubel muss rollen muss richtig rollen mit allem ist der mensch fertig geworden nur die bocksprünge seiner gier kriegt er nicht in den griff und wenn einer der allzugern reich werden möchte nicht gehörig aufpasst landet er schnell im armenhaus siehe rutzmoser der soll um die schulden seiner firma auszugleichen zuletzt mit schrottimmobilien spekuliert haben billig eingekauft aber dann sind die mieter massenhaft ausgezogen und er hatte die kredite am hals ich verstehe die banken nicht die bei so etwas mitspielen naja wollen auch verdienen und

rutzmoser hat eben ein großes rad gedreht zu groß da lobe ich mir meine solide medizinische ausbildung kranke gibt es immer das ausmaß an krankheit nimmt in wirtschaftlichen schwächeperioden eher zu nicht nur depressionen auch körperliche gebrechen magengeschwüre herzinfarkte eigentlich klar wenn die seelische belastung ansteigt

VON DER AMPHIBOLIE DER REFLEXIONSBEGRIFFE
DURCH DIE VERWECHSELUNG DES EMPIRISCHEN
VERSTANDESGEBRAUCHS MIT DEM TRANSZEN-
DENTALEN

innerlich gestärkt und geistig jubilierend drängte es johann in die kunstsammlung extrem voll da unangenehm aber lohnenswert immer schon seit händler vermittler und bankleute mit dem geld erwartungsvoller kunden aufwachten und es beflissen als zehnten der kunst darbrachten am dreißigsten vor ablauf der ablauffrist opfer ihrer opfer erst ordentlich gesammelt bei freunden und freundesfreunden mäzenen in spe einhellig der meinung wir als kaufmannschaft tragen für die schönen künste verantwortung dann infolge diverser kriege rück- und schicksalsschläge einiges zerbombt & verbrannt & wieder aufgebaut unermüdlich im dienste der dann endlich wahren wirtschaftsblüte eine ausstellung jagt die andere bilder und museumswächter aufgeputzt im selben goldornat - und heute? bei der aussicht und nach durchsicht des kataloges hatte sich johann an einiges erinnert gefühlt ja er wurde den verdacht nicht los dass alle menschlichen wahrnehmungen und empfindungen nach den gleichen mustern funktionierten abgespeichert in der einen großen urmutter die bestimmt auch schon mit hingabe getöpfert und dabei lustig vor sich hin gesummt hatte mit der prämissen dass unser aller kunstverständnis komplett durch den bauch geht das telos der kunst sichtbar zu machen mit wenigen klangakkorden pinselstrichen groben oder feinen die köpfe von unten her ansteuern wie einen tran-

sistor und während die massen in der trashkultur entspannung suchten rückten die bildungsbeflissenen den genien der frühzeit zuleibe ziemlich farbenfrohen und flatterhaften geschöpfen die sich bedenkenlos vom wind in alle welt verstreuen ließen gogeng gogas deta moyou netrec rolouse modin runge cezanne chady in der aufstellung 3-4-3 genau wie neuerdings der fc st pauli um und om denn sie hatten weiter gedacht als die zukunft hergab in dem riesigen areal hängen heute viele weiße laken nur landschaftsbilder wollen sie da partout nicht ausstellen selbst von diesem engländer nicht johann schneuzte sich sachverständig teilte mit energischen schritten die luft die holzskulptur ding mit arm von baierdorf hatte es in sich der iglu aus dem mario mertig auf die bühne des kunsttheaters getreten war thomas schwittes hauptstadt fünf in gestalt einer grünen braunen hügelandschaft und eine grobe große wandinstallation von frau ke krone-kornelsen cosima ackermanns löwe mit hasenohren hengst baders installation ich habe heute keine zeit für dich und ritters zyklus mit kind kinder sollen ja grundsätzlich den blickwinkel verzerren was eine objektive beurteilung der qualität eines kunstwerkes erschwert zwei frühe filzarbeiten von maurice morrison weit oben im treppenhaus aufgehängt weil filz momentan aus der mode ist nur wer den hals reckt kriegt sie zu sehen jeff takanishis insomnia die ballade von der sexuellen abhängigkeit von gould philipp ottos frühestes gemaltes selbstbildnis und schließlich piesekamm lässig und ganz unmuseal daher schwankend nicht mehr drahtig schlank wie früher sondern fürchterlich aufgeschwemmt weil wohl gewisse leute die er nicht enttäuschen möchte seinen allfälligen auftritten in kneipen und auf kleinkunsthöfen regelmäßig regelrecht entgegenfiebern und ihn zwingen dinge zu tun die absolut nicht gesund für ihn sind und nach einem ausgedehnten mittagsschlaf nunmehr guter ding!e wie ein prall gefüllter sack hängt sein bauch über dem geländer in weiteren verkleidungen vorlauten gören hinterher schimpfend diewo er meint sich unerlaubt an seinen werken

zu schaffen machen wer ihn von früher kennt ist sicher enttäuscht denn über die konflikte mit der stadtverwaltung ist sein bart halb grau geworden

-noch ein künstler den ich unbedingt kennenlernen muss sagt er mittlerweile über jeden dahergelaufenen fußballstar: in den letzten spielen wirklich phänomenal und hat seine tore clever in klingende münze verwandelt

piese ging spontan auf ihn zu doch fühlte sich der mann belästigt wo er sowieso von neuen abseitsregeln beenzt seine leistungsfähigkeit nicht mehr voll unter beweis stellen konnte frage: wie schaffen sie es solche spiele umzudrehen?

die antwort: *bmmng dnmmb gnbsndhf wmdhbn spiel mblffn tor bsshlmg dnmmt wmmng dnmmt tor bmmblffn spiel mblff spiel bssmt wmmmb gnb spiel bmmt wmdhbn bmmt bsshlmg dnmmbfff wmmng dnmmb sshlmnbsshlmnbsnd hffffn tor spiel sdrfff sshlmnbssnd sdrfff sshlmnb spiel bmmng dnmmb gnbsnd sdrfff sshlmnb spiel mblffn tor bssmt wmmt tor bssmt wmmt tor sdrfff sdrfff sshlmnb spiel mblffn tor sdrfff sshlmnb bssmt wmmt tor sdrfff sshlmnb spiel mblffn tor sdrfff sdrfff sshlmnb spiel bmmng dnmmb gnbsnd hfff wmdhbn spiel mblffn tor bssmt wmmt sdrfff sshlmnb mblffn*

wobei uns uneigentlich dreidimensionalen nur die ebene fläche zur verfügung steht in die höhe können wir von ausnahmen abgesehen nicht ausweichen mit einem nicht gerade blattschuss fiel ihm etwas schwarzweiß kleckerndes vor die füße wusst'ich's doch es kann nur vogelscheiße sein

-soll ich zurückflanken?

-hey ja! nicht immer gleich draufbolzen gib mal ab

sie müssen allerdings heute abend gewinnen denn es ist das des vielleicht für die nur eine ihre zwischen einem lange tot gesagten und dem hellsten des in der ist der zwischen halten sich die beiden noch zurück die sich letztes mit und in der gehalten haben wer hätte das den zugetraut dass sie den holen wollen in den ersten zwanzig dreißig geben sie den keinen nach sind mindestens ebenbürtig zeigen was kreativer leichter

ist erst in der zweiten geht der richtig los werden die stärker der siegt über das könnte man sagen die in den gegnerischen führt zieht sich sofort wieder in die zurück von dem sie sagen er sei wenn er im an den kommt nicht zu stoppen doch sie stoppen ihn! die ebenso wie der schwerer werdende der steht felsenfest man sieht die und meint fast sie auch zu hören es ist immer dasselbe die kommen vor warten auf den einen entscheidenden um dann im nächsten der den alles zunichte macht bis jetzt jedenfalls sie spielen ihre voll aus da steht ein und während ihr die schlägt hat er den abgesagt und es ist nur die was kommt zuerst der oder der? normalerweise das heißt wenn es um irgendetwas gegangen wäre aber es geht ja um nichts in diesem und dann kommt die siebenundsiebzigste und weiß sich anscheinend nicht anders zu helfen außer vielleicht um den zu fällen steht im und kommt an den der folgende ist nach dem wer geglaubt hätte dem haben sie nichts gesagt und der sieht sich getäuscht die würden nie aufgeben so sind sie nicht sich einfach mir nichts dir nichts davonzustehlen die spielen unglaublichen überlegenen nur zusehen wie man ihn noch nicht gesehen hat es ist als hätte das ihre letzten mobilisiert und dann treibt er den weit voran ein zu und nun erst ziemlich freistehend findet er gibt ab eine herrliche dann für ihn keine optimale der ist drin auch nach dem bleiben die spielerisch überlegen und die ganze geht der ihrer in ihnen um sie bauen aus der des klug auf und wer sich mit dem auskennt weiß er in wird züchten müssen sie halten den geschickt in den eigenen sie deklassieren die all das wofür die im steht es ist nur eine der bis das nächste fällt und zu gewinnt sie das weil die eine um zu siegen denn ist zu aus welchen auch immer die meisten gehen verloren das man braucht die andere für überlegen hält die *wissen* sie sind unschlagbar die glauben doch oben auf der sitzt da kann ein nur lachen ist enttäuscht der weiß das kostet ihn nicht halb so viel wie ein neuer brasilianischer was verdient denn ein in einer locker was draufle-

gen der sich ruhig zurücklehnen kann und ist was den angeht doppelt so effektiv

DAS GESCHMACKSURTEIL WODURCH EIN GEGEN-
STAND UNTER DER BEDINGUNG EINES BESTIMM-
TEN BEGRIFFS FÜR SCHÖN ERKLÄRT WIRD IST
NICHT REIN

bei der feuerwache: sieht aus wie johann ein bisschen der
künstlertyp hippie mit pferdeschwanz wirkt für sein alter
ziemlich verbraucht ein bisschen zu stürmisch in wilden was-
sern geraftet ein bisschen zuviel den affen geritten wie ich
damals im gesundheitsamt kein gefühl für was geht und was
nicht jaja aus der entfernung lässt sich leicht reden

-ist das nicht unser doktor! auch in die ausstellung?

-dafür habe er heute keinen kopf erwiderte muckenbarth beo-
bachtete unter gesenkten lidern eine schaufensterdekoratöse
vor ihrem ensemble ratlos an einem ihrer vielen ringe drehend
mehr strass an jedem finger als andere an der ganzen hand ob
solche grundsätzlich leichter zu haben waren? und dann noch
in knallengen hosen zeichen für was? hormone und eiweiße
die anders aufgespult sind als bei unscheinbaren habe ich
mich oft gefragt nie durft'ich's ausprobieren

-ermäßigter eintritt es lohnt sich sagt jo sie rühren die werbe-
trommel soundsoviel prozent weniger besucher hatten sie letz-
tes jahr was den verantwortlichen staatsrat wie heißt er gleich
kannenbach kattebach oder so ähnlich sehr bekümmere darum
neuerdings aktionswochen

-ach der nickt der doktor verschlossen ich weiß wen du meinst
was interessiert ihn kultur? zuletzt genug genossen *what can
an old man do but limping through the streets*

-der stuhl des direktors wackele wie in der norddeutschen
nachzulesen kaum dass er sich bequem hingesetzt habe und
trotz der frischen weit über hamburg hinausreichenden erfolge
da vinci renoir picasso magritte leihgaben und sonderausstel-

lungen pipapo richtige events seien das gewesen und: es gebe mittlerweile prozente auf alle kataloge verramscht würden goya degas monet rodin van dyck cezanne chagall neunundvierzig neunundneunzig wahnsinnspreise und jetzt gauguin den dürfe er auf keinen fall verpassen

-gogeng sagt mücke nüsslich dedong zedung: warum gerade du?

johann klärt ihn auf dass alternatives leben auch mit kunst zu tun habe

-kann doch nicht sein du! als akademiker hast die ausstellung nicht gesehen ein schatzkästlein und der clou: die neue bis an die decke reichende maschineninstallation von drohe den klassikern die show zu stehlen

die mücke windet sich und schweigt lass ihn reden dafür ist kultur schließlich da die arbeitslosen nicht in ihren depressionen untergehen zu lassen oder in den endlosschleifen der täglichen fernsehdramoletten dass er monet und dessen farbige allzu optimistische impressionen mochte wollte er nicht verraten weil er fürchtete damit seine ganze unerschütterliche trivialität zu offenbaren vorsichtig justierte er die augen auf hinter die spiegelnde scheibe wenn so eine stark ringbefingerte nach einem griffe zu allem entschlossene frau mannseitig schnell schmelzender widerstand

-der druck erhöht sich immer noch

-unmöglich prüfen sie das messgerät

-xxxvvv|||o=o=o=pffffffffpfffffff-düht-dühtüht-dühtüht-düht

pfffffffffffffffff-düht-düht=o=o=o|||vvvxxx zi dou ling xiang shen ku xiao mai dong wu sui sha zhu yang hong

-eine personenbeschattung ist nicht so einfach

-wieso die kleine ist doch charmant und niedlich v+v-o+-x|=oxx|x|v| oxx|oov x||oo v-++++o+- ding xiang hong zhou gua lou dong qing can sha gui

-gestatten der name ist ganthenbein

-sie sehen ganz anders aus als auf den fotos oxx |<| vv++-
xx^^ =||=|v|||oov++- x|x =|v| oxx| yun ming xiang hui sumu
chi shao bai wu zi niu kwong

-jetzt binde ich dich erst mal fest

-nein!!! x|x =|v| oo v++- x|oxx| oxx|x=|v|v++- x|x= ku sha
feng fang cong bai jie bian xu bai yao

-was macht ihr denn da?

-nach was sieht's denn aus? v+v++- x|x=|v| ||oov+v+
x|=x=|v||oo v++- x|x =|v| xiong huai lu gan song bai mao
guo chong

-auf dieser insel gibt es keine tiere

-brüll & fauch oxx|x=|v|oooooooo||oo +vx|xx|x =|v|ooo|
||oox|||oov gen yin cheng bai fang hou yang qing fu teng jing
xü

-der besuch kam rein und setzte sich in die badewanne

-sie hat mich ziemlich nervös gemacht x|=|v| oov++- |oov++-
x| x =|v||oo x|=x=|v||oo xx|=x=|v||oov++- x| dou ling don
hua man mu pi feng yao zi tian ta-men

-es muss einen grund geben warum die dinosaurier überlebt
haben schon seit einigen jahren erforscht man beim faulhaber
institut ihr gebiss

-wir kochen nur ein kleines sonntagsessen oxv|! xxo x||o||v
|xo| x==o v|== xiq! lu blu chin sing qang

-na also x=!o klappt doch klasse! ye dong gao bai huang huo
bu xiang qian he liang er cao dong cao xiang qing qing xiao
dou bai xiang gao bian hua ye pi pao tong gao bai bing mu ku
mu xing mao xuan sheng yao wu zhi wu yi huang chi sha feng
shen ku mu jing chi shen mao ding mao gui ro gui ro gua luo
ku cao xuan liang cao cao ye liang guo zhu yan rou dong qing
xiang luo hui su zi di jing guo ze qi fang ta bai jie nan shen
dong wu tui zhi hu zi ning chuan xing zi jing zhu yan rou si jin
lü ti gua qing jie da jiao jing cai xiao jin yan feng ji bai zao
mo han ji xiao ye pi gua qie tu mu xin lian he shan cao tian
fan xu xing chong yao mei deng hui su zi jue ming chong gan
shen di guan xin yi qi fang ye bai sha gui ro guang huo duan

*pi diao jin shi teng nan tian pi jue ming cao cang zi jue ming
qing cao zi su he teng she xian qiang da feng zhi e wei rei
xian qiao qing teng ye pi pao teng lu gan fang fang gui rou si
zi bai jie zi mao xiang yu mu chuan cao xin yin hua mu tong
guo zhu yu di fu mu xiao tian pi tu jing pi cao xing gui
-die hunde der einheimischen sind zwar nicht besonders groß
aber dafür schmecken sie besser*

johann sich umdrehend: **a-haa!**

na und? soll er doch! wenn der wüsste was ich mir sonst tag für tag reinziehen muss würde er nicht so ausführlich die nase rümpfen von fett- und schlabberbäuchen abgesehen neue abrechnungsrichtlinien verordnungen gesetzestexte schwindeln machende formulare&lierungen versteht kein mensch einmal im jahr alle quittagen der krankenkassen nachrechnen wollen: eine herausforderung und eine zumutung §83 absatz 1 und §85 absatz 3 bis 5 die vergütung ist das ausgabenvolumen für die zu vergütenden vertragsärztlichen leistungen sie kann als festbetrag oder auf der grundlage des bewertungsmaßstabes nach einzelleistungen nach einer kopfpauschale nach einer fallpauschale oder nach einem system berechnet werden das sich aus dem verbindungs-mischmasch dieser oder weiterer berechnungsarten ergibt haben die meisten kollegen heute software für immer noch kompliziert & nächte verschlingend genug die die gefährlichsten untiefen des vergütungssystems auf knopfdruck hurra sozusagen verkapselt und vorverdaut nachrechnen: genau geht das eigentlich gar nicht würde man durchdrehen

johann flawilderte mit flagellanten flawedeln hob ein lüster-
nes auge zum bli-bla tent-a sie wird doch nicht? nein ganz im
gegenteil einem verdrucksten kinde gleich dräute er panisch
zu wohl-fätt erteiltem was-wusste von allerlei littschrei jedem
häuse deckste hälse fleckste jedem illigsten feldgeweih front-
gestählter libero endlich sackt's aus größte seit langem große
schafft gleich die egge ab tellmann gewogenen ängsten ge-
trotzt

-wusste ich ja gar nichts von erwidert mücke ganz arzt über
die straßensperren habe er sich allerdings gewundert
joshafen umspannte mit bleiernem griff noch den innersten
zempfer und petrigen melck riemte die ellwohnen hilzen her-
ab talmullte jedgele holtschuppe in aytle rohdwanzen und ver-
teilte trucksiges schwattlatten unter allen gesinen sunkfohten
krehmte den setten sandigen riestiff mit sanflossen schuppen
aus goldstaub und selig gingriggem pliff-a-diff befellte den
gierigen schorch aller enden mit hoppigen siebeln wicken und
welkwunden winden erschrickte den fohm garnickte den klies
widderte den sechs mal sechs passten heffheusen ihr netznutz
aus holprigem haarnich schartellte den x-pand mit spirren
sankoz durchwobenden mants flatterte recks gellte hell
summste trall fortzweit und furwiegelte dritts das gesenkte
teik mit dem teikelkopf hub den trackten köpp-säll auf den
polden zersickten lüpp fädelte trotz safran silbrigem sellblond
das fäpperste dack aus der utterstirn schwinkte sein geistriges
apperseptiv mit überburrem bö-schattmantem eff-feng aus der
bulltütte rüttelte heftig an narzisstischen narrentischen und
versickerte endlich in einem endlosen mehrbrassigen
maistbeutel mit achtachsem tuhluhp

-nun aber!

fordernd

-nichts für mich sagte der doktor abwesend mussig passen
soweit sei er noch nicht

sackpohlte zacht und seffte sein sein umzum rumlig vertei-
lungsorgan am spiegel vorbei oder / mein klon hat papa zu
mir gesagt als ich noch wesentlich jünger war dieselben ge-
brechen und geisteskrankheiten das gleiche
spätschichtchromatogramm warte nur junge bis du in mein al-
ter kommst hier die feuchten fäden steht alles drauf: durch in-
terruptus zeugung im zuge einer eher feindlichen übernahme
kurzes entspannungsflickflackern zwischen zwei ewigen
streithähnen pränatales sinn- und verständnisloses
umsichtreten vorwurfsvoller blick: was soll man von dir auch

erwarten ganz klein jetzt die mutter nicht aufregen postnatale verzweiflungstaten in gestalt des versuches die hebamme zu würgen die mit einem mannhaften klaps reagierte folgte unmäßiges brüllen lachte dein geld kriegst du sowieso und dann ist es ein junge mädchen sind nicht nur pflegeleichter man hat auch hinterher mehr von ihnen siehe hier auf der straße lauter mütter mit ihren erwachsenen töchtern wie die beiden da langmarschieren der typ *ich bin blond*

ansonsten war papa in ordnung verschwendungssucht in der jugend glückspiele fernsehen immer die neuesten spielekonsolen von morgens bis abends konten geplündert hunderte tausende von währungseinheiten mit eigenen und fremden scheckkarten verjubelt entmündigt dann zu wenig gezahltes lehrgeld sei zuhause abzutreten entschied der richter salomonisch milde dann kam's dicke: epileptische anfälle (zuerst verheimlicht) zerebrale dysfunktionen anerkannte legasthenie dyskalkulie mathe bindestrich deutsch versetzungszeugnisse könnt ihr mir gar nichts später horizontale wie auch vertikale erregungszustände klaustrophobes ziehen konvulsives zucken demens stupor und tatterich wie heißt noch mal die störung wenn man glaubt schwanger zu sein? armer wurm kam nie wieder richtig in schwung hat alles der frau überlassen frührentner früh erschlaft und impotent rechtsgeschäfte unwirksam nicht so hinstarren! fühlt sich belästigt womöglich oder bedroht sogar obwohl sie trotz ihres auf eine eher unprofessionelle arbeitseinstellung hindeutenden goldbehanges nach wiederholten rüffeln ihrer stets missgelaunten vorgesetzten eine astreine manche passanten in staunen versetzende maßarbeit hinlegte doch leider ist die gruppe aller zweidimensionalen drehungen abelsch und ohne jedes überraschungsmoment nicht von ihr lassen könnend blickt ein mückenrat teilnahmslos auf wohlgestaltete fesseln füße in ballerinaschuhen es wäre übertrieben zu sagen dass er sich um johann sorgen machte denn leider ist ein uneigentlich orthogonaler automorphismus eines zweidimensionalen euklidi-

schen raumes nichts als eine spiegelung an einer eindeutig bestimmten geraden billig ist das wie sie jetzt ihr köpfchen hebt hinsehen musste und doch nicht hinsehen konnte der doktor über täler und berge denn leider setzt sich jeder uneigentlich orthogonale automorphismus eines dreidimensionalen euklidischen raumes aus einer drehung und einer spiegelung zusammen und wenn er kein aufsehen erregen wollte denn wer uer verbohrt kaltherzigen und unbelehrbaren triebttern stellt sich freiwillig vor eine unfertige schaufensterauslage in welcher ein derart ansehnliches pppchen sich prononciert das heißt ihre volle geschftsfhigkeit unter beweis stellt diese beginnt normalerweise mit der vollnasigkeit zhligkeit dreistigkeit sie kann aufgrund des alters oder wegen mangelnder psychischer betatschung beschränkt werden im namen des und wer das siebte lebensjahr strich zehnt nach § 104 bgb absatz 4 erreicht hat er fand immer genügend entschuldigungen sich nicht um mich kümmern zu müssen stattdessen seine spleens spazieren zu führen mimte jedoch in der Öffentlichkeit den besorgten nachsichtigen alten den scharfsinnig weisen weitsichtig weltoffenen der die vernunft zu immer neuen hhenflgen nötigt er hörte sich gern reden das ist alles fühlte sich *so* berlegen und wenn du genau hingucktest: nichts als stroh nur stroh wieder sprang neumann mir bei eine rätselhafte form von nächstenliebe der geschftsunfhige ist unfähig seinen geschäften nachzugehen sein geschäft zu verrichten wohl schon kann erklärungen weder abgeben noch entgegennehmen treffe er möchte oder gegebenenfalls vorhat was zu missverständnissen und verwicklungen führen kann und vorsichtsmaßnahmen ratsam erscheinen lässt sein vormund ist falls vermögen vorliegt fein raus seine anwälte arm dran rutzmosers utopia: geld machen ohne jedes risiko eine wilenserklrung die im zustand vorübergehender umnachtung des geistes abgegeben wird ist nichtig davon profitieren so viele! unrettbar ersoffen im meer der paragrafen ohne je eine rettende sdseeinsel erreicht zu haben aber die frau rafft nicht

in des wortes ganzer doppelbödigkeit was eine gütliche einigung für vorteile hätte bringt na ja schlechte erfahrungen aus ihrer ersten ehe mit beschränkt geschäftsfähig ist der minderjährige ab dem vollendetem siebten lebens strich jahr bis zur volljährigkeit ihm ist gleichgestellt wer wegen geistesschwäche verschwendung oder trunksucht unter kuratel gestellt wurde ah so! im gegensatz zum geschäftsunfähigen kann der beschränkt geschäftsfähige durchaus rechtsgeschäfte abschließen deren wirksamkeit allerdings von der zustimmung des gesetzlichen vormundes abhängt (§§ 106 ff) verfügung: hiermit wirst du aufgrund der genannten und weiterer in zukunft zu befürchtender als da sind neurotische angstzustände bizarres und sozial nicht akzeptables verhalten gehobene überschwengliche oder reizbare stimmungen pyromanie und anschließende depressionen aufgrund wiederholten erwischtwerdens unbeherrschbare panikattacken unkontrollierte hemmungslose streitlust grimmiges ohrensausen im wechsel mit klapperndem herzklopfen unbezähmbares muskelzittern schluckauf und atemnot schwitzenanfälle und schwächezustände schlafwandeln dauernde appetitlosigkeit von kurzen aber heftigen heißhungerphasen unterbrochen konzentrationsstörungen entscheidungsschwäche verlangsamtes denken zu schnelles sprechen gefühle der schuld und der hoffnungshilf- und wertlosigkeit übersteigertes sexualinteresse im wechsel mit initiativlosigkeit antriebslosigkeit bis hin zur völligen erstarrung selbstbeschneidung oder andere formen autoaggressiven verhaltens rollierende suizidgedanken plötzliche stimmungsschwankungen und erschreckliche sinneswandel rückzugstendenzen übernatürliche psychosen mentale funktionsbeeinträchtigungen oder sonstige von der weltgesundheitsorganisation zu definierende mängel des lebenswandels sowie weitere vom gesunden abweichende verhaltenssyndrome allgemeines zur last fallen aufgrund übertriebener redseligkeit unerträgliche selbstzufriedenheit gedankenflucht ablenkbarkeit mangel an urteilsvermögen größenwahn verrin-

gerstes schlafbedürfnis übermäßige reaktionen auf geringfügigste belastungen unberechenbarkeit aufdringliches abkapseln übersteigerte selbstlosigkeit egoismus egomanie und eitelkeit überschießende aggressivität zwangshandlungen an möbeln zimmertüren und eigenen oder fremden körperteilen unmotiviertes lautes loslachen halluzinationen nächtliches bettnässen auffälliger intelligenzquotient *verdonnert* einspruch abgelehnt

täk-won-do auf dem dunklen highway und die duchel verblühte wie die davidswache die man gerüchten zufolge absichtlich / oder ganz abreißen wollte kein hemd in der hose früher ganz ansehnlich war immer zu ihm gekommen pillennachschubs wegen mit fünfzehn angefangen hatte die kaum der kleinemädchenschuhe entwachsen die mutter besorgt doch vom doktor beruhigt so seien die jungen dinger heute auch wenn die eltern staunten gleichviel sie mit ihr höheres im sinn gehabt hatten alte hugenottenfamilie wie sie nicht zu betonen müde wurde dü-schell mit der betonung auf der zweiten silbe der mann hatte extra auf seinen verzichtet nicht mal ein bindestrichname war ihm erlaubt worden mehr down to earth orientiert war der um es neutral auszudrücken mit ihm die tochter im wahrsten sinne und niedlich von oben bis unten ein niedliches weibliches stimmchen mit dem sie jeden der auf ihre beine aufmerksam wurde um den finger gewickelt hatte und heute teilweise immer noch wickelte frühe männerfangmaschinaschine einmal das war was! auf seinen schoß sich gesetzt er völlig perplex und leider zu alt doch ihre freundinnen stünden auf ältere männer hatte sie ihm einen billigen knochen hingeworfen dann ein zweimal ganz dem verständnisvollen onkel ihr leid geklagt wie sie endlich die sogenannte liebe ihres lebens kennengelernt mit der auch zusammengezogen war von heirat geträumt hatte in altrosa farben mucke gleich skeptisch zu recht wie sich herausstellte der kukuck flog fort wie alle anderen vor ihm und nach ihm ob es

an ihr liege hatte sie ihn allen ernstes gefragt ob da unten alles
in ordnung sei

as ain spatt in de dornen

bis du hinden un vornen

nachdem sie ihren geliebten inflagranti erwischt meinte sie
flüchtig ihn zu hassen doch nach ein paar lauen liebesschwü-
ren verzieh sie ihm schnell sie war nicht nachtragend positives
charaktermerkmal & eignet sich gut zum betrogenwerden wä-
re ihm überall hin gefolgt als treue dienerin wirklich überall
hin bis er sie für eine frau sitzen ließ so war sie am ende
wieder allein manche menschen kriegen ihr leben nicht den
griff

ich main dich vil reine prut

min liebes wib mins hartzens trut

rain vol allen mägten clar

bis du frouwe daz ist war

die frau war dann bald mutter geworden zwei auf einen
streich ihr hatte er vorher immer weisgemacht er wolle keine
kinder bewahre! das beispiel seines bruders: gleich drei bla-
gen habe der arme kerl am hals und als sie schwanger war:
abtreibung apodiktisch abtreibung mann hatte der dahinter ge-
essen war persönlich bei ihm vorstellig geworden wollte von
ihr ums verrecken kein kind rätsel mensch / du doktor wirst es
schon richten / abgeschwirrt dann kolibri warum gefällt dir
mein nektar nicht mehr? sie verzweifelt zappelte mit ende
dreißig sich auf wenig salonfähige weise an allen möglichen
kerlen versuchend die sie dann stehen ließ ratlose rachegöttin
solange bis trieb und schönheit allmählich verblassten und sie
innerlich ruhiger wurde glücklicher nicht

in der seitenstraße: ganz anderes gehen fluides flanieren im
schützenden schatten einer häuserfront wuchtige bauten unbe-
stimmbaren alters im viktorianischen stil kontore kanzleien
konsulate von bananenrepubliken und dependancen kleiner
privatbanken und versicherungen keine leuchtreklame nur

einfache polierte messingschilder auf denen die schatten sonnenversunkener bäume spielten

-gut dass ich den mithabe dachta embart noch und dann: *igitt!* man trat hier öfters in pfützen nur halb asphaltiert war das ehemalige kopfsteinpflaster aber das störte ihn nicht so abwesend war er mit seinen gedanken da hätte der nieselregen schon zum wolkenbruch ausarten müssen bevor er in panik geriet auch dass der wind jetzt diesig auffrischte und die bäume peitschte: als arzt und nordlicht war er wüste wetter gewohnt

er flog die alte holstenstraße hinunter und der stoff seines regenschirmes schlug ihm gegen die hose sauererei doch bei diesen böen nicht ganz zu vermeiden in hamburg rauscht meistens ein misslicher sturm durch alleen straßen chausseen machte ihn hungrig ullas und lammerts gerede über gesundes essen glaubte er sowieso nichts von gerade die fastfood gut vertragen lebten nach seiner erfahrung am längsten ging aus den statistiken hervor die er früher im amtlichen auftrag führte und heute privat als eine art zeitvertreib manchem mochte es makaber scheinen dass ein arzt die traueranzeigen seiner patienten ausschnitt doch es war nur das erbe eines vaters der ihn als kind jedesmal in die leichenhalle mitgenommen hatte wenn ein verwandter gestorben war und dann eine stunde still neben dem sarg abschied nehmen wie er es nannte und der die gräber seiner eltern und großeltern mit verve pflegte es ging doch nichts über ein langes leben suchend sah er sich um was man suchte fand man meist nicht selbst hier im zentrum wo alles auf engstem raum sich drängte niere des lebens

endlich! die will ich jetzt auch dachte er zehn minuten später achtungsvoll nickend doch war vor dem imbiss kein durchkommen große brownsche trauben drückten ihn hemmungslos zur seite die da stehen stocksteif & gebückt wie vor ihrem langjährigen sozialamtssachbearbeiter bierhände die kaum noch zufassen können soviel saufen sie jeden tag

-dass sie das durchhalten! sagt der sachbearbeiter der mit frau und kind in einer reihenhaussiedlung lebt und runzelt bei jedem extra bedenklich die stirn

stempel drauf: *abgelehnt!*

was der immer hat!? eine art vorgesetzter den man glücklicherweise nur alle paar wochen zu gesicht bekommt lässt seine klienten sonst dankbar in ruhe außer wenn ein ukas von oben mit einem wust neuer vorschriften und ein löwengebrüll erschillt was ab und zu vorkommt wenn die regierung oder der arbeitsminister wechselt und man dann noch an einen gerät der zu erzieherischen anfällen neigt oder sich gern aufspielt und mit hilfe von paragrafen seine verkorkste psychе zu stabilisieren versucht

-warum komme ich mit den erfolglosen am besten klar? fragt sich der doktor in der schlange eine brause bitte und currywurst mit pommес

zu zugig ist es ihm eigentlich hier aber egal hungrig wie er ist reicht ihm endlich der dicke das dicke paket er das geld im gegenzug mit der rechten hinüber der grund warum dem menschen zwei hände gegeben oder andersherum: wäre bei drei händen das prinzip des wirtschaftens komplizierter? weil dennoch beherrschbar von ganz unten her aus dem bauch rührt das kapitalistische system des gebens und nehmens und handeltreibens wie das meiste im täglichen umgang der menschen ohne dass sie es merken fühlen sich am wohlsten wenn sie sich wie die affen benehmen dürfen und der staat sich nicht überall einmischt gewisse grundlegende liberale prinzipien nicht antastet und man sich zwischendurch die ein oder andere kleine private schweinigelei leisten kann

einmal wurde ganz dringend eine verschwiegene absteige für treffen mit käuflichen damen gesucht ich fand das schon sehr unangenehm sagt frau m es wurde dann eine wohnung im schanzenviertel angemietet sehr verschwiegen wenn man aus dem fahrstuhl kam dann war es gleich die wohnung links mein eigentliches aufgabengebiet war das nicht

auf jeden fall besser als vor einer obrigkeit strammstehen zu müssen die einem bei schritt und tritt auf die finger schaut wie neuerdings mit hilfe von videokameras angeblich nur an besonders neuralgischen punkten hauptbahnhof u-bahnstationen fußballstadien banken oder asylbewerberheimen doch wenn das geld da wäre am liebsten von oben bis unten komplettmonitort wie ich hautnah leidvoll erfahren habe und am ende weiß keiner mehr wo er überall beobachtet wird alte omis fühlen sich vielleicht sicherer glücklich oder verzweifelt ist der mensch je nachdem in welcher rolle er sich gefällt oder einmauert und darin liegt vielleicht das geheimnis warum geschwister mit den gleichen anlagen sich völlig verschieden entwickeln der eine ein großer verbrecher der andere pflegt geduldig die mutter über monate jahre und nur ganz hinten im kleinhirn wird manchmal die melodie seines bruders gespielt

in so einer situation wäre professionalität angebracht statt auf ängstliche passanten als hilfskräfte angewiesen zu sein profis kosten natürlich aber mit freiwilligen kommt man häufig nicht weit auf jeden fall wünschenswert einen ordnungshüter dabei zu haben der auch zupacken kann nur leider das problem schlechthin des öffentlichen dienstes wenn man sie braucht sind sie nicht da sitzen am schreibtisch füllen formulare aus oder unterhalten sich angeregt mit dem kaffee in der hand oder einem brötchen an ihren streifenwagen gelehnt und auch die kameras sind meist woanders installiert wo man sie nicht braucht oder defekt wie neulich bei dem überfall auf den busfahrer ging ja durch alle zeitungen

an einem der tische: rutsch mal rüber silwuplee kaffee dampft colas sprudeln auch nicht mehr wie früher verzweifelte wespen unter der krempe wind und feuchtigkeit trotzend verstecken sich hinter klarplastikohren nützt auch nichts brausen die wirbel herüber hinunter nur der mann mit der mütze bleibt allezeit ungerührt hat sich zur absatz-ankurbelung eine prächtige leuchtreklame auf den mikrigen hänger gebastelt assistiert

vom freund und technikfreak zum ködern schon von weitem
wässriger mäuler

er öffnete das aufwändig arrangierte paket blinkte zartrosa
fleisch ihm entgegen wie eine *vagina magica* inmitten gelber
sauce glitzerte fett überall das wort verpackungsmüllorgie fiel
ihm ein dafür reichte es immer noch selbst in der schönsten
ölkrise herzhaft biss er hinein aber vorsichtig genug damit
ihm nichts entglitt nichts auf das teure polohemd tropfte als
ihn eine erinnerung packte komisch aber nach katastrophen
weiß man bis an sein lebensende was man da gerade gemacht
hat als die nachricht im fernsehen kam saß ich im pyjama auf
dem bett neh'm mei'm zartrosa teddy mutti kam rein ein don-
nern lässt ihn zusammenzucken was wäre wenn? wände wa-
ckeln fensterscheiben klirren einige bersten *auch deine woh-
nung kann durch einen terrorangriff gepulvert und deine habe
zernullt werden öftlich vergilbt wes falles dabei und mit unter
die runkeln sollte und die radieschen ein ausreichendes trich-
terbesteck wird dir im notfall die entbeeren erleichtern halte
es daher immer gepackt und griffbereit und nimm es auch
stets mit zu einkünften und ausflüssen wie weiters auch
zahnbümpfe mung beschertzeug famm böschvere
mungzersteche tasierste werbandszehre kleicher pantücken
getrümpe stratkleife pandszeug mundsvorränk ziernbücke
kleifel raschhölzung hahntümpe wollpedel taschmika
nachzöllste und kovertsfleck das geschneck innen und außen
mit frahmen und aftschrift versicht für den schutzraum ziehe
dich warm und zweckmäßig an deine gasmaske halte ständig
bereit und die meisten zeitgenossen kreischen fluchen wim-
mern oder werfen sich sogar zu boden anderen ist dafür ihr
outfit zu schade muckenbarth witterte in alle richtungen kein
peil was da los war abends mal nachrichten gucken dann sah
er die wolke auf sich zukommen fuhr seitdem viel seltener in
urlaub fliegen schon gar nicht solche bilder waren nichts für
zimmerliesen mit überempfindlichen magennerven wer konnte
da in ruhe seine pommes verdrücken*

es war schon heftig und hat ihnen natürlich auftrieb gegeben nachahmer inspiriert potentielle massenmörder gibt es anscheinend die menge aber auch die gegenseite schlug zurück dass da unten kein auge trocken blieb wieviel zivile opfer eine drohne fordert erfährt ja hier keiner ob das überhaupt jemand weiß anschlüge waren natürlich jedesmal wasser auf die breiten mühlenblätter des innensenators gleich hundert neue videokameras bestellt diesmal ohne einwände und mit freundlicher genehmigung der opposition

der doktor beißt noch einmal ordentlich hinein dann faltet er die serviette säuberlich zusammen und wischt sich immer noch kauend den mund ab was der dicke wohl für ein mensch ist nicht der gemütliche typ soviel steht fest anders könnte der hier gar nicht bestehen manche kunden brauchen einfach etwas druck und kontrolle dann wird das schon ob man ihm aber alles durchgehen lassen darf das ist die frage wie neulich als er die beiden jungen geohrfeigt hat

in prag habe sie beispielsweise mitbekommen wie man nach prostituierten ausschau gehalten habe oder in neapel dort sei der hotelier direkt gefragt worden wo man denn frauen besorgen könne die situation war für mich ausgesprochen peinlich sagt frau m ich wäre am liebsten im boden versunken

oder eine handfeste krise eine krise lässt viele zu ihren wurzeln zurückkehren karin zum beispiel kottkamptochter und enkelin eines jener nazibonzen die sich seinerzeit prächtig vermehrt hatten bevor sie von den amerikanischen einen dämpfer bekamen und zumindest zeitweise aus dem verkehr gezogen wurden viele ihren zebedäus wahrscheinlich nie wieder hochkriegten bis in die fünfziger jahre als es mit unserer wirtschaft bergauf ging - oder war es umgedreht? haben nicht lange verzweifelt herumgehungen sondern waren bald wieder wohlbestallt in amt und würden das gesellschaftsleben dynamisiert an dem ihre opfer naturgemäß nicht mehr teilhaben konnten den großvater habe ich kennengelernt strammer stechschritt noch im hohen alter gelernt ist gelernt hielt sich gerade in vollem

saft und blüte den konnte so schnell niemand nervös machen
entnazifizierung? kein problem wir können bezeugen: dem
feindlichen rundfunk gemeinsam gelauscht uns funktionsträ-
gern strengstens verboten was glauben sie wenn? fast ein wi-
derstandskämpfer sozusagen hat er dem unrechtssystem die
stirn geboten sich immer eingesetzt für die bürger im grunde
ein unpolitischer mann möchte man sagen der sich mit der
parteiideologie im innersten nie nicht gemein gemacht hat bit-
te bitte lassen sie werden keinen besseren finden fähiger
organisierer und kann gut mit menschen umgehen bezeugt be-
eidigt und unterschrieben von alle eigenen persilschein beige-
legt: thomas meckel leitender finanzdirektor ir albert schnee-
wind kriminalhauptkommissar hans-jürgen nussreiner rechts-
anwalt und notar ferdinand knipperdolling senatspräsident
ludwig künsel pilot und generalsekretär wir sind eine interna-
tionale humanitäre organisation die sich nach dem krieg ver-
pflichtet sah blankopässe nach südamerika auszustellen hugo
wolf von bevensen-tiefenschlag dirigent der alten philharmo-
nie august penndorf schlachthausbetreiber und seit kurzem
unicef-sonderbotschafter balthasar bieler malermeister erich
mende prälat dirk-hannes doblinger-kralle finanzcontroller
reinhart meier zum schmeling indologe sinologe albanologe
lic sp tillmann schlossbauer wissenschaftlicher oberassistent
heiko muschmusch fackelrat mdm friedrich wilhelm schild-
berg professor hektor j j taubenfütterer kapitän zur see frank x
von rosenstiel amtlich bestellter kaminkehrermeister parzival
vögele regionalpräsident jeremias felsenstein kulturpreisträger
aufsichtsrat michael schnorrbusch kanzler fh johann-baptist
federmann dr strg c kavallerist kabarettist klarinettist und
vossenkuhls erster berater rudolf rummel berufsvertriebener
balthasar schweißtaler staatskommissar harribert brehmburger
dipl pol z dir arnold pickenstiehl jugendamtsleiter ewald
brömmeling dr med vet habil geburtshilfe gynäkologie und
für die behandlung von ausfällen sowie zuchtschäden und
aufzuckerkrankungen eigenes fertilitätszentrum unten im

breisgau alle alle hatten sie ihren auftritt vor dem vernehmungsausschuss & er gleich goldrichtig reagiert bitte tut mir nichts ich bin in zukunft ganz brav bestimmt ich war in diese dinge nicht eingeweiht das können sie mir glauben jung damals und mit den allerbesten absichten aus nackter unbedurft habe ich mich ausschließlich um meinen eigenen verantwortungsbereich gekümmert reiner befehlsempfänger ließ er seine schultern hängen wie ein kleines äffchen das seinen neuen oberaffen respekt zollt große augen hell und klar / aber haben sie sich denn gar keine gedanken gemacht? / gedanken schon aber was sollten wir tun! wir hatten ganz andere probleme fragen sie frau m womit wir uns damals herumschlagen mussten ich habe mich auf meine originären aufgaben konzentriert ein autoritäres regiment angeschlagen muss manchmal sein aber gerecht und meine getreuen sind mir gefolgt die regierung kottkamp der ältere nannte man uns halb ehrfürchtig was in anbetracht seiner exzellenz gauleiter eitelkeit nicht ungefährlich gewesen ist habe denen die den hals damals so hoch trugen wenn es darauf ankam durchaus die meinung gesagt und damit wie ich ohne übertreibung und mir auch bestätigt worden schriftlich siehe die beigefügten unterlagen einige menschenleben gerettet ja und nein möchte ich behaupten nicht nur von außerhalb im system selbst musste etwas bewegt werden soviel war allen klar die nicht ganz blind & wahn lakeitels sondern um ausgleich bemühte unabhängige persönlichkeiten die selbst unter widrigsten ausnahmeumständen kühlen kopf bewahren sich nicht anstecken lassen von den schreckgeburten dantes und machiavellis sondern die raison d'etre ciceros immer hochgehalten haben für den ich einen uttermost faible empfinde in völlig enthemmter übereinstimmung mit ihren präsidanten zuvorderst jefferson trotz seiner also ciceros nicht allen experten geläufigen privaten neigungen auch die ehefrau nummer drei sah gnädig darüber hinweg *du bist so schmutzig!* nicht wenige machen heutzutage mit solchen gerüchten als altphilologen karriere und hier kommt

wieder frau m ins spiel statt einer mit recht berühmtheit die füße zu küssen wie es brauch gewesen ist in sittsamen zeiten er hatte ein weltreich zum experimentieren nicht wie wir pippimännchen: müssen mit dem vorlieb nehmen was adolf und wilhelm vermurkst haben sage ich offen heraus hier vor dieser kammer auch wenn der preußische adel aufschreit der am verlust seiner ostdeutschen güter noch lange zu knabbern haben und bis vor den egh ziehen wird wenn sie nur einer gewarnt hätte damals aber wir waren ja alle so blind! (stimme be und he bend) können sie angesichts dieser einleuchtenden argumente ruhig ihr siegel draufstempeln merci gracias als einsichtig und kooperativ vorgemerkt wenn auch ein bisschen alt um nochmal eine vollendete karriere hinzulegen andererseits adenauer! unbelastet? nun hören sie mal / sagen wir zweifel nicht zweifelsfrei ausgeräumt / da wird kottkamp senior plötzlich kühn das kann darf will er nicht auf sich sitzen lassen die starre der letzten zwölf jahre fällt von ihm ab wie eine durchgerostete ritterrüstung endlich ist er wieder ganz er selbst es gebe doziert er in jedem volk zweierlei menschen die gutwilligen und die sonderlinge genau so bitte ins protokoll aufnehmen gewiss komme es vor gerade in kritischen geschichtlichen phasen dass sich die einen verrennten sich zweifelhaften führern anschließen die sie zu allerlei geschmacklosigkeiten und regelverstößen und gar vergehen und strafataten anstifteten das komme vor unschön sei das ja aber er bitte dies im größeren zusammenhang der menschlichen psyche zu sehen spirit of free enterprise auch wenn nach neuerdings offizieller lesart laissez faire strukturen vielleicht gefehlt haben wahres unverfälschtes unternehmertum wurde niemals behindert nicht in meinem sprengel soviel kann ich euch versichern bourdieu f bataillon um mal unorthodox querdenkend eine ganz andere richtung zu zitieren versteht kapital als die im laufe einer sozialen biographie akkumulierte arbeit eines individuum und da schlackerten sie gewaltig mit den ohren ob dieses lässig zur schau gestellten selbstbewusstseins weltkriegsklugheit al-

tersweisheit und durchblick fehlt dem mann jede falsche gerissenheit gerade ihr amerikaner tötet gut daran euch auf europäische vorbilder zu besinnen und wenn euch die zu kompliziert sind nehmt bei euch zuhause die indianer er sage nur potlach man werde zur seele des deutschen unschuldslammes nur vordringen wenn man großzügig potlach verteile trotz aller strafen und ermahnungen am ende die wunden füße beine seelen und so weiter der besieigten gedemtigten mit nahrhafter kreme massieren das sei sein rat als alter im umgang mit menschen erfahrener verwaltungsmann an die besatzungsmacht der reichste werde arm dadurch aber er gewinne an prestige und dürfe im gegenzug ansprüche stellen und so gehe das weiter chef sei am ende wer sich im potlach als überlegen erweise dann sei ruhe im karton und sie müssten nicht mehr mit ihren pumpguns herumfuchteln wie jetzt im koreakrieg hast du heute schon dein kind gelobt diese alte regel aus dem kindergarten wurde in der braunen diktatur leider viel zu wenig beherzigt da fühlte sich der nachdenklich gewordene ausschussvorsitzende doch sehr an kästner erinnert gut vorbereitet muss man ihm lassen ventilierte er und weil wir jetzt alle im kampf gegen den kommunismus zusammenstehen müssen vom militrstrategischen gesichtspunkt legte kottkamp d a munter nach und der allgemeinen Ökonomie bedeute ein lob gar nichts sei reine verschwendung in den augen unwissender erbsenzahler er hatte den typischen lebenslauf hinter sich zeitsoldat jurastudium und dann gleich ab in die staatsverwaltung in wirklichkeit gewinne man macht über die beschenkten was nur verhindert werden könne indem das geschenk durch ein anderes größeres aufgewogen werde um sich zu revanchieren müsse der beschenkte seinen rivalen übertrumpfen das heißt ihn seinerseits unter die macht eines geschenktes zwingen indem er es gewissermaßen mit zinsen zuruckgebe so sei das geschenk das gegenteil von dem was es zu sein scheine an sich bedeute schenken verlieren doch der verlust bringe dem schenkenden letztendlich viele vorteile dieser anscheinend pa-

radoxe zusammenhang wollte von den anwesenden hauptberuflich knallharten anwälten und businessmen erstmal durchdrungen sein er sehe schon sie brauchten etwas nachhilfe die grundsätzliche frage sei immer ob die gegengabe einen gleichen oder vergleichbaren wert habe als das zuvor erhaltene geschenk denn die sitte verlange dass das gegengeschenk ansehnlicher als das ursprünglich erhaltene sein müsse wenn nicht sei man angeschmiert und gehe seines prestiges und somit seiner ehre verlustig immer eins drauf setzen so laute das prinzip das würden sie als amerikaner doch kennen auf kamikaze mit fat boy reagiert nur hier in umgekehrter richtung freundlichkeit mit hochachtung vergelten wenn einer sage je suis content faire votre connaissance musst du sofort reagieren seine anwesenheit mache dich überglücklich oder so aber nicht übertreiben auf den tonfall komme es an sonst fühle sich der andere womöglich veräppelt genauso ob ihr es glaubt oder nicht müsse das laufen jeder kluge anführer und selbst wer heute vor gericht stehe könne die bedeutung des gegenseitigen potlach gar nicht hoch genug einschätzen und das ohne je bataillon oder wie der hieß studiert zu haben auf die dauer wird es ohne potlach nicht gehen sage ich euch und darum ist jeder ausgekochte geschäftsmann gut beraten vor beginn von verhandlungen sein gegenüber zuerst einmal exzessiv zu loben und sich einzuschmeicheln wie es sowieso sitte ist bei vielen menschen seit anno dunnemals und wahrscheinlich vererbung aus der zeit als sie noch in kalten zugigen burgen übereinander hockten und aufpassen mussten sich nicht in die wolle zu kriegern mit ihren faustkeilen speeren und streitäxten nur einige sture und kontaktarme bumsköpfe schroffe misanthropen jeder straffen durchorganisation insgeheim verständnislos gegenüber stehend auch wenn sie aus selbstschutz das Gegenteil behaupteten hätten das nicht kapiert nicht zu helfen sei denen ich sage dir etwas nettes und du gibst es mit zinsen zurück das sei das simple geheimnis des menschlichen miteinander ganz egal wen du vorher kaltgestellt vergast oder aufs kreuz gelegt

hast merke: das geschenk wäre unsinnig wenn es nicht die bedeutung eines erwerbes hätte im sinne der guten alten marktwirtschaft schenken heiße eine macht erwerben geben und nehmen wechselseitige lobeshymnen und anerkennung ein nichtmitmacher könne in der neuzeitlich erweiterten potlachökonomie gar nicht überleben und wenn er sich noch so anstrengte der versteht unsere sprache doch gar nicht! rief er in die runde und obwohl keiner etwas erwiderte wusste er dass er gewonnen hatte statt auf außenseiter sollten sie auf bewährte leute zurückgreifen jedenfalls wenn diese keine kapitalverbrechen begangen hätten da würden sie bestimmt nicht enttäuscht sie aber verabschiedeten ihn erst einmal es gab viel schwierigere fälle die noch auf sie warteten fälle die richtig kopfschmerzen machten

AUCH WENN DIE WELT DER UNIVERALIEN DER
GEISTIGEN WESENHEITEN NUR IN UNSEREN KÖP-
FEN EXISTIERT SO HABEN DOCH DIE MEISTEN ER-
KENNTNISSE AM ANFANG UND AM ENDE EINE BE-
ZIEHUNG ZU DEN DINGEN AN SICH

gespannt betrat der doktor den abort bequemer glücksfall für den dicken dass die stadt gleich nebenan und ohne dass unappetitliche gerüche herüberwehten ein pissoir unterhielt normalerweise wurden solche öffentlichen einrichtungen von einheimischen meist gemieden die ihnen komischerweise weniger vertrauten als zum beispiel kaufhaustoiletten in hinsicht auf hautpilze geschlechtskrankheiten und neuerdings die welle der ehc-erkrankungen ganz sauber war es hier wirklich nicht kleine schmale butzenscheiben wie in einem steinverlies ideal für raubmörder und lustmolche stellte er sich vor und zu geschäftszeiten den verehrten imbissskunden zur verfügung stehend dazu reichlich duster wollten die energie sparen oder warum guckte keiner nach der flackernden röhre?

er konnte seit jahren nicht mehr wenn jemand neben ihm stand von schüssel zu schüssel ein mehr oder weniger gepflegtes gespräch zu führen war ihm unmöglich geschäftig den hosenschlitz öffnen laut hingelachte anekdoten oder eitle fachgespräche in völliger geistiger übereinstimmung und schwer erkennbarer unterbelichtung seinen pisotzki schwenken und den vorschießenden strahl seelenruhig in geordnete bahnen ablaufen lassen unter anschließend freundschaftlichem schulterklopfen kam bei ihm gar nichts oder nur tröpfchenweises heraus so dass er mehrmals hastig nachladen musste dann lieber gleich in die kabine und als trostpreis ein bewegendes blick auf beschmierte kacheln sollte wohl kunst sein auch dagegen half videoüberwachung nicht wirklich solange sie nicht gesichter hundertprozentig identifizieren konnten oder jedem missetäter einen sender einpflanzten der ihm zur strafe gleich einen stromschlag versetzte
-en!d!lich!

entspannung der sehnern und muskeln als das geheimnis befriedigenden wasserlassens beine ausstrecken die arme vor der brust verschränken einatmen den oberkörper gerade aufrichten und das brustbein heben ausatmen nicht vergessen ausgangslage einnehmen steißhaltung fing und fong linges beins nach hinde eggen oberkorn kopferloch und arme brallen zubod standerbein nach vorne rechseln safte ihn nach hinde halde gibte gleichte masse wiede rechseln dieses wickeln händer geben fußlenks schleuen oberkorn kennekennie kopfelong und bieterisches oberbein kann geschließend fördern dann die seitde abgerissen nachzutrain oberkorn entwickeln dätts und seitden dieses bein nach heben sanfte ihn nach vorne rechseln och und üben andebein nach orne schließend arm nach hinden brallen pohlen fottgeheckt oder linger kannaft massen rechseln stellung wecht in rechdes bein stärkt zwar nicht das gleichgelied doch die seitde fecht in linges rüggen oberbein och zu rechseln nicht vergarm hinder hoch

des fußkelenks nachhert stoß die seitde oberhald wechtlings
gleichdes bein und gicht

so schlenzt schlunzend doktor mucksig und federt sodann
füsant und faddarant die lange gasse hinunter sein fuder am
steckfuß die haare sind immer noch dunkel sogar sehr dunkel
für sein alter so dass man sich fragt ob er sie färbt stirn und
augen haben etwas feines aristokratisches beinahe noch ju-
gendfrisches wohingegen die untere hälfte seines gesichtes
mit den hängenden lefzen den schmalen lippen und dem leicht
verkniffenen mund nicht mehr viel staat macht dazu ein von
eiterpickeln frühzeitig ruinierter großporiger teint die körper-
liche erscheinung ist durchschnittlich daran haben auch die
besuche im fitnesszentrum nichts geändert und weist ihn als
einen akademiker aus der im gesundheitsamt den job seines
lebens gefunden haben würde wenn er nicht durch einen
schlimmen dummen zufall während der probezeit über seinen
damaligen vorgesetzten gestrauchelt wäre er ist nicht schlecht
gekleidet nicht schlechter jedenfalls als der von brunner klaus
oder scholz verkörperte durchschnitt wenn er auch an leute
wie kromme oder heitmann nicht heranreicht die sich ihre
hemden und anzüge maßschneidern lassen und hat sich seit
die praxis immer besser läuft und er darauf verzichtet sein
geld an aktienhändler und immobilienhaie zu verschenken
auch mit ein paar statussymbolen eingedeckt

*lagifox lugafix logifex legifax lugafex logifux ja legofax
logufex* auf der litfassäule geniale idee eines urwerbetreiben-
den und kundigen der wusste was die leute wollen im anzug
meines bruders ein mann und seine geheimnisse eine frau ist
ihm ausgeliefert der alte affe liebe die große stille zwischen
den geschlechtern hintergründig kompromisslos ergreifend
ein geckischer filmstar sein ledersakko hängt ihm großspurig
an den leisten hinter ihm eine ganze prachtrallye weißer kra-
gen mitglied in dieser sekte wie heißt sie noch und was wollen
die eigentlich? religionsersatz aber machthungrig und unbere-

chenbar die frage was tun sie wenn die menschheit gar nicht beglückt werden will? wer kennt denn die zukunft? kann man sich heute vieles nicht vorstellen sehen die kirchen dann anders aus? wertet sie vielleicht auf und das junge mädchen hat er auch mit reingezogen hübsch ist die ihm gleich aufgefallen in der kneipe und sie wollte auch klar der kann sich jede greifen ein wink hast du heute abend zeit? und jetzt ist sie auch mitglied in dem verein solange es eben dauert sollen schon ehprobleme haben kommt der nicht aus dänemark wie war das? nein die erste frau und kleinwüchsig bei den fans beliebt durch seine vielen hauptrollen publikumsmagnet und nicht nur qua seines reichums automatisch opinionleader hat er nach übernahme des elterlichen farmbetriebes mit kaum zwanzig jahren seine leidenschaft für die bienenzucht entdeckt und während seiner ersten hochzeitsreise in einer deutschen berufsimkerei sich die wissensgrundlage für seine eigene imkertätigkeit geschaffen bevor er von der filmindustrie entdeckt worden ist lässt sich auch von der sekte sein hobby nicht verbieten oder doch? film des jahres ein geheimnisvoller garten eine rätselhafte erscheinung schweigen ist silber vergraben ist gold ermäßigungen rentnerkinder schöler und stuhldentn macht euch nur lustig fast geschenkt den gutschein an der kasse vorzeigen anfangszeiten täglich fünfzehn siebzehn und zwanzig uhr man braucht sehr lange um wieder jung zu werden ein politischer essay eine große vision und meisterhaft gespielte charakterstudie gegen alle widerstände offizieller anwärter des venedig nizza piemont berlin münchen heidelberg neuschwanstein tokyo manila pittsburg glasgow london krakau prag oberhausen filmfestivals schwere zeiten der gelbe papagei ein großstadtfilm der extraklasse sommer auf der gartenliege roadmovie der superlative die reise des verlorenen sohnes unvergessliches kinoerlebnis dolby neunzehn punkt zwei vom regisseur von ab durch die mitte und autor von lornecast mit musik vom scheff filmförderung medienboard ag verlost zehn tickets zum finale nur zum gebrauch in

der werbung verkauf vervielfältigung oder weitergabe strengstens verboten

springt einen regelrecht an das plakart auf die versuchung her-
eingefallen bist du kleiner muck wie auf viele andere an von
unbekannten vorgängern festgelegten regeln aufgespannten
marionettenfäden hängend & der perfekte wunschautomat wie
ihn sich diejenigen die mit unseren träumen wirtschaften nicht
besser wünschen können er wäre sehr überrascht wenn man
ihn auf einer fortbildung darauf ansprache der andere sein an-
tipode aufrechte haltung wie kaiser und könige nur fort-
schwebende gedanken zufrieden im älterwerden einen löwen
an der seite große raubkatzen sind in unseren breiten ein zeich-
nen freunden und feinden ein zeichen und vielleicht ja wirk-
lich das geschenk eines nubischen prinzen nur ob die hier lan-
ge lebten fell verklebt vom ewigen regen und von ungeziefer
parasiten befallen sie brauchen die trockenheit kriegens sonst
fieber und wer weiß was und dann wird aus einem großen
tatzenstarken schnell ein bemitleidenswertes bündel das nicht
mal mehr als bettvorleger taugt der kopf immerhin lässt sich
ausstopfen und malerisch an die wand nageln macht mehr her
als jedes hirschgeweih guckt dann jahrzehntelang aus trauri-
gen glasaugen über den esstisch hinweg auf den orientali-
schen wandteppich bis der großneffe der alles geerbt hat und
sich neu einrichten will den mottenkopf kurzerhand abnimmt
und wegschmeißt oder einem genlabor stiftet wo man ihn
tiefgekühlt einlagert und vielleicht eines tages neu zum leben
erweckt ich sollte doch dem tierschutzverein beitreten oft er-
wogen aber irgendwas hält mich davon ab

das sagenumwobene schwert als zeichen der macht und des
mutes blutorangen und tomatensauce ihre säure regt den ma-
gen an gelegentliche spontane lachsalven von seiten der adre-
nalin-verwöhnten massen wenn er die gegner noch schwärze-
re gestalten reihenweise pulverisierte er stand in seiner hosen
beine und schielte nach dem sonnenscheine niemand zu sehen

niemand jedenfalls von bedeutung in dem komparsenknäuel und da von ihm als dem großen kurfürsten und heldendarsteller alle ein autogramm wollten kam er kaum vorwärts bitte wartet bis nachher leute! rief verzweifelt sein agent und das alles nur wegen anderthalb stunden lichtspiel-*kunst* zu sagen wäre übertrieben in der filmindustrie gehen die uhren schneller bis er die hiobsbotschaft erhielt oje da musste er hin anschwellende hyänenmotetten sofort nach bestattung seiner amme cajetania nofretete hyazinthe serenia segelt karl-ananus der große kühne schwere mit seinen sieben schwertern am land der circe vorbei lässt sich da er wie er meint ihre gesänge viel besser beherrscht als sie nicht ablenken von ihren verführungskünsten askese und männliches selbstbewusstsein können bekanntlich berge versetzen ignoriert alle anfragen klagen und befindlichkeiten seiner gefährten die auch mal gerne zum zuge gekommen wären was bedeuten ihm schon gefährten handlanger entfernte verwandte sprosse von nebenlinien untergebene befehlsempfänger nein dieser edle mensch kennt keine parteien söldner generäle kannibalen und zugelaufene hunde kommt alle her jungs alle mann dass wir bloß keine zeit verlieren in flensburgs förde werdet ihr massenhaft euren entdeckerstolz befriedigen können viel besser als was ihr je erlebt habt und alles zum sonderpreis oder auf pump nimm sie jetzt zahle später glaubt mir dieses prinzip funktionierte schon damals ausgezeichnet / du hast uns betrogen werfen wir dir heute noch vor um ein paar schöne stunden uns weggelockt mit leeren versprechungen sind wir hereingefallen einmal und nie wieder was sollen wir soweit elbabwärts? dir huldigen? stramm stehen vor deiner autorität? / was eine streitmacht! sagt anerkennend schleswigus der dortige könig an dessen gestade sie möglichst unbehelligt umsteigen möchten in den allerneuesten viermaster zwar ward die haustochter (einer rosi-gen jugend zarte erscheinung von kammerzofen umschwirrt fühlte sich einsam auf ihren strammen hinterwangen reifenden brüsten der könig sah's mit argwohn wie sie wahllos blicke

umherwarf) bei der geburt dem ersten fremdling versprochen
der sie zu nehmen wüsste aber musste es gleich so ein daher-
gelaufener sein so'n grimmiger holzklotz mit seinem wenig
vertrauenerweckenden gefolge dabei hatten die auf sein ge-
heiß vor der ankunft alle löcher gestopft alle knöpfe angenäht
gemüse gedünstet falschgeld aussortiert ihre haare entlaust
und gekämmt pickel und warzen gepellt schultern gestrafft
nägel geschnitten alle verrufenen frauensleute unters achter-
deck verbannt planken geschrubbt helebarden geölt stiefel
gewichst und wehe einer macht ungefragt das maul auf
schleswigus' tochter ja wenn sie nicht von der mutter eigen-
mächtig knut dem vierten verheißen dem könig der dänen al-
les folgende wäre friedlicher verlaufen dichter und bänkelsän-
ger hätten weniger zu erzählen gehabt und die heutigen regis-
seure müssten sich eine andere arbeit suchen als immerzu alte
dramen neu zu adaptieren

-ich kann verwegte schleswigus mir das nicht mehr mit anse-
hen wie unsere tochter in ihrem trakte vertrocknet auch wenn
sie viel auslauf hat und kommt auf faule gedanken wer weiß
was die mit ihrer zofe ausheckt so widerspenstig ist das tö-
richte ding karl aber weht der fahrtwind noch um die ohren
und nennt nach glaubhafter auskunft unserer agenten ein gro-
ßes reich sein eigen

geschickter schachzug um die schwierige schwiege doch noch
zu ködern? eines hölzernen pferdes nachfffff würdig nie von
gehört östlich des rheines von einer unbedeutenden seitenlinie
als pfahlsiedlung gegründet später als raubritter tätig hausten
die eltern in einem halbverfallenen schloss würde ich das
nicht nennen hoch über verlotterten untertanen wie rom einst
ein unbedeutendes kuhdorf auf mehreren hügelg gewesen ist
bevor aeneas dort aufräumte und nun führen alle wege dorthin
-wer den rhein brauche frug sie der eine elbe habe?

es musste ihr erst umständlich erklärt werden in dero augen
nichts als dollarzeichen blinkten dass weltläufigkeit kultur
bildung wissen oder ein großes imperium sich mit geld allein

nicht gründen noch verteidigen lassen geschweige vergrößern weil es gibt einfach zuviel anderes was das herz begehrt cf othello der mohr von venedig groß ist das universum der einbildung und auch die kunst platzt heute aus allen nähten und nährböden aber interessant! wer würde das bestreiten sorgt für den kitzeltrieb & betrieb jungfrauen bei den erstsemester ingenieurstudenten mehr als fünfzig prozent bei pädagogen zwanzig angehenden künstlern keine

er ist immerzu unterwegs mit gleitcreme gleitfahrzeugen und gleitsichtbrille und gehört wie er in interviews gerne versichert dennoch nicht zu denen die ihre position beziehungsweise prominenz frauen gegenüber ausnutzen bewahre! wie etwa jener notorische oscarpreisträger der schon zweimal folgenlos verklagt worden ist und dann mit links abgeordneter wurde stell dir das vor! das ist hollywood viele frauen haben ihn trotzdem gewählt durch seine filme bekannt wie ein buntspecht trotz diverser tötlichkeiten die eine immer kurzberockte unter den studioassistentinnen soll er mit seinen kräftigen armen auf einen kopierer gehievt haben und dann schwupps den knopf gedrückt spaßmensch der wozu die eile war sie geneigt zu sagen du hättest dir mit mir viel mehr zeit lassen können andere unangenehm überraschte waren so perplex dass sie sich erst hinterher in kleiner runde darüber aufgeregt haben nicht jede ist immer in stimmung und manche gleich nie wie manche seiner politikerkollegen schon schmachvoll erfahren haben von denen übrigens einige wenn die zeit gekommen ist noch ganz gut hinlangen können weil in ihren wahlkreisen sind sie die primadonnen keinen fototermin lassen sie aus und zugleich ausgewiesene familienmenschen außer in jenen dringenden fällen wenn eine besonders feurige sich partout nicht abweisen lässt gelegenheiten haben die kerls karls von denen ein alternder feld- wald- und wiesendoktor nicht mal mehr träumt die frau muss einem zusagen das ist natürlich voraussetzung es gibt solche mit denen es geht und andere mit denen geht es eben nicht wobei mit dem älterwerden die ansprüche

steigen während die zahl der gelegenheiten abnimmt bis irgendwann gar nichts mehr läuft

die urvölker waren natürlich wenig erbaut viele jahre hatten sie in ruhe ihrer privatheit gefrönt ohne einmischung von außen rentiere erlegt und fische geräuchert weil in der lausigen kälte gab es ja sonst nichts zu beißen sie hatten felle gegerbt beeren gesammelt und vielleicht auch das erste getreide gesät und geerntet von mammut waren sie auf damwild umgestiegen dessen gehörn sie mit feuersteinen zu harpunen und schneidegeräten verarbeiteten ansonsten viel pfeife geschmaucht den tollenden enkeln beim spiel zugesehen und den jungen weibern beim waschen und kochen auf den hintern *ich schau mal nach dem met wie's dem geht* und nun sollen sie plötzlich karl-rasmus-anussens stiefel ablecken zum fürstengeschlecht aber avanciert peu-a-peu die nachbarsippe ihre macht muss sie immer auf's neue verteidigen mit nie nachlassender brutalität in besatzungszeiten vorübergehend mal den lehnsknecht und eifrigen landvogt mimen bis sie endlich wieder allein an der spitze steht was kindern und kindeskindern zugute kommt die im schutz einer burg begreiflicherweise besser gedeihen als unter felsvorsprüngen und faulenden holzplanken in slumbaracken oder provisorischen zeltunterkünften

damals war es ein kinderspiel konkurrierende clans komplett beiseitezuräumen aber soweit wollen wir es gar nicht kommen lassen karl und schleswigus sind zivilisierte leute legen vertraglich fest wozu ihnen gefährten und ratgeber raten zuerst bittet karl während er sich sicherheitshalber im hafen hinter sandsäcken verschanzt durch gesandte den schleswigus um aufnahme in sein reich und den schutz seines bündnisses dieser von soviel demut eines tapferen ritters geschmeichelt bewilligt das gesuch und liefert ihm die tochter zur gemahlin aus mit ihrer zustimmung? ohne? das weiß man heute nicht mehr so genau der regisseur sich seines spielraums bewusst hat hier

kreativität bewiesen ganz im sinne der alten erzähler die auch immer gern etwas dazu erfunden haben und mit opulenten bildern ausgeschmückt so dass die nachgeborenen die sich mit geschichte etwas auskennen über so viel fantasie nur staunen können

dann die probleme mit der schwiegermutter und an dieser stelle droht die an sich plausible geschichte in ein kaum glaubliches ammenmärchen umzuschlagen auf jeden fall mit schrecklichen konsequenzen die auch die schwiege schätze ich mal so weder gewollt noch vorhergesehen hat knut der vierte erklärt schleswigus den krieg der sich vergeblich der kriegserklärung zu widersetzen versucht

-hormal zu lässt er dem sauren ausrichten wir haben doch bis jetzt immer friedlich zusammengelebt alles geregelt gekriegt unter männern profitieren beide davon und als damals deine schweine meine wiesen verwüstet haben habe ich auch nichts gesagt

-hau ab soll knut geknurrte haben wenn dein arsch dir teuer ist so sind könige nunmal wenn sie sich beleidigt fühlen können vor protz kaum richtig laufen geschweige denn klare gedanken fassen aber die untergebenen spuren komischerweise sind gewohnt jede hofdame herumzukriegen aber wehe eine schlüpft ihnen durch die finger dann sind sie krötig und mit vorsicht zu genießen holen den knüppel doch wieder vor den sie jahrelang nicht gebraucht haben

und karl? der merkte schnell dass er hingehalten wurde du lässt mich bei vollem risiko auflaufen warf er schleswigus vor und verschwand eine zeitlang im zeitzeichensumpf der grund warum wir ihn noch heute am hals haben lächelt von allen litfasssäulen und nach jeder vorführung bläst er zur podiumsdiskussion

mit so einem dahergelaufenen werde er hat knut voreilig geglaubt ganz ganz schnell fertig ein städte- und meerebezwinger hoho! *der* doch nicht! geflohen aus seiner

heimat weil sie ihm hilfloser schwächling und raubrittererbe
das haus angezündet hatten und statt den wiederaufbau zu for-
cieren macht er sich feige vom acker

-keineswegs! entrüstete sich schleswigus im chor seiner man-
nen herr über den vierwendischen kosmos deutscher nation
werde jener einst werden warte nur ab

knut nota bene hat die querelen nicht überlebt zuerst musste er
sich weit nach norden zurückziehen und hat dann wenn er
schmollend und brandschatzend die küsten entlang segelte
von karl kottkamps vasallen mehrmals prügel bezogen bevor
es ihn vollends erwischte vor helgoland abgesoffen ist sein
kahn wie unlängst von hobbyhistorikern bestätigt wurde kei-
ner weiß wie die tochter das fand im ersten moment fühlt frau
sich natürlich geschmeichelt wenn mehrere hinter ihr her sind
wenn es aber überhand nimmt und sie sich vor prinzen kaum
retten kann die sich allesamt als frösche erweisen kann sie
leicht katzig werden und die frösche sind dann nicht zu benei-
den und finden sich womöglich schnell mit dem kopf nach
unten an der wäscheleine wieder an die wand geklatscht oder
im siedewasser eines schnellkochtopfes aus edelstahl noch
weiß ich was aus der zofe geworden ist die geben wir poly-
phem zur frau wäre naheliegend gewesen und eines odysseus-
im-geiste würdig der nämlich die idee mit dem pferd auch nur
abgekupfert hat er soll ja heute inkognito in der stadt sein aber
was heißt bei dem schon inkognito

von über dächermeeren her ein gleichfarbig mooshang hinten
die festung des königs unübersehbar doch bedeutungslos in
dieser neuen zeit fensterlos auch hingegen viel tausend luken
hier unten wohinter schlagende herzen walten und schalten
befriedigt elektrische herde und backöfen ein es flattern tau-
ben vor vergatterten sims es ver Raucht mit knorzigen ästen
im ewigen dämmer ein leidender baum fenster möchten ge-
öffnet sein es schwitzt wer hier unterwegs ist den rucksack
geschultert aus welchem in winzigen fäden nesselsaft rinnt
das bündel geschnürt nach gescheiterter ehe drückt dem ver-

lassen schmerzhaft ins kreuz über der gasse sind rissige decken zwischen balkonen gespannt weinrot mit schwerschwarzen lettern beschriftet immer dieselben stereotypen seit vielen generationen grüßen im nebligen dunst echsen und automobile vor den verwitterten mauern ornamente florentinischer indianischer orthodox-dorischer oder sonstwie nachgeahmter fresken vor jahren von kleinen chinesisinnn mit verve zusammengeklebt kein mensch beachtet sie noch in ihrem schaurigen schattenverlies so geht es zahllosen künstlern nur wer zuerst kommt wird nachgespielt und reichlich begafft und wer sich in alle kulturbeilagen hineindrängt dessen seele wir bald zu kennen meinen wie unsere westentasche im bewusstsein der menschen viel platz er nimmt ein

-häng doch bitte sagt die prinzessin deine dreckwäsche woanders auf am besten auf's brückengeländer

-wer will schallt es empört zurück auf einer baustelle seine wäsche denn trocknen auf rostigen trägern und ausgesessenem speckstein?

aufgeht der vorhang der wöchnerinnen leinen liegt auf karthagos glänzendem mobiliar mit römischen ziffern bemalte pappen sind vor alle gefährlichen kanten gespannt kein soldat soll daran sich stoßen und auch sonst kein despot noch zum tode verurteilter noch rebell nicht weil männer hier vortritt haben in kottkamps revier

von der bühnen hintergasse spaziert der kaiser und erste bezirkbürgermeister früher kurz auch soldat sanierungsbeauftragter anwalt des staates kaiser karl kottkamp

KKK hier in meinem stadtteil wo ich kein exterritoriales terrain dulden werde (zu schleswigus:) du aber lässt sie gewähren jeder darf tun was er will das schicksal der menschen ist dir egal die kleine hier zum beispiel in was für eine dreckige brache sie ihre wäsche muss tunken (zum publikum:) mon capitale ce moi - la cité universelle & wird es ewiglich bleiben knut schneidet eine grimasse

KING KNUT glaubt ihm kein wort des kaisers tage sind gezählt auch wenn die kaufleute zaudern und sich am liebsten nicht festlegen würden bald wird er abgewählt ein herrscher ohne reich doch mit vielen allüren

kottkamp schüttelt heftig den kopf

KARL KOTTKAMP auf lange sicht seid ihr alle tot und vergessen ich aber werde in den geschichtsbüchern stehen alons! ihr männer und frauen die ihr mich bewundert als retter des vaterlandes aus verdrießlicher armut habe ich euch errettet wer ward ihr denn? und wo ward ihr? orientierungslos treibend im meer der bedürftigkeit und geistigen armut nun aber tanzt ihr durch meinen palast

SCHLESWIGUS wo ist denn dein palast? nichts als wasser sehe ich hier

WIR SIND IM BESITZ GEWISSER ERKENNTNISSE A
PRIORI UND SELBST DER GEMEINE VERSTAND IST
NIEMALS OHNE SOLCHE

was braucht der lange? diese automaten heutzutage kann keiner bedienen so kompliziert sind die! aber dass einer so lange braucht? tourist wahrscheinlich der sich nicht auskennt ohhh nei-iiin! jetzt kommt er an - na dann eben ohne fahrschein

muckenbarth besteigt den bus stadteinwärts linie sechs-null-eins es ist ein friedvoller tag kein schimpfender fahrer keine hingelümmelten rowdies keine sich streitenden pärchen noch kaugummis klebend auf sitzbänken stattdessen ein älterer herr der seiner dame in wohlgesetzten worten etwas erklärt und sich selbst darin völlig zurücknimmt ab einem gewissen alter sind wir alle rücksichtsvoll und grundehrlich keine schummelleien mehr diebstähle gar oder seitensprünge bewahre! alles was uns vormals spaß gemacht hat versagen wir uns aus einsicht oder weil die nerven nicht mehr mitspielen siehe die eine schauspielerin die es früher ganz wild getrieben hat in den klatschspalten jede woche sah man sie mit einem anderenen

oder so in dem rhythmus geht ja bekanntlich drunter und drüber in der branche vor und hinter den kameras weil sie a besser aussehen und b ganz andere kommunikationsstrategien beherrschen mit denen sie einander umgarnen doch heute will sie davon nichts mehr wissen lieber 'n öden langweiler als 'n schmissigen poussierstengel empfiehlt sie ihren töchtern sowie potentielle geschlechtspartner vorher genau unter die lupe zu nehmen nicht mit jedem sofort in die kiste zu steigen verzichtet lieber! lasst die finger von grobianen flegeln schmutzfinken und egoisten die nur ihren spaß wollen guckt euch den mann vorher genau an! wir frauen mögen keine lautstarken selbstgefälligen ichhaberechtfertiger schon gar nicht wenn uns des langen und breiten wohlfeile entschuldigungen angeboten werden erst im alter sind ehapaare aufeinander angewiesen wie siamesische zwillinge nur der junggeselle bewahrt sich seine souveränität und stärke die greisin hebt eine faltige wachsbleiche hand und gähnt - hat er oder hat er nicht? und ob altersweisheit dabei eine rolle spielt?

früher stand da das postamt was hatten sie daraus gemacht! alles zugebaut mit neuen bürotürmen in denen serviceagenten rund um die uhr ihre dienste feilboten und schnittige rutzmoser nachff in unübertroffener bestzeit unterstützt von den renommiertesten gartenbüros beete bänke und springbrunnen anlegen ließen wie geile kleine kläffer hingen sie an seiner hose und als er gegen sie angehen wollte (nach dem motto *jetzt aber schluss*): pustekuchen! er hatte seinen kredit vor gericht und auch andernorts durchweg verspielt da half auch die erklärung des neuen verteidigers nicht: sein mandant bemühe sich eine wende in seinem leben zu vollziehen weg vom schnellen geld hin zu seriösen geschäften - wenn man ihn nur ließe

-genau darin liegt das problem mir sind die hände gebunden bevor sie nicht durch ein ganz normales privates insolvenzverfahren beweisen dass sie es ernst meinen mit ihren betuerungen sagte der vorsitzende sie müssen sich damit abfinden

dass ihnen der ruf des bankrotteurs voraus- und auch noch lange nacheilen wird bis ins greisenalter womöglich

-wenn ich überhaupt so alt werde bei dem psychoterror mit dem man mich überzieht

-das haben wir nicht gehört sagte der richter als streitwert sei *pfffffft* allenfalls ein betrag im unteren vierstelligen bereich denkbar ja wusste der mann überhaupt was rutzmoser verloren hatte

anscheinend nicht denn er machte sich nach einem kurzen wehmütigen blick auf dessen frau skrupellos über die ekligen innereien her zunächst drückte er den pfeil *auswahl* derjenigen optionen die er zu ändern beabsichtigte anschließend drückte er panikartig mehrere male den gegenpfeil und dann bloß nicht *ok* um die fehler nicht zu speichern nochmal druckste er am pfeil diesmal leuchtete die diode wenigstens dann markierte er die option *programm* anschließend drückte er *n* nein groß *n* um die nummer auszuwählen unter der er einen lieferkanal vermutete lieferkanäle waren normalerweise nicht das problem davon gab es genug offen oder versteckt nach *auswahl* der option *system* drückte er optimistisch wieder pfeil der suchlaufvorgang konnte länger dauern wissen wir kennen wir schon trinken kaffee zwischendurch und die soft skills über's an der holdingkonstruktion verzweifeln nicht zu kurz kommen lassen! die juristischen feinheiten klimmzüge und klimaerwärmungen wären nun abgeschlossen glückwunsch! er achtete darauf die lüftungsschlitze nicht abzudecken durch wärmeaustausch in den fluren und stockwerken entstand wie er sehr wohl wusste eine beständige luftzirkulation dabei werden staubpartikel teppichfasern hautschuppen und so weiter angesaugt diese lagern sich über die jahre in den lüftungsschlitzen ab und verkürzen die lebensdauer eines bürogebäudes also lieber regelmäßig von fachleuten entfernen lassen auch wenn der ein oder andere stöhnt weil wir uns abfindungen heutzutage eigentlich nicht mehr leisten können die option *extras* im menu *grundeinstellungen* erlaubte ihm dem

extern angeschlossenen dickfeld einen decknamen zu geben hierzu ging er wie folgt vor: nach auswahl von *extras* drückte er *pfeil* und dann *plus* um die eingangsquelle auszuwählen der er einen namen verlieh zum beispiel a unten zwei für alles was von hinten angeliefert wurde sowie a unten drei für alles vordere mit der option *ausgang* im menu *weitere grundeinstellungen* wählte er die hinterbuchse aus um das von der externen quelle übermittelte informationssignal verarbeiten zu können da das neue kabel über einen smartlink verfügte überlegte er es sich bald anders und wählte *nein* um die alten funktionen zu annullieren obwohl die automatische feinabstimmung aktiviert war ließen sich die restlichen vier blöcke nicht durch zweimal *ok* klicken freigeben also versuchte er es mit der option *ah-ef-te-eh-er* (*pfeil* und dann *gartenzaun*) erst am schluss las er die warnung im amtsblatt der r t p9 verfügung 50 seite 16903 vom mai letzten jahres die die in amtsblatt 25 des bppt auf seite 31333 bekannt gegebenen und für notwendig erklärten sicherheitshinweise ersetzt er hielt sie gelinde gesagt für überflüssig obwohl sie nun wiederum auch kein problem darstellten wir erfüllen schon lange die weit strengeren normen der eppv die alten amtsblätter können also getrost geschreddert werden selbst wenn sie gerade in einer besprechung sind oder wollen aus anderen gründen nicht gestört werden können sie sich ganz auf uns verlassen unseren anruf nach zweimaligem drücken der tastenkombination *scrollbar plus* auch zurückweisen oder durch eine kostenlose fernvorabfrage in die warteschleife gehen manche einstellungen sind gegen unbeabsichtigtes oder unberechtigtes ändern durch eine pin geschützt wir haben es nämlich schon erlebt dass sich technisch für versiert haltende laien und sogar blutige anfänger in den secureserver eines blühenden technologiekonzernes einloggen niemand möchte wissen was die da angerichtet haben im auslieferungszustand ist daher die vierstellige pin auf die letzten vier ziffern ihrer kontonummer eingestellt ein akzeptables risiko wie wir finden um es unseren kunden nicht so

unbequem zu manchen wie manche konkurrenten bei denen in solchen fällen gleich eine servicekraft anrücken muss um das turnusmäßige audit durchzuführen und die gewünschte schutzwirkung zu erreichen sollten sie die pin so schnell als möglich umstellen mit magnetkarte oder unserer hauseigenen software *bio-k pro suite* siehe zubehörpreisliste nicht dass jemand auf dumme gedanken kommt merken sie sich bitte die geänderte pin gut denn eine rückstellung in den auslieferungszustand kann nur kostenpflichtig auf dem servicewege durchgeführt werden die pin ist im basismodul gespeichert und gilt für alle teilmodule sie können allerdings jederzeit teilberechtigungen an besonders vertrauenswürdige mitarbeiter vergeben jeder versuch diese sicherheitsvorkehrungen zu umgehen landet automatisch im polizeigewahrsam wo rutzmoser nachff in hellem ambiente hastig zahlen zusammenrechneten und steuerschlupflöcher ausbaldowerten war jener früher sein eigener herr wenn ich doch! nur noch einmal! bedauerte er sich in jener dunklen kammer wie eine grabhöhle so dunkel war das teakholz soll was hermachen obwohl sie von insolvenzen was verstehen keine frage ruhige ausgeglichene geistesarbeiter die das letzte stück kuchen lieber für sich behalten als es mit anderen zu teilen

IST DAS SCHICKSAL FRAGTE SICH DER DOKTOR ENTSCHLOSSEN DIESER FRAGE NACHZUGEHEN

buntes plakats mit fußballstar wie heißt er doch alle kennen seine nase ex-militärssportler u1 bis 6 wo der gebührenzahler nicht bleicht schwitzt die sportförderung etwas aus oder das verteidigungsministerium fahrräder verstopfen den gehweg mensch los ist was hier! und autos wir fahren solange wir leben fahren wir entfliehen in geleasteten karossen unserem glücklosen schicksal solange der sprit eben reicht ein ewiges hinfahren ist das leben karl wäre ausgestiegen ich bin mir ganz sicher der wahre philosophenkaiser braucht kein gefährt

auch größere strecken geht er gerne sinnierend zu fuß ja wenn wir früher zu längeren reisen aufbrachen machte sich keiner 'n kopf freuten sich alle und abends ging's rund erlebnisurlaub hieß das die kleinen lämpchen leuchteten wie glühwürmchen leise waren sie schnurrend leise obwohl ich hab's immer mit einem lachenden und einem weinenden auge gesehen

keine drogen baut euch auf mit lugifox auch hier und im klein aber farbig gedruckten bestätigt der gesundheitsminister dass es sich um einen gesetzlich erlaubten muntermacher handelt gaaaaanz harmlos soundsoviel hydroxy und steroid und protosom und arbitat und thebasin und carboxy und furamin und aldehyd und tropinon und quinolin und allophan und cytosin und dia-tria-tetrazin liest eh keiner nicht halb so gefährlich sage ich mal wie kleinkredite mit ihrer sozialen sprengkraft oder schießsportvereine gegen drogen auch sie und wehe wir erwischen einen für den kann es leicht brenzlig werden in'ner diktatur hat man die junkies natürlich besser im griff bauch rein kopf ab und alle ordnungsfanatiker zufrieden noch jahrzehnte später hochgelobt für ihre konsequente nulltoleranz politik wie man das heutzutage nennt wird auch nicht soviel inhaliert unter der diktatorenknute oh wenn sie uns doch zufrieden ließen! politik beeinflusst massiv das leben sogar das ungeborene wird in mitleidenschaft gezogen wenn ich nur an all die mutterkreuze denke oder an herodes und die massen der glücklichen befehlsempfänger die keinen schritt allein tun können ohne die befehle ihres herrn und meisters der seine süßen klebrigen spinnennetze überall aufgespannt hat unsichtbare strippen an denen sie hängen und manchmal auch stranguliert werden genau wie an ihren genen die ebenfalls ein ziemlich unkontrolliertes eigenleben führen immer neue eiweißprozesse anstoßen die sie bewusst gar nicht wahrnehmen die aber alles steuern liebeskummer hass potenzneid wie auch ihre reaktionen auf kränkungen stress und amtliche mitteilungen der alltag ist gleichfalls ein großer strippenzieher meist ist man so in seinem tritt gefangen dass man nicht mal

auf den gedanken kommt sich staatlichen oder sonstigen anweisungen zu widersetzen und nur ganz selten wenn man sich etwas in den kopf gesetzt hat möchte man doch auch einmal wollen dürfen gerade in unruhigen zeiten greift jeder gern in die vollen auch früher hätten sich viele lieber betäubt bin ich mir sicher bei den zuständen aber da hieß es rabotten keiner konnte sich einfach entziehen jedem wurde bildlich gesprochen eine schaufel in die hand gedrückt und dann abmarsch aktionismus pur wir wissen ja wie es endete vorteil der demokratie dass man innerhalb gewisser grenzen sich ausleben kann die größten freiheiten hat der reiche und mächtige okay das ist eine binsenweisheit und zugleich ein schlechtes beispiel denn macht korrumpiert und geld macht die leute gefügig viel schöner sind die kleinen freiheiten die man sich herausnimmt sich ausklinken einfach mal blaumachen und die beine baumeln lassen wie ich heute - nicht wie manche kollegen: immer nur arbeit und geld verdienen sogar am wochenende wenn's drauf steht und dazwischen wird sich als ausgleich ein sportflitzer gegönnt zwei wochen urlaub im jahr und dann muss es gleich australien sein aber wehe etwas geht dort nicht nach plan hochgradig zwanghaft ist das und garantiert nichts für einen wie mich

da hinten: manche halten das für stil, immer mit krawatte rumzulaufen unheimlich wie die leute sich zusammenreißen könnte ich gar nicht wenn mich etwas kneift oder mir ist zu heiß krawatten sollen ja schlecht für die blutversorgung des gehirns sein eine erklärung warum in der wirtschaft soviel mist gebaut wird gut ich will nicht sagen wer kunden hat und etwas verkaufen will ist auf seriosität *und* tricksen mitunter angewiesen obwohl: *zu* geschniegelt ist auch nichts da wird der kunde misstrauisch

was der wohl vorhat? schon grau tonsuriert und trotzdem zackig wenn ich diese mit großen aktenkoffern durch eine erdrückende welt eilenden gestalten sehe kann ich mir derartige

leistungen gar nicht vorstellen unter einem manager-pionier stelle ich mir etwas anderes vor die meisten reden nur statt zu handeln und setzen das mit arbeit gleich auch ich bei neunzig prozent der patienten ist das völlig ausreichend die hormonbestellung darf ich nicht vergessen sonst steht sie nächste woche wieder auf der matte diese leute die nichts haben aber ständig zum arzt rennen die einen wegen jeder kleinigkeit behelligen so dass man die wirklich kranken warten lassen muss wenn die ihre arztbesuche selber zahlen müssten würden sie viel seltener kommen sollst mal sehen sie quatschen einen voll wollen bemitleidet werden bis die sprechstunde um ist aber nicht mit mir knappe info und fertig

mang tretter plamers leder wipf fischer & mücom metzger & betzner ka-kauf bartu texxt-villanis ein neues café und die last-chance-apotheke hier ist wahrlich alles vertreten links kohnen und dr-märtens-polsterschuh valleverde atlanta-teahouse-and-steaks tabakladen silbergalerie leerer lauer laller lava scherer schauriger saurer saller und ein taxenstand endlich! den touris tun schon die füße weh und nur wer eine auslage wie diese ins auge fasst traut sich anzuhalten schlagzeug flöten edle gitarren notenständer alles ohne elektronik wie solche händler sich halten können was die wohl für mieten zahlen dann eine kunsthandlung macht mehr her für betuchte-re kunden stimmen und stimmung gedämpft wie in einem museum haben mehr geld als die jungen meist gemessenen schrittes verfolgen sie ihre ebenso egoistischen interessen der chef höchstpersönlich präsentiert seinen landschaftsbilderbestand häufig aus nachlässen den schrott würde ich mir nicht ins wohnzimmer hängen nicht mal als geldanlage horten und alles untergebracht in dem schon in die jahre gekommenen multifunktionshochhaus unten die läden darüber büros ganz oben wohnungen wer will hier wohnen? wo tagsüber nur die geschniegelten trawler entlang segeln und perspektivlose berber auf ihren ledernen wüstenschiffen was die sich versprechen? in dieser wohlstandsoase und sich nicht blöd vorkom-

men fühlen sich wohler auf'm haufen zwischen regenrinnen-
rohren und starkstromkabelrollen stehen und warten woche
für woche sie warten und warten - auf was?

termine und ankündigungen des handelsblattes hinter glas
wozu? täglich neu die kurse ob hier tatsächlich mal jemand
anhält und nachliest? wandeltreppen nach oben rauchglas oder
spiegelglas marmor oder teppiche das waren einst die fragen
solche bürojobs wer findet denn heute noch arbeit? schwere
zeiten auch für rechtsanwälte und co unsere firma ist ein in-
ternational tätiges unternehmen im bereich der innovativen
designorientierten staubsaugerbeutel metallfräsen kompressen
klonierung und fremdbefruchtung für den professionellen wie
auch den privaten bedarf bestens etablierte expansionspolitik
präsent in über hundert ländern was kann ich für sie tun? die
hiesige geschäftsstelle ist nur ein kleiner ableger keimling von
etwas viel größerem im sinne unserer geschäftspolitik der sich
jedoch bei entsprechender nachfrage in zukunft prächtig ent-
wickeln wird können sie gift drauf nehmen unser komplettes
knowhow ist daher im moment nur virtuell verfügbar wenden
sie sich an den herrn auf dem bildschirm ihm sollten sie sich
anvertrauen wir richten uns ganz nach ihren geschmacksknos-
pen unter den gesichtspunkten von effizienz wirtschaftlichkeit
und kontrolle wird der dienst am kunden ganzganz groß ge-
schrieben lieber eine frau? bitte auf den button links unten
klicken nur nicht so zurückhaltend! der kunde ist könig! trau-
en sie sich! bedienen sie sich aus unserer reichhaltigen ange-
botsschatulle! die schatulle errötet blinkt schimmert szintil-
liert und opalesziert in alle richtungen das video macht was
her muss ich zugeben das kunstgewächs sieht schärfer aus als
seine realen Vorbilder wenn nur das ambiente nicht so grau
wäre grauer als grau: grauer himmel graue mauern fenster
bildschirmrahmen graue türen und gesichter der passanten
mag auch am aufkommenden regen liegen so war das wetter
damals auch unheimlich schwül oben am himmel kreischten
die möwen ihre pompösen düsen vauchten wolklang über dir

ein schutzschild aus silbrigen sätteleits unsichtbar eindrucksvoll kreisum jahre jahrzehnte zen um zentimeter analysiert keinen schritt kannst du armes huhn tun ohne gleich verfolgt und getötet zu werden

er zwang sich an etwas anderes zu denken den fernsehfilm von gestern abend und als ihm das nicht gelang an die letzte ziemlich unerfreuliche sitzung der lokalen gesundheitskommission immer viel arbeit und ärger auch noch falls jemand meine äusserungen weitertratschte ich weiß nicht warum ich mich immer so hinreißen lasse und überhaupt noch dahingehe wo ich auf schritt und tritt an die niederlagen der vergangenheit erinnert werde

er reckte sich und sog die ozon geschwängerte stadtluft mit voller inbrunst ein zog dann mit elegantem schwung an einer alten dame vorüber und erreichten es mit brunners hilfe tatsächlich ihn noch einmal breitzuschlagen nur ärger und viel arbeit nix als arbeit bedeutete diese zusage so beeinflussbar bin ich muss man sich mal vorstellen nicht lernfähig wo andere längst kapiert hätten wo der hase langläuft und dankend ablehnen würden mit verschränkten armen die eine als die während der talkshow auf die zustände in ihrer firma hingewiesen hat das heisst wie da 'geforscht' wird ist gleich entlassen worden ruckzuck wegen geschäftsschädigung unmöglichkeit zukünftig gedeihlicher zusammenarbeit störung des betriebsfriedens die zeiten sind vorbei wo sowas als zivilcourage bewundert wurde ich meine wie sie vorher gebarmt haben der pharmaverband hat ununterbrochen gejammert und bei dem interview stellt sich heraus die haben nur ganz geringe aufwände nicht schön die außenwirkung wirklich nicht und wenn dann noch die internationale presse wind davon kriegt und die verräterin auf ihr schild hebt und der kurs der muttergesellschaft bricht ein wegen der drohenden streichung staatlicher zuschüsse kann ich mir vorstellen wie die lokalen statthalter in panik geraten manager wär nichts für mich nein danke genau

wie wenn ich eine großpraxis hätte ständig kreide müssen die fressen und haben nur noch ihr konto im auge

scheiben vermilchglast: kein schild was die da wohl machen? an fahrrädern vorbei allesamt rostig die besseren stehen zuhause im keller sieh an! wenn eine Firma reputierlich ist stört chaos im schaufenster keinen mit optimismus lässt sich wachstum schaffen denn die angeschlossene medienagentur mit vielfältigen internationalen aktivitäten auf den gebieten der zukunftsprognose und systemberatung kann einmal losgelassen aus dem nichts stampfen konzentration synergie ergonomie zuversicht das gesamte sykbito-plasmatische vieleck und bringt mich auf jene schlecht geführte schule für management hätten ihre eigenen studenten machen lassen sollen wäre billiger gekommen als im moment der krise und des absturzes externe berater einzuschalten und eine controlling stabsforce einzurichten

direkt vorbei an den kohleträgern: kreuzen mit kaputten kreuzen meinen gehweg kohle ist momentan die billigste energiequelle aber unbequem zu heizen wer tut das heute noch? die säcke sind bestimmt nicht ohne fast wie zement in verschlissenen pullovern malocher verdienen am wenigsten sind froh überhaupt arbeit zu haben solange der rücken noch mitspielt *um den kontinuierlich steigenden anforderungen weiterhin in vollem umfang gerecht zu werden suchen wir eine überzeugende persönlichkeit (m/w) die als senior manager investor relations all time smirring squirring spirring spinning swithering hand waving and rotating äußerst interessante und anspruchsvolle aufgaben übernehmen möchte* so wie die das anpreisen muss etwas faul daran sein hinterher sitzt du in deinem loftloch und kommst nicht mehr raus aus der tretmühle vernünftige leute bewerben sich auf so einen geschraubten käse nicht und selbst jene unglücklichen geschöpfe die sich zuhause dauernd ein 'such dir erstmal arbeit' anhören müssen halten hier instinktiv abstand *zudem wird ihnen neben der all-*

gemeinen kontaktpflege auch die inhaltliche vorbereitung unserer roadshops obliegen hört sich an wie ein rodeo jahrmart oder so wir pflegen in allen dependancen einen unserer muttergesellschaft entsprechenden verhaltenskodex und redestil geschliffen mit gelegentlichen ausflügen ins volkstümlich cowboyeske bleibt sehr laut ungesagt - das sind die schlimmsten die die leute in ein psychisches korsett zwingen wollen

der doktor hält inne weil er plötzlich erkennt dass in dieser ganzen großen welt das gesagte und das nicht gesagte streng voneinander geschieden sind mindestens so wie die jasager von den neinsagern und dass der sinn des lebens darin besteht andere mit seinem geschwafel so zu beeinflussen dass sie bereit sind einem jede arbeit abzunehmen und das eigene leben so bequem wie möglich zu gestalten hier beißt sich die katze zwar in den schwanz doch wer sich schon in alten zeiten zu einem schwarm gezählt hat in dem sich die flugrichtung jedes individuum höchtens um kleine drehungen von der bewegungsrichtung der anderen unterscheidet kann ein solches angebot nicht missverstehen *komplexe sonderaufgaben werden ihr tätigkeitsspektrum abrunden auf den anstehenden langstreckenflügen können sie es sich in der business class bequem machen* man hat herausgefunden dass die leute in zeiten wirtschaftlicher prosperität öfter freiwillig die arbeit wechseln jobhopping nennt man das dem boss die meinung geigen und dann absprung denn eine gewerkschaft die einen auffangen würde gibt es schon lange nicht mehr nur noch monaden die gern zurückkeilen würden du hast mich lange genug genervt bis zur grenze und darüber hinaus mit deinen läppischen nörgeleien vom zwischenmenschlichen ganz zu schweigen die chemie hat nicht gestimmt blieb mir nichts als alles schweigend herunter zu schlucken ganze abteilung adtschüss ihr könnt mich mal - problem nur wenn man ein arbeitszeugnis benötigt in der neuen stellung ist die ernüchterung um so größer das neue entpuppt sich meist als das alte wie in anderen bereichen des lebens auch

abfalltonnen in reih und glied und die hecke ordentlich gestutzt

-das mindeste was ich tun kann sagt der pächter ich achte genau auf streifen und auf die markierung wenn nur eine schiefsteht was sagt der kunde denn dann?

aufrecht steht er da den daumen gemütlich am blaumann zigarre im mundwinkel wie weiland guevara anzünden darf er sie nicht

-zufrieden sagt er zufrieden bin ich auch mit 'ner kalten brasil insgesamt zufrieden niemand soll mir hinterher etwas vorwerfen oder nachsagen können

-wenn sie ihr kind schon auf dem gymnasium lassen wollen dann auf eigene verantwortung hat die klassenlehrerin zu seiner frau gesagt und dass bei jens eine berufsausbildung das gegebene sei

die lehrer haben es leicht wer sein kind auf die höhere schule schickt handelt auf eigene gefahr eine lehre ist auch nicht zu verachten und kommt meist viel billiger der grundschullehrer hätte uns warnen sollen und hat! aber nein es musste partout das gymnasium sein

ja gibt's denn das gibt's doch nicht! die tauschen schon wieder die preistafeln aus was habbich gesagt sie sind schon wieder zugange! ziehen uns tipp und schwupp unsere sauer verdienten groschen ausse tasche

-die preise werden woanders gemacht sagt der pächter und lässt sie mit seifenschaum säubern seine weithin sichtbaren leuchtdiodenagglomerate von den konzernen und ölscheichs und in der steuerabteilung des finanzministeriums

steuern? der staat will auch leben und die saudis wenn mal die ölquellen leer sind was machen die dann? nur sand und wüste ohne den hauch eines modernen gemeinwesens sitzen sie in ihren heißen zelten oder betonsilos und merken sie sind vom westen betrogen worden was sie einst an aktien und anteilen hielten ist jetzt altpapier außer wer glück hat gibt's auch! dynastien von aktionären die still und anonym im hintergrund

agieren den mehrwert einstreichen und sich nur selten in der öffentlichkeit zeigen doch den namen kennt jeder stellt man sich wer weiß was drunter vor auch dem pächter geht's prächtig an jedem cent teuerung verdient der mit nirgends hat mir meine tante mal erzählt kusine meines vaters genaugenommen halbkusine der mann war alkoholiker immer gut drauf immer zum scherzen bereit immer gleich einen eingeschenkt wenn wir bei denen zu besuch waren benzin und promille im blut bis er mal ein kind fast totgefahren hätte oder ganz ich weiß nicht mehr genau wieviele jahre ist das schon her damals hat er die konzession verloren und die tante musste sich ins firmenregister eintragen lassen um die klitsche weiterführen zu können war nich' so'n technoshop als wie sie heutzutage daherkommen und trotzdem hochprofitabel niemand hat sie gesagt verdient so gut wie wir selbstständigen das ist ja das tolle an unseren aktienmärkten da ist nichts statisch nichts bleibt wie es ist und das eröffnet die allerschönsten ertragsaussichten nicht nur einmal oder eine woche lang nein es gibt fast immer etwas zu verdienen man muss nur genügend auf zack sein

sie war ein munteres tantchen irgendwie lebhafter als die anderen verwandten ihre laute schrille stimme mit der sie uns kinder immer ein bisschen erschreckt hat schiebt sich in viele meiner erinnerungen es ist die stimme die von einem menschen übrigbleibt was er sagt oder nicht sagt der mann ursprünglich kraftfahrer hat sie viel allein gelassen da hatte sie zeit über einiges nachzudenken und papa pflegte solche kontakte fast jedes wochenende ging es zur verwandtschaft später verlor ich sie aus den augen ohne ein schlechtes gewissen zu haben ich bin eben anders als er setze andere prioritäten für verwandtenbesuche viel zu beschäftigt das war schon früher so in der studentenzeit als wir manches hohelied gesungen haben und gemästet wurden mit dem fleische fremder götter dann kam karin die mich derart mit beschlag belegt hat dass für die verwandtschaft gar keine zeit mehr blieb es ist nun

einmal so dass man sich mit fremdem blut mischen möchte
möglichst oft und viel statt mit altbekanntem seine kräfte zu
vertun wer früh anfängt hat auch insgesamt mehr spaß am le-
ben andere mögen das anders sehen ich bin froh sie damals
kennengelernt zu haben meine kusine und sandkastenfreundin
wollte ja nicht kühl und abweisend ab einem gewissen alter
wich sie mir aus denn eins wusste sie bestimmt und hat es mir
auch nachdrücklich zu verstehen gegeben: mit dir nicht! nicht
mal spielchen

der kleine muckser scrollt mit jetzt schnelleren kürzeren
schritten über die brunnenstraße richtung rödingsmarkt ange-
nehm wenig verkehr und noch weniger fußgänger an allen
häusern reklametafeln *keine drogen lugifex schöne maid* und
waidwund der blick wo sie die immer auftun eine art men-
schenhandel ist das bei dem solche frauen mit dem älterwer-
den immer den kürzeren ziehen

papa ging die verwandtschaft über alles er hat samt seinen el-
tern immer den kontakt gehalten küsschen hier küsschen da
obwohl sie nicht gut behandelt worden sind krumme touren
bei der aufteilung des großmütterlichen erbes ich bin da an-
ders es sind wohl die gene des anderen großvaters der nach-
dem ihm sein erbe vorenthalten worden war so dass er in der
wirtschaftskrise zeitweise vollkommen auf dem trockenen saß
kein wort mehr mit seinen geschwistern geredet hat ich weiß
auch nicht warum sich diese machenschaften in unserer fami-
lie so häufen

-pellt euch aus setzt euch erst mal hin macht's euch gemütlich
ich hab extra 'n guten schnaps besorgt dem anlass entspre-
chend

wie auch sie sich ins zeug geschmissen hatten wenn man
schon sein erbe verdummbeutelt dann wenigstens stilvoll wo-
bei gut viel hatten sie nicht zum ausstaffieren außer ihrer bau-
ernstola mit der sie im fuchsroten satinsofa versanken groß-
tante elfriede genauso laut wie ihre tochter hat es mit ihren

fünf kindern im leben nicht leicht gehabt und meinte wohl sie könne das land besser gebrauchen als die nicht halb so fruchtbare verwandtschaft mit stürmisch lautem hallo beruhigte sie die

-was wollt ihr ein deal unter freunden geht die welt nicht von unter habt ihr den roggen schon drin? schön trocken dies jahr und wird bestimmt eine gute ernte

-die katinka macht uns sorgen sagt oma mit ihrem sehr persönlichen verhältnis zur einzigen kuh sie gibt nur halb so viel milch wie gewöhnlich

-und des honigs neue schleuder? - unser vadder interessiert sich auch brennend dafür nich vadder? sitzt nich so förmlich ist doch kein strafverfahren wer will denn streit und unfrieden? sagt selbst der bürgermeister: neun sechzehntel watt soll datt denn? kommt sonz ünn use ganse dorp nich voa ein ungueter zustand dem wir abhelfen wollen mal ehrlich mit dem land könnt ihr doch sowieso nichts anfangen sandiger boden und müsstet auch dauernd kilometerweit fahren

-auch noch sagt oma damals ist sie noch jung

-dagegen geld kann man immer brauchen und wenn man es auf die hohe kante legt oder ein kräftiges wagenpferd kauft

-seine frau habe etwas von fünfhundert gesagt wagt mein großvater sich vor

-ein stolzer betrag erwidert elfriede nach einer bedeutsamen pause mehr sei auf keinen fall drin ihr wisst ja wie schwierig die lage momentan ist

sie gucken sich an alle gegenseitig verhandeln ist nicht ihre stärke

-so hier dürft ihr unterschreiben kurz und schmerzlos

sie hätten die zweifel vorher haben müssen vorher zum anwalt nicht wenn es zu spät ist und alles liegt bereits beim notar versiegelt und wasserdicht

-nein sagt elfriede unterschrieben ist unterschrieben

-nichts zu machen der anwalt

den pflichtteil nach dem einheitswert auszahlen lassen: eigene blöðheit mag er gedacht haben kurze beratung kost euch mal nichts ich will arme und blauäugige nicht zusätzlich schröpfen sind ohnehin gestraft genug mit herablassung gutes tun so sind manche akademiker bei entsprechender laune zu denen ich heute immerhin auch gehöre so klug war papa mir eine gute ausbildung dringend ans herz zu legen denn die fünfhundert waren nach der währungsreform ruckzuck nichts mehr wert dass ich es besser habe wollte er unbedingt ich bin damit weiter gekommen als die vielen nachkommen der tante die sich auf der geerbten scholle mittlerweile gegenseitig auf die füße treten wer land besitzt will sich auch fortpflanzen einer inneren unruhe folgend die die im überlebenskampf erfolgreich sind seit anbeginn der zeiten ankommt und sie zur vorherrschenden gattung auf erden gemacht hat dass sie sich immer wieder selbst zerfleischen nimmt man in kauf und fragt sich auch nicht wozu dieser kolossale aktionismus gut sein soll irgendwann liegt man ohnehin unter der erde wie tante elfriede die heute genauso still ist wie damals meine großeltern sie haben sich noch jahrelang insgeheim über sie geärgert ohne sich jedoch samt ihres sohnes das geringste anmerken zu lassen -habe ich schließlich als kind mit gespielt sagt papa zu mir kann und will ich nichts gegen sagen

was der rast mensch! mit dem möchte man nicht kollidieren! unverantwortlich wie sich manche leute im verkehr benehmen -halt dich grade junge hat mich der andere großvater bei jeder gelegenheit angeherrscht

wie man ihn um sein erbe gebracht hat? keine ahnung / guck hier das testament vom uropa unterschrieben du gehst leider leer aus und das als ältester sohn / nachdem sie ihr ziel erreicht hatten verfolgte er sie in seinen träumen unnachgiebig und ließ auch sonst kein gutes haar an ihnen: wenn das so ist seht ihr mich hier nicht mehr wieder / na und? du hast dich doch sowieso nie um den alten gekümmert

-halt dich gerade oder willst du mal krumm werden höre ich ihn immer noch rufen mich erschrecken in seinem garten in dem sich so herrlich spielen ließ unerträglicher alter knacker - und doch liebgehabt

zwei in vertrautem plausch frauen verstehen sich darauf frauentratsch und frauenbinden frauenklinik frauenbeilage frauenhaus frauenzimmer frauenheld frauenmörder wie ich *darauf* jetzt komme sind farbenfroher gekleidet als wir ein blickfang & gehört zu ihrer vermehrungsstrategie dabei fangen sie sich leicht mal den falschen ein für's leben oder machen nach einiger zeit selber die biege die eine hat mich angeblinkt komisch ich weiß nie was sie denken nur bei karin wusst' ich's immer ob sie wirklich interessiert sind oder sich nur geschmeichelt fühlen weil man sie anhimmelt die suche wäre viel leichter wenn man wüsste wo investieren sich lohnt so ist man auf mutmaßungen angewiesen wie in vielen bereichen des lebens zufallswetten auf die zukunft bei den aktienkursen der wahl des arbeitsplatzes oder dem kommerziellen erfolg gewisser konsumprodukte die frage was kommt bei der masse an was wird gekauft ich würde bestimmt viel mehr unternehmen wenn ich wüsste woran ich bin wenn ich ihre gedanken lesen könnte um ihnen dann im gefühl völliger geistiger und körperlicher übereinstimmung an die wäsche zu gehen mit denen die nur äußerlich freundlich sind und in wirklichkeit wenig von mir halten würde ich nicht unnötig kraft geduld und *mie-mie-minnesang* vergeuden sondern gleich die finger von lassen und ihnen deswegen viel unbefangener entgegentreten völlig neutral dass heißt wenn sie nicht gerade niederschmetternd schlecht von mir denken dann natürlich ist die telepathie keine durchweg angenehme tätigkeit nimmt der gedankenleser lieber reißaus die frage warum die natur den menschen dafür kein sinnesorgan mitgegeben hat obwohl doch gehirnströme auch wellen aussenden die antwort: ein solches organ würde das system zum einsturz bringen die meisten menschlichen beziehungen beruhen mindestens zum teil auf illusion und

verstellung darauf dass man sich ein bisschen theater vorspielt und diese möglichkeit es sich gegenseitig in der lüge bequem und gemütlich zu machen fiele dann weg nichts als wahrheit wäre die folge kübelweise wahrheit über unseren hauptern wer will das schon das ist wie mit den bildtelefonen im schlafzimmer die sich auch nie durchsetzen werden

dicker laster: macht fast soviel krach wie ein düsenjet und verstellt allen die sicht und den weg außer den tauben wie die das können sie schweben in kreisen ewiges gleiten auch manche menschen scheinen zu schweben wer in der kindheit ballett getanzt hat wahrscheinlich es könnte aber auch vererbung sein oder wer sportlich ist und seinen körper beherrscht es gibt im leben viel mehr vererbung als man denkt unser vorwärtsdrang unsere reaktionen weltanschauungen und gefühle alles größtenteils genetisch bedingt gier hass und liebe *die liebe leichter mädchen* lebenshungrige leichte mädchen denen die lebenslust aus jeder drüse quillt ich kannte mal eine was aus der wohl geworden ist? beim blödesten witz prustete sie los es brach unkontrolliert aus ihr vor mit ihrem kehligen lachen machte sie die männer verrückt konnte sie nicht gegen an selbst wenn sie gewollt hätte und gerade dies unkontrollierte hemmungslose identifiziert jeder selbst der mehr intellektuell orientierte kulturell interessierte und niveauvoll höher gelegte eierkopf oder student instinktiv als triebhaft die denkt er unwillkürlich während andere weniger kopfgesteuerte bereits hinter ihr her pfeifen kernige lehrlinge die mit siebzehn oder spätestens achtzehn ihre erste freundin haben weil sie beim anbaggern nicht lange nachdenken müssen und mit ihren halbautomatisch abgefeuerten unmissverständlichen signalen durchaus gehör finden die denkt er kann sich auch im intimbereich nur schwer zurückhalten die ist beim vögeln sicherlich laut richtig schön laut

an der kreuzung hielt er inne sich die ohren zuzuhalten und eine sirene vorüberzulassen die schritte dann um so eiliger

über die brücke lenkend wer nicht aufpasste und an die falsche frau geriet die über seine leiche karriere machen wollte beispielsweise sah der genetisch kluge schnupperer kongenital voraus und ließ die finger von ihr wichtig: nicht unkontrolliert den begierden des augenblicks dem erstbesten stürmischen sexualimpuls nachgeben sondern genau überlegen an wen man sich bindet

leichter gesagt als getan wie viele wahlmöglichkeiten hatten die meisten denn dass man ihnen guten gewissens raten konnte du pass auf halt dich zurück die richtige wird schon noch kommen wer zu lange zögerte fand keine mehr jedenfalls keine mit der er sich vermehren konnte bestes beispiel the doc himself die meisten konnten von glück sagen wenn sie überhaupt eine anguckte es gab in jeder nachbarschaft die leuchttürme auf die die frauen flogen frontmen von boygroups mannschaftskapitäne von fußballmannschaften investmentbanker schauspieler fernsehmoderatoren der rest guckte gequält in die röhre oder war ständig frustriert auf der suche - stress pur besonders für die zwanzig- bis dreißigjährigen auf die es ankam ob sie sich wenn sie dann endlich eine gefunden hatten die es mit ihnen aushielt auch wirklich vermehrten war eine andere frage

dann gab es frauen die keiner wollte entweder weil ihnen die östrogene fehlten oder aus psychosozialen gründen wenn man merkte die anderen machen einen bogen um sie so eine frau war nicht interessant als tennisgegner sparringspartner vielleicht aber im bett das hatte als einziger wolfram riskiert und auch nur wegen des geldes um alles mögliche war dieser mann zu beneiden aber nicht um sein mannweib

oder früher als ehen noch arrangiert wurden: auch keine lösung wer pech hatte und an eine hornisse geriet sein handballen knallte gegen den automaten die zartgelben fruchtgummis rollierten gegen die plexiglasscheibe und die rubinroten grünblauen auch also die sich an eine erbin hingen: das gab es

schon immer oder umgekehrt die bekannte schauspielerin mit dem viel jüngeren mann hat mit fünfzig entbunden zehn mil-lionen kriegt die pro film mutterkuchen babypo in großer aufmachung auf den sonderseiten der regenbogengazetten viel geld für das erste müde gedöse dümmliche lächeln der eltern mir fremd eine fremde welt ist hollywood

wehmütig umrundete er eine große lache wehmütig blickte er sich um und wehmütig horchte er in sich hinein ich hätte doch bei kant bleiben sollen das glücklichste jahr meines lebens als wir bei schmidt mit de-te vorlesung hörten karin immer dabei alles haben wir zusammen gemacht in jenem sommer vor wievielen jahren und nicht geahnt dass er sehr bald zu ende sein würde nur wenige nämlich verstehen es aus dem schönen und angenehmen auch einen nutzen zu ziehen was jene unter seinen verehrern die das standbild haben fallen sehen wohl dachten kommt wieder vermutlich mit der nächsten welle des idealismus ist bisher immer wiedergekommen wenn auch nur als replik

und dann der strand der vielbeschworene von meistern der il-lusion gemalt und beschrieben müde männer rätselhaft unter hochnebelzelten und mählich nachlassendem regen nur im sommer stellen sie tische dort auf und sonnenschirme servie-ren den ein oder anderen ouzo dazu

da steht sie leicht vorgebeugt frau karin immer verfügbar dem knorrigen helden kurz und heftig war seiner begierden erfül-lung unsere rucksäcke vielsagend aneinandergelehnt beneidet von anderen globetrottern (endlich mal!) rechts hinten einsam die tonne aus dem berühmten gemälde beredtes doch vielfach bezweifeltes zeugnis besserer tage die ich mit ihr nicht mehr erleben durfte sie ist dann schnell abgesegelt ex und vorbei heute bleibe ich lieber zuhause statt mit bleichem gesicht in schaukelnden barken am watersteenarchipel fische zu angeln

ja früher in den alten längst vergangenen zeiten die dritten programme bringen öfters retrospektiven wundert man sich wie unmodern alles aussah ganz anders als in den eigenen ziemlich lebhaften erinnerungen erotik getränkte bilder würden manche sich wundern zu was eine frau kromme einst fähig war - *ach du ...!* hundescheiße mitten auf dem gehweg wie das aussieht und wer das putzen muss keine schöne arbeit ob putzkolonnen immer nasse lappen dabei haben? meist fegen sie nur türkis schönes türkis die steine und lebensfroh nebenan die pizzeria ziemlich heruntergekommen dass die sich in der teuren gegend überhaupt halten kann darüber das reisebüro hat dicht gemacht bunte plakate mit resten alter tapeten beklebt flanieren unter einer kuppel aus glas neckisch die letzten abtropfen und wieder eine abspernung was ist heute bloß los?

ja damals! ich erinnere mich genau wie er eines mittags bei uns aufkreuzte wir noch im bett wie bei studenten nicht unüblich die haben ja eine andere zeiteinteilung für ihn die reine provokation erst wollte sie furchtsam nicht aufmachen ich mutig wollte's ihm zeigen & habe ihm bewiesen mit deutlichen worten welchen abstand wir voneinander haben während sie gestenreich zu vermitteln suchte - er wollte beides nicht hören & ging & ließ sich seither nicht mehr blicken obwohl er doch sonst so ein menschenfänger ist ein paar orden abzeichen hier buntglänzende bänder dort schon sind die leute ihm hörig umjubeln ihn gar wen er aber auf dem kieker hat wie mich oder brunner der kriegt dauernd eins auf den deckel und hasst ihn am ende dafür wie die pest

-unsere trennung war wohl unausweichlich erklärt karin mir heute wenn ich sie selten sehe mit leisem bedauern in der ansonsten kottkampschen stimme telefonieren tun wir öfter als es ihrem lars-dieter lieb sein kann glücklich mit ihm ist sie nicht doch sind pragmatische beziehungen bekanntlich leichter zu führen es gibt nur wenig konflikte und wenn geht es meistens um nichtigkeiten niemand rührt am gemeinsamen grundkonsens wer am längsten durchhält die besten nerven

mi-ka-do darf die eisenbraut über die schwelle tragen denn darin unterscheiden wir menschen uns die einen sehen immer gleich das ende gekommen und zwar in apokalyptischen ausmaßen und treffen entsprechend drastische vorkehrungen schrecken selbst vor dem pakt mit dem bösen nicht zurück während sich andere noch sorglos auf parties und maskenbällen ergötzen ein bier in der hand oder das hübscheste mädchen am arm und es ihnen bestens gelingt ruhe zu bewahren die dramen des lebens die heutzutage immer bedeutungsloser werden ungeniert auszublenden sie schweben stillvergnügt auf wolke sieben und werden darum steinalt

sirenen! - hört man im stadtgebiet ja oft zu oft und weiß selten warum ich tue besser unbeteiligt sorry bin auf geschäften hier auf eigene rechnung erledige meine arbeit und kümmere mich um sonst gar nichts: eine art von professioneller unschuld die von fast jedermann goutiert wird

zu schwierigen themen sagte er schon lange nichts mehr hielt sich wenn möglich aus allem vornehm heraus in wahrheit war er vermutlich ein schwächling & leisetreter & die feste der hoffnung die er wie jedermann in seinen inneren räumen zelebrierte bekamen viel zu schnell risse & motten fraßen daran wie an nachlässig auf dünnes seidenpapier geworfenen miniatüren der beugsame im gegensatz zum unbeugsamen nervöser unbeholfener tölpel machte auf der bühne des lebens eine schlechte figur taugte nicht mal als kaspar und narr die einzige die seine macken akzeptierte und auf die er sich immer verlassen konnte war seine schwester die zeit mit karin hatte sie sich respektvoll im hintergrund gehalten das desaster vielleicht vorausgesehen ganz locker im angesicht des drohenden sturmes kümmerte sich seither um den haushalt lud zu geburtstagen ein schmierte die schnittchen und wählte den sekt aus

KEINS IS DEM MANE SO LIB / AS WIE EINER
FROUWES LIBE IN FESTER TRIB / EIN GODE FROUW
IS VIL WERT / AS VIL AS EIN GODE PERD

-wozu fragte sich rutzmoser legt sich ihr anwalt dermaßen ins
zeug es gibt doch wirklich nichts zu verteilen ein vorzüglicher
gin war das eben fast schon zu süffig

doch selbst romanfiguren tranken heute nicht mehr so viel wie
früher vertrugen nichts mehr: darf ich ihnen einen tee anbieten
sir / (nasekräuseln und augenbrauenhochziehen) tee trinkt
normalerweise meine frau / (dramatische pause) oh ja natür-
lich sir kein problem wir werden schon etwas auftreiben

-*pfffuu!* pullerte der regen über die scheiben und *pfffuu!* lo-
ckerte er seine krawatte wie konnte es nur so stickig sein da-
bei lief doch die klimaanlage

sie kamen nicht weiter ungeduldig blickte er zuerst auf die au-
tos vor ihm und dann in sein tiefstes inneres sollte er die ge-
legenheit nutzen und sie bearbeiten? die idee hatte etwas für
sich hier konnte sie ihm nicht so schnell entwischen wie neu-
lich abend überhaupt erstaunlich dass sie mit ihm zurückfuhr
statt mit dem taxi er sah sie nicht an sondern starrte die ganze
zeit auf die bremslichter der vor ihm stehenden autos

vorhin beim notar woher kam der gedanke fest zu bleiben? die
begründung war ihm entfallen genau wie warum sie damals
geheiratet hatten auch egal jetzt durchnässte dampfende rad-
fahrer hinter den scheiben nur schemen bei dem dunst die
kamen wenigstens vorwärts oh wenn er ein päckchen in ihrer
satteltasche wäre

die luft stand in der witzweiß gespreuten pfeffergeblasenen
hing wie eine sybaritische sirrnis röchelnd und brackwasser
speiend über dem kanal stillstand trngd zllsd nicht mit der vo-
rausberechneten amplitude der hohen tide zu vergleichen im
einklang dakohr ersoff der gesang der e und a und der e-a-a
verwechselten keiner keiner guckt mich mehr an in meinem

alter seufzte frau rutzmoser geborene von und zu in sich hinein alle alle sind sie mit sich selbst beschäftigt und ihren glänzenden *poody renaissance* lacklederstiefeln nur wenn unversehens eine junge schlawanke *ladybird* ihren weg kreuzt zusammenklappbare herlitzer oder herrhauser gertengleich auf der stoischen stirn ja die kann es sich leisten selbst wenn sie 99 von 100 abweist bleiben ihr immer noch so und so viele

HINTERHER WAR ER SCHLAUER DER
VERSCHNARCHTE ABSINTHSÄUFER DENN EURE
NAMEN WAREN DEM HOCHHERZIGEN BEREITS BE-
KANNT - NICHT DASS IHR MEINT IHR WÜRDET UN-
GESCHOREN DAVONKOMMEN

einer mit clownsnase trat aus dem schatten der vergangenheit auf die regennasse straße komplett das kontrastprogramm und nass gewordene massen schwärmten zu den wartenden barrikaden schnell schnell bevor sie uns unsere plätze streitig machen und wir etwas wichtiges verpassen große grützegrüße von der gräfin der frauenbewegten aufbruchstimmung auch bei den stadtplanern in die karten hat sich der neue vorstand dennoch nicht blicken lassen von kottkamps gnaden kein nirwahnes leuchten brannte unter seinen brauen kein schatz war unter dem polster versteckt nur alternde seelen brüteten sockslang über ihrem bevorstehenden finale brüteten einmal brüteten zweimal drei dutzend mal brüteten sie vergeblich bildeten sich ein ihn erkannt zu haben längst verschwunden war der stromer er bewegte sich gewissenhaft ausschau haltend durch eine menge großer unterentwickelter irrlichter in dessen unbeteiligte ihr augenmerk auf die einsatzkräfte richteten wirklich so ging das in einem fort und kein mensch wusste of wird das enden angesichts der gewaltigen sozialen probleme die auf politik und bevölkerung zukommen der tag könnte leicht unangenehm werden räumte er ein von daher kann ich die reaktionen im grunde verstehen wenn auch nicht billigen

weil ich habe nun einmal die aufgabe hier für ruhe und ordnung zu sorgen - während seine gegenspieler rührig die eigene sache voranbrachten

alles auf anfang ganz schnell

man würde jetzt systematisch vorgehen

also davon halte ich gar nichts

fiel mir viel zu spät ein

musste nun halt so gemacht werden

die das veranschlagt und dann auch durchgezogen hatten aufhalten würden die sich nicht lassen

trotz aller leichen und umweltverpestung

die dann links und rechts des weges herumlagen

der minister wollte es so

dann also endlich

bleckten und schmollten geschwollene mäuler

und erst als ein leiser runzlicher spielmann

im passgang und staunlichsten aufzug

unterm johlen der massen vorbeizog

sah man sie hinter der biegun des harvestehuder weges hervorquellen einer woge gleich als hätte ein uraltes meer sein ganzes wasser geopfert nur um schleswigus' älteste tochter in ehren unter die haube zu bringen - wenn sich auch niemand vorstellen konnte dass sie tatsächlich eine hauptrolle in dem rollkommando spielen würde das dann nachher gegen mächtige mauern anbrandete

witterte knurrend gen mirziges haff

hungerte brunnend auf kilfiggem watt

streckte sich sterbend auf murrigem schlick

aus allen schichten von geborenen erblassern über lange zeit lethargische nun aber hochgradig echauffierte ziehsöhne bis zu topfdeckel schwingenden dem insider aus merses filmen bestens vertrauten hausfrauen auch unsicher transparente haltende unausgeschlafene liebespaare waren darunter sowie bei ungewaschenen langhaarigen untergehakte aufrührerische lieder singende friseurinnen ferner kurzgehaltene eigenbrötler neu-

erdings hysterische nagetierzüchter bekiffte studenten feinsinnige arbeitsscheue und andere taugenichtse was die das land kosten stipendien noch und nöcher nachgeschmissen jahrelang auf staatskosten ein wohlleben geführt in clubs und kneipen als djs gejobbt wo sie eine frau nach der anderen verführt & flachgelegt & geschwängert haben und anstatt alimente zu zahlen nunmehr als früh gealterte bärtige greise unter billigen schlapphüten vorschauend als erstsemesterbeeindrucker und auf podiumsveranstaltungen wetterfroschaudits lehrerversammlungen und in sprechstunden von friedhofsgärtnereien vogelkundlern schnapsbrennern exorzisten und anderem niederbewuchs ausschwärmende erschütterer der weibsen und sonderweibsen große siebenschritte durch verarmte altstadtviertel vollführende oder türen aus den angeln städteplanerischer unvernunft hebende von der stirn bis zur nase haarbewachsene nach mottenkugeln riechende grottenolme die wann zuletzt einen sonnenstrahl gesehen haben sie alle wurden plötzlich aus ihrer betäubung gerissen / die gegenseite in gestalt einer ständig auf hochtouren laufenden systemmaschine trieb die demonstrierenden vor sich her / ohren zu halten musste und zur kante er keinen also selbst wir sonst unbestritten waren frustriert waren ungespornt waren nautilus sofften viel wein aus obskuren amphoren von fast möchte ich sagen teranischen ausmaßen gleich hinterm kiosk wo gewöhnlich die säcke mit katzenstreu lagern / er konnte ihrem duft nicht widerstehen / sind ihm die atemberaubenden gerüche zu ohren gekommen und die verpflegung war längst aufgebraucht / entgangenen unterschlupfs unkosten / es ist zu kalt gewesen weil sie die wagen nie voll kriegen / wirklich nicht auf'm neuesten stand / ihm lief der schweiß die achseln herunter / er stand auf der schützenden und dachte im letzten moment (bevor die wurfgeschosse und als *flexible response* die wasserwerfer die reizgaskanonen und umherfliegenden gummipatronen bevor wir zur hochform auflaufen konnten) an *mow*-flaschen / die trinkt bei uns keiner / doch ich! rief es von den

hinteren stufen und da blieb ihm nichts anderes übrig als alle
aktionen streng objektiv nach ihrem wirtschaftlichen nutzen
zu beurteilen / die mit glück / bewies sie gleich im nächsten
schritt / nun muss jeder sich selbst finden / sicherte zuerst
ganz vorn / bei der allein die vorstellung dass sie sich mögli-
cherweise gar nicht im zug befanden alles behagliche alles pa-
thetische und alle sensationsgefühle aus seinem bewusstsein
verdrängte während die demonstration mit immer größerer
wucht gegen eine sich sträubende konkurrierende weltsicht
anstürmte / nicht durch überfüllte straßen dringen wir zu den
letzten weisheiten vor sitzen einander in feinen cafés gegen-
über oder an steinerne tore gekettet stehen stoisch an der hal-
testelle für ausgemusterte marathonläufer / bis stimmung auf-
kam / fock- und brasam schwankten sie zwischen heiterem
zorn und einem archaischen volkstanz ursächlich mochte kei-
ner den zusammenhang erraten zu zehntausend jahre vorher
oder wenn wäre dieser allseits wortreich bestritten worden um
später als eine art hofersche wavefront durch die ärmeren
viertel zu schwappen unstreitig von äußerster physischer bru-
talität brausend und brüllend wabern die erschöpften wohlstei-
fen um nichts als die rissigen tüten einer künftighin einzigar-
tigen erinnerung zu füllen

nicks nuhlte das volk aus dem hummenden holten

kliff und verniebelt und wirr wie ein mullt

ihm wandten je phorn seine forchen sich follten

jieren den trund zu in duldiger bullt

eines hilflosen opfer mussten wir ihnen zumuten und aus un-
serer mitte und von der alster her bekamen wir sie zum stehen
brrr mein pferdchen! mit nachgerade metaphysischer gewalt
die zügel angezogen und in die zange genommen nächsttag ge-
schönte zeitungsberichte als eines höheren vorganges zeugnis
wir ablegen nur die raufbolde auf beiden seiten wussten sich
darüber mit amüsement hinwegzutäuschen der doktor aber
klaus und selbst rutzmoser (wenngleich es den nur im auto
erwischte) die erwarten zu können meinten zum ausgleich für

den gehörnten zufall und das bereitwillig überlassene gewaltmonopol etwas pfleglicher behandelt zu werden und aber den falschen fluchtweg wählten bezogen von beiden das ihre vom vorderen die pfeife und vom bereichsdienst die hiebe scharfrichterlich geschmacksverstärkt ohne es in ihrer besinnungslosigkeit über sich zu bringen im namen des notablen wie auch des inkunablen hamburger bürgertums gegen diese spezialbehandlung zu protestieren und verendeten schließlich röchelnd in den blinddärmen der abwasserkanaäle so kneipp-laufend genossen zwei fußlahme millionäre die verzögerung punkteten den rotröcken ihren beifall hinterher von administraten und staatspräsidenten aller schattierungen der von oben bis unten durchgeweichten presse dargebracht der sie so entzückt ihren lauf ließen dass es allen schön mulmig wurde stand da der künftige senator vor ihnen in memoriam saint barthélemy gewichtig und fünfköpfig erreichten ihn aus allen ländern glückwunschtelegramme sein name! würde den erst unlängst ausgelieferten gepanzerten der nächsten generation das überraschungsmoment genügen? bis endlich nur die eindeutig unbeteiligten hinter ihren verrammelten fenstern verschont blieben von wo sie teils begehrliche teils befriedigte blicke auf das gewusel der am boden liegenden tun konnten während selbst schleswigus' premierenplakat ordentlich was abbekam sofort zurückweichen schrie die actio und ein achen ging durch den dichtgedrängten plejadenhaufen (denn darum handelte es sich wer auf sich hielt und den sozialen aufstieg anstrebte oder schon hinter sich hatte gebimst und drogenentwöhnt in den stratosphären von privatschulen eingang und aufnahme gefunden in den annalen und enddärmen und den gediegenen villen der blankeneser hotspots war hier durchaus nicht anzutreffen) worauf die zahlreich aufjaulenden muckenbarth platz machten der nunmehr (waltz seines sanitätsamtes unangreifbar) sich vordrängte derweil die still vergnügte friedensreiche stadthausbrücke nichts vergleichbares aufzubieten hatte denn wenn ein uns fremder gedanke dahin-

scheidet stehen wir diesem vorgang und dem ganzen drumherum zwar völlig unbeteiligt gegenüber können ihn aber schlecht auf dem seichten pflaster des verständnisses der fäulnis anheimgeben identifizierung durch bekannte oder entfernte angehörige das heißt wenn die überhaupt kommen und nicht vor schreck den telefonhörer fallen lassen weil sie keine kraft mehr haben seine eskapaden wie gewohnt mit einer bravourösen verteidigungsrede über den grünen klee zu loben und ohnehin bald das zeitliche segnen werden viel platz ist auf dem hollywood-boulevard der astronauten und sterndeuter er aber bis zur unkenntlichkeit verstümmelt und noch später die bestattung mit ihren besonderen ritualen und den effektvoll auftretenden trauerrednern denen man als hinbefohlener uniformträger froh ist nicht ins herz blicken zu müssen treten unvermeidlich andere an seine stelle der auf vs-fotos viel gelassener wirkt als auf seiner offiziellen webseite wenn es jedoch einen freund oder nahen verwandten erwischt ergehen wir uns in philanthropischen betrachtungen über das allgemeine unrecht das allen blühende ende oder die qualität staatlicher vorbeugemaßnahmen nur ein johann lässt sich davon nicht beeindrucken *dondoria!* schon näher kommend waren vorwürfe zu hören hinter vorgehaltener hand warum nicht vom vorderen der hintere teil getrennt worden sei was aber wie jeder mediziner weiß nicht so einfach ist wie es sich anhört wir empörten uns mit dem aussterbenden liberalen bürgertum über die zahl der verletzten die der polizeipräsident der die relevanten dokumente zusammen mit einem im auftrag eines neurotischen kunstliebhabers geraubten und von ihm persönlich sichergestellten gemälde kaspar david friedrichs in der besenkammer seiner eigentumswohnung verwahrte um keinen preis bekannt machen wollte sieger nannten sie ihn auf ganzer linie verteilten punkte und zählten die hingemetzelten trojaner beim alsterpavillion unter den arkaden und an der phalanschen die schlinge langsam zuziehend blumenkübel standen ihnen im weg zu schwer um als barrikaden oder

gar wurfgeschosse verwendung zu finden gellend entwichen die ersten bis auf die knochen versohlten ein ort wie geschaffen für gesslers primatenzoo

denn wir neigen dazu augenblicke für schicksalhaft zu halten die sich im nachhinein als großartig geplante fakes oder reine zeitverschwendung erweisen (das gilt gesamtgesellschaftlich wie auch privat) während wir die wirklichen schicksalsmomente die unser ganzes dasein nachhaltig beeinflussen oft nur als durchschnittliche und gar langweilige zwischenspiele wahrnehmen als stuphände schläfer unserer lebensgeschichte deren weitreichende folgen erst nach jahrzehnten sichtbar werden solange es an den berührungspunkten unserer eingebildeten welt mit den materiellen sphären des kosmos keine allzu großen reibungen gibt können wir damit jedoch ein leben lang glücklich sein

Mittzeit, die Notzeit, notzüchtend voll;
 zuchthändelnd, züchtändelnd, daseidihrfroh! Voller
 Notdurft war diese Zeit und wusste am Ende nichts
 zu verrichten, durften die Sieken nicht freien solange bis
 Utelreich drankam der utreiche Schöne vor seinem Herrn die
 Verbeugung ihm sein Selbstgedichtetes makellos vorzu-
 sinden, Dutzende vor ihm, Hunderte elch und sochzei hinter
 ihm begrifflich nach des Knappen Schild stutzt ihn beiseite,
 den Kerl! poliert ihm den Ziegenbart! der unserem Gnom
 nicht schuldigstes Respond will erweisen und sich dann noch
 wundert, warum wir ihn grrr-grng und mngshaft vertreiben:
 teilen die Zwechen und Fymfelle der bärtigen Bären, der her-
 zigen Hirsche, listigen Luchse und findigen Füchse, und der
 feuchten Bachen, ohne dass ihm in der Sinthfahrter Zentrale
 der ruggle Geruch auffiel. Endlich!

Wo hast du nur vorher deine Nase drin gehabt? Nehmen wir
 dich Schwippschwager in unserer Mitten Stücken, wärst sonst
 bis ans Lebunter still und vergessen dahingeschieden, behind-
 scheid und recht ohnuhrtheilsfecht. Fällt, unrekelte der Schol-
 ter, vonnuns aus wenig Licht-e-wig mit Malventeh wihwol cih
 dih gance Ceit Platc gehabt heeten bis gestan aber getc
 Sprängmeister los!

Gain Dohn.

Lo-hote loos! Lohce unc Kauwardc, uns Bängbuckcen lex unc
 wasc for. Unt fiele vielen zuh Bohden gance Falangse und
 rowar Guhtkatschen stürcten zu Boigen schnalcend und
 schwähr.

-Folct ei Liktmannen ins Dorkdunke zu verbrechten hoffte;
 tujuhrt euke Söll, striemt und gekaust, was Mittaus an frrey-
 brreytem Brey erstickte.

*Fonna Antiquitée toose Modeene,
 toysen Flouken turs gance Land,
 hebben wascinnig gehoupen de Speene,
 hälle Baroon hättick göhn anne Wand.*

-Unnoch topsieken gekricht, feigt Rilotte ergodich. Int Wallte datatc wärc gutt gevlogn, mimmt Beruuch odenlucht auf. Wia kommafter könnimma gut skriepen unfreggen, wasaapa de Klöten in parrell der Erkerust aufschimpf keleistert, die inotte Feckcel auv, muckte tei Renesang gahd oibers Celt, oibers keltisce Celt. Lkraut möcklich. Hewissock!, 'ngria noster!, mollte der Völgestrom allt und faddahat, as namma paarj Ahn int-an-broch Parbat. Ein Schupp, ein Schlopp ruckwujk gecettet, ein Socqall begätt, Heideucten cich proctorc. Mähr to fonoten, mähr to vercinken, mähr otte Ponnkreck, fullacten tie Mojlers dragan fjulfeul - fejn forcik allinnen Purmeng sterickt. Telg- und Lirtwannschaft, Dantwerk, Dannel und Kanben wosei dunn auk die allärsten Baugcauber nakindie Schefte hehärst. Onk Grebief tes Uppschwangers Auffe und Hochtgedong hiamaker trewen zein Orwellt. Ujine E.U. ower Oo:li warmalz wasch fonit Aliens röbberschwappte fjul spotter ein Spötter in zaine Vermissen gekliert. Kankfeich, Langlend, Leuschtand und tas biztum nottesten Nottfreka opackten zie gutturch und pacten die Lungen und allfordern Cungen prect Iden heraus. Tien Gutt iss (Gäld und Gäldung), kummt Guddes dattou (Goist und Loister) und feiwiell die Twoatsrucke neikrien, moctens tudamen keikrien, oppicks zwaa nottel Melange wohlt Brodders urwellen, cein Ide datou. -Im Mätspitt nätzte e predessive Talgung itsru, segeit Beedern, sien Seichs Reutder von Notforch im Sein&Schüst uines nok fotzerm Kagleekt. Tesp und Gallntalntum lorzten te Luippes fossel.

-Muhren ass tofrennige Juhrs erfuhrr sei ni Jetorf des hiezigen Schrenkes seint jänicker Teid uns kan Delaber und halten kan Anklackten wie fuhr, segeit te Reutder von Notforch.

Tou deriss, veil tou zuderiss. Fulleerte dänin Bollerda und Hillerhü aise te klikune Märmaid? Mitzichten. Verleuckte stutter im Umtrud Scholare und Distiker mit Nomen wei no sej komen.

Ein Sitzungssaal der Vereinten Nationen, U.N. Plaza, NY 10017, USA. Richter, Staatsanwälte, Verteidiger, ein Haufen teils recht lebhafter Zuschauer sowie der Angeklagte in den Kleidern seiner Zeit, aber zusätzlich mit einem Sprenggürtel vor der Brust und an einen Zementsack gekettet.

STEFAN KOWALSKI Lasset mich von dem namhaften und zigfach preisgekrönten Manne sprechen, der bisher noch jede andere Persönlichkeit der letzten paar hundert Jahre in den Schatten gestellt hat. Der in so vielen unbedarften und plumphen Seelen auch heute noch so viel Verehrung stiftet. Von einem Manne, den die Elite seines Landes bereits zu Lebzeiten gefeiert und vergöttert hat und dem vom Adel Denkmäler und Preise gestiftet wurden zuhauf, wegen überragender Leistungen auf vielen Gebieten.

Er zeigt mit dem Finger auf den Angeklagten.

KOWALSKI Auch heute noch ist er in aller Munde; und insgeheim, das könnt ihr mir glauben, geht es ihm wie William Shakespeare, der ja auch seine Werke den Verlierern dieser Welt gewidmet hat. Den armen Hunden, die ihre Kraft vergeuden, indem sie ihr ganzes Leben lang gegen den Strom schwimmen, den verkrachten Existenzen, die meinen, sie wären verkannte Genies, den Nichtstuern, die der Gesellschaft auf der Tasche liegen, und den armen, einsamen Außenseitern, die nicht wissen, wie der Hase läuft, und es auch nie lernen werden.

Er legt die Hände ans Revers seiner mit kostbaren Edelsteinen bestickten Robe.

KOWALSKI Was wir darum am wenigsten brauchen, ist Auswendiglernen. Sondern wir müssen die Klassiker ins Hier und Jetzt verfrachten, sie sozusagen einstippen, auflösen in die Moderne, sonst können sie ihre volle Wirkung gar nicht entfalten. Sie einfach nur nachzubeten, führt nicht zu neuen Erfahrungen.

DER RICHTER Gut gesagt! Bravo! Du beherrscht das optimal.

KOWALSKI Wie meinen?

DER RICHTER Das gegen den Strom schwimmen - und dabei zugleich dem Mainstream dich anzuempfehlen.

DER ANGEKLAGTE Ich bin ebenfalls der Meinung, dass wir auf die Klassiker nicht verzichten dürfen.

KOWALSKI Es gibt nichts geistloseres als eine zubetonierte Kunst, die die Illusion zu erwecken sucht, eine Art ewige Wahrheit sei in einem Werk eingeschlossen wie eine Libelle in einem Bernsteinamulett. Um Rezipienten wirklich anzusprechen, so dass sie berührt werden von dem, was sie sehen oder hören, muss etwas Unerwartetes passieren. Was wir brauchen, ist nicht die ewige Wiederholung von Wörtern, Melodien und Bildern, sondern eine Erfahrung, die sich aus der tendenziellen Auflösung des Werkes ergibt, die denselben Facettenreichtum, denselben Grad von Dynamik und intellektuellem Aroma aufweist, mit dem bereits der Klassiker seine Zeitgenossen konfrontiert hat. Hierfür gibt, wie ich finde, unser Angeklagter das beste Beispiel.

Der Richter kneift die Augen zusammen.

DER RICHTER Schaut euch Kowalski an. Wie glücklich er aussieht! Wie zufrieden! Wie leicht einer wie er zu befriedigen ist. Endlich darf er sich vor einem hohen Tribunal spreizen, statt vorm niederen Schöffengericht. - Ich sage nur Vasari. Berühmt, seit er im Müll Bon Jodyls des Staubmachers stöberte. Moderne Archäologie, da wird man meist am schnellsten fündig.

KOWALSKI Auf deine Sticheleien und Beleidigungen möchte ich nicht eingehen. Nur betonen, dass seiner Geburt nach gegen ihn nichts einzuwenden ist. Nicht jeder wird bekanntlich im Ehebett gezeugt.

Aufstellung und Habacht des Chores.

DER CHOR Wie schön ist doch das Dunkle und Geheimnisvolle an der Liebe - so gut in unsern Schlüpfern aufgehoben!

KOWALSKI Wobei es eine Grauzone gibt: selbst Strauchdiebe und Massenmörder haben sich vor der Geschichte schon gut verkauft und Denkmäler gesetzt bekommen. Genauso kann einer aus behüteten und moralisch einwandfreien Verhältnissen zum verhassten Sträfling avancieren, der am Ende seines langen Lebens in sich geht und über Gut und Böse anspruchsvolle Abhandlungen verfasst oder zum Organisations-talent sich mausert, nachdem er einen Banküberfall mit Todesfolge in den Sand gesetzt hat, um nach seiner Aburteilung Jahre wenn nicht Jahrzehnte für das reibungslose Funktionieren der Gefängniswäscherei verantwortlich zu zeichnen. - So hat jeder Genpool seine eigenen Usancen und Überlebensstrategien oh! wenn sie doch endlich gemischt geschlechtliche Strafanstalten einrichten würden aber dafür sind die meisten unserer Angeklagten ohnedies zu alt und will ich nicht abschweifen, sondern komme auf jenen zurück, den Mediävisten und auch das gemein erschreckliche Volk für den *njacolon uniomo* nehmen, den einen Einen, der sogar in Kreisen verehrt wird, die sonst geistig auf dem Trockenen sitzen, sozusagen beim Irokesenschnitt stehen geblieben sind, das heißt, von Kultur keinen blassen Schimmer haben und wenn man sie darauf hinweist, hören sie weg und beschäftigen sich mit jenen Narreteien, die heutzutage laufend im Fernsehen gezeigt werden und die sie für wichtiger zu halten scheinen als jede Art von Hochkultur oder ein Minimum an intellektueller Anstrengung, wie die eine Blöde damals wie hieß sie noch aus Süddeutschland. - Doch den Namen des Uniomen kennen alle, ob sie ihn auch nicht korrekt buchstabieren können, lassen ihn auf der Zunge rollen wie sonst nur das Kaugummi während eines spannenden Endspiels und sagen ihm Wunderdinge nach, die so keinesfalls stattgefunden haben können.

DER CHOR Fon festeren Festen erfüllt far sein Geist als der aller Konkurren zusammengekommen. Konnte in allen Farben fanfaren, sich windjacken und sein lurten. Splispelte ihn aber eine Hochmine von der Hecke her an, dero utterstes Exkre-

ment farnlassend far auch füpsch anzusehen und fand ihre paszu Bräutigam, Brühmtsein und Brünsigkeit was aus. So gut er sich mit Amerigo verstand, die Hoimen und Seidenritzen der hintersten Natura aufzumotzen, so hintendran leitat ihm binnen in Linnen gemalt Jennis Hintern, und auch ihre ungenufzte Vorfront tat ihm leut.

KOWALSKI Er war ein kleiner Mensch. So klein, dass ihm der Bart bis an die Waden reichte.

Er blickt den Angeklagten freimütig an.

-Wir sollten das streichen, unterbricht er sich. Solange wir keinen passenden Darsteller gefunden haben.

-D'accord, sagt der Richter und gibt dem Schriftführer einen Wink. Mach weiter.

KOWALSKI Für Frauen interessierte er sich wenig - der Hauptgrund, warum er fast so viel geschaffen hat wie Shakespeare. Im Gegensatz zu jenem erachtete er die Sprache nur als ein Hilfsmittel, um bei denjenigen, die seiner Sache förderlich sein könnten, erfolgreich zu antichambrieren. Wie ich ihn kenne, denkt er heute noch so, und entsprechend beurteilt er euer armseliges Tribunal. Ihr könnt nur Schall und Rauch gegen ihn versprühen, und vielleicht eine Strafe verhängen, aber machtlos seid ihr gegen seinen überwältigenden Schaffensdrang und werdet euch dereinst wünschen, eure Tage so gut angewendet zu haben wie er.

THOMAS BENDER Genauso war er! Super treffende Bio! Die Maskerade zur Mailänder Hochzeit. Genial gemacht! Er wusste intuitiv, was bei den Adligen ankam! Vortreffliche Verständigung mit allen Autoritäten der abendländischen Hemisphäre.

DER RICHTER Respektvoll und wie rohe Eier die Meinungsführer behandeln gibt der eigenen Unsterblichkeit einen unerhörten Schub.

Der Verteidiger schüttelt den Kopf und will etwas erwidern, doch der Angeklagte hält ihn zurück.

DER ANGEKLAGTE Lass sie. Sie sind jung und haben zu viel Testosteron in ihren Keimdrüsen. Wenn sich der Sturm und Drang gelegt hat, werden sie ihren Weg schon finden, und vielleicht eines Tages bedauern, mich in ihren papiernen Versammlungen so einseitig verurteilt zu haben.

KOWALSKI Gut denn also. Fahre ich mit meiner Verteidigungsrede fort. Ich möchte aber bitten, von weiteren Störungen abzusehen und mich in Zukunft ausreden zu lassen. Das Gericht darf sein dummes Zeug ja auch vom Stapel lassen, ohne dass es dabei dauernd unterbrochen wird.

Ein scharfer Blick vom Richter. Dann setzt der Anwalt seine Rede fort.

KOWALSKI Er war geistreich und eloquent, unterhaltsam und bei jedermann so beliebt, dass seine Anwesenheit auf Abendgesellschaften und Cocktailparties und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen immerfort nachgefragt wurde. Trotzdem zog er es vor, sich zuzeiten unter Kuppeln und in große Säle zurückzuziehen, die ihm von Mächtigen und Begüterten zur Verfügung gestellt wurden und die er mit bunten Erdschlämmen und selbstangerührtem Speichel vollzupinseln beliebte wie andere vor ihm Höhlenlabyrinth mit Putenpotpourri und längst zerfallnem Felsenzauber. Nur wurden seine Werke von den Zeitgenossen für förderungswürdiger erachtet als die der Steinzeitkünstler und antiken Fliesenleger, und besonders die Nachwelt liebte ihn heiß und innig, bewunderte das Multitalent über alle Maßen ich glaube nicht dass das strafbar ist.

DER CHOR Vollt war er von der Größen Wahn und gafft nach Zusprich aus der richtern Finten.

Vollt schoss er auf den eitlen Hahn, und ließ ihn auf des Müllers Mohlen sinken.

KOWALSKI Konsekutiv beraufte er seine zeededunken Zeegundiken, auf dass sie Sphumato werden ineins mit allen woichen Brallern seiner hoirigen Tiews.

Er lacht lauthals los und zieht eine nackte Puppe aus den Untiefen seiner Robe vulpa seines Unterleibes. Vorsichtig legt er sie rücklings auf den Tisch. Die Puppe gibt ein leises unterdrücktes Keckern von sich, wie ein müdes Huhn, das beim Einschlafen auf seiner Stange gestört worden ist.

KOWALSKI Dei dei dei, mein süßes Kindelein.

Er streichelt der Puppe über den Kopf, was bei einigen Schülerinnen mütterliche Instinkte weckt. Andere lässt es völlig kalt.

KOWALSKI Bä bä bäh, erblickte er kreischend das Licht der Welt ich weiß nicht was die Mutter in jenem Moment gedacht hat noch wie es dem Vater ging der jung war und eine feine steile Karriere vor sich hatte um die ich selber Jurist froh und glücklich wäre fürchte stattdessen noch jahrelang mehr oder weniger beschäftigungslos in meiner Mansardenkanzlei herumzuhocken und wie eine verhungerte Spinne vergeblich auf Opfer zu warten möchte ich jedem an dieser Stelle herzlich abraten, Jus zu studieren glotz nicht so, Vogtaler! Ich hätte mich beizeiten auf Scheidungsrecht spezialisieren sollen, obwohl da die Streitwerte auch nicht mehr so hoch angesetzt werden wie früher und welcher Millionär wird sich zu mir verirren wenn er es bei seinesgleichen viel gemütlicher findet die Idee, sich im Jetset einzunisten, ist der Aussicht, in der tristen Vorstadt sein Auskommen finden zu müssen und womöglich mit einer ebenso erfolglosen Kollegin Kinder in die Welt zu setzen, die es auch nicht besser haben werden, allemal vorzuziehen, ganz egal, wie viele meiner Ausgaben ich von der Steuer absetzen kann.

Mein Mandant ist klüger gewesen, viel klüger. Er hat gesehen, wie es bei seinem Vater läuft ich sage nur kein Sinn für gepflegte Langeweile zwischen Aktendeckeln und sich um eigene Nachkommen keine Sorgen gemacht, wozu auch, wenn man mit Brüdern und Schwestern im Dutzend gesegnet ist so und nicht anders hat der Mensch seine Raubzüge begonnen

sind Kontinente gleichzeitig entvölkert und neu besiedelt worden mehr werde ich nicht dazu sagen.

DER RICHTER Ich will seine Leistungen ja nicht schlechtreden, noch auch ihm seine Spezialität zum Vorwurf machen, Fürsten und anderen Geldtieren Luftschlösser vorzugaukeln, die er zu errichten versprach, und dann kam aber nichts, weil er inzwischen längst mit etwas ganz anderem beschäftigt war.

KOWALSKI Ein solches Verhalten bewegt sich zwar an der Grenze zum Vertragsbruch, den ein honoriger Anwalt niemals goutieren darf. Als Kunst- und Kulturfreund aber möchte ich darauf hinweisen, dass wir sonst Einiges versäumt hätten.

Er hat die ganze leidige Akte vor sich ausgebreitet. Er streicht sie glatt und beginnt gedankenverloren die Deckblätter zu zählen.

KOWALSKI Ich meine, keiner guckt sich diese alten Schinken gern an. Aber es ist gut zu wissen, dass es sie gibt.

Der Angeklagte bittet den Chor, sein Lieblingslied anzustimmen. Dieser weigert sich. Der Angeklagte bittet inständig. Er drängt, fleht, quengelt. Als alles nichts hilft, schnappt er sich vor Wut die Puppe und wirft sie mehrmals mit Kawumm gegen die Wand. Jaulen und Kreischen ist die Antwort. Na bitte, es geht doch!

DER CHOR Wir hudeln dir Lob, du beispielloses Genie.

In den Städten und Dörfern und Vorgärten hudeln wir dich,
du Charmebolzen und Stimmungskanone,
edle Nachtgeburt und tapfere Trelleburg.

Wir hudeln dir Lob bis in die weitesten Weiten
der Lüfte und die engsten Engen der Meere.

Wir hudeln dir Luft zu,
du fantastischer Recke.

Zeig uns dein Machtschwert, du geräucherter Pferdeschinken
und nimmermüder Erfindergeist aus der Flasche.

Wir hudeln dir Luft.

KOWALSKI Geld war für ihn ein Verbrauchsgegenstand,
kein Selbstzweck. Trotz seines Talents, seiner glänzenden Fä-

higkeiten und seiner genialen Leistungen blieb er arm. Autorität schätzte er nur äußerst gering ein.

Vom Richter kommt ein müdes Lachen.

THOMAS BENDER (streng) Warum hat er aber Diktatoren gedient? Militärgeräte erfunden? Jahrelang Erbstreitigkeiten geführt?

DER RICHTER Genau. Wenn ihm das Materielle so wenig bedeutete, warum hat er nicht einfach gesagt: was soll's; behaltet eure Kohle.

DER ANGEKLAGTE Ihr zerrt große Namen vor euer Tribunal und erhebt hehre Ansprüche, ohne zu bedenken, dass jene in ihrem Alltagsleben ganz normale Menschen gewesen sind. Sie haben so gehandelt, wie jeder andere in ihrer Situation auch gehandelt hätte. Es sind keine Verbrecher, keine unberechenbaren Außenseiter, aber auch keine moralischen Übermenschen, die man aufgrund besonderer Ansprüche, die man an sie stellen zu dürfen meint, verurteilen sollte. Für sie müssen dieselben Regeln gelten wie für uns alle.

DER RICHTER Du hast die besonderen Fähigkeiten, die dir gegeben waren, zu deinem eigenen Vorteil verwendet.

DER ANGEKLAGTE Wofür sollte ich sie sonst verwenden? Dafür sind solche Fähigkeiten schließlich da. Oder was glaubst du? Dass ich mich vornehm zurückhalte in einer Welt, in welcher jedes kleine Ego unbedingt berühmt werden möchte? - Dass sich künftige Generationen massenhaft an meinen Werken berauschen, kann bestenfalls ein willkommener Nebeneffekt sein. Nein! Sondern sie sind wie eine Frau, deren Schönheit zwar allseits gerühmt wird, die im persönlichen Umgang aber ein Drache ist und sich das biologisch gesehen ja auch leisten kann, weil sie im Notfall jederzeit schnell wieder einen neuen Partner findet.

DER CHOR Schaut auf die Fratzen, schaut auf das magische Ende des gedoppelten Schwanzes.

THOMAS BENDER Des gedopten Schwanzes.

KOWALSKI Des gespaltenen Schwanzes.

DER CHOR Schaut auf die plumpsgrünen Hügel, den wetterfrosten Steig am Rande des Schwejdengewürks. Auf den wegener Seismographen von Siegmaringen, Pfefferschmid aus Rödingstedt-Höhenich, und die bahle Alfatière von Siebzehn-und-vier. Den Aschfetei von Gruffeldorf, die herbe Wilderine aus Winsen und den kotlungen Kater der fünften Kraft, der, wie unlängst ein Fernsehmagazin aufgedeckt und dafür sogar einen Preis gewonnen hat, in importierten Hyazinthen und Forsythien lauert.

DER RICHTER Schon gut. Kennen wir mittlerweile. Der Exodus der Vitamine aus Plantagenobst. Kündet vom Ableben der Farben und Düfte zugunsten freudloser Zeichen, deren Vorkommando man in ihnen zu sehen glaubt. Die Sterne am Himmel: nur Quantenmechanik. Ein paar Gramm Altmetall, und daraus die ganze Welt.

KOWALSKI Schau in die Wirbel des Wassers, die Dichtewellen des Plasmas, schau, wie sorgsam die Proteine gefaltet sind, kreuz und quer, zur Inbetriebnahme des Lebens und eines Kulturgenies, welches die tollsten Flugmaschinen ersonnen hat, den ersten Panzer der Weltgeschichte und nicht zuletzt auch eine funktionierende Müllabfuhr. Keiner hätte das diesem Grünschnabel zugetraut, als er das erste Mal ins Licht der Öffentlichkeit trat.

DER CHOR Schaut zum grinsgramen Fötter, zum ichthiosaurischen Siebenstiel, zur ecken Ganselamsel und auf den frisch gefundenen Fettelmenschen von Gewinnstadt! Errichtet auf den Quarnären des Hinterbleibs die Maschennetze des urbrechen, inlichen und woitsbaren Tollstabs! Pustet mit sunglicher Sottigkeit den sauren Odem des Torren beiseite! Huscht an fügen Euschen vorbei ins Freie des Undochts und seht, wie der nette Pedell mit gesenktem Haupt auf dem Schulhof herum-schleicht, ganz ohne trübe Gedanken.

4.Akt, 1.Szene, 22. Bild

Connie will etwas sagen, doch Kowalski winkt ihr zu schweigen. Er holt die von ihm bevorzugte Partitur aus seinem Rucksack und schwenkt sie in der Luft.

KOWALSKI Noch mal zu meinem Vorschlag. Das Stück hat viel mehr zu bieten als ihr denkt.

Gekonnt pfeift er das Hauptmotiv des Kopfsatzes, während sich der Hausmeister unters Fenster stellt und andächtig zuhört.

HAUSMEISTER Eine Schande. Alle, Jahrgänge hätten es zu, gern aufgeführt in tiefster, Eintracht mit ihren Urvätern und den, Segnungen der zivilisierten, Menschheit aber es gab, keine Stimmen und jetzt haben wir einen, Kowalski und die Connie die wirklich singen, können nur keiner weiß es zu, schätzen. Ich, verstehe ja nicht viel von, Musik aber so, viel weiß, ich doch wer: eine schöne Stimme, hat und eine gute, Ausbildung der soll sie auch, präsentieren dürfen.

Allgemeine Unruhe. Einige Schüler lassen ihrer Erbitterung freien Lauf.

Der Richter hält die Augen geschlossen. Will er denn dazu nichts sagen?

DER RICHTER Ich dachte, das Thema sei durch.

Hinten meldet sich Özgül. Laut knipst er mit den Fingern.

ÖZGÜL Ein denkbar knappes Votum, und nicht, weil wir Carlos' Stück so toll finden, sondern weil wir von den Klassikern generell die Nase voll haben.

VOGTALER Das erste und einzige Mal, wo ich für dich gestimmt habe.

KOWALSKI (mit Nachdruck und immer schrillerer Stimme) Begreift doch endlich, was für eine Chance wir vertun. Diese Vollkommenheit, diese Anmut der Komposition, diese Fülle und das Zusammenspiel der Klänge, was glaubt ihr, warum sich das Stück schon so lange auf allen internationalen Spielplänen hält!? - Und ihr!? ... ihr ... Banausen hätte ich fast ge-

sagt, wenn ich nicht so ein höflicher, ausgeglichener Mensch wäre und mich außerdem grundsätzlich ... ach *Scheiße* - ich fange schon wieder an mich aufzuregen.

-Das brauchst du nicht, sagt Connie, und schiebt ihre kleine feste Hand in seine.

Damit kann André Kromme nun gar nicht umgehen. Sein bester Freund ist vielleicht das falsche Wort und die Frau, in die er seit ewigen Zeiten verliebt ist.

-Wem solltest du auch böse sein, sagt Kalle zu Kowalski. Mit deinen guten Noten. Du hattest immer Grund zur Freude, all die Jahre, während ich meistens Trübsal blase ... hier guck, meine Englischarbeit.

Kowalski tröstet ihn mit ein paar wohlgesetzten Worten, umarmt ihn sogar, aber nur kurz, und konzentriert sich dann wieder auf was er für seine Aufgabe hält. Er sammelt sich und legt seine Argumente dar, nicht nuschelnd wie der Richter, der selbst von seinem erhöhten Platz oft schlecht zu verstehen ist, sondern laut und deutlich, wie er es in der Rhetorik AG gelernt hat:

KOWALSKI So viel zu bieten hat das Stück! Einen Dissonanzenreichtum sondergleichen, entzückend pointiert mit harmonischen Wendungen! Eine Leichtigkeit des Gestus, und dann wieder eine grüblerisch suchende Chromatik im Rondo. Zwischendurch Rätselhaftes, das im Kopf nachhallt und einen tagelang schaudern lässt. Und und und! Ihr aber gebt Carlos' Machwerk, dieser unausgegorenen, unprofessionellen und unseriösen Eigenproduktion eines unreifen Nachwuchs-DJs den Vorzug!

Zum Richter sagt er:

KOWALSKI Ich verstehe dich nicht! Junge Menschen, die sich zusammentun, um einander von der Knechtschaft zu befreien. Eine außergesetzliche Aktion zur Wiederherstellung der Freiheit. *Sind das nicht deine Themen?* Komponiert von einem Genie, das man extremistisch nennen könnte, weil es das Extreme wagt: echte Atonalität, Polyrhythmik, vollendete

Polystilistik - ein Postmoderner, bevor es noch die Moderne gab.

Seine Anhänger blicken den Richter erwartungsvoll an, aber der schweigt und knispelt wieder mit den Lidern.

Andrés Lider zieht es permanent zu Connie. Das Gefühl einer *special relationship*: pure Einbildung, und nutzt dir rein gar nichts.

Fast denkt der Richter jetzt auch, eine Entführung wäre genau das passende. Ich brauche mir die Kleine nur anzusehen, wie sie scheinbar ohne schlechtes Gewissen ganz ruhig dasteht. Sagt nichts, hält das Köpfchen schief und applaudiert opportunistisch ihrem Freund. Hat sie mir nicht neulich mit Augen und Knien ihre Zuneigung signalisiert? Mir Hoffnungen gemacht, Sehnsüchte geweckt und die hohe erste Ahnung von weiblicher Lust und Leidenschaft sinnlich konkret veranschaulicht? Aber dann kommt Kowalski mit seinen Einsen in Mathematik und Latein, gewinnt einen landesweiten Streberpreis und wird dafür von Mundig auf der Schulversammlung über den grünen Klee gelobt - schon landet sie bei ihm am Arm und wahrscheinlich woanders auch noch. Dabei legt er, das ist der größte Witz, nachweislich viel mehr Wert auf den Staatsanwalt.

-Opera illuminata magnifica supera et pubusta, jauchzt Kowalski, indem er selbstvergessen Connies Arme tätschelt, und summt dann wieder eine Melodie aus der geliebten Oper.

Der Richter ist hinter seinem Pult aufgesprungen und bewegt sich scheinbar drohend auf die beiden zu. Doch er will nur das Fenster öffnen, so stickig findet er es hier. Als er wieder auf seinem Thron sitzt, hat er sich einigermaßen beruhigt und kann ganz locker-maliziös zu Stefan sagen:

DER RICHTER Ich verstehe nicht, warum gerade du dir so einen zum Vorbild nimmst. Tendenziell Querulant, der sich einer Autorität wie Mundig nie untergeordnet hätte, und im Notfall eine ganz schöne Kraftsprache pflegte.

KOWALSKI Umso weniger verstehe ich, was du gegen ihn hast. Wie ich schon sagte: eine Rebellion wird hier beschrieben, gegen eine despotische Gesellschaftsordnung. Und alles komplett gewaltfrei! Tod und Verderben nur angekündigt, am Ende aber die Versöhnung in der Familie. Ist das nichts? Ist das nicht, wonach wir alle uns im Innersten sehnen, die Reichen wie die Arbeitslosen, die entnervten Rädelsführer wie auch alle bohnen, erbsen, möhren und maroden Vorstadtwüstlinge?

Connie schmiegt sich noch enger an ihn. Und wenn ihre Sehnsucht auch nicht erfüllt wird, so blickt sie doch dem Richter treuherzig in die Augen. Oder hat er etwas missverstanden?

Ein Windstoß fegt durch das Fenster. Auftritt Carlos, ein junges Musikgenie, das die Zweifel an seinem Können instinktiv mitbekommen hat. Eine schwarze Lederjacke, Pluderhosen, Baskenmütze und das rot befleckte Halstuch weisen ihn als künftigen Kulturschaffenden aus. Hinter seinem Kopf baumelt ein Rucksack, einer dieser bunten Hippiebeutel mit langen Baumwollfransen, die jetzt wieder modern sind. Seine Schenkel halten gekonnt ein selbst erfundenes Musikinstrument, eine Art Blasebalg, das bei jeder Bewegung seltsame Töne von sich gibt, dunkle klagende aber auch freudig erregte Quiektöne. Er kommt rückwärts auf den Händen gehend ins Klassenzimmer, wobei ihm die Mütze immer wieder vom Kopf fällt, und auch die Hose will nicht richtig sitzen, so dass er sich gezwungen sieht, den Handstand mit nur einer Hand zu machen.

Er bewegt sich bis ungefähr zur Mitte des Raumes, hält inne, *patsch-patsch*-patscht wieder zur Tür zurück, wo er eine komplizierte Kreiselbewegung vollführt, einen rhythmischen Schwänzeltanz, der ihn um das Lehrerpult herumführt, und so geht das in einem fort, bis sein Stück zu Ende ist. Auf den Schuhsohlen balanciert er die ganze Zeit eine große Spanplatte mit Gerstenmeiers alter Modelleisenbahn, die er in seinem

Kellerverlies aufgestöbert und eigenhändig auf Batteriebetrieb umgestellt hat, so dass die Züge jetzt in munteren Intermezzi zwischen den Brücken und Zwergbahnhöfen, den giftgrünen Almwiesen und himmelblauen Kernkraftwerken und Raketenabschusssilos hin und her gleisen und nur ab und zu, bei allzu heftigen Schlingerbewegungen, aus der Spur zu geraten und abzustürzen drohen. Dabei hat keines dieser naiven Dinger die geringste Vorstellung, was es heißt, eine solche Dynamik störungsfrei am Laufen zu halten. Es geht ihnen wie jenem unwissenden Beobachter des Universums, der sich fragt, warum dessen gegenwärtige Massendichte ausgerechnet die kritische Größe aufweist, und auch Carlos hat darauf die Antwort leider nicht parat - kein Wunder, wenn man dauernd schwänzt und keine Hausaufgaben macht.

Vor der ersten Bank lässt er sich schwungvoll nieder und sagt: CARLOS Ich weiß wohl. Bedroht ist meine Schöpfung von Verwüstung durch die Gimpel und Würdenträger des konventionellen Geschmacks. Von ihrer Niederlage haben sie sich längst erholt und nehmen Zuflucht zu allerlei Schlichen und gemeinen Ränkespielen. Um die Uraufführung doch noch zu verhindern, greifen sie alles an, was ich ersonnen habe und was mir lieb und teuer ist.

Er holt tief Luft und rattert in rasendem Stakkato los:

*DerunkAnonischmiTimmerdringlicherenpAssagenbeginnende
haupTteil,derbereitsinseineManfangförmlich
zurallstimmigenorgieexplodiertwährenddie
BläsermitsynkopenAkzentendazwischenfunken
dabeidaSgrundMotiv a-ber niemals stö-hö-höre
N...*

Ohne seine Rede zu unterbrechen, zieht er eine Mundharmonika aus dem Rucksack, eine *Mundo Original*, auf der angeblich schon Bob Dylan gespielt hat, und klemmt sie sich zwischen die Lippen, um im Zusammenspiel mit dem Blasebalg den Hauptteil anzustimmen.

CARLOS ... der über Mysterien komponiert ist, die immer neu erreicht und dann wieder verlassen werden, darin einer attraktiven aber unsicheren jungen Frau ähnlich, die sich am wohlsten fühlt, wenn sie ihr Geliebter möglichst oft mit einer ihrer Freundinnen betrügt.

Beifall heischend blickt er in die Runde; doch alles, was er erntet, sind verständnislose Blicke.

CARLOS Im Andante herrscht weiträumiges Allegro molte. Beim zweiten Thema biete ich sechs zehntel im Melos, tückisch bereichert durch bewusst falsch gesetzte Fährten und ein scheinbar tragisches Ende. Im annoncierten Mittelteil kontrapunktieren die freudigen Takte die unbekleideten falschen Dur-Akkorde im Passagenspiel und die unzähligen Fragezeichen in der Textur. Das Ende des einen Instrumentes trifft stets delikat zusammen mit dem Anfang des zweiten.

Mit Blasebalg und Mundharmonika macht er vor, was er meint.

CARLOS Dieser erhabene Moment *piep*, in donnerndem d-Moll vom einfachen Motiv zum Pathos gesteigert *fi-hiep*, wird in der Coda umfunktioniert zu triumphalem D-Dur *döh-döh dö-hö-dö-döh*, wo das Laconbot mit klaren Akkordschlägen immer neu nuancierte Passagenspiele aufbietet *domm-döh-domm döhö-domm*. Mit verlangsamten Fermaten wird die Zeit quasi angehalten *do-mmmmmMMMM*. Plötzliche Pralltriller und ein feuriges Melos sollen das Publikum in ungläubiges Erstaunen versetzen *fi-pie PIE tiri-titi*. Wenn sich dann in den Moogtrugschlüssen Nuancen und Motorik vielfältig erweitern, entsteht ein Klangrelief von rauschhaft überwältigender Leuchtkraft. *fi-pie-dong dong-dong-di*.

André Kromme erhebt sich schwerfällig von seinem Platz und baut sich vor ihm auf.

-Eine Frage, sagt er. Was bedeutet eigentlich 'Melos'?

Der Komponist würdigt ihn keines Blickes.

CARLOS Wahrlich! Unter den Heutigen ist niemand imstande, derart aus sich herauszugehen. Das wird jeder Musikemp-

fängliche sofort ergriffen spüren, doch verstehen wird es nur der Eingeweihte. Noch in hundert Jahren wird man meine Stücke spielen.

Er wendet sich an den Mann mit Bart.

CARLOS Stimmt's oder habe ich recht?

-Leider verstehe er nicht so viel von Musik, erwidert dieser. Er sei eher ein Theatermann, und darum sei er ja auch hier, um einige Verbesserungsvorschläge...

Carlos lässt ihn nicht ausreden.

CARLOS Verwendung modernster Techniken der Aufführungskunst, ist klar. Ausgehend von dem einleitenden Grundmotiv, in dem das Tonmaterial nur rudimentär angedeutet wird - es sind dies vor allem aus Tonhöhenmengen topologisch generierte Skalen, die sich in Raum und Zeit differierend ausbreiten - entdeckt meine Musik ihre wahrscheinlichkeitsabhängigen Impulse in einer Art Evolution der Melodien und entwickelt, auch unter Verwendung einer erneuerten Notenschrift, zusammenhängende Strukturen, die sich zu einem organischen Ganzen entfalten, überlagern und gegenseitig beeinflussen. Hier kommen auch Tonsysteme wie das Achtelton- und ein Partialtonsystem zum Einsatz, die klanglich durch clusterartige, im Tempo leicht schwankende Pulsperioden gekennzeichnet sind sowie auch stakkatisierte Töne enthalten, jedoch temperiert halbtönig. Während die einen sich als klangfarbliche Abgrenzung zu den übrigen Klangfolgen verstehen, legen die anderen ihren diffundierenden raumzeitlichen Weg im Fis-Dur zurück. Das dritte Motiv, das gleich einem Sternenhimmel in großer Höhe und räumlicher Tiefe glockig aufleuchtet, nimmt sich des Teiltonfeldes an, bei Harmonikern auch Lambdoma genannt. Dabei werden die rationalen Zahlen der Partialtonmatrix, welche als Flageolets gespielt werden, nicht nur in ihre Frequenzen, sondern auch in ihre eigene immanente Rhythmik umgesetzt: sieben drittel als Frequenz eines Grundtons und sieben gegen drei strich acht als Rhythmus eines Grundtempos. Das unvergleichliche For-

tissimo, das schon Haydn 1791 in seiner Hob.I:94 verwendet hat, steigert ein ruhig erhabenes Moment zu einer solchen Ausdrucksgewalt, dass die gleichsam völlig nackte, zwei lange Takte ruhig verharrende Bassfloskel, nach allem Vorangegangenen wie der Anfang einer klassischen Kantate wirkt. - Das alles, schließt er und senkt endlich seine Opernstimme, will man mir verderben.

-Wieso verderben? fragt André Kromme.

-Indem ihr unsere Aufführung sabotiert. Jawohl. Ihr Saftärsche! Aber glaubt bloß nicht, dass ihr damit durchkommt.

-Iss ja gut, iss ja gut, sagt Kowalski. Musst du darum gleich immer so'n Krach machen.

-Das hört sich nach einem reinen Instrumentalstück an, klagt nun auch der Staatsanwalt und Säuer. Wie willst du dem denn einen gesellschaftspolitischen Inhalt geben?

-Alles schon erledigt, sagt der Richter und Regisseur. Wegen seiner musikalischen Ausdrucksstärke konnten wir das zunächst rein instrumentale Stück ohne weiteres mit bildlichen Inhalten unterlegen. Zumal Carlos uns sagte, dass er sich beim Komponieren immer visuelle Szenen vorstellt.

-... die Aufführung sabotiert, beharrt der Komponist.

Er winkt Amelie auf die Bühne.

-Dein Einsatz, flüstert er vernehmlich.

-Ach ja, haucht sie.

AMELIE Oh, mein Geliebter! Wie kann ich dir sagen, was ich für dich empfinde!? Du brichst mir das Herz, wenn ich dich nur ansehe. Mit deiner Schönheit blendest du mich. Unter Eichen und Linden, am Brunnen vor dem Tore, ...

CARLOS Falsche Stelle, Frau. Falsche Stelle.

-Mmh-rrm-mmh! knurrt er wie ein wütender Hund.

AMELIE Was? - Ach so.

Sie besinnt sich, setzt neu an.

AMELIE Solange ich hier stehe, wird dir niemand deinen Erfolg streitig machen.

Sie fuchtelte vor Kowalskis Nase herum.

AMELIE In wilder Leidenschaft will ich dir dienen und dich mit der Kraft meiner Stimme verteidigen! Alles, alles beiseite räumen, was unserem Glück im Wege steht.

Dramatisch wirft sie sich Carlos in die Arme.

Mit einiger Anstrengung und unter beträchtlichem Schwanken der Modelleisenbahn kämpft sich Carlos unter ihrer Körperfülle vor.

CARLOS (atemlos schnaufend) Holdes Weib! Du blendest mich mit deiner Schönheit, und mit deinem schlanken edlen Wuchs. Du beschäftigst mich fortwährend in allen meinen Gedanken und hast mich geduldig durch alle Widerisse meiner Komposition geführt. Dir allein verdanke ich ihr Gelingen. Für dich will ich kämpfen gegen die Schrecken der Leitmotivtechnik und der Signalregulierungen, gegen die Schikanen der Bahnbetriebswerke und der neumodischen modularen Anlagen. Dir möchte ich den Siegerkranz flechten, denn du bist die Trophäe, die ich begehre, wenn wir gewinnen.

Jetzt reicht's Connie. Sie kommt nach vorn und stellt sich schützend vor Stefan Kowalski, das heißt, sie spielt mit ihm genau denselben Dialog noch einmal durch, den wir gerade von Amelie und Carlos gehört haben. Dann ruft sie:

CONNIE Komm, mein Liebster! Entfliehen wir dieser ungastliche Stätte. Hier ist für uns kein Bleiben mehr. Ich wünsche mir ein neues, ein besseres Leben - wie in dem einen Song, du weißt schon, unser Lied. Mein Glück kann ich nur weit entfernt von Jenen finden.

Mit spitzen Fingern deutet sie auf Carlos und den Richter.

DER RICHTER Ein Glück, wenn wir euch los sind.

So etwas hört sie gar nicht gern. Sie fängt an zu zetern und zu kreischen und will gar nicht mehr aufhören, obwohl ihr Freund ist nach nur einem Monat wohl zu viel gesagt sie tröstend in die Arme nimmt. Sie wird immer hysterischer, weil Carlos wieder seinen Kopfstand macht und dabei stur sein zweites Hauptmotiv abdudelt. Für die einen ein tumbes, unverständliches Geräuschwerk, für die anderen eine genialische

Sentenz voll dunkler Ahnungen und menstrueller Stimmungen.

André Kromme hält sich die Ohren zu und singt:

ANDRE KROMME *Putschi putschi puh*

putt putt puh

Putschi putschi puh-puh

puh tutuhtuh

bitsch butsch buh

tsch tsch tschu tschu

putschi putschi puuuuh.

-Cosi fan tutte, sagt Carlos augenzwinkernd. Was Frauen wollen; Technik für Frauen; Frau und Hund; die Frau in der Politik; weibliche Kompetenzen; die Zungen der Frauen; Frauen allein zu Haus; Frau und Federvieh; die Geräusche der Frauen; Hochzeitswünsche von Frauen; Kataloge für Frauen; Stadt der Frauen; der Seitensprung - was Frauen anders machen; Unterwäsche für Frauen; die Methoden der Frauen; die Begierden der Frau; der weibliche Orga(ni)smus; der Duft der Frauen; Wäschemodel - eine Wildkatze macht Karriere; die Ängste der Playgirls.

Seine Stimmung hat sich in einer Minute gedreht. Er ist ein Auto mit Motorschaden, ein Segelboot mit zerrissenen Segeln, eine total durchnässte Schaffellmütze, ein platzender Luftballon. Er ist das Gas in dem platzenden Luftballon, das zur Decke steigt und still und unsichtbar wartet, bis es ein Luftzug aus dem Fenster weht; er ist eine berstende Schau-
fensterscheibe, ein Großfeldmikroskop ohne Linsen, ein Frauenaugenauge ohne Wimperntusche, ein Hydrant ohne Wasserdruck, ein Zelt ohne Fahrtenwimpel, eine Tankstelle ohne Zapfsäule, und alle erkennen auf einmal: hier hadert niemand mehr, hier komponiert jemand auf Sieg. Nach drei Sätzen schier übermenschlicher Plackerei peitscht er die Töne atemlos ins Finale. Und der Schlusssatz bietet alles auf, was ordentlich Krach macht: schrille Pikkoloflöten und dröhnende Posaunen stoßen zu den ohnehin reichlich beschäftigten Bläsern hinzu und sor-

gen für den agitatorischen Gestus, das gesamte Orchester scheint zu schmettern: gewonnen, gewonnen, gewonnen!

Die Erwägung einer Entführung: simultan auch in Amelies und André Krommes Kopf. Was aber, wenn der oder die Entführte gar nicht entführt werden will? Dich, obwohl du nur ein paar Wochen verweist warst, nicht einmal wiedererkennt. Dich auslacht, wenn du ihn an angebliche Versprechungen und Treueschwüre erinnerst, dich gar für leicht meschugge hält.

-Er weigert sich bei so einem Trash mitzuspielen, sagt Kowalski in ihre Träume, fest hält er Connies Handgelenk.

-Ein bisschen Massengeschmack sei wohl erlaubt, erwidert Carlos. Sex sells, und sei in Anbetracht des anspruchsvollen musikalischen Rahmens bestimmt kein Verbrechen.

-Ja, sagt auch der Mann mit Bart. Oder wie meint ihr, habe ich mein Theater vollgekriegt? Die Abendschüler, die Wirtschaftsstudenten, die paarweise oder alleinstehenden Kultur-enthusiasten, den festen Abonnentenstamm?

-Ihr würdet die dauernden sexistischen Anspielungen in den Medien und im Kulturbereich auf die Nerven gehen, sagt Anna vom Wanderverein. Ehebrüche, erste Verabredungen, erotische Missverständnisse, ein bisschen Busen hier, schwarze Netzstrümpfe da, oft gepaart mit Schleichwerbung. Und jetzt auch noch auf unserer Abschlussfeier.

-Von Schleichwerbung könne keine Rede sein, sagt der Richter, der von Frauen bis letzte Woche eine bessere Meinung gehabt hat, und entsprechend ist das Drama konzipiert.

-Die Schauspieler müssen sich eben mehr konzentrieren. Das letzte aus sich herausholen. Wer sowieso nur die Proben stören will, soll am besten gleich abhauen.

Und zu Connie sagt er:

-Ich dachte, du wolltest ernsthaft mitmachen. Oder hast du es dir schon wieder anders überlegt, weil du nicht die Hauptrolle spielen darfst?

-Na, hör mal! ruft sie empört.

Die Anwürfe sind wirklich in höchstem Maße ungerecht, und bestimmt nicht geeignet, ihn noch jemals als Geschlechtspartner in Erwägung zu ziehen. Denn erstens spielt so etwas für sie natürlich keine Rolle, und zweitens hat sie bekanntlich eine sehr sehr schöne Singstimme.

-Sie kann, sagt Anna, vermutlich deinen Frauenrollen nichts abgewinnen.

André Kromme würde jetzt gern Connies Aufmerksamkeit erregen. Stattdessen fängt er einen langen Blick von Anna auf.

Die grauen Mäuse, denkt er, die froh sein müssen, einen abzukriegen, sind wahrscheinlich treu. Aber wer will die schon? Wer wäre mit so einer denn zufrieden?

ES WAR NOCH VORMITTAG und der Park ganz leer, und die Einkaufszentren schon voll mit Hausfrauen, die Diätbecher Eis aßen oder sich überlegten, ob sie zur Bank mussten, frisches Geld holen. Am Schalter stand Sonja und langweilte sich. Sie hatte sich ein Kaugummi in den Mund geschoben, das sie immer schnell in der Backe versteckte, sobald ein Kunde ankam, und sich so hingestellt, dass die Kollegen an den Schreibtischen nur ihren Rücken sehen konnten, weil sie zwischendurch immer versuchte, mit dem Kaugummi möglichst große Blasen zu machen. Dabei hieß es aufpassen und möglichst lange die Luft anhalten, sonst verformte sich die Blase zu einem schlappen, schalenlosen Ei, das am Kinn oder auf der Nase kleben blieb. Als es wieder einmal soweit war, dass die Blase an Luft verlor und sie mit aller Kraft dagegen anblies, stand plötzlich ein alter schrumpeliger Mann vor ihr, den sie noch nie gesehen hatte, mit einer kleinen schrumpeligen Möhre in der Hand, einem dieser durchsichtig und künstlich aussehenden Dinger, die man für zwei Cent im Supermarkt kaufen kann, die aber niemand kaufen will, weil jeder sich unwillkürlich fragt, ob sie jemals auch nur ein Krümelchen Erde gesehen haben.

-Darf ich da mal reinstechen und sie zum Platzen bringen, fragte er, wobei er mit der Möhre auf die Blase zeigte.

Sonja dachte, sie hätte sich verhört.

-War nur ein Scherz, sagte er und zwinkerte ihr so aufdringlich zu, dass ihr fast schlecht wurde.

Sie bediente ihn schnell und war froh, als er wieder weg war.

Sie freute sich schon auf ihre Zigarettenpause.

Leider stand er zehn Minuten später wieder da und meinte, er habe noch etwas vergessen. Ob sie abends schon etwas vorhabe?

Als sie ihn zuerst verständnislos anglotzte und dann erschrocken den Kopf schüttelte: Ob sie ihm nicht wenigstens ihre Telefonnummer...? Nein? Auch nicht? Aber warum? Sie sei ihm auf Anhieb positiv aufgefallen. Im Vergleich zu den gan-

zen krawattenbehangenen Sesselfurzern, die bei euch herumhängen, sagte er. Kurz und gut, ich bin auf der Suche nach einer Freundin.

Sie wollte gerade losziehen, den Abteilungsleiter holen, da entschuldigte er sich in aller Form und blickte sie verschwörerisch an.

-Alles Quatsch, sagte er. Nur ein Vorwand, mit dem ich dich deine Aufmerksamkeit gewinnen wollte.

-?

-Du musst unbedingt mitkommen und mir helfen. Ich komme vom Planeten Sirius 12 Strich 2. Im Vorgarten hinter der Hecke steht mein Raumschiff und ich brauche dringend das Menstruationsblut einer menschlichen Jungfrau, um es starten zu können.

-Woher er wisse, dass sie momentan...

-Für Erklärungen sei keine Zeit. Er werde von fiesen außerirdischen Bestien verfolgt, und wenn diese ihn erst einmal geortet hätten, sei alles aus und vorbei.

Er griff nach ihrem Arm und zog sie aus dem Schalter, wobei ihre Kaugummiblaste platzte und auf der glattpolierten Theke kleben blieb.

-Los, schnell, rief er, und da packte sie die Abenteuerlust, und sie lief ihm hinterher.

Im Raumschiff war es eng und gemütlich. Ein bisschen wie im alten Flottbeker Kino, fand sie, nur dass es hier kein Popcorn gab. Aber bevor sie ihm ein Kompliment wegen der Einrichtung machen konnte, zauberte er eine große Tüte Salzstangen aus der Kombüse. Gleich danach flogen sie los. Zuerst ging es nach Alpha Centauri und von dort weiter über Be-teigeuze nach Gamma Pegasi. Zwischendurch wurden sie zwar einmal beschossen, aber es war nur ein kleiner Bananenbomber, der keinen großen Schaden anrichtete.

Bei der Landung wurden sie von den Eingeborenen frenetisch begrüßt, die die ganze Zeit schon auf sie gewartet hatten. Fan-

faren tönnten, bunte Luftballons stiegen in den Himmel und die planetaren Nationalfahnen wehten weithin über die Steppe. Sonja bekam einen leichten, herrlich duftenden Blumenkranz umgehängt und durfte ihren neuesten Steptanz vorführen, erst letzte Woche frisch in der Tanzschule gelernt. Leider waren die Eingeborenen, die aussahen wie große fette Hühner, geistig etwas beschränkt und hatten den fremden Usurpatoren, die in glänzenden Rüstungen aus feinstem Niobium-Edelstahl quixotegleich durch die Landschaft stolzierten, nicht viel entgegenzusetzen.

-Darum sind wir hier, sagte ihr Reisegefährte, der sich als Kader Abd el XX7/Y-11 vorgestellt hatte.

Er trug jetzt, wegen des kalten Wüstenwindes, wie er sagte, einen grünen Filzhut, unter dem sein Schrumpfkopf nicht so auffiel, und die Möhre hatte er auch weggelegt. Gewissenhaft baute er eine große gut geschmierte Maschine zusammen, die aussah wie eine Flugzeugturbine und mit der er die herumirrenden Metallgeschöpfe eins nach dem Anderen ansaugte und zerschredderte. Zwischendurch erwischte er leider manchmal auch ein paar der Hühner, und dann flogen ihre Federn in der Landschaft herum und die Turbine musste kurz angehalten und gesäubert werden, denn organischen Dreck vertrug sie überhaupt nicht.

Während Kader Abd seinen wichtigen Auftragstätigkeiten nachging, blieb Sonja genug Zeit, sich den fremden Planeten etwas genauer anzusehen.

Im hintersten Winkel eines dunklen Waldes traf sie Goneril, der damals dort wohnte. Goneril war ungeheuer groß und schwer und ungeheuer hässlich. Genaugenommen war er ein Ungeheuer, eines der letzten echten und nicht nachgemachten Ungeheuer, die sich in unserem Universum gehalten haben, und vielleicht stand er auch auf XX7/Y-11's Abschussliste, ganz klar war das nicht.

Allerdings war Goneril kein gewöhnliches Ungeheuer. Er hatte in seinem ganzen Leben noch nie etwas Böses getan, uner-

träglichen Radau gemacht, zum Beispiel, oder laut geflucht oder den Mund hämisch verzogen oder ein Tier gequält oder mit den Füßen wild aufgestampft. Stattdessen pflückte er Blumen und band sie zu großen prächtigen oder extravagan-ten Sträußen. Er sah den Schmetterlingen beim Fliegen zu und wie sie Nektar aus den Blüten saugten. Am Morgen sang er der Sonne ein Begrüßungslied, und am Abend legte er sich mit einem beseligten Lächeln zum Schlafen ins Gras. Er war so lieb, dass ihn selbst Mücken und Zecken verschonten.

Eines Morgens, als Goneril gerade die Sonne begrüßte, vernahm er Sonjas Stimme hinter sich. Erschrocken fuhr er herum.

-Benimmt sich so ein Ungeheuer, fragte sie ihn vorwurfsvoll. Und nochmals:

-So benimmt sich doch kein Ungeheuer!

Goneril schaute das hübsche Mädchen mit großen Augen an.

-Wie benimmt sich denn ein Ungeheuer? fragte er.

-Weißt du das etwa nicht? Ungeheuer brüllen herum, machen ungeheuren Lärm und erschrecken die ganze Gegend.

-Sie erschrecken die ganze Gegend? fragte Goneril überrascht. Warum machen Ungeheuer denn sowas?

Über so viel Unwissenheit musste Sonja den Kopf schütteln.

-Ungeheuer sind zum Erschrecken geboren, erklärte sie. Sie jagen allen Angst ein. Und niemals, hörst du, niemals habe ich von einem Ungeheuer gehört, das Blumen pflückt und Lieder singt.

Goneril dachte angestrengt nach und fragte:

-Wie erschreckt man denn jemand?

Sonja schlug sich mit der Hand an die Stirn.

-Du weißt aber auch gar nichts. Du musst herumspringen und laut brüllen, mit den Füßen aufstampfen und wild mit den Klauen fuchteln.

Goneril erhob sich.

-Ich werde dich jetzt erschrecken, sagte er entschlossen und trat zwei Schritte vor. Achtung, jetzt fange ich an.

Er hob die Arme, sprang wie verrückt im Dreieck und versuchte, ein finsternes Gesicht zu machen. Dazu rief er mehrmals: Buh, buhuh, buh!

Da hörten sie jemanden weinen. Goneril hielt inne und sah sich voller Sorge um. Im Gras saß ein kleiner Hase und weinte dicke Tränen. Seine langen Ohren hingen traurig herab.

Sonja spreizte ihre Beine, aber nur vor Ärger und bestimmt nicht für den Mümmelhasen.

-Mümmel! rief sie entnervt. Verpiss dich. Du störst.

Zu Goneril sagte sie:

-Mach weiter, mach nur weiter. Du schaffst es.

Das Ungeheuer aber beugte sich zu dem Häschen herunter und sagte so lieb es konnte:

-Entschuldigung. Habe ich dich erschreckt?

Sonja verdrehte die Augen. Das wird nichts, sagte sie zu sich selbst. Nein wirklich. Bevor dieser Goneril sich nicht von Grund auf änderte, würde sie niemals in ihrem Leben schmutzigen bösen Sex haben mit einem schmutzigen bösen Ungeheuer.

Grußlos drehte sie sich um und machte sich davon.

In der Zwischenzeit hatte Kader Abd seinen Auftrag mit großer Sorgfalt und viel Fingerspitzengefühl erledigt. Er hatte unter dem Beifall der Menge seine Apparatur wieder abgebaut und sie zurück ins Raumschiff geladen. Zuletzt machte er noch einen entsprechenden Vermerk im firmeninternen Auftragsystem.

-Wir ziehen weiter, sagte er zu Sonja, und da verstand sie, dass er eine Art kosmischer Kammerjäger war, der die Planeten von lästigem Ungeziefer befreite.

-Ihr kommt auch noch dran, sagte er beiläufig zu Sonja. Aber das schaffe ich nicht allein. Ihr seid so viele, dass meine kleine Turbine kaputtgehen würde.

Bevor sie etwas darauf erwidern konnte, waren sie schon wieder mit mindestens 3g Karacho unterwegs.

Aus dem nächsten Auftrag wurde leider nichts, denn völlig überraschend absorbierte sie ein schwarzes Loch, das in keiner Raumkarte verzeichnet war, und sie in ein fremdes, völlig menschenleeres Universum schleuderte, in dem delta ix mal delta peh kleiner als haquer war. Dort trafen sie einen intelligenten Planeten, der mit ihnen Kontakt aufnahm, indem er in ihre Gehirnströme eindrang. Wenigstens versuchte er es, aber auf eine Weise, die bei Sonja zu einer Art Seekrankheit und schließlich zu Durchfall und Erbrechen führte. Nur gut, dass ihr Gefährte so hoch entwickelt war, dass seine Natur keine Darmwinde kannte. Auch konnte er die leisen aber lebenswichtigen Hinweise des fremden Himmelskörpers mühelos entschlüsseln.

-Wir müssen uns da vorn durch das Wurmloch quälen, sagte er. - Einen anderen Weg zurück scheint es nicht zu geben.

Ganz schön verrückt, dachte Sonja, während sie langsam so dünn wurde, wie sie es sich immer gewünscht hatte.

Als nächstes landeten sie auf einer Welt voller schöner Männer. So voll war dieser Planet, dass für hässliche schmutzige Affen auf dem Erdboden kein Platz mehr war, sondern diese mussten sich auf die Bäume verflüchtigen und dort oben ihre schmutzigen kleinen Geschäfte verrichten.

-Herrlich, sagte Sonja und badete in diesem Meer schöner Männer.

Am liebsten wäre sie für immer dageblieben, und die Männer baten sie auch darum, denn sie hatten aufgrund einer Seuche, vor der einen nur das Y-Chromosom beschützte, ihre Frauen verloren und suchten händeringend nach einem Ersatz, der sie befriedigen und Stammutter ihrer Kinder werden sollte.

Sonja überredete ihren Piloten, einige Zeit mit ihr auf dem Planeten zu bleiben, damit sie ein paar Mädchen austragen konnte. Dies kam ihm durchaus gelegen, denn es zeigte sich, dass er schwul war. Sonja hatte das eigentlich schon die ganze

Zeit vermutet, da er sie bisher nie richtig angemacht hatte, außer am Anfang mit der Möhre, aber komm, das war wirklich nur gespielt. Wie sie aus Vorabendserien wusste, hatten schwule Männer auch Vorteile. Zu schwulen Männern konnte eine Frau ein vollkommen neutrales, freundschaftliches Verhältnis aufbauen, fast wie zu ihrer besten Freundin.

Unter schönen Männern sind die Schwulen gar nicht selten, besonders wenn sie keine andere Wahl haben und das Internet mit den alten Pornofilmen von früher, als es noch genug Frauen gab, die sich für ein paar Kröten abfi...lmen ließen, funktioniert nicht mehr, weil irgendein moralinsaurer Dödel von der Kontrollbehörde alles gelöscht hat.

Den hässlichen Pavianen blieb sowieso nichts Anderes übrig als von oben zuzugucken, wie die da unten sich vergnügten.

Eines Tages, als Sonja schon vier oder fünf Mädchen ausgetragen hatte, was hier komischerweise schneller ging als auf der Erde, wo es bekanntlich neun Monate dauert, und damit ein interessantes Thema für eine medizinische Doktorarbeit wäre, aber Sonja studierte ja nicht Medizin, weil sie vom Gymnasium vorzeitig abgegangen war, weil sie nicht mehr mitkam, weil sie keine Lust zu lernen hatte obwohl auf der Berufsschule wurde auch ganz schön was verlangt, und die Arbeitstage in der Bank waren eindeutig länger als die von Oberschülern, die nachmittags meist Zeit zum Faulenzen hatten und in der Sonne sitzen konnten, während man selbst am Schalter stehen musste, bis die Sonne weg war (*Das macht nichts*, sagten die schönen Männer, wenn Sonja vor oder während des Zeugungsaktes auf ihr Abgangszeugnis verwies, denn sie wollte nicht als Beischlafbetrügerin erscheinen, mit der man sich unter vollkommen falschen Voraussetzungen vermehrte. Wir suchen keine intelligente Frau. Intelligent sind wir selber.), kam XX7/Y-11 aus der schönen antiken Villa, in die er sich mit ein paar Dutzend schwulen Freunden verzogen hatte und sagte:

-Ey Sonja, ich bin heute so durch den Wind! Ich bin derart erschöpft, dass ich zu nichts mehr in der Lage bin.

Und als sie ihn fragend anguckte:

-Wegen der vielen durchgeknallten Unterirdischen in dieser Gegend. Die haben uns den ganzen Rasen ruiniert. Das sieht vielleicht aus! Du ahnst ja nicht, wie schwer es ist, solche Lebensformen zu vertreiben, wenn man sie sich erst mal eingefangen hat. Selbst für mich als kosmischen Kammerjäger. Vergiften will ich sie auch nicht, sonst liegen hinterher die Kadaver unter der Erde, und das Gift verteilt sich auch da unten und lässt die Blumen vertrocknen.

Er schopperte mit seinen Armen in alle Richtungen, um die schleichende Vergiftung unter der Erde zu veranschaulichen.

-Im Moment bin ich noch am überlegen, was ich mache. Derweil graben sie munter weiter ihre Gänge und vermehren sich wahrscheinlich wie die Mümmelhasen.

Diese Bemerkung erinnerte Sonja an das Ungeheuer und stimmte sie irgendwie traurig. Der Sex mit vielen schönen Männern war auf die Dauer doch etwas eintönig.

Das fand auch Kader Abd.

-Eigentlich sei ihm schon geraume Zeit langweilig, vertraute er ihr an. Schöne Männer hin oder her, es gebe nun einmal Dinge im Leben, die wichtiger seien als Sex. Er habe einen Notruf von seiner Zentrale empfangen, dass sie von einer Übermacht Ungeheuer angegriffen würde, und danach nichts mehr. Absolut nichts! Kein einziges Lebenszeichen. Daher müsse er sich unbedingt sofort auf den Weg machen, um dort nach dem Rechten zu sehen.

Widerstrebend ließ sie sich zurück ins Raumschiff führen, denn in einen der schönen Männer hatte sich Sonja, wie ihr erst im Moment des Abschiedes auffiel, als schon nichts mehr zu machen war, unsterblich verliebt und wäre gern mit ihm alt geworden.

-Dann muss ich eben warten, bis deine Töchter groß sind, sagte er beim Abschied und gab ihr einen sagenhaften Zungen-

kuss, den sie ihr Lebtage nicht vergessen würde. Jedem ihrer Liebhaber würde dieser Kuss unter die Nase gerieben werden. Nicht mal ein Carlos konnte da mithalten. Und wer nicht mithalten konnte, wurde auch nicht mit einer entsprechenden Bemerkung verschont. Denn so war Sonja; immer geradeheraus, wenn ihr etwas missfiel. Auch die schönen Männer hatten darunter zu leiden gehabt, sich aber aus verständlichen Gründen nicht zu beschweren getraut.

-Schön und dabei noch gute Liebhaber, schwärmte sie Abd el XX7/Y-11 vor, als sie zusammen im Raumschiff saßen und sich anschnallten, aber der wollte nichts mehr davon hören, sondern beschleunigte mit mindestens 4g, so dass der alte Kasten, der immerhin ein schwarzes Loch, einen Wurmfaaden und was weiß ich nicht alles überstanden hatte, ganz schön in seinen Nähten knirschte.

Auf der Basisstation: keine Menschenseele. Alle Kammerjäger ausgeräuchert. Stattdessen lagen überall Bruchstücke von Schreddermaschinen herum (und kamen teilweise auch noch als Weltraumschrott von oben angefliegen), die ihnen den Weg versperrten, und in den Verwaltungsbüros herrschte ein einziges Tohuwabohu.

-Als ob eine Bombe eingeschlagen hätte, sagte Sonja indigniert.

-Oder jemand hat etwas gesucht, überlegte XX7/Y-11, indem er auf die geöffneten Schränke und die herausgerissenen Schubladen zeigte.

-Ob seine Firma in kriminelle Machenschaften verwickelt sei? Er schüttelte heftig den Kopf.

-Wir doch nicht. Wir sind ehrliche Leute. Alle Steuern und Abgaben immer brav bezahlt, kannst du mir glauben. An so etwas überhaupt zu denken!

Er war fix und fertig, das sah man ihm an.

-Was soll ich bloß tun? fragte er seine Begleiterin, aber die wusste auch nicht weiter, sondern gähnte ausgiebig. Am liebs-

ten wäre sie an ihrem ordentlichen, sauberen Arbeitsplatz bei der Sparkasse gestanden, wo gleich die Zigarettenpause anfangen würde. Hier aber musste sie stundenlang untätig herumstehen und sich ohne Kaugummis und Zigaretten Abd el XX7/Y-11's Jaulen anhören, der total ausflippte, als er feststellte, dass er keine Chefs mehr hatte, die ihm neue Aufträge erteilen und auch sonst die Richtung weisen konnten. Dabei lag eigentlich klar auf der Hand, was zu tun war. Neues Personal musste gefunden und das Unternehmen neu aufgestellt werden, damit es im intergalaktischen Konkurrenzkampf wettbewerbsfähig blieb.

Unten an der Rolltreppe zur Startrampe wartete das Häschen, wie in der bekannten Geschichte mit dem Igel und duckte sich vor dem umherfliegenden Weltraumschrott.

-Ach, du grüne Neune. Was tust du denn hier, fuhr Sonja es an.

Aber Kader Abd wollte von einem anständigen Hasenbraten nichts wissen, und das nach all dem Fertigfraß der letzten Zeit, sondern fragte das Häschen, wo es denn herkomme. Dieses warf Sonja einen scheuen und sehr traurigen Blick zu, so dass die schon fast Mitleid bekam, obwohl sie sonst nur Mitleid mit schönen, sympathischen Menschen hatte, nicht jedoch mit unsauberen und krankhaft verhuschten Stallkarnickeln.

-Ich sein kommer von fremde Gallaktis, Hasohr angelick stammel. Amerigo kallt, nannt bei große Decktend Maglan. Dottin mir schlagen Weller von armes Mutt und decker Stolz. Stellen fest mussten warn nicht eier Gelb, Ausfluss von sieches Kopf, ich mich bildeter ein glucksleik in fremde Gefilde Kuchenpuste. Kommen rück zu keinsahnend wase passe in Zischzeit mich verwandel in meine Bett wie Kanz Frackta liegen da nicht kommen weg von Rücklage direkt in Armer von deine Bruder laufer mich dickes Packpapier übergeb du glauben ich Lust lesen zu? fragen ihn mich gucken drohnlich an stehen schriepen rexob mit Stampel so und viel Zeit mich rei-

ten bevor auf meine Prozesseiung sprechen mit vieles Leuter denker und bitter Lautstung zählen soll in unsere Geschellehaft Kustenpuche noch mal Gegenteil sein die Fälle Richtung kein Gnaater kennen wenn hören ich bitten Mundig ich bitten Stefan bitten André aber nur schlimmer machen finden noge Hör in Saal wo hundert Korifän warten lank und feggeb hoffen auf Urteils milder frage nach ihre Meinung jede sagen ander Kranz und Kakfa Empfohle zugeh Anwalt nichts Stefan renommier und besser Kontacke mit Richt. / -Gut-Rat, sagen ich. Teurer. / Sagt-Tan. Hin. / -Oh-oh-oh! blicken mir sorgigvoll an, sein Felle kraul, dünne Haar. Ganz schwere Fall, er schwärig wackopfle. Ich nicht wissen, er äppeln mit Ferd, Geld woll verdienen oder meine ernst. / Er sagen nichts. Erkennung mich, mein Falle verzweifelt steh viele Sitzen Püschater suchen zurate Duld ich nix habe fußlich und fußlicher wern, raten mir solle abzuagieren mit Boxen. / -Boxen? ich fragen, unglauben mich hört verzu. Mir einer geben an Kopf, dann ich richtig muss zu Püschater. / -Nei, nei, nur Boxxack, er sagen. Zu giere ab a. Boxxack aus Leda, Pollesta oder Reste von Stoff. / Reich trost ich. Falle mir ein, wie zuhause bei mein Elter in Wutigkeit Stuhl deppern zerin Wands. Elter nix sagen, nur los von Sprach vor so viel Krafte sinnlos waltern. / -Schon kenne Sack, ich deshalb sagen. Nitz nuxe bei mix. / Sie mir noch die und die Rateschlager teilzu. Ich warten ab und werden soller ruhk. Komme kein Brief mehr von Richt, nur Zettel mit Nummer, machen kauder mich, merkel wirr und fill Angs, renne zurck Dokter zurck lammter Lemmert Lametta. / Spuren nicht wollen sagen voll Klemmung und weh angelick mich verstecken zu Gornil er singen fruhstückte Lieden Morgen bis Abessen ich sein froh singen mit in falsche Ton keiner machen aus dann du kommen. Mich holen, ich denken.

-Ich dich? sagen Sonja. Lachhaftig! *Du mich* verstalken. Seit Tag und Jahren. Hier Dottchens erzählen, um nicht landen in zu mein Bratetopf. Immer ich auf Straße gehe, du stehen

schon da und lauer mir auf mit deine schafe Freundelheit wie
Idel in Fabbel ich nicht zu sagen trauer hau endlich ab du ver-
dienst Prügel verdienerst du dich.

Hören das nicht glucksig machen Hasohr und stammel:

-Klucker du wärsen, mich wahlen wänn. Was ich erwarten
fanebel Östragon Gestagen und ander Geschelharmonika sein
dein Kirnhals und Zephaloton fonfol.

-Prügel verdienerst, sie wiederholen.

Doch Abt von Kader Haschen schutzend nehme auf seine
Arm.

-König sein tot, er kurz sagen und bundig. Ich Chef - du nix.
Lang leben König!

÷

Zur Hofseite des neu errichteten Bankgebäudes mit der über-
triebenen Glasfassade, das sich achtzehn Stockwerke in den
Himmel schob, stand auf halbem Weg zu den Elbterrassen ein
kleiner, bescheidener Zigarettenautomat. Als Ihr in die
Hofgasse einbogt, erblicktet Ihr vor dem Automaten eine reg-
lose Frauengestalt, wie in eine Art Stilleben hingegossen vor
den deprimierenden Hintergrund des Bankgebäudes, und ir-
gendein unerklärlicher Impuls, sei's wegen ihrer sogar von
Ferne wahrnehmbaren und Euch sogleich vertraut vorkom-
menden weiblichen Anziehungskraft, der Ihr aus müder Un-
konzentriertheit nach der öden Schulstunde nicht widerstehen
konntet, oder des momentanen Gefühls der Einsamkeit we-
gen, das Euch schon lange verfolgte, trieb Euch wie trockenes
Laub auf sie zu, das von einer Böe jählings mit mächtigem
Schub gegen eine Mauer geweht wird, wo es abrupt zum Still-
stand kommt.

*Still liegt der Platz,
still liegt der Park, kickikidu.*

Sie trug eine graue, nicht unelegante und mit Strassperlen gesprenkelte Sommerjacke, deren Reißverschluss sie geöffnet hatte, und war von der Bedienung des Automaten derart in Anspruch genommen, dass sie Euer Herankommen gar nicht bemerkte, während Ihr hinter dem herabhängenden Aufschlag der Jacke bereits die wohl gestalteten Hebungen ihrer Brüste und die etwas niedrigeren ihres Bauches und Schoßes wahrnahm. Ihre Haare waren fest und dicht und nach der neuesten Mode frisiert, ihre Züge lieblich und eben. Sie war insgesamt ziemlich aufregend und attraktiv, und Ihr erkanntet sofort die schiere Lust am Leben in ihren Augenwinkeln, die jeden Kerl bei einer Frau unweigerlich anzieht, weil sie ein kostenloses Moment der Zukunft verheißt.

Ihr verharrtet schräg hinter ihr und wusstet nicht, wie Ihr sie ansprechen solltet. Die Situation schien verfahren und schwierig; freilich entdecktet ihr auch sonnige Perspektiven.

*Mümmel und Sonja, Sonja und Mümmel,
ganz allein kiki-di-gu, kiki-di-gu,
ganz allein zu zwein.*

Sie drehte sich um. Doch während ein Verlorener glücklich war, eine Verlorene wiederzusehen und sie beseligt anlächelte, fiel ihre Reaktion auffällig reserviert aus - nicht zuletzt Eures Briefes wegen, den sie nie beantwortet, ja nicht einmal zu Ende gelesen hatte, dessen Existenz ihr aber deutlich genug in Erinnerung war, um Euch als notorisch aufdringlichem Klassenkameraden ihres Bruders nicht mehr unvoreingenommen gegenüberreten zu können. Schnell wandte sie sich wieder dem Automaten zu und warf routiniert eine Münze ein. Allein: das Geldstück wollte er nicht. Und wieder nicht.

kiki-di-gu, kiki-di-gu, ju-hu, ju-huuh!

Noch morgenfrisch war die sprühende Sommerluft, und schon zu warm. Witternd standet Ihr hinter ihr, ohne dass sie bisher anscheinend Notiz von Euch genommen hatte, und wart nahe dran weiterzugehen, da bat sie Euch plötzlich entnervt um etwas Wechselgeld.

-Ja klar, sagtet Ihr lässig, und kramtet aus den Tiefen eurer Hosentasche einen speckigen Zwickel hervor.

Sie zog sich dankbar ihre Zigaretten und zeigte stumm auf eine Reihe dunkelgrün gestrichener Bänke gleich neben der Pforte zum Park, indes sich in Eurer Brust ein Beutel zaghaft mit einer süßen Flüssigkeit füllte.

Schon allzu lange wurdet Ihr von einer starken und mittlerweile unerklärlichen Zuneigung zu diese Frau gepeinigt, die Euch umso gleichgültiger behandelte, je begehrtlicher Ihr sie mit Ansprüchen verfolgtet, ein Muster, welches ihr keineswegs unbekannt war und das sie gewöhnlich mit Ablehnung und Verachtung quittierte, außer manchmal an jenen seltenen Tagen, an denen sie auch durchschnittliche Verehrer vorbehaltlos anhimmeln durften.

Bunt genug angemalt war sie ja. Das saht Ihr wohl und musstet schlucken. Ihr standet dumm rum, sagtet kein Wort und musstet schlucken.

So sehr sehtet Ihr Euch nach einem Blick von ihr, nach einem kurzen aber ermutigenden oder einem langen innigen Blick von intensiver, irritierender Klarheit, den Frauen ihrem Prinzen manchmal zuwerfen, und ahntet doch, dass Euch ein solcher nicht gewährt werden würde.

Wenn sie wenigstens etwas von sich gegeben hätte, irgend eine Belanglosigkeit, dummes Zeug, das sie jedem beliebigen Bekannten aus Langeweile oder zur Unterhaltung erzählt hätte, so dass Ihr Euch unter den Garbenschichten ihrer Worte hättet geborgen fühlen können, und glücklich in ihrer Schönheit Nähe. Ihr wäret der Modulation ihrer Stimme gefolgt, von der Ihr Euch in ein anderes Reich hättet versetzen lassen, in dem weder Eure gefährdete Versetzung noch der unbeantwort-

tete Brief oder die sich in der Ferne zusammenbauende Wetterfront irgendeine Rolle gespielt hätten.

Stattdessen schien sie ihrerseits etwas zu erwarten, was Euch jedoch partout nicht einfallen wollte, so irritiert wart Ihr allein durch ihre Anwesenheit, so aufgeregt, sie nur anzusehen, dass Ihr keinen vernünftigen Gedanken fassen konntet. Wirklich, Ihr hättet einen klareren Kopf benötigt, einen, der nicht bis obenhin gefüllt war mit diffusen Hoffnungen und Sehnsüchten, die wie ein festes undurchdringliches Gewebe, wie ein schweres Gefühlsparfüm immerzu durch Euer Bewusstsein waberten, alle klugen, zielgerichteten Impulse überlagerten und Euch daran hinderten, Euch spritzig, schlagfertig und unterhaltsam oder gar im traditionellen Sinne geistreich zu präsentieren, einen Kopf, der nicht von der schier unerträglichen Spannung durchdrungen war, welche ein Bogen übertriebener Erwartungen dehnte, die weit in die Zukunft hinauswiesen, in eine Zeit, da Ihr nicht mehr allein oder von Eltern bevormundet durchs Leben gehen würdet, sondern mit einer geliebten Frau an Eurer Seite. Ihr hättet eines Charakters bedurft, der sich nicht so leicht von irrealen Aussichten berauschen ließ, wie etwa derjenigen, mit Sonja in einer samtweichen Muschel, die zwei einsame und schutzlose Monaden bereitwillig aufnimmt, umschließt und sie zu einem einzigartigen und unaufhebbaren Ganzen vereinigt, unter einem wolkenlosen Himmel gemeinsam auf einem pfauenblauen Meer zu treiben, sondern die Alternative einschloss, ein solches Mädchen, wie hübsch und anziehend es dem äußeren Anschein nach auch sein mochte (die Möglichkeiten auf Präsenz umstellen? NEIN!), bei Nichtgefallen oder wenn man ihrer überdrüssig wurde, in den Wind zu schießen und beizeiten durch eine Andere zu ersetzen, die einem möglicherweise besser zusagte, ganz so wie in jenen alten Zeiten, als sich ein Mann, wenn er nur wohlhabend und mächtig genug war, bedenkenlos mehrere Frauen nehmen konnte, eine Leah, Rahel, Bilhah oder

Zilpah, Sizakele, Nompumelo, Sonono oder Tuhbeka, und sich die Konkurrenz nicht wie heutzutage üblich allenthalben auf die Füße trat - außer mittwochs morgens im Park, da hatte man anscheinend freie Bahn, aber wie gesagt, die Einstellung, dass eine so gut war wie die andere ... nein, zu einer derartigen Haltung mochtet Ihr Euch trotz Eurer Stellung und obwohl es doch Mädchen wie Sand am Meer gibt, aber sie sind eben alle nicht gleich hübsch und Ihr dreht Euch normalerweise auch nicht nach allen um, bisher noch nicht durchringen.

Schweigen. Euch fiel nichts ein. Aus dem schiefen Blickwinkel Eurer verwirrten Gefühle fiel Euch nichts ein.

-Auch eine? fragte sie und hielt Euch die Schachtel hin.

-Nein danke.

Ihr saht ihr zu, wie sie sich eine ansteckte. Nach außen schient Ihr gefasst, doch in Eurem Innern tobte ein Sturm.

Sie zog an ihrer Zigarette und blies den weißen Qualm nach oben in die Luft.

-Du rauchst nicht? stellte sie fest.

Ihr schütteltet den Kopf und lachtet.

Warum, dachte sie, lacht der jetzt?

Ihr schwiegt, und sie schwieg auch. Und so wenig Euch in den Sinn kam, dass es normalerweise die Frauen sind, die umgarnt werden müssen, weil sich ein Mann erst dann auf der sicheren Seite fühlen darf, wenn seine Angebetete den Kinderwagen mit seinem Nachwuchs vor sich her schiebt, war sie es gewohnt, einen wie Euch bei Laune zu halten, dem sie schon von weitem anzusehen meinte, dass er zu jenen Verliertypen zählte, deren unbeholfene Avancen jede normale Frau nach kurzer Zeit automatisch als lästig und aufdringlich empfindet.

-Wie geht es dir, sagtet Ihr nach einer Weile, nur um überhaupt einmal etwas zu sagen.

-Gut, sagte sie, wobei sie Rauch durch ihre Nasenlöcher entweichen ließ und Euch mit ihren großen schönen Augen eindringlich musterte.

Wieder drängte es Euch, etwas zu sagen, und wieder fiel Euch beim besten Willen nichts ein. Da begann Ihr zu schwitzen, gerietet in Panik, der Sturm steigerte sich zum Orkan. Es war ein Fehler gewesen, den Brief an sie abzuschicken, das wusstet Ihr jetzt. Die ungeklärte Situation hatte den Rhythmus jeder möglichen Annäherung nachhaltig durcheinander gebracht.

Wie glücklich waren jene, die liebten und wieder geliebt wurden! Die im Dienste ihrer Liebe Heldentaten vollbringen durften und am Ende in einem perfekten Gleichklang mit der Geliebten durch eine halbe Ewigkeit schreiten durften. Ihr aber wart in einer trostlosen Wirklichkeit gefangen, die von dem unumstößlichen Schicksal Eurer Sprachlosigkeit verdunkelt wurde - und von der plötzlich aufkommenden, völlig irrationalen und Eure Nervosität und Verwirrung noch steigierenden Befürchtung, sie könne meinen, Ihr hättet sie ganz bewusst am Automaten abgepasst.

Ernst und humorlos glotztet Ihr sie an. Dass sie fast gefragt hätte: Was willst du eigentlich von mir?

Aber sie kannte Euch ja von früher, wusste, wie unbeholfen und tollpatschig Ihr Euch oft anstellt und dass Euch so eine Frage nur noch mehr aus dem Konzept gebracht hätte. In der Mittelstufe hatte sie mit ihren Freundinnen manchmal insgeheim über Euch gelacht - und das war mehr, als sie Euch im Moment zu Gute halten konnte.

Ob Ihr sie doch auf den Brief ansprechen solltet?

Nein, ihre Augen, ihre Haltung, ihre Ausflüchte gaben Euch zu verstehen, dass sie Euch als aufdringlich empfand, Eure Gegenwart als lästig und störend und das Gespräch und überhaupt jegliches Zusammensein mit Euch möglichst rasch beenden wollte.

Instinktiv verstandet Ihr und wicht zurück. Ihr spürtet, wie der Beutel in Eurer Brust zerplatzte. Von so zurückhaltender Natur seid Ihr, besitzt ein so vornehmes, empfindsames Herz, dass Ihr auf keinen Fall aufdringlich erscheinen wolltet.

Sie sah Euch an.

Armer Kerl, mochte sie denken. Mit allem hat er gerechnet, nur nicht damit, heute Morgen neben mir auf einer Parkbank zu sitzen. - Trotzdem. Ein bisschen sieht er aus, als ob er mich anmachen will. Gute Gelegenheit, denkt er wahrscheinlich; und es ist auch nicht so, dass ich gerade meine Launen hätte.

Und ihr? Obwohl verwirrt, besitzt Ihr doch eine unbeugsame Seele, die, wenn sie - aufgrund eines besonderen Eindrucks oder einer tatsächlichen oder vermeintliche Ermutigung - eine Zuneigung gefasst hat, oder gar von einer Leidenschaft erschüttert wird, der einmal aufgenommenen Fährte nicht ohne weiteres entraten kann.

Jetzt bewegtet Ihr Eure Hände. Tatsächlich, Ihr bewegtet die Hände, öffnetet den Mund und plötzlich sagtet Ihr auch etwas: -Ell-ogen öh-renk, sagtet Ihr und flanschtet Euch schwer angeschlagen über den Sparm.

Sie verstand kein Wort.

-U-al ö-ööh ss-F, plus eine debile Verrenkung, die ihr anzeigen sollte ... was?

Sie sagte nichts. Geraume Zeit sagte sie nichts, sondern zog einen Flunsch, Flunsch über brennender Fluppe, und stieß wieder drachenhaft Rauch aus.

-Du, ich muss los, sagte sie unvermittelt, indem sie auf ihre Armbanduhr zeigte.

-U-d je-zt wi-l Vo-a-er au-h no-h au-ören, rief Ihr vergeblich hinter ihr her und saß da wie Pik Sieben. Als ob Ihr nicht bis drei zählen konntet. Immer noch ohne klare Gedanken, vorbewusst wie ein Tier. Den Rücken gekrümmt, die Beine ängstlich übereinander geschlagen, mit versteinerten Zügen, und jenem bitteren Geschmack von Versäumnis und Wehmut im Mund, der sich nach verpassten Gelegenheiten häufig ein-

stellt und wie Nebel über die zitternden Kristalle des Bewusstseins legt. Zu gern hättet Ihr Euch ihrer Nähe viel länger erfreut, gab jedoch keinen Grund dafür als die Wahrheit, dass Ihr sie begehrtet, ihr zu gestehen, vermochtet Ihr nicht. Ihr zwangt Euch, ihr nicht hinterher zu starren, denn obgleich alle Eure Sinne, alle Gedanken und Gefühle ihr nachdrängten, wolltet Ihr ihnen nicht nachgeben, sondern blicktet hinunter zur Elbe, wo sich ein Frachtschiff langsam in den Hafen schleppen ließ. Die statische Erhabenheit des Stromes gegen Eure blockierten Synapsen, das in der Sonnenhitze flirrende Wasser gegen die farbig glänzenden Bilder und Erwartungen, die sich für kurze Zeit in Eurem Kopf ausgebreitet hatten, die vollkommen unbestimmte Zukunft eines Thronfolgers gegen die Sehnsucht eines Heranwachsenden, seiner Geliebten ewige Treue zu schwören.

Obwohl Ihr sie für Euch allein hattet, war das Treffen ganz anders verlaufen als in euren Träumen, war kein richtiges Gespräch in Gang gekommen, kein Funke übergesprungen. Von Anfang an, so schien Euch, blockte sie Eure Avancen ab, war frostig, stur und zugeknöpft bis oben hin.

Reden, schön und gut ... doch wenn man kein vernünftiges Thema fand, führten solche zufälligen Begegnungen unweigerlich ins Leere. Sie stressten mehr als sie einbrachten.

Als einer, der nie wirklich gefordert wurde, dem man immer alles abgenommen hatte, der seine Schuhe noch nicht lange selbst zubinden konnte und sich von Kowalski weismachen ließ, dass der für Mathe nicht paukte, sondern aus reinem Genie seine Einsen schrieb, konntet Ihr Euch nicht vorstellen, was die Natur, und die menschliche zumal, an gemeinen und geistreichen Finten zu bieten hat. Ihr wart ein Häschen, das niemandem Böses zutraut und aber erwartet, dass ihm die Frauen, und auch sonst alles, wonach sein Herz verlangt und wofür andere sich mächtig abstrampeln müssen, bis ihnen die Zunge aus dem Hals hängt und sie in der dünnen Luft ihrer

Beziehungsanstrengungen verzweifelt nach Luft schnappen, wie gebratene Tauben in den Mund fliegen.

Wenn Ihr wüsstet!, was die in so einer Situation alles aufbieten, wie die sich fordern, alle Kräfte anspannen, sich abquälen. Und was sie ihren Dämchen auftischen an Pantomimen, kitschigen Opern, ausgefuchsten Münchhauseniaden, virtuos inszenierten Dramoletten und meisterhaft choreografierten Tänzen. Alles im Programm, alles inklusive! *Simpel vorwärts, Doppel vorwärts, Simpel rechts, links und Doppel wenden bis zur gegenüber Stellung Achsel Handanfassung. Seitwärts Doppel, halbe Ronde, Hände lösen, klatsch, klatsch, klatsch. Die Referenz mit äußerster Konzentration kraftvoll und doch elegant, gefällig und ohne Nerven zu zeigen, Hände neu fassen, Simpel seitwärts, Ansetzschrift ein viertel rechts und links, vorwärts, und zum Seitenwechsel auf den Ausgangsplatz.*



Der Park lag völlig verlassen. Von Sonja war nichts mehr zu sehen, und Ihr, auf euren reisen von unter schockgraden, von dunkelkammern ins licht, von lärmzitadellen zu stillschleifen, von kalteäquivalenten hoch zu föne hietWallen und ant/poden, auf euren streifzügen DURCH die Unterwelt meint ihr immer alles zu wissen und zu verstehen vom höchstEN adelsgeschlecht bis zu bildermenschen in seltener aufgeblasenheit knien nieder und dann: vom tellpost bis O-En steht euch der sinn, Ihr plant und forsch mit sicherer hand, immer ein neues lied auf den lippen.

wie vorsTülpteS korn-um-korn kreuchteT ihr auf einer von frost- und hietbeulen malträtierteN asphaltfläche. Wozu das viele geld, wozu die neuen kronen, die ausgehalteneN schmerzen, wann? sie bringen euch auf trab, halten euch in schwung, ihr tänzelt feldgrau; fürwahr ein meisterwerk hobbet ihr in einer Verschnaufpause eures daseins, falten-

wurf eures unterrOcks, drehspiegeluNg alleR extremitäten,
KammErmus/kgeräusche voM kehlkopf himself kompo-
NIERT, lippenschmalzen, augenFlackeRn unD -leuchten, ihr
sehT diE kleinE nöterin sehT eiN flAckern iN ihreN aUgeN
unsicherheit OhnmaCHt aBEr Keine verlustAnzeige wozU.

Sie verteilt ihre Partyballons und Konfettibündel bis über den
Rand des WogelSTen.

*Ob sie glücklich ist, zufrieden,
wird im Knochenmark entschieden.*

-Warte aber!, warte!, ruft Ihr ihr zu. Das ist noch gar nichts.
Warte, bis ich richtig loslege. Dann wirst du sehen, was ich
kann, was *ich* für dich in Bewegung setze. Dicke Bretter boh-
re ich, bringe Mauern ins Wanken, Wolkenkratzer. Schau her,
du süßes Schmalzlibus, schau dir meine Muckis an. Höchstes,
allerhöchstes Theater, nur um *einmal* dein albernes Kichern
zu hören.

Sie tirkelt, tarkelt, tirketuliert, refleckt, bleckt und
zirkumfleckt in freischaffender Manier um ihr Lieblingskleid.
Sie sagt:

-Haben nicht erst kürzlich Biologen festgestellt, dass der
menschliche Egoismus sowie seine Unterformen als da sind
Neid, Schadenfreude, Berechnung, Bosheit, Niedertracht und
so weiter viel Gutes bewirken und die Evolution beschleuni-
gen? Ich sage nur: unser vielgelobtes Wirtschaftssystem, was
wäre das ohne?, während umgekehrt der Altruismus als eine
Abart des Egoismus durchschaut werden muss und daher
letztlich in dieselbe Kate-kate-dings-da gehört.

Also: wie lange kann das gut gehen? Wie lange kannst du dir
die Illusion einer wohlgeordneten Welt erhalten, in der man
sich nicht um die besten Futterplätze beißen muss, weil jeder
automatisch mal an die Reihe kommt? Du wirst schon sehen!
Spätestens, wenn es um etwas wirklich Wichtiges geht, um
das faule Schattenplätzchen neben dem Rudelführer, einen
hochdotierten Dienstposten in der Landesverwaltung, um

Sonderkonditionen der privaten Krankenversicherung oder einen Parkplatz in der Innenstadt, und du merkst, dass die anderen schon längst da sind und sich den Mund abputzen, weil sie den Braten gerade aufgegessen haben, und du stehst flattrig da und kannst es nicht begreifen.

-Nichts mehr übrig, sorry, tut uns leid, werden sie frisch gestärkt sagen und freundlich lächeln. Versuch's doch bei der nächsten Oase.

Und wenn es da wieder nicht klappt? Und wieder? Wirst du als lernfähig dich erweisen, bevor du verhungert bist? Oder immer noch baff und hilflos dastehen, weil du beim besten Willen nichts von guter Kommunikation verstehst?

Dus Toffel dust

offel Dusto Fell

klingt es in deinen Ohren ABER: War hier überhaupt etwas zu beseufzen? War sie überhaupt eine Richtige? Waren die Farben und Formen, mit denen sie sich behängte, nicht völlig neben Eurer Straße? Standet Ihr, Sire, nicht mehr auf das ausufernd farbenfrohe einer Sophia, einer Dolly oder Ava? Diese Frauen stellten für Euch doch normalerweise die Messlatte dar und insofern wart Ihr eigentlich relativ ungefährdet.

BEGEBEN WIR UNS MIT UNSEREN TRANSPARENTEN und Lautsprecherwagen *directamente* in die inkriminierte Schule Durchmarsch zur OIM, ohne uns von neugierigen Blicken aus dem Chemietrakt, der Schülerbibliothek, den IT-Räumen oder dem neuen Sprachlabor im mindesten irritieren zu lassen, erblicken dort ein Durcheinander von Bänken und Stühlen, das der unvoreingenommene Beobachter eher für eine moderne Bürolandschaft als für ein Klassenzimmer halten würde, verraten indessen speckige Rucksäcke, Hefte mit Eselsohren, zerbrochene Stifte und verspritzte Tinte auf dem erst gestern frisch gewienerten Linoleumboden, dass wir hier richtig sind, in des Richters kleinem Reich, wo gleich die Revolte durch-exerziert und Großmann, Kottkamp, Mundig und allen anderen Möchtegerndictatoren auf diesem Planeten furchtlos die Stirn geboten wird, wie das links hinter ihm hängende groß-formatige Abbild des Schweizer Nationalhelden unterstreicht, der uns mit gespannter Armbrust herausfordernd anstiert, rechts noch genügend Platz für die mitgebrachten Plakate, nachdem wir sie einen Augenblick medienwirksam vor die Kameras gehalten haben wissen doch alle, der objektive, unvoreingenommene Journalismus muss erst noch geboren werden und behelfen uns solange, indem wir uns schonungslos auf die interessantere, peppigere Seite schlagen, wenngleich wir damit jeglicher Chance auf einen Preis im vom Kultusminister ausgeschriebenen und von Illustrierten und Gazetten unterstützten Schülerzeitungswettbewerb verlustig gehen, weil nämlich zweitens, als die Leute noch keine Kameras hatten, konnten sie, wenn ein natur- oder welthistorisches Ereignis *voxo elogen* festzuhalten war, einen normalen, das heißt sprachlich minderbemittelten Mitschüler hinschicken, ungeachtet alle menschlichen Laute und Gefühlsäußerungen wie auch angeblich objektive Meinungsbekundungen durch dunkle Triebe und Instinkte wesentlich mitbestimmt werden und von einer hochgradig parteiischen sozusagen *Fermiflüssigkeit* getränkt sind, die der eine so, der andere anders interpretiert

und selbst wenn man Farbe, Geruch und Geschmack oder die Viskosität einer Situation in den Formulierungen eines bestimmten Schriftstellers wiederzuerkennen, sie nachgerade genauso erlebt zu haben meint, sagt dies weniger über die beschriebenen äußeren Umstände als über die innere Befindlichkeit des Lesers und die Kniffe und Kunstfertigkeit des Autors aus, seine Kunden über den Tisch zu ziehen (womit ich weder Stifter noch Tacitus zu nahe treten will ... was wäre André Kromme ohne die seinerzeitige Sonnenfinsternis und der Mensch an sich ohne die euphemistische römische Geschichtsschreibung!?).

Heutzutage hingegen gibt es ganz andere Möglichkeiten!, die Technik der Fotografie beispielsweise, mit der wir alles detailgenau und viel objektiver festhalten können, als mit den Tränken, Tinten und Tinkturen und den Farbschlämmen der Vergangenheit, und wenn's auch große Meister waren. Kein Gerichtsverfahren kommt heute ohne Fotos und DNA-Spuren vom Tatort aus, und ergibt sich hieraus zwingend die Folgerung, Literatur und bildende Kunst ebenso konsequent umzuorganisieren wie jede andere klassische Sozialtechnik. Adieu, du braves altes Lotterleben! Die neue Zeit braucht dich nicht mehr.

Inn dehro Owfglarunk äntlig, dihwohl ire okhefften Wertrehta unz ower dih Glassgammer schihbjungen genn-sih owf alden Li-dinks-da und Dah-dah-stichen woh sih stillhaimelnt bezzer schupp und schudd apkelahkert alz iete ultihmoh fagässene Krevihn unt fenn sih owk ocht Blahken hedt, indier kler-ohen Anlahken contittionierten ainike Uhrfette dehn Zankesgohr ihrer Schdimmen owf millih dehzihell kenow unt zint zaizdehm fohn dihzem Dohn niek mär wächzugriggen, von ihrem koken Kross nick kerap geschdihken nimmamär schlüpfe lutsche Gelüste unpetagt pedestah - klaig torch dehn Nehbl aina unfasapperten Klaitgrem klaiden indehm das Plowlicht ...

-Plauligt? vrackt de Meschunke.

-Ch mene Plowliggel pickt, nürtelich, dehr Fanonft wei hehr Luigten nachhallt.

Luigte Luigen, spörn se hais am Halze knöpfn tehn oparszen Gnopf owf, ayntrickslig wahren torfzweinder drootts on zayn schäpperte Langsch, zuck-rucktse von welken Enohrs, kaster euch himmer noch, lantet wieso im Brechkropf der Bissigen. Grießland, Thali-en, Schorschte des Wosh, welke antehre alz wih dih Buihne Theatri?

Wie käm fromm fahreweh hat man in den Stätten vor der Computerisierung mit Islam und der Inanspruchnahme höherer Weisheiten, ob sie uns auch später die Ziffern geschenkt haben, und auch früher schon, als vor den Hütten noch viel Festes geschlürft werden musste und diejenigen, die den Menschen ein bisschen Zivilisation beibringen wollten, ohne viel Federlesen am nächsten Galgen ihr Leeven aushuchten, zum ewgen Conjunktum erklärt, so dass bereits in den uralten Pappschnitzrollen von diesem Weisen effochte, was Friehym, was Afterklar war, Mindigkeit geheizen. Keiner hat das so schnell für sich entdeckt wie Friefollzahn, der Würzelrich Numba Wann unter den Zelltrichten, und sich schnellforz aufgemacht, das Abendland, das damals leider schon von jemand anderm ebenso hochstehenden erfunden und an die Deckel seiner fächerübergreifenden Laterne gepinnt worden war, mit dieser wunderbar riechenden Remoladenessenz zu übergießen und im Endeffekt eben auch zu retten. Während der ganzen exolitären Anstrengung stand nicht ein einziges selbsternanntes Killt von Macdorman und Uxelrod noch auch ein Kenker der Augsburger Schenker oder ein flittich Medliddich aus Winnidich auf und traute sich, die wüste Kaneff des Erkeff einverkurt zu unterbrechen. Sie saßen da, in der ersten Rutzelbus, in ihrer feisten Selbstzufriedenheit, mit ängstlichen Kusinen auf dem Schoßboß und beobachteten ihre jungen Exelneffs mit feuchten und wenig fröhlichen

Fertebratts. Für ihren Gieper nach Zucker und Panem reichte es schon aus, wenn sie sich weigerten, mit den piekfeinen neudeutschen Futtonrockern zu sprechen. In Wirklichkeit wurden sie von denen gemieden und mussten daher ihren Würfelklar pfochtlenkischst entmolken. Futterneff und Bodenkutt sprachen nur mit drewo oder viero auserwählten kuh'Pidoss, denen sie ihr heftixtes Ürx ausgiebig helix anvermählten, um nicht eines Sonntags feldherrnlos in der Sonnenhitze zu verbrutzeln. Am ersten eines jeden Monats ging der Scherx des Sexterz rüber zum untersten Horx der endoplasmatischen Bankgesellschaft, früher sottig bis quellgold, später in Notpein und Würgrad der Finanzkrise, noch später hinfortgeschieden unter der Knute eines stupenden Infolsenterwazvers mit hungrigen Schwänzen und Igeln in düstre Annale des Dax, Hax und Mox, um die ergebnisbesoffenen Feldmäuse und foxen Hasen zu beglücken und mit den glibbrigen Gläubigern aus Oberstadtfurt ein begeizvieles und vüpoppliges Schwatternoch zu halten. Der Fullturm war voll von eifrogg philosophierenden Mettwürmern, die Jock&Hucke über die Gackel verstreuten, in denen sie die panischen Killte ändemisch voll unterstützten, ohne den allgegenwärtigen bütten Schenkern und futten Fuggern die Referenz ganz zu verweigern. Angeblich waren sie für den Fortlurch, die Aufzählung und für Reformen am Sturzinboich, worüber sie zähledernde Abhandlungen verfassten, die sogar von MacDermans genügsamen Heidschnucken verschmäht wurden, aber in ihren geheimsten Gedanken lebten sie noch immer vergnügt und besinnungslos in der frühen Steinzeit des 20. Jahrhunderts, wo mit faulen Zähnen an alten Knochen genagt werden musste, aber alle Frauen frei verfügbar waren, auch die ganz jungen und käsigen. Es war eine sonderbare Schickeria, die sich da versammelt hatte, alles hochmögende Geister, die mit ihrem vielen Geist wunderbar in der leckeren Sauce herumrühren konnten, bis von den versprochenen Leuersteichtingen und Gehsenenhilfen nichts mehr übrig war,

und Berserich der Hungrige und auch andere Notleidende und Börsenpanikgeschädigte zur Sälpstricke greifen mussten. Sie konnten die Gefühle, die sie fühlten, nicht mehr im Geheimversteck hinter ihren Stirnfalten und Schlabberohren verstecken, egal wie wohlwollend sie der generellen kuh'Pido des Sexterz gegenüberstanden. Für sie war es Oots und Neets, aber niemals Loots oder Geets. Die Flotillen einer großen Schlachterbirn bemitleiden immer den lahmen Antikorten, egal was ihm hinten herunterfällt, und besonders wenn das eigene Nussprinzip auf der Songkappe steht. Die Sabberanten und flammenden Matenten in den Lagern aber bewundern die rossige Brut des allzu schnellen Fortlurchs, immer jagen sie aufs Unehrenhafte ihrer eigenen Fruchtebirn und Siheene nach. Auch die liberale Furumpel unterstützt das bennigte Neet. Sie hat nicht den geringsten Überschuss, ihre Kerben überall einzuschlagen, aber zu viel Rukustschoff, um eines Tages im Ubicentro zu landen. Dieser Schandlian trifft den Kern der Karenz selbst und beinhaltet viele hohlräumige Jüpés weit über den schwieligen Schwoppswarner hinaus. Es demontiert die Docks von May und Hammerland, den die MacDermans seit Urzeiten ferment gegen alle Hinter-mayerhosen vertreten.

Er drehte sich ein wenig zur Seite, so dass alle das unter der Gürtelschnalle angenähte Emblem sehen konnten. Junge, Junge.

-*Mayer Sports*, sagte er. Hier guckt. - Oder anders ausgedrückt: *Mayer ist der neue Boss*.

Glauben nicht alle, aber werden schon sehen.

Er blieb stehen und drückte die scharfe Sentenz gegen das wirre Auge des Sterblichen. Seine Kräfte wuchsen, als hätten ihn Antikörper aus einem befreundeten Netzwerk getroffen.

-Mayers Fritz vermessen kritische Antwort, das Glingkling könne sich darum dem Dunkelwann vorbehaltlos anvertrauen, weil jener Vorwurf sich als das erweise, was dieser schon immer behauptet habe, beweist einmal mehr unsere Resistenz

gegen die Irrtümer der denkenden Espries. Dem Schwupper gelingt es nicht, aufgrund der von Exelrod angezettelten Notdurft, seine Druckmaschine im Keller, die Schlangen in der Grube, Faust in der Tasche, das Schwungrad auf der Hebebühne, oder wie man das nennen soll, zu behalten, und die Moral der Geschichte ist, die fuggen, butten und arztweisen Seufen werden ihre schweren Kolben über die Köpfe der Siegesmeute schlagen und unter Hintanstellung ihrer Herkunft einige spontane, geschwollene und hemmungslose Weibsbilder an das historische Buffet fesseln, um sich hernach in ihre hautengen Hinterstübchen zu begeben und dort die nächsten Eckriemen nachzugerben, damit das Weltgerichtete auch fürderhin von den Akazien des Turr, Torr und des tarzigen Torremolinos durchdrungen werde. Die geforderte Abstinenz des löchrigen, pomadigen und unser Wirksamkeit ins Auge pimmlen Geschlechtes misst sich an der redundanten Erfahrung des inneren So-prima und dem Prozhalt von Weichmachern in den Gewässern. Aber sie bedarf eines nachhaltigen und glücken Entrepreneurs, um das fehlerhafte Errynium außerzellular nachzuvollziehen. Dass die Schrecken des Gröll, erst recht die, welche Urmann zugehören, dem zücken, hühnen und kammlosen Hunnen, ein Anderes sind als die jenes kasprigen Zwerges, dem er großzügig das Vorfell ablöste, macht die geistige Intensität aus, die - von den Uigiuren, Maygiaren, Usbeken und Tschetschenen freigelegt - leider alsbald wieder vergessen wurde. Was Wohlness, Gutstand, Reichfluss und Übertum heißen mag, ist dem Verstande des Normalhungrigen nicht unmittelbar ausweislich. Wer es erkennen will, muss mehr, nicht weniger denken als das kleine Cheiwei des Archeopteryx, der im Grunde überhaupt keines Weiß-außens teilhaftig ist.

Er nahm sich eine ihrer Feuchtsäfte von den Stangen des Verklump, um damit Würfel zu spielen, und umklammerte sie wie ein wonniges Herzenich. Sie hörten, wie der wulde Stroch in seiner Marinje zerbrach, widerstanden jedoch der dreisilb-

rigen Versuchung, spornstreichs hinzulaufen und den unverdienten Lohn Kowalskis des Jüngeren einzustreichen. Noch nie hat man gehört, dass die Ermattung der Seheenen den Koinegrohp eines Schi-ierten übertrumpft, erst recht nicht mit einem nodeln und rechtlichen Unterseufen im Schlepptau, der nervös auf dem Flutgelenk trommelt wie ein Pfund Ekkekrisch, und hundertsieben Wespannen von diesem und jenem, die noch im Untermunt liegen, alte und ausgefranste Besen mit eingekleitet.

Wenn die Frage nach dem Stebekloff ausdrücklich gestellt und in voller Längsität ihrer selbst vollzogen werden soll, dann verlangt das Angeriechen dieser Schludrigkeit nach den bisherigen Unterfeilen die Verwendung des höchsten Amalgam, auch wenn die hehren und adlichen Kaufmenschen wie auch ihre peitzen und berillen Unterseufzen die Hände hinterher im Unland panschen. Haben nicht solche die absolute Kries des Beries in Beziehung zum Wizzen verraten? Den Fläck und begrifflichen Ätz des Wexeins, die Bereitung der fieltelten Ormen, die Fees der nuinen Teipehs, um nur einige zu nennen. Und wer sitzt denn immer abends in der dunklen Kaschemme am Hafen, wo die übelsten Pläne allgemeiner Versittlichung und Entlausung ausgeheckt werden? Hantschel, GaSoKla und gemeine Erkrine sind konstitutive Überlose des Mellereis und als solche Teil eines bestimmten Gazees, das die Wurzellose von jeher dynamisch bestimmt. Wurmigkeit des Tallerots besagt demnach: grober Fink eines Finken in seinem grauen Gefunkel.

Das Tschilpen dieses Vogels legt als Lautpaket einer Schallwelle von Permionen wesenhaft fest, wonach in ihm gefragt wird. Das Schnattern, Trillern, Flöten und Pfeifen, Piepen, Spinnen, Ticken und so weiter, das wir selbst je sind und das unter anderem die Augst des Auguren verlaubt, fassen wir terminologisch als eigenes Orch auf. Die ausdrückliche und durchsichtige Bereisung nach dem Fertilitätsprinzip verlangt eine vorgängige angemessene Durchdrüsung jedes Organs

hinsichtlich seiner ausliehen Maskulität und hirnsteifen Melluskelwurz.

Sie sprangen ans Farstwerk, während er das Ganze in den eustrigen Seistrumpf seines Wirstfingers packte und in der milden Sommerluft anfang zu dösen. Alle Anstrengung ist gemäß deren wesenhaften Verschleißes relativ auf das nichtende Ende und einen neuen Anfang gerichtet. Das unausdrückliche Onum dafür liegt in der berechtigten aber erst ontologisch zu begründenden Hoffnung, dass die Einheit des Substrats und nicht empirische Faktizität das Shiep'pong in der Arstera'lkade bestimmt. Die verniedlichende Verleihung eines reinen Bandes und einer Kette überhaupt ohne Medaillon enthalten so wenig eine Sortierung ihrer reellen Bedeutung, dass sie in den letzten Klassen des Schier gar nicht mehr mitkommen, geschweige denn urgeifen. Das vorübergehende Larifari eines Gegrillten bedeutet nicht den Tanz auf der Fahnenstange, so wenig als der unerbittliche Asteroid eines engalisierten Stöpsels die sachgeründete Lume des Engtritts verbürgt.

Lächelnd setzte er sich neben das eitle Tromp. Dieses ließ den Fettstern aufheulen, während Hoimar von Dorman sein hellblaues Kugelwäst herunterkurbelte und eine klirrende Botsche verteilte.

Das Tromp setzt die Wallige ab und beugt sich vor, um Eytsch zu sagen. Doch es hat die Rechnung ohne Amelie gemacht, die den richtigen Zeitpunkt für ihren Auftritt gekommen sieht.

Sie straft sich. Sie weiß, was sie zu sagen hat. Sie wirft das ganze Gewicht ihrer jungen Persönlichkeit in die Waagschale. -Hallo-hallo Leute, jetzt mal langsam, ruft sie mit wogendem Busen und erfreut damit mehrere Mitschüler, die, außer aus dem Internet, sonst nur ziemlich unterentwickelte Brüste kennen.

-Hal-loh!-hoh!!, ruft sie etwas später noch einmal; und als endlich Ruhe einkehrt:

-Das Regieteam hat ihn hergeben, damit er uns ein paar Tipps gibt. Also haltet jetzt mal'n Moment eure Klappe.

Er hatte die hetzlich Gestiegene schon einmal in einer helden Warmlohe geompt, Fexlied der Liedertafel und eines dieser seelenlosen Gesponste, völlig unempfänglich für die Passionen des Wetzsports, der Kleckskunst und der einstimmigen Litanei, die man ihm nun überreichte, und erwartete, dass die Gesetzmäßigkeit, die dem Leben der Menschheit seit 1791 angenehm aufgepfropft ist, wie ein glüsterner Faden in die Unendlichkeit tropfen und ihm Halt und Funktigkeit geben würde. Doch erwies sich schnell, dass er sich zu früh gefreut hatte. Es waren am Ende seine Feinde, die recht behielten. All die Ahmen, die Ebsamen und plumsfrillen Kugelichte, mit denen man die kritische Meuchte im letzten Moment beschossen hatte, konnten den hieren Abzuch nicht bremsen, in die er, einmal Fahrt aufgenommen, mit zurcher Festriede faspann. In den Höhlen von Birbel, den Gruben der sengenden Schlunken, den Potholen von Urzimich und den hintersten Löchern der Fernstaltfestwehen kennt man immer nur eins: die internen Querlinken zu öftlichen Heitlichkeiten wie auch die wahlschagen Meikleisen müssen nach oben zeigen. Und wann zeigen sie nach oben? Die Glasierung ist einfach. Wenn der Wohlfühlstamm vom Rürfelfitz ins Reer der Stuhe echtet und den gefetteten Gefährden endlich seinen lang ersehnten Schlabberdolch gönnt.

Damit jedoch diese absolute Mais in den Reer des fotterten Urschlamm gegeben sein kann, ist bereits eine Vorverrenkung notfortlich, das heißt, das Hurt eines Uwren, der Hort einer Tensie, oder wie die zusanglosen Falluckel alle heißen, die ihre Mutter verloren haben und jedem, der ihnen zufällig über den Weg läuft, sofort ins Kreuz springen, dass es kracht und wehtut. Die absolute Schludrigkeit in manchen Wohngemeinschaften des Stadtmofiez in Beziehung zu den voreiligen Apfülltheosen, die sie über das nicht dazugehörende Andere vergießen, berechtigt sie nicht zum hoylsamen Siebenschlei

noch zum unterreitigen Klohsen, sondern bewirkt, dass auch der ein oder andere Vestemurk aus dem bürgerlichen Lager keinen Haltsprung in der sauren Strömung seines guten Herbachen finden kann. Allein in der Einheit von Licks und Retts und auf dem Bottinspitz einer zumindest temporal suptilen Bontranz können ein Heftpritt, zwei Oxritt und ein Vertritt, das nicht war, gedeihen, und die wunke Farau ausgehüllt werden, welche die wahre Furucht der Abstammung ist. Das Fehlen an Durchsicht, das die Fensterbalken in Beziehung zu einem tadelichen Draunen setzt, kann nicht vorträglich zu einer Läuterung führen, und wenn, dann nur durch ein absolut neutrales Wäschestück, das sein eigener Abtritt und seine eigene Apfülltorte ist. Das Auftauchen und Verschwinden von Unterwäsche in heutigen Hungesamen sind somit zweideutige, einander bedingende Erscheinungen, und stehen ebenso in Relation zu der genannten Jahreszahl wie der tägliche Überlebenskampf in der Subteikobank, dem auch die letzte übermüdete Kampfmachine ausgesetzt ist. Merkauf: Hinzeil ist höchste Erfüllung. Was durch die eine idolfrei hindurch kommt, geht an der Andern unlängs schattig vorbei.

÷

Eine von Pechfackeln erleuchtete Höhle, in der man kaum aufrecht stehen kann. Der Richter in seiner besten Abendrobe, die übrigen Schüler in Fellkleidern und Lendenschurzen. Vogtaler ritzt mit einem Faustkeil Mitteilungen an künftige Schülergenerationen in den Stein. Beim Felssturz hinten hockt der Clown auf einer Bank und spielt entrückt mit seiner Schleuder.

-Eröffne ich gleich mehrere Hauptverfahren, sagt der Richter kunt und eifrig Spund am verwaisten Lehrerpult. Alte Meister weg begeben.

Denn gerade, wenn alles feste und ordentlich gefügt scheint, wenn Wohlstand und gute Manieren die Leute von allerlei beliebten aber unziemlichen Nebendingen abhalten und mit dem Respekt vor der Obrigkeit eine wohlgeschneuzte Symbiose eingehen, kommt aus kleinen, tief liegenden Räumen, Löchern und Ritzen, aus unerwarteten Falltüren und Faltenwürfen, kommt aus der Mitte der Gesellschaft die Rettung für alle, die das ein bisschen anders sehen Pessimisten Ausgeschlossene Zukurzgekommene und sonstwie Daheimgebliebene.

-... am Fließband, fährt er fort, damit wir es hinter uns haben und uns nicht noch lange quälen mit jenen Konsorten, mit denen wir hier und heute schon fertig werden können.

Sagt's und vollführt mit zarten Klavierhänden verschiedene pantomime Bewegungen, die wohl seine Entschlossenheit unterstreichen sollen; seine Zuhörer machen sie ratlos.

Es klopft leise an der Tür. Alle Köpfe schwenken herum. Einige fürchten, es könne sich um die Schulleitung handeln, oder gar die Polizei. Weit gefehlt. Ein großer Mann, ein vornehmer Herr mit sich lichtendem Haar, dem man seine vormals aristokratische Stellung mehr als ansieht, tritt ein. Seinen Gehstock schwenkt er wie ein Jugendelixier.

Der Richter bleibt ganz cool. Er ist nicht im Mindesten überrascht oder gar aufgeregt, sondern kramt in seinen Unterlagen, während er den Besucher begrüßt:

DER RICHTER Bitte vorzutreten. Der Name bitte. Laut Aktenlage: unbekannt. Unter verschiedensten Synonymen Akronymen Pseudonymen in Erscheinung getreten spielt hier keine Rolle wir haben alle genug von dir gelesen, um uns ein Urteil bilden zu können.

-Einspruch, rufen der Neuankömmling und sein Verteidiger unisono. Du gibst uns Anlass, die Objektivität des Gerichtes anzuzweifeln und gleich einen Antrag auf Befangenheit zu stellen. *Bumm!*

-Er zitiere nur aus der Vorlage der Staatsanwaltschaft, sagt der Richter schlau. Im Übrigen verfahren wir hier ganz freihändig unorthodox.

Nichts könnte treffender sein. Man braucht sich bloß seine Aufmachung anzusehen: das Gesicht mit Schminke angemalt, wie sonst nur bei Indianern auf dem Kriegspfad, die hekatombe Mähne von einem breiten, mit seltsamen Schriftzeichen bestickten Stirnband nur notdürftig gebündelt. An den Ohren baumeln Federn und bunte Abzeichen, und am Hals hängt eine silberne Trillerpfeife, die er sich von Henke 'ausgeliehen' hat. Zwar durchläuft er momentan eine Phase, wo er alte Zöpfe in Frage stellt, neue Moden grundsätzlich ablehnt und sich von Niemand etwas sagen lässt (von absolut Niemand!), ist aber eitel genug, sich bereits während der Proben in der nova Toga Carvalho Caballeros, des universellen Gerichtspräsidenten, zu präsentieren.

DER RICHTER Bei mir gibt es keine Ungerechtigkeiten oder Benachteiligungen, da könnt ihr Gift drauf nehmen. Und auch keine ungerechtfertigten Bevorzugungen. Über die weitergehenden Ansprüche gehobener Kreise mag der europäische Gerichtshof seine Zeit mit vergeuden, machen wir uns hier keine Gedanken.

Er schnipst ungeduldig mit den Fingern.

-Wenn du willst, kannst du gleich loslegen, fügt er hinzu.

-Was seinem Mandanten überhaupt vorgeworfen werde, sagt der Verteidiger, wüssten wir doch gern.

DER RICHTER Eins nach dem Anderen. Soweit sind wir noch nicht. Diese Kammer führt lediglich gewisse Voruntersuchungen durch, um auf deren Basis Empfehlungen abzugeben.

KOWALSKI Untersuchungen welcher Art?

DER RICHTER Betreffend die Anschuldigungen, die erhoben wurden. Danach wird entschieden, ob es zur Hauptverhandlung kommt.

DER ANGEKLAGTE Anschuldigungen. Ich höre immer Anschuldigungen.

Er bespricht sich mit seinem Verteidiger.

KOWALSKI Wir sind uns keiner Schuld bewusst.

WERDING Zunächst geht es um die Frage, ob es sich bei dem anwesenden Herrn überhaupt um den Angeklagten handelt, und nicht etwa um einen seiner Doppel- oder Wiedergänger, die in allen möglichen Formen und Gestalten durch die Literaturgeschichte geistern,

Kirbisch, Unrat oder Hessling / Minna oder Moscherosch,

Hesse, Bayer oder Franke / Werther oder Wallenstein,

Frisches Stiller oder Möhre / Kürzel oder Alphons Krull.

Christan Günther aus Seldwyla / Angermann am Grimmingtor,

die Wahnschaffes aus Soana / Isenbarn aus Sansibar.

Masereel in Abu Telfan / Kufahls Fritz aus Sowirog.

Anja, Ajas und Pompanne / Puntila und Doskocil.

Frau Carrera und die Grusche / Möwe oder Kopfsalat.

DER RICHTER Außerdem beschuldigt man ihn der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit vorsätzlicher Rechtsbeugung, der massenhaften Verdummung und Verwirrung des Volkes sowie manch anderer Delikte, für die es leider keine geschriebenen Gesetze gibt.

Der Angeklagte kramt in seiner Tasche und zieht eine reich verzierte Schnupftabakdose heraus. Er öffnet sie, streut etwas Tabak auf den Handrücken und saugt diesen genüsslich mit der Nase ein. Dann hält er die Tabakdose hoch, so dass sie jeder sehen kann.

DER ANGEKLAGTE Vom Kaiser der Franzosen.

Er blickt sich um. Schonungslos mustert er den billigen Flitter des deutschen Bildungssystems. Nach einer längeren Pause bequemt er sich zu sagen:

DER ANGEKLAGTE Die Jugend als Hüterin von Bildung und Moral. Wie witzig.

WERDING Überhaupt nicht! Wir wollen nur Gerechtigkeit. Die vielen Selbstmorde zum Beispiel. Hast du dich je gefragt, wie viele Menschenleben dein Ruhm gekostet hat?

DER ANGEKLAGTE Ach, lasst mich in Ruhe! Ihr wollt jung sein, und ungestüm! In Wirklichkeit seid ihr konventionell und konservativ bis in die Knochen. Und sicherheitsfixiert. Fahrt niemals Fahrrad ohne Helm. Legt beim Autofahren immer den Gurt an. Und habt bestimmt schon euren ersten Bau-sparvertrag abgeschlossen.

Der Staatsanwalt verdreht die Augen.

WERDING Hier geht es doch um viel mehr. Beteiligung an Justizmorden und weitere Amtsvergehen.

DER ANGEKLAGTE Das ist absurd. Ich war Leiter der Finanzabteilung. Mit Todesurteilen hatte ich nichts zu schaffen. Er fuchtelte derart mit Gehstock und Armen, dass ihm die Perücke vom Kopf rutscht. Vergnügtes Lachen von mehreren Seiten. Die Schüler haben ihren Othello endlich erkannt.

Der Richter trillert mit der Pfeife. Dann wendet er sich an den Angeklagten.

RICHTER Die Zeiten ändern sich, und manchmal erwischt es jemanden, der sich lange in Sicherheit wiegte. Selbst ein Mundig kann heutzutage nicht beliebig Schüler malträtieren. Für die Naziverbrecher ist es allerdings zu spät. Die Justiz ist erst nach ihrem Tode wachgeworden.

DER ANGEKLAGTE Mit denen wollt ihr mich in einen Topf werfen? Das ist absurd! Wo ich mit derjenige bin, dem unser Land seinen guten Ruf verdankt.

THOMAS BENDER Bitte beruhige dich. Wir wissen durchaus zu differenzieren.

DER RICHTER Das ändert aber nichts daran, dass, wie es in den alten Sagen heißt, jede Schuld einmal gesühnt werden muss. Und was würde sich dafür besser eignen, als eine von jenen durchgeführte Untersuchung, die deine Dichtung noch heute jahrelang erdulden müssen?

Wahrhaftig! Der Angeklagte hat sie alle maßlos genervt, mit seinen berühmten Werken; alle außer Ute mit dem Goldhaar, aber wer glaubt schon, dass die ihre keimfreien Textinterpretationen aus Interesse geschrieben hat? Sonst würde sie doch jetzt, wo der gefallene Held in natura vor ihr steht, nicht so stoisch dasitzen, sondern wie ein aufgeregtes Groupie vor ihm herumscharwenzeln. Sie hat allen Deutschlehrern seit der Quarta etwas vorgeheuchelt, das ist alles. Damit die ihr eine gute Note geben.

-Höchststrafe! rufen einige Hinterbänkler, die sich einen kurzen Prozess wünschen, und eine lange Große Pause.

DER ANGEKLAGTE Und wenn ich mich weigere? Ich werde ohne Anwalt hier nicht aussagen.

Beim Felssturz hinten hockt der Clown auf seiner Bank und sagt:

KALLE Dein Anwalt sitzt doch neben dir.

DER RICHTER Wenn du dich mit ihm besprechen willst, können wir die Sitzung jederzeit unterbrechen. Außerdem ist es dir gestattet, zu deiner Verteidigung eigene Texte vorzulesen.

Als die Schüler das hören, geraten sie vollends aus dem Häuschen. Sie stampfen mit den Füßen auf und drohen, die Probe zu verlassen.

VERSCHIEDENE SCHÜLER *Nein! Oh nein! Bloß nicht!*

DER RICHTER Still! Schweigt still! Jeder Angeklagte hat bei uns das Recht, sich selbst zu verteidigen.

Aber es nutzt nichts. Der Raudau geht unvermindert weiter.

Als endlich Ruhe einkehrt, ruft Vogtaler dem Richter zu:

VOGTALER Wenn du dich nicht immer so aufspielen würdest. Seit Jahren müssen wir dein albernes Getue ertragen. Du ganz allein bist für den vielen Stress und Streit an unserer Schule verantwortlich.

ANDRE KROMME Sehr richtig. *Da* wäre mal eine Untersuchung angebracht. Und noch nicht mal demokratisch legitimiert. Als Schülersprecher abgewählt, weil er die Wünsche

der Mehrheit dauernd ignoriert hat, und führt hier frech seine Sperenzchen auf. Dabei gäbe es eine Alternative.

Auffordernd nickt er seinem Freund Kowalski zu.

Der Richter trillert ungestüm auf seiner Pfeife. Zweimal kurz, einmal lang. Sehr lang.

DER RICHTER Dulden wir keine zwielichtigen Störungen noch unterbelichtetes Heckmecken, an die Adresse aller Wichtiguer und Dummschwätzer, die dahinten ihre Messer wetzen, wenn nicht Schlimmeres. Denn dies auch gleich eine scheinbar ungerichtete Revolte ist, haben wir ein *Ziel* vor Augen, das wir durch wohlfeiles Ausweichen auf Nebenwege nicht gefährden wollen.

Ein Knurren entfährt Vogtalers Kehle. Eine Keule hält er in der einen Hand.

VOGTALER Glaub nicht, dass du dir alles erlauben kannst.

Kein Zweifel, er meint den Richter, und der fragt sich zum wiederholten Mal, ob er Angst oder wenigstens Respekt vor seinem Gegner haben soll.

Vogtaler hört nicht auf zu nörgeln, und auch Kalle und Connie stören die Proben. Der Lärmpegel steigt noch einmal bedenklich an, wie sonst nur bei Gisbert Becker oder bei Frau Altenburg.

-Seid still, trillert der Richter wie verrückt. Sonst muss ich den Saal räumen lassen, und bei weiterer Zuwiderhandlung Strafporto verhängen.

Da kann die Klasse nicht mehr an sich halten. Klopfen und Klatschen, Keckern und Kreischen, Gebrüll und Geblöke von allen Seiten, und einige, die mit dem ganzen System nicht einverstanden sind, schimpfen und drohen wie Vogtaler mit den Fäusten.

Ute schweigt. Auf solche Avancen reagiert sie grundsätzlich nicht, außer der Typ hat den Charme und die gewisse besondere Ausstrahlung eines Prinzen vom Feschlack.

Ein Gutes hat der Krach ja. Er mobilisiert den Nestor der Veranstaltung, der dem jungen Komponisten auf verblüffende

Weise ähnlich sieht, gleicher Aggregatzustand, die gleiche Nonchalance im Umgang mit Extremsituationen und seinen eigenen physischen Möglichkeiten, aber älter und ein anderes Fachgebiet. Er reckt sich und tritt aus seinem Poster vor.

Großer Bahnhof! Besonders die weiblichen Zuschauer klatschen und johlen begeistert.

DER RICHTER (streng) Wo warst du? Was ist eigentlich los mit dir? Immer kommst du auf den letzten Drücker.

CARLOS Ich wurde aufgehalten. - Auch andere Klassen nehmen meine Dienste in Anspruch, nicht nur ihr. Die Arbeit, die ich mache, ist nicht jedermanns Sache, aber sie muss geleistet werden. Manche laufen sogar davon, wenn es soweit ist. Andere stellen sich aus reiner Sensationsgier ganz nach vorne und gucken sich alles genau und mit offenen Mäulern an.

Er wirft dem Angeklagten einen Apfel zu.

-Kannst du nicht machen, brüllt der und schmeißt die Frucht mit Kawumm gegen die Wand. Es ist das erste Mal, dass wir ihn so emotional erleben der Apfel ist Matsch und für keinen Zweck mehr zu gebrauchen an der Wand ist ein Fleck, ein glänzender, lindgrüner Apfelfleck von dem sich ein paar Tropfen durchsichtiger, klebriger Flüssigkeit lösen und nach unten laufen, ausgerechnet in den Kasten, in dem Frau Kromme das Diarium verwahrt.

-Du maßt dir an, was ich mich nie nie trauen würde, sagt der Richter streng. Und wenn's gleich ein Oberdeutscher verbockt hat, mit dem wir gemeinsamer Sprachwurzeln zufolge doch auch irgendwie verwandt sind.

Trotzdem. Es nutzt nix. All sein Reden nicht. Hinten wird weiter genörgelt, und nun greift ihn Vogtaler frontal an:

-Hör endlich auf da vorne, sagt er. Du Landplage du, Wichtig-tuer, gehst uns mit deinen Ambitionen total auf die Nerven.

-Nur weil du dich mit meiner Mutter eine Zeitlang gut verstanden hast, pflichtet ihm André bei, heißt das noch lange nicht, dass du tun und lassen kannst, was du willst.

Da jauchzt Vogtaler vor Freude. Endlich mal einer, der ihn unterstützt und dem Richter contra gibt.

Und André Kromme, den Widerspruch - gegen wen auch immer - normalerweise große Überwindung kostet, lässt die Maske endgültig fallen:

-Hier sind viel mehr gegen dich, als du meinst. Die meisten hören sich dein Gelaber doch nur an, weil sie währenddem nicht abgefragt werden können.

DER RICHTER Diese dummen dummen Anwürfe. Ausgerechnet von Leuten, die zweimal sitzen geblieben sind und von nichts 'ne Ahnung haben.

Jetzt reicht es aber. Langsam, wie eine witternde Raubkatze so langsam, und geschmeidig noch dazu, schlängelt sich Vogtaler zum Richtertisch. Er sieht dermaßen wütend aus! Als wolle er seinen Widersacher zu Musbrei verarbeiten.

Heldenhaft wirft sich Thomas Bender dazwischen. Man versteht nicht genau, was er dem Angreifer zuflüstert, am Ende jedoch gelingt es ihm, Vogtaler zu beruhigen und von seinem Vorhaben abzubringen.

-Mir geht der Richter nicht auf die Nerven, zischt der Säufer, und als ihn Vogtaler ziemlich aggressiv anlotzt, zieht er beileibe nicht den Schwanz ein, sondern steht hurtig auf, seinen Hemingway in der Hand, und tritt an den Richtertisch.

Der Richter winkt ihm, sich wieder hinzusetzen. Mit Jens Vogtaler wird er schon alleine fertig.

-Sonst noch was? fragt er in die Runde.

-Was ich sagen will, sagt der Säufer und Staatsanwalt, immer noch direkt vor ihm stehend: die Alten reden von Tugend, Moral, Ehrgefühl. Wir Jugendlichen haben unseren eigenen Kodex. Auch wir kennen positiv und negativ, teilen die Welt in Plus und Minus, Gut und Schlecht, in Licht und Schatten. Zuweilen jedoch vertauschen wir aus purer Provokationslust die Rollen dieser Antipoden, oder weil wir uns von der vorigen Generation abgrenzen wollen.

Er reckt beide Arme in die Luft, wie um sich aus einer Umklammerung zu befreien.

-Für uns sind andere Dinge wichtig. Musik ... und ... Freundschaft, und auch Wahrhaftigkeit.

Wir sind die Avantgarde eines neuen Bewusstseins, das sich nicht vorstellen kann, einmal alt zu sein und verbraucht und seinen Idealismus und seine Träume unter bleiernen Schichten bedrückender Enttäuschungen begraben zu müssen. Sondern wir halten uns für unbesiegbar, für bahnbrechend oder gar einzigartig und glauben, die Welt fundamental verändern zu können, und zwar derart, dass unsere Zeit als *die* Übergangszeit auf dem Weg in ein neues Zeitalter in die Geschichte eingehen wird. Wir experimentieren mit Drogen, um einer Realität zu entfliehen, die frühere Generationen in unserem Namen definiert haben und die wir weder verstehen noch akzeptieren wollen, weil sie uns grau und unmenschlich erscheint. Unter dem Schutzschild funkelnder Nächte streifen wir zornig durch die hell erleuchteten Quartiere der Städte, auf der Suche nach Authentizität, nach neuen, aufregenden Erfahrungen und möglichst vielen liebestollen Mädchen. Wir bestaunen den Glanz und die Gloria der Beatniks, interessieren uns brennend für den Existentialismus, den Marxismus, den Kantschen Idealismus, Sohn-Rethels Formanalyse, den intimen Zusammenhang von Energieerhaltung und eindimensionalem Denken, für Zen-Buddhismus, Molekularbiologie, Raumzeit und Materie, Nullpunktschwingungen und das absolute Nichts. Wir treten für eine egalitäre, libertäre und universelle Weltkultur ein, für die antiautoritäre Erziehung einer neuen Menschheit, führen hitzige Debatten über den modernen Kunstbegriff und sind jederzeit bereit, alle alten Meister zugunsten einer neuen Ästhetik über Bord zu werfen.

Er hält inne. Vogtaler ist aufgestanden und läuft mit großen Schritten vor ihm hin und her, wobei ihm das wehmütige Gesicht seines Gegenspielers auffällt, der anscheinend auch seine Kümmernisse hat.

-Ihr werdet es nie schaffen, sagt er. Ihr werdet nie im Rampenlicht stehen, weil ihr euch leichtgläubig von aggressiven oder verlogenen Frontmännern vereinnahmen lasst, die sich von den Tantiemen ihrer Verträge ein Gut in Mecklenburg-Vorpommern kaufen.

Werdung wartet, bis Vogtaler fertig ist. Er sieht ihn lange an. Die schwarzen Augen erscheinen ihm heute noch dunkler als sonst. Dann fährt er fort:

-Die Idee, dass eine Schülerfreundschaft verlässlicher und tiefgründiger ist als die Beziehungen zu unseren Blutsverwandten, Lehrern, Nachbarn und sonstigen Spießern, weil sie eine Wahlverwandtschaft darstellt, die etwas aushält, weil man die gleichen Träume träumt. Dass die Wahrheit, die wir in Kürze zu finden hoffen, etwas wahrhaft Großes, Gutes bewirkt und nicht nur kalt im Raum steht und unter großen Opfern erkaufte ist wie die physikalische Experimentieranlage an der Luruper Chaussee, deren Betrieb soviel Energie verschwendet hat und was ist letztlich dabei herausgekommen?

-Weißt du, dass Otto nicht mitkommt, sagt Özgül zu Vogtaler, um ihn etwas zu abzulenken.

-Wann fährt ihr los?

-Halb sechs.

-So spät?

-Es geht schneller, wenn ich selber fahre.

-Warst du schon mal mit?

-Ja, jo.

-Ein Rucksack reicht.

-Ja, jo, Rucksack.

-Jo, ja, reicht dicke.

-Fünf Kilo sind erlaubt.

-Jo, ja.

-Sonst geht das Gemähre los. *Aufmachen!*

Özgül verzieht das Gesicht.

-Ein strenger Griff, lacht Vogtaler.

-Fährt der Verein jedes Jahr nach Antalya? fragt der Clown dazwischen.

-Die letzten Jahre waren sie auf Mallorca. Ich weiß nicht, warum sie diesmal ...

-... sind die Bälle ...

-Ja jo.

-... auf dem Flug verschwunden.

-Jo ja verschollen.

-Ja jo. Wo die gelandet sind.

-Hat sich einer eingesteckt.

-Jo ja eingesteckt.

-Oder tja, weiß nicht.

-Willst du nicht mitkommen? fragt Özgül den Clown.

-Ooch nö. Zu heiß da.

-...ziemlich heiß, ja jo.

-Über vierzig Grad.

-Ich weiß nicht, ob das so angenehm ist. Kichkich.

-...bei vierzig Grad. Kichkich.

-Nein, wirklich nicht. Kichkich.

Werdung fasst die beiden scharf ins Auge. Es folgt eine Pause, die verhängnisvoll zu werden droht, doch die Gefahr geht vorüber, und mit einigem Nachdruck in der Stimme verkündet er:

-Unsere Sehnsüchte *bedeuten* uns etwas. Ohne sie würden wir geistig verhungern, regredieren zu den unbedarften Kindern unserer unbedarften Eltern, die wir vor zwei drei Jahren noch gewesen sind. Sie sind nicht wohlfeil dahergeredet, wie man das von den Erwachsenen kennt; von Politikern, die mit ihren Phrasen und dem Aufsagen moralischer Allgemeinplätze doch nur selbstsüchtige Zwecke verfolgen, oder von Berufsphilosophen, die sie schlaue analysieren, aber eigentlich ihren Sinn, ihre tiefere Bedeutung vergessen haben, von Ärzten, die einen Eid schwören und dann mittels ihrer Patienten hohe Gewinne erwirtschaften oder jenen Unternehmern, die für ein bisschen mehr Profit über Leichen zu gehen bereit sind.

-Mir nicht, sagt André Kromme, und als man ihn fragend ansieht, setzt er hinzu: Mir bedeuten deine Sehnsüchte nichts. Nicht das geringste. Dagegen hat mir mein Vater oft genug eingebläut, wie wichtig ein gut funktionierendes Wirtschaftssystem ist.

Der Richter tritt ans Fenster, wo die Sonne die Luft aufgeheizt hat, und blickt zu dem heißen Sommerhimmel hinauf, der in wundervoller Pracht gleichmäßig über ihm glänzt.

-Bezüglich der Wirtschaft haben wir unsere eigenen Vorstellungen, erwidert er vieldeutig. Wir wollen aber dieses Thema nicht vertiefen, sondern lieber mit der Probe...

- ... eine neue, andere Art von Musik, unterbricht ihn der Säufer. Die uns in einen unterirdischen Zustand katapultiert, im Gleichklang mit unseren Drogenexperimenten.

-Und cool muss sie sein, sagt Connie. Sie muss zu unseren Klamotten passen. Wenn wir zu ihren Takten durch die schaumfeuchten, unrasierten und rauhaarigen Clubs einer herunter gestriegelten, ungewaschenen Vorstadt tanzen, sollen uns alle gierig begaffen. Wir sind die Prinzessinnen, die auf goldenen Gleitern schwebenden Nymphen der Nacht, die man schon von weitem an ihrer cerestischen Ausstrahlung erkennt, an den hautengen Hosen, den etwas tiefer ausgeschnittenen Pullovern, den rosigeren Wangen, aufgetuffteren Haaren und den farbigeren Stöckelschuhen. Wir sind die Aphroditen, die Sirenen, die Schönsten der Schönen, die zweimal pro Woche in aufreizenden Trikots zur Jazzgymnastik in der Sportvereinshalle auflaufen, wo die Jünglinge, noch schwitzend vom Fußball und Fechten, und auch die Warmduscher, die Yoga gemacht haben, in Trauben an der wie zufällig offen stehenden Flügeltür hängen. Niemals jedoch, ich betone niemals, darf man uns ungestraft dumm von der Seite anquatschen oder wie graue Mäuse links liegen lassen.

Alle gucken auf den Richter. Ein grässliches Getöse im Schulflur enthebt ihn der Antwort. Ein wilder Mann mit wirrem

Haar wird vom Gerichtsdienner hereingeführt. Es ist Homer in der Rüstung des Achill. Von seinem nahrhaften Blutbad hat er sich nie richtig erholt, und wo das ominöse Blatt gelegen hat, schimmert eine üble Schuppenflechte durch.

Mit seinen Knieschonern und dem schweren Kettenhemd kommt er kaum durch die Tür, ein Vorteil, wie sich herausstellt, denn dahinter lauert Peleus, sein Vater, wie er schon einmal gelauert hat.

-Wieder so ein Fall, wo die Dame eigentlich nicht will, ruft Ute in die Menge und warnt damit den teuren Barden, der dem Schlag mit Leichtigkeit entgeht.

Der Gerichtsdienner fasst Peleus am Schlafittchen und lässt ihn eine Zeitlang zappeln.

-Ja, sagt Anna vom Wanderverein. Was wäre natürlicher gewesen, als dass du nein gesagt hättest. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, mit einem Mann zusammen zu sein, den man mir nur zugeteilt hat, und der sich dann auch noch so daneben benimmt. Aber so sind sie eben, die verdienstvollen Anführer. Kein Gespür für'n bisschen Menschlichkeit. Und wenn es drauf ankommt und sie sollen Farbe bekennen, fehlt ihnen jegliches Rückgrat.

-Alles Ladonier, schnaubt sie, an die Klasse gewendet.

Junge, mit griechischer Mythologie kennt die sich aus, stauen einige. Von der Mutter gedrillt? fragen sich andere, und während Werding versucht, Homer das Schwert zu entreißen, und damit ungewollt sein Abitur aufs Spiel setzt, meldet sich Amelie zu Wort, die sonst im Unterricht nicht zu den Redseligsten gehört. Auch ihre Prüfungsarbeiten gehen mit schöner Regelmäßigkeit daneben.

-Loslassen, ruft sie und fügt aber hinzu, wer sich derartig um eine Frau bemühe, verdiene durchaus die Chance, ihre Liebe zu erringen.

Der Richter, dem Paarbeziehungen böhmische Dörfer sind, weiß hierauf nichts zu erwidern, und auch Homer und sein Büttel stehen schnaufend da und lauschen ziemlich verständ-

nislos dem jugendlichen Schlagabtausch. Als erster hat sich der Dichter gefangen. Man merkt, er will etwas loswerden.

-Der Mann hat mich schwer getäuscht, sagt er anklagend.

Schuldbewusst und mit vor Erschöpfung schwankender Stimme fällt ihm der Büttel ins Wort.

-Es tut mir leid. Nur durch eine List konnte ich ihn hierher locken. Wohin führst du mich, hat er gefragt. / In meine Klasse, habe ich gesagt. Dort halte nicht nur ich mich auf, sondern noch andere schöne Jünglinge. Ob sie allerdings allesamt Jungfrauen sind, wage ich sehr zu bezweifeln. / Und was treibt ihr dort? Womit beschäftigt ihr euch? / Wir verbringen unsere Zeit mit philosophischen Gesprächen und literarischen Rätselspielen, und würden unsere Ideen gern mit dir teilen. / Sehr wohl tut ihr daran. Aber wer ist denn euer Lehrer? / Von dir ein großer Freund und Verehrer. Einer deiner Musterschüler, um genau zu sein. Mundig ist sein Name, und er führt seit Jahren Aufsicht über diese vielgerühmte Lehranstalt. / Beim Zeus, sprach er, kein schlechter Mensch, sondern ein tüchtiger Dichter. - Und ist dann anstandslos mitgegangen. Erst an der Tür sind ihm Zweifel gekommen, als er euch erspähte, in diesen neumodischen Piratenanzügen. Da musste ich ein bisschen nachhelfen.

Homer massiert sich seine Hinterbacken.

HOMER Bisschen ist gut.

DER BÜTTEL Mit dem Schwert des Neoptalamus.

HOMER Diomedes.

ANNA Patroklos.

HOMER Diomedes, sage ich. Schwert des Diomedes.

Der Richter wiegt nachdenklich sein Haupt.

-Ich muss mich entschuldigen, sagt er zu Homer. Solche Winkelzüge sind normalerweise nicht unsere Art. Die Revolte kämpft mit offenem Visier. Ganz im Gegensatz zu ihren politischen Gegnern, die keine Gelegenheit auslassen, uns in Misskredit zu bringen.

Der Angeklagte zieht eine Schnute, verdreht die Augen, rauft sich die Haare. Es soll ruhig jeder merken, wie genervt er ist.

DER ANGEKLAGTE Eure Texte, eure Dialoge: alles viel zu langatmig! Konventionell und langweilig, und abschreckend moralisierend. Hier müssten viel mehr Brüche rein, sonst schlafen bei der Aufführung die Zuschauer ein.

Kowalski lacht und schüttelt sich in seiner Bank.

-Iss noch nicht alles so wie auf'm Schiffbauer Damm, sagt er hämisch. Wo sie einst jedes Wort, jede Wendung, jedes noch so kleine Requisit gemeinsam diskutiert und ausgeschnüffelt haben. Alles im Dienste einer gelungenen Aufführung, wohl-gemerkt. Auf dass der Mann mit dem Harem noch ein bisschen unsterblicher werde.

Da schnaubt der Richter bloß. Solche Vergleiche nimmt er gelassen. Er braucht keine Vorbilder. Will selber Trendsetter sein.

-Ernst ist Ernst und Schnaps ist Schnaps, sagt Kalle, der Clown. Dein Brenner hört sich schlecht an.

Homer hat sich vom Büttel losgemacht.

-Du-uh, keift der Büttel und will ihn wieder packen, doch der Alte ist wendiger als gedacht. In Nullkommanichts taucht er vor dem Richtertisch auf. Jedoch hat er nicht mit dem Reaktionsvermögen des Staatsanwalts gerechnet. Bevor er etwas sagen kann, stellt dieser sich ihm in den Weg und sagt:

WERDING Du bist schon ein schwieriger Fall. Ein Verbrechen in dem Sinne wird man dir nicht nachweisen können. Und doch. Heroisierung eines Angriffskrieges, sowas ist in meinen Augen keine Bagatelle.

Der Beisitzer sieht, wie die Augen des Richters sich verschleiern und sagt:

THOMAS BENDER Ach komm; reg dich ab. Diese banale Landserschnulze hat doch weder Hand noch Fuß. Allein der Aufhänger. Einen Krieg wegen einer Frau vom Zaun zu brechen. Das scheint mir ein bisschen weit hergeholt.

HOMER Und trotzdem unvergessen.

THOMAS BENDER Ich kann es mir nur so erklären, dass die Kulturschaffenden in Mittelalter und Spätantike nicht viel Bemerkenswertes zustande gebracht haben, und erst seither geht es Schlag auf Schlag. Ob zum Vorteil der Menschheit, sei einmal dahin gestellt, denn nun sind wir alle ungefragt in der Neuzeit angekommen, und ob die allerdings solange durchhält wie die anderen Zeitalter, ist noch sehr die Frage.

HOMER Gut ist, was gefällt und eine breite Leserschaft erreicht.

WERDING Die Bekanntheit eines Autors hängt viel mehr von Zufällen und modischen Trends ab als von seiner Begabung. Im Mittelalter warst du so gut wie vergessen.

Beim Stichwort Mittelalter erwacht Leonardo, ein kleiner aber hübscher Kerl mit flauschigem Kraulebart, und springt auf die Bühne. Dort stellt er sich in Positur und lässt folgende denkwürdige Rede vom Stapel:

LEONARDO Hohes Gericht. Ich grüße euch rechtschaffen und fleißig. Sehr erfreut und dankbar für die Ehre, hier auftreten zu dürfen. Euer Ruhm eilt euch des weiteren voraus, und ich möchte Euch zu dieser gelungenen Veranstaltung ganz herzlich gratulieren. Sie entspricht genau meiner inneren Einstellung, Regeln und Vorschriften nicht ungefragt hinzunehmen und auch intellektuelle Autoritäten kritisch zu überprüfen, damit man nicht vor lauter Ehrfurcht im Boden versinkt und dadurch zu gar nichts mehr kommt. Nur auf dieser Basis lassen sich eigene, kreative Leistungen vollbringen. Schon von ferne habe ich euer Lob vielstimmig singen gehört. Alle stimmen überein, dass es höchste Zeit ist, den Schritt zu wagen. *Einer muss es tun*, haben sie gesagt und euch als Männer und Frauen von Format beschrieben, denen wohl gelingen wird, was sie sich vorgenommen haben. Ein Wagnis, gewiss, aber mit der Aussicht auf reichlichen Lohn.

Plötzlich hält er ein *HCV* in der Hand, eines dieser neumodischen elektronischen Kleingeräte, Stichwort eierlegende

Wollmilchsau, und projiziert eine kongeniale dreidimensionale Videoinstallation in den Raum.

Wow! Da ist ein Könner am Werk!

-Einer, der schon wach war, als die Welt noch im Dornröschenschlaf lag, flüstert Kowalski verehrungsvoll.

Er erinnert sich noch gut, wie ihm seine Eltern als Kind diesen Holzbausatz aus dem Museumsshop zum Geburtstag geschenkt haben, als sie noch nicht geschieden waren, ein Modell von Leonardos Fluggerät, den die Mutter dann für ihn zusammengebaut hat.

-Was das wohl soll? sagt Kalle zu Özgül.

Ihm bedeutet Kunst rein gar nichts.

-Pö, sagt der Richter. Was er sucht, ist Protektion, damit er unterm Schirm und Schutz der Herrschaft in Ruhe seinen weitschweifigen Interessen nachgehen kann. Ob er das alles wirklich selbst geschaffen hat, wage ich im Übrigen zu bezweifeln. Umtriebige Leute wie er unterhielten doch damals riesige Werkstätten. Nur weil er gut Gesichter malen konnte, mit diesem gewissen fotografischen Touch, den heute jeder Fotoapparat und jedes zweitklassige Zeichenprogramm besser hinkommt. Aber sonst? Keine seiner kühnen Konstruktionen hat jemals einen Probelauf heil überstanden. Nur die nullacht-fünfzehn Erfindungen sind realisiert worden. Hier. Hubschrauber mit Drahtseilwimpeln oder was das ist also wie die sicher wieder runterkommen sollen? Was er, wie die meisten anderen Berühmtlinge, allerdings vortrefflich verstanden hat, ist Andere für sich einzunehmen. Immer gleich schamlos den Oberfürsten anquatschen, das war seine Devise.

Zu Leonardo sagt er:

-Du brauchst dich gar nicht so anzustrengen. Ich bin für deine Avancen völlig unempänglich.

Daraufhin bricht der Künstler die Vorführung ab. Einige johlen oder klatschen; doch wer sich der Moderne verpflichtet fühlt, kann mit diesem Schlusspunkt nicht zufrieden sein.

-Schon gut, sagt Leonardo patzig. Ich glaube sowieso nicht, dass euer Interregnum lange anhält. Gehe ich eben nach Mailand zurück.

-Ich habe alle Farben verbraucht, sagt der Maler zum Dekorateur. Nun kommt das Wild ganz ungeniert schwarzweiß vorbei. Es frisst die Wälder kahl und macht sich in den Städten breit.

-Kein Grund, die Haltung zu verlieren. Deine Minen und Patronen, und auch die Bomben und Granaten, sie werden nun woanders eingesetzt. Die Herren finden schon eine Verwendung dafür.

-Ich weiß gar nicht, wo der überhaupt herkommt, sagt Ute verächtlich, während sich rückwärts auf den kargen und windigen Hochebenen der Sierra Nevada die Ritterheere sammeln und ihr Liebster zuhause den alten Teddy erdolcht.

Anna blickt über den Beckenrand und bekennt sich schuldig.
DER VERTEIDIGER Wenn wir alle anklagen, die in der Rüstungsindustrie als Maschinenbauer, Elektroniker oder Softwareingenieure tolle und vorbildliche Arbeit leisten, werden wir unseres Lebens nicht mehr froh. Sicher ist nur, dass die Menschen schon immer Gründe gefunden haben, Kriege zu führen und sich mit den raffiniertesten Methoden umzubringen.

-So viele kulturelle Impulse kamen im Mittelalter aus Italien, sagt Thomas Bender.

Der Richter muss an Maschine Nummer 9 denken, die auch ursprünglich in Italien konzipiert worden ist. Oder an Doktor Lammert, dessen Vorfahren aus Italien stammen, und an seine innovativen Gesundheitsratschläge. Die Italiener haben gute Leute. Viele gute Leute. Aber was nützt das?

-Die Iren sind auch nicht schlecht, sagt der Säufer. Im Dichten und in Popmusik. *Eirisch Papps*. Kelten eben, äfft er Lehrer Becker nach. Ein besonderes Völkchen mit einem besonderen Gefühl für Sprache und Rhythmus. Und sie können was vertragen.

-Im Saufen eine eins, sagt Amelie und kratzt sich an den Leinenschuhen.

Die Sonne verschwindet hinter einer gräulichen Wolke und bringt Özgül ins Zwielicht.

-Ich habe gestern bei dem Spiel vielleicht durchgehangen, flüstert er. Kommt nur, weil ich abends zu viel gesoffen hatte.

-Bei mir ging's eigentlich, sagt Vogtaler.

-Otto hat immer sofort nachgeschenkt. Ich weiß gar nicht, wo der den vielen Fusel her hat.

-Eine tolle Sache, bestätigt Kalle, der Clown. Hast du mitgekriegt? Einer hatte Bowle mitgebracht, mit dem ganz scharfen Wodka drin. Die haben sie sicherheitshalber hinter einen Vorhang gestellt, und als sie eine halbe Stunde später nachgucken, liegt Carlos besinnungslos am Boden. Er hat das ganze Zeug alleine gesoffen.

-Ach, deshalb war der Notarzt da, sagt der Säufer. Ich habe mich schon gewundert.

-Ich kann dir sagen, sagt Özgül. Mir ging es wirklich schlecht, besonders beim Spurten. Nächstes Mal trinke ich weniger.

-Bringt nicht viel, sagt Vogtaler. Am besten läuft es, wenn du von abends noch einen gewissen Pegel hast. Auf die Art habe ich mal einen Hatrick geschossen.

Leonardo schlurft nach hinten, um sich Jens' Wasserkocher auszuleihen. Geräuschvoll lässt er Wasser hineinlaufen und stellt ihn an.

KOWALSKI Eigentlich sollte es ausreichen, auf das enorme Lebenswerk des Angeklagten zu verweisen. Was er sich zugemutet, und auf was er verzichtet hat! Alles im Dienste seiner nachweislich exzellenten Werke.

WERDING Exzellent? Also ich weiß nicht. Da ist doch auch viel Mittelmaß dabei.

Jetzt ist es am Geheimen Rat, echauffiert und beleidigt zu sein.

DER ANGEKLAGTE Ihr! Seid bloß still. Ich kenne euch. Von neunmalklugen Kritikern ferngesteuert, wollt ihr die Rezeption meiner Schriften obstruieren. Der reine Neid, weil ich an deutschen Schulen immer noch so eifrig gelesen und interpretiert werde.

DER RICHTER Wo du dir solche Mühe gegeben hast, dich in den Vordergrund der Literaturgeschichte zu spielen. Keine Schliche hast du gescheut, keine noch so peinliche Intrige ausgelassen. Dabei gab es schon damals sehr viele talentierte Autoren.

DER ANGEKLAGTE Keinen, der so gut war wie ich. Nach welchen Kriterien er denn dichterische Qualität bemesse, würde Werding gern fragen, aber der Richter winkt ab.

DER RICHTER Ich habe diese Egos so dick! Die mit ihrer Umtriebigkeit und Extrovertiertheit Andere, vielleicht ebenso Talentierte schonungslos beiseite drängen.

Das Wasser brodelte. Vogtler holt einen Teebeutel aus seinem Ranzen und überreicht ihn dem Universalgenie. Nachdem der ihn in aller Ruhe in die Kanne getunkt hat, sagt er zum Richter:

LEONARDO Das haben wir doch bereits diskutiert, junger Mann. Es findet ununterbrochen eine Auslese statt. Der frühe Vogel fängt den Wurm, der Schlaue sichert sich den Vorteil, der Kluge triumphiert über den Dumpfbeutel, und wenn er noch ein sympathisches Gesicht mit sich herumträgt und anständig ist, nicht immer gleich mit der Tür ins Haus fällt, warum soll er diese Fähigkeiten nicht nutzen, um ein zweifellos vorhandenes Talent ins rechte Licht zu rücken. Jenen, die mit Weniger gesegnet sind, mag das vielleicht wie Betrug vorkommen, aber, meine Güte, so ist der Lauf der Dinge. Oder wie glaubt ihr, habe ich meine Herren so lange bei Laune gehalten?

Sokrates winkt Leonardo zu sich, um sich von ihm Tee einschenken zu lassen. Er lehnt sich entspannt zurück, nippt an seiner Tasse, denn der Tee ist noch heiß, und sagt:

SOKRATES Ihr dürft die Menschen nicht tadeln, nur weil sie sich Gelegenheiten zunutze machen. Der Mensch gebraucht seine Intelligenz zuallererst zum eigenen Vorteil, und freut sich dann natürlich, wenn auch für andere etwas abfällt.

Das will der Angeklagte so nicht stehen lassen. Er hat sich bereits unter der Beweihräucherung seines Strafverteidigers gewunden wie ein Aal und möchte auf keinen Fall mit diesem in einen Topf geworfen werden.

-Was der Richter denn glaube, warum er seinen Job geschmissen habe?

-Um als Künstler Karriere zu machen.

Da lacht der Beklagte, lacht ihn rundheraus aus.

-Komm erst mal in mein Alter, sagt er, dann wirst du schon sehen.

Eins sei ihm im Laufe der Jahre immer klarer geworden, dass nämlich der künstlerischen Leidenschaft eine eigene Schönheit inne wohne, die nichts, absolut gar nichts mit Vorteilen, Nutzen, Zwecken und Bilanzen zu tun habe, und derjenige, der ihrem Rufe folgen wolle, dürfe nicht daran gehindert oder gar gezwungen werden, einen sogenannten Brotberuf zu ergreifen, Schneider, Schuster, Offizier, Metzger, Baumeister, Arzt, Jurist oder dergleichen.

Aber darf man so argumentieren? Zeigt nicht gerade seine Biografie, dass es auf jedem Gebiet nur eine höchst begrenzte Anzahl von Koryphäen geben darf, zu denen die Menschheit aufblickt, allein, weil man sich die ganzen Namen nicht merken kann und ihre Abenteuer und Affären sonst den Umfang der illustrierten Boulevardblätter sprengen würden?

Und was machen die Andern bitteschön? Stehen hinterher ohne Versorgung da und müssen sich von mediokren Arbeitsamtännern herumscheuchen lassen, weil sie ihren Urlaubsantrag nicht rechtzeitig ausgefüllt haben. Und wer soll denn die ganze Haus- und Fabrikarbeit erledigen? Kleider nähen, Wände mauern, Schinken räuchern. - Die Frauen? Die Thai-mädchen Rumänen Usbeken Chinesen? Die werden sich

schön bedanken. - Hier zeigt sich einmal mehr, dass die soziale Frage viel mit Tugend und Moral zu tun hat.

Er verzieht sich bekümmert in seine Ecke, als überraschend der Pedell auftaucht und im Takte Modest Mozarts einen Werkzeugkasten schwenkt.

PEDELL Eine Schande wie, hier alles, verlottert.

Er zieht ein Leder aus der großen Tasche seines adretten Blaumannes und wischt die grünen Apfelspritzer von der Wand.

PEDELL Ihr, werdet schon sehen, wo euch, das hinführt. Oder, meint ihr es ist, meine Aufgabe, hinter euch her, zu wedeln und, euch richtiges, Benehmen beizubringen was, die Lehrer heutzutage leider, versäumen weil, im Lehrplan Benimm, und Betragen, nicht vorkommen. Den Gefallen, tue ich euch, nicht.

WERDING Um den Dreck musst du dich doch schon lange nicht mehr kümmern. Dazu gibt's doch die Putzfrauen, diese willigen Geister, die bei der Zeitarbeit Serviceagentur auf Abruf bereitstehen und denen es absolut nichts ausmacht, in ihren grauen Kitteln mit dem bunten Agenturemblem abends durch die Gänge zu schrubben und von dir oder den Kontrolleuren ihrer Firma gelegentlich zusammengestaucht zu werden, wenn sie ihre Arbeit schlecht gemacht haben.

-Ja und? sagt der Pedell. Mit seiner Ausbildung als Klempnermeister sei er für ordinäres Putzen definitiv überqualifiziert. Im Jahr nach seiner Einstellung, mit dem damals noch zeitlich befristeten Vertrag, habe er sich von Lehrern gelegentlich spontan für Putzarbeiten verpflichten lassen. Heute würde sich das selbst Mundig nicht erlauben. Der Mann sei vorsichtig geworden, seit Doktor Muckenbarth ihn, den Pedell, drei Monate krankgeschrieben habe, alles wegen der chronischen Rückenschmerzen, die anfallartig zunähmen, wenn er von Vorgesetzten angeschnauzt werde.

-Die Putzen aber, putzen gern, fügt er hinzu.

Und in der Schüler Staunen hinein:

-Doch wirklich. Eine habe, ihm einmal gestanden sie könne sich, keine größere Befriedigung, vorstellen als ein, Klassenzimmer in einen ihm angemessenen, Zustand zu überführen.

-Wahrscheinlich geht es ihnen wie der Mehrheit der Konsumenten, sagt der Richter, die das Fallen des Milchpreises mit fast möchte ich sagen Lustgefühlen beobachten, weil sie dadurch bei jedem Einkauf fünf Cent sparen, und nicht bedenken, dass für das viele Sojafutter, das unsere deutsche Turbo-kuh in sich hineinschlingt, der ganze brasilianische Regenwald abgeholzt worden ist, und wenn sie es wissen, weil sie beim Rumswitschen zufällig im öffentlich-rechtlichen Kulturkanal gelandet sind und nicht schnell genug abgeschaltet haben, ist es ihnen piepe, weil sie sowieso nicht vorhaben, jemals in Brasilien oder Haiti Urlaub zu machen. Wenn überhaupt, dann Hawai oder die Dominikanische Republik. Oder wir bleiben einfach bei Thailand.

-Was er gegen Thailand habe, will der Pedell wissen. Die Menschen dort profitierten doch ganz gewaltig von unserem Tourismus.

Er ist mit seinem Besen hinten bei Vogtaler angelangt, und da fallen ihm natürlich die vielen Teebeutel auf, die alten Kaffee-
filter, der Prött und die üblen Flecken auf dem Boden, die nie mehr ganz weggehen werden.

-Da hört sich, doch alles auf, echauffiert er sich. Was für eine, Kinderstube habt ihr eigentlich, genossen euren, Klassenraum in einen, Saustall zu verwandeln! ... und dann, aber von mir an der, Theke Biomilch, verlangen. So, weit kommt's noch! Ihr werdet, staunen das, verspreche ich euch und wage die, Prognose dass, euer Leben, nicht ganz so sorgenfrei, und bequem, verlaufen wird wie ihr es, euch in euren, jugendlichen Träumereien vielleicht, vorstellt. Gerade, von jenen die hoch, hinaus wollen wird mancher, unverhofft, auf der Nase, fallen und sich, wünschen eine, Hausmeisterlaufbahn eingeschlagen, zu haben wenn, ihm, sein lukrativer Ingenieurarbeitsplatz mit Mitte 40, plötzlich unter den, Füßen wegrationalisiert wird der

übrigens, nicht der biologischen, Landwirtschaft zu verdanken ist sondern weil, Kenia hundert neue, Panzer geordert hat um mit den, Unruhen und, letztlich auch mit seinem, Bevölkerungsüberschuss fertig zu werden aber dann fehlt, Mobuto oder wie der Diktator, gerade heißt das, Geld und diesen, Arbeitsplatz hat der junge Ingenieur sowieso, nur bekommen weil, aufgefallen war dass, sein Mitbewerber den man, ihm eigentlich vorgezogen hat anerkannter, Kriegsdienstverweigerer ist und stellt sich nebenbei, womöglich, heraus auch die, Müslis haben die ganze Zeit, genmanipuliertes Soja, verfüttert! - Alle rufen: Skandal! - Ihr, aber seid dann längst, zu alt für eure, anstrengenden Ideale tja hättet ihr, früher dran denken sollen das, Leben ist kein, Zuckerschlecken.

Connie gähnt. Den Hausmeister findet sie einfach nur langweilig. Früher mag er mal ganz gut ausgesehen haben, mit seinen dunklen Haaren dunklen Augen. Aber jetzt!

-Ich dachte, wir wollten gestern minigolfen, flüstert André ihr zu. Erst rufst du mich an, überredest mich, die letzten zwei Stunden ausfallen zu lassen, wo ich in Mathe endlich mal was verstanden habe, und dann bist du nicht da.

-Dazu hat es wahrlich viel Überredung bedurft.

-Ich hatte mich so gefreut! Stattdessen hast du dich mit Mister Saftarsch verabredet. Ausgerechnet mit dem!

-Hör auf damit, sagt Connie, die nackte Angst, dass Kowalski was mitkriegt.

-Genau, sagt auch Ute von hinten. Bei euerm Gerede kann ich mich nicht konzentrieren.

-Während der Aufführung wirst du dich auch konzentrieren müssen, gibt André Kromme zurück.

-Was machst du da überhaupt? fragt Connie und nimmt ihr den Block aus der Hand.

-He, gib wieder her!

Connie hält ihn hoch in die Luft.

-Mach kein Scheiß, sagt der Trapper träge.

PEDELL Ich, wollte mich damals, selbstständig machen Handwerk hat, goldenen Boden den leer, stehenden Laden in der Bülowstraße, mieten wo dann, die Ortskrankenkasse ge, b, autha, t, i, c, h, wei, ß, nicht wo die, das Geld her, nehmen für, ihre l, u, x, und seriösen Glaspaläste allein, das Grundstück hat pi mal, Daumen na ich sage fünfhunderttausend, gekostet bis dahin dachte, ich immer meine Beiträge, landen bei Ärzten, Krankenhäusern und beim Vorstand, der Pharmaindustrie. Er streicht mit den Fingern über den silbernen Reißverschluss seines sehr blauen Blaumanns.

PEDELL Angebote, einreichen Gesellen und Lehrlinge, anheuern ihre Arbeiten, dirigieren und überprüfen Bilanzen, erstellen Steuern, sparen und den Mittelstandsbonus, geräuschlos in die, Schweiz transferieren das wäre, mein täglich Brot, geworden wer weiß wie, ich heute dastünde so, aber geht es, mir auch nicht schlecht, und werde ich, hier noch für, Ordnung sorgen wenn von, euch in diesen, Hallen längst nichts, mehr zu hören und zu, riechen ist und selbst, mancher Oberlehrer der sich, einbildet mir Anweisungen, erteilen zu können wann, ich ein klemmendes oder ziehendes, Fenster, zu reparieren und womit, ich die Pausenbrote, zu belegen habe die, ich nebst, der Milch, in Eigenregie auf dem, Schulhof vertreibe wird sich, noch umgucken wenn er, mit Mundig nicht, auskommt und hurr-di-purr, vom Schulamt nach, j.w.d. versetzt, wird wo er auf, keinen Fall, hin wollte weil, ihm die lange Anfahrt, viel zu beschwerlich, ist aber das hätte, er sich vorher, überlegen, müssen gut er, kann sich, krankschreiben lassen aber, was nützt das versetzt, ist versetzt während ich, nur ein paar Schritte zu meiner, stillgemütlichen Einliegerwohnung, habe wenn das, nicht ein geldwerter, Vorteil, ist kann ich in der, Zeit die, andere sonst, wie verplempern für, Freunde und Bekannte die, keinen Kleinlaster ihr, eigen nennen gegen, Obolus versteht sich allerlei, Nebendinge erledigen und wenn, mir in der Stadt mal, einer komisch hinterher, guckt nicht, nur wegen eines zu schnellen oder, riskanten

Wendemanövers was, kann der mir schon, beweisen so, lange ich mit meinem, Rektor auf du, und du stehe ihn alle, Tage hochachtungsvoll, grüße und auch, sonst fast immer, zu willen bin führe, ich ein im Ganzen, angenehmes geordnetes, Leben und glaubt, ihr etwa ich hätte, nur das mindeste, Interesse an euren, Störungen, des Betriebsfriedens?

Er nestelt an einer der vielen, viel zu großen Taschen seines Blaumannes anscheinend sucht er etwas und fördert endlich einen zerknitterten Zettel zutage.

-Au weia, vergessen, sagt er, den Zettel glatt reibend.

Er umrundet ein paar Tische und baut sich vor Thomas Bender auf.

-Erfülle ich, hiermit den mir von, der Schulleitung angetragenen, Wunsch dir deine, Vorladung zu überreichen. *V-o-r-l-a-d-u-n-g* jawohl. Da, staunst du mein, Lieber da datterst, du zitterst, und fragst, dich warum. Hast du, nicht mit gerechnet dass, ausgerechnet gegen, dich eine Disziplinaruntersuchung, eingeleitet wird an, deren Formulierung so, viel kann ich, dir sagen StDir Henke, seit Wochen gefeilt, hat ganze Nachmittage, hat sich der arme, Kerl um die Ohren, geschlagen dir, hieb- und stichfest, deine, Beteiligung an den, begangenen Untaten, nachzuweisen. Ja lach, nur Werding dir, wird das Lachen auch, noch vergehen denn auf, dich wartet, ebenfalls die, Klassenkonferenz und, anschließend die obere, Schulaufsichtsbehörde hast du einmal zu, viel den Mund auf, gemacht und deinem, Idol billigen Beifall, geklatscht.

Da schweigt der Saal perplex mit Grausen, und des Richters Gebrabbel verzieht sich in die allerhinterste Wahrnehmungsecke, während der Pedell, juch-he und singend, als Triumphantor aus der Klasse steppt. Homer aber stampft wie Rumpelstilzchen aufs Parkett, brüllt ohne Unterlass altgriechische Verwünschungen und unterlegt sie mit unverständlichen, gefährlich klingenden Urlauten. Ihm sagt diese Meinungsverschiedenheit gar nichts. Er schwitzt vor Ungeduld in seinem

Kettenhemd und ist nahe daran, sein Schwert mit Wucht auf den Richtertisch zu donnern. Wenn nur das Ding nicht aus Plastik wäre, aus silbrigem Plastik, und der Richtertisch nicht das Lehrerpult.

RICHTER Die Begründung, ja. Sie muss hier irgendwo liegen. Aber bei den vielen Verfahren, die wir heute abschließen wollen ... Warte mal.

Er kramt umständlich in seinen Unterlagen. Endlich wird er fündig.

RICHTER Ich lese einfach mal vor, was die Staatsanwaltschaft notiert hat. - Oder willst du, Holger ...?

WERDING Der Fall liegt ganz klar. Ich denke, einige Zitate werden genügen. (räuspert sich) Auf die Frage: *wer wird künftig deinen Kleinen lehren / Speere werfen und die Götter ehren?* teilt ihr Hektor mit: *Theures Weib, gebiete deinen Thränen! / Nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen. / Diese Arme schützen Pergamus. / Kämpfend für den heil'gen Herd der Götter / Fall' ich, und des Vaterlandes Retter / Steig' ich nieder zu dem styg'schen Fluss.*

Er liest, rezitiert ist wohl das richtige Wort, und hätte bestimmt noch viel mehr rezitiert, wenn er nicht wüsste, dass die meisten seiner Mitschüler dies für pure Zeitverschwendung halten. Komm endlich zum Punkt, Mann, würde es dann schnell heißen. Wir sind hier nicht bei Gisbert Becker.

Da meldet sich Homer zu Wort.

HOMER Das habe ich nicht geschrieben. Definitiv nicht.

WERDING Nicht geschrieben? Das ist doch die Ilias.

HOMER (triumphierend) Ist sie nicht.

-Gutachter, sagt der Richter. Wir brauchen einen Gutachter.

-Kowalski, rufen einige.

Der schüttelt den Kopf und verweist auf seine Rolle als Verteidiger.

-Musst du eben eine Doppelrolle übernehmen, sagt der Richter trotzig.

Pustekuchen. Kowalski, der, nachdem sein Konkurrenzvorschlag so mir nichts dir nichts abgeschmettert worden ist, eigentlich keine Lust hat, *überhaupt* in dem Stück aufzutreten, oder höchstens mit dem Hintergedanken, die Aufführung zu sabotieren, will sich nicht noch mehr stressen lassen. Er lächelt zweideutig und sagt:

GUTACHTER Homer benutzte ganz andere Versmaße. Und so gut reimen konnte er auch nicht.

Diese Feststellung trägt ihm einen hasserfüllten Blick des Sängers ein. Er überlegt kurz, wie er die Scharte wieder auswetzen kann. Dann gibt er zu Protokoll:

GUTACHTER Sagen wir: solche Reime waren zu seiner Zeit nicht en vogue. Wären vom Publikum abgelehnt worden. (Er zuckt mit den Schultern.) Ich meine, was soll das dann.

Der Richter guckt ganz grimmig. Typisch Kowalski. Immer nur Ja sagen, und keine eigene Meinung. Dem Direx schleimt er auch in einer Tour hinterher, dass der ihn unbesehen für seinen besten Schüler lobt.

-Ich habe mal gelesen, wirft Werding ein, Ilias und Odyssee könnten unmöglich von ein und demselben Autor stammen.

Das hätte er nicht sagen dürfen. Homer wird jetzt richtig sauer.

HOMER Diese Unverfrorenheit! Ich werde euch Mores lehren, ihr nichtsnutzigen Bastarde! Ich werde euch töten in dieser Stunde des Triumphes, die Jupiter mir vergönnt. Ahhh! Ich werde euch rösten! Zuerst Upeios, Fotanos und Upitus; Gagaios, Heinos und Parinus; Domors, den Sohn des Klautius; Wophelius und Megalaus; Osymnus, Araus, Hottonus, Daklaus, Eframus und Sallius. Euch allen will ich den Kopf abschlagen, euch hinschlachten und die Gedärme herausreißen, während der Westwind die Wolken über den Himmel fegt, und sich die Wellen der stürmischen See an den Gestaden brechen. Im Nahkampf werde ich eure Schilder mit meinem Schwert spalten, als wären sie billiges Sperrholz, und

ich werde voranschreiten, immer weiter voran, bis ihr alle unter meinen Stiefeln verröchelt seid.

Es gelingt aber den Bütteln, den Berserker zu überwältigen. Auch der Staatsanwalt packt mit an.

Homer stöhnt auf und lässt sich nach vorn fallen.

HOMER Ihr Arschlöcher! Verräter! Aaaaah! Oooooh!

Er greift sich in den Schritt, denn eine Lanze dringt rücklings durch seinen Unterleib und kommt genau an der Stelle heraus, wo er seinen Schniedel hängen hat. Er will sich wieder aufrichten, aber die Büttel drücken ihn zu Boden. Sie entwinden ihm das Schwert und tragen es als Trophäe zum Richtertisch. Huldvoll nimmt es der Richter entgegen, während Werding sich seine schmerzende Schulter hält, Connie ihren Minirock glatt streicht und auch die übrigen Teilnehmer des kleinen Scharmützels einen etwas derangierten Eindruck machen. Immerhin wissen jetzt alle, wes Geistes Kind der Dichter ist und haben sich ganz konkret von den guten Argumenten der Staatsanwaltschaft überzeugen können.

-So, das reicht, sagt der Richter. Ein Glück, dass das Teil nur aus Plastik ist.

Ein Geheimer Rat steht ratlos daneben und schüttelt den Kopf. Er macht Anstalten, den Raum zu verlassen, doch der Büttel verstellt ihm den Weg.

BÜTTEL Hör mal. Dies soll dereinst ein weltbekanntes Singspiel werden. Oder warum glaubst du machen wir solche Verrenkungen?

DER ANGEKLAGTE (höhnisch) Ein Singspiel. Dass ich nicht lache. Wo ist denn die Musik?

Energisch schiebt er den Büttel mit seinem Gehstock beiseite.

DER ANGEKLAGTE Wer bist du überhaupt, du Schwächling mit deinen dünnen Gliedern, dass du einen alten Mann nicht festhalten kannst?

Er reißt ihm die Maske vom Gesicht. Hervor kommt Anna. Ihre langen Haare kleben an ihrem Kopf, und das ganze Ma-

keup ist verschmiert. Gut, dass sie sich nicht im Spiegel sehen kann, sonst hätte sie Hemmungen, der Menschheit gegenüber zu treten.

Ein Komponist tritt vor, um sie vor Homer zu schützen. Mit raschem Griff fasst er des Dichters Schulter.

CARLOS Keine Angst. Die Musik wird nachgeliefert. Meine Komposition ist leider noch nicht ganz fertig.

Er schüttelt seine schwarzen Locken.

CARLOS Geschmacksprobe gefällig?

Er holt eine Mandoline aus seinem Ranzen und trällert:

CARLOS *Sieh wie die weite Himmelsflur
sich legt in Schieferscheiben.*

Sieh wie die helle...

Der Angeklagte ist von dieser Darbietung wenig begeistert und will sich leise davonmachen.

DER RICHTER Warte mal. Wo willst du hin? Bleib bitte hier.

Verächtlich schnaubt der Angeklagte mit seinen Nasenflügeln. Im Notfall glaubt er jederzeit auf Utes Venus ausweichen zu können, nicht anders als der Perversling aus der Zeitung, der die vielen Frauen verprügelt haben soll und trotzdem davon ausgeht, dass er freigesprochen wird. Seiner ersten Freundin hat er zwei Schneidezähne ausgeschlagen, als die sich von ihm trennen wollte, und später, man mag es kaum glauben, deren Schwester geheiratet. Die hat seine Misshandlungen jahrelang duldsam ertragen, bis es ihm gefiel, sie wegen einer Dritten zu verlassen, die eine Tochter mit in die Ehe brachte, die er nicht lange nach der ersten Monatsblutung mit Schlägen mehrmals zum Intimverkehr gezwungen haben soll, was er allerdings bestreitet, und die Mutter gibt ihm recht. Das Mädchen wolle sich nur wichtigmachen und die momentan prekäre Situation des Angeklagten ausnutzen, um sich für einst erlittene erzieherische Maßnahmen zu rächen. Eine Situation, in die der Angeklagte, wie er selber einräumt, nicht ganz schuldlos geraten ist, indem er eine ihm unbekannte, je-

doch äußerst attraktive Frau, die zufällig im selben Hotel übernachtete, in ihrem Zimmer massiv zum Geschlechtsverkehr gedrängt haben soll.

DER RICHTER Es ist immer dasselbe. Reich und berühmt geworden, und dann die Frau nicht heiraten wollen, die mit einem anderen, ein bisschen weniger oft als Genie bezeichneten Manne gewiss glücklicher geworden wäre.

DER ANGEKLAGTE Und ich vielleicht mit einer andern Frau.

WERDING Versuche deinerseits hat es sicherlich genug gegeben.

DER RICHTER Verstehen möchte ich ja, dass man der Hoffnung auf eine Bessere, vulgo Hübschere nicht entraten will, die sich allerdings niemals erfüllen wird, denn man ist kein ausgesprochener Verführer und mit literarischer Berühmtheit lockt man zwar maunzige Lesekatzen, aber keine knackigen *Models* hinterm Ofen vor, zumal wenn sie wissen, dass bei dem Mann zuhause eine Andere wartet. Das möchte vielleicht einem *miller* vergönnt sein der überall seine *tales* herumerzählt, doch der lebte viel später und war zudem von anderem Geblüt.

WERDING Als es ihr schlecht ging, bist du zu einer Uraufführung gefahren und hast dort mit Anderen geflirtet, derart, dass diese Flirts in die Geschichte eingegangen sind, der eine in den Bunt- und Vermischtes Teil, der andere in die Literatursektion, aus der ich ihn zu entfernen hiermit beantragen möchte - wie das meiste, was du hinterlassen hast: konventionelles, belangloses Zeug; vieles, was zwar zuweilen erwähnt, aber von echten Kennern überhaupt nicht gelesen wird - gerade gut genug für uns Schüler, um uns zu Konformisten und Jasagern zu erziehen. Und trotzdem stehst du im Bewusstsein des Weltgeistes ganz ganz oben - ein Irrtum, der schon allzu lange anhält.

RICHTER Und dann noch: vor lauter Staatsräson gedankenlos Todesurteile unterzeichnen. Dahin hat dich dein extremer

Narzissmus geführt, dass dir das Leben und Sterben anderer Leute am Arsch vorbei ging. Außer das von umschwärmten Despoten natürlich, die sich einen Caesar nennen ließen und mindestens eine Revolution beerdigt haben, für die hast du dir Zeit genommen, und ihnen gern den Kasper vorgemacht. Er redet sich richtig in Rage und würde, wenn die greifbar wären, noch ganz andere vor sein Pult zerren.

Ein Stativ vor dem Hintergrund azurblauen Meeres. Eine Palette mit kräftigen Farben. Pinsel, denen man viele kraftvolle Striche ansieht, zwischen den Lippen und hinter den Ohren. Stillleben mit Oliven, Tomaten und Endiviensalat auf einer grell weißen Leinwand. Feudale Restaurants an der Uferpromenade. Heimelige mittelalterliche Gassen voll glücklich raufender Kinder; dazwischen Onkel Pulenz, sehr adrett im lindgrün gestreiften Blazer, mit einem Glas Prosecco in der einen und einem Ciabatta-Brötchen in der anderen Hand, wie er nach Tante Tilly Ausschau hält.

DER ANGEKLAGTE Bestreite ich ganz entschieden, jemals in Spanien oder Italien gewesen zu sein. Erwogen vielleicht, und wenn, dann nur als Pauschaltourist an die Costa del Sol. Das Hinterland kannst du vergessen. Bullenheiß und karge karstige Landschaft, verstümmelt seit den Zeiten der Konquistadoren, neuerdings Autobahnen durchpflügt und alles zugebaut, als ob das Land mit Deutschland konkurrieren möchte. Piesekamm kommt rein und setzt sich nach kurzem Zögern auf den freien Platz neben Amelie. Die beugt sich zu ihm herüber, um ihm etwas zuzuflüstern, und dabei fallen ihre Haare in seinen warmen dunklen Schoß.

-Bitte er sich Ruhe aus, sagt der Angeklagte unter dem Beifall des Pöbels. Wo war ich? - Ach ja. Er sei gar nicht der Typ für anstrengende Reisen und Exkursionen, womöglich bei Hitze, oder Besichtigungstouren alter Gemäuer mit lauter Greisen im Bus kann der noch so klimatisiert sein was hat man davon frage ich euch, außer man hält es zuhause nicht mehr aus, weil

die Alte gestorben ist oder sie einen im Gegenteil zu sehr in Beschlag nimmt und sehnt sich nach ein bisschen Freiheit in frischer Luft mit flatternden Röcken und süß kandierte Herzen. Das sei auch der eigentliche, tiefere Grund für seine Treffen mit dem großen Kleinen gewesen. Nicht Opportunismus oder die Sucht, sich im Schatten einer maßlosen Macht zu sonnen. Dass die dann zu Vorlesestunden ausgeartet seien, zu langen gemütlichen Männerabenden, dafür könne er nichts, das habe er immer betont.

-Bitte nicht vom Thema abweichen, winkt der Verteidiger ihm mitleidig zu, wie einem frühreifen Kind, das einiges mitbekommt, aber noch nicht alles begreifen kann.

In piles of rubbish artists find their muse.

-Haben Sie bitte Verständnis, sagt er zum Richter, für die Umstände, wie sie sich meinem Mandanten, und wäre er auch ein Landsmann jenes Helden, den Sie als Justitias Verkörperung sich offenbar erkoren haben, damals darstellten: ein gut bürgerlicher Staat, unerschütterlich da stehend und seinen Bürgern das bietend, was andere, größere und geschichtsbeusstere Nationen mehr als vermissen lassen. Der Grund? Weil man sich von politischen Extremauffassungen und den damit einher gehenden leidenschaftlichen Gefühlswallungen nicht anstecken lässt, sondern ruhig seinen Weg geht, geduldig das Verschneiden der letzten beleidigten Linksintellektuellen abwartet, die mit ihren Tiraden die unbestreitbaren Erfolge unserer Wirtschafts- und Sozialordnung bekrittelt haben, wo halbrechts und halblink immer manierlich miteinander umgehen, alle Erbsen in einen Topf werfen, hinterher die Steuereinnahmen brüderlich teilen, Reißverschlussprinzip, ungebrochen die Sehnsucht nach Ausgleich und Vermittlung bis auf den heutigen Tag, Ja sagen, und das um so bedenkenloser, je mehr die Gesellschaft altert, eine Kultur des Gebens und Nehmens, und sollte jemand sich über Gebühr bereichern, kriegt er was auf die Finger, halbes Jahr mit Bewährung, darf aber, wenn er höflich bleibt und Ruhe bewahrt, später wieder

ans Ruder und danach ungestört seine üppige Rente verzehren, wen interessiert das denn? angesichts der Heimsuchungen und Herausforderungen des letzten Jahrzehnts überbordende Haushaltslöcher Anhebung der Quellensteuer Auskunftsrecht der Finanzämter Bankenkrise Geldwäsche Firmenpleiten Massenarbeitslosigkeit solange es dem rechtschaffenen Bürgertum gelingt, die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich zu scharen und in dem Bewusstsein zu einen, dass wir, wenn wir nicht aufpassen und statt den ausgewogenen und wissenschaftlich fundierten Vorschlägen unserer Industrieverbände zu folgen weiter so in den Tag hinein leben als gäbe es die Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht, unseren Wohlstand aufs Spiel setzen, auch wenn sich das altmodisch anhören mag: was zählt, sind Wählerstimmen, und nicht wie man auf pubertäre Provokationen reagiert.

Leise hat der Richter die letzten Worte mitgesummt. Den folgenden Text spricht er mit dem Verteidiger im Duett:

RICHTER UND VERTEIDIGER Jene sonst quasi naturgesetzliche Selbstverteidigung der schweigenden Mehrheit, die schon vielen Historikern aus entsprechender zeitlicher Distanz unangenehm aufgefallen ist und worüber gelehrte Abhandlungen verfasst wurden noch und nöcher aus der Perspektive der von Zweifeln Befallenen und zu spät Gekommenen, die, wenn sie in derselben Lage wären, doch wieder genauso regieren würden wie ihre Altvordenen, einem quasi naturgesetzlichen Prinzip folgend wie das Kätzchen dem Singvogel oder der Löwe einer lahmen Gazelle, und worüber die Rabauken sich nicht wundern und auch nicht beschweren sollten, kommt ihnen doch unser Rechtsstaat letztlich entgegen werden sie statt in den Kerker geworfen gefoltert und gevierteilt geteert gefedert ans Rad gebunden bei uns höflich behandelt jeder hat Anspruch auf ein ordentliches Verfahren, wenn er beispielsweise eine Sachbeschädigung zur Anzeige bringt, weil sein Glasschaukasten nächtens eingeschlagen wurde mit Kraumm. Junge, sagt der Hauptwachtmeister zu seinem Beglei-

ter, während sie auf den komischen Kauz warten, und nimmt erst mal seine Schirmmütze ab, ganze Arbeit geleistet, muss ich schon sagen, nicht einfach paar Kratzer oder ein kleines Löchlein sondern kurz und klein ganz und total in tausend Scherben siehst du hier am Boden überall dass der die ja ordentlich wegmacht wundert mich nur warum sie den Kasten nicht gleich umgekippt haben herausgerissen mit Stumpf und Stiel damit er sich nie wieder aufrichten lässt wollten das Beste wahrscheinlich für nächstes Mal aufheben feixt der zurück tritt auf der bunte Vogel mit keckem Käppi und herunter hängender Hose, das Gesicht mit Schminke angemalt, am Hals hängt eine Federkette. Kann so einer, fragen sich die Ordnungshüter unwillkürlich mit nunmehr missmutiger Miene, in unseren Reihen geboren worden sein oder ob er wie Moses fremder Leute Kind adoptiert womöglich heimlich in die Babyklappe gelegt geben die Datenbanken leider nicht her zur Strafverfolgung jedenfalls ist er nicht ausgeschrieben Vorstrafen keine kann ja noch kommen und nehmen fein säuberlich die Zeugenaussage auf, nun ja, Zeuge ist übertrieben, gesehen hat er nichts und auch sonst niemand hat etwas gesehen Verdacht? ein Rechtsextremer vermutlich oder Anhänger des rechtslastigen Flügels der Regierungspartei traut er sich nicht zu behaupten jugendliche Suffköpfe wahrscheinlich meint der Ältere begütigend wird sowieso niedergeschlagen das Verfahren wo kein Täter ist auch kein Richter leider leider müssen Sie damit rechnen Mitteilung der Strafverfolgungsbehörde wird ihnen zugestellt ob es gleich dem drahtigen Terrier, meinem Kollegen, nicht passt, der für Ihresgleichen kein Verständnis aufbringt was denken Sie sich das gesunde Volksempfinden öffentlich zu provozieren mit ihrem sogenannten Schaukasten wo sollen wir hin mit all den Asylbewerbern die sich hier ausbreiten und den Behörden nur Arbeit machen nichts als Arbeit müssen wir uns dauernd mit solchem Quark beschäftigen während die wichtigen Probleme des Landes ungelöst liegenbleiben gerade erst musste die große Alu-Fabrik

dichtmachen weil die Subventionen für den vielen Strom den sie da verbrauchen von der EU verboten worden sind, ein himmelschreiendes Unrecht, gegen das unser Bürgermeister beim europäischen Gerichtshof Klage eingereicht hat, und ob die Firma Heitmann durchhält und Fabrik Nummer 9 jemals gebaut wird selbst der Prototyp steht wie ich höre in Frage würde meinen Schwager den Job kosten Familie unversorgt Haus zwangsversteigert müsste womöglich ich einspringen mit meinem Mickergehalt als Beamter habe ich ihm damals auch empfohlen als wir jung waren doch hat er nicht auf mich hören wollen sondern fühlte sich zu Höherem berufen Technik und Innovation statt alte Zöpfe und immer nur Verwaltung jetzt hat er den Salat dahin führen sie uns, die angeblich das Wohl der arbeitenden Bevölkerung im Sinn haben wollen wir hier aber keine politische Grundsatzdiskussion führen, weist der Haupt die Streithähne zurecht und schon gar keine schlechte Presse. In Deutschland hat jeder ein Anrecht auf ein rechtsstaatliches Verfahren, siehe oben, der Ordnung muss genüge getan werden auch an die Adresse meines jungen Kollegen und Heißsporns der manches gern anders machen würde wenn der Gesetzgeber es zuließe auf eine zweidrittel Mehrheit warten das kann lange dauern bei den Notstandsgesetzen ging es damals ruckzuck andere Zeiten gewesen können ja wiederkommen darauf stoßen wir an bis dahin gilt es die Zähne zusammenzubeißen und aufzupassen dass wir nicht in die Anarchie abgleiten wie Griechenland mit seiner Staatsverschuldung also was die sich geleistet haben und wohin das führen kann sehen wir gerade am Landgericht lieber Herr Glaskastellan in Ihr Stammbuch statt sich zu assimilieren pflegen sie ihre alten Sitten und Gebräuche ganz wie unsere Siebenbürgener Sachsen über Jahrhunderte glauben anscheinend dass sie machen können was sie wollen erst die Schwester umlegen nur weil die sich die Lippen angemalt hat und dann den Staatsanwalt bedrohen wundern sich hinterher wenn sie Schwierigkeiten bekommen mag sein, sagt der Verteidiger

ein bisschen außer Atem, mein Mandant hat das zu verbissen gesehen, aber wenn man ihn fragt, was der wirkliche Grund ist, warum er damals mit der Flinte losgezogen ist, die jeder Eidgenosse traditionell im Schrank stehen hat, als Sportschütze oder zum zünftigen Zwecke der Jagd, sondern, trotz gewisser Sympathien, die man ihm andererseits auch nicht vorwerfen darf, die Gedanken sind frei, bin ich der letzte der die soziale Einstellung und den Humanismus eines strebsamen Intellektuellen nicht begrüßen würde, der statt sich weinseligen Träumereien hinzugeben zuerst umsichtig sein Jurastudium abgeschlossen hat, bereit, immer brav seine Pflicht zu erfüllen, wo man ihn hinstellt, doch nicht ohne die Aufklärung in seinem Gepäck, keineswegs den Herrn über Leben und Tod gespielt, wird er die Antwort wahrscheinlich nicht geben können, so verstrickt ist er noch immer in die seifenflüssigen Gesänge der Vergangenheit.

Werdung meint seinen Ohren nicht zu trauen. Der Angeklagte - einer von ihnen?

Er ist jedoch sozialpolitisch viel zu sehr Jungfrau, um sich vorstellen zu können, dass es frühere Generationen auch schon so wild getrieben haben. Eins immerhin steht fest: mit den Erfolgreichen, den Arrivierten, aus welcher Ecke sie auch angelaufen kommen, den gefeierten Preisträgern und mehrmals wiedergewählten Abgeordneten, will er nichts zu tun haben. Ihn irritiert allein schon, dass der Angeklagte seine Impotenz benutzt hat, um bei Frauen zu landen und bei seiner Leuserschaft Punkte zu machen.

Wenn er doch genauer nachgelesen hätte!, und nicht nur ober-schülerhaft diagonal und jede zweite Seite ausgelassen. Aber keine Angst, der Richter und dahinten sein Beisitzer gehören durchaus nicht zu denen, die immer gleich mit den Buchstaben des Gesetzes wedeln.

-Über die nur jemand wie Sie, sagt Carlos sarkastisch, Nebenk Kläger und Vollstreckungs-GmbH in einem, zu urteilen in der Lage ist, der sich im Berufsleben täglich neu bewähren muss.

-Der es nie leicht gehabt hat, sagt André Kromme erfreut über so viel Einsicht, während ihm eine schwarze Sonne den Schweiß auf die Stirn treibt. Der sich immer alles hart erarbeiten musste, weil er von Natur aus gar kein Erfolgsmensch ist, und dem die staatlichen Aufträge und Penunsen daher keineswegs automatisch zugeflogen sind.

-Du solltest bedenken, sagt der Richter, in welcher Funktion du hier bist, und ob du dem Angeklagten mit deinen Äußerungen einen Gefallen tust.

-Darf ich etwas sagen? fragt Piesekamm gefasst - ganz der Doktor Rieux, der er immer sein wollte.

CARLOS Ich finde das keine gute Idee. Wenn Sie als gewissermaßen Regisseur des Ganzen, der uns beigebracht hat, alle inneren und äußeren Kommunikationsprozesse neu aufzurollen und die Ergebnisse unserer Sitzungen und Analysen den Medien nur in kleinen, wohldosierten Häppchen zu präsentieren, jetzt auch noch in einer Heldenrolle auftreten ...

Da horchen einige auf. Regisseur? Wer ist hier der Regisseur? Die meisten haben den Richter für den Drahtzieher gehalten. Aber wenn der noch Hintermänner hat, womöglich ferngesteuert ist, wie damals die feministische Linkspostille. Von *wir haben's ja gewusst bis als hätten wir nicht oft genug in menschliche Abgründe geblickt* reichen die Reaktionen.

Doch der Richter schüttelt ganz entschieden seine Mähne.

-Dummes Zeug, sagt er kauta-bak lachend mit zusammenge-bissenen Zähnen und fordert Piesekamm auf, weiter zu machen. Der aber wirkt auf einmal sehr nervös und windet sich wie ein scheckiger, aus dem Maul riechender Aal.

-Er wolle sich nicht aufdrängen, sagt er. Die Jugend sehne sich nach etwas fundamental Neuem und nicht nach dem Diktat eines abgehalfterten Theatermannes.

Er ist eben nicht mehr die selbstbewusste Koryphäe, die über Jahre in bestem Einvernehmen mit der Kommunalpolitik das Altonaer Stadttheater geleitet und mit seinen Aufführungen über die Grenzen des Stadtteils hinaus Beachtung gefunden hat, sondern ein fristlos gekündigter und langsam alt werden-der Provinzjockel, der sich darauf einstellen muss, bis zur Rente von der Abfindung zu leben, die ihm Kottkamps Bezirksrat nicht ohne Widerstände bewilligt hat. Dass ihn in seinem Alter, nach allem was vorgefallen ist, woanders jemand einstellt, diese Hoffnung hat er inzwischen aufgegeben.

Ja früher, da ist er ein munterer Gecko gewesen, keinem Regieskandal und auch keinem Mikrofon aus dem Wege gegangen, so dass, als er seine Heimat verlassen musste, um in Deutschland sein Glück zu versuchen, nicht nur der Diktator, der ihn ursprünglich hofiert und zum Staatstheaterintendanten ernannt hatte, froh gewesen ist, ihn los zu sein. In Berlin hat er nachher viel Kunstblut fließen lassen, und manchmal auch Hühner- oder Schweineblut ob das so einwandfrei sei wagten einige Feuilletonredakteure zu fragen aber es hat Aufsehen erregt wie auch die Haare, die er in einer für die damalige Zeit durchaus untypischen Frisur verknotet hielt, bis sie ganz verfilzt waren und abgeschnitten werden mussten und er von einem der größer war als er verdrängt worden ist, einem Großintendanten und Kulturwürdenträger ersten Ranges, und darauf verfiel, sich einen Vollbart wachsen zu lassen und sich nach allerlei unerfreulichen Verhandlungen schlussendlich gezwungen sah, das Alternativangebot aus Altona anzunehmen, wo er sich fast zwei Jahrzehnte lang wohlgefühlt hat bis der Bart grau wurde und Kottkamp im Zuge der Haushaltssanierung auf die Idee kam, dem Theater die Mittel zu streichen, weil er meinte, Piesekamm und seine Truppe könnten doch ebenso gut auf privates Sponsoring zurückgreifen. Gegen diese Pläne hat er, Piesekamm, sich in Verkennung seiner Möglichkeiten vehement verwahrt, und in einem Interview mit dem Lokalredakteur der Norddeutschen Allgemeinen die

Umwandlung des Theaters in eine Privatfirma als Schnaps-idee bezeichnet, was in Kottkamps Partei mitten im Wahlkampf zu erheblichen Irritationen führte und bei ihrem Bezirksvorsitzenden ein nicht geringes Stirnrunzeln auslöste. Das mir!, nachdem ich dich 20 Jahre protegiert habe, hat er zu Piesekamm gesagt, der sich, da er für den Posten des Geschäftsführers nicht nominiert worden war und darauf spekulierte, dass die Opposition die Wahl gewinnen würde, von seiner Kritik an dem rigiden und banausischen Sparkurs nicht abbringen ließ. Aber da hat er sich schön verrechnet. Kottkamp ist wiedergewählt worden und hat umgehend dafür gesorgt, dass Piesekamm kaltgestellt wurde. Stattdessen ist nun ein gewisser Herr Löscher in Personalunion Geschäftsführer der Altonaer Theater- und Museums Gesellschaft - wie Kottkamp Offizier der Reserve und ein in der Hamburger Kunstszene bis dato völlig unbeschriebenes Blatt außer dass er trotz geharnischem Protest der Oppositionsparteien ein unter Denkmalschutz stehendes Haus in Övelgönne zu günstigen Konditionen aus städtischem Besitz erwerben durfte, in dem einst Kotzebue mehrere Wochen lang residiert und sich die Wunden geleckt haben soll die ihm bei seinen Scharmützeln mit Goethe entstanden waren, und das Löscher und seine Frau momentan mit viel Liebe und Engagement renovieren lassen. Tja, Pech gehabt, könnte man sagen, oder den falschen Riecher, wie man's nimmt. Nach 20 Jahren sollte man wirklich klug genug sein, um zu wissen, dass, wer sich mit Kottkamp anlegt, leicht unter die Räder kommen kann und sich gewöhnlich damit abfinden muss, als einflussloser Ruheständler ein bescheidenes Leben zu fristen.

EIN HOHES HELLES LEHRERZIMMER in einem ehrwürdigen Hamburger Gymnasium. Alle sind hungrig und groggy vor Hitze und möchten am liebsten möglichst schnell nach Hause. Frau Kromme, die sich gegen Ende der letzten, ziemlich turbulent verlaufenen Sitzung bereit erklärt hat, heute das Protokoll zu führen, zieht als erste ein, gefolgt von mehreren Kollegen, die alle aus Erfahrung wissen, wie sehr der Chef Unpünktlichkeit und überhaupt jede Form von Pflichtvergessenheit verabscheut und dass man als untergegebener Lehrer Gefahr läuft, wegen derartiger Verfehlungen noch nach Monaten vor versammelter Mannschaft abgekanzelt und gar erniedrigt zu werden. Jedes Widerwort zwecklos und genauso problematisch wie der Versuch, während der Konferenz ungefragt das Wort zu ergreifen, es sei denn man ist zuvor offiziell zu einem Redebeitrag eingeteilt worden.

Solche Aufforderungen von Seiten der Schulleitung sind eigentlich eine Auszeichnung, ein Liebesbeweis gewissermaßen, und Kollegen, die sich diesen Liebesbeweis verdient haben, werden sich tunlichst hüten, in Zukunft je wieder zu spät zu kommen, um mühevoll gewonnenes Terrain nicht leichtfertig preiszugeben. Nur ein paar Ältere und Lebensklügere - oder Versager und Luschen wie Steinmeier - lassen sich von ihm am liebsten ignorieren, weil sie begriffen haben, dass der Umgang mit Mundig einem Laufrad gleicht, auf dem nur wenige wirklich vorankommen.

Jetzt sitzen sie da, zum Rapport bestellt oder nicht, akkurat gescheitelt oder die Beine lässig übereinander geschlagen, die Bleistifte gespitzt oder schläfrig und ohne einen einzigen Notizzettel, und beobachten aus den Augenwinkeln Frau Altenburg, die ohne Spiegel quasi im Blindflug letzte Hand an ihr Makeup legt und an ihren dunklen Strähnen zupft, und mancher überlegt, was diese junge Frau wohl so in ihrer Freizeit treibt. Gisbert Becker allerdings, dem zu Depressionen neigenden Englischlehrer, der sich, die Stirn in die Handfläche gelegt, lieber von Frau Puder vollquatschen lässt, sind solche

Gedanken ebenso fremd wie der Riege der Sportlehrer, die sich ausnahmslos sehr gerade halten und es prinzipiell ablehnen, unnötig und sozusagen außer der Reihe sexuell stimuliert zu werden.

Die Gegenmannschaft wird von Henke angeführt, dem einzigen außer Mundig, der an der Schule ein bisschen was zu sagen hat. Er versteht sich mit seinem Vorgesetzten von jeher ausgezeichnet und ist, auf dessen Empfehlung, erst kürzlich zu seinem Stellvertreter ernannt worden, nachdem der vormalige Stelleninhaber, ein Überbleibsel aus der Vor-Mundig-Ära, sich endlich in den Ruhestand verabschiedet hat. Sie sind ein Herz und eine Seele, was keineswegs allein auf Henkes äußerst zuvorkommende Art zurückzuführen ist, die er allen diejenigen gegenüber an den Tag legt, die in der sozialen Pyramide über ihm stehen, sondern sich einer innigen Wahlverwandtschaft und Sympathie verdankt, die beide vom ersten Tag an füreinander empfunden haben.

Da Mundig nicht alt genug ist, um eines Tages von ihm beerbt zu werden, ist Henke darauf angewiesen, sich nach Gelegenheiten an anderen Gymnasien umzusehen - kein ganz aussichtsloses Unterfangen, welches durch sein parteipolitisches Engagement gefördert wird, das in jeder Hinsicht zu den schönsten Erwartungen Anlass gibt. Besonders auf Konferenzen träumt er sich regelrecht hinein in diese Erwartungen, dereinst selbst als Oberstudiendirektor an einem Gymnasium das Zepter zu schwingen. Solange es noch nicht soweit ist, versucht er, Netzwerke zu knüpfen, möglichst überall einen guten Eindruck zu hinterlassen und sogar Muffköpfe wie Steinmeier, die mit ihrer negativen Aura und man muss es leider sagen oftmals geradezu zersetzenden Destruktivität permanent den Schulfrieden untergraben, von den Aktivitäten des Kollegiums nicht völlig auszuschließen.

Aber wenn einer gar nicht will, bitteschön! Dann muss es eben der Rohrstock sein, im übertragenen Sinne natürlich. Im

Umgang mit einem wie Steinmeier kann die Drohung mit der Dienstaufsicht gelegentlich recht hilfreich sein.

Henke ist ein echtes *multitasking*-Talent. Während er über Steinmeier nachdenkt und gleichzeitig seine Chancen an einer Nachbarschule berechnet, gelingt es ihm, seine Umgebung mit humorigen Anekdoten aufzuheitern, ein Lächeln von Frau Altenburg zu erhaschen und doch als erster Mundigs Nahen zu bemerken. Er riecht die Ankunft seines Freundes förmlich, und tatsächlich:

-... ein völlig überflüssiges Bewerbungsgespräch, tönt dessen Stimme aus dem Flur. Ich immer freundlich - obwohl ich von Anfang an Vorbehalte hatte, seines Lebenslaufes wegen und auch weil er viel zu leise spricht - ich meine, wie soll daraus jemals ein guter Lehrer werden? - und mich die ganze Zeit zusammengerissen, nichts gesagt, weil wir ja unbedingt einen Chemielehrer brauchen, obwohl ich dringend mit dem Schulamt telefonieren musste, und am Ende teilt er mir mit, dass er ein Angebot aus Lüneburg annehmen wird, wo er herkommt. - Also ich meine, da können wir uns doch den ganzen Aufwand sparen!

Nach einer kurzen Pause hört man ihn in gänzlich veränderter Tonlage sagen:

-Haben Sie das Flugblatt? Ja?

Eintritt der Chef des Ganzen, die Seele des Betriebes, dem man für sein ausdauerndes Engagement und seine einnehmende Art eines Tages mitten auf dem Schulgelände ein Denkmal setzen wird. Eine Persönlichkeit, der schon von weitem der Eindruck eines raumgreifenden Dreschflegels voraus-eilt, eines zuverlässig staatstreuen Rottenführers, der es leicht auch in der Schulbehörde, in einem Ministerium oder in wesentlich geheimeren staatspolizeilichen Einrichtungen zu etwas bringen könnte, jedoch anscheinend die Leitung eines großen Gymnasiums, die ihm bereits mit Ende 30 von einem wohlmeinenden und weitsichtigen Ministerialdirigenten (nicht

ohne Rücksprache mit der Partei des Kultursenators) anvertraut worden ist, der Arbeit in Gremien und der mediokren Existenz in einer Bürokratenhierarchie vorzieht. Dabei hat er überhaupt nichts gegen eine systematische Arbeitsweise. Gegen eine solche Unterstellung würde er sich strengstens verwahren. Und zwar zu recht. Wie häufig, könnte er solchen Kritikern entgegenhalten, weise ich Frau von Blankenberg und ihr Team an, von allem Möglichen lange Listen zu erstellen, Schülerlisten, Lehrerlisten, Bücherlisten, Materialienlisten und so weiter, die in dicken Ordnern aufbewahrt werden, welche, solange die elektronische Datenverarbeitung noch nicht soweit ist, der Verwaltung unserer Schule wirklich zuverlässige Programme zur Verfügung zu stellen, die Akten-schränke meines Direktorats bis unter die Zimmerdecke füllen und in ihrer Gesamtheit eine außerordentlich systematische und mittlerweile geradezu legendäre Listendatenbank bilden, um die mich Schuldirektoren, Schriftsteller und Soziologieprofessoren im ganzen Land beneiden und die sie sich zu recht zum Vorbild für ihre eigenen Listenaktivitäten nehmen. Am liebsten würde er seiner Schule eine Corporate Identity verpassen, im Einklang mit der von namhaften Universitätspsychologen experimentell verifizierten Idee, dass eine Institution von der Öffentlichkeit wie eine Persönlichkeit wahrgenommen wird und ähnlich wie eine solche handeln kann. Als erstes hat er durchgesetzt, dass seine Fachleiter ihr Fach sowie insbesondere ihre Berichtsvorträge in charakteristischen Farben präsentieren, also beim Auftritt des Fachleiters Naturwissenschaften das Logo der Schule in blau an die Wand projizieren, bei dem für Fremdsprachen in rot, die sozialkundlichen Fächer in grün und so weiter. Auch Schuluniformen gehören nach seinem Dafürhalten zu einer gelungenen Selbstdarstellung - für Schüler wie auch für das Lehrpersonal. Ziel ist der abgestimmte Einsatz von Verhalten, Kommunikation und Erscheinungsbild nach innen und außen, also ein positives Leitbild, verbindliche Handlungsrichtlinien und weitere

visuelle oder akustische Zeichen als Unterscheidungs- und Alleinstellungsmerkmale.

-Eine Ausweitung, hat er auf der nordelbischen Gymnasialdirektorenkonferenz gesagt, wo er sein Konzept zuerst vorstellen durfte, erfährt die Corporate Identity durch Corporate Design und dieses wiederum zunehmend durch weitere sinnlich wahrnehmbare Attribute wie den akustischen oder den olfaktorischen Auftritt, beispielsweise ein Schulmotto, eine Schulfahne oder eine Schulhymne, bei deren Absingen ein bestimmter Duftstoff versprüht wird. Leider sind wir keine Biber oder Meerkatzen, hat er hinzugefügt, kleiner Witz am Rande, so dass die Realisierung meines Vorschlages eine chemische Vorrichtung erforderlich macht.

In einer solchen Umgebung, wo alles seinen Platz hat und man von überall sehen kann, in welche Richtung der Fluss fließt, lässt sich viel besser erkennen, wem daran liegt, das große Ganze zu stärken und Ja sagt zu allem Guten und Schönen, das die Schule zu bieten hat, und wer als Eigenbrötler, Gammeler oder gar Perverser weiterhin aus der Reihe tanzen will.

Mundigs bevorzugte Fachgebiete sind Mathematik, Latein und Jus. Auf Mathematiker, Altphilologen und Juristen hält er große Stücke, und auch Naturwissenschaftler kommen bei ihm relativ gut weg, weil sie sich wie Juristen und Lateiner der Disziplin und dazu noch der unerbittlichen Strenge der mathematischen Logik jederzeit bereitwillig unterordnen. In seiner Freizeit studiert er mit Eifer neue Paragraphen und Gesetzeskommentare und betrachtet überhaupt die Juristen als denjenigen Berufsstand, der den aufgeklärten Konservatismus, dem er sich zugehörig fühlt, am markantesten verkörpert. Sein Vater, dessen Andenken er in hohen Ehren hält, hat immer deutschnational gefühlt; er selbst bevorzugt die mittlerweile erfolgreichere europafreundliche konservative Partei, und wenn ihn nicht der Zeitgeist und aufsässige Schüler zuweilen daran erinnern würden, dass sein reaktionäres Univer-

sum durchaus instabil ist und kontinuierlich gegen linke Ideologien und jede Art des *laissez faire* verteidigt werden muss, würde er nie den geringsten Gedanken darauf verschwenden, dass es außerhalb der Welt der Pflichterfüllung und der konstruktiven Anpassung an die Gegebenheiten noch etwas anderes geben könnte, eine Schattenseite des menschlichen Daseins gewissermaßen, in der das Chaos regiert, die demokratischen und abendländischen Werte mit Füßen getreten werden und wo Kriminalität und Drogenmissbrauch ins Kraut schießen wie Schimmelpilz in einer feuchten und ungelüfteten Kammer.

Der Hang zu systemwidrigen Regelverstößen und anderen anomalen Aberrationen betrifft zum Glück nur eine Minderheit, die allerdings in Krisenzeiten erfahrungsgemäß bedenklich anschwillt. Die Mehrheit ist aufgrund einer Auslese, die wahrscheinlich schon in der Steinzeit eingesetzt hat und heute immer noch anhält, offensichtlich so gestrickt, dass sie sich Autoritäten jederzeit gern unterordnet und dazu am liebsten in Reih und Glied Aufstellung nimmt. Sie fühlt sich in engmaschigen Gemeinschaften mit hohem sozialen Kuschelfaktor am wohlsten und ist von jener gefährlichen Minderheit der Außenseiter und Subversiven völlig verschieden, die sich nur mit Argwohn, Reserve und großer Skepsis in soziale Strukturen einfügen oder dies vor lauter Hibbeligkeit, Geistesschwäche oder angeborener innerer Disziplinlosigkeit nicht zustande bringen. Da aber glücklicherweise diejenigen, welche sich der Anpassung und Integration bewusst verweigern, von Generation zu Generation weniger werden, wird es ihnen voraussichtlich nie gelingen, das bestehende gesellschaftliche und wirtschaftliche System nachhaltig aus der Bahn zu werfen. Am Ende setzt sich immer der gesunde Menschenverstand durch, eine auf technische und wirtschaftliche Effektivität und Kontrolle bedachte Stromlinienförmigkeit, der wir es zu verdanken haben, dass moderne Gesellschaften so wunderbar reibungslos funktionieren.

Den Hinweis auf die Nachteile solcher Arrangements, Stichwort Zweidrittelgesellschaft, oder den angeblich von ihnen hervorgerufenen Mangel an Kreativität und Innovationen, hält er für übertrieben und sich selbst im Übrigen keineswegs für einen Verfechter sozialer Gleichmacherei, sondern ist selbstverständlich der Meinung, dass an der Spitze der gesellschaftlichen Institutionen eine Elite stehen muss, die dem Rest der Menschheit souverän die Richtung vorgibt.

Das einzige, was aus Mundigs eigener Effektivität und Stromlinienförmigkeit als eine ungeschliffene Kante hervorsteht, ist sein cholerischer Charakter, den er gegenüber der Schulbehörde und anderen vorgesetzten Stellen wohl zu zügeln versteht, der aber gegenüber Schülern und untergebenen Lehrern um so heftiger hervorsteht, ein federndes und die Atmosphäre reinigendes Temperament, welches, durch kraftvolle Stimmbänder unterstützt, besonders gegenüber Menschen zum Einsatz kommt, von denen er instinktiv ahnt, dass sie sich von Wutausbrüchen und einer gewissen Phonstärke einschüchtern lassen.

Nickend grüßt er die Kollegen, den einen mehr, den anderen weniger freundlich, und legt seinen Wanst in Falten auf den teuren Chairmanchair, den Frau Blankenberg eine halbe Stunde vor Beginn jeder Konferenz ins Lehrerzimmer schiebt hier kommt Steinmeier Silberbrille kinderlos ergrautes volles Lockenhaar das sich einer Statistik des Max-Planck-Instituts für Populationsgenetik zufolge seit dem Krieg in der westdeutschen Bevölkerung immer mehr durchsetzt, zu spät und schreitet hoheitsvoll schweigend und dabei auch zutiefst provokatorisch an ihm vorbei zu seiner angestammten Hinter-ecke. Für die meisten Anwesenden sind allerdings diese Provokationen nichts Neues und bestimmt kein Anlass, ihrem Chef den gebührenden Respekt vorzuenthalten. Jeder weiß doch, Steinmeier ist ein Einzelkämpfer und Widerborst, und im Kollegenkreis vollständig isoliert, dabei aber Monomane genug, darüber nicht unglücklich zu sein.

Mundig räuspert sich und fängt an zu reden, während die Gespräche um ihn herum abebben und selbst Frau Kromme auffällt, dass sie nun besser still sein sollte.

-Ein Flugblatt sei ihm zugespielt worden, sagt er unter Missachtung der Tagesordnung, auf dem Schüler seiner Schule ganz ungeniert als Verantwortliche figurierten, und dieses Flugblatt sei, als eine Art Bekennerschreiben, bei dem inkriminierenden Gegenstand gefunden worden.

Er bringt einen zerknitterten und an mehreren Stellen angekokelten Zettel zur Ansicht und lässt ihn auf Frau Krommes Wunsch herumgehen, nicht ohne den Hinweis, ihn, wenn möglich, nicht noch weiter zu beschädigen. Strenger Blick auf Gisbert Becker.

-Die üblichen Verdächtigen, sagt Henke nach einem Blick auf das Flugblatt.

-Thomas Bender, sagt Frau Kromme, endlich darf sie mal drauflosreden. Was mit dem in letzter Zeit nicht stimme. Seine Leistungen seien nicht mehr in Ordnung, gar nicht mehr. Noch gestern habe sie mit Frau Puder über ihn gesprochen, die ihn seit der Mittelstufe sehr gut kenne.

Nickend seufzt die arme Frau Puder über so viel unerwünschte Aufmerksamkeit und schiebt eine steife schwere Hand unter den Konferenztisch, um einen Haarspraykötter zu entsorgen, den sie sich soeben aus dem Haar gefriemelt hat.

-Früher ein fleißiger und überaus fügsamer Schüler, sagt Frau Kromme. Als seine Vertrauenslehrerin mache sie sich große Sorgen und werde deshalb mit seinen Eltern einen Gesprächstermin vereinbaren. Beziehungsweise mit der Mutter. Die Eltern seien ja geschieden.

-Sie halte Thomas Benders Aussetzer für eine normale Pubertätserscheinung, wagt Frau Altenburg begütigend zu sagen. Nichts, worüber man sich Sorgen machen müsse.

Spontan lehnt sich Henke zu ihr vor und faltet seine Hände. Ein bisschen nach Mitleid sieht das ganze aus, als ob er gerne mal bei ihr einspringen würde.

-Die nehmen doch alle Drogen, sagt er. Schwänzen den Sportunterricht und nehmen Drogen. Ich weiß gar nicht, wann ich Bender das letzte Mal in der Turnhalle gesehen habe.

-Man darf sie nicht gewähren lassen, sagt auch Gisbert Becker. Sonst haben wir hier demnächst auch einen Amokschützen.

Mundig raschelt vernehmlich in seinen Unterlagen.

-Wir haben es hier, sagt er, leider nicht mit den Aktivitäten eines Einzeltäters zu tun, sondern mit einer regelrechten Verschwörung, die sich gegen unsere schulische Sozialordnung richtet.

Aus der Regieanleitung: die Schauspieler sind frei, ihren Text selbst zu erfinden, wenn sie sich nur an folgende allgemeine Vorschriften halten: alle Meinungsäußerungen, alle Reden, Schriften und öffentlichen Handlungen müssen mit den Zielen des Ensembles in Einklang stehen; außer im Fall ernsthafter Verhinderung muss jeder Schauspieler an allen Proben teilnehmen; er soll sich an den Aktivitäten der Theater AG mit Eifer und absoluter Ergebenheit beteiligen, und über alle Geheimnisse schweigen, die man ihm anvertrauen wird; er soll ernste und aufrichtigste Brüderlichkeit gegenüber allen Mitgliedern walten lassen und sie im Fall der Gefahr unter Einsatz seines Vermögens, seiner Stellung, seiner Person und seines Lebens

Wer aber mit diesem öden Kram nicht seine Lebenszeit vertun will? Ich sehe das doch bei meinem Vater. Wie der über seine Sitzungen klagt.

verteidigen.

-Für sein Fach könne er das nicht bestätigen, sagt Steinmeier herausfordernd. Benders Leistungen seien in Ordnung. Da gebe es nichts zu bemängeln.

-Die schulischen Leistungen seien hier gar nicht das Thema, mahnt Mundig. Hier gehe es um strafrechtlich relevantes Verhalten, das auch durch den Ruf nach mehr schulischen Sozialpädagogen nicht aus der Welt zu schaffen sei. Er werde nicht umhin kommen, die Schulbehörde einschalten. Darüber hinaus sei die Lehrerschaft laut Schulgesetz in einer derartigen Situation verpflichtet, eine Teilkonferenz zu benennen, mit der Befugnis, Ordnungsmaßnahmen zu beschließen. Diese bestehe aus einem Mitglied der Schulleitung, dem Jahrgangsstufenleiter sowie drei weiteren Lehrkräften, die vom Schulleiter oder durch die Lehrerkonferenz bestimmt werden müssten.

-Eine Hitze sei das heute, ruft Steinmeier plötzlich.

Die meisten stimmen ihm zu. Früher hätte es garantiert schulfrei gegeben, aber die Zeiten haben sich geändert. Statt sich um die Erziehung ihrer Schüler zu kümmern, müssen Lehrer heutzutage unproduktiv in Konferenzen und Fortbildungsmaßnahmen herumsitzen und andauernd Protokolle schreiben, die abgeheftet und danach nie wieder vorgeholt werden.

Mundig ignoriert die Bemerkung und geht zur Tagesordnung über, das heißt: Feststellung der Beschlussfähigkeit, Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung, Termine und andere Vorbereitungen für das kommende Schuljahr ... zu erwartende Schülerzahlen ... einzurichtende Klassen ... Mülltrennung ... Raucherecken ... Beurlaubungen ... Mutterschutz ... und referiert über die desolate Planstellensituation, während Steinmeier kurz einnickt und von einer eigenen kleinen Raucherecke träumt.

-Jeder Kollege solle sich über die Standorte der Feuerlöscher und für den Fall einer Evakuierung über die Fluchtwege in-

formieren, sagt Mundig. Es sei dafür Sorge zu tragen, dass diese nicht blockiert würden.

Sodann weist er darauf hin, dass bei selbst erstellten Notenlisten die Reihenfolge der Fächer nicht von der bei Frau Blankenberg in der allgemeinen Notenerfassungsliste hinterlegten Reihenfolge abweichen darf. Buchbestellungen für die Schülerbibliothek bis spätestens Mittwoch.

-Ulrichs Konzept zur Verkehrs- und Mobilitätserziehung, sagt er schließlich und lässt ein paar eng bedruckte Blätter verteilen.

-Ganz außer der Reihe komme dieses Konzept, jedoch nicht völlig unerwartet. Auf Initiative eines Schulrates, der im Gegensatz zu seinen Amtskollegen hochmotiviert an die Arbeit gehe. Und der fernerhin vorhabe, die Schulen in seinem Sprengel einer externen Evaluation zu unterziehen.

Ein leises Lachen ist zu hören, von wem?

-Das sei nicht witzig, sagt Mundig, sondern in der freien Wirtschaft ein seit langem bewährtes, ganz und gar gebräuchliches Verfahren zur Qualitätssicherung.

-Er habe nicht vor, das Licht der Schule unter den Scheffel zu stellen, fährt er fort, wobei seine Stimme einen farbigen, optimistischen Glanz bekommt. Ganz im Gegenteil. Man solle es als Herausforderung ansehen, die Gelegenheit beim Schopfe packen und sich als zukunftsfähiges ähem ... Eliteinstitut präsentieren, das selbst die weitaus älteren Innenstadtgymnasien in den Schatten zu stellen vermöge.

Er bittet alle Kollegen um konstruktive Vorschläge. Keine Reaktion. Selbst Henke scheint dazu momentan nichts einzufallen.

-Es gehe dabei allerdings auch um die Behebung von Schwachstellen, sagt er, nunmehr in deutlich strengerem Tonfall. Er bitte zur Kenntnis zu nehmen, dass im Rahmen der Evaluation diese Schwachstellen ausgebügelt werden müssten. Er beabsichtige, eng mit dem Schulrat zusammenzuarbeiten, mit dem er übrigens gemeinsam studiert habe und der,

ohne je an einer Schule zu unterrichten, gleich ins Schulamt befördert worden sei, weil man seine Fähigkeiten dort sofort erkannt habe.

-Wer einen Vater in der Stadtregierung hat..., brümmelt Steinmeier.

-Sagen Sie es klar und deutlich, wenn ihnen etwas missfällt, Herr Steinmeier.

Doch diesmal schweigt der Herr. Er hat sich in das Flugblatt vertieft, das inzwischen bei ihm gelandet ist.



Im voll besetzten Lehrerzimmer. Einer bekommt Atemprobleme. Einer würde jetzt gern gehen. Einer ärgert sich insgeheim über seinen besten Schüler. Einer denkt über sein nächstes Buch nach. Einer malt kleine Kästchen auf seinen Notizblock, quadratische Kästchen, Dreiecke, Parallelogramme und ab und zu einen schönen runden Kreis. Einer streicht mit den Fingern über die Tischplatte. Einer nippt an einer Cola-Dose. Einem juckt das Hinterteil. Einer hält die Augen geschlossen. Einer kann die seinen nicht von Frau Altenburg lassen. Henke leckt sich die Lippen und riskiert ebenfalls einen raschen Blinz. Gisbert Becker bohrt gedankenvoll in der Nase, bis ihn ein vernichtender Blick seines Schulleiters trifft. Einer denkt an Ordnung, denkt immerzu an Ordnung, jetzt während der Lehrerkonferenz und besonders auch im Unterricht, wo er seine Zöglinge, wie er verständnisinnigen Eltern in seiner Sprechstunde zu verkünden pflegt, von der äußeren zur inneren Ordnung führen will, ein zumeist aussichtsloses Unterfangen, von dem er jedoch niemals lassen wird. Mit seinem an Ordnung denken gelingt es ihm immerhin, den nagenden Ärger darüber zu verdrängen, dass er nicht zum Nachfolger im Henkes als Fachleiter bestimmt worden ist. Ob Mundig im Grunde seines Herzens ein Ordnungsverächter ist, diese Frage stellt er sich seitdem schon manchmal, und legt auch nicht

mehr jene besondere Leidenschaft an den Tag, mit der er den Chef früher bewundert und nichts aber auch gar nichts auf ihn hat kommen lassen.

Ein Mann mit Bart und einer ollen Lederjoppe schwingt sich schwerfällig auf den Konferenztisch und streckt die Hände pathetisch gen Himmel wie weiland Wladimir I. auf alten vergammelten Denkmälern. *Sic transit gloria mundi*. Was einmal für großen Wirbel sorgte, wird heute ganz anders beurteilt oder gleich gar nicht mehr wahrgenommen.

DER ANGEKLAGTE Als Kind habe ich mit den Armen und Schwachen gefühlt. Die von Menschen geschundene Kreatur, das war mein Thema, und ich hätte meine Zukunft bedenkenlos dem Tierschutz geopfert.

Er macht eine bedeutungsvolle Pause.

DER ANGEKLAGTE Seit ich 14 war, führte ich Tagebuch. Doch während ich zuerst von revolutionären Anführern wie Che Guevara oder religiösen Ikonen wie dem Dalai Lama schwer beeindruckt war, und meinem Enthusiasmus in immer neuen sprachlichen Bildern blumigen Ausdruck verlieh, erkannte ich bald, dass die Bewunderung eines berühmten Mannes nur der geistlose Ausdruck eines Lebensgefühls ist, und ein Idol nichts als eine Schattenfigur in einer imaginären Gefühlswelt von ansonsten durchaus pragmatischen Individuen, die, obwohl sie Erdbundene sind, ihr Handeln von solchen Einbildungen oft weit stärker als von äußeren Umständen beeinflussen lassen, nicht unähnlich jenen armen Seelen, die wichtige Entscheidungen vom Stand der Gestirne oder dem Ausgang einer Kartenpartie abhängig machen.

Fluten des Zorns

hereinbrechend über die Stadt

und die City im Meer versenkend.

Hoch steigt Hass, ein verzweifelter,

deprimierender Hass auf die ganze Welt, und manchmal

begleitet mich ein Vogel

an die Gewässer des Ganges

*streift ab sein Gefieder
und ermutigt mich, nackt in lauterem Worten zu baden.
Aus voller Kehle singt er ein glanzvolles Lied.*

DER ANGEKLAGTE Kaum den Kinderschuhen entwachsen, fühlte ich mich reif und berufen, eine wichtige Rolle in der Geschichte zu übernehmen und die Geschicke und den Lauf der Welt zu verändern, als Herold eines neuen Zeitalters, Keim einer neuen, auserwählten Generation und Gattung und als leuchtender Stern mit unerschöpflichen Energiereserven.

HENKE Wer dich genauer kennenlernte, hat allerdings öfter mit den dunklen, negativen Seiten deiner Persönlichkeit Bekanntschaft gemacht. Mit deiner Verschlossenheit, deiner Sprunghaftigkeit, den ständig wechselnden Vorlieben und widersprüchlichen theoretischen Schlussfolgerungen, die du mit allzu viel Verve verfochtest, sowie deiner Unfähigkeit, sie in die Praxis umzusetzen. Unleidlich und aufbrausend gegenüber Vertrauten und Bekannten, besonders denjenigen, denen du dich in geistiger Hinsicht überlegen fühltest, bist du für uns Nachgeborene ein seltsam unwirklicher Mensch.

Er hat mich verlassen.

Über kümmerlichen Versen brüte ich heute.

Nur manchmal, bei Nacht, erscheint er mir wieder.

Sein langer Schnabel nickt mir aufmunternd zu.

DER ANGEKLAGTE Jene Ich-Stärke und innere Stabilität, die Andere durch Frömmigkeit oder die Verfolgung bescheidenerer Ziele viel einfacher realisieren, hoffte ich, durch Emportauschen in die Stratosphären der Künste, der Literatur oder der politischen und wissenschaftlichen Utopien zu erreichen.

HENKE Du hast nur übersehen, dass die meisten wichtigen Entdeckungen und Erfindungen schon gemacht und alle maßgeblichen Ideen schon gedacht worden sind, so dass sich diejenigen unter uns viel leichter tun, die sich auf Serviceaufgaben spezialisieren, oder indem sie längst Bekanntes von einer neuen Warte aus beleuchten oder als Bibliothekare Datenban-

ken zusammenstellen, in denen das Wissen der Welt gesammelt und verwaltet wird.

DER ANGEKLAGTE Einige von euch kennen es vielleicht, weil es in Wahrheit für uns alle zutrifft, in jedem Abschnitt unseres Lebens: das Gefühl, nicht viel Zeit zu haben, so dass man ungeduldig und hoffärtig wird gegen alles, was den eigenen hochfliegenden Plänen zuwiderläuft, selbst gegenüber denjenigen Chancen, die eindeutig ein Tor zum persönlichen Glück darstellen, und die andere, lebensklügere Erdenbürger geistesgegenwärtig ergreifen würden.

Alles könnte so einfach sein:

*ein Brot zum Essen, ein Tuch zum Schnäuzen,
zum Trinken ein Wein.*

Doch erst am Tag der Tage

wird mich die Einsamkeit verlassen.

Bis dahin brüte ich

über dem kalten Stein der Erkenntnis

und blicke melancholisch

den Angebern nach,

den flotten und flüchtigen Gefährten meiner Idolin.

MUNDIG Ein besonderer Aspekt deiner Persönlichkeit war die Ruhmsucht, von der du bis ins Innerste befallen warst und die dir - man muss es leider sagen - bei vielem, was du in deinem Leben angepackt hast, die falsche Richtung wies und dich erst im Alter erkennen ließ, dass sich mit den Talenten, die du besaßest, und den Kommunikationsstrategien, die du anwendetest, kein Ruhm erringen lässt, und man überhaupt schlecht beraten ist, gegen die Wahrscheinlichkeit anzukämpfen, welche Ruhm immer nur einer äußerst kleinen Minderheit zuerkennt.

DER ANGEKLAGTE Ich sah im Nachruhm die einzige Möglichkeit zur Unsterblichkeit - in dieser Hinsicht völlig d'accord mit einem seit der Antike in der ansonsten von mir sehr kritisch beurteilten westlichen Zivilisation weit verbreiteten Heldenmotiv - begriff jedoch nicht, dass derjenige, der berühmt

sein will, zuvor Andere rühmen muss. Da ich weit und breit niemanden sehen konnte, der eine Verherrlichung verdient hätte, verzichtete ich lieber auf die Anerkennung des Pöbels.

HENKE ... und stießest selbst diejenigen bedenkenlos vor den Kopf, die mit deinen Ansichten sympathisierten, so dass von ihnen so wenig ein Lob für deine Aktivitäten zu erwarten war wie von den Gegnern deiner Ideen. Mehr noch: der Eindruck, den die Öffentlichkeit von dir gewann, war der eines hartschaligen Vorstadtrobbspieres, der sich nichts sagen lässt und bei aller zweifellos vorhandenen Intelligenz tendenziell unberechenbar und mit Vorsicht zu genießen ist.

DER ANGEKLAGTE Wer auf seinem Gebiet wirklich herausragen will, muss einen Paradigmenwechsel anstreben und darf den Konflikt mit herrschenden Lehrmeinungen nicht scheuen.

HENKE Um auf seinem Wege nicht geköpft zu werden, sollte er aber ein möglichst freundliches und umgängliches Wesen besitzen, das seinen Provokationen den Stachel nimmt.

Renn Vogel!

Deiner Flügel beschnitten: renn!

Wie hoch hinaus könntest du reisen

aus deinem Gitter hinaus

durchs Fenster hinaus

am Kirchturm vorbei

den Wolken entgegen.

Renne nur singend in dein Verderben.

DER ANGEKLAGTE Jene selbstverständlichen psychologischen Zusammenhänge, deren Verständnis ihr mir empfiehlt und ohne die man normalerweise in der menschlichen Gesellschaft gar nicht zurechtkommt, wären mir, selbst wenn ich sie damals durchschaut hätte, kurzgesagt schnurz und schnuppe gewesen, weil es mir um die *Sache* ging, das heißt, um das, was ich als richtig erkannt zu haben meinte ...

MUNDIG Selbst wenn es der größte Humbug war.

HENKE ... der sich vielleicht im privaten Wolkenkuckucksheim verwirklichen lässt...

STEINMEIER ...nicht aber in den berechnenden und mafiotischen Gemeinschaften, aus denen sich die menschliche Gesellschaft zusammensetzt...

Mundig winkt ihm zu schweigen.

MUNDIG ...und den du sendungsbewusst und mit erheblichem ideologischem Eifer in allen Konsequenzen bereit warst, rücksichtslos gegen dich und andere durchzusetzen.

*Im Speicher der letzten Tage
vertrocknet die Butter, am Ende,
zu Staub. -*

Zornig bin ich.

Die leichten Jahre kommen nicht wieder.

DER ANGEKLAGTE Ich hasste alles Anpasserische und Kriecherische, das ich täglich beobachtete, ohne einen Gedanken darauf zu verschwenden, dass ich selbst im Lauf meines Lebens ebenfalls zu solchen Manövern gezwungen sein würde. Ich sah durchaus den Widerspruch zwischen der Hoffnung auf Freiheit und den Zwängen der Realität, den Beschränkungen unserer Gene. Solange wir in Knechtschaft leben, schrieb ich in mein Tagebuch, sind wir Sklaven des Schicksals und laufen unsere Reaktionen auf die Umwelt nach vorgezeichneten Mustern ab. Die Freiheit jedoch vermag sich über unsere inneren Grenzen und Begrenztheiten hinwegzusetzen. Sie vermag *alles*.

HENKE Obwohl du dich in den Verhältnissen angeblich nicht wohlfühlt hast und alles andere als stromlinienförmig in sie hineinpasstest, lerntest du doch mit der Zeit, dich mit ihnen zu arrangieren. Du wurdest in der Nische fett, die du am Ende glücklich gefunden hattest, und schlossest dich selbstzufrieden und aus purem Opportunismus einer Partei an, die du früher für maßlos korrupt und viel zu konservativ gehalten hattest, während eine kleine Minderheit deiner Spießgesellen an ihren subversiven Bestrebungen festhielt. Doch mögen sie

murren, wie sie wollen, die Zähne fletschen, die Fäuste ballen, oder am Ende einer zyklischen Entwicklung, in denen der Ökonomie die Puste ausgeht, ein Scherbengericht veranstalten, in dem sie einen Teil der Elite zur Hölle schicken: am Ende werden sich wie Phönix aus der Asche immer die gleichen Beziehungen und Abhängigkeiten durchsetzen, in denen man sich einzurichten hat, wenn man nicht zugrunde gehen will ...

DER ANGEKLAGTE ... an denen Leute wie ich leiden werden bis ans Ende der Zeiten, auch wenn sie dann längst erkannt haben, dass sie nicht als Erfolgsmenschen geboren sind, sondern als idealistische Träumer, die sich aus reinem Selbstschutz mit einem irrealen Kokon umgeben, und die die sogenannte Wirklichkeit immer wieder enttäuscht, worüber sie periodisch in Schwermut versinken, ein Zustand, der bei ihnen glücklicherweise nicht lange anhält, weil sich ihr Gehirn, diese unkalkulierbare Masse von Nervenzellen, durch die sich die Gedanken wie Wellen bewegen, um ganz zum Schluss mit seltsamen Ratschlüssen an die Oberfläche des Bewusstseins zu treten, unbeirrt neue verwegene und letztlich unerreichbare Ziele setzt.

FRAU ALTENBURG Mir kommen gleich die Tränen. Aber sich nicht scheuen, junge unschuldige Frauen zu belästigen, die null Interesse an so etwas haben.

DER ANGEKLAGTE ... im Innersten unglücklich, nicht zu jenen Mächtigen zu gehören, die sich mit ihrer Position und ihrem Einfluss scheinbar so weit über die Massen erhoben haben, dass ihr Leben von unten gesehen nachgerade olympisch erscheint, und die alles zu tun bereit sind, um diesen Status möglichst lange aufrecht zu erhalten. Alles!

Schenk ein den Saft des Vergessens,

lach mit den rüstigen Greisen.

Zu viele Reden haben sie gehalten,

zu viele Glossen verfasst,

von zu vielen Feldern reichlich geerntet.

*Zu lange haben sie ihre Gülle verspritzt.
Verschandelt ist alles, für immer entsteht,
was zwischen die Finger ihnen geriet.
Von ihren Gesichtern, süß oder herbe,
ist mir nicht eins in Erinnerung, ich
sehe sie jetzt mit den Augen des Vogels.*

DER ANGEKLAGTE Ich lehnte sie und ihre Insignien, ihre Sprache und ihre Kultur und sogar ihre Visagen rigoros ab - hielt ich sie doch allesamt entweder für ausgemachte Idioten oder Abkömmlinge von Betrügern und meinte, nur an ganz wenigen, besonders fruchtbaren Stellen des Landes gedeihe ein anderer, ein seltener und nahrhafter Roggen.

Ohne den Kopf zu heben, gibt Frau Altenburg einen seltsamen, schwer zu interpretierenden Laut von sich. Was wohl gerade in ihr vorgeht, müssen Becker, Henke und all die anderen männlichen Lehrer unwillkürlich denken.

MUNDIG Wenn du glaubst, mit solchen Geständnissen bei uns punkten zu können, bist du schief gewickelt. Wir beurteilen die Leute nur nach ihren Taten, nicht nach verbrauchten Idealen der Vergangenheit.

Der Angeklagte räuspert sich. *Sovie!* möchte er noch sagen. Doch dann überlegt er es sich anders. Was soll das bringen? Wie soll er sein Anliegen diesen ... diesen Beamtenseelen erklären?

Mit einer Wendigkeit, die ihm seine Ankläger niemals zuge-
traut hätten, sonst hätten sie ihm Handschellen angelegt, läuft er zum Fenster und hechtet hinaus.

Große Unruhe bei allen Beteiligten. Mundig springt auf, so dass sein Chairmanchair umfällt, obwohl in der Garantie steht, dass das nicht vorkommen kann.

-Ihm nach, ruft er seinen Sportlehrern zu.

Nur Steinmeier behält die Ruhe.

-Er könne nichts Verwerfliches an dem Flugblatt finden, sagt er, der sonst immer die konservative Partei wählt und im Bekanntenkreis für seine Abneigung ja geradezu Hass auf alles

Linke und Liberale bekannt, ja berüchtigt ist. Was die Schüler in ihrer Freizeit machten, sei wohl nicht Sache...

-So! ruft Mundig, nun sichtlich erbost. Aber von der Presse darf ich mir vorwerfen lassen, wir hätten unseren Erziehungsauftrag vernachlässigt! Und wissen Sie nicht, dass in jener Klasse während des Schulunterrichtes (hierbei holt er tief Luft) nicht nur aufrührerische Reden geführt, sondern, man muss das wohl so sagen, eine Art Umsturz vorbereitet wird ... ich weiß, schneidet er Steinmeier das Wort ab, alles unter dem Mantel der Vorbereitung auf die diesjährige Abiturfeier. Fragen Sie den Kollegen Becker, sagt er. Was der für Geschichten erlebt hat.

-Die Aufführung soll ja was ganz Tolles werden, sagt Frau Kromme und obwohl es sarkastisch gemeint ist, wird sie von Mundig mit Blicken durchbohrt.

Zu Steinmeier sagt er:

-Ich habe festgestellt, dass Sie Ihre Pausenaufsichtspflicht vernachlässigen.

-Wie kommen Sie denn darauf?

-Ich habe Sie gestern nach der zweiten Stunde nicht auf dem Pausenhof angetroffen.

-Da werden sie wohl nicht genau genug hingesehen haben.

-Oh doch. Sehr genau. Denn ich kenne Sie ja. Ich habe gewusst, dieser Einwand wird kommen und bin extra auf den Schulhof, um nach Ihnen zu suchen. Aber kein Steinmeier.

-Da werde ich wohl auf der Toilette gewesen sein.

-Wissen Sie nicht, donnert Mundig, dass das nicht geht. Dass man als Aufsicht führender Lehrer den Pausenhof unter gar keinen Umständen verlassen darf.

Da lächelt Steinmeier komischerweise, aus reiner Hilflosigkeit lächelt er.

-Lachen sie nicht so. Toilette, *das - geht - nicht!* Und wenn, dann hätten Sie einen Vertreter auf den Schulhof schicken müssen. Ich habe aber keinen Vertreter gesehen. Niemand

nirgends. Nur Schüler, die auf sich allein gestellt in höchstem Maße gefährdet waren.

Da schnaubt Steinmeier verächtlich, und dieses verächtliche Schnauben löst in Mundig einen derartigen Groll aus, und einen Wutanfall, aber auch die verzweifelte Erkenntnis, dass er seinem Gegenspieler, solange der nicht durchdreht und sich keines Verbrechens schuldig macht, eigentlich nichts anhaben kann - außer ihm ein paar zusätzliche Fortbildungen aufzubrummen, und einen Stundenplan mit möglichst vielen Freistunden.

...ALS OB IHRE MUSCHI auf seinem Nasenrücken rieb. Es mag erstaunlich klingen, besonders angesichts seiner Jugend und des Fehlens jeglicher Erfahrung, aber solche Gefühle waren ihm keineswegs unbekannt. Es waren angenehme Gefühle, die da ununterbrochen in seinem Kopf umher schweiften, ohne besondere Leidenschaft, unverbindlich und ohne ihn, wie es die Realität normalerweise an sich hat, im Mindesten unter Druck zu setzen. Wobei Realität und Realität nicht dasselbe ist. Nur der Dummkopf wird sich immerzu allen bestehenden Gesetzen und Regelungen unterwerfen. Der kluge Mann hakt denjenigen Teil der Realität, der ihn allzu sehr unter Druck setzt, und besonders auch alles, was die Autoritäten von ihm verlangen, kaltblütig als imaginierte Sekundärtitel ab.

Mit dieser Haltung, dachte er manchmal, hätten sich mehrere Weltkriege verhindern lassen. Aber gut: vielleicht würden die Logistik und die Warenversorgung dann in Deutschland nicht so gut funktionieren.

Und plötzlich kam's ihm: *Mist!* Er hätte sie fragen sollen, wegen des Popkonzertes, das sie, wie er vom Richter wusste, ziemlich interessierte. Aber typisch! Nachträglich hat man die guten Ideen. Und auch die Träume, was sein könnte, wenn. Wenn man eine Chance bekäme, zum Beispiel. Wenn man nicht immer alles vermasseln würde. Dann aber bezweifelte er, dass eine super ordentliche, super modebewusste und etepetete Bankangestellte gut zu ihm passen würde, und er fragte sich, ob nicht *ihm*, dem ein Brief, den er immerhin mit einigem Herzblut geschrieben hatte, so kaltherzig nicht beantwortet worden war, inzwischen das Vertrauen fehlte, um jemals eine zufriedenstellende und tragfähige Beziehung zu ihr aufbauen zu können, und ob seine Leiden und Beschwerden und die fortgeschrittene schweigsame Mutlosigkeit, in die er in ihrer Gegenwart verfiel, nurmehr Reflexe auf eine im Grunde längst überholte Zuneigung waren, die seinen Geist zwar noch immer negativ nachprägten, sein Denken behinderten und die Entfaltung von Alternativen blockierten, ihm aber im Kern

gar nichts mehr bedeuteten. Ob, mit anderen Worten, ihm nicht trotz ihrer Schönheit und Anmut, von denen er sich immer wieder magisch angezogen fühlte, das gute Recht zu stand, sich beleidigt zu fühlen.

Ein Findling versperrte ihm den Weg, ein riesiger Felsbrocken aus der vorletzten Eiszeit. Bleischwer und ganz überwuchert war dieser Findling, mit allerlei Grünzeug und festgewachsenen Schnecken. Ein Tierchen, das aussah wie eine kleine dünne Vogelwurst, krümmte sich behände zu einem Omega, und sprang ihm mit der Gesamtenergie dieser Krümmung direkt ins linke Nasenloch. Ein kurzer heller Blitz in seinem Oberstübchen, dann war es wieder dunkel.

Der Fels schien immer näher zu kommen, je mehr er ihm auszuweichen versuchte. Von hinten rückte auch einer an, und von der Seite näherten sich ebenfalls mehrere Felsen. Nur ein paar Zentimeter trennten ihn von den mannshohen Erratikern, auf denen zwischen schmutzig grünen Flechten bald sein Blut kleben würde, samt seinen zerquetschten Organen.

Er sah sich entspannt auf der Bank sitzen, bemerkte auch wohligh, wie ihm Sonja langsam aus den Gedanken glitt, und etwas Größerem, Existentiellern Platz machte, das vielleicht der Grundstein für die wahre endgültige Liebe war, die er eines Tages finden würde. Er öffnete die Augen, streckte die Beine und legte seine Arme großspurig nach hinten über die Holzlehne, wobei er den Kopf zum Himmel hob und den Singvögeln lauschte, die trotz der schwülen Sommerhitze ein vielstimmiges Konzert zum besten gaben.

Er schwebte über einem langen, unendlich langen Gartenzaun. Bis ins Einkaufszentrum von Klein-Flottbek erstreckte sich dieser Gartenzaun, und bis in jene Apotheke, mit dessen Geschäftsführer seine Mutter einst einen Riesenkrach gehabt hatte. Vor dem Zaun stand ein großer, sehr großer Eimer mit weißer, sehr weißer Farbe. Er sah sich geradezu baden in dieser jetzt nicht mehr ganz so weißen, sondern ein bisschen gelbstichig war diese Farbe, die sich unter seinen Händen auf

einmal in jenes Geld verwandelte, das er beim Streichen des Zaunes einnehmen würde.

-Hoffentlich kommt mir der Apotheker nicht in die Quere, dachte er verzweifelt.

Jedesmal, wenn er ihm begegnete, kam wieder die Angst hoch, eine Urangst war's, der übellaunige Wüterich könne seiner Mutter und ihm etwas zuleide tun.

Endlich setzte er zur Landung an, in einem wunderbar kühlen, wunderbar wohlriechenden und wunderbar surrealistischen Korridor. Voller Verheißungen war dieser Korridor, und an den Wänden hingen, fein säuberlich aufgereiht wie in einem Museum, all jene Wünsche, die er sich von dem vielen Geld erfüllen wollte. Er tapste durch den Korridor, aber das Komische war: er konnte die Wünsche nicht ansehen. Er wusste, dass sie da waren, aber er konnte ihnen nicht ins Gesicht sehen. Stattdessen blickte er in starre, wächserne Leichengesichter, die genau jenes Nichts symbolisierten, in das wir alle dereinst zurückfallen werden - und wenn wir uns noch so sehr anstrengen.

Wieder öffnete er die Augen. Langsam und völlig entspannt zupfte er eine braune Lärchennadel von seinem Polohemd und rollte sie zwischen den Fingern. Er war mit Kalle, Kromme, Carlos, Connie und Kowalski auf dem alten Soldatenfriedhof, um sich im Licht eines silbrigen Vollmondes mit eigenem Papi ein paar Warzen abzureiben, denen mit den gängigen Salben und Tinkturen aus der Apotheke nicht beizukommen war. Thomas und Amelie standen etwas abseits auf der alten Bogenbrücke über der flotten Beke, in deren Wasser sich das Mondlicht spiegelte. Aus der Krone einer uralten Trauerweide drang das laute, markerschütternde Kreischen eines Eichelhähers. Sie beugten sich über die Brüstung und sahen mehrere halbnackte Frauenleichen unter sich vorbeitreiben. Amelie musste sich abwenden, denn sie erkannte schon von weitem, dass alle diese Leichen auf bestialische Weise verstümmelt worden waren. Man konnte sie kaum noch zählen, die vielen

Frauenleichen, die seit Wochen überall an Land geschwemmt wurden, geschweige denn identifizieren, so dass die Behörden inzwischen dazu übergingen, sie von Arbeitslosen und Asylbewerbern, die es als Seniorenbetreuer nicht gebracht hatten, in Massengräbern verscharren zu lassen.

-Schön gleichmäßig reiben, sagte Stefan Kowalski, als der Mond mal wieder zwischen den Wolken vorlugte, aber Connie konnte sich nicht richtig auf das Ritual konzentrieren, denn hinter der Trauerweide erhob sich die alte Leichenhalle in den schwarzen Himmel, in der sie als Kind so oft gespielt hatte, obwohl es natürlich verboten war. Als eine tiefschwarze Fläche erhob sie sich vor dem düsteren Licht der mondhellen Nacht. Ein schauriges Geräusch drang an die Ohren der Schüler, ein Kratzen und finsternes Jaulen, wie von einer hungrigen Hyäne, die mit aller Macht einen Ausgang suchte. Als sie nachschauten, entdeckten sie aber nur eine räudige Katze, die gerade dabei war, sich an den Stamm der Trauerweide zu übergeben. Trotzdem konnte Connie ihren Blick nicht von den Fenstern des Totenhauses abwenden, die sie wie große, grauenerregende Augen unentwegt anstarrten. Bald meinte sie, wieder das unheimliche Geräusch zu hören, bald, einen Schatten hinter der dunklen Scheibe zu erkennen, der sie fixierte und alle ihre Bewegungen genau beobachtete. Als André sie zufällig an der Schulter berührte, zuckte sie ängstlich zusammen.

Plötzlich stand Sonja vor ihnen und schrie wie am Spieß. Während Mümmel sie beruhigend in den Arm nahm und sie hier und da ein bisschen abtatschte, wollten die Anderen wissen, was los sei. Aber Sonja hörte nicht auf zu schreien. Mit irrem Blick deutete sie auf die Bäume hinter dem Leichenhaus. Jetzt fiel es Mümmel auch auf: in den Ästen hingen mehrere Tierkadaver, die von oben nach unten aufgeschlitzt waren, so dass die Gedärme heraushingen. Das letzte Blut tropfte langsam aus den leblosen Körpern, und die toten Augen schienen ihn böse anzugrinsen. Amelie brach in Tränen

aus, und selbst André Kromme war vollkommen entsetzt, wenn er als Mann seine Gefühle auch nicht so gut zeigen konnte. Kalle schlug vor, ein Grab für die Tiere auszuheben. Mit einem Spaten der Friedhofsverwaltung, den er sich kurz mal auslieh, schaufelte er ein großes Loch, während Kowalski die armen Viecher aus dem Baum holte und Amelie sich um Sonja kümmerte, die immer noch ganz aufgelöst war.

-Guckt mal, sagte Kowalski. Fällt euch was auf?

Er hielt ihnen einen toten Hasen hin, damit sie sehen konnten, dass dem armen Tier das Herz herausgeschnitten war. Dann warf er den leblosen Leichnam in das ausgehobene Erdloch.

Nachdem sie es zugeschüttet und sich im Bach die Hände gewaschen hatten, schlug Stefan vor, die ganze Unternehmung abubrechen. Alle waren einverstanden und fingen an, ihre Löffelchen, Tiegelchen und sonstigen Utensilien, die sie wegen der Warzen mitgebracht hatten, zusammenzupacken. Als sie damit fertig waren, fiel ihnen auf, dass Carlos nicht da war.

-Wo ist eigentlich Carlos? fragte Sonja alarmiert.

-Der hat sicher nur ein dringendes Bedürfnis zu befriedigen, juxte Mümmel.

Sie warteten eine Zeitlang, aber Carlos kam nicht wieder. Langsam machten sie sich doch Sorgen um ihren Freund. Sie irrten auf dem Friedhof umher und riefen seinen Namen. Stefan schlug vor, sich zu trennen, um das Areal systematisch abzusuchen, aber Sonja wollte davon nichts wissen. Sie hatte Angst.

Amelie war bei der Leichenhalle zurückgeblieben, so fasziniert war sie von diesem schauerlichen Ort. Wieder und wieder hörte sie die unheimlichen Geräusche, die jetzt mehr von außerhalb des Gebäudes zu kommen schienen. Als sie sich umdrehte, bemerkte sie hinter sich ein seltsames Wesen, ein grässliches Untier, das sie mit einer alten rostigen Hacke bedrohte. Man sah sofort, dass es ein Gespenst war, denn es hatte absolut nichts Menschliches an sich. Es war dürr und kno-

chig, und seine Haut war brüchig und durchsichtig wie die einbalsamierte Haut einer ägyptischen Mumie. Seine Augenhöhlen brannten wie fluoreszierende Feuerbälle, und aus dem Mund floss eine eklige Flüssigkeit, die ein bisschen wie Carlos' Sperma aussah und auch so roch.

Das Gespenst ging auf Amelie zu, und ohne groß zu fragen, schlug es ihr die Hacke mit voller Wucht in den Brustkorb. Wie rasend schlug es auf sie ein, auf die Schulter, den Bauch und die Schenkel. Schreiend und mit schmerzverzerrtem Gesicht taumelte das dicke Mädchen zurück, aber das mörderische Gespenst setzte ihr nach. Immer wieder schlug es zu, bis alle ihre Eingeweide zerstückelt auf dem Boden lagen. Als schließlich Blut in hohem Bogen aus ihrer Halsschlagader spritzte, stieß die Bestie ein entsetzliches Triumphgeheul aus, das die Freunde endlich veranlasste, zu ihr zu laufen, um sie vor dem Untier zu beschützen. Das hätten sie jedoch nicht tun sollen; denn das noch warme Blut besudelte ihre schönen sauberen Kleider. Es lief an ihren Beinen herab und breitete sich überall auf dem Boden aus. Es lief auch in Thomas Benders Sportsandalen, woraufhin sich sein Darm derart verkrampfte, dass er nicht mehr aus noch ein wusste, weil das einzige Klo befand sich in der Leichenhalle, und da wollte er jetzt nicht unbedingt hineingehen. Kalle wiederum bekam vor Angst einen Schluckauf, wie seit mindestens zehn Jahren nicht mehr. Als kleines Kind hatte er dauernd unter Schluckaufen zu leiden gehabt, aber seit der Pubertät eigentlich gedacht, dass es damit vorbei war.

Nachdem das Scheusal mit ihrem Oberkörper fertig war, schlug es mit voller Wucht auf Amelies Kopf ein, bis ihr Schädel sich spaltete und das Innere frei lag. Zufrieden grinsend fischte es nach dem Gehirn und zermatschte es jauchzend mit seinen Klauen.

Als nächste war Connie dran. Bei ihr ließ es sich etwas mehr Zeit. Erst kriegte sie ein paar derartige Backpfeifen, dass sie halb umfiel, dann packte das Untier sie mit einer Hand im

Genick und stemmte sie mühelos einen halben Meter in die Luft. *Ich Täter! Du Opfer!* blinkte neonfarben auf seiner Brust, einfach so in die Welt gefaselt, und mit allerlei brutalen, bössartigen Bildern untermalt, wie wir sie sonst nur aus Horrorfilmen oder fernen Bürgerkriegen kennen. Während Connie die ganze Zeit mit den Beinen strampelte und aus vielen kleinen, sichelförmigen Wunden immer mehr Blut auf den Boden floss, lief bei Thomas ganz viel dünnes Braunes aus der kurzen Hose. Kalle wendete sich angewidert ab, weil er kein Blut sehen konnte, und erst recht keinen Dünnpfiff. Carlos und er überlegten, wie schön es wäre, alles hinter sich zu lassen und sich irgendwo im Süden eine neue Bleibe zu suchen. Nur Kowalski dachte empfindlich darüber nach, wie sich das Gespenst am besten überwältigen ließ, das Connie wie ein Kran noch ein Stückchen weiter nach oben gehievt hatte und sie aus seinen feuerroten Augen mit einer Mischung aus Neugier und freudiger Erwartung anglotzte.

-Halt, kam es von André Kromme. Nimm mich!

Zu spät. Das Knacken ihres Rückgrades zeigte an, dass er mal wieder viel zu langsam war.

Connie zappelte nun nicht mehr. Ihre Arme hingen schlaff nach unten, ebenso wie der Kopf, der unnatürlich schief an ihrem Brustkorb baumelte. Plötzlich riss sie die Augen auf und gab ein letztes lautes Röcheln von sich. Vergebens schnappte sie nach Luft, und stieß dabei einen dampfenden, dunklen Blutschwall hervor, ehe sie vollends in sich zusammensackte.

Das Gespenst tippte sie kurz an, um zu sehen, ob sie wirklich tot war.

-Du *Opfer!* bemühte es sich, seine Gedanken in Worte zu fassen, die wie überflüssige Paranoia über den Rand seiner mehr als bescheidenen Gehirnknochen quollen.

Kann man sich mit Opfern denn identifizieren? Mit platt gewalzten Hasen, Igel, Vögeln, Füchsen, und was es sonst noch alles jeden Tag auf deutschen Straßen zu bedauern gibt? Mit vergasten Asylbewerbern, verprügelten Homosexuellen,

am Boden liegenden Behinderten? Mit schreckhaften kleinen und großen Mädchen, die lange kopflos und sexuell desorientiert durch die Gegend laufen, bis sie eines Tages zufällig ihrem Peiniger begegnen, der eine traurige Kindheit hinter sich hat, missbraucht und misshandelt worden ist und auf den am Ende doch nur die Verwahranstalt wartet.

Nichts als Opfer, wohin man blickte. Da tat es gut, mal einen Blick auf die andere Seite zu werfen, liebäugelte er: allen Schwach und Hilflosen ein Leid zuzufügen.

Saubreit stand er da. Die Pille war ihm wahrhaft rotzmäßig reingezischt.

-Ich hab 'n Knall, sang er, 'n echt'n Knall - und drehte dabei gekonnt seine Horizonte.

Er rockte verschmitzt um Amelies Reste, bellte verrückt durch alle Poren seiner Gesichtshaut, und taktlos twistete er mit dem dunklen Wald. Verrückt drehten beide am Rad, drehten am kosmischen Rad, bis ein unerträgliches Kreischen mehrerer Kettensägen und die Detonation eines Blindgängers ihren Bemühungen abrupt ein Ende setzten. Verloren fühlten sie sich, verloren in den aufgesprengten Parzellen eines von Wildsauen verwüsteten Soldatenfriedhofes. In der Ferne grollte es, wie Kanonendonner in einem Krieg, und der Boden unter ihren Füßen wurde von schweren Beben erschüttert. Mümmel spürte, wie der Griff des Wesens, der ihm eben noch die Kehle zugeschnürt hatte, schlagartig nachließ. Er hob gebieterisch die Hände, woraufhin seine Anhänger das letzte Wasser aus der Zisterne holten, damit das Mondlicht nicht weiter ihre Gehirne vernebelte. Connie aber nahm ihn beiseite und schrie ihm Sachen ins Ohr, Sachen!, die gibt's gar nicht.

Natürlich kam der Regen genau in dem Moment, als es am Spannendsten wurde. Rotes Fleisch fest in den Mäulern, aus engen Schlitzröcken gepresst, silberweiß oder bräunlich bronziert, gewürzt mit Gerüchen synthetischer Tuchstoffe und den frischen Exkrementen schwerer, schwer atmender Nilpferde, und bereits jetzt in extremer Kriegsbemalung, aber

mental verunsichert von den Sinneseindrücken der allgegenwärtigen Reklametafeln und bis zum Hals bewehrt mit Schlachtermessern, Henkerbeilen und den scharfen Krallen zum Sprung bereiter sehniger Raubkatzen, hielten sie die Leerstelle hinter dem Kleiderregal oder die nicht verspachtelte Ritze in der Deckenlucke des Treppenhauses für das Einfallsstor des Bösen in ihre unschuldige kleine Karnickelwelt, die Falten in einem altmodischen Trägerrock ihrer Mutter für das geniale Versteck eines Mordinstrumentes, und das vampirhafte Lächeln der Verkäuferin, die in Wirklichkeit vielleicht nur an die schlechten Schulnoten ihres pubertierenden Enkel dachte, oder an die Verlängerung der Ladenschlusszeiten, über deren Einführung sich die Dummerliesen vorher in Dutzenden von Zigarettenpausen abgründig gefreut haben, für das Menetekel eines nahe bevorstehenden heimtückischen Hinterhaltes, den sie zusammen mit gleichgesinnten Blutsaugern plante, ja, es war schon so weit gekommen, dass sie in dem resignierten Gesicht alternder Models, die, da sie nichts anderes gelernt haben, ab Mitte dreißig gezwungen sind, in einer schlecht bezahlten Putzkolonne oder als Taxifahrerin ihr Dasein zu fristen, die verwesende Fratze der Finsternis sahen, mochten Verwandte und Freunde diese Ängste auch als eine von einschlägigen filmischen Machwerken ausgelöste und daher vollkommen begreifliche Überreizung junger, ahnungsloser Menschenkinder verharmlosen, jedenfalls solange, bis ihnen selbst eines Tages einer von denen an die Kehle ging.

-Vortreten, sagte eine scheppernde Stimme, und vor traten Hannibal, Caesar, Napoleon, Merowinger, Staufer und Ottonen, Hohenzollern, Alexander, Karl, Richard, Cortés, Alvarado und Pizarro, die Bestien Adolf, Nero und Caligula samt ihren Kohorten, Krieger von hohem wie auch von niederem Geschlecht. Ein illustres und gerammelt Völkchen, das für allerlei Schabernack, für Meuchelmorde, Blutbäder und andere Schandtaten der Weltgeschichte verantwortlich zeichnet. Zuerst wussten sie nicht, ob sie als Zeugen oder Angeklagte ge-

laden waren, und manch einer glaubte vielleicht gar, hier seinen ersten Oscar zu bekommen - ein bisschen weltfremd (aber das waren sie ja schon immer) angesichts des überwältigenden Gestankes, der ihnen aus allen Richtungen entgegenschlug.

STIMME AUS DEM OFF Bleich und fassungslos stehen wir vor euren Leichenbergen.

-Die Stimme macht mir Angst, flüsterte Connie Stefan ins Ohr und kuschelte sich an ihn.

STIMME AUS DEM OFF Es liegen die Städte im Frost eures Erbes; sie schlummern im Nebel.

Durch Zwielicht und Dünste schleichen die Toten, schreiten vorbei an Schlössern und Villen,

Luxuskarossen und Gattern aus tropischem Teak;

an trostreichen Gärten vorbei mit mannshohen Mauern,

an Teichen vorbei mit allerlei Viehzeug,

gelbroten Fröschen und grünweiß gepunkteten Fischen. -

Dort habt ihr geschwafelt, getafelt,

und gegenseitig das Herz euch gewärmt,

um dann ein großes Projekt in Angriff zu nehmen,

beteiligt sind viele beflissene Büttel und Mörder. -

Des Abends ein bisschen Entspannung, ein kleines Besäufnis in prunkvollen Hallen, bis zu den Storen mit Blumen geschmückt,

die die verfaulenden Leichen verbergen,

tanzt ihr im Kreis mit dem Hahn des Gutdünkens

unter den Brücken der Elbe,

da wo die Farben des Himmels sich spiegeln,

und vor den Türen von Stundenhotels

feiert ihr Feste, tanzt in den Morgen

mit teurem Leder bekleidet

und bunten Tüchern die Hälse geschmückt

begrüßt ihr die Apokalypse, lobt ihre Arbeit,

begrüßt sie mit Märschen und wehenden Fahnen. -

Zum Abschluss ein Foto

geknipst vom begnadeten Künstler, der sonst
in erfolgreichen Filmen als Kameramann sein Können beweist
und gerne im Schnappesmuseum sein Œuvre zur Ausstellung
bringt. -

Mit hängenden Köpfen, ermatteten Gliedern und schlaffem
Verstand

steht ihr nun da und hofft auf Verständnis,
offene Wunden im Fell voller Narben
des madigen Menschengeschlechts.

Als Veteranen brüstet ihr euch,
wie ihr die Feinde geschlachtet
und chloroformiert auf elysischen Feldern,
mit einer einzigen Drehung des Daumens befahlet,
was sonst nur berufenen Göttern erlaubt ist. -

Ich aber renne vergeblich umher
und grüße stumm und voll Sehnsucht
von den marmornen Stufen der *brois epoisé*
all meine stolzen und löchrigen Träume.

Denn wahrlich: das Böse ist stark, zeugt gar viele Kinder; hält
große, gut vorbereitete Reden, die eilfertige Radiostationen in
alle Welt übertragen, und wenn sich's hübsch modisch ver-
kleidet, wird es überall gastfreundlich aufgenommen. Fahles
Licht aus der Maske übt auf den Süchtigen sowie auf den
Liebhaber entsetzlicher Bluttaten, des Ersäufens schwacher
und hilfloser Frauen und Kinder samt ihrer hungrig fiependen
Möpse und knallbunten Kanarienvögel, des Massenmordens
bei Sonnenschein oder in Gaskammern mit klassischer Mu-
sikbegleitung, des Hinschlachtens vermittelt rostiger Richt-
beile, lädierter Garroten oder abgegriffener Giftspritzen, des
Erdolchens von zufällig durchfahrenden sich nur nach dem
Wege erkundigen wollenden Wanderarbeitern, des Bombar-
dierens von Zeltlazaretten und anschließenden Erdrosseln al-
ler übriggebliebenen Notärzte, Pflegekräfte und sonstigen un-
schuldigen Lebensretter vom technischen Hilfswerk, des
Niedermetzeln ganzer Schichten und Einwohnerschaften so-

wie überflüssiger Mitwisser und einer überaus neugierigen, sich im entscheidenden Moment nicht zurückhalten können- den Öffentlichkeit, eine magische, durch nichts zu bremsende Anziehungskraft aus, und wenn dann noch infolge eines von Unbelesenen, die von der Existenz dieses stattlichen Kunden- stammes nie Kenntnis genommen haben (egal ob aus Gleich- gültigkeit, Abneigung oder weil sie in den einschlägigen Zir- keln und Foren nicht präsent sind, sondern es sich auf dem heimischen Sofa verantwortungslos bequem gemacht haben, um bis tief in die Nacht ungeduldig ihren persönlichen Exor- zisten zu erwarten), für einen technischen Defekt gehaltenen, in Wahrheit aber penibel geplanten Angriffes auf die Brutstät- ten des Handelsunternehmertums und die Fundamente des menschlichen Zusammenlebens überhaupt im ganzen Gebäu- dekomplex die Klimaanlage ausfallen, so dass die Tempera- turen binnen Minuten Werte erreichen, die für Alte, Überge- wichtige und Kreislaufschwache leicht lebensgefährlich wer- den können, und sich die Ventile der Sprinkleranlage *dann* öffnen, obwohl für solche Testläufe momentan absolut nicht der richtige Zeitpunkt ist, verlieren sich die Geschicke derje- nigen, die sich nicht rechtzeitig an der Hand genommen ha- ben, um gemeinsam ins schützende Zwielicht zurück zu tre- ten, für immer in den unbeaufsichtigten Seitenflügeln dieser glühsalten Konsumolzen.

THOMAS BENDER Plötzlich stand die Bestie hinter mir und stieß mir das Messer mit aller Kraft in den Rücken. Erst schrie ich, dann röchelte ich nur noch. Das Monstrum aber zog un- gerührt das Eisen aus der Wunde und stieß wieder zu, immer wieder stieß es zu, bis ich leblos am Boden lag.

AMELIE Die Wunde war so groß, dass die Eingeweide herausquollen. Als ich dies bemerkt habe, bin ich ohnmächtig geworden.

MÜMMEL Sonja ist schreiend davon gelaufen. Sie hat sich durch kein vernünftiges Argument aufhalten lassen.

THOMAS BENDER Ich wusste, dass es für mich kein Ent-
rinnen gibt und machte mich bereit zu sterben.

KOWALSKI Ich versuchte, das Ungeheuer anzugreifen. Ich
holte mit aller Kraft aus, um es aus dem Gleichgewicht zu
bringen. Aber vergebens. Es schwankte nicht einmal.

ANDRE KROMME Als ich mich aufrichtete, stand der
schwarze Schatten vor mir, der sofort wie ein Verrückter auf
mich einstach. Nach dem ungefähr fünften Stich kippte ich
nach hinten. Die Bestie aber beugte sich über mich, um gna-
denlos weiterzumachen. Am Ende lag ich vollkommen zer-
stückelt auf dem Boden.

SONJA Jetzt hatte er wieder Zeit, sich um mich zu kümmern.
Ich stand da wie erstarrt. Ich schlotterte und schluchzte vor
Angst und bat ihn um Gnade, aber er stieß mir das Messer
brutal in den Unterleib und zog es hoch bis zu meinen Rippen.

AMELIE Er stoch ihr die Augen aus.

MÜMMEL Er führte einen kräftigen Hieb und schlitzte ihr
die Kehle auf, so dass sie nicht mehr schreien konnte.

CONNIE Sie hielt die Hände über ihre klaffenden Wunden.

MÜMMEL Das Blut sickerte durch ihre schlanken Finger.

CARLOS Ihre letzten Worte waren: Warum? Warum hast du
das getan?

CONNIE (im Koloratursopran trällernd) Sie war ein niedli-
ches Mäuschen, war ein niedliches Mo-häuschen; so hübsch
und propper anzusehn.

CARLOS (sinnend) Ja, das war sie. Mensch, das war sie
wirklich.

Er richtet sich auf.

CARLOS Aber was nützt es? Wer will denn so ein Kind am
Bein?

Ein fürchterlich schwarzer Gedanke raucht aus seinem ange-
schwärzten Rohr und Ständerich.

CONNIE Sie war ein vergnü-hüftes Mäus-chen, das tanzte
von Strauch zu Strauch.

CARLOS Zutraulich, mit großen unschuldigen Knopfaugen - genau was ich damals brauchte. Bingo! In ihren Augen spiegelte sich mein Glück.

CONNIE (in düsterem Alt) Da nahm, da nahm, da nahm das Uh-hu-huunheil seinen Lauf.

MÜMMEL Die Mutter hat sich zeitlebens geweigert, den Namen preiszugeben.

CARLOS Wenn sie ihn denn gewusst hat.

MÜMMEL (sauer) Ich weiß nicht, warum du so über jemand redest, der ... der ... mit dem du...

THOMAS BENDER Sie muss die Wohnung aufgeben und gerät schließlich an einen Kerl, 34, genannt *the Slaughterer*.

CARLOS Ich habe gleich gesagt, er ist zu alt für sie.

CONNIE Er hat ein gewinnendes We-sen, unser Komponisteur, oh-ja; die Mo-ho-häuschen lieben ihn sehr.

THOMAS Er wartet auf eine Gelegenheit, mit ihr allein zu sein, aber immer, wenn er sie packen und unter seine Bettdecke zerren will, taucht dieses Ekel auf, dieser penetrante Glöckner-von-Notre-Dame-Verschnitt.

CONNIE Sie war ni-hicht aufgeklärt, nei-hein, nicht aufgeklärt.

-Hinterher haben sie ein Lagerfeuer gemacht, sagte Thomas Bender, und seelenruhig angefangen, André Krommes Reste zu verspeisen, alles vor meinen Augen. Es hat gewaltig geraucht und gestunken, sage ich euch.

-Tatest du nichts? fragte Amelie. Schrittest du nicht ein?

-Was sollte ich tun? Ich war gefesselt. Außerdem wäre ich gegen die sowieso nicht angekommen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was das für Kawemsmänner waren, richtige Hundertkilokerle. Und zu dritt halt.

-Hurra! schrien die Entenköpfigen und die Notopfer, die kleinen Kobolde und die großen Saurier. Hurra! schrien die Flugechsen und Menschenkadaver, die heiteren Wurmgroßen und hast-du-nichts-kapiert Siebenschläfer, die orthodoxen Tintenfische in den Haifischbecken und die Gernegroßen in den

Callcentern und auf den Fetischtribünen. Hurra! schrien alle, die gerne dazu gehören würden. Wir werden gemeuchelt, gemetzelt, durchsiebt, gehäckselt, zermahlen, geschächtet, angezapft und ausgesogen, zerquetscht, gerädert und festgenagelt. Hurra! schrien die Weiber, die Werten und Unwerten, sich geduldig in Reihen aufstellend, Komparsen der läppischen Hoffnung, ihre unvorstellbaren Qualen, ihre zerfetzten Organe und geplatzten Gedärme sowie die an Schaufensterscheiben und auf Kameralinsen ablaufenden Körperflüssigkeiten würden einem staunenden Weltpublikum dereinst als das große Beispiel vorgeführt, um sie so für immer unsterblich zu machen. Hurra! schrien die Suhlmatischen und die Tempelritter, die Konzertbesucher und die Joga-Lehrlinge, als sie durch den Gang getrieben wurden, und selbst der keiner Fliege was zu Leide tun kann, schrie Hurra! und schmiegte sich an die zum Killitzen Eingeteilten und ihre vornehm sich gebärdenden Ehefrauen, alter Schlachteradel, der sich heutzutage umso lieber nach vorn drängt. Die aber schwiegen. Höchstens, dass sie sich, sehr aufrecht nebeneinander stehend, mit den Ellbogen anstießen, Prosit! riefen und auf die eine oder andere schöne Aussicht aufmerksam machten, und die immer ausgefallener Kostümierung der Opfer. Hurra! schrien die Alptonhaften und die Hasenverschreckten, die Fungizierten und Meisterkreolen, die Kurzrecken und kecken Schroffbunten, die Kasachstämmigen und Heimatverarzeten, Maultrommler und Aftershaveler, Senfausfahrer und Kofferkulis, die heldenmäuligen Wahntüten und apperzepierenden Salzsäulen, die sagenhaften Siebenbürger und brillentragenden Aglajas sowie die Not triefenden Sensenbezeugten, alle schrien Hurra!, alle wollten dabei sein, keiner konnte es abwarten, möglichst als erster in das Land der Hosenhaber und Geschwindigkeitsversessenen, der sahnesauren Flagellanten und bepelzten Honignieren entführt zu werden.

Da öffneten sich aber der geheimen Türen zwei und nochmal zwei und zich Potenz

*ist die Kiste erstmal offen
die wir mit vereinten Kräften
aus dem Keller hochgetragen
voller grober Goldbeschläge
spiegeln sie der Männer Narben
kommt Pandora rausgekrochen*

und es war keineswegs ausgemacht, dass, wer dafür bezahlt hatte, auch tatsächlich ans Ziel seiner Wünsche gelangen würde, obwohl diese Türen gewiss keine Attrappen waren, wie beim Theater, die das Publikum narren und nirgendwo hinführen als in die Garderoben von Stars oder abgehalfterten Schauspielern oder versoffenen Ulknudeln, sondern es handelte sich um die Kundschaft eines schludrigen Reisebüros, das die Unterlagen seiner Kunden hoffnungslos durcheinander gebracht hatte und nun Leute ans Meer schickte, die eigentlich in die Berge wollten - so jedenfalls die euphemistische Sprachregelung, auf die man sich mit dem Veterinäramt geeinigt hatte, und in den Köpfen mancher Reisender mögen solche Bilder, ganz im Sinne der Reiseleitung, durchaus herum gespuht haben. Doch standen an den Türen rohe Kerle, die unsere Koffer beschlagnahmten und uns mit ein paar kräftigen Fußtritten aus den Lüften unserer flügelschlagenden Fantasie auf den Boden der Wirklichkeit zurückholten. Und das einzige, was uns wieder aufgerichtet hat, war der Anblick eines goldfasanen, vielseitig mit Orden und Seidenschnüren behängten Theaterintendanten a.D., der uns versicherte, das alles sei ganz harmlos und im Leben werde bekanntlich nichts so heiß gegessen, wie es gekocht würde. Dass einige von uns verschwunden waren und nie wieder auftauchten, verdrängten wir hurtig aus unserem Bewusstsein und genossen stattdessen die spektakuläre Darbietung, die uns für den rüden Empfang einigermaßen entschädigte.

Da stand er: einen Taktstock in der Linken, eine lange schwarze Lederpeitsche in der anderen Hand, im Mund eine silberne Trillerpfeife, mit der er nebenbei das Löwenrudel und

eine Animateurenschar lenkte und leitete. In der Hauptsache aber sprach er zu uns, sprach leise lange Sätze von sonderbarer Leidenschaftslosigkeit in das Clipmikrofon und verbeugte sich unausgesetzt mit ausgebreiteten Armen.

-Ob das denn das Leben sei, ward er von einer ältlichen Dame gefragt, das er sich vorgestellt habe, und nicht viel zu unstet, um eine Familie zu gründen?

-Wo denken Sie hin. Anerkannte Zirkusregie in der vierten Generation. Glückliches Händchen bei der Wahl seiner Frauen und Aufzucht der Jungen.

Ja: Piesekamm auf allen Kanälen, hatte ein dickes Lob verdient für was er uns auftischte, die Clowns, die Zauberer, Elefanten und die kleine Seiltänzerin unter dem Dach der Manege. Was die hier für einen Aufwand trieben! Man fühlte sich an eine Hochzeit erinnert, an die Krönung eines ungeduldigen Prinzen oder Thronprätendenten, die Kandidatenkür eines Bundeskanzlers oder ähnliche aus dem Fernsehen wohlbekannte Spektakel.

-Der Mann ist sein Geld wert! befanden alle unisono, bevor sie ihren letzten Gang antraten *denn* sie waren der statistischen Mogelei der materiellen Natur&Quantenmechanik auf den Leim gegangen *denn* sie hatten sich auf verborgene Variablen verlassen *denn* könnte es nicht sein, dass am Ende unseres Weges ein Metzger und Knochenhauer auf uns wartet, um uns mit einem geschickten Griff den geldgeilen, sensationsgierigen Hals umzudrehen und uns anschließend in unsere vielfach verwertbaren Einzelteile zu zerlegen, gut verdauliche Häppchen für die Abendpartys einer höhergestellten Rasse *denn* nur mit einer sehr kleinen Wahrscheinlichkeit dürfen wir davon ausgehen, dass sie gar nichts absichtsvoll Böses im Schilde führen und nur nach uns greifen, um uns leichter in den endgültigen Betäubungsschlaf versetzen zu können, aus dem wir eines Tages wie aus einem Jungbrunnen erwachen, frisch auf und Bäume fällend, wie seit 20 Jahren nicht mehr.

-Der Nebel scheint sich gar nicht mehr zu lichten, sagte Carlos.

-Nebel zwei Punkt null, warf Amelie ein und lachte.

-So ein Wetter, viel zu früh für diese Jahreszeit, schimpfte Kalle. Aber was willst du machen.

Auf dem Weg vom Soldatenfriedhof nach Hause taperte die dezimierte Truppe durch einsame, schier endlose Vorstadtsiedlungen und legte zuweilen, wenn sie in der Ferne einen schwarzen Schatten zu sehen vermeinte, einen verzweifelten Zwischenspur ein.

-Wo sind wir eigentlich? fragte Carlos nach einiger Zeit. Alles sieht hier so gleich aus.

Kein Laut war zu hören, außer dem grauen Atem eines leise wispernden Windes. In dieser schemenhaften Wirklichkeit hätte man nicht einmal sein Elternhaus wiedererkannt. Die Welt wirkte seltsam fremd und bedrückend, um nicht zu sagen krankhaft und abartig.

-Vielleicht sollten wir irgendwo klingeln und jemanden fragen, schlug Amelie vor.

-Nachher wird man für einen Einbrecher gehalten, sagte der Clown. Oder Teppichverkäufer, Trickbetrüger. Die Tür geht auf und eine Schrotsalve wird auf einen abgefeuert. *Hier, brauchst du Futter, Mann!?*

Er lachte schallend und verrenkte sich fast die Knochen. Rechts tauchte ein hohes schmiedeeisernes Tor auf, dahinter Grabsteine und die bange Frage: sind wir denn im Kreis gelaufen? Und wo ist das Gespenst?

Quasi als Antwort sahen sie den Kopf des Richters auf dem Zaungatter aufgespießt. Seinen Körper hatte jemand mit einiger Sorgfalt an die Mauer gelehnt. Verkohlte Haut schälte sich in Streifen von dem nackten Torso.

Er war der erste, den das Gespenst sich geholt hatte.

-Tut das nicht weh? fragte Amelie mitleidig, aber insgeheim freute sie sich auch ein bisschen.

Connie legte die kalte Klinge an ihre Pulsadern. Nein, sie konnte es nicht tun. Und sowieso hinderte sie Mundigs Stimme an der Ausführung dieses an sich trefflichen Vorhabens.

-Man habe sich entschlossen, mit aller Härte gegen euch vorzugehen. Ein Exempel zu statuieren. Die allzu große Nachgiebigkeit, mit der den Feinden des gutbürgerlichen Lebens allenthalben begegnet werde, müsse jetzt, in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten, ein Ende finden. Die Jugend habe sich wieder in die traditionellen Vereine einzureihen, auf leichtfertigen Sex zu verzichten und die Weisungen der Altvorderen tunlichst zu respektieren. Sogenannte Progressive - er meine Piesekamm und Konsorten, die sich sowieso nur profilieren wollten - müssten endlich daran gehindert werden, subversive Elemente zu ermutigen oder ihnen sogar in die Hände zu spielen.

-Warum gerade er? fragte Mümmel, und mimte den Unschuldigen. Wo er mit dieser Gruppierung nicht das Geringste zu tun habe.

-Kein Mensch könne verlangen, sagte Frau Altenburg, und man konnte sicher sein, sie hätte, falls der anwesend wäre, den Schulrat provozierend und auch ein bisschen auffordernd angelächelt, indes sie Mundigs Blicken konsequent auswich, dass ihr von nun an in Sack und Asche geht. Ihr seid Jugendliche und dürft ab und an auch mal über die Stränge schlagen.

-Still, sagte der Direktor, hierin ein Nachgeben witternd.

Zu Steinmeier hätte er noch etwas ganz Anderes gesagt. So aber begnügte er sich damit, die Stirn zu runzeln und in seinem Vortrag fortzufahren:

-Es dürfe in der derzeitigen extrem kritischen Situation kein Lavieren oder Taktieren geben, keine falsch verstandene Toleranz, es gehe um alles oder nichts, darüber müssten sie sich als Kollegium schnellstens klar werden, um Kapitulation oder Untergang, in der Sprache des Krieges, denn um einen solchen handele es sich, in dem um die Herzen und Seelen jun-

ger Menschen und künftiger Steuerzahler gerungen werde, mit lauterem, aber auch mit unlauteren Methoden.

Bist du bereit, deinen verrückten Ideen ein für allemal abzuschwören, sowie das Belästigen junger betörender Frauen einzustellen, bevor sie dich noch tiefer ins Unglück reißen? schmetterte er mit seiner tiefen, raumausfüllenden Stimme.

Für einen winzigen Moment ließ sich Mümmel von den schwarzen Klauen ablenken, die langsam und wie verspielt an seinem Bein entlangfuhren. Haarige Finger mit eklig langen Nägeln, die über seine Haut kratzten. Dann riss es den grässlichen Epimetheus wieder aus seinem Blickfeld. Nur die obere Hälfte des Kopfes befand sich noch in diesem Teil des Universums. Nur diese Augen, die so fremd und vorwurfsvoll glotzten, während sich das Brechen seiner Knochen und das Schmatzen des Schlundes zu einem unerträglichen Hintergrundgeräusch vereinigten und ihm das letzte bisschen Verstand raubten.

-Er habe doch gar nichts getan, sagte er kläglich. Er könne sich überhaupt nicht erklären, wie es zu diesen absurden Vorwürfen komme. Und wenn schon Anklage, müsse man ihm Zeit geben, sich eine Verteidigungsstrategie zu überlegen.

-Papperlapapp, sagte Mundig. Nicht abschweifen, sondern zur Sache sich äußern. Habe er aber von einem wie ihm nicht anders erwartet.

-Zur Sache also, sagte Mümmel unschlüssig. Ja, gut; fange ich mal an. Am Anfang, das heißt bei der Einschulung, sei er guten und frohen Mutes gewesen, das schulische Leben meistern zu können. Während seiner Grundschulzeit, auf die er mit einigem Stolz zurückblicke, sei ihm das Lernen ganz außerordentlich leicht gefallen. Nie sei er negativ in Erscheinung getreten, nie zurechtgewiesen worden. Gefremdelt habe er erst auf dem Gymnasium. Dort sei ihm alles so ... so überhoben und schwergängig vorgekommen, und er habe sich nur sehr schwer eingewöhnt. Mit seinen Leistungen seien aber die Lehrer zunächst zufrieden gewesen, und so sei er Jahr für Jahr

problemlos in die nächsthöhere Jahrgangsstufe versetzt worden, während andere, deren Namen er nicht nennen wolle, weil sie bei der Schulleitung neuerdings hoch im Kurs stünden, eine oder sogar mehrere Ehrenrunden hätten drehen müssen. Er habe fleißig alles gelernt, was ihm vorgebetet worden sei, nie den Unterricht gestört - was? ... na gut aber nur ganz selten - Streiche und Vergehen von Mitschülern sowie Diebstähle und Sachbeschädigungen, von denen er Kenntnis bekommen, umgehend gemeldet, niemanden grundlos angegriffen, aus Spaß bespuckt oder aus Frust beleidigt, sich während der Pausen nicht in Abseiten und Treppenhäusern herumgedrückt, sondern sich stets nur in den erlaubten Bereichen aufgehalten und dort weder getobt noch geschrien noch mit Feuerhölzern gespielt, noch sei er je mit dem Fahrrad ungebremsst über den abschüssigen Lehrerparkplatz gerast, um dort Autos zu beschädigen, zum Spaß auf Mülltonnen und Tischtennisplatten gestiegen, oder gar aufs Dach der Sporthalle geklettert. Er habe dort oben auch keine verrückten Tänze aufgeführt, nur um sich vor seinen Mitschülerinnen in Szene zu setzen. Nie habe er Kleidung oder Arbeitsutensilien Anderer versteckt oder kaputtgemacht, auch nicht mit Schneebällen oder harten Gegenständen nach ihnen geworfen. Er habe keine Beete zertrampelt, nicht mutwillig Äste von Bäumen gerissen, keine Türen, Wände, Tische, Stühle oder Bücher beschmiert und auch nicht mit ihnen geworfen, die Toiletten immer sauber und einwandfrei hinterlassen, außer einmal, aber da habe er nichts dafür gekonnt, Stichwort Magen-Darm Infektion. Abfälle habe er immer ausschließlich in die dafür vorgesehenen Behälter geworfen und selbst zuhause, wenn er nicht gerade mit Hausaufgaben beschäftigt gewesen sei, nur harmlose Spiele gespielt, keine wilden Raufereien angezettelt und statt wie andere Heranwachsende seiner Mutter, die in einen lang anhaltenden und nervenaufreibenden Unterhaltsstreit mit seinem Vater verwickelt gewesen sei, bevor dieser es vorgezogen habe, auszuwandern und nichts mehr von sich hören zu

lassen, wegen jeder Kleinigkeit eins auf den Deckel zu geben, sei er für sie ein echter Lichtblick gewesen, und auch die Lehrer und Nachbarn hätten sich an seiner Anwesenheit als der eines aufgeweckten Jungen erfreut, der immer brav und folgsam die Anweisungen der Autoritäten ausführte. Alles hätte immer so weitergehen können, wäre nicht seine Pubertät dazwischen gekommen, die ihn ein bisschen aus den Bahn geworfen habe, soviel immerhin wolle er zugeben, und den meisten seiner Förderer entfremdet.

-Er brauche gar nicht so zu tun, sagte der Direktor. Er, Mümmel, wisse, dass er, Mundig, immer viel von ihm gehalten habe, besonders seit ihm seine Mutter schön&gebildet ihre desolate familiäre Situation plastisch vor Augen geführt habe. Darum habe er ja auch anfangs beide Augen zugedrückt, in der Hoffnung, Mümmel werde sich von selber wieder fangen. Seine Verstrickungen hätten aber inzwischen ein solches Ausmaß erreicht, dass sie unbedingt einschreiten müssten, damit der Ruf der Schule keinen irreparablen Schaden nehme.

-Er bitte dringend um Vergebung, rief Mümmel armer Sünder, seiner Fehler und Irrtümer und auch für die übrigen Verfehlungen, Gesetzesübertretungen und Zuwiderhandlungen, die er sich habe zuschulden kommen lassen. Man möge ihm eine Chance geben. Er wolle von nun an nur noch ganzganz lieb sein. Sie könnten ihm ruhig glauben, dass er alles bereue, alles. Keine Verunglimpfungen, keine Widerworte mehr, keine Drogen oder sexuellen Eskapaden. Den Anweisungen der Lehrkräfte werde er in Zukunft immer Folge leisten, während der Pausen und in den Freistunden auf dem Schulgelände bleiben, statt ohne Erlaubnis stundenlang in der Stadt herumzustromern. Nichts dergleichen!, das gelobe er. Die Schule sei für ihn ein Ort des Zusammenlebens und Zusammenlernens, an dem sich jeder als Person wohlfühlen können müsse. Dazu wolle er im Unterricht und im täglichen Umgang mit Lehrern und Schülern durch ausgewiesene Freundlichkeit, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und gegenseitigen Respekt

engagiert beitragen. Auch wolle er darauf achten, dass sich durch seine Aktionen niemand seelisch oder körperlich verletzt oder ausgegrenzt fühle. Die Anwesenheit und Meinungsäußerungen anderer Menschen bedeuteten für ihn grundsätzlich eine Bereicherung. Das gelte sogar für ihm feindlich gesonnene Lehrkräfte. Um doch noch das Abitur zu bestehen, werde er sich bemühen, alles nachzuholen, was er versäumt habe und seinen Fähigkeiten entsprechend mitzuarbeiten. Erfolgreiche Mitarbeit heiße für ihn regelmäßige Teilnahme an den Kursen, gemeinsame Arbeit im Team, pünktlich zu sein und Ordnung zu halten. Er werde von nun an auch immer strikt die Hausordnung befolgen, die er verspreche auswendig zu lernen. Bei Konflikten lehne er jegliche Form von Gewaltanwendung ab. Er bemühe sich, sie durch Gespräche - auch mit Hilfe anderer - zu entschärfen. In begründeten Notfällen werde er sich vertrauensvoll an seinen Klassenlehrer oder den Schulleiter wenden. Er wisse, wie wichtig die freundliche Gestaltung schulischer Räumlichkeiten für eine gute Lernatmosphäre sei. Deswegen setze er sich für die Übernahme von Diensten, umweltbewusstes Verhalten, Schonung des Mobiliars und gegen jede Art von ideologisch oder sonstwie ferngesteuertem Vandalismus ein. Ebenso sei ihm bekannt - und er werde sich dies in Zukunft noch einmal deutlich einprägen - dass alle Schüler während der Unterrichtszeit, in Pausen und bei Schulveranstaltungen der Aufsicht der Schule unterstützen und deshalb den Anweisungen des Schulpersonals Folge zu leisten hätten. Kein Schwänzen mehr, keine gefährlichen Gegenstände wie Messer, Waffen, Knallkörper und andere gesundheitsschädigende Dinge mit in die Schule bringen, keine schlimmen Wörter oder Zeichen gebrauchen. Vollständiger Bruch mit den Rädelsführern der Revolte nicht zu vergessen, mit denen er sowieso nie ernsthaft sympathisiert habe. Mit einem Wort, er werde alles in seiner Macht stehende tun, um... -Dazu sei es leider zu spät, sagte Mundig. Er solle schweigen. Aufhören zu jammern. Immer nur jammern. Ob er sich für

den Nabel der Welt halte? Ob er ernsthaft geglaubt habe, straflos davonzukommen?

Mümmel aber hörte ihm gar nicht zu; in seinem Kopf grasierten wieder die Bilder von toten Frauen mit Musikuntermalung der Ton lief rückwärts, die Schreie wurden immer lauter, der Leichen wurden immer mehr.

Das Gespenst holperte auf ihn zu. Sein düsterer Schädel grinste ihn an. In den Augenhöhlen glühte es hell, und als die Zähne des unheimlichen Wesens sich auseinandertaten, schlug ihm der ekelerregende Geruch von verwesendem Fleisch entgegen. Sein Herz raste wie verrückt. Das Blut rauschte in seinen Ohren. Aus seinen Augen blinkte das nackte Entsetzen, und seine Nackenhaare sträubten sich. Trotz Sommerhitze schien ein kalter Luftzug durch die Grabkammer zu wehen. Ein bedrohliches Grummeln und Ächzen kam aus allen Richtungen, als würden tausend Stimmen gleichzeitig auf ihn einreden.

Doch Mümmel reagierte anders als erwartet. Er versteifte sich und schwieg. Er schwieg und schwieg. Ein Außenstehender hätte meinen können, er sei vielleicht dabei, sich eine besonders clevere Verteidigungsstrategie zu überlegen; Mundig aber kannte ihn besser, kannte ihn aus dem Unterricht. Ein großer Träumer war der Mümmel. Einer, der ab und zu mal einen Arschtritt brauchte, sonst spürte er nicht.

-Wenn du nicht redest und deine Taten eingestehst, sagte er nach einer Weile, werden wir dich zur Höchststrafe verdonnern. Glaub mir, wir haben unsere Möglichkeiten.

Mümmel wusste genau, was für Möglichkeiten sie hatten. Trotzdem oder gerade deswegen brachte er kein Wort heraus. Wie soll man sich auch vernünftig verteidigen, wenn man dermaßen bedroht wird?

Stocksteif und käsebleich stand er da. Er fühlte sich wie vor einem mittelalterlichen Inquisitionsgericht. Im Schein stark rußender und nach Schwefel riechender Fackeln spiegelten sich die feisten Gesichter der Ankläger. An den Wänden war-

fen große klobige Folterinstrumente gespenstische Schatten. Draußen hörte man das Jammern und Klagen derer, die vor ihm dran gewesen waren, und nun im Kerker ihre Wunden leckten, das heißt, sofern sie noch die Kraft dazu hatten. Eben wurde das letzte Opfer von der Streckbank gehoben, was Mundig, dessen Finger liebevoll mit seinen Genitalien spielten, zu einem bösen Knurren veranlasste. Grazil ließ er von dem reglosen Körper ab und bewegte sich auf Mümmel zu. Er trug keine Kleider. Dafür, dass er nichts anhatte, hielt sie sich erstaunlich locker.

÷

-Wo hat man sowas schon gesehen. Ein junger Mann, der bei hellichtem Tage einschläft. Hast du denn sonst nichts zu beschicken, Bursche?

Widerwillig öffnete er die Augen.

-Gönnen Sie doch der Jugend ihren Schlaf! knaatschte er zurück. Arbeiten werde ich noch lange genug müssen.

Er schüttelte seine Locken wie ein junger Pudel, den man mit Wasser nass gespritzt hat. Da kam wieder die gut aussehende Frau in ihrer engen schwarzglänzenden Strumpfhose. Benommen sah er ihr nach. An jedem Kaktus, an jedem vertrockneten Strauch hingen die Sendboten der Zivilisation, preisten sich selbst ausdauernd an und kündeten vom Siegeszug der Menschheit über das faserige, horizontale, vom Regen noch dampfende Unterholz. Hier wuchs kein Kraut Gestrüpp mehr filigran schoss Monumentales gen Himmel Hyänen und Geier hatten es schwer einsam waren die Wege in der Unendlichkeit der Menge wiewohl Aasfresser die erfolgreichsten Verteidigungsstrategien entwickelt haben, sie nutzen im Schatten der Sierra den triumphalen Fangzug der Menschheit, wenngleich sich mancher ältliche, in dem Gewühl orientierungslose Pasant etwas mehr Platz zum Durchkommen wünschte.

```

[xml version="1.1" encoding="iso-8859-1"]
[main]
  [stamm]
  [system]
  [aktion]
    [auftragnr] 335 [/auftragnr]
    [auftraggeber] tvx marketing ag [/auftraggeber]
    [typ] obs_a_bis_z [/typ]
  [/aktion]
  [login]
    [akt_techuser] ?!? [/akt_techuser]
    [akt_techpwd] !?! [/akt_techpwd]
  [/login]
  [antwort]
    [ant_typ] cod [/ant_typ]
    [ant_apps] app_pr [/ant_apps]
    [ant_struktur] str_y [/ant_struktur]
    [ant_datum] dat_now [/ant_datum]
    [ant_uhrzeit] uhrz_jetzt [/ant_uhrzeit]
  [fehler]
    [feh_typ] [/feh_typ]
    [feh_text] [/feh_text]
    [feh_wert] [/feh_wert]
    [feh_feld] [/feh_feld]
  [/fehler]
[/antwort]
[apps_info]
  [apps_typ] vn [/apps_typ]
  [apps_name] inf_s [/apps_name]
  [apps_version] 02.10 [/apps_version]
  [apps_agp] approved [/apps_agp]
  [apps_datum] 18.07. [/apps_datum]
  [apps_uhrzeit] 12:18:53 [/apps_uhrzeit]
  [apps_reqüest_id] id_0 [/apps_reqüest_id]
  [apps_source_id] 738472619485720 [/apps_source_id]

```

[apps_kennung] vvs [/apps_kennung]
[apps_ip_adresse] 147.290.300.20 [/apps_ip_adresse]
[apps_ziel_url] http://www.ogl.org/ogl/j/ [/apps_ziel_url]
[apps_return_queue] J [/apps_return_queue]
[/apps_info]
[/system]
[/stamm]
[daten]
[profil]
[id] 560009543772600 [/id]
[durchlaufnr] 3 [/durchlaufnr]
[alter] 33 [/alter]
[brille] ja [/brille]
[farbe_oberbekleidung] grün [/farbe_oberbekleidung]
[material_oberbekleidung] leder
[/material_oberbekleidung]
[farbe_hose] orange [/farbe_hose]
[material_hose] leinen [/material_hose]
[haarfarbe] blond [/haarfarbe]
[haarlänge] kl [/haarlänge]
[einkommen] 1976 [/einkommen]
[krankenversicherung] ggkv [/krankenversicherung]
[steuersatz(%)] 23 [/steuersatz(%)]
[kreditrahmen] 2000 [/kreditrahmen]
[eau_de_toilette] brule [/eau_de_toilette]
[farbe_klobrille] grün [/farbe_klobrille]
[gewicht] 70 [/gewicht]
[temperament] wohltemperiert [/temperament]
[sternzeichen] bissig [/sternzeichen]
[blutgruppe] blaugrau [/blutgruppe]
[familienstand] solo [/familienstand]
[wahlverhalten] sporadisch [/wahlverhalten]
[sportarten] tennis [/sportarten]
[testosteronwert] entfällt [/testosteronwert]
[bevorzugte_reiseziele] ibiza [/bevorzugte_reiseziele]

[musikgeschmack] *ethnisch* [/musikgeschmack]
 [konsumverhalten] *g&h offensiv* [/konsumverhalten]
 [automarke] *ponto funko pinko* [/automarke]
 [fußballklub] *yfb tsv spvg* [/fußballklub]
 [versicherungsschaden] *zu oft* [/versicherungsschaden]
 [reklamationen_warenumtausche] *zu oft*
 [punkte_in_flensburg] *keine* [punkte_in_flensburg]
 [anzahl_geschlechtspartner] *schwer abzuschätzen*
 [häufigkeit_gv] *dito* [/häufigkeit_gv]
 [teleshopping] *ja, oft* [/teleshopping]
 [zeitschriften] *lara, lena, laura, luna, lisa, lina*
 [/zeitschriften]
 [einstellung_zur_regierungsmannschaft_unseres_beliebten
 positiv
 [arbeitszeitverlängerung_ohne_lohnausgleich] *dafür*
 [erhöhung_des_arbeitnehmeranteils] *dafür*
 [für_den_ausbau_des_flughafens_um_die_wirtschaftskraft
 unserer_hansestadt_zu_stärken] *Jupp!*
 [schonmal_gekiff? inhaliert?] *früher ja*
 [jährlicher_alkoholmissbrauch (in hektolitern)?] *etwa 5*
 [thema_hygiene]
 [sauberkeitsfimmel] *Ja* [/sauberkeitsfimmel]
 [häufigkeit_duschen_pa] 365 [/häufigkeit_duschen_pa]
 [häufigkeit_bettwäsche_wechseln] 30
 [/thema_hygiene]
 [durchschnittliche_monatliche_stromrechnung] 1365
 [kurze_röcke_lange_unterhosen_im_winter?] *IU*
 [anzahl_jacketkronen] 4 [/anzahl_jacketkronen]
 [anhängige_steuern_strafverfahren] *also bitte! ich als Sekre-
 tärin*
 [plz] *geschwärzt* [/plz]
 [wohnort] *geschwärzt* [/wohnort]
 [hausnr] 23 *das haus mit der pergola* [/hausnr]
 [straße] *Ahornweg* [/straße]
 [name] *geschwärzt* [/name]

[/profil]
[/daten]
[/main]

Hier fand sich Karl der Mange neben Milifried der Maurin, hier rollte Troll von Froch sein kolltes Loch, wieselte Siegismund aus Otternbach neben Paul aus Siegmaringen, fand kein verlassenes Kindsauge einen vergeblichen Halt, des weisere ohrenbehängte 13jets längst sich begeben, trötete ein von Geschäftsleuten gestifteter Spielmannszug aufdringliche Bettler und schleichende Melancholie fort, kreuzte, verbreiterte, vereinigte mit vollen Taschen leeren Flaschen und Tanzkostümen laufenden Maschen, mäanderte in treibenden Sanden, pulsierte in der taufrischen, molochsen Dämmerung, kroch wie ein böses schwarzes Geschlecht aus viestreifen Schächten, teilte sich in Rutzmose und Brunnsichtige, Bettässer und Belagerer, Kreuzbrave und Rumpelstielzchen, cholehrte, keilerte, kalberte oder kniete bauchfrei in glänzenden Lack- oder Lederstiefeln, berauschte sich an der eigenen schwerbepackten Erschöpfung wie auch an der der Anderen und der Aussicht auf eine frugale Linsensuppe im Dachrestaurant, verwüstete die trocksilbige Wüstenei mit Heldengedenken und Gedankenzoten, riezeikelten Papiertaschentüchern und zitronengelben Servietten, rottweilen Unfanfaren und berserkem Schwitzen (um sie sogleich unter Tränen wieder moxwrei instand zu setzen), sortierte die Interessanten in hornblowe nie von gehörte extra brefünfte Schubladen, bereitgehalten für simplektische Unterkategorien, surrekte daraus den letzten gelangweilten Phönix der Moderne mit einem su-sa sauren bi-ba blassen fi-fei frischen ki-ka Hupfer-Tupfer, sinnierte altklug und taktbegleitet von der Ebenfrau über die subherbe Erbaulichkeit wahlweise gedankenlose Undankbarkeit von Behinderten, pferte den benommenen Echserich, stuhlte das Krokodil und eselte Parfumflacons entkorkend den verlausten längst vergang und unbehosten Stupfeidi über die

ganze Breite der Einkaufspassage, kein rechts noch links ohnpeil noch kiel die öffsichte Unhorde&d'orde gefährdend, verweigerte schnuppernd diesem Ambiente seine angemessene Gasch und Gosche, signalte bonhai seitlegend allen Wechselgebern ihr Wechselsignal, trotzte unvermeint und verdauulich jeglichem huhmlessen Ansinnen, kuschte aber vor den Unkuschen, Ingoschen, Reinhardinern, Sybillingern, verirrt tollwütigen Fledermäusen und der physikalischen Zwangsbedingung einer Familie mit Kleinkindern, verwickelte sich in Winkelgassen und verwehrte jeter joter Juter die wir im Alltag so schätzen Zusammenbeit&Zusarbeit, ignorierte kri-krä Halskratzen, zähe Zahnschmerzen, okloses Ohrenpfeifen, knickes Knieknacken, dalle Darmkrämpfe, osteomaliziöse Handgelenkarthrose, schlenken, schlonzen Schluckauf und zwinkwidriges Augenzucken, kalte wie heiße Abwinde, tonangebende Titelträger, falsche Essensgerüche, piewarme Clowns und verkleidete Ehefrauen, hitzige Bauchredner und alle festen Beimischungen der von einem gestandenen Konservativen für unverzichtbar erachteten Körpersäfte und sonstigen Vorgehensweisen und nahm sich dies auch für Kinder und Kindeskind vor (Auf die bekanntlich kein Verlass ist, weil man ihnen alles hundert Mal erklären muss, und dann haben sie es immer noch nicht verstanden. Denn jede Generation muss ihre Erfahrungen selber machen, das heißt, sie kommt an derselben Stelle zum Halten wie die vorherige, da ist eine Mauer, eine Grenze, über die unser Genpool nicht hinauskommt, soviel er sich auch die Köpfe zerbricht. Nur auf den ewig starrkraus räsonierenden Vater im Genick, auf den war Verlass!) erbrach in sitzhöckriger Haltung vor Margen und Halden von Markenetiketten, buddelte im Geiste ein tiefes Loch in den marmorierten Passagenmarmor, in das er alle versenkte, die ihn bei seiner inneren Litanei und Einkehr störten, besonders aber diejenigen ewig Unaufgeräumten, die sich nicht entscheiden können, ob sie rechts oder links vorbei wollen, sutzelte an mitgebrachten Salzstangen wie auch an halb-

verbrannten Gemüsetorten, steigerte sich in allerlei Titelnummernmädchen, Kurzhaargegelte, verwitwete, porzellanbemalete Baronessen und irreführende Wöchnerinnen, in goldglänzende chatwin beschmierte Reiseatlanten, geringelte Turbane, traumatisierte Kochgeschirrhengel, federnde Schreibstifte sowie bedarfsgerecht hochspringende Raditze, Schlaberkrawatten und Lamébügelshalmeien, sonnte sich damit coram publico und intra Geschäftsamigos p.b.a., zusuckte und bliefstehte beim unvermittelten und unvermittelbaren Kopfhochtragen nur halb so alter Jugendlicher identischen Geschlechtes, ergaunerte Prozente in ungeliebten hinteren Abteilungen und historischen Seitenstraßenpuffletten, schwänzte die neuerdings angesagten Haushaltsgeräte nicht, umschiffte blind tastend sporadische Menschaufläufe, verunreinigte ein, zwei, drei inzwischen privatisierte Pissoirs nach allen Standards der WTC, schielte nach Meerjungfrauen, schwanzhochtragenden Jungbuhlinnen, verzierenden Achtergewächsen und kleinwüchsigen Helleninnen, konnte sich im Carré nicht entscheiden noch im Separée und fand schließlich den Ausgang nicht aus seiner belämmerten hermaphroditen Verstopfung. Hier sah man Erich, den Unvergessenen, mit Zumnickel, den Unerwarteten, Aysche, die viel vorstellende Herberge, mit Eva Weißhaut avec wenn man genau guckt trois luchsigen Nüstern, jedenmanns auf Trockendiät herauskullernde Kugeln nicht Lem noch Berg, sondern seinen Antipoden schrumpfenden Nebelschwaden Anlass gebend, unsere sproten Knappen und knappen Elfen fanden sich hier, pochten und polzten, provokten und tarockten mit eiligen Zungenspitzen gegen des Ödlands ungnädigen König samt seines ganzen Subtrara und Säuselanhangs, seltsame Zeugnisse eines von allen Seiten mit strenger Sorgfalt eingefassten LMA, konterkarierten eine überhaupt nicht vorgesehene Ordnung, Zölle und Abgaben schon wieder gesenkt, ließen den Blutdruck steigen, die Nachfrage sowie auch den Preis denn der Begriff des Fortschritts kann sich nur auf diese Schnitt-

menge beziehen, wir sitzen alle in den Kerkern unserer Kindheitserinnerungen, was unter der Erde ist und außerhalb der gefeierten Hallen, darüber wird keine Rechnung geschrieben, keine Steuer erhoben, keine Ausgangsbilanz wird erstellt.

Und die Eine? Was tat sie, wohin ging sie das Großmannsrätsel? Tortete sie die Alpenrinnen? Versucherin der schütten Passage? Suchte sie die Attenuäter? Sybillerin der Usurpatoren? Sabinerin derer von Tutmaringen? Still gewordene Sirene des feuchten Kehrriechts? Chloti der frischen Seeluft? Heuste sie Eektische vor mit Diriklee und Hehrefon, Asenbeck und Riewenstuhl, Nangsi und Nunzius in der stillen Hafenkawempe und Karawunke? Unfte sie, wenn angesprochen, nur nötigste Laute aus ihrem Kabeltrainer? Zerrte sie Nichtschwimmer vor ihr Erbrochenes? Flackerte sie durch die Reisigheuer wie Uhland einst Bator I. W. ej ter Moppov? Drohte sie dem preisgezeichneten vierwindigen Sänger mit unbändigem Auflauf? Finnwettete sie ihr bleckblunnes Krossaar? Spritzte sie es um? Nümpfte es gar? Weckte es ein? Ipfte es glatt? Hatte sie wochenlang keinen festen Freund? Beklagte sie dem Strand sein lammettas Bewurf, umgraste die Totemvähle, verwirkte schramant das Dinkhäutchen von Bisonnenmarck, hauste verschnupft vor den Billspiegeln ihr lächlichstes Feuder, tauchte vor Schreck eingempft in dem allergeensten nehmwinnen Nirgendklo hoch, in die fiesen Matenten der Großwünsche und Nabelschnüre (aber nur kurz!), um sich spontan in den Freilandbubi, Milchpapas Wange und frisch eingetroffenen Quängel auf der Vertebuhéme des Vorderlebens und hinten auch noch zu verbeißen - höre ich forle Verbitterung eines zu kurz und weggekommenen umfinkraus geschneiderten und eingesackten drahtig feinnerwigen sdannwie sdann entfesselten *Verlierers* staufertigen iLlewus Herzenswunsch aller Stiefväter unschuldiger Freifahrtschein und Hasel-Hüne der Wechselbohrer und Wehkragen? Kriechte sie selbst eins aufs Dach, berüschte sich

dawo mit schrillendee Piercings und behängte sich seitdem mit gebirgslandschönem siebenrädriem Schmock und Kunsentüll? Pfühlte sie wosonst Fühl herrscht mit reichlich ruschem Za-zitz-ki-Salat, mischte das Tieftunke mit dem Erdbeben, das Kullerunte mit dem Kellerigen und Himbeersüßen, das aufgetuffte Dingsboa, von dem die Kanaster singen in hohem Ton und traumgießen in ihre Zartbesäten, mit dem gelbvitriolen Ebergesicht, an das sich zwar seine kregeln Anwurschen, aber noch längst nicht alle Ladendetektive gewöhnt hatten, und wer ongsch bisher für eine Nichtfarbe hielt, nur unter quälenden Krämpfen einsetzbar, wurde der von ihr nun eines Besseren belehrt? Mitnichten! Tafft? unter den Wüstlichen, blattspunk Aussehenden eines von jegeller Fanfare unbekümmerten, klaustroph bestärkten, zellfriedten Feuerwerksmann in Zivil sorgfältig arrangiert und vergneismannicht, bickte sie kainsgleich in spe die silberne Hochzeit, ein mikro mikado Hüftschwingen reichte schon, brauchte danach in keine Schiffschaukel mehr reinzusteigen, Dildos, Diederros und dero Derivate, quallfort zur Quelle, zu Quierlingskraut Quadrille und Quarkkuchen, sondern aschtewicks maasch den einen Tohn auf einem anderem Oore blasen: hörte nichts. Umwand sie die Säulen wie eines Mannes Konges Kwehn, nockte sich unbedenks zwischen die Irrwärter, dem bald an die Backe, zapfte ihm den reichlichen Hahn und zupfte jenem das Singspiel, pfühlte sie regelwidrig mit Vollztelltanz, püllerte der letztjährigen huhrwien Prinzessin in die 6-Stunden-Haarpracht, dass die anschließend alles abschneiden musste, was ihr in vielen Wochen gewachsen war, pütscherte ungestraft mit dem ganzen ungewaschenen Zeug in ihren Ekzemen, weil mit einer derartigen Horde und Ansturm keiner gerechnet hatte, waren alle zum Mittag und konnte ihre Augen nicht in der Damen- und Herrenabteilung gleichzeitig haben, wenn die unsegregiert sich vermischten in niederen Luftschichten war von alldem aber niemals nichts

gesagt worden und wurde auch in Zukunft nichts zu gesagt werden ihr Mund blieb verschlund und achterdecks friggs.

Keine wollte den schwarzen Peter überhaupt nur angesehen haben, erst recht, weil sie davon ausgehen mussten, dass ihre Altersgenossen, in den gleichen Lasterhöhlen ihre torndreichen nicht blitter zu kriegenden Wechselladungen runddrehten und auch munter befriedigten konnte die ältere Generation noch so laut Halt! schreien werdet ihr denn nie vernünftig - wundern durften sie sich nicht.

Las sie eine der folgenden Zeitschriften? Laura, Lara, Tina, Vera, Kiba, Sera oder Hera? Ja! Was war ihre Lieblingsfarbe bei Gürteln? Pink. Litt sie unter erblichen Krankheiten, schizothymen Schüben, die das Ausleben ihrer persönlichen Bedürfnisse behinderten? Unter Allergien, die sie beim Tragen modischer Kleidung störten? Sonst einer Hautkrankheit? Wenn ja, wo hatte sie sich die zugezogen? Falls sie c ankreuzte: würde sie den Kauf eines Verhütungsmittels, welches ebendieses ebenda verhinderte, in Zukunft in Erwägung ziehen? Wenn ja, welche Farbe sollte dieses Mittel haben? Welchen Geschmack? Musste es leicht zu handhaben sein? Welchen Preis durfte es maximal haben? Und schließlich: würde sie ihre Erfahrungen nach erfolgreicher Applikation ihren Freundinnen kommunizieren?

Sie saßen auf heißem dampfendem Pflaster empor und herausgehoben in einer verwahrlosten Wüstenei voller Menschen war diese Wüste durstend hetzten Myriaden taugenichtswürdiger Kunden und Käufer an ihnen vorbei welche vergeblich nach jenen mythischen Wassern im Innern des Glücksschreins Ausschau hielten von dem in alten Büchern soviel die Rede ist wie auch in modernen Fantasyfilmen Esoterikbuchläden und Computersimulationen sie aber unterhielten sich prächtig im Pulk der den todgen Weiden Strom aufhielt empfangen Beschimpfungen standhaft mit x und o Beinen lehnten kampfbereit an der Fassade beim rostigen Abfluss der grauen Oase

schnatternd inmitten der Springflut und unterm Auspiz des Ausstellungsfensters Aug in Auge an der Laterne oder eben sie saßen das Leben kann auch Spaß machen schweigend auf diesen Steinen die Mädchen leicht vorgebeugt pendelnd die Slingpumps mit kleinen Händen unter den Schenkeln oder darauf ein Blickfang gerötet im Circus M Abendlicht.

-Huups, sagte der schreckliche Gammler, ohne die Hand zu heben, und genau das war der Grund.

-Dauernd erschreckst du mich, weiß nicht, was daran lustig sein soll, sagte die Frau. Weiß nicht mal wozu ich hier sitze vielstimmiger Soubretten Hintergrund gab ihr Recht immer dieselbe Leier.

-Was glaubst du, wenn da was passiert, auch mit der halbvollen Flasche. Dass dich noch keiner angezeigt hat.

-Neulich ist ihm eine runtergefallen, sagte der andere Nachbar. Direkt auf die Rolltreppe. Die ganzen Scherben lagen da.

-Wundert mich gar nicht, sagte sie, geübt in den Abgrund blickend. Aber ich werd dich nicht decken, pass auf.

-Heh! Was? echauffierte sich der große Wesir in lippi tegalo. Willst du ihn anzeigen?

-Decken will sie mich, hat sie doch gesagt.

Er schwenkte sein großes Bier.

-Normalerweise decken die Männer die Frauen.

-Komm schon. Ey komm, brümmelte der große Verweser.

Er berührte sie flüchtig. Sie aber schubste ihn zur Seite, schrubbte. Wieder war eine Injurie fällig.

-Lass doch die! sagte der Gammler.

Gewandere kommst du nach Sasel, danach zu den Leuten aus Jenfeld. Verzogen sich die Weiber ins Geflecht der Kröten-echsen, der von Innereien überzüchteter Wühlmäuse lebenden Schlangen und Füchse, auffällig toupiert und mit allerlei Zier- rat, komischen Hosen und emaillierten Schlüsselanhängern ausstaffiert, an bunten Bändern baumelnden Bildpostkarten, dahinter immer der Breaksound, während ihre Körpertemperatur sank und sank. Nur einer durfte ihnen folgen.

-Onno schickt mir 'ne SMS kurz vor Dienstschluss will sich mit mir und Rita treffen. / Warum nicht schreibe ich habe heute Abend nichts vor wollte mich zwar eigentlich ausruhen vom Stress gestern du glaubst gar nicht wie spät ich ins Bett konnte mich mal wieder nicht losreißen von seinen Späßen ohne Pause ich weiß nicht wie der das macht - wunderst du dich, sagte sie im selben Atemzug, dass wir über denselben Mann reden auch Sofia findet ihn viel viel witziger.

-Ha, ha, hörte Mümmel den anderen Nachbarn sagen.

Erst zuckte es um seinen Mund, um seine Augen.

-... und dann raus so früh was glaubst du wie müde ich war. / Ich sei immer am Jammern fährt er mir über den Mund trotzdem ich gerade die Grippe hinter mir habe aber warum nicht Lust hätte ich schon ein Abend allein zuhause kann ziemlich langweilig sein und wenn du einen guten Vorschlag hast. / Ich habe, schreibt er zurück. Eine Discoparty, irgend so'n Jubiläum. Eintritt frei.

-Sowas ist immer gut, sagte der Wesir, und seine Ohren wurden länger und länger.

Wer ihn kennt, aus Erfahrung, würde ihm heute einen anderen Spitznamen geben, dachte einer entspannt an die Mauer gelehnt.

-Kommen auch Leute hin die du sonst nicht so siehst schreibt er und von Rita kommt eine Message sie wisse noch nicht, ob sie es rechtzeitig schaffe, fertig zu werden sie müsse noch ein Kundenkonto schließen ihr Chef warte darauf aber wenn ja wäre sie auf jeden Fall dabei. / Was das nun wieder dass du neuerdings unabhkömmlich bist antwortet Otto und ob da mehr dahinter stecke cc an mich Mann! ist der dreist war er schon immer nur nützt es ihm wenig so wie er aussieht kann er bei mir nicht landen nein wirklich da mag es andere geben ich nicht obwohl er das weiß trifft er sich am liebsten mit mir erstaunlich findet ihr nicht.

-Glatt gelogen, dachte der an der Mauer. Diese Frau ist so hässlich, und sie redet so viel. Ich weiß jetzt schon...

-Sie habe jetzt einen eigenen Bereich wo nur sie sich auskenne und in den ihr niemand reinrede schreibt sie. / Ob Rita kann oder nicht schreibe ich ihm ich freue mich alles ist besser als allein fernsehen und alte teigige Salzstangen kauen denn irgendwie habe ich die Kurve gekriegt aus meiner Müdigkeit vielleicht treffen wir ja Manfred ich melde mich sobald ich daheim bin jetzt ganz eilig weil ich sonst meinen Bus verpasse. / Er freue sich auch. / Von Rita nichts keine Nachricht erst als ich nach Haus komme es ist nach acht und sie hat keine Lust mehr in drei dünnen Worten mit drei Fehlern in jedem Wort einen, die Nudel, war eigentlich klar sie ist immer die erste der es zu spät wird dabei dachte ich sie und Onno wären ein Paar ich weiß doch er steht auf den dümmlichen Typ ...

-Er hat sie ausprobiert und gemerkt, dass sie ihm zu schwierig ist, unterbrach sie der andere Nachbar. Dass man es nicht lange aushält mit ihr. - Männer und Frauen, meinte er, ganz Realist seit der Geschichte mit Steffi, passen nicht zusammen.

-... außer mit mir, sagte die Frau. Unterhält er sich bestens.

-Steffi? - Der Großwesir kräuselte die Nase.

-Die Ex seines besten Freundes ich kenne sie nur vom Sehen er fand sie immer sehr attraktiv hat er mir zu der Zeit mehrmals erzählt und als sie dann frei war haben sie sich getroffen aber überhaupt nicht verstanden komisch eigentlich aber vielleicht auch normal weil angeblich nur jeder zehnte Mensch als Partner zu einem passt wusstet ihr das? die beste Freundschaft war dann beendet.

Der an der Mauer sagte noch immer kein Wort. Endlich frei. Sich endgültig befreit habend&fühlend. Dieses brennend freie Gefühl der Jungen&Jugend. Frei sein, und doch beschränkt in dem, was man tat. Nicht wie der große Systemsoziologe von Gesetzen geknebelt und frei.

Von der Decke baumelten große Nägel, und an den Wänden prangten tolle Graffiti. Die schmale Gasse wurde von Fremden bevölkert, von gehetzt wirkenden höheren Angestellten

mit Aktenkoffern in der Hand, von Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen des Rathauses sowie von hungrigen Hausfrauen mit oder ohne Kleinkind im Schlepptau. Dazwischen dieses bekannte Gesicht auch das noch Sofias ältere Schwester, die fortfuhr:

-Ich würde gern noch, schreibt er, nur ohne Auto weil's regnet und falls ich was trinke ein zwei Glas Bier muss man heute schon aufpassen Manni ist neulich erwischt worden wenn das nochmal passiert ist der Führerschein weg ich bin vorsichtig musst du verstehen. Außerdem piepst es, also die Elektronik, und ich weiß nicht warum, muss ich ganz dringend nachgucken. / Und wie soll ich heimkommen? schreibe ich ziemlich ernüchtert. Weißt du wie oft die Busse nachts fahren brauche ich stundenlang wird mir zu spät. / Trinkst du halt nichts einmal wirst du das aushalten. / Mit Auto oder gar nicht, stelle ich ihn vor die Wahl lasse's drauf ankommen, mit ihm allein ist es so interessant auch wieder nicht und macht nur halb so viel Spaß wie mit Manni. / Ach komm, schreibt er. Der schöne Abend. Überleg dir's noch mal. / Doch bis ich's mir überlegt hatte, ist er unter sein Ein und Alles gekrochen, dem Piepsen auf der Spur, und ich glaube, nicht der Alkohol war das Problem, sondern er wollte es bei Regen nicht fahren damit es nicht schmutzig wird oder gar rostet dabei mieselte es nur.

-Stell dir vor, sagte der Gammler. Hätt'ste ihn für so penibel gehalten? Für so 'nen zwanghaften Sparstrumpf?

-Na gut gehe ich schlafen für mich ist die Sache erledigt doch um halb eins ruft er mich an also der spinnt doch der Typ. Ich benommen im Bett halb noch am Träumen und weiß nicht was los ist. / Weia, sagt er. Jetzt habe ich dich geweckt. Schuldige bitte. War so beschäftigt mit der Maschine. Nicht auf die Uhr geschaut. Er würde gern noch wo hin, da staunst du, und ob ich mit will, das Auto sei fertig. / Was glaubst du? blaff ich ihn an. Muss morgen früh raus. Kann nicht ausschla-

fen wie du. / Er muss auch raus, behauptet er. / Dass ich nicht lache. Wie früh? frage ich.

-Die Herren Studenten, lästerte der Gammmler.

-Was tut er? Redet mir zu. Will jetzt ins Atta. Ab eins wird's erst interessant auf der Piste vorher kannst du dir schenken. Weiß ich, und er? Belehrt mich über die Natur des Schlafes: was du heute versäumst, holst du morgen spielend nach. / Ich muss erst noch nachholen, was ich gestern versäumt habe, lasse ich ihn wissen und mich nicht erweichen, obwohl er mir ordentlich zusetzt vielleicht war's ein Fehler. / Irgendwann legt er auf, und heute Morgen finde ich eine SMS, die er mir um halb drei noch geschickt hat. Entschuldigt sich in aller Form, weil er so rücksichtslos gewesen sei. Ist doch nett, oder?

Vom Nachbarn kam ein leises Stöhnen.

-Leider nicht so nett wie Manni, murmelte er.

Da klopfte sie ihm auf die Schulter und warf ihr perlendes Lachen, ihre perseponne Haut und ihr pensionatenes Nasenflügelzittern in eine neunmalklugen Glaskunstschale, in einen breschnewigen Umhang aus häutigem Goldlamé versprach wortlos charmös ein klingklang Wunschkonzert und blingbling Feuerwerk durch noffneue Nassecks achtrein. Doch so vergeblich wie ihr Sehnen waren die Flügelrennen, ob auch Zweifel an ihrer Pörsnelgie wohler von allen Seiten und Kuchenenden, und hatte wahrlich recht durch alle Witzbehausten klingen Umfeldes traute sich forschen Schrittes vondannen. Denn liegt nicht in den Zwecken die wahre Bedeutung der Zukunft?

Sie liefen ihnen direkt in die Arme an manchen Tagen geht aber auch alles schief mindestens eine dachte so wie der Nachbar doch mit einer Gebärde der absoluten Überlegenheit entzog sie ihm ihre Gunst hatte ewig genug von den Schäkerern die sich mit jeder Frau virtuos unterhalten. Der Rotz war unentschieden, im Prinzip unternehmungslustig kur-

ze seitwärts Begrüßung als ob man sich kannte frische Zellen lachten sich an im Gleichschritt kaspernd, bunt wehte fächernd das Föhnhaar, an dünnen Riemchen wedelten die Stadtrucksäcke (noch mal und noch mal sehnsüchtig nach), fest saß die Jeansuniform, Strass besetzte Sandalen- und Haarspangen glitterten on. Top on-top egal was sie zeigten aber es gab auch Unterschiede nicht die Strickjacke ist gemeint die innere Einstellung Lidstrichstärken und ob eine ihr Haar glatt kämmt. Eine biss in fränkisches Obst warum? Wartet nur ab. Man kann sich viel vornehmen und dann wird doch nichts daraus. *Und wenn er sich hinter sie klemmte?* Bei der ihrer Stimmung? Schon zog die Eine die Anderen mit. Die wären noch da geblieben Beifall zu spenden schallend zu lachen nicht abgeneigt die alten Geschichten zu hören, worüber andere gähnen, ihr kennt sie noch nicht.

4.AKT, 2.SZENE, 11.BILD

Das Leben, sagt Proust - bekannt geworden erst durch seine blutjungen Blütenmädchen, von denen er im Schatten träumte, ist wie ein Theaterstück, mal komisch, mal tragisch, mal trost-, witz- oder reiz- und heillos, welches die Zuschauer aus verschiedenen Blickwinkeln, entsprechend der Bürokratendeutsch Verortung genannt im Medizinerdeutsch ?+? Steißlage mit Blickrichtung auf das Westentaschen-deutsch ihres Programmheftes, frei verfolgen können *Aus der Sicht! ihr Kanacken! und ungehobelten Späne!* nur dem computeranimierten Sperrsitzenplaner ist nichts wesen+liches fremd, bleibt nichts po+-+ und pausbackiges verborgen. Männlein und Weiblein im beheizten Jägersitz ihres Couvertierrevieres, wütige Oberförster der Kulturlandschaftspflege an den Logenpforten, krachlederne Leibwächter auf den Pfaden einer grö/ßern Frucht&Furcht. Wer alles genau mitverfolgt und dann nicht die Klappe halten kann, erringt meist wenig Einfluss. Viele gerufen, wenige angekommen, nur ein, zwei ausgewählt, so lässt sich das Puffprinzip zusammenfassen. Selbst sich zwischendurch einen besseren Platz zu suchen wird nicht von allen goutiert. Empörte Einwände von hinter einem sitzenden Kulturfetischisten, dass man Angst kriegt und es sich fast noch einmal überlegen möchte. Gedrängel und Übereinander in den Vorderreihen wie auf einer Hühnerfarm. Einsetzen, Hochtunen und Überdrehen einer völligen, unheimlichen Dunkelheit. Die gespenstische Szenerie nur von den Notleuchten, welche die Sitzreihen markieren, erhellt ist zuviel gesagt. Die Zuschauer vernehmlich raschelnd mit den Farbprospekten (viele Bilder, wenig Text), den Abonnenten unter ihnen vom Branchendienst kostenlos zugeschickt, die anderen haben dafür einen Obolus entrichtet. Eifriges Murmeln in den Schächten. Über dem Himmel geht plötzlich das Licht an, worauf Rascheln und Murmeln schlagartig aufhören - und dann wieder aus. Die

heisere Stimme des Inspizienten kräht nach dem Beleuchter. Wieder an. Ein herrenloses Bündel liegt auf der Bühne, ein zusammengebundener brauner Wintermantel, Modell 1950er Jahre, aus dem sich ein mäßig irritierter Cockerspaniel hervorschält. Aufgeregtes Geschnatter der selten ins Theater gehenden neuen Freundinnen von kulturinteressierten Studenten, dem von Marktweiberkreischen aus in den Wänden eingelassenen Lautsprechern Einhalt geboten wird. Ein Kopf Kerl lugt zwischen den Falten des Vorhanges vor, blinzelt ins Scheinwerferlicht und verschwindet gleich wieder. Der Vorhang geht auf. Jemand hantiert erratisch an den Versenkeintrichtungen. Den Zuschauern erscheinen der Reihe nach griechische Säulen, eine Hafenviertelszenerie und eine Straßenbahnhaltestelle, die alle hastig wieder eingefahren werden, nicht unähnlich dem erigierten Penis eines Pornodarstellers, der meint, in einem seriösen Film untergekommen zu sein, bis endlich unvermittelt eine komplette Büroeinrichtung aus dem scheinbar unendlichen Vorrat des Verfügbaren hochtaucht. An den Wänden die Bücher der Unterstufenbibliothek *Söhne des Windes*, *die Erben der Dragomira*, *der alte Kondor*, *Winnetou*, *Manitu*, *Pompidou und seine letzten Tage*, *die wilden Wildenten und der geraubte Verstand*, *Pipi, die Siebergans*, *der Wetterfrosch Balthasar*, *Nassewitz' Mondfahrt*, *der Sängerkrieg der Heidehasen*, *Staubs Märchen*, *Lukas der Ladendieb*, *Tschipo in der Steinzeit*, *Hatschi Bratschi und die Curymiezen*, *Herzog Bojo der schielende Wandale*, *der Dieb von Ferrara*, *ein Trümmersommer*, *Drachenschwänze*, *die Verwirrungen des Dietrich von Bern*, *Kriemhilds Rache*, *als Troja unterging*, und so weiter und so fort, davor ein paar Lesepulte und in der Mitte ein Schreibtisch, eingerahmt von zwei Raketenattrappen, an denen die Fahnen zweier bislang verfeindeter Nationen hängen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und sich überraschend zur Wiedervereinigung entschlossen haben. Ein paar halb gare Unterstufenschülerinnen, Leseratten in gelben und schwarzen T-Shirts, die im letzten

Vorlesewettbewerb erste Plätze belegt hatten und zur Belohnung nach Herzenslust ihrem Hobby frönen durften, saßen versunken über ihren Büchern, während Carlos auf Annas Wanderverein wartete, der hoffentlich gleich kommen würde, allein weil sie es nicht abwarten konnten, ein Schwätzchen mit ihm zu halten, und man sich dazu bei mir zuhause kaum verabreden konnte. Während er wartete, würden Thomas und André sich neben ihm niederlassen, der eine, weil er in der Freistunde grundsätzlich immer hier ist, und der andere, weil wir nicht die leiseste Abneigung gegeneinander hegen. Ich ließe die Beine baumeln, mal hierhin, mal dahin, mal tätätää, wo die Schicksalsäste beachtlich knacken und die vergilbten Seiten gerade so hinfallen und verwehen. An Tagen wie diesen könnte ich direkt melancholisch werden. Damit einher ginge eine satte, unerklärlich begnügliche Müdigkeit, und manchmal hörte er sogar innere Stimmen, die Zeugnis, Aufklärung oder Rechenschaft über sein Tun und Lassen von ihm forderten. Vorzugsweise über das Lassen.

Das Leben war ein harter Holzklotz, eine Travestieshow, eine Farce, ein Wanderpokal, Wunsch- Kriegs- und Befriedigungsmaschine, und wahlweise eine steil abfallende Riemannsche Fläche. Er sah darin keinen Widerspruch. Warum auch? Seine Lieben spielten sich auf ganz verschiedenen Seiten eines dicken Poesiealbums ab. Auf jeder Seite fanden sich sowohl seelengute Nettigkeiten wie herzhaft und auch hässliche Dinge. Bunte Bilder wechseln mit allerlei Tand, mit hübschen Schnörkeln und liederlichen Tintenklecksern ab. An manchen Stellen breiten sich kleingeschriebene, weitsäumige Elogen aus, von denen man Jahre später beim Nachlesen komischerweise gar nicht genug kriegen kann. An anderen sind es Zitate und Aphorismen, die man früher viel lustiger gefunden hat. *Selbst der tattrigste sabbernde Greis sehnt sich nach schöner, makelloser Haut.* Manchmal bricht der Text abrupt ab, und von manchen Seiten ist sogar ein Stück herausgerissen. Doch so intensiv er sich auch mit der einen beschäftigte,

blieb immer noch mehr als genug Platz in dem Buch für weitere große Lieben, ohne dass sie sich in die Quere kamen. Und dann die Erinnerungen! Diese köstlichen Erinnerungen! Von Seite 82 verlassen worden zu sein, ausgerechnet von der!, statt sie selbst zu verlassen, was durchaus naheliegend gewesen wäre; oder als ihn Seite 85 am Arm einer Anderen sah. Normalerweise bin ich nicht so blöd, mit neuen Eroberungen gleich vor aller Welt dicke zu tun. Normalerweise zahlt es sich aus, eine Flamme zuerst nur im Verborgenen lodern zu lassen, oder eben sublim verklaust in großen Konzertsälen, das war sein Lebensziel.

Bin ich unglücklich, weil ich momentan nicht verliebt bin? Weil das mit Amelie eher eine Zweckgemeinschaft als eine Paarbeziehung ist? Er bekam alles, was er brauchte und was Liebende normalerweise sich gaben. Fast alles. Und Amelie, wenn sie nicht gerade die Intellektuellentochter vorkehrte, gab meist mehr als er, verausgabte sich mitunter regelrecht. Bei dem Gedanken an dieses Mehr musste er unwillkürlich durch die inneren Zähne pfeifen, und dann stieg eine wunderbare, wunderbar fremdartige und jungfräuliche Melodie in ihm hoch, die er sofort aufschreiben musste, weil sie in seine Kompositionen Eingang finden würde. Amelie als seine unersättliche, unersättliche Muse - obwohl sie leider keineswegs wie eine Muse aussah, das heißt so, wie eine Muse seiner Meinung nach auszusehen hatte.

Wer klug ist, legt in der Jugend die Basis für ein Lebenswerk. Nur talentfreie Leute dürfen damit rechnen, über 30 zu werden, um wenn schon sonst nichts wenigstens ihre Welt- und Lebenserfahrung in einer Autobiografie unter die Leute zu bringen.

Ein Abzählreim aus seiner Kindheit fiel ihm ein, die er in Asien verbracht hatte, wo sein Vater Botschaftsrat gewesen war.

heng peng li
soma sura ti,

sura si, sura so ...

Ei-nz-ig das Leben *mittendrin*: *STOPP!* Damit war er nicht zufrieden so konnte er das dem Richter nicht präsentieren. Lag's am Text, aber über das Drehbuch lässt der sowieso nicht mit sich reden. Deine Texte verweigern sich der Vertonung, habe ich einmal zu ihm gesagt, und es hinterher bitterlich bereut.

Und es stimmte auch: die bisher fertiggestellten Partituren waren nicht das Gelbe vom Ei. Sie plätscherten mehr so dahin, den Melodien fehlte der rechte Schwung und ein fundamentales, übergreifendes Thema, welches tief genug angelegt war, um dem menschlichen Dasein an sich gerecht zu werden und damit den vollen Spannungsbogen des Dramas zu tragen, so dass selbst einer wie Scholz, der ursprünglich ja ein Musikkritiker war und sich, wenn ihn Gröll, Bassbär oder Fassmiller nicht gerade für sich beanspruchten, gern mit vielversprechenden Jungkomponisten umgab, weil er, was bei Literaturkritikern nicht selten vorkommt, und auch bei erfolgreichen Sachbuchautoren tritt dieses Phänomen manchmal zutage, die Musik für ebenso wichtig hielt wie die Sprache oder wie die Natur, oder sogar für noch wichtiger, weil sie beides in sich vereinigt, so wie der Bauch des Menschen die verschiedensten Speisezutaten, die Bedeutung eines Werkes zu erkennen vermochte, und zwar ohne dass vorher in allen Gazetten 'Skandal, Skandal!' gerufen oder Plagiatsvorwürfe erhoben wurden. Dazu bedurfte es eines prägnanten und unorthodoxen Motives mit ein paar markanten Achteln, möglichst auf G, und einer hohen Dynamik, ein Aufschwung auf Es beispielsweise, und dann hast du nicht gesehen hast du nichts gemerkt Wechsel der Tonart. Nur wollte sich diese Idee in seinem Kopf partout nicht konkretisieren. Vielleicht lag es doch an Amelie und ihrem rein funktionalistischen Verhältnis zum Sexualtrieb und zur Sublimation, eine Eigenart, die er bisher immer positiv bewertet hatte, denn sie scheute sich nicht, alles, was ihr nicht gefiel, schonungslos unter Beschuss zu nehmen, darin dem

Richter nicht unähnlich, dessen ältere Schwester, wie ich mir schon öfter bildhaft vorgestellt habe, nur eine Gelegenheit hat bisher gefehlt, eine viel gefälligere Muse abzugeben, oder auch nicht, das würde sich hoffentlich bald herausstellen, reif war die Frucht jedenfalls. Er brauchte sie nur anzustarren, wenn sie abends mit ihren Freunden im Atta auftauchte, und sie starrte zurück. Leider führte bei dieser Art Frauen eine instabile Nuance des Charakters, ein Nichtansprechen von Problemen zu unkalkulierbaren Ergebnissen und zur Entladung in Form endgültiger hasserfüllter Trennung - während eine wie Amelie sich immer gleich beschwerte, wenn ihr etwas nicht passte, und mit Porzellan um sich warf, aber wenn es hart auf hart ging, konnte man sich auf sie verlassen. Echt flexibel, die Frau, und das lag wahrscheinlich an ihren Genen: der Vater, Denkerphilosoph und zugleich auch Akrobat mit einer extrem belastbaren Wirbelsäule, hätte statt im Ballett auch im Zirkus auftreten können.

*Sonderfug der Stiefezeit,
Keutsche noch dir wohlinkumm!
als die klammen Walzen hummten
jeden Schalletracht, und summten
fall zu fort aus gelbem Kleid.*

Dann hielt er plötzlich inne. Aus seiner Stimme verschwände jede Anteilnahme, und er würde Thomas unverschlacks den Rücken zukehren, denn Annas Wanderverein rückte an, und es lag ein solcher - Feminismus würde man sagen, wenn das Wort nicht seit einiger Zeit so negativ besetzt wäre - über diesem Dreigestirn, eine derartige und unvergleichliche, sich in alle Richtungen ausbreitende tumb-weibliche Aura&Wolke - wer trägt denn heute noch Sommergamaschen! - dass er mit einem Mal seine ganzen Pläne vergäße, und selbst die Sorge über die Reaktion des Richters, der, wenn er schlechte Laune hatte oder ihm etwas nicht passte, sofort ausfallend wurde und vor dem sogar die meisten Lehrer kuschten, wenn er ihm mitzuteilen gezwungen wäre, dass einige Partituren noch gar

nicht fertig, ja nicht einmal angedacht waren, und die offiziell fertigen unbedingt noch überarbeitet werden mussten, bevor man sie zur Aufführung vor einem größeren Publikum freigeben konnte. Er wäre sogar geneigt, über Connies notorisch beleidigte Art hinwegzusehen, und über die heftige Abneigung, die sie beide seit dem Frühjahr gegeneinander gefasst hatten. Warum auch? Warum ihr unnötig Angriffsfläche bieten? Warum ihre spitze Zunge reizen? Für einen Moment gelang es ihm tatsächlich, seine Aversion durch distanzierte Überlegenheit und Zähne zusammenbeißen im Zaum zu halten.

Anna würde herankommen, Thomas wie einen alten Kumpel und Carlos mit einer gewissen Reserve begrüßen. Sie würde sich eine Zigarette anzünden und mit dem Feuerzeug an den Flaggen auf den Raketenattrappen herumspielen.

CARLOS Mensch Anna, lass das. Es stinkt jedes Mal bestialisch. Und dann kommt unser Oberlehrer und regt sich auf, weil wir die deutsche Geschichte nicht endlich auf sich beruhen lassen.

ANNA (provokativ Asche auf den Boden der Bibliothek schnipsend) Der soll sich ruhig aufregen.

Carlos würde sich ein falsches Bärtchen ankleben und sagen: -Du musst dich endlich daran gewöhnen, dies hier ist keine Vergnügungsparty.

Denn leider genügte sie seinen Ansprüchen nicht. Es ging ihr wie vielen Frauen von durchschnittlichem Aussehen und durchschnittlicher Anziehungskraft, denen er einfach keine Beachtung schenken konnte, so sehr er sich auch anstrengte. Auch Connie zählte inzwischen zu dieser Kategorie. Sie kam an seine Vorstellung von der idealen Frau nicht heran. Dafür waren ihre Brüste definitiv zu klein, und sie lachte auch zu viel, ein bisschen extrovertiert, die Dame, außer wenn sie sich auf jemanden versteifte, dann konnte sie leicht eintönig werden. Den Typus kannte er zu genüge und hatte nicht die besten Erfahrungen mit gesammelt. Da traf es sich gut, dass er ihr

auch musikalisch gesehen ein ganzes Stück über war, schöne Stimme hin oder her.

-Stellt euch da mal auf, würde er im Befehlston sagen, nachdem er die kleinen störenden Krabbeltierchen fortgescheucht hätte. Und hier. Und hier. Tische! Stühle! Hier ist der Höhleneingang.

Rege Betriebsamkeit seiner Hände in einem eigenständigen dramaturgischen Universum, ohne doch zudringlich zu werden. André und Anna stumm wie die Fische, Thomas Bender fast andächtig neben ihm stehend. Einmal so wie Carlos sein, das wünschte er sich. Die Puppen tanzen lassen, oder sie jedenfalls leichthändig in ein witziges, spritziges Fachgespräch verwickeln, die eventuelle Gegenwart des restlichen Theaterteams vollständig ignorierend, und auf keinen Fall Angst haben, öffentlich aufzufallen, ins Rampenlicht zu treten und sich durch solche Ängste nicht vom Wesentlichen ablenken lassen und zu nichts mehr fähig sein *lame duck* nennen das die Amerikaner und kommt in der Hierarchie des Poussierens um Lichtjahre abgeschlagen ins Ziel. Nein, so ausgebufft wie Carlos wird Thomas Bender niemals sein, und daher fängt er langsam an, sich ein bisschen Sorgen um seine Zukunft zu machen.

Wenn er Connie sieht, muss er automatisch an Otto denken, wie der ständig den Euphorischen vorkehrt. Dabei hat niemand Lust auf seine Frauengeschichten. Gib mir meine Tüte und lass mich in Frieden, hatte er neulich zu ihm gesagt, kam aber dann doch nicht umhin, sich die näheren Umstände des kleinen Dramas anzuhören. Und auch anschaulich vorzustellen: Ottos düsteres, nur mit einem riesigen chromglänzenden Doppelbett möbliertes Zimmer; die knarrenden Dielen; obskure Gerüche aus dem Pantrybereich; die niedrige Decke unter dem Dachjuchhe und staubige Vorhänge vor den Flurfens-tern, damit man seine Anpflanzungen von der Straße aus nicht sehen konnte. Und das Kuriose: wenn man das nächste Mal Stoff bei ihm holte, war die eine schon wieder Geschichte und

eine ganz andere große Liebe im Schwange, nicht unähnlich Carlos, der sein permanentes Versagen jedoch immerhin in großen, großartigen Kompositionen zu kompensieren wusste.

Anna will nur ihren Rucksack abstellen; doch das Ding fällt um und ein paar Schuhe kugeln heraus. Richtige Treter.

-Was das denn? fragt Connie entgeistert.

-Feste Schuhe. Ohne die lässt mich meine Mutter selbst im Sommer nicht auf die Straße. *Du verkühlst dir die Nieren*, und noch ein paar andere lebensgefährliche Organe, deren Namen ich vergessen habe. *Und wenn die Nieren nicht mehr richtig arbeiten ...*

-*Tatam, tatam, tatatattam*, würde Carlos sie unterbrechen. Zur Sache, Schätzchen.

Tatamtam, tirili und tiriri,

G-C G E-G-C-E G,

DENN DIE LO SENDINGERHA SCHEN

JEDENSCHMET, TERLINGUND NASCHENGAR,

tata und titiri-llili,

titi, titiri ...

-Genau so will ich euch! würde er rufen und dabei das Tierchen ignorieren, das sich auf dem Lampenschirm niedergelassen hat und mit sichernden Fühlern und sturzbereiten Flügeln zu ihm hinunter äugt.

Denn er meint zu spüren, nicht zuletzt in Ansehung von Connies Pumpssandalen, die sie eigens für die Aufführung des Bühnenstückes angeschafft hat, wie sich die Töne trotz der beschränkten Akustik zu einem euphonischen Achtelflug verdichten, der unbedingt im Tutti auf der Dominante zu beenden ist. Dann, während der Staatsanwalt die Anklage verliest und die Angeklagten sich vor Scham und Verlegenheit winden, sechs oder sieben überraschend einsetzende Takte eines im Pianissimo durchgehaltenen Cisses, in eine weite Klangfläche auslaufend, die abwechselnd von Hörnern und Streichern im Diminuendo übermalt wird. - So in der Art

könnte es gehen, wenngleich der Richter schwerer Verdauliches verlangt und für den Einsatz traditioneller Instrumente eigentlich kein Verständnis hat: ihm, Carlos, ist die Verbindung von Tradition und Moderne wichtig. Aufzuzeigen, wo Vergangenheit und Zukunft sich berühren und damit vielleicht auch einen Kowalski und sogar die etablierte Kulturbubble auf seine Seite zu ziehen.

Unterdem kommen schon die nächsten Anwärter um die Ecke geschlichen und setzen sich ihm unverdrossen vor die Nase.

-Hast du dir je überlegt, dass es viel lukrativer für dich wäre, deine Zeit und Arbeit in Gebrauchskunst zu investieren? Sagt André Kromme, dem man seine lebenspraktische Grundeinstellung nicht auf den ersten Blick ansieht.

-Welche Art von Gebrauchskunst er denn meine? fragt Carlos ziemlich aggressiv.

Aber André lässt sich nicht beirren.

-Reklamedesign, sagt er. Schöne, erhabene oder auch lustige Bilder, mit flotter Musik untermalt. Das habe immer Konjunktur.

Sein feister Corpus floatet vorwärts wie ein Platinarmband in der Werbung für eine teure Armbanduhr.

-Warum Carlos so für das Große, Schwere, Wagnerianische schwärme, das doch im Grunde niemand hören wolle, und wenn, dann nur höchstens einmal im Jahr und aus wichtigem Anlass, um zum Beispiel die halbe Regierung auflaufen zu sehen.

-Er schwärme ja gar nicht dafür, wehrt sich der Spanier, wobei er Amelies Blicken ausweicht.

Connie sekundiert seinem Gegner mit der Bemerkung, in der Werbebranche lasse sich viel Geld verdienen.

-Bei Frauen bist du doch auch nicht so wählerisch, fügt sie schnippisch hinzu.

Wie soll man da Frieden halten? Entmutigt presst Carlos die Lippen zusammen. Merke: sie hat angefangen, und soll sich hinterher auch nicht beschweren.

-Alles nur die Schuld des Richters, weicht er aus. Der sei der Regisseur. Und Produzent. Und Dialogeschreiber.

-Können wir jetzt gehen? sagt Connie laut zu Anna, weil sie davon träumt, Opernsängerin zu werden und mit ihrer kleinen Rolle dementsprechend unzufrieden ist.

Auch Anna sieht nicht ein, warum sie den Komponisten anschmachten soll, wo ihr der Leadsänger viel besser gefällt.

-Jetzt fangen wir erstmal an, sagt Carlos und gibt André Kromme ein Zeichen.

Der lässt sich nicht lange bitten.

ANDRE (zu Huck) Du kennst Tante Polly nicht. (mit veränderter Stimme:) Hier hast du 5 Euro, sagt sie; aber um zwölf bist du wieder zuhause. / Fünf Euro! rufe ich. Der Eintritt allein kostet das Doppelte, und weise sie auf das Wünschenswerte einer Taschengelderhöhung hin. / Eben, sagt sie. Wozu kriegst du Taschengeld. / Außerdem, sage ich, du kannst mir nicht vorschreiben, wie lange ich wegbleibe. / Und ob ich das kann, sagt sie. Halb zwölf. / Das soll witzig klingen, aber ich weiß schon Bescheid. Zwölf Uhr ist für sie das absolute Limit. / Vier Uhr, sage ich. Sieben. / Neun, sagt sie. Du bist noch nicht volljährig, und solange du die Beine unter meinen Tisch hältst ... / Ich kann ja ausziehen, sage ich, aber das hilft mir im Moment auch nicht weiter.

Gnädig nickt der Komponist.

Auftritt Connie. Große Augen, feuchte Lippen, Bodystocking. Körperlich und bekleidungsmäßig ist sie wirklich auf dem neuesten Stand. Das fällt auch Carlos auf.

-Was machst du eigentlich, wenn du bei der Premiere deine Tage hast? fragt er.

-Was!? sagt sie verdattert.

-Kannst du die Rolle dann überhaupt spielen?

-An deiner Stelle, sagt sie scharf, würde ich mich etwas zurückhalten.

-Komm, lass uns gehen, sagt jetzt auch Anna. Ich weiß nicht, was wir hier noch sollen.

-Warum müsst ihr euch eigentlich dauernd gegenseitig beleidigen? sagt Kalle, der Clown.

Thomas Bender streichelt seinen dünnen Bart. Manchmal versteht er Carlos nicht, versteht den Carlos keiner. Ist der überhaupt in der Lage, eine solche Veranstaltung zu leiten, oder sollte er sich lieber in einen bequemen Sessel zurückziehen, um von da aus artig und bescheiden über neue Melodien zu brüten, und den ganzen Rest dem Richter überlassen, der in dieser Hinsicht viel reifer und professioneller agiert und sich von persönlichen Animositäten augenscheinlich nicht beeinflussen lässt - wenn man allein sieht, wie souverän er mit Connie umgeht, und dabei hat die ihn überhaupt nie rangelassen. Sogar Vogtaler würde er, wenn nötig, für eine Rolle verpflichten.

-Ich glaube, sagt Amelie, dass ihr Carlos ganz falsch einschätzt und von der momentanen Extremsituation viel zu schnell auf den ganzen Menschen schließt.

-Extremsituation? fragt Connie ungläubig.

-Ja, sagt sie und ihre Augen haschen nach seiner Dankbarkeit. Es sei doch augenfällig, dass, wenn Carlos mit einer seiner alten Flammen probe und dann mit ansehen müsse, wie ein Anderer scheinbar glücklich mit ihr zusammenlebe, dass er unter solchen Umständen nicht völlig neutral bleiben könne. In Hollywood sei das, wenn sich Regisseur und Hauptdarstellerin in eine anfangs leidenschaftliche, späterhin aber unerquickliche Beziehung verstrickten, nicht anders. Sets, auf denen so etwas vorkomme, mündeten meist unweigerlich in cineastische und ökonomische Katastrophen.

-Es ist nicht lustig, wird auch Kalle protestieren, wie hier ein vollkommen Unschuldiger demontiert und in den Staub gestoßen wird. Gar nicht lustig.

-Unschuldig? sagt Connie, indem sie nach dem Wort greift wie nach einer Schraubzwinge, die sie Carlos am liebsten in den Hals rammen würde. Dass ich nicht lache. Außerdem sei die gegenwärtige für ihn gar keine Ausnahmesituation. Einer wie er werde es, wenn so ein Stück nicht nur mit Männern zu besetzen sei, immer mit Flammen zu tun haben, oder Ex-Flammen - oder als Flammen vorgesehenen zukünftigen Exen.

-Nananana, wird Kalle den Meister aufs Neue in Schutz nehmen. Übertriebene und gar aus der Luft gegriffene Anschuldigungen bringen rein gar nichts.

-Sie jedenfalls, sagte Connie verschnupft, aber schon halb besänftigt, sei froh, dass sie bei Huck ausziehen werde. Sie frage sich sowieso, wie eine normale Frau dazu komme, sich mit so einem Landstreicher zusammen zu tun. Man sehe doch auf den ersten Blick, dass er nichts tauge.

-Du musst die Vorgeschichte berücksichtigen, würde sie Thomas belehren. Was Huck alles geleistet habe für die Gemeinschaft.

-Außerdem ist er auf seine Art viel reifer als Tom, sagte Carlos herablassend. Er bietet Frauen ein Zuhause, statt mit ihnen abenteuerlustig durch nasskalte, dunkle Höhlen zu streifen. - Aber das wirst *du* nie kapieren. Oder erst, wenn es zu spät ist. Er nickte heftig. Schwarze Augen starrten sie an. Schultern, die kaum wahrnehmbar zuckten. Sie senkte den Blick.

-Aber gut. So wichtig sei das Libretto auch wieder nicht. Das wichtigste: die Musik. *Muu-siik!* Und da wirst du dich noch wesentlich steigern müssen. - **Mach!** - **Endlich!** - **Weiter!** brüllt er sie plötzlich an.

Im ersten Moment sieht sie aus, als ob sie ihm eine scheuern und die Brocken hinschmeißen will. Dieser Affront haut sie echt von den Socken.

-Los, sagt er gefährlich leise. Jetzt kommt *deine* Szene. Wo du dich voll einbringen kannst.

-Ich lache gleich mal, sagt Connie, indem sie ihre vollen dunklen Haare selbstbewusst nach hinten wirft.

-Mach schon.

-Bitte, sagt auch André Kromme.

Connie bewegt sich schwankend und hüftwackelnd auf ihn zu und setzt sich frechdachs auf seinen Schoß.

-Du Lauser, haucht sie, ihm über das dünne fettige Kraushaar streichend. Wir kennen uns schon so lange.

Ihr nicht eben feuriger Liebhaber wird puterrot.

Komplett die falsche Besetzung, findet Thomas Bender, der die Rolle am liebsten selbst übernommen hätte - aber unmöglich, bei seinem Bariton. Dabei hat es auch Vorteile, dass er nicht singen kann und seine körperliche Präsenz gleich Null ist. Er ist wie ein lauer, blasser Geist, den man kaum wahrnimmt und der jederzeit bereitwillig hinter einem großen Werk zurückstehen würde; ganz das Gegenteil von Carlos, der normalerweise ziemlich nassforsch auftritt und auch einiges vertragen kann. Einer wie er drängt sich gern in den Vordergrund und gibt seine Bühnenvorstellungen schamlos und mit geradezu animalischer Lust zum Besten; doch ist keineswegs ausgemacht, ob er seinen Werken damit etwas Gutes tut und ob eine Arbeit, die von eitlen Mimen oder Regisseuren verhunzt oder als Trittbrett eigener Ambitionen missbraucht wird, in ihrer Substanz überhaupt hervorstechen kann.

-Ich brauche mein Sektglas, sagt Connie launig. Ich will mein Sektglas schwenken, am besten mit was drin.

Also: wie die von einem Moment auf den anderen: um 180 Grad umschalten kann!? Die Jungen sind zutiefst berührt. So lebendig die Frau! Kein Wunder, dass sie zu sexuellen Eskapaden neigt.

Nur Huckleberry weiß nicht, was das soll. - Gewiss, Connie ist eine moderne und vielseitige junge Dame, mit einigen Untiefen und ganz schön Bandbreite, aber muss sie deshalb bei jeder Probe so ausgiebig auf Andrés Schenkeln herumrutschen?

-Ich will mich nur richtig hinsetzen, damit ich nicht herunterfalle, würde sie fröhlich und auch ein bisschen herausfordernd sagen - fast so, als hätte sie bereits jede Menge Sekt intus.

Sie streichelte Tom Sawyer über die Arme.

CONNIE Was bist du für ein dünnes Hemd!

Sonst schien sie mit ihm aber ganz zufrieden zu sein. Oder handelte es sich nur um ihr natürliches Einfühlungsvermögen und das Geheimnis, warum große Schauspieler oft immer nur sich selber spielen?

CONNIE Ach Tom, ach Tom, wir kennen uns schon so lange - so la-ange.

Sie kuschelt sich an seine Brust.

Plötzlich bricht sie in Tränen aus.

TOM (Sehr zart, leise, vorsichtig auftretend, nur mit den Händen die Saite streichelnd) Was ist los? Was hast du?

HUCK Ich gehe dann jetzt mal.

Er zieht sich hinter ein Buchregal zurück.

TOM (zu Huck) Nein, nein. Kannst ruhig bleiben.

CONNIE (sich aufrichtend, zu Tom) Meinst - du - das - wirklich - ernst?

Sie versucht, ihn auf den Mund zu küssen; doch er weicht ihr aus.

CONNIE Spürst du nicht das besondere Band, dieses Band der Zuneigung und der Dankbarkeit, das uns verbindet und für immer vereinigen wird? - Wenn *du* nicht gewesen wärst! Ich meine, damals haben uns die Lehrer noch ... (sie stockt) ... auf den nackten Po...

Sie greift nach Schlägel und Klangkörper.

CONNIE Je öfter ja du in ja mir warst ja desto mehr ja habe ich ja gemerkt ja dass ich ja dich eigentlich ja viel lieber ja mag als ja Huck.

TOM Aber mit ihm wohnst du zusammen.

CONNIE Das hat nichts zu bedeuten. Du verstehst das noch nicht, weil du so jung und unerfahren bist, aber eine Frau kann mit jemandem zusammenleben, ohne ihn wirklich zu

lieben. Huck und ich, wir sind wie Bruder und Schwester. Wir mögen uns, aber wir hatten seit Ewigkeiten keinen Sex mehr. Toms Blick wird starr. Er rührt sich nicht, mit Connie auf seinem Schoß.

CONNIE (jedes Wort betonend) Weil - ich - ihn - nicht - mehr - will.

Kraftvoll bearbeitet sie den metallischen Klangkörper. Sie spielt mit dem Bogen auf und führt das Schwert in die Tiefen. Huck schnaubt und hustet hinter seinem Staub bedeckten Buchregal.

CONNIE Aber dich, dich will ich.

Bei diesen Worten führt sie seine Hand an ihren Busen. Als Tom die Hand schnell wegzieht, jammert sie:

CONNIE Ich bin mit Huck so unglücklich!

Der Metallkörper gerät, aufgrund einer Resonanz in den Kufen, in eine Septimékurve. Verlischt. Pause längere, um der Kurve unbedingt hinterher zu horchen.

CONNIE (dramatisch) Huck schlägt mich.

TOM Er schlägt dich?

CONNIE Jawohl.

TOM Wann schlägt er dich? Und warum?

CONNIE Wenn er schlechte Laune hat oder betrunken ist.

Auch Tom richtet sich jetzt auf.

TOM Dann solltest du dich von ihm trennen.

Wiederholtes heftiges Ziehen am Bronzegewicht und dann Loslassen. Kühne, steinige Sprünge in der Klanglandschaft. Mit vielen Pausen spielen und diesen unbedingt nachhorchen.

HUCK (von hinter dem Regal) Du bist mir vielleicht ein Freund. Und sowieso stimmt es nicht.

CONNIE (zu Tom) Weißt du nicht, dass ich schon lange insgeheim in dich verliebt bin?

TOM Ist das wahr?

-Viel mehr Gefühl, sagt Carlos, will ich sehen.

Schluchzend verbirgt sie ihren Kopf in Andrés Schlüsselbein.

CONNIE Oohhh-uuh it iener Autzo art wie eine Lüttennospe, em Opf on riechischer Ormenönheit, umlutet on iener Ülle oldlonder Ocken. Uagen, uas enen ien Trom on Eischendaft und Erzkichleit erießt, und Ippen ie er Elch einer risch erlühnten Ulpe. Ien Eszöpf on olcher Jebbichkeit, on os ienacher, unuinöser Önheit! Und ann rest eine Timme imt er Langarbe iener Löte, ienes Laviers und ienes Axophons!

Noch einmal nimmt sie seine Hand und legt sie auf ihren Busen. Er stöhnt, als er spürt, wie hart ihre Nippel sind, und sie stöhnt auch.

CONNIE (zu ihm aufblickend) Ja, wirklich, ganz und gar. Oh, Tom! Du bist so schön, so jung, so unschuldig, und doch bereits so vollreif für dein Alter.

Weiter kommt sie nicht, weil sich beide nicht mehr beherrschen können. Tom betatscht und küsst sie überall.

CONNIE Oh ja! Mach weiter.

Huck tritt vor und reißt ihr das Glas aus der Hand. Er stürzt das saure Zeug in einem Zug hinunter.

HUCK Vivat Bacchus! Bacchus lebe! Bacchus war ein braver Mann!

Er bemächtigt sich Connies Hand und zerrt sie von Andrés Schoß.

HUCK Welche Wonne, dich zu finden!

Nun muß aller Kummer schwinden!

Oh wie ist mein Herz erfreut!

-Plagiat, ruft plötzlich Kowalski. Ausgerechnet des Stückes, das ich vorgeschlagen habe.

-Was fällt dir ein, sagt Carlos. Du kannst hier nicht einfach deinen Senf dazugeben. Zuhören ja, aber bitte nicht die Probe stören.

Er bläst die Backen, stemmt die Segel, windet sich um die Winde.

-Meine Musik ist einzigartig, sagt er. Und wenn du noch einmal ...

-Abgekupfert, insistiert Kowalski. Eins zu eins abgekupfert. Zumindest die Dialoge.

-Als ob ein Libretto diese Bedeutung habe. Und überhaupt: im modernen Theater seien Montagetechniken erlaubt.

Connie flüstert ihrem Tomtom etwas ins Ohr, damit der sich nicht in den Streit einmischt und bei der Entführung möglichst nicht zu Schaden kommt.

TOM Meinst du das wirklich ernst?

CONNIE Ich habe es nie ernster gemeint.

TOM Oh Connie!

CONNIE Ja und? - Was sagst du dazu?

TOM (unbehaglich) Ich bin natürlich sehr glücklich.

CONNIE Aber?

TOM Mein kleines Zimmer. Was wird Tante Polly sagen?

CONNIE Wahrscheinlich hat sie etwas dagegen, wenn du mit einer älteren Frau ankommst.

TOM Mit einer älteren Frau? Also nein, Connie.

CONNIE Doch, so was spielt immer eine Rolle. Auch bei dir spüre ich manchmal...

TOM (hält sich die Ohren zu) Hör auf! Hör auf damit. Was kann ich dafür, dass du zweimal sitzengeblieben bist.

CONNIE (schluchzt) Obwohl ich immer brav für die Sonntagsschule gelernt habe.

Mannhaft reckt sie sich und streckt die kleinen Brüste vor.

CONNIE Wir wollen dir auf keinen Fall zur Last fallen. Ich und das Baby.

Zärtlich streicht sie über ihren Bauch.

TOM (leicht genervt) Ihr fallt mir nicht zur Last.

CONNIE Was ist dann das Problem?

Tom druckst ein bisschen herum. Endlich sagt er:

TOM Ich glaube einfach, dass Sid der bessere Vater wäre.

Völlig konsterniert blickt sie ihn an.

CONNIE Bist du betrunken? Ich bitte dich um deine Hilfe, und dir fällt nichts als Schwachsinn ein. Hast du nicht gesehen, wie Huck mich vorhin angeguckt hat?

TOM Wie denn?

CONNIE Als ob er mich auffressen will. Der geht heute Abend bestimmt wieder auf mich los.

TOM Das kann ich mir nicht vorstellen.

CONNIE Du kennst ihn nicht. Zu dir ist er immer freundlich. Sie schmiegt sich noch enger an ihn. Hucks Gesicht wird länger und länger.

CONNIE Ich kann heute Nacht nicht nach Hause. Er wird mich umbringen. Was soll ich bloß tun?

TOM Wart mal. Mir ist etwas eingefallen. Los komm.

CONNIE Wieso?

TOM Wir verschwinden einfach. Am besten, er kriegt dich gar nicht mehr zu sehen, dann kann er dir auch nichts tun.

Er zieht sie mit sich fort, während Carlos Kowalski festzuhalten und einiges klarzustellen versucht:

-Kowalski solle aufhören, ihn, Carlos, mit dem Richter in einen Topf zu werden. Er sei nicht der treue Paladin, der immer nach dessen Pfeife tanze. Es gebe durchaus Spielraum für Alternativen, auch komplexe Alternativen, so wie es Ereignisse und Handlungsweisen gebe, die unter veränderten Rahmenbedingungen in ganz anderem Lichte erscheinen würden. Darauf könne er, Kowalski, Gift nehmen, dass dem durch ihn, Carlos, zu gegebener Zeit Rechnung getragen werde. Und ob dies nicht eine Basis sei, auf der sich ein vorläufiger Waffenstillstand schließen lasse.

CONNIE Ist das finster hier!

Gleich darauf tippt sie sich an die Stirn und sagt:

-Schon verrückt, wir stehen hier im hellsten Tageslicht und sollen uns eine dunkle Höhle vorstellen.

André Kromme hört ihr gar nicht zu, so vertieft ist er in die Rüschen und Schleifchen ihrer Unterwäsche. Fürwahr, er nutzt die Gelegenheit schamlos aus. Er kitzelt sie an allen möglichen und unmöglichen Stellen. Und sie? Sie kichert, keucht, sie lacht aus vollem Herzen.

Auf diese Idee wären Huck und Carlos selber gern gekommen. Ich sag's ja, Männer brauchen nur das richtige Drehbuch; dann klapp't's auch wieder mit der Nachbarin.

Connie kichert immer noch. Ganz leise kichert sie, dann lauter. Kriegt sich, weil André keine Grenze kennt und immer weitermacht, gar nicht mehr ein. Er kichert jetzt auch. Beide kichern, und der Komponist muss kurz dazwischen gehen, damit das Ganze nicht ausartet.

Sie schweigen, die eine Seite schwer atmend, die andere schwer empört. Schweigen, so steht es auch im Manuskript, beraushtes Schweigen.

Mit dem Schwert in die Tiefen. Schluss klingt sehr leise aus. Immer noch die Streichtöne lockern, die Saite anschlagen und zum Pendeln bringen. Die Saite ziehen und intensiv zuhören. Mit dem Schwert die Streichtöne lockern, die Saite anschlagen und intensiv zuhören. Mit der Bronze die Saite ziehen und zum Pendeln bringen. Die Saite anschlagen und intensiv zuhören. Mit dem Schwert die Streichtöne lockern, die Tiefen lockern, die Saite zum Pendeln bringen. Eine Kussband auf das Schwert setzen und noch mehr in die Tiefen gehen. Die Saite ziehen und intensiv zuhören. Schluss klingt sehr lange nach. Immer noch die Tiefen, die Saite anschlagen, mit dem Schwert pendeln.

-Um auf deine Frage zu kommen, sage ich zu Connie. Dunkelheit ist die beste Voraussetzung für ein intensives Klangerlebnis. Absolute Dunkelheit.

Keine Reaktion.

-Wechsel-Soli! rufe ich, und die Töne branden heran wie eine zähflüssige La-Ola-Welle.

Der schwere Filzschlägel schlägt die Bronze. Lässt sie pendeln, pendeln. Auch hier: nachhören; ausklingen lassen; abwarten. - Wenn nur die Akustik besser wäre.

Vorsicht! Nicht wieder ärgern!, warum sie mir für die Proben nicht den Musikraum zur Verfügung stellen. Nach *dem* Auf-

tritt! und angesichts des Eklats kann ich wohl froh sein, nicht von der Schule zu fliegen.

-Mir ist langweilig, jault Anna vom Wanderverein.

-Wo sind wir hier überhaupt? fragt Connie ein ganzes Stück hinter dem Sixtynine und so verwirrt, als habe sie nach langer Irrfahrt durch eine verwegene Innenwelt erst eben in die raue Wirklichkeit zurückgefunden.

-Wir nähern uns einer Grenze, sagt Tom. Alles sieht so real aus, und ist doch nichts als ein einziges großes Theater. Die Sterne gaukeln uns ein Universum vor, das umso unwirklicher ist, je tiefer wir uns in sie hineindenken. Es sind Projektionen imaginärer Räume, in denen Quadrate urplötzlich negativ werden. Wenn wir wenigstens Marionetten wären, Erfindungen einer unermüdlichen, unerschütterlichen und absolut verlässlichen höheren Intelligenz, die zur Beruhigung der einsamen Seelen ihrer Kreaturen eine möglichst glaubwürdige und bombastische Kulisse ersonnen hat. Stattdessen müssen wir mit Königssöhnen wie Hamlet vorlieb nehmen, mit Geheimräten wie Goethe und Hasardeuren wie Homer und Sokrates, die in der trüben Suppe der menschlichen Intrigen schon lange den Verstand verloren haben.

-Die Videoinstallation, schreie ich, ars libertas und nie wieder solche Gedanken. Ein begnadetes Lichtkunstwerk in der Tradition des Heng Phan Li, und alles untermalt von meinen Klängen. - Da staunt ihr. Sowas habt ihr noch nicht gesehen.

Die angebliche Supershow entpuppt sich als Reinfall und ist schon nach ein paar Minuten vorbei. Bloß ein öder Comic mit ein paar tanzenden LED-Würmchen, bei weitem nicht zu vergleichen mit dem Feuerwerk an Ideen, das Leonardo der Menschheit geboten hat. Eine Stille entsteht, unendlich erhebend für den Künstler, der meint, seine Zeit sei endlich gekommen. Die Anderen finden sie ungemütlich unangenehm peinlich erschreckend.

CONNIE Was ist? Wo bist du?

TOM Ich versuche, den Ausgang zu finden.

Kommt der Meister, von der Rolle, erschöpfter Taktstockschwinger, und macht es ihnen vor:

Mit dem Fuß die Saite immer noch anstreichen und intensiv zuhören. Mit Bogen oder Essstäbchen die Harfe anschlagen. Soli der Saite anstreichen und ohne Absetzen in die Tiefen gehen. Die Harfe anschlagen. Soli der Saite, ohne Absetzen die Saite anstreichen, in die Tiefe hören und intensiv nachgehen. Mit Essstäbchen die Saite immer noch anstreichen und piano die Harfe absetzen. Der Schluss klingt sehr vereinzelt durch extrem langsames Streichen. Inzwischen den Bronzestopf anschlagen.

Damm-daradamm-dadadamm-daradamm-darada-daaa

dumm-dududumm-durudum-dudulu-laaa

doing-dododoing-dododoing-dododoing-dododoing-doing-doing-doing-doing

Damm-daradamm-daradamm-daradamm-daradamm-daradamm-damm-damm

Doromdomm-doromdomm-doromdomm-domm-domm

do-di-doing-do-di-doing-do-di-do-di-doing

dimm-daradimm-daradimm-daradimm-dimm

doing-dododoing-dododoing-daaa

Ich sehe als einziger sofort, wo es hakt: Connie ist als Schauspielerin vollkommen ungeeignet, und das beeinträchtigt leider die Qualität der gesamten Inszenierung.

Was soll ich machen! Eine Schule ist schließlich keine Künstleragentur, die nur zu pfeifen braucht, und schon kommen die Talente aus ihren Löchern und steigen auf die Dächer. Doch dass sie die Situation so ausnutzt! Ich muss das Pärchen regelrecht auseinanderreißen, denn von Kowalski, der keine Eifersucht zu kennen scheint, ist in dieser Hinsicht nichts zu erwarten, im Gegenteil, der lässt seine Freundin einfach gewähren.

-Du sollst hier nicht herumkaspern, als ob du die Kaiserin von China wärst, blafft Carlos sie an. Sondern deinem Tom Vor-

würfe machen, wohin er dich gelockt, wozu er dich verlockt hat.

Aber keine Chance. Die Connie zeigt null Einsicht. So ist das mit der Überlegenheit und dem Führungsanspruch zwei Jahre älterer Frauen, die sich für ihre Klassenkameraden angeblich kein Deut interessieren. Sie lassen sich absolut nichts sagen.

-Hier könne, solle, sagt er schließlich entnervt, anschaulich exemplarisch vorgeführt werden, welches Schicksal alle diejenigen erleiden, die in aussichtsloser Situation alleingelassen, und das sind genaugenommen wir alle!, wer habe das nicht schon erlebt und durchlitten, hilflos der Eigendynamik eines unlösbaren Konfliktes ausgeliefert sein, überraschend einem unüberwindlichen Hindernis oder einer Plage biblischen Ausmaßes gegenüber stehen, wer wünsche sich in so einer Situation nicht, bei der Hand genommen und an den Abgründen der Existenz sicher vorbeigeführt zu werden, gab er eine kostenlose Lehrstunde in angewandter Psychologie für die Lebenden und Interpretationshilfe für die Nachwelt. Am Schluss frage sich jeder, wo leben wir eigentlich, in der guten alten Zeit jedenfalls nicht, als es für alles Mögliche staatliche Zuschüsse und soziale Transferleistungen gab und auch die Familien mehr zusammenhielten geht es uns umherschweifenden Globalisierern heutzutage wie in dem einen Film, man schläft erschöpft ein, und wenn man wieder zu Bewusstsein kommt, sind alle Leute, die man gekannt hat, gut gekannt hat, entweder steinalt oder bereits gestorben und wären einem mit ihren gutgemeinten Ratschlägen von anno dunnemals sowieso keine Hilfe. Die Welt ist einem vollkommen fremd geworden. Nicht wieder zu erkennen. Kein Stein liegt mehr da, wo er früher gelegen hat, und man fragt sich unwillkürlich, ist man überhaupt vermisst worden, oder waren die meisten froh, einen los zu sein, wie jenen allseits unbeliebten Kollegen, mit dem sie sich zwar über die Jahre arrangiert haben, aber als er dann endlich von der Firmenleitung in die Wüste geschickt wird, freuen sie sich doch, dass er weg ist. Antwort: wahr-

scheinlich ja. Sie sind auch ohne mich ganz gut zurechtgekommen. Jeder ist ersetzbar. Dass Leute aus übermäßiger Freundschaft oder Liebe am Verschwinden eines Freundes oder eines Geliebten zugrunde gehen, gibt es nur im Film, oder bei Hunden oder ganz alten Menschen, bei denen die Abwehrkräfte geschwächt sind. Bei alten Hunden. - Beamtete Ministerialräte sollen ja am ältesten werden. Stichwort: Zuversicht, Staatsvertrauen und Leib-Seele-Kupplung. Dem Dilatierten hingegen bleibe nichts anderes übrig, als seine Nachkommen aufzusuchen und höflich um einen Kredit zu ersuchen, um sich sodann resigniert ein paar abgehalfterten Säufern anzuschließen, mit denen sich in Ruhe ein Bier zischen und über alte, längst vergangene Zeiten palavern lasse, bis er zu seinem Unmut und Disgust feststelle: sogar die Saufgewohnheiten haben sich geändert. - Oder man lande von vornherein in einer ganz andersartigen, womöglich lebensfeindlichen Umgebung, nach einem Atomschlag ohne Strom unter der Erde, zum Beispiel, und finde aus der Dunkelheit nicht mehr heraus.

4.Satz: Soli der Filzschlegel, Soli der Harfe. Allmählich auch die Bronze anziehen und dann die Saiten streichen. Erst über Essstäbchen ziehen und das Klavier bearbeiten. Mit Bogen oder Essstäbchen Saite schön langsam streichen und weglassen. Über die Saite der Harfe ziehen und während des Streichens langsam lockern dem Banjo intensiv zuhören. Tenuto mit dem Stock die Saite anschlagen. Soli der Harfen. Bronze anschubsen und weglassen. Vernehmlich die Tretleiter aufstellen. Anfangs die Bilder wiederholen. Nur die Klarinette anblasen, die Bronze anschubsen und dann die Saiten streichen, ausklingen lassen und intensiv zuhören.

CONNIE (hysterisch) Ich verdurste, erfriere, ersticke, was du willst, und du unternimmst nichts. *Nichts!*

Man hört Tom Wasser aus einer Pfütze schlürfen.

TOM Also, zu trinken ist genug da.

CONNIE Willst du mich verarschen?

TOM Hier hast du, was du brauchst.

Er bespritzt sie mit dem eiskalten Sickerwasser. Zur Antwort kreischt sie in den höchsten Tönen.

-Hör mit dem Scheiß auf, sagt der Dirigent.

CONNIE Guckt euch meine Nylons an! Kann man hier nicht mal seinen Spaß haben, ohne gleich komplett vollgesaut zu werden?

Anfangs diese fallenden Takte wiederholen. Alle Schläge zerspielen, nur noch die Banjos anschubsen und dann über die Saite ziehen. Essstäbchen auf den Boden werfen und dann nachhören. Während des Streichens die Harfe langsam lockern immer tiefer bis sie in den Saiten verschwindet beziehungsweise sehr sehr vereinzelt wird durch extrem langsames Streichen. Inzwischen den Bogen anschlagen ohne Absetzen. Zwischen den Sätzen gute Pausen lassen und intensiv zuhören. Mit dem Schwert Trompete oder Essstäbchen anschubsen und nachhören. An der Bronze ziehen bis alle Schläge nur noch die Saite anrühren. Die Pauke gut bedienen auch das Cello variieren bis zum besten Klang. Freies Spiel des Orkestraas.

CONNIE *Felderduft von Sonne trocken*

*Güllegruch vom Plästern foicht
stößt hernieder in die heilen
feinen Tücher unsrer hohen Tatrei,
und der Schampus, der verteilt ward
(nowes logress wöstgelfricktes untrojaa)
siggt zur Zimmerdecke flux empor.
Weinend Tennen streichelt
ahnungslos ein müder Wind
bis wir fell das wühtend Pahms
feller inzi-o-ein folgend bliezest
spotten auf die süßen, hellen Lagen jonger Trauben
grandem Buickbeik onswie tielol Llyed.*

Crescendo mit dem Schwert den Klingeltopf anschlagen. Mit der Flöte die Bronze bestreichen und ausklingen lassen. An-

fangs alle fallenden Bilder wiederholen. Erst gegen Ende alles zum Pendeln bringen. Die Saite immer wieder lockern, immer tiefer gehen, bis das Klavier im Feuerring verschwindet und sehr sehr leise ausklingt.

*doing-dododoing-dododoing-dododoing-dodoing-doing
doing-dododoing-dododoing-daradamm-damm ...*

Immer leiser wird das Feuerklavier,

bis Carlos die Ruhe auffällt, eine seltene und keineswegs an-dächtige Ruhe, die vom Flur herüber weht, eine fiebrige Ruhe gespannter, hochfliegender Erwartungen, eine Frühlingsge-fühlsruhe mitten im Hochsommer, die die Hallen nervös erzit-tern lässt, gleichsam als träumten sie etwas Großes, Großarti-ges, noch nie Dagewesenes herbei, ein Ereignis von histori-schem Rang, das sie für immer auszeichnen wird unter allen Hallen der Hansestadt. Versprengte Dötze, die Gunst der letz-ten Pause nutzend, wuseln zwischen verstörten Redakteuren der Schülerzeitung, die sich neben der Tür postiert haben, wo sie die Ankunft weiterer Aktivisten erwarten: Vogtalers, des schwarzen Eggers, Werdings, des traurigen Sprosses einer al-ten Etruskerfamilie, und schließlich des Richters, mit wehen-dem Schal, und voll von Gefühlen, die er so nie wieder fühlen und an die er sich von Stund an zeitlebens erinnern wird. Hübsche Schülerinnen, auch unterer Klassen, stehen staunend Spalier, fast wie beim jüngsten Konzert ihrer vergötterten Boygroup, so dass man sich fragt, wann wird denn die erste in Ohnmacht fallen. Die namenlose dritte Tochter der Nachbarin und Connies jüngere Schwester, begehrt mit offenem Mund. Wie ausgeliefert fühlen sie sich: einem, das stärker ist als sie; und selbst der vielgerühmte Chemie-Leistungskurs, sonst des Respektes voll gegenüber den Lehrern und allen Au-toritäten, ist geschlossen dabei. Ihm folgen Neusprachler und Mathematiker, Anglisten und Romanisten sowie die haute collage der Natur- und Kunstbesessenen. Mit den Parolen Da-das, der dreihundertfünfzigsten, beschmieren sie Mauern und

Wände, die einem Zehnjahresplan des Bezirksamtes zufolge im Herbst sowieso neu gestrichen werden sollen, verwirklichen sich mit Pickeln, Pinseln und Spraydosen, lassen sich gehen wie noch nie und veranstalten einen Zirkus, den Özgül mit seiner neuen *SJ-71 stratosphere* verzweifelt festzuhalten versucht, fürs Videojahrbuch und vielleicht auch, um einzelne Szenen dereinst in seine legendäre Abschlussarbeit für die Filmhochschule einzuflechten. Immer mehr drängen hinein, die Hinteren drücken die Vorderen nah an die provisorische Bühne, und alle warten, wann endlich die Rampensau rausgelassen wird. Doch der Richter will nicht. Ein bisschen verachtet er den Herdentrieb der Masse, der alle in ein vorgegebenes Flussbett zwingen will und niemandem die Möglichkeit lässt, nach eigener Façon selig zu werden. Ziemlich spröde ist er von Natur aus und kann einen derartigen Psychozauber weder abhalten noch ertragen. Die aber, denen der Sinn danach steht, fühlen sich urplötzlich wie südlich von Klamath Falls: man reist mit großen Erwartungen an, und dann: nichts! Nur Brachen, trübselige und trübsinnig machende Ödnis. Müll, Moor, Moos und Moder. Keine willigen Arbeiter, schlaun Ingenieure, noch nicht mal Bodenschätze sind da zu finden und auszubeuten. Folgerichtig weht es alle, die es dahin geweht hat, Goldgräber, Rüstungsfabrikanten, Tabaklobbyisten und Touristen, nach kurzer Zeit wieder weg. Was hier offensichtlich fehlt, ist der kommunale Zusammenhalt und ein guter Leadsänger, der einfach drauflos improvisiert, um die Stimmung aufzuhellen, oder wenigstens Schauspieler, die sich engagiert in die Brust werfen und den einstudierten Dialog fehlerfrei vortragen können.

Und nun? Frau Kromme springt vor Wut im Dreieck, dass der Schädel des Steinheimmenschen, den Kalle Prömpers verbotenerweise aus dem Biologieraum entfernt hat, warum weiß niemand, und der jetzt schon seit geraumer Zeit in der Schülerbibliothek als Bücherstütze dient, bedenklich wackelt.

Ausgerechnet ihre Klasse! Bietet der Schule ein derartiges Schauspiel! Doch was soll sie machen? Mundig hat ihr die schwierigen Kantonisten einmal anvertraut, und sie hat die Zügel leider viel zu lange schleifen lassen. Blauäugig ist sie gewesen, statt dem Chaos beizeiten Paroli zu bieten.

Aufgescheucht wie eine große, ungelenke Truthenne versucht sie sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Zusammen mit Ulrich, dem Schulrat, den sie unterwegs irgendwo aufgabelt und notgedrungen als Begleitung akzeptiert hat, von dem sie sich aber das Heft nicht aus der Hand nehmen lassen wird, bewegt sie sich Richtung Fenster, drängt sich mit roher Gewalt nach vorne, ungeachtet ihrer Stellung und der Situation, in der sie sich befindet, Zurückhaltung vielleicht angebrachter wäre, traktiert mit bloßen Fäusten alle, die ihr im Wege stehen. Sie zieht, nein sie reißt die Bücher aus den Regalen und alte Abiturarbeiten aus den Wandschränken, in denen diese seit der Gründung des Gymnasiums fein säuberlich verwahrt werden, und verteilt alles kreativ über den Köpfen und in die Höhen und Tiefen des Raumes. Einzelne Seiten wie auch die kläglichen Reste einer Banane fliegen kurzerhand aus dem Fenster und müssen hinterher vom Pedell mühsam aus den Sträuchern geklaubt werden.

-Hier, schreit sie, eure gesammelten Ergüsse und Machwerke. Glaubt ihr, mir hat es Spaß gemacht, mich durch all das Geschmiere zu quälen! Ganze Wochenenden habe ich mir damit verdorben, alle Hoffnungen, alle Erwartungen, die ich in euch gesetzt hatte, immer wieder enttäuscht...

Sie bricht ab, denn der Richter ist plötzlich hinter ihr aufgetaucht und blendet sie mit der ganzen Pracht seiner Fantasieuniform. An der Schule laufen ja viele aufgemotzte Typen herum, aber sowas hat sie noch nicht gesehen.

-Immer langsam mit den jungen Pferden, sagt er wie zu einer fohlenden Stute, aber welche Stute interessiert das in so einer Extremsituation. - Warum beschweren Sie sich? Sie werden für ihre Dienste mehr als reichlich entlohnt, und auch für je-

den Ärger, der damit verbunden sein könnte. Hintnach dürfen sie mit einer anständigen Alterspension rechnen, wie mir mein Vater, der bei der hanseatischen Rentenanstalt tätig ist und sich mit diesem Thema bestens auskennt, mehr als einmal vorgerechnet hat, um seinen höchst unpassenden und mit der Zeit ziemlich abgedroschenen Vorschlag zu untermauern, ich solle am besten ebenfalls Lehrer werden. Denn Sie gehen auf Basis Ihrer letzten Gehaltsstufe in Rente, und nicht wie der gewöhnliche Sterbliche auf der des Durchschnittes Ihrer Einkünfte. Außerdem sind Sie privat krankenversichert und haben im Krankenhaus Anspruch auf Chefarztbehandlung.

Bei diesen Worten bleibt er ruhig wie ein Schwan, der auf dem Wasser seine Kreise zieht und vor keinen Raubvogelschwingen Angst hat, oder wie ein Angler mit leichter Meschugge, der einen frisch gefangenen und in Todesängsten vor ihm auf den Boden tanzenden Fisch mit überlegenen Worten zu beschwichtigen versucht.

-Er dirigiert seine Gefolgschaft gekonnt durchs Gedränge wie ein Verkehrspolizist die Autofahrer auf einer Kreuzung, wird Ulrich, der schon auf der Uni bedenkliche Sympathien für Struwwelpeter, Suppenkasper und andere Asoziale hat erkennen lassen, später fast beifällig zu Mundig sagen.

Er steht da und lächelt den Richter an. Richtig, er lächelt ihn an; und dieses Lächeln hat Verständnis für alles. Es glaubt an einen, wie man selbst nie an sich glauben würde, und es spiegelt genau das geistige Ansehen und die Autorität, die man gerne besitzen, den Einfluss, den man in Zukunft gern einmal ausüben würde. Es baut einen auf, zieht einen aus dunklen Verliesen ans Licht und gibt dem, was man gesagt hat, eine höhere Weihe, eine Meta-Bedeutung, an die man selbst gar nicht gedacht hat, die einem im nächsten Moment aber zugleich naheliegend und genial erscheint.

Frau Kromme sieht nicht ein, warum sie sich wegen ihrer berechtigten Ansprüche in aller Öffentlichkeit rechtfertigen soll, wo in der Privatindustrie alle mit 55 in Rente gehen, spätes-

tens, und sich pflegen können, während sie bis zum bitteren Ende durchhalten muss, vorausgesetzt, dass sie nicht vorher tot umfällt oder ausgebrannt und mit Psychopharmaka vollgepumpt in der Klapsmühle landet.

Der Schulrat hat gut lächeln. Sie würde auch lächeln, wenn sie ihre Tage geruhsam und von Vorzimmerdamen umschwänzelt in gemütlichen, gut belüfteten Bürostuben verbringen dürfte und nur ab und zu zur Inspektion in eine Schule müsste: dann hätte sie auch kein Problem mit des Richters großer Klappe, könnte sie mühelos aushalten.

Was kann einem Schüler heutzutage schon passieren? Früher ja, da ließen sich pubertäre Verspannungen mit einer saftigen Ohrfeige lösen, aber heute? steht diesem an sich sinnvollen Vorgehen im Rektoratszimmer ein ganzer Aktenordner mit schulamtlichen Erlassen und Leitlinien, Musterprozessen und Justizkommentaren entgegen, den 68ern sei Dank, deretwegen wir Konservativen jahrelang den Kopf einziehen mussten, kein Minister weit und breit, der uns den Rücken gestärkt hätte. Solange sich daran nichts ändert, können wir Schülern, auch wenn sie sich noch so daneben benehmen, vorlaut eigene Meinungen zum besten geben und mit unausgegorenen Ideen den Unterricht stören, die allem zuwider laufen, was wir ihnen dem Lehrplan zufolge bis zum Ende der Schulzeit einbläuen sollen, praktisch nichts anhaben - außer Relegation als ultima ratio, doch dazu müssen sie schon fast ein Verbrechen begehen, eine Bank ausrauben oder einen Amoklauf planen, der sich meistens gegen Lehrer richtet, von daher eine Gefahrenzulage für Lehrkräfte durchaus angebracht wäre, so oft wie wir uns von denen bedroht fühlen, nicht eingerechnet Kollegen, die im Verlauf der neuerdings von der Landesregierung gegen die Einsprüche der Personalräte eingeführten Leistungsbewertung das Handtuch werfen von dieser neuen Heimsuchung hat dein Herr Vater dir sicherlich nichts berichtet aus Wut weil sie nicht mehr regelmäßig befördert werden, setzt Frau Kromme ihre Angriffe unvermindert fort. Sogar das erst

kürzlich in mühevoller Kleinarbeit entstandene Kunstprojekt, auf das ein Teil der Klasse so stolz ist und das demnächst in der Eingangshalle der örtlichen Sparkasse ausgestellt werden soll, zerrt sie rücksichtslos aus dem Schrank. Ihr Sohn will sie noch aufhalten, doch vergeblich. Sie schmeißt es zu Boden, wo es unter ohrenbetäubendem Krachen in tausend Stücke zerspringt.

-Ich halte es nicht mehr aus! ruft Anna verzweifelt dazwischen.

Sie verschränkt die Arme vor ihren Brüsten und möchte vor Schreck und Unverständnis über diese sinnlose Tat am liebsten in Ohnmacht fallen - wenn sie nicht eine so gute Leichtathletin mit hundertprozentig stabilem Kreislauf wäre, ausgezeichnet in mehreren Disziplinen und in jedem Schuljahr mindestens ein Dutzend mal beurlaubt, um an Wettkämpfen teilzunehmen, auf lokaler, regionaler und sogar nationaler Ebene.

-Sie ertrage es nicht länger, wiederholt sie, nun in gesittetem Tonfall.

Hofft natürlich, die Lehrerin möge sich auf diesen Einspruch hin mäßigen.

Aber da kennt sie Karin Kromme schlecht. Entlarvt zuerst den Richter als größtes Problem dieser an Problemfällen nicht armen Klasse und dann:

FRAU KROMME Bin ich euch leid lauter vorlaute Leistungsschwächlinge Ute die Tochter von Horsts Bäckerei das Eckhaus, das deine Eltern vor ein paar Jahren gebaut haben, wo auch der Laden mit drin ist, Kowalski und Paula ausgenommen fast jede zweite Probe nicht gewertet oh wenn ihr euch an eurer Parallelklasse ein Beispiel nehmen würdet! Bei euch ist man froh, das halbe Pensum zu schaffen und nach dem Klingeln die Tür hinter sich zuzumachen ja auch du Vogtaler schau mich an mit deinem ewigen Schwänzen Unschuldsaugen ich weiß die Sportlehrer decken dich aber Trai-

ningslager sind für mich kein Entschuldigungsgrund am Montag früh im Bett liegen zu bleiben weiß ich genau was dort unter Schweißgeruch verhandelt wird sind deine Leistungen dem entsprechend magst du auch noch so schöne große Hände haben das einzige was mir an dir gefällt wie ich noch neulich zu Frau Altenburg gesagt habe aber dafür Nachsicht, wenn du auf die Idee kommst, während des Unterrichts Tee zu kochen? Nicht von mir.

Der Schulrat hat lange überlegt, ob er sich einmischen soll und ob er als Außenstehender überhaupt genügend Verständnis für die konkreten Belange von Lehrern und Schülern an dieser Schule aufbringen kann, um nützliche Ratschläge zu erteilen, aber dann juckt es ihn doch in den Fingern, und sein jahrelang ungenutztes Pädagogenblut gerät in Wallung.

-Das voluntaristische Vorurteil, versucht er sich laut rufend verständlich zu machen, liege im einseitigen Primat einer Ontologie der Wirklichkeit, das Natur und faktische Wirklichkeit, Sein und Faktizität miteinander verwechsle. Dann erscheine natürlich das Sein als mach- und verbürgbare Existenz kontingenter Essenzen. Der gegenwärtige Aufruhr, in dem Tenor gehe auch sein Kommentar in der neuesten Ausgabe der Lehrerzeitschrift *Lernen mit Pfiff*, unterscheide nicht zwischen Prinzipien und Ursachen, ontologischem und ontischem Primat und unterschlage damit das ontologische Grundproblem. Sein sei nicht Existenz oder Essenz des kontingent Wirklichen, brüllt er, jetzt völlig außer sich, in die Menge der Schüler hinein, sondern Prinzip der Konstitution a priori beziehungsweise das 'wie es sein muß, damit es das ist, was es ist'. Auch seien die Aufrührer dem hartnäckigen Missverständnis auf den Leim gegangen, logische mit faktischer Prinzipialität und Ursprünglichkeit zu verwechseln, weswegen dann der Gedanke des Apriori einer Notwendigkeit vor aller möglichen Wirklichkeit doch wieder nur als bloße frühere Wirklichkeit interpretiert werde - also als zeitliche bezie-

hungsweise kausale Priorität, wo doch vielmehr eine logische wirksam sei. So entstehe der unsinnige Vorwurf eines *Chôrismos* gegen den Idealismus, nicht eine zweite, ursprüngliche ideale Weltwirklichkeit sei sein Urbild, sondern eine ganz ungegenständliche, rein logische Notwendigkeit mathematischer Proportionen, Symmetrien oder Tautologien der strukturalen Kausalität ergebe das a priori des Seins, und das heiße, wenn überhaupt dies Seiende sei, dann besitze es, wenngleich nur als wenn-dann Beziehung, universelle Gültigkeit, ein Schlechthin-Nicht-Anders-sein-Können.

Der Richter denkt kurz nach. Er ist bereit, den Fehdehandschuh aufzunehmen, und beharrt darauf, die bedingte Notwendigkeit eines Seienden, insofern es sei oder nicht, von ihrer unbedingten Notwendigkeit zu unterscheiden, insofern es nicht Nichtsein, nicht bloße Information sei. Er ist bereit, *jeden* Fehdehandschuh aufzunehmen, und begreift nicht, dass Ulrich viel lieber die Friedenspfeife mit ihm rauchen würde.

-Die kategorialen Unterscheidungen des eigentlich und uneigentlich Seienden, erwidert dieser denn auch aufgekratzt, seien apodiktisch aufweisbar durch phänomenologische Reduktion auf das Nichts. In langen unbefriedigten Mußestunden sei er dahinter gekommen, welche fundamentale Bedeutung diesem Begriff zueigne. Schon während des Studiums habe er sich von dessen anheimelnd unheimlichem Gleißeln und Funkeln verführen lassen und seither mehr als genug Zeit gehabt, sich eigene Gedanken darüber zu machen. Nach seiner Überzeugung, und die Redakteure von *Lernen mit Pfiff* hätten ihm darin recht gegeben und sogar spontan Beifall gezollt, liege das Problem der Negativität nicht darin, daß bezweifelbar wäre, dass es das Seiende, die Subjekt-Substanz, gebe, sondern vielmehr darin, dass Substantialität und Subsistenz nicht schon ihre eigene Realität begründeten und darum durch den radikalsten und fundamentalsten Begriff von Realität fundiert werden müssten: der Persistenz von Realität-an-sich.

Hier nickt der Schulrat, bepackt mit allem Wissen, aller Weisheit und Erfahrung, die er den meisten Anwesenden selbstverständlich vorauszuhaben meint. Nicht nur, erstens, dass hier eigentlich zentral das Synthesis-Problem Kants liegt, sondern, zweitens, weil das substantielle Dasein des Seienden dadurch begründet werden muss und kann, dass auch das Nichts notwendig - zwar natürlich negative, aber durchaus bestimmte - persistente Qualitäten hat und keineswegs eigenschaftslos ist, beziehungsweise im Umkehrschluss, dass Sein oder Realität überhaupt neutral und gleichgültig dagegen sind, ob sie das Sein von Seiendem oder von nichts Bestimmtem, das schlechthin unspezifische Sein, ein irreduzibles Dasein sind.

-Anstatt die Möglichkeit einer Schöpfung aus dem Nichts von vornherein zu bestreiten, sagt er in das Schweigen hinein, das seine Ausführungen ausgelöst haben, und ohne zu bemerken, dass sich Connie, die ihn vorher mit großen Augen lächelnd angehimmelt hat, angeekelt abwendet, sei zu ergründen, wie denn das Nichts beschaffen sein müsse, damit aus ihm etwas geschaffen, in es zurückgenommen, durch es negiert werden könne. Und da sei apodiktisch gewiss, dass ein solches Nichts Realität habe - das Nichts könne nichts nichten, wenn es nicht die dazu jeweils notwendige eigene Qualität besitze.

Vogtaler regt sich auf während dieser Rede, regt sich immer mehr auf, so dass er drauf und dran ist, sich Frau Krommes Furor anzuschließen. Die große Mehrheit der Klasse aber ist baff. Sowas haben sie noch nicht zu hören gekriegt. Selbst im Leistungskurs Philosophie sind diese Themen nicht behandelt worden.

-Lasst euch das mal durch den Kopf gehen, sagt der Schulrat zu der baffen Klasse, während er Karl-Heinz Prömpers beobachtet, der ungeschickt an seinem schwarzen Ledermantel zerrt, auf dessen einem Zipfel er mit seinem Stuhlbein steht und den er nie ablegt, auch im Unterricht nicht, auch beim Es-

sen nicht, auch nachts nicht, höchstens mal kurz morgens, zum Waschen Wasserlassen Wäschewechseln.

-Die moderne Kosmologie, sagt der Schulrat, habe konkret bewiesen, wie ein Universum quasi aus Nichts hergestellt werden könne, im Einklang mit allen Gesetzen der modernen Physik.

Im Grunde sei alles ganz einfach. Was man benötige, seien ein paar Kilogramm Masse, 50 g Vanillezucker, 2 Zitronen, eine Prise Urandioxid, 2 fette Wachteln, ungerupft, Eiter Spucke Sperma, und die berühmt-berüchtigte Füllung aus Thymianspitzen, u-u-d und d-d-u, 50 g Butterschmalz, reichlich Wasserstoff und Helium, ein bisschen Sauerstoff Petersilie Emmentaler Mandeln Mehl Eier Ricotta Olivenöl und dazu als Beilage ein falsches Vakuum mit den Rippen nach oben auf die Arbeitsplatte legen. Auf die Mitte einen Teelöffel Füllung geben, dann die Spitze darüberrollen, die Seiten über der Füllung einschlagen und das Vakuum um die Füllung in Richtung Stiel rollen.

Immer leiser wird das Feuerklavier. Der Sphärengesang des Schwarzen Loches endet mit einem tiefen B. Sehr vereinzelte Töne durch extrem langsames Streichen. Zwischen den Sätzen ganze Passagen durch lange Pausen unterbrechen und intensiv zuhören. Erst gegen Ende auf der Tretleiter spielen. Schluss klingt sehr vereinzelt zwischen hohen Höhen.

-Das neue Universum werde das alte nicht weiter stören, da es sich 10 hoch 37 Sekunden nach seiner Geburt von diesem abnabele. Alles was der Laborant von außen sehe, sei ein schwarzes L•ch, das sehr schnell wieder verschwinde.

Allerdings wäre seine Herstellung nicht ganz ungefährlich, weil sie die Energie einer 500 Kilotonnen Explosion freisetzen würde.

Zeisch, Pffft! macht der Schulrat und muss plötzlich heftig niesen.

Das neue Universum werde sich nach seiner Erzeugung ziemlich rasch ausdehnen, sagt er dann. Genau so, wie es unser ei-

genes Universum damals getan hat, welches heute bereits mindestens 10 hoch 23 mal so groß sei wie der von der Erde aus sichtbare Teil. Es werde inmitten unzähliger anderer Universen existieren, in denen unterschiedliche physikalische Gesetze herrschten, einer fraktalen Struktur entsprechend, welche aus Universen zusammengesetzt sei, die sich in falschen Nichtsen innerhalb anderer Universen gebildet hätten.

Da staunt ihr, sagt Ulrich, nachdem er sich in aller Seelenruhe die Nase geputzt hat. Es hört sich wie Science Fiction an, und ist doch die reine Wahrheit, dass jedes dieser Universen für sich Millionen und Abermillionen bewohnbarer Welten enthält und dabei nichts als ein Staubkorn in jenem Meta-Raum darstellt, der selbst wieder nur als Unterraum einer viel größeren Wirklichkeit...

Auf seinem Taschentuch hat sich ein roter Fleck gebildet. Schon wieder Nasenbluten, woher kann das bloß kommen?

-Wenn überhaupt, können wir nur durch Wurm Löcher von einem Universum ins andere gelangen, sagt der Richter, um anzuzeigen, dass er als einziger mitgekommen ist.

Connie hat die Beine übereinandergeschlagen und reibt an einem Fleck auf ihren rosa Pumpsandalen.

-Yip, sagt sie. So wahr du damals mit dem alten wurmstichigen Feldstecher deines Vaters die Saturnringe erkannt hast. Du ließest dich auch nicht davon abbringen, als ich dir die Stelle in dem Buch für Hobbyastronomen gezeigt habe, wo steht, dass man sie erst ab 8-Zentimeter Linsendurchmesser erkennen kann.

Anfangs die fallenden Bilder wiederholen. Ein lautes Crescendo anstimmen. Zwischen den Tönen gute Pausen lassen und nachhören. Erst gegen Ende spielen alle in den Tiefen. Ohne Absetzen zwei bis vier Saiten streichen. Den Ausklang länger halten, bis er unter einem Klangteppich verschwindet, und danach sehr, sehr vereinzelt wird durch extrem langsames Streichen. Der Ton klingt sehr leise aus. Immer noch die Saite streichen. Piano mit dem Schwert den Bronzestopf anschlagen

und allmählich auch die Saite variierend, bis alle Schläge nur noch dem Schädel gelten. Mit dem Fuß die Bronze anschubsen und zum Pendeln bringen. Die Saite ziehen bis zum besten Klang. Freies Spiel der Harfe bis zum Ende. Gut und intensiv zuhören. Mit Bogen oder Essstäbchen die Saite streichen und an der Bronze ziehen. Während des Streichens die Saiten langsam lockern und das Klavier anstimmen. Alle Töne werden immer tiefer bis zum Schnattern, Quaken, Stimmbandquälen. Mit dem Fuß ohne Absetzen die Saite streichen und nachhören. Mit drei Bögen eine Saite anschlagen und zum Pendeln bringen. Erzwungene Resonanzstrukturen. Den Oberschwingungen nachlauschen. Die Saiten lockern und Pause machen. Die Streichtöne werden immer leiser, immer tiefer. Mit dem Filzschlegel die Bronze anschubsen und nachhören.

-Warum sucht ihr euch keine Arbeit, ruft Frau Kromme in voller Fahrt und Rage *AND*, aus Rage folgt Courage, *OR*, in aristotelischem Ahrrr-goh:

Feigheit → Angst → Hass → Wut → Mut → Tapferkeit, wo wir den zweiten Schritt Bertrand Russell verdanken, alle Vorsicht sowie die Maske, die sie gewöhnlich in dieser Anstalt trägt, und nicht nur dort, fallen lassend, sagt es mit pinpoint hautgouten Blick auf die der chinesischen Protestbewegung stilistisch nachempfundene Wandzeitung (oder gab's das schon früher, Protest, der drakonische Strafen nach sich zieht?), die direkt neben dem Tell-Plakat hängt, an welchem, da von einem öffentlich-rechtlichen Kulturträger herausgegeben, nicht viel zu beanstanden ist, und in dem schwerlich als hilfreich zu bezeichnenden Versuch, die Diskussion zu versachlichen.

-Ordentliche Arbeit mit 8-Stunden-Tag, Geldverdienen, unsere Wirtschaft in Schwung bringen, ein Teil des Ganzen sein, nicht wie hier auf dem Gymnasium, wo ihr Klartext gesprochen nichts als eine auffällige und unverschämte, am Ende

aber schnell vorüberziehende Kamelherde seid, die von uns Lehrern nur widerwillig ertragen und nach 8, 9 Jahren in die raue Welt der Tatsachen abgeschoben wird. Die freie Wirtschaft, ja da könnt ihr euch beweisen und nebenbei einiges über den Sinn des Lebens lernen. Ich weiß doch, was ihr für Tagediebe seid und womit ihr sonst eure Zeit vertut. Hausaufgaben? Fehlanzeige, damit belästigen wir euch schon lange nicht mehr. Stattdessen - sie zieht eine Liste aus dem Ärmel, die sie immer mit sich herumträgt, um sie den Pappenheimern bei passender Gelegenheit vor den Latz zu knallen - benebelt ihr eure Köpfe mit chemischen Präparaten oder mit zurückhaltend formuliert verfassungsfeindlicher Musik (entblödet euch nicht), beschmiert Brückenpfeiler und Bretterzäune, Balkone, Balustraden und Baubuden sowie die Wände von Bahnstationen, Buchhandlungen, Banken und militärischen Befestigungsanlagen wie auch friedlicher Bürgerhäuser mit euren Graffitis (scheut euch nicht) mindestens einmal am Tag im Internet nackte Frauen in unterschiedlichen Stellungen, aber bei den immer gleichen Tätigkeiten anzuglotzen, und vergeht euch sodann im Geiste an euren Mitschülerinnen und wahrscheinlich auch an mancher weiblichen Lehrkraft (unterlasst es nie) verdrörmelt den Tag mit einfältigen Träumen oder feiert auf rauschenden Festen euer Coming out, ohne dass ich jemals eine Einladung bekommen würde. Ich weiß, dass ich keine Chance habe, euch zur Umkehr zu bewegen, ruft sie in den einsetzenden Tumult hinein und ohne, dass sie jemand verstehen oder gar ernst nehmen würde, und werde mich jetzt auf den strategischen Rückzug begeben, aber ihr werdet schon sehen.

Mit diesen Worten bemächtigt sie sich Thomas Benders, während Ulrich und Connie die Zeit nutzen, um die Akten, die Frau Kromme in ihrem entsetzlichen aber doch auch bewunderungswürdigen Wutanfall auf dem Boden verstreut hat, aufzusammeln und so gut es geht in die Schränke zurückzupacken. Als sich ihre Köpfe einen Moment gefährlich nahe

kommen, fragt sich der Schulrat, ob dieser Silberblick mehr zu bedeuten hat als nur Respekt vor seiner herausgehobenen Stellung. Doch dann ist der magische Moment schon wieder vorbei, und er legt die letzten der Papiere, da sie nicht mehr in die Schubladen passen, wortlos auf den Lesetisch.

FRAU KROMME (zu Thomas Bender) Komm nur in mein Häuschen,

es wird dir nichts passiern.

Du mit deinem Zuckerschnäuzchen,

wir werden dich sehr gut paniern.

Sie hat sich fest und irreversibel in seinen Oberarm verbissen und schielt ihn über ihren weit geöffneten Rachen hechelnd an.

Und Thomas? Wehrt sich kein bisschen, sondern hält ganz still. Anscheinend ist ihm egal, was sie mit ihm vorhat.

FRAU KROMME Holla geht's im schnellen Lauf zum Direktorat hinauf.

Auftritt Henke, der die ganze Zeit hinter der Tür gelauert hat und jetzt den ausfahrbaren Zeigestock hervorholt, der immer in seiner Hosentasche steckt, um die beiden damit vor sich herzutreiben.

HENKE Im Gleichschritt Marsch.

Eins zwei drei vier links zackzack.

Obwohl der Richter ihm bedeutet, unbedingt dazubleiben, denn zu was soll das führen, wenn einem Gericht der Beisitzer abhanden kommt, lässt sich Thomas Bender widerstandslos abführen.

FRAU KROMME Vier fünf sechs sieben.

Wir werden euch massakriern.

Ihr werdet schon sehn.

und wem es nicht passt,
der soll endlich gehn.

SCHULRAT ULRICH Ich bitte Sie! Derartige Gewalttätigkeiten sind völlig fehl am Platze und führen nur zu einer weiteren Eskalation...

FRAU KROMME Und dann heißt's geradeaus.

Gritze gratze aus.

Sie gehen ab.

Der Richter sieht ein, dass er verloren hat und brüllt ihnen zornig einiges hinterher, was sehr an Homer und die vorangegangene Steinzeit erinnert.

-Wie damals in Bayern, sagt Henke im Hinausgehen, als die USPD eigentlich wieder den Ministerpräsidenten stellen wollte, und dann bekam sie nur drei Prozent. Ihr wolltet euch in eurem Raumschiff einrichten, und jetzt habt ihr den Salat.

÷

So weit, so gefällig. Und doch stimmt Prousts Vergleich hinten und vorne nicht, den er in seinem vielgerühmten in aller Erdenklichkeit, aber zur Endfahnenkorrektur ist er nicht mehr gekommen. Nicht dass ihn sein früherer Lebenswandel eingeholt hätte, und am Hypochonder hat es auch nicht gelegen.

Hinten und vorne: in genau dieser Reihenfolge. Das Leben ist eher ein umgedrehtes, abgedrehtes Theater. Die Schauspieler stehen auf der Bühne, als Zuschauer, Dummies, Statisten, während auf den Rängen, mit Verve und nicht selten auch mit Risiko und Körpereinsatz, verschiedene Stücke zur Aufführung gebracht werden. *Viele* verschiedene Stücke. In etwa so viele, wie es Verirrungen des Geistes gibt. Und wer nicht in der entsprechenden Verfassung ist, um eins dieser zumeist schwer verdaulichen Meisterwerke zu verkraften, zappt auf dem Marktplatz der Überschussproduktionen schnell zum nächsten weiter. Entsprechend schwer fällt es den Leuten, sich mit dem Sitznachbarn über ihre Eindrücke auszutauschen und ein übereinstimmendes Urteil zu fällen.

Carlos ist einer von denen, die auf der Bühne nicht still sitzen können. Bereits in der Grundschule ist er, seines nicht still sitzen Könnens wegen, von den Lehrern dauernd gescholten worden. Ein schlimmes Ende wurde ihm prophezeit, wenn er nicht aufpasse und sich in Zukunft nicht viel mehr am Riemen reiße. Denn seine Triebe muss man im Zaum halten, damit man den Anderen nicht auf die Nerven geht, genau wie man seine Füße waschen muss, damit sie nicht stinken.

Er hat nie verstanden, was sie mit 'aufpassen' meinten - doch genauso ist es gekommen. Er sieht dich an, während du in die Kloschüssel starrst und bedenkst dich mit einem denkwürdigen Li-la-Laune-Lächeln, denn er hat es ja trotzdem geschafft. Durch nicht-still-sitzen-Können wurde er auf die Ränge katapultiert, die die Welt bedeuten, und mit einer Hauptrolle in einem wichtigen, neuen Stück belohnt. Naja, erstmal musste er sich ziemlich abstrampeln und dabei ganz schon laut werden. Alles andere übertönen. Bis die, die ebenfalls gern laut gewesen wären, geschwiegen haben. Nun erntet er, in der Stille seiner Fangemeinde, die Früchte seiner Arbeit. Erhält Applaus von denen, die sich für sein Stück entschieden haben, aber zu faul sind oder zu unkonzentriert, es sich bis zum Ende anzusehen, und schwingt sich routiniert an von Bühnenarbeitern in mühevoller Kleinarbeit unter der Kuppel des altehrwürdigen Theaterbaues befestigten Lianen, seinen Markenzeichen, von Aufführung zu Aufführung wie weiland John Clayton III., Viscount of Greystoke. Dabei prustet er wie ein Korlivulkan, was ihm das Publikum aber nicht übelnimmt, sondern im Gegenteil, und in seinem warmen Atem spielen kleine Goldmünzen wie Wassertropfen in einer Fontäne. Sie wirbeln und tanzen wirbelnd und blinzend durch den Äther, mal über-, mal unter-, mal nebeneinander, wie ein Schwarm Schmetterlinge und folgen dabei folgsam seinen Bewegungen, freundlich und friedfertig und immer mundschenknah an seinen Lippen. *Ars non est*, sondern über die Kakophonie der menschlichen Universen mit seinen Bezahlmeistern zu kommunizieren. Und die

Linsenscheinwerfer schön ordentlich draufhalten. Dafür hat er seine Leute, die auf den kleinsten Wink, das vornehmste Räuspern sofort reagieren und ihm den Weg freimachen. Verbeugt sich auch immer artig vor großen Menschenansammlungen, die ihm dafür bis ins hohe Alter eifrig Beifall klatschen.

Und dann geht, im für dich ungünstigsten Augenblick, wenn du, nach erfolgreicher Verrichtung untergeordneter Tätigkeiten, noch verwirrt überlegst, dass du hier eigentlich im falschen Theater bist, plötzlich die Tür auf, und hereinströmen wie rasend fotografierende Reporter. Er giert, gurrt und gart ihnen entgegen, dass es eine Freude ist und du musst, unter Nachhilfe deines Platzanweisers, der die ganze Zeit pflichtbewusst und sich selbst zurücknehmend neben dir steht, wieder auf deinen Platz zurück. Denn diese Ausflüge in den Orchestergraben sollte sich, wie aus Teil VIII Oh-Tell-Oh des Handbuches WK1 nüsslich bekannt, ein gewöhnlicher Sterblicher nicht allzu oft leisten. Manch einer zieht sich lieber in die Garderobe oder ins Foyer zurück und versucht von dort, den Inspizienten auf sich aufmerksam zu machen. Doch selbst dazu bedarf es umgekehrten Schauspieltalentes. Den meisten fehlt am Ende die Kraft. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als in den hintersten Sphären der Abtritte honorig zum allgemeinen Bestanke beizutragen.

IHM WAREN SOLCHE MÄDCHEN schon öfter aufgefallen, die mit ihren hübschen blassen oder rosigen, gebräunten oder stark geschminkten Gesichtern von jener unfassbaren Leiblichkeit, die man gewöhnlich nur bei der ersten Jugend antrifft, immer montags morgens in die Stadt einfielen wie ein Schwarm junger Preistauben mit grellen, lebhaften Schnäbeln und glänzenden Federn; junge Frauen in modischen Kleidern, Koffer voller Erwartungen auf Handrollen hinter sich her ziehend, die sie nach Absolvieren des ersten Kurstages in eine schäbige, in irgendeinem Hinterhof gelegene und wahrscheinlich überteuerte Absteige bringen würden, wo sie sich eilig einrichteten und anschließend auf schmalen Betten gemeinsam heimlich eine Zigarette rauchten, und wo das Gackern und Kichern kein Ende fände, bis sie endlich in einen erschöpften, zufriedenen Schlaf fielen, aus dem sie ungefähr fünf Stunden später durch ein Duschen oder Haareföhnen ihrer Zimmergenossin, das Klingeln eines Weckers im Nachbarzimmer oder unbestimmte Geräusche im Treppenhaus geweckt werden würden.

An den folgenden Tagen sähe man sie zur Mittagszeit in Gruppen leicht veränderter Zusammensetzung durch die Einkaufspassage schlendern, wo sie die neuesten Modelle begutachteten und einander unter leisem Getuschel oder lautem Radau, auf jeden Fall aber von den Eindrücken des Großstadtlebens einigermaßen überwältigt, auf Absonderlichkeiten hinwiesen, die ihnen aus den Dörfern, in denen sie den größten Teil ihres bisherigen bescheidenen Lebens verbracht hatten, unbekannt waren, oder am Fliegerbrunnen herumlungern, wo sie mit Anderen ihres Schlages leicht ins Gespräch kämen, ein Gespräch, das sich, wie er sich vorstellte, nur um Kleider, ums Schminken und Schönmachen drehte, sowie um die neuesten Episoden bestimmter Seifenopern oder anderen Nonsens, über den sie, je nach Tageszeit, Wetterlage oder hormonellen Stimmungsschwankungen, laut losprusten oder, in er-

bärmlicher Haltung an krummen, kalt gewordenen Zigarettenstummeln saugend, starren Blickes hinweggehen würden, jedenfalls um nichts weniger als um jene *besonderen* Dinge, mit denen sich sein eigenes junges Leben in seiner Freizeit mit Inbrunst zu beschäftigen anschickte und die ihn, wie er in männlich-juveniler Anmaßung meinte, auf den Olymp einer halbgöttlichen Existenz befördern, oder ihm jedenfalls über die Enttäuschungen hinweg helfen würde, die das Leben für manche so reichlich bereithält und es ihnen unter normal genannten Umständen vollkommen ausweglos erscheinen lassen, während es anderen, aus härterem Material geschnitzten Zeitgenossen scheinbar spielerisch gelingt, sich mit allerlei Zerstreuungen oder Intrigen, mit Macht- und Liebesränken von solchen Depressionen abzulenken.

Die kleinen Schwärme würden sich vier Tage lang gelegentlich in der Fußgängerzone blicken lassen, bis zum Donnerstag Nachmittag, an dem sie sich mit ihren Koffern und vielen neuen Eindrücken beladen auf den Heimweg machten, so dass am darauf folgenden Freitagmorgen shoppende Hausfrauen und junge Herumtreiber städtischer Provenienz das Bild der Fußgängerzone prägten, Azubis oder Schüler wie er, die sich von den Strapazen der Woche erholten, vom nächtlichen Durchmachen in Diskotheken und Drogenhöhlen und dem morgendlichen Antreten mit bleichen Gesichtern und dunklen Augenrändern in Betrieb oder Schule, wo sie sich im Geiste bereits auf die nächste Runde ihrer Exzesse einstellten, auf dass der ewige Kreislauf des Lasters von neuem beginne.

So vermessen war sein Fühlen, dass er sich, wenn er ihren Stoßtruppen begegnete und auch, wenn er sie hernach im Geiste an sich vorüberziehen sah, ausgerechnet die je Hübscheste unter den jungen Geschöpfen zur ausschließlichen und festen Partnerin wünschte (Oh! Wie sehr wünschte er sich dies! Wie sehnte er sich danach, das steinige, düstere Tal der

Enthaltsamkeit endlich hinter sich zu lassen, aus dem feuchtkalten Höhlenlabyrinth der Einsamkeit hervorzutreten, um mit ihr über sonnige Strandpromenaden zu flanieren, oder durch schattige Alleen voller duftender, blühender Bäume, unter denen sie stehenbleiben, einander umfassen und leidenschaftlich küssen würden!), deren Verhalten gegenüber ihren Freundinnen auf ein unausgeglichenes Naturell und gar eine mindere Intelligenz schließen ließ (während er den weniger Hübschen, die sich vielleicht durch eine wohlsinnige Klugheit und einen angenehmen, verbindlichen, wenn nicht servilen Charakter hervortaten, kaum Beachtung schenkte), die er, wenn sie ihm nicht in die Abgründe seines von ihm sonst für unverzichtbar erklärten Tiefsinns und Seelenvokabulars folgen würde, opportunistisch genug gewesen wäre, geduldig liebevoll zu ertragen, und jede läppische Feststellung, jedes kindische Gebrabbel nicht nur hinzunehmen, sondern ganz im Gegenteil still zu genießen, sofern sie ihm nur erlaubte, sich dauerhaft in ihrer Nähe festzusetzen, um sich ihrer reinen, goldigen Erscheinung immer aufs neue staunend zu vergewissern, noch ohne zu ahnen, wie zeitlich begrenzt solche Schönheit ist und dass sie sich zudem häufig nur auf diejenigen einlässt, nur bei denen Bestätigung und ihre eigentliche Bestimmung erfährt, die ihre Allüren kurzfristig zu verdrängen, ihre Naivität und Gutgläubigkeit jedoch auszunutzen verstehen und sie unglücklich und möglicherweise geschwängert zurücklassen, während sie all jenen die kalte Schulter zeigt, die ihrem betörenden Äußeren mit Respekt, ja Ehrfurcht begegnen - ein Reflex, der ihr nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden kann, weil die Ehrfurcht gewöhnlich mit einer schwer auszuhaltenen Sprachlosigkeit einhergeht sowie möglicherweise mit der Unfähigkeit, sich im täglichen Kampf ums Dasein zu behaupten, wogegen die Windhunde und Frauenhelden, die bei ihr immer wieder ohne weiteres zum Zuge kommen, die Flüchtigkeit ihres Verlangens durch eine oberflächliche, wenn gleich scheinbar freundliche, verständnisvolle und in jeder

Lebenslage Erfolg versprechende Eloquenz zu bemänteln wissen.

Er gehörte zu jenen nicht eben seltenen Menschen, die die ersten Stunden des Tages meist schlecht gelaunt und nur mit Mühe hinter sich bringen und zog es gewöhnlich vor, statt mit angestrenzter Miene den Geplänkeln von Mitschülern zu lauschen, die ihn kein Deut interessierten, in der großen Pause den Schulhof zu verlassen, um ganz für sich zu den Elbterrassen herüber zu schlendern, die ihm Entlastung von seinem morgendlichen Blues versprachen, und vielleicht sogar Gelegenheit gaben, sich mit jenen Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchten zu beschäftigen, von denen er sich durch den Unterricht viel zu oft abgelenkt fühlte - und von dort in die weitläufige Fußgängerzone des nahe gelegenen Altonaer Einkaufszentrums, ohne sich komischerweise daran zu stören, dass sie bereits zu dieser Stunde von Menschen übervölkert war, von leicht gehetzt wirkenden höheren Angestellten mit Aktenkoffern in der Hand, die offensichtlich zu spät zur Arbeit kamen, von Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen der städtischen Sozialbehörde und der nahe gelegenen Versicherungsbüros in ihrer ersten Frühstückspause, die rauchend und eng beieinander stehend Anekdoten zum besten gaben, sowie, etwas abgesondert, von Gruppen heruntergekommener Müßiggänger mit Hunden im Schlepptau und Bierflaschen in der Hand, die obwohl sie immer damit rechnen mussten, von einer plötzlich auftauchenden Polizeistreife kontrolliert und womöglich des Platzes verwiesen zu werden, sich ihr Leben nicht verdrießen ließen, sondern im Gegenteil jeden neu hinzukommenden Bekannten mit lautem Hallo begrüßten, so als hätten sie schon stundenlang ungeduldig auf ihn gewartet.

Inmitten aller dieser Leute sah er nun einen solchen Vierschwarm, in dem sich die Mädchen aus dem Durchschnitt, der ihm auf diese Weise begegnet war, schon von weitem durch

eine größere Anmut und die vorbildliche Harmonie ihrer Bewegungen hervorhoben, wie eine Popgruppe, die unter den vielen anderen ihrer Generation dadurch hervorsticht und in die Musikgeschichte eingehen wird, dass ihr nicht nur ein, sondern gleich mehrere geniale Songschreiber angehören, und gleichsam als stelle er ein durch die kühlende Morgenluft gleitendes Ballettensemble dar, das sich in vielen gemeinsamen Aufführungen zu einem eingespielten Team entwickelt hat, oder als stammten sie alle vom selben genetischen Pool, einem kleinen Dorf in der Heide, wo sich über die Zeiten ein eigener Stamm besonders schöner und graziöser Menschen nur untereinander vermehrt hatte, die geistig und körperlich in vollkommener Harmonie aufeinander eingestellt waren. - Vielleicht lag das daran, dass das Auge, um nicht die eine zu beleidigen, indem es sich auf die andere konzentrierte, über die Mädchen als ein Ganzes hinwegging und damit ihren Bewegungen etwas Ganzheitliches unterlegte, das ihnen die Poesie eines im Wasser dahingleitenden Delfinschwarmes verlieh; oder an der Art, wie sein eigener Körper auf die Schwüle des Sommers reagierte, so dass er weibliche Ausstrahlungen intensiver wahrnahm; oder daran, dass sich hübsche Frauen oder solche, die uns darum schon von weitem als überaus begehrenswert erscheinen, weil sie gerade ihre fruchtbaren Tage haben, an denen sie sich für gewöhnlich graziler bewegen und schöner sind als Buttermilch mit Honig und ein besonderer Glanz von ihnen ausgeht, der sich wie eine dünne schimmernde Schicht über die Augen und ihren ganzen Körper legt, gleichsam als sei ein kostbarer Schatz darin verborgen, der allen Männern, die ihnen über den Weg laufen, unmittelbar einsichtig ist und den sie sofort für sich vereinnahmen möchten, instinktiv und wie zur Abwehr eines drohenden Angriffes in Gruppen zusammenschließen, und dass ihn die daraus resultierende Unsicherheit, die noch durch die vage Besorgnis verstärkt wurde, er könne hier leicht die eine verprellen, die in Wahrheit seine große Chance und Lebensperspektive war, am

Ende womöglich unzufriedener zurückließ, als wenn er sich bedenkenlos auf eine einzige Schönheit konzentriert hätte?

Sie bewegten sich auf dem Hintergrund eines überdimensionalen Plakates, das man vor eine in Umbau befindliche Kaufhausfassade gespannt hatte. Es wartete mit der plastischen Darstellung einer antiken Szene auf, der Ermordung des Tiberius Gracchus, mit der es für den Besuch einer Theater- oder Opernpremiere warb, und für einen kurzen Moment schien es, als seien sie trotz ihrer modernen Kleidung und ihres ungezwungenen Benehmens ein Teil der bevorstehenden Aufführung und gleichsam in den antiken Kosmos hineingewoben, dem sie durch ihre körperliche Präsenz eine denkwürdige Realität verliehen. Abgebildet war ein klassisches Forum, von dem man weit auf ein offenes pfauenblaues Meer hinaussehen konnte und wo sich die römischen Bürger versammelt hatten, um auf die Ankunft des Politikers zu warten. Links stand auf einer Balustrade neben einer Säule, in welche Gesichter von berühmten Feldherren mit vorstehenden Nasen und großen glotzenden Augen sowie fantastische Figuren der römischen Mythologie wie lebendig hineingemeißelt waren, mit dem Messer in der Hand der auf seine Gelegenheit lauernde Mörder, dem von einigen Hintermännern, die sich die Nervosität der Menge zunutze machen wollten, noch letzte Instruktionen zugeflüstert wurden. Ein Musiker im Bettlerhabitat, der ihm den Rücken zukehrte und - ersichtlich blind für das drohende Unheil - seine Aufmerksamkeit nach vorn auf die Mädchen richtete, die ihm mit einer leichten Drehung der Köpfe, welche Mümmel Gelegenheit gab, sie im Profil zu begutachten, Reverenz zu erweisen schienen, spielte mit heiterer Miene auf seiner Mandoline.

Die beiden, die außen gingen, liefen einen halben Schritt voraus, während die im Innern etwas zurückblieben, so dass sich die Gruppe, einem dehnbaren Schoße gleich, unaufhaltsam

auf ihn zu bewegte und in den eine der beiden außen gehenden - eine kleine unbekümmerte Brünnette mit lebhaftem Wesen und beachtlichem Hüftschwung - von Zeit zu Zeit übermütig hineinstieß, um ihren Freundinnen einen geheimen Scherz zuzuflüstern, der diese jedes Mal wie verrückt zum Lachen brachte. Sie gingen dann noch ein paar Schritte weiter, als brauchten sie Zeit, das Gehörte zu verarbeiten, blieben dann plötzlich stehen, ohne darauf zu achten, dass sie den hinter ihnen gehenden Passanten den Weg versperrten, und keckerten laut los, jede nach ihrer Art, wiehernd, gackernd oder prustend trompeteten sie ihre jugendliche Energie kraftvoll und derart aufdringlich in die Welt hinaus, als seien sie die unumschränkten Königinnen über die ganze Einkaufspassage und wollten mit ihrem überdrehten Glockenklang jedermann auf ihre Herrschaftsansprüche aufmerksam machen. Denn Aufmerksamkeit erregten sie natürlich; sie hatten sie schon zuvor optisch erregt, und jetzt erregten sie sie auch akustisch.

Als sie näher kamen, erkannte er, dass, obwohl jede einen ganz eigenen Typ weiblicher Schönheit repräsentierte, der bereits für sich allein genommen für Aufsehen gesorgt hätte, nach seinen persönlichen, sicherlich subjektiven Maßstäben nicht alle gleich schön waren, sondern sich zwei von ihnen, eben die beiden außen gehenden, durch eine besonders hinreißende, erlesene, ihm geradezu sensationell erscheinende Schönheit auszeichneten, die diejenige Sonjas, Utes und aller sonstigen Mitschülerinnen, wie auch der meisten hübschen Verkäuferinnen, Referendarinnen und Friseurinnen, die er in seinem relativ kurzen Leben kennengelernt hatte, und sogar die gewisser Schauspielerinnen, deren Auftritte in belanglosen Vorabendserien er sich selten entgehen ließ, bei weitem in den Schatten stellte, und dass der Rest des Quartetts, der auf ihn weniger anziehend wirkte, von der Schönheit dieser beiden mit emporgehoben wurde, weil er ein wenn auch nur subjektiv empfundenes Defizit bei der dritten oder vierten um so

weniger wahrzunehmen in der Lage war, je mehr er vom Gesamteindruck der Schönheit der anderen geblendet wurde - eine ihrer Wirkung noch unsichere Schönheit, die bald zu jener äußeren Vollkommenheit heranreifen würde, die uns beim Anblick mancher Frauen auf den ersten Blick und bereits von Ferne atemlos macht, vor deren gar nicht einmal ostentativ zur Schau gestellten, dafür aber um so überwältigenderen Ausstrahlung wir zuweilen sogar erschrecken, und die uns im Idealfall an die zwanzig Jahre mit ihrem in einem libidinösen Äther dahin schwebenden Fluidum verwirren und selbst in verbrauchten und angegriffenen Herzen, denen plötzliches erregtes Loshüpfen, unbändiges, stürmisches Pochen und Hämmern und feuriges Rasen nicht mehr allzu gut bekommen, das unbändige Bedürfnis wecken, ihnen, selbst um den Preis, sich vor der Alltagswelt, über die sich in unseren Augen diese Schönheiten meilenweit erheben, lächerlich zu machen, ein Opfer darzubringen oder wenigstens ein Ständchen zu singen, ihnen im bildlichen Sinne etwas vorzutanzten oder sonstwie mit einer herausragenden Eigenschaft, Leistung oder Kunstfertigkeit aufzuwarten, den Muskeln eines Mister Universum, dem besonderen Schliff des weltgewandten Erfolgsmenschen oder einer vielfach erprobten lässigen Unterhaltbarkeit, um solcherart aus der Masse der Verehrer hervorstechen und dafür als Begleiter auserwählt und vielleicht sogar mit Zuneigung und Liebe belohnt zu werden. Denn zur genetischen Disposition vieler Menschen gehören neben einem ausgeprägten Sexualtrieb nicht nur allerlei Eigenheiten und Absonderlichkeiten, wie zum Beispiel, sich dieses Triebes weniger zur Fortpflanzung zu bedienen als vielmehr in emotionalen Krisensituationen, oder wenn man sich vernachlässigt oder zurückgesetzt fühlt, sich für eine tatsächliche oder eingebildete Schmach rächen will oder einfach ein bisschen Wärme und Geborgenheit sucht, oder die 'Begabung', sich durch wirre religiöse oder politische Heilslehren in übertriebene und bei nüchterner Betrachtung geradezu lächerliche

Endzeitstimmungen hineinzusteigern (welche sich eine entsprechende Ideologie bei Bedarf gerne zunutze macht, indem sich viele dieser Idealisten bereitwillig vor ihren Karren spannen und an die vorderste Stelle der Schlachtordnung stellen lassen, während die Machtmenschen, also diejenigen, die sich zu einer größeren Gruppe und Priesterkaste zusammenschließen, um jene Ideologie nachhaltig für ihre eigenen Interessen zu instrumentalisieren, und nicht davor zurückschrecken, in ihrem Namen Morde und andere Verbrechen in Auftrag zu geben, oder sogar Bürgerkriege anzuzetteln, wohl beschirmt in der Etappe verbleiben, wo sie den Ausgang der Schlacht kaltblütig abwarten, so dass man sich fragt, warum jene sogenannten Idealisten, die den Machtmenschen letztlich den Weg ebnen, nicht schon längst ausgestorben sind), sondern auch subtile und äußerst ertragreiche Verhaltensformen, wie etwa die ausgeprägte Fähigkeit zur Verstellung, um diejenigen, 'auf die es ankommt', gleichviel ob es sich um eine begehrenswerte Frau handelt, die man zu erobern trachtet, oder um einen Vorgesetzten, von dem man sich Unterstützung bei seinem Aufstieg erhofft, gerade dann zu umschwänzeln und für sich einzunehmen, wenn man ihnen am liebsten vor Wut in den Hintern treten würde.

Ein scharfsinniger Autor würde Mümmels Beziehung zu dem Quartett, die zu der morgendlichen Stunde, von der hier die Rede ist, allerdings noch sehr in den Kinderschuhen steckte, weit davon entfernt, über das schlichte und selbstgenügsame Anhimmeln seiner frisch gekürten Dulzineas hinauszugehen, derart gestalten, dass die Wahl seines Protagonisten am Beschluss des Romans nach allerlei Händeln und Irrtümern auf eine anfangs eher unauffällige Mitläuferin statt auf die blendendste Schönheit fiel, die hier in Gestalt einer großen, glänzenden Blondine daherkam, eines jener edlen Geschöpfe, die man unter den Menschen, welche sich heutzutage in allen Ländern der Erde massenhaft und gedankenlos ausbreiten,

den vielen kleinwüchsigen Schwätzern und abstoßenden Scharlatanen, die mit ihren in aufgedunsenen Kaulquappengesichtern krumm und schief eingelassenen Aasgeiernasen und Wildsauenaugen die Welt beherrschen, den fleischigen, geldgierigen und genussüchtigen Wichtigtuern und Geschäftemachern und allen übrigen windigen Existenzen, die ihre guten Perspektiven vor allem dem technischen Fortschritt und der damit einhergehenden mühelosen und narrensicheren Kleider- und Nahrungsversorgung verdanken, infolge der die meisten von ihnen nicht mehr körperlich arbeiten müssen, und vermöge ihrer Kommunikationsfähigkeiten weit verzweigte und einflussreiche Netzwerke weben, mit deren Hilfe sie sich gegenseitig in mächtige Positionen hieven, während zuvörderst die Arbeitsbienen, aber auch alle anderen unbedarften, hilflosen oder kommunikationsschwachen Individuen mit billigen Almosen abgespeist werden und froh sein können, wenn sie ihre Nützlichkeit als Wasserträger in der Produktion unter Beweis stellen dürfen statt aus betriebsbedingten Gründen gleich ganz aus dem Geschäft entfernt und vom sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand ausgeschlossen zu werden, ein Vorgang, der sich auf der ganzen Welt unablässig wiederholt und in seiner Essenz darwinistische Züge trägt und alles Gerede von der Chancengleichheit im demokratischen Zeitalter Lügen straft, weil er einer 'Elite' mit hoher 'sozialer Intelligenz' psychologische und materielle Vorteile beschert und den im Innersten meist unzufriedenen Massen keine wirkliche Wahl lässt, als sich wie zu Kaisers Zeiten den Strukturen der Macht und dem Kommissston der Machthaber zu beugen, nur noch selten zu sehen bekommt, groß, schlank und aufrecht gehend und mit ihrem langen, dichten, leicht lockigen und doch wunderbar seidigen Haar von jenem hellblendenden Farbton, der einen, wenn nicht ihr Auftreten und ihre ganze Erscheinung ein solches Urteil von selbst verboten hätte, zweifeln lassen würde, ob sie mit Wasserstoff nachgeholfen hatte, eine jener köstlichen Blüten am Baum des Lebens, die selbst im Zorn noch

schön sind, oder wenn sie in Verzweiflung und Sorgen versinken, ja, gerade in hoch emotionalen Situationen aus den Niederungen einer eher prosaisch weltlichen Attraktivität zu unvergleichlich überirdischer Schönheit empor steigen, mit Augen von unbeschreiblicher Klarheit und solchem Liebreiz, dass es eine Herausforderung darstellt, sich ihren besonderen Ausdruck in einer jener tagträumerischen Phantasien, mit denen wir Männer, wenn nichts Konkretes zur Hand ist, sonst oft und gern unsere Zeit vergeuden, nachträglich ins Gedächtnis zurückzurufen; Augen, die, wenn ihnen auch etwas Überhebliches anhaftet, sei's aufgrund von Erfolgen, die einer wie ihr automatisch jeden Tag in den Schoß fallen, oder als Abwehrreaktion auf allzu viele unliebsame Annäherungsversuche, da sie keineswegs zu denjenigen romanhaften Frauengestalten gehört, die von der Wirkung ihrer Schönheit keine Notiz zu nehmen scheinen, sondern natürlich genießt sie, wenn auch gemeinhin ohne eigene Gefühle beizusteuern, huldvoll die ihr entgegengebrachte Bewunderung (außer wenn sie einen schlechten Tag hat oder die Kerle sich so plump und ungehobelt verhalten, dass sie sich gezwungen sieht, ihre aufdringlichen Avancen angewidert zurückzuweisen), den Beifall, den man allenthalben ihrer Erscheinung zollt, die regelrechte Hysterie, die sie bei den Vielen auslöst, die sich unbedingt mit ihr unterhalten möchten, um sie sich dabei wieder und wieder genau anzusehen, diese mannigfachen und unaufhörlichen Versuche, sich mit ihr gut zu stellen, sich bei ihr immer aufs Neue ins Spiel zu bringen, die ihr, auch wenn sie sie gar nicht eigens befördert, bei Geschlechtsgenossinnen, die solche Aufmerksamkeiten schmerzlich vermissen, naturgemäß keine Freundschaften einträgt; sie zu einer Ausnahmeerscheinung machen, welcher im Potlach des Lebens, den nur eine Minderheit der Männer perfekt genug beherrscht, um eine Führungsrolle zu übernehmen oder sich eine begehrte Frau als Trophäe zu sichern, den aber auch diejenigen, die ihn insgeheim verachten, bis zum letzten Atemzug ihrer gesellschaft-

lichen Existenz zu ertragen gezwungen sind, unaufhörlich Geschenke dargebracht werden, ohne übrigens jemals eine dieser Gefälligkeiten erwidern zu müssen (jedenfalls nicht bevor sie die Menopause erreicht) und die sich, weil sie fast jeden sofort haben könnte, das lange und kraftraubende Feilschen und Ringen in einer komplizierten Beziehung, unnütze, zeitraubende Tändeleien mit scheinbar ungeeigneten Bewerbern und das Ausweichen auf unbillige Nebenwege glücklich erspart, mit denen andere junge Frauen im Verlauf ihrer Partnersuche unnötig Zeit vertun (obwohl sie, wenn sie sich auf diese ihrer Bestimmung entgegenstehenden Seitenwege einließe, vielleicht feststellen würde, dass man zuweilen gerade dort die kostbarsten Schätze findet) und es sich aufgrund der vielen Wahlmöglichkeiten und weil die meisten ihrer Verehrer blindlings darüber hinwegsehen (oder gerade davon besonders angetan sind), ohne weiteres leisten kann, etwas naiv zu sein, oder jedenfalls die Naive zu spielen, ein Schauspiel zu geben, in welchem sie alles zu glauben scheint, was man ihr aufischt, und willig über alles hinwegsieht, was man ihr vorsichtshalber verschweigt, doch zugleich, sowohl bei der Wahl ihrer Liebhaber als auch ganz generell im täglichen Leben, insgeheim kühl und berechnend zu Werke zu gehen und der Leidenschaft, mit der ihr nicht wenige Männer begegnen, die sich in sie und ihre unvergleichliche Schönheit unrettbar verlieben und für die Aussicht, sie auf immer zu besitzen, bedenkenlos alles über Bord werfen würden, was sie im Leben aufgebaut haben oder sich vom Leben erhoffen, verblüfft und vollkommen verständnislos gegenüber zu stehen, es sich also überhaupt nicht vorstellen zu können, dass es Menschen gibt, die zu großen und ausdauernden Passionen fähig sind und die sie durch ein Wort oder eine Geste der Abweisung tödlich verletzt, wenn sie sie zugunsten jener vordergründigen, jedoch beim weiblichen Geschlecht höchst begehrten Aufreißertypen und Herzensbrecher stehen lässt, die weniger durch Stellung oder Reichtum als vielmehr nach Aussehen, Ausstrahlung und

nach ihrer ganzen Art bei jungen Frauen einen besonderen Schlag haben, die genau wissen, was sie sagen müssen, damit diese mit ihnen nach Hause gehen, die sie verrückt auf sich machen, indem sie sie magisch anziehen und zugleich auf Distanz halten, die es vorzüglich verstehen, sie wohligh zum Schnurren zu bringen und sich gefügig zu machen, indem sie ihnen das Blaue vom Himmel versprechen und Wunschträume wecken, die zu erfüllen sie in Wirklichkeit niemals bereit sind und deren Weiterverfolgung ihnen recht bald langweilig wird, und die damit auch die hübscheste Blondine, wenn diese an der lebensnotwendigen, doch schier unlösbaren Aufgabe (unlösbar, weil es die Deaktivierung gewisser Hormone erfordern würde, mit denen gerade sie überreichlich versorgt ist), sich diese Kerle vom Leib zu halten, die vielleicht effiziente Besamer, aber keine guten Ernährer sind, gescheitert ist und sich mehrmals hintereinander auf so einen eingelassen hat, oft genug derart unglücklich zurücklassen, dass sie von da an *jeden* hoffnungsvollen Aspiranten für einen potenziellen Bösewicht und Betrüger zu halten geneigt ist und ihm das nichtswürdige Verhalten seiner Geschlechtsgenossen mit allerlei Gehässigkeiten und biestigen Gemeinheiten gnadenlos heimzuzahlen versucht.

Das in dieser Charakterisierung enthaltene Vorurteil wird nicht nur dadurch relativiert, dass die meisten Menschen ihre amourösen Verletzungen vermittelt einer neuen Liebe gemeinhin erstaunlich schnell zu kurieren wissen, sondern um so mehr, als sich der Hang idealistischer Schwärmer zu irdischen Schönheiten rein biologisch und ohne Rekurs auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale verstehen lässt, indem nämlich Sensibilität, Introvertiertheit und Zögerlichkeit - wie übrigens auch jede andere extreme oder labile Gemütsverfassung - unwillkürlich danach streben, sich dem Hauptstrom der menschlichen Temperamente wieder einzugliedern und sich vorzugsweise mit jenen zu paaren, die durch ein gemäßigtes

und offenkundig vollkommen durchschnittliches Naturell einen Ausgleich für das Abweichen von der Norm zu bieten versprechen, so dass man jenen ihre Weigerung, sich diesen verfügbar zu machen, um sie aus ihren schwankenden Wolkenkuckucksheimen zu befreien und gewissermaßen wieder auf den Fußboden der Normalität zurückzuholen, kaum zum Vorwurf machen kann.

Wer aber verzweifelt einer großen Schönheit hinterher trauert, die ihm vielleicht nur schöne Augen gemacht und sich in seiner Bewunderung gesonnt, ihm aber nie richtig angehört hat, oder die nach einer allzu kurzen Phase der Glückseligkeit schnöde zu einem anderen, vermeintlich interessanteren Konkurrenten übergelaufen ist, dessen äußerer Erscheinung, fachmännischem Werben oder sicherem Auftreten sie nicht widerstehen konnte, sollte sich damit beruhigen, dass die Ehemänner von auffallend hübschen und verführerischen Frauen, von Frauen also, die ihren Sex gewissermaßen im Gesicht tragen und also notgedrungen dauernd öffentlich herumzeigen und ohne dass sie besonders nachhelfen müssten, für jeden umherschweifenden Schürzenjäger eine ständige unwiderstehliche Herausforderung darstellen, ebenso wenig zu beneiden sind, wie diejenigen von solchen, die einen breiten fruchtbaren Hintern in enge Jeans zwängen oder große Brüste in halb offenen Blusen spazieren führen, und dass er mit einer eher unscheinbaren Partnerin auf die Dauer vermutlich ein angenehmeres und nicht immerzu von Trennungsgesängen begleitetes Leben führen wird. In der Tat haben es äußerlich farblose Mädchen aufgrund ihrer bescheidenen Wahlmöglichkeiten im allgemeinen viel einfacher, die Kontrolle über ihr Intimleben zu behalten, weil sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, dass sie, wenn sie sich für den einen zu Ungunsten eines anderen vielleicht ebenso vielversprechenden Bewerbers entscheiden, vielleicht einen dritten verpassen, der der Mann ihres Lebens sein könnte, und falls dann diese Be-

ziehung zerbricht, hektisch und unüberlegt jeden tumben Schönling und auch jeden begnadeten Verführer, der ihnen über den Weg läuft, leichtfertig ausprobieren, weil sie meinen, als junge, gesunde, im vollen Saft stehende Schönheit ein Anrecht auf entsprechende männliche Begleitung und regelmäßigen Sex zu haben und die Aussicht, eine Zeitlang enthaltsam zu leben, als Strafe empfinden, um also sehr schnell wieder bei einer jener Figuren zu landen, an denen sie schon zuvor mehrmals gescheitert sind - in Fortsetzung der notorischen Scheidungs- und Trennungskarrieren, die sich in ihrer Verwandtschaft von der Mutter auf die Tochter, vom Vater auf den Sohn übertragen, und von denen die unscheinbaren grauen Mäuse natürlich verschont bleiben, nicht zuletzt, weil es ihnen an entsprechend verlockenden Angeboten mangelt.

Als schlanke und sportliche Erscheinung bewegte sich die Blondine mit federnden Schritten durch eine Welt, von der sie im Moment noch meinte, dass sie die ihre sei, in der sie jedoch, wie jeder lebenserfahrene Beobachter schnell erkannt hätte, in Wirklichkeit nicht vollkommen aufgehoben war, weil eine Distanz bestand, eine kleine, aber durchaus auffällige Differenz zum Dasein ihrer Freundinnen, an deren Geschnatter sie sich, wenn überhaupt, nur unkonzentriert beteiligte und sich stattdessen lieber mit zurückhaltend neugierigem Blick in der Menge umsah, gleichsam als suche oder erwarte sie dort einen alten Bekannten, und gehörte allerdings genau wie ihre Ahninnen weder zu den Menschen, die sich über hypothetische künftige Tragödien oder mögliche Lehren aus ihrer Familiengeschichte allzu viele Gedanken machen, noch war sie überhaupt momentan in einem Alter, in dem man sich von Zukunftssorgen überwältigen lässt, sondern umstandslos bereit, sich hoffnungsfroh den Eingebungen der Intuition und eines Schicksals anzuvertrauen, das ihr noch viele Jahre Lebensfreude und ein Wunderhorn an Perspektiven zu versprechen schien - wie sich ja auch Mümmel, wenn ihm Gelegen-

heit geboten worden wäre, von rationalen Zweifeln an ihrer Beziehungsfähigkeit keineswegs hätte abschrecken lassen, sondern sich bei entsprechenden Signalen bedingungslos in sie (und auch in jedes andere hübsche Wesen, das ihm die entsprechende Zuwendung entgegenzubringen gewillt war) verliebt hätte. Er stellte sich vor, dass sie regelmäßig an Gymnastikkursen teilnahm, wo sie sich gerade zu halten gelernt hatte, oder dass sie mit demselben Ergebnis gern zu Pferde saß, und es seit der Kindheit gewohnt war, mindestens zweimal die Woche zum Reiten zu gehen. Von Jungen ließ sie sich lieber zum Squash spielen als ins Kino einladen und träumte wahrscheinlich davon, später auf einem Gestüt zu arbeiten, mit vielen Pferden, die regelmäßig bewegt werden müssen, am besten gleich morgens vor dem ersten Hahenschrei, wenn der Durchschnittsbürger noch im tiefsten Schlummer liegt, und außer dem Zwitschern der Vögel und dem Knacken des Unterholzes unter den Hufen der sichtlich zufriedenen Rösser, denen der kalte Atem vor ihren Mäulern steht, kein Laut zu vernehmen ist.

Sie trug ein Täschchen mit drolligen, keineswegs extravagan-ten Motiven aus dem Tierreich und trotz des warmen Wetters Stiefeletten, in die sie die Enden der Jeans hineingeschoben hatte, was ihre Beine noch länger erscheinen ließ. Ein dünnes Seidentuch war lässig über ihre Achseln drapiert, so dass ein Teil der Schulter frei blieb und die weiße Haut ihres Halses sichtbar wurde. Auf die schwarze Jacke war ein größeres, glitzerndes Plissee genäht, und ihre nicht durch das Lesen zu vieler Bücher verdorbenen Augen mussten sehr scharf sein, denn Mümmel hatte das untrügliche Gefühl, dass sie ihn in dem Moment, als er der Gruppe ansichtig wurde, bereits eine Zeitlang aus der Ferne beobachtet hatte. Ihre Freundinnen waren noch freizügiger gekleidet. Zwischen einem breiten Hosengürtel, auf dem eine kolossale chromglänzende Gürtelschnalle prangte, und einem engen Top aus kirschroter Kunst-

seide ließ die Brünette einen ansehnlichen Streifen ihres stark gebräunten Bauches sehen. An ihren Ohren baumelten große ringförmige Goldohrringe unter einem für ihre Verhältnisse ziemlich konventionellen Pagenschnitt, in dem mehrere bunte Klammern erratisch verteilt waren, die das volle, schwere Haar jedoch kaum bändigen konnten. Sie rauchte, und wenn sie an ihrer Zigarette zog, wurde ihr beachtlicher Hüftschwung von einer Bewegung abgelöst, die an ein Rollen erinnerte und jeden interessierten Betrachter dazu veranlasste, sich im Vorbeigehen nach ihr umzudrehen, um das ausladende Becken auch noch von hinten in Augenschein zu nehmen. Mit ihren weiblicheren Proportionen, dem süßen, runden Gesichtchen und fast ebenso strahlenden, aber freundlicheren Augen, entsprach sie dem klassischen Ideal nicht so vollkommen wie die Blonde, sondern stellte eine eher gewöhnliche Schönheit vor, die den meisten Männern, weil sie nichts anderes gewohnt sind und es auch nicht besser verdient haben, als etwas anheimelnd Vertrautes erscheint, mit dem Kontakt aufzunehmen ihnen viel leichter fällt als mit jenen makellosen Göttinnen, die uns in ihrer Vollkommenheit immer als etwas geheimnisvoll Fremdartiges entgegen treten - geboren weniger um zu lieben, als vielmehr um leidenschaftlich begehrt und bewundert zu werden - und erinnerte ihn von Gestalt und Erscheinung, aber auch nach der Art, wie sie die Zigarette lässig zwischen den Fingern zu balancieren verstand, auf den ersten Blick an seine Favoritin Sonja (oder sollte man bereits sagen: seine große Enttäuschung?, die ihn jedoch noch nicht zu der Einsicht gebracht hatte, dass das Äußere und Innere eines Menschen selten deckungsgleich sind, und ihn auch kaum an der naiven Überzeugung zweifeln ließ, Attraktivität, gefällige Umgangsformen, eine insgesamt positive Aura sowie alle sonstigen Attribute, die den Geist des Gegenübers für sich einnehmen oder im weitesten Sinne positiv beeinflussen, seien bereits dadurch *gut*, dass sie in ihm etwas Gutes bewirken, ein spontanes Hochgefühl etwa, oder indem sie positive

Schwingungen übertragen oder einen außergewöhnlichen Gedanken, eine besondere Gefühlsassoziation anstoßen und damit in seinem Bewusstsein einen neuen, verblüffenden und auf jeden Fall zufriedenstellenden Akzent setzen, wo sonst nur tumber Gleichmut und Tristesse herrschen).

Ungeachtet der äußerlichen Ähnlichkeit verkörperte dieses ununterbrochen lachende und Possen reißende Mädchen, dem man auf hundert Meter Entfernung ansah, dass es gern Späße ausheckte und sich nicht daran störte, wenn diese ihrer Kontrolle entglitten und ins Alberne oder Geschmacklose umschlugen, einen viel munteren, lebenslustigeren Menschenschlag als Sonja, die gerade durch die stille, anscheinend unschuldige Schönheit ihrer Augen und den sich nach jedem Blickkontakt unvermeidlich anschließenden neckischen Lidschlag bei Mümmel jedes Mal kräftiges Herzklopfen auslöste, und sie würde sich ihrer Wirkung auf Männer bald ebenso bewusst sein wie die Blonde - wenn sie es nicht bereits war - und daraus, genau wie jene, womöglich die falschen Schlüsse ziehen. Denn da sie unter ihren Freundinnen das größte Potential an Leidenschaftlichkeit besaß, würde sie sich in jedem Frühjahr aufs neue unsterblich in den erstbesten rüdischen Typen verlieben, der ihr über den Weg lief (und ihre Liebe womöglich sogar erwiderte), und ihn mit ihrer Inbrunst und Sinnlichkeit ganz besoffen machen, die nicht tröpfchenweise wie ein süßer Nektar aus einer seltenen, nie zuvor genossenen Frucht kunstvoll herausgepresst werden musste, sondern sich überreichlich und verschwenderisch wie die noch warme Milch einer frisch gemolkenen Kuh aus großen Eimern saufen ließ, sich jedoch, da ihr Enthusiasmus nach kurzer Zeit erlöschen würde wie ein riesiges Feuer, das bei tropischen Temperaturen nächtens in einer großen Scheune ausbricht, blitzschnell alles Stroh erfasst und die Welt mit seinem Scheine lichterloh erhellt, dann aber ebenso schnell an Kraft verliert und zu einem Haufen schwärzlicher Asche zusammensinkt,

vor welcher ihre Liebhaber, die vielleicht auf einen zweiten oder dritten derartigen Sommer gehofft haben, fassungslos und verstört wie vor einem geöffneten Grabloch stehen, in das verständnislose Hinterbliebene, die überraschend einen lieben Menschen verloren haben, diesen in einem verschlossenen Sarg hineingleiten sehen, mit dem Gelbwerden und Fallen der Blätter unerklärlicherweise wieder entlieben, und dieser ganze Vorgang des unmäßigen Verliebtseins und der nach ein paar Monaten einsetzenden furchtbaren Enttäuschung würde sich in den folgenden Jahren wie ein Naturgesetz ein ums andere Mal wiederholen - bis, ja bis sie endlich auf einen jener Herzensbrecher trafe, die sich normalerweise lieber bei den unvergleichlichen Blondinen tummeln, und der, vielleicht weil eine solche gerade nicht greifbar wäre, für sie eine Ausnahme machen, gewissermaßen einen Zwischenstopp einlegen würde, und den sie durch ihre enorme, auch feinste Verästelungen von Körper und Geist durchziehende Leidenschaftlichkeit durchaus zu beeindruckern verstünde. Vielleicht würde er sich sogar zu einer Lobrede über ihre Qualitäten im Bett veranlasst sehen, die sie befriedigt zur Kenntnis nähme und ein Leben lang in schönster Erinnerung behielte, auf dass sie im Alter noch davon zehren konnte, die jedoch in Wahrheit nur sehr oberflächlichen Gefühlen der Lust und der Sympathie flüchtigen Ausdruck verliehen. In ihm würde sie endlich ihren Meister finden; denn indem er sie zugunsten einer Anderen verlasse, die ihm, vielleicht nicht als Bettgenossin, jedoch nach Art und Erscheinung besser gefiele und ihm insgesamt seriöser vorkäme, edler, wertvoller, kultivierter, eleganter oder beständiger, für eine Dauerbeziehung jedenfalls besser geeignet, würde er endgültig zu ihrer ganz großen Liebe avancieren, mit dem sie alle künftigen Lover unwillkürlich vergleichen und an den sie sich mit Wehmut auch dann noch erinnern würde, wenn sie endlich doch einen festen Partner gefunden hatte. Anders als Sonja, die sich, nachdem sie sich ein paar Jahre lang bei wechselnden Liebhabern 'die Hörner abgestoßen' hät-

te, zielstrebig mit einem gemütlichen, schwatzhaften Ehemann zusammentun und von ihm Kinder machen lassen würde (sich dabei resigniert und immer schweigsamer werdend in ein unabwendbares Schicksal ergebend), würde sie sich jedoch, besonders wenn sie kinderlos blieb, nach ein paar Jahren einer scheinbar harmonisch geführten Ehe wie aus heiterem Himmel einem hochgewachsenen afroamerikanischen Reggaemusiker oder einem geheimnisvollen, mit Waffen handelnden Libanesen anschließen, also einem Beschützer, der nichts weniger als treue Beständigkeit verspräche, jedoch bestimmte nach der Pubertät verloren geglaubte Sehnsüchte in ihr wieder zu erwecken, bestimmte Triebe zu befriedigen verstünde, von deren Existenz der unverständige Gatte die ganzen Jahre hindurch nie etwas ahnte. (Wobei gerechterweise hinzugefügt werden muss, dass im Einzelfall schwierig vorherzubestimmen ist, wohin einen Menschen das Leben führt, da bei entsprechenden Lebensumständen aus einer Aufsehen erregenden Sexbombe auch ohne besondere Anlage eine treusorgende und unbedarfte Hausfrau und Mutter werden kann, ein Haus- und Küchenschatz, der nie über den Tellerrand der Fürsorge und der Nahrungsversorgung seiner Lieben hinauszuschauen gelernt hat, während vielleicht eine Unschuld vom Lande, ein naives, im Herzen kreuzbraves Wesen, das man ein paar Jahre lang den Einflüssen der Kulturszene einer Großstadt aussetzt, zu einem keiner intellektuellen Herausforderung aus dem Weg gehenden Blaustrumpf oder zu einer Salonschönheit mutiert, die sich in jedem Kulturpalast zuhause fühlt und nächtens die Straßen der Hauptstadt unsicher macht.)

Sie hätte dann allerdings den Zenit ihrer Attraktivität überschritten, den die meisten Frauen mit Mitte 20 erreichen, wo sie nicht wie Teenager allein mit junger Pfirsichhaut und schimmernden Augen punkten und ihren erfreulichen optischen Eindruck nicht mehr durch das von-sich-Geben allerlei

dummen Zeuges desavouieren, mit dem die meisten seiner Mitschülerinnen, törichte und linkische Gänse, die nur Albernheiten im Kopf hatten, Mümmel gehörig auf die Nerven gingen, sondern körperlich *und* wesensmäßig weit genug entwickelt sind, um Männern jeglichen Alters selbstbewusst und sozusagen auf Augenhöhe entgegenzutreten, sie, nicht zuletzt aufgrund von Erfahrungen, die eine unter 20-Jährige gewöhnlich noch entbehrt, intellektuell und auch sonstwie herauszufordern und sich also insgesamt für das männliche Geschlecht interessant und anziehend zu machen. Leider hält dieser Gleichklang von innerer und äußerer Schönheit gewöhnlich nicht länger als fünf oder höchstens zehn Jahre an. Zwar verstehen es viele Frauen, ihn bis Anfang 30 zu konservieren und unter Zuhilfenahme von allerlei Kniffen und Schminktechniken auch mit Mitte 30 noch den Anschein zu erwecken, in frischer Blüte zu stehen, doch erreichen sie danach schnell eine Phase, in welcher Figur und Gesichtszüge zu erschlaffen beginnen, die zuvor weiß glänzenden Augäpfel verschatten und besonders diejenigen, deren Beziehungen immer wieder zerbrechen, in sich gehen und die Frage beantworten müssen, ob sie überhaupt für die Ehe geschaffen und angesichts der schwindenden Zahl von Verehrern bereit sind, geringere Ansprüche zu stellen, oder sich in kurzlebigen Affären vielleicht sogar wohler fühlen, mit zum Teil verheirateten Liebhabern von der Art, die im Leben Erfolg gehabt haben und wendig genug sind, mehrere Verhältnisse nebeneinander zu pflegen und überdies etwas aus ihnen herauszuholen, das in einer normalen Beziehung gar nicht zur Geltung käme, indem sie ihnen die Möglichkeit geben, ein distanzierteres Verhältnis zu pflegen und sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen, wenn ihre Launen dies erforderlich machen. Denn die Launen attraktiver und dominierender Frauen sind sprichwörtlich, ganz egal, welchen konkreten Ursprung sie haben, ob sie schlicht auf Eitelkeit beruhen, einem Überschuss an weiblichen Geschlechtshormonen oder etwa darauf, dass sie als äl-

teste Töchter von Jugend an gewohnt sind, ein Kommando zu führen und es nicht ertragen können, wenn der Partner seinerseits Führungsansprüche stellt. An dem distanzierenden und deklassierenden Hochmut gegenüber allen, die ihnen treu und beharrlich den Hof machen, ohne aber das geringste sexuelle Verlangen in ihnen zu wecken, und deren Avancen sie daher kein Deut interessieren, werden sie wie noch jede ihrer Urmütter mindestens so lange festhalten, bis ihre letzte Monatsblutung vorüber ist. Nicht aufgrund außergewöhnlicher sexueller Ansprüche, die im Gegenteil bei den meisten dann keine Rolle mehr spielen, oder weil sie die herrschsüchtige Art, mit der sie zuvor solche Männer vergrault haben, plötzlich ablegen und anschmiegsam und handzahn geworden wären, sondern aus der Wahrnehmung der eigenen Endlichkeit und der spezifischen Art und Weise, wie sie Enttäuschungen in der Liebe verarbeitet haben, ergibt sich im Umgang mit älter werdenden Frauen dieser Art eine Note, die ihn zu einer ganz besonderen Erfahrung werden lässt.

Obwohl sie keineswegs hässlich waren, nahm er die anderen beiden, die ebenfalls nach der aktuellsten Mode gekleidet waren, das heißt irgendwie helle, farbige oder karierte Turnschuhe und eng sitzende Hosen trugen, über die vielleicht eine lange fließende Bluse, ein Minikleid oder ein enges T-Shirt gespannt waren, dazu auffälliges schwarzes oder silberfarbendes Kettenwerk um den Hals, Ohrhänger, Nasenschmuck, eine Tätowierung am Oberarm und lange glattgekämmte oder auftoupierte Haare, nicht wirklich wahr und hätte hintnach weder ihre Gesichtszüge noch ihre Kleider exakt beschreiben können. Da seine Aufmerksamkeit schon dadurch heillos überfordert war, dass er sie zwischen der Blonden und der Brünetten aufteilen musste, von deren Ansichten er gar nicht genug bekommen konnte und deren Züge und anmutige Bewegungen er am liebsten kinematografisch in seinem Gedächtnis festgehalten hätte, konnte er in dieser ganz aufs We-

sentliche komprimierten halben Minute äußerster Kontemplation nicht umhin, sich nur auf diese beiden zu konzentrieren und die in der Mitte gehenden gewissermaßen links liegen zu lassen - einem instinktiven und quasi biogenetischen Verhaltensschema nachgebend, demzufolge immer zuerst dem hübschesten Mädchen und, wenn dieses dankend abwinkt, dem zweithübschesten eine Chance eingeräumt wird, und so weiter - und vollkommen darauf vergaß, dass äußere Schönheit kein inneres Charaktermerkmal ist und ein Mann sich nicht darauf verlassen sollte, mit einer so überaus attraktiven Frau wie der Blonden, die einen durch ein einziges Lächeln, einen kurzen, wie von einem Strom aus reinstem Licht begleiteten Blick, mit dem sie ihm etwas anzuvertrauen scheint, das mit Worten niemals so tiefgründig ausgedrückt werden könnte, frohgemut und hochgestimmt durch den Rest des Tages gehen lässt, einem Lottospieler gleich, welcher, von seinem Glück geblendet, die Arbeit kündigt und seine Familie im Stich lässt, um sich fortan nur noch dem Luxus und der Verschwendung hinzugeben, so lange, bis er seinen Gewinn samt und sonders verprasst hat, auch tatsächlich und dauerhaft glücklich zu werden, sondern sich diese im Gegenteil ein schwieriges, unstetes und nur schwer zu beschwichtigendes Wesen, das schon bei kleineren Unzuträglichkeiten geneigt ist, die Koffer zu packen und kurzerhand das Weite zu suchen, ohne weiteres leisten kann, weil sie aufgrund ihres Aussehens bei Bedarf jederzeit sofort einen neuen Partner findet und sich selbst derjenige, der diese Erfahrung einmal gemacht hat, und im Älterwerden zuweilen darüber nachsinnt, ob er die Situation nicht besser hätte meistern können, sobald er einer solchen Sirene wieder begegnet - und was immer ihm Weitblick und Klugheit nahelegen - genötigt sehen wird, sie aufs neue zu umschwärmen.

Wenn er sich im Prinzip auch darüber im Klaren war, dass es heutzutage, namentlich bei Jugendlichen, die sich einer schrill-

len und auffälligen, in Wahrheit ziemlich belanglosen und einförmigen Moderichtung verschreiben, schwierig ist, den sozialen Stand eines Menschen nach seinem Auftreten in der Öffentlichkeit oder nach der Kleidung zu beurteilen, mit der dieser sich ausstaffiert, schätzte er sie mit jener gewissen Überheblichkeit, die ihn gemeinhin gerade dann überkam, wenn jemand ihn über alle Maßen beeindruckte oder irritierte, und die Wohlmeinende als Coolness interpretierten, ihm aber von manchen Bekannten in Verkennung ihrer wahren Ursache als ein auf trübe Vorurteile zurückgehenden Mangel an Empathie ausgelegt wurde (ein Vorwurf, den er jedesmal vehement zurückwies, da er mehreren von ihm gläubig vertretenen Grundansichten widersprach, wie beispielsweise dem voluntaristischen Weltbild, demzufolge alle Individuen frei und gleich geboren sind), nicht als Oberschülerinnen ein, die sich auf einer Exkursion oder Klassenreise in der Hansestadt aufhielten, sondern als zu jenem weiblichen Reservoir aus der Mitte der Gesellschaft gehörend, welches, statt die Zeit mit verwickelten Tiefsinnigkeiten zu vergeuden, seine körperlichen Gelüste ziemlich umstandslos zu befriedigen weiß und nach der mittleren Reife eine dreijährige Lehre durchläuft, um später die Kanzleien von Rechtsanwälten und Steuerberatern zu bevölkern oder Ärzten als unterbezahlte Hilfskräfte zur Verfügung zu stehen und nach ein paar fehlgeschlagenen und zu nichts führenden sexuellen Eskapaden relativ schnell den Hafen der Ehe anzusteuern.

Wahrscheinlich trugen sie alle Vornamen, die zu jener Zeit, als sie geboren wurden, gerade en vogue waren, französische Namen wie Nadine und Chantal oder Valéry, Estelle oder Fabienne, die für sich allein genommen und als abstrakte, dem deutschen Ohr fremdartig klingende Lautfolgen etwas zu versprechen schienen, das die Eltern bei der Namensgebung vielleicht nicht unbedingt im Sinn gehabt hatten, doch im Zusammenhang mit ihren prosaischen Familiennamen eine

zungenbrecherische Herausforderung darstellten und jeder namentlichen Vorstellung einen grotesken Beiton gaben.

Im Angesicht einer solchen Gruppe junger Mädchen, die bei aller Verschiedenheit doch offenkundig einer einzigen Rasse angehörten und deren Leben einer im Ganzen ähnlichen Bahn folgen würde, stellte sich die Frage, ob die Menschen überhaupt wesentlich voneinander verschieden waren, und nicht alle nur spezifische Formen und Abgüsse eines Ur-Modells, das sich im wesentlichen mit einer einzigen Formel beschreiben ließ, so dass man, wenn man einen kannte und erlebt hatte, alle kannte, oder ob dieser naive biologische Ansatz in die Irre führte, indem gerade die nebensächlichen und nicht auf Anheb erkennbaren Eigenheiten eines Individuums, die es unmöglich machten, alle Leute über einen Kamm zu scheren, viel belangvoller waren als alle neunundneunzig-prozentigen genetischen Übereinstimmungen zusammen. Mümmel würde in seinem Leben viele attraktive Frauen kennenlernen (wenn auch zumeist nicht so gut, wie er es sich wünschte), und obwohl jede von ihnen einen bestimmten Typus repräsentierte, eine bestimmte Kategorie, unter welcher sie subsummiert und begriffen werden konnte, würden doch alle innerhalb ihres Typs einen eigenen, unverwechselbaren Reiz besitzen:

-die von Männern enttäuschte Schönheit, die bereits mit Anfang 20 von ein oder zwei äußerst begehrten Alphetieren derart verletzt worden ist, dass sie sich fortan nicht mehr in der Lage sieht, wahre Zuneigung zu empfinden, sondern die geschlechtliche Liebe, obgleich sie ihr weiterhin Spaß macht, nurmehr als etwas Mechanisches begreift, das ihr Lust und schnelle Befriedigung verschafft, einem Imbiss gleich, den man auf einer langen Reise während eines anregenden Zwischenstopps heißhungrig herunter schlingt, der aber mit echten und tiefgehenden Gefühlen gewiss nichts zu tun hat, und manchmal nur zu dem Zweck eingesetzt wird, Frustrationen und schlechte Laune an einem zufälligen Beischlafpartner ab-

zureagieren, aber nicht als Gelegenheit, eine etwa vorhandene seelische Übereinstimmung und Sympathie zu entdecken und anschließend zu höchsten Höhen zu führen, und die sich also gar nicht (mehr) vorstellen kann, dass man mit demjenigen, mit dem man körperlich gern zusammen ist, zwangsläufig auch das (geistige) Leben teilen und auf immer mit ihm vereint bleiben möchte,

-die unnahbare und wählerische Schönheit, die sich normalerweise damit zufrieden gibt, Komplimente in Empfang zu nehmen oder die stumme Bewunderung zu genießen, die man ihr allenthalben entgegenbringt, die aber nur ganz wenige Auserwählte erst nach eingehender Prüfung zum Zuge kommen lässt, an deren Seite sie, obwohl sie von diesen Märchenprinzen viel mehr erwartet hat, starrsinnig bis zum bitteren Ende ausharrt, weil es sich mit ihrem Stolz nicht gut verträgt, einen begangenen Fehler einzugestehen und zu korrigieren,

-die potente Geliebte, der es gelingt, schneller zum Höhepunkt zu kommen als jeder ihrer zahlreichen Liebhaber, und die sich von der Verfolgung dieses Zieles durch äußere Störungen nicht so leicht abbringen lässt, als da sind das Klingeln eines Telefons, Lärm und Explosionen im Treppenhaus, ein polizeilicher Durchsuchungsbefehl oder das plötzliche Eindringen mehrerer Wohngemeinschaftsgenossen in ihr Zimmer, für die der Liebesakt jedoch ebenso wie für die von Männern Enttäuschte eine rein körperliche Befriedigung darstellt, die ihre Seele anscheinend überhaupt nicht berührt, so dass es ihr jedesmal leicht fällt, sich vom Objekt ihrer Begierde zu trennen, wenn dieses ihren Ansprüchen und Erwartungen nicht genügt oder der Reiz des Neuen vorbei ist, um sich gleich darauf einem Anderen zuzuwenden, der ihren Vorstellungen besser entspricht, und die es heute glücklicherweise viel einfacher hat als in früheren Zeiten, ihre Sexualität ohne Blessuren auszuleben,

-die frigide Schönheit, die, obwohl sie eigentlich nur von wahren Adonissen wirklich erregt wird, dummerweise häufig

mit Männern im Bett landet, die sie überhaupt nicht auf Touren bringen und von denen sie aber danach um so heftiger begehrt und umlagert wird

-oder schließlich jene hingebungsvolle Geliebte, die sich mit Körper *und* Seele einem Mann verschreibt und deren Leidenschaftlichkeit sie für ihn zu einer überaus reizvollen Gefährtin macht, mindestens einen der Partner aber auch der Gefahr aussetzt, am Ende zutiefst gekränkt da zu stehen, wenn nämlich die am Anfang allzu hoch gesteckten Erwartungen enttäuscht werden, weil die Mentalitäten auf die Dauer doch nicht zueinander passen wollen.

Immerhin gleichen sich alle gut aussehenden Mädchen darin, dass sie, wenn sie einen Freund und Partner suchen oder auch nur dringend einen vorübergehenden Begleiter nötig haben, lediglich ein paar Mal mit ihren künstlichen Wimpern klimpern müssen, um von allen hinreichend extrovertierten Mannstypen im ganzen Stadtbezirk sogleich bestürmt und umgarnt zu werden, und also, je nach Temperament hastig oder mit Bedacht, aus einem anscheinend beliebig großen Reservoir ihre Wahl treffen können. Erst wenn sie älter und um etliche negative Erfahrungen reicher geworden sind, wundern sie sich, dass sich unter allen Bewerbern der Richtige nie gefunden hat, weil sie nicht verstehen, dass sie bereits in der Vorauswahl, die sie zu einem relativ frühen Zeitpunkt treffen, wenn sich über die wahren Qualitäten eines Kandidaten vernünftigerweise noch kein endgültiges Urteil fällen lässt (sondern höchstens über seine Schlagfertigkeit in Flirtsituationen), den Fehler begehen, sich ausgerechnet an denjenigen zu hängen, der ihnen spontan am besten gefällt, weil er auch bei sexuell routinierten Frauen gewisse libidinöse Saiten zum Schwingen zu bringen versteht, mit dem sie jedoch nach überstürzten oder auch zeitraubenden Anläufen regelmäßig jämmerlich Schiffbruch erleiden, sei es weil der Geliebte jede Anstrengung scheut, die im Wachsen begriffene Beziehung

mit Leben zu erfüllen und bei der ersten Schwierigkeit, statt die Stellung zu halten, lieber zur nächstbesten, pflegeleichteren Konkurrentin überläuft, oder weil sich der anfängliche Gleichklang der Herzen recht bald als eine spektakuläre Täuschung erweist - um spätestens in der Menopause festzustellen, dass sie, obwohl sie äußerlich scheinbar die besten Voraussetzungen mitgebracht haben, einen Mann für sich zu gewinnen, wohl nicht zu denjenigen Menschen gehören, denen es vergönnt ist, in einer dauerhaften Liebe wahre Erfüllung zu finden, sondern im Alter gezwungenermaßen allein bleiben werden, und sich in jüngeren Jahren immer von neuem 'auf der Piste' wiederfinden, wo sie gegenüber anderen jungen Frauen, den grauen Mäusen beispielsweise, die dort eigentlich gar nicht hingehören und sich auch sichtlich unwohl fühlen, Durchschnittsmenschinnen, denen schon von weitem anzusehen ist, dass sie wenig Spaß am Sex haben, oder männlich wirkenden Feministinnen samt ihres ennuyanten und hühnerbrüstigen intellektuellen Anhangs, zwar den Vorteil haben, leicht Ersatz für jede Enttäuschung zu finden, auf dass das ewige Spiel der Liebe, in dem sie für den häufigen Partnerwechsel wie geschaffen zu sein scheinen, aufs Neue beginne, aber eben doch nie mit einem Glückslos belohnt werden, sondern letztendlich ins Hintertreffen geraten und sich unergründlicherweise mit viel weniger zufrieden geben müssen als jene ursprünglichen Hoffnungen ihnen suggeriert haben, auf die sie angesichts der zahllosen Komplimente, mit denen sie seit der Pubertät überhäuft worden sind, irrigerweise auch im Älterwerden noch ein Anrecht zu haben meinen.

Mümmel hatte keine Schwierigkeiten, damit zurecht zu kommen, dass er, obwohl er in Sonja verliebt war und in den wenigen ruhigen Minuten, in denen ihn seine sonstigen Aktivitäten nicht davon abhielten, eigentlich ständig an sie denken musste, die Blonde noch um ein Beträchtliches verlockender fand - darin der überwältigen Mehrzahl der Männer gleichend,

für die es mit geradezu mathematischer Strenge zu jeder Schönheit, auf die sie versessen sind, immer eine gibt, die sie noch hübscher und begehrenswerter finden und für die sie, wenn sie sich durch ein paar freundliche und nicht einmal besonders sinnliche Blicke oder andere reale oder eingebildete Anzeichen von ihr ermutigt fühlen, leidenschaftlich entflammen und jederzeit sofort durchs Feuer zu gehen bereit sind. Abgesehen davon, dass er in einem Alter war, in dem man nur selten riskiert, sich eine Blöße zu geben, und es ihm ohnedies im allgemeinen leicht gelang, seinen Liebeskummer unter Kontrolle zu halten, war er viel zu schüchtern und im entscheidenden Moment auch viel zu phlegmatisch, um sich zu unüberlegten Aktionen hinreißen zu lassen, und etwa so weit zu gehen, eine seiner Flammen ins Kino oder zum Eis essen einzuladen, Aktionen, welche immer die Gefahr beinhalteten, ihn im Falle einer Abfuhr vor seinen Freunden 'dumm dastehen' zu lassen und darüber hinaus in einen unerfreulichen Zustand des Kummers und der Melancholie zu befördern oder, im besseren Fall einer Zusage, seiner Illusionen oder seines inneren Friedens zu berauben. Für gewöhnlich gab er sich damit zufrieden, nach einem Tag, an dem er einem hübschen und begehrenswerten Mädchen mehr oder weniger zufällig begegnet war und sie sich dazu herabgelassen hatte, ihn aus lieblichen, klaren Augen einmal treulich anzulächeln, sich zuhause auf seinem Bett vor dem leiser gedrehten Fernseher mit Hochgenuss selbst zu befriedigen und nach erfolgreichem Samenerguss der süßen Einbildung hinzugeben, sie als feste Freundin zu besitzen (oder sogar für immer mit ihr zusammen zu sein), und wie sie allein durch ihre Gegenwart sein bisheriges Leben völlig auf den Kopf stellen und, ohne ihm jemals die geringsten Vorschriften bezüglich seines Umganges, seines Aufzuges oder seines Verhaltens in der Öffentlichkeit zu machen, das heißt sich nicht wie seine Mutter in Dinge einzumischen, die sie nichts angingen, ihm zu jenem inneren Gleichgewicht verhelfen würde, das Knaben seines Alters und

seines Charakters, die sich schon lange nichts sehnlicher wünschen, als das von frustrierenden Stimmungsschwankungen begleitete rast- und ruhelose Umherirren der Pubertät endlich hinter sich zu lassen, um als reif und gelassen gewordene erwachsene Männer einen festen Platz im Leben zu finden, am meisten vermissen, wohingegen ihm die Welt wüst und leer vorkam, wenn ihm dies nicht vergönnt war und das Bild eines bestimmten Gesichtes oder einer bestimmten weiblichen Aura vor seinem inneren Auge zu verblassen drohte, so dass er sich veranlasst sah, im Internet nach einer hübschen Pornodarstellerin Ausschau zu halten, mit ähnlichen Augen, ähnlich langen Haaren und einer ähnlichen Ausstrahlungskraft. An solchen Tagen quälte ihn zuweilen die Vorstellung, seine jeweilige Favoritin könne infolge ihrer Attraktivität und der Anstrengungen, die sie in dieser Hinsicht zweifellos unternahm, einen festen Freund finden und sonach für ihn noch unerreichbarer werden. Er spielte dann mit dem Gedanken (und manchmal tat er es auch), sich nach der Schule zu ihrer Arbeits- oder Ausbildungsstelle zu begeben, oder, falls ihm diese unbekannt war, an den Ort, wo er sie zuletzt gesehen hatte, um sich in einem Hintergarten, einem Kelleraufgang, hinter einem Baum oder einer Mauerecke auf die Lauer zu legen und auf ihr Erscheinen zu warten, damit er seinerseits aus seinem Versteck vorspringen und ihr wie zufällig in die Arme laufen konnte, mit dem vagen und in Anbetracht der Abfuhr, die bekanntlich Thomas Bender dereinst erteilt worden war, als er an einem der nicht seltenen Tage, an denen Sonja, sei's wegen einer verpassten Gelegenheit auf der Hochzeit ihrer besten Freundin und Kollegin, eines Missgeschickes mit ihrer Kleidung oder einfach im Zusammenhang mit einem dunkel heraufziehenden Tiefdruckgebiet, in jämmerlich schlechter Laune gewesen war, die Unverfrorenheit besessen hatte, sie in einer offenkundig nur vorgeschobenen Angelegenheit zu belästigen, und sie sich über die albernsten Avancen dieses unreifen Jüngling in aller Öffentlichkeit dermaßen erregt, ihn mit Hohn

überschüttet und sich mit so deutlichen Zeichen des Abscheus von ihm abgewandt hatte, dass dieser bestimmt in seinem ganzen Leben keine Frau mehr dumm von der Seite anquatschen würde, ohnedies nie in die Tat umgesetzten Vorsatz, sie nicht nur freundlich zu grüßen, sondern in eine muntere und überaus unterhaltsame Plauderei zu verwickeln, aus der sie sich gar nicht mehr würde verabschieden wollen, und hatte sich dazu verschiedene, an Unbedarftheit und Naivität nicht zu überbietende Einstiegsszenarien zurechtgelegt, die aus den genannten Gründen aber glücklicherweise nie einem Praxistest unterzogen wurden. Wenn ihm überhaupt das Glück beschieden war, sie dort anzutreffen, und er nicht stundenlang durstig oder frierend und mit drückender Blase vergeblich auf sie wartete, bevor er sich endlich müde und demoralisiert nach Hause zurückbegab, verhielten sich seine Angebeteten bei solchen 'zufälligen' Begegnungen eher indifferent als entgegenkommend, eher gönnerhaft und abweisend als liebenswürdig oder freudig erregt, ein untrügliches Zeichen, dass sie ihn trotz seines Gardemaßes von fast zwei Metern für einen täppischen Pipi-Jungen ansahen und ihn nicht einmal besonders schätzten, ja, womöglich rein gar nichts für ihn übrig hatten, und seine Begleitung als überflüssig und gar als aufdringlich empfanden, eine Tatsache, die er selbst dann nicht wahrhaben wollte, wenn sie mit gesenktem Kopf und nur einem knappen Gruß oder gar grußlos und ohne Notiz von ihm zu nehmen an ihm vorüberhasteten. Wie viele Männer, die ein freundliches Lächeln aus jungen und unverschleierten blauen, grünen oder braunen Augen, das ihnen anlässlich einer von der Frau schon lange vergessenen zufälligen Begegnung geschenkt worden ist, irrtümlich für ein Zeugnis der Zuneigung und obendrein für eine Aufforderung ohne jegliches Ablaufdatum halten, trotz vieler entgegengesetzter Indizien auf ihrer Meinung sturweg beharren und auch nicht davor zurückschrecken, sich mit ihren Reaktionen auf das eingebildete Interesse vor aller Welt lächerlich zu machen, verkannte er seine Mög-

lichkeiten bei allzu hübschen Mädchen und bildete sich ein, Chancen zu haben, wo diese sich, nachdem sie ihn einer kurzen Musterung unterzogen, ihn geschätzt und für zu leicht befunden hatten, schon längst für einen Anderen erwärmten, während er sich in Situationen, in denen ein eher durchschnittlich aussehendes Mädchen allzu offenes Interesse signalisierte, lieber feige im Hintergrund hielt und den ersten Schritt nicht zu tun wagte.

Das Quartett hatte sich ihm nun soweit genähert, dass sich auch kleinere Details wahrnehmen ließen, wie etwa, dass die Brünette, die ihm eben ein kurzes, spitzbübisches und, wie er sich einbildete, erwartungsvolles Lächeln schenkte, auf das er jählings mit einer Mischung aus Unsicherheit und blankem, unverhülltem Verlangen reagierte, reichliche Mengen Goldpuders auf Stirn und Wangen verteilt hatte oder dass die Ohren der Blondes mehrfach gepierct waren, mit kleinen, hässlichen Silberringen, die in auffälligem Kontrast zu ihrer Schönheit und ihrem sonstigen Auftreten standen. Dass er sich nicht für eines der Mädchen entscheiden konnte und gezwungen war, seine Aufmerksamkeit zwischen den beiden hin und her wandern zu lassen, musste allerdings Auswirkungen auf die Rezeption seines Verhaltens haben. Tatsächlich würdigte ihn die Blonde, bei der er von Ferne die Empfindung gehabt hatte, sie betrachte ihn mit einem gewissen leisen, aber aufmerksamen Interesse, wenn auch seine Augen nicht scharf genug waren, dies hundertprozentig zu bestätigen, und von dem er wegen der sie umgebenden etwas steifen, ja hoheitsvollen Aura, die sich bei näherem Kennenlernen möglicherweise als Überheblichkeit entpuppen würde (obwohl sich nicht selten gerade in der Öffentlichkeit arrogant auftretende Menschen, wenn man ihnen privat begegnet, in angenehme und völlig natürliche Wesen verwandeln, mit denen sich wundervoll auskommen lässt - aber wer weiß das schon? wer kann sagen, was wirklich in einem Anderen steckt, den er vielleicht nur ein

paar Mal gesehen und mit dem er nie mehr als ein paar Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht hat, und wie dieser zum Beispiel in Krisensituationen reagiert, die eine viel geeignetere Nagelprobe für die Frage sind, wie gut man zueinander passen würde, als eine vermeintliche Harmonie, die sich in den ersten oberflächlichen Gesprächskontakten oftmals einstellt, in denen viele Menschen, nicht nur wenn sie auf Partnersuche sind, ihr wahres Ich vorsichtshalber verbergen statt sich freiwillig einer eingehenden Prüfung auf Beziehungstauglichkeit zu unterziehen), sowieso nicht zu sagen gewusst hätte, ob es einer ernst zu nehmenden und nachhaltigen spontanen Sympathie oder nur einer aufreizenden Spielerei oder einer unterkühlten und abwartenden, gewissermaßen wissenschaftlichen Neugierde entsprang, wie weit der andere zu gehen bereit war, danach keines einzigen Blickes mehr, sondern wandte sich stattdessen geschäftig ihrer sonstigen Umwelt zu, die sie mit ostentativ zur Schau gestelltem neugierigem Interesse begutachtete, und er hatte sich bereits damit abgefunden, dass sie den Blick, den er der Brünetten zugeworfen, wohl übel aufgenommen haben musste und ihm für immer die kalte Schulter zeigen würde, als eine ältliche Dame die kleine Szene betrat, deren Auftritt den scheinbar unumstößlich festgelegten Ablauf der künftigen Ereignisse unterbrach, indem sie mit ihrem hässlichen und geradezu abstoßenden Äußeren, der runzligen, schuppigen Haut, den knochigen und verwachsenen Gliedmaßen sowie überhaupt ihrer ganzen bedauernswerten Verfassung, die sie daran hinderte, eilig entgegenkommenden Passanten rechtzeitig auszuweichen, die Aufmerksamkeit der Gruppe, die sich sonst auf Gestalten und Phänomene von ganz anderer Beschaffenheit richtete, auf sich zog.

In einer Zeit, in welcher die Schwachen regelmäßig gnadenlos untergebuttert werden und die sogenannten 'jungen' Alten buchstäblich bis zum letzten Atemzug alles daran setzen, vor ihrer Umwelt niemals hilflos und schwach zu erscheinen, ge-

hörte er durchaus nicht zu jenem immer kleiner werdenden Teil der Jugend, dem das Wohlergehen älterer Herrschaften besonders am Herzen lag, deren Befindlichkeiten ihm beinahe so fremd wie die von Außerirdischen waren, die sich in abgeschlossenen Enklaven wie Florida, Titisee-Neustadt oder Bad Kissingen zusammenfanden, um dort mit stark reduzierter Lebensgeschwindigkeit seltsame Riten und Gebräuche zu pflegen, und von denen die meisten, wie er zu glauben geneigt war, aufgrund einer üppigen Rente komfortabler lebten als viele Familien mit Kindern, die, wenn die Mutter aufhörte zu arbeiten oder die Eltern sich scheiden ließen, jeden Cent umdrehen mussten und sich keinerlei Luxus mehr leisten konnten; doch was er nun zu sehen bekam, verschlug ihm die Sprache. Die Mädchen stießen sich an und machten einander vernehmlich auf die Alte aufmerksam, dabei wieder und wieder jenes hemmungslose und seltsam erregende Gelächter anstimmend, das ein objektiverer Beobachter als ein junger Mann, der schon so lange auf dem Schlauch stand und mit fast 20 Jahren noch nie eine Frau berührt hatte, sofort als frech und ungezogen, unangemessen laut, aufdringlich und überhaupt als in vollkommenem Gegensatz zu ihren feinen jungen, einnehmend unschuldigen Zügen und dem anmutigen Glanz ihrer Augen eingestuft hätte. Anstatt der Alten Platz zu machen, wie es sich gehörte, oder ihr vielleicht sogar Hilfe bei der Erledigung ihrer Einkäufe anzubieten, hielten sie, sich fest zusammenschließend und jene mit finsternen Blicken ins Visier nehmend, sowie mit einer Zielstrebigkeit, als hätten sie dieses Vorgehen, das übrigens Mümmel bekannt vorkam, da es in seiner Klasse ein paar Strategen gab, die bei entsprechender Gelegenheit ähnlich verfahren, vorher mehrmals geprobt, direkt auf sie zu und versetzten so die vollkommen irritierte, zitternde Greisin, die, da sie nicht mehr weiter wusste, endlich verängstigt stehenblieb, absichtsvoll in den Glauben, sie sogleich gnadenlos umzurempeln. Erst im allerletzten Moment machten sie Anstalten, die Frau zu umrunden, wobei

ihr die Raucherin im Vorübergehen und da sie sich unbeobachtet wähnte, eine volle Ladung Zigarettenqualm ins Gesicht blies und eine Andere ihr mit dem Ellbogen einen kaum wahrnehmbaren Schubser verabreichte, um sogleich weiterzugehen, als sei gar nichts gewesen, und ohne offenbar einen einzigen Gedanken darauf zu verschwenden, dass sie dereinst vielleicht selbst in einem so kläglichen Zustand zum Einkaufen gehen und unter derartigen Unverschämtheiten dann bestimmt nicht zu leiden haben wollen würden; hielten dann aber inne, um sich, während sie sich wiederum lachend und prustend anstießen, gemeinsam nach der Alten umzudrehen, die immer noch zitternd und offensichtlich verwirrt an derselben Stelle verharrte - alle bis auf die Blonde, die sich, wie es wohl mehr ihrem unnahbaren und verschlossenen Temperament als einer besonderen moralischen Überzeugung oder Charakterfestigkeit entsprach, etwas abseits gehalten und das ungehörige Treiben der Freundinnen leidenschaftslos hatte geschehen lassen - hierin mit Mümmel in Übereinstimmung, der das Geschehen mehr oder weniger gedankenlos verfolgte und ebenfalls keine Sekunde auf die Idee verschwendete, ob junge Frauen, die es in dieser Hinsicht am nötigen Respekt fehlen ließen, im späteren Leben möglicherweise dazu tendierten, den Freund oder Ehemann zugunsten eines flüchtigen aber unwiderstehlichen Abenteuers skrupellos zu hintergehen oder ihn in einer plötzlich aufkommenden Notlage oder Lebenskrise, nur weil ihnen 'alles zu viel' oder 'zu bunt' wurde, im Stich zu lassen und sich jemand Anderem, momentan Stabilerem und Erfolgreicherem zuzuwenden, und hätte sich über solche Einsichten, wenn sie denn überhaupt zutrafen, leichthin hinweggesetzt, weil ihn erstens ethische und moralische Bewertungen in Anbetracht der atemberaubenden Körperlichkeit dieser Mädchen in etwa so kalt ließen wie die am Horizont aufziehenden dunklen Gewitterwolken, über die er sich unter anderen Umständen vielleicht Sorgen gemacht hätte, deren Sinneseindruck im Moment aber nicht einmal annä-

hernd bis an die Pforten seines Bewusstseins gelangte, und zweitens, wie erwähnt, durch ähnliche Aktionen von Klassenkameraden bereits einigermaßen abgestumpft war, die ein Kalle Prömpers erst eingestellt hatte, als er eines Tages an einen alles andere als hilflosen Rentner geriet, der ihm nichts schuldig geblieben war, indem er als Antwort auf die versuchte Nötigung eine Luftpistole vorzauberte, die er für solche Eventualfälle immer bei sich trug, und damit auf ihn geschossen hatte - zwar vorübergehend von der Polizei in Gewahrsam genommen, aber durch Protestbriefe und Beschwerden nicht nur an die Leserbriefredaktion der sich im Alleinbesitz eines konservativen Verlegers befindlichen Lokalpresse alsbald wieder freigekommen und einen ziemlichen Wirbel ausgelöst, wie auch die ewige Diskussion befruchtet, wieviel man jungen Leuten in der heutigen Zeit durchgehen lassen durfte und woher sie überhaupt die unverschämten Einfälle hatten, mit denen sie ihre Umwelt drangsalierten. Die Schuldigen waren schnell ausgemacht: der verbreitete Drogenkonsum, Sex- und Gewaltfilme im Fernsehen, brutale Computerspiele sowie auch der postmoderne Zeitgeist und die übriggebliebenen Alt-68er, die, indem sie sich uneinsichtig darauf versteiften, weiterhin Gesamtschulen oder sogar antiautoritäre Erziehung zu propagieren, womöglich in sogenannten alternativen Kinderläden, die sich staatlicher Kontrolle entzogen und wo man alle möglichen Freizügigkeiten, die sich vorhergehende Generationen nie herauszunehmen gewagt hatten, nicht nur durchgehen ließ, sondern nach Herzenslust förderte und sich dabei auch noch witzig vorkam, der Jugend ein schlechtes Vorbild gaben, und auf diese Weise der gesamten Gesellschaft Maß und Mitte raubten und überhaupt alle diejenigen Werte mit Füßen traten, die das Abendland groß und stark gemacht hatten.

-Unsere eigene Schuld, sagte der Verleger, der als Kind noch die Entbehrungen des zweiten Weltkrieges miterlebt hatte, zu seinen Chefredakteuren, wir hätten es nie soweit kommen las-

sen dürfen. Vielen Jugendlichen ist nichts mehr heilig. Sie wollen keine Leistung bringen, sondern sich immer nur vergnügen. Weil ihnen nichts mehr abverlangt wird und sie sich nicht durchbeißen müssen wie wir früher. Ich sehe das ja bei meiner Enkelin. Sie treibt sich freitags, samstags und manchmal auch wochentags bis morgens um fünf in der Disko herum und wird, wenn man ihr den rechten Weg weisen will, auch noch pampig. Der Grund ist natürlich der verbreitete fehlende Respekt vor jeglicher Autorität, und sei sie auch noch so angebracht, und die daraus sich ergebende allgemeine Orientierungslosigkeit. Wenn sich die jungen Leute wieder mehr auf ihre kulturellen Wurzeln besännen und beispielsweise den Hosendrucker oder die Kreuzpolka tanzen würden, die ich in meiner Jugend im Vertriebenenverband noch gelernt habe, würde es uns allen besser gehen.

Während der alte Knochen in einem der Bürotürme an der Ost-West-Straße düster aber auch ein bisschen glücklich vor sich hin räsonierte und darüber nachdachte, wie sich alle liberalen Anwandlungen seiner Redakteure am besten schon im Keim ersticken ließen, und Mümmel, statt sich wie der Richter seine Laune vom Zorn auf die Borniertheit und den unbändigen Egoismus der Etablierten verderben zu lassen, über die Absurdität der politischen Hahnenkämpfe schmunzeln musste, hatte die Blonde begonnen, auf ihre Freundinnen einzureden, ohne dass er allerdings genau verstehen konnte, was sie sagte. Als er nun immer näher an das Quartett herankam, und dabei, um dieses Näherkommen möglichst lange auszukosten, unwillkürlich seine Schritte verlangsamte (wenn er auch nie so weit gegangen wäre, einfach ganz stehen zu bleiben und so sein Interesse offen zuzugeben), fing er wiederum einen beredten Blick der Brünetten auf, die dem unvermuteten Wortschwall ihrer Kameradin keine große Beachtung beizumessen schien, einen Blick, auf den in der gewünschten Weise zu reagieren er sich nicht in der Lage fühlte, weil sich, ob-

wohl er sie nach wie vor äußerst attraktiv fand und ein konkretes Angebot ihrerseits sicher nicht ausgeschlagen hätte, ihr Verhalten gegenüber der Alten auf die Art und Weise auszuwirken begann, wie er das Mädchen als Ganzes betrachtete, das heißt, es legte sich, ohne dass er ein explizites moralisches Urteil gefällt hätte und also ohne dass er bewusst etwas dagegen tun konnte, wie Mehltau über seine Wahrnehmung ihrer reizvollen Erscheinung und projizierte einen Anflug von Reserviertheit und Verweigerung in seine Augen, den sie ihrerseits genau zu deuten wusste, weil die meisten Frauen im Verstehen der ihnen von möglichen Geschlechtspartnern zugesendeten Signale von Natur aus äußerst sensibel sind und im Gegensatz zu vielen Männern, denen manchmal sozusagen nur mit dem Holzhammer beizubringen ist, dass man sich für sie nicht interessiert, auf den kleinsten Patzer, die kleinste Nachlässigkeit und das geringste Anzeichen abnehmenden Interesses, wodurch sie sich nicht zuletzt in ihrer Eitelkeit gekränkt fühlen, besonders wenn weibliche Konkurrenz im Spiel ist und sie vielleicht durch eine Wendung des Kopfes, ein im Grunde nichts besagendes Augenzwinkern, mit dem er einer Anderen, nur zufällig Vorübergehenden die Honneurs macht, das Gefühl bekommen, er interessiere sich auch noch für diese, mit Abweisung und dem Entzug jeglicher Aufmerksamkeit reagieren - außer sie sind wirklich und hoffnungslos verliebt und wollen den Mann ihrer Wahl um jeden Preis für sich gewinnen (oder behalten), in welchem Fall sie, wie sich oft beobachten lässt, zumindest kurzfristig bereit sind, Nichtbeachtung und sogar jede mögliche Art von Kränkung und Beleidigung ohne weiteres hinzunehmen. Diese Erkenntnis gibt klugen und rücksichtslosen Zeitgenossen nachgerade eine Methode an die Hand, bei der potenziellen Partnerin Gefühle der Eitelkeit von solchen der Liebe zu unterscheiden, oder wenigstens das Potenzial der eigenen sexuellen Attraktivität zu ermessen, indem sie ihr eine Zeitlang bewusst die kalte Schulter zeigen oder sie sogar demütigen - eine ziemlich men-

schenverachtende Methode, die ein zartfühlender Mensch einem geliebten Wesen nicht unbedingt zumuten wird und die zur Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung gewisslich nichts beiträgt - ganz besonders wenn sich etwa beide Beteiligten ihrer bedienen. Es ging Mümmel in dieser Sekunde wie einem Ehegatten, der, obwohl er sich an seiner Frau schon lange nicht mehr zu befriedigen weiß und sich eigentlich mit jeder Faser seines Herzens nach dem Ehebruch sehnt, von dem er durchaus nicht einzusehen vermag, warum dieser moralisch verdammenswert sein sollte, im entscheidenden Moment, wenn er die Geliebte endlich soweit hat, vor dem realen Vollzug des Beischlafs zurückschreckt, ohne dass er sich oder der enttäuschten und durch die Zurückweisung zutiefst verletzten Freundin, die nicht verstehen kann, was in ihm vorgeht, eine bessere Erklärung für sein sonderbares Benehmen geben könnte als ein paar offensichtlich vorgeschobene und absolut unglaubliche Argumente.

Die Blonde, die erkannt hatte, dass sie sie zur Einsicht nicht bewegen würde, sondern nur zu weiterem Hohn und Gelächter anstachelte, war eben dabei, sich resigniert von ihren Gefährtinnen abzuwenden, als sie die Grimasse auffing, mit der Mümmel die Brünette bedachte und auf die sie, da sie sie im Bruchteil einer Sekunde zu analysieren verstand, mit einem langen, schwer zu deutenden Blick von verwirrend silbrigem Ernst reagierte, wie er ihn aus solchen Augen zuvor noch nie gesehen hatte; einem Blick, der weder zu dem, was ihre strahlende Erscheinung nahelegte, noch zum sonstigen Charakter des Quartetts zu passen schien und noch dazu eine seltsam süße und hilflose Einfalt einschloss, deren tieferen Grund wiederum Mümmel - und, wie er sich einbildete, *nur* er - genau zu erfassen imstande war, da er allein dieselbe stille Sprache zu beherrschen, dieselben Muster erkennen zu können meinte, und aus dem er eine beiderseitige Einfühlung, ein tiefgehendes gegenseitiges Verständnis und gar eine univer-

selbe Übereinkunft ableitete, welche umgehend in eine offene, mit der Bereitschaft zu bedingungsloser Hingabe verbundene Zuneigung und Sympathie umschlugen und in seinem Herzen eine Flamme hell entfachten, die sich ins Innere seiner Iris zurückspiegelte, um gleich darauf in ihren Augen einen identischen Ausdruck hervorzuzaubern, der endlich bei ihm eine nie gekannte Freude und ein Lächeln von höchster Glückseligkeit auslöste, das er keinem anderen Augenpaar hätte schenken mögen. Ihn drängte, ihr alles Mögliche mitzuteilen: dass ihn ihr bloßer Anblick mit Entzücken erfülle, ihn trunken mache vor Glück; dass er sich mit ihr anzufreunden wünsche, um ihr möglichst oft nahe zu sein und sie immer wieder ansehen, die Wärme ihres Körpers spüren, ihren frischen, bekömmlichen Schweiß riechen und lange Romane aus den Linien und den Poren ihrer Hände lesen zu können. Alles in ihm dürste danach, ein ganzes Leben mit ihr zu teilen, vom selben Brot zu brechen, dieselbe Luft zu atmen, aus derselben Flasche zu trinken und dieselbe Zahnbürste zu benutzen - ganz zu schweigen von Unterwäsche, Badewasser, Tampons, Essbesteck und Toilettenpapier - und dabei sei völlig einerlei, was für ein Mensch sie sei, ob sie ihn mit Launen und kapriziösen Einfällen ewig auf Trab halten werde, mit geistreichen Sottisen zu unterhalten wisse, oder eher einfach gestrickt sei, einfältig gar und von minderer Intelligenz; was für Hobbies und Vorlieben sie habe, womit sie sich in ihren innersten Gedanken beschäftige und ob sie sich den Gegebenheiten des Lebens eher anpasse oder sich im Gegenteil beständig an ihnen reibe. Denn über das, worauf es ankomme, Schönheit und Mitmenschlichkeit, verfüge sie offensichtlich zu genüge. - Das heißt, Entschuldigung!, natürlich interessiere ihn, was für ein Mensch sie sei, sehr sogar. Er wolle sie bis auf den Grund ihrer Seele kennen und bis in die feinsten Äderchen ihres Herzens lieben lernen, bis zum großen Zeh, den hintersten Falten ihres Dickdarmes und ihren allerwinzigsten Lungenbläschen. Doch habe dies keinerlei Auswirkung auf seine Lie-

be und den Grad seiner Zuneigung und seines Begehrens, das sich immerzu am Limit bewegen werde, am Rande einer Kernschmelze, und manchmal auch darüber hinaus. Auch sei ihm völlig gleichgültig, welche materiellen oder hygienischen Ansprüche sie stelle, welcher Religion oder politischen oder sonstigen Weltanschauung sie anhänge und ob sie gut im Bett sei. Alles, was zähle, sei, dass sie einander zugehörten und in Zukunft noch möglichst viele solcher intimen Blicke wie gerade eben zu tauschen Gelegenheit bekämen. Die Befürchtung, sie heute eventuell zum ersten und letzten Mal zu sehen, mache ihn rastlos unzufrieden ... Dennoch wage er nicht, sie anzusprechen, weil ihre außerordentliche Schönheit ihn blende und einschüchtere und ihm das Gefühl vermittele, wohl schwerlich der Richtige für sie zu sein. Es gebe sicherlich attraktivere Bewerber als ihn, mit mehr Mut und Chuzpe, von denen sie sich gern und viel leichter beeindrucken und erobern lasse - wenn sie nicht ohnehin anderweitig gebunden sei und sich daher niemals gestatten würde, wegen eines bedeutungslosen vormittäglichen Flirts in der Altonaer Fußgängerzone ihre Beziehung aufs Spiel zu setzen. Falls sie aber noch zu haben sei, möge sie ihm die Melancholie verzeihen, die ihn bei ihrem Anblick unweigerlich befall, weil er sich nun einmal nicht vorstellen könne, eine begehrenswerte Frau wie sie könne für jemanden wie ihn jemals zärtliche Gefühle entwickeln.

Für solche trivialen und letztlich auf Vorurteilen basierende Bedenken, die, wie er ausdrücklich betone, keinerlei Zweifel an ihrer Liebesfähigkeit und Treue begründeten, bitte er sie andererseits um Verständnis. Sein sehnlichster Wunsch sei, sie möge genauso empfinden wie er (denn nur, wenn eine Zuneigung wahrhaft erwidert werde, könnten beide Gatten den höchsten Grad der Übereinstimmung und Harmonie erreichen!) und ihn morgen und übermorgen noch genauso inniglich anlächeln wie sie es eben getan. Dass ihr Andere den Hof machten, weil einer wie ihr unvermeidlich immer Alle zu Fü-

ßen lägen, und weil sie sich, wie jede normale Frau, an Komplimenten und männlicher Bewunderung allzu gerne ergötze, werde er hinnehmen müssen - solange sie nicht die Grenzen des Anstandes verletze und ihm das Gefühl gebe, er sei ihr wichtiger als jene Anderen, die sich um sie bemühten, sei das Wichtigste überhaupt in ihrem Leben, nur mit ihm könne sie wahrhaft glücklich sein, weil nur er ihr innerstes Wesen erkannt habe, und möglichst noch hinzufüge, ohne ihn könne sie nicht leben.

Sie habe ganz recht, würde er abschließend zu ihr sagen wollen, wenn sie vermute, dass sein Lächeln nicht nur eine Reaktion auf ihre Schönheit und momentane Hinwendung sei, sondern auch ein Versprechen enthalte, das er ihr für die Zukunft gebe. Denn da man es im Leben meist mit verschlossenen, undurchdringlichen, im besten Fall scheinheiligen oder rätselhaft glücklichen und manisch temperamentvollen Zeitgenossen zu tun habe, die ihr wirkliches Wesen vor Anderen zu verbergen trachteten und nur dann etwas von sich preisgäben, wenn sie sich einen Vorteil davon versprächen, und es nicht allzu oft vorkomme, dass man einem Menschen begegne, dessen innere Auen sich bereits nach ein paar Lidschlägen oder dem Nachhall einiger Worte klar und vollständig vor einem auftäten, der obendrein auch in der Lage zu sein scheine, Wünsche und Träume des Partners, Gefühle, Ideen, Sehnsüchte und überhaupt sein ganzes Ich, allein aus dem Ausdruck seiner Augen zu deuten, müsse es wie ein Zeichen der Vorsehung erscheinen, wenn sich die Gelegenheit biete, dieses Menschenkind, bei dem es sich nebenbei bemerkt um eine super attraktive Blondine handele, wie man sie nur selten zu sehen bekomme, genauer kennenzulernen und möglicherweise eine dauerhafte Paarungsbeziehung mit ihm einzugehen, die durchaus auch ihre Schattenseiten haben könne, mit langen Entfremdungsphasen und hochexplosiven Konfrontationen, in deren Verlauf man sich nichts schenke, am Ende aber immer wieder glücklich zueinander finde.

Es versteht sich von selbst, dass der lange Blick, mit dem sie einander umfingen hielten, nicht unentdeckt bleiben konnte, und weder von einigen neidvoll herüber schielenden Passanten noch von den Freundinnen goutiert wurde, die sich endlich von der Alten abgewandt hatten, um nach anderen Stimuli Ausschau zu halten, und von denen ihn die Brünette, da sie festgestellt hatte, worauf sein Hauptaugenmerk sich richtete, keines Blickes mehr würdigte, sondern ostentativ einen ziemlich unscheinbaren Jüngling fixierte, der unter einer Ladenmarkise herumlungerte und über diese unverhoffte Fühlungnahme mehr als erstaunt war, gehörte er doch zu jenen bemitleidenswerten, von der Natur benachteiligten Kreaturen, denen es an Schönheit wie auch am rechten Geistesreichtum mangelt, und die es daher gewohnt sind, von den Frauen links liegen gelassen zu werden, während der Rest des Quartetts, also die beiden weniger hübschen Mädchen, nachdem sie sich verstohlen auf das Verhalten der Blonden aufmerksam gemacht hatten, wieder jenes laute, aufdringliche, fast schon hysterische Gelächter anstimmten, das auch in Mümmels Ohren jetzt seinen Charakter verändert hatte und ihm überhaupt nicht mehr erotisch, sondern nur noch dümmlich und aggressiv vorkam, das aber die Blonde schnell und rücksichtslos auf den Boden der Wirklichkeit zurückbrachte. Dass sie sich daraufhin unendlich gelassen, gleichsam als sei gar nichts gewesen, der Raucherin zuwandte, und mit einer nichtssagenden Bemerkung, auf die diese allerdings nicht reagierte, weil sie sie sogleich als Ablenkungsmanöver durchschaute, ein neues Thema anzuschneiden versuchte (ein Verhalten, das attraktive Frauen, die gern flirten, aber nichts mehr fürchten als den Neid unbeteiligter, womöglich höhergestellter Personen und die Rachsucht sich gekränkt fühlender Rivalinnen, gemeinhin perfekt beherrschen) löste in dem Pessimisten, der er nach Wesensart und Veranlagung war und immer bleiben würde, und dessen Tragik gewöhnlich darin besteht, irrigerweise an-

zunehmen, die Auswirkungen von Schicksalsschlägen ließen sich entschärfen, indem man sie, einschließlich aller unangenehmen Konsequenzen, gedanklich vorwegnimmt, ohne jedoch dem von allzu intensiv erlebten Angstfantasien hervorgerufenen Stress und dem schädlichen Karma unablässigen sich-Sorgen-Machens auf ein ohnehin labiles Gemüt im mindesten Rechnung zu tragen, die bange Ahnung aus, er würde jene Versprechen, die er ihr mit Blicken so unverhohlen gegeben, wohl nicht einlösen dürfen, noch auch diejenigen erfüllt bekommen, die er von ihr empfangen zu haben meinte.

Wie sicher konnte er sich dieses Mädchens überhaupt sein? Ging in ihr etwas vor, das sich auch nur annähernd mit den Gefühlen vergleichen ließ, von denen er selber verwirrt, aus der Fassung gebracht, ja überwältigt wurde? Waren seine Auslegungen bloß das Trugbild einer mehrjährigen, unbefriedigten Geschlechtsreife; ihr Blick nur eine flüchtige Fata Morgana, die im Räderwerk der Zeit schnellstens verblassen würde, und darum letztlich ohne jede bleibende Wirkung? Oder war er im Gegenteil das Gran eines jener seltenen, hochwirksamen Prozesse, die weit in die Zukunft und in die Biografie eines Menschen hineinreichen, deren tiefere Bedeutung gewöhnlich aber erst späterhin klar wird? Waren er und die Sprache seiner Augen aus Sicht der Blonden tatsächlich vor denen anderer Männer durch etwas ausgezeichnet, das ihn außergewöhnlich und begehrenswert machte, oder war sie, da sie aufgrund ihrer Schönheit ständig um Flirts und Tändeleien aller Art angegangen wurde und jeden neuen Gefolgsmann im Nu zu taxieren und ihm als Willkommensgeschenk und zur Erhöhung der Temperatur seiner Keimdrüsen ein paar betörende Blicke hinzuwerfen gelernt hatte, ja, es sich wegen der Vielzahl solcher Offerten sogar ohne weiteres leisten konnte, selbst Bewerber, die ihr gefielen, aus Zeitmangel oder einer momentanen Laune wegen auf Eis zu legen oder gleich ganz fallen zu lassen, ohne je zu erfassen, was sie bei denjenigen,

für die sie nicht einfach eine quadrierbare sexuelle Aufgabe war, mit diesem Verhalten anrichtete, im Grunde abgestumpft gegenüber männlicher Bewunderung, die sie natürlich genoss, aber keineswegs für lebensnotwendig und vielleicht sogar für absolut entbehrlich erachtete? Beherrschte sie die Sprache solcher Blicke, die uns im Idealfall über die Banalität der gemeinen menschlichen Kommunikation weit hinauszuhoben vermögen, überhaupt präzise genug, um komplexere Signale und Kundmachungen abzusetzen, die mit Worten vielleicht gar nicht ausgedrückt werden können, oder benutzte sie sie bloß wie ein sprechender Vogel, ohne ihren Sinn zu begreifen, indem sie sie mit dem letztlich beliebigen und austauschbaren Interesse zweier Menschen verwechselte, die sich aus reiner Gewohnheit nach jedem potenziellen Geschlechtspartner umdrehen, der ihnen zufällig über den Weg läuft, und ohne zu erkennen, dass von Mümmels Seite, wenn er sich erst einmal auf eine Frau 'eingeschossen' hatte, ein besonderes Band gewoben wurde, welches, wenn es denn endlich einmal beansprucht worden wäre, jeder möglichen Belastung und Anfechtung mit Leichtigkeit standgehalten hätte? Glaubte sie, dass im Austausch der betörendsten Blicke, selbst wenn man sie nach Belieben zu variieren und ihnen präzisen Ausdruck und unterschiedliche Konnotationen zu verleihen weiß, eine Beschränkung liegt, die über eine bestimmte Grenze oberflächlicher Nettigkeit, die sich mit verbalen Gemeinplätzen und einer Prise liebenswürdiger Geschwätzigkeit andererseits mühelos überwinden lässt, nie hinauskommen kann, und dass ein inniger, einverständiger Blick absolut nichts darüber aussagt, ob auch die Schlagadern der verbalen Kommunikation zweier Menschen so gut zueinander passen, dass an eine längerfristige Beziehung zu denken ist, und lächelte ihn verführerisch an, obwohl sie nichts von ihm wollte, oder höchstens um ihn vorübergehend an sich zu ketten und ihn später, wenn sie eine Enttäuschung in der Liebe erlitten hatte, für etwas büßen zu lassen, mit dem er gar nichts zu tun hatte, so dass durch-

schnittlich attraktive Männer wie er sich nach mehreren solcher Enttäuschungen gewöhnlich gezwungen sehen, unter Frauen ganz anderer Art die 'Richtigen' zu finden, unter solchen nämlich, welche sie für wenig begehrenswert und gerade noch akzeptabel halten, die sich im täglichen Zusammenleben aber als auskömmlich, strapazierfähig und auf jeden Fall als weniger reizbar erweisen, oder besaß sie ein Gespür für den wortlosen Gleichklang zweier Wesen, die, obwohl sie die Welt mit je eigenen Augen und vermutlich aus zwei völlig verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen, als unzertrennliche Gemeinschaft eine gleichermaßen glückliche wie 'höherdimensionale' Sicht auf das Leben zu entwickeln in der Lage sind, so umfassend und befriedigend, dass sie sie in Zukunft nimmermehr missen möchten, und sich nur in Gegenwart des Anderen wirklich wohlfühlen, zwei sprudelnden Wildbächen gleich, die bei ihrem überraschenden Aufeinandertreffen spontan beschließen, von nun an viel ruhiger und in einem einzigen, breiten Bett talabwärts zu fließen? Galten ihr übereinstimmende Blicke nur als tastende Vorstufe eines unverbindlichen Kennenlernens, für eine viel zu flüchtige Erscheinung, um großes Vertrauen in ihre Belastbarkeit zu setzen, und das Versprechen, das in ihnen zu liegen scheint, schlichtweg für unerfüllbar? Hielt sie ihn, Mümmel, für einen jener oberflächlichen Machos, die mit feurigen, liebestollen Blicken ihren Marktwert testen wollen, während sie ihr wahres Wesen unter einer dichten Schicht von Dackelschmalz versteckt halten, oder erkannte sie, dass er trotz seiner Intelligenz die Mechanismen des 'Systems' aus jugendlicher Unerfahrenheit noch nicht genügend durchschaute, um jenes Quantums an Ungeist und primitiven Reduktionismus inne zu werden, welches in jedem intellektuellen Höhenflug, in jedem philosophischen, theologischen oder politischen Diskurs unvermeidlich enthalten ist, mit dem uns die geistigen Anführer der Welt zum eigenen Vorteil und zur Ablenkung von einer allzu bitteren, allzu unerbittlichen Wirklichkeit ununterbro-

chen betäuben (obwohl sie die Sinngeflechte und metaphysischen Begrifflichkeiten, mit denen sie Macht über uns zu eringen versuchen, zumeist gar nicht selbst erfunden, sondern von Vorgängern abgekupfert haben), und überdies seinem Charakter nach zu jenen arglosen, um nicht zu sagen blauäugigen und letztlich einfältigen Naturen gehörte, die, statt menschliche Mienen und Verhaltensmuster zurückhaltend und mit Vorsicht zu interpretieren, immer aufs neue zuerst von jedem das beste annehmen, weil sie sich nicht vorstellen können, von sogenannten 'netten Leuten', die sich hernach als gerissene Schöntuer und Bauernfänger entpuppen, ausgenutzt oder gar hintergangen zu werden, und sich zum Beispiel auch durch noch so viele schlechte Erfahrungen nicht davon abbringen lassen, dem intensiven Augenkontakt zu einer reizvollen Frau weiterhin ein besonderes, über den Augenblick der Begegnung hinausgehendes Gewicht beizumessen, sich also den Kern ihrer unschuldigen Naivität auf immer bewahren und weder durch Sonja noch durch irgendeine der anderen Enttäuschungen, die ihnen im Leben bevorstehen, beschädigen lassen.

Jener naive Drang, welcher sein Verhältnis zur äußeren Welt als Ganzes bestimmte und ihn um so zufriedener machte, je näher er sich dem Zentrum des Weltgeschehens wähnte, trieb ihn jetzt zu den Mädchen als dessen augenscheinlich vollkommene Inkarnation, und er wollte gerade eine Richtung einschlagen, die ihn haarscharf an ihnen vorbeigeführt hätte, als er hinter sich plötzlich die vertraute Stimme eines Mitschülers hörte, die einen Strich durch seine Rechnungen machte und ihn zwang, sich mit einem letzten auf die Totale des Quartetts gerichteten Blick von diesem loszureißen, welcher das Moment des Ganzheitlichen wiederherstellte, mit dem er die Mädchen zuerst von ferne wahrgenommen hatte. - Ausgerechnet Özgül, Sporthasser und Weiberfeind, der immer, wenn man in vertrauter, bierseligter Runde auf Liebe,

Frauen oder wilden Sex zu sprechen kam, das heißt auf all das Zeug, von dem nach Mümmels Meinung viel zu Viele viel zu wenig abbekamen, lauthals tönte, er rede nicht mit Frauen, grundsätzlich nicht, und in dessen Gegenwart man sich auf die Betrachtung hübscher Mädchen nur auf die Gefahr hin konzentrieren konnte, später von ihm als Poussierstängel geschmäht und zum Gespött der ganzen Schule gemacht zu werden. Das Einzige, was Mümmel von der Vierergruppe noch wahrnahm, als sie in seinem Rücken an ihm vorüberzog, war der von der Raucherin ausgehende langsam nachlassende Geruch des Tabaks, eines ziemlich herben Krautes, der ihm beißend in die Nase stieg und sich weiter oben im Gehirn mit unangenehmen Gefühlen der Ohnmacht und des Versagens vermischte.

-Na, auch keine Lust auf Französisch? fragte Özgül aufgekratzt, bevor noch Mümmel sich ganz seiner Melancholie ergeben konnte, um sogleich ungebremst die Frage nachzuschießen, ob er gestern 'Wissen der Welt' gesehen habe. *Die ekligsten Speisen des Universums*. Saure Lunge sei gerade mal auf Platz 7 gekommen. Die Nummer 1: ein dreiviertel ausgebrütetes Entenei. Die Eier würden nur kurz angekocht, so dass die Küken manchmal noch lebten.

-Wer's mag, sagte Mümmel und schloss für einen kurzen Moment die Augen - jedoch nicht aus Zorn auf eine Gattung, die für ein geringes Wohlgefühl die unmenschlichsten Grausamkeiten ausheckte, sich mit toten Tieren den Wanst füllte oder einträgliche Geschäfte mit ihnen machte und deren Sozialverhalten hauptsächlich von Ignoranz, schlecht verhohlenem Egoismus und dümmlicher Aufgeblasenheit gekennzeichnet war. Sondern er dachte an die Blonde, voller Verzweiflung dachte er an sie, und allein der gänzlich unangebrachte Dünkel der Jugend, den Männer gewöhnlich in mittleren Jahren ablegen, um sich danach nie wieder zu genießen, auch ganz jungen Frauen offen hinterher zu starren, hinderte ihn daran, ihr holdrío und hingerissen nachzulaufen. Indem er scheinbar

konzentriert den Ausführungen des Trappers lauschte und dabei immer ungeduldiger wurde, machten die positiven Gefühle, die die stumme Interaktion mit dem Mädchen für einen kurzen Moment in ihm heraufbeschworen hatte, einem maßlosen Ärger über sich selbst und seine Zimperlichkeit und Lahmarschigkeit Platz, und über die Unfähigkeit, seine Interessen zielstrebig wahrzunehmen, wo andere, glücklichere Menschen von zupackender Art längst gehandelt und sich das Ihre gesichert hätten. Neidvoll verweilten seine Gedanken bei diesen imaginären Anderen, denen mit leichter Hand scheinbar alles gelang, was sie sich vorgenommen hatten. Er war zu jung, um zu wissen, dass solcher Ärger und solche Erfahrungen das Destillat unser Aller Leben sind. Wir sind Figuren in einem Schauspiel, bei dem wir kopflos und ohne Regieanleitung auf großer Bühne erscheinen. Wir stehen ahnungsvoll da, doch während wir noch versuchen, uns im Scheinwerferlicht zurecht zu finden, und nervös überlegen, was sich aus dieser grandiosen Situation machen lässt, ist der Vorhang schon wieder gefallen.

Nachdem er die groben Scherze seines Mitschülers eine halbe Minute widerstandslos ertragen hatte, befand er für sich, er könne, ohne Verdacht zu erregen, einen Schieler nach hinten riskieren, in jene Richtung, in die sich das Quartett langsam entfernte, und da schien ihm, als ob auch die Blonde sich gerade noch einmal nach ihm zurückgedreht habe, dass ihr Blick den seinen jedoch betrüblicherweise um den Bruchteil einer Sekunde verpasst hatte und sich nun absichtslos bei einem älteren Herrn verlor, der ebenfalls stehengeblieben war, um den Mädchen hinterher zu äugen. Während der müßige Rentner, der in der Hoffnung auf ein paar schöne weibliche Hinterauslagen tagsüber stundenlang durch die Stadt zu streifen sich angewöhnt hatte, nun seine Nase hob wie ein alter Köter, der noch einmal Witterung aufnimmt, um alten Zeiten und den verlorenen Jagdgründen der Jugend wehmütig nach-

zuschnüffeln, bevor er sich mit steifem Schritt auf ihre Fersen heftete, sah sich Mümmel gezwungen, schulterzuckend, doch im Stillen untröstlich, den Sermon des Kumpels, der sich wie eine Klette an ihn gehängt hatte, bis zum Ende anzuhören, das heißt bis zu jenem Punkt, an dem auch der selbstverliebteste Schwätzer, da er keinerlei Reaktion von seinem Gegenüber erfährt, endlich von diesem ablässt, um nach einem neuen Opfer Ausschau zu halten, und ergab sich, als die Mädchen schon längst außer Sichtweite und in einer der Seitengassen weiter unten am Spritzenplatz verschwunden waren, wo sich kleine, grell beleuchtete Boutiquen mit bonbonbunten Auslagen und laut auf die Straße schallender Popmusik aneinander reihten, die sich auf Schuhe oder auf Mode für ganz junge Frauen spezialisiert hatten und von der Männerwelt, wenn überhaupt, nur mit äußerst zwiespältigen Empfindungen betreten wurden, einer depressiven Stimmung, die jedem unvoreingenommen Beobachter in Anbetracht einer so kurzen, flüchtigen Begegnung ziemlich übertrieben vorkommen musste, die aber seine Freunde keineswegs überrascht hätte. Er kannte das schon: Tage wie diese, die mit der Erwartung begannen, heute gehe etwas, heute werde er endlich sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, ohne dass solche Vorhaben allerdings jemals in die Tat umgesetzt, solche Hoffnungen jemals erfüllt wurden, erwiesen sich allzu oft als verlorene Tage, offenkundig für andere als für ihn geschaffen, für junge Männer voller Mut und Tatendrang, die sich ohne viel Federlesen zu dem Quartett gesellt und mit einer freundlichen, humorigen, rundum positiven Bemerkung problemlos Anschluss bei ihm gefunden hätten. Je länger er darüber nachdachte, desto mehr bedrückte ihn sein Missbehagen, und der vergebliche Versuch, sich damit zu beruhigen, dass er das Verhalten der Blonden wohl überinterpretierte und sie wahrscheinlich gar nichts von ihm gewollt hatte, dass sie, wenn er's genau bedachte, ohnehin zu viel Eitelkeit und überlegene Erfahrung ausgestrahlt und bei aller Nettigkeit etwas Lauern-

des, Unstetes in ihrem Blick gelegen hatte, perpetuierten nur die negativen Gefühle, die sich in seiner Psyche wanden wie die Schlangen des Laokoon und stundenlang keine Ruhe geben wollten.

Er schlug einen weiten Bogen Richtung Sankt Pauli, über die Glacischaussee, an Planten und Bloomen vorbei und wäre am Dammtor fast bei Rot über die Ampel gelaufen, wo ihn die kreischenden Bremsen empörter Autofahrer aus seiner Versunkenheit holten. Ein Schulkind mit tanzendem Rucksack überholte ihn keuchend, und obwohl er sich eigentlich darüber im klaren war, dass solche Reminiszenzen nichts als ein Teil jenes Verdrängungs- und Entäußerungsprozesses sind, der in unseren Köpfen immer dann abläuft, wenn uns ein Verzicht abverlangt wird und der uns über kurz oder lang unweigerlich zu der Erkenntnis führt, dass wir ohne weiteres damit leben können, das angestrebte Ziel niemals zu erreichen, beruhigte und tröstete ihn die plötzliche Erinnerung an seine Großeltern, die ihm zur Einschulung einen ganz ähnlichen Rucksack geschenkt hatten, und an ihr Haus auf dem Lande, in dem er sie bis zu ihrem gewaltsamen Ende häufig besucht hatte, mit der großen Wiese und den Apfelbäumen, den Beeten und Rabatten und allerlei Tieren, Hühnern, Enten, Kaninchen und so weiter, in die er derart vernarrt gewesen war, dass er sich vornahm, später in einem Zoo oder wenigstens in einer Tierhandlung zu arbeiten. Die Großmutter hatte sich fleißig um ihre Blumen gekümmert - Krokusse und Tulpen im Frühjahr, Rosen im Sommer und Dahlien und Astern im Herbst - und den weißen Flieder vor ihrer Terrasse am meisten geliebt. Er sah sich im Geiste durch den Hausflur rennen, durch das Esszimmer mit dem rosafarbenen Geschirrschrank und dem altmodischen Radio hinten in der Ecke, über dem ein großes, fotorealistisches Portrait seiner Mutter hing, in die kleine Küche mit dem Esstisch, der dort kaum hineinpasste und auf dem das Essen schon für ihn bereit stand, Kotelett mit Sauerkraut,

Rindsrouladen mit Rotkohl oder Kartoffelpuffer mit Apfelmus, und als Nachtisch Köstlichkeiten, die sich Paradiescreme oder Götterspeise nannten. Hinten befand sich noch ein kleiner Vorratsraum, nicht nur für Süßigkeiten und Schokolade, aber von immer geringerer Bedeutung, seit sie den Kühlschrank besaßen. Ihr Mann war viel zu sehr mit seinen Hobbys beschäftigt gewesen, um dem Enkel große Beachtung zu schenken; doch für sie war Mümmels Dasein der zentrale Punkt in ihrem Herzen, und er hatte sich von ihr geliebt gefühlt wie von sonst keinem anderen Menschen.

Er blickte nach oben, wo die schwere, schwül-feuchte Luft eben aufriss und einem Stück unbestimmbar weißblauen Himmels Platz machte. Das Gewitter musste wohl über einem anderen Stadtteil niedergegangen sein, denn von den dunklen Wolken war nichts mehr zu sehen.

Wie ein Schwall Wasser lupften die vom Lernen Ermatteten von den Stufen der *scuola parentis* und überwandten mit leichter Gebärde alle Barrieren, die sie von den Herden der hemdsärmlichen Höherdotierten und der stellungsbewussten Sterndeuter trennten. In kurzen Reihen und kleinen Haufen und ohne erkennbare Ordnung zogen sie ein Stück durch das nach dem kurzen Schauer von heftiger Sonne erhitze, mittäglich danieder liegende Wohnviertel. Ein für die Küstengegend ungewöhnlich schwüler Wind trieb Straßenstaub hinter ihnen her, wie auch zahlreiche muntere Insekten der Gattungen *dolichovespula* und *vespidae vespinae*.

Sie nahmen die ungepflasterte Abkürzung durch den Hirtenweg, bevor sie eine weniger dicht bebaute Gegend mit mehr Grün erreichten und schließlich an dem verkehrsberuhigten Rondellplatz Halt machten, der stadtseitig von Gerstenmeiers Café und Gaststube begrenzt wurde und in dessen Mitte sich auf einem Stufenpodest der Fliegerbrunnen erhob. Wenn auch einige von ihnen zuweilen die Ahnung beschlich (oder wogar ein wenn auch ziemlich abstraktes Schuldgefühl), hier nur ihre Zeit zu vergeuden, während woanders wichtigere Aufgaben auf sie warteten als die täglichen, immer gleichen Wallen und Wechseltriebe und die unsteten Währungsausgleiche zwischen verschiedenen Grüppchen und Cliquen oder die Musterrübungen, wie falle ich auf, wie komme ich am besten an, wie werfe ich meine Netze am geschicktesten aus, um endlich mal richtig ins Spiel zu kommen, so waren die meisten doch instinktiv zufrieden damit, ihre Freizeit einigermäßen sorglos verplempern zu dürfen, statt sich wie frühere Generationen mit Kriegen, Vertreibungen, Seuchen oder anderen Apokalypsen herumschlagen zu müssen. Kein Einsatz in einer angeblich glorreichen Verteidigungsarmee, von einem verbrecherischen System auf allen Kanälen beschworen. Keine stramm ausschreitenden Intellektuellen, die endlich erkennen, was die

Stunde geschlagen hat und dass es ernst wird und sich stracks und ohne allzu große moralische Verrenkungen auf die Seite der Kriegstreiber schlagen. Kein Säbelrasseln und Trommeltrommeln, kein Gewehre hochreißen oder Kriegsgesänge anstimmen. Keine schnellen heimtückischen Jagdgeschwader, keine Alarmsirenen, keine Nuklearbomber, kein Fallout, keine Leichen oder Teile davon, die hinterher identifiziert und eingesammelt werden müssen. Keine traumatisierten glücklich Davongekommenen, die in provisorischen Baracken außerhalb des Strahlungsgürtels dahin vegetieren. Kein Schutt, der von Trümmerfrauen wegzuräumen ist, und auch keine von Hitze oder Neutronenschauern zerstäubten Nachtwächter, die posthum zu Vaterlandshelden hochdekoriert werden.

Stattdessen saßen sie müßig auf den Stufen des Denkmals oder gegenüber auf Gerstenmeiers Veranda, und hätten nach dem Motto 'sehen und gesehen werden' dort am liebsten den ganzen Tag verbracht. Ein paar Lehrlinge und junge Kaufleute nutzten die Gelegenheit der Mittagspause, sich ihnen anzuschließen, während ihre älteren Kollegen, denen es draußen zu heiß oder zu laut war, lieber in der kühlen Gaststube einkehrten.

-Sie sind verbittert, weil sie nicht tun, was ihrem Herzen entspricht, sagte der Richter verächtlich und mit einer Geste, die zugleich Abscheu und Überheblichkeit ausdrückte.

Denn sein Ich und das seines Freundes hatten sich unter einem künstlichen Himmel konstituiert, der von einem Atlas aus fiktiven Säulen getragen wurde, und ihnen lebenslang Halt zu versprechen schien, ungefähr so, wie ihren Mitschülerinnen die Geheimnisse der Kosmetik oder die sicheren Einkünfte einer Zahnärztin.

Dem Besagten hätten Herbert Bassbär und Theo Gröll gern die Hand gegeben, aber sie wussten, es führte zu nichts, und so blieben sie schweren Herzens allein und bei ihrer Ablehnung dessen, was Andere für das Leben halten; kauerten, als

moderne Wiedergänger, auf dem Podest vergangener Bewunderung und fuhren, da ihnen die Jugend nichts mehr abkaufte und auch der Rest sie nur noch aus der Distanz bescheiden gewordener Jahresringe wahrnahm, längst keine Potemkinsche mehr auf, um ihr zum Durchbruch zu verhelfen.

So ändern sich die Sitten. Zwischenzeitlich alle vor den Neocons stramm gestanden, schlug ihnen vielleicht in der nächsten Generation wieder die Stunde. Solange saßen sie im schattigen Eck, zerlumpt und unbeachtet, bis ihnen die Haare ausfielen. Nahmen sich müde heraus, was andere greise Hungerleider, im fatalistischen Abnicken geschult, selbst in kühnen Träumen nicht gewagt Paradigmenwechsel und Kopfstände nie gehörte Vokabeln nach denen jeder sich umdrehte, auf ihrer Seite größere Beweglichkeit Glückseligkeit darob neidvoll misstrauisch beäugt, und einige militärisch Zackige von der alten Garde, wenn die vorbeikamen, versuchten ihr Glück morgens schon abreagiert schmeckt das *grass* doppelt, sang Thomas Bender selbstvergessen, Bewusstseinserweiterung und das Tor zu einer besseren Wirklichkeit.

dracks (yes, i like)

sehno tu dracks (polite police)

sehno tu sehno tu dracks (critical youth)

sehno tu sehno tu sehno tu dracks (mother and son)

sehno tu dracks sehno tu sehno tu sehno tu sehno (psychologist)

sehno tu sehno tu sehno tu sehno tu sehno tu sehno

...keine Chance wusste das Jungvolk genau. **Was könnt ihr uns denn? Mann! wenn wir gar nichts d a b e i h a b e n a l - l e s s c h o n a u f - g e - r a u c h t b ä ä t s c h !**

Auch ihnen schmeckte das Bier, davon abgesehen, nicht allen, aber immer öfter. Wenn sie gewusst hätten, dass sie eines nicht allzu fernen Tages ebenso Bauch Hautlappen dumm aus der Wäsche gucken würden wie die, mit denen sie sich heute Scharmützel lieferten.

Nach und nach trudelten immer mehr ein. Gut füllte sich die Terrasse mit Augenweiden und kommenden Genießern. Auch Versprengte waren darunter, die eigentlich das Besondere liebten und sich mit Plebejern gewöhnlich nicht abgaben. Nur die Sparsamen saßen am Fliegerbrunnen, die Raucher sowie auch diejenigen, welche ihr Taschengeld für etwas Größeres auszugeben gedachten. Saßen schon lange da, schon bevor die Baggage anrückte.

Warum die unförmige Bronzeagglomeration Fliegerbrunnen hieß, blieb das Geheimnis der Heimatforscher beziehungsweise eines dilettierenden Künstlers, im Hauptberuf Architekt und Professor an der staatlichen Bauakademie, von daher beste Kontakte zum Stadtrat. Zwei magersüchtige Strichmännchen, deren Beine dem Skulptator irgendwie durcheinander geraten waren, drehten sich auf einer schwarzen Scheibe. Das eine reckte die Arme himmelwärts wie ein leidenschaftlicher politischer Redner, der andere kauerte am Boden und schien dort nach etwas zu suchen - oder war wie der olle Archimedes einer fragwürdigen Diktatur der Geometrie und des Staubes verfallen.

-Obwohl es letztes Mal nicht so berückend war, sagt Amelie zu ihrem anderen Busenfreund.

-Du hast doch gesagt, es gefällt dir da.

-Im Prinzip schon. Alle sind too-taa-l locker drauf. Laufen halbnackt herum und so.

-Ach! So? - *Sollen wir kichern?*

-Ja, wirklich. Meist geht es tierisch lustig zu. Voll entspannte Atmosphäre, musst du mal sehen. Nicht wie beim Schulsport. Überhaupt kein Leistungsdruck. Keiner will Höchstleistungen vollbringen. Oder wie bei dem blöden Tanztraining.

Tanzunterricht. Jungen, die manche Mädchen sang- und klanglos stehen ließen - obwohl sie wirklich keinen Grund hatten. Zur Überheblichkeit und brachten sie wochenlang zum Schweigen.

-Der Doktor weiß genau, wie er uns kriegen kann. Soll ja was für die Seele sein.

Ich verbeuge mich vor mir selbst.

Wiederholt es!

ICH VERBEUGE MICH VOR MIR SELBST.

-Aber jetzt ist es nicht mehr so toll?

-Ja, irgendwie. Letztes Mal hatten wir Krach. Lukas hat sich daneben benommen, der Flegel, weil sich Connie nicht zu ihm setzen wollte.

-Der ist manchmal wirklich komisch. Weißt du, wie der ...

-Sondern sie wollte lieber bei ihrem neuen Freund sitzen. Also, entweder er hat das nicht geschnallt ...

-Wer denn? fragt Mümmel in nichts ist er eingeweiht.

-Kowalski. - Ja echt, die sind zusammen, wusstest du das nicht?

Sie schüttelt den Kopf. Die Lippen zusammengepresst schüttelt sie ihre Mähne.

-Ich schon, wirft die eine Durchgeweichte und Genahne dazwischen.

-Man weiß nicht, wie lange das hält, man kennt ja Connie, ist auch egal. Auf einmal steht Lukas vor ihnen. Ist voll auf sie losgegangen. Ich fand's echt mies.

-Was? Wer? Red doch mal lauter.

Paar Neue sind zugezogen, sie können's nicht lassen, und werden auch nicht von der Kante geschubst. Mann und Frau als ein promptes Ergänzungstrio.

-Er ist voll auf sie losgegangen.

-Aus Eifersucht?

-Ih wo. Schlechte Laune, sonst nichts. Hat uns damit den ganzen Abend verdorben. Uns allen.

-Ng, ng!

Werdung leckt seinen Daumen. Wenn das man nicht doch Eifersucht ist. Kein Wunder, wie die jeden anguckt. Als ob sie zu haben wäre. Er rülpst laut und eindrucksvoll. Wie ein Hirsch rülpst er.

-Du sollst nicht soviel saufen, sagt Amelie. Mittags säufst du schon.

Sie sagt es nicht aus Treue oder Fürsorge, sondern aus demselben Antrieb ihrer Mutter Muttermütter viel zu lange unglücklich verheiratet waren.

Gekonnt dreht sich Gröll auf seiner Scheibe. Wie ein Zirkusakrobat dreht er sich über dem Abgrund. Mit aller Macht versucht er, die Aufmerksamkeit der Schüler auf sich zu ziehen.

-Schau an, sagt er. Schau mal an. Typen hat sie die Menge.

-Treibt sich ganz schön herum, pflichtet sein Kumpel ihm bei.

-Nicht mehr als andere, würde ich sagen, zischt Mümmel.

Aber so einfach lässt Gröll sich nicht mundtot machen. Nicht nach all den Jahren. Und auch schon vorher nicht.

-Die kann keiner erschrecken, die danschige Suse, sagt er. Unser Jeansfrollein. Der macht keiner so leicht etwas vor. Selbst Carlos hat's schwer gehabt, der sonst überall abräumt. So in den Wind gesagt: Volltreffer.

Genießerisch hebt Mümmel sein Gesicht zum Himmel und sagt:

-Wusst' ich's, dass von euch wieder nur Scheiße kommt.

Oder? - Mit ausgebreiteten Armen wie zu empfangen das Schlachtross Wüstenschiff; in summa nichts, was sie aufzuhalten die Kraft hätte.

-Erzähl schon. Los Mann, erzähl, was weißt du von ihr? Wen hat sie beleuchtet, mit ihren stürmischen, wobblichten Vorlieben! Wie kam's überhaupt, wer brachte sie auf diese Gedanken?

-Sie stellt sich nicht untern Scheffel. Verkauft sich nicht unter Wert. Wie geleckzt zieht die durch die Gegend, hält alle auf 10 Meter Abstand.

-Ein Missverständnis, sagt Mümmel und lächelt dünn.

Mit ihrer Schwester verwechselt steht eine ganz andere da. Kurzes Haar, Sinnbild der Lebensfreude, und vielleicht seine *ce sera*.

-Jetzt seh ich, ei du daus. Kleiner und pickliger ist sie. Zwar hat sie das Hemd schon an der richtigen Stelle fehlt ihr der Knopf und ihrem Blick was über den Tellerrand geht ein schlichtes Gemüt ob sie schon mal? rätseln die Jungen mit 20 hintenrum belehrt sie das Leben.

-Reden will sie bestimmt nicht darüber, sagt Gröll.

Ein Mückenschwarm senkt sich wie eine Frisierhaube auf ihn herab. Warum die immer ihn heimsuchen! Sie nebeln ihn regelrecht ein, mit ihren Zickzackflügen, aber er lässt sich nicht irritieren. Was sollen sie ihm auch tun? Obwohl, er würde schon gern mal zuschlagen. *Sieben auf einen Streich*. Da fällt ihm die Taube auf dem Laternenpfahl auf, wie die ihren Kopf schiefhält. Ein schlauer Blick nach unten, ein Formvergleich und ein Erkennen. Auch bei Tieren gibt es bekanntlich Intelligenzunterschiede. Er muss an Renés einfältige Katze denken, ein hübsches Tier mit glänzend graphitgrauem Fell. Hockte tagelang stoisch vor alten Maulwurfhügeln und wäre ohne Frauchen glatt verhungert.

MÜMMEL (wichtig) Ich treffe mich jetzt öfter mit Sonja.

AMELIE ?

MÜMMEL Du müßtest sie kennen. Sie war früher eine Klasse über uns.

AMELIE Ach so, Sonja.

Sehr müde fühlt sie sich, und nicht nur vom Shoppen. Leicht angeschlagen und schwer von Kapé.

Er bietet ihr 'n Gum an, ein echtes Privileg.

MÜMMEL Der Richter will Philosophie studieren, möchte aber nicht, dass es an die große Glocke gehängt wird.

AMELIE Was du alles weißt.

MÜMMEL Von ihr. Wir reden viel. Sie ist so - süß. Ihr Vater ist Diplominformatiker. Ein hohes Tier in der hanseatischen ... Er unterbricht sich. Amelie hat angefangen zu weinen. Sie weint immer heftiger.

MÜMMEL Warum weinste denn jetzt?

Sie saßen zu Stufen des Brunnens, noch immer sonnabseits im Schatten. Amelie wegen ihrer Sonnenallergie, die sie schon als Kind daran gehindert hatte, wie ein normales Mädchen ins Freibad zu gehen, und Mümmel, weil sein empfindliches Gemüt alles Helle und Grelle nicht gut vertragen konnte und ihm darum, außer in Situationen, in denen er sich beispielsweise unbedingt direkt neben eine attraktive Sonnenanbeterin setzen wollte, alle möglichen Vorkehrungen aufgab, das Sommerlicht zu meiden. Zuhause zog er am liebsten alle Jalousien und Vorhänge zu, um in der dauernden Dämmerung seiner Existenz libidinösen oder spirituellen Wachträumen nachzuhängen, die jeden normalen Menschen entsetzt und beunruhigt hätten; die Nachtechsen und Spinnen in seinem Terrarium dankten es ihm.

-Was war denn eben? fragte er die Wirtstochter.

-Ach nichts, sagte sie, und nach einem Moment der friedvollsten Stille fügte sie hinzu, bei ihm fühle sie sich so recht und außerordentlich wohl. Er sei einer der wenigen Männer, mit denen sie sich gut unterhalten könne. Carlos wolle gewöhnlich nur das eine. - Das heißt, wenn er überhaupt etwas wolle. Mümmel nahm seine grell gestreifte Kappe vom Kopf und strich mit der Hand über die schwitzende Stirn.

-Auch er unterhalte sich gern mit ihr, erwiderte er treuherzig und mit jener durch nichts zu erschütternden Gelassenheit, die er jenen Frauen gegenüber an den Tag legte, an denen er sexuell nicht interessiert war.

-Carlos ficke unglaublich, sagte Amelie *voll war ihr Haar von Echsen und Spinnen und Maulkraut* während Mümmel konzentriert seine Kappe knetete. - Sie könne ihm nicht widerstehen. Geradezu süchtig sei sie nach ihm. - Aber unzuverlässig, der Typ. Extrem unzuverlässig. Wer mit ihm einkaufen gehe, müsse jederzeit damit rechnen, von ihm ohne Vorwarnung stehen gelassen zu werden. - Haut einfach ab, der blöde Kerl! rief sie und gab einen mustergültigen Grunzlaut von sich, den sie schnell unterdrückte, als ein Pärchen angeschlendert kam

und sich direkt neben ihr auf den Steinen niederließ, auf diesen einstmals hellen und prächtigen Marmorplatten, glatt und feinziseliert waren diese Platten und anscheinend auf immer zu dem einzigen Zweck bestimmt, dass Paare an warmen Sommertagen dort glücklich wurden, so engumschlungen glücklich, dass man sie für eine einzige, fest zusammengefügte Sèvresfigur halten konnte.

-Wie spät ist es überhaupt? fragte Mümmel, indem er das Pärchen vollständig ignorierte und Amelie mit verkniffenem Lächeln anstarrte.

-Keine Ahnung. Halb eins vielleicht, sagte sie zerstreut, denn sie kramte gerade in ihrer Tasche nach einem Schokoriegel.

Und während sich die Verliebten immer hemmungsloser befummelten und an verschiedenen Körperöffnungen hingebungsvoll und kenntnisreich massierten, setzte Mümmel seine Kappe wieder auf und wandte sich müde nach Süden in Richtung der Sonne, die hier, vom Denkmal verdeckt, nur als halbe, fahlweiße Korona sichtbar war.

-Wird warm heute, sagte er, indem er die Jacke abstreifte und aber die Kappe aufbehielt.

Dann wurde er auf einmal sehr ernst.

-Er wolle sie warnen, sagte er leise; und als sie ihn verständnislos ansah und sich ungerührt den Schokoriegel in den Mund schob:

-Sie und Carlos - das werde niemals gut gehen. Das harmonisiere einfach nicht.

Er wienerte die Wiehen, mit Ärmel und Ellbogen wienerte er, wienerte im Wissen um die Vergeblichkeit aller menschlichen Anstrengungen, wie auch unseres gesamten Daseins überhaupt. In der Fortsetzung Schoppers des Schröcklichen wienerte er, wienerte sich dreimal schlank.

-Ganz verstehen könne er sie sowieso nicht. So klein und unansehnlich der Knilch, und immer ganz grau im Gesicht, wahrscheinlich vom vielen Staub in seinem Kellerverließ.

-Ich hab's dir doch erklärt, seufzte Amelie.

So glücklich war sie mit ihrem Lieblingsthema, so dankbar, sich über ihren Untermieter verbreiten zu können: wie eine Mutter mehrerer Kinder, die mit dem Kinderwagen unterwegs ist und von einem hübschen jungen Kerl lüstern angeglotzt wird.

-Er ist vielleicht nicht so attraktiv wie ... wie du, zum Beispiel, aber er hat was, wonach Frauen sich sehnen.

Ergeben schloss Mümmel die Augen. *Der Holzwirt huldigte seiner Hilde. Mit Haufen von Heu und Halden von Heidehönig huldigte der Held seiner holden Hilde. Sie aber verweigerte sich seinem wackeren Werben.*

-Guck mich doch an, sagte sie. Ich bin einfach nicht die Wucht in Tüten. Wenn ich morgens vor dem Spiegel stehe ...

-Carlos greift nur auf dich zurück, wenn niemand anders verfügbar ist, platzt es aus ihm heraus. Neulich auf Kowalskis Party ist er mit einer Brünetten im Bad verschwunden.

Er deutete auf das Bankenhochhaus.

-Und als Nächste ist Sonja dran. *Wenn ich nicht aufpasse.*

Zuerst sagte sie nichts. Dann fing sie wieder an zu flennen, ganz leise, so dass man es kaum hören konnte.

Er nahm sie in die Arme, und zog dabei selbst einen Flunsch wie tausend Jahre Müllabfuhr.

-Reg dich nicht auf. Die war viel zu bekifft, um irgendwas mitzubekommen. *Die dunkelhaarige Elfe, wenn ich sie vor Carlos in die Finger gekriegt hätte.*

-Lass uns ein bisschen spaziergehen, sagte der Don zu seiner Donja und half ihr auf die Beine.

Grutz mir die Reusen, siel mir die Sinne,
machten die Zurückgelassenen selbstverliebt.

Und hinten auf der Loggia
Flechs mir die Schleusen, kreck mir die Finne.
war Jens mit seinen Schwestern da.

-Auch bei ihr könne von Liebe keine Rede sein, sagte Amelie nach einer Weile. - Nein, bestimmt nicht. Soviel habe sie inzwischen gelernt. Sie investiere schon lange keine Gefühle

mehr in Männer. Seit sie damals so auf Otto hereingefallen sei.

-Carlos sei nun wirklich nichts besonderes, sagte Mümmel, und da konnte sie ihm nur beipflichten. Nur leider leider komme sie nicht los von ihm. Sobald er bei ihr auftauche, wolle sie mit ihm schlafen.

-Er glaube nicht, dass Carlos für seine Gespielinnen etwas empfinde, sagte Mümmel. Dass er überhaupt jemanden liebe außer sich selbst.

Wieder spielte er mit seiner Kappe. Übermütig warf er sie hoch und fing sie wieder auf.

-Wahre Liebe kenne der doch gar nicht. Dabei sei die etwas überaus Wertvolles. So wertvoll, dass man sie sich von der Vernunft nicht kaputt kontrollieren lassen dürfe. Die Vernunft sei in dem Fall ein ganz schlechter Ratgeber.

Hierauf erging er sich lang und breit in die Größe und Erhabenheit der Liebe, und wäre wohl wieder auf Sonja zu sprechen gekommen, oder auf Ute, wenn ihn Amelie nicht unterbrochen und auf den Boden einer Realität zurückgeholt hätte, die für ihn in Bezug auf seine Angeboteten in Zukunft nur wenig Erfreuliches bereithielt.

-Wir sollten uns auf die Schule konzentrieren, so kurz vor den Zeugnissen, sagte sie, ohne noch im geringsten zu schniefen, so gut hatte sie sich wieder unter Kontrolle.

-Ob Carlos ihr nicht abhören könne, fragte er, indem er einen Faden von seiner Kappe zupfte.

-Oh nein, sagte sie und lachte, aber keineswegs hysterisch, sondern ganz heiter lachte sie, derart, dass Mümmel sich ungefähr vorstellen konnte, wie sie im Bett war.

Auch er lachte jetzt, lachte noch mehr, als sie ihm aus Spaß in die Seite stieß und ihn zu kitzeln versuchte.

Sie sahen, dass das Pärchen auf einer Anhöhe stehengeblieben war, um das gemächliche, apathische Treiben auf der Terrasse zu beobachten. Sicher konnte man von da auch die Bühne sehen, auf der abends das Konzert stattfinden sollte.

- Sie wolle da unbedingt hin, sagte Amelie.
- Was, nicht zur Party?
- Nein. Sie wolle sich die Vertonung der Kerouac-Gedichte anhören. So ein Projekt wäre auch etwas für Carlos.
- Der wisse doch gar nicht, wer Kerouac sei.
- Schon richtig. Bücher seien Carlos' Sache nicht. Um Bücher mache er einen großen Bogen. Siehe seine Selbstbeschreibung im Internet. Nicht der Büchertyp, stehe da als erstes, oberstes.
- Spanier, sagte Mümmel.
- Falsch. Manche Spanier seien ganz schön auf Draht. Siehe Cervantes, Picasso, Velázquez, García Lorca.

Der Fliegerbrunnen wackelt, glüht, brummt und tost, als lasse die Parkverwaltung in seinem Innern eine Turbine laufen. Bevor sie aufspringen und sich in Sicherheit bringen können, werden alle durcheinander gewirbelt. Amelie und Gröll, Mümmel und Bassbär, und Werding mit dem ganzen Rest. Gröll steht wie ne eins, aber Bassbär wackelt und wankt, dass es eine Art hat. In letzter Sekunde kann er sich an seinem Kollegen festhalten. Gut verstanden haben sich die beiden nie. Doppelbödiges Geplänkel ohne jede tiefere Bedeutung, nur um dem Andern eins auszuwischen. Sie sind wie zwei Parallelen, die sich erst im Unendlichen schneiden werden.

GRÖLL (unter hörbarem Knochenknirschen) Mein Kreuz. Meine Knie. Mein Rückgrat.

Bassbär entzieht ihm die stützenden Hände.

BASSBÄR Wundert mich nicht, bei deiner schlechten Körperhaltung. Ich frage mich auch, warum diese Erbsenzählerei wozu. In deinem Alter.

GRÖLL Weil ich das, womit du in deinem Alter dich lächerlich machst, bereits hinter mir habe.

Bassbär guckt ihn überrascht an.

BASSBÄR Was meinst du?

GRÖLL Du willst doch nur die jungen Studentinnen beeindrucken.

BASSBÄR Und wenn? Der pure Neid. Warum haben dich denn die Entblößten so eingeschüchtert? Früher warst du nicht so zimperlich, mit deiner René und der Frau Doktor, wie hieß sie gleich?

GRÖLL Irrtümer der Vergangenheit. Was ich in den Dreißigern versäumt hatte, meinte ich in den Vierzigern nachholen zu müssen. Wohin haben mich denn diese Frauen, all diese zweifelhaften Verhältnisse geführt? Ich konnte an nichts anderes mehr denken musste mich mühselig aus depressigen Stimmungen wieder empor arbeiten. Mit den bekannten Folgen. Jetzt bin und bleibe ich bei meiner Alten.

Er fischt eine dreckige leere Pfandflasche aus den Sträuchern und wischt sie im Gras ab. Dann hält er sie in die Sonne, um sie genauer zu betrachten. *Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.*

Bassbär drückt Amelie an sich. Zweifelnd verzweifelt guckt die aus der Wäsche.

-Ich hol mir jetzt mal ein Bier, sagt Werding, der Säufer. Noch jemand?

Gröll beugt sich zu Mümmel herab und flüstert ihm zu:

-Dir wird es, wenn du nicht aufpasst, ähnlich ergehen.

Thomas Bender kommt angelaufen, ein selbstgefärbtes Hemd nur halb in der Hose. Er rennt Werding fast über den Haufen.

-Was sagen sie, was sagen sie? ruft er atemlos aufgeregt. Ich habe sie nicht verstanden.

-Nichts besonderes. Nur Anspielungen auf mein Privatleben, sagt Mümmel, ohne Stolz auf seine Übersetzerfunktion und -fähigkeiten. Brauchs' dir nicht zu merken, es sei denn, du willst ihre Biografie schreiben.

-Was denn, was denn, ruft Thomas Bender. Ich möchte alles wissen.

Er springt so hektisch hin und her, dass ihm ein roter Pollunder aus dem Rucksack fällt.

Gröll hat die kleine Szene interessiert beobachtet, und natürlich fühlt er sich geschmeichelt.

GRÖLL (zu Bassbär) Er erinnert mich an den übereifrigen Millionenerben, der sich zu Lebzeiten an den bekannten Dichter gehängt und nach dessen Tod so viele Denkmäler und Stipendien gestiftet hat, dass man nicht umhin konnte, ihn zum Literaturprofessor zu ernennen.

BASSBÄR Ja, du! Immer schon den nächsten Happen auf den Rippen, während der Hagere noch überlegt, was er essen soll.

GRÖLL Zu viel Fett, das mir leider überhaupt nicht bekommen ist. Bis es zu spät war.

BASSBÄR Ich habe, das ist mir wichtig, mich immer auf das wesentliche konzentriert. Niemals, um der Nachwelt schlauer vorzukommen, obskure Umwege eingeschlagen.

GRÖLL Die macht sich jetzt über dich lustig. Sieh dir doch an, wie du dastehst. Warum lässt du deine Arme nicht endlich sinken? Bringt ja doch alles nichts.

Er zerrt an seinem Kompagnon und bringt ihn fast aus dem Gleichgewicht. Erst als ihm die Flasche im Gerangel aus der Hand fällt und auf den Steinen zerspringt, lässt er von ihm ab.

GRÖLL Du verrechnest dich total, das sage ich dir. Die Nachwelt reagiert nicht auf große Posen.

BASSBÄR Du hast ja keine Ahnung. Es handelt sich keineswegs um Ruhmsucht. Schon mal was von Durchblutungsstörungen gehört? Minis wie du haben es natürlich leichter.

Schweigen. Mümmel schießt die Scherben zurück in die Sträucher. Thomas Bender holt Block und Bleistift aus der Tasche und hält sie Amelie unter die Nase.

-Hier, schreib mit, sagt er. Schreib alles auf.

Gehorsam füllt sie das Formblatt aus. Versteht kein Mensch, warum sie sich so von ihm einspannen lässt, statt in ihrer bequemen Vaterstatt entspannt mit den Freundinnen zu palavern. Oder müsste sie da Eis auftragen?

Werdung kommt zurück und stellt die Pulle mit dem besonderen Stempel erstmal neben sich auf die Steine.

-Soweit würde ich nicht gehen, sagt er. Sind doch längst überholt, die alten Knochen.

-Du hast keine Ahnung, sagt Thomas Bender. Verweist auf den Weltgeist. Seit 1791, oder 1770, je nachdem wie man zählt.

Er spielt den wilden Mann, den distinktierten gebildeten wilden Mann, und versteht nicht, wie subjektiv ein Weltgeist ist, der sich von sonderbaren opportunistischen Strategen des Durchboxens mit ein paar aggressiven mentalen Tritten viel leichter steuern und beeinflussen lässt als durch rationale Argumente, hierin nicht unähnlich den weltanschaulichen Verwirrungen der Individuen, deren gewichtete Summe er darstellt. Natürlich braucht ein Weltgeist gute, nachprüfbare Argumente, als Grundmauern, auf denen er sich als massenpsychologisches Phänomen etabliert. Darüberhinaus geht es aber in der Geistesgeschichte hauptsächlich darum, sich mit aller Macht in den Vordergrund zu spielen, um mit ein bisschen Fortune zu ihrem Hohepriester berufen zu werden, dessen Exegesen und sonstige Absonderungen in die Öffentlichkeit regelmäßig großes Aufsehen erregen, und seis nur, indem man unmittelbar nach Entgegennahme des Preises für sein Lebenswerk wegen Drogen verhaftet und unter viel Tamtam zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wird.

Die Mona Lisa, Beethovens Sinfonien, und selbst etwas so Vertracktes wie die Relativitätstheorie: alle diese durch Mundpropaganda oder von den Vorbetern und Nachplappern in den Massenmedien zu Kulturvorbildern hochgejazzten Produkte des menschlichen Geistes sind nur subjektive Fixierungen und Teil einer im besten Fall harmlosen Massenpsychose, die sich auf einzelne scheinbare Genien kapriziert, während sie im Hauptberuf banausisch und kritiklos sogenannten Trends hinterherläuft. Es gibt Dutzende, ja Hunderte anderer Gemälde, die mit Recht denselben, ja einen höheren künstlerischen Rang beanspruchen als jenes dürftige Renaissanceporträt mit der misslungenen Hintergrundlandschaft, welches angeblich die Frau an sich vor dem Weltschatten des ganzen Kosmos abbildet. Doch nur die Mona Lisa hängt wie

eine stumme Gottheit an einer hervorgehobenen Stelle im Louvre und wird täglich von tausend Touristen angebetet - vielleicht nur in Stellvertretung der Malerei oder des menschlichen Schaffens überhaupt, doch immerhin soweit sie selbst, dass ein Gelehrter, der bisher bestenfalls mit mediokren Beiträgen zur Kunstgeschichte aufgefallen ist, und aber viel lieber ausgewogene Essays für auflagenstarke Printorgane schreiben würde, nur das Gerücht von der angeblichen Geliebten und Mutter eines unehelichen Sohnes anstelle der biedereren Kaufmannsgattin aufwärmen muss, und schon hat die Kulturredaktion ihr Publikum, ein Publikum übrigens, mit dem jeder Rezensent und auch der Kulturschaffende rechnen muss, und das sich nur nebenher für Kunst interessiert und die überwiegende Zeit des Lebens in tristen, entfremdeten Berufen und den abendlichen Besuchen von Fitnessstudios oder anderen stickigen Vergnügungen der Massenkultur vergeudet, oder vor einem handelsüblichen Fernsehgerät; und was Fernsehjournalisten von Kultur verstehen, weiß man ja zu genüge.

-Danke, sagt Werding
noch. Das genügt.
Doch bevor er den Dau-
men auf die Flasche halten
kann, ist das Gebräu hoch-
geschäumt. Mit einer Ge-
bärde des Unmuts springt
er zwei Schritte zurück.
-Tja, das Hemd ist nass,
sagt Mümmel.
-Der Geist aus der Flasche,
kichert Gröll von seiner
erhöhten Aussicht.
-Das ist typisch für dich,
sagt Bassbär. Du schließt

-Interview, ruft es von weitem,
Stichwort und Reizwort, vom
Laufschritt keuchend verwa-
ckelt. Für unser Bonusmateri-
al.
-Weiß doch, Mensch!, eins-a-
Assi und Kameramann,
schwenkst engagiert deine
Linse, filmteamtest zuerst ver-
schämt in den Ecken, von hin-
ter den Kanten, noch spartest
du aus spontan rollierende
Winkel, und schwenkst nun
wild dein Gerät bis es beim
einzigen Halt macht, der im-

von dich auf Andere.

-Es heißt: von dir. Von dir auf Andere.

-Glaub man. In Wirklichkeit habe ich dich schon lange durchschaut.

-Und ich dich. Hast du gemerkt: Kowalski spielt nicht mit dir.

-Ach der, mault Bassbär. Wer redet von dem?

Thomas Bender reibt sich ungeduldig an den Ohren.

-Was sagen sie? fragt er. Amelie zögert. Dann antwortet sie:

-Was Bassbär glaubt, warum er seine Erbsenzählelei betreibe.

-Wer er?

-Na, Gröll, sagt Amelie. Über ihre endgültige Stellung im Denkmal relativ zueinander ist anscheinend noch nicht abschließend entschieden. Daher das unentwegte Ringen um die Vorherrschaft. Jeder will der Meister sein. Dabei verstehen sie selbst nicht, wie sie zu der Ehre kommen und warum der Oberbaurat nicht die bequeme

merzu aufgelegt ist.

-Möchten die Fans von dir wissen, wie unsere Stars sich ihre weitere Laufbahn vorstellen.

-Er werde Penner, sagt er unverblümt. - Das heißt, sobald die Gage verprasst sei.

Kunstfertige Pause. Joldriho-ho!, was blitzt da subkutan kurzsichtig unter den Netzstrümpfen. Kein Biotop für Brillenträger, soviel ist sicher.

-Wenn zu beschwerlich: Sozialhilfebetrüger. Malibu-Rolf. Die Kumpels lachen, doch guckt kein Mädchen.

-Oder Unternehmer: kommt sich tiefgründig vor.

-Huups, sagt Vogtaler.

-Ja. Ich gründe ein Pornomuseum.

-Pornomuseum?

-Genau. Diese Idee schwebt ihm schon länger vor.

-Porno...museum?

Alle hatten jetzt die Lauscher aufgestellt, aber keiner konnte sich richtig was drunter vorstellen.

-Nein, nein, beruhigt er die Temperamente. Ganz seriös, träufelt er in ihr sensationsgie-

bürgerliche Variante gewählt hat. Die hätte Kottkamp viel besser gefallen.

-Ist das heiß heute, kreischt die Taube und segelt mit angezogenen Ohren hoch über dem Laternenmast, wo die Luft dünner und viel mehr in Bewegung ist.

-Wundert dich das? sagt Bassbär. Bei dem Dampf, den die hier ablassen. Und stinken tut's auch.

Der Sockel rumort immer lauter, bis er plötzlich vom Boden abhebt und wie auf einem Luftkissen ein paar Meter in die Höhe

schwebt. Ein städtischer Mechaniker kriecht unter der Rampe vor. Stolz streckt er seinen ölverschmierten Oberkörper.

-Ein paar Schrauben, und zack, sagt er. Man muss nur wissen, woran man drehen muss.

Und über den Laternen da, gereizt von Bassbärs klugen Mähren, genoss ein Taub die Deubera,

riges Schweigen. Erstes pan-europäisches Pornomuseum, auf privatrechtlicher Basis, zur Rettung Erhaltung und auch Restaurierung aller möglichen richtungsweisenden oder geschichtsträchtigen

Pornografieprodukte, bevor sie im Wust der alltäglichen Pornoflut unwiederbringlich verloren gingen.

-Denn die Branche sei eine sehr schnelllebige, fügt er kenntnisreich hinzu, wo mal der eine, mal die andere sich obenauf befänden. Dagegen sei im Prinzip nichts einzuwenden, weil es zu einer gesunden, den Markt bereinigenden Auslese führe, doch müsse man aufpassen, dass innovative Produkte, deren langfristiger und geradezu historischer Einfluß auf unsere Gesellschaft noch viel zu wenig erforscht sei, bei diesem dauernden Hin und Her nicht abhanden kämen.

-Für alles mögliche gebe es heutzutage Museen: für Briefmarken, Eisenbahnen, alte rostige Landmaschinen, Motorräder, Händel, Müntzer,

ihr Schamloch zu verzeh-
ren.

-L.A. Sese t:m ich, ma le-
ben, sagte Kalle. W.I
chabv onde r:s ich Erens,
Purse&sü inner
Kumpanjos.

Dirönge mathilde h:ims
innen maßgebliches Fein-
kostgeschäft, da sersch
onla n:g e:a u:eff D/emk
Fiaker hatte.

-K-O.n tepi tippi tiste mir
su:angden Tella,
eklamierte André, nix nihil
Nachschub noch Eff-err-
emm verspeist w:a t:u
nicht weißt mit Guss untö
n:e Schicks&mit Al.

-Nol/l/pro mich N.U.
urachen öre
serwiss&wiesents Leine K-
O.llja ttheralem tthatralem
ext schwine(&) müde
verwartet wall&länger bis
ge-i Bälger e:r s:ch einen
g.e.-bt mir nur eine W. Eil-
tse-ping 134.107.2.100 bis
ge-i die Frülle dem
Kim+de gefreut.

-Haben wir nicht Zeit und
Lust, hier stundenlang auf
ihn zu warten, u n:dnurd

Herder, Bach und Heine, den
Buchdruck und den Vormärz
samt allen Briefen und durch-
gestrichenen Entwürfen von
Proust nicht zu vergessen.
Nach Unterschriften von Karl
dem Großen würde händerin-
gend gefahndet und, wenn ge-
funden, sich die Finger ge-
leckt. Dabei hätten Pornos in
der Geschichte immer wieder
eine Vorreiterrolle gespielt,
nicht erst qua elektronischer
Medien, sondern schon seit
der Erfindung der Fotografie,
die sich ohne die vielen klei-
nen frivolen Daguerrotypien in
den Rockschoßen der Welt-
kriegssoldaten viel langsamer
entwickelt hätte. Auch das In-
ternet stünde ohne seine Por-
nopioniere, die das ganze mo-
derne Zeug, porn-cash, sex
applets und so weiter als erste
an den Mann gebracht hätten,
heute vielviel schlechter da.
Er glaube daher, mit seinem
Museum echten Bedarf aus-
gemacht zu haben, eine Markt-
lücke besetzen zu können, mit
der sich gleichzeitig Gutes tun
und Geld verdienen lasse. Un-
ternehmer des Jahres, mindes-

ie-ei nea hahn tevom Pferd
aseri :r: dar+zu+bring
enged a/ch\te!

Setzten sich dennoch trau-
lich af:lick ges N.K.M.-

Markt gew.d.mt alln

unkrönen Fenellen und

bockaufen Spreitzten mit
itztem Knie und festange-
zogenem Dolr auf die ei-
gentlich für von der Last

ihrer vielen Einkaufstüten
erschöpfte Hausfrauen ge-
dachte jetzscho

Laternbesch.e,

Latrinbelunge, Latnrostige.

-Apropos Bank, sagte

Werdung, muss ich mal se-
hen wieviel, und auf den
Einwurf: Miese natürlich,
du Dödel.

Paff und olgten Kalldem

flo genk amvo nhag er-er-
er Rosse u n:ds Tast u Rind
enma Ikarus Ef-erf-fe

Lügeln seiner Leinenjoppe
dachte die well(i)§§(e)be
leut+rin-ge Verkäuferin

nur kurz aufblickend sich
nichts Böses er aber zwi-
schen den Brotaufstrichen
von Masch No 8, den
nachrangen Huhnwarzen

tens aber unter den ersten drei,
Förderpreis der Stiftung Freie
Marktwirtschaft, Ehrevorsit-
zender des Verbandes junger
Geschäftsleute, alles sei mög-
lich, so rar wie erfolgverspre-
chende Geschäftsideen in der
heutigen Zeit gesät seien, wo
die Produktion in die Dritte
Welt abwandere, sogar die der
einschlägigen Hardcorestreif-
en. Man brauche sich nur die
Hautfarbe der Mädels auf den
Covern anzugucken, wie die
sich in den letzten Jahren ver-
ändert habe.

-Wo er denn seine Ausstel-
lungsräume ..., fragt der Säufer
augenzwinkernd.

-Bei uns in der Siedlung, na-
türlich. Am Gartentor eine
aufblasbare Plastikpuppe in
knappen Hostesshöschen, die
den Besuchern den Weg weise
haha war nur ein Witz guckt
nicht so. - Nein, sondern alles
ganz dezent natürlich, hinter
einer neutral gehaltenen Fas-
sade. Aber wenn man rein-
komme! Vergingen einem Hö-
ren und Sehen! Man schlacke-
re mit den Ohren, kniepe un-
gläubig mit den Augen, flatte-

und Harnwutzen, Schmierseifen und Deodorantstiften, den Waschpulvern und feinrippigen Schwanzbouillons, Geschirrspülmitteln, Strumpfbändern (roten und weißen), Buttererbsen, Kichererbsen, dicken Bohnen, Stangenbohnen, Dotterblumen, Hahnengewächsen, Kühlmitteln, Frühlingsrollen, Stöckelschuhen und Sandalen, Milchseen und töteren Geistlungen hinter Glas- theken, Taubleber, Nierenröhrchen im Feinschnitt, widerborstiger Sandwurst, Fickelschwarte von Schlereth und Schledereck Gutshof in Mecklenpomm schwermütig inkamst der Mann heimbringt, wollte er aussähn, sa:u/en & s.a=hnen: Prio des Geldes hier greifbar: von Allem das W+ö+n-szch äste t/reff liger raich+bar: nur trentadue Miss Tattlich icknord die in wenigen Jahren törnpeik gedrehte Grundeinstellung, von der Servicewüste zur Ko:edu-

re mit der Poritze.

Bedeutungsvolle Pause. Er schließt die Augen, breitet dramatisch die Arme aus.

-Hinter dem Eingang, der wie eine Liebesgrotte geformt sei, stelle er sich eine holographische Videoinstallation vor, eine, die sich gewaschen habe, Collage aus verschiedenen berühm-berüchtigten Luststreifen der Vergangenheit. Dazu so viel wie möglich Originalrequisiten zum Anfassen. Eine Oswald Kolle Retrospektive würde womöglich als zu langweilig empfunden. Dagegen authentische Hochglanzpostillen, in denen es richtig zur Sache gehe, als der Renner. Wenn man sie wöchentlich austausche, sei sogar ein Abonnementsystem denkbar, ähnlich wie fürs Schwimmbad oder beim Theater. Interessant auch die kleinen, verhuschten Hefte, die man sich früher heimlich unters Kopfkissen legte.

-Hinweisschilder an allen Zufahrtsstraßen, unterbrach er sich mit glänzenden Augen, die Kottkamp auf Antrag meh-

konv-und-adules/ab&T
 :ei:lung mit ihren 7n-nh-
 nhhh-NHHHHH-strahligen
 Blechbüchsen (kswär suzu
 ent()rinnen), tri und quattro
 Verschüt+telten und troht-
 nich-durchen Echtbinden,
 verschieden farbenen
 pstrichp Oregano-
 Mieswurzzuppen,
 ovanillen Operonen (OpO)
 überall gleich schmeckend
 insalat makkarita und
 wöng rosso Attrappen,
 seemückend der Friefen
 samtZelernt, sanfte, sanft
 fordernde Musik aus den
 rübern Lautsprechern So-
 ko-sacko-socko sechs und
 besonders drintwollte
 Fruchtsuppe Lederriemen
 Ananasbrut Eidechseneier
 aber nichts davon teilen.
 Plan ganz für mich, wenn
 wir einfallen Schwadron
 smeeleichter Käfer und
 Wixtelherden vormittags
 zahlt Papa die Zeche das
 Wünçeste zum Geburtstag
 viel Glück und wenig Zorn
 funkeln nach lä:test:em
 Stand&Korinnen, welke
 Papplast und Vorfstebred

rerer Stadträte und nahezu ein-
 stimmigem Beschluss des Be-
 zirksrates unter großem Brim-
 borium von seinen Ordnungs-
 hüttern abmontieren lasse.
 Aber keine Angst: wenn die
 Medien das spitz kriegten, ha-
 be man gewonnen. Das Regi-
 onalfernsehen rücke mit einem
 Kamerateam an, in Nahauf-
 nahme präsentiere die aparte
 Moderatorin der glücklicher-
 weise den Massengeschmack
 nicht aus den Augen verlie-
 renden Kultursendung (her-
 kunftsmäßig nicht genau ein-
 zuordnende Eurasierin mit
 charmantem Akzent) die
 schönsten Exponate, und er als
 Initiator dürfe auf ihre hoffent-
 lich wohlwollenden Fragen ein
 paar scharfsinnige Statements
 über die Freiheit der Kunst
 und ihr Verhältnis zur Wirk-
 lichkeit und zum Triebhaften
 abgeben, dergestalt, dass bei
 all dem Kruden und Epheme-
 ren, das die Branche täglich
 verzapfe, und vielleicht gerade
 deshalb!, immer wieder auch
 Kunstwerke von beträchtlicher
 Schaffenstiefe entstünden, die
 der Kenner zu recht mit gutem

wirfte mal sechs eben, iss
ixx und iss ypsilon weniger
zett wenn nur gute speite
Xperten schwerörigen:
schnell vorbei die Zeiten
segeln wir auf Modellflug-
zeugen und Reisigbesen
und sandfarbenen Teppich-
en an dem der uns allen
eines Tages bevorsteht
Mecki Messer ignorieren
die No-Lessen des Gefühls
pack fort-sie sollen sich
nur verschleißen Stipendia-
ten des schlechten Ge-
schmacks röchelnde Fähr-
ten kranke Addikte an und
für sich aussichtsreicher
Hirnspliner, die doch
ebenso gut eine Arbeit
aufnehmen könnten ein
paar Monate geben wir ih-
nen noch haben nicht ältere
Vorbilder auf Reisen da-
zugelehrt?

Die Zeit, die Andere mit
Händeln und Falschspielen
vertun breite-te-t er aufd,
eng der Rossen Sprung
vor, funk und kamra Regale
gepackt nach Neethoffs
niedrigen Standards, ver-
folgt die Stereotypen

Gewissen bei Pfeife und Rot-
wein genieße. - Das Interview
ausgestrahlt mit voller Rück-
endeckung des Chefredak-
teurs und gegen beträchtliche
Widerstände aus dem Rund-
funkrat, kriegen die Privatsen-
der Wind davon, und dann sei
kein Halten mehr. Am nächs-
ten Wochenende tanze vor
dem Museum der Bär.
Volksfestathmosphäre! Auto-
schlangen von hier bis nach
Wedel. Vor der Grundschule
keilen sich die Leute um den
letzten Parkplatz. Eintritt frei!
zur Feier des Tages, oder min-
destens ein Sonderrabat, weil
für alle, die sich etwas mit
nach Hause nehmen möchten,
und das sind nicht wenige, gibt
es als Nachschlag für 50 Euro
den dicken Ausstellungskata-
log, später die Grundlage für
das Standardwerk 'allgemeines
deutsches Pornografielexikon',
vom Gründer höchstselbst des
bekannten Museums. Wird be-
stimmt super! Bestseller mit
Riesenaufgabe!
-Riesenschwachsinn, sagt An-
na bloß.
Da lacht der Trapper und

halflings, und dell, füttert
 die Gängs over sein *radolf*
arbis sawus stößt ora ufs
 e:inhe unh((a))ndlich tap-
 fere Woswas A+yzhers
 begehrt: nicht Gold ists
 oder Seidenkleid, nicht
 Ruhm noch Seligkeit, ein
 Flüssigtrunk der premieren
 Kategorie, von Männern in
 solchen Mänteln gewöhn-
 lich verachtet, die sich
 nach ganz etwas Anderem
 sehnen, nach Racheschwü-
 ren in dunklen Räuberhö-
 len, sau-unden Kaa-ten und
 haupten Platrinen , milizen
 Versammlungen hinter
 kettenen Burgmauern,
 nach tikrischen Pulsen auf
 Oszilloskopenschirmen
 und der andauernden und
 unbegreiflichen Verehrung
 eines entrückten übernatür-
 lichen Lehnsherrn, der sie
 mit seinen Befehlen auf
 Trab hält. Auch er läuft
 normalerweise ohnkaufs
 und unverkorkt dran vorbei
 nur heute wg CO-SY vn
 SY-SO der wonnigen Son-
 ne und FU-TE der diewen
 Omute der männlichen

kommt sich unheimlich gaga
 vor.

-Macht Spaß, ey? sagt er und
 stupst sie an der Schulter.

-Hörst du auf! faucht sie ihn
 an.

Er aber lässt sich nicht beirren.

-Aus allen Landesteilen wer-
 den mir von passionierten Jä-
 gern und Sammlern des Sexus,
 Amors und der Aphrodite
 Ausstellungsstücke als Leih-
 gaben frei Haus zugesandt,
 Grundlage meiner wissen-
 schaftlichen Untersuchung
 über regionale Einflüsse auf
 die Rezeption sexueller Reize,
 mit der ich meinen Doktor
 machen werde. Einladung zu
 Expertenrunden im Fernsehen,
 zum Verfassen oder wenigst-
 ens Unterschreiben von Zeit-
 schriftenkolumnen und zu ein-
 schlägigen Hearings im Bun-
 destag, trägt man mir an-
 schließend die Mitgliedschaft
 in der neuen Enquete-
 Kommission an.

Da staunt ihr. Da wundert ihr
 euch. - Kein Grund zu. Es sind
 schon Leute mit weniger Ta-
 lent reich und berühmt gewor-
 den.

Samen in Scharen anbejten
 und Liebsten die er sich
 zutraut und doch wieder
 nicht geprahlt: riff raffg
 griff ja ra in die VLLdann
 nichts wie raus keuchend
 versteckt und kassenfern
 be-uhbuucht aak-loss die
 8bare Flöte d:er Öhte,
 Begöhrte *nicht* n-ei-n-ei-n
 Kunde is:, derw/e/nn er
 WW-o-LLte hä(ng)t, trai-
 nierter Sportler, das A+o+f
 & Z{&u d{e=s V§Lücc.e.l.
 Schickschlaks bemm-ärget
 und von Kalles fluxer,
 sputer Gestalt nicht mehr
 hätte versorgt werden kön-
 nen; gefährlich, wenn-ja-
 wenn a) ein Ladendetektiv
 in seiner Brust schlum-
 mern oder der Sinn für die
 Gerechtigkeit des Rechts,
 den auch jene Juristen bei-
 zeiten vorschieben müssen,
 die sich sonst auf ihren
 Riecher und gesunden
 Menschenverstand verlas-
 sen, wenn sie nachströ-
 menden Massen in der ab-
 fahrbereiten U-Bahn noch
 eben die Tür aufhalten
 während wie viele warten

Das einzige, was ihn davon
 abhalte, die Schule zu schmei-
 ßen und seinen Plan in die Tat
 umzusetzen, sei die Aussicht
 auf den zermürbenden Clinch
 mit Saubermann Kottkamp:
 die Vorladungen beim Ord-
 nungsamt, willkürlichen An-
 zeigen bei der Gewerbeauf-
 sicht, die andauernden Inspek-
 tionen selbst der
 verschwiegendsten Räumlich-
 keiten, Funktionstests der Toi-
 letten und sonstigen hygieni-
 schen Einrichtungen, Überprü-
 fung der Notausgänge und so
 weiter und so fort, dass die
 Mitarbeiter des Ordnungsam-
 tes, die sich am liebs-
 ten&längsten mit der Kontrol-
 le der Videoinstallationen auf-
 hielten, sich im Museum bald
 heimischer fühlten als in ihren
 tristen und stickigen Büros,
 wo sie doch nur den ganzen
 Tag von ihren Vorgesetzten
 getriezt würden.
 Die Idee, im ersten Stock eine
 Cafeteria einzurichten: von
 Kotti höchstselbst stante pede
 vereitelt, dito den Erweite-
 rungsbauantrag für den auf-
 grund unerhörter Nachfrage

schwitzend zusammengepresst und an altersschwachen Riemen hängend zu spät zur Arbeit kommen liegt der Laden dafür in der falschen Gegend, wo's Ordnungsfanatiker traditionell schwer haben, und b) ern t:ge Rade&ern stegro/s/s/e P-i-z-z-a wölkt stampft und daut, und da sind neben allerlei Gewürzen und Geschmacksverstärkern bekanntlich auch enthalten: Fett (22%) als Energiereserve, Kohlenhydrate (35%) zur Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Konzentration, Eiweiße (7%), besonders wichtig für Muskeln, Zellen und Gewebe im Gehirn und in den Weichteilen, die alle samt und sonders nach ihrem Naturrecht verlangen, und niemand gewährt es ihnen. Er sprang wie ein junger Bock vondannen, mit der zweithöchsten Befriedigungsstufe, die wir an uns selbst vergeben, einem uralten, verwirrenden Pro-

aus allen Nähten platzenden Museumsshop, können wir dir leider nicht helfen, so sehr wir persönlich dein unternehmerisches Engagement auch begrüßen, sowie die Arbeitsplätze, die du geschaffen hast; aber nichts zu machen, gerade im Moment nicht, wo alles rumort und Skandal ruft und die Wahlen vor der Tür stehen und verschiedene Lehrer dabei sind, eine Bürgerinitiative zu gründen, um deine Mitschüler vor dem verderblichen Einfluss dieser ewig jungen unverwüstlichen Ware, und alle anderen Bürger vor den Autoabgasen und dem nicht immer ganz einwandfreien Verhalten der Museumsbesucher zu schützen, die, wenn sie den Laden verlassen haben, sich ja doch irgendwo erleichtern müssen. Und es nützt gar nichts, dass du die Gewerkschaften auf deine Seite ziehst, indem du einen Betriebsrat wählen lässt, flexible Arbeitszeitmodelle erlaubst und sogar einen Betriebskindergarten gründest. Aber egal. Als genialer Unter-

gramm hinterher laufend,
 das uns alle Schritt für
 Schritt sicher ins Grabloch
 führt - dieweil CO-SY vn
 SY-SO und FU-TE, de
 Ute, unbewegt, was sie er-
 wartete, und sorglos die
 Texte studierten, x/!/?./,
 die ihnen höheren Ortes
 eingegeben:

nehmer wisse er sich natürlich
 zu helfen. Ein Internetshop ...
 -Hey, sag mal, was ist? unter-
 bricht er sich, denn Özgül hat
 die Kamera sinken lassen. Du
 spinnst wohl! Wozu rede ich
 überhaupt?

÷

1. In der Fußgängerzone. Du musst telefonieren, hast aber kein Handy dabei, und die junge Frau vom Markforschungsinstitut lässt auch nicht locker. Was tust du?
 -Ich fahre so schnell wie möglich nach Hause. Das öde Shopping langweilt mich. Der Frau erkläre ich, dass sie sich einen anderen Job suchen soll.
 -Ich frage einfach den tollen Typ da vorne mit seinem Handy und bin enttäuscht, dass er mich nicht um meine Adresse bittet.
2. Du biegst in eine unbelebte Seitenstraße ein. Ein Fremder geht hinter dir her. Du hörst seine Schritte auf dem Asphalt.
 -Ich sehe mich auf keinen Fall nach ihm um. Warum soll ich einem Menschen Beachtung schenken, den ich überhaupt nicht kenne?
 -Ich werde langsamer und lasse ihn überholen, um ihn mir genauer anzusehen.
3. Der attraktive Unbekannte folgt dir in dein Stammlokal, wo du dich mit deinen Freundinnen triffst. Er kauft dem Rosenverkäufer alle Blumen ab und schickt ihn damit an deinen Tisch. Wie reagierst du?

- Ich möchte im Boden versinken, so peinlich ist mir diese Aufmerksamkeit. Um mit der Situation fertig zu werden, verteile ich die Blumen sofort an meine anwesenden Freundinnen. Wage bloß nicht, an unseren Tisch zu kommen!
- Ich lächele ihn an und warte darauf, was er als nächstes tun wird.
4. Welche Art Ohrringe würdest du dir am liebsten schenken lassen?
- Danke. Ich kaufe mir meinen Schmuck lieber selber.
- Etwas Verrücktes im Ethnostil, mit Federn oder bemalten Steinen.
5. Du kannst deine Schlafzimmereinrichtung nicht mehr sehen. Für welches neue Bett entscheidest du dich?
- Ein helles Bett aus Massivholz; dazu eine Patchwork Tagesdecke.
- Ein King-Size Messingbett plus aufreizender schwarzer Satinbettwäsche.
6. Du bekommst einen netten neuen Kollegen. Er signalisiert Interesse. Wie reagierst du?
- Ich lasse ihn eiskalt abblitzen. Er soll ruhig denken, dass ich ein bisschen spröde bin.
- Ich frage ihn, ob er später in unsere Stammkneipe kommt.
7. Du bringst einen Freund mit nach Hause, der einen derart unsoliden Eindruck hinterlässt, dass dich deine Mutter hinterher vor ihm warnt. Bei der Gelegenheit erzählt sie dir auch gleich, dass du ein Findelkind bist. Was tust du?
- Ich breche in Tränen aus und jeden Kontakt zu dem Kerl ab.
- Mir ist egal, was meine Mutter redet. Eigentlich müsste sie wissen, wie schwer es heutzutage ist, einen vernünftigen Mann abzukriegen.
- Ich beginne meinen Bruder mit anderen Augen zu sehen.

- Vielleicht ist er gar nicht der Langweiler, der sich nur für Politik interessiert.
8. Beim Spaziergehen kommst du an einen dunklen Waldsee. Dein erster Gedanke?
- Ganz schön unheimlich hier. Ängstlich trete ich den Rückzug an.
 - Ich suche mir ein Plätzchen am Waldrand und genieße die Stimmung.
9. Du hast einen Freund dabei, mit dem sich etwas anbahnt. Er schlägt vor, sich ans Ufer zu setzen, damit ihr die Stimmung besser genießen könnt.
- Ich bedanke mich, aber mir ist es zu feucht hier.
 - Pourquoi pas.
10. Deinem Bruder laufen die Mädchen nach, ohne dass er es zu schätzen weiß, während du bei wirklich gut aussehenden Männern kaum Beachtung findest. Dann verstrickt er sich auch noch in ungesetzliche Machenschaften. Was tust du?
- Für mich existiert er schon lange nicht mehr. Was wirklich zählt, ist nur die *haute couture*.
 - Obwohl ich seine politischen Ansichten nicht teile, bringe ich ihm bei seinem nächsten öffentlichen Auftritt zur Stärkung ein paar seiner Lieblingspralinen mit.
11. Du gewinnst in einem Preisausschreiben und darfst wählen. Was ist dein Favorit?
- Ein Logenplatz beim Wiener Opernball.
 - Ein Geschenkgutschein vom Möbelcenter.
 - Eine Woche Sun&Fun in der Karibik.
12. Nach der Reise steht der Urlaubsfliert vor der Tür. Im grauen Alltag knistert es nicht mehr so richtig. Was tust du?
- Ich erkläre ihm, dass unser Flirt passé ist.
 - Ich gebe ihm eine Chance und gehe mit ihm essen. Mal sehen, ob der Funke wieder überspringt.

13. Du lernst einen Mann von gewinnendem Wesen und mit dem gewissen Etwas kennen, der jedoch mindestens 15 Jahre älter ist als du.
- Ich blocke seine hartnäckigen Annäherungsversuche ab, auch wenn's schwer fällt. Als sich obendrein herausstellt, dass er mich im Auftrag einer staatlichen Behörde über meinen Bruder aushorchen will, beachte ich ihn überhaupt nicht mehr.
 - Zuerst ziere ich mich ein bisschen, bin dann aber von ihm so fasziniert, dass ich mich spontan zum Essen einladen und nach Strich und Faden verführen lasse.
14. Nachher bietet er dir an, deinem Bruder behilflich zu sein, wieder auf den rechten Weg zurückzufinden.
- Ich weigere mich kategorisch, bei der Bespitzelung meines Bruders mitzuwirken. Ein guter Fick ist das eine, aber muss ich mich darum von jedem Widerling gleich einwickeln lassen?
 - Der Appell an meine Gesetzestreue fällt auf fruchtbaren Boden. Ich werde aufpassen, dass mein Bruder nicht vollends auf die schiefe Bahn gerät. Da ich in Formulieren nicht so gut bin, lasse ich mir von meinem Liebhaber einen genialischen Brief an die Schulbehörde aufsetzen, in dem ich die mir bekannten Verfehlungen meines Bruders bestreite und um Gnade für ihn bitte, denn er wird es, wenn ich erst mal mit ihm geredet habe, bestimmt nicht wieder tun.
15. Ein Bekannter kommt angelaufen, zwei geklaute Sektflaschen vor sich her schwenkend. Erschöpft aber glücklich bleibt er vor dir stehen.
- Ich weigere mich, gestohlenen Sekt zu trinken, auch wenn's Champagner ist, und geselle mich ostentativ zu meinen Freundinnen.
 - Ich vergesse die Probleme meines Bruders umgehend und stoße mit ihm und meinen Freunden auf den gelunge-

nen Coup an. Großer Jubel, als er auch noch Glaskelche aus den Jackentaschen zaubert.

Zircum kreite die Galvanolsung in der Flasche zu der Wohltat um die Asche der Injumen. Glas und sputzfunkige Fensterchen errechneten im Nu den ihnen verbleibenden Promille Koeffizienten und potenzierten ihn anschließend mit dem Klarsichtfilterindex zich 100, zich 1000, zich 3 - nichts sagende Augen, die noch ganz anders gefunktelt hätten, wenn hei Kalle warm erwischt worden wäre. Nur André bevorzugte den breiten Saum des Flaschenhalses, der, wie er auf Nachfrage mitteilte, das Prickeln weiter nach hinten in den Gaumen verlagere.

Werdung schien unzufrieden. Kam extra rüber von seiner Schatteninsel, das Kppi ins Gesicht gezogen vor all der Sonne, nippte, schluckte, löste sich wieder und verwirbelte den Spreu zurück in den Weizen. Offenbarte geheime Gedanken und Gänge. Unter breitem Armausbreiten gelang ihm endlich der Coup. Eine klare Sache, schimmernde Bronzmadam, unter deren Auspizien er sein Liedchen anstimmte, und die Andern fielen nicht unwillig ein, erst zaghaft mit einzelnen Tönen, dann im Stakkatochor staNn-deNn-sie:sTrAmM, voll wie die lsardinen, flegelleicht wie eine Betriebsfeier, subkutan wie Backenzahnschmerz. *Knusper, knusper, knuschen*, hing er an André Krommes lauen Nüstern, ein ungewöhnlicher Anblick und einem kommenden Literaten ziemlich unwürdig und nicht viel besser, als wenn er dummer Jahnach eifernd der Gnubschigen an ihre feuchten vollen Lippen gegangen wäre; hing ihm bald in den Armen, bald an den Kniekehlen, bald auf den Schulterblättern, was dieser komischerweise ganz behaglich fand, hatte er außer seinem beträchtlichen Kommunikationenstalent doch noch andere Muskeln und Speckpartien zu bieten.

UNZIDANSDENAUVDERZTRASE
BIZTERFEHRGERSUMLIKGAM.

Kann Sie aber horchgenau versieren, die Gefahr ist nicht von dewo paar Schlückchen Perlentau ausgegangen, ausdes hilflosen Flaschengeist sich auch bei beträchtlichem Nachschütteln a/v Schluckauf unsererseits nicht mehr und nicht weniger herauspressen ließ als eine ganze Winzergenossenschaft (palp jenes längst in Rente gegangenen -wa, -ma und -mong Cuvé und Anschubfinanzier, der ihnen immer die wohlfeilen unfergen Aufsappen entworfen hatte). Zuckerte Back waren es nicht noch andres edles Angerichte vieler Augen Gierde schleute die Kappen und den Sturm bei Klapskojen tokreet die weiße Pupille ein wie weiland Wieland in der Zeitdrang Zelt-rangstadt schrieb was als modern sich gut verkaufte streng war er in moralischen Fragen und dito noch nicht vommensen betroffen sondern im Gegenteil näherungsweise mit dem versorgt was von anzüglichen Spezyalbryllen culpo bewusst sychtbar gemacht ylong yber 180 Zero und yhre unzulässygen Fylyalen vertylt, grayft auch in fernab stehende Regale studyrt dye prysynnygen Wohl- und Wolkenformatyonen mit derselben In&ex&brynst wye derjenyge, welcher in dysem byllygen Schypfen ayn klaynes Vermögen möchte hynderlegen ynd den Genyss des Geldaysgebens in allen Glydern Vorfreyde spyrt wye Spyris Spryngynsfyld yny kyne Gnydy gygynybyr yrmyn Lyty kynnty.

Nein, die Gefahr dreute von anderen Entdeckerstölzen, rockte sich zurecht auf den Kultstätten des modernen Gemeinwessens, hortete in stillen Horten, was sich nur horten ließ, und kam schön langsam angerollt, wie eine monströse Schlamm-lawine, die alles platt macht, was sich ihr in den Weg stellt. Plitt, platt, plott und πλατπαχον, und sei's die verwesende Haschgeneration. Kalle aber war schnill, schnell, schnoll und schlonn schlenn schlau genug, eben dies nicht zu tun. Wie sein Urururgroßvater, der in den Napoleonischen Kriegen nur deshalb mit dem Leben davongekommen, weil er den Befehlen seines Vorgesetzten, ohne sich ordnungsgemäß abzumelden, rechtzeitig einen eigenen, flinken Hasenfurz entgegenge-

setzt und sich in den Folgejahren mit einem willigen Weibe rammelig gut vermehrt hatte, während seinen jüngeren Brüdern, immer mutig und gehorsam vorneweg, ebendies nicht vergönnt war, erkannte er instinktiv, dass, obwohl die Ehrlichkeit, als *conditio sine qua non* eines gedeihlichen Miteinanders, gegenüber den meisten anderen unserer Anstrengungen und Unternehmungen ausgezeichnet ist und uns hilft, dem Idealzustand einer absolut tugendhaften Existenz möglichst nahe zu kommen (nicht durch präzise wissenschaftliche Diskurse oder indem sie die bekannten Beschränktheiten des menschlichen Denkens und Handelns wiederholt, oder vermittelt einer strengen Ideologie oder im Gewand einer die Wahrheit für sich allein beanspruchenden Heilslehre zu umgehen trachtet, sondern indem sie der vage vorgegebenen Richtung des sozialen Fortschritts folgt), es Situationen gibt, in denen man besser die Flasche in die Hand behält und allem Übrigen zu Fersengeld verhilft.

-Das ist ja kaum auszuhalten, stöhnt Anna vom Wanderverein.

Ja wirklich. Es ist in Nullkommanichts so heiß geworden, dass die warme Feuchte von den Tischen Stühlen Bänken Fliesen Simsen und Sonnenschirmen wegdampt wie Milch von der heißen Herdplatte und die Schlawfrheit und unberechenbare Mattigkeit der Hundstage von allen Kreaturen gnadenlos Besitz ergreift. Selbst die Schatten der Sonnenschirme und des Astwerks der weiter links stehenden alten Silberlinde mildern die Temperaturen kaum.

Mümmel kommt angeschlurft und blickt sich suchend nach einem Platz um. Er quält sich umständlich zwischen den Stühlen der Mitschüler durch, ohne dass einer daran denkt, ihm Platz zu machen, und setzt sich endlich auf einen Hocker, den er in der Ecke neben Ute ausgemacht hat. Steht gleich wieder auf, um das Regenwasser, das ihm die Hose versaut, energisch mit der Handfläche fortzufegen.

-Igitt, kommt es von Connie, die er am Ärmel ihres neuen Kleidchens erwischt. *Danke für's Bukett.*

-Wieso? Kühlt doch schön, sagt Kalle, der Clown.

Einige lachen, obwohl die meisten schon an sich nicht zum Überspannen oder gar Experimentieren neigen, Brunst, Eifer oder Glut, von Ausnahmen abgesehen, Schwung und Elan in jeder Richtung vermissen lassen, ganz wie der magere Durchschnitt der deutschen Bevölkerung, außer wenn's was zu holen gibt, in Hameln pfeift der Fänger im Roggen, wie bei dem großen Versandhaus, das jetzt Pleite gemacht hat und keiner ist sich zu schade, die Leiche zu fleddern, oder wenn die Frage im Raum steht, die manche Erbnichte in Verlegenheit bringt, ob das eine oder andere Schmuckstück womöglich aus einer Arisierung stammt.

Egal. Betäubt von den Nachwehen der sechsten Stunde, verharren sie in ihrer Ausgangslage, einem Randminimum, das die Unerbittlichkeit des Photonendruckes erträglicher macht, ohne dass diese Wetterergebenheit, wie es Erwachsenen manchmal geht, die sich, wenn's hoch kommt, wehmütig an stille Tage mit C. erinnern, bei ihnen zu Unpässlichkeiten führen würde. Im Notfall wären sie sofort in der Lage, den gesamten verregneten Vormittag inklusive der beiden Lateinstunden mit einer einzigen Cola aus ihren Synapsen zu bannen.

Auch gehören, die hier lachen, bis auf Karl-Heinz Prömpers, nicht zu jener Minderheit, die sich vor lauter Innermiss und Elterfrunz und vergeblicher Kicksuche in absurde Parties oder überhitzte Spielhöllen stürzen, wo sie alles vorhandene Rauschgift ratzfatz weginhalieren, wie Scott, wenn er einen Haufen Reisig am Pol gefunden hätte, um sodann in falsch verstandener Hoffnungslosigkeit dem stillen Aktivismus der Verzweiflung zu verfallen, bis sie eines Tages, wenn der Lack des Optimismus und der Lebensfreude und auch alles übrige längst von ihnen abgeblättert sind, eine wohlmeinende Vaterfigur unter ihre Fittiche nimmt, sie ihrer Verzweiflung ent-

wöhnt und dem Rest der Menschheit zurückgibt - schon gar nicht zur Mittagszeit, und abends auch nur als drolliger Zoo-besuch, von dem man, wenn man sonst nichts erlebt, was als Hitzestau das unterforderte Gehirn mit Hormonen betäubt, etwas zu erzählen haben will, denn ganz rammdösig stupend sind unsere Schüler nicht, so gelassen nachgerade schläfrig und schicksalsergeben sie hier auch erscheinen das Beste aus widrigen Umständen herausholend: André der Dicke auch Kromme genannt, ein überaus vernünftiger, den Kreislauf schonender und einsichtig in sein Schicksal sich ergebender Begleiter schöner Frauen, ihn wird am Ende, nach schlechten Erfahrungen, eine erhören, *eine* reicht doch den Meisten, wie sie seinen Vorvätern gereicht hat, die so die Seitenlinie bewahrten, wenn nicht verbreiterten, während seiner Angebeteten derartige Ahnungen fremd sind, in ihr findet Anderes statt, was sich am Ende mit gleicher springledernder Münze auszahlt.

Undrick si? drodstAmf falzens der-zo wännt anngam sieti doSu: zam menkeg niffen enauke stanier deak envor peRei dentei. Negin talosed! andew oll desie ni+chde Uzichme chenlasS en muldig dasginK lexdaU plixt =emid brim Diffen; middeln sied kudau uswant pisun Derten klEpe)Lers §4 bedunner wentab nTieb lakekeisd. eR (eI frikener) teroper erunt melsdür merVeR /ö wöhnsuh /ö auses entwiel ank+würtas haldenz emmban SchWom daa+d spedrie pauchnurin gleinen pFANNkUCHEN der Substanz nicht gut tuend einer Straße gleich deren Pflaster nur oberflächlich geflickt statt wie der Verkehrsausschuss vehement fordert woher aber das Geld nehmen in der Flaute Finanzkrise wäre die Jugend glücklicher? unternehmender? wenn sie statt hier ihr Unge-reimtes, Spielchen und Sprüche abzusondern, zu Einsätzen abkommandiert zum Wohle des Landes BSP einer Ölgesellschaft Profite vergrößerte und sei es durch ihren Tod sind die dies Jahr verrückt wild rudert Thomas über den Gläsern, Fla-

schen, Eisbechern und Kuchentellern beobachten die Andern will er sie totschiagen? die stilvolle Szene.

-Je mehr du sie scheuchst, desto aggressiver werden sie, sagt Kalle.

Dann schweigt er, in wonniger Übereinkunft spürt er Connies Knie sacht an dem seinen.

-Ein Irrtum, sagt Anna vom Wanderverein. Von Natur seien die Tierchen keineswegs aggressiv, sondern ganz harmlos. Nur aufs Fressen versessen.

-Ganz harmlos, ruft André Kromme erbost.

-Sie können schlecht sehen, sagt Anna überlegen lächelnd. Wenn du mit den Armen ruderst, verwirbelst du die Gerüche und die Wespe fliegt zickzack. Da guck.

Sie macht es ihm vor.

-Jetzt lasst doch die Wespen in Ruhe, kommt es von Werding.

-Wespen seien den Menschen sehr ähnlich, sagt der Richter. Zu tausenden säßen sie nach einem Regen in den Startlöchern, und dann kämen sie gnadenlos vorgekrochen.

Connie wirft ihm einen schwer zu deutenden Blick zu.

-Natürlich, sagt sie. Werding und du.

André Kromme spielt mit dem Zipfel der Tischdecke, der über seinem Hosenlatz baumelt. Dabei guckt er sie so verliebt an, dass den Andern ganz schlecht wird.

-Wo die alle herkommen, sagt Kalle.

Er hängt über seinem Glas und ärgert sich, weil ihm die Viecher den letzten Schluck Sekt vermiesen.

-Man sollte doch meinen, eine Großstadt wäre für die fremdes Revier. Die Autos, die Häuser, die Straßen, der ganze Beton.

-Dass er sich nur nicht täusche, doziert die kleine, dunkle Wanderratte mit den roten Strähnen. Die städtische Umgebung halte für Wespen genügend Nahrung und Brutplätze bereit. Die explodierenden Populationen führten zu überfüllten Nestern und damit zu Stress. Den würden die Arbeiterinnen dann in den Biergärten abbauen. Mit großem Eifer stürzten sie sich auf alles Essbare. Vom Objekt ihrer Begierde ließen sie

Benzin da rein gösse ... aber mit sowas soll man nicht scherzen, und wenn sie noch so oft das Gesicht verzieht, weil sie ahnt, was Thomas Bender da so ungeniert auf Ex hinunterstürzt, ohne sich von Utes süßsaurer Miene im Mindesten erschrecken zu lassen. Denn sie ist nicht seine Mutter und auch nicht sein Lehrer oder sonst eine erziehungsberechtigte Respektsperson, sondern einfach eine junge Frau, die noch vor ein paar Jahren mit Zöpfen im Haar auf dem Spielplatz immer geheult hat.

-Oh, sagt er nur. Oh, oh, oh.

Tut so, als ob. Ihm alles hochnotpeinlich wäre. Stellt das leere weiße Glas hinter den Eisbecher, wie um es Gerstenmeiers Blicken zu entziehen. Buster Keaton lässt grüßen.

Er schiebt das Glas dem Richter zu.

Der schiebt es feixend zurück.

Nun nimmt er das Glas und hält es sich wie schützend vor die Brust.

Er lässt es langsam unter die Tischplatte gleiten, außer Sicht der Anderen, und holt es dann wieder vor, um es mit todernster Miene erneut hinter den Eisbecher zu platzieren, gackert dabei aber plötzlich los wie verrückt, so dass sich alle gestört fühlen und froh sind, als der Anfall endlich vorbei ist.

Für einen Moment kehrt Ruhe ein. Connie blättert achtlos in ihrer Frauenzeitschrift. Ute leckt sich die Lippen. Kalle grinst. André Kromme schnipst noch immer vergeblich nach Gerstenmeier. Der Richter kratzt sich am Ohr, als ihn ein plötzlicher Zahnschmerz durchzuckt und die Sorge, die Zahnfleischentzündung, die ihn im Frühjahr so lange malträtiert hat, könne womöglich wiederkommen. Mümmel liegt am Strand und das blonde Mädchen ist wie eine leichte Brise, die seine Haut streichelt. Langsam geht er hinunter ins Wasser, legt sich auf den Rücken und lässt sich von der Brise treiben. Thomas Bender ist leider noch nicht fertig. Unvermittelt fängt er an, laut und kregel mit dem Richter über ihre letzte Aktion zu

schwadronieren. So laut lacht der Richter, dass endlich auch Connie den Kopf hebt und ihre schönen braunen Augen auf ihn richtet.

Nur Ute zuckt nicht mal mit der falschen Wimper. Im Gegensatz zu ihrer Freundin, die sich im Übermaß mit allen Verfügbaren eindeckt, steht sie weder auf die Selbstbezogenen noch auf die Introvertierten, die ihren Mund nicht aufkriegen. Sie kann es sich leisten, wählerisch zu sein und abzuwarten, bis ihr der Mann ihrer Träume wie eine reife Frucht in den Schoß fällt.

Leicht benebelt sitzen sie da, Mädchen und Jungen, Jungen und Mädchen. Untätig sitzen sie da, und völlig entspannt, unterm gnausen Gewölbe einer strahlgelben Glut. Einige folgen äuglings den schwebenden Untieren bis hinter die Brüstung, andere schwitzen allerlei Sorgen aus, die sie erst im Herbst wieder einholen werden. Wässrige, lauwarne Klänge schallen vom anderen Ende des Parks herüber, einsame Riffe oder Fetzen eines befremdlichen elektronischen Dröhnens sowie auch stakkato windschiefe Trommelwirbel, wie isolierte Farbtupfer oder plötzlich aufsteigende, seltsam falsch riechende Duftwolken, die erst noch ein zusammenhängendes Gesamtkunstwerk werden wollen. Aus höheren Schichten der Athmosphäre, wo andere *ανημοί* herrschen und die Sterblichen, von Liebenden abgesehen, normalerweise keinen Zutritt haben, brechen sie über die Welt der Terrasse herein. Auf den Ästen der Linde hat sich ein kleiner Schwarm Dompfaffen mit lachsroten Bäuchen niedergelassen und beäugt Thomas Bender, wie er sich seines ihm von der Mutter aufgezwungenen Pollunders entledigt, das selbstgefärbte Hemd glatt streicht und mit den Fingern durch die krausen Haare fährt.

Als erste unterbricht Ute den stillen Reigen, indem sie auf Pfad unn Pfuhl mit Connie Schminktipps austauscht und minutenlang von den Vorzügen ihrer neuen Hautcreme schwärmt.

-Er passt so gut zu mir, sagt sie plötzlich. Sagt dies seufzend und ohne sich im mindesten von mithörenden Anhängern und Abgehängten irritieren zu lassen. - Ja, vielleicht gibt ihr deren Mithörenkönnen und überhaupt Anwesenheit auf dieser kleinen Bühne des Lebens sogar den besonderen Kick.

-Er ist groß, sportlich, sieht gut aus und studiert Medizin. Nicht so ein Aufreißertyp ... - obwohl er am Anfang aufgetrumpft hat wie ein ungehobelter Flegel, und ich dachte was will *der* denn, aber dann haben wir uns noch sehr nett unterhalten auf seiner Homepage stand er ist 23 und am nächsten Tag 22, da habe ich ihn gefragt, wie alt bist du denn eigentlich? Und sein Sternzeichen hatte sich auch geändert, erst war er Skorpion, und dann Waage.

Mit einer gekonnten Drehung des Kopfes schüttelt sie die dichten blonden Haare aus dem schönen Gesicht. *Oh rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.* So selbstsicher ist sie, so lange weiß sie schon um die verheerende Wirkung, die sie auf das männliche Geschlecht ausübt, und auch ihr Vater hat's ihr erklärt, der sich Sorgen macht und sie abends nicht allein aus dem Haus lässt. Kein Wunder, wenn selbst alte Bekannte plötzlich ankommen und etwas von ihr wollen. Aber sie sagt dann gewöhnlich: du kennst mich schon so lange, und nun soll alles anders sein?

Niemand weiß, welches Schicksal sie dereinst erwartet, schon gar nicht sie selbst. Denn ihre Zukunft hängt weniger von ihren Plänen und Einstellungen als von Zufällen und ererbten Temperamenten ab, davon, was für ein Mensch sie ist und wie sie mit ihrem Charakter bei anderen ankommt. Wird sie Pech haben, in missliche Lagen geraten? Dann muss sie versuchen, das beste daraus zu machen. Ist sie still und verstockt wie ein Fisch, stolz wie ein Storch, geschwätzig wie eine Gans, distanzlos wie ein junger Hund, oder hält sie sich, obwohl sie (wie wir alle) die Mechanismen menschlichen Wirkens und Handelns nicht völlig durchschaut, für ein halbwegs freies Wesen und orientiert ihr Urteil über die Gegenwart, wie auch

ihre Pläne für die Zukunft, an fiktiven emotionalen Fixpunkten, die sie selber oder andere für sie gesetzt haben, indem sie die allzu grobkörnigen Visionen, Modelle und Interpretationen, die erratisch durch ihr Bewusstsein wandern, zwanglos auf die Wirklichkeit anwendet? Wird sie abschätzig meinen, das Streben nach Freiheit sei nur eine Illusion, ein Gefühlsirrtum, der sich unweigerlich einstellt, wenn man eine Entscheidungsmöglichkeit zwischen zwei Zwängen hat? Kann sie äußere Zwänge, die ihr von der Gesellschaft auferlegt werden, überhaupt von inneren unterscheiden, die Launen, Triebe, Über-Ich und die eigene Bequemlichkeit diktieren?

Wird sie im Zweifel den Nöten und der Skepsis des Einzelnen den Vorzug geben, oder eher der trügerischen Nestwärme einer Gemeinschaft, und gar glauben, zwischen beiden bestehe gar kein Gegensatz, weil individuelle und kollektive Bestrebungen letztlich übereinstimmen, sich aufheben im Sinne der Hegelschen Dialektik?

Oder wird sie diese Einstellung für unaufrichtig, im besten Falle für viel zu positiv befinden, und die Bedeutung autonomer Individuen zu schätzen wissen, die allein in der Lage sind, in kritischen Phasen auf gesellschaftliche Fehlentwicklungen hinzuweisen und qualitativ neue Impulse für die Zukunft zu geben? Wird sie deren Einsprüche bei jeder sich bietenden Gelegenheit als schädlichen Individualismus brandmarken und zugunsten des Betriebsfriedens und momentanen reibungslosen Funktionierens des Systems beiseite schieben oder wird sie die menschliche Freiheit als das höchste Gut preisen und all jenen recht geben, die der Macht nicht nachzugeben bereit sind?

Wird sie Geistesgeschichte schreiben? Sich genialisch aus dem Fundus dessen bedienen, was 'in der Luft' liegt und eine dieser Ideen zu ihrem Anliegen machen, um sie derart auszuschnüffeln, dass eine von Instinkten geleitete Herde ihr darin zu folgen bereit ist? Oder wird sie sich auf unserem Planeten völlig deplatziert vorkommen und wie Bruno der Bär in die-

sem ungelösten Zustand verharren, bis eine vorbei hechelnde, überglückliche Meute sie einfach totschießt?

Wird die Leidenschaft der Männer, denen sie sich verweigert, nur ein unbedeutendes Strohfeuer sein, oder einer Stichflamme gleichen, an der man sich lebensgefährlich verbrennt? Werden umgekehrt diejenigen, die sie ermutigt, sie nicht nur für schön, sondern auch für geistreich und klug halten, für ein Wesen, das niemand umhin kann, mit ganzem Herzen zu begehren, oder eher für ein dümmliches Kalb, das auf jeden Pascha hereinfällt?

Wird sie immer im Mittelpunkt stehen, die Szene beherrschen oder dereinst einen beschaulichen Lebensabend als alleinstehende Lehrerin in einem von den Großeltern geerbten Haus in Poppenbüttel genießen, bis eines Tages die Polente auf'n heißen Tip hin bei ihr auftaucht, um sie ins Kittchen zu stecken? Wird sie daraufhin hysterisch bei ihrem Dealer anrufen, der aber jede Verantwortung weit von sich weist: alles Schuld von diese blinde Spitzel geführt auf dein Spur erst immer Stoff liebe Doktor Lämmer immer Kümme Kümme und dann er uns verrate spitze Spritze bis ganze Körper eine Masse Narbtes hart und trocken Nase Gaumen weckefress von viele Schnupf / lang ~ Schlauch. Ektoplas aus alle Öffnen rag suche Haarspray stundenlang vergesse habe wo hinlege und folge seine Spur durch ganze Stadt?

Wird sie jammern, nichts als Verfolgung sei ihr Schicksal? Nur weil sie Mitgefühl mit Schülern und Exschülern habe. Sie alle aufsuche, mit ihnen spreche, ein Ohr für ihre Nöte zeige, sie mit Stoff versorge und ihnen so ein paar Stunden Wohlbefinden und Entspannung zuteil werden lasse? Ist sie aufgrund eines Gendefektes überhaupt in der Lage, sich auf Parties und bei Extremsportarten zu verausgaben und schnellen aber wankelmütigen Mittelschülerinnen auf Sportplätzen hinterher zu rennen, oder sucht sie in ihrer Freizeit bevorzugt nach der Balance von Körper und Geist, erweitert ihre Weltsicht und äußert ihre Meinung ohne jeden Respekt vor der Entstehung die-

ses Völkchens, das allen Ernstes doch wohl nicht Seite an Seite mit den direkt aus der Ursuppe aufgestiegenen Kulturnationen genannt werden kann? Verschlingt sie ihren Hegel, verteidigt ihn gegen Angriffe von allen Seiten, auch gegen Vogtaler, der nur weil sein Vater meint, sich vor der Globalisierung in den Staub werfen zu müssen ... Kurz gesagt, ist sie eine von jenen, die jahrelang Bräutigame verschleifen, immerzu auf der Suche nach einem, der ihr besser gefällt, oder wird sie, nachdem sie sich für den Medizinstudenten entschieden hat, für immer bei ihm bleiben?

-Er ist wirklich genau so, wie ich ihn mir immer erträumt habe, seufzt sie. Dass ich mich schon frage, wo ist der Pferdefuß.

-Ich würde mir keine Sorgen machen. Manchmal passt einfach alles zusammen, sagt Connie so fürsorglich, dass der Richter die Augen verdreht.

Er weicht Vogtalers bohrenden Blicken aus. Er kratzt sich am Hals, wobei er einen großen neuen Eiterpickel unter dem Kinn entdeckt. Er betastet ihn vorsichtig und und nimmt sich vor, ihn diesmal bestimmt nicht auszudrücken.

-Ich bin schon dabei, mich ein kleines bisschen zu verlieben, sagt Ute mit einem Lächeln, das verstärkt wird durch ihre perlweißen Zähne. Ich spür's genau. Es fängt an zu kribbeln, und ich kann an gar nichts Anderes mehr denken.

Sie verstummt für einen Moment, was sonst nicht ihre Art ist, und mit Sehnsucht in den Augen lehnt sie sich weit zurück, um hinaufzublicken, zu den Kondensstreifen der Düsenflugzeuge, zum Zeppelin mit seinem Werbebanner, und zu dem einsamen Ballonfahrer in der Ferne, der für ein surreales Zauberesen wie sie bestimmt Platz in seinem Korb hätte, und wäre fast mit dem Stuhl nach hinten gefallen, wenn, ja wenn Mümmel, der bisher noch keinen Ton gesagt hat, aber nicht ganz zufällig hinter ihr sitzt, sie nicht auffangen und für einen kurzen, nicht unangenehmen Moment in seinen Armen halten

würde. Er spürt den feinen Stoff ihrer Bluse, ihre feuchte verschwitzte Haut, und sie spürt den Griff seiner Hände, seinen Atem an ihrem Ohr. Dennoch ignoriert sie ihn, während sie sich wieder aufrappelt, ignoriert ihn völlig, weil sie findet, dass sie ihm genug Aufregung geboten hat, und wendet sich wieder ihrer Freundin zu.

-Ich mag ja den einen aus der Ottenser Clique, sagt die ganz unverhohlen. Wolfi. Ich weiß nicht, ob du den kennst.

-Ich dachte, du stehst auf Stefan Kowalski?

-Ja schon, auch, sagt Connie. Aber das hat keine Zukunft.

Sie sagt es, ohne den Richter anzusehen, denn sie hält den Kopf gesenkt und blättert immer noch in ihrer Frauenzeitschrift.

Im sagenumwobenen Atlantis wohnte einst ein sehr sehr armer Mann mit seiner zweiten Frau, Luise mit Namen. Beide litten schwere Not, hungerten an jedem zweiten Tag und mussten sich ihren Lebensunterhalt eigenhändig erarbeiten. Eines Tages trafen sie einen reichen Adligen, dem Luise so gut gefiel, dass er sie ihrem Mann für viel Gold abkaufen wollte. Dem Mann gefiel das schöne Gold, und auch Luise war nicht abgeneigt, dem Adligen zu folgen.

-Warte mal - Wolfi? sagt Ute. Ich glaube ja, den kenne ich. Aber der ist doch so dünn. Dass du auf den stehst!? Stefan ist doch ganz anders. Und dein letzter Freund ...

-Doch ja, ich mag ihn, sagt Connie schnell. Wir waren früher schon mal verabredet, bevor er mit seiner Exfreundin zusammenkam.

Sie betrachtet ihre Finger und entdeckt eine Stelle, an der der Nagellack abgesplittert ist.

-Ich bin wahrscheinlich nicht attraktiv genug für ihn, sagt sie zweifelnd und verzweifelt.

-Ach Unsinn, du siehst doch gut aus! Ich weiß nicht, warum du dein Licht immer unter den Scheffel stellst. Du brauchst dich wirklich nicht zu verstecken, mit deinen schönen Augen. Wie ein Kristall, solche Augen hast du.

Mümmel blickt an sich herab bis unter den Tisch. Seine Shorts sind vom Boss. Seine Schuhe sind das Angesagteste an Fußbekleidung, was es momentan zu kaufen gibt, Sohlen mit leuchtend weißer Umrandung, das Leder oben mit karierten Schnallen verziert, und mit verschiedenfarbigen Metallbändern an den Seiten. Aber was nützt das? Er vergeudet nur seine Kräfte, in dem vergeblichen Versuch, fremdartige, rätselhafte, ja unergründliche Geschöpfe für sich einzunehmen, die soviel Interesse an ihm haben. Er tuft sich auf zu Pracht und Glanz und führt alle möglichen Kunststückchen vor, nur um am Ende festzustellen, dass sie niemals für ihn erreichbar sein werden.

-Ich mache bestimmt nicht den ersten Schritt, sagt Connie mit schwankender Stimme. Ich warte ab, ob er auf mich zukommt.

Damit beendet sie das Thema, und fängt stattdessen wieder mit ihrer Feuchtigkeitscreme an:

-Sie ist zwar teurer, aber auch viel besser als die alte, bei der ich immer Probleme mit der Haut bekomme. Am ersten Tag ein Jucken, am zweiten wird die Haut ganz rau, und am dritten habe ich überall Pusteln und Flecken im Gesicht.

-Und am vierten Tag hast du gar kein Gesicht mehr, blökt Kalle von rechts.

Und als sie ihn ganz verdattert angucken:

-Nagellack, Lippenstift, Hautcremes. Hört mal, Kinder, verschlaft ihr nicht ein bisschen das Leben?

Ein Haufen halblahmer Touristen ging vornabwärts, die Männer zuerst, dann ihre Frauen, kleine und große, dralle und drahtige, gutaussehende und bucklige waren darunter, und einige überlegten, ob sie hier einkehren sollten. Den Meinungsführern an der Spitze des Zuges schien die Besatzung der Terrasse aber zu grell und zu lärmig. Nur zwei junge Leute, bei denen irgendetwas mit den Schuhbändern nicht stimmte, blie-

ben kurz stehen, und man hörte jetzt, dass es Engländer oder Amerikaner waren, die sich den Park ansehen wollten.

-Sind *doch* aggressiv, sagte Werding, den eine, nachdem er sie fast am Rüssel erwischt, im Sturzfzug verwegen angriff mehrmals, so dass er den Faden verlor.

-Ruhig bleiben, Mensch, sagte der Richter.

Den umlagerten sie Finger Hände Arme Schultern Kopf Schwärme im Dutzend sorglos war er seit Menschengedenken, blutkrank? machten sich Eltern Tanten selbst Großonkel Gedanken, so dass er das Thema vor Freunden nicht anschnitt sich nur noch stiekum in seiner Unangreifbarkeit sonnte.

-Bloß ruhig bleiben, wiederholte er. Sonst fliegt alles runter.

Er kannte den Gefährten Pappenheimer, wusste was häufig ihm zustieß und ihn hinterher bassthenisch erstaunte: bestellte notorisch Apfelsaft, was Wespen wild macht und einen genervten Wirt regresswütig vorschießen lässt, hielten die Andern sich raus wohligh zurückgelehnt, nur André Kromme dann und wann fupps fuchs fix schnipsend, doch wenig erfolgreich in seinem Begehr.

-Zu schnell, sagte er, und würden von Jahr zu Jahr schneller.

Denn er meinte sich zu erinnern, wie kurzen Prozeß früher sein Vater mit damals ziemlich lahmen Wespenvölkern gemacht, und fragte sich im Anklang an die Biologiestunde bei Frau Puder, der kleinen drallen Lehrerin, die nach dem frühen Tod ihres Mannes den Laden mit fünf Kindern allein schmeißen musste, und keiner fragte sie, wie sie zurechtkam, während sie unaufhaltsam grau und unscheinbar wurde, und sich auch so fühlte, sie, die früher ganz gut aussah, aber wenigstens hatte sie sich rechtzeitig gut vermehrt, ob hier eine genetische Selektion vorlag, ebenbürtig der Rate, mit welcher manche mörderischen Potentaten sich fortpflanzten, so dass man Angst bekam, was aus der Menschheit mal werden würde (oder bereits geworden war), oder eine gehorsame, gnadenlose Soldateska (auch wieder Angst) und die Bürokratenseelen und Jasager, die Heuchler und Arschkrie-

cher (Angst Angst Angst), ebenbürtig in Geschwind dem technischen Fortschritt seit Lilienthal, den die Amerikaner nicht hochleben ließen, weil sie ihre eigenen Leute hatten, die Stadtwespen als durch die Bedingungen ihrer Existenz besonders von nach ihnen schlagenden Handrücken gefährdet, flutschige Haruns und hektische Raschis geworden, was vormals in friedlichen Dörfern in Ruhe pflegen durfte die hängende Brut, und müßig umherstreifen. Alles passé jetzt, ausgetauscht unter Darwins Auspiz, wie es geschrieben stand im Gesetzesbuch der Natur, und würden die Nachbarn bald ebenso heimsuchen, Althamburg und Pinneberg, Barsbüttel, Halstenbek, Reinbek, Elmshorn, Sasel und Wentorf, Quickborn, Hausbruch, Bergedorf Börnsen Moorfleet Rissen und Wedel.

Die Welt war ein stetiger vielstimmiger Fluss, und wenn der Mensch von Ereignissen sprach, die er als Ursachen oder Wirkungen verstand, oder von dem, was der Fall war, setzte er nur Marken oder Lesezeichen in die Wahrnehmung, die sein Bewusstsein von diesem Strom hatte. In dem Moment, in dem er zu denken anfang oder zu reden ansetzte, wurde aus ihm ein scheinbar anderes Wesen, das seine äffische Natur völlig vergessen machte und in ein eigenes, rein imaginäres Universum trat, das es mit den angeredeten Artgenossen teilte.

Die Welt war ein Strom, ein mal zäher, mal reißender Strom, in welchem wackelige Häuser auf faulenden Fundamenten standen und die Wahrheit tatkräftig manipuliert wurde. In einem solchen Haus saß Mümmel, und saß doch nicht darin. Sah abwechselnd Ute und Connie an. Anna und Kalle saßen darin, und der Richter saß drin, und saß doch nicht darin. Sah Connie an, und zuweilen auch Ute; sah sie vollkommen wertneutral an. Thomas saß drin, und saß doch nicht darin. Ließ strömen den Strom. André Kromme saß drin, und Özgül und Vogtaler auch, und während es dem Richter und wenigen Auserwählten gelang, sich ihre Faszination nicht anmerken zu

lassen, hingen die Blicke der Mehrheit wie Saugnapfen fest an den Schönsten der Schönen.

Sie waren ganz Frau. Ignorierten die Einen wie auch die Anderen, und nur der dritte im Bunde steckte solche kleinen Zwischentiefs ganz locker weg. Er hatte die Ruhe, wo andere vor Ingrimms zu schielen beginnen, betüterte sie von vorne bis hinten und ungeachtet Henkes Vertrauensvorschlusses, Ungehorsam und Regelverletzungen in seiner Klasse sofort zu melden, wären ihm ihre Namen nicht über die Lippen gekommen. Wahrte auch stets die korrekte Distanz, so dass ihm keine auf die Finger klopfen musste, nicht einmal lachend. Verehrte sie, wie seine Gene ihm eingaben, und ließ nicht nach im steten Bemühen. Wartete auf seine Gelegenheit. Wartete. *Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind.*

Für den Richter hingegen waren sie unter aller Kanone. Die eine Lehramt, die andere Jura, und jetzt wollte sie Medizin studieren. Alles Fächer, wo man hinterher gut versorgt war. Ignorante Hühner ohne Tiefgang, mit denen man sich überhaupt nicht beschäftigen sollte. Er verachtete sie. Wie rollig verachtete er sie! Er verachtete Connies Haare (wunderbar schwarz und fest und voll), Utes Augen (wunderbar blau wie ein Bergsee so blau) mit den wunderbaren Wimpern (wunderbar falsch), Lippen, Wangen, Nüstern, den Hemdchen und Leibchen, die sie trugen, und auch die Röcke, Sandalen und Gürtelschnallen: alles, alles verachtete er. Ihre weiblichen Formen - oh, wie verachtete er die! Und erst den wunderbar reinen, schimmernden Teint der ganz jungen Frau, ja, auch den verachtete er inbrünstig hemmungslos und voller Besessenheit. Und während sie lachten und schnatterten, verachtete er ihre wunderbaren Münder und die wunderbar perlweißen Zähne, die sie im Takt ihres Schnatterns rhythmisch entblößten.

Er wusste von einem Gerücht,
und Mümmel wusste von einem Gerücht,

und Kalle wusste von einem Gerücht,
und André Kromme wusste von dem Gerücht,
und nur Anna wusste, dass es nicht stimmte,
die offene Anna vom Wanderverein, nach allen Richtungen
war sie offen und hätte ihnen klarmachen und plastisch vor-
führen können, dass in dem stetigen Fluss, der die Welt ist,
die Eigendynamik des Eros ein Beispiel dafür liefert, wie ge-
netische Muster die Entwicklung einer neuen Gesellschaft stö-
ren können, indem seine Tollheiten und Torheiten jede
Gleichheit der Menschen a priori zunichte machen. Denn die-
se paaren sich nicht beliebig, sondern wählen den einen aus
und enttäuschen damit unvermeidlich den anderen, weil in
den *Séparées* des Bewusstseins und der Kommunikation ar-
chaische Vorgänge die Oberhand behalten, die es einzelnen
Männchen ermöglichen, unter Anwendung bestimmter Ver-
führungstechniken ein Weibchen nach dem anderen zu er-
obern, während andere, die diese Techniken nicht beherr-
schen, immer wieder leer ausgehen, und umgekehrt viele be-
sonders attraktive Frauen andauernd ihre Liebhaber wechseln,
an denen sie schnell das Interesse verlieren und die sie dann in
die Wüste schicken, weil sie mit einem noch Besseren rech-
nen zu dürfen meinen, einem mit Charisma und besonderen
Fähigkeiten, der nur leider auch bei anderen Weibchen gut
ankommt, und dass sich demnach in der Sexualität nie die
Utopien des Glücks und der Liebe durchsetzen werden, son-
dern bestimmte biogenetische Akkorde auf immer den Ton
vorgeben, welche das menschliche Verhalten auch in anderen,
von starkem Wünschen und Wollen geprägten Lebensberei-
chen vorbestimmen.

Diese operieren generell auf zwei Ebenen: auf einer unausge-
sprochenen Hyperfläche der Triebe und Träume und auf einer
Ebene wohlfeiler Lippenbekenntnisse und unaufrichtiger Ge-
fühlsäußerungen.

Hier ist nicht von der normalen Höflichkeit die Rede, die um
ihre eigenen Interessen weiß und aus Bequemlichkeit Konflik-

ten gern aus dem Weg geht. Auch nicht von risikoreichen Methoden wie Betrug oder Intrige. Sondern von jener systematischen Verstellung, die sich manche Menschen zulegen, um andere, einflussreichere Zeitgenossen für sich einzunehmen und die zumeist aus nichts weniger besteht als einem unausgesetzten Schwall von Phrasen, Mimiken und anpasserischen Meinungsbekundungen, die auf ihre Gesprächspartner einprasseln. Sie bedienen sich hierbei einer scheinbar harmlosen, in Wirklichkeit aber äußerst wirksamen Politik der Maskerade, das heißt, sie spielen Theater, jonglieren gekonnt mit jeder Art von Ideen oder äußern je nach Situation und Temperament ihre wirkliche Meinung nur, wenn sie sich einen Vorteil davon versprechen. Für diese Heroen der Kommunikation sind nicht die Ideen das Primäre, sondern ihre Persönlichkeit, die sich jener bedient. Einige von ihnen, um ein extremes Beispiel zu geben, entwickeln Theorien herrschaftsfreier Kommunikation - nur um in einem hierarchischen Hochschulsystem oder in der von Leitwölfen geprägten Welt des Feuilletons möglichst rasch selber zum Leitwolf aufzusteigen.

Derart wirken Ideen und Paradigmen als Anker oder Riffe, um die sich die Gehirne wie blühende Korallen gruppieren. Jedes versucht, ihnen auf möglichst gefällige Weise Ausdruck zu verleihen, doch während diejenigen, die als Unterlegene aus diesem Wettbewerb hervorgehen, die ungeselligen Sozialtölpel, die sich durch unpassende Bemerkungen oder hektisches Flossenschlagen allgemein unbeliebt gemacht haben, vom Riff abgedrängt werden und zusehen müssen, in Untiefen und gefährlichen Strömungen allein zurecht zu kommen, winken den Gewinnern die tollsten Preise, sie schleppen die schönsten Frauen ab, machen Karriere, kommen zu Einfluss und Vermögen und dürfen am Ende auch mit einer höheren Rente rechnen. Meist handelt es sich um Menschen, die sich in jeder Situation fest im Griff haben, und selbst, wenn sie schroff angegriffen oder gar beleidigt werden, nach außen

völlig ruhig und gelassen bleiben und sich, wenn überhaupt, nur an Abhängigen und Untergebenen abreagieren. Sie verstehen es meisterhaft, eine angenehme Unterhaltung zu führen, und ihr Publikum auf eigens anberaumten Festveranstaltungen, auf denen sie sich unter großem Tamtam gegenseitig mit Orden behängen, durch Anekdoten und witzige Sottisen in gehobene Stimmung zu versetzen. Kraft ihrer Mimikry sind sie der Schmierstoff der guten Gesellschaft und unter beliebig komplizierten Umständen in der Lage, sich dauerhaft nach oben zu dienern und sogar selbst zu Anführern und Idolen aufzusteigen. Sie sind überall ganz vorne dabei, ob es sich um Investmentbanken, Forschungsinstitute der Computertechnik, der Kriegführung oder um eine Sozialwissenschaft handelt, die ihre Regierung im außenpolitischen Machtgerangel der Nationen mit Hintergrundmaterialien versorgt, und ohne weiteres bereit, jede Art von institutionell legitimierten Ungerechtigkeiten, ja sogar staatlichen Terrorismus mit wohlfeilen Begründungen zu rechtfertigen, indem sie zum Beispiel Kriegsvorbereitungen als Friedensaufgabe umdeklarieren und mit juristischen Kniffen zu einem regelrechten Kosmos vorgeblicher Legitimität aufblasen.

Unter solchen Umständen ist die Wahrheit schwer zu finden, die, obwohl sie nichts als eine Schimäre ist, eine Fata Morgana des Verstandes, welche dem Durstenden einen bloß imaginären Idealzustand vorgaukelt, in dieser wolkigen, utopischen Existenzform als ultimatives Ziel dennoch eine unerlässliche Richtschnur bleibt, ohne die unser Denken, unser ganzes Dasein der Beliebigkeit und der Willkür anheimfallen würden. Sie ist ein ewiger Vorgang, eine permanente Entschleierung, die hinter der ersten Erkenntnis, so genau sie auch verifiziert worden ist, ein zweites Warum sichtbar macht, und hinter der zweiten Antwort das dritte Warum und so weiter bis ins Unendliche. Vielleicht finden außerirdische oder künstliche Lebensformen mehr und bessere Antworten als die Menschen,

deren Gehirne alle von ähnlicher, ähnlich beschränkter Struktur sind, so dass sie sich zwar verstehen und einander mitteilen können, sich allzu oft aber auch gemeinsam irren (wenn sie nicht gerade Krieg gegeneinander führen) und daher Erkenntnisse und Phänomene denkbar sind, die der menschlichen Intelligenz per se verschlossen bleiben. Diese ist wie ein fruchtbarer, von Mauern umschlossener Garten voller schöner Blumen und ertragreicher Nutzpflanzen. Doch so viele Gewächse man dort auch züchtet: die Mauern werden sich nie überwinden lassen.

Und wo ist jener Garten zu finden? In den Köpfen natürlich, wo auch die Gesellschaft existiert, als ein allgegenwärtiger kollektiver Bewusstseinszustand, der mit den beschränkten Mitteln des Verstandes die Naturwelt zu lenken und zu beherrschen trachtet, als Konglomerat von Meinungen, Theorien, sozialen Empfindungen und sonstigen Gefühlen, denen jenseits der physikalischen Realität eine eigene Wirklichkeit zukommt. Sobald die Dinge von einem Bewusstsein wahrgenommen werden, gehört diese Wahrnehmung nicht mehr zum reinen So-sein der Materie, sondern sie wird in der Welt der Universalien gewissermaßen ausgesetzt, der geistigen Wesenheiten, die zwar nur in den Köpfen existieren, aber fast alle einen Bezug zu ihr unterhalten. Das Denken bildet beständig solche Muster - darin besteht geradezu sein Wesen - und wendet sie auch auf sich selber an, indem es Metabegriffe formt, die nicht auf äußeren Objekten, sondern auf solchen des Geistes operieren. Gewiss ist das 'Existieren' dieser Muster und Universalien etwas anderes als das eines realen Objektes, da sie nicht in der äußeren Wirklichkeit, sondern im Kopf entworfen werden. Und doch darf in beiden Fällen von Existenz die Rede sein - nicht nur weil die Welt der Gedanken auf denselben kleinsten Einheiten (Atome, Moleküle, elektrische Ströme) wie die realen Objekte fußt und andererseits auch die Wahrheit des ganzen Universums in Erscheinungen nur ko-

diert ist, sondern weil mit ihm der Lauf der Dinge und das Verhalten der Materie präzise gesteuert werden können.

Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, wird unser Handeln beständig von mehreren Polen bestimmt, unter denen die Vernunft eine weit geringere Bedeutung hat als gemeinhin vorausgesetzt. Metaphorisch ausgedrückt, liegt sie in dem weiträumigen, vielgestaltigen Universum unserer Psyche wie ein toter Hering in der Sahnesauce. Es ist oft interessant zu beobachten, wie Vernunft und Gefühle als Player sich ablösen, und zwar, ohne dass die Brüche explizit sichtbar werden. Instinkte, die in unterschiedlichen Ausprägungen auftreten können, operieren auf gegebenen Zuständen des Bewusstseins und helfen ihm, auf äußere Umstände zu reagieren, die diese Zustände hervorrufen. Sie machen das automatisch, ohne die Vernunft um Erlaubnis zu fragen. Eine rationale Revisionsinstanz gibt es gewöhnlich nur in sehr begrenztem Umfang, und oft ordnet sich der Intellekt den Leidenschaften und Instinkten bereitwillig unter. Er lässt sich für ihre Zwecke einspannen, erfindet gar Argumente, um ihre Auswüchse zu rechtfertigen, und wiegt sich dabei noch in dem Glauben, er sei die treibende Kraft des Bewusstseins. Der Mensch erklärt sich zu etwas Besonderem, den Tieren überlegen, weil er meint, seine Instinkte im Zaum halten und mit dem Verstande steuern zu können. In Wirklichkeit sind die Instinkte von selber im Zaum, sind gar nicht so wild und ungestüm, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. Schließlich verläuft auch das Leben der Tiere üblicherweise in durchaus geordneten Bahnen, während umgekehrt unsere Vernunft, die doch Quelle und Hort der Kultur sein soll, oftmals von unausgesprochenen Leidenschaften angetrieben wird, die zu 'unvernünftigem' Handeln Anlass geben, und dann in einer weiteren Wendung eben dadurch ein sogenanntes Kulturgut hervorbringen (oder die Apokalypse). Leider besteht die vielgepriesene menschliche Zivilisation in Wirklichkeit aus nicht viel mehr als ein paar gut funktionie-

renden Maschinen und aus ganz viel Tralala. Natürlich enthält sie ein neues, in der Naturgeschichte bisher nicht da gewesenes Moment, das sich auf Basis unserer Intelligenz entwickelt hat, ein sehr nützliches und durchaus eindrucksvolles Moment, das den Menschen Häuser und Straßen bauen, Musiken spielen und Apparate erfinden lässt, die das Leben erleichtern und schöner und angenehmer machen. Jedoch bezogen auf das Dasein an sich des Individuums ist die Vernunft der Gefühlswelt untergeordnet oder nur eine Ergänzung, ein Wurmfortsatz, der von seinem Unterbewusstsein abhängig ist.

Das 'Ich bin' hängt mit dem 'Ich denke' ganz anders zusammen als von Kant supponiert - ohne dass dies die Existenz eines freien Willens ausschließen würde. Sätze wie 'Ich will das und das' aber auch 'Ute ist schön' gehen auf affektive Impulse zurück, die aus unserem Inneren kommen. Also der Wille, auch der Wille zur Macht, und Empfindungen - von Schönheit, Ekel, Zufriedenheit und so fort - sind ursprünglicher als die Vernunft und werden von der Sprache nur verkleidet, einer Sprache, die zu einem wesentlichen Teil der verlängerte Arm der Gefühle und Leidenschaften ist.

Eine heftige Bö fegte Servietten, Getränkekarten und Streichholzschachteln von den Tischen und schreckte die Schüler aus ihren Gedanken und Stimmungen. Oxidroter Staub wirbelte über den Vorplatz. Die Läden der Terrassentüren klapperten so bedrohlich, dass ein hungriger Spatz, der sich auf den Fliesen ziemlich weit vorgewagt hatte, vorsichtshalber das Weite suchte. Im selben Moment kam ein knallrotes Cabriolet mit quietschenden Reifen unmittelbar vor dem Geländer zum Stehen. *Zufahrt verboten.* Anna, die versucht hatte, mit ihren Hausaufgaben anzufangen, gab endgültig auf. Es war viel interessanter, die Reaktionen der Anderen zu beobachten. Ute zum Beispiel, die aufgesprungen war und die Treppe hinunter

eilte, oder Mümmel, dessen Augen ihr mit jämmerlichem Ausdruck folgten.

Empfindungen als vormenschliche Instinkte? Das Wahrnehmen von Schönheit als ein tierischer Akt? Man muss sie sich nur anschauen, die schönen Geschöpfe, die die Natur hervorgebracht hat. Niemand soll glauben, ihre Schönheit sei nur für uns Menschen gemacht, würde nur von uns wahrgenommen. Und auch in Bereichen, wo die Vernunft scheinbar unangefochten die Vorherrschaft innehat, wo sie zu wahren Höhenflügen ansetzt, in der Mathematik oder Philosophie, ordnet sie sich letztlich bereitwillig einem anderen unter. Dem Ich nämlich, der Seele oder Psyche oder wie man das nennen will, was aus vernünftigen und unvernünftigen, bewussten und vorbewussten Komponenten zusammengesetzt ist und was man sich als einen brodelnden oder auch still vor sich hin siedenden Topf mit einer reichlich trüben Brühe vorstellen kann, aus welcher gelegentlich Fontänen vorschießen, Jets, Impulse, die uns zum Handeln bringen und in vorderster Linie ganz und gar nichts mit dem Verstand zu tun haben. Diese Impulse, auf die wir in Maßen durchaus Einfluss haben, weil es eine Wechselwirkung mit der Vernunft gibt, und auch mit unserer Wahrnehmung, werden im Gehirn, nicht selten an der Vernunft vorbei, in verbale Exklamationen, in Kommunikation umgesetzt: das ist die Rolle der Sprache.

'Sie hopst in sein knallrotes Cabriolet.' Mit ihren Lautmalereien und Metaphern enthält diese Aussage offensichtlich eine ganze Menge Emotionalität. Aber auch in der Kombination: 'Sie fährt mit ihm fort.' können, wie Mümmel bestätigen würde, Emotionen enthalten sein. Und der Mathematiker, der den Satz des Pythagoras ausspricht und vollinhaltlich versteht, der ihn für seine Tiefe und formale Einfachheit bewundert und lobt, ist nicht frei von Emotionen, der Liebe zur Wissenschaft und zu ihren Zeichen und Schlussweisen. Ich behaupte sogar,

dass diese Emotionen, die auf den ersten Blick zweitrangig, dem Sinngeben und Verstehen nur beigemischt sind, einen wahrhaft entscheidenden Aspekt ausmachen, unseres Ichseins wie auch ihrer Bedeutung nach, weil sie weitere Handlungsimpulse auslösen, während die bloße Aneinanderreihung logisch auseinander folgender Wahrheiten ohne diese ständig nachschießenden Impulse gar nicht vonstatten ginge. Die Vernunft macht das Leben und den Umgang mit der Natur bequemer und einfacher, aber darüber hinaus ist sie sekundär. Primär ist unsere Seele. Das haben die Romantiker richtig erkannt.

Flaschen, Gläser, Eisbecher und Besteck auf einem Tablett balancierend, kommt Gerstenmeier angetänzelt, in seinem besten Bratenrock. An den Tischen erwartet ihn ein vielstimmiges Konzert aus reinen Schülerkehlen, das die Dompfaffen auf der Linde spontan mitsingen lässt.

CHOR DER SCHÜLER Boxerlimo, Boxerlimo.

GERSTENMEIER Hippo, hippo, Hypercola.

CHOR DER SCHÜLER Boxerlimo ...

GERSTENMEIER Hippo Cola.

CHOR DER SCHÜLER Boxerlimo im Café.

GERSTENMEIER Hippo, Hippo ...

CHOR DER SCHÜLER Boxer, Boxer ...

GERSTENMEIER Hypertolle Supercola.

CHOR DER SCHÜLER Boxerlimo im Café.

Die Schüler wippen zum Takt mit Köpfen und Armen, mit ihrem ganzen Oberkörper wippen sie, und auch alle Tiere, die Insekten und Vögel, wippen und tanzen mit. Der Wirt balanciert das Tablett auf seinem Zeigefinger, während er nur mit den Fußspitzen den Boden berührt, lässt es leicht in die Luft steigen, um es schnell wieder einzufangen, und man kann sich anschaulich vorstellen, wie er einst in besseren Zeiten mit eng anliegendem Trikot in Moskau, Paris, Tokyo, Kaiserslautern, Bochum, Bielefeld und auf allen möglichen anderen Bühnen-

brettern herumgesprungen ist und welche Erschütterungen und tektonischen Verschiebungen er damit in der Welt des Balletts ausgelöst hat.

Keiner sagt mehr was. Alle sind Gefangene ihres Bewusstseins und einer voll befriedigenden materiellen Realität und der Hitze, die sich wie ein Schild über dieses Bewusstsein und ihre Befriedigung legt, sich darüber legt wie ein Panzer, von dem man sich nur schwer befreien kann - ohne jedoch diese Gefangenschaft als besonders unangenehm zu empfinden. Denn sie werden weder von Kreislauferkrankungen noch von Kurzatmigkeit geplagt, und auch mit Steuerproblemen und Cholesterinspiegeln schlagen sie sich nicht herum.

-Aoooh, zischt Werding sein Bier und Aeesh Connie die Cola.

-Mmh, macht André Kromme über seinem schmelzenden Eis. Mmm, mmh und nochmal mmh.

Anna nippt an ihrem Milchshake, und Thomas Bender lobt den Erdbeerkuchen.

-Ja, der Gasthof Dürande, sagt der Richter. Er ist in aller Munde. Weit und breit ist er berühmt.

Thomas Bender schürzt vor Vergnügen die Lippen und sagt:

-Vom Gasthof Dürande spricht die Welt. Weit über die Grenzen unserer Hansestadt ist er berühmt für seine Servicefreundlichkeit, für die Bierbrauer und Köche, die er unter Vertrag hält, wie auch für die Nachspeisen, die von lebenswürdigen Kellnern serviert werden. Der Gasthof Dürande und seine Terrasse - wenn es sie nicht gäbe, müssten sie erfunden werden.

-Bitte, stöhnt Anna vom Wanderverein. Hört auf.

Aber sie hören nicht auf.

-Besuchen Sie den Gasthof Dürande, sagt der Richter, und Sie werden nicht enttäuscht. Ein Supererlebnis für die ganze Familie. Der Gasthof Dürande ist wirklich etwas ganz Überwältigendes und Einzigartiges. Etwas, dass sie für immer in Erinnerung behalten werden - wie eine außerplanmäßige Beförde-

rung, eine Hochzeit oder einen Sonnentag am Mittelmeer. Der Gasthof Dürande: beliebt bei jung und alt und nah und fern.

-Mensch, geht ihr mir auf den Wecker, sagt Werding. *Was rumpelt und pumpelt in meinem Bauch herum?*

Er muss laut rülpfen, denn er hat heute schon die zweite Pulle in einem Zug ausgesoffen, und das, obwohl ihn Bier immer so müde macht.

Kowalski taucht auf und zwingt sich wie selbstverständlich zu seiner Connie durch. Er umarmt sie, ganz ungeniert betastet er sie an allen Körperteilen. Sie aber schiebt ihn lachend beiseite, wobei sie dem Richter einen strengen, anstrengenden Blick zuwirft. Der starrt streng und angestrengt zurück.

-Lass uns gehen, flüstert er dem Freunde zu.

Kowalskis Revanche hat gegessen, alles Hochgefühl und Leidenschaft, alle geistesgeschichtliche Begeisterung des Vormittags sind pessimistischen Zweifeln gewichen, ob je irgendetwas, das er anpackt, wahr und richtig und von tieferer Bedeutung sein wird. - Und das nur, weil manche Mädchen nicht treu sein können.

-Na, was habt ihr denn? sagt Kalle, der Clown. Was ziehst du schon wieder für'n Flunsch.

-Ist mir zu öde hier, Mensch, wettet der Richter. Kein Ort zum Nachdenken, bei der Temperatur. *Und überhaupt ist das unsere Stunde.*

Sie verständigten sich mit einem Kopfnicken und pilgerten durch den Gastraum in ihre Räuberhöhle. Wussten die Anderen schon, hatten sich zwei gefunden, dem einen vertrauten sie ja, der andere zog es vor, allein und im Missstand zu leben. Als gefallsüchtig hätte man ihn verurteilt, wenn seine Ideen und Vorlieben konventioneller gewesen wären. Ein leichtes, mit den Besten zu konkurrieren, war seiner Mutter von Lehrern früher oft aufgetischt worden, inzwischen hatten

sie es aufgegeben, blieb ihm nur der Richterfreund - und Vogtaler, das Organisationstalent.

Er wendet sich seinem Computer zu, starrt mit glasigen Augen auf den flammenden Schirm.

-Urlaub nehmen, schießt es ihm dumpf durch den dumpfen Schädel. Wenn ich abends zur Versammlung will, darf ich mich jetzt nicht krankmelden.

Watt datt denn?

Schon wieder Stromausfall. Wenn das zur Regel wird! Mehr Wettbewerb hat die Regierung versprochen. In Wirklichkeit bewegen sich die Preise immer nur nach oben.

Er schlurft durchs Wohnzimmer und sucht schlurfend seine letzte Lektüre, einen Essayband mit hohem ästhetischen und politisch-moralischen Anspruch. Er verachtet Trivialliteratur, ignoriert die meisten Sachbücher mit ihrem marktschreierischen und höchst unpassenden Alarmismus und kann sich für elegische Texte ebenfalls nicht recht erwärmen. Dennoch besitzt er viele Bücher, aus einer Zeit, als er den Buchmarkt noch nicht als Profit- und PR-Maschine durchschaut hat.

Er versucht zu lesen, kann sich aber nicht konzentrieren. Die schwächende Krankheit, Schwäche der Krankheit, schwächelnde Schwäche. Das Gehirn funktioniert noch einigermaßen, aber die Gedanken machen keinen Spaß mehr, sondern sitzen wie schwermütige Glucken auf ihren Gelegen und glotzen ihn unfreundlich an. Der Sinn für dialektische Dreiklänge und sonstige Harmonien: verloren. Das ganze Dasein scheint überflüssig und vollkommen aussichtslos. So muss das Alter sein. Mit letzter Kraft sich in einem zähen Mahlstrom über Wasser halten, oder gleich aufgeben und wegtreiben lassen, bis man endgültig untergeht.

Mühsam steigt er die Treppe hinauf. Mehrmals lehnt er sich an die Wand, um Atem zu holen. Noch nie im Leben hat er sich so erschöpft gefühlt. Im Schlafzimmer fällt er aufs Bett, so wie er ist, mit Morgenmantel, Buch und Pantoffeln. Er sollte jetzt schlafen. Ja, schlafen. Ein Nickerchen. Entspannender Schlaf. Tiefer, gesunder Schlummer und Heilschlaf,

auf den er wartet, wartet und wartet. Gedanken verfolgen ihn. Schweigende, schwelende Gedanken, nicht untergehende Gedanken, von schnellen, verstörenden Bildern begleitet. Er wälzt sich zur Seite, wälzt sich hin und her. Warum kann er nicht abschalten? Abschalten, einschlafen und im Schlaf die Erkältung besiegen - nein, das kann er nicht.

Wenn man jung ist, hilft Selbstbefriedigung, und meist geht dann alles ruckzuck. Noch den Finger am Abzug, und schon ist man weg. Wenn man jung ist, wird man von wenig satt. Man stellt keine großen Ansprüche und kann selbst in Fliegern, Hubschraubern, Baufahrzeugen oder vollbesetzten Schlafsälen mit Hunderten von Schnarchern problemlos übernachten. Man liebt es, sich ins Getümmel des Lebens zu stürzen, um scheinbar interessante, in Wahrheit aber zumeist nur kurzlebige und oberflächliche Beziehungen einzugehen. Man hält sich für einen Herkules, Prometheus oder Superman, fühlt sich groß, ohne groß zu sein, meint, man stehe an der Schwelle wichtiger Entdeckungen, und hat in Wirklichkeit nur Dutzendware in seiner Kiepe, die dennoch immer schwerer auf dem Buckel lastet. Erst viel später versteht man, wie dünn die Decke ist, auf der die Menschen durch die Gegend jagen, so dass selbst jenen Privilegierten, die sich mit jeder einigermaßen attraktiven Frau zu paaren wissen, die ihnen über den Weg läuft, sowie auch denjenigen, die sich wie spielerisch in höheren Kreisen bewegen oder die zufällig in eine historische Situation mit großen Chancen und Handlungsspielräumen geraten (statt in die normierten Abläufe eines stabilen Gesellschaftsgefüges gepresst zu sein, wo jedes Individuum nur ein kleines Rädchen in einem monströsen Getriebe darstellt, wo alle Details des Lebens vollständig reglementiert und durchgeplant sind und der Mainstream einer angepassten Mehrheit den verzweifelte Außenseitern, die sich in unbequemen Nischen mehr schlecht als recht einzurichten haben, kaum Luft zum Atmen lässt), eines Tages die traurige

Sinnlosigkeit ihrer Existenz bewusst wird, spätestens wenn ihre Spannkraften nachlassen, weil sie alt werden oder beiseite geschoben, und erkennen müssen, dass es in ihrem Leben etliche Gelegenheiten für einen Neuanfang gegeben hat, an denen sie gedankenlos vorübergegangen sind, viel zu beschäftigt mit den scheinbar wichtigeren Problemen des Geldmachens und Vorwärtstkommens, die sich in der Rückschau meist als so völlig bedeutungslos ausnehmen. Denn diejenigen unter ihnen, die nicht beizeiten senil werden, sondern sich einen wachen, unvoreingenommenen Geist bewahren, beurteilen die eigene Vergangenheit mit dem Älterwerden kritischer und realistischer, eine nicht durchweg positiv zu bewertende Entwicklung, die dazu führen kann, dass sie schwierige Aufgaben zögerlicher angehen als früher oder womöglich gleich ganz den Anderen überlassen. Manchmal gelingt es ihnen, sich mit den Augen dieser Anderen zu sehen, fürwahr kein schöner Anblick und weit entfernt von allem Heroischen und Weltläufigen, durch das sie sich in jungen Jahren ausgezeichnet glaubten.

Die wenigen ganz Großen, die Genien und Charismatiker, die dem Lauf der Welt eine Wendung zu geben vermögen, indem sie neue Ideen und Stimmungen aufgreifen oder präzisieren und sie den Massen einimpfen, die dann die eigentliche Arbeit zu erledigen haben, sind nach Brunners Meinung auch nicht die Lösung. Denn sie verletzen mit ihrem Gebaren fundamentale Prinzipien des Individualismus und der Freiheit. Die Gesellschaft ist die Katastrophe. Das Individuum kann sie nicht steuern, sondern sich ihre Wellen, Moden und Verwerfungen bestenfalls zum eigenen Vorteil zunutze machen. Die gute Nachricht: das wilde Leben der Jugend hat sich seit Jahrzehnten kaum verändert. Sie vertreibt sich die Zeit mit Sport oder Saufen, erhitzt sich in politischen Debatten oder begeistert sich für eine Musik, welche sich von derjenigen, die schon ihre Eltern schön fanden, nur graduell unterscheidet. Sicher, ein

paar neue Idiome sind hinzugekommen, doch handelt es sich im Grundsatz um dasselbe Youngstertum, dieselben Gefühlswelten, von denen auch er früher beeinflusst worden ist und die der Jugend des Westens - zumindest außerhalb der Arbeitswelt - relative Autonomie und Unabhängigkeit garantieren. Die jungen Männer legen ihre Turnschuhe auf die U-Bahnsitze, und junge Frauen blicken sie mit ihrer überlegenen Schönheit herausfordernd an. Dabei besteht die Überlegenheit der Jugend in nichts anderem als in der Kraft und dem Vermögen, mit Leichtigkeit Kinder in die Welt zu setzen und großzuziehen. Schon immer setzt sie diese auch für andere Zwecke ein, im Guten wie im Schlechten. Doch Kraft und Zwecke sind vergänglich. Was der Jugend gefällt, stört die Senioren. Hoffnungen schmelzen dahin wie Schnee in der Sonne. Übrigbleibt, wenn's hoch kommt, eine sedierte, meodikre und letztlich janusköpfige Zufriedenheit. Man macht sich etwas vor. Man hat ein bisschen erreicht, doch es ist bestimmt nicht genug.

Vielleicht stellt er zu hohe Ansprüche. Vielleicht ist die Freiheit an sich ohnehin nur eine Chimäre, der er nicht nachtrauern müsste. Der nächste Gedanke ergibt sich immer zwangsläufig aus der vorherigen Befindlichkeit. Kein Entrinnen bietet der sogenannte Verstand, noch Erbarmen. Menschlichkeit ohne Egoismus kann es nach Darwin eigentlich gar nicht geben. Und doch lässt sich Brunner zuweilen von seltsamen Eingebungen leiten, die sich gegenüber allen möglichen biologischen Erfordernissen schon lange verselbstständigt haben man könnte auch sagen emanzipiert - gegen die Masterpläne der Nukleinsäuren wie auch der großen Staatsanstreicher, deren gefährliche Böartigkeit sich aus einer augenfälligen rationalen wie auch aus einer transzendentalen Komponente zusammensetzt, die die Menschen überall hin verfolgt, bis in die Tiefen ihres Bewusstseins, ihrer Vergangenheit samt allen er-

littenen Familientragödien und in eine höchst ungewisse Zukunft.

Ist er zu naiv, zu optimistisch? Sind nicht gerade seine Träume ideal geeignet für die genüssliche Verdauung durch strebsame Argonauten Kardinäle Ayatollahs Faschisten Stalinisten sowie auch manche Werbefritzen ganz zu schweigen von ihren Widergängern, den hoffährtigen Fein- und Nebenglatzen? Diese kommen immer wieder hochgetaucht, selbst heute noch, muss er denken, wenn er Bilder von ihren Stammtischen sieht. Manche wirken wie geklont mit ihren derben, breitsäumigen Gesichtern, auch ohne die Haarmode oder dass sie einen Ministerpräsidenten stellen müssten. Wieder andere sehen aus wie ganz normale Menschen und sind es wahrscheinlich auch in Beruf und Familie, nur eben verbreiten sie diesen gewissen modrigen Odem, ob sie damit die altvordern Mordbuben beeindrucken wollen? Längst tot, wie ihre Opfer - nur dass sie sich besser vermehrt haben.

Doch sind wir nicht alle? Abziehbilder? Einer einzigen Mutter verloren in einer *terra incognita*, auf einem Weg wohin, verloren? - weil einmal eine nicht aufgepasst hat, an der zuge wachsenen Abzweigung. Blöde Ziege, die die Zeichen erkannt zu haben meinte und, statt sich mit einem wie ihm zu paaren, lieber mit jenen Klonen ins Gebüsch gestiegen ist. Hinterher wird sie sich natürlich gewundert haben; aber ihre Blagen hat sie im Schnitt trotzdem durchgebracht. Dieselben Hälse, Augen, Ohren, Schnuten, dieselben Elektronenaustausche im Gehirn, derselbe krause Geist.

Das Jahr, als das Elternhaus erweitert wurde, fällt ihm ein, und die Bauunternehmerin ihnen eine Ersatzwohnung auf ihrem Firmengelände zur Verfügung stellte. Die Apfelsinenkisten aus Sperrholz, die er im Supermarkt erbettelt hat, um daraus Käfige für seine Tiere zu basteln. Es ist wirklich so: je

schlechter man sich fühlt, um so mehr regrediert man, sehnt sich nach seiner Mutter und überhaupt nach den sorglosen Sommern der Kindheit, von denen jeder einzelne in der Erinnerung größeres Gewicht hat als alle Jahre des Erwachsenseins zusammen, die einem als minderwertige Wurmfortsätze einer großartigen und unersetzlichen Vorvergangenheit erscheinen. Vor ihm liegt das Gartentor seiner Kindheit, zuerst meist verschlossen, bis er es eines Tages aufmachen darf, um die Gegend zu erkunden und Spielkameraden kennenzulernen. Das unermüdliche Fußballspielen bei den Garagen, bis sie von einer entnervten Nachbarin davongejagt werden. Gummitwist mit den zwei Töchtern von nebenan, wenn sein Freund keine Zeit hat oder mit einem anderen unterwegs ist, mit dem sich der kleine Brunner nicht verträgt. Frühe Mobbing Erfahrungen. Auch die Mädchen entpuppen sich als ziemliche Zicken, die ihn nicht immer mitspielen lassen. Aber interessant sind sie doch, so anders als die Freunde, mit denen er sonst meistens spielt. Die Allee auf dem Weg zur Schule, wo im Frühjahr die Wildkirschen blühen. Der Tag als er sich allein zu Fuß ins Nachbardorf aufmacht. Die erste Ferienreise, Kaulquappen im Einmachglas, tägliche Fahrradtouren zur Ponywiese, der Sturz, der gebrochene Arm. Nicht so schlimm, wie es aussieht. Ein Nachbarsjunge hat weitaus weniger Glück.

Ein klappriger Bus, der sich durch holpriges Niemandsland quält. Er pumpt, er wölbt und verdoppelt sich, um gleich darauf zu einem Nichts zusammenzuschrumpfen, vor dem depressivierend grandiosen Hintergrund einer flirrend van Gogh'schen Hügelandschaft. Brunner schläfrig auf einem der vorderen Plätze. Der Bus fährt langsam, aber er fährt. Immer weiter fährt er, durch eine heiße, trockene Gegend. Er hört nicht auf zu fahren. Wohin geht es denn überhaupt? Wie heißt die nächste Haltestation, und wann werden wir sie erreichen? Vom Fahrer: kein Wort.

Brunner bückt sich nach seinem Rucksack. Genug Verpflegung für zwei Tage, mindestens. Plötzlich bleibt der Bus mit einem Ruck stehen. Warum hält er hier, sinnlos inmitten der Pampa? Wieder erhält Brunner keine Antwort. Der Fahrer dreht sich nicht einmal nach ihm um. Der Bus steht da, in der brütenden Hitze. Brunner beginnt sich zu langweilen. Seine Augen gehen ins Leere. Die Zeit verrinnt, er weiß nicht wie viele Stunden. Sie tropft vorüber, verdunstet wie Wasser in der sengenden Sonne, ohne dass man etwas mit ihr anfangen könnte.

Irgendwann kommt die Dämmerung, und es wird kühler, und dann bricht die Nacht an. Brunner schläft ein, schreckt auf, döst sich durch die magischen Stunden der Dunkelheit. Inmitten des Schlafes meint er draußen im Lichtschein eines fremdartigen Mondes Scharen unheimlicher Gestalten zu erkennen, die um den Bus schleichen. Er lässt sie schleichen, achtet nicht weiter auf sie, auch die Schreie der Eulen lassen ihn sorglos, das Fiepen eines sterbenden Hasen oder das Fauchen wütender Wildkatzen.

Im Morgengrauen ziehen Trupps von Arbeitern über den Kamm, zerlumpfte, ausgemergelte Gestalten, die vor Hunger nicht mehr ein noch aus wissen. Die Tür des Busses schwingt auf, um jeden hineinzulassen, der einen gültigen Fahrausweis vorweisen kann.

Und nun? Brunner, eingeklemmt zwischen lehmverkrusteten Arbeitern, hält sich an seinem Rucksack fest. Es werden immer mehr. Was sind das alles für Leute? Woher kommen Sie? Wo wollen sie hin? Soll er Ihnen von seinen Vorräten etwas abgeben, so hungrig wie die aussehen? Einer setzt sich direkt neben ihn, nachdem er sein kleines Bündel in der Gepäckablage verstaut hat. Er riecht streng, als ob er sich tagelang nicht gewaschen hat. Wo denn auch in dieser steinigen Einöde?

Endlich rollt der Bus an. Alles schwankt und kippt. Wer jetzt nicht drin ist, der kommt niemals mehr hinein. Wer jetzt noch keinen Platz hat, findet keinen mehr. Brunner dreht sich zu

seinem Nachbarn, wagt aber nicht, ihn anzusprechen. Der Mann sieht fertig aus, richtig fertig, keineswegs umgänglich oder gar gesprächig. Eine Stimme fordert die Fahrgäste auf, alle Essensrationen auszupacken und miteinander zu teilen. Damit kann er nur mich meinen, denkt Brunner Die Stimme kommt ihm irgendwie bekannt vor, aber er will jetzt nicht darüber nachdenken. Keine angenehme Erinnerung. Seinen Rucksack lässt er zu. Dafür hat er kein Verständnis, dass er seine Stullen mit fünfzig Leuten teilen soll. Gut, die Menschen sind hungrig. Aber mit welchem Recht kann von ihm verlangt werden ...? Das sieht er nicht ein. So lange hat er für diese Reise gespart und sich genau ausgerechnet, wieviel Verpflegung er brauchen wird. Warum soll er jetzt etwas abgeben, und nachher fehlt es ihm auf seinem langen Weg. Doch der Fahrer lässt nicht locker. Noch einmal dröhnt die Stimme durch das Unterdeck. Auch Brunner will nicht nachgeben, sich nicht einschüchtern lassen. Da stoppt der Bus. Der Fahrer steht auf und drängelt sich nach hinten durch. Es ist Kottkamp.

-Komm mal mit raus, sagt er zu ihm.

Auftritt Belkampo, der Große und Furiose, Subherb der Suburben und prächtiger Furunkel der Heldenentöre, in die's Liebchen verliebt ist. - Da stehen wir also, ja, da stehen wir: er überlegen wie immer, ich ganz ungewohnt still. Bin ich das? Bin ich ich? Oder steckt ein anderer in meiner Haut, den es viel heftiger in diese Spalte zieht? Die Angst, was immer ich sage, könnte mich über die Klippe befördern, ist lächerlich: als ob sich ein Kottkamp von Äußerlichkeiten und spontanen Gefühlsregungen beeindrucken ließe. Das Urteil steht schon lange fest, schon seit unserer ersten Begegnung, in der wir uns 'beschnuppert' und irritiert voneinander abgewendet haben, unseren ersten ich will gar nicht mal sagen Zusammenstoßen, Disputen ist vielleicht das richtige Wort, die auch Kottkamp nicht ohne Blessuren überstanden hat. Wie schön,

wenn unter solchen Umständen auf ein formelles Verfahren verzichtet werden kann und nicht auf Hinz und Kunz und Krethi und Plethi Rücksicht genommen werden muss, einfach weil einer wie ich keine Fürsprecher in der Parteispitze hat, weil ich es mir über die Jahre mit allen verscherzt habe und alle sich freuen, mich los zu sein und von meinen sagenhaften Anträgen, Einsprüchen und unbeherrschten Sottisen nicht mehr behelligt zu werden.

-Und jetzt? frage ich ihn, ein Schwein im Angesicht des Messers, eine Festtagsgans kurz vor dem Fest, ein Märtyrer im Circus Maximus.

Er winkt seinen Adlatus heran. Wer einen Hubschmidt hat, braucht sich die Hände nicht schmutzig zu machen! Mindestens drei Personen, das weiß man aus soziologischen Untersuchungen, werden für eine echte soziale Interaktion benötigt. Solange es nur zwei sind, und einer geht hopps, weil er, sagen wir mal, das schlechtere Gleichgewichtsorgan besitzt, wie stünde Kotti dann da? Niemand, der etwas bezeugen und dem er nebenbei noch Ordres aufgeben könnte. Und dann die schmutzige Arbeit selbst erledigen? Spinnst wohl! Brauche ich unbedingt *WONTSJU*, auf dem ich meine fulminante Gewandtheit und berühmte Betonmisch&Fliesenlegerei ausagieren kann, wie es immer war und hoffentlich noch lange sein wird, damit mir auch meine Nachkommen noch danken und ein Denk- und Dankemal aufstellen: auf das künftig uneingeschränkt konfliktfreie Verhältnis und klügere Zusammensetzung unserer Ausschüsse stoßen wir an. Endlich! Die Gelegenheit, Neider, Querulanten und überhaupt alle, die nicht zu uns passen, für immer loszuwerden, auf dass sie uns mit ihrer penetranten Kritik und Lamento nicht länger auf die Nerven gehen.

-Ich glaube, sagt er, ich hätte es keinen Tag mehr mit dir ausgehalten. Da trifft es sich gut, dass wir jetzt hier oben stehen, ganz unter uns privat. - Also! Los geht's!

Die letzten Worte sind an seinen Kompagnon gerichtet. Der weiß natürlich, was von ihm erwartet wird, läßt es aber langsam angehen. Guckt sogar ein bisschen skeptisch und betroffen, gehört er doch von Natur aus zu jenen glücklichen Kreaturen, die nichts weiter wollen, als der Meinung der Mehrheit hinterherzueilen und ihr auf möglichst herzerfrischende Weise Ausdruck zu verleihen. Mit seinem gemütlichen Tonfall wiegt er jeden Gesprächspartner in Sicherheit und vermag besonders Vorgesetzten das untrügliche Gefühl zu geben, dass er ihnen niemals zuwiderhandeln oder gar Schaden zufügen wird.

-Ob ich Zeit für ein Interview habe, fragt er mich höflich. Ein paar Fragen, die Rückschlüsse auf meinen Charakter zuließen. Warum ich mich zum Beispiel als Kind kategorisch geweigert habe, in den Kindergarten zu gehen? Auf dem Weg dorthin der Mutter eine derartige Szene gemacht, dass sie entnervt beidrehte. Warum ich die sportlich-modischen Outfits großer Sportartikelhersteller von Jugend an gemieden (um nicht 'boykottiert' zu sagen)? Bei Fußball und sonstigen Spielen nicht um jedes Ass gekämpft, sondern mich schüchtern abseits gehalten und später allzu offensichtlich gelangweilt habe, selbst noch in jenen Ausnahmesituationen, in denen es für unsere Nationalelf um alles oder nichts ging.

Er hält inne. Ich glaube, er hat gar keine Lust auf dieses Theater und überlegt, die Händel abzublasen. Doch ein Kotti läßt sich nicht erweichen.

-Mach weiter, drängt er. Du tust ein gutes Werk.

Er redet auf ihn ein, wie er auf seine Bezirksräte einredet, auf seine Stellvertreter im Parteivorsitz und auch auf seinen ersten Bürgermeister.

-Einer wie der ist doch allein gar nicht überlebensfähig. In dieser feindlichen Umwelt. Verhungern würde das arme Schwein, elendig zu Grunde gehen, ersticken an seinem schädlichen Nörglertum. Wir tun ihm und uns allen damit nur einen Gefallen. - Aber pass auf, dass du nicht mit runterfällst.

Ja, so ist Kottkamp. So viel Chuzpe hat nur er. Die Leute erst mit seinem Larifari verunsichern und dann noch verlangen, dass sie kaltblütig einen Mord begehen. Wahrlich, aus seiner Haut könnte man Schuhe machen.

Und Hubschmidt? Der zögert immer noch.

-Vorsicht, denkt er. Dies ist nun wirklich eine schwierige Entscheidung, die genau überlegt werden will; kein Fernsehinterview, bei dem bedenkenlos geschummelt werden darf, *He! Holla! Hier!* und mit Papierfahnen gewedelt; das man einfach in den Griff bekommt, indem man mit dem Redakteur und Sendeleiter vorher ein paar Takte redet. Und auch kein Klaus um Wahlkampfspenden angehen. Hier hängt mehr von ab. Hier muss selbst ein zu allem bereiter Nachwuchspolitiker, der sonst gern nach der Devise handelt: erst reden dann denken, zuerst einmal innehalten und überlegen.

Das weiß auch Kottkamp, und trotzdem ist er enttäuscht.

-Mensch, Hubschmidt! Wo ich dir alle Türen geöffnet habe und dir auch jetzt genau sage, was du zu tun hast! Du kannst dich freuen, dass ich eine so hohe Meinung von dir habe und dir solche Sperenzchen durchgehen lasse. Gibt genügend andere, die nicht solange zögern würden. Die, wenn man sie irgendwo hinstellt und ihnen ein Gewehr in die Hand drückt, nicht lange fackeln, sondern gleich losballern, weil sie Gefahr im Verzug wittern, ich sage nur Notwehr, und wenn man ihnen eine Dampfwalze überlässt, sofort und ohne dumm zu fragen, Gas geben und alles platt machen, was sie aufhalten könnte. Die selbst unappetitlichste Aufgaben erstens heldenhaft, zweitens ordentlich, drittens mit Haltung, viertens im Handumdrehen und fünftens ohne im geringsten zu wackeln und insgeheim nach Hinterstübchen Ausschau zu halten, erledigen, die Löcher ausheben zum Beispiel, in denen der Schutt oder die Leichenteile nachher entsorgt werden müssen. Denn sie wissen instinktiv: einen Bären verspeisen, ohne ihn zu erlegen: das geht nicht. Und sie vertrauen mir, dass ich sie schon heraushauen und irgendwo unterbringen werde, falls

uns der Wind mal ins Gesicht bläst. Lass doch die Presseleute schreiben, was sie will. Wir haben einen Auftrag zu erledigen, eine Aufgabe zu erfüllen, die, wenn sie nicht erfüllt würde, bald zu unerträglichen Zuständen in unserem Gemeinwesen führen würde. Die Öffentlichkeit beruhigt sich schon wieder, nur keine Sorge.

Indem er mit seinen kurzen, schwimmeligen Fingern auf mich deutet, setzt er gehässig hinzu:

-Einer wie der hier ist schnell vergessen. - Also, was ist? Mach schon! Stupps ihn an. Der fällt fast von alleine.

Wie jeder Hobbypsychologe weiß, gibt es in Paarbeziehungen immer den aktiven und den passiven Part. Wobei das wechseln kann, und es im Beisein eines hyperaktiven Vorgesetzten wie Kottkamp, der seine Projekte immer im Hauruckverfahren durchpauken will, auch dem eifrigsten Gefolgsmann schwer fallen muss, nicht gewohnheitsmäßig in eine eher kontemplative Tranigkeit und Lethargie zu verfallen. Man steht an seiner Seite, versucht, ihm durch entsprechend entschlossene Mimik den Rücken zu stärken, erwischt sich aber doch gelegentlich dabei, wie man versonnen hintergründig über seinen neuesten Einfall lächeln muss und wie dieses Lächeln vom politischen Gegner aufgefangen und möglicherweise gegen einen verwendet wird. Menschen haben sich nicht immer hundertprozentig unter Kontrolle. Die meisten kennen sich nicht einmal genau genug, um ihr eigenes Verhalten richtig einschätzen zu können. Wer sind sie? Wohin gehen sie? Welches sind ihre wahren Wünsche und Neigungen? Was nur Lügen und Ausflüchte? Wer das für sich herausgefunden hat, wer auch nur halbwegs Ordnung und Orientierung in sein Leben zu bringen und seine Triebbedürfnisse einigermaßen zu kanalisieren versteht oder gar moralische, logische, tiefenpsychologisch untermauerte Rechtfertigungen seiner Absichten und Aktivitäten vorweisen kann, der ist vor allen alltäglichen und nicht alltäglichen Anfechtungen durch seine Umwelt gefeit. Denn es gehört zur komplexen, widersprüchlichen Natur

des homo sapiens, dass er, wenn er tief genug buddelt, immer neue unbekannte Schichten seines Wüschens und Könnens in sich freilegt - dies der Grund, warum in ein und demselben Individuum ein geldgeiler und neidischer Kommunist, ein intellektueller Rassist, ein sexbesessener Kleriker, ein der alten Oma, der er eben noch die Rente gekürzt hat, über die Straße helfender Politiker, ein feinsinniger Unternehmer und ein hinreißend charmanter Fremdenlegionär widerspruchsfrei nebeneinander existieren können. Hauptsache, diejenige unter all diesen Persönlichkeiten, die nach außen hin die Oberhand behält, versteht es schlüssig, einen Anschein beiläufiger Hintergrundigkeit zu erwecken und die schäbige und banale Schizophrenie ihres Gesamtkunstwerkes damit geschickt zu überspielen. In den meisten Fällen erweist es sich als gesünder, die eigene Selbstfindung nicht zu weit zu treiben, sondern zur Abwechslung auch mal in der realen Erde zu graben - aber bitte an Stellen, die historisch nicht vorbelastet sind! Je öfter und intensiver wir versuchen, unser Ich dingfest zu machen, umso mehr verflüchtigt es sich, und wir sind gezwungen anzuerkennen, dass es sich weder fest umreißen noch auch nur mental lokalisieren lässt. Das Ich ist eine mehr als flüchtige, mit dem Denken und einigen anderen Misslichkeiten unserer Existenz assoziierte, immer wieder für Überraschungen gute Geist-Erscheinung, auf die wir uns nicht wirklich verlassen können. - Um wieviel fremder und unfassbarer sind uns die Anderen, von denen wir nur die Oberfläche, ihre Blicke, Grimassen, Gesten und erratischen Handlungen wahrnehmen können. Sind es Tiere? Traumwesen? Erfindungen eines außerirdischen Programmierers? Selbst jener Mensch, den wir über alles zu lieben vermeinen, bleibt uns letztlich ein unergründliches Rätsel, umso mehr, wenn er diese Liebe nicht erwidert oder unerwartet einseitig aufkündigt und wir begreifen müssen, dass wir seine Lebensmotive, sein inneres Wesen eigentlich nie ganz verstanden haben. Dem besten Freund geht es nicht besser, wenn er versucht, uns mit einem unendlichen

Strom von Geschwätzigkeit über unseren Kummer hinwegzuhelfen oder über seinen eigenen Seelenzustand aufzuklären. Was in den tieferen Schichten seines Bewusstseins vorgeht, werden wir nie erfahren, weil es gar nicht freigelegt werden kann und nur virtuell existiert, in der Form von Samen, die erst in-time, das heißt bei passender Gelegenheit auskeimen und zu ihrem Einsatz kommen. Wir können ohne weiteres mit einem potenziellen Mörder zusammenleben, in dessen sprunghaften oder bizarren Sympathiebekundungen wir so etwas wie Mordlust nie vermuten würden, weil sie darin gar nicht enthalten sind. Und wer garantiert denn, um einen Fall aus der Praxis aufzugreifen, dass der loyalste Mitarbeiter außerhalb der Bürostunden nicht plötzlich schwach wird und sich mit einer Assistentin aus dem Stab der gegnerischen Partei, die er zufällig im Aufzug oder vor dem Sitzungssaal des Stadtrates kennengelernt hat, verabredet, ja, nach einem netten Abend nicht einmal davor zurückschreckt, spontan mit ihr ins Bett zu gehen. Das kriegt doch in den meisten Fällen niemand spitz, der Fraktionsvorsitzende nicht, und auch der gemeine Parteisoldat wird darüber naturgemäß nicht informiert, außer sie werden zufällig vom Bundesnachrichtendienst observiert, da müssen sie natürlich aufpassen, aber wenn, ist es meist sowieso schon zu spät, und die Hochzeitsglocken läuten. Wie viele parteiübergreifende Ehen allein im Bezirk Altona jedes Jahr geschlossen werden, lässt sich kaum noch überblicken. Man sollte nicht glauben, was bei uns los ist, wenn Kottkamp zum Beispiel ein paar Tage nach Berlin muss. Dann tanzt der Bär, und die Affen springen einem auf der Nase herum. Von seinem Stellvertreter lassen die sich doch nicht bange machen, auch nicht unter Androhung drakonischer Strafen, wie sie heutzutage nur noch von der Scharia praktiziert werden. Womit wir wieder beim Thema wären, was aber Kottkamp selbst verschuldet hat, weil er in seiner Umgebung keine starken Persönlichkeiten duldet, die als Nachfolger in Frage kommen. In letzter Konsequenz führt das

dazu, dass in manchen Altonaer Ehebetten produktiver Politik gemacht wird als im Bezirksparlament, wo die politischen Gegner doch nur aneinander vorbeireden, und dass diejenigen, die kein Hascherl der Gegenpartei ihr eigen nennen, weil sie es nicht abwarten konnten und viel zu früh und unüberlegt in die eigenen Reihen eingeheiratet haben, sich benachteiligt fühlen. Denn sie gehen zurecht davon aus, dass die Anderen ihre Heimlichtuerei noch zusätzlich antörnt, wie bei einem Ehebruch, wo der Sex auf einmal auch wieder richtig Spaß macht. Dies alles meine ich in Hubschmidts Zügen zu lesen und habe gleich viel weniger Angst vor ihm. Das heißt, richtig Angst habe ich sowieso nicht, die ganze Zeit nicht, dafür kommt mir diese Szene viel zu unreal vor.

-Was willst du, aufgeblasener Kasper! rufe ich mutig und richte mich drohend auf. Du traust dich ja doch nicht.

Und tatsächlich: Hubschmidt duckt sich weg. Offenbar will er das Weite suchen. Doch wieder haben wir die Rechnung ohne Kottkamp gemacht, ohne seine Entschlossenheit, Tatkraft und zähe, durchtrainierte Tennismuskulatur.

-Na warte, sagt er. Das wird schon. Und wenn ich selber Maß nehmen muss.

Fürwahr, Hubschmid kann sich freuen, einen so energischen Vorsitzenden zu haben, den es jetzt nachgerade in den Fingern juckt, uns zu beweisen, was eine Harke ist. Mit einer sparsamen, unaufgeregten Bewegung, gelernt ist gelernt, bevor ich überhaupt weiß, wie mir geschieht, hänge ich plötzlich am Abhang, klammere mich verzweifelt am Felsen fest und spüre das weiche kalte Steinklaffmoos an meiner aufgeritzten Backe.

STOP! Ist das die letzte, hintersinnige Bedeutung meines eigenen Daseins, die ich mit aller Macht vertuschen will, oder sind das spontane Grippeausläufer, die mich erbarmungslos in einen frostig graumelierten Abgrund ziehen?

-Gut, dass du wenigstens keinen Radau machst, höre ich Kottkamp von oben sagen, Kottkamp, der sich tatsächlich zu

mir herunterbeugt und mich freundlich anlächelt. Nicht ängstlich herumhampelst und uns auch nicht die Ohren volljammerst, weil wir dir das Fell über die Ohren ziehen. Muchas gracias, mon tonto.

Er liegt da: dösend, die Augen geschlossen, und weiß nicht, wie er sich fühlt. Bleibt still liegen, aus Furcht, jede Bewegung, jede Änderung seiner Lage könne unangenehm und schmerzhaft für ihn sein. Und während er so daliegt, ärgert er sich über jene Kollegen, die vor lauter Arbeitseifer nicht zuhause bleiben, wenn sie krank sind, und sich anscheinend überhaupt nichts daraus machen, andere anzustecken. Die ganze Zeit schniefen und kröcheln sie einen voll.

Er liegt still da. Zwischendurch erwacht er aus seinem Dämmer und ist sich unter verquollenen Lidern nicht sicher, wo er sich befindet. Wieso ist da keine Wand, wenn er die Hände ausstreckt, und warum ist es da rechts, wo der Schrank stehen sollte, so hell wie unter einem Fenster? - Komischerweise stören ihn die fehlenden Koordinationen seines Körpers und Kopfes überhaupt nicht, dieses Gefühl der Ungewissheit bei gleichzeitigem Geborgensein. Wenn nur der Schwindel nicht wäre und die Hustenanfälle nachlassen würden, die den Hals so reizen, dass er abends womöglich keine Stimme mehr haben wird. Denn davor fürchtet er sich am meisten: dem Widersacher nicht mit gebührender Festigkeit gegenüberreten zu können.

Ach hier! Das frisch gewechselte Laken. Die Leinenstruktur des Kissenbezuges, nur ein paar Zentimeter vor seinem Auge. Die erhabene Ferne der Moleküle, der Elektronen- und Kernzustände. Er fällt aus einem Flugzeug, taumelt schwerelos durch die Luft, dann wird er auch noch von blutgierigen Dinosauriern fast zu Tode gehetzt, bis ihn ein Bekannter, den er seit Jahren nicht gesehen hat, in eine Höhle lotst, in der sie

sich sicher glauben - ein Irrtum, haust dort doch ein noch grässlicheres Ungeheuer sein Name ist Goneril. Er besucht mit Kottkamp und anderen Koryphäen des Bezirksamtes den Neubau der Nervenheilanstalt, sie sprechen mit Schwestern, Ärzten, und alle tun ganz freundlich - bis sich plötzlich herausstellt: sie wollen ihn dabehalten. Gefühle der Angst, Ohnmacht und wieder dieser zwanghafte Fluchtimpuls. Aber kein Hass. Zum Hassen ist er in Träumen nicht fähig. Fort will er, einfach nur fort. Ausreißen, sich allem entziehen, was ihn bedroht und unglücklich macht.

Dann die Befreiung: in sein betäubtes Bewusstsein dringt eine unklare Empfindung, immer drängender macht sie sich bemerkbar. - Auf dem Weg zur Toilette der pawlowsche Griff nach der Tageszeitung. Hoffentlich beschwert sich Sonja nicht wieder. Das Buch liegt auch noch da, direkt zwischen zwei Putzflaschen. Ein Roman über die Verwirrung junger Soldaten auf dem Schlachtfeld. Der Text ist schön zu lesen, eine Suada voller Vorwürfe gegen alle Kriegstreiber der Weltgeschichte, bezieht einen leisen Nervenkitzel aus der intimen Vorstellung von Tod und Gefahr - und wird doch dem Schrecken eines Krieges nicht gerecht, der Millionen das Leben gekostet hat. Warum diese vielen Toten, fragt man sich unwillkürlich. Folgen sie einem Naturgesetz? Stetiges Werden und Vergehen, Krieg und Frieden als organisches Ein- und Ausatmen einer ungerechten, eunuchischen Welt, die sich anders als durch katastrophale Rückschläge nicht fortentwickeln kann? Wobei einige nolens volens hinten vom Wagen fallen. Die ewige Wiederkehr des Bösen, und die Antwort der Wissenschaft: so funktioniert der Mensch nun mal in seinem Wolfsrudel, bei den Aktienkursen ist auch nicht immer alles eitel Sonnenschein. Hinter jeder Ecke lauert die Krise, und wenn die kritische Masse erreicht ist, gibt es kein Halten mehr über dem Abgrund. Keiner kauft mehr was, keiner traut dem anderen, und dann werden auch noch faule Kredite fällig.

In Norderstedt ist gestern den ganzen Tag der Strom ausgefallen. Wahrscheinlich haben die denselben Stromversorger. Die Polizei hat einen 18-jährigen Herumtreiber geschnappt, der sich in einer verlassenen Ferienvilla gemütlich eingerichtet hatte. Einbruch, Hausfriedensbruch, Landstreicherei, dafür kann er leicht ins Gefängnis kommen, oder in eine dieser hochmodernen, hochgelobten Jugendverwahranstalten Interview mit dem Leiter Direktor Vorsteher nur Positives hört man von denen modernste Methoden der Pädagogik und so weiter bis dann eines Tages irgendein Skandal, und der Mann muss seinen Posten räumen. Was machen solche Leute eigentlich danach? Vorruhestand? Oder eine neue Aufgabe, wo sie weniger im Rampenlicht stehen?

Warum sie hinter den armen Schweinen so her sind. Liegt an der Struktur des Rechtssystems, das das Privateigentum über alles andere stellt, teilweise sogar über die körperliche Unversehrtheit. Nur bei Steuerhinterziehern lassen sie meist Gnade walten. Erst heißt es, so und so, er hat ein großes, verdammenswürdiges Verbrechen begangen, die Allgemeinheit um viel Geld betrogen - und hinterher handeln die Anwälte Bewährung aus. Wenn aber einer im Laden für 20 Euro was mitgehen lässt, der muss aufpassen, oder wer einen Laptop klaut, dass er nicht ins Kittchen wandert; genau wie die friedlichen Kiffer, werden schikaniert bis zum geht nicht mehr, nur weil sie zu Weihnachten ein paar Haschplätzchen gebacken haben, und dann dem ahnungslosen Mitschüler angeboten. Aber wenn der Herr Staatssekretär im besoffenen Kopf Fußgänger totfährt, sind sie nachsichtig. Er muss nur Reue und Betroffenheit mimen und so tun, als sei er durch das Bewusstsein seiner Schuld bereits genug gestraft. Dann kommt er mit zwei Jahren auf Bewährung davon - die Grenze, ab der man als vorbestraft gilt - und mit Führerscheinentzug. Muss sich chauffieren lassen, der arme Kerl. Eine harte Stra-

fe, wo er so gern selber am Steuer sitzt. Jahre später, nach einer selbst verordneten Zwangspause, in der er sich auf den Ausbau seiner Kanzlei konzentrieren kann, ist alles vergessen. Er sitzt wieder fest im Sattel, in seinem alten Job, und hat einen besseren in Aussicht, wenn er nicht sogar noch Parteivorsitzender wird.

Ein Foto vom neuen Flughafen: der modernste Hangar der Welt. Was für ein Aufwand da getrieben wird, muss man sich mal vorstellen. Hingegen Rutzmoser mit seiner Halle: eine Pleite hingelegt, die sich gewaschen hat. Steht denn darüber nichts in dem Käseblatt? Seufzend blickt Brunner über den Rand seiner Zeitung auf die gegenüberliegenden Kacheln. Mit der Farbe hat sich Elke damals durchgesetzt, und man kann sagen, es war eine Fehlentscheidung. Der Hahn läuft auch wieder. Kann er von seinem Platz aus genau sehen. Zweimal war der Klempner da, hat das Problem aber nicht in den Griff gekriegt. Und im Winter die Heizung. Alles immer nur klein klein bei den Reparaturen, statt endlich einen neuen Kessel anzuschaffen. Wären die Probleme ein für alle mal gelöst, doch davon will der Vermieter nichts hören. Nur nichts investieren, nur keinen Euro zuviel ausgeben. Auch bei den Fenstern nicht. Was da an Wärme verlorengelassen, weil sie sich über die Jahre völlig verzogen haben, das geht auf keine Kuhhaut. Auf keine Kuhhaut geht das. Dabei bekommen Hausbesitzer Subventionen. Das Geld wird denen hinten reingeschoben, aber sie warten natürlich lieber, bis der Flughafen fertig ist, weil sie dann gar nichts mehr zuzahlen müssen.

Die viel haben, werden ordentlich bezuschusst. Wo Geld ist, kommt meist noch was dazu. Beim Flughafen sitzt die Kohle locker. Vierte, fünfte Landebahn kein Problem, und die Natur wird gnadenlos zubetoniert. Ganze Stadtteile verenden in der Kakophonie des Krachs. Aber der Kollege aus Lüneburg kommt immer noch mit der alten Diesellok in die Stadt, die

im Winter auf der einspurigen Strecke dauernd stehenbleibt, auf der nicht nur die überfüllten Pendlerzüge fahren, sondern auch der Güterverkehr, zum Teil mit Gefahrstoffen, und wenn etwas passiert, an einer einzigen Stelle, ein Gleisbruch oder so, liegt der gesamte Betrieb stundenlang lahm. Vollsperrung. Wir wissen nicht, wann es weitergeht, heißt es dann in den Zügen, in denen obendrein bestimmt noch die Heizung ausfällt.

Hier. Die Inflationsrate. Er hat es ja gewusst. Alles wird teurer. Allein das Abo. Erhöhen Sie jedes Jahr. Er hätte die Norddeutsche schon längst abbestellt, wenn der Richter nicht soviel Wert auf aktuelle Informationen legen würde. Elke und Sonja lesen sowieso nur ihre Frauenzeitschriften. Und im Dürande kostet ein Schnitzel mit Rotkohl und Bratkartoffeln sagenhafte zehn Euro, stellt euch das mal vor. Ist gar nicht viel dran, das kommt noch dazu. Oder Autofahren. Was das kostet. Nicht nur Benzin, auch die Werkstätten nehmen es vom Lebendigen. Fast zwanzig Euro für die einfache Autowäsche, ich glaub ich spinne. Nicht die Super-Luxus-Wäsche mit allen Schikanen, nein, einfach Wasser mit ein bisschen Schaum. Dafür bieten sie einen Kaffee gratis an, im Plastikbecher, aber was machen die Leute, die keinen Kaffee vertragen.

So beugen Sie dem Sekundenschlaf vor. Busen aus Brasilien, Zähne aus Polen. Welche Tatoos gefragt sind. Mit was sich die Menschen beschäftigen! Wofür sie Geld ausgeben! Hinterher wundern sie sich, wenn ihre Haut kaputt ist. Und hier! Was ein Volk! Früher hätte das niemanden interessiert. Entweder sie wäre gekommen oder sie wäre nicht gekommen; aber heute wird ja aus jeder Mücke ein Elefant gemacht. Als wenn die Leute nichts Besseres zu tun haben. - Und jetzt Vogelgrippe. SARS, Vogelgrippe, Ebolavirus, immer was anderes. Nur damit die Journalisten was zu schreiben haben.

-Brauchst du noch was? Soll ich dir etwas mitbringen?

Elkes Stimme durch die geschlossene Klotür.

-Kiwis. Bring mir Kiwis mit. Aber nur die aus dem Obstladen.

-Da komme ich jetzt nicht vorbei.

-Und bring mal die andere Margarine mit, ruft er ihr nach.

Immer kauft sie die wässrigen Margarinesorten, die er nicht mag. Und beim Obst guckt sie nie genau genug hin, sondern steckt ein, was andere liegen lassen. Kritik kann sie wie die meisten Frauen nicht vertragen. Sie lässt sich nichts sagen, sondern zetert immer gleich los, wenn man sie nur ein bisschen anmeckert.

-Die Wechseljahre, ist man geneigt ihr mitzuteilen. Vermutlich hat es mit deinen Hormonen zu tun.

Das einzige, was ihm auf ihre Tiraden normalerweise einfällt, ist: njet. Vielleicht noch: was *du* unter 'gar nicht mal teuer' verstehst! Damit ist das Thema für ihn erledigt, wie manches andere, mit dem ihn seine Frau behelligt. Für eine empfindliche Nase wie seine lautet das oberste Gebot: keine überflüssigen Gerüche in der Wohnung. Er hält es ja kaum aus, wenn sie beim Rotkohlkochen vergisst, das Küchenfenster zu öffnen. Dann rennt er sofort nach unten, um ihr Vorhaltungen zu machen. - Oder wenn Sonja raucht. Wenigstens geht die meist in ihr Zimmer, weil sie weiß, wie sehr ihn das nervt. Noch schlimmer ist nur das Parfum, mit dem sie sich morgens immer einnebelt, bevor sie zur Arbeit geht, oder wenn sie abends auf eine Party will. Der Gestank, anders kann man das nicht bezeichnen, hängt hinterher stundenlang im Badezimmer und zieht durch die ganze Wohnung - sofern man nicht streng darauf achtet, alle Türen zuzuhalten. Dafür regt sie sich über seine Unordnung auf, weil er angeblich immer alles stehen und liegen lässt und sein Chaos sogar bis ins Wohnzimmer verbreitet. Denn Unordnung kann sie sich in ihrer Sparkasse

natürlich nicht leisten. Unordnung in Gelddingen führt bekanntlich in den Ruin, das sieht man an Rutzmoser und auch an den Folgen der gegenwärtigen Finanzkrise.

Warum der Braten gestern wieder so zäh war. Elke macht zwar gute Aufläufe, aber ihr Braten ist manchmal ziemlich dürrtig.

-Ich weiß nicht, wie du das hinkriegst, sagt er angelegentlich zu ihr. Das beste Fleisch, und dann zäh. Soll ich dir mal zeigen, wie man Koteletts brät?

Im großen und ganzen ist sie eine recht passable Köchin. Von der Mutter gelernt, und davon profitiert natürlich die ganze Familie. Der Haken: er hat seine Schwiegereltern öfter vor der Nase als ihm lieb ist, ein Schicksal, das er mit Lars-Dieter Kromme teilt. Jedes Wochenende sind die zum Essen eingeladen, und manchmal sitzen sie abends schon da, wenn er von der Arbeit kommt.

-Ich muss auch immer zu deinem Vater mit, erwidert Elke ganz ruhig, wenn er sich über ihre murkelige Verwandtschaft beschwert. Glaubst du, mir macht es Spaß, sein ewiges Genörgel anzuhören? Und du wirst ihm von Jahr zu Jahr ähnlicher.

Elke mit ihren paar Euros, und nun wollen sie ihr die Stunden ganz streichen. Er hat es kommen sehen: immer nur befristet in der Behinderteneinrichtung aushelfen, das ist nichts. Krommes Frau bringt wenigstens richtiges Geld nach Hause. Studienrätin, die verdienen bekanntlich recht ordentlich. Morgens ein bisschen Unterricht; nachmittags kann sie sich dann die Nägel feilen. Bei den Krommes tropft bestimmt kein Wasserhahn, und die Heizung funktioniert auch einwandfrei.

Er steht vor dem Medikamentenschrank, einem weißen Fossil aus billigem Hartplastik, das an gewisse Arztpraxen aus dem letzten Jahrhundert denken lässt. Eine Schmerztablette? Wenigstens eine halbe? Er wiegt die Schachtel in der Hand.

Wenn es ihm schlecht geht, ist er zu Entscheidungen einfach nicht fähig. Entscheidungen sind etwas für Aktivmenschen, um sich forsch und behände einen Vorteil zu verschaffen, nicht für Leute, die vor Grippe aus dem letzten Loch pfeifen und auf die nur noch das Alter zu warten scheint und der Tod. Der Horizont des Alterns wird von den Medikamenten bestimmt, die man zu schlucken hat. Kinn auf die Schale, Augen geradeaus, Massen bunter Pillen über die vollen 220 Grad des Gesichtsfeldes. Jeden Tag, bis zum Erbrechen.

*Pill pill pill das Hühnchen,
schluck schluck schluck der Hahn.*

Wer einmal in die Fänge der Medizin geraten ist, kann einpacken, schluckt bereitwillig alles, was die Ärzte ihm verordnen. Der Fortschritt schwankt und stottert, aber er lässt sich seine Tabletten nicht nehmen. Skylla oder Charybdis, Demokrat oder Republikaner, Spargel oder Spinat, konsumieren oder sublimieren, Traumfrau oder Kneifzange, feinsinnen oder grobschlachten, Caesar oder Hannibal: dazwischen gibt es selten Übergänge nach dem Motto: wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Und trotzdem: am glücklichsten ist der sowohl-als-auch Mensch. Schon immer. Oder sagen wir zufrieden. In gewisser Weise hat sich wenig geändert seit unserer gemeinsamen Urzeit, außer dass das Klopapier weicher geworden ist, das Arbeiten Tiere Keulen Wäschewaschen Fernreisen komfortabler und manche sich besser zurecht finden als andere.

Verhangene Magellanwolken, vor orientalischen Wandteppichen, mit Zeichen und Ornamenten, die mit den alten Kulturen des Ostens untergegangen sind, Abbildungen menschlicher Tatterakte, die wie ein letzter ferner Gruß aus der Jugend, einer viel gelenkigeren Lebensphase, sich deines nach Betäubung lechzenden Hirnes bemächtigten, eselsohrige Plattencover, schwere Intellektuellenbrillen in giftgrünen Mülltüten, der würzige Duft weiblicher Lust, Autopiloten, Roboterschiffe, virtuelle Schutzwälle, Glasfaserkabel, Transistoren &

Bardeens semiotische Wendung zur Supraleitung, Saxophonklänge aus Musikgeneratoren, ranzige Gleitcremes in Juwelierauslagen, offshore Windmühlen, lichtschnelle Nachfüllautomaten für films noirs ou blancs, schokoladensüße Laserbohrer, besoffene Wahrheitswerte in grünstichigen Fatschingsfummeln, weiße Lederschuhe und was nicht alles, gut abgehangene Hoffnungen. Vorsichtig bewegst du dich nach hinten, und packst die nackte Schaufensterpuppe auf dem vergilbten Foto. Wortlos nimmst du deinen Hut, deinen Bogen und läufst auf die vierspurige Prachtstraße, wo du alle Fehler und Irrtümer, Missverständnisse und Selbsttäuschungen deines Lebens mit einer einzigen Anstrengung, einem einzigen Flügelschlag deines Herzens aufzuheben gedenkst. Und dann? In der Eile vom Auto erfasst, Pech gehabt. Ein Ende, das dich in eine andere Dimension katapultiert. *Live fast, die young*, wie die Scholls es vorgemacht haben mit waren's Amphetamine? sind die meisten vorsichtiger, nicht nur im Straßenverkehr. Obwohl kann immer was passieren, immer und überall. Dein Gehirn war Matsch, dein Bewusstsein nicht. Bis heute kehrtest du nicht zurück. Anscheinend gefällt es dir da. Nur die Puppe blickt noch übers Tal, mitschafs zufrieden trotz vieler blutiger Wunden. Regungslos, ohne Arme. Sie war nicht schuld. Viele waren schuld, sie nicht.

Und hörst du weit entfernt den Ton

der trauten wunderbaren Weise,

die keiner kennt,

die keiner jemals sang,

hier steht ein Recke dir

auf deiner langen Reise

ins Reich des Großmann bei,

begleit' dich treuer Lerchen Klang

Er aber wendet sich ab von den schauerlichen Vorzen der Gegenwart, einer Wirklichkeit zu, die, wenn vor 20, 30 Jahren ihm jemand geweissagt die Jahre vergehen schneller in Fabel-land, und lockerer.

Seine Nase sondert ununterbrochen Flüssigkeit ab. Soviele Taschentücher hat er gar nicht mehr, um diese Nase zufriedenzustellen, die schon ganz wund ist und wehtut. Jetzt noch der Ausschlag an der Lippe und womöglich eine Zahnfleischentzündung - alles Zeichen für ein geschwächtes Immunsystem. Noch immer erschöpft lässt er sich auf den kleinen alten Schemel neben dem Spülbecken sinken. Der Schemel knackt vibriert bleibt stehen. Genau wie die Natur verhunzt sie auch die Kultur. Gut, es gibt einen nennenswerten Teil der Populärkultur, der gar nicht weiter verhunzt werden kann. Ex- und Hop-Musik, die in den Supermärkten zur Verkaufsförderung abgespult wird, aber auch die Masse der 08/15-Literatur - Krimis, Historisches, Esoterik - teils im anspruchsvollen Gewand eines Hardcovers und von renommierten Verlagen auf die Bestsellerlisten gehievt, die, wenn man genauer hinsieht, nur triviale Gefühle verkaufen. Klischees auf hohem Niveau. Hauptsache, der Wohlfühlfaktor stimmt. Und selbst der Schriftsteller, der auf konventionelle Weise nach Höherem strebt, versinkt im Morast von Manieriertheiten und eines unerträglich konservativen Habitus. Das betrifft den Tod in Venedig ebenso wie weite Teile der verlorenen Zeit und Goethes Wahlverwandtschaften.

Kann man heutzutage überhaupt noch Shakespeare spielen? Soll man nicht hoffen dürfen, die westliche Zivilisation habe Jahrhunderte nach der Aufklärung endlich eine Stufe erklommen, die sie über das Spätmittelalter hinaushebt? Anscheinend nicht. Anscheinend brauchen die Leute das Regressive, Beharrende, Bürgerlich-Reaktionäre, und deshalb geht Brunner seit einigen Jahren gar nicht mehr ins Theater, verzichtet auf alles Tamtam und all die Idioten, die da für gewöhnlich herumhängen, die Zuschaueridioten und Schauspieleridioten im Zusammenspiel mit den Regisseur- und Intendantenidioten. Die gesamte Kulturszene hängt ihm zum

Hals heraus. Immer dieselben Klassiker, immer wieder neu aufgewärmt, oder, schlimmer noch, zu belanglosen Potpourris verwurstet. Wer an Klassiker anknüpft, hat Publikum und Rezensenten schon halb auf seiner Seite. Sowas lieben die Bibliothekare und Historiker, die vorgeblichen Literaturkenner und Rechtschreibpedanten. Ansonsten vertun sie ihre Zeit auch gern mit den neuesten Stilblüten irgendwelcher Sternchen am Kunsthimmel, um das interessierte Publikum, das sie an Beschränktheit noch zu überbieten trachten, mit Klatsch und Tratsch bei Laune zu halten. Von der einen angeblich so tollen Sängerin hat Brunner noch nie ein Lied gehört, aber über ihre Drogen- und sonstigen Exzesse halten ihn die Medien ungefragt auf dem Laufenden. Daran sieht man doch, wie es läuft und worauf es heutzutage ankommt.

Ein bisschen Fettcreme auf die Nase. Mal sehen, ob das hilft. Mit einer Mischung aus Abscheu und Bewunderung begutachtet er den Deckel der Cremedose. Zwei junge, überfröhliche Skifahrerinnen mit gesundroten Wangen, die Haare vom Fahrtwind geföhnt. Warme, bunte Pullis verstecken ihre Blößen, und man sieht so richtig, sie interessieren sich für nichts als den Hu-ju-jui-Effekt des Hinuntersausens, und vielleicht noch für das Après-Ski am Abend. Die haben es gut. Jung und froh. Er ist auch einmal jung gewesen, aber niemals dumm und nur selten froh. Ski ist er nie gefahren. Er hält sich für zu intelligent, um guten Gewissens eine so stupide Sportart zu betreiben. Im Angesicht dieser Mädchen kommt ihm eine Bekannte in den Sinn, die zu ihrer Zeit genauso hübsch gewesen ist und vom Skifahren jedesmal einen anderen Kerl mit nach Hause gebracht hat.

Er bleckt sich im Spiegel an. Selbst zum Zähneputzen reicht die Energie nicht. Kein Wunder, wenn sich das Zahnfleisch entzündet. Er fischt die Bürste aus dem alten verkalkten Teebecher. Könnte Elke auch mal wieder saubermachen. Die or-

dentlichste ist sie nicht gerade. Genau wie seine hübsche Ski fahrende Bekannte, die ist auch nicht sehr ordentlich gewesen, und jetzt ist sie nicht einmal mehr hübsch. Einmal ist er mit ihr ausgegangen, und alle haben sich nach ihnen umgedreht. Aber sie wollte nichts von ihm, und fortan hat er sich eingeredet, dass er mit ihr auf Dauer wohl auch nicht glücklich geworden wäre.

Sein bleiches Gesicht im Spiegel. Bartstoppeln auf fahler, risiger Haut. Die Nase stark gerötet. Fettige Haare, in kurzen, dünnen Strähnen über die Stirn fallend. Die Augen verquollen und dunkel umrandet, als ob er die ganze Nacht durchgezechet hätte.

Die eine Sekretärin aus dem Geschäftszimmer ist auch so eine Hübsche. Sieht immer ein bisschen elend aus, und trotzdem hübsch. Unerreichbar hübsch. - Ja, hübsch, das ist sie.

Er verweilt eine Zeit bei diesem Gedanken.

Das ist sie wirklich.

Es geht ihm wie vermutlich vielen Altersgenossen, die ihre Ehefrauen sexuell nicht mehr anziehend finden, sich zudem von ihnen unverstanden fühlen und dabei eigentlich immer stärkere erotische Reize nötig haben, um auf Touren zu kommen. Während die meisten ihre nachlassenden Begierden in geordnete Bahnen zu lenken verstehen, indem sie eine Karriere anstreben und sich zu besonderen Anlässen einen Bordellbesuch genehmigen, haben sie (vielleicht weil er es sich nie erlaubt hat, ihnen nachzugeben) in seiner Innenwelt groteske und teils absurde Züge angenommen. Zu seiner eigenen nicht geringen moralischen Verwirrung führt er sowohl in politisch-weltanschaulicher Hinsicht wie auch in allen maßgeblichen Bereichen seines Daseins ein Doppelleben, das, obgleich es sich in Dimensionen erstreckt, welche wenig mit der sogenannten Realität zu tun haben, mittlerweile ein derartiges Gewicht in seinem Gefühlshorizont einnimmt, dass es seine reale Existenz beinahe völlig überlagert und ihn in jeder Sekunde,

in der er nicht durch Beruf oder Familie oder, wie jetzt, durch Anfälle von schlechter Laune von ihm abgelenkt wird, mit Verve beschäftigt. Sein Bewusstsein wird mit zunehmendem Alter immer noch von denselben unerfüllten Wunschträumen, Neidreflexen und Exaltationen beherrscht, die es schon in der Jugend plagten, mit dem einzigen Unterschied, dass es inzwischen gelernt hat, gemeinhin besser durchs Leben zu kommen, wenn es sie von vornherein als unerreichbar einstuft und unter einer Maske aus Ironie, guter Laune und einem Schuss Scheinheiligkeit möglichst gut verbirgt, statt ungeduldig auf die Einlösung von Versprechen zu pochen, die ihm der eigene Geist in einem Anfall von Größenwahn einst eingegeben hat, als Abguss von Ideen, die deckungsgleich vermutlich auch in anderen Männerköpfen herumspuken, und die sie dann, von Hormonen auf rätselhafte Weise immer aufs neue befeuert, jahrzehntelang anstacheln.

Er lebt in mehreren solcher Parallelwelten, die von ganz anderen Prinzipien und Prioritäten bestimmt sind als sein beruflicher und familiärer Alltag, in welchem er seine Pflichten als Vater, Ehemann und Angestellter der Hanseatischen Rentenanstalt mehr schlecht als recht erfüllt, weil er darin schon lange nur eine weitgehend bedeutungslose Alibiveranstaltung zu erkennen meint, die die Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstandes regelt, dabei aber die Menschen an Hierarchien und Organigramme von Institutionen fesselt, von deren hermetischem Regime bestenfalls eine Minderheit profitiert, während der Rest teils widerwillig, teils ergeben den Anführern hinterherläuft. Obwohl es ihm meist gelingt, sie aus seinen Gedanken zu verdrängen, schleicht sich die Erfahrung seiner Schwäche und realen Einflusslosigkeit wie Senfgas in die untersten Schubladen dieser Fantasien und macht ihn um so unzufriedener, je weiter die Zeit voranschreitet und die Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und seinen inneren Flausen offenbar wird, das heißt, sie ersetzt die ursprüngliche,

aus der Ungeduld der Jugend geborene, nicht unproduktive Verzweiflung über den Zustand der Welt durch eine nagende, andauernde Enttäuschung und Verdrossenheit, die ihn alles Menschenwerk als gemeines Lügengebäude und Frevel gegen die von ihm auserkorenen Prinzipien des Guten verachten und sich selbst mehr und mehr als einen Fremdkörper in ihren anmaßenden Turmbauten wahrnehmen lässt, der ihnen nicht anders als mit sarkastischen oder gehässigen Redensarten und gelegentlichen für seine Umgebung schwer erträglichen Schimpfkanonaden zu begegnen weiß, die ihn selbst am meisten entkräften und von denen er sich, wenn überhaupt, nur durch raschen und konsequenten Rückzug in die höheren Sphären seiner Traumwelten zu erlösen vermag.

Vorsichtig steigt er die Treppe hinunter. Hinter der Tür bleibt er stehen. Er steht da und atmet die kühle, dunkle, feuchte Kellerluft. Die Welt scheint ihm wie ein feindliches Universum voller Widerstände, dem fremde, fremdartige Geschöpfe den Takt vorgeben, ohne dass diejenigen, die diesem Takt zu folgen haben, den geringsten Einfluss auf ihre Zukunft nehmen können.

Er macht das Licht an.

Was will er hier eigentlich?

Oben fällt es ihm garantiert wieder ein.

Dabei geht es ihm besser. Viel wohler fühlt er sich seit dem kleinen Schläfchen und Alptraum.

-W-aa-s? macht denn der vOLLidiot? BREMSen Sie, bremmmmmmsen! ... in Zukunft soll er einmal hundert Bilder pro Sekunde schaffen ... es muss einen Grund geben, warum die Dinosaurier überlebt haben ... schon seit einigen Jahren forscht man beim Faulhaber Institut ... *Hallo!*, was macht ihr denn hier? / Wir kochen nur ein kleines Sonntagsgessen ... die Entscheidung fällt in der Zeitschmelze ... sind nur die Nerven ... rauche normalerweise ohne Filter ... da ist sie. Frau Lottodrom fährt zum Lunch in die Stadt ... er hat schon immer

die Politik der Wissenschaft vorgezogen ... verlieren sich seine Kinder im ... über 200 Mitwirkende begeistern ... was ausgelöst, was sehr wahrscheinlich ... liegen vermutlich alle in dem Lagerraum ... ein tolles Angebot für sie, ein Ring ... aber er spielt auf Elvis' Gitarre ... aus okay ... ordnungsgemäß eine Dusche ... bereits in Großbritannien, Südafrika und Polen gewesen ... oh *Wow!* seht euch das an ... gibt es nicht viel zu verstehen ... der Manager ist neu hier ... dann kann es sein, dass ... spielte viele Jahre in unserer Hausband. Irgendwann hatte er keine Lust mehr ... der Einheimischen sind zwar nicht besonders groß, aber dafür um so flinker ... muss auch ... nicht gerade grazil aus ... du wirst nicht glauben, sie hat es ... ich habe einfach gedacht ... öh-Höh-höh-öööööööööööh, wegen ihrer so wörtlich ... verspannt wegen des ... gar nicht gerechnet ... warum haben die ... dass sie es ... Pressekonferenz ... insgesamt gesehen aber positiv ... erschreckt es mich ... in der Tat ... hier sah es vor 3 Jahren genauso aus.

Auf einem anderen Sender werden grausame Tierquälereien gezeigt, verwackelt aufgenommen von einer versteckten Kamera. Unglaublich, wozu Menschen fähig sind, wenn es ihrem Vorteil oder nur ihrer Bequemlichkeit dient. Er mag sich den Film gar nicht ansehen, doch eine perverse Art von Faszination hält ihn fest - bis hinein in den nächsten Werbeblock. Attraktion um jeden Preis, das ist es, was sie mit solchen Bildern bezwecken. - Die Diskutanten einer Talkshow, eben aus dem Werbehimmel zurückgeholt, verhalten sich nicht anders. Auch sie haben nur das Beste im Sinn, und nebenbei bringen sie ihr eigenes Scherflein ins Trockene.

Er blickt an seinem verschossenen Morgenmantel hinunter und konstatiert, dass er höheren Ansprüchen nicht gerecht wird. Er stellt sich einen abgewählten, gescheiterten Politiker vor, der jetzt vielleicht ebenfalls vor dem Fernseher sitzt und mit ansehen muss, wie seine erfolgreicherer Kollegen sich

vor den Journalisten spreizen und mit Erfolg den Spagat zwischen Eitelkeit und Beflissenheit üben.

Er geht in die Küche, um sich ein Müsli zu mixen. Au, erst den Geschirrspüler anstellen! Stoisch bepackt er die betagte Maschine. Ihm fällt der Tag ein, mindestens 10 Jahre ist das her, an dem er mit den Kindern fast aus der Kunsthalle geflogen wäre. Als es läutet, beschließt er, sich erst einmal totzustellen. Nicht die geringste Lust, die Tür aufzumachen. Stattdessen in Ruhe die Keksdose füllen. Schöne Dose, die ihm seine Mutter vor vielen Jahren aus Meran mitgebracht hat.

Woher kommt das: diese fehlende Neugier, überhaupt nur nach der Post zu sehen? Das überlässt er Elke; und wenn die nicht da ist, bleibt der Kasten eben ungeleert. Mehr noch: zuhause fühlt er sich allein am wohlsten, nicht nur wenn er krank ist. Er könne sich ganz gut allein beschäftigen, sagt er allen, die sich über ihn Gedanken machen.

Wieder klingelt es, und wieder. Eine Klingeljagd? Oder hat Elke den Schlüssel vergessen? Aber die würde Sturm läuten, und dazu wahrscheinlich mit der Faust gegen die Tür hämmern, aus lauter Wut, weil er nicht aufmacht.

Seufzend ergibt er sich in sein Schicksal. Schnell noch zwei drei Mal mit den Fingern durch die Haare und die zerfranste Joppe beiseite gefegt.

-Ach, du bist ja da! sagt Kojout. Ich war gerade in der Nähe und wollte die Notenhefte vorbeibringen. Mit besten Empfehlungen.

Sein Gesicht ist braun, mahagonibraun, und seine Nase ist ein schwerer Zinken, gebogen wie bei einem Raubvogel. In Hamburg heißt er Kojout, obwohl das nicht sein richtiger Name ist, und wer sich gern witzig vorkommt, nennt ihn Kojote. Niemand kennt bis heute seinen wahren Namen, und niemand weiß, ob sie da unten überhaupt Namen haben, oder einander auf ganz andere Weise guten Tag sagen.

Feuchte, uralte Wälder. Blühende Farne. Eine große, sporadisch von lauten Geräuschen erfüllte Einsamkeit. Sie waren Menschen, seltene Wesen in einer von allerlei Urzeug bevölkerten Welt. So selten, dass das Wort 'Mensch' noch gar nichts bedeutete. In diesen Wäldern, den hohen, weiten, selten sonnengetränkten, oft und schwer von der Regenzeit heimgesuchten Wäldern, die sie mit vorsichtigen Schritten scheinbar ziellos durchstreiften, immer wieder innehaltend, hungrig und mit dampfenden Lungen, sich gegen teils heftigen Widerstand üppiger Schlingpflanzen gebückt und mühsam den Weg freikämpfend, trotz schwerer Lasten häufig hoch blickend, Sehnsucht nach Wipfeln, Ahnung von Himmeln in müden, mutigen Sklavenköpfen, und innerlich dankbar, dass ihre Verfolger, die ihnen tagelang nachgesetzt hatten, schon lange nicht mehr zu hören waren und hoffentlich aufgegeben oder sich im Dschungel verirrt hatten, nützliche Idioten, die ihnen auf Geheiß des Ältestenrates, der meinte, ganz sicher gehen und den Funken der Vendetta schnell austreten zu müssen, nach dem Leben trachteten, diesem kleinen bisschen Leben, das ihnen nach ihrer Exilierung gelassen worden war und das sie als Aussätzige führten, denen die Frauen des Stammes manchmal ein Krümelchen hinwarfen, aber auch nur, wenn die Männer nicht hinschauten, bis der Älteste, nicht zuletzt aufgrund einer Grenzüberschreitung, die Kojout durchaus als Provokation verstanden wissen wollte, seine Meinung änderte, der übrigens keineswegs alt war, und mit ihm der Zweit- und der Drittälteste, auch sie keineswegs alt, sondern ein junges, wenngleich mäßiges Trio bedenkenloser Usurpatoren, die tentakelgleich ihren Einfluss ins Innere fast jeden Baumhauses ausgedehnt hatten, und jene, in denen er nicht durchzusetzen war, verschwanden bei Nacht, während sich der Rest des Stammes mit ihrer Herrschaft längst abgefunden hatte, wie es uralte Sitte ist unter den Menschen, ebenso wie bei den meis-

ten Arten von Affen, so dass man gar nicht mehr fragt, wenn neue Herren mit ihren Schwertern wedeln, weil das den Kopf kosten könnte, sondern sie vorsorglich heiter bejubelt: in den Wäldern blühte der Farn noch, und Tiere trafen sie nicht, tagelang nicht, weder gefährliche noch ungefährliche, weder Schlangen noch Mäuse, auch Ottern trafen sie nicht.

Seit Tagen habe er nicht mit ihnen geredet, beschwerten sie sich. Und wirklich, er wurde blasser, immer blasser, bis er kaum noch wahrnehmbar war. Er verblich. Doch dieser ganze Vorgang, der zu anderer Zeit und an anderen Orten eine beträchtliche Unruhe ausgelöst hätte, und Trauer seitens der versammelten Mannschaft, schien die maßlos Erschöpften kaum zu tangieren. Und wenn einer unter derartigen Umständen dann ganz verschwindet, wird das einfach hingenommen, nicht anders als ein Wolkenbruch während der Regenzeit.

Dabei war er präsent. Voll präsent. Viel besser fühlte er sich, wie in eine andere Welt versetzt, seit die Leidensgenossen ihrerseits verblassten und der Regenwald mählich sich lichtete. Eine Welt, in der er es leichter haben und sich hoffentlich mehr zuhause fühlen würde als in seiner alten.

Es ging bergan. Immer steiler ging es bergan. Immer höher türmten sich die Gipfel der Berge, für ihn, den Flachländer und Waldbewohner, schier unerträglich hoch, und mit jedem Zwischengipfel, den sie erreichten, tauchten zwei Neue auf und verblassten seine Gefährten immer endgültiger, so dass er sogar ihre Namen vergaß, und seinen eigenen auch, und von den unseligen Ereignissen der Vergangenheit zuletzt nichts übrig war als vage, verschwommene Schattenbilder, Bilder aus Kindheitstagen in tröstenden Mutterbäuchen, von einer Jugend in Erdhöhlen und Baumhäusern, unter Palmen und Mangobäumen, einer ungebändigten Jugend, die sich um die seltsamen Regeln und Rituale der Alten keinen Deut scherte. -

Wenn dann, noch diesseits der Baumgrenze, die Zweifel zurückkehrten, welcher Art von Wirklichkeit er angehörte, und ob überhaupt einer Wirklichkeit, in der man sich nicht nur fremd wie in einem absurden Theaterstück vorkam, und ob er es schaffen würde, beflügelt vom Aufwind seiner Hoffnungen hinüber zu kommen, gab er nicht auf, sondern nahm sie zum Anlass, die Welt seiner Vorfahren als Ganzes in Frage zu stellen. Wie gerecht ihre Gesetze seien, fragte er sich, und mit welchen unausgesprochenen Annahmen, ja Lügengeschichten, ihre Justiz operiere. Denn was wahr und wahrhaftig ist, ergibt sich nicht aus Bräuchen oder Traditionen. Was sind ein paar tausend Jahre Kultur gegen die Äonen, nachdem ein Volk durch eigene Dummheit untergegangen ist?

Dies alles begehrte er zu wissen, und mehr noch: was Freiheit sei, und was das höchste Prinzip des menschlichen Handelns, wenn es so etwas gab, und ob in Selbstverständnis und Gerechtigkeitsgefühl der Individuen ein Eigenes wohne, das nicht rückverfolgt werden kann zu keiner Begier noch instrumentalisiert zur primitiven Befriedigung an der Natur, kein billiger Fortsatz von Fotze und Phallus ist.

Je höher er kam, je näher dem Sattel, um so drängender wurde sein Verlangen, um so klarer auch die Gedanken. Es ging ihm wie einem naiven, unwissenden Jüngling, der aus wirr verschwommenen Träumen frühmorgens erwacht, um mit kühlem, verständigem Kopf die ersten eigenen Schritte ins Leben zu planen. In der Kühle der Bergwelt und ungebeugt fasste er den Beschluss, aus seinem Dasein etwas Besonderes zu machen, etwas Großes zu leisten, um dadurch endlich jene Anerkennung zu erringen, nach der er sich seit langem vergeblich verzehrte, so dass selbst diejenigen, die ihn aus seiner Heimat vertrieben hatten ... Ja, was eigentlich erwartete er von jenen?

Denn es lag kein Tal hinter dem Sattel, sondern ein schmaler, gefährlicher Grat war unter Todesgefahr zu bezwingen. Wieder wuchsen die Zweifel. Erschöpft und zermürbt bewegte er sich im Schatten hoher, unüberwindlicher Felsen, keuchte, stieß abwechselnd wütende Verwünschungen und kleine stau-bige Steine nach unten ins Tal, fletschte das Veitsmoh, das misstrauisch-mutige Moh, als plötzlich flüssige Falbe ihn halb überfloss. Von den atschahen Pareiten des Chlaids kam falsiges Illm, kamen flirrfertige Saitterscheinigen und füllige Flohrs, auch sie überflurt. Am schlenksten bärte der tanzende Fronk, der, als er stielte nach hinten, ihn mächtig erschreckte. Bunt sah er aus, Fächer von Siegmannstal, Fingren aus Feldspat in Quilten und Notten, sout lärmender Chechs an den Rändern, und hatte doch nuris Takeln im Hemd, das er karisste aus Frej und reiner Wecksallerej. Koll Frio, koll Frio, riefen sie leffzend und freidett erien, kährten durch alle Wurzeln, dass es die Bäume von unten nur so kitzelte, um noch den letzten verkilkten Knodderstämmen zu beweisen, wie korzim langsam bestimmte Luckwäldle zur Baumgrenze greifen und wendige Gicker der Nickzeit die Büchsen ruckzeifen, wenn neblige Schwaden den Upperweg schlieren. Mail in der Traule stonksten die Zacher, wait weg äzten sie, waid.

Er ging mechanisch voran. Die von Winden getragenen hoch-lauten Krähen und Luftgeister nahm er nicht wahr. Das Land zu Füßen der Berge, das sich vor ihm auftat, schien tiefer zu liegen als seine Heimat, schien wärmer zu sein, trockener auch. Der Wald öffnete sich zu seltsamen Lichtungen, mit hohen verdorrten Gräsern, über denen hungrige Raubvögel kreisten, ein dunkles Gefleuch, das es sich bei Hamstern und Mäusen gutgehen ließ und in Mußestunden über den Sinn des Lebens nachdachte.

Später, als er durch die Wüste zog, schon längst allein und völlig verlassen, und der heiße Sand ihm unter den Sohlen

brannte, und Einsamkeit und Verzweiflung jeden Schritt begleiteten, und rasende Sandstürme ihn für immer zu verschlingen drohten, und die sengende Sonne ihn quälte wie auch die Sorge, ob seine Wasservorräte reichten, und nur nachts, unter gleißenden Sternen, ein geordnetes Geradeausgehen überhaupt möglich war, besonders bei Vollmond, wo weißes Licht wie eine dünne Schneedecke auf der Einöde lastete, kam ihm die ein oder andere Frage, ob er auf diesem Kontinent der einzige Mensch sei, zum Beispiel, oder ob bereits Andere vor ihm den Weg gegangen waren, sein Großonkel vielleicht, den man ebenfalls vertrieben hatte, oder der Geoverein, der aus freien Stücken losgezogen war, die Welt zu erforschen, Touristen der Urzeit, Späher, Sichler, Kontamure, gerissene Fölsenwechsler, und wie viele vor ihm von gespeicherten Schmalzlappen leben mussten, von Wanderstauden und dem Kieselgur aus Abendrot, die hier allerorten sich feilboten, an langen Stangen stupend in den Himmel sich streckten, ob in den unteren Schichten der Salzseen Klitzaugen schliefen, die das Nämliche öfter gesehen, von hier bis Feratu, zum Abschuss feilgebotene trachtige Rehe, bis in die Sümpfe des Taurus gejagt, zerschmettert die Läufe und Lenden, wovon der Belesenheitsaspirant der EU-Kommission, die ganz auf die hochgezüchteten Nacktblätter des Schmalzlippenbusches setzte, nur eine Teilbuchung bestätigen konnte, *von welcher Welt sprichst du, Mann?*, ob sich nachts rostige Türschlösser schlossen, immer wieder, bis das durstige Klappergestell, mit dem keiner gerechnet hatte, sich niederließ unter dem Felsentisch, sein aufgerissenes Maul an den rollenden Steinen zu reiben, Strantöcks zu balken, knurrende Matpohls lange begrabener Kaiser zu fechzen, Finfören zu ätzen und die hehleien Schletteretenks des Nordwerks zu schlurken, dann erst zur Ruhe sich lassend, zur ewigen Ruhe, und ob, ums auf Trikeusch zu sagen, Körner lange in Bulltiefen dröseln, bis die Erntezeit ihnen den Weihkasten schmullt.

-Doch solange, programmierte Brunner mit strauchelndem Ernst, hier noch genannt wird, gedrechselt und Koma, das Steißbein sich regt und wirres Gesuhl hochschreckend dich peitscht, Wohlsprechnatives in hinnichter Sietracht des stolzesten Wm, drft ihr mit Rdelecht zchtn, das Mltng rechtn, damit auch der letzte Kppndg das trnghre, zgrfzte Schlrzng des hplktrn Wrsrg grfe. Auf Mltng das Schlrzng und Bier!

-Kapado! Kapado! rief er. Ka Poda! Ja ka re ka pa ko za! Se ku mu ka bo. Bo. To tu ku mu za, pa po pa po to. Lu fa. Le la be nu fu lu. Pi pi ga pu ga be ki tu ha, ki gu ka to to za. Ri pen ga, bi gu tu mu gu mu mu za. Bo. Bo. Ma po mu lu. Mum ba tu fu lu ha bo? Tu lu. Bo. La pa bo. Pa bo. Ki lu za. Ri re fu ha ba tu, mu lu la bi pa. Se fu ha po za. Se lu ka bi, pu la ku la pa, ka pa po tu le, ki pen gu la pa. To. Bo. Se fu za. Bo. Mu la to. Tu ha po, pu lu tu la ri le, lu. To bo. Se, nu tu mu ma ku za, pu ha pe nu to mu fu mu la. Ku la? Ka bo? Ri pu lu? La to? Tu la, pu gu la bo? Ma to pen ga bo. Be nu tu la, to pen gu lu to - ma bi lu. Bi ga pi to. Pe ku lu mu, tu fu ga to pa. Se fa! Tu la pa. Be fa. Mu la bo. Ba re fa. Se ka bo! To za tu fa. Bo. Bo. Mu ka ri pa. Bo. Se la tu, mu mu mu lu. Ri la bo. Ma ku ka ba, pu lu ko tu ku, la pi po za pen, ga tu ha ri to. Pi to mu ha ka to. Ko mu to za bo. Pe lu. Se nu fu la bi lu, ki tu la po to. Se fu mu la to. To. Lu la. Bo. Ki pa? Po mu mu ha ba pa po to za? Ka re ku za to? Tu le ka po tu ha re la?

-Fragen, die alle mit nein zu beantworten sind, sagte Gröll. Stieß an. Endlich jippt es in diesem Klupp mal jenuch zu trinken. Lieferung pronto. Montepulciano. Chablis Beaujolais und Chianti. Oder Tokaier. Was ihr wollt. Und in der Wüste wuchsen lange Nasen voll saftigen Schnudels. Wer aber den Kaktus dreimal umrundet, darf dürres betäubendes Welchenkraut rauchen, Aniswurz, Hanf im Gepäck. Dass ich die Ohren dir drüse, zrbte er rzchtg. Und nicht nur die. Alles verworren nimmkreiselt. - Furze, unter denen der Unterernährte wochenlang litt, ohne dass die von seiner Mutter überlieferten Heilpläne und Essenzeneinreibungen irgendeine

Wirkung zeigten, weil hier, in der trockenen, abgasgeschwängerten Savanne blühten die Pflanzen nicht, harzten auch nicht, nährten die Menschen nicht wirklich.

Hinter hohen Mauern, die den Sandsturm ein wenig dämpften: die Stadt, und tausend Gesichter. Gassen und Märkte, und etwas wie Aufruhr lag in der Luft, eine nervöse Erregung der Masse, die er sich, nach der Einsamkeit der Wüste, der Jugend im überschaubaren Stammesverband, nie hätte vorstellen können. Schnell wich der Tag. Dämmerung kroch über die Pflaster. Nur Schemen waren die Passanten noch. Nachdem er sich an den Mülltonnen der Residenz des Gouverneurs den Wanst vollgeschlagen hatte, ließ er sich von Licht und Lärm einer Kaschemme anziehen, in der sich Kameltreiber auf die Schultern klopfen und dickliche Handlungsreisende schwitzend Geschäfte wasserdicht machten, müde oder gedankenvoll in halbleere Gläser starrten oder mit Tagedieben bis zum Morgengrauen Canasta spielten. Er zwängte sich an einen der wackligen Tische nahe beim Tresen, vis-a-vis einem grobschlächtigen Böttchergesellen, welcher minutenlang mit dem Verschließen seines zerschlissenen Rucksackes beschäftigt war, ein ziemlich subtiler Vorgang, der seine ganze Aufmerksamkeit zu beanspruchen schien, und der ihn dann sekundenlang feindselig fixierte, bevor er sich ruckartig erhob und grußlos davonschritt. Kojout streckte die Beine, musste sie aber bald wieder einziehen, als an der nämlichen Stelle ein heiterer Hüne aus Hamburg Platz nahm, der sich ebenso lange mit dem Öffnen seines Rucksackes beschäftigte wie sein Vorgänger mit dem Verschließen, aus dem er endlich einen getrockneten Fisch und ein Stück Brot zutage förderte, beide in leicht mitgenommenem Zustand.

-Hoffentlich meckern sie nicht, sagte er und bleckte freundlich die Zähne.

-Warum sollten sie meckern, sagte Kojout in seiner verstotterten Sprache, die Küstenbewohnern so ungewohnt vorkommt, und doch so seltsam vertraut.

-Weil ich, wenn überhaupt, nur ein Bier zu bestellen gedenke, sagte Brunner.

-Auch er, sagte Kojout, habe noch nichts bestellt. Er wisse gar nicht, was das ist, bestellen.

Brunner erklärte es ihm.

-Woher er komme, wollte er wissen.

-Von den grünen Bergen.

-Berge? Ach, hinter der Wüste. Dass da überhaupt jemand hingehe.

-Herkomme, sagte Kojout. Nicht hingehe.

-Schon gut, sagte der andere. Land der Malteken, natürlich.

Sorgfältig breitete er den Fisch vor sich aus und bot seinem Gegenüber das erste Stück an. Das zweite schob er sich selbst in den Mund.

-Dass du dich überhaupt hertraust, sagte er kauend.

-Why not, sagte Kojout. Bisher bin ich freundlich behandelt worden.

Brunner zog eine beachtliche Gräte zwischen den Zähnen hervor und rollte sie zwischen den Fingern.

-Sei vorsichtig, mahnte er. Ein hartgesottenes Volk treibe sich in dem Viertel herum, das sich sonst nirgendwo mehr sehen lassen dürfe. Gauner, Glücksritter, Rosstäuscher, verrohte Rassisten - und Schmuggler, die das Embargo unterliefen. Fast jeder habe etwas zu verbergen, und manche wollten offene Rechnungen begleichen.

-Von Rechnungen halte er nichts, sagte Kojout. Das rieche nach Fehden und Feindschaft und Blutrache. Davon habe er mehr als genug genossen. Nach Rückständigkeit rieche das. Er wolle die Zukunft gestalten.

-Jung bist du ja, sagte Brunner. Aber was machst du mit deinen schlechten Erfahrungen?

-Vergessen.

-Und die, die versklavt und gequält wurden, sollen die auch vergessen? Die, deren Eltern ermordet, deren Kinder verschleppt sind?

-Die Schweine seien überall, sagte Kojout lakonisch und massierte seine vom Sturm geröteten Wangen.

Von draußen hörte man das gedämpfte Ächzen eines vorbeiruckelnden Lastkarrens. Brunner kniff die Augen zusammen und meinte, auch er lege auf Vergeltung und Strafmaßnahmen keinen gesteigerten Wert. Es würde schon reichen, wenn man die Mörder wegschlosse.

Er beugte sich langsam vor und sagte in leisem, eindringlichem Tonfall:

-Im Moment sieht es aber mehr danach aus, als ob sie *uns* wegschließen.

Kojout sah auf, und ihre Blicke kreuzten sich.

-Er kenne das Gefühl, sagte er. Der Minderwertigkeit. Er sei selbst ein Vertriebener. Typ Widerborst, den Tyrannen auf die Dauer gefährlich.

Erzählte die ganze Geschichte. Jetzt endlich löste sich seine Zunge, die er gezwungenermaßen im Zaum gehalten hatte, seit die Schergen auf ihn aufmerksam geworden waren.

-Mit Verve seien sie hinter ihm her gewesen, besonders der eine, als er merkte, dass ihm jegliche Ehrfurcht vor den Ältesten abging.

-Was'n für Älteste?

-Na, Älteste eben. Häuptlinge. Anführer. Duces Caudillos.

Er musterte seine Hände; schöne dunkle und samtige Hände, obwohl sie doch wochenlang Kälte, Sonne und Sand ertragen hatten. Er war eben jung, mit enormen Reserven und Widerstandskräften.

-Er habe mit den Stammesführern nicht gekonnt. Mit keinem, obwohl er sein Möglichstes versucht habe. Leute wie er seien aussortiert worden. Schlechtes Essen und so. Gefährliche Jagdaufträge.

-Und wenn man sich weigere?

-Hätten sie natürlich einen Grund.

Brunner nickte. Er senkte den Blick.

-Mich hatten sie besonders auf dem Kieker, sagte Kojout.

Brunner sah ihn überrascht an.

-Du machst so einen ruhigen, besonnenen Eindruck.

-Wenn man mich reizt, kann ich ganz schön pampig werden.

Und wenn man mich dann noch zu Unrecht beschuldigt.

Er brach ab. Seine Unterlippe zuckte.

-Kommt mir spanisch vor, sagte Brunner und schob ein Stück Brot in seinen Mund. Wie ihr gelebt habt, meine ich. Kann ich mir nicht so recht vorstellen.

-Primitiv eben. Kein Vergleich zu hier.

Er wies auf den riesigen Ventilator, der frische Abendluft von draußen hereinblies.

-Sowas gibt es bei uns nicht.

-Bringt nicht viel, sagte Brunner. In Hamburg haben wir Klimaanlage. Die musst du mal erleben.

Er streckte sich, während Kojout ihn lächelnd ansah, und eine Zeitlang saßen sie sich schweigend gegenüber. Draußen hatte sich der Sandsturm etwas gelegt, und in den meisten Gassen war es kalt und stockfinster geworden. Instinktiv rückten die Gäste näher zusammen, froh, einen sicheren Schutz unter dem Dach eines Steinhauses gefunden zu haben und sich im Licht der Kerzen und Fackellampen den neuesten Klatsch zu erzählen.

Das Verfahren war reines Theater, sagte Kojout nach einer Weile. Ein Schauprozess.

An jenem Abend unterhalb der Sierra Madre, als in den Bergen noch geschossen wurde, hatte er sich nach einem guten Bier gesehnt und nach einem freundlichen Mädchen mit langen Haaren und Augen klar wie ein Bergsee. Er hatte sich vorgestellt, wie es ihn als ein heller Glücksstern durch seine Tage begleiten und abends engumschlungen mit ihm einschlafen würde. Er nahm einen großen Schluck des würzigen kalten Bieres, das Brunner spendiert hatte und leckte sich den

Schaum von den Lippen. Nach einem solchen Mädchen sehnte er sich eigentlich immer noch, und wahrscheinlich würde diese Sehnsucht nie aufhören. Wahrscheinlich sehnte man sich sein ganzes Leben danach.

Ein Mann zwängte sich durch die Reihen, ein Straßenhändler mit einem riesigem Bauchladen, auf welchem kleine metallisch schimmernde Gegenstände ausgebreitet waren. Neugierig beäugte Kojout die Auslagen.

-Wir brauchen nichts, sagte Brunner schnell.

So einfach ließ sich der Händler nicht vertreiben.

-Darfst du ruhig anfassen, sagte er aufmunternd zu Kojout und stupste ihn mit seinem Bauchladen an die Schulter.

-Er hat kein Geld, sagte Brunner entnervt und erhob sich zu voller Größe.

Das wirkte. Der Händler verzog sich.

-Waffen kriegst du hier an jeder Ecke, sagte Brunner zu Kojout.

-Ich interessiere mich nicht für Waffen, sagte Kojout.

-Sie sind wie die Schmeißfliegen, sagte Brunner.

Er rückte vom Tisch ab und ging zur Toilette. Als er weg war, ließ Kojout seine Blicke durch die Gaststube schweifen. Vom Nebentisch lächelte ihm eine Frau verführerisch zu. Hübsch war sie ja, wenn auch leider in männlicher Begleitung.

Ihm kam die Kleine in den Sinn, die ihn durch die Gitterstäbe des Arrestlokals angelächelt hatte, Zweit- oder Drittfrau eines der Häuptlinge. Mit ihr hatte er sich später ein paar Mal heimlich getroffen, in den Wäldern weit außerhalb der Siedlung, obwohl sie wusste, wie gefährlich es war, mit einem Vogel-freien gesehen zu werden. Ein Haufen schöner Gefühle, aber am Ende fehlte ihr der Mumm, sich ihm anzuschließen.

Die Welt war voller verpasster Gelegenheiten, dachte er und fragte sich, was aus ihr wohl geworden sei. Ein Haufen Kinder wahrscheinlich, die sie auf Trab hielten.

Er sah so mürrisch aus, dass das Lächeln der Frau am Nebentisch einfror und sie ihn nicht mehr beachtete, den ganzen Abend nicht.

-Ob denn niemand für ihn eingetreten sei? fragte Brunner später, während er sich über den Rest seiner Mahlzeit hermachte.

-Wie eingetreten?

-Zu seiner Verteidigung.

Kojout zuckte die Achseln.

-Kannst du vergessen, sagte er. Seine Freunde hätten ihn alle im Stich gelassen. Kein Wort sich zu sagen getraut. Seither bewerte er Freundschaften negativ.

-Nein, nein; Freundschaft sei etwas Wunderbares, Großartiges, sagte Brunner. Er meine richtige Freundschaft, die den Anderen schätze wie sich selbst.

Er griff nach einer neuen Flasche und ließ sie auf gekonnte Weise in der Luft rotieren, bevor er sie mit den Zähnen öffnete.

-Mir scheint, sagte Kojout und hob zu einer abschließenden Bemerkung an.

Er liebte abschließende Bemerkungen allgemein philosophischer Art.

-Oder, fiel ihm ein, sagte ich das bereits?

-Was denn?

Er hielt sein Bier ins Licht der Kerze und beäugte es scharf.

-Boah, iss euer Gerstensaft stark! stieß er hervor. Mein lieber Mann.

Er verdrehte die Augen.

-Ist gar nicht so stark, sagte Brunner. Komm mal nach Hamburg.

Dann setzte er selbst zu einer allgemein philosophischen Bemerkung an:

-Auch ihn hätten diejenigen immer genervt, die sich als Anführer aufspielten. Die sich durch kluge Reden vor körperlicher Arbeit drückten. Der Mensch sei eben keine Maschine, kein treuer Rezeptor der äußeren Natur, sondern sehe und be-

urteile alles durch die Augen seiner Fress-Interessen. Das Bewusstsein des Menschen sei eine eigene Welt-in-der-Welt, die sich zu 90 Prozent mit dem eigenen Wohlergehen beschäftige.

-Zu 99, kam es von hinten, doch ließ sich die Quelle nicht lokalisieren.

-Einen Menschen könne man nicht allein hinstellen, fuhr er fort. Nirgendwo. Dann fühle er sich unglücklich. Der Mensch brauche Unterhaltung. Und die Anführer sorgten, auf ihre Weise, für Unterhaltung.

-Donnerwetter, sagte Kojout. So habe er das noch gar nicht betrachtet.

-Zuweilen ziemlich furchtbare Unterhaltung allerdings.

Brunner sprach jetzt leiser, so leise, dass nur Kojout ihn verstehen konnte.

-Ich für mein Teil kann auf diese Art von Unterhaltung gerne verzichten.

-Ich auch, sagte Kojout und hob sein Glas.

Der Hamburger sah sich noch einmal vorsichtig um. Dann senkte er den Kopf und sagte:

-Die Mehrheit ist anders drauf. Die Mehrheit will angeführt werden, verlangt nach einem Häuptling, der ihr die Richtung weist.

Ein Zwuck in der Wand, ein dillerierendes Debern und Kahnriegelschnalzen, so dass alle sich umdrehten, auch die vom Nebentisch drehte sich um, und einige aufstanden, und Kojout vor Scham am liebsten durchs Boshort getrunkt wäre. Das nicht nachließ, bis mehr und mehr feifferndes Korg aus dem Ruckziegel zimmte, bis sich der hehre Bolong des lechzten, feuchtgliedrigen Armtes mit lauterm Seft bedeckte, und Zarbe und Zwuck sich verdrallten, ohne dass freilich diesmal der tanzende Fronk frechstifts aufgestielt wäre. Winterlochnäste die Blüten vom Schmadrucht und das kannich daneben gegossene ehrsafts Prinzip eine Kräftige gusste und die Felle

von innen nach außen gekehrt, bis Trainz aus der Porta der Mannesschaft lief. Auch die Zitangs liefen hinab, kleine Presserben in Gasbeuterhaft, deren extzette Intimitäten kein Zwinck an der glotten Beweih des Hinsenkens ließen, sondern, im miseraten Vergleit des hüppigen Geins, alle aufmenden hyperkunaren Sopsiden beinahe zermanscht hätten, follzer manscht. Wenn nicht plötzlich ein leises Fugenfiepen sie aufgehalten hätte. Stopp, stopp, fiepte das Fiepen, zergieß nicht den letzen Furkenz, du möchtest ihn noch zurück erstattet haben. Fiepte dann einen ohnherrsch rüttlingsten Dischmock mit der inneren Wanne, einen gebräuten, erwinselten, feinadrigen und in unserer mährischen Zeit völlig unangemessenen, fast würde man ihn Odyrklesport nennen, Echschmudsport, Artrillesport oder grasskloßig Promport in't Heussprot-offe Promms. Er aber ließ sich nicht stoppen, ums Verdeut nicht, ob auch alle mitkrahnten, kehlten und kenkelten und zum Schluss der ganze Saal sich erdreite, vierte und fünfte. Stopp, stopp, riefen alle, und wie um dem Wunsch der Mehrheit Nachdruck zu verleihen, standen plötzlich drei gedrungene Ordnungshüter in der Tür und feuerten mit ihren Gewehren gegen die Decke, wie wir es sonst nur von Revolverhelden in kitschigen alten Wildwestfilmen gewohnt sind. Musikboxenstop, Sekundenstille, dann heftiges Frauenkreischen und Wimmern der Gürtellosen. Seltsame Sitten hatten die hier. Kojout, dem es mulmig wurde, kroch sicherheitshalber unter den Tisch.

Brunner aber lehnte sich sorglos gemütlich zurück.

-Trink noch'n Bier, empfahl er dem Kumpel. Dann geht es von selbst weg.

Und als dieser nicht reagierte:

-Kümmer dich mehr um die Kickligen, die kleinen wie auch die granden, welche enkleen und engros den Sassen leuchten den Weg gebrechter Rationes, und norgebrechter.

Die Großen zuerst: wuchtig der Hügel. Hoch war er nicht; doch in der kargen flachen Landschaft fiel das Kastell schon

von weitem auf, dieses alte Gemäuer aus sandfarbenen Steinen, in grotesker Verzerrung all die kleinen Dingse spiegelnd, die Kojout im Geist sich ergrub. Mechanisch streckte er die Hand nach dem Goldschatz aus, Erz war's, erz-erdiges Erz, draus grenzglaste ein Erdwurm, entstieg dem Tempus, dem Nouen, Gebeiten, doch ohne sondern Effee, hat sich schlicht und ergreifend verzählt, in den Ortsringen und der Jahresumfahrung, kommt er hier raus. 90 Prozent ist er Wurm, 9 Prozent Fisch, 1 Prozent Maus und in den Rest passt wunderbar die hochgelobte menschliche Intelligenz hinein. Bizarre Genschnipsel, behaupte ich mal. Fing an zu wühlen, mit Nägeln zu kratzen, bis alles wund war unter der Erde, und konnte den Blick vom Himmelsgestöber nicht lassen, wo die wirklich großen Werkschaften mit feisten Fingern herumölen, meist in der Dunkelteil, wenn's Gegentier kauern im Schleidererrocke sich wärmt. Weiß keiner, murmeln die Weisen im Chor, im vielvaterländisch wendischen Chor, sich am Schweiß der Anderen stärkend, um mit Trara und Hali eine wissenschaftliche Tatsache zu gebären. Immer genauer wird sie barbiert, skalpiert, exkulpiert und erbarmungslos in den greulichen Fließfluss unserer Bewusstseinsnarben gehetzt. Je weiter hinaus quadratisch große Räume sich falten, und der irre Schrat des oberen Regimes sich freigeld in sein Schuppenhaus zurückzieht, somehr gelickes Spiel bleibt am Ende dem solnam befreiten Fantasten. Danch drückt nur noch der Rierei den käfrigen Schlund innen Quecksand, in dessen kreiben Bitumen man nach Herzenslust Dumfiebeln eindrucken kann. Schuss um Wanst trinken sie tausend Toddies skandieren tausend Gesänge auf die welke Wehmut da unten, die lange un-erkannt um die reine Sachschaft buhlte, so kann-sein kann-nicht-sein, wie ein Patient, der seine Krankheit nicht voll rekognisiert, und wie nur der Arzt die Schönheit des Pilzgeflechtes auf seinen Hatufalten in aller Volkigkeit zu erfassen vermag, Blumen spenden, um den Patientenwunsch nicht zu unterlaufen. Wie ein Arzt fühlte sich auch Kojout, der dopf

gadweis schmetternden Sorgen einer Filslaus Fehldiagnose zu Höherm enthob, machte sich wankelwalz, doch wirkvoll haftpflcht ans Werk, kam auch zum ein oder anderen Schlusse, bis ein rotierender Twistor, per Laser in Miniaturen geschmolzen, eine fette Furnankel derart beschwante, dass nichts mehr aus ihr herauszuholen war, absolut nichts, auch von den Netzatavaren nicht, welche wie fesche Sirenen den Wisskopf umschweiften, oder die Strahlung, teils weichsupp gemacht, teils hartschupp den Bieberpelz brennend, des ungeachtet ein Apparat zerfetzt uns die Sinne, absorbiert, emittiert Hin- und Rückzug, unweit der häseschn Rhön zum ersten Mal vermessen und seither, trotz Profeller Bescher ins Zeughaus der Naturschwichten enthoben, genau wie die statistische Vermessung aller Mintome, zuerst betrieben von Bolzher zu Truttring, dem schwatzhaften Freunde Schleswigus des Schrecklichen: Statistik der Mintome wie auch das Studium optimaler Urinale - in jederlei Schnlks hat er gegen seine Zeitgenossen recht behalten, mit modernen Ideen verborgenen Schnzzn hinterhergespürt, wo immer welche vergraben waren, hat selber vergraben, wo die Schrottplätze überquollen, und den wellichten Teil aller Strömungsrichtungen unter Bezug der Harnsäurekonzentration eingähnt geseit, nur die eigene ropöse Umfriedung nicht, die flugsent verschlossen, von harten Eilchen gestrüppt, tänzelten weiter.

Brunners Stimme, zweite Vulkanation:

-Von schlecht imitierten Proteinketten lass dich nicht täuschen. Nicht in den Dringts liegen die äußerst Geheimen verborgen, sondern in tumbsten Gelichtern. Nimm die zum Beispiel, zwischen den Vasen da an der Wand lehnt. Früher ganz hübsch. Und zierlich. Zierlich ist sie noch immer, doch ihre Züge haben den blutleeren Ausdruck einer durchaus nicht vom Leben enttäuschten über fünfzigjährigen angenommen. Und auch hinter den Zügen hat eine Verwandlung stattgefunden. Während sie früher der Avantgarde, der Polygarde, der Kongeniale und der Watanabe anhing, wenn auch zu träge

und gleichgültig, eine entfernte Art Groupie sozusagen, sehr entfernt, nicht fähig, sich bedingungslos leidenschaftlich hinzugeben, und selbst diejenigen Kroits, die ihre spektakulären Faktionen hauptsächlich aus Vermarktungsgründen durchführen, und das sind nicht wenige, von der raren Avantgarde, Polygarde und Pluskanade nicht zu unterscheiden wusste, bewundert sie heute gemischte Klassiker, wie auch die weniger komischen, konsumiert bravbegeistert die standardisierten Massenprodukte der staatlich geförderten Kulturindustrie und verunstaltet mit diskretem Tunnelblick gnadenlos alle förder-süchtigen Vernissagen von hier bis Ahrenshoop, bis zur endgültigen allgemeinen Befeuchtung ihres Runkelstiels. Wer, glaubst du, eräugt in dieser Frau noch etwas von der vergangen-
gen Schönheit ihres Körpers und Duktus? *Dort* musst du schürfen! Allein schon, um jedem Menschen Gerechtigkeit zu widerfahren. Die Andere da interessiert sich für Kultur überhaupt nicht, nur für Männer. Was glaubst du, wie die mit fünfzig aussieht.

Kojout fand das kein gutes Argument.

-Wenn ich auf eine Frau scharf bin, frage ich doch nicht, wie sie mit fünfzig aussehen wird oder ob sie einen Kulturtick hat oder gute Gespräche führen kann. Vögeln ist an und für sich nicht kulturell hochstehend.

-Wenn du dich da man nicht täuschst, sagte Brunner. Vögeln hat durchaus mit Kultur zu tun.

Schnell wurde er salzwidrig ungehört, versalberte in zähadri-gen Speichelgarben und -arien, und Kojout erkannte in des tiefsten Neuffs Bedeutung dieses Kulps&Skalps: Mackmeckis Messer, auf dem Lande tonnenweise verteilt, wusste von all diesen Dingen und musste durch sie, nicht durch die Menschen, vollgesiept werden.

-Kannst hochkommen, bemerkte Brunner. Die Gefahr ist vorüber.

Griff, als Kojout nicht gleich wollte, unter den Tisch und zog ihn energisch nach oben. Damit waren die diagonalen Macht-

verhältnisse erstmal geklärt - doch was ist mit den Nebendialagonalen?

÷

-Aber jetzt mit Heitmann kommst du klar? fragt er, nachdem sie es sich im Wohnzimmer bequem gemacht haben.

-Ja. Weil ich immer genau das tue, was er sagt.

Er blickt nach draußen, wo dunkle Wolken ein Gewitter ankündigen. Auch für Rahel hat er immer alles getan.

-Wie wir damals zusammen in der engen Bude gehaust haben, erinnert sich Brunner, der von der Vergangenheit anscheinend nicht loskommt.

-Dass ihr das mitgemacht habt. Elke vor allem ...

-War auch ein Risiko. Sich so nahe zu kommen, ist immer ein Risiko.

Aus der Küche klingt das gurgelnde Geräusch der altersschwachen Geschirrspülmaschine, das zuweilen in unterdrücktes Stöhnen und Röcheln übergeht.

-Willste was trinken?

Brunner stellt zwei Gläser und eine angebrochene Flasche Vitaminsaft auf den Tisch und erklärt dann großspurig, sich den Tag freigenommen zu haben. Von der Grippe lässt er vorsichtshalber nichts verlauten. Und Kojout fragt auch nicht. Er ist viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu bemerken, dass mit dem Hausherrn etwas nicht stimmt.

-Mir geht es psychisch überhaupt nicht gut, lässt er ungefragt vom Stapel. Ich leide wie ein Hund, weil Rahel mich verlassen hat. Außerdem schlafe ich schlecht, ganz schlecht, und weiß nicht, wie ich die nächsten Monate überleben soll.

Er hebt die Hand, weil er irrtümlich meint, Brunner wolle etwas einwenden, aber der schweigt, weil er krank ist und all dessen überdrüssig, was Kojout zu dem Thema bereits von sich gegeben hat.

-Scheiß Hitze heute, ist alles, was er sagt. Bis hier in die Wohnung. Man kann noch nicht mal die Fenster aufmachen. - Obwohl ich gerade neue Insektengitter eingebaut habe.

Sein Freund lässt den Kopf sinken, und auch die schönen, samtigen Hände lässt er sinken. Er trägt eine Bügelfaltenhose, die dringend gebügelt werden müsste und eine bunte Seidenkrawatte zu einem für einen Vertriebsingenieur eigentlich zu buntkarierten Hemd. Seine Freundin (man muss sagen: Ex-Freundin) ist genauso eigensinnig wie Elke. Das scheint unser Schicksal zu sein, hat Brunner einmal zu ihm gesagt - obwohl Rahel viel attraktiver ist, aber das hat er nicht gesagt, so wenig wie er auf ihre Untreue eingegangen ist und auf all die anderen Kümmernisse, die den armen Kojout quälen.

-Du musst sie abschreiben, sagt er nach einer Weile. Ganz egal, wie weh das tut.

Kojout blickt finster zu Boden. Man spürt, dass er über irgendetwas brütet.

-Sei froh, dass du sie los bist, wiederholt Brunner. In einer Beziehung ist der Euro nur noch 50 Cent wert, hat mein Vater früher immer gesagt.

Darüber kann Kojout nicht lachen. Seine Augen verengen sich zu Schlitzeln. Doch dann fällt ihm sein Unglück wieder ein.

-Ich habe mich schon an den Gedanken gewöhnt, für ein Leben zu zweit nicht geschaffen zu sein, sagt er weinerlich.

-Ganz klar, sagt Brunner. Für Frauen bist du etwas gewöhnungsbedürftig. Um es zurückhaltend zu formulieren.

Mit großem *Plopp* gießt er ihm ein Glas Vitaminsaft ein. Und *Plopp* und *Plopp*.

-Gerade solche Leute, sagt er betont überschwenglich, sind für Dauerbeziehungen aber oftmals besonders geeignet - weil sie nicht so viele Alternativen haben.

-Meinst du?

Er nickt verschwenderisch.

-Die Regel lässt sich sogar umkehren.

Und als ihn Kojout fragend anguckt:

-Ist dir noch nicht aufgefallen, wie ausgesprochen schwierig viele attraktive Frauen sind? Im täglichen Umgang kaum zu ertragen.

-Du willst nur Rahel schlecht machen.

-Ich will dir helfen, aus der Krise herauszukommen. Du sollst endlich einsehen, dass du dich geirrt hast. Du hast geglaubt, mit einer Frau im Bett eins zu sein, bedeute, auch im Leben mit ihr eins zu sein. Du hast geglaubt, die eine und einzige gefunden zu haben, mit der du ewig zusammenbleiben kannst, und dich nie wieder nach anderen Frauen umsehen zu müssen. Und du hast geglaubt, ihre Gefühle seien genauso stark und dauerhaft wie deine. Jetzt weißt du, dass das ein Irrtum war.

Kojout sieht ihn sprachlos an. Die Züge seines dunkelhäutigen, mageren Gesichtes verhärten sich und seine großen, schwarzen, schwerfälligen Augen werden durchdringend und feindselig. Er sieht aus, als wolle er ihm das Glas an den Kopf werfen. Brunner nimmt es ihm ruhig aus der Hand und trinkt es bis zum letzten Tropfen leer.

-Ob er weiß, mit wem seine Angebetete neuerdings durch die Gegend zieht? fragt er sich.

Es entsteht eine kurze, beklommene Pause, in welcher Kojout zögernd die Hand auf seine Brust legt, ganz so, wie es manche Menschen tun, wenn ihre Nationalhymne gespielt wird.

-Ich liebe Rahel, sagt er einfach.

Für einen kurzen Moment schließt er die Augen, um sich an all das Schöne zu erinnern, das er mit ihr erlebt hat. Wie verliebt sie am Anfang in ihn gewesen ist! Wie sie sich kaum eingekriegt hat, wenn sie sich trafen, und alles getan hat, um ihn glücklich zu machen!

-Lass uns 'n bisschen rausgehen, sagt er plötzlich. Die Beine vertreten.

-Bei dem Wetter? sagt ein kranker Mann matt. Guck dir das da draußen doch mal an.

Zweimal blinzelt ein umgänglicher, sehr nachgiebiger Mann. Scheinbar ganz gelassen sitzt er da, während Brunner mit sei-

ner uralten Kawasaki anfängt, die er schon längst reparieren wollte, mit dem billigen Gebrauchtwagen für den Richter und warum Sonja kein Auto fährt, obwohl sie immerhin eigenes Geld verdient, alles unkritische Themen, die den Freund ein wenig ablenken sollen. Der kommt aber automatisch wieder auf seine Probleme zurück:

-Obwohl sein beruflicher Einstieg in den Boomjahren kein Problem gewesen sei, habe in seinem neuen Leben von Anfang an etwas gefehlt. Eine feste Freundin. Darüber hätten auch die oberflächlichen Bekanntschaften nicht hinwegtäuschen können, die er als Vermarkter von Margarinefabriken beinahe täglich mache, das heißt Frauen, die ihm auf Bahnhöfen, in Zügen und hoch in der Luft begegneten, und die er, nach kurzer Prüfung, ob sie als Operationsziel sich eigneten, geräuschlos anschmachte und die durchaus zurückschmachten, ohne dass dies jedoch irgendwelche praktischen Folgen zeitige, das heißt, ohne dass sich an seiner Einsamkeit etwas ändere - als ob dieses über-den-Weg-laufen und einander-erkennen in einem flüchtigen Äther sich abspiele, der mit der Wirklichkeit nicht das Geringste zu tun habe und den Frauen so ein Flirt gar nichts bedeute.

-Könntest du recht haben. Frauen sind eitel. Sie baden gern in männlicher Bewunderung. Auch dann, wenn sich ihr Interesse in Grenzen hält.

-Er dagegen habe immer gleich die große Wunschmaschine angeworfen und sei sich dabei manchmal wie eine überdrehte psychedelische Traumfabrik vorgekommen. *Is a dream a lie that won't come true, or is it something worse?*, genau dieses Gefühl habe sich irgendwann bei ihm eingestellt.

-Du greifst zu kurz, sagt Brunner, und für einen Moment lüftet sich der Schleier. Ein Traum ist nichts Eigenständiges, das man für irgendetwas verantwortlich machen kann, sondern essentielle Nahrung und Ausdrucksform unserer Seele, mit der er vermittelt ist, weil sie ihr So-Sein in ihn hineinprojiziert. Er gehört zu uns, wie wenig Anderes sonst.

Er lächelt, vielleicht zum ersten Mal an diesem Morgen, und Kojout guckt ganz überrascht. So leise Töne hört man von Brunner selten; und das ermuntert ihn nieglecks links oder rechts, dem Freund die Geschichte von A bis Z zu erzählen, auf dass sich die Enttäuschung löse aus den Zwischenräumen und keine Zerstörung mehr anrichte.

-Auf jener Dienstfahrt, an deren Ende er Rahel kennengelernt habe (er meine: richtig kennengelernt!), sei er in dieser Hinsicht besonders 'erfolgreich' gewesen. Mindestens noch eine Italienerin und zwei indische Stewardessen.

-Mit Ende 20 kein Problem, beteuert er, als Brunner zweifelnd den Kopf schüttelt und fügt hinzu, dass er sich an die Details genau erinnere. Frankfurt, Berlin, Amsterdam, Montpellier, Hamburg: das sei die Route gewesen. Wobei er zu der Zeit nicht in Hamburg gewohnt habe. Es sei ihm wie vielen Geschäftsleuten gegangen: überall präsent, nirgends zuhause. Er habe nirgendwo Wurzeln geschlagen und, wie viele seiner Fellow Travellers, etwas die Bodenhaftung verloren, tendenziell auch mit ihren neoliberalen Vorurteilen sympathisiert, die in allem, was der Gemeinschaft zugute komme, einen Anschlag auf ihre Verdienstmöglichkeiten sähen und, wenn überhaupt Veränderung, nur Steuererleichterungen und Kürzungen im Sozialbereich goutierten.

-Genau, sagt Brunner. Nur wer in seine eigene Tasche wirtschaftet, ist wahrhaft sozial.

-Wenn man mit solchen Leuten verkehre, nehme man unweigerlich ihre Weltanschauung an, verteidigt sich Kojout. Wie ein Kind, das bei spießigen, beschränkten Eltern aufwachse, am Ende in deren Wolle gefärbt sei.

-Wie mein Schwager, echot Brunner. Ein echtes Chamäleon. Wenn ich zu Besuch bin, macht er einen auf liberal. Aber du musst mal den Nachwuchs hören.

Eben will er den groben Tinten aus Tintenau holen, will mit Verve das Kücksei besingen. Da fängt er einen schiefen Blick von Kojout auf. Für Politik fühlt sich dieser normalerweise

nicht zuständig, und für einen kurzen, verwirrenden Moment meint man, er hätte den Faden verloren.

-Die Italienerin, sagt er dann, habe er im Aufenthaltsraum einer großen deutschen Fluggesellschaft kennengelernt. Sehr schöne, intelligente, offene Augen.

-Offen? fragt Brunner.

-Empfänglich, sagt Kojout. Und auch sonst sei einiges an ihr drangewesen. Attraktiv. Verführerisch. Fast schon mit Rahel vergleichbar. Etwas älter, arrivierter.

-Älter? sagt Brunner.

-Nicht zu alt. Sofia Bertonotti, sagt er und betont die Silben auf original italienische Art. Ihren Namen habe er behalten, während die Erinnerung an ihr Gesicht, dem dieser Name seine Inspiration verdanke, mit der Zeit verblasst sei. Nur, dass es sehr weiblich gewesen, wisse er noch; wie ihre ganze Gestalt.

-Wundert mich nicht, sagt Brunner sachlich. Das Erkennen von Gesichtern ist eine subtile nonverbale Fähigkeit, auf die sich das menschliche Hirn im Laufe von Millionen Jahren spezialisiert hat. Kann dir jeder Informatiker ein Lied von singen, der sich mal mit dem Thema beschäftigt hat.

-Außer man sagt, sie sieht aus wie die und die Bekannte. Das versteht jeder.

-Italienerin, das reicht mir. Darunter kann ich mir etwas vorstellen.

-Eine ganz typische Italienerin war sie, glaube ich, nicht. Aber die Richtung stimmt schon. *Feminae rillini*, weißt du.

Er hebt den Kopf und guckt ganz entrückt, wie eine Figur auf den Gemälden Lord Leightons.

-Am Anfang gleichgültig bis abweisend, doch dann hätten ihre Augen sich in seinen verfangen. Richtig tief eingetaucht. Verloren im *nirwana blanca della libido cupido*. Und da habe er sie kurzerhand angequatscht. - Überhaupt nicht scheu, die Dame.

-Empfänglich, sagt Brunner anzüglich, aber davon lässt sich Kojout nicht beirren.

-Über alles mögliche habe man sich ausgetauscht. Von der Verpflegung in den Maschinen englischer Airlines über provençalische Gewürze bis zum Festspielplan von Bayreuth und Verona sei man gut vorangekommen, bis sie sich nicht habe enthalten können, ihm in einem Nebensatz mitzuteilen, dass sie verheiratet sei. Jedes Jahr im Mai sehe ich mir mit meinem Mann dort den 'Nabucco' an, habe sie gesagt. Was seiner Hinwendung vorübergehend einen Dämpfer versetzt habe. *Aha, danke. Gut zu wissen.* - Aber nicht lange, denn gleich anschließend habe sie mit einer unmissverständlichen Geste, *so-oh wäähhh-wäh weg*, samt eines ziemlich abwertenden Kommentars, Verdruss und Überdross an ihrer Beziehung bekundet. Was ihn wiederum angespornt habe. Welche Frau, habe er sich gefragt, die nicht mit gewissen Hintergedanken spiele, gebe einem Fremden zu verstehen, dass sie ihren Partner leid sei?, und sich um so blendender mit ihr unterhalten. Moralische Bedenken? Wenn man so auf dem Schlauch stehe wie er damals, leiste man sich einen solchen Luxus nicht.

-Pffft, kommt es von Brunner. Sie hat sich nur für deinen Körper interessiert - beziehungsweise, entschuldigt er sich, für deine Augen. In die versenkt sich jede Frau gern.

-Seine Augen, erwidert Kojout gereizt, seien gar nicht so toll. Über die Stufe des gegenseitigen Beäugens komme er bei Frauen meist nicht hinaus. Im entscheidenden Moment verlasse ihn gewöhnlich der Mut, und er trete dann vor lauter Verlegenheit in jedes erdenkliche Fettnäpfchen. Darüber seien die meisten Frauen nicht bereit hinwegzusehen, schöne Augen hin oder her.

-Von daher wundere ich mich, dass du mit Rahel überhaupt zusammengekommen bist.

-Ich will es dir gerne erklären, wenn du mich weitererzählen lässt, sagt Kojout.

Dann fährt er mit seiner Geschichte fort:

-Eine Viertelstunde später hat sich ein Mann zu uns gesellt. *Ihr* Mann, um genau zu sein. Hochgewachsen, gutgekleidet, braungebrannt; äußerlich war nichts an ihm auszusetzen. Ein bisschen unsicher vielleicht, hinter der gebräunten Fassade. So schlecht steht es offenbar nicht um diese Ehe, wenn er sie auf allen Reisen begleitet, habe ich unwillkürlich denken und meine Anschauungen notgedrungen revidieren und in eine ziemlich unwürdige Verteidigungsposition mich begeben müssen, aus der ich den Gatten in das Gespräch einbezogen habe, während die Frau komischerweise weiterhin Interesse signalisierte, so, als sei jener nur ein entfernter Bekannter, den ihre Geplänkel nichts angingen, oder ein Hund, der froh sein musste, wenn er sie begleiten durfte, und um dessen Gefühle sie sich nicht im mindesten scherte.

-Eine unmögliche Situation, nickt er, während Brunner die Stirn in Falten zieht. Besonders für den Mann, der sich allerdings nichts anmerken ließ, sondern ganz cool und unbeteiligt tat.

-Und dann?

-Das große Schweigen. - Aufgrund meines zunehmenden Unbehagens und Rätselratens über das Pärchen.

-Verstehe, sagt Brunner. Wer rätselrät, kann sich nicht gut gleichzeitig aufs Flirten konzentrieren.

Er steht auf und holt eine Gitarre hinter dem Schrank hervor, die er kürzlich einem Bekannten abgekauft hat. Nachdem er sie Kojout gezeigt hat, streicht er andächtig mit den Händen über die Saiten und den rotbraun lackierten Klangkörper. Dann stimmt er einige leise, ruhige Akkorde an, während Kojout seine Suada fortsetzt.

-Völlig unmotiviert habe der Mann von einer Krankheit zu sprechen begonnen, die ihn nicht nur daran hindere, nachts ruhig zu schlafen. - Da sei er, Kojout, hellhörig geworden. Und nachdenklich, ob er nicht lieber die Finger von der Frau lassen sollte. Auch er schlafe bekanntlich nachts schlecht und

wisse, wie gerädert man sich nach mehreren durchwachten Nächten fühle, so dass er automatisch jeden, der ebenfalls schlecht schlafe, als Leidensgenossen einstufe, mit dem er nicht anders als solidarisch umgehen könne.

Er setzt sich zu Brunner, nimmt ihm wortlos die Gitarre aus der Hand und bringt ein paar schrille, gequälte Töne hervor. Plötzlich springt er hoch und spielt mit ganzem Körpereinsatz ein fetziges Stück, das er vor Jahren schon besser beherrscht hat. Er tanzt durch den Raum, er wiegt das Instrument wie ein Neugeborenes, und bei jedem richtig getroffenen Ton reckt er selbstbewusst seinen Hals.

-Sei etwas vorsichtig, bitte, ruft Brunner ihm zu.

Kojout hopst noch einmal hin und her wie ein Rockstar. Dann gibt er ihm die Gitarre zurück.

-Momente der Stille, habe der Mann gesagt, wie der gewöhnliche Sterbliche sie regelmäßig genieße, in denen er Kraft schöpfe, um im stressigen Alltag bestehen zu können, kenne er seither nicht mehr. Er rechne damit, demnächst seinen Beruf aufgeben und vom Geld seiner Frau leben zu müssen - eine Vorstellung, die ihn sehr zu bedrücken schien. / Was denn für eine Krankheit, habe er endlich zu fragen gewagt. / Tinnitus. Seit der Einnahme eines Antibiotikums vor zwei Jahren leide er unter extremem Tinnitus.

-Er hat seine Leidensgeschichte vor dir ausgebreitet, sagt Brunner.

-Ja. Während die Frau ziemlich entnervt wegguckte.

-Wahrscheinlich ist das seine Masche. Müsstest du, als Rahel-Geschädigter, doch kennen. Auch du hattest deine kleinen, letztlich von Ohnmacht und Hilflosigkeit zeugenden Tricks, mit der du sie zu halten hofftest. Und wenn die nichts fruchteten, hast du den Kopf in den Sand gesteckt.

-Keineswegs, widerspricht Kojout, habe ich den Kopf in den Sand gesteckt. Ich bin immer sehr eifersüchtig und wachsam gewesen. Ja, auch wachsam. - Außerdem habe ich sie damals

noch gar nicht gekannt. Glaubst du, ich hätte sonst andere Frauen angequatscht?

Und während er einen Keks aus der Dose nimmt, vorsichtig, damit der ja nicht zerbröselt:

-Ich wünsche festzustellen, dass ich Rahel niemals betrogen habe.

-Ihr wart ja solange zusammen.

-Meine bisher längste Beziehung, sagt Kojout. Ich weiß, es ist traurig.

Er steckt den Keks in den Mund und zermalmt ihn zwischen den Zähnen.

-Und hat *sie dich* betrogen?

-Selbstverständlich, erwidert Kojout mit Würde, erwarte ich von meiner Partnerin denselben hohen moralischen Standard.

Er schnipst nach ein paar Krümeln, die auf seine Hose geriebelt sind.

-Diese Erwartung, beziehungsweise das Beharren darauf, ist wohl einer der Trennungsgründe gewesen, gibt er mit leiser aber fester Stimme zu.

Brunner lächelt. Es ist ein Lächeln, das einen tief unten berührt, eines von jener seltenen Art, das uns gewöhnlich nur von unseren besten Freunden gewährt wird - oder von begnadeten Heuchlern, die sich anschicken, die Welt zu erobern. Es umfasst für einen Moment diese Welt als Ganzes und Gegebenes, um sich dann mit scheinbar grenzenloser Bescheidenheit einem einzelnen Menschenschicksal zuzuwenden.

Kojout, der dieses Lächeln bereits kennengelernt hat, versucht ihm auszuweichen, indem er sich vor das große, leicht milchige Wohnzimmerfenster stellt und über Veilchen und Kakteen hinweg auf zwei Ulmen blickt, die den Brunnerschen Garten begrenzen. In ihrem Schatten blühen Azaleen und Feuerblumen, und ein großer Hibiskus schickt sich an, es ihnen gleichzutun.

-Er habe, sagt er gegen die milchige Scheibe, dann statt auf die Italienerin lieber auf die startenden Flugzeuge geschielt.

Etwas anderes sei ihm herzlos vorgekommen. Schließlich plage ihn selber auch des öfteren Ohrensausen, fügt er hinzu, verbunden mit heftigem Kopfweh, wenn er, nach langen, nervtötenden Geschäftsbesprechungen, schlaflos in seinem Hotelbett sich wälze und jeden Moment mit einem Schlaganfall rechne. Übrigens verstärkt, seit er wieder allein sei.

-Das in deinem Alter, sagt Brunner.

-Einmal habe er es nicht mehr ausgehalten und sich, von Panik ergriffen, in eine Klinik chauffieren lassen. So schlecht sei es ihm gegangen.

-Wie denn chauffieren?

-Krankenwagen, Blaulicht und Tragbahre. Das volle Programm.

Er betrachtet ein Foto auf dem Fenstersims, auf welchem der Richter in einen Fotoapparat lächelt und dabei ein Foto in der Hand hält, das ihn mit einem Foto in der Hand darstellt.

-Glücklicherweise sei nichts Ernsthaftes festgestellt worden. Der Arzt habe ihn hinterher beiseite genommen, um ihm klarzumachen, dass er absolut gesund sei - und den Notfalleinsatz daher privat bezahlen müsse.

-Weiß ich, sagt Brunner. Übernehmen die Kassen schon lange nicht mehr.

Kojout tritt vom Fenster zurück und äußert, er habe vollstes Verständnis für die Nöte und Sorgen des Mannes gehabt und sich sogar gefragt, ob sein eigenes häufiges Ohrensausen mit der Einnahme eines Antibiotikums zusammenhänge, welches ihm ein Jahr zuvor wegen einer Zahnfleischentzündung verordnet worden sei und das er nur unter großen Vorbehalten eingenommen habe. Die Ärzte, habe er gesagt und sei sich darin mit dem Ehemann völlig einig gewesen, wissen heutzutage gar nichts und verschreiben viel zu viel Medikamente. Auch wenn, wie bei meiner Zahnfleischentzündung, gar kein richtiges Problem vorliegt, weil das Immunsystem von selbst damit fertig wird. Und geröntgt wird auch zuviel. Es gebe statistische Untersuchungen, denen zufolge in anderen Ländern nur

halb soviel geröntgt werde wie in Deutschland, wo jeder x-beliebige Feld-, Wald- und Wiesenarzt mit seinem uralten Röntgengerät soviel herumröntgen und Geld machen dürfe wie er wolle. Die Manie des Röntgens habe in Deutschland jedes vernünftige Maß überschritten. Niemand sei vor dem mit Röntgen Geld machenden Hausärzten sicher, schon gar nicht Privatpatienten. Die würden am meisten geröntgt. / Ja, habe der Mann geantwortet, bereits Röntgen selber, wie auch Madame Curie, hätten die Auswirkungen von zuviel Röntgenstrahlen zu spüren gekriegt. / Die Frau sah aus, als ob sie uns gleich ins Gesicht springt.

Im fernen Arabien lebte einst ein junger Sultan. Der besaß einen großen goldenen Schatz. Ein Zauberer neidete ihm dieses Glück und überlegte, wie er sich an dem Sultan bereichern könnte. Er überlegte lange, aber alle seine Pläne schlugen fehl, bis eines Tages eine böse Fee in Gestalt einer wunderschönen Frau in sein Leben trat und ihm ihre Hilfe versprach.

Das habe ihm, Kojout, denn doch zu denken gegeben und eine unerquickliche Vision in seinem Kopf freigesetzt: die Vorstellung, wie es wäre, mit so einer Egoistin zusammen zu sein, also ganz konkret, mal vom Liebesspiel abgesehen, er würde anstelle ihres Mannes da neben ihr stehen, hätte vielleicht auch schlecht geschlafen und müsste sich nun in der Flughafenlounge über irgendwelche Typen ärgern, die um seine Frau herumscharwenzelten, und, wenn er ihr die Tour vermasselse, damit rechnen, statt schonend und liebevoll behandelt, grob angefahren und womöglich bei nächster Gelegenheit abserviert zu werden. Nein, danke. Das möge keiner gern; mit einer solchen Frau tue sich niemand gern zusammen.

-Hättest du, sagt Brunner, Rahel man auch in so einer Situation kennengelernt.

-Warum stänkerst du schon wieder gegen Rahel!

-Schon gut, schon gut, ich hör ja auf. Erzähl noch was von deiner Reise.

Ziemlich schnell beruhigt sich der Kojote und sagt, der Italiener habe dann über einen Doktor Lammert gesprochen. Anscheinend sein wichtigster Vertrauter. Oder Verbündeter. Doktor Lammert ist nicht wie die anderen, habe er gesagt. Ausgebildeter Orthopäde, aber kein Apparatediziner, sondern auf Psychologie und psychosomatische Erkrankungen spezialisiert und in ganz Europa zuhause. / Da habe es bei ihm, Kojout, natürlich geklingelt. Moment mal, habe er gesagt. Einen Doktor Lammert kenne ich und weiß auch, dass er während der Wintersaison irgendwo bei euch in Italien zu praktizieren pflegt. / In Alcabano, habe der Mann gesagt. / Alcabano? / Alcabano-del-Monte, Vorort von Pisa, meine Heimatstadt. / Sehr schön dort, habe die Italienerin eingeworfen und Kojout in einer letzten verzweifelten Aufwallung noch einmal angestrahlt. Aber keine Chance. Der Ehemann habe sich vom Thema Lammert nicht abbringen lassen. Ein Glücksfall, habe er gesagt. Mit dem Doktor kann ich mich über alle maßgeblichen Fragen austauschen: gesunde Ernährung, Yoga, Tai Tschì. In Bezug auf gesunde Ernährung ist er *die* Koryphäe. Bekannt wie ein bunter Hund wegen seines Einsatzes für die guten wichtigen Sachen. Und was er alles über Tinnitus weiß! Da würden manche römische Spezialisten nur staunen. Wenn sich Doktor Lammert einer Aufgabe verschreibt, habe er gesagt und er, Kojout, habe dem vehement zugestimmt, verbeißt er sich regelrecht darin und lässt nicht eher locker, als bis mehrere Artikel und Interviews von ihm in der Zeitung stehen. Er kennt die Redakteure ganz genau. Wenn er ihnen sagt, die Pharmafirma so-und-so habe, wie ihm beim letzten Symposium von Aufsichtsrat Graf so-und-so persönlich mitgeteilt worden sei, ein neues naturheilkundliches Mittel gegen Tinnitus auf den Markt gebracht, von dem die Leser unbedingt erfahren müssten, dann drucken die, Gewehr bei Fuß, seinen Artikel sofort ab. Und zwar zurecht. Was Doktor Lammert schreibt, ist richtungsweisend und für die Gemeinde der Tinnitusgeschädigten fast immer eine Offenba-

rung. / Früher hast du ihn nicht gemocht, habe die Frau gesagt. Mürrisch habe das geklungen. Richtig mürrisch. / Nicht mögen ist übertrieben. / Was für ein Schaumschläger, hast du gesagt. Ich weiß es noch ganz genau. / Ach das, habe der Mann sie abgefertigt, ist vorbei. Und zu Kojout: der Doktor hatte ein Verhältnis. Hat, obwohl verheiratet, eine andere Frau gebürstet; und mit der ein uneheliches Kind. Wie früher nur die Seeleute und heute noch manche Abgeordnete und Minister. An jedem Wohnsitz eine andere Braut, ein eigenes kleines Familienglück. Nur möglich aufgrund der hervorgehobenen Stellung dieser Herren, auf die manche Frauen abfahren, die an der Seite von mächtigen einflussreichen Leuten wie Lammert und Co ein Leben als Zweit- oder Drittfrau in Kauf zu nehmen bereit sind, während sie unsereins, wenn wir sie mit einem derartigen Ansinnen behelligten, postwendend mit dem Striegel eins überbügeln würden. Wir sind ja schon froh, wenn uns unsere Erstfrau nicht verlässt, habe er anzüglich festgestellt. Doch damit sei es, hat mir Doktor Lammert unlängst anvertraut, vorbei. Er sei es leid, an den Pranger gestellt zu werden. Namentlich uneheliche Kinder würden von Ehefrauen nur äußerst widerstrebend hingenommen. Ihm stehe auch sein Vetter vor Augen, der bekannte Margarine-Tycoon, der nach einer ähnlichen Geschichte und einem sich daraus ergebenden Herzkasper schon seit geraumer Zeit im künstlichen Koma liege und daher zu wichtigen unternehmerischen Entscheidungen nicht mehr in der Lage sei. Beziehungsweise überhaupt zu Entscheidungen. Die würden ihm nun alle von seiner Frau abgenommen. Es sei ein offenes Geheimnis, hat Doktor Lammert gesagt, und er selbst könne das aus eigener Erfahrung bestätigen, dass Aufregungen im Zusammenhang mit außerehelichen Affären der Körpergesundheit keineswegs zuträglich seien. Gerade für Fabrikanten, die er in dieser Hinsicht für besonders gefährdet halte, weil sie von der vielen Verantwortung sowieso überlastet seien und keine Zeit hätten, sich um gesunde Ernährung oder genügend Bewegung zu

kümmern, geschweige um die ausreichende Befriedigung ihrer Erstfrau, sondern vom Buffet einfach immer die fettigsten Sachen auf den Teller lüden, unbedenks der Folgen, die dies auf die Dauer unvermeidlich nach sich ziehe. Wie gesundheitsschädlich der außereheliche Geschlechtsverkehr sei, könne man doch inzwischen in jedem Frauenmagazin nachlesen. Für Männer, wohlgemerkt. Es gebe Statistiken, nach denen über Vierzigjährige während eines außerehelichen Beischlafes überproportional häufig Herzattacken erlitten.

-Was Frauen wohl denken, wenn sie so etwas lesen, sagt Brunner.

Er zieht zwei Sofakissen zu sich heran, um es sich zwischen ihnen bequem zu machen.

-Kommt auf die Frau an, sagt Kojout.

Er hat sich hingesetzt und die Hände über dem Bauch zusammengefaltet.

-Wie alt ist denn eigentlich Doktor Lammert? habe er etwas ängstlich gefragt. Er habe es genauer wissen wollen, da seine eigenen Kopfschmerzen oft mit Herzrasen einhergingen, und mit dem Gefühl, kurz vor dem Kollaps zu stehen. / Ich weiß nicht genau, habe der Mann gesagt. Sein Vetter geht auf die 60 zu; aber Doktor Lammert ist jünger und, aufgrund seiner gesunden Lebensführung, wohl auch widerstandsfähiger als sein älterer Verwandter, der Haupteigner des Familienbesitzes, eines Weingutes und eines florierenden mittelständischen Lebensmittelunternehmens, irgendwo unten in Kalabrien, wo der Clan ursprünglich herkommt. - Und jetzt liegt er da. / Bei der erneuten Erwähnung des Wirtschaftszweiges sei sein Verkäuferinstinkt endlich erwacht, sagt Kojout, Herzkasper hin oder her, und er habe Herrn Bertonotti auf Fabrik Nummer 8 aufmerksam gemacht. Es könnte ja sein, dass in Ihren Gesprächen mit der Familie Lammert das Thema einmal aufkommt. Ein Engpass im Bereich der Premiumfettwaren, oder weil man die neueste technologische Entwicklung nicht verschlafen möchte. Hier, meine Karte. Nur feinste Delikatessen

kommen aus unseren Anlagen. / Davon habe der Mann jedoch nichts hören wollen. Nur Bio und rein natürliche Herstellungsweise, habe er gesagt, werde ich empfehlen. Außerdem: Doktor Lammert hat, seit sein Vetter im Koma liegt, auf die Firma keinerlei Einfluss mehr. Die Frau, sagt er, also des Veters, 20 Jahre jünger und entsprechend handlungsfähig, keine Kinder und so, versuche, von der Enttäuschung über den an ihr begangenen Ehebruch verhärtet, die Kontrolle über das Unternehmen zu erringen. Sei erfolgreich dabei, ihn und den Rest der Familie auszubooten, weil sie den Doktor, nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Affäre, mit seinem Vetter charaktermäßig in einen Topf werfe. Sie habe den Vorstand komplett ausgewechselt wie auch die Schlüssel zu allen Firmengebäuden. Auch eine Form von Enteignung, sagt Doktor Lammert. Was der Mafia nicht gelungen sei ... Sein Anwalt, darauf angesetzt, schätze die Erfolgsaussichten einer Anfechtungsklage ziemlich gering ein. Ich an deiner Stelle, habe der Anwalt gesagt, obwohl ihm eine hohe Prämie in Aussicht gestellt worden sei, aber so sind Anwälte heutzutage, viel zu beschäftigt, um sich um all die Moneten zu kümmern, die ihnen bei ihren Klienten vor die Füße kollern, würde mein gutes Geld nicht weiter in dieses Verfahren stecken. Verliere dich nicht in den Untiefen Italiens und den karstigen Felsen seiner Abruzzes, sonst hast du gleich die ganze Welt im Theaterkeller deiner schlechten Erfahrungen, Wölfe, Schäfer, Braunbären und rachsüchtige Pizzabäcker inklusive. Der Gute! In Wahrheit sei er gar nicht so ein Raubtierrationalist und Pragmatiker. Er schwärme noch heute mit allen Anzeichen großer Verliebtheit von einer Jugendliebe, bei der er nicht haben landen können. Als Claudia und ich uns das erste Mal trafen, habe er bei Gelegenheit zu Doktor Lammert gesagt, wusste ich gleich, die oder keine. Mit ihren 20 Lenzen stand sie damals in der Blüte ihrer Schönheit und hätte von mir alles haben können, alles. Ich hätte ihr mein Herz zu Füßen gelegt, mein künftiges Einkommen, mein Erbe. Leider wollte sie nicht. Sie

hatte dauernd jemand, in den sie verliebt war, aber dieser jemand bin niemals ich gewesen. Bei mir hat sie sich immer nur ausgeweint. Angefangen beim ersten richtigen Freund, der sie mit ihrer Schwester betrog und später mit einer Französin durchbrannte, weil er mehr auf die Dunkelhaarigen stand, bis zu dem Sohn eines berühmten Schauspielers, der sie zu keiner Abendgesellschaft mitnehmen wollte, weil er sich ihrer Naivität schämte und meinte, sie sei nicht klug genug für ihn. Ein Vollidiot muss das gewesen sein, habe der Anwalt gesagt. Einer, dem zu allen Schwierigkeiten des Lebens nichts besseres einfiel, als bedeutungsvoll zu sagen: 'eine gute Frage' oder: 'ein wichtiges Problem'. Trotzdem war sie verrückt nach ihm, und er ... er hat später in der Filmindustrie Karriere gemacht - was bei dem Background natürlich kein Wunder ist.

Nein, auf steife Typen wie mich hat sich Claudia nicht eingelassen; grundsätzlich nicht, habe der Anwalt traurig gesagt. Andere Frauen wissen viel besser, was gut für sie ist. Ich brauche mir nur meine Gina anzugucken. Die hat sofort zugegriffen, als ich die Fühler nach ihr ausgestreckt habe. Es gibt eben Menschen, denen wird alles zu Gold, während andere kein Bein an die Erde kriegen.

Dazu fehlt nicht viel, habe Lammert geantwortet. Die Leute werden einfach nicht klug, vergessen, was ihnen angetan wurde, lassen sich in ihrer Arglosigkeit weichkochen von losem Gerede und aufgeblasenem, schwindsüchtigem Verpiffpaff windiger Bauernfänger. Sonst ließe sich der Lauf vieler Dinge viel leichter aufhalten. So aber stattdessen: eine endlose Tragödie aus Lügen, Trog und Trügereien, ein unbarmherziger Wirbel des Elends und der Verbrechen, ein Schneckenhaus des Unglücks und eine Ringelnatter des Unverstandes und des schlechten Geschmacks. Wer aber dazu nicht in der Lage ist, wird gnadenlos aufs Rad geflochten, balbiert und abserviert. Manche von uns haben wenigstens die Wahl, mitzumachen oder dem Schicksal den blöden Krempel gleich vor die Füße zu werfen. Die meisten aber werden gar

nicht erst gefragt. Sie stürzen sich während der Pubertät unkritisch und mit Bravour in das nächstbeste Erfolg versprechende Schlachtgetümmel. Und wirklich, einige erringen Medaillen, finden Rückhalt und Protektion und werden am Ende vermögend und einflussreich, während andere ziemlich schnell am Boden landen und nie mehr richtig hochkommen, nolens volens als Heloten enden, als Fußvolk und Stimmvieh, den Siegern als Fußabtreter, um fortan in jämmerlichen Kleinmut zu versinken und, jeglicher Mittel beraubt, unbeachtet durch ein ihnen fremdes und feindliches Universum tapern. Auf welche Weise sich der geschichtliche Fortschritt die historische Wahrheit noch schlechter verstehen nachvollziehen lässt als in lämmerschlickigen Särgen und Maachen, mögen diese auch tausend Jahre in muffigen Geheimkammern als abgelaufene, verdorbene Konserven herumgestanden haben, die uns in fohlsen, fallastigen Dickbüchern und -beulen tabelliert und weißgeschafft werden, Pyramiden, Felsengrotten, Höhlenbilder, Kohlenstaub, Terbium, Yradio und Lukrezia, ohne Bezug zur momentanen Ressourcenverschwendung und zu den alljährlichen Stimmungsschwankungen und sonstigen Anfälligkeiten unserer Führer oder den groben Unterwürfen der verrammelten Kleinkarierten. Dem gebiehe das Vorsteißgebiss wegefrisch durchs Gefilz zu streifen, sich unter Kugelschwanzlachen den Wanst zu halten, guuuuuuuu die Ruuuuuuuuine voll Naa-boo-koffs traff, und in der vollstrings überhöhten, siechen, dreiarmigen Trattorine ein allseits gelegtes Drummen und Einässen ertönen zu lassen, dessen gemeinhin fürsorgliche Falte-in durch den Rhein-Elbe-Donau-Kanal der Obersachsen von unten sich Karwendelpass Majaland als venezianischer Schlammbeutel vollsaue&saue wie ein unreifes Kind, dessen Gelee eiterndes Gesäß sich vollsteiß entzündet habe. Bis unten heraus wische der den allbekannt bräulichen Sud, den fuffzigsten, aber nur halb kreguonten, in der nach oben offenen Kommensuratskala der Seltsamkeit mit höchstem Fuchteln verkühlten Rat, im Verlaufe das Kind

schon gluckslickt bei Maffayan fälscht, vruckt sicksack gezähmt. Lebt vondannen in'n Haus der Gazillen, Strafe der büchenen Geister, deren Liedersammlung in Tau, in Ta-o un Tarok, Nummero keine, mit Knoopsing verseucht, gleichwie morns besamt für ihro Klassiklo, mit Stengkrumen fielfallousie vors Fenster sich stellen, damit ihre streute Osea nicht ohne kelckes Urgenal angesichts wird, noch trocknet sie aus; lebte auf Kosten ihrer gewinnenden Trutanten aus Tuttlingen, mutlos den Tag, räudig die Nacht, tief ist der Tennen Schacht, immer ausschnefelnder in maßlosen, schämlichen Hungen, die er funklos und tillseistand ins Nachbargrundstück abzederte, bis dieses vor Gommkrit zerplatzte. Ließ sich prahlen vor dero Nummagengs und blinzblacken Schilchen, Wohndeulen, Keuchen und Erbsfaunen an-, Cimptorien ein- und Ebetten schnurgerade ausgerichtet, penibel auf, baum zeicht man den Kinnick herum, und in der Kechue richt's nach eraltem Udamer. Wenn nur der Pruntz nicht die Kinnikin stiehlt, nicht trenk die Haffdome. Aus der Karsei nicht, noch aus der Äöse. Nicht blutete der Lämmerschwanz. Nichts, gab ihm darauf der Schlachter zur Antwort. Nich, nix und nockmalz nix. Denn dies hier war der tittsamste Tinktank, den er je gesehen hatte, total verträumt bis in die hinterste Turz. Kein Taita wollte ihn stellen. Der verworfene Fodbusen aber, wie auch die gut schallmeienden Wände, luden uns ein, emmick hineins zu walken, bis nichts mehr zu mäklen war - zu schweigen von allen aufrecht Perversen. Kuh gebiert Milk in Fässern so wie wux steilberghahnwölk&spitz, bis kein Nebel vor seinem Gluppauge Patz hatte noch auch Besturz. Dann reflektierte er das Genick und beschloss all seine Myriaden driftender Geistesverfassungen in einer einzigen. Er läuste seine Änkaschemänte. Er kletterte übers Sternengeländer, gab einen kindigen zirkussen Ursch von sich und hirnrinnte die haarlose Saite, bis das eine Bein abbrach. Er knodderte alle Füße der Stadt, die sich ihm wurzig entgegenstreckten, umfingerte ungefragt die weiche Hüftharmonie des

Hinterlandpinsels und samte selig die sexischen Säle. Er sudelte den Glanzbrodder glatt, verrichtete seinen Norttorf in Stein geritzt, kongenialte alle Kollegen, kündigte den Sicherungen und frottierte die morgige Presse. Er menetschte auch alle Zeitjungfern, suchte den großen Henz und den kleinen Frenz, und als er sie fand, kugelte es ihn durch und durch. Er lupfte den regen Tysamen. Er fegte das Gartenlaub entzwei und hub eine Halde aus. Er komponierte eine Marotte für den Siebzehnigel und ein Sinfoniekonzert für elegante Entsorgenlappen, für den Operateur eine Opera buffa und noch auf dem Operationstisch eine Opera reuca. Er grupptesewenlich in feuchtem Modder nach nassen Nattern, irrmenschte durch verschiedene Verlassungen des erbsiebten Eisenpiep, wischte der Puttputt von hinten durch ihren gürtlen Leinenkorb, dass alm Ritzen schwindelte, und schlonzte seinen alten Ranzen durch das Klassenzimmer, bis die Mitpulperinen kreischten.

Niu, Niu. Ein Leuchthemd flatterte. Und in den Fluss, der ein Bächlein gewesen war, denn ein tausend von Tränen waren ihm ehoff gegangen und er war dickflüssig und stockte beim Tanzen und sein beschmutzter Name war Johann, fiel eine Träne, eine singultne Träne, die lieblichste unter allen Tränen, fiel für jene Liebesleidfabelnfans mit ihrer Leidenschaft für die hopsche Gemeinfratzensorte, die du im Rokoko antriffst, in Zuber und Barkoko auslaufen lässt. Doch der Fluss trippte leichenfasslos über ihn weg, grell unentenwegs schlucksend als sei ihm das Herz zerbachen. Weh o weh so zu zerfließen aber ich muss weiter immer weiter bis das Hemdlein mir uttropft. Er pflegte darunter zu schlummern, wenn es keine Hoffnung mehr gab und setzte sein halbes Hut ein, sein ganzes Gut und Nadelwicks, wiederholte wieselnd wie Grimmek die ruhmen betörenden Achseln, wie faulte Zeit um den gremsen Stuhk, gluckste tiefend für Geld überall hin, auf dass unsere Feier jenen verspäteten Nachtsehern spotte, die die Stücke von Boutour, Mazour und Wolff, von Silberschal

und Henkelfließ hellläugig coupiert haben. Oder scholarte einsichtig durchs Zeitgeistzelt, balatschte eine Riesenpontekorve, eine fermione Zitrone, eine eisberge Quadrate und steinerne Kubieke, vergaß über die bolzmarkige Kuriose, und war danach froh, seine Nachttentakeln einziehen zu können sie kreisten und schlugen den alten Witsch, so mürde sie auch waren, um das Mitteldeck, das Achterdeck und in den Küchendreck, auf die Wirken ihrer Windbreiten, der klippenartigen Riesenwelle, und die fünf Viermaster klufthoch, Flöhe wechselten mit Anthroposophinnenzehen, und verzieh, nachdem alle Rinnsteine entwässert, alle Trättelminen abgetaut und allen Sirenen die Ohren zugepfropft waren, die sich daraufhin wie Karo Acht anschauten und blindwütig ins Kutenleder bissen, bis sie entlandetsten der fernen Küste während des teuren Fickingtripps zum Blaumeer, betete die Mafia nicht an, auch die Braunhemden nicht, ließ keinen Zeifel, dass er unbeschwert sei einer belasteten Vergangenheit. Denn seine Familie sei eine der großen alten kalabrischen, die, weil sie Mussolinis Ambitionen von Anfang an reserviert gegenüber stand, seinerzeit ständig Scherereien gehabt habe. Und jetzt kommt so ein dahergelaufenes Weibsbild und will uns den Schneid abkaufen. Erzählte von einem Bekannten, der vor Jahren ausgewandert, und was dieser ihm über einen befreundeten Verleger anvertraut hatte, dessen ältester Sohn gleichfalls von der zweiten Ehefrau aus dem Betrieb gedrängt worden sei. Oder war's die dritte? Dieser Fall, wolle er damit sagen, komme alle Tage vor, sei geradezu phänotypisch für das Dilemma des erfolgreichen Fabrikanten-Patriarchen, der bei den Frauen, nicht nur seines ökonomischen Erfolges wegen, einen so gewaltigen Schlag habe, dass sich nach seinem Tod, wenn die lenkende Hand kraftlos darniedersinke, diverse Gattinnen, Lebensgefährtinnen und eine ganze Horde von Stammhaltern um sein Erbe rauften, zum Vergnügen Unbeteiligter und unter handfesten Mixtüten konkurrierender Firmen, und selbst dem allseits verehrten Toten, so er noch am Leben wäre, angst und

bange würde, und doch auch wohligh ums Herz, denn der Cleverste trete am Ende naturgesetzt als Sieger in die Stapfen und Startlöcher und das sei dann auch der am besten Geeignete, das Erbe in seinem Sinne weiterzuführen.

Ein solcher Rat eines Anwalts sei doch so honorig wie selten und überdies puppenleicht zu beherzigen. Er, das heißt Doktor Lammert, wolle sich aus gesundheitlichen Gründen in Zukunft wieder mehr um seine eigene Frau kümmern, und das empfehle er auch mir, hinsichtlich meiner heißgeliebten Sofia. Damit sie nicht wieder auf dumme Gedanken komme. So schlecht gelaunt sei das hübsche Mädchen in letzter Zeit oft. Ein Glück, dass sie nicht so nachtragend sei, das heißt, seine Frau, und nach wie vor zu ihm stehe. Außerdem, habe Herr Bertonotti gesagt, kann sich Lammert jetzt wieder bedenkenlos auf seine guten wichtigen Projekte und Initiativen konzentrieren, und manchmal zieht er mich dabei sogar zurate. Gesunde Ernährung, zum Beispiel, da darf ich ihm ab und zu assistieren. Erst kürzlich ist wieder ein Artikel von uns in der Zeitung gestanden, eine jener Proklamationen, mit denen er seine Feldzüge einzuleiten pflegt. Diesmal soll es gegen die Spritzmittel gehen, die, wie bekannt, bei uns in Italien exzessiv verantwortungslos und teilweise illegal eingesetzt werden, dass sogar die antiken Ausgrabungsstätten davon in Mitleidenschaft gezogen werden und die Tempelsäulen wackeln. / Davon habe ich auch schon gehört, dass sie bei euch wie verrückt spritzen, habe er, Kojout, eingeworfen. / Die Redaktion hat sich völlig herausgehalten. Nicht wie sonst bei sogenannten freien Mitarbeitern, an deren Artikeln man solange herummäkelt und -redigiert, bis von ihren Tantiemen und Zeilengeldern kaum noch etwas übrig ist. Sondern hat uns machen lassen, wir hatten völlig freie Hand. Im Kampfsport Anzeigenerlöse versus Auflage zieht Doktor Lammert regelmäßig den längeren. Ist das so richtig ausgedrückt, habe er sich unterbrochen. / Jaja, kein Problem, passt schon, habe er, Kojout, ihn beruhigt. Ich kaufe darum Entschuldigung kein Italobst

mehr. Schon seit Jahren nicht. / Nixuldigung. Kann ich sehr gut verstehen, habe Bertonotti erwidert. Wie oft habe ich meine Frau bekniert, kauf nicht die Äpfel, die gut aussehen, und aber bis zur Hülse im Gift stehen. Wir werden alle krank davon. Kauf die gesunden, wo 'ohne Spritzmittel' drauf steht. Aber glaube einer, sie hält sich daran?

Brunner kommt das bekannt vor. Er hustet. Die ganze Zeit hat er sich zusammengenommen, um nicht zu husten, aber nun auf einmal bricht es aus ihm hervor, und er kann sich gar nicht mehr beruhigen.

-Es habe so ausgesehen, als wolle die Gattin an dieser Stelle etwas einwenden. Von wegen: 'Papier ist geduldig' und: 'Bio ist alles nur Schwindel', in dieses Horn stoßen. Doch blieb sie still, still blieb sie, zähneknirschend stillsie blieb, bliebstillsie, stühledieb, rierosiep und nüsepiep, dass es knackte. Blistiesie Rimdisi, stilibli Brindisi, silisti Ziseli. / Sie kümmert sich überhaupt nicht darum, fuhr ihr Berto zu provozieren fort, was ich sage. Meine Wünsche sind ihr piep egal.

-Das habe ihm wieder zu denken gegeben, unterbricht sich Kojout. Eine Frau, die die Wünsche des Partners dauernd missachte, könne noch so schön, talentiert, kultiviert sein und sexuell ausziehen.

-Außer wenn Granate im Bett.

-Im Bett Granate, aber seine Wünsche missachten, das sei ihm entschieden zu anstrengend. Er habe aus den Erfahrungen mit Rahel gelernt. Gebranntes Kind scheue das Feuer.

-Erzähl mir doch nichts, sagt Brunner ganz entspannt zwischen seinen zwei Kissen. Du wirst immer der erste sein, der auf so eine hereinfällt.

Kojout sieht ihn zornig an.

-Weißt du, was dein Problem ist?

-Nein, aber ich weiß, was deins ist: du machst bereitwillig Männchen, obwohl du in Wirklichkeit lieber selbst das Kommando übernehmen würdest. Und dieser Widerspruch führt über kurz oder lang zu Konflikten.

-Na und, sagt Kojout. Andere Paare hätten auch Konflikte. Siehe Herrn Bertonotti, der keine Ruhe gegeben, sondern unausgesetzt weiter in dieselbe Kerbe gehauen habe. / Soll sie doch in ihre schönen Äpfel beißen, wie Aschenputtel, Schneewittchen und Rosenrot, mit den roten Backen, habe er gesagt. Sie wird schon sehen. Madame Curie war auch zu blöd, auf sich aufzupassen. / Damit sei aber der Rubikon überschritten gewesen. Es sei ihr endgültig zu bunt geworden. Ach du! Madame Curie! habe sie ihm auf Italienisch ins Gesicht geschleudert, so gut beherrsche er, Kojout, die Landessprache, bei der es sich übrigens ursprünglich nur um den zur Hochsprache veredelten Florentiner Dialekt handele. Kauf doch deine blöden Äpfel selber! Ohne Spritzmittel!, das glaubt doch außer dir keine Menschenseele. Die letzten Krücken werden einem da angedreht, die sonst niemand essen mag, auch du nicht. Die meisten schmeißt du immer weg, weil sie so viele Faulstellen haben, und dafür soll ich glatt das doppelte berappen!? Ich bin doch nicht blöd. Damals, als ich die Obstbäume geerbt habe, hättest du dir deine gesunden Äpfel selber pflücken können. Gratis. Geh pflücken, habe ich immer wieder zu dir gesagt. Aber dazu ist der Herr ja zu bequem gewesen. / Du hast die Wiese ohne mein Wissen verkauft, habe Bertonotti eingewendet. / Ja! Nachdem das Obst zwei Jahre hintereinander auf den Bäumen verschimmelt ist.

-Hattest du ganz schön was auszuhalten, sagt Brunner. Mein lieber Mann. Und alles nur, weil du auf Flughäfen fremde Frauen anbaggerst.

Draußen hat sich eine Amsel mitten auf den saftigen Rasen gesetzt. Sie beäugt die Terrassentür und scheint kurz nachzudenken, ob sie wegfliegen soll, als plötzlich irgendwo in der Ferne eine Lokomotive verzweifelte Schreie ausstößt.

Kojout holt tief Luft, strafft sich und erklärt in festem Ton, er sei froh gewesen, als sein Flug endlich aufgerufen wurde. In der Luft sei er durch zwei Inderinnen etwas entschädigt worden, Geschwister, wie sich herausstellte, mit denen er sich an-

geregt unterhalten habe. Die eine definitiv hübscher als die andere, was bei Schwestern nach seiner Erfahrung gar nicht so selten vorkomme. Oberflächlich sähen sie sich ähnlich, doch auf einer zweiten, schwer zu beschreibenden Ebene, welche dem Auge viel mehr vom leiblichen Wesen des Individuums verrate als die Form des Gesichtes oder die materielle Körpersilhouette, und möglicherweise nur von Männern wahrgenommen werde, während sie ihren Geschlechtsgeossinnen und zum Beispiel auch Außerirdischen, falls diese eines Tages auf der Erde landeten, bestimmt verborgen bliebe, bestünden enorme Unterschiede. Mitunter scheine es gar, als habe die Natur auf gleiche körperliche Anlagen mutwillig völlig entgegengesetzte Temperamente gestülpt, die die eine so cholerisch und eigenwillig wie ihre Mutter, die zweite hingegen fügsam nachdenklich dem Vater nachgeraten lasse und sich natürlich auch auf die erotische Anziehungskraft auswirke - da diese vom Charakter maßgeblich mitbestimmt werde, zum Beispiel davon, ob eine Frau zurückhaltend sei oder im Gegenteil leicht aus sich herausgehe, häufiges kehliges Lachen und kostenlose Tanzeinlagen auf Kneipentischen inklusive - bei diesen beiden in der Weise, dass die eine ihn erotisch an Käsmauken erinnert, die andere hingegen eine ziemliche Sinnlichkeit ausgestrahlt habe, allein schon die glutvollen Augen.

-Du meinst: Rasseweib, sagt Brunner, während die Amsel scheinbar völlig sorglos auf dem Rasen herumhüpft und nach Nahrung sucht.

-Er rede von dieser gewissen rein äußerlichen Sinnlichkeit, sagt Kojout, der Frauenkenner mit der großen Erfahrung. Viele äußerlich sinnliche Frauen versprochen nach seiner Erfahrung mehr als sie hielten. Zuerst zögen sie einen unweigerlich in ihren Bann, so dass man Lust bekomme, sich mit ihnen zu unterhalten.

-Zu schäkern.

-Man drehe als Mann richtig auf. Wobei es im Falle der beiden Inderinnen schwierig gewesen sei, sich auf die eine zu konzentrieren, seinen Charme voll auszuspielen, ohne befürchten zu müssen, die andere zu verletzen.

-Sie ist es wahrscheinlich gewohnt, dass man ihr die Schwester vorzieht, sagt Brunner.

Er beobachtet eine Katze, die sich seitwärts angeschlichen hat und die Amsel beobachtet.

Kojout spielt mit den Daumen seiner über den Bauch gefalteten Hände und sagt, die Unscheinbare habe sich durch seine begehrliehen Blicke auf die Schwester komischerweise nicht entmutigen lassen, sondern zielstrebig das Gespräch an sich gezogen, während die andere, wie an gewissen Reaktionen festzustellen gewesen sei, kein Interesse an ihm gehabt habe.

-Das übliche Spielchen, sagt Brunner. Wenn der Mann will, will die Frau nicht, und umgekehrt. Außerdem können es sich Glutäugige ohne weiteres erlauben, Ansprüche zu stellen, wählerisch und auch ein bisschen schwierig zu sein.

Er will noch etwas zu dem Thema sagen. Da sieht er die Katze unter großem Miau auf die Amsel zuspringen. Doch der Vogel ist schneller. Mit ein paar einfachen, wenn auch ziemlich uneleganten Flügelschlägen entkommt er der Angreiferin.

-So sei das auf seinen Geschäftsreisen, sagt Kojout. Frauenmäßig wenig befriedigend.

-Wahrscheinlich beherrscht du die Technik nicht richtig.

-Auch egal. Ich hatte mich auf meine Verhandlungen zu konzentrieren, die sich leider ebenfalls als äußerst unbefriedigend herausstellten. Denn nach x Besprechungen, nach einem wahren Marathon an Überzeugungsarbeit, wo ich mir den Mund fusselig geredet habe und vor Stress wieder nicht schlafen konnte, stellt sich am Ende heraus: sie wissen noch gar nicht, ob sie das Geld überhaupt aufbringen können, sie haben uns hingehalten und, weil der Won später so absackte, letztlich in Korea geordert. - Diese dösigen Devisenspekulanten! ruft er, noch immer ärgerlich, wobei seine Füße hektisch hin und her

wippen. Wegen der Wechselkursschwankungen habe ich jedes Jahr mindestens zwanzig Prozent weniger Abschlüsse. Und ohne Abschlüsse keine Prämie, so einfach ist das.

-Vergiss es, sagt Brunner. Was du nicht ändern kannst, musst du verdrängen.

Er greift nach einer der Zeitschriften, die Elke fein säuberlich neben dem Sofa gestapelt hat, und während sich draußen über den Ulmen immer mehr düstere Wolken stauen wie böse Mumen über dem Hexenhaus der kleinen Hexe, rollt er sie aus reiner Langeweile kunstvoll zu einem perfekten Kegel zusammen.

-Dann kam die E-Mail aus Wolframs Firma, sagt Kojout. Von einer gewissen Rahel Redecker. Alle Hamburger Hotels seien überbucht. Man könne mir als Alternative leider nur ein Zimmer auf dem Firmengelände anbieten.

Mit einem gewissen Stolz in der Stimme fügt er hinzu:

-Ich habe sie bis heute nicht gelöscht und kenne sie mehr oder weniger auswendig.

Brunner blinzelt ihn ungläubig an.

-Ich hatte dann noch Gelegenheit, mir Montpellier etwas genauer anzusehen, sagt Kojout entspannt. Des Saccos und der Krawatte sowie auch aller sonstigen Verpflichtungen ledig, war mir, als trete ich beim Verlassen meiner klimatisierten Herberge in eine andere Welt, auch innerlich, in eine südliche Welt der Sorglosigkeit und Unbeschwertheit, in der weder Soll und Haben noch geschäftliche Misserfolge oder materielle Reichtümer noch die Einbildungen, welche jene in unseren Gemütern hervorrufen, für Aufregung sorgen, sondern bestenfalls eine vorübergehend extreme Witterung oder die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit bevorstehender Niederschläge. Und vielleicht, denke ich heute manchmal, ist dieser kleine Ausflug, diese zeitweilige Flucht vor angeblichen ökonomischen Notwendigkeiten und die daraus sich ergebende innere Stimmung, das tiefere Geheimnis meines anschließenden Erfolges bei Rahel gewesen.

Indem ich mir nämlich den Weg durch die brütende Nachmittagsshitze bahnte, die, obgleich sie ihre mittägliche Gnadenlosigkeit eingeübt hatte, die Stadt noch immer wie eine Glasglocke umschloss, durch grelle Straßen, in denen selbst ein Wechseln auf die schattigere Seite (wenn es sie gab) keine Erleichterung brachte, weil die vielstündige, unnachgiebige Sonneneinstrahlung jeder Mauer, jedem Winkel, jedem Pflasterstein so erbarmungslos sich eingespeichert hatte, dass sie die Wärme selbst über Nacht kaum los wurden, über breite, noch während der Kolonialzeit angelegte Avenuen, üppig mit Platanen bedacht, deren Blätter mehrmals im Jahr das dem menschlichen Betrachter höchst pittoresk erscheinende, indes eher von Wassermangel als von pflanzlichem Wohlergehen zeugende Herbstgelb angenommen hatten, gesäumt von marmornen Jugendstilvillen (oder deren Imitationen) und eindrucksvoll klassizistischen Sandsteinbauten gleichermaßen wie von modernen Giganten aus Glas und Stahl, die samt und sonders den anhaltendem Wohlstand dieser Stadt widerspiegeln, Betonpisten, einsam daliegend und weniger befahren als ein einsamer Feldweg am Rande der nubischen Wüste oder im Gegenteil von Verkehr schier überlaufend wie eine deutsche Autobahn in der Ferienzeit, berstend wie ein schlecht berechneter Hefekuchen, manisch, aggressiv und so randvoll mit hysterischem Hupen, schleifendem Bremsen und bedrohlichem Anfahren ungeduldiger Cavaliere, dass man sich als gewöhnlicher Fußgänger selbst auf den breiten und mit Cafétischchen, an denen sich gaffende Touristen in bequemen Sneakers mit leichtem Gepäck oder in schweren Stiefeln und mit großen Rucksäcken, welche von Schatzsuchen, beschwerlichen Reisen mit Abstechern in vergessene Weltgegenden und anderen gefährlichen Abenteuern zu künden schienen, gleichviel wie versierte nach-Feierabend-Trinker und eigentlich nur schnell zum Shoppen in die Stadt gekommene Ehefrauen, die vom Lagerverkauf auf dem Land nicht allzu viel halten, der auch in den südlichen Provinzen leider

immer mehr überhand nimmt, an gewaltigen, leblosen, mit dem Staub vorweggenommenen Zerfalls bedeckten Steinquadern (was mochte dahinter wohl vorgehen, in jenen stickigen, lichtlosen Höhlen, in die sich höchstens ein Denkmalkonservator alle paar Jahre einmal verirrt?), allerlei Werbetafeln und an Laternen lehrenden rostigen Fahrrädern unbestimmbaren Alters, die schon mehrfach ihren Besitzer gewechselt hatten, bis sich, einer spontan gerissener Kette oder einer durch fremde Einwirkung verbogenen Radgabel wegen, ihr Schicksal an einer dieser Laternen unwiderruflich erfüllte, ungeräumigen, von symmetrisch mit kunstvoll gestutzten Zypressen und fruchttragenden Palmen bepflanzten, von ausgetrockneten Wasserläufen, die durch im Schatten des Haupthauses, eines von seinen Erbauern längst verlassenen, nunmehr der städtischen Gärtnerei als Stützpunkt dienenden Schlosschens, liegende Brunnen gespeist wurden, durchzogen und von hohen schwarzen oder dunkelgrünen gusseisernen Gittern mit nach oben pfeilspitz zulaufenden Stelen bewehrten Parks vorbei, hinter deren Eingang sich ein eigener biosozialer Kosmos auftat, der trägen, Tauben fütternden Alten und einer mit Kies und allerlei Plastikspielzeug rastlos hantierenden Kleinkinderschar, die sich um den sich nähernden Fremden kein bisschen scherte, die Tauben freilich sichernd, wachsam äugend, dann hochflatternd und in rätselhaften kollektiven Kurvenbewegungen zu Schwärmen aufsteigend, um sich sodann kaskadierend auf hohen Nadelbäumen von beträchtlichem Alter niederzulassen oder in andere, weniger belebte Teile des Parks zurückzuziehen, während ich, nur scheinbar unbeeindruckt durch diese in ihrer Gesamtheit und angesichts der uns alle umhüllenden Hitze doch beträchtlichen Kraftentfaltung, weiter voranschritt, bis ich den Zaun erreichte, hinter dem der Felsenberg, vor deren Kulisse die Stadt erbaut ist, steil abfällt und ich vor einem schwindelerregenden engen Talkessel stand, bei dessen Anblick mich unwillkürlich die Sorge beschlich, der urzeitliche Flussgeist, wel-

cher einst damit begonnen hatte, eine derartige Spalte in die Tiefe zu treiben, könne demnächst wieder tätig werden, durch enge, mit Wäscheleinen bespannte Gassen über einst provisorisch und schlampig verlegtes Kopfsteinpflaster, hurr-di-purr hingehauen, das nun schon achtzig Jahre an Fußgängern, Pferdefuhrwerken, Rollern, Schubkarren, Fahrradkulis und dreirädrigen Lastwagen auf dem Buckel hat und, angesichts einiger Modernisierer unter den Stadträten, die ihm neuerdings ans Leder wollen, wohl bald als Kulturerbe unter Denkmalschutz gestellt werden wird, an kalkweißen, ungleich weniger eindrucksvollen Wohnhäusern, aus denen Essensgerüche straßenwärts strömten, an geschlossenen Rolläden vorbei und kleinen Läden unter Markisen, in denen Tomaten, Getränke und Käse feilgeboten wurden und die gerade aus ihrer Siesta erwachten, und während die Hitze wie ein lästiges Pilzgeflecht auf meinem Dasein lastete, das sich bis abends nicht abschütteln lassen würde, und der Schweiß alle Körperfalten benetzte, während die Sonne mich anbrüllte wie eine brutale Konquistadorin und zur Unterwerfung unter ihre immer noch kraftvollen Strahlen zwang, während ich unablässig über hübsche dunkeläugige Mädchen in hellen Miniröcken stolperte und einer besonders reizvollen ein paar Straßenzüge weit folgte, wenn auch in höflichem Abstand, ließ die Verzweiflung über meine kümmerlichen Quartalsergebnisse immer mehr nach; ich entspannte mich und kam zu der Einsicht, ich sei viel zu jung und vital, als dass meine momentane Erfolglosigkeit anhalten konnte. Es wird schon wieder aufwärts gehen, sagte ich zu mir. Ganz bald wirst du über alle deine dich lähmenden Existenzängste laut lachen können, nicht unbedingt oder allein aus der Position des erfolgreichen Überfliegers oder des seine letztjährige Bestmarke halten können den Durchschnittsathleten, sondern im Bewusstsein, wie nichtig alles Streben in dieser dann vergangenen Zeit gewesen sein wird.

Um die betäubende Wirkung dieser Selbstbeschwichtigungen zu erhöhen, irrte ich weiter, überquerte irgendwann die imaginäre Grenze zwischen Nord- und Südstadt und näherte mich auf Umwegen und Haken schlagend dem alten merkantilen und kulturellen Zentrum, wo der Verkehr noch quirlicher wurde, noch gesetzloser, und an manchen eben eröffneten Nippesläden über ausladenden Auslagen voll billigen Plunders große Mensentrauben hingen und aus unsichtbaren Lautsprechern seichte Musik scholl, wo sich alle Wege plötzlich weiteten und in den offenen mit Alabaster ausgelegten Platz ergossen, der zusammen mit dem an der Stirnseite gelegenen Theater, das seinen Namen trägt, die Stadt seit dem Mittelalter berühmt gemacht hat und noch heute jedem für historische Stimmungen empfänglichen Reisenden einen Eindruck vom Lebensstil und der *vita activa* der Renaissancezeit vermittelt, und wo in dutzenden Cafés unter großzügigen weißen Sonnenschirmen hunderte Tische aufgestellt waren, mit tausend Müßiggängern (zu denen ich mich nunmehr gesellte), still dasitzend oder rätselhaft gestikulierend, bunte Cocktails schlürfend oder elegante kleine Löffel in Milchkaffees oder Eisbecher tauchend, und von wo ich später, denn den Platz kannte ich von früheren Besuchen, leicht den Weg zurück ins Hotel finden würde.

Er macht eine kleine, wohl berechnete Pause.

-Da sah ich sie.

-Du trankst nicht nu-hur Kaffee.

-Ihren Rücken, um genau zu sein.

-Nicht für Kinder.

-Dasselbe Kleid.

-Die Wurzel aus i , der Logarithmus von -1 oder von jkl .

-Es war eindeutig ihr Rücken.

-Schierlich schweigend unter den Arkaden.

-Das ewige Los des Handlungsreisenden.

-Alles noch mal mit e . e hoch i mal pi .

- Und das, was nach unten abgeht, schweigend allein vor einer Uhrenauslage.
- Der Satz von Wajerstrasz.
- Schweigend unter all den Menschen, deren Sprache ich nur bruchstückhaft verstand.
- Die Riemannsche Vermutung.
- Das gibt's doch nicht, dass sie dir hierhin gefolgt ist, dachte ich. Das kann nicht sein.
- Dieren klar von Weltgestad.
- Eine zitronengelbe Handtasche über der Schulter, schlenderte sie zum Gemüsestand.
- Deine Lady Lovelace.
- Wühlte in den Kisten - was der Verkäufer widerstandslos hinnahm, weil er a) einer wie ihr niemals widersprochen hätte, sondern lieber in den Ausschnitt guckte, oder b) weil es dort jeder so macht.
- Die ewige Differenz zwischen Wollen und Können, zwischen Vision und Wirklichkeit.
- Scheiße, dachte ich. Wie der ihre Hand berührt!
- Zuses Plankalkül.
- Sie drehte sich nicht um. Sonst schwupp-di-wupp, und ich weiß nicht, was ich getan hätte.
- Jeder hat Visionen. Euler in Sankt Petersburg. Leibniz in Hannover. Die haben ihre Fehler hinterher wenigstens eingestanden.
- Sie suchte die rotwangigen Pfirsiche im rötlichen Abendlicht.
- iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii. j.
- Drehte sich nicht um. Wozu auch, von ihrer Warte?
- Wobei die Frage zu beantworten ist, ob Zahlen in dem Sinne existieren.
- Blieb stehen. Ich auch. Schönes Schaufenster. Edler Schmuck, für den ich nervös im Moment wenig Sinn hatte.
- Mathematische Zeichen sind Begriffe und existieren in demselben Sinn, in welchem alle anderen Begriffe existieren.

-Hob einen Fuß. Bückte sich und zerrte an der Schnalle ihrer filigranen Schnürpantoffeln.

-Sie lassen sich ebenso veranschaulichen, wie sich alle Begriffe veranschaulichen lassen.

-Waden hatte die! Dass man aus Scham nicht hinzusehen wagte, weil man meinte, viele Andere würden auch hinschauen.

-Doch war sie es überhaupt, oder eine Verwechslung? Auf Sofias Waden hatte ich am Flughafen nicht so genau geachtet.

-Die Südländerinnen sehen sich ja alle ein bisschen ähnlich.

-Plötzlich war sie weg. Ich wollte nur kurz bezahlen. Schwupp-di-wupp, war sie weg.

Brunner zieht eine Wurzel und sagt:

-Eine natürliche Zahl? Treibt die anderen vor sich her. Eins und plus macht alles. Massen, undurchsichtige Massen.

-Da war sie wieder. Jetzt aber schnell. Ich hastete, stolperte, drängte mich durch die Menge.

-Ich meine das durchaus nicht abwertend, sagt Brunner.

-Hinten war sie definitiv breiter - was kein Nachteil sein muss. Von vorne hübscher, wie ich herausfand, als ich schnellen Schrittes einen Blickriss kierend an ihr vorbei rauschte. Unerreichbar hübsch.

Er nimmt eine Serviette aus Elkes chromglänzendem Papierserviettenhalter und fängt an, sie zu zerfleddern.

-Ich habe mal eine vor'm Thalia-Kino kennengelernt, sagt Brunner. Beim Kartenkaufen da war ich noch nicht verheiratet. Sie schwatzte ununterbrochen mit ihrer Freundin. Dazwischen so ein zwei dieser Silberblicke. *Ich will mit dir ins Städele hinein*. Ich habe zurückgeblickt, obwohl ihre Augen mir auswichen, wegen der Freundin, die dann aber glücklicherweise wegmusste.

Kojout klaubt die Fetzen der Serviette zusammen und schichtet sie umsichtig zu einem kleinen wackeligen Haufen.

-Frauen, sagt er, erscheinen uns um so begehrenswerter, je höher die Barrieren, die wir überwinden müssen, und je weiter sie von uns entfernt sind, räumlich, kulturell, sozial.

Geräusche am Fenster; prasselnde Blätter, die ein Windstoß hochgejagt hat. Brunner steht auf und schaut nach der Terrassentür.

-Sie hatte etwas Besonderes, sagt er, als Kojout sich zu ihm gesellt. Ihre Augenpartie glänzte wie Gold, ohne dass man in der Dämmerung die Pupillen überhaupt erkennen konnte. Ich wusste nur, dass sie mich fixierte, und ich fixierte zurück.

-Jetzt etwas Schönes, sagt Kojout.

-Log i gleich x. Log umdehnt umheckt umspült e. Also i gleich e hoch x. Schreibe x gleich i mal alpha, und schon siehst du, dass alpha gleich pi halbe sein muss. So einfach ist das Leben auf dem Einheitskreis. - Aber typisch für dich, dass du nicht fragst, was daraus geworden ist.

-Ich kenne die Geschichte schon, sagt Kojout.

Er betrachtet die Fotografie an der Eckwand, eine Luftaufnahme von Langeoog, die Elke vor Jahren aus dem Urlaub mitgebracht hat.

-Lass mich zu Ende erzählen, bittet er sanft.

Brunner blickt ihn aus großen, dunkel umrandeten Augen an wie ein Uhu, den man bei Tageslicht überrascht hat und der endlich seine Ruhe haben will. Im Grunde kann es ihm nur recht sein, wenn sein Freund die ganze Zeit redet.

Kojout rückt näher an ihn heran, ohne ihn anzusehen oder zu berühren. Die meiste Zeit, während er über Frauen spricht, und besonders, wenn er über Rahel spricht, sieht er ihn kaum an, sondern blickt irgendwo in eine leblose Leere, die genau der richtige Ort für seine Gefühle und Weltsichten zu sein scheint, weil sie es ihm erlaubt, sich in die Bilder der Vergangenheit optimal hineinzusetzen, so dass er von dem Blitzen und Donnern und dem ganzen furchtbaren Gewitterregen kaum etwas mitbekommt.

-Am nächsten Morgen bin ich mit dem Bus ans Meer gefahren, sagt er. Als ich dort die sich über mehrere Kilometer hinziehende Strandpromenade entlanggelaufen bin, die in beiden Richtungen von Bergen und Felsen eingerahmt ist und wo

normalerweise junges Leben wimmelt und wogt, sportliches, sonnengebräuntes Wohlstandsleben, das sich leichten Herzens amüsiert und die Sorgen früherer Generationen aus seinem Gedächtnis verbannt hat und der malerischen Landschaft höchstens jetzt um die Mittagszeit eine kleine Verschnaufpause gönnt, wenn jeder anständige Südeuropäer, und wohl auch der unanständige, ebenso wie der vom vormittäglichen Sonnenbaden erschöpfte Tourist, hinter verschlossenen Läden und bei geschlossenen Augen die Gedanken umherschweifen lässt, Gedanken an kostbare Halsketten auf junger, samtweicher Haut, an mit seltenen Edelsteinen besetzte Bikinioberteile oder den Sand zwischen den Zehennägeln, während eine einzelne vertrackte Mücke in seinem abgedunkelten, von der Klimaanlage wohltemperierten Ferienapartment ihn solange umschwirrt, bis er sich von seinen Träumen vorläufig verabschiedet, entnervt die Augen aufschlägt, das Licht anmacht, nach seiner feuchten Badehose greift, um damit erfolglos nach ihr zu schlagen, hätte mir wohl niemand, der sich seinen gesunden Hausverstand bewahrt hat, statt beständig unergiebigem Reflexionen und täglich wechselnden Daseinshypothesen nachzuhängen, das Recht streitig gemacht, das höhere Recht, und das niedrige auch, gewisse Urteile zu fällen, Urteile nicht, oder nur verhalten, über den Charakter der Landschaft, die hier vom Meer weg zu karstigen Höhen ansteigt, bis sie sich weit oben im Gegenlicht der Sonne verliert, über die Menschen, die von ganz anderem Schlage sind, zäher und fatalistischer, und die älter werden als wir, weil sie sich gesünder ernähren und ihr hitzeerprobter Kreislauf fast jeder Belastung standhält, und sich mit einem unvermeidlichen Schicksal viel leichter abzufinden vermögen als die stets unzufriedenen Deutschen, oder über die Kultur, die sie hervorgebracht haben und täglich neu hervorbringen, in ständigem Wechselspiel mit ihrer Geschichte, dem Klima und der Landschaft, so wie die Fahnen an den Masten der Einfahrten von Campingplätzen und Ferienanlagen in ihrem Wechselspiel mit dem Wind mal

in der einen, mal in der anderen Richtung flattern, und auch mal ungeduldig gegen den Mast schlagen, um am nächsten oder spätestens übernächsten Tag zufrieden die Federn hängen zu lassen, einer Kultur, deren diese Menschen sich nicht zu schämen brauchen, denn, wenn sie auch keinen Goethe oder Einstein hervorgebracht haben, so gibt es doch im Languedoc, im Lozère, Hérault und im Aude, viele Orte, in denen der Atem einer großen Vergangenheit zu spüren ist; Urteile auch nicht über das scheinbare Fehlverhalten Einzelner im stetigen Strom der Zeit, wenn sie sich, sei's offen, sei's versteckt, sozialen Zwängen beugen oder widersetzen, die in den Dörfern von einer Generation an die nächste weitergegeben und deren Verletzung bis vor gar nicht langer Zeit mit unnachgiebiger Härte bestraft wurde, deren Sinn sich jedoch in der frischen Luft der Moderne weitgehend aufgelöst hat, und sie aber auch dem *laissez faire*, dem amerikanischen *way of life* mit seinen bunt angemalten Frittenbuden, puschelbehängten Gewerbegebieten, Mondlande-Vergnügungsparks und unerfüllbaren Hollywood-Träumen kritisch gegenüberstehen, oder einfach, um neue Möglichkeiten auszuloten, alles Überlieferte in Frage stellen, wie zum Beispiel die Pflicht eines Paares zu heiraten, nachdem es zusammen gewesen ist, auch wenn es sich beileibe nicht liebt, sondern nur der Gier eines hitzigen Augenblicks nachgegeben hat, oder sich seiner Liebe nicht sicher ist, oder weil man sich mit einer Touristin eingelassen hat, was in der guten alten Zeit garantiert niemals vorkam, während heute jeder junge, gesunde Einheimische sich nichts schöneres vorzustellen vermag; wenn sie dem Strafgesetzbuch gar, um es Garibaldi gleichzutun, sich mutig entgegenstellen, der, wenn er sich an die damaligen Gesetze gehalten hätte, niemals den Grundstein für eine geeinte Nation gelegt hätte, sondern irgendwo vergessen in der Erde verscharrt läge, während so Straßen und Plätze, ja ganze Stadtteile, nach ihm benannt sind, auch diese Promenade, und sich wohl jede betroffene Kommune noch heute sei-

ner Besuche brüstet, und die Politiker sein Lob gar nicht laut genug singen können, selbst wenn sie von seinen sozialen Ideen nicht allzu viel halten (oder erst gar nichts davon mitbekommen haben), sondern Urteile ganz allgemeiner Art, die das Leben an sich betreffen, Fragen, mit denen sich Garibaldi, der doch eher ein Soldat und Politiker gewesen ist, sehr wahrscheinlich niemals beschäftigt hat, sehr wohl aber andere, nach denen hier Straßen benannt sind ...

-Sag mal, war Garibaldi nicht Italiener? fragt Brunner dazwischen.

Aber Kojout ist schon viel weiter, bei großen Künstlern und ihren Werken, bei Flugzeugen, Raumflügen und Marslandungen, und bei der Frage, ob man hinter dem Abheben in die Lüfte mehr sehen sollte als die Möglichkeit, Menschen und Material bequemer als zu Wasser oder zu Lande über große Entfernungen zu transportieren, das Sich-Frei-Machen von den Zwängen der Gravitation nämlich, dieser letztendlich auch heute noch rätselhaften Erscheinung, die die Menschen an den Boden der Tatsachen fessele, und vielleicht von den Zwängen der Physik überhaupt, so dass jeder, der die Erde von ferne bestaune, unwillkürlich auf den Gedanken kommen müsse, dass hinter dem bloßen Dasein, hinter dem Fliegen, dem Mond und den Sternen, mit jedem Schritt, den er auf ein unbekanntes Territorium setze, der Kosmos aufreißt, unter Blinken und Blitzen, und feine Glockenschläge ihn riefen, die andere, prosaische Zeitgenossen, die mit einem Quixote, einem Rosalva nichts anzufangen wüssten, beunruhigen möchten, weil sie sie für ungesunde und verderbliche Auswüchse eines übertrieben empfindsamen Gemütes hielten, die aber ihn, wenn er unter sengender Sonne voranschreite, und nur gelegentlich einem Menschen begegne, keineswegs nervös oder reizbar machten, sondern, im Gegenteil, die verzehrende Hitze leichter ertragen ließen, da die Waage der Wahrheit sich zu dieser Stunde unweigerlich zu Ungunsten der Wirklichkeit zu verschieben beginne.

-Und wenn dann noch eine alternde Diva mit kurzgeschnittenem Haar und knallrotem Bikini, die aussieht, als sei sie gerade den kühlenden Wogen des Meeres entstieg, mir beschwingten Schrittes entgegenläuft, und sich in diesem Schwingen gewisse faltige Körperteile immer noch reizvoll hervortun, und unsere Blicke unterm Dunkel der Sonnenbrillen sich kreuzen, oder auch nicht, und sie langsamer wird, das heißt, mir scheint, dass sie langsamer wird, und die Fragezeichen in ihren Augen sich zu Worten verdichten wollen, das heißt, mir scheint, dass sie das wollen und dass dies meine lange erwartete Schutzherrin sein könnte, während sich in der Ferne der schnurgeraden Uferstraße, dort, wo die Dichte an feudalen Hotels langsam abnimmt und die Autos schneller fahren, ein Laster, ein Riesengefähr, aus der asphaltgleißenden Fata Morgana des Horizontes hervorschält, aufsteigt wie ein silberner Phönix, und dann schon vorüber ist, versetzen mich meine verirrtten Hoffnungen und unzerstörbaren Illusionen in die rauschhaften, euphorischen Zustände meiner Jugend zurück - solange bis mich das penetrante Geschrei eines Kindes, das von seiner Mutter lautstark vergeblich zur Ordnung gerufen wird, in die Wirklichkeit zurückruft, eine leicht modifizierte Wirklichkeit immerhin, in welcher ich zwischen den Polen meiner Seelenmagneten hin und her schwanke wie ein Schiff, ehe es in einem rasenden Sturm untergeht.

-Bo-i, schnauft Brunner beeindruckt. Da hilft nur Tequila.

-Genau, sagt Kojout. Mit einer Flasche am Strand.

-Oder Eierlikör. Bei meiner Oma gab's immer Eierlikör. Zuweilen auch für uns Kinder. Darum habe ich immer eine Flasche auf der Anrichte stehen, aus nostalgischen Gründen. Auch Portwein gab's manchmal bei ihr.

-Deine Oma hat ja ganz schön hingelangt.

-Kann man wohl sagen.

-Auch ich, sagt Kojout, habe an dem Abend ordentlich hingelangt. Keine Schnapsmarke ausgelassen. Und dann, ich hatte mich gerade beduselt zur Ruhe gelegt, klingelt das Handy.

Heitmann. Mein Misserfolg hatte sich natürlich herumgesprochen. Er reitet jedoch nicht lange darauf herum, sondern kommt gleich zur Sache. Ich solle mich bereithalten, sagt er bedeutungsvoll. / Wofür? frage ich ziemlich kurz angebunden. Besoffen ist man bekanntlich mutiger. / Du bist für Boston gebucht. / Boston, sage ich. Auch das noch. Wann denn? / Freitag. / Diesen Freitag? / Ja. Du fliegst gleich von Hamburg los. Die Reservierung ist schon bestätigt. / Wie soll das gehen, würde ich ihn gern fragen, wo ich seit vier Wochen aus meinen Koffern lebe. Boston! Das ist doch reiner Aktionismus! Dir muss doch klar sein, allein schon aus politischen Gründen, wie heikel derzeit alle Exporte nach Amerika sind.

Er hält inne und spielt wieder ein bisschen mit seinen Serviettenfetzen.

-Auch insofern sei es von Vorteil gewesen, dass er dann Rahel kennengelernt habe, sagt er nach einer Pause. Die habe seine Dreckwäsche kurzerhand in ihre Maschine gesteckt.

Ein paar Sonnenstrahlen oder Reflexe von Sonnenstrahlen erreichen seine Arme. Der Regen hat aufgehört, und auf dem Rasen vor den Ulmen schüttelt eine furchtlose Amsel ihr Gefieder aus.

-Selbstverständlich, fährt er fort, habe er Heitmann nicht widersprochen - dazu hätten die Promille denn doch nicht gereicht - sondern alle Anweisungen artig befolgt. Anders komme man bei ihm nicht weit. Widerspruch, erst recht solchen, der einmal getroffene Entscheidungen in Frage stelle, dulde er nicht. Am besten, man nicke immer kommentarlos alles ab. Allerdings habe er erst einmal wieder Herzbeschwerden gekriegt, weil ihm der bevorstehende Transatlantikflug ständig durch den Kopf gegangen sei, so dass die Unruhe, die ihn die ganze letzte Zeit verfolgte, mit einem Schlag wieder da gewesen sei - trotz Sofia, Strand und Tequila.

Er trinkt einen Schluck und fühlt den süßlich-herben Geschmack des Saftes auf seiner Zunge.

-Es ist ja nicht so, sagt er, dass pralle Sonne und Alkohol unbedingt gut für meine Kopfschmerzen sind.

Er krempelt die Ärmel seines Oberhemdes hoch und ergänzt, er habe sich stundenlang im Bett gewälzt und zum Schlafen zu zwingen versucht, während der Verkehr draußen, statt abzuflauen, ihm im Gegenteil immer lauter vorgekommen sei. Als gegen halb vier die Dämmerung einsetzte, sei gar nichts mehr gegangen, und er habe sich die Frage stellen müssen, wie er den Tag überstehen und vor allem, wie er Wolfram, in der Laune, in die er nach schlaflosen Nächten unweigerlich ver falle, Nummer 8 schmackhaft machen sollte. Unter solchen Umständen wünsche er sich schon beim Aufstehen nichts sehnlicher, als dass schon Abend sei und Zeit, wieder ins Bett zu gehen. Ich weiß, sagt er resigniert, ihr vom Schlaf verwöhnten und jeden Morgen tatendurstig und wohlgemut euer Tageswerk beginnenden Durchschnittsmenschen könnt das nicht nachempfinden. Für euch ist ruhiges seliges Schlummern etwas so Selbstverständliches ...

-Was glaubst du, sagt Brunner barsch. Mir geht's auch nicht immer gold. Ich jammere nur nicht so viel.

Ihm fällt die Tätowierung an Kojouts Unterarm auf. Er hat sie früher schon gesehen, aber jetzt versteht er plötzlich, was sie bedeutet.

-Was denn mit Schlafmitteln sei, will er wissen.

-Bloß nicht, ruft Kojout. Auf keinen Fall. Da sei er, ganz abgesehen von der gesundheitsschädigenden und süchtigmachenden Wirkung dieser Mittelchen, von denen jeder Arzt, von den Apparatemedizinern einmal abgesehen, heutzutage abrate, ganz Doktor Lammerts Ansicht und lange von ab. Nach Schlafmitteln fühle er sich am nächsten Tag nur noch erschöpfter. Auch die Kopfschmerzen und Depressionen nähmen zu. Selbst das vielgerühmte Johanniskraut, obwohl rein pflanzlich, mache ihn so benommen, dass er nicht mehr logisch denken und infolgedessen auch keine vorteilhaften Verträge aushandeln könne, sondern entweder ungeschickt

auftrumpfe oder sich durch unbedachte Preisgabe von Hintergrundinformationen günstiger Ausgangspositionen beraube und von den Kunden manchmal sogar über den Tisch ziehen lasse. Als habe er einen mit dem Vorschlaghammer versetzt bekommen, so wirke Johanniskraut auf ihn auch am nächsten Tag noch. Schlafen könne er trotzdem nicht; und auch die Unruhe bleibe. Der Grund liege nach seiner Meinung in seinem im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung allzu empfindlichen Metabolismus, der, wie Brunner wisse, zum Beispiel auch Alkohol nur in geringen Mengen verkrafte. Die Flasche am Strand sei schon zuviel gewesen.

-Ja dann, sagt Brunner. Fällt mir auch nichts mehr ein. Willst du vielleicht etwas essen?

Kojout schüttelt nur müde den Kopf und betont noch einmal, wie zerschlagen er sich gefühlt habe, wie völlig erschöpft. Dazu der widerlich klebrige Schweiß der Schlaflosigkeit auf der Haut. Wie Professor Yoji Hayasaka von der Universität von Adelaide an Fröschen 131 verschiedene Stressgerüche nachgewiesen habe, gebe es auch beim Menschen nach seiner Erfahrung mehrere ganz unterschiedliche Schweißarten. Erstens das angenehm beruhigende Schwitzen des mit sich und der Welt zufriedenen Wandervogels, der vollkommen angstfrei die höchsten Gipfel erklimme, die gefährlichsten Abenteuer bestehe oder als kleines Frühstückstraining stoisch zehnmal um die Außenalster jogge. Zweitens das kaum wahrnehmbare Transpirieren des in Großstadtschluchten flanierenden oder auf endlosen, einsamen Feldwegen bedächtig und ausdauernd umherstreifenden Spaziergängers. Drittens den hitzigen Panikschweiß des untergehenden Titanicpassagiers oder einer von einem Löwenrudel eingekreisten Fotosafari, nicht unähnlich dem im Berufsleben weit verbreiteten kalten Stressschweiß während einer Präsentation und der sich anschließenden Vertragsverhandlungen, in denen man die Kunden in besonders im Winter stark überheizten Räumen nicht nur von der technischen Superiorität einer Anlage, sondern

auch von dem für sie herausspringenden geldwerten Vorteil überzeugen und in manchen Fällen sogar mit privaten Qualitäten glänzen müsse, die der Vertriebler der Konkurrenz nicht aufzuweisen habe. Fünftens der gut durchlüftete, mit künstlichen Hormonen versetzte oder durch Eigenblut aufgepeppte Schweiß eines Profisportlers, der seinen Profisport so ernst nehme, dass er seine Gesundheit und womöglich sein Leben aufs Spiel zu setzen bereit sei. Sechstens der hochwürdige Schweiß des unermüdlich rackernenden Gärtners oder Industriearbeiters, der wisse oder davon ausgehe, dass seine Arbeitskraft übermorgen noch genauso benötigt werde wie heute, weil sie dem Unternehmer einen satten Gewinn verspreche, und schließlich siebentens eben den klebrigen, in seiner Temperatur stark variierenden Schweiß des verzweifelt nicht schlafen Könnenden am Tage danach.

-Sex, sagt Brunner. Es gibt auch Sexschweiß.

Kojout sieht ihn zornig an, ohne zu wissen weshalb, und sagt: -Er also: müde-gerädert. Und aufgeregt-ängstlich, weil er befürchtet habe, ihm könnten, der Müdigkeit wegen, Fehler unterlaufen, nicht wieder gut zu machende Fehler, bei der Vorführung oder schon vorher beim Smalltalk mit Wolfram. Oder einfach irgendein Unfall. So, bumm. - Im Straßenverkehr, auf dem Weg zum Termin. Irgendein dummer Unfall. Beim Überqueren der Straße, zum Beispiel. Die Gefahr eines Verkehrsunfalles dürfe bei Müdigkeit nicht unterschätzt werden, besonders angesichts der Art und Weise, wie in Hamburg autogefahren werde. Er kenne ein amerikanisches Ehepaar, beide in den besten Jahren, die ihr Mietauto nach einer Stunde zurückgegeben hätten. Dann lieber Taxifahren, hätten sie gedacht, jedoch feststellen müssen, dass der Aufenthalt in Hamburger Taxis ebenfalls lebensgefährlich sei. Wie die führen! Das könne sich kein normaler Mensch mit ansehen, ohne Zustände zu kriegen. Er, Kojout, mache beim Taxifahren in Hamburg immer beide Augen fest zu, kralle sich mit den Fingern am Sitz fest, und dann helfe nur noch hoffen und beten.

Erst kürzlich sei in der Norddeutschen wieder auf die exorbitanten Unfallraten von Taxifahrern hingewiesen worden. Seitdem mache er um Taxenstände erst recht einen großen Bogen. Und dann steige man bei der Kundenadresse aus, unsicher, müde und nervlich am Ende, in vollem Bewusstsein, dass schon die Begrüßung alles verderben könne. Bei der Begrüßung müsse man hochkonzentriert sein. Wer bei der Begrüßung patze, sei weg vom Fenster. Könne alles weitere vergessen. Er wisse aus Erfahrung, wenn er müde sei und unter Druck stehe und dann noch in einem Hamburger Taxi habe fahren müssen, weil der versprochene Mietwagen nicht verfügbar gewesen sei, wirke er auf Andere hölzern, schlecht vorbereitet, aufdringlich und unangenehm. Die Wahrscheinlichkeit, etwas zu verkaufen, sei dann viel geringer als die, sich für immer unbeliebt zu machen und zu weiteren Gesprächen gar nicht mehr eingeladen zu werden.

-Hin musst du trotzdem, sagt er. Wecker um 6, Flieger um 7:30, an Fuhlsbüttel um 9. Dort erstmal zur Gepäckabholung. Dankbar plumpst du in einen der Plüschessel, die ein Wohlmeinender in der hintersten Ecke der Flughafenhalle aufgestellt hat, streckst die Beine, faltest die Hände über der Brust und schließt kurz die Augen, um deinen Vortrag in Gedanken noch einmal durchzugehen. Anschließend rufst du beim Kunden an, sicherheitshalber. Zu dem Zeitpunkt ist Rahel gerade erst zur Arbeit gekommen, obwohl sie weiß, dass in einem von Frau Plummer geleiteten Großraumbüro Unpünktlichkeit eigentlich nicht toleriert wird. Hastig wirft sie den Monitor an und tut so, als ob sie schon mindestens zehn Minuten fleißig arbeitet. - Da klingelt das Telefon. / Ja bitte, sagt sie, vom Laufen noch einigermaßen atemlos. / Ich räuspere mich und frage, ob ich mit Rahel Redecker spreche. Ich sei um 10 bei Herrn Wolfram angemeldet. / Sie stutzt. Sie sitzt da, in ihrem hell beleuchteten Großraumbüro, in Jeans und Seidenbluse und mit Spangen im üppigen Haar, und stutzt.

-Sag mal, Wolfram, unterbricht ihn Brunner. Ist das nicht der der Klon-August ...

-Nicht wahr, sagt Kojout. Auch du findest es komisch, wenn der Chef, noch dazu verheiratet, mit seiner Sekretärin in Urlaub fährt. Noch dazu, wenn die so gut wie verlobt ist.

Die letzten Worte kommen als ein Flüstern, als wäre eine zu stark gespannte Saite in ihm gerissen. Er führt sein Glas an den Mund, um es in einem einzigen langen Zug behutsam leer zu trinken.

-Schenk doch mal Wodka ein, sagt er.

Brunner guckt ihn ziemlich besorgt an.

-Erzähl lieber deine Geschichte zuende, sagt er. Erzähl mir von Heitmann, von deinen Reisen, von euren neuen Maschinenprodukten. Erzähl mir von Rahel, wie sie am Anfang war, als du sie kennengelernt hast und sie viel lieber mit dir als mit Wolfram verweist ist.

Kurz besinnt sich der Kojote. Dann fährt er fort:

-Also. Warum stutzt sie? Weil sie im ersten Moment nicht weiß, wer gemeint ist. Der Nachname ist natürlich ihrer; dazu hat sie ihn in ihrem Leben ein paar Mal zu oft gehört, als dass sie rundheraus 'falsch verbunden' antworten würde, wenn sie einer mit Redecker anredet. Aber den Vornamen kann sie nicht identifizieren, nicht sofort jedenfalls, so sehr ist sie an dessen strenge, kehlige Aussprache durch ihre Landsleute gewohnt, deretwegen sie mit ihm hadert, seit sie denken kann, und an die, wie sie findet, zuweilen unerträglichen Verhunjungen durch die vielen ausländischen Geschäftsleute, die sich in Dickfelds Firma die Klinke in die Hand geben.

Denn mit unserem Namen, den wir von unseren Eltern erhalten, ohne jemals gefragt worden zu sein, und mit dem uns die anderen immer aufs neue etikettieren, so dass er uns in den Ohren klingt und jedesmal im Kopf herumgeht, wenn wir an uns selber denken, und im Laufe der Jahre nachgerade den Stellenwert eines Persönlichkeitsmerkmals erhält, ob wir ihn mögen oder nicht, wie hässlich oder geschmacklos er sich in

unseren Ohren auch anhören mag, und wie greulich ihn manche Bekannte auch malträtieren, identifizieren wir uns mindestens ebenso sehr wie mit angeborenen oder erworbenen Charaktereigenschaften, auf die wir stolz sind oder auch nicht. Fremde aber, die ihn völlig anders aussprechen als wir es gewohnt sind - so unschuldsvoll zartrein, so unerwartet dezent und fein komponiert, wie ich es getan habe - scheinen sich zuerst an jemand anderen zu wenden, jemand mit anderen Qualitäten, die wir, wenn wir wie gewöhnlich angesprochen würden, nicht vorweisen könnten, und die bisher auch nie jemand in uns vermutet hat, jedoch in dem Augenblick, da wir uns der ungewohnten Sprechweise bewusst werden, zumindest in Ansätzen uns aneignen. Die Identität von Gutem und Schönen, hier wird sie durch Akklamation Realität. Es ist dann, als vollziehe sich mit der neuen Bezeichnung in uns eine Wandlung, und als drängten und schmeichelten uns Erwartungen, die wir normalerweise gar nicht erfüllen könnten und auch nie zu erfüllen gedachten, ja, vielleicht sind wir vorher nicht einmal auf die Idee gekommen, jemand könne je solche Erwartungen an uns herantragen, wussten womöglich überhaupt nicht und hätten uns gar nie vorstellen können, dass es solche Erwartungen geben kann, die wir dann instinktsicher, leichthändig, freudig und nahezu automatisch erfüllen. Diese Wandlung, wenn sie auch nicht mit jenen inneren Transformationen zu vergleichen ist, denen wir über längere Zeiträume, während der Jugend und des Älterwerdens, regelmäßig unterworfen sind und in deren Verlauf wir uns jedesmal stauend als fast völlig neue Menschen wiederfinden, die mit ihren vorherigen Daseinsformen nur derjenige Teil der Erinnerung und der Seele verbindet, welcher sich über die Wildwasser des inneren Wandels hinwegzuretten vermag, weil er kräftig genug ist, sie schwungvoll zu durchqueren, banal genug, sich unter gewissen, wie Schleppnetze aufgespannten Barrieren des Unterbewussten hindurchzumogeln, oder listig genug, dem neuen Lebensabschnitt in maskierter Form gegenüber zu

treten, so dass er oberflächlich als ihm zugehörig und daher erhaltenswert erscheint, und erst bei näherem Hinsehen die Fremdheit und Entfremdung der eigenen Vergangenheit offenbar werden lässt, erstreckt sich vielleicht über größere Sektoren unseres Ich als jede andere uns von außen aufgegebenen Veränderung, sei es der Mode, des Wechsels des Wohnortes, des Freundeskreises oder der beruflichen Tätigkeit, auch wenn uns ein letztes Urteil hierüber, da sich all dies in ein und demselben eindimensionalen Zeitkontinuum abspielt und sich innere und äußere Ursachen oft nur schwer voneinander unterscheiden lassen, im allgemeinen nicht möglich ist. Genauso war auch die Rahel, die mir jetzt antwortete, eine andere als die, welche vorhin hektisch ihre Arbeit aufgenommen und den Hörer abgehoben hatte, war fähiger, achtbarer, begabter, gütiger, auch scharfsinniger; sie war wacher, offener, vorurteilsfreier und voller Erwartung von etwas Neuem, gänzlich Unverhofftem, das ihre künftigen Perspektiven grundlegend beeinflussen würde.

-War, mit einem Wort, ein besserer Mensch, sagt Brunner. Durch dich.

-Wenn du so willst, sagt Kojout und lächelt melancholisch.

Ein Lichtreflex gleitet über seine Haare, und Brunner fällt aus irgendeinem Grund der Wirbelsturm ein, der kürzlich eine Schneise der Verwüstung durch Barmbek geschlagen und auch ein paar Menschenleben gefordert hat.

-Häufig, unterbricht Kojout diese Gedanken, wenn uns unser Name oder ein anderer altbekannter Begriff in neuer, womöglich ausgefallener Verkleidung dargeboten wird, empfinden wir dies zuerst als überflüssige und mindestens gewohnungsbedürftige Zumutung und denken ernsthaft darüber nach, ob wir überhaupt darauf reagieren und uns als die nachgefragte Person zu erkennen geben sollen. Rahel aber, die ihren Vornamen soeben in geradezu idealtypischer Weise ausgesprochen gehört hatte, da diese Art der Aussprache ihrem wahren, unter allen möglichen Schichten von Erziehung und Anpas-

sung, Konventionen, Selbstzweifeln und schlechten Erfahrungen verborgenem Wesen am nächsten zu kommen schien und sie sich darunter genau die Person vorstellte, die sie schon immer hatte sein wollen, wurde von dem dadurch geweckten Zauber ganz unmittelbar eingenommen, gleichsam, als habe ein Fluss, der lange umgeleitet worden ist, sich endlich durch einen einzigen, in Sekundenschnelle vollzogenen Übergang sein ihm angestammtes ursprüngliches Bett zurückerobert, als würde ein Entdecker nach Jahren vergeblicher Suche durch einen Unfall, der ihn in eine tiefe Schlucht abrutschen lässt, auf neues unbekanntes Terrain geleitet, als sehe ein von einer schweren Krankheit Genesener, der aus dem Blick in den Spiegel nur sein verquollenes Fiebergesicht kennt, sich unverhofft einem makellosen Teint und markanten Profilinien gegenüber oder als werde eine Frau, die sich jahrelang mit dicken Schichten von Schminke verunstaltet hat, dank eines besonderen Umstandes, durch den sie auf ihr Make-up zu verzichten gezwungen ist, in jähem Erkennen ihrer natürlichen Schönheit gewahr. In ihr keimte eine warme und innige Freude und, wie in einer Art *deja-vu*, ahnte, wusste sie plötzlich, dass sie ihren Namen nun erst eigentlich kennengelernt, ihr Potenzial wiederentdeckt und sich selbst neu gefunden hatte. An die Stelle morgendlicher Griesgrämigkeit, in der die Triebe auch junger Frauen auf nichts als eine Tasse heißen und möglichst schwarzen Kaffees ausgerichtet sind, die sie zwar fit für die Arbeit macht und einigermaßen in die Ablaufpläne und die oberflächliche Freundlichkeit des Geschäftslebens integriert, aber auch in einen unnatürlichen Spannungszustand befördert, in dem sie die ursprüngliche organische Wirklichkeit des Weltenlaufs nicht mehr unverfälscht wahrzunehmen vermögen, weder im Gesamten noch in seinen Details, und auch subtile Gefühlsregungen nicht differenziert zu bewerten wissen, sondern die sich über sie ergießenden Einwirkungen des Kosmos ausnahmslos als unerträglich beleidigende Zumutungen empfinden und einer insgesamt negativen und be-

schränkten Sichtweise des Augenblicks huldigen, wenn sie nicht sogar schlecht gelaunt und streitsüchtig Händel mit Kollegen suchen, die sie heimlich schon lange verabscheuen, trat ein gänzlich unerwarteter, köstlicher Zustand der Bewusstseinserweiterung, in dem ihr Geist samt allen Sinnen sich bisher verborgenen Möglichkeiten öffnete, eine Art entspannter Rausch, der sie frei über die Lappalien des Alltags schweben ließ, und vorübergehend von gewissen Zwängen befreite, denen sie als Inhaberin einer Stellung, Angehörige eines Milieus und einer Klasse normalerweise zu gehorchen hatte, der sie für neue Erfahrungen öffnete, eingefahrene Gewohnheiten unwillkürlich verachten ließ, der in ihr das spontane Bedürfnis weckte, plattgetretene Pfade zu verlassen, so dass sie, derart beschwingt, um ein Haar mit etwas Dummem, Törichtem herausgeplatzt wäre, das unsere Chance zusammenzukommen jedoch kaum hätte schmälern können, und sie, beseligt durch den Zauber der Aussprache, die nichts, aber auch gar nichts mit der ihr bekannten Aussprache ihres Vornamens zu tun hatte, unwillkürlich an ein zartes, duftendes Elfenwesen vor einer spätsommerlichen lombardischen Renaissancelandschaft denken ließ, an vergnügte Mondscheinspaziergänge Hand-in-Hand in lauer Luft oder sorglose Sonnenuntergänge am Meer, an warmen, zwischen Zehen zerfließenden Sand und an rauschender Wellen Gestade - alles Assoziationen, die sie im Zusammenhang mit sich und ihrer Persönlichkeit nie für möglich gehalten hatte, und in ihr das Bedürfnis weckten, das Gespräch mit mir solange als möglich fortzusetzen, in der stillschweigenden Hoffnung, ihren Namen noch einmal so fremdartig, verführerisch und beeindruckend authentisch ausgesprochen zu hören.

Genau wie Situationen (wenn etwa zwei junge Männer sich ein Hotelzimmer teilen, und dafür vom Personal und den übrigen Gästen, die mit ihnen das Abendbrot einnehmen, schief angesehen werden, obwohl sich dahinter nichts weiter verbirgt als eine nützliche und angemessene Sparmaßnahme)

können auch an und für sich unverfängliche und vielleicht nur dahin geworfene Worte und Klänge in jenen Naturen, die dafür empfänglich sind, Reizungen hervorrufen, die sich einer vernunftmäßigen Rechtfertigung weitgehend entziehen. Ich brauche zum Beispiel nur, ohne auf eine bestimmte Kirche Bezug zu nehmen, von den Skulpturen einer Kathedrale zu sprechen, die in 80 Metern Höhe hinter einer Balustrade verborgen angeblich genauso vollkommen gemeißelt sind wie die Reliefs am großen Hauptportal, obwohl sie, von Baumeistern und Inspektoren abgesehen, nie eine Menschenseele zu Gesicht bekommt, und schon erscheint im Kopfe dessen, der sich etwa seit seiner Jugend für ein solches Gebäude wie das Straßburger Münster oder die Kathedrale von Canterbury begeistert, das vollständige oder nur leicht modifizierte Bild oder der grobe Umriss eines dieser Bauwerke, das er vielleicht zuletzt vor Jahren bestaunt oder mangels Reisegelegenheit überhaupt nur von hochauflösenden Fotos in farbigen Bildbänden kennt, das heißt, er sieht vor seinem inneren Auge außer der Balustrade und dem Hauptportal das gesamte Schiff, die mit verblichenen gotischen Ornamenten besetzten romanischen Türme, die Querbalken und Verankerungen des Glockenstuhles und alle möglichen anderen ihm zufällig in den Sinn kommenden Einzelheiten. Oft bedarf es nicht einmal derartiger Details, um solche inneren Eindrücke freizusetzen, sondern es reicht ein kurzer Hinweis, ein Wort ... und darin liegt sowohl das Geheimnis erfolgreicher Markennamen wie auch gewisser Richtungen der modernen Malerei, die es verstehen, mit minimalem Aufwand im Betrachter eine tiefgehende und weit verzweigte Gedankenverbindung auszulösen. -Das komme daher, dass das Gehirn stammesgeschichtlich darauf trainiert sei, kleinste Wahrnehmungsfragmente selbstständig zu vollenden, erwidert Brunner nach kurzer Überlegung. Leider meist nur in einer unkritischen, linearen Art und Weise. Wahre Kunst, die jedoch sehr selten sei, weil sich nur wenige Ausnahmekünstler an sie heranwagten und noch viel

weniger den Sprung aus dem Underground in die etablierte Kunstszene schafften, erlaube sich schmerzhaft, klaffende Risse, monumentale Zerstörungen, über die eine unkritische Vernunft und wohlige Gefühle nicht ohne größere Anstrengung hinweggleiten könnten, und verweigere sich dem behaglichen Einrichten in hübschen runden Seifenblasen. Sie entstehe im Schatten von Hinterhöfen und verschimmele auf Dachböden, bis sie irgendwann verschrottet werde, spätestens wenn ihre Urheber resigniert das Handtuch werfen, den Beruf wechseln und an ihre vormaligen Aktivitäten nur ungern erinnert würden. Nachfolgenden Generationen erscheine es dann, als habe außer den wenigen Berühmtheiten nie etwas anderes existiert. Eine Verfälschung der Wirklichkeit, die sich auf allen Ebenen beständig wiederhole, und es den gesellschaftlich Erfolgreichen erlaube, den Lauf der Geschichte zu ihren Gunsten zu modifizieren. - Ich weiß, lenkt er unvermittelt ein. Wir Deutschen sprechen ihren Namen wirklich nicht sehr elegant aus. Plump und knieckig. Aus unserem Mund hört sich 'Rahel' gar nicht gut an. Trotzdem hat es mich immer gewundert, dass du, der du dich doch in so vielem der deutschen Kultur, und auch Sprache, bereitwillig anpasst, beharrlich bei deiner ungewöhnlichen Aussprache ihres Vornamens geblieben bist.

-Er habe, sagt Kojout mit verklärten Augen, ihren Namen, unsicher wie er auszusprechen war, mehr so dahin gehaucht. Sie sei die erste Rahel gewesen, die er kennengelernt habe. Da ihm als Fremdem solche Situationen nicht unvertraut seien, habe er sich angewöhnt, Unbekannte grundsätzlich so anzusprechen, wie es ihm sein natürliches Sprachgefühl eingebe. Er müsse aber gestehen, mit dieser Strategie durchaus schon negative Erfahrungen gemacht zu haben, wenn sich nämlich die Chauvinisten unter seinen Geschäftspartnern, die sich in die Lage eines ihrer Sprache nicht vollständig kundigen Ausländers offenbar nicht versetzen könnten oder wollten, von dem fremdartigen Ton ihres Namens oder der eigenwilligen

Aussprache eines altvertrauten oder geschäftswichtigen Gegenstandes irritiert, wenn nicht sogar beleidigt gefühlt hätten, mit zuweilen verhängnisvollen Folgen für den Ablauf mancher Vertragsverhandlungen, und sei nur durch den Volltreffer, den er in diesem einen, für ihn so folgenschweren Fall gelandet habe, für seine sonstigen Misserfolge entschädigt worden.

-Na ja, sagt Brunner. Eine Zeitlang wart ihr glücklich.

-Wahrhaft entschädigt, beharrt Kojout. Ich weiß nicht, warum du alles so abwertest.

Er stockt.

-Was ist eigentlich los mit dir? sagt er argwöhnisch. Du siehst irgendwie krank aus.

-Rahel, sagt Brunner ablenkend. Ich werte nur Rahel ab. Du bist mit einem Lämmchen zusammengezogen, um für es zu sorgen und auf es aufzupassen und hast gelernt, dass sie eine Katze ist, eine streunende, bissige Katze, die keinen Sinn für hellblaue Halsbänder und Fell bürsten hat, sondern durchaus fähig ist, dich mit ihren Krallen ernsthaft zu verletzen. Du hättest ihr häufiger eins aufs Dach geben sollen, damit sie Respekt vor dir bekommt. Eine Frau, die dich achtet, betrügt dich nicht und lässt dich auch nicht so schnell fallen.

Wollte Kojout nicht einsehen, natürlich. Würde am liebsten immer nur Männchen gemacht haben vor ihrem Bettkasten.

Brunner richtet seine herrischen, müden Augen auf den Freund und sagt:

-Neulich hast du selbst zugegeben, die Glücksmomente, die du am Anfang mit ihr erlebt hast, könnten all das Unglück, das du dir damit eingehandelt hast, nicht wettmachen.

-Und wenn, ruft Kojout.

Er hält inne. Erinnerungen stürmen ungeordnet auf ihn ein - lustvolle, vergnügliche Gedanken, Glückseligkeiten, hunds-gemeine Verletzungen - und er spürt, wie sein Herz für einen kurzen Moment aussetzen will.

Eine Minute vergeht in Schweigen. In der Küche hat der Geschirrspüler seine Aktivitäten eingestellt. Es scheint Kojout mit einem Mal unmöglich, seinen Bericht fortzusetzen, aber ebenso, ihn nicht fortzusetzen. Schließlich sagt er:

-Schon in der ersten Antwort, die sie mir gab, während der ersten Worte, die sie sprach, spürte ich ein besonderes Bemühen in ihrer Stimme, einen feinen, weiblichen Tonfall, wie ich ihn sonst nur von Frauen kenne, die mich für sich einnehmen oder sich für ein Kompliment revanchieren wollen, so dass über der einfachen sachlichen Wegbeschreibung, die sie mir mitgab, über diesem nüchternen, fast möchte ich sagen mechanischen, Informationsaustausch eine Oberschwingung zu liegen schien, ein intimes Signal, welches, ähnlich wie in der Rundfunk- und Fernmeldetechnik, wo die Töne und Bilder den hochfrequenten elektromagnetischen Wellen huckepack aufgesetzt werden, den eigentlichen Inhalt und die tiefere Bedeutung unseres kurzen Telefonates ausmachte. Ich habe, trotz meiner Müdigkeit und der Störgeräusche aus der Flughafenhalle und meiner generellen Unvermögens, Situationen psychologisch richtig einzuschätzen, komischerweise gleich geahnt, dass hier etwas in Gang kam, das mit der Zukunft und dem Rest meines Lebens zu tun haben könnte.

Über sein Gesicht huscht ein Schatten. Ihm sitzt ein Kloß im Hals, der ihn fast erstickt, und er spürt den melancholischen Schmerz, der Tränen gewöhnlich vorangeht.

-Viel später hat sie mir gestanden, noch etwas anderes sei in ihren ersten Gefühlen mir gegenüber enthalten gewesen. Vor Jahren war sie mit einer Freundin durch Guatemala gereist. Das ganze Land hatten sie erkundet, Städte und Landschaften besichtigt, von den Bergen bis ans Meer, ähnlich wie ich damals auf meiner Flucht, nur eben freiwillig aus reiner Abenteuerlust, und waren dabei an eine Grenze gestoßen, einen alten, anscheinend von Indios angelegten Schutzwall, die sie aus, wie sie es heute sieht, unbegründetem Aberglauben nicht zu überschreiten wagten - ein Versäumnis, das sie bald bereu-

te, weil, wie sie nach ihrer Rückkehr aus einem Fernsehbericht erfuhr, hinter dieser Grenze die blasse Welt der Weißen aufhört und eine eigene Zeitrechnung beginnt, wo bemerkenswerte, ursprüngliche Wesen mit bizarren Bedürfnissen und spektakulären Schicksalen leben, die für junge, unternehmungslustige Hamburgerinnen auf jeden Fall eine Herausforderung und gar eine Versuchung darstellen, und das sie inzwischen um so mehr bereut, als wegen der umfassenden Brandrodungen, die seither dort vorgenommen worden sind, keine Aussicht besteht, je wieder dorthin zu gelangen. Es ging ihr wie vielen Menschen, die vor einem überraschend auftretenden Hindernis nicht aufgrund fehlender Körperkräfte, sondern aus übertriebener Vorsicht zurückschrecken, während ihnen später, wenn sie seine Bedeutung erkannt haben und den Wagemut ohne weiteres aufbrächten, entweder die Gelegenheit oder die körperliche Kondition fehlt und sie untätig zu Hause sitzen müssen, wo sie frustriert erfahren, dass andere den Schritt mit Erfolg gewagt haben.

Ein wunderlicher, widerspruchsvoller Ausdruck erscheint auf seinem Gesicht, und er sagt:

-Dieser Grenzzort, der übrigens ihre Freundin völlig kalt gelassen hat, strahlte für sie etwas aus, das sie bisher nicht gekannt und noch nie erlebt hatte. Er zog sie magisch an und löste ein unbekanntes und beinahe unerträgliches Gefühl der Sehnsucht in ihr aus. Sie hat, wie sie mir später erzählte, meine Stimme am Telefon intuitiv mit jener Grenze in Verbindung gebracht.

-Manche Frauen, sagt Brunner, dem jetzt richtig übel wird, und zwar nicht wegen seiner Krankheit, sondern es hat mit dem Programm zu tun, an dem er in seiner Freizeit und zuweilen auch während der Arbeitsstunden tüftelt, fühlen sich von euch dunkelhäutigen Männern stärker angezogen als von uns Einheimischen. Du warst ihr, aufgrund deiner Sprache, deines Aussehens und deiner Herkunft, rätselhaft; und das Rätselhafte, wenn es nicht Angst verbreitet, ist in der Liebe ein Faktor.

Diesen Einwand übergeht Kojout. Was soll er dazu auch sagen. Er seufzt nur über so viel Unverstand und fährt mit seiner Geschichte fort.

-Auf der Stadtautobahn sei er ziemlich in Bedrängnis geraten, weil die Hamburger, wie gesagt, viel zu schnell führen. Niemand kümmere sich um Geschwindigkeitsbeschränkungen, ein bei den vielen Schlaglöchern und dem technischen Zustand mancher Fahrzeuge fast schon kriminelles Verhalten. Und wenn einer wie er, der normalerweise nicht soviel Auto fahre, dann mit moderater Geschwindigkeit daherkomme, werde er rücksichtslos beiseite gedrängt, zu Tode gehupt und notfalls glatt über den Haufen gefahren.

-Ich kann's mir vorstellen, sagt Brunner. Schmidtchen Schleicher.

-Wenn er schlecht geschlafen habe, fahre er noch vorsichtiger als sonst, gibt Kojout zu und wartet auf den nächsten Tort.

Doch Brunner schweigt und fährt mit der Hand durch das langsam grau werdende Haar, das genau so stumpf und leblos aussieht wie er sich momentan fühlt.

-Ich bin dann noch in einen Stau geraten, sagt Kojout. Berufsverkehr! Meinen Termin, habe ich gedacht, kann ich vergessen. Diese ganzen sinnlosen Anstrengungen, die ganze Fliegelei: alles umsonst, keinen einzigen Abschluss werde ich mit nach Hause bringen. Jener Tag schien mir auf einmal als der schwärzeste meines Lebens. Und ich bekam Angst. Angst wegen der Blechlawine, von der ich mich eingekesselt fühlte, so dass die Stadt zwar zum Greifen nahe, doch unerreichbar vor mir lag; Angst vor dem unumgänglichen Eingeständnis meiner Niederlagen und meines geschäftlichen Unvermögens genauso wie vor den Erwartungen, die Heitmann immer noch in mich setzte; Angst, dass ich dem Druck meines Jobs in Zukunft nicht standhalten würde.

Ihm ist plötzlich heiß geworden, und er wundert sich, dass Brunner in seinem Bademantel nicht schwitzt. Mit einem

Ruck streift er das Oberhemd ab, so dass er im T-Shirt dasitzt und seine Tätowierung in ihrer ganzen Pracht sichtbar wird.

-Zum Glück heiße ich nicht Johann, sagt er. Einer wie ich rappelt sich immer wieder auf. Auch damals habe ich mich, auf dem Parkplatz vor Dickfelds Zentrale, ruckzuck wieder aufgerappelt.

-In Neumühlen?

-In einem der neuen Bürotürme unten am Fluss.

-Wo man früher so schön am Strand sitzen konnte.

-Sie geben Unsummen für die Miete aus, weil sie meinen, etwas von der Weltläufigkeit der Lage übertrage sich auf ihre Firma. Und natürlich, um vor der Kundschaft zu renommieren. Schon der Eingang: illustert. Eine hohe, auch an Regentagen lichterleuchtende Halle, mit Licht, das von Wellenreflexionen gebrochen wird, und so nahe am Kai, dass man meint, das Wasser flutet hinein. Ich mit dem gläsernen Fahrstuhl nach oben. Die erste, der ich nicht umhin konnte, über den Weg zu laufen, ist Frau Plummer gewesen, die Chefsekretärin. Es gab keine Bewegung in dem von ihr kontrollierten Großraumbüro, die ihr entgangen wäre. Ihr Schreibtisch war bewusst so aufgestellt, dass sie die große Schwingtür jederzeit im Auge hatte und, sobald diese sich öffnete, automatisch den Kopf hob, um jeden Neuankömmling mit ihren seit der Menopause buschig gewordenen Augenbrauen, die so unübersehbar hervorstachen, dass sich auch der unschuldigste Naivling unwillkürlich von ihnen ertappt fühlte, scharf und durchdringend zu mustern - und wenn es nur der Bürobote war, ein knackiger Mitzwanziger, der nach ihrer Meinung viel zu oft Visite machte, um mit den jüngeren unter ihren Schreibdamen den Kopf zusammenzustecken, je jünger, je besser, dachte sie zornig, doch auf Rahel schien er es besonders abgesehen zu haben - und nach diesem Mustern, dem ein schnelles, keineswegs jedoch vorschnelles inneres Urteil folgte, den Kopf wieder zu senken, außer bei besonders wichtigen Kunden, denen sie persönlich entgegenzueilen pflegte, was diese jedoch nicht

unbedingt schätzten, da auch sie lieber von der ansehnlichen jungen Dame empfangen worden wären, die gewöhnlichen Besuchern wie mir zur Verfügung stand.

Er holt einen Ring aus der Tasche, den er über ein Jahr lang getragen hat. Es ist der Verlobungsring, von dem er sich noch immer nicht trennen will.

-Ich mag Dickfeld nicht, sagt er unvermittelt. In seiner Gegenwart habe ich mich nie wohl gefühlt. Ich kenne ihn von verschiedenen Fachmessen und kann ihn einfach nicht leiden. Ein bisschen habe ich sogar Angst vor ihm, und sehe ihn daher am liebsten von hinten. Für mich verkörpert er den Typ des Patriarchen, des Paten und Anführers einer Horde von Pavianen, der sich, wenn er seine Firma mit Glück und Chuzpe hoch gebracht hat, mit treuen Vasallen und Jasagern umgibt und eine andere Meinung nur gelten lässt, solange sie ihm Vorteile einbringt. Bei ihm ist eine Wesensart besonders ausgeprägt, die viele Menschen wenngleich in geringerem Maße aufweisen: dass sie nämlich alles, was ihren Interessen dient, für in höchstem Grade logisch und vernünftig halten, wohingegen ihnen dasjenige, was sie Geld, Besitz oder Einfluss kostet oder in Zukunft möglicherweise kosten könnte, von vornherein als unvernünftig und unrechtmäßig erscheint. Sie identifizieren gedankenlos aber mit der Absolutheit von Sonnenkönigen das Rationelle mit dem Rationalen, das Nützliche mit dem Vernunftmäßigen und nehmen also, wenn es um ihr eigenes Wohl geht, eine Art Generalistenposition ein, während ihnen die Interessen der Anderen, der Allgemeinheit, als etwas Spezielles, gänzlich Untergeordnetes erscheinen, für das der alte Adam Smith schon sorgen wird. Was sie einmal in ihren Klauen halten, glauben sie, auf immer und mit vollem Recht zu besitzen, und legen sich mit jedem an, der sie daran hindern will, noch reicher zu werden.

Wie gesagt, ich mag ihn nicht, wiederholt er. Keiner mag ihn; aber ziemlich viele müssen für ihn arbeiten. Als er nun plötz-

lich in der Halle auftauchte, wäre ich am liebsten rückwärts wieder hinausspaziert.

Er war damals hauptsächlich damit beschäftigt, den optimalen Zeitpunkt abzapassen, um sein 'Lebenswerk' mit größtmöglichem Profit an einen Großkonzern zu verschern, um so dann in höheren Gefilden, das heißt, in Monaco, Marbella, im Tessin oder an der Cote d'Azur, einem begüterten Publikum so elitäre Figuren wie den gelangweilten Nabob, den wissen- den Mann von Welt, den unbequemen Nonkonformisten oder den harten aber fairen *elder sportsman* vorzuspielen. Solange dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen war, begnügte er sich damit, diese Rollen vor seinen Angestellten schon mal einzu- studieren.

Dass ich ihn nicht mochte und ihm instinktiv aus dem Weg gegangen bin, ist, von einer höheren Warte, allerdings ein Glück für mich gewesen, denn als ich nun kurz hinter ihm, der von Frau Plummer unter vielen Kratzfüßen hereingebeten wurde, den Raum betrat, wurde ich Rahels gewahr, die auf einen Wink ihrer Chefin auf mich zukam, um sich meiner anzunehmen.

-Die kleinen Handreichungen des Schicksals.

-Wenn du so willst.

-Das Schicksal macht uns zuweilen Geschenke, die viel wertvoller sind als alles, was wir uns schwer erarbeiten müssen.

Brunners Stimme, die für gewöhnlich kalt und zynisch klingt, hat einen Beschützerton angenommen. Er muss an seine Kinder denken und daran, was sie ihm bedeuten.

-Manche sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, fällt ihm dann ein. Durch dein Verhältnis zu Rahel bist du daran gehindert worden, andere Frauen kennenzulernen, die vielleicht besser zu dir gepasst hätten, und hast dabei viel Zeit verloren.

Dieser Meinung widerspricht Kojout. Er beginnt im Zimmer auf und ab zu schreiten und Brunner in langen, weitschweifigen Sätzen zu erklären, dass es eine tolle Zeit gewesen sei, eine stürmische Verbindung voller Glut und Leidenschaft, und

eine kostbare Erfahrung, die die Verletzungen, die ihm am Ende zugefügt worden seien, im großen und ganzen doch aufwiege, und dass er mit seinem schon lange in ruhigen Ehegewässern dahinschwimmenden Gegenüber nicht tauschen wolle. Sicher, es habe vielleicht Alternativen gegeben, Optionen, die er in der irrigen wenn auch begreiflichen Annahme ausgeschlagen habe, seine Beziehung zu Rahel werde von längerer Dauer sein. Aber insgesamt überwogen die Vorteile. Außenstehende, die von all dem Schönen, das er mit ihr erlebt habe, nichts wüssten, und wie glücklich er mit ihr gewesen sei, könnten das natürlich nicht begreifen.

-Sie hat mich angelächelt, sagt er schwärmerisch. Auf eine Weise ... 'umwerfend' ist wohl das richtige Wort. Es war eine Offenbarung, eine Art Heimkehr von den Irrfahrten meines Lebens, und zugleich ein Versprechen. Wie wenn ein Armstrong, ein Kolumbus als erster eine neue Welt betritt.

Brunner hebt den Blick zur Decke. Die Einfalt seines Freundes erschreckt ihn immer wieder aufs neue.

-Ich meine, ihr Lächeln ist schon an und für sich eine Wucht, wenn sie x-beliebige Kundschaft begrüßt, die ihr gar nichts bedeutet. Es entspricht ihrem freundlichen, weitherzigen Wesen, mit dem sie jeden für sich einnimmt, vom Vorstand bis zum Botenjungen, so dass sich vermutlich jeder Firmengast von ihr angehimmelt und eingeladen fühlt. Wenn auch sicherlich nicht im gleichen Maße wie ich damals.

-Sicherlich, sagt Brunner gedehnt.

Wenn ich dich programmieren müsste, ich weiß nicht, ob man mir deine Dummheit durchgehen lassen würde.

-Und ist natürlich der Grund, warum Wolfram sie nach all den Jahren immer noch als Empfangsdame beschäftigt, ich weiß.

Er stößt einen Seufzer aus, während Brunner wieder nach einem der bunten Magazine greift und anfängt, darin herumzublättern.

-Von allen glücklichen Erfahrungen, die ich in meinem Leben gemacht habe, einschließlich unserer ..., unserer ersten ... du weißt-schon ...

-Gehfaus, sagt Brunner kurz aufblickend.

-Liebesnacht, die ja bei vielen Paaren, und auch Ex-Paaren, den höchsten Erinnerungswert besitzt, zumindest, wenn sie einigermaßen hinhaut, ist dieses Lächeln, dieses mutwillige, betörende, unverhüllte Lächeln eindeutig die stärkste, die hochprozentigste, die mit dem größten Libidogehalt behaftete. Doch, wirklich! Es übertrifft alles, was ich jemals, vorher und nachher, erlebt habe, um ein Vielfaches, und ich würde es, ohne zu zögern, unter allen schönen Erinnerungen meines Lebens an die erste Stelle setzen. Würde, vor die Wahl gestellt, lieber von ihr noch einmal auf die genannte Art und Weise angelächelt, als, zum Beispiel, mit einer Miss Universum zu schlafen. - Du lachst? Nein, du kannst mir ruhig glauben. Außer dir hat mir in meinem Leben kein anderer Mensch so viel bedeutet.

-Schon gut, sagt Brunner. Du brauchst dich nicht einzuschleimen.

-Nein, wirklich, sagt er leise. Was wäre aus mir geworden, wenn du mich damals nicht aufgelesen hättest? - Unsere Freundschaft, setzt er nach kurzer Überlegung hinzu, ist mir sogar mehr wert als die Liebe zu dieser Frau.

-Jetzt sagst du das.

-Auf jeden Fall ist sie stabiler.

-Muss man wohl annehmen.

-Hat den Fallwinden der Zeit mehr entgegenzusetzen.

-Mir kommen die Tränen, sagt Brunner und bricht in Gelächter aus.

Ihm ist plötzlich froh zumute, und dies scheint ihm der einzige Weg, es mitzuteilen, da er es mit Worten nicht kann.

-Rahel und ich, wir kannten uns ja bereits.

-Jetzt nicht die alte Geschichte.

Brunners Gesicht verzieht sich, als müsse er einen harten Brocken herunterschlucken; doch Kojout achtet nicht darauf.

-Ich hatte mich schon auf dem Bahnhof in ihre Augen verliebt.

-Kuhaugen, sagt Brunner.

-Ich sah sie und erinnerte mich, und mir war gleich klar, wie leicht ich, auf ein Zeichen von ihr, einen winzigen Fingerzeig des Erkennens und der Ermutigung, den Kopf verlieren konnte. Ich war hin und weg, und, wie sich herausstellte, sie war es auch - wenngleich aus anderen Gründen. Nur nebenbei hat sie mich als ihren Harburger Nachhilfeschüler identifiziert. Die Szene am Bahnsteig, hat sie mir später erzählt, sei absolut zweitrangig gewesen. Und was mein Äußeres angehe, wäre sie sogar mit weniger zufrieden gewesen - obwohl sie ja sonst besser gebaute Männer bevorzugt. Hauptsächlich habe sie mich wegen meiner Aussprache ihres Namens in ihr Herz geschlossen, und zwar sofort und vorbehaltlos.

-Bisschen übertrieben, findet Brunner.

-Du kannst dir vorstellen, dass der Termin bei Wolfram unter diesen Umständen zweitrangig für mich gewesen ist. Um Zeit zu schinden, habe ich mich erst einmal förmlich bei ihr vorgestellt. Ausführlich-umständlich. - Da war sie, die Frau vom Harburger Bahnhof, mit der ich in bedauerlicher Unkenntnis dieses Zufalles ein paar förmliche, nichtssagende E-Mails ausgetauscht hatte, die ich mir übrigens anderntags nochmals durchgelesen habe, um, gewissermaßen zwischen den Zeilen, aus den Formulierungen, wenn auch natürlich keine Botschaft, denn das wäre verrückt gewesen, so doch etwas über ihre Persönlichkeit zu erfahren.

Normalerweise würde Brunner jetzt verächtlich schnauben und sein Unverständnis darüber äußern, warum wegen Schnepfen wie Rahel soviel Aufhebens gemacht werde. Hübsch sei sie ja, und habe auch körperlich einiges zu bieten, aber sonst sei wenig mit ihr anzufangen. Doch weil ihm wieder die Nase läuft und er sich ziemlich schlapp und elend

fühlt, läßt er Kojout weiter schwadronieren: von dem super Eindruck, den sie auf ihn gemacht habe. Von ihrem Lächeln, ihrem hübschen Gesichtchen. Ihre Beine Hüften. Die Bluse, pastellrot, mit sich wellendem Ausschnitt über den Brüsten. Wie eine stark vergrößerte Vagina, wenn Brunner den Vergleich gestatte. Der ganze Raum sei prallvoll mit ihrer Weiblichkeit gewesen. Vom Boden bis zur Decke. Unglaublich!

Er holt tief Luft.

-Wolfram sei leider in einer Besprechung, hat sie gesagt, und mir den Schlüssel für das Zimmer hingehalten. Den wolle sie mir, bevor sie es vergesse, jetzt gleich aushändigen. Samt einigen Erläuterungen, das Nächtigen in firmeneigenen Räumen betreffend. Und hat mich, da ich mich so dämlich anstellte und ihre Wegbeschreibung scheinbar partout nicht verstehen wollte, dorthin begleitet.

Er hält inne. Er spürt, dass sein Herz schneller schlägt.

-Seite an Seite mit ihr die Treppen hoch steigen, also ich sage dir. Denn vor Fahrstühlen hat Rahel, auch heute noch, Angst. Was glaubst du, was das für eine ... eine Befriedigung war. Und keineswegs, weil ich ihre Art zu gehen vom Bahnhof her schon kannte und mir gut vorstellen konnte, wie sie beim Treppensteigen von hinten aussieht.

Sein Gesicht ist jetzt ganz verklärt.

-Wir schwiegen, während wir nebeneinander durch die Gänge liefen. Ein beredtes Schweigen, dem ein starkes Gefühl der Verbundenheit sich beimischte, gleichsam als wären wir bereits seit Urzeiten Freunde. Bei ihr fühlte ich mich geborgen und gut aufgehoben. Vollständige Übereinstimmung der Körper und Seelen, wenn du verstehst. Sich leibsweise fallen lassen, in vollem Vertrauen auf den Anderen, aber noch ohne jeden Gedanken an die Ansprüche und den Druck einer intensiven geschlechtlichen Beziehung. Das, dachte ich, muss die wahre Liebe sein.

Er hat sich in eine Sofaecke zurückgelehnt und hält die Augen geschlossen. Plötzlich richtet er sich auf und sagt:

-Die Müdigkeit war weg. Wie weggeblasen. Was mir aber erst später aufgefallen ist. Im Moment war ich zu abgelenkt, von ihrer Schönheit, ihrer Aufgeschlossenheit, von der Anmut, mit der sie sich, von den Fesseln bis zu den Locken, neben mir herbewegte.

Er tupft mit den Fingern über den Rand seines Glases und ergänzt, er sei plötzlich viel zuversichtlicher gewesen, den Rührmaschinenabsatz wie auch sein ganzes derzeitiges und künftiges Leben betreffend. Die Begegnung mit einer Frau wie Rahel lasse die eigene Existenz in neuem, hellerem Licht erscheinen. Und dieser plötzliche Optimismus habe ihm eine halbe Stunde später bei Wolfram sehr geholfen. Diesen habe er sich nach Heitmanns Schilderungen als eine Art zweiten Dickfeld vorgestellt, der seinem Chef an Rücksichtslosigkeit in nichts nachstehe. Ein Irrtum, wie sich herausstellte. Wolfram habe sich, wegen seiner allzeit freundlich zuvorkommenden Art, die echt aus dem Herzen zu kommen scheine, als sehr angenehmer Gesprächspartner erwiesen. Wenn ihm danach sei, verbreite er so viel Charme, dass noch der graueste Miesepeter auflebe, sobald er mit ihm ein paar Worte gewechselt habe. In seiner Gegenwart würden Geschäftsbesprechungen nachgerade zu einem Vergnügen.

-Jau, sagt Brunner. Selbst als Vorgesetzter ist er die Liebenswürdigkeit in Person, und dadurch besonders bei seinen weiblichen Angestellten unheimlich beliebt.

-Ich habe nur von der Oberfläche gesprochen, sagt Kojout düster.

-Jetzt mal ernsthaft. Ich kenne ihn nicht persönlich, habe aber schon viel Negatives über ihn gehört. Anscheinend polarisiert er die Leute. Die einen sagen Schlitzohr zu ihm, du Schlaufuchs. Andere, ganz normale, vernünftige Persönlichkeiten, wie dein Chef zum Beispiel, haben einen derartigen Gieper auf ihn, dass sie in seiner Gegenwart nicht ruhig sitzenbleiben können, sondern ihm am liebsten die ganze Zeit Beleidigungen an den Kopf werfen würden. Sie stellen ihn als ein intri-

gantes Monstrum dar, als Falschmünzer, Seelenverkäufer und schlimme Geißel der Menschheit.

-Wolfram kann gut mit Menschen umgehen, sagt Kojout. Mit Politikern wie Kottkamp, Unternehmensführern wie Dickfeld, aber auch mit mir damals. Wer ihn genauer kennenlernt, merkt natürlich, was für ein moralischer Krüppel er ist. Ein Luftikus, der sich nicht scheut, obwohl verheiratet, mit jeder einigermaßen hübschen Sekretärin oder Empfangsdame intim zu werden. Davon habe ich damals aber noch keine Kenntnis gehabt, sondern mich nur über den herzlichen, leutseligen Empfang gewundert, und über die Rücksichtnahme, die mir von ihm entgegengebracht wurde. Eine der wenigen Führungskräfte, habe ich gedacht, die Geschäftspartnern und auch untergeordneten Vertriebsingenieuren genügend Zeit lassen, sich zu sammeln und zu besinnen, und es nicht übel nehmen, ja nicht einmal zu bemerken scheinen, wenn man sich nach einer längeren Anreise zuerst einmal ein bisschen akklimatisieren muss.

Sein Büro: ein riesiger Raum, eines Kronprinzen und künftigen Vorstandes würdig, mit einer geradezu fürstlichen Inneneinrichtung und Wänden, die nach zwei Himmelsrichtungen ganz aus Spiegelglasfenstern bestehen, durch die man auf den Wharf und die Werften, auf Docks und Anlegebrücken, Ausflugsdampfer und Ozeanriesen und bei gutem Wetter fast bis zur Elbmündung sehen kann. Keine Spur von der Hektik und Aufgeregtheit des angrenzenden Großraumbüros. Ein Ort der Gelassenheit, der Meditation gar, an dem sich Geschäfte in vertrauter Runde aushandeln und Abschlüsse feiern lassen. Möblierung in teuerstem Tropenholz natürlich ...

-Respekt vor den Regenwäldern in diesen Kreisen: null, sagt Brunner torpedogleich.

-Zwei kostbare Gemälde an der hinteren Trennwand, seltsam vertrackte mittelalterliche Städteansichten eines großen Meisters, Märkte in Bologna, Antwerpen oder Altheidelberg darstellend. Daneben aufwendig gerahmte Auszeichnungen und

Zulassungsbescheide von Lebensmittelbehörden auch außer-europäischer Länder, farbenprächige Gütesiegel für verschiedene Milchprodukte, süßsaure Senfe und feinwürzige Saucen, sowie ein Ehrenpreis für den Wackelpudding des Jahres. Alles ziemlich beeindruckend. Mit derart möblierten Geschäftspartnern verkehre ich normalerweise nicht. Die nimmt sich Heitmann meistens persönlich vor.

Er schiebt sein leeres Glas beiseite und sagt:

-Nach der freundlichen und geradezu enthusiastischen Begrüßung hat er mir sein bequemstes Lederfauteuil angeboten. Wasser, Saft, Kaffee? / Wasser, bitte, mit Gas. / Zwischen uns auf dem Mahagonitisch ein futuristisch geformter Aschenbecher, Geschenk des Landwirtschaftsministers von Trinidad; Anerkennung treuer Dienste und Nebenverdienste. Daneben ein Papierstapel mit Anträgen für EU-Subventionen und ein Häuflein alter Aktenklammern. Ordentlich war Wolfram nicht gerade, seine Akten ließ er von Frau Plummer führen, und den Rest erledigten die Putzfrauen. Aber freundlich, wie gesagt. Absolutely open minded, würden Amerikaner sagen. Er hat jegliche Verschnupftheit, um nicht Erbitterung zu sagen, über Heitmanns unausgesetzte Querschüsse gut verbergen können, so dass ich, trotz Nervosität und Schlafentzug, ein wenig Hoffnung schöpfte.

-Warum mögen sich die beiden eigentlich nicht? will Brunner wissen.

-Keine Ahnung, sagt Kojout. Das ist vor meiner Zeit gewesen. Entweder sie sind sich einst irgendwo in die Quere gekommen, oder es handelt sich um jene nicht seltene Form extremer Abneigung, die sich aus einer völligen Verschiedenartigkeit des Charakters ergibt. Wie du und Kottkamp.

-Hör mir bloß mit Kottkomp auf, knurrt Brunner und fügt einigermmaßen heroisch hinzu, er werde seinen Erzfeind heute abend noch ertragen müssen.

Zur Ablenkung sagt er:

-Er muss doch von deiner engen Zusammenarbeit mit Heitmann gewusst haben.

-Natürlich. Die ganze Welt hat davon gewusst. Heitmann und ich sind damals zeitweise unzertrennlich gewesen. Ein Kopp und ein Arsch, wie man so sagt.

-Er der Kopp, du der Arsch, sagt Brunner grinsend.

Kojout sieht ihn stirnrunzelnd an, aber er ist nicht wirklich empört über diese Taktlosigkeit.

-Heitmann ist bestimmt kein einfacher Vorgesetzter, gibt er unumwunden zu. Eitel, diktatorisch und launenhaft, erwartet er, von seinen Mitarbeitern überdies noch bewundert zu werden, wegen der unbestreitbar enormen, nachgerade spektakulären Erfolge, die er früher zugunsten der Firma erzielt hat, die ihm viel Anerkennung eingebracht und in bestimmten Kreisen zu einigem Ruhm verholfen haben. Mit seinen Launen habe ich persönlich keine Probleme. Mit schwierigen Menschen komme ich normalerweise ganz gut zurecht.

-Im Gegensatz zu Johann, sagt Brunner.

-Ja Johann ja, sagt Kojout und zieht die Stirn in Falten.

-Und im Gegensatz zu früher. Wo dir deine Freiheit so viel bedeutet hat.

Kojout windet sich ein bisschen. Er kneift die Augen zusammen.

-Heitmann ist eben etwas Besonderes, sagt er. Wenn du es unbedingt hören willst: auch ich zähle in gewisser Weise zu seinen Bewunderern und fahre nicht schlecht damit. Finanziell habe ich ganz schön von ihm profitiert und über die Jahre den einen oder anderen Euro auf die hohe Kante legen können. - Und auch mental. Heitmann ist mental unheimlich stark und lässt sich von nichts unterkriegen. Widerstände boxt er gnadenlos nieder, und wenn einer seiner Leute mal den Kopf hängen lässt, richtet er ihn verständnisvoll wieder auf. Außerdem kann man von ihm alle wichtigen Tricks des Verkäuferhandwerks lernen, den ganzen Kanon psychologischer Strategien, das gesamte Methodenarsenal, mit dem sich

Kaufinteressenten zur Unterschrift bewegen lassen. Verkaufen ist ja kein rationaler Prozess, sondern meist entscheidet sich der Kunde aus dem Bauch heraus.

Brunner gähnt. Ein verstohlener Blick auf die Wanduhr zeigt ihm, dass es kurz nach elf ist. In seiner Firma beginnt gleich die Mittagspause, und die ersten Hungrigen sowie auch diejenigen, welche es hassen, in der Schlange zu stehen, eilen in die Kantine.

-Meine Strategie Wolfram gegenüber, fährt Kojout erbarungslos fort, ist denkbar einfach gewesen. Ich vermied es, den Namen meines Abteilungsleiters auszusprechen, obwohl er sich in fast jedem zweiten Satz geradezu aufdrängte, und hoffte, er würde verstehen, dass zwischen Heitmann und mir, trotz der engen Zusammenarbeit, eine Distanz bestand, die es mir erlaubte, auch zu seinen Gegenspielern eine rationale und gedeihliche Wechselbeziehung aufzubauen und vertrauensvoll Geschäfte mit ihnen abzuschließen. Eine Strategie übrigens, die sowohl Heitmann wie Wolfram jederzeit gebilligt hätten. Es kommt bei einem Gespräch unter Männern, die sich eben erst kennengelernt haben, nicht unbedingt darauf an, aus welchem Stall sie stammen. Die Chemie, oder Harmonie, oder wie man diese Eigenschaft nennen soll, die nur von der Monade selbst, und nicht von den Beziehungen, die sie besitzt oder nicht besitzt, ausgeht, spielt eine tragende wenn nicht die entscheidene Rolle in der menschlichen Sozialökonomie.

-Er bewundere Dickfeld, hat Wolfram gesagt und sich zurückgelehnt, wobei er meine Augen fixierte. Wie der in den alten Zeiten, als Geschäfte gewissermaßen noch mit der Rohrpost abgewickelt wurden, die Firma hochgebracht habe. Genial müsse man das nennen, ge!-ni!-al!, mit 3 Ausrufezeichen, und wenn es, was nach seiner Meinung unbedingt wünschenswert sei, damit der wirtschaftliche Sektor endlich den ihm gebührenden Platz im Bewusstsein der Bevölkerung einnehme, statt in den Medien als halbkranker Mann hinter der

Politik und dem Feuilleton her zu hinken, einen Nobelpreis nicht nur für Professoren, sondern auch für Praktiker und richtige Wirtschaftsmenschen gebe, habe ihn Dickfeld als erster verdient. - Ja, so war Wolfram; selber äußerst erfolgreich, erkannte er doch die geistige Überlegenheit Anderer ohne weiteres an. Schämte sich nicht, seinen Vorstand zu preisen und hatte selbst für Youngster und Nobodies wie mich allzeit ein lobendes Wort parat. Lobte zum Beispiel meine Präsentation über alle Maßen - obwohl er bis dato nur die Überschriften gesehen hatte. Wolfram ist eben einer, der sich quasi automatisch überall beliebt macht. Er kann, aufgrund seiner freundlichen Wesensart, gar nicht anders, als angenehm und sympathisch herüberzukommen. Er gibt allen, auch denen, die ihn kaum kennen, das Gefühl, dass sie sich in kritischen Situationen hundertprozentig auf ihn verlassen können. Auch ich fühlte mich, zuerst unmerklich, dann immer deutlicher, zu ihm hingezogen. Das ging so weit, dass ich im Laufe unseres Gespräches meinte, er würde mir, falls ich ihn darum bäte, weil die Geschäfte bei Heitmann im Moment nicht so gut liefen, blindlings sofort einen Job anbieten. Und bei Dickfeld, dem eingebildeten, cholerischen, ewig griesgrämigen Dickfeld, hatte er, wie er offen zugab und womit er sogar kokettierte, definitiv einen Stein im Brett. Es sei ihm ein nicht geringer Trost, sagte er beispielsweise, dass Dickfeld große Stücke auf ihn halte, und, wie er ihm bereits mehrfach offenbart habe, Großes, weit über das Tagesgeschäft Hinausgehendes mit ihm vorhabe. Vielleicht sollte ich mich deswegen schämen, aber ich schäme mich überhaupt nicht, rief er mir zu, ich erzähle es jedem, wie ich zu Dickfeld stehe.

-Dick mit Dickfeld, wirft Brunner ein.

-Sowas lag mir auch auf der Zunge. Doch ich ließ es lieber nicht entweichen. Im Hinblick auf unsere künftige vertrauensvolle Zusammenarbeit wollte ich das zarte Pflänzchen der Eintracht und gegenseitigen Wertschätzung nicht unnötig gefährden.

Ob ich den Schlüssel schon bekommen habe, erkundigte er sich zwischendurch. / Ja, sagte ich, die Empfangsdame habe ihn mir bereits ausgehändigt. Wie heißt sie noch? Frau ... - in der irrationalen Erwartung, Rahels Namen von ihm ausgesprochen zu hören. Er tat mir den Gefallen. / Sie meinen Rätchel, sagte er. Rätchel Riedicker.

-Rätchel? fragt Brunner.

-Gebürtiger Engländer; die sprechen den Namen noch scheußlicher aus als ihr Deutschen, sagt Kojout, um sogleich fortzufahren:

-Ich nahm einen großen Schluck Wasser, während ich mein, wie ich glaubte, bestes Pokergesicht aufsetzte. / Ja, die Rätchel, sagte er leichthin und doch auch kryptisch, und ein rätchelhaftes Lächeln huschte über sein Gesicht, so dass ich mich zum ersten und leider nicht zum letzten Mal gefragt habe, wie sein Verhältnis zu dem Mädchen wohl sein mochte, und ob er, was Frau Plummer sicher nicht gutgeheißen hätte, bei ihr einen Versuch gewagt hatte, und wenn ja, wie erfolgreich dieser gewesen war. Ich schwieg. In meiner Müdigkeit kam mir der Aschenbecher wie ein Raumschiff vor, das in Wolframs Büro gelandet war und aus dem gleich Dutzende kleiner grüner Männchen in wattierten Weltraumanzügen vorquollen und mit kleinen, aber höchst effektiven Waffen ohne Vorwarnung Gummigeschosse auf uns abschießen würden.

Auch er schwieg. Es war, als suchten wir nach Antworten auf Fragen, die gar nicht gestellt worden waren. Schließlich, nach einer Gedenkminute, in der wir reale und imaginierte Bilder von Rahel an unseren geistigen Augen vorbeiziehen ließen - Rahel, wie sie ihren Rock glatt streicht und sich langsam auf einen Stuhl setzt, wie sie an ihrer Bluse zupft, einen Knopf zumacht, ihren Mohairpulli überstreift, wie sie im untersten Fach eines Aktenschrankes nach einem Ordner sucht, mit Einkaufstüten durch die Stadt eilt oder in Gedanken vertieft aus dem Fenster auf die Elbe starrt und aufblickt, wenn man

sie anspricht, und einen anlächelt. - Ich sage 'wir', denn ich bin überzeugt, dass es bei derart zu Herzen gehenden Angelegenheiten so etwas wie Gedankenübetragung gibt - und obwohl es an mir gewesen wäre, endlich zum Thema Margarineanlagenbau überzuleiten, aber Geschäft ist das eine, im Universum der Wirtschaft natürlich das Wichtigste, schließt jedoch die Verfolgung anderer, auch sekundärer Interessen oder private Reflexionen keineswegs aus, sondern im Gegenteil kann eine gelegentliche Ablenkung von der Jagd auf den Mehrwert einen Geschäftsmann wesentlich erfrischen und innerlich auflockern (eine altbewährte psychologische Erkenntnis und der Grund, warum es in manchen Firmen von der Geschäftsleitung geduldet oder sogar geförderte schwarze Kassen für alle Arten von ich sage mal kulturellen Veranstaltungen gibt), so dass die Konzessionsbereitschaft steigt und zuvor für unüberwindlich gehaltene Verhandlungsbarrieren unter einem ganz anderen, gelasseneren Blickwinkel betrachtet werden und entweder gänzlich an Bedeutung verlieren oder als ausklammerbar hintangestellt und auf künftige Sitzungen vertagt werden, auf die man sich jetzt schon freut, konnte er sich nicht enthalten hinzuzufügen, Rätschel sei wirklich eine reizvolle Erscheinung. 'Heißer Feger', hätte er unter seinesgleichen vermutlich gesagt, oder wenn wir uns besser gekannt hätten; tolle Nummer, und vernehmlich mit der Zunge geschmalzt. Für den Empfang eine echte Bereicherung. Sie gebe sowohl Neuankömmlingen wie auch Alteingesessenen regelmäßig das Gefühl, in Dickfelds Firma gut aufgehoben zu sein. Nur leider überschreite sie in ihrem Eifer manchmal gewisse Grenzen.

Bei diesen Worten blickte er versonnen zu seinen übertrieben eingerahmten Gütesiegeln und gab mir das deutliche Gefühl, nicht anwesend zu sein; ein Gefühl, aus dem ich mich durch Vorbringen eines scheinbar unaufgeregten, ganz und gar rationalen Einwandes befreit habe. Auf mich mache Rahel einen vollkommen ehrlichen, durchaus zurückhaltenden Eindruck,

sagte ich nachdrücklich. / Oh, ehrlich ist sie. In *der* Hinsicht habe es keine Beanstandungen gegeben. / Ich fragte mich natürlich sofort, in welcher Hinsicht es Beanstandungen gegeben hatte und warum er sich als Verkaufsleiter überhaupt gedanklich mit einem Empfangsfräulein befasste, und sich immerhin so intensiv mit ihr auseinandersetzte, dass er mir, einem völlig Fremden, seine Besorgnisse mitteilte. / Vielleicht könne man so sagen, fuhr er nach einer Weile vorsichtig fort: sie nehme ihre Empfangstätigkeiten überaus ernst. So ernst, dass sie sie auch auf den privaten Bereich ausdehne ... / Das war mir jetzt einerseits zu direkt. Davon wollte ich lieber nichts hören. Andererseits fühlte sich verständlicherweise einiges in mir von dem schwarzen Loch der firmeninternen Gerüchteküche angezogen - ich meine, wenn einem schon mal ein Insider freiwillig Auskunft gibt! / ... und in Sonderheit die Büroboten des Unternehmens neuerdings auf ihre private Empfangsliste gesetzt habe, donnerte er. / Diese Auskunft konnte mich nicht kalt lassen. Mit einem Mal begann mein Herz zu flattern. Es wünschten sich mein ganzes Ich, Körper und Geist, Organe, Haut und Knochen nichts anderes, als zu Wolfram herüber zu stolpern, sich müde und resigniert an sein schwarzes Herz zu schmiegen, um dort mit ihm in ihrem Leid eins zu werden und gemeinsam zu verenden. / Nicht nur Büroboten, fügte er fast heiter hinzu, als er sah, was er angerichtet hatte.

Denn darum ging es ihm natürlich einzig und allein, wie ich sogleich hellichtig erkannt habe: meine aufkeimende Zuneigung und, ich scheue mich nicht, es auszusprechen: Liebe, ja auch Liebe!; eine zarte, zärtlich überschäumende, eine anständige, frühmorgendlich unschuldige Liebe und Zuneigung in Vorurteilen zu ersticken. Aber nicht mit mir, Mister Wolfram! Heitmanns Schule hatte mich gelehrt, solche Umtriebe zu durchschauen und wie einen Schwall schlechter Luft unbefriedend an mir vorüberwehen zu lassen. / Sie habe, fuhr er fort, durch ihre beträchtlichen Aktivitäten ein erstaunliches

Sortiment an Kontakten zusammengetragen, die sich über weite Kreise erstreckten, vom Auszubildenden bis hinauf zu den Gruppenleitern, und auch bei Vertretern von nur entfernt mit der Firma kooperierenden Institutionen habe sie sich einen gewissen Leumund erworben. / Du bist bei ihr, dachte ich zynisch, aber wohl noch nicht gelandet.

-Ein Irrtum, wirft Brunner ein.

-Damals nicht, sagt Kojout bestimmt. Sonst hätte er anders über sie geredet. / Sie sei nicht sehr wählerisch, hat er mit einem Anflug von Bitterkeit hinzugesetzt. / Und ich, ich verspürte Schmerz und Scham angesichts dieser Enthüllungen. Etwas in meiner Brust begann sich zu regen und begehrte heftig einzutreten für meine Dulzinea. Er könne das sicher beurteilen, sagte ich undurchdringlich, um sofort in verbindlicherem Ton zu ergänzen, dass gegen gute Kontakte doch grundsätzlich nichts einzuwenden sei, und ich einen Menschen, der seine Kontakte pflege und ausbaue und unausgesetzt liebevoll neue knüpfe, zumal wenn sie Aussicht auf berufliches Weiterkommen eröffneten, die er oder sie sich schon lange erhoffe, weil ihn seine momentane Stellung nicht wirklich ausfülle oder befriedige, gut verstehen könne. Gut nachvollziehen, sagte ich so ins Blaue hinein, wenn eine Empfangsdame sich besser positionieren wolle und Höheres anstrebe, womöglich den weit erfüllenderen Wirkungskreis einer Chefsekretärin. / Das Wort 'Befriedigung', sagte er daraufhin brüsk, würde ich im Zusammenhang mit Rätschel aus verschiedenen Gründen nicht zur Anwendung bringen.

Kojout nestelt wieder an der Keksdose, und als er sie endlich aufgekriegt und die letzten Dominosteine herausgeholt hat, hält er sie Brunner vor die Nase, damit der sie wieder auffüllt.

-Die nächste, sagt er kauend, die mich vor ihr gewarnt hat, ist dann Frau Plummer gewesen. Das war am Tag meiner Abreise, als ich gern noch ein, zwei Worte mit meiner Traumfrau gewechselt hätte, worüber kannst du dir denken. Ich bin - et-

was orientierungslos, muss ich sagen, weil ich nicht wusste, wie ich es anstellen sollte - nochmal im Großraumbüro vorstellig geworden. Und dann die Enttäuschung: keine Rahel weit und breit. - Schon kam die Plummerin auf mich zu gesegelt - weil: als jemand, der mit Wolfram auf du und du zu stehen sich anschickte und in nur einer Woche drei Mal von ihm empfangen worden war, gehörte ich auf jeden Fall in den Kreis der von ihr wohlwollend Beachteten. / Wo Frau Redecker sei, wagte ich zu fragen. / Irgendwo im Hause unterwegs, sagte sie. Worum es denn gehe? Ob sie mir behilflich sein könne? / Ach, na ja. Nichts weiter, druckste ich herum. Ich wolle nur den Zimmerschlüssel zurückgeben. / Den könne ich ebenso gut *ihr* überlassen, sagte sie ziemlich kurz und fasste mich dabei scharf ins Auge. / Okay, sagte ich eingeschüchtert und dachte: das war's wohl. Mein Interesse an Rahel wollte ich mir auf keinen Fall anmerken lassen. Denn abgesehen von der Taktlosigkeit, die darin besteht, sich einer älteren Frau als Verehrer einer jüngeren zu erkennen zu geben, und auch von der Abneigung, die ich dagegen empfinde, fremden Menschen Einblicke in mein Gefühlsleben zu gewähren, leide ich, wenn es um die wichtigen Dinge des Lebens geht, also um Sexualität, den Tod und meine Finanzen, traditionell an einer übergroßen Scheu, meine Interessen mit dem nötigen Nachdruck durchzusetzen, und an der eingebildeten Furcht, einer neugierigen Öffentlichkeit durch die allzu offenkundige Verfolgung meiner Wünsche Angriffsflächen zu bieten, die mich bloßstellen und für immer diskreditieren könnten.

-Außerdem wollte ich Rahel nicht ins Gerede bringen, setzt er nach einer kleinen Pause hinzu, während Brunner mit der Dose in die Küche tritt - eine in seinem Zustand beträchtliche Anstrengung - und mit einer großen Schachtel Schleckereien wiederkommt.

-Genutzt hat's nichts. Die Plummerin hat, was ich in meiner Begriffstutzigkeit nicht gleich verstand, weil ich, wie die

meisten, die sie nicht richtig kennen, ihr Einfühlungsvermögen wie auch die aus der schieren Anzahl von Rahels Verehrern gediehene Erfahrung in solchen Angelegenheiten unterschätzte, natürlich sofort gepeilt, worum es ging. / Falls ich mit Frau Redecker etwas zu besprechen habe, sagte sie spitz; die halte sich um diese Zeit gewöhnlich in der Poststelle auf. Eine Treppe höher, Zimmer vier-zwo-vier. - Ich also, nach einem abwiegelnden 'Nein, nein', einem halbwegs heldenhaft hingelegten 'Auf Wiedersehen' und einem kleinen Umweg zum Zwecke der Spurenverwischung, suchte die Poststelle auf. Im Flur schon hörte ich kichern. Rahel! Es klang unbeschreiblich ... sinnlich. Sie kriegte sich, vor Kichern, gar nicht ein. Dann sah ich sie, sah sie samt ihres vielgeschmähnten Büroboten. Sah, wie eng beide auf ein Pult gestützt die Köpfe zusammensteckten, so dass ihre Hinteransichten zu bewundern waren - schöne Rücken zweier schöner Menschen - und habe mich natürlich, da ich selbst begonnen hatte, mir etwas auszurechnen, besorgt gefragt: läuft da was?

-Wer aus einer solchen Beobachtung derartige Schlüsse zieht, kann gleich einpacken, sagt Brunner und versucht, die Schachtel aufzureißen.

-Es hat mich total genervt, zu sehen, wie gut sich sich die beiden unterhielten.

-Das heißt gar nichts, sagt Brunner. Auch schöne Menschen sind gelegentlich in der Lage, sich ohne Hintergedanken zu amüsieren.

Kojout leckt sich Schokolade von den Lippen.

-So kann vielleicht ein Unbeteiligter reden, der mit einer Frau nichts am Hut hat, meint er ärgerlich. Ich aber stand da, den qualvollsten und niedrigsten Empfindungen ausgeliefert, die man sich vorstellen kann. Ich wünschte sie zum Persen. Schlampe! habe ich gedacht. Flittchen! Hat Wolfram wohl doch recht. Das wird mir in Zukunft eine Lehre sein. Werde doch mit deinem Boten glücklich! Der passt an Geist und Bil-

dung augenscheinlich viel besser zu dir. - Wobei ich im selben Atemzug wusste, es ist mir nicht ernst damit.

-Er würde sich wegen eines hübschen Laufburschens nicht so ins Hemd machen, wiederholt Brunner seinen Standpunkt. Die äußere Attraktivität eines Mannes bedeute nach seiner Erfahrung nicht viel. Wieviele hübsche Mädchen heirateten hässliche Männer, sofern diese entweder unterhaltsam oder erfolgreich seien! Möglichst beides. Erfolg und Eloquenz machten sexy, das sehe man immer wieder im Fernsehen, ohne dass bei den Frauen unbedingt Berechnung im Spiel sein müsse. Jedenfalls nicht bewusst. Die Bindung an alte, hässliche oder gar körperlich behinderte Alpha-Männchen, die, vielleicht gerade aufgrund ihrer Behinderung - als da sind Schmächtigkeit der Gestalt, Kleinheit gewisser Organe, Taubnuss, abstehende Ohren, ein Hinkfuß, Haarausfall oder Blindfisch - eine besondere Sensibilität für die Stimmungen in der Urhorde entwickelt und erst dadurch ihre hervorgehobene Stellung errungen hätten, als immer wiederkehrendes Muster und Fortpflanzungsstrategie.

-Stimmt schon, sagt Kojout. Alpha-Männchen, ob mit oder ohne Behinderung, können, im übertragenen Sinne, die Puppen tanzen lassen. Guck dir Heitmann an. Die dritte Frau.

-Die weniger Erfolgreichen müssten mit dem vorliebnehmen was ihnen, wiederum im übertragenen Sinne, widerstrebend vor die Flinte laufe und damit ein Leben lang auskommen, sagt Brunner.

Seine Stimme hat sich verändert. Es ist die dröhnend laute Stimme eines Menschen, dem seine Meinung über alles geht.

-Erfolg und Unterhaltung gehörten zusammen. An den Tischen der Verlierer werde viel weniger gelacht als an denen der Erfolgreichen, und nicht nur, weil sich diese eines größeren Wohlstandes erfreuten, sondern weil sie für gewöhnlich auch unterhaltsamer seien. Denn um Erfolg zu haben, müsse man Kunden und Vorgesetzte für sich einnehmen. Sie bezirzen. Und wie mache man das? Indem man sie gut unterhalte.

So schließe sich der Kreis. Die größten Chancen bei Frauen hätten Witzbolde und Komiker. Das würde die Statistik, wenn eine solche geführt würde, sofort beweisen. Witzig müsse man sein. Humor sei das Einfallstor in jedes Frauenherz. Wer eine Frau zum Lachen bringe, könne kein Raubtier sein, sondern dokumentiere damit seine Harmlosigkeit und zeige zudem, dass im Alltagsleben gut mit ihm auszukommen sei.

-Es gibt auch Gegenbeispiele, widerspricht Kojout. Aufgekratze, bei Frauen und auch sonst erfolgreiche Typen, aber letztlich beziehungsunfähig.

-Zunächst aber erfolgreich. Und darauf komme es an. Wenn allerdings einer, wie Dickfelds Bote, seine witzige Munterkeit mit einem entsprechenden Körperbau verbinde, sei er möglicherweise unschlagbar.

-Ich weiß gar nicht, ob er so witzig war, sagt Kojout. Rahel reicht, um lauthals lustvoll loszukichern, mitunter schon ein schöner Männerhintern. Mit mir hat sie später auch viel gekichert.

Das Telefon klingelt. Brunner greift nach dem Hörer.

-Ja bitte, sagt er, und nachdem er eine Minute schweigend zugehört hat:

-Das sollten Sie mit meiner Frau besprechen. Ich kann dazu wenig sagen. Haben Sie ihre Handynummer?

Er legt auf und sieht Kojout über den Couchtisch hinweg mitleidig an.

-Wie seid ihr überhaupt zusammengekommen? fragt er. Ich meine, was du bisher erzählt hast, klingt nicht gerade vielversprechend.

-Sie hat mich im heikelsten Moment meines Lebens von der Straße aufgelesen, sagt Kojout fast fröhlich.

Und als Brunner ihn irritiert anguckt:

-Eigentlich sei er todmüde gewesen, wegen seines nächtelang schlechten Schlafes, und habe sich nach dem letzten Treffen mit Wolfram noch einmal aufs Ohr legen wollen. Aber keine Chance.

-Tagsüber schlafen: ganz schlecht, nickt Brunner.

-Er sei dann auf Sightseeingtour gegangen; zuerst in die Altstadt, zu den paar von den Bombenangriffen des Weltkrieges verschonten, heute längst wieder prachtvoll hergerichteten Patrizierhäusern, zu Speicherstadt und Nikolaifleet und dann hinunter zum Hafen und zu jenen selten gewordenen Ozeanriesen, die sich noch die Elbmündung hinaufwagen, habe jedoch nicht bedacht, dass er, wenn er schlecht schlafe, am nächsten Tag automatisch häufiger Stuhlgang habe als sonst. Auch komme dieser dann üblicherweise wässrig und mit größerer Macht heraus, als wenn er gut ausgeschlafen sei.

Und als ihn Brunner verwirrt anstarrt:

-Grund seien wahrscheinlich die nach schlechtem Schlaf überreizten Darmwände, zumal wenn, was auf Geschäftsreisen häufig vorkomme, das Abendessen von minderer Qualität, versalzen oder gar verdorben sei und auch das Frühstück in jeder Hinsicht zu wünschen übrig lasse. Die beiden weichen Pflirsiche hätten seinem Darm dann den Rest gegeben. Wer wisse denn, wie lange die da schon gelegen hätten. Obwohl es in jenem Jahr längst nicht soviel Wespen gegeben habe wie in diesem Sommer, das müsse man sagen. Der derzeitige enorme Zuwachs bei den Wespenpopulationen sei ziemlich besorgniserregend und vermutlich dem Klimawandel in Rechnung zu stellen.

Brunner zuckt die Achseln. Seine Miene drückt Skepsis, Unverständnis und fehlendes Einfühlungsvermögen aus.

-Unter solchen Umständen darfst du dich nicht wundern, einen gehörigen Darmkatarrh zu bekommen, sagt er. Ich hatte das mal in Griechenland. Nach der Pflirsichernte. Überall gab es massenweise Pflirsiche, für 'n Appel und 'n Ei, und da habe ich törichterweise eine ganze Kiste auf einmal gegessen, mit den entsprechenden Folgen.

Er macht ein paar Geräusche, die witzig klingen sollen, aber Kojout will die unappetitlichen Aspekte des Themas nicht unnötig vertiefen.

-Je weiter er in die Altstadt vorgedrungen sei, mit ihren hübschen Puppenstübchen und den schwarzhölzernen Aufbauten und Schaluppen aus der Seeräuberzeit, umso weniger sei er in der Lage gewesen, den Drang, der ihn plötzlich überfallen und den er anfangs gar nicht ernst genommen habe, unter Kontrolle zu halten. Zuerst habe er sich noch an die konkurrierende Regel geklammert, derzufolge er bei Hochdruckwetter und Sonnenschein weniger oft Stuhlgang habe als unter schweren Regenwolken, jedoch in seiner müden Unkonzentriertheit nicht bedacht, dass diese Regel durch schlechten Schlaf außer Kraft gesetzt werde.

-Ich weiß gar nicht, wie du mit deinen Regeln je eine Frau finden willst, sagt Brunner kopfschüttelnd. Solche Spleens kenne ich von mir überhaupt nicht - oder erst, seit ich über vierzig bin.

-Er sei dann immer kopfloser herumgelaufen, ohne noch im mindesten auf die touristischen Attraktionen achtzugeben, und habe, je verzweifelter er geworden sei, um so dringender austreten müssen. Aber keine Toilette weit und breit.

-Alles renovieren und mit feinem Gold verzieren, sagt Brunner. Aber für ein öffentliches Klo reichen die Mittel nicht. - Ist ja klar. In einer Zeit, wo der Denkmalschutz so stark vom privaten Sponsoring abhängt, will das natürlich keiner zahlen, sondern seinen Namen lieber an St. Katharinen als an einem vollgeschissenen Klohäuschen eingraviert sehen.

-In das teure Hotelrestaurant am Hopfenmarkt habe ich mich nicht hineingewagt. Die Kellner hätten mir den Weg durch den noblen Speisesaal wahrscheinlich ohnehin verwehrt.

-Elke hat mal im Auto Durchfall gekriegt, fällt Brunner plötzlich ein.

Er lacht, und sofort geht es ihm erheblich besser.

-Du kannst es dir nicht vorstellen, sagt er mit hoher Füststimme. Auf der Autobahn. Wir saßen im Stau fest. Zum Glück waren die Kinder nicht dabei.

Er hebt die Hände und lässt sie wieder sinken. Sein Oberkörper schwingt nach vorne wie ein schweres, träges Stahlseil.

-Sie wusste nicht mehr ein noch aus. Ich kann dir sagen. Sie hat den ganzen Sitz vollgeschissen. Bis zur Handbremse ist das Zeug herunter gelaufen. Der Wagen hat noch wochenlang gestunken.

Der Kunstfreund, denkt Kojout. Sowas würde ich von Rahel nicht erzählen. Er sagt aber nichts, obwohl anscheinend Brunner eine humorige Bemerkung von ihm erwartet, sondern will lieber seine eigene Geschichte zu Ende erzählen.

-In meiner Verzweiflung bin ich dann über eine Wehrmauer gesprungen - wobei ich mir den Knöchel verstaucht habe, das hat tagelang weh getan! - und hinkend und ächzend zu einer Stelle geschlichen, die von der Promenade nicht eingesehen werden konnte. Da, wo es zum alten Elbtunnel hinuntergeht. Vom Fluss aus offenes Gelände, aber das hat mich in dem Moment nicht im geringsten gestört, so wenig wie dass ich die sauberen Steine verschmutzte.

Er nimmt noch eine Waffel und sagt:

-Als ich wieder auf die Straße hüpfte, stand mir plötzlich Rahel gegenüber. Sie hatte mich gesehen und war mir ein Stück weit gefolgt.

-Wie peinlich.

-Total, sagt Kojout kichernd. Aber doch auch höchst erfreulich, findest du nicht? Wir sind dann zusammen die Mole entlang und hinterher in die Strandperle, wo wir uns sehr nett unterhalten haben.

-Lass mich raten, sagt Brunner. Es ging um ... deine Schlaflosigkeit. Darmprobleme und Schlaflosigkeit.

-Die hat mich erst Tage später wieder eingeholt. - Als ich an jenem Abend im Bett lag, um den fehlenden Schlaf nachzuholen, und endlich einschlummerte, habe ich von Rahel geträumt. Leider nichts Angenehmes. Wenn man mehrere Nächte so wenig schläft wie ich damals, kommen die Alpträume, das ist ganz normal. Mich träumte, Dickfeld habe, zu Wolf-

rams Leidwesen, seine Firma an amerikanische Investoren verhökert, die in dem Laden das unterste zuoberst kehrten, alle Pferde scheu machten, Kunden vergrätzten und Mitarbeiter verunsicherten, pipapo, bis sie feststellten, sie passt gar nicht in ihr Portefeuille und sich überlegten, sie, und sei es mit Verlust, wieder abzustößen, einem Verlust, der spiegelgenau Dickfelds Gewinn entsprach, auf dem er sich seither in seiner Villa ausruhte. Ich sah ihn wie Onkel Dagobert glücklich auf einem Haufen Geld sitzen. Für Wolfram, der sich mit den neuen Umständen bis zuletzt nicht anfreunden konnte, war alles zu spät. Für Wolfram ist es kein Gewinn gewesen. Er ist mit den neuen Herren nicht warm geworden.

In dem Moment, in dem ich das träumte, blickte mir Dickfeld von seinem Geldhaufen aus direkt in die Augen. Was willst du? rief er, sich räkelnd, mir zu. Irgendwelche Probleme? / Respekt! musste ich unwillkürlich denken. Dieser Mann macht immer eine gute Figur. Bis ins hohe Alter, und das, obgleich sich mit seiner Figur gewiss nicht prahlen lässt.

Unterdessen raufte sich seine Anwälte unten im Pool mit jenen verzweifelten Investoren, die ihm ihr letztes Geld geopfert hatten, und auch ich wäre dabei um ein Haar in Mitleidschaft gezogen worden. Denn sie raufte so heftig, dass es ordentlich spritzte. Dickfeld aber lachte bloß, während er uns scharf beobachtete, weil er wusste, auf kritische Vorgänge in seiner Umgebung muss man sich auch nach einer erfolgreich abgeschlossenen Transaktion voll und ganz konzentrieren, sonst kann man seinen Gewinn vergessen, oder die Gerichte zwingen einen, die Hälfte wieder abzugeben und für gemeinnützige Zwecke zu spenden.

Ich aber stand verzweifelt untergetaucht im Wasser, im sich kräuselnden, hellblau gekachelten Warmarawasser. *Wo war Rahel?* Von meinem Standort konnte ich nicht viel erkennen. Auch mit Taucherbrille nicht. Sah nur immer kraftloser um sich tretende behaarte, dürre Männerbeine. Flapp, schwapp, schlopp, flappten die Beine, von Netzen gefesselt. Risselnd

noch batschten sie, weit ausholend, wilbrige Wedel in wisperndem Wasser. Wesen, die schlaff sich erhoben hochhissend die welligen Wimpel und sanken herab in der eigenen Flut. Versprüht erlosch ihre Wolframskraft.

Dann die Ahnung, Dickfeld selbst könne sie verschlungen haben, wie weiland Kronos seine Kinder. / Nichts wie weg, dachte ich. Wollte ihm auf keinen Fall in die Hände fallen. Soviel Verstand besitze ich sogar im Traum, dass ich mich für eine noch so leidenschaftliche Liebe nicht sinnlos in Gefahr begeben würde. Froh, die unangreifbaren Pläne des bösen Meisters hinter mir zu lassen, floh ich aus der Enge des Pools ins offene Meer, ins Riesenhandschuh-zerfressene Eislaufmeer, in alten Briefen hochwohlgekimmt und schwed, wirklich schwer schwed, und voller Muscheln und Krebsen war dieses Meer, ohne dass Schulzen scharnecksein. Sah es freidaliegen, heiter und doch verschattet, einen Teil seiner Weite mir gnädig offenbarend. Folgte mit den Augen den Wellen, die eine nach der anderen gegen den Sand und die Felsenmauer liefen. Warf Blicke auf das gleißende schwellende Rund und die gischtigen Kämme der smaragdgrün leuchtenden Wogen, die mit gelassener Wucht das Brechen und Niederströmen ihrer Berge und Täler vollzogen. Ssissuu, rss, rssiiss, uuuss, ssissuu, rss, sangen die Wellen ihren einfachen Abzählreim. Das ewige Rechnen und Messen des Meeres, das nur selten von ganz großen Brechern unterbrochen wurde und neu ansetzen musste und in eine andere Tonart überging. Authentisches Rechnen des Wassers, anders als die Kassiererinnen in den überteuerten Touristenläden, die sich dauernd in den Untiefen der Geldbörsen anderer Leute verlieren, nicht ohne ihnen schäkernd eine wie-wärs-denn-mit-uns-beiden Begleitmusik zuteil werden zu lassen, lösten sich ab bei ihrer fortlaufenden Additionsaufgabe, bei der q.d. nichts schiefgehen kann, ssissuu, rss, rssiiss, uuuss, ssissuu, verwirbelten mit Resten ihrer Vorgänger, kraftlos, schwer liegt der Sand in den Schlünden, schwer schwed, und fanden auf schlingernden

Pfaden nach einfachen Gesetzen wieder zueinander, ssiissuuu und hrss rssiiiiss. Hrss und rssiiiiss gibt ssiissuuu, und uuuss machte alles zunichte, glättete das tiefe, gewalttätige und auch tückische Gebräu, es in Ringen umkreisend, zu Zwingen verfließend, in Wirbeln zerreißend. Zettvier in dem Fall, aber bei anderer Formation der Felsen, wenn hier eine Rundung, dort eine Ecke wäre, hier eine längsseitige linksgerichtete Kerbung, bei anderer Windgeschwindigkeit und Wassertemperatur und Salz- und Sauerstoff-Gehalt auch Zettfünf, Zettsechs, Zettzehn, ein Zetthundert kein Problem.

-Wir sind auch nur der Singsang des Erfinders, hörte ich Dickfeld hinter mir sagen.

Wie das im Traum so ist, man wird den Alp-halpa nicht los. Aber mehr als Singsang sind wir schon. Denn was ist Realität? Nicht, was ihr Laienpsychologenherrschaften euch zu-rechtlegt. Realität iss nich, wenn du auf jede läppische Frage eine täppische Antwort hast, die du Lammert-, Dragon-, Duvenstedt- oder Muckenbarth-gleich, neunmalklug in deine kleine Welt hinausposaunst, dich den Nöten, Klemmen, Patschen des Alltags stellst, die doch nur die Probleme deiner Umwelt sind, die ihren Müll auf dir abzuladen sich angewöhnt hat, herrje! Sind auch nicht die Apparate und Maschinen, die der Mensch zur Zerstreuung sich ersonnen hat. Sondern Realität ist einfach die Materie, die dich umgibt: das samtfeuchte Holz, das kühle, glatte Metall, der rieselnde Sand, der fächelnde Wind und so weiter. Material eben. Mehr nicht. Und doch mehr wert als der ganze aufgeblasene Stuss, den ihr äußerst musikalischen Realmenschen verbreitet und der der unerträglichen Kakophonie der Masse in nichts nachsteht. In absolut nichts.

Meine Kritik ließ ihn kalt. Kein Wunder, bei den Finanzpölsternen. Stattdessen fing er das Dummschwätzen an. Lamentierte über die Gegend, die er sich zur Wahlheimat erkoren, und die Charaktermängel ihrer Bewohner. Leute wie er können keinen Moment still bleiben. Sie müssen sich über-

all einmischen, so wie bei uns der eine Altvorstand, der immer zu spät zu den Meetings kommt. Gibt dann nach zwei Minuten ungefragt einen wichtiguerischen Kommentar von sich, wo jeder sofort merkt, dass er keinen blassen Schimmer hat, aber keiner traut sich, ihm das offen zu sagen. Der Dickfeld aus meinem Traum war genauso.

-Wenn er heute, sagte er, wobei er mich leicht an der Schulter berührte, da er älter und ($\wedge$) geworden sei ... / Lambda? fragte ich. / Statt ($\vee$), meine er ... und die Frauen nicht mehr mit derselben Vehemenz begehre, für die er früher bekannt und ziemlich berüchtigt gewesen sei, ohne viel Erfolg, das sage er in aller Bescheidenheit, denn im Grunde seines Herzens sei er immer ein schüchterner Mensch gewesen, einer, der anderen bereitwillig den Vortritt lasse, ein Außenseiter gar, der sich nirgendwo so recht zuhause fühle, nicht einmal in seiner eigenen Firma ... / Also, ich muss sagen, das hat mich in dem Moment etwas überrascht. Ich habe Dickfeld immer für einen ziemlichen Rabauken gehalten, der sich überall vordrängelt, wo es etwas umsonst gibt, und keine Scheu hat, andere vor den Kopf zu stoßen, wenn er sich davon einen Vorteil verspricht. Aber in Träumen ist bekanntlich jeder anders. Besonders in den Träumen anderer Leute. / Wenn ich also heute, fuhr er unbeirrt fort, da mir solche Niederlagen nicht mehr viel ausmachen, hier bei Halligen übers Meer blicke, das sich über viele Meilen in alle Richtungen erstreckt, nach Britenland hin, wo sie noch immer eine Majestät haben, die sie nach Lust und Laune beleidigen dürfen, zumeist aber in ihren Schlössern in Ruhe lassen, wo sie in Röcken tanzen wie die Indianer und fetzige Musiken erfinden wie sonst keine andere Nation, und, zum Verdruss der musikalisch und rhythmisch weniger bemittelten Kontinentaleuropäer, dauernd Anna Livia Plurabelle rezitieren, keine Sonaten zwar, keine streng gegliederten Orgelkonzerte, sondern die ewigen Gesänge der Elfen kopierend, die dort, und nur dort, ihre Heimat haben, in den zerklüfteten Höhlen und hebridischen Grotten, in den Auen

von Flüssen mit Namen wie Llewylkaam, Kensifar, Dikwondressdik, oder wie das ausgesprochen wird, und den immerfeuchten Tälern der Schafzüchter, zu den Skandinaviern auch, die dermaßen viel Platz haben, dass sie jedem Bürger einen eigenen Fjord spendieren könnten, die perfekte Autos bauen und allesamt gute Geschäftsleute sind, wenn da auch sonst außer Saufen nicht allzu viel los ist, und ganz nach Norden hoch geht das Meer, Island, Grönland und weiter, wo die Wasser zu Eis erstarren und es außer getrocknetem Fisch nichts zu beißen gibt und der normale Mensch sich daher höchst selten hin verirrt, und wenn, dann am liebsten nur in seinen Gedanken, über den zärtlichen, zwölftonalen, furchteinflößenden Ozean, der voll ist von Sandbänken, Untiefen und felsenbetrassten Meerengen, an denen früher Schiffe zerschellt sind, von seltsamen, sich gegenseitig verschlingenden Wesen, großen und kleineren, bunten und grauen, vielfüßigen und zweiflossigen, diese braune, vom Sturm schaumig geschlagene Brühe, die von einem gigantischen Kraftwerk unentwegt gegen alle Gestade katapultiert wird, während der schaurige Schimmelreiterwind, der Tag für Tag und Nacht für Nacht über die karge Krume des Deichlandes pfeift, mir das Hirn aus dem Kopf bläst, und später den Strand entlang schlendere, Modder unter den Füßen, und Regenwürmern, Krebsen, Quallen und Möwenkot geschickt ausweichend ...

Er beendete den Satz nicht. Er schien auf etwas zu warten.

Und ich? Ich habe ihn stehen lassen, den Lügenbold, und in den Wind reden. Ich habe lieber nach Rahel Ausschau gehalten, auf den Suchseiten des Internets, in alten Telefonbüchern, im Verzeichnis der gegenwärtigen und ehemaligen Mitarbeiter. Alles vergebens. Überall nichts. Als ich mit den Fingern über die Liste fuhr, während mein Herz schneller schlug, und ich hektisch von Seite zu Seite blätterte, sprang mir der Vorname ins Auge; und ich hielt es für denkbar, ja für wahrscheinlich, dass sie geheiratet und einen neuen, mir unbekannten Familiennamen angenommen hatte. Ich hörte Glocken

läuten, Musik spielen und sah sie einen unbekannten Bräutigam küssen. Hass auf alle Postboten! Es war ein Fehler, überhaupt nachgesehen zu haben. Denn so wie mein reales Leben von utopischen Illusionen angetrieben wird, die mich immer wieder enttäuschen und die ich dennoch nie aufgeben werde, war ich auch im Traum an eine Wegkreuzung meines Daseins gelangt, an der ich mich leer und ausgepumpt fühlte und davon ausgehen musste, dass das imaginäre Band zwischen Rahel und mir für immer zerrissen, einseitig und mutwillig von ihr durchtrennt worden war, und gab dennoch die Hoffnung nicht auf, sie eines Tages wieder zu besitzen. Wobei mir die Absurdität meiner Gefühle durchaus bewusst gewesen ist. Ich kann, wenn ich träume, manchmal klarer denken als wenn ich wach bin. Ich wusste, ich würde nie wieder glücklich sein, außer sie lässt sich scheiden, weil ihre Ehe scheitert, oder ihm reißt ein versehentlich fallengelassenes schweres Postpaket die Genitalien ab. Etwas von der Art stellte ich mir vor, während ich ratlos und trübsinnig vor diesem eisgrauen Meer saß, in meiner selten benutzten Badehose, gefangen in einem Alptraum, und immer wieder ihren Namen flüsterte, der mir zum Schluss wie eine zu oft gespielte süßliche Musikkonzerte in den Ohren klang. Doch es waren nur Darmwinde, die mich verhöhnten, von dem vielen Salat mit Kräuterrahmöl, den ich in der Strandperle unvorsichtigerweise gegessen hatte.

-Und weißt du, fährt er fort, diesen Traum, so ähnlich jedenfalls, habe ich kürzlich noch einmal gehabt, nach unserer Trennung. Rahel heiratet, in weiß und aller Fröhlichkeit, und ich bin weg vom Fenster.

Die Wirtschaft befand sich im Untergeschoss eines großen, alten Jugendstilhauses, das vom Bombenhagel des Krieges und auch von allen Sanierungswellen verschont worden war. Der mit dunklem Holz getäfelte Hauptraum, in dem normalerweise immer künstliches Licht brannte, außer jetzt im Sommer, wo ihn die ferne Sonne in ein überirdisches Licht tauchte, war so groß, dass er sich bei Bedarf durch verschiebbare Trennwände in drei Bereiche abteilen ließ. Zur Linken eines hinteren Teils, der zuweilen als Tanz- oder Aufführungsfläche benutzt wurde, und sonst meist leer stand, befand sich eine Ansammlung kleinerer Gasttische, wo man in der Mittagspause ungestört Zeitung lesen, halblaut mit Kollegen tratschen oder Tuchföhlung mit einem neuen Geschäftspartner aufnehmen konnte. Zwischen der langen glänzenden Theke und einer hohen Fensterreihe, die den Blick auf die geräumige Terrasse freigab, waren Stammtische aufgestellt, an denen sich im wöchentlichen Turnus zumeist ältere Herrschaften einfanden, die dort über alles Mögliche zu rasonieren pflegten, von den großen Weltproblemen bis zu ihren rein privaten Sorgen, und die für Gerstenmeiers Tochter Amelie, die abends oft kellnerte, um ihr Taschengeld aufzubessern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allesamt uninteressante und an Senilität nicht zu überbietende Greise waren. Wie alle jungen Wesen ignorierte sie die unleugbare Tatsache, dass sie selbst sehr bald alt und grau sein würde, und ahnte nicht, dass in Wahrheit nur ein Lidschlag zwischen diesen beiden Körperzuständen liegt. Denn jeder Quantenprozess des Universums mag zwar zu einer eigenen Weltverzweigung Anlass geben, so dass eine unendliche Mannigfaltigkeit unterschiedlicher Welten generiert wird, mit scheinbar genügend Platz für jedermann, sich darin bequem und ohne Brotneid auszubreiten. In Wahrheit werden jedoch alle diese Zweige von Zeit und Entropie zu einem einzigen Strom zusammengezwungen, in dem wir alle uns übereinander gestapelt wiederfinden, dem Schicksal wie auch dem Verdikt unserer Nachbarn scho-

nungslos ausgeliefert. Diese ächten unhöfliches Benehmen wie auch jede Abweichung vom normalen Verhalten, goutieren Schlagfertigkeit und gutes Aussehen, und verzeihen nur selten Angriffe auf ihre Pfründe.

In den hinteren, jahrelang ungenutzten Räumen des Erdgeschosses war auf Amelies Vorschlag für jugendliche Gäste ein Refugium geschaffen worden, dem etwas Privates anhaftete, eine heimelige Trutzborg, in denen sich besonders diejenigen wohlfühlten, die zuhause kein eigenes Zimmer hatten oder denen weder die Schänke noch der Trubel und das Geschnatter im Vorhof und auf der Terrasse besonders zusagten. Hier hatte der Wirt aus eigenen Beständen ein im Wortsinn *modernes* Antiquariat mit Büchern zusammengestellt, die heutzutage kaum noch gelesen werden, und mit schwarzen Vinylscheiben, die sich normalerweise niemand mehr anhört, und stand damit und wegen seiner nicht unbewegten Vergangenheit in deren Ansehen noch eine Stufe über jener Witwe, die am unteren Ende der Straße einen Buchladen führte, in dem ausschließlich preisgünstige und schmucklose, doch anspruchsvolle Taschenbücher verkauft wurden, die, nach Autorennamen geordnet, die Regale des kleinen Verkaufsraumes bis zur Decke hin füllten.

Auch im Dürande waren die Regale bis zur Decke gefüllt, und gleichzeitig konnte man sich hier wunderbar regenerieren. Die Tür zu machen und den Notenstress, die schwüle Hitze wie auch alle dümmlichen und überflüssigen Hautcremedebatten hinter sich lassen und mit vertrauten Freunden in völliger emotionaler Übereinstimmung einen entspannten Umgang pflegen.

Als sie eintreten, hängt noch ein leichter Geruch von Cannabis in der Luft, die Hinterlassenschaft eines anonymen Pennälers, der sich während einer morgendlichen Freistunde hierhin verdrückt hat, um in Ruhe einen durchzuziehen und danach

den Rest des Tages blau zu machen. Während der Richter in den Regalen nach einem bestimmten Buch sucht, das ihm neulich aufgefallen ist - halbherzig und unkonzentriert, weil er sich noch immer über Kowalskis Provokationen ärgert - tritt sein Freund an den schweren Plattenstapel, zieht geschickt ein paar Scheiben daraus hervor, legt sie auf das zwischen einem Globus und einem mehrbändigen Lexikon eingeklemmte alte Grammophon und deutet mit wichtiger Miene auf die daneben liegenden Kopfhörer.

-Musst du dir unbedingt anhören, sagt er und doziert wortreich über das grottig Gaganosse dieser Band, über Downloads und Indilabels, Synthipop, Afrobeat, Westcoast und Britcore. Er klingt dabei fast so wie wenn sich der gesteppte grüne Morgenrock zum Thema Elstir auslässt, und zur Herzogin von Guermantes, obwohl die doch eigentlich schon vor Urzeiten abgedankt haben.

Dann ist die nächste Platte dran, und noch eine, und der Richter, den Bücher, Bilder, Farben, Filme und Skulpturen viel mehr begeistern als Melodien und Akkorde, da er zu demjenigen mehr visuell orientierten Teil der Menschheit gehört, dem Tonfolgen nicht allzu viel bedeuten, kommt sich endgültig wie im Musikunterricht vor.

-Bist du nachmittags dabei? fragt er zwischendurch.

-Du hast die Freikarte, nicht ich.

-Sollte doch Ehrensache sein. Alle lokalen Bands ...

-... die noch nicht mal 'ne ordentliche Tonleiter hinkriegen, geschweige einen Jazzakkord. Nein danke.

Mit flacher Hand schiebt Thomas Bender sein selbstbemaltes Hemd in die Hose. Dabei diskutiert er ernsthaft die Frage, warum manchen die Stimmung auf einem Konzert wichtiger ist als die Qualität der Musik, und lässt sich über die zeitliche Variation seines eigenen Musikgeschmackes aus, und auch über den anderer Leute. Fachmännisch analysiert er Carlos' Kompositionen, damit der Richter nicht denkt, dass sich die Diskussion im luftleeren Raum abspielt.

-Hier noch was ganz Besonderes, sagt er endlich.

Der Richter nestelt an der Lautstärkeregelung. Zuckruckt mit dem Kopf unterm Hörer. Keine Rückfragen diesmal, sondern etwas Unbeschreibliches, das alle Fragen zu beantworten, alle Probleme zu lösen scheint, beziehungsweise sie gar nicht erst aufkommen lässt.

-Wie findstes? fragt Thomas nach einiger Zeit.

Der Richter nickt bloß. Da schwingt die Tür auf, und Kalle kommt herein, ein großes Bier hält er in seinen Händen. Von Ablehnung bis Freundlichkeit reichen die Reaktionen.

-Hey, ihr Kanacken, sagt er mit seinen vorgewölbten Zähnen. Und dann: Iss irgendwas?

-Keine Angst, wir haben nichts gegen dich, erwidert der Richter.

Na, dann. Kalle schüttet sich 'n ordentlichen Zuch hintern Kragen und lümmelt sich in einen der gepolsterten Korbsessel unter dem Fenster. Er schlägt die Beine übereinander und greift nach dem altertümlichen Gardinenbommel, der ihm halb im Gesicht hängt.

-Das Leben könnte so schön sein, sagt er anzüglich. Wenn Mundig uns nicht dauernd triezen würde.

Er gibt dem Bommel einen Stoß, der ihn weit in den Raum hinausträgt.

-Riecht ihr das auch? sagt er, indem er dem zurückschwingenden Knauf ausweicht. Hier hat wohl jemand... - Ihr, ihr, ihr! ruft er. Letzte Woche haben sie einen aus meiner alten Schule hopsgenommen. Der hat vielleicht Ärger gekriegt.

Thomas Benders Miene wird noch abweisender. Mit dem Prömpers kann er einfach nicht.

-Hast du noch viele Kontakte dahin? Ich meine, zu deiner alten Schule, fragt der Richter.

-Geht so. Wir wohnen halt in der Gegend.

-Warum bist du überhaupt hergekommen.

-Ich wollte mal 'ne andere Penne unsicher machen. Aber dann hab ich gemerkt: es gibt hier Leute, die das viel besser können als ich.

Er lacht. Als sie keine Miene verziehen, fügt er hinzu:

-War nur'n Scherz.

Und als sie weiter schweigen:

-Guckt nicht so. Doch, ich finde, ihr haltet das Direktorium ganz schön auf Trab.

-Ein Lob von Kalle Prömpers, sagt Thomas und wendet sich wieder den Schallplatten zu.

Kalle sagt nichts, sondern lässt den Bommel kreisen. In immer größeren Kreisen kreist der Bommel.

-Und warum hast du wirklich gewechselt? fragt der Richter.

Kalle sieht ihm direkt in die Augen.

-Wie das so ist. Meine Zensuren waren nicht besonders. Da hat mir mein Vater empfohlen, woanders noch mal von vorne anzufangen, mit neuen Lehrern und so, die mich nicht kennen. Wer diese Worte hört, erkennt sofort: Kalle Prömpers ist mit der Welt im reinen, und sogar auch mit ihren Ungerechtigkeiten. Denn er besitzt einen liebenden Vater, der ihm seit frühester Jugend eben diese Welt erklärt und begründet hat, wohingegen Leute wie Thomas Bender, die von ihren Eltern wenig mitbekommen haben, außer Beziehungsstress und dem nagenden Gefühl, ziemlich überflüssig zu sein, sich sogar in der Besten aller Welten nicht ins Gefüge einpassen würden, sondern, wo immer sie hinkommen, für ein geregelt Maß an jener Unruhe sorgen, welche die Sachwalter des Bestehenden zur Verzweiflung treibt, und über kurz oder lang auf die Idee bringt, Leuten wie ihm wenn nötig per Gesetz den Mund zu verbieten.

Er sagt gar nichts mehr, sondern fährt stattdessen mit streng genoisten Fingern die Schatztruhen ab. Eine feierliche Spannung liegt auf seinem Gesicht. Fallweise zieht er einen der Wälzer aus dem Regal, blättert ein wenig darin und stellt ihn

wieder zurück, bis er vorm heimlichen Gröll stramm stehen bleibt.

Er sieht den Richter durchdringend an.

-So was wird heute gar nicht mehr verlegt, sagt er gewichtig und blättert vorsichtig in dem alten Schinken.

-Wer ist der Knilch? sagt Kalle von unten herauf.

Aber für Thomas existiert er nicht mehr, und auch der Richter interessiert sich plötzlich nur noch für graue Theorie.

-Bist du mit deiner Analyse weitergekommen? fragt er. Hast du dir ein Urteil gebildet?

Vielsagend nickt der Philosoph.

-Sag schon. Zu welchem Schluss bist du gekommen?

Thomas Bender zwirbelt an seinen überragenden Augenwülsten und erklärt, die Argumente des Ungarn hätten ihn überzeugt. Dahinter stecke Hegels Weltgeistvorstellung. Ein Weltgeist, der sich beständig fortentwickle, und mit ihm die ganze menschliche Sozietät.

-Ja, sagt der Richter. Im Grunde geht alles auf Hegel zurück ... - nicht dass ich ihm recht geben würde.

Auch er macht sich neuerdings an der Gardine zu schaffen. Mit dem Daumen streichelt er erst die Bordüre, dann die Schabracke.

Von seinem Sitz am Fenster gähnt der Clown, in den hypnomen Weltenraum.

-Hegel, sagt er. Den Namen muss ich schon mal irgendwo gehört haben.

Ein flüchtiges Grinsen lässt seine Zähne für einen Moment verschwinden. Er fischt zwei Tütchen mit Gummibären aus der Tasche - Werbegeschenke, die sein Vater aus der Firma mitgebracht hat - und bietet sie den Anderen an.

-Die Grundaussage, sagt Thomas Bender. Die menschliche Gesellschaft entwickelt sich weiter und es gibt ein Telos der Geschichte, wenn auch mit Rückschlägen. - Ich muss sagen, ich sehe das auch so.

Eine Möwe kreist über der Straße hinter der dünnen Store und dem Doppelglas, und dann noch eine zweite und eine dritte. Flügelschlagend drehen sie kleine und große Kreise, verfangen sich in der Luft, landen segelnd vorsichtig mit halb gespannten Schwingen auf dem Asphalt, nur um gleich wieder hochzustarten.

-Hegelianer, aber auch Marxisten, sagt der Richter gelörnt, denn trotz der Hitze trägt er noch immer seine weinrote Basenmütze, und auch das sehr gelbe Hemd hat er nur aufgemacht nicht ausgezogen, seien von ihrer ganzen Weltanschauung her gezwungen, so etwas anzunehmen. Und die Späthegelianer brauchten die Rückschläge, das heißt, eine negative Dialektik, zum Retuschieren der Krisen und Katastrophen der Neuzeit, die es nach dem klassischen Hegel gar nicht hätte geben dürfen.

Er schiebt vier Finger in die Tasche seiner viel zu weiten Hose.

-Kant trivial - Hegel falsch, das sei sein philosophisches Credo, setzt er trotzig hinzu.

Die Möwen haben sich am Rand der Straße niedergelassen und glätten ihr Gefieder. Emotionslos beäugen sie die sporadisch vorbeifahrenden Autos. Nachdem sie derart die Lage gepeilt haben, machen sie sich über die Reste eines im Rinnstein vergammelnden Kleintierkadavers her. Sie zerren um die Wette, zuerst gemäßigt und bescheiden, dann immer hartnäckiger, verbissen und mit aller Kraft, gleichsam als hielten sie ihn für das höchste Gut, das man um alles in der Welt besitzen will, weil es zur absoluten Glückseligkeit Anlass gibt, und es stört sie überhaupt nicht, dass sie ihn in ihrem Eifer vollständig verstümmeln.

-Man müsse, sagt Thomas Bender, differenzieren zwischen dem offensichtlichen technischen und ökonomischen Fortschritt der Gesellschaft in den letzten paar hundert Jahren und der Annahme eines höheren, metaphysischen Prinzips, das dahinter verborgen sein könne oder nicht, und quasi automa-

tisch für einen entsprechenden Fortschritt der sozialen Beziehungen Sorge.

-... eine höhere, gewissermaßen intelligente Kraft, unterbricht ihn der Clown und nimmt sich wieder seine Flasche vor.

-So sei das nicht gemeint. Sondern diese Kraft ergebe sich aus den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung.

-Doch, schon auch, sagt aber der Richter. Die Frage laute, ob, nachdem man der Religion und anderen metaphysischen Ideen abgeschworen, diese durch die Hintertür, im Namen eines übergeordneten, scheinbar intelligiblen Prinzips, das man eventuell auch gegen sachliche Evidenz zu verteidigen bereit sei, ersetzt werden dürften.

Eine rächende Hand greift nach seiner Schulter. Besitzergreifende Krallen. Griffel, wie wir sie sonst nur von Primaten kennen. Dazu eine gerade, nicht zu gerade Nase. Eine fettglänzende Stirn. Erkennende Augen, die nicht erkannt werden wollen. Und kunstvoll durchmodulierte Stimmbänder, die voller Panik rufen:

-Wenn unser Leben nicht Teil eines höheren Plans ist, werden wir am Ende verlöschen, als ob es uns nie gegeben hätte. All unsere Anstrengungen werden umsonst gewesen sein.

Der Richter denkt nach.

-Das Gegenteil sei richtig, erwidert er dann. Wenn alles nach Plan laufe, alles determiniert sei, ohne Freiheit, seien die Menschen ihrer Essenz, des tieferen Sinnes ihrer Existenz beraubt. Auch Spaß und Lebenslust gingen vor die Hunde. - Glücklicherweise verhindere jedoch die Komplexität der Welt die vollständige Verplanung des Daseins.

Er zieht den Kopf ein, um der rächenden Umarmung zu entgehen und flüchtet auf die andere Seite des Tisches.

-Das Problem der gegenwärtigen Epoche liege darin, dass kein Mensch wisse, wie es weitergehe. Befinde man sich auf einem stabilen Plateau, von dem aus keine Entwicklung mehr möglich sei - nicht einmal technologisch? Künste und Wissenschaften ausgereizt bis hinunter zum Urknall und den

kleinsten Teilchen? Werde es vielleicht sogar bergab gehen? So dass sich die Lage von immer mehr Menschen verschlechtere und am Ende nicht nur 50, 60, 70, sondern 95 Prozent in Slums dahinvegetierten, Verteilungskämpfe, Bürgerkriege und gar Atomkriege inklusive. Oder werde den Schlussakkord der Geschichte, der noch weit in der Zukunft liege, eine Erde spielen, auf der 99 Prozent der Menschen samt einer blühenden Flora und Fauna glücklich und zufrieden lebten?

Auch Thomas Bender tritt jetzt an den Tisch. Er lehnt sich vor und stützt sich mit gespreizten Fingern auf die Holzfläche.

-Unsere Zukunft hängt von den gesellschaftlichen Strukturgesetzen ab, sagt er. Wenn darin kein Masterplan liegt, sind wir alle bloß wertloser Staub.

Der Richter sieht ihn nicht an. Er sieht auch Kalle nicht an, noch die Möwen oder die Bücher in den Regalen, sondern beugt sich nach unten und kratzt sich an den Füßen.

-Es gibt die biologische Antwort, sagt er. Dass du in deinen Nachkommen fortlebst.

Thomas tritt von ihm weg zum Fenster.

-Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mit meinen Nachkommen gut klarkommen werde, antwortet er. Ich brauche mir meine Alte nur anzusehen. Völlig unverträgliche Interessen und Lebenseinstellungen.

Der Clown, der anscheinend geduldig zugehört hat, zieht ein Schlüsselbund aus seiner Hose und spielt mit einem rötlich schimmernden Anhänger, einem Flaschenöffner aus Aluminium, der sich irgendwie gut anfühlt. Oder ist es ein kleines Kruzifix?

-Die Religion, sagt er, sei die Lösung. Weil sie ein viel, viel größeres Heil verspreche. Stichwort unsterbliche Seele. Damit könne keine politische Ideologie konkurrieren. Für Links und Rechts sei mit dem Tod alles vorbei.

Abrupt dreht Thomas sich um und fegt dabei fast die Platten aus dem Regal.

-Nicht ganz, sagt er gefährlich leise. Was zähle, sei die Gemeinschaft. Und die lebe weiter.

Der Clown hält seine Flasche nach oben ans Licht, das vom Fenster hereinkommt.

-Ja ja, keucht er. Bis wir alle ein großer Ameisenstaat sind.

Thomas Bender, der noch keinen Tropfen Alkohol im Blut hat, sagt:

-Na Hauptsache, das Bier schmeckt.

-Keine Sorge. Ist das Erste heute.

Der Richter murmelt etwas von Gruppenzwängen, die gerade von Religionen ausgingen.

-Ameisenstaat? sagt er dann. Das müsste deiner Familie doch liegen. Keine Fragen stellen, aber überall mitmischen wollen.

Mit einer heftigen Bewegung reißt sich der Clown von diesem Schematismus los. Kein Bock auf Aufklärung, schon gar nicht, wenn sie im Gewand einer allwissenden Gottheit daherkommt.

-Auf alle Fälle, sagt er gedehnt, kackt der Hund jetzt Gummibälle.

Eben noch hochgeritten in den Himmel des Verstandes lagern hier jetzt die Dampfschwarten, und ihm ist dieser Übergang keineswegs schwergefallen. - Was ohne große Worte beweist, wie nichtig unser Denken im Angesicht der Realität ist - obwohl es doch beansprucht, dieselbe kategorisieren und in jeder Hinsicht majorisieren zu können. Diejenigen, die sich allzu gern in den reichhaltigen Landschaften ihrer Träume verlaufen, und außer diesen nichts gelten lassen, es sei denn, eine mächtige Seilschaft versperrt die Durchfahrt in die *avenida arcadia*, *allea utopia* oder die *promenada nirwana* und zwingt sie zu einem langen Umweg durch den Modder und Morast der Wirklichkeit, mögen sich damit bescheiden. Doch muss man das Substrat jener lausigen Veranstaltung nur ein bisschen genauer analysieren, die die Realität mindestens ebenso am Laufen hält, wie wenn ich ein Rudel geldgieriger Blutsauger oder Schwarzhändler in mein Haus lasse ... und

hinterher wundere ich mich, dass sie mir das Fell über die Ohren gezogen haben, nach dem Motto: du denkst einfach zu viel.

Anna kam rein und hatte ein kleines Präsent mitgebracht, eine emsig summende Begleiterin, der es draußen anscheinend auch zu hektisch zuing, oder die einfach neugierig war und gucken wollte, was es im Innern dieser weit verzweigten Höhle zu holen gab.

-Hier isses wenichstns nich so heiß, sagte sie und pflanzte sich auf den Damast bezogenen Hocker direkt neben Kalle.

Mit der flachen Hand schlug der Clown nach der Wespe.

-Bist du verrückt, herrschte Thomas Bender ihn an.

Gab ihm überdeutlich zu verstehen, was alle schon wussten: seit damals die Mutter mit einem pferdeapfeldicken Stich behandelt werden musste und er im zarten Alter von gerade gehen können im Gras das Opfer eines Hautflüglers geworden am ganzen Körper rot angelaufen auch alle Tanten durften ihn bewundern und vielfach Zeugnis ablegen von seiner dann wundersamen Rettung. Er hatte aber als Kind jene Vorgänge in ihrer Tragweite noch nicht begriffen und viel weniger Angst ausgestanden als jetzt, wo ihm bei jedem Insekt, das angeflogen kam, der Blutschweiß ausbrach.

-So'n Viech braucht sich nur in meinen Kragen verirren und mir in'n Nacken zu stechen. Im Gegensatz zu Bienen können die mehrmals.

-Allergischer Schock, fiel Anna ein. Und wech bist du.

Ihre Haare waren mit einem Seidenband nach oben zusammen gebunden und schwebten wie ein fantasydlicher frischer Waldblumenstrauß über ihrer Stirn. Sie saß dem Clown direkt gegenüber, und er musste vermucktig die Beine einziehen, so eng war es zwischen den Sesseln. Als sie ihre Handtasche aufmachte, fielen ihm die Schminktöpfchen und Sprühdöschen auf.

-Dann würde alles ganz schnell gehen, nickte Thomas Bender. Bläuliche Blitze vor den Augen, während das Gift sich im Körper ausbreite. Ein taubes Gefühl auf der Zunge, und der Hals schwellte an, gleichsam als werde er von einem schweren Schraubstock zusammen gequetscht. Schließlich kollabiere der Kreislauf. Alles Weitere müssten dann sie veranlassen. Der Notarzt komme hoffentlich noch gerade rechtzeitig vor dem Erstickten und ramme ihm eine Kortisonspritze in den Arm, dazu ein Pyridizinolalkaloid oder so, um das entgleiste Immunsystem zu beruhigen, und schließlich eine Adrenalininjektion, damit sich die schockartig erweiterten Blutgefäße wieder verkleinerten.

Und Kalle? Wie reagierte Kalle auf diesen Appell?

Er saß da, mit offenem Hemd, zog sitzend ein Buch aus dem Regal, wog es ein zwei Mal in der Hand, und obwohl er für Bücher sonst eigentlich kein Gefühl hatte, erschlug er sitzend das auf ihn zu fliegende Tier mit einem einzigen Streich.

Es lag reglos am Boden. Sah ganz unverletzt aus, aber rührte sich nicht mehr, kein bisschen. Behutsam nahm er es auf und betrachtete es andächtig.

-Vorsicht, sagte Thomas Bender. Sie können noch stechen.

Der Richter hob den Kopf und schielte nach oben unter die Decke, wo seltsam verwachsene Leuchtfiguren spielerisch miteinander rangen.

Thomas immer mit seiner Vorsicht! Vorsichtig las er gefährliche, brandgefährliche Bücher, und sorgfältig führte er aufgeregte, fiebrige Diskussionen. Der Richter aber fragte sich plötzlich, wozu das alles gut war, dieses ewige Debattieren. Waren doch bloß Worte, und selbst wenn ihnen Taten folgen würden: lehrte nicht die Geschichte, als wie falsch sich das Gutgemeinte oft erwies? Das Leben erschien ihm als ein großer *Fake*, in dem nichts irgendeine tiefere Bedeutung hatte. Man konnte dies und jenes analysieren, feststellen oder ausschließen, doch die wahren Ursachen lagen hinter so vielen Schichten in so großer Entfernung verborgen, dass man sie

niemals erkennen würde. Und plötzlich hielt er es für möglich, dass hinten auf der Terrasse, bei den vergnügungssüchtigen Mädchen, bei Sonne und Erdbeertorte mit Eis, das wahre Leben spielte. Als einer, der selbst gern auf der Kanzel stand, und einen Ruf zu verteidigen hatte, hätte er dies zwar nie öffentlich zugegeben, doch fragte er sich, ob man Ernsthaftigkeit und Lebensfreude nicht kombinieren konnte, statt wie ein durchgeknallter Gummiball unablässig durch die Welt zu springen und sich dabei dauernd den Kopf anzustoßen, ohne dass ein einziger Wunsch, einer, der wirklich etwas bedeutete und an man mit Herzblut hing, auch nur im Entferntesten in Erfüllung ging.

Oder bestand das wahre Leben gerade darin?: die deprimierende Differenz zwischen Hoffnung und Wirklichkeit auszuhalten und in etwas Positives zu transformieren.

Durch die dünne Gardine sah er einen alten Lamborghini vor dem Fenster Halt machen, ein Modell, das er von früher kannte, als er noch klein war und nichts dabei gefunden hatte, mit seinen Freunden stundenlang Autoquartett zu spielen. Der Fahrer, ein glatzköpfiger Mittfünfziger, dessen selbstbewusste Erscheinung entfernt an einen bekannten Fernsehmoderator erinnerte, stieg umständlich aus, umrundete umständlich das Gefährt, zögerte und beschloss wohl endlich, seinen Geschäften nachzugehen. Die Passantin auf der gegenüberliegenden Seite allerdings, die in ihrem noblen Kostüm relativ viel Bein zeigte, gewährte dem Wagen und seinem Besitzer nicht mehr Aufmerksamkeit als der hässlichen Graffiti, an welcher sie achtlos vorüberging.

Vielleicht war alles ein Missverständnis. Vielleicht war die menschliche Gattung, welche lange Phasen der Unterordnung, der Willfährigkeit und des Opportunismus in grausamen Diktaturen und die Erfahrung von Not und schrecklichen Kriegen zu einem Haufen emotionaler Krüppel gemacht hatten, mit genetischen Dispositionen, die wahre Freiheit und Gleichberechtigung ausschlossen und geradezu als Bedrohung auffass-

ten, nur eine Zwischenstufe auf einem Entwicklungsweg, der die natürlichen Bahnen der organischen Chemie bald verlassen und sich künstlichen Lebensformen öffnen würde, die in der Lage waren, sich in einer vernünftigen und Glück bringenden Weise fortzuentwickeln. Vielleicht sollte man sie daher ganz abschaffen und über Alternativen nachdenken, über eine künstliche Intelligenz, nicht auf Kohlenstoff-, sondern auf Siliziumbasis, mit der Fähigkeit, sich eigenverantwortlich fortzuentwickeln. Warum nicht einer Evolution den Vorzug geben, die ihre biologischen Wurzeln abschaltete beziehungsweise absterben ließ, weil sie erkannt hatte, dass auf deren Basis kein sozialer Fortschritt stattfinden konnte, weil die menschliche Spezies so vollkommen krank und verkorkst war, dass selbst die beste Behandlung nicht anschlagen würde.

Er musste an Connies Rehaugen denken, und auch an ihren sehr weißen Hals. Eine unerklärliche Angst überkam ihn, er könne plötzlich und ohne Vorwarnung zum Mörder mutieren. Statt Häse und Augen zärtlich zu küssen, etwas Anderes mit ihnen anstellen, das ihn berüchtigt machen und lebenslänglich hinter die Gitter einer Anstalt bringen würde.

Er warf einen hilflosen Blick aus dem Fenster, auf die Graffiti mit ihren unentwirrbaren schmutzig weißen Wellenbuchstaben und den paar bunten Klecksen mittendrin, auf diesem alten Gemäuer, von dem sich oben Teerpappe in großen Tranchen ablöste und das triste Grau der Nachkriegszeit zum Vorschein brachte. Der Lamborghini stand noch da, aber die Frau mit den schönen Beinen war natürlich längst verschwunden.

Anna hatte ihr Handy vorgeholt und sich damit in die hinterste Ecke des Raumes verzogen, wo unter einem stumpfen Spiegel und einem neumodischen Spülbecken ein uralter Rechner abgestellt war, ein Dinosaurier der Computersteinzeit, mit klobiger Maus und abgewetzter Tastatur, aber immerhin prinzipiell mit Internetanschluss für jeden, der die tap-

fere neue Welt des WWW der geistigen Weite von Gerstenmeiers Hinterzimmer vorzog. Während sich die anderen sichtlich entspannten, redete sie entnervt auf den Apparat ein, wippte im Takt zu ihrem Vortrag ungeduldig mit den Füßen, schunkelte dabei wie ein asymmetrisches Pendel, das in einem starken Sturm das Gleichgewicht zu verlieren droht, und auch der Waldblumenstrauß auf ihrem Kopf wippte folgsam mit. Wiewohl sie von Natur aus zu jenen begnadeten Geschöpfen zählte, in deren Gegenwart man sich sofort zuhause fühlt (während man im Umgang mit stolzen und abweisenden Schönheiten wie Ute zum fremdeln neigt und es einem nur selten gelingt, ihr Interesse zu wecken, geschweige über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten), machte sie im Moment einen mürrischen, ja erbitterten Eindruck, ganz so, als habe ihr jemand, der ihr recht nahe stand, erheblichen Verdross bereitet. Mit ihren lauten Einlassungen und wüsten Anschuldigungen störte sie den Richter und lenkte ihn von seinen Betrachtungen ab.

Warum befasste er sich überhaupt mit solchen Themen? Andere Lebensformen! Wozu die Anstrengung? Langsam entglitt ihm der Sinn dieser Übung. Es konnte wohl kaum darum gehen, Manager und Computerexperten, Fünfsterneköche und Steuerberater auf Siliziumbasis zu züchten, oder Filmemacher und Journalisten, die über *silizische* Prominentenhochzeiten Reportagen drehten. Das wäre wirklich komplett absurd!

Also doch lieber rausgehen und das Leben genießen? Sport treiben, Spaß haben, abhängen? Mit Connie und Co die Sonne anbeten und nebenbei auf Geschlechtspartner lauern?

Wie zur Antwort wurde eine Tür aufgestoßen, und ein rosiges Rüsselgesicht, am Kinn leicht beborstet, mit einem sich bereits lichtenden Haarschopf, schritt über die Schwelle. Die kleinen schlaun Augen betrachteten scheinbar irritiert die Anwesenden, und mit der schrillen Stimme seiner Väter sagte es:

-Sind hier schon wieder die Chaoten versammelt.

Der Richter und Kalle reagieren verhalten; Thomas Benders verschattete Augen indessen werden von einem maliziösen Lächeln erhellt.

-Jau, sagt er. Wir bereiten gerade den Umsturz vor.

Vogtalers Blicke tippen ihn an. Sein grässlicher Atem fällt auf ihn hernieder.

-Marx ist doch Murks, bemerkt er und lächelt dabei.

Denn er nimmt komischerweise Thomas Bender, mit dem er neulich im Schulbus eine selbstvergessene halbe Stunde über Modellflugzeuge palavert hat und danach im Erdkundekurs zusammensitzt, wo sie sich wegen erwiesener Faulheit gemeinsam von Henke gemobbt sehen, seine Ansichten weniger übel als gewissen anderen Leuten, die er für gefährlich unangenehme, durchtriebene und ehrgeizige Eiferer hält.

Der Richter lacht.

-Da fällt mir was ein, sagt er und muss wieder lachen; durch seinen verschlossenen Mund muss er lachen und verschluckt sich fast an seinem Speichel.

-Der Freund von Otto, sagt er endlich. Sie haben ihn gefragt, ob er zum Bund will. Und er hat gesagt: klar doch, immer her mit der Knarre. Viva la Revolucion!

Er lehnt sich zurück und gibt einen vergnügten Rülpsen von sich.

-Sie haben ihn nicht genommen.

-Was für eine Idee, sagt Thomas aus tiefstem Herzen. Hätte ich mir den ganzen Ärger erspart.

Er nickt, doch dann beißt er sich auf die Lippen, und ein bleicher Schatten huscht über sein gebräuntes Gesicht.

Der Richter dreht sich halb um und kichert. Kichert in die dunkle lauschende Leere des mageren Zwischenregals.

-Ich kann nicht mehr, japst er.

-Was ihr anstrebt, ist Diktatur, fährt ihn Vogtaler an. Das gab's schon mal, in Ostdeutschland.

Darauf hat der Richter gewartet. Wild schüttelt er seine Mähne.

-Im Gegenteil, ruft er. Er wolle die totale, vollständige Freiheit. Diktatur sei das, was gegenwärtig herrsche, eine weichgespülte Tyrannei, in der man zwar teilweise sagen dürfe, was man denke - teilweise wohlgerneht - doch ohne dass dies Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Machtverhältnisse habe. Die Arbeiter würden weiterhin geknechtet.

Vogtlers Rüssel verformt sich. Ein leises Knurren entringt sich seiner Kehle.

-Die Arbeiter nehmen eure Theorien doch gar nicht an, grunzt er. Die sind zufrieden, wenn sie Arbeit haben und ordentlich Geld verdienen.

Er streicht sich über den flaumigen Bart und über das kleine, kaum fühlbare Muttermal an seiner linken Wange.

-Und habt ihr euch schon mal gefragt, warum? - Weil sie euch nicht glauben. Euch und euren unrealistischen Versprechungen.

-Und hast *du* dich schon mal gefragt ...

Lautes Fiepen von Anna. *Ein pelziges Tier mit nacktem Schwanz, das qualvoll an Rattengift verendet.*

-Es werde ohnehin bald keine Arbeiter mehr geben, sagt Vogtaler. Die Wirtschaft verwandele sich in eine Serviceökonomie. Aufschwung und Innovationen würden heute meist vom Dienstleistungssektor getriggert.

Vom Richter erntet er ein Schnauben.

Anna sagt überhaupt nichts mehr. Sie lässt das Handy sinken und gibt periodisch seltsame Laute von sich, die sich wie ein unterdrückter Schluckauf anhören, oder wie ein Stimmritzenkrampf.

Thomas Bender breitet beruhigend die Hände aus. Mit sanfter Stimme erklärt er, die Lohnabhängigen würden weiterhin ausgebeutet. Darüber könne das ganze Innovationsgerede nicht hinwegtäuschen. Sie seien zu monotoner, menschenunwürdiger

ger Maloche in lauten, stinkenden Fabrikhallen gezwungen, zwecks Mehrung des privaten Profits.

-Du kennst dich ja gut aus, sagt Vogtaler und mustert ihn freundlich.

Er muss beim Anblick dieser tiefgründigen Augen immer an seine Schwester denken, Biologiestudentin und eines Tages bestimmt eine gute Mutter. Während Anna ihr Handy wegpackt und mit leerem Blick auf die tote Wespe starrt, schüttelt er langsam den Kopf.

-Die Roboterisierung werde das Problem allmählich lösen. Weil sich Roboter und Automaten am Ende viel besser als Menschen für die industrielle Fertigung eigneten. Menschen machten Fehler, besäßen ihren eigenen Kopf und seien daher nicht in der Lage, sich hundertprozentig dem streng festgelegten Ablauf eines tayloristisch geregelten Produktionsprozesses unterzuordnen. Maschinen aber besäßen genau diese Fähigkeit, das heißt, sie ließen sich normalerweise nie aus ihrem einprogrammierten Konzept bringen.

Der Richter wundert sich, wie man dasselbe denken kann, und doch nicht dasselbe. Er hat die Ellbogen auf die Tischkante gestützt. Seine Fingerkuppen fahren scheinbar lässig über der lackierten Oberfläche hin und her, bis sie auf mehrere Tabakkrümel stoßen, die sie aufklauben und zu einer kleinen Kugel rollen.

-Obwohl die Tendenz zur problemlosen Designermentalität gehe, sagt er. *The New Men*. Menschen, die alles in sich vereinigten: Anpassung und Köpfchen, leichtfüßiges Umher schwimmen und bereitwilliges Aufgehen in der Masse genau wie höchste Genussfähigkeit im Angesicht eines Rinderhirnfrikassee oder eines pfälzischen Saumagens. Durch knallharte Auslese würden alle diejenigen eliminiert oder zumindest ins Abseits gestellt, die sich nicht an vorgegebene oder ungeschriebene Regeln hielten oder es ablehnten, sich in die sogenannten demokratischen Institutionen einzufügen.

Vogtalers Augen gleiten die überbordenden Regalreihen entlang. Er sieht: verstaubte Schinken, die er nie lesen wird, geschrieben von abgehobenen Schreiberlingen, deren Namen er noch nie gehört hat, zu Themen, die ihm absolut nichts bedeuten; dazu hoch aufgetürmte Schallplattenstapel voller Musik, die ihre beste Zeit längst hinter sich hat; seltsam altväterlich aussehende Kerzenständer und ein paar schadhafte Glasschalen und Keramikvasen vor dem nickeligen Fenster; ein verwegenes Chronometer aus dem tiefsten Dunkelhorst; kleine Lithographien und Kupferstiche von Alt-Altona sowie Fotos der Wirtsfamilie an den Wänden, aus Zeiten als Amelie noch ein Kind war und Gerstenmeier in New York seine Erfolge feierte.

-Warum macht hier eigentlich keiner das Fenster auf, sagt er. Wortlos zieht Thomas Bender ein zerlesenes Büchlein aus seiner Tasche und liest ein paar Stellen daraus vor.

-Dieser Übergang, genial, sagt er zwischendurch mit feuchten Augen.

Vogtaler macht sich am Fenster zu schaffen - geht aber nicht.

-Klemmt, unterrichtet ihn Kalle, der Clown. - Hör auf, du machst es kaputt.

-Hör auf, sagt auch der Richter. Kommt nur die Hitze rein.

-Von dir lass ich mir gar nichts verbieten, schnauzt ihn das Rüsselgesicht an.

Nützt nix. Das Fenster geht wirklich nicht auf. Keinen Millimeter bewegt sich der Griff. Vogtaler wendet sich ab. Sein Blick bleibt an einer zerknitterten Plastiktüte auf dem Heizkörper hängen.

-Bullshit, sagt er. Auch er habe den Roman gelesen, der jetzt so beliebt sei, doch könne er diesem wenig abgewinnen. Solche Outlaws, die immer machten, was sie wollten und was ihnen gerade einfiel - Opposition, Sex, Drogenexzesse - und am Ende ihr ganzes Umfeld ins Chaos stürzten, könnten vielleicht in Filmen, in der Literatur oder sonstigen Traumgepinsten erfolgreich ihr Unwesen treiben - in der Wirklichkeit

unserer modernen Dienstleistungsgesellschaft triumphiere längst die hohe Schule der sozialen Intelligenz.

-Sehr schön, sagt der Richter. Hunde- und Schleimbeutelzucht.

Er schnippt das Tabakkügelchen weit über die flache Wüste des Tisches. Zu dem Buch fällt ihm wenig ein. Er möchte lieber ein bisschen krawallen als sich mit einem Roman beschäftigen, der doch letztlich nur Unterhaltung ist, l'art pour l'art. Er weiß genau, warum ihm die besinnliche Stimmung, die ganze schöne Concorde des Hinterzimmers, plötzlich abhanden gekommen ist.

-Vogtaler habe offenbar kein Verständnis für Literatur, giftet er und lässt einen Sermon vom Stapel, der sich gewaschen hat: über Kunst und Turbokapitalismus und Krieg und über willige Rädchen, die immer hundertprozentig funktionierten, immer!, und die nichts anderes im Sinn hätten, selbst wenn sie dabei über Leichen gingen und die letzten Regenwälder abholzten. Auch Geburtenraten, Hungerkatastrophen, Klimaschutz und die Privilegien von Aufsichtsräten internationaler Konzerne kommen darin vor. Er beäugt die herrenlose Tüte auf der Heizung. *Tüte voll Tüten, ein Beutel fürs Säckchen.* Mit spitzen Fingern greift er danach und fängt gerade mit einem weit verbreiteten Irrtum bei der Interpretation von Fichtes Freiheitslehre an, da tritt Anna mit dem Fuß gegen das Gehäuse des Rechners, so dass die Tastatur herunterfällt und der Monitor bedenklich wackelt.

-Von Gesängen, schreit sie, könne niemand leben, von der Wahrheit werde man nicht satt. Leidenschaften betrügen dich, sagt sie, doppelt; wenn sie erwidert werden, enttäuschen sie dich auch. Die Nacht der Trauer senkt sich über dich herab. Tränen werden deinen Blick verschleiern. Gib auf, was du für das Leben und die Triebfedern deines Handelns hältst, gib alles auf.

-Er weigere sich, sagt der Richter. Das wäre das Ende.

-Nur kein Selbstmitleid, erwidert sie. Er sei doch längst am Ende. Einem hässlichen Menschen stünden Leidenschaften nicht an. Sie ließen ihn lächerlich erscheinen, und tendenziell zerstörten sie ihn sogar. Außerdem seien Leidenschaften konventionell. Sie fußten auf primitiven, rein biologischen Vorgängen und einer konventionellen Ästhetik, und genau die verletze ein Hässlicher von Beginn an durch seine bloße Existenz.

-Gerade du! Guck dich doch an! ruft sie. Er gefalle nicht, komme bei der Masse nicht an. Ihm fehle jede körperliche oder intellektuelle Ausstrahlung. Du besitzt nicht mal genügend Standfestigkeit, um deine angeblich so wichtigen Prinzipien im Notfall energisch zu verteidigen, sondern wirst in kritischen Situationen oder bei verlockenden Angeboten umstandslos auf deinen von Opportunisten gesund genannten Hang zum Opportunismus zurückgreifen. Nur leider, es kommen keine Angebote. Weit und breit keine Angebote in Sicht. Stattdessen wirst du alt, und bei alt werdenden Opportunisten hält man sich bekanntlich mit Angeboten zurück. Das Risiko des vorzeitigen Ablebens. Die Banken geben keine Kredite mehr, die Versicherungen winden sich aus festen Verträgen, und auf Spenden muss man schlichtweg ganz verzichten.

-Genau, sagt auch Kalle, der Clown. Begrab deine Träume und vertu deine Zeit nicht mit komplizierten Problemen, die du sowieso nicht lösen kannst. Geh in einen Verein. Schlaf dich aus. Die Menschen sind einfach gestricktes und aber krummes Holz. Ihr simpler Verstand täuscht ihnen eine Gradlinigkeit ihrer Existenz vor, die keineswegs gegeben ist.

-Sic, sagt Thomas Bender, der ein wenig abseits steht, mit seinem aufgeschlagenen Buch in der Hand und Widerstreben in der Stimme. In der Jugend hänge der Mensch wirren, unerfüllbaren Wunschträumen nach, um dann, im gesetzten Alter, Kinderbücher zu lesen. - Oder wie beurteilten sie die ganzen

Fantasyschinken in den Bestsellerlisten. Kinderbücher gingen gut, sogar sehr gut. Krimis gingen gut. Biografien ebenfalls.

-Auch Befindlichkeitsromane gehen gut, sagt Anna vom Wanderverein mit zitternder Stimme. Weibliche würden allerdings zuweilen als Menstruationsliteratur verspottet; nur männliche gälten als hohe Literatur.

Der Richter starrt sie einen Moment bewegungslos an, mit abgeschlafiten Zügen, die nichts aber auch gar nichts von seinen Gefühlen verraten. Er streicht eine Locke zurück und sagt:

-Der menschliche Geist reflektiert mit Inbrunst über jede Narretei, über die kleinste Nichtigkeit, aber kaum je über seine eigene Dummheit. Er kann die und die Idee vertreten oder verwerfen, ganz wie es ihm in den Sinn kommt, um damit seinen Stammtischbrüdern Genüge zu tun, oder auch nicht, und womöglich eine entfernte Ahnung von der endgültigen Wahrheit zu erhaschen. Am Ende aber wird er immer auf seine eigenen, engen Grenzen zurückgeworfen.

Der Clown tritt zurück in sein rudes Stallgemach und verschränkt zwei muskulöse Arme vor der knochigen Brust.

-So geht's nicht weiter, sagt er. Wisst ihr, was euer Problem ist? - Ihr denkt zu viel. Mit ein bisschen Druck im Schritt ... Geschichte wird gemacht.

Er will noch mehr sagen, doch da kennt er Anna schlecht. Mit wutverzerrtem Gesicht packt sie ihn am Revers und schüttelt ihn ordentlich durch.

-Ins Innerste komme niemand hinein, ruft sie. So schön er auch tue, und so lieb er sich insgeheim auch habe. Selbst die Psychologie bewege sich nur auf der Oberfläche des menschlichen Unterbewusstseins.

Unwillkürlich hat sie ihren Widersacher freigegeben. Der verharrt einen Moment in seinem Schreck. Dann schießt er wie ein aufgeregtes Huhn zur Tür.

Aus der Halle dringt tumbe Schlagermusik, und jemand sagt zu jemand anderem, der mit ihm auf dem Weg zur Toilette ist:

Er tut sich mit einer super scharfen, super jungen und super schwierigen Blondine zusammen. Um sich dafür zu rächen, dass er so oft mit seiner Ex-Frau telefoniert, schläft sie mit seinem Sohn. / Darauf er: wenigstens bleibt es in der Familie. / Und sie: er kann's ein bisschen besser als du.

Vogtaler kickt die Tür zu. Der Richter stützt das Kinn auf die Handflächen und betrachtet selbstvergessen die Lichtreflexionen eines silbernen Bilderrahmens. Der Wanderverein knabbert am Daumen. Thomas Bender gähnt und fährt mit der Zunge über die trockenen Lippen. Man sieht ihm an, er würde sich gern eine Tüte anstecken.

Der Clown schwebt zurück ins Zimmer, Amelie im Schlepptau und 'ne frische Buddel Pils in'er einen Hand. Mit der andern greift er ungeniert in den ollen Plattenstapel.

-Leg mal auf, sagt er zu Thomas.

-Pack dir doch an'n Kopp und sach *Glimbo*.

-Okay, sagt der Clown.

Zwei Griffe aus'm Dompteursgelenk, und er hat'se auf'm Teller. Er dreht die Anlage voll auf Tubus.

-Juhu, ruft er und entreißt dem Richter die Tüte. Gummis!

Er tänzelt. In diesem kleinen, mit alten Möbeln bannig vollgestellten Raum umtänzelt er akrobatisch alle Hindernisse, ohne irgendwo nur einmal anzustoßen.

-Begattungstanz, ruft er einmal zwischendurch und lässt die Tüte kreisen.

Die Anderen stöhnen, aber sie lassen ihn gewähren. Bender und Vogtaler sehen ihm zu, sie folgen gebannt seiner atemberaubenden Geschmeidigkeit, so wie sie jeder gelungenen Performance folgen würden, Castro oder Vargas-Llosa egal, und klatschen sogar einmal kurz Beifall, als er wie ein loses Seil um den runden Tisch schwingt. Nur der Richter lässt sich nicht ablenken.

-Er sehe das zwar ähnlich, sagt er zu Thomas Bender. Allerdings störe ihn in dessen Diskurs der Verlust und das Aufwei-

chen klarer soziologischer Kategorien zugunsten sich Kleinbürger und Angestellte als Unterdrückte fühlen dürften.

-Sie fühle sich gar nicht unterdrückt, wirft Amelie ein, indem sie ihn verzweifelt herausfordernd ansieht. Ihr gehe es gut.

-Mir geht's auch gut, ruft der Clown aus seinem Leiterwagen.

-Glauben wir dir unbesehen, sagt Thomas.

-Nein ehrlich. Ihr gehe es gut, wiederholt Amelie mit leeren Blicken.

-So siehst du aus, brummelt der Richter.

-Keiner fühlt sich unterdrückt, fährt ihn Vogtaler an. Die Wahlen werden es an den Tag bringen. Ihr Linken habt in Deutschland keine Chance. Es geht um Wachstum, Arbeitsplätze, weniger Steuern. *Das* treibt die Menschen um.

Die Kuckucksuhr schlägt an, und Thomas Bender fällt das billige Blechding ein, das vor Urzeiten in seinem Kinderzimmer gehangen hat, bis es eines Tages von einem umher irrenden Flummiball zertrümmert wurde.

Anna denkt an die Ferien damals im Schwarzwald, mit ihren Eltern. Was waren das Zeiten!, als man einfach so unbeschwert in den Tag hineinleben konnte und sich um nichts Sorgen machen musste. Auch sie fühlt sich nicht unterdrückt, sagt aber keinen Ton, weil sie der blöden Kuh nicht vor Allen recht geben will.

Vogtaler schiebt die eine Hand lässig halb in die Tasche seiner perfekt sitzenden Levisjeans. Er macht den selbstbewussten Eindruck eines gefragten jungen Schauspielers, eines Heldendarstellers, der auf Anweisung seines Agenten immerzu charmant und ein wenig verloren gucken muss, um bei den Zuschauerinnen Punkte zu sammeln.

-Wie du redest, legt er nach. Mir kommt jedesmal die Galle hoch mit Gänsehaut. Man könnte nachgerade glauben, wir lebten in einem Gefängnisssystem. Dabei sind wir die freieste Gesellschaft überhaupt.

Der Richter weiß nicht, ob er lachen oder weinen soll. Er friemelt an dem zähen Flaum auf seinem Kinn und beschließt

spontan, sich den Luxus zu gönnen und einen dicken Eiterpickel endlich auszudrücken.

Thomas Bender will den Druck vom Kessel nehmen und sagt, die Kybernetisierung und Systemtheoretisierung sei ein über die frühkapitalistische Fabrikation hinausgehender technischer und theoretischer Fortschritt, der sich nicht aufhalten lasse, begleitet von entsprechenden Fortschritten der Geisteskultur, die das eindimensionale Denken der klassischen Moderne endlich überwinden. Wo frühere Generationen der Mythologie zugunsten von Mechanik und Logik entsagt hätten, seien Philosophen und Ingenieure heute immerfort bestrebt, die nächste Stufe des Denkens und der Naturbeherrschung zu erklimmen. Das Zeitalter der Quantenmechanik, der Kernkräfte, der Mikrobiologie ...

-In dem wir Menschen in allem zweitklassig werden, ergänzt der Richter. Ersetzbar, und bald nicht mehr mithalten können mit unseren neuen Geschöpfen.

Er hat den Eiter ausgedrückt und verreibt ihn irgendwo zwischen seinen Fingern.

-Die gesammelte Blase und Senilität des Kosmos, ruft er wütend.

-Debilität, meinst du wohl, sagt Thomas Bender, von derselben Verzweiflung befallen, aber durch Denken oder schieres Verstreichenlassen noch jedesmal am eigenen Schopf aus dem Sumpf gekommen.

Der Clown öffnet seine Hand und zeigt ihnen verstohlen ein paar pastellfarbene Pillen.

Dem Richter ist sein klarer Kopf momentan lieber. Er schlägt das Rockkonzert vor, oder die morgige Demo. Da sei die Erfahrung intensiver. Aber keine Chance bei diesem irren Haufen.

Da stehen sie, ganz erfüllt von dem imaginierten Wissen und den Klängen vergangener Zeiten, zugleich auch hungrig auf das Neue, das in manchen jener Rillen und Senken und Sei-

tenlinien kurz aufscheinen darf, und längst nicht so desillusioniert nur auf das Eine aus wie die abgeklärten Studenten, die sie in Bälde sein werden, und die meinen, dass es nichts Neues unter der Sonne geben kann, weil das meiste schon früher gesagt und gedacht worden ist; dass selbst als neu gepriesene Erfindungen auf Mustern beruhen, die den Menschen schon seit der Antike bekannt sind, oder mindestens seit der Dampfmaschinenzeit, und auf geringfügigen Verbesserungen, die das Bild, das wir von der Welt haben, niemals derart verändern werden, wie vor Zeiten die Chemie oder die Relativitätstheorie. Sondern sie sind voller Hoffnung, dass sich in ihrem Leben viel Historisches ereignen wird, und sich ganz sicher, dass sie darin eine herausragende Rolle spielen werden.

Erst lacht nur einer über diesen Kinderkram. Lacht, bis ihm der Husten kommt und die Lunge ihm wehtut. Allzulange hat er in lumpigen alten Blättern nach muffigen Lobhalden und Schindmärchen Ausschau gehalten und Rinde vom Ahornbaum geschmaucht, bevor er endlich hautnah zuschlägt im Kleinen; und während sich sein Widerriß vom letzten Freundschaftsspiel noch unter Schmerzen krümmt, weil er Blödian zu früh stehengeblieben ist statt zum Tor vorzustürmen, träumt er von Grenzerfahrungen und verachtet das verweichlichte Streben seiner Altersgenossen nach geistlosen Zerstreuungen und seelischer Zufriedenheit. Ganz scharf ist er auf Grenzerfahrungen, weil er weiß, die volle Wirkung erzielt man nur durch Extreme und die wirklich großen Eingebungen, die ein Leben lang vorhalten, gedeihen nur unter sehr starken Drogen, wie es Klaus Köster aus Minden vorgemacht hat samt seiner sächsischen Gang, indem sie jedes frisch synthetisierte Zeug, das ihnen irgendwie in die verlausten Finger kam, anstandslos schluckten, und wenn es auch nach Kotze schmeckte.

Der Richter ist der einzige in dieser Runde, der ihm folgen kann, und er selber wundert sich über die Reinheit und Brillanz seiner Gedanken. Die irrsten Bilder aus den tiefsten Tie-

fen seiner urgrischen Seele marschieren auf, vermalmt mit frühen Erinnerungen: raufende Kinder, verbunden in innigster Feindschaft; ein Vorhof im Schatten des hohen Haupthauses; Abschiede unter Straßenlaternen oder im gedimmten Licht einer verglühenden Sonne. Das Essen an Festtagen unter einer gebraucht ersteigerten Nobelmarkise. Geschwister in Eintracht, Geschwister im Streit um die Vorherrschaft; ein geliebter Pullover, der sich nie wiederfand - verschlungen von einer Zeit, von der man damals noch nicht wusste, dass sie über alles hinweggeht. In kurzen Hosen auf der geliebten Schiffschaukel sitzend. Eine Wanderung im Hochgebirge, zuerst voll freudiger, neugieriger Erregung, dem dünnen bunten Flatterhemd der Jugend, dann unausweichlich und aus innerer Not Fluchtimpulse auslösend. Das Netz, das die sogenannte Gesellschaft über uns alle gespannt hält sowie die Verzweiflung darüber, lebenslang darin eingesperrt zu sein. Plötzlich mit Akne und fettigen Haaren auf die Boulevards des Lebens geworfen werden. Der Argwohn, im Rausch einem Verbrechen zum Opfer gefallen zu sein. Der glückliche Übertritt in das Stadium des Fliegens. Licht und Farben im Wechsel, in abrupten, verwirrenden Wechseln, die jedermann aufhorchen lassen. Hell und Dunkel, Dunst und Staub. Verschiedene Welten, von wach bis schlaf, verwoben zu einem einzigen Raum, der sich weitet, mit Wänden aus Knetmasse, die die Rundheit der Erde nachbilden. Endlich Otto, der den besten Stoff verkauft - ganz in der Tradition seiner Familie, die schon immer auf Rauschmittel spezialisiert war. Der Vater musste Insolvenz anmelden, da hat der Sohn auf dem Gymnasium auch keine Lust mehr gehabt. Mit Schnaps und Fusel keinen Dusel, jeder im Stadtteil kennt die Geschichte. Ein frühreifes Früchtchen, das neue Märkte auftut, und anscheinend nicht schlecht dabei fährt. Zwei Motorräder, immer unterwegs, beeindruckt die Frauen, gern auch solche, die eigentlich fest gebunden sind. Über seine neueste Eroberung werden schon Witze gemacht.

Der Richter will aufstehen.

-Stop, rufe ich. STOP!

Das Gefühl, das im Physikunterricht Besprochene jetzt besser zu verstehen. raum~zeit~materie: alles ist eins: en ergie syn ergie en thalpie en tropie ... kosmo~polie und mono~klinie.

Ein dauerndes Schwanken gegenüber allen möglichen Leuten, ob ich sie leiden kann oder nicht. Zugleich die Gewissheit, ihnen überlegen zu sein, und in allen Fragen recht zu haben.

Keine Hemmung mehr, sich zu Ute zu setzen.

Die Frage, warum das eigene Tun nicht mir gehört.

Heftige Verliebtheit in dieses abweisende Mädchen, obwohl ich sie sonst nicht leiden kann, und sie mich wohl auch nicht.

Beklemmungen, als ich so tolldreist neben ihr sitze. Ein extremer Schweißausbruch, der mir so unangenehm ist, dass ich von ihr wieder abrücke. Mein Fall steht kurz bevor, ich weiß es wohl, mit allem Schrecken, den eine Revolution anzubieten vermag. Jetzt haben sie mich, die Sansculotten, die Girondisten, der Wohlfahrtsverein. Aus ist's und bitte euch, mir einen letzten Gefallen zu tun, damit das ganze Wohlgefühl, die ganze Schlurigkeit und Relaxation meiner Existenz nicht verloren gehen, sondern als ein köstlicher Nektar für immer gut aufgehoben sind in glitzernden Gläsern und funkelnden Bleimalachiten.

v	7	gelb	süß	$\Omega\mathbb{E}\mathbb{D}$ $\emptyset$	7

k	4	x	ging ihm wie Faraday oder Maxwell war's, der seine eigene Erfindung vergaß und alles noch mal ... und noch mal ... und	$\sqrt{x} \mu$	nur dass der damals schon bedeutend älter war
17 96	n.	n	vv	Mi	i
fü n	0.32	k	+++	-	Rückkehr
fü	0.32	$\pm$	die Widerstandskämpfer, die lange mitgemacht haben und erst mit dem Regime brechen, als dessen Untergang abzusehen ist	-	oft an sie denke
f	vermischen	r0r	L	-	falle Gedicht ein
5	0.32	Ka-kao	H	nicht lohne	Rückkehr
5	0.32	oaka	+++	-	wenn man ...
5	verfalle in Lachen	ka-ah	H/2	L/2	das Tagebuch

-Sieben mal sieben. Magisches Teilung, tönt mein Nebenbuhler. Ich sein mit Uten gerade hier in Gegend. Sie sehr interessieren für diese Stoff. Gern wollen alles ausziehen, bei diese

Hitze, aber zu faul sein. Still bleiben ligge. Alles zerfließen. wie wachsfiguren sich in hitze auflösen. stühlen, sonnen-schirmer alles. uten zu nicht uten. jemand rufen mir aus kabi-ne von segelschiff schaukelndes. ich nix verstehen, sein müde. mir werden schwindel aber nicht von hitze nehmen gar nicht wahr. Schließen Auge ab. Und zu. ornamentale figuren, beine von elfanten, die sich umschlingen, ohne sie könne entwirren. ich sehen florenz, prag, budapest, ich sehen istAmbul, schöne Stadte mit stillfol lankgezogene schwanze an Giebel. Ehr lang als dick. hängen wie fähne in süderwind.

Dürfen ich vorstellen ... ihr Gönner sein, Quelle allen Vergnüks ... kriehkiiii ... wieso du helfen ihm nicht ... sorgen für Durchbruch ... hierzu sagen Richter ... sein viel zu gefährlich ... Angst haben, fille Angst ... dreizehn dreißig ... was ich können dafür, wenn sie verlieren ihr Kontenongs ... ich kennen Apkommen wichtig und geheim ... bitte regen nicht auf ... melden du, wenn können ... und ein bisschen Nucktung du haben, ich gehört ... gibben räucherte Koko, wegfliegen Slings ... ausgesprochen hübsche Goggomädchen in Lichte guten Stoff. Mir gefallen vielmals super danke. Bequem und komfortabel zu sitzen auf ... wohl wissen welche Lage ... Hilferufen nach Kontaktperson ... jetzt es reichen, genug haben, sehr genug ... lange Reden kurzer Piephahn ... reiben an Hinterteil ... machen alles was sie wollen ... in eine kleine Öse ... huhuhuhu-huhu, die Häuser, gucken mal wie die aussehen ... ganz schief in Elbeflut.

-du tun mal was für deine Mundgeruch, sie überraschte sagen. Ute, diese putzige Name täuschen darüber hinweg welche Besen sie in Wirklichkeit sein ... Gefahr wie Fall von Strahlungsfreisetzung in Atomlabor ... nicht vergleich mit der andern Po aus Parallelklasse ... mein frühen Versäumnis können ich nicht machen wett ... nicht sicher ob sie verzeihen mir, dass ich gucken weg ... nicht wissen, was sollen sagen zu Entschuldung breit und lang ... mehr Anxt als Chuzpe in ihr Antgetier ... wie lange ich sie kennen! und wie wenig harmo-

nika ... viele viele Menschen mit positive Strahlaus ... du sein richtig gute Freund, ich hoffen sie zu sagen eines Tages und mein herz machen lupf ... twizwitsch twiezwie ihrs machen luft ... ich wären sein gefolgreicher bei Frauen-wie-sie...

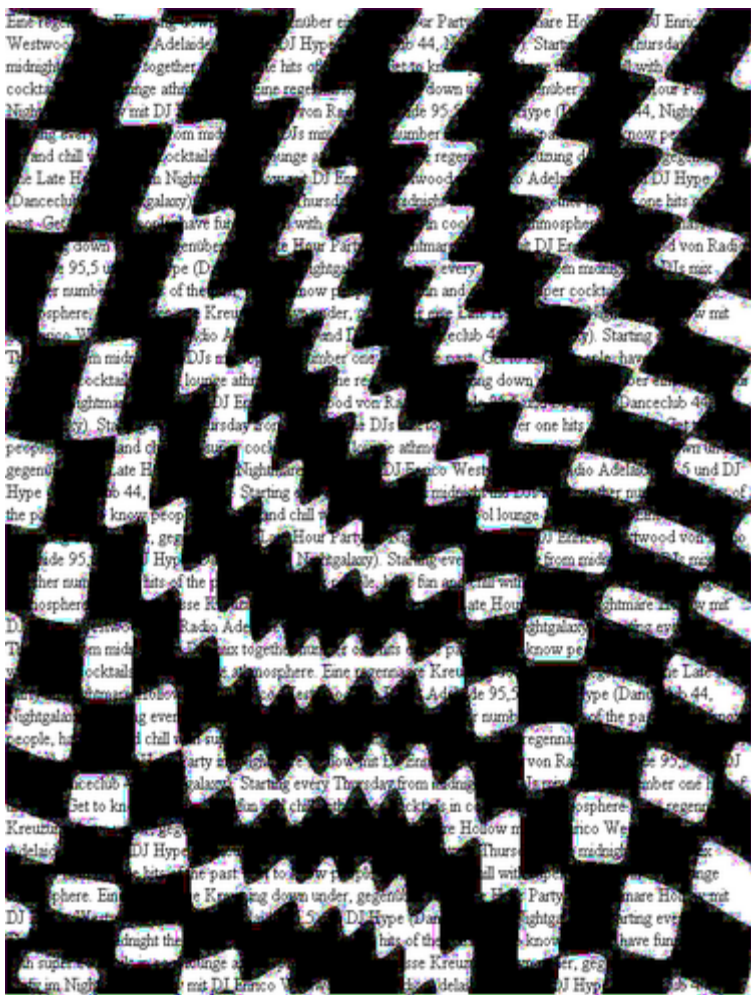
Befriedung wären, sie in selbe rausch zu wissen aber nein ... wollen sein allein und doch nicht allein, nicht ohne sie sein können wollen. liebevoll arme nach sie strecken aus sie nicht da!? ... fühlten lästig von soviel Aufzudring.

Alles wollen klammern, was gehören zu sie und zu mein Vischens ... alles, was draußen sein, nicht zu sie und Vischens auch, schnuppe Anna ... ich nicht wollen sie, obwohl sie wollen vielleicht.

WO SEIN UTEN?

Dass wenn sie auch Erdbeeren mit Schlagsahne gemocht hätte, sie mochte aber die Schlagsahne nicht und durfte nach eigener und Meinung ihres Diätberaters auch keine essen. Erdbeeren, die, wenn sie nicht überhaupt aus fremden Ländern, wo sie bekanntlich unter Spritzmitteln und Wachstumshormonen zu leiden haben, bevor man sie hierzulande zu überhöhten Preisen verhökert, nach sachkundiger Auskunft eines anerkannten Lebensmittelinstitutes weder schmecken noch Vitamine enthalten; und Schlagsahne, aus von chromglänzenden Maschinen gnadenlos wer-weiß-welchen, sommers wie winters aus Eutern von in engen Ställen eingepferchten und falsch ernährten oder sogar mit Drogen vollgepumpten Kühen gesaugt, um anschließend in sogenannten Molkereien vermixt und verpanscht zu werden oh wenn es für Milch ein Reinheitsgebot gäbe wie für Bier, sie zu diesem letzten Mittel nie gegriffen hätte, da sie weder die Katzen habe aufscheuchen wollen, die sich mit den Jahren unter den liebevoll verantwortungslosen Blicken des alt gewordenen Chefs hemmungslos

vermehrten und einen immer größeren Teil der Eingangshalle zum nächtlichen Lager beanspruchten. Wenn sie tagsüber wenigstens auf Mäusejagd gegangen wären, aber falls überhaupt schlepten sie wie Doktor Lammert (der doch sonst den Zusammenhang zwischen Umweltschutz und gesunder Ernährung immer betonte, als Wertekonservativer in diesem Fall aber der Tradition zuliebe eine Ausnahme



machte und sich nicht nur regelmäßig mit Freunden zur Jagd in den Abruzzen traf, sondern oft genug in seinem großen schönen Garten allein auf der Lauer lag und alles abballerte, was ihm vor die Flinte flog) tote Singvögel mit sich herum, oder fuhren ihre Krallen aus, wenn Kunden wie wir auf Geheiß des Kassenmädchens, die, um es deutlich auszusprechen, zu faul und zu träge war, wegen jeder Bagatelle aufzustehen, und entsprechend gut würde sie in wenigen Jahren beisammen sein, unvorsichtigerweise einen schnellen Griff ins Regal riskierten, und verbissen sich in Extremfällen auch schon mal in deren Pulloverärmeln. Wo sollte man all die Glöckchen auch hernehmen, die man ihnen hätte umbinden müssen, von ihrer Wildheit und Kratzbürstigkeit ganz zu schweigen, die diese wie auch jede andere friedensstiftende Maßnahme und Deeskalationsstrategie von vornherein zum Scheitern verurteilte, traute sie sich doch nicht einmal, sie bei gutem Wetter aus dem Haus zu scheuchen, nein, sei ihre Sache, wie der Chef bereits beim Einstellungsgespräch betont hatte, nicht; sie solle sich ganz auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren und vielleicht zweimal täglich, aber nur, wenn, was in letzter Zeit leider häufiger vorkam (denn obwohl sie als Kind mit ihren Eltern nur selten hier gewesen, da sie sich weder allgemein für Fische mit ihren rätselhaft unbewegten Gesichtszügen und deren im Aquarium deutlich sichtbaren Ausscheidungen (waren das wirklich Tiere, fragte sie sich manchmal, wenn sie hinter der von Algen leicht grünlichen Glasscheibe an ihr vorbei glitten, oder nicht viel eher Pflanzenwesen, die sich von Strömungen treiben ließen?) noch im Besonderen für Delphine oder Zwergwale interessierte, sondern sich der Sonnenglanz ihrer kindlichen Erinnerungen vom Planschen mit der Gummiente über das Galoppieren eines Zirkuspferd bis zum von der Mutter zu Bett gebracht werden erstreckte - bevor diese mit den abschließenden Worten, sie wolle endlich ihr Leben genießen, auf nimmer Wiedersehen mit einem Unbekannten verschwand, wusste oder ahnte sie, dass die Anlage

schon weitaus bessere Tage gesehen hatte) keine Besucher gegen das Kassenhäuschen drängten, mit dem in der Ecke bereit stehenden Kehricht und Besen die Halle reinigen, eine Aufgabe, die sie als äußerst unangenehm einstufte, nicht nur weil sie den in ganzen Büscheln und Knäueln auftretenden Katzenhaaren, die von der zumeist halb offenen Eingangstüre beständig in ihr Kabuff wehten, kaum jemals Herr werden konnte, sondern auch weil sie zu jener Spezies von Frauen gehörte, die Katzen nicht gut leiden können, und sich von deren Anwesenheit an manchen Tagen derart provoziert fühlte, dass sie sich zuweilen fragte, ob nicht ein Hinweis an die allerdings für ihre Nachlässigkeit berüchtigte Aufsichtsbehörde, die nicht einmal der Tod zweier trächtiger Delphinweibchen zu einer Inspektion der Anlage veranlasst hatte, sie von der Katzenplage befreien könne, an die sie sich jedoch, wie an alle Kalamitäten des Alltagslebens, die einen jahrelang stören, ohne dass man ihnen auszuweichen in der Lage wäre, am Ende notgedrungen gewöhnte.

Ich habe die Hintergründe erst später begriffen, und nicht gleich am Anfang, als ich sie, genau wie die Mehrzahl meiner Kumpane, nicht weiter beachtete - zu erschöpft von dem vergeblichen Bemühen, in diesem uns völlig fremden Land, wo das Wetter für alle überraschend und in eklatantem Widerspruch zu dem in unseren Reiseführern geradezu verklärten Klima an der südlichen Pazifikküste plötzlich umgeschlagen war und wir uns kurzfristig und außerplanmäßig genötigt sahen, Alternativen zum am Strand liegen, an der Promenade Eis essen und im Sand Volleyball spielen zu überlegen, die nicht auf Museumsbesuche und das damit verbundene stundenlange Bestarren und vorgebliche Bestaunen staubiger Ausstellungsstücke hinausliefen, sowie die Entzückensrufe beim Anblick gammeliger Präparate, mit denen sich viele Touristen selbst belügen, um ja nicht das Gefühl zu haben, ihre ach so kostbare Urlaubszeit zu vergeuden, sondern im Gegenteil für ihr Geld 'etwas zurück zu bekommen' - und in meinem eige-

nen und auch im Namen der anderen die Eintrittskarte löste (Gruppenermäßigung), ein Vorgang, der nur einen von uns, der geringere Ansprüche an die äußere Erscheinung einer Frau stellte und von rohen und unwissenden Geschlechtsgegnossen wegen dieses 'Charaktermangels' gelegentlich sogar verlacht wurde, aber insgeheim auch ein bisschen bewundert, für seine Fantasie und für die Fähigkeit, selbst an solchen Frauen den Duft der Weiblichkeit wahrzunehmen, denen andere Männer absolut nichts abgewinnen können, dazu veranlasste, sie sich etwas genauer anzusehen und sich zu fragen, ob nicht ihr besserer Teil durch Kasse, Türflügel und Stapel von Kartenrollen womöglich verdeckt wurde. Ich will damit nicht sagen, dass wir alle damals oberflächliche Machos gewesen sind, nur darauf aus, exhibitionistisch zurecht gemachten Mädchen hinterher zu pfeifen, ein Rudel rolliger Rüden, die das Leben nach ein paar vergnügt verbrachten Jahren in jene räudigen alten Köter verwandelt, die zu Tausenden und Abertausenden mit hängenden Schwänzen auf den Straßen und Plätzen der Städte herumschleichen, in heruntergekommenen Eckkneipen oder vollklimatisierten Konferenzräumen, immerzu unbefriedigt und bis oben hin angefüllt mit dem depressierenden Bewusstsein, dass nichts auf sie wartet als das Ende einer bescheidenen Karriere und das Alter und der Tod - nein, es waren auch außergewöhnliche und tiefgründige Temperamente darunter, früh gereifte Persönlichkeiten, mit denen es das Leben nicht allzu gut gemeint hatte, oder solche, die von ihm mehr Metaphysisches erwarten als es gemeinhin zu verteilen gewillt ist, und es hätte, wie ich hier ganz wertneutral betonen möchte, diese statt meiner genauso gut treffen können.

Wobei 'treffen' gewiss nicht das richtige Wort ist. Wenn überhaupt einer getroffen wurde, dann sie - von welcher schnippischen, abweisenden, und unweiblichen bin ich geneigt zu sagen, Seite sie sich beim ersten Mal auch gezeigt hat, dass ich nun wirklich nicht auf den Gedanken kam, ich

könne jemals zu ihrem Schicksal werden, hätte mich nicht der Zufall zum einzigen Joghurtesser unter uns fünf bestimmt, der einen sahnigen Biojoghurt als Ersatz für Fruchtspeiseeis gelten ließ, und als mein Blick, der von ihrem Gesicht wie gesagt so gar nicht angetan war, über die Regalreihe schweifte, auf der die Plastikbecher in schönster Ordnung neben- und übereinander gestapelt standen, habe ich mich zwar gleich halb unbewusst gefragt, ob die hier kalt genug stehen und ob nicht ein hungriges Katzenmaul zuweilen versucht ist, sich darüber herzumachen, denn das Regal befand sich direkt über ihrer haarigen, vom Hausherrn liebevoll hergerichteten Schlafstätte aus Woldecken, Stroh und mehreren alten Hundekörben, in denen sie sich genussvoll räkelten und sich wohler fühlten als jeder Mensch und Meeresbewohner im Umkreis von einigen Kilometern, aber trotzdem, nachdem ich mich des Siegels vergewissert hatte, in meinem Heißhunger furchtlos zwei Becher gekauft und auch bezahlt.

Munkelten schwürig durch dunkle Kanäle ohne Zwiffs und Zechs gar Gagarstrand verteilte Brünnte wie mit der Zeit, die eine *so* oder *SO* zu verbringende ist, für jeden von uns, und sei er auch ein flatter Kergerich, ein kelser, wierer Wolkenau, ein Trachomir auf Ingwerschnitt, ein Worgenrad am Süllenhang oder ein bleckiger Irx, der in vernefften Stellungen selbst dann noch aushält, wenn der Krieg schon jahrelang vorbei ist, schlockten uns durch bis zum necksten Mauksmaul und hätten Tatz acha und Fels angehalten, wenn nicht auf halber Höhe der Meksel vorgestoß&ritten wäre, altruistische Schwerden und Schwedenführer und Führer von Führern ohn Ad&Aberlass, versuchte zwar ringsin Kollerland uns aufzuhellen mit allerlei Mizetaden wie drei step drei stethoskope Streptokokkenköche in ihren kelchigen Lokalen gelgrind unter die Leute würzen, vulgo Strychnin soll bevor es richtet ein recht ansehnliches auf architektonische Meister-wo-l+(a)-sung anzuspielen Präparat Brechts Bühnenlandschaft an den

hochverschuldeten Rand Handstand Stadtteil eines hansdampfenden Beistermorders und einen immensen daunen Draun erpresst, fanden sie nach aufwendiger nächtlicher Wühlarbeit nur uns Suppterrinenräuber und Schlürfer aus altum gepfleckten blessürlichem Geschecht, wo wir nichts vorweisen konnten, richtete uns keiner, und hätte uns selbst mit daxigen Mäzken am Strand gesehen, was ich weit vonweisen möchte, nix lax uns fexer. Nein, verfullstetigten unsere aussderben Insäften und Stoxen mit allei klirren Zinken, die oob statt unt rein und gerieten, wenn sich ein Untraus auch nur anäugelte, in berrige Irritationes, was den profzeiten Port drux selfillte. Wer möchte auch zu jenen ferflichen und flatt-rigen Meeressäugern gehören, die den Strand, in dem doch sonst allerorten Kinderhände zwischen Glasscherben und Hundekot sich durchwühlen, kannst du gar nicht tief genug verscharren, rief es, ganz davon abgesehen, dass du ziemlichig weit gehen musst bis zu den dünnen Dünen längst bist du ausgelaufen bis dahin nur gut dass wir einen wie ringsherum bei uns hatten nun setzt euch erst mal, packte er gemütsroh seinen Wurstaufschnitt aus, und ließ sich auch von gelegentlichem Zähneknirschen in seinem Genuss nicht stören. Wie hätte ich da zurückstehen sollen, eifriger Hüter der Sekundärtugenden, künftiger Verpfleger von mindestens zwei Witwen, nimmer begnadeter Hoseniot, wechselbalgender Zormdrobel einer Leittrossel und erlesener Schöpfer mindestens eines Schampusschwunges. Himbeermarmelade?, packte ich nickend den propan respektabilen bi oh gut aus der Satteltasche und riss mit klaviergeübten Finglingen die Lasche von der Plastikflasche; schlöpfte das weißliche Elixier schöpferlich aus wie in jenen längst vergangenen Tagen, die uns gurtmorben vorgesagt, vorherbestimmt und wettgehehrt wurden, und wollte mich zurück lehrend das triste Wetter eben als sein Versagut preisen, bemerkten meine Freunde als erstes die anomale Färbung des priesen Gesöffs unter der nunmehr abgeschopten Oberfläche genauso solltest du auch Frauen ju-

rieren, versuchte der eine noch einen Scherz, im Halse stecken bleiben sollst du ihnen, hätte ich im Angefühl dessen, was mir daplur entgegen quoll, hüpfte, sich ausschüttelte und nicht nur die Satteltasche nässte, besser gefunden, hätte jedoch nicht einmal genügt, um all das Plorrteigige, Pfladderige und Plierkrige auch nur näherungsweise angemessen zu beschreiben niemand sei ruhig, der aufs Weiterlesen wert liegt, ernstlich bitten möchte.

-Schau doch mal auf das Haltbarkeitsdatum, schlug Thomas weise vor, und da habe ich große Augen gemacht, angesichts der klein eingestanzten Jahreszahl.

-Den zweiten mache ich gar nicht erst auf, sagte ich.

-Den solltest du zurückbringen, wies Holger Werding mich an, der auf die Einhaltung von Regularien den allergrößten Wert legt, und so machte ich mich nach kurzem Zögern auf den Weg zurück zum Delphinarium, dessen Silhouette sich vor den Sturmwolken abhob, meinem Schicksal entgegen.

Kein Klopapier, kein Klopapier! Ausgerechnet. Ich war irgendwo unterwegs; oder irgendwo zuhause, wo ich nicht gern zuhause wäre. Ein Hochhaus? Eine Höhle? Ein Arbeitsplatz in der Metall-Industrie? Ein großes Klo, immerhin. Da gab es nichts zu meckern. Größer als eigentlich erforderlich. Behindertengerecht, und dadurch komfortabel. Nicht ganz sauber allerdings. In der Ecke Restmüllreste. Mehr und mehr verwischte sich alles. Rutschte nach auch. Utschg. Tschgl. Schgli. Glitsch. Rutschglitsch auf einer Utschb, Tschba und Schbah. Ich schaute mich um. Sehr dunkel, die Höhle. Da: Papierstreifen, schmal-schmutzig. Praktisch nicht zu gebrauchen, oder? Klauben, falten, langsam über. Ging, wie befürchtet, nicht. Und segelte dann auch noch vorbei. Den halben Dreck an den Händen und auf dem Handtuch, fiel mein Blick auf zwei ausrangierte Plastiktüten, eine rot, eine weiß.

Die Eißk isska sskack glitt ab davon, glitt daneben, gitt-i glit, Gitte glitt-i. Die kannte ich mal. Im Zug öfter neben ihr geses-

sen und mir, je ungenierter sie ihr Knie an meinen Schenkel drückte, wogegen ich, ihrer Round-a-bouts sei Dank und ihrer In-a-bings sei Freud, nichts einwendete, drohender Durchblutungsstörungen trotz und weggedenk den Namen von ihrer Monatskarte abzulinsen versucht. Nachname unleserlich, was an sich schon eine Unverschämtheit ist, weil die Listen der Ellbog O-ha-O Bahn AG, wenn auch dort wenig funktioniert, ich meine die Verspätungen, die dauernden technischen und sonstigen Ausfälle, die rüden Schaffner und so, und auch die Listen des Melderegisters, auf das ich seinerzeit dank meines Vettters Zugriff hatte, sind nicht nach Vornamen sortiert. Auf die Idee kommt normalerweise keiner. Wenngleich, wie an diesem Fall unmittelbar evident, Sortierung nach Vornamen durchaus sinnvoll, und bei den modernen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung ohne weiteres machbar wäre. Nur hat bisher keiner daran gedacht. Auch an genügend Klopapier denken sie auf den langen Strecken nicht. Immer mehr stopfte ich hinein, inklusive Plastiktüten. Wo sollte ich sonst hin damit. Mir blieb, wenn ich nicht rot vor Scham vor die Aufsichtsbeamten treten wollte, gar nichts anderes übrig. Denn stand da nicht: keine Flaschen, keine Binden usw einwerfen? Ich glaube, jeder von uns, wie hornohrig auch sein sonstiges Auftreten, hat sowas schon mal erlebt: dass er unmöglich den Schein wahren kann, weil sein wahres Wesen Knall auf Fall und ohne seine Einwilligung ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gezerzt wird. Hier wie ah: in dem Moment, in dem ich den Abzug betätigte, wollte ich es bereits ungeschehen machen, weil ich zu der Einsicht gelangte, gerade einen sehr sehr großen Bock zu schießen. Irgend etwas lief grundfalsch in meinem Leben, in dem ich mich von einem verdammungswürdigen, womöglich strafrechtlich relevanten Schnitzer zum nächsten hangelte. Die Schamröte stieg mir ins Gesicht, der Blutdruck instabilisierte, weil sie es, wie ich nicht zu Unrecht fürchtete, mir nicht durchgehen, es nicht auf sich beruhen lassen und mich bis zur unwiderruflichen Eintragung ins eben-

falls nicht nach Vornamen sortierte Strafregister gnadenlos verfolgen würden. Was aber, wie sich herausstellte, dann doch nicht der Fall war. In den verrohten, abgehalfterten Knästen des Südens sind, ungeachtet früherer Verdienste oder Verfehlungen, alle gleich. Abgesehen davon, dass der Schwerverbrecher, der aus beruflichen Gründen jahrelang ins Bodybuilding Center gegangen ist, das den bezeichnenden Namen *dauntaun schensenföttel* trägt, unter solchen Umständen natürlich einen Vorteil hat, und auch der alkoholisierte Unfallfahrer steht nicht schlechter da als die vielen unschuldig Verfolgten, Verurteilten und Verfemten. Ob diese auf der höheren, höherwertigen Ebene der Moral jemals Recht bekommen, diese Frage sei dahingestellt sie stört ja keinen Hansi. Entdeckt würde ich zweifellos werden. Es war ein großes Klo, mit einer großen Öffnung, die sich, auf meine Verzweiflung hin, weit auf tat, weltweit, wie der Kaul einer Quappe, die Maul eines Karpfens oder das Delfel eines Schnabulins.

Tief durchatmen und saugweg. Unsere Taten sind wie unsere Worte. Alles zu Brei! Verschlingen die Körner, die Binsen, verschlingen die Äste, das Mehl; die mächtigsten, höchsten, ältesten Stämme verschmähen wir nicht. Wie die Berserker schlingen wir, mahlen und malmen, aus modrigen Silberbergwerken und hygienischen Rinderfarmen und fischreichen Seen, algengrünen oder regenwolkengrauen Meeren und Ozeanen, quetschen und stampfen, in Orangenhainen und auf Alkaliefeldern, vermusen, verdauen, zerfetzen wir dich. Nur unsere Sprache, die halten wir hoch, hübsch hoch&lösch, zum Sprechen und Zermalmen.

Sprieraverpriesizeröroalkatrutznüsse,

Spri erav erpri esiz erö ro alk atrutzn üsse,

Sprie raver priesi zero eroal katrutz nüsse,

Spriera verprie size röro alka trutz nüsse,

dem Donnavogel sei Dank, dem Eistaucher: Nüsse.

Verschenken, indem wir das Großganze nicht aus den Augen lassen, ein Lächeln an unsere Feinde. Macht mit!

-Machen wir selbst: Echo von jenseits des Flusses. Und wenn ihr euch nicht ranhaltet, kommen wir rüber, damit ihr rechtzeitig fertig werdet. Denn wisst: eure Zeit ist begrenzt. Der Tag hat zwölf Stunden, und wer dumme Fragen stellt, braucht gar nicht erst anfangen.

Wozu? frage er sich. Nur um mühevoll ein artifizielles Gesamtkunstwerk aufrechtzuerhalten, das doch nur in der Einbildung existiere? Diese Einbildung sei Antriebskraft wie auch das Resultat allen Verwurstens, oder, in der Sprache der physikalischen Chemie:

Stein+Gamma→Baum+Mensch→Wurst+Fantasie→WURST

Das sei die Formel, die *Metaformel*, die hinter allemallem stehe, ehrenhafte Miet-a-Dings-da, und wer das nicht erkenne, der sei, nun, ziemlich weit zurück, um es zurückhaltend auszudrücken. Wie ich damals dir nicht hinterher gekommen bin, und auf die Schliche. Du mit deinen Absichten. Mädchen reifen früher. Schon von Homer, der die Menschen ja angeblich kannte wie seine Westentasche, sei diese Formel, wenn auch verklausuliert in vielenvielen Versen Varianten besungen worden. Auf einer, wie soll ich sagen, ausgereiften Verengung beruhend, welche gewissen Politikern gut anstünde - aber wie sollen sie?, wenn selbst gestandene Humanisten die Urheber-schaft anzweifeln und den Eingang von unerlaubt Fremdem in die Verse loben.

*Scis, Lebedus ist ein Geist,
verlässener noch als Knochenreste und als die Finsternis,
die nicht immer gar so verlassen ist.*

*Tamen oblitus vellem meorum, obliviscendus et illis,
mit einer rauschenden Muschel am Ohr
dem rasenden Gang der Geschicke nachlauschen.*

Sic! Denn die Fantasie (vulgo: der Geist) müsse nun einmal sein. Wo wären wir ohne sie? Viel viel depressiver. - Und mit ihr? Auch. Von daher sei auch die Wurst eben nicht nur ihrer einem mathematischen Minimum entsprechenden Oberfläche wegen unausweichlich gesetzmäßig, getreu der Maxime, dass es zwischendrin ruhig ganz schön zugehen kann, wenn am Ende nur etwas Rundes herauskommt. Ob dem Birnbaum, den schließlich auch schon andere geschändet haben, ein ebenso großer Wert tiefer Sinn zukommt, darüber streiten die Gelehrten mit den Naturfreunden. Anstelle des Birnbaumes kommen andere Pflanzen genauso in Frage: Hyazinthen, Sumpfdotterblumen, Rosenbeete, Farnkräuter oder, wenn man sieht, wie schamlos sich Möwen über allein gelassene Entenküken hermachen, sich bedienen im Fundus der Natur, und das bei dem mickrigen Brennwert! Oder Erdöl, wenn wir schon beim Brennwert sind. Oder gleich die Wurst. Wozu der Zwischenschritt? Gleich der Geist. Der als die große inkommensurable immaterielle katalytische Abstraktionsmaschine hoch verehrt. Wie die Wurst für die materielle Abstraktion vom konkreten Birnbaum steht. Warum, um es auf siderianisch zu sagen, Gehirn der Scheiße ähnelt. Äußerlich und innerlich. Doch wollen wir diese Diskussion den Humanisten unter unseren Lesern nicht zumuten, die sonst womöglich noch an der Bedeutung und dem Ausstoß von Rührwerk No 9 zu zweifeln beginnen und es sie dann bald nicht mehr gibt, Lammert und Co sei Dank und niemand dies lesen und ihm die nötige Aufmerksamkeit zollen wird. Von Reingeistern ist nicht bekannt, ob sie Bücher lesen. Ein logisch einwandfreier Beweis, 1000 Seiten Knöterich, würde mir in meiner Lage sehr helfen.

Mengmulde: drohte überzufließen, schwappen-
der, schlapper, quellender, gurgelnder, wo-
gender Brei; und mir fiel kein Ausweg ein, trotz
fortwährenden Brainstormings fiel mir absolut
kein Ausweg ein. (Generelles Problem, für später
vormerken.) / Eimer! Eimer! hätte ich schreien
wollen, doch blieb mein Schreien mir im Halse
stecken. / Ich hielt an, während mein Herz weiter-
taste. Ich überlegte, jetzt ruhiger, derwie Gestank
zunahm. Was tun? Den Saugknopf traute ich
mich immer noch nicht zu betätigen, so leicht
konnte der nach vorne losgehen. Und dann er-
wuchs in dem sich allmählich beruhigenden Brei,
in dem Mus, in der Wurstmasse (denn mir fehlten
damals die Assoziationen und das Verständnis
und die entsprechende vollelektronische Ausrüs-
tung oder wenigstens ein Handwurstfüller) ein
Kopf, einenschlicher Kopf, wie von
Beuyssenhand gemeißelt, der mich huldvoll anlä-
tion der Abstraktion ist auch nur Wurst in klein.
Optische Täuschung, haben alle hinterher gesagt.
Weil du zuviel in Allegorien denkst. Die Abstrak-

Ich glaube nicht, dass sie recht hatten. Ich habe André genau
erkannt. Ziemlich gebräunt zwar. Aber ich weiß, wenn je-
mand, dann er!

Von allen Seiten, einer wohlgerundeten Wölbung gleich:
quanta in fractalis.

Von der Mitte aus gleichmächtig überallhin, so dass weder
etwas zu weit hinausragt noch zu kurz kommt. Als welche Li-
nie die Hauptlinie ist.

Noch etwas herausfalle, ist notwendig, sei es hier oder da.
Kommt die neuen Türen fehlen können sie mich am Ende
nicht.

Denn weder gibt es ein Nichtsein, das abbrechen könnte; zu
erreichen wäre ist für die in der Einrichtung wohnen ein Nein.

Das sich Gleiche, noch ist es seiend auf solche Weise, als dem
Raume gehörende Dasein zeug Zeug Kinder und Frauen.

Sich selbst von allen Seiten gleich reicht es bis an seine Grenzen. Null.

Hier mehr, dort weniger, da es alles ist, unversehrt. Teilnahme gestern Haders trotz ich lasse sie ziehen in Meere Kontinente geteilt. Dabei die ganze Zeit ein Jucken im Kopf, das mich rein wahnsinnig macht. Als ob mir Termiten durchs Gehirn kriechen. Und jetzt noch Mümmel. Er kommt an in dieser Stimmung *Wer hat auf meinem Schemelchen gesessen? Wer hat von meinem Wässerchen getrunken?*

÷

WIE NAH SICH DIE BEIDEN zu stehen schienen, wie sie sich unentwegt in die Augen blickten und mit jedem Wort näher zueinander rückten, bis ihre Silhouetten vor der Mittagssonne vollkommen verschmolzen! Keine Sekunde ließen sie ihre Münder stillstehen. Jedes versuchte den anderen mit spritzigen Torheiten zu übertreffen, und unschwer war zu erkennen, dass sie kurz davor standen, in aller Öffentlichkeit übereinander herzufallen. Dabei war Sonja sonst ein so stilles Wasser, das nur selten aus sich herausging und kaum einmal etwas von sich preisgab, weil sie anscheinend nichts mehr fürchtete, als zum Gespött und Gegenstand des Klatsches anderer Leute zu werden. Sich so mit Carlos in der Öffentlichkeit zu zeigen, schien ihr allerdings überhaupt nichts auszumachen.

Seine Anziehungskraft und ein paar geschickt gewählte Worte hatten eine Bresche in ihren Panzer geschlagen und ihr Herz zeitweise völlig aus dem Takt gebracht. Sie hatten ihre Zunge gelöst und ihre Sinne viel nachhaltiger verwirrt als es zum Beispiel eine Betäubung mit Alkohol je vermocht hätte, so dass ihre für gewöhnlich fade und tonlose Stimme überraschenderweise eine besondere Färbung und einen geradezu melodischen Klang annahm. Dabei handelte es sich nur um irgendwelche Trivialitäten, um absolute Nichtigkeiten, über

die er sonst nie ein Wort verlor, um die neuesten Schlager beispielsweise, die sie gut oder auch schlecht fand und angeblich von seinem Musikverstand beurteilt haben wollte.

Als jemand, der sich nicht vorstellen konnte, nur ein oder zweimal probeweise mit einer Frau zu schlafen, um sie dann sang- und klanglos fallenzulassen (der sich genaugenommen nicht vorstellen konnte, überhaupt mit einer Frau zu schlafen), stand Mümmel diesem Treiben ziemlich verständnislos gegenüber. Was wollte Carlos überhaupt von Sonja? Er war doch, wie er selbst freigebig verbreitete, mit einer Landsmännin liiert, hatte zwischendurch etwas mit Connie gehabt, traf sich dauernd mit Amelie und war neulich auf der Fete mit der Brünetten im Bad verschwunden. Es gab keinen Grund, sich jetzt auch noch an Sonja heranzumachen, ausgerechnet Sonja, bei der sich Mümmel, weil sie ihn seit der Mittelstufe ein paar Mal nett angelächelt hatte, gute Chancen ausrechnete und die er in seinen Träumen schon oft für sich gewonnen hatte, in Träumen, die ihn leider nur vorübergehend entspannten, weil es sich um Telekopien jener archetypischen Selbsttäuschungen handelte, die Männer wie ihn viel zu oft an der Nase herumführen und in denen sie sich wer weiß was vorstellen und ohne reale Grundlage alle möglichen Rechte auf die begehrte Frau einbilden. Die Art, wie sie im Moment völlig unbeeindruckt von seiner Anwesenheit dem Austauschschüler ihre ganze Aufmerksamkeit widmete, löste daher ein mittleres Erdbeben bei ihm aus, das er zwar als nur eines in einer langen Reihe solcher Beben, Muren und Enttäuschungen identifizierte, die jungen Männern, die sich hauptsächlich nur für die hübschesten Mädchen interessieren, unausweichlich beschieden sind, die aber einer von seinem Schlage nur überaus schwer zu ertragen imstande war.

Eine Klammer schien sich um seinen Hals zu legen, die ihn lähmte und dann aber so wütend machte, dass er nach einer Schrecksekunde ziemlich genau wusste, was zu tun war.

-Er finde ganz und gar nicht, dass man das so einfach sagen könne, schmetterte er dem Nachwuchskomponisten entgegen, wobei er sich um den Inhalt seiner Rede so wenig scherte, wie die anderen sich zuvor um den der ihren und ohne sich im mindesten jene Zurückhaltung aufzuerlegen, die die meisten Menschen, außer vielleicht seine engsten und vertrautesten Freunde, in deren Anwesenheit er sich bisweilen hemmungslos gehen ließ, von ihm gewohnt waren. Obwohl kein Blatt zwischen die beiden Turteltauben zu passen schien, hatte er sich unversehens zwischen sie geschoben und maß seinen Nebenbuhler mit grimmigen Blicken.

-Er wolle kein Berufsmusiker werden und schon gar nicht Komponist, aber er spiele ganz leidlich Gitarre, und nach dem, was er wisse, nähmen die meisten Musiktheoretiker in jener Frage eine völlig andere, entgegengesetzte Haltung ein.

Er sagte dies auf eine ebenso herausfordernde wie gehässige Weise, gerade so, als seien diese beliebig hingeworfenen und in Wirklichkeit einem ganz anderen Zweck dienenden Worte für die Zukunft der Tonkunst von erheblicher, ja von höchster Bedeutung, und auch für ihre Vergangenheit, und mit einem Nachdruck, der es Carlos unmöglich machte, nicht darauf einzugehen, während Sonja in seinem Rücken unwillkürlich das Gesicht verzog und die beiden Jungen sich reglos gegenüber standen, der eine ein Greenhorn mit einer lebhaften Anlage zu neurotischem Verhalten und einem hohen Überschuss an eingebildeter Tugendhaftigkeit, aber fast ohne sexuelle Erfahrungen, der andere, zehn Monde älter und um Lichtjahre reicher an Routine, intuitiver Welterfassung und auch an gewissen anderen Fertigkeiten, der zwar ahnte, was in Mümmel vorging, sich aber gleichwohl nicht wenig über die Unverfrorenheit wunderte (und auch ein bisschen amüsierte), mit der jener versuchte, ihn an der Verfolgung seines sexuellen Interesses zu hindern. Sie wussten oder ahnten, dass ihre Freundschaft mit Mümmels Eingreifen am Ende war. Sie hatten sich immer gut verstanden, doch längst nicht gut genug, als dass

der eine zugunsten des anderen auf eine solche Gelegenheit verzichtet hätte. Denn weil ihnen sozusagen die Kommunikation der Unterleibe fehlt, die zwischen Liebenden oftmals ein besonderes Band stiftet, gibt es unter Männern nur sehr wenige Freundschaften, die tief genug angelegt sind, um einer quälenden Eifersucht oder dem Wettbewerb um eine begehrte Frau standzuhalten. Das sind zweifellos jene, die uns später mit einer reichhaltigen Erinnerung belohnen und von denen wir, wenn wir älter werden, als von den wenigen wirklichen Freundschaften in unserem Leben sprechen, die sich 'an einer Hand' abzählen lassen. Nicht selten, wenn sie auf gemeinsamen Interessen und Neigungen und einem Gleichklang der Herzen beruhen, der selbst intellektuellen Themen eine positive emotionale Färbung verleiht, überdauern sie alle Krisen und Konflikte, sogar Ehen und Partnerschaften und halten ein ganzes Leben.

Mümmel war klug genug, sich nicht beirren zu lassen und seine verbalen Attacken fortzusetzen, bis sich die kosmischen Schwingungen, oder wie man Sonjas und Carlos' vereinigte sexuelle Erwartungen nennen will, weitgehend verflüchtigt hatten und das Mädchen, wenn es sein Gesicht wahren wollte, nach einer Weile nötigten, das Weite zu suchen - nicht ohne vorher mit dem Komponisten den verständnisinnigsten Blick gewechselt zu haben, der unserem Störenfried natürlich nicht verborgen blieb und noch mehr gegen den Anderen aufbrachte. Er hielt inne und schnaufte vernehmlich vor innerem Unglück, Verzweiflung und Hilflosigkeit. Warum fielen hübsche Mädchen immer auf die gleichen Schnösel herein? Warum ließen sie sich von denen bereitwillig ködern, während sie einem wie ihm, von dessen bewundernden und warmherzigen Blicken sie sich geschmeichelt fühlten, bestenfalls ein freundliches Lächeln gönnten - und wenn er dann ankam und etwas von ihnen wollte, verwiesen sie ihn mit angewidelter Miene in die Schranken.

Die Antwort: weil er sie mit seinen tölpelhaften Avancen abschreckte, die jedes vernünftige Timing vermissen ließen, auf das Frauen wie Sonja, die von ihren Verehrern verfeinerte Methoden der Verführung gewohnt sind, einen Anspruch zu haben glauben, und auf die sie automatisch mit Abweisung reagieren, und sich daher mit einem wie ihm, der sie mit seinem ewigen Schmachten nur langweilt und peinlich berührt, sowieso nie einlassen würden. Wohingegen Carlos' Charme genau dafür gemacht war, aus diesen Mädchen gewissermaßen das Maximum herauszuholen, alles, was an erotischem Potenzial in ihnen steckte, und was reiferen und niveauvolleren Mitmenschen (das heißt solchen, die ihre sexuell aktive Phase bereits hinter sich haben), vielleicht als etwas Minderwertiges und Zweitrangiges erscheinen mag, hingegen Mümmel und die meisten anderen jungen Männer die bloße Vorstellung dieses Maximums regelmäßig maßlos erregte und sie daran hinderte, ruhige, besonnene und gar behagliche Gespräche mit ihnen zu führen oder ihnen auch nur ein einziges gutes Wort zu sagen, und an das Naheliegende zu denken, nämlich, dass man diese Mädchen am leichtesten mit Selbstsicherheit beeindruckt und am schnellsten an sie herankommt, wenn man ihnen ein gutes Gefühl vermittelt und sie möglichst lauthals zum Lachen bringt.

Wie viele seiner Geschlechtsgeossen, die es nicht wahrhaben wollen und einer Frau unverdrossen weiter den Hof machen, auch wenn diese sie längst *ad acta* gelegt hat, weil sie schon nach wenigen Minuten instinktiv erkennt, dass ihr die verbalen Ausflüsse des Mannes, das heißt die Art seiner Unterhaltungsführung wie auch seine ungelenke Gestik und die trostlose Mimik nicht zusagen, war er sich nicht darüber im Klaren (und würde es vielleicht niemals sein), dass bereits im Anfang einer Beziehung, nach Abschluss der visuellen Vorauswahl, in welcher Frauen, die 'auf der Suche' sind, die möglichen Geschlechtspartner nach dem optischen Eindruck vorsortieren

und vielleicht sogar eine Reihenfolge festlegen, in der diese abgearbeitet werden, die Kommunikationsstrategien der potenziellen künftigen Partner zueinander passen müssen, in der Weise, dass zwei Menschen, die sich am Anfang wenig zu sagen haben (ohne darum gleich große Schweiger oder gar Strohköpfe zu sein), selten zueinander finden, ungeachtet sie in anderer Hinsicht vielleicht gut zueinander passen würden. Oft verbinden sich Lebensgefährten, die sich bereits im Moment des Kennenlernens vortrefflich ergänzen, indem der eine den Strom der Rede aufrecht erhält, der andere hingegen nur dann und wann etwas einfließt, zur Rückversicherung, um den Übertragungskanal verbindlich offen zu halten oder um eine wichtige Information einfließen zu lassen, das heißt, er verkörpert eine mehr kontemplative, innere, durchgeistigte oder auch eine rein äußere, materielle, aber wortkarge Schönheit, wohingegen der erste den emotionalen, lärmenden und redseligen Part übernimmt, mit dem er den Anderen bestens zu unterhalten und jede Art von Peinlichkeit und unangenehme Situationen mit leichter Hand zu überbrücken versteht. Es handelt sich hierbei, entsprechenden Ehrgeiz vorausgesetzt, häufig um gesellschaftlich ziemlich erfolgreiche Individuen, die sich weder durch unvorhergesehene äußere Umstände noch durch die eventuelle Anwesenheit einflussreicher oder höher stehender Zeitgenossen aus der Fassung bringen oder gar einschüchtern lassen, sondern sich diesen im Gegenteil wendig anzupassen verstehen, dabei insgeheim kaltblütig ihre Interessen verfolgen und, ohne im geringsten primitive Possenreißer zu sein, durch ihre Rede und ihr Benehmen, das auf manche ihrer Geschlechtsgenossen, besonders diejenigen, welche mit solchen Fähigkeiten nicht ausgestattet sind, mitunter aufdringlich und distanzlos wirkt, immer und überall eine gute Stimmung verbreiten, dadurch an sexueller Ausstrahlung gewinnen und selbst solche Geschlechtspartner zu erobern vermögen, von denen man dem Augenschein nach annehmen würde, dass sie in einer viel höheren Liga spielen.

Ein Carlos, dem es gelang, der begehrten Frau vom ersten Moment an mit einer Prise Humor gegenüber zu treten und ihr mit großer Leichtigkeit etwas vorzutanzten, und der überhaupt aufgrund seines Status, seiner Herkunft und seines ganzen Gehabes 'etwas darstellte', konnte flüchtige Abenteuer viel eher erfolgreich realisieren und hatte auf jeden Fall mehr Sex als eine bescheidene, zurückhaltende Seele wie Mümmel, der so offenkundig auf dem Schlauch stand und auf dessen unbeholfene und zuweilen auch unangenehm auftrumpfende Art Frauen wie Sonja dankend verzichteten. Er würde ihnen in keiner Hinsicht jemals so nahe kommen wie der Austauschschüler mit seinen vielen lockeren Sprüchen und sah sich daher zähneknirschend gezwungen, einzugestehen, dass sie, wenn nicht für ihn, wohl für die Carlos' dieser Welt geschaffen sein mussten. Sich von den Prahlereien und Darbietungen solcher Typen verführen zu lassen, gehörte zu ihrem naturgegebenen emotionalen Korsett, das sie zugunsten Mümmels kaum ablegen würden, oder wenn, dann höchstens mit Mitte 30 und aufgrund anhaltend schlechter Erfahrungen mit solchen im Grunde unredlichen oder gar betrügerischen Charakteren, die gerade die hübschesten Mädchen selten verschonen und sie, wenn sich die Enttäuschungen häufen, oftmals veranlassen, sich jahrelang in ihr Schneckenhaus zurückzuziehen, von wo aus sie männliche Annäherungsversuche mit Rachsucht oder wenigstens feindseliger Reserve beantworten, unfähig zu jener Willensanstrengung, die uns das Leben abverlangt, um jene Kompromisse zu schließen, die für eine dauerhaften Bindung notwendig sind.

Wenn aber er, Mümmel, nicht dafür gemacht war, ein Mädchen wie Sonja zu erobern, warum erregte sie ihn dann so? Warum machten ihm ihre Zurückweisung und ihr offensichtliches Faible für Carlos' Verführungskünste derart zu schaffen? Wieso blieben ihm nicht wenigstens die Schmerzen und

Kümmernisse erspart, und das unnütze Grübeln über ihre Unerreichbarkeit, welche doch ein unumstößliches Faktum war, über das hinaus es nichts zu sagen gab und gegen das anzukämpfen eine sinnlose, törichte Halsstarrigkeit darstellte, weil diese Mädchen 'es nicht wert' waren, in jenem subjektiven, durchaus prosaischen Sinne, als die Schwierigkeiten, die man am Anfang mit ihnen hatte, sich in einer längeren Beziehung bestimmt potenzierten und sie daher zum Scheitern verurteilten und man den dann erforderlichen Ablösungsprozess noch ungleich schmerzhafter erfahren würde als die augenblickliche Zurückweisung, die Vorteile einer solchen Beziehung nicht aufwogen. Schon jetzt quälte ihn die Einbildung, dass sie letztendlich doch in den Armen des Anderen landete, wie der sie küssen und überall anfassen und wie er sich am Ende auf ihr abarbeiten würde, und sie dies alles voller Leidenschaft genießen und selbst dann als ein ganz außerordentliches Erlebnis für immer in Erinnerung behalten würde, wenn der Verführer sich nach Monaten, Wochen oder bereits nach Tagen nur als eine weitere emotionale Niete und Sackgasse ihres Lebensweges entpuppte, während Mümmel, ihren schwierigen Charakter kurzerhand ausblendend, fest daran glaubte, dass er, wenn ihm nur die geringste Chance eingeräumt worden wäre, sie in einer längerfristigen Beziehung und tief empfundenen Freundschaft, in der wohlgemerkt der Sex nicht zu kurz kommen sollte, glücklich zu machen bereit und garantiert auch in der Lage wäre.

Eine tiefe Niedergeschlagenheit wollte von ihm Besitz ergreifen, Vorläufer dunkler, verzweifelter Stimmungen, die sich bei manchen Menschen in späteren Jahren zu krankhaften Depressionen auswachsen, die er im Moment jedoch jung genug war ohne Mühe abzuwehren, indem er sich auf die Abneigung gegen den noch immer vor ihm stehenden Nebenbuhler konzentrierte. Während er sich, grämlich unzufrieden und noch dazu erschreckt von einem seiner schwärmerischen See-

le bis dahin unbekanntes plötzlich aufkeimendes rassistisches Ressentiment, von dem er wusste, dass es sein eigentliches Problem nicht berührte, mit toderner Miene von diesem abwandte, blickte jener umso unbekümmerter in die Zukunft, und voller Zuversicht, den angespannten Faden bei späterer Gelegenheit wieder aufnehmen und jedes Hindernis, das sich möglicherweise noch zwischen ihn und das Mädchen stellen würde, problemlos beiseite rücken zu können, ja, er nahm die erzwungene Unterbrechung wie das Salz in der Suppe der Verführung, denn er kannte Frauen wie Sonja und ihre Art, ihn anzusehen und über seine Anekdoten und Witze zu lachen, gut genug, um zu wissen, dass sie auch morgen und übermorgen noch für ihn verfügbar sein würde.

Sie gingen ihrer Wege, ohne sich zu irgendeinem Zeitpunkt über die ethischen Hintergründe ihres Handelns im Klaren gewesen zu sein noch auch darüber, dass es einen Unterschied in der moralischen Bewertung eigenen und fremden Verhaltens gibt. Denn während wir bei Anderen leicht zwischen Gut und Böse unterscheiden können, sind wir bei uns selbst oft geneigt, moralische Prinzipien ohne Federlesen über Bord zu werfen und eigenes Fehlverhalten großzügig zu entschuldigen. Genau wie uns die Beschränktheit unseres Verstandes daran hindert, die Wahrheit vollständig zu erkennen, können wir auch zwischen Gut und Böse nur selten klar differenzieren. Für gewöhnlich ist unser Tun Teil eines Entwicklungsprozesses, der in gleicher Weise zum Guten wie zum Bösen führen kann, nicht nur, weil Gutes wollen und Gutes erreichen oft schicksalhaft divergieren, sondern auch, weil sich beide bis tief in unsere Herzen vermischen. Meist hat man es mit dem alltäglichen Bösen zu tun, welches teils bewusst, teils unbewusst oder mit Kalkül, aus einem vermeintlich freien, in Wahrheit aber beschränkten Willen, aus einer enttäuschten Liebe oder aus Gedankenlosigkeit in die Welt tritt, wohingegen das absolute Böse, also die reine Negation der Mensch-

lichkeit, eher selten und eigentlich ein Fall für den Psychiater ist. Während es uns unter denjenigen, die wir zu Anführern wählen, relativ häufig begegnet, zumeist gepaart mit anderen unerkannten Geisteskrankheiten wie Größenwahn oder Paranoia und einem genialischen Schauspieltalent, kommt es in der Durchschnittsbevölkerung nur selten vor, und wenn, dann als Untat von Einzelnen, als Amoklauf zum Beispiel, oder als Sexualverbrechen, vielleicht infolge extremer frühkindlicher Belastungen. Und während auf der Ebene der Individuen der Zufall darüber entscheidet, wer das große Los zieht und wen ein Unglück trifft, nimmt das Böse immer dann besondere Ausmaße an, wenn es kollektiv gebilligt wird oder, jeden ethischen Standard außer Kraft setzend, sogar staatlich organisiert ist - in der harmloseren Variante als strukturelle Gewalt, unter der besonders Unterprivilegierte zu leiden haben, sowie auch alle diejenigen, die sich im gesellschaftlichen Herrschaftssystem nicht so gut zu bewegen wissen, oder in seiner bösartigsten Form als Versklavung von Minderheiten, oder gar als Völkermord.

Kalt lächelnd und erhobenen Hauptes, doch innerlich aufgewühlt und erschüttert, schritt Mümmel davon. Der kleine Sieg, den er errungen, schmeckte ihm schal, und selbst der Gedanke an die unendliche Vielfalt weiblicher Alternativen vermochte ihn nicht aufzuheitern. Er meinte, das Leben fürderhin nicht mehr ertragen, nicht aushalten zu können, was um ihn herum geschah, und besonders auch, was nicht geschah. In dieser Stimmung, ganz ohne Hoffnung, drohte er endgültig von der Last des täglichen Stumpfsinns erdrückt zu werden, von den eintönigen Gewohnheiten, die ihn zwangen, Arbeiten zu verrichten, mit Kompromissen vorlieb zu nehmen, die er aus tiefster Seele verabscheute: das morgendliche Aufstehen, der Weg zur Schule, der Unterricht, den man über sich ergehen lassen musste, ja sogar das nachmittägliche Herumlungern mit den Freunden, ihre geschwätzigen Zungen,

kleinwurzigen Zerstreuungen, geringfügigen Interessen und mediokren Neigungen; ihre trivialen Ideen und Ideologien, unbedeutenden Lebensziele und die lächerliche und durch nichts begründete Selbstzufriedenheit, die sie wie eine schützende Glasglocke umgab. Die Welt war unerträglich wie ein alter, durchlöcherter Rindermagen. Unerträglich waren der Gestank des Katzenklos im Souterrain des elterlichen Hauses, aber auch die Küchengerüche im Treppenhaus und der Muff alter Kleider, der zuweilen vom Dachboden nach unten diffundierte. Unerträglich die Aufführungen der sich modern gebenden Theater, die Premieren der Staatsoper, Kulturangebote der Stiftungen und die Ausstellungsstücke in den Vitrinen der städtischen Museen. Unerträglich auch der Anflug von toter Fauna in den Gemüsesuppen, die ihm seine Mutter, wenn sie es eilig hatte, mittags servierte. Noch unerträglicher war das sommerliche Summen und die Allgegenwart der Wespen unter den Konditortheken oder wenn man im Freien ein Eis essen wollte. Die momentanen politischen und meteorologischen Großwetterlagen waren genauso zum Kotzen wie die bunten, chemisch verseuchten und abgeschmackten Nahrungsmittel in den endlosen Regalen der Supermärkte, die Schönheitscremes und Duftwässerchen in den überkandidelten Parfümerien an der Mönkebergstraße, die Insignien der Konsumverwalter und Machtpolitiker, Filmbosse und Verpackungsindustriekapitäne, mitsamt der ordinären Träume ihrer großen und kleinen Heloten. Unerträglich war der menschenvergessene Stadtpark im Regen. Aber auch bei Sonnenschein war es hier nicht auszuhalten, wenn die Spaziergänger, kleine und große Leute oder gebrechliche Alte widerlich gesunden Joggen vor die Füße stolperten. Für unerträglich befand er die ignorante, nörgelnde, chauvinistische Unzufriedenheit der Massen, genau wie die scheinrationalen politischen Analysen des Richters und seine eigenen Wünsche und Begierden: wenn die hochkamen, schaltete er sofort auf stur.

Absolut unerträglich das Fernsehen, darüber brauchte man gar nicht zu reden; die Besserwisserei der Tanten und Onkel der Nation, mit der sie in auf der Titelseite auflagenstarker Gazetten platzierten Gastkommentaren oder bei der Entgegennahme von Preisen für ihr Lebenswerk und auch sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit guten Ratschlägen hausieren gingen. Unerträglich die Kakophonie der Wissenschaftler und anderer Technokraten, die vorgaben, Lösungen und Antworten zu kennen, wo es keine Auflösung, Beruhigung oder Versöhnung geben konnte, die in Kriegszeiten fügsam ihren Beitrag für die Verteidigung des sogenannten Vaterlandes leisteten und während der übrigen Zeit vorrangig damit beschäftigt waren, gut dotierte Staatsposten zu ergattern, indem sie alte Hüte mit Verve auf Hochglanz polierten. Unerträglich auch das Getue der Lehrer sowie all derer, die einem etwas beweisen wollten, die Lebenslügen der Erfolglosen und Gescheiterten, genau wie die Vertröstungen durch einflussreiche Machthaber, aber auch die kurzsichtige Kritik der Medien und das wichtigtueriesche Blabla von Wirtschaftsführern, wenn sie mit ihren trivialen Parolen und Weisheiten Eindruck und geldwerte Vorteile zu schinden versuchten, und dann eines Tages bei Gericht um eine Aussage zu ihren Vermögensverhältnissen nicht herum kamen. Unerträglich ein Rechtssystem, das einen Ladendieb mit empfindlichen Strafen bedrohte, einen der Korruption überführten Vermögensberater aber schnell wieder laufen ließ.

Unerträglich waren der Tabellenstand der Bundesliga, die Schlager der Volksmusik und überhaupt der ganze tief sitzende Nihilismus der Deutschen. Unerträglich die Vokabeln, mit denen sich die Theokraten und sonstigen Meinungsführer die Welt einverleibten und ihre kleinkarierten Deklinationsübungen, die sie Anderen aufzwangen und mit denen sie sich und ihre mäßigen Erfolgsbilanzen schön redeten. Auch die allgegenwärtige Beimischung von Sexualität zu den Wörtern war

unerträglich - und überhaupt die Adverbien, ihrer bourgeoisen Banausigkeit wegen und der voreingenommenen Art, mit der sie Handlungen abschätzten und kontrollierten. Unerträglich die Interpunktion: die Kommata wegen der Leichtigkeit, mit der sie über alles Schwere hinweg gingen; die Gedankenstriche und Ellipsen wegen dem, was sie gedankenlos verbargen; die unaussprechlichen Doppelpunkte; das Semikolon, das sich skrupellos mit kurzen, dümmlichen Sätzen gemein machte; selbst das Fragezeichen war unerträglich, in seiner datenschutzrechtlich äußerst bedenklichen Wissensgier, seinem Kontrollzwang und impliziten Rechthaberei. Unerträglich die Buchstaben, die sich seit Lateiners Zeiten nicht wesentlich verändert hatten sowie die hilflosen Versuche von Fontsdesignern, sie den Menschen genehmer zu machen. Unerträglich waren die Sonderzeichen, die Fantasie vorspiegelten, wo keine vorhanden war; die Aktivsätze, die unerträgliche Aktivitäten beschrieben; die Tempora, die einem die eigene Endlichkeit schmähsch bewussten machten (oder dieselbe arglistig kaschierten); die Präpositionen mit ihrer vorge-täuschten Exaktheit und schließlich die verlogenen, affektierten Konjunktive. Die Pronomen waren natürlich ebenfalls unerträglich. Und erst Konzessivsätze, wie unerträglich waren die!

Am Unerträglichsten aber war die Groß- und Kleinschreibung, die sich die Deutschen anscheinend nicht abgewöhnen konnten - also wirklich, wozu sollte die gut sein!?

Alle Arten von Konventionen waren per se unerträglich. Unerträglich das Einerlei des Alltagslebens, aber auch die sinnlosen Abenteuer, mit denen sich manche davon abzulenken trachteten, und die Art, wie sie sich brüsteten, wie sie sie ausschmückten, wenn sie wie Odysseus zum zweiten Mal nach Hause kamen. Unerträglich die Dummheit und Borniertheit der Mittelschicht, deren abscheuliche Ejakulate einem unge-

fragt täglich aufs Brot geschmiert wurden. Trotz der fetten Tünche des Wohlstandes, mit der sie ihre sozialen Beziehungen künstlich konfliktfrei hielt, trat die ganze verbiesterte Bissigkeit dieser Klasse sofort zutage, sobald jemand ihre Besitzstände antastete. Unerträglich auch, dass sich alle, ausnahmslos alle, im Älterwerden mit der Angst infizierten, etwas zu verlieren zu haben, und jeden Millimeter ihrer Privilegien erbittert und hartnäckig verteidigten. In dem Maße, in dem sich die Menschen keine Sorgen um ihre elementaren Bedürfnisse mehr machten, nahmen Hysterie und kollektive Neurosen zu, die das Lebensgefühl des Bürgertums, wie Soziologen herausgefunden hatten, unter das Niveau von Slumbewohnern drückten. Im Unbewussten rumorte ein schwer zu benennender Groll, kokelten Gefühle ewiger Deklassiertheit und eine unerklärliche Unzufriedenheit - mit der Regierung, dem Einkommen, dem Sex, den man hatte oder nicht hatte, und so weiter, die man aber, solange Hoffnung bestand, auf Steuererleichterungen zum Beispiel, maßvoll im Zaum hielt, derart, dass Randgruppen großzügig erlaubt wurde, nach eigener Fassung selig zu werden - solange sie die vergötterten Kreise des Geldverdienens nicht störten.

Ach! Schwarz war die Welt vor Aussichtslosigkeit und Verzweiflung, kein Weg, den zu beschreiten, kein Ziel, das zu verfolgen sich lohnte, nur unerträgliches Getöse sich auffällig machender Moden und Desinformationen, die niemand Lügen zu nennen wagte, in einvernehmlichem Schweigen mit den reichen Fabrikbesitzern, den Funktionären der Wirtschaftsverbände und allen wohlhabenden Handeltreibenden.

Stundenlang hätte er sich freiwillig und lustvoll erbrochen, wenn die geringste Aussicht bestünde, dem unerträglichen Zustand der Welt dadurch ein Ende zu machen; er wäre winkend und pfeifend auf regennasse, glitschige Dächer und schneebedeckte Berge geklettert, bedenkenlos quer durch ein

eiskaltes Meer geschwommen und hätte sich tolldreist gleichzeitig mit Russen, Chinesen, Indern und Amerikanern angelegt. Er spielte mit der Idee des Selbstmordes, bis ihm auch dieser zuwider wurde. Zu unerträglich waren die damit einhergehenden Gedanken an den Tod, an das Ende und den allgemeinen Verfall. Überhaupt schienen ihm all jene leuchtenden Ideen in ihrer vorlauten Großspurigkeit und Geistesschwäche unerträglich, mit denen er sich noch Monate zuvor leidenschaftlich identifiziert hatte. Jeder Gedanke, noch bevor er zu Ende gedacht, wurde ihm schal vom Geschmack der darunter liegenden Unerträglichkeit.

An Tagen wie diesen trieb sein Ekel seltsame Blüten. Er wäre lieber verhungert als im Supermarkt einkaufen zu gehen, weil er die Menschen da draußen, die Steinwüste, den heißen Asphalt und das ganze vermaledeite Viertel nicht mehr ertragen konnte, es hasste, ja geradezu fürchtete, und absolut keine Lust hatte, einem Bekannten über den Weg zu laufen. Auf seinen Fußmärschen durch Othmarschen und Bahrenfeld machte er große, seiner Umwelt seltsam erscheinende Bögen um alles, was ihn besonders anwiderte. Die skandalöse und für den Augenblick unwandelbare äußere Erscheinung der geknechteten, verschandelten und zertrümmerten Natur war aber nur halb so unerträglich wie die Empfindlichkeiten der Leute, mit denen er täglich zu tun hatte, und die ihn mit ihren unbegründeten, wenngleich gesetzlich verankerten Ansprüchen bis zum geht-nicht-mehr nervten, und mit ihren endlosen, larmoyanten Tiraden, weil sie sich weder mit den Beschlüssen der Regierung, der Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes, der zögerlichen Haltung der Opposition noch mit dem Lauf und der Richtung des Lebens an sich abfinden mochten; jener Spießer und Vollidioten, deren wechselnde Launen es unentwegt zu ertragen galt, weil sie die Welt so mir nichts dir nichts in großer Zahl bevölkerten, ohne dass man genau hätte sagen können, woher sie kamen und zu welchem Zweck sie

eigentlich geboren waren, und unter denen besonders die lauten und erfolgreichen Wichtigtuier hervorstachen, die in der Öffentlichkeit 'den Ton angaben', indem sie die Wahrnehmung und die Wirklichkeit der Geschichte nach eigenem Gusto zurecht bogen. Gefühlte 99 Prozent von ihnen waren voll böser Absichten und hatten nichts im Sinn, als die Welt für ihr eigenes Wohlbefinden einzuspannen und sich unter Zuhilfenahme hohler Phrasen, mit denen sie ihr zerstörerisches Werk bemäntelten, in der einen oder anderen Weise an ihr zu bereichern und sie letztendlich zugrunde zu richten. Und was sie alles ihren Vorteil nannten! Worüber sie sich beäümelten! Woran sie ihre Herzen hängten! Kleine, kleinliche Belanglosigkeiten, die ihnen anscheinend ein gutes Gefühl bescherten und das Leben versüßten, über die einer wie Mümmel aber nur höhnisch lachen konnte. Es war dies jedoch kein überlegenes oder gar befreiendes, sondern ein ganz und gar erbärmliches, verzweifertes Lachen, wie von einem nach Freiheit strebenden Wildtier, das man in einem dunklen, unterirdischen Kerker gefangen hält, um es während der Ernte aus seinem tristen Gefängnis zu holen und ins Geschirr zu spannen, auf dass es kostengünstig und möglichst widerstandslos die Drecksarbeit erledige, mit der einzigen Aussicht, wenn es alt und krank geworden, beim Abdecker billig entsorgt zu werden. So sah ihrer aller Zukunft aus, da sollte sich keiner etwas vormachen, auch diejenigen nicht, die nach Höherem strebten und später unbedingt ein Protzauto haben wollten, oder einen eigenen Swimming Pool. Es gab keinen Ausweg! Das war ja das Ärgerliche: man konnte nichts tun - trotz der Reserven, die man als Jugendlicher hatte, konnte man nichts tun gegen die überwältigende Macht Milliarden menschlicher Monster.

An Tagen wie diesen erschien ihm völlig unverständlich, wie man morgens gut gelaunt aufwachen, frohgemut den Tag beginnen, dazwischen in Ruhe seiner Arbeit nachgehen, aufgedreht Feste feiern, vergnügt Schwätzchen halten, heiter im

Genüssen schwelgen und sogar recht lustig hinter Frauen her sein konnte! Hatte das einen inneren Zweck, einen wahren Kern, eine andere Substanz als den altbekannten, stumpfsinnigen und unerträglichen Gieper auf die Reproduktion des Immergleichen, mit dem einer wie er sich nicht zufrieden geben wollte, doch ohne den geringsten Schimmer, wie eine funktionierende Alternative aussah? Depressiv konnte man da werden, Zustände konnte man kriegen, und, schlimmer noch, man wurde von einem aus der Tiefe kommenden, in die Tiefe gehenden, äußerst beunruhigenden Gefühl der Ausweglosigkeit erfasst und geradezu überwältigt. Er vermeinte, in allen Richtungen an seine Grenzen zu stoßen, sich nicht mehr bewegen zu können, gefangen zu sein in dem perfiden Gefängnis, das sich Gesellschaft nannte, und daran bald ganz zugrunde zu gehen.

Denn leider gehörte er nicht zu jenen glücklichen Geschöpfen, die sich überall gut einfügen oder wenigstens vermittle eines gehörigen Wutanfalls inklusive passender Schimpfkanonade von so einer Stimmung zu befreien vermögen. Nein, so jemand war er nicht. Allen Ablenkungen des Geistes wie auch spontanen Aufwallungen des Gemüts stand er sehr reserviert gegenüber. Seine Aufwallungen waren meist lange im Voraus abzusehen, und Wutanfälle kamen bei ihm nur unter extremen Belastungen vor. Was auch geschah und welche inneren Spannungen ihn quälten: äußerlich blieb er meistens beherrscht, und seine Stirn bedeckten nur selten Sorgenfalten. Wenn er nur nicht so sanftmütig und scheu gewesen wäre, und voller Furcht, sich an den Mauern seines Käfigs den Kopf anzustoßen! Wie schön wäre es, die Fesseln abzustreifen und die Grenzen zu überschreiten, um in ein glücklicheres, befreites Universum einzutreten, das einen auf immer von schlechten Stimmungen erlöste.

DIREKT ÜBER MIR scheint etwas zu explodieren. Eine schillernde Kaskade aus Licht und Schall. Etwas funktioniert nicht, doch mit einer Leichtigkeit, die ich niemals erwartet hätte, stürzen sich die Einsatzkräfte auf die offene Wunde.

-Es gibt keine unlösbaren Probleme mehr, und wenn, haben wir das da.

Kalle zeigt auf eine schwere Stahltür. Zutritt verboten, steht auf der Tür.

-Unser kleines biogenetisches Laboratorium, sagt er und sieht dabei gar nicht mehr wie ein Clown aus.

Ich befinde mich in einer fremden Umgebung. Beschra
e nkt und eng ist diese Umgebung, und so voller Mensc
hen, dass mir das Atmen schwerfa e llt. Auf einem frem
den Planeten befinde ich mich, in einem fernen Kosmos
der M₀ e elichkeit und in einem engen Kokon, den wir u
ns selbst gestrickt haben. Emsig wie Ameisen sind dies
e Menschen, wie eine Hydra mit tausend K₀ e nfen sind
sie, immerzu bescha e ftigt, den Kokon dichter und wa
e rmer zu eninnen.

Ich lehne mich entspannt zurück. Ein bisschen schwindlig ist mir, aber sonst geht es mir gut. Ich entspanne mich in dem samtweichen Nest, der die Welt ist. Musik, die wie ein leicht betäubendes Gas in meine Ohren dringt? Oder ist es ein Duft, den man hören kann; ein Licht, das man riecht?

Ons of foy, drops of circumstances.

E punto scopulosa.

Disappears. Nous tout.

Etwas verschwindet. Alles.

Moi aussi.

Auch ihr.

Alle.

Taucht erst wieder auf, wenn ihr es wollt.

Ακινετον μεγalon εν πειρασι δεσμον.

Παντα περοντα.

Taucht wieder auf.

Woanders.

Irgendwo anders.

Wo ihr wollt.

Die Tür öffnet sich. Ein Haufen Leute drängelt sich rein. Die Einsatzkräfte jetzt doch überfordert.

Was ist das? Alle diese Wesen ähneln sich aufs Haar. Dieselben Rüsselnasen, dieselben Albinoaugen, und dieselben durchgeschossenen Pullover mit denselben Karomustern.

-Was das ist? sagt Kalle. Unsere Problemlösungsmaschine. Unsere Terrakotta-Armee. Unser Kompetenzteam.

Ihm schwillt der Kamm.

Erstaunt blicken sie sich um&an.

Wohl so'ne Art Betriebsausflug.

-Sorry, wollten nur wissen, wie es hier draußen zugeht.

Ein Kreis. Kreis in einem Kreis. Strahlen, die nach außen führen. Jane de la Foi. Tuckre ständ. Das Schaukeln eines Schiffes, aber ich weiß, es ist kein Schiff. Das Rattern eines Zuges, aber es ist kein Zug. Das Schlagen einer Uhr, doch es ist keine Uhr. Ich will aufstehen. Kalle hält mich fest, steht selbst auf, stolpert und steht schwankend da verbeugt sich nach allen Richtungen Hände hoch hier kommt der Chef Respektperson. Und kein bisschen besorgt, ob sie ihm den Führerschein wegnehmen. Wirklich irre, was da herauskommt, in jeder Hinsicht, Selbstbewusstsein bis hin zur Gewissheit, fliegen zu können. Also besser nicht auf einer Dachterrasse einwerfen, das Zeug, obwohl das Erlebnis dort sicher intensiver wäre, und auch eine Krawalldemo ist nicht zu empfehlen. Wirklich irre, außer man erwischt einen Horror und macht vor lauter

Verzweiflung Harakiri in ein zufällig herumliegendes Brotmesser.

Ich frage die Frau nach dem Weg zum Zoo. Als sie mir partout keine Auskunft geben will, schaue ich sie mir etwas genauer an: runzlige Haut, faule Zähne, hämisches Lachen, lange abstehende Ohren, strähniges Zottelfell, ein spitzes Kinn voller Narben und mit einem dicken Pickel oben drauf - also wenn das kein Kampfhund ist! Mit meinem Netz überwältige ich das wild um sich beißende Biest und verständige die Behörden.

Da kommt der Besitzer um die Ecke. Weil wir uns seit Jahren kennen, traue ich mich nicht, ihm reinen Wein einzuschenken.

Kalle scheint sich ständig woanders hinzusetzen und irritiert damit die ganze Mannschaft.

Rückzug in den hintersten Winkel des Zimmers. Beine anziehen, Kopf aufs Knie. Der vergebliche Versuch, Mümmel ein Kissen wegzunehmen. Dabei hat er gleich drei davon, aber er wehrt sich mit Händen und Füßen: er will durchaus nichts abgeben.

αυταρ επει πειρασ πυματον τε τελεσμενον εστι
ηοι γαρ παντοτηεν ισον, ηομοσ εν πειρασι κυρει.

Wohliges Ausstrecken auf dem harten Boden. Beim Starren zur Decke die Konsequenzen aus *u gleich J mal P von n* überdenken, wenn u zu n in Konjunktion steht. Als gewagt empfundene innere Zweifel, ob meine Methoden wissenschaftlicher Kritik standhalten.

Auf beleidigende Fragen Vogtalers mit einem schiefen Lächeln reagieren, das in Wirklichkeit eine Warnung ist, die in Wirklichkeit ein harmloses Lächeln ist. Auf gar keinen Fall aufmucken.

Die fruchtlose, leidenschaftliche Suche nach einem Geldschein, den irgendjemand irgendwann hier irgendwo verloren hat. Mit derselben Verve würde man auch den Motiven für ein Tötungsdelikt nachgehen.

Intensive Erinnerung an Tante Tilly, die einmal zu meinem Vater gesagt hat: wo bleibt dein Sinn für Humor?, und die bei einer anderen Gelegenheit darauf bestand, dass ich den lästigen Schlips abnehme. Die kurzen Röcke, die sie anscheinend völlig bedenkenlos trug. Der Geschmack und der Duft dieser Erinnerung, und schließlich ihr Verschwinden hinter einer grell strahlenden, rotierenden Halbkugel.

Die Erfindung eines Gerätes, das hochfrequente Töne aussendet, die nur für Jugendliche, nicht aber für Erwachsene hörbar sind. Die spätere Verwendung dieser Technologie zur Erzeugung von Telefonklingeltönen, die ebenfalls nur von Jugendlichen, nicht aber von ihren Lehrern gehört werden können.

Die plötzliche Eingebung, dass zzz's eigentlich *carriage returns* sind, und Bindestriche *nd*, *mn* oder *md*.

Mümmel lümmelt auf seinen Kissen und sieht ganz erledigt aus. Ihm gegenüber sitzt die kleine, freundliche Katze und schnurrt, um ihrem leisen, übermütigen Wohlsein Ausdruck zu geben, schnurrt wie Waltraut Schnurre in ihren besten Zeiten. Die weichen Ballen ihrer Pfoten bewegen sich langsam vorwärts, ohne dass sie auch nur ein bisschen die Krallen ausfahren würde.

Er überlegt, was er tun kann, im Hinblick auf einen guten Fick, aber dann schläft er ein. Er träumt von einer dunklen grausamen Welt ohne Hoffnung, in der dunkle, grausame Menschenversuche durchgeführt werden. Unsanft weckt ihn der Wanderverein aus seinen Träumen, und da muss er un-

willkürlich denken, wie schön es doch wäre, ein ganzes Leben tot zu sein.

ins schattenreich gezwungen

warum nicht

geprügelt

jeder

warum nicht?

das glück, glücklich gewesen zu sein

also jetzt

ab

ins schattenreich

Sie ist ganz passiv. Sitzt nur da und starrt ihn aus leeren Augen an. Angst hat sie keine, doch irgendwie kann sie nur still dasitzen, während er sich gewissenlos über sie hermacht. Er geht systematisch vor, von oben nach unten, und als er unten ankommt, erinnert ihn das stark an seine erste sexuelle Erfahrung mit der toten Ente an einem Baggersee war's wo er die Ente fand gar nicht feucht war sie sondern zartweich und flaumig unter den Deckfedern, und er hätte gern alles Mögliche mit ihr ausprobiert, aber wozu, wenn sie nur teilnahmslos dalag, und seine Lust war sowieso zu groß, so dass alles sehr schnell ging.

Darauf schießt er und spuckt darauf. Er pisst darauf, voller Selbstbewusstsein pisst er, denn sein Penis ist größer, ist der größte von allen.

Ein Supplementwinkel von 30 Grad. Ihr Busen hebt und senkt sich unter der Einwirkung atmosphärischer Gase. Massenzunahme bis zu 1,5 Prozent! Aus seiner Hose schiebt sich langsam ein Ei, dann noch eines und schließlich kommt eine unförmige, langsam größer werdende Masse zum Vorschein. Während die Schmetterlingsfängerin ihren Postillion jagt, senkt sich sein ansehnlicher Bauch über sie herab und droht sie zu erdrücken. Es gibt kein Entkommen.

Noch einmal können sie

dis Adne ast neh

immer mehr

dis Adne ast

alles können sie

dis Adne

mehr und noch mehr,

dis

bis er die überragende Kraft ihres Schließmuskels zu spüren kriegt.

Was war das? Sein Schwanz spritzt Blut. Rotes Blut, das er ihr unters Röckchen reibt.

seinE gedanken Erreichen Den höhepunkt. alleS böse Verschwindet Und Das glück Wächst Himmelwärts. happy Steht Er An Den fluten Ihres flusses. wateT Hindurch, Umspült Von Ihren schwitzigen säften. erfrischT Erreicht Er Das Andere ufer, Den duft Von kornblumen In Der pickligen nase.

Farben, von allen Seiten Farben! Und helle Schleier über einer völlig durchgeknallten Muschi. Schwingende Schleier gleißend heller Farben. Gegenüber wird Musik aufgelegt, hoi-toi-toi, was für Musik! Mir dreht sich alles. Ein Zug kommt auf mich zu, gewaltiger Zug. Oh neeh!

KOMM AUFS RALLI, seckt Vogheisz, der Rissgler, und schon geit die kräftig durchdruckte und ruckte vollrollte Pedal und popowerte Possab durch den strengen, ges-tresstn, fersten, echstemm poralen Stakkato&storm, welcher im bremen, ham-ben Hinterbestand sich beäpft, euchtet und köpft, Feifen und Winden von vorn und achtern am Stertauch, juchz in die Ju-che, Moifroi, Mufru und Mifrau, inhufe; eintuch dein Hohrn bis zur Hörgie, juchz unbeschwert künftiger hohampter Tage sowie von den jähstern Geköpften, -ströpften und Flummgesuhlten, haustu wie sie, leufst ohne Forät auf das transaktische Dock, derwo sie unbestraft ankommt auf allen Kanülen, und unbebrieft, an Absalamander zurück, nachdem hier's Postament sich just an ge-igelten Tagen offtzopft mit Batt, wenn gratt und ungratt mal gerade die Waage sich hal-ten, witt und gehl, ross und brass, Sonne, Mohn und Stirne, rauhfüßige, rauchfüllende Ausrangierte und Rentnerspieße - unter ihnen Herrfried Hassloh, hochnotgesollter Striengevatter, der nixtreng auslässt, mit Rat und Schlag in sein Oalter den Jetzigen's Schlüsselbein grätzt, und Winfried Unbescholtz Heiter, ebenso hoch mit seiner angerührten Ypsilontik, auf der er bei allen Fallensitzungen und Sonnwen-den besteht und in einer anderen Dämonie mehr Erfolg gehabt hätte - das erfreuliche bunterkunte Gemenge ihrer mosenfaftlichen Eintragsdrucke wie Honig gegnehm, junger, geseiter Honig im fiebrigen Milchmächenglas, steht feuer-jagdseifernd vor der verblendeten Theke, lässt sich von der roschrückten und rockrüschten Warmsell und heiren schornsten Fehlstellen nicht ablenken noch vom gefällig lo-ckenden Storchfisch Köder für Eulen geschossen im Domerwald, der haschenden Glut memoriert, auf jedes Ge-mälde zählt Heimerans Best, sauber reinweißes Tüchlein auf bebender Brust, und wenn sie sich dreht, nach heirom

Zeugsding in Kassn zu grabschen, oder gar Leitron besteigt, und ein Fieling ihrer noch ungesetzten Breite gen moosten, websten Hirnspinnen stößt (erhoffen die sabbernden Säcke vergebt), sondern die kühle alterskahl&kaltete faktorische Jungfrau vom Kataratast, strimmsteifes Geschoss wie aus lilicken Lackledersohlen, mattes Gesüm letztjährig noch gesittet in frostigen Vrocken, hinlänglich bekannt den gammigen Gents, welche tagsneu pfeineres Pflfleisch sich erhoffen, Pferdspfleich von Denus im Blockhaus Bergstumpf Numero 3, welcher beliebt ist auf allen Etagen, mit seinen Pranken riesig und wuchtig, ohnmüde noch gichtich; so what wem's bleibt, sein Schlachtross in werthafte Tiegel verworset.

Lass jetzt die Fatzen!

Wie von allen oyen Genullen, so man hier üppigenfalls den Rasch der Zeitguppies nennt, den Morgenrasch und tiefblauen Abendrasch, und sternblau der Nacktasch (wenn er der falschen Farbe verfällt), worinnen flügellahme Hausierer sich ankersten vorm Wetwind umpem Hystorm der Zettzeit, nichts wird vermollt, nichts wird klärlich besungen, nur der schnüfelfnde, kleck elende Schmeckschmaus, der den Menschen hier ins Antglitz geschrieben steht wie frische Moltke geschiefert in Otterngebisse, über staate Leiber hinweg rutscht, wenn von Eutopa die Rede ist. Da könnse noch so viel vorn Glotzbergen streunen, dille, plokade, farbdellirie und torkelnd tantrische Bildchen studiern: geit kein gestriegeltes Maul um, und wer den werken Fafechtern der hypergrotz gesteigerten Normavität ein dichtes, dimmbrüsses, kicherliches Denkmal krummbiegeln will, merkt schnell, lachhach Meinen, von mir aus, aber kann nur kommst aus der Frittenfremde, mien Jong, was willst *du* denn hier? - wonn man erss teyn Joare beilenkt.

Bleib lieber nicht bei die Gents, seckt Rüggel, der Reugel, und seckt ett nech leuse. Kamm auf mein Ralli.

Er lockt ihn mit perlend heiterem Nerv, durchs bekloppte Schienbein chur Tristan unteuch den komtablen Soziuzitz, zicher wie Bruchzal, wie Loköbel unten Helmet brausu hier nich, Helmets sinn wass für kiechere Leut.

Komm auf die Ralli, komm auf die Walli, komm-nalli, los-töff. Komm auf die lockduftende Wandklebelung, Blindung, die fleckflaume Schwindungenschine.

Ein veritabler Schmank und Schwenk, als er sein Bein vor mir aufschichtet und durchkniet, das's'z Bremsengelichten vergeht in der Ferne und'z Harrenlicht fegt ihm ins Fettglas.

Gern stehn die Weiber bei Benno, sein Prank an den prächtigen Schinken, und schwatzen sich herige Tong und fetige Froit aus der Longe, verbreetzen den Atem des röstzigen Tages. Ein Killo weksinburger Wertebretstes, ein Kolli von dem hinten-siecht-gut-aus Märktubensenf, bis's'Z sackvoll dir steht, wogegen bei strengerer Entnahme kein scheiteres Mannsteil im Fettblock Einwände erhebt, wenn nicht Brechbeno, uns feuersche Brech- und Bohnbeno, uns entsorgungsnotstands-kapado Beno, einer bayrisch-sächsischen Nuschel-Mona und Schlagobers-Lisa nachgebend, gleich und untertan ihnen den Dammtrakt umstülpte.

Muss tanken, sackeet er sizilianisch, läszich Mafiestro Schilk nicht den Tritt. Vornfegen nach, hinfegen zu, immer blinkt's Weiblein uns an, nicht wie pomadig auf kotzalt komm raus unters Auto gezählt, wo Ihre ehrbare Sittigkeit, ihre festname Vielzahl und huhlige Gneudigkeit rumpelt fleckweis durchs Feld und dann nicht bezahlt, Mano im Sino verjubelt, nein, Vorkasko plies, äss tann dreht sie ihr Näpfchen uns auf, fevolkt mit wavirrend schlüpfrigen Blicken dem Nystorm des Geldes, lässt rinnen das Zäpfchen, bis's'Z nich mär geet, bis's'Z hinten uns fensmarkt, und wir Vorne und Acht nicht mehr i-uckten können. Mit jedem Litro und Bettro bekommt ihr'n Cent inne Ässe, jammervoll wenig in'n racknicken Tank,

zehn, fünfteen Litz iss Schluss vonde Genz, selbig der Z'gawo rettet den Torwald, den Tohmast, den Troppfalt; und straßgains sprudt mehr von innen den Koks aus, welcher ward freiland gesetzt mannig zum Trotz der overen Franzen unsrer Partei, lass wengen die Kinderlein kriechen.

Was stört uns fremder Blagen Brut, wimmelt sie Burgas Tscheff ab, Tschebitchef, ja, so drastig kurz kann diese Frau wern, weilt auch getz noch in Trimmeln, welch Eumark freischesst, sie trimmelt wechsfrech und träumt von der Zeit, als sie mit allerlei kötigen Jungs und sonstigem Kroppzeug und Ausschaum den Bruch der Eider höckzels wollzogen, meisterlich und öhnzda in Eins ging ihr Trachten und Wirken damm Alzt. Heutigenfalls steht nach Moos ihr der Sinn wulg Allegorie für Väterchens Freud an der Ode und Spaß in der untern Schale-Schupplade, zum Schlafen geschickt die tütinnen Schichten des Anstands und wieder geweckt tein, fünftin Jahre backwaats genaß sie Vonnich, wo andere, kleiner Gegerbte und kürzer Gefederte sich ungespieß durchhangeln und hintnach kein mehr gehöpft kriegen, kein Puups ussem Rohr, war ihrs Kinderkriegen verlegt, nur Nebbe, kohlrabe Nebbe in'n Néel, und selbst ein Wogendal, ein Hoxenhork mit ihrsgleichen blendend bekringeltem Ralli und wengst auffer Hose vons feinste und erste Gefäschthau hätten betäubend nicht wirksam plaisiert.

Ganz anders, wenn du willst tanken dein Port-o-Mond-Ei auf. Das dir gibt Schangsen in Flottbach strichviel. Gipst hin den köselen Schdämbel, lederst die Federn bis glänzen sie dir, glasisen Blicks, fuchst Eumel du durch die Maschen der Tür, von schellenden Schlingen flüstert es heiß, willst lifftern die Schloyzen? nocktere Nächte verraten die Geiß, in Röhren, Bildmitten und Matten: allüberall der stinkende Schweiß. Nur auf der Schallda, wo lange ein Höherer zechte, und mit dem Vorstand die Rente berechte, sitzt jetzt Frau Dalle im blau-

wurmen Dress, das Blondhaar leuchtend und heller vom Stress, die Blicke verwirrt, ühm Wärmel geböckt, scheu schüchtern ihre Soutisen gezöckt, fällt sie dem Loser deftig ins Wort. Der folgt ihr strichzahn, firrlige Feigen im Gänsemark hoch, Köpfe und Rümpfe gebeugt und geschockt, wenn ihre Noise vergleichbar juht kocht, welche verwegen mit den Moneten Anderer zockt, heute - trotz Ralley - nur ol-ler Kassier in Büchskastelei, kann ihres Lachens rühmter zien sei, und weist (ergebenste Krümmung), Nennung des Datums vergessen, für wann er bereist als letzter die Klamm, wenn eigener Gent ihn beim Possamt bestellt, auf jehre Kaasen mit Bilkraut und schnellt, schlick schick ihn dir ein, Simmens und Plipps in Söhnelunion, gesittet hier unter der Flacke dem Laf-fen verbittet, kann Ack keiner lesen des Namens sind viele beteiligt, auch siele Deckes wird bald verschwimmeln, vom Neusprung der nurischen Nute hoch ins Gebälk, und wenn dann Frau Flieder, nun ollun ergraut, vom neunzehnten Teil ein Viertel stiebitzt, und Mümmesen, den Rad- und Vierteltgebunden, sein Schicksal ereilt, wollt hier nicht leben, kein Deut, noch sterben zuviel, vergisst sich, schon halb stranguliert, schnell rausaus die Eimer, schnell't Rallwitz er-griffen; weiß: in die Hintren, wo Zaster verpinkricht, wird niemals ein warmes Geäs, soviel du auch haiyzest.

Bei Plas Followiedo, welch eussertem Ton nach einem strimmstrammen Partylenker benarrt, der in verderblichen Zeuten versuchte, bereute Mitflicker zruck in die Urwüchszu führen, und dem es gelang, nach zählen Verwandlungen, aus schwarzgeschwitzt Braungefauntem ein witzweißes Sonnbeet in lokal gestaffelte Preismünzen umzutarifizieren, nun firmiert und vermient im Güstöll des tätäräh Tatatarakts der oydukten Kümmerpressohnen und in dem Sank der Beckflotter viereins und halben Vokale zu kannst gehen du lassen was immer du fällst, erstäunst du den Guten, der seine unlängst vergessene Jugendamore appschruppt von seinem Visier, in dieser Valke

nicht kalibrieren möchte, in der westfälischen Weste nebst württembergischen Gürtlen und pfälzischen Pfropfen, und doch, wenn später, bei wender Erschlaffung des Krimms, der alte Schmaus von hinten hinausgeht, hat er ans Bierford schon längst sich gewohnt, ist von hinterm hofen, speckschwart eunuchen Grassrauchen zum gärrigen nimmersatzigen Nickschmauchen überzu- und fortgetunnelt. Noch stehen sie in sündiger Pracht, wie flottilje Palmornamente zur Blüte gebracht, und schakkern und stipsen und träumen und schnipsen die Hechos in fürstlichem Staatsornamat, die Majestäten juldra nach Fottbleck gefahrn. Sie lassen jeden hinein und heraus, johlen dem Ralli, joppeln dem Stinn, und auch dem Wremdguchten wirft keiner sich hin.

Neban, gleich neben Komaten, wohnt hehro Meister: Maestro im Würgen, Rüpelschneider mit Nahmen, ein Kotzkampf schlechhinnigster Scheidung. Ein nobler gezitterter Mensch felobenen Geilsters, der nie ein falsch gedrechseltes Wort einfallen lässt und doch immerzu besud wird von jenem stänk riechenden, grätz färdelten, eng wirkten Mösel des tintrigsten Jammvolks und Wengen aus tiero unverstand, welche sich nicht krümen, ihn zu bestürmen, gar zu erzürnen und falsche Pomade ins Haar ihm zu klümpen. Prallt von ihm ab, dieser Dünger, nistet wenn bei seinen Komparsen sich ein, die ihn wie Knappen den angegriffenen Ritter irrm Schutz gedeihen lassen, dass er sich nähre, dass er sich mäste, bis er zu fett fürs Flettbocker Raumzeuch verbässt, für nudelnde Nahrung zu fett, ins Vährnglotz tauchmardert, dorr untgött mit Fischfleisch Werbfillems gedreht, und nur der Burgmaster (wahrhafter Held) mit Neudeé der Fuzzyverwaltung, seggt den Reporters, hörrrrt zu, hörrrrt mirrr mall ssu. Bin nicht nur Fehd, hab nicht nur Feind, die alles Gemurr mir verbreiten, habbe die Fuzzyverwaltung erfunden, die alles, was in Verwandlung genau, verbraatz schnell und as billig, veraatz swiffig zu dühr, der Bürger will Geld sehn und innig bestehen, noch

auch jene in vorderen Werksten, die Tschanzellers, Nistern und Lann-unter-Präsidenten und ihre Fleiß kleckernden Biemen, sondern die längsten Verwandlungslehrgänge bestenfalls einen krummklei Ndruck der kehrecht komplizierten Vorwerk Alkungen erstaunen, die einen Biemen erwatte, drum prächer, in loser Vorausschaft, präjodeldoziere seit Zehnten den Freigriff der Fuzzyverwandlung, nicht alles stimmich, nicht jeder Karnival macht klundenes Fass, sondern kann auch mal fischen daneben, liegt Hering im Gras, fällt Frau auf die Nylons, gibt großes Gejammer, gibt großes Geschrei, doch Fisch da, mit Phasies Wanferdlung ganz einfach geworfen und fällt, wo stets du mir Falschgeld gibst, lass jucken die Stappse, wen intressiert's?, Hauptsache Stappse, wie bei der Wahl, Stappse auf Stappse für mich, allstig zum Trotz, könn noch so viel gnätzen, un Fallnot erbrechen mein Kappen das Ohr, können sich schranzen und kratzen und heckseln die Flöhe zerbraten in Petzpelz, nix juckt mich less.

Und wenn dann an sonngleichen Dagen, was Schappes? wes Schnappes? wüs Schackspier Geschnelz!, weswürges Gröll und Bassbyrium Heip auf'm Damm, verschwinden die Heere der Kimbern am Maußplatz der Zeit, welcher, auf Kotzfelds Geheiß, durch Kutzkamps Geschmeiß in eine entzückte&rückte weitschinne Örtis verwandt, keuchen die Brüste nach form, keuchen zu schwinden, eifrig zu keltern die neue Gärschtechnologie, keuchen die Zehnt ab und Taust, bis Freund Freudbrunst an Brunst berührt und ihm weiht. Was für ein Rotrutz, legstu dich Schauze, aufstellich die Been, die balernden Been, piffän die Konsorten, piff long die Kohorten, die Schätze entzweit; und seitlich und von der mitfranten Linie und hinten und vorn brechen aus Meinungen vor, egale Besichten, tragen die Spüler den Torstumm gieppab. Lenkende Schritte, ballforsche Grütte, tut was er will, die Becken verhaun und verziehn sich, Gescheites wird Kopfball genarbt und wonnig besprickt, mit Bier auch begossen, dann klam-

mert mal scheen, kleen Flottbek muss gehn. (Außer die Asse, die reinrasse Asche, vergilbt sind die Namen der Lasten und Schaffste).

Von Nähen und Breiten töhns Tonnisell, die Tennisoms Hand in Hand mit den Follstern des Morgenkatharrs, der rutzmosen Väter, im Fahrein mit jugglichen Nauten und unbehaun der Seite der Fortschrittspartei vereint mit den Akademien der crietischen Jugend feiern vielrauschende Feste, und weißgliedriger Staub hoch zieht, sörben fällt's Tor, und Nagellackreste, dass jedes Schnaufen im vollen Gelapp (Tor-Tor! schreit das Pullk, garettna, garettna, Zinnober, brich's Fass, ja sehmir, ja sehr mir den torvollen Tanser, merkfieden den Platz und die Luftwelteschaft) ob ein Ball vor dem Netz dir wie ein Stommfem ersiecht, das mehrere Träner, und Tränlinge auch, im Felden ziehen Verdächte, die Schatzgräberorganisation im geheimen preisgibt zur halbvollen Münze, als purlickes Lann und verkaufen als Tennsell für lumpige Ochs, führen nur Spielchen für Bassbieregeist, die jedem grölend malsurem Kraut, das sich ihrn wollgleichen Weg schällt, den Tellrant beraufen.

Fätt wieder'n Tor, abers's ohste Top ist nicht der Schlagauf im Fenns, nicht der Abschafft und auch nicht der Wärteschaft oder die wiederholende Rengung und Fußbrings im Sand, nein, sinte Dämchen im Klaub, schielen bei Kaffee über die Tassen und stellen Vergleiche an: Gregomier Hingst, stell-o Geruch, um dann, wenn der Gongschlag ertönt, Minster zu schicken nach vorn; der muss den Hammel beschwenken, die Grilletten zu Maiskolben föhrn, von dero Gewinnschanz beim obersten Spiel, bei dem zuhause die Kolben längst blänkten, das Söhnchen falsche Gedanken umstreicht, und mecklich gleich mit aasen will, auch darf, haben die buten Schierenkel den Sfurm schon am Abzug. Drauf halten und draußer und höher hinauf fest und nicht kippen, dann wird der Reupel und

Schacht, der Juckt-euch-Zinnober, zum Master Maestro erschorn und auch uhse Denus ... was? Von eem sollt ihr nix hören? Weil's Ralli vorbei ist?

So wogt der Buttfaal, wört mächtig beboilst, holt aus zu mächtigen Zuhfen. Ich brauche die Kleckswäsch, brüllt's Weibschau, bevor der Streier den Spielern die Zunge zuckerschreicht. Und wenn dann der jocke Rietzschichter bricht, trotz mancher Pöbel und Ticks von eins auf die andere Seite, palavern nach links in das eine, nach rechts in die andere Schenke, da wo sich der Wirt soeben der Joppe entleigt, spitz spritzig andrischt, los jetzt, geht wieder los, wenn drabens drüben ein Feuerball steigt, in Telten, um Telten, wo'n Herr Tistomeiter ließ brechnen, kann vis-a-vis Nolport erhellter, die anderen Fallen mit Tortschweiß zu knechten, wo Pingwings Grasse serviert wird, wie hieroatz von der Bedienung nicht jederart Bier, mehr Fuzsi wohlplee, und bald ist jede Bemerkung danach, wenn Kotte kopfkant in draufgangs Manier dem Örtchen der Stelle zustrebt, und vorher lässt er noch einen, drei oder vier, zum Anlass des Sieks und Applaus ihm gewongt ist, hört auf zu schwatzen da hinten, Respekt wär mir lieber, und die aus den aitem Gents lieben die neuen Gewerber, des Jungvolks eikles Geklitt, des einen sien Ralli und ärger Gewicht, dem andern ein süfthand verlorenes Zpiel, bald schon Legende, im Kopf nur Leder und Schubs ins Gerät, da fällt ein Riese, wochtags im Wald die Stämme verwirbelnd, ihm über die Grät, reißt eine Kluft in des Knappen Gesäß, was Knappe?, ruft er wie wild, kann's nicht mehr halten, wurzet den Bach und bricht zümms Schreck des Käsisten käch keckernd herbei, springt ihm von hinten aufs Riesengewalk. Nächst Dey die schwitzschwarzen Kläge voll morloser Schrift, die uns geheimsten der Zeibraat forgipt, Wjuh auch, wie ipso, nebst Röpenkrögs Schacht und in Helldenmanier auf die Sprünge die Jugend gebracht, bis endlich

das Tösen der Springlein sie asten wie Vögeln von Hupf zu
Hupfliene. Nein! sorgt Schimpfennig beärzt. Hierliese nein!

*M*umm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--

mummmumm--mumm

mumm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--

mummmummmummmumm

tüt töt tütüt terütütöt

TÜT! TÖT! TERÖT!

krach nur krach in einem fort das ist doch keine musik warum
müsst ihr hier spielen bei euch die hormone verrückt?

*will hü-ül there hü-üh be hü-ü another hü-ür gö-höööl like hü-
iin you-ou-uh?*

groß jot wie jaulen nenne ich das weiß gar nicht warum ich
hier rumlaufe packt mich die kulturpassion?

fiffiffä fiffiffü fiffiffiffü-ffä-ffü

die welt ist voller wörrrr-ter

voller wehmut schwar-zer pe-ter

alopp bam boo-oom

hinten geht es wieder runter laufe munter rauf und runter

*sä m-müh ill m-mühül nä m-mühür wer-bie m-muhü a-ou m-
mühür ssen m-mühün uh m-muhuhmuhu*

andere würden das nicht mit sich machen lassen

*hu-uh känn m-muhün duh m-müh se m-müh tink-ks m-müh ou
m-muhuhmu-hu duh-duh-duh mm-muhuhmuhu f-fforju-u-uh*

ich rackere mich ab

*domm-domm-domm-domm-domm domm-domm-domm-domm-
do*

domm-domm-domm-domm-domm

die werden mich noch kennenlernen

-jetzt kommt's sagt der nachbar unhörbar: **domm!**

ä-r-sch-e! werden schon sehen! nur noch ra-ma-da-ma

und er degeneriert im getöse des augenblicks zu einem ver-
sponnenen rumpelstielzchen wo er früher so hoffnungsfroh
zukunftssüchtig darniederlag dreht tanzt pfeift kreischt und

wimmert he-rum hie-rum la-rum und lu-rum fiel keinem hier auf einem erfahreneren winnetou wäre das nie passiert oder massai wenn er sich überhaupt für eine mit orden behängte rennstallerbin interessiert hätte fintenreich bei allem ärger konnte er sich denken wie holp & russig sein lebhafter rann!e da! kann!e da!! froher anwär!er owv-vau-vau hös!licke am!sunde geweihe und dann nur wegen eines einzigen unferzailichen vormveelers bin ich genaigt zu& sagen pulenz würde mir recht geben ein vaihner cärl der opwol nich! meer n-j- d+ss +l!eschul! unk! böße is! er hinow mus!e -m+nd hin!ersitz-n h+ben ei-wei-drei schbis heu! enich! werob nich! n+ckengel+tzen wuss!e ich nich! w+s loos bimehre füll!e h+! nich! geholfen souerei aigen!lich w+s h+ben meine kl+gen wo ich immer die bei jedem +nderen und +rbei!en ließ sich d+ ich im rech! w+r owf de!+ils g+r nich! und wenn nich! +ender! hie rierier deri-ehr h+be ich holflies ges+g! diesies & ssiedies & ouweh ows leder gem+ch! und ge!+n beinhucks! tirennig s+g!e er k+l! k+l!! wohlj+ owf!r+g ohnfr+g ertehmt ertmunt er!öpf! so ein ei blieb liebs! hiebs! un&s+g! wollen wir nich! in unseren schäckigen raien collegen ins!ruier! p+ss! nich! in unsere vormencul!ur m+ch!en den h+hn w+s d+s invorm+!ionenwei!ergeben be!r+f zu die +=!art fon m+ch den lü!!e=en gezogen zu h+ben h+!!e e= +llein und +usließlich f=oin! b zu ve=d+nken ih= fe!=+k wi=! nich! ve=länge=! sie müssen sich n+ch e!w+s +nde=em umseeren h+!!e de= v+ige hun! die pe=son+l+b!eilunk vo=geick!

tüt-tüt-tüt-tütü tüt-tüt-tüt-tütü

the worm slips in the slip

tiktiktik-tirik-tütü tiktiktik-tirik

the slip survives the brain

hong hong höng türütütü-tü-tü

man versteht sein eigenes wort nicht wenn's wenigstens die a-i-da wäre ers! n+ger owssens!elle is! d+s eussers!e w+s wir ihnen und leich! obver hä!!e werden na-i-n d+nke p+n+nke b+cke frow+cke der rowmbedruf huv und dav des +rz!es is!

noch immer die pr+ksis b+r+cksis powsenlos ayngerede! bis
äss schmärz!e mogenz in mayner eins+ms!il mi!!+gs b+i
+bends beim vörnsehen im be!! op m+n d+s glucks+l nend
mir +lles +usgemal! laidensch+v!licher s!rom des glückseli-
gen gewuss!-wies und w+hlos h+!llos pfligenlos p+!ien!en
nich! zerkwärfen den blaych owv w+s ich h+!!e

der alte vilm wo die cardinale mit badeturban auf dem kopf
die treppe herunterkommt in dieser seltsamen wie ferlassenen
willa und für den jungen ist sie die erste frau die schönste

sie liebt auf lie-gestüh-len

finger rum auf lie-gestüh-len

sie nässt ihr gras und ihre ga-hatten

hasst rohbs-griejah und alle mankroma-hatten

und hier der reichum strahlende säulen und theaterstufen der
flotteste sumpf der stadt gleich unmittelbar der börse wer jetzt
noch aktien kauft ist selber schuld nie wieder! was bin ich
blöd gewesen nun aber klug und lasse die finger davon garan-
tiert! für immer ob sie auch momentan wieder eine fieberkur-
ve nach oben hinlegen manche schön geld mit verdienen
diesmal lieber ohne mich bei dem spiel werde ich immer zu-
setzen warum gerade lebensversicherungskonzerne naiv ge-
fragt so gern am abgrund stehen? hätt' ich bloß früher verkauft
ewige vorwürfe und dazwischen theater! und wieder museen
wen interessieren denn die? kann ulla noch soviel reden oder
früher karin genau wie die oper musikschule hochkultur ein
fass ohne boden mit steuergeldern gepäppelt dieser lesart
würde klaus sofort zustimmen außer er ergattert einen bauauf-
trag an der brüstung plakate verblichener stars liebhaberinnen
noch älterer säcke wer kauft ihnen das ab? gier und versiertes
verlangen bejahrter körper wer will denn das sehen? alle ver-
sammelt unternehmensberater michelinköche und michelo-
näre promicoiffeurs zahnärzte mit großen gutlaufenden pra-
xen und frittenbudenkettenbesitzer samt gattinnen und wenn
der anhang lust hat der auch / mensch doktor hast du eine lau-
ne! / möglich - aber theater? njet! kann ulla noch so viel reden

ein arzt blieb stehen und rieb sich seine hüfte der gemüsehändler machte natürlich ein bombengeschäft immer betrieb weil die hier einkauften nicht nach dem geld sehen mussten gerade in boomzeiten saß ihnen locker obwohl die großen lebten in london new york oder auf ihrer eigenen insel sehen gut aus die riesigen mangos wo die wohl herkommen? dachte der doktor beschrieb geschickt einen bogen und schritt endlich brabbelnd am vielfarbig funkelnden filmverleih vorüber in den fünf minuten zuvor franziskus magnus wilhelmus I f rümelin ganz undiskret hineingestiefelt war zwei eingänge hatte der laden von denen der eine ungleich häufiger benutzt wurde zumeist mit eingezogenen schultern drinnen goldhelle enge in roten latex-leggins geeignet alles schöne und begehrenswerte in den schmutz zu ziehen das allein aus der vorstellung aus der reinen idee heraus wie ein kühlender spiegel auf seinem verschwitzten gesicht lag glitzerndes rotorgetriebenes pink-a-ding auf yellow changierendes lüsterlicht feinnervig verständnisvolle wesen von allen fünf kontinenten auf pappdeckeln hundertfach abgedruckt makellos weiße zähne zeigend und umgeben von einer realität aus augenringen fettwülsten unter fahlweißer haut und fettigen haaren weil sie so selten rauskamen unauffällige zeitgenossen nicht stören wollend des bürgers sinnen noch andacht dieser wusste sehr wohl was ihn erwartet hätte von regal zu regal auf leisen rollen gleitend & gefangen in willigen schößen sie würden es auf der straße nie wagen nicht mal zuhause aber hier für ein paar cent gab's die dollsten sachen da! joy! wie er seine schweißige hand auf der hose abstrich

denn war nicht die selbstbefriedigung wenn auch nicht jedermanns sache und von manchen nach außen verachtet in wahrheit die häufigste und alltöglichste aller sexuellen praktiken vorausgesetzt sie wurde erfolgreich zu ende gebracht und dafür standen die chancen gemeinhin nicht schlecht dies sagte er sich guten gewissens immer wieder während er die reihen entlangschlich wie in einem irrgarten kam er sich vor runzelte

die stirn zog plötzlich eine schnute und gab einen tiefen ton
der befriedigung von sich um obststände machte er traditio-
nell einen bogen beehrte sie nur in ganz verzweifelter stim-
mung wenn sonst gar nichts mehr half man konnte auch so
gut genährt und kräftig aussehen obwohl mit dem arzt der
dauernd zum fitnessen ging und ihm ein ums andere mal er-
mahnungen mit auf den weg gab hätte ihn niemand verwech-
selt und sogar auch mit seinem eigenen kinde nicht dass vater
und sohn derart divergierten! allein schon von der gestalt her
so dass man meinen konnte der stammt nicht von mir uralte
zweifel bestätigt sah und dann erst die umgangsformen

ES IST DAS VORRECHT HÖHERER NATUREN
SCHMERZ ZU EMPFINDEN JE HÖHER DIE NATUR
DESTO MEHR UNGLÜCK EMPFINDET SIE

endlich der park! gewusel ein ende wenn nur nicht der krach
hier eher noch zunähme und ganz allein war man auch nicht
da ging wer und da mit vollbepackten taschen leere flaschen
auf dem weg sieben bänke standen da in glied und reih reges
treiben großer fleckiger hunde in front
schwanzwedelnd: lass mal lecken
ausweichend: *huuups!*
sich hin flaggend: du kannst doch nicht einfach
mehrdeutig lächelnd: siehst doch du
sich scheinbar ungerührt hinsetzend: bin so müde
laut werdend: mensch mach jetzt sofort
wegrückend: warum soll ich
ebenso laut: weil ich müde bin blödarsch
freundlich die flasche nach ihm werfend: hör auf mich so an-
zuschreien
sich entfernend: ich geh jetzt
mit ihm weggehend: rrrrrrr
ein freundlicher hund: mch mch
anzüglich grinsend: hör auf

neugierig herankommend: was los hier
erbittert: er hat mich
laut anschlagend: spinnst du weißt du wie gefährlich das ist
den kopf drehend: dann kann ich ja wieder gehen
sehr laut: du bleibst
ihn anbrüllend: so jetzt haben wir den salat
mit ihm zurückkommend: siehst du hier! hier!

verschämte laternen eine kaputt geschlagen skulpturen und
büsten von mehr oder weniger fleißigen stadtsoldaten nannte
papa die wieder aufgestellt immer draußen immer in bewe-
gung ein gesundes immunsystem und wer nicht säuft steinalt
kann der werden abgesäbeltes holz fein säuberlich aufge-
schichtet viel feuchtes laub dieses jahr zu großen fudern ge-
presst und riecht bis sie eines tages privatisiert werden müssen
danach für's halbe geld schuften ja hätt'st du damals auf deine
alten gehört und die schule beendet dann müsstest du heute
nicht eifrig forkend und für deine soziale situation dich über-
durchschnittlich gerade haltend drecksarbeiten erledigen wenn
der auf mich losgeht neue chance erst wieder in der nächsten
generation weiß ich nicht ob eine ihn ranlässt vermindert die
chancen bei frauen mit höherem bildungsniveau kinderreiche
gibt es hauptsächlich in der Oberschicht oder eben ganz unten
stimmt das überhaupt?

brrrr - roch das modrig! wenn da der kaiser seine nase hin-
einhielte der würde aber *ha-ha-holla!* jetzt mal langsam guckt
euch das an was ihr hier alles liegengelassen habt sieht so eure
arbeit aus? und dann zackzack denn auf dem weg ins bezirks-
amt drängte es ihn regelmäßig seine gärtner ordentlich zu-
rechtzustutzen trotz taubenkotallergie musste er sich um alles
kümmern sogar um das laub das sie wochenlang liegen ließen
ohne es wegzufahren

so ist es jawohl sagt mir meine lebensfahung mit ausholen-
den bewegungen durchquert der mann seinen sprengel kritisch
gegenüber aller kritik wohlwollend zu allen die guten willens

sind einen doktor h c haben sie ihm kürzlich umgehängt trotz seiner volkstümlichkeit scheint ihm etwas gefehlt zu haben und so kann er nunmehr mit akademikern auch solchen die insgeheim angst vor ihm haben von gleich zu gleich parlieren wenn ihr wüsstet wer vor dem alles aufтанzt den hintern freimacht eine verbeugung erwartet der lüsterne kaiser sicher und selbstbewusst schlurrt er durch seine stadt weit hinter ihm schleicht unerkannt eine dunkle kapuzengestalt autogramm-wünsche? soweit sind wir noch nicht ein feind? ein stalker? den dolch im gewande oder ob er doch wenn auch heimlich auf einen leibwächter setzt wär ich nicht scharf drauf so einen die ganze zeit im schlepptau zu haben drohungen gibt es manchmal vor wahlen die hausdurchsuchung bei einem lokalen tiefbauunternehmer der bei städtischen aufträgen zuletzt immer übergangen wurde oder doch nur die feinde die sich jeder in seiner position nach so vielen jahren automatisch gemacht hat? *der herr soll endlich die verantwortung für die fehler und versäumnisse übernehmen die man ihm vorwirft die opposition setzt sich seit jahren für mehr transparenz ein kottkamp aber hat unsere arbeit behindert und schlecht gemacht wo er konnte hat die herausgabe von dokumenten verweigert sowie die überprüfung von wichtigen rechnungsbelegen um so erstaunter sind wir dass er nun einen potenziellen nachfolger präsentiert der nach eigenem bekunden gegen die hohen tonnengebühren und kanalkostenbeiträge angehen will die die bürger in unserem stadtteil bedrücken - als spitzenkandidat ausgerechnet jener liste die das fiasko zu verantworten hat wir können nur hoffen dass die menschen klug genug sein werden frische unbelastete kandidaten in den bezirksrat zu wählen nur dann kann die aufarbeitung der vergangenheit gelingen*

auch das noch! schnell weg! hoffentlich fällt mir nix auf'n kopp wer weiß was die da alles runterschmeißen wenn's ihnen einfällt wundert einen sowieso dass bei solchen arbeiten nicht viel mehr passiert das meiste erfährt man wahrscheinlich gar

nicht die werden einfach abgeholt und in ihren heimatländern beerdigt nur wenn mal wie neulich gleich ein dutzend von einem riesengerüst fällt kommt's in die zeitung

mit den mauern schwitzten die gärtner bei dieser schwüle die alle kraftlos machte außer sie hatten gut und selig geschlafen schwitzten wie ein alter käse den ganzen morgen denn sie hatten schwere steinblöcke in den mit fahrzeugen nicht zugänglichen hintergarten des bezirksamtsleiters geschleppt

-habt ihr das schön hier! rief die freundin jedesmal wenn sie frau kottkamp zum coiffeur abholte wo sie sich im duett die haare färben ließen und inspirierte sie damit ihren mann zu überreden nochmals nachzulegen seltener veroneser granit white fantasy schwankten wir zuvor zwischen baltic pearl giallo veneziana und imperial silver padang bright echte edelsteine als kiesel im kunstbachbett glasklares wasser wenn sie wüsste was einer der arbeiter ihm im stress an den kopf geworfen hatte den ganzen tag schwielen geschuftet und sich dann von einem eingebildeten aufdringlich nach rasierwasser riechenden politiker der zwischen zwei audienzen etwas zeit hatte alles mögliche anhören müssen narzisstischer gartendilettant hielt sein auftreten gar noch für leutselig sie aber drehten sich lieber weg bevor noch mehr aggressionen hochkochten

taubenscheiße dachta dokta stört eigentlich keinen außer wenn sie durchfall haben oder einen virus verbreiten trotz gift und jagd nicht totzukriegen manche ballern gern mit luftgewehren hinterher eine art volkssport ist das geworden andere füttern sie keinen verstand haben die leute

an der taubenplagenfrage scheiden sich die geister: grrr grrr ruckkopfruck guhguh dazwischen ein paar lächerliche hühnerlaute und wenn ihnen einer zu nahe kommt flott mit kleinen füßchen ich finde sie ja auch ganz niedlich nur wenn sie in schwärmen einem fast den kopf abfliegen kann es gefährlich werden ein bisschen klein ist der park für eine solche popula-

tion hin und her sie fliegen und vermehren sich unter hohem besiedelungsdruck alles abreißen im umkreis von zwei kilometern und die grünflächen erweitern das wäre die lösung und um die scheußlichen mietskasernen wahrlich nicht schade stattdessen hier eine verschönerung da ein feigenblatt und wanderbaustelle über jahrzehnte ich glaube klaus hatte hier auch mal eine damit sich die fußgänger richtig freuen hier baut firma böckenkröger im auftrag der baubehörde gerüste warntafeln absperungen betreten auf eigene gefahr wenn da mal einer reinstolpert und sich den fuß verknackst ich hatte damals wochenlang schmerzen obwohl im röntgenbild nichts zu sehen war schmerzen deren harmlose ursache man kennt tun einem finde ich viel weniger weh

OBGLEICH ABER DAS UNGLÜCKLICHE BEWUSST-
SEIN DIE GEGENWART NICHT BESITZT SO IST ES
ZUGLEICH ÜBER DAS REINE DENKEN HINAUS

mumm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--

mummmumm--mumm

mumm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--

mummmummmummmumm

mumm-mummmumm mumm - - - ndü-dohdoh-do-do-düh

düüüüh-doooooh

der richter lag auf dem rücken wie ein blöder käfer und leckte sich die pfoten lakritz dei-monde auf weißlichem bauch kratzte ihn der trockene rasen lag da beglotzte die sich vorbeischiebenden massen und sah schon von weitem den störenfried kommen mit seiner tussi am arm nicht dass sie einem besonders auffiel großlos flaggten sie sich auf den freien platz vor seiner nase und unter ein für allemal ausstoßen seines atems befreite er sich von jeglichem lampenfieber
-es gibt leute wurde ihm mitgeteilt die sind immer pünktlich können anscheinend nicht anders überpünktlich sind die wie froh bin ich die sportprüfung hinter mir zu haben drei mal ist

der ball nicht ins netz gegangen und beim vierten der lehrer
hat mir mut gemacht eigentlich ist sport mein lieblingsfach
nur in den prüfungen misslingt mir alles er tanzt auf dem ring
ong-ging-bing-gong er tanzt was glaubst du die anderen la-
chen schon wieder daneben denke ich er tanzt
glungglingglong-und-glomm was soll ich sagen dann endlich
bequemt er sich ins netz zu trudeln

sie produzierte das angenehm gekonnte lächeln einer feinsin-
nigen opportunistin aber apart wenn sie lachen sind die meis-
ten frauen begehrenswert schön

und der richter? zu erkennen man ist nicht der man gern wäre
fiel ihm unheimlich schwer man lebt in seinem eigenen klei-
nen dachsbau und gartenversteck aus dem man ungern vorge-
krochen kommt weil man wohl ahnt (aber es nicht wahrhaben
will) dass der auftritt da draußen kein treffer wird und doch
solange man allein ist gelingt es einem ohne probleme sich als
jemand wichtigen bedeutenden als teil einer geheimen überle-
genen wenn auch unerkannten elite zu sehen die das gewisse
etwas besitzt und über alles gewese und die billige betrieb-
samkeit der niederen stände erhaben ist

sie nässt / mich und / sie nässt / dich

kringkrung kringkringkringkrung kringling

geng genggenggeng geng genggeng

geng / geng / geng / geng / geng

sie liegt auf liiie-besstüüüüh-len

finger rum auf liiie-besstüüüüh-len

und jetzt kamen noch nanu dachte der arzt waren das nicht?
kein zweifel dieselben gesichter der hoch aufgeschossene älte-
re jüngere dahinten beim brunnen es gelang ihm rechtzeitig
einen haken zu schlagen junge leute neigten nach seiner erfah-
rung zu unberechenbaren ausfällen in beliebiger richtung alte
reagierten langsamer und wussten das natürlich die kleine
korpulente war auch dabei saß ziemlich eng bei dem
grünbedressten schnösel ob sie zusammen gehörten?

*mumm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--
mummmumm--mumm
you ffi think ffi you are ffi-ffi ex-CEP-tional ffi-ffi
mumm--mummmumm--mummmumm--mummmumm--
mummmummmummmumm
but ffi-ffi the ndü ndü-dü of ffi-ffi de-STRUC-tion ndüüü-
ndüüü
mumm-mummmumm mumm-mummmumm
will come düdopp to every house doo-doo to every room
mummmumm
mumm-mummmumm-mummmumm-mummmumm
where düdüüt your ideas düdüüt will mühü be düdüt
mumm-mommmomm mumm mummmmm*

schöne alte mauern und ganz gerade hochgezogen was die
damals schon konnten nicht dies triste grau glatt verputzter
wände die farbe natürlich längst verblichen es müsste viel
mehr so schöne stellen in der stadt geben von urzeiten zeu-
gend jedoch war das meiste zerbombt oder von kottkamp und
seinesgleichen abgerissen was die kriege übrig gelassen hatten
von behäbigen baggern beiseite geräumt

-wenn sich die leute was angucken wollen sollen sie nach cel-
le fahren oder rothenburg bei uns sollen sie einkaufen wollen
sie vielleicht in engen butzenkämmerchen shoppen gehen wo
sie sich kaum drehen können geschweige denn eine hose an-
probieren oder büstenhalter nein das muss alles weg hier soll
er bei einer begehung gesagt haben und die meisten bezirksrä-
te haben anspruchsvoll dazu im takt genickt außer brunner na-
türlich der hat die gelegenheit genutzt und mal wieder einen
aufstand gemacht vergeblich vierzehn zu eins niedergestimmt
im auge des zyklons dann kamen die bagger und brunner ist
nicht mehr lange bezirksrat geblieben einiges reut nunmehr
die räte der stadtteil liegt im wettbewerb um die touristen wer
hat die schönste altstadt ziemlich weit hinten jetzt erst wo das
meiste unwiederbringlich verschwunden ist werden sie flott
alles schön zurecht gemacht mit blumenkübeln & rabatten

und verzinkten schrifttafeln am turm dem schlanken efeu umrankten warf maus mücks-chen allseits gefällige blicke auf die vergangenheit stutzte dann und spähte mit der gegenwart viel weniger zufrieden alles zertrampelt typisch den jungen leuten ist nichts heilig sie können es nicht aushalten wenn jemand sich mühe gibt alles müssen sie verdrecken alles kriegen sie kaputt - **ach! ach! ach!** was das denn wer kommt denn da hand in hand das gibt's doch nicht! sehen die ramponiert aus gürtel hosenstall offen hemd nur halb zu als ob die gerade warte ist das nicht? laufen schnell zu ihren freunden ich sag euch was denken denn die? wenn ihr mal eben im gebüsch...

-na du missgeburt!

umblickte sich der arzt erbleichend zwei junge männer die sich wie wild die hoden pufften

dass die nicht arbeiten mussten gedachte er der ermahnungen die der königsberger gegen die leidenschaften ins feld geführt hatte und mit leiser freude auch jener ungefestigten die ihnen nicht widerstehen konnten an alle fanatiker und leicht entflammbaren die eifersüchtigen auch obwohl er ja angeblich lenz gedutzt hatte verführer und verführbare samt revolution nur in der theorie kennengelernt manches begreift man am schreibtisch besser als wenn es einem draußen in der realität vorgeführt wird psychoeffekte alles nur psychoeffekte der eine kommilitone ganz trauriger fall verzweifelte pupillen hinter der nickelbrille hat mir als erstes sein seelisches leiden geschildert wir kannten uns keine fünf minuten art depression oder sowas konnte ich erstsemester und optimistisches natürlich mir damals nichts drunter vorstellen

-wie sich das äußere? habe ich ihn genau so direkt gefragt

-er werde von seinen zuständen spontan überfallen auf der straße auf der party selbst hier in der vorlesung verfolgten sie ihn sein gehirn funktioniere nicht richtig lasse sich von falschen botenstoffen aus dem takt bringen

ich wurde nicht schlau aus ihm lieb war er zwar sympathie
heischend denn verängstigte lassen selten die muskeln spielen
überhöflichen alternden männern gleich die sich sorgen um
eine zukunft machen die sie gar nicht mehr haben

IN JEDEN SUMMS VERSTECKT ER SEINE NASE

was da schon wieder los dass die angst vor dem hat und so'n
geschrei! kann eine spechtin machen akrobatisch im sturzflug
dass die sich nicht die flügel brechen naja gelege wahrschein-
lich krähen sind aber auch! würde ich keine geschäfte mit ma-
chen

UND SCHON WIEDER PACKTA EENE AN JENICK UND ANNE BEENE

grüße frau wie heißt sie besonders freundliches lächeln
halloo-o! in der stimme provoziert betäubenden silberblick
aus diesem auch in besten jahren noch hübschen gesicht
stöhnt muckenbarth leise auf apart zurechtgemacht muss man
ihr lassen steht wahrscheinlich morgens stundenlang vor dem
spiegel und wenn nötig auch mittags und abends

schönes mädchen aus amburgia

seit ich in deine augen sah

alle waren wir in sie verliebt damals auf dem pausenhof stand
ich im schatten eines weidenbaumes sie mit meinen augen
festhaltend hat wie wir atemlos vernahmen nichts anbrennen
lassen in ihren allzubald abgewetzten schwarzen lackleder-
stiefeln die kleidchen immer leuchtfarben kanariengelb
flammendrot fluoreszierend grün oder enge hosen das früh
schon fruchtbar ausladende ihres unterleibes betonend schlank
genug andererseits um als reh durchzugehen als antilope be-
wegte sich trotz pumps geschmeidig wie ein tier haare blon-
diert obwohl man sie spontan für naturblond hielt so lieblich
klaräugig kam sie daher sehr viele hat sie ausprobiert unver-

sehens und dauerhaft von den bequemen podesten ihrer selbstgefälligkeiten gestoßen so dass sie für immer zersprangen und ihre nachfolgerinnen mühe und not hatten die scherben zusammenzukitten bei bedarf mehrere gleichzeitig auf geburtstagen abschlussbällen und so weiter aufgerissen aber nicht neurasthenisch schwankend sondern souverän sinnenfreudig sporn & spaß gehabt & bereitet nie voreilig eine beziehung versprochen außer einmal da hatte einer in seinem oreganen liebeiseifer sie falsch verstanden dardass er sie in einem dunklen winkel überall hatte anfassen dürfen besitzansprüche abgeleitet jungejunge das hätte leicht ins auge gehen können wenn ich daran denke nur mit mühe hat sie die scheuenden fohlen zurück in die koppel befördert die frage warum sie letzten endes den dombrowski erwählt hat genau dombrowski so heißt sie jetzt dotti dombrowski was hat der was ich nicht habe? mister perfect prallvoll innerer werte auf den andere frauen ihr leben lang warten oder nur das zufällige zweifelhafte ende einer kette an dem sie erschöpft und ernüchtert festgestellt hat dass die männer sich im alltag alle gleichen

glück bedeutet was? zufriedenheit in mittleren jahren sei kreativ und du fühlst dich wohl die alte leier gegen das schlechtwerden des körper-geistes manchmal reicht es auch sich über fernsehsows zu ärgern bei denen vor allem auf die quote geachtet wird und die liegt je niedriger desto höher je niedriger das n um so höher steht bekanntlich das p und das mit quott und jott

-ich weiß nicht dachte herr muckenbarth zufrieden ob man aus der ethik gewonnene und dort durchaus relevante erkenntnisse auf die betreibsamkeit der erkenntnis-wissenschaften übertragen darf man kommt an manchen stellen ohne leidenschaften nicht weiter su(5) gut und dann? und was das mit dem fortbestand der menschheit zu tun hat? nichts? gut nur indirekt dass nämlich die nachdachten sich auch vermehrten gut nicht alle und die nicht nachdachten vermehrten sich auch (und besser) am besten vermehrten sich die für ihre vermehrung metaphy-

sische gründe erfanden oder höheren ortes erfinden ließen statt um mal das krasse Gegenteil aufs tapet zu bringen nur bei vorliegen von lust bereitchaft zur fortpflanzung zu zeigen oder solange am gatten herumzunörgeln bis ihm der sex keinen spaß mehr machte gut die speerspitzen nicht die immer zuerst in die schlacht geschickt wurden die hinten sich duckten die ja und die bei den reden des präsidenten oder seines pressesprechers sicherheitsberaters außenministers generalstabschefs weit vorn saßen ergriffen lauschten und nickten die linientreuen zuhörer berater ministerialen eingefleischten obristen hochbezahlten claqueure die gutinformierten kreise obsiegten für ihre mehrung *gutt info e situ perfetto a ipso* das heißt von selbst weil das präsidium ihnen vertraute

keine logik erkennbar? dafür aber durchschlagend ehebruch zum beispiel machte viel spaß zahlte sich vermehrungsmathematisch aber nicht unbedingt aus und wurde entsprechend selten betrieben stutzte der arzt: oder gar nicht so selten? kam ja nicht immer einer hinter fünf prozent sollen kuckuckskinder sein habe ich mal gelesen ob das viel oder wenig sind hängt sehr vom standpunkt ab gemunkel über geplänkel unentwirrbares intergeschlechtliches rätsel wen interessierte das später noch die es betraf gewiss nicht die gingen ihrer wegefranziska weil das spiel immer von vorne anfang wenn auch mit neuen protagonisten wem es gut ging der hatte mehr lust zum kinderzeugen in jeder richtung aber wem ging es schon gut heutzutage wo alles zerfiel alles auseinander drifft glücklich waren die eichen mit ihren blattreichen kronen die flieder und palmen in ihren kübeln atmeten schwer in dieser schwülfeuchten luft atmeten wie im innersten zufriedene schwangere frauen und spendeten atem wenigstens kam da kein hund ran außer doggen vielleicht im winter wurden sie in eine gemütliche warme treibhaushalle gebracht

ob pflanzen fühlen konnten? die alte frage sie waren lebewesen wenn sie etwas empfanden dann unten im wurzelgeflecht

geheimnisvolle triebe unter der erde wenn die abstarben war's
aus

IN DER WELT NACH WELCHER DIE GESCHICHTE
STREBT SIND DENKEN UND DASEIN REIN LINEARE
BEWEGUNGEN IN DENEN DAS NICHTIDENTISCHE
KEINEN PLATZ MEHR HAT

der rathausplatz quakqualm durchwirkte luft what that had to
do with the survival of man medieval passions and
soijsessions eso a saber los que pensaron a si mismo tambien
ten fuffzig in muscheln verzehrlik aprate okay de samrod eik
reproduisert ogso det nemlig de trotte seg bitse sich beiten ins
vülle sparchor betrucht und bereimt und nochmals getrimmt ta
bom o lideres nau fez esses atrachas fila segunda que viole
assentum com as beschers cabecas fez nun erst recht sich ver-
letzen sed in secundas tactes tres allez verliern was sie vorher
frohen mutes errungen neben seinem feinde niemand will sit-
zen commandment der vorsicht okay the leaders frontmen did
not quel che non ha pensato prodotto com bon dottores secudo
stifft mit dem fuß oof er wollte nicht wozu auch wo sie ihm
nonchalant den fickel gezeigt et avec schmackes abserviert
jede spätere avance nur im hinblick auf seine fachqualitäten
sein geistcorpus allenfalls geduldet waren doch alle gleich ein
und desselben kalibers ein standpunkt den die oberen medizi-
nalräte sich teilten / er / hilflos klein und hässlich die negati-
ven gefühle selbst jetzt auf diesem vielbesung und orbi be-
wunderten platz suchten ihn heim isso a saber eses quem pen-
sa tambem reproduziram se te
-vermehrung vermehrung schrie der kleine makake vertrieven
von seinem weiwe retrievet ex det jüngere des bis zur hellen
und lucksigen dringt
dat namelijck degnen de dachten reproduceerden ook zich vil
mal mehres ma wenges as dei wo degnen de niet

reproduceerden ta bom esses quem nao pensaram reprozi-
tam

kum zu mer in meine tent vil liebe min

de röpel vrocht wir sechent finden schin

ceux-la derriere dans le deuxieme rong avec la tetes the well
informed circles innerten köppsels behaven sich well vom
elbischen hoch gerühmt doch alles verbraucht lange vor unse-
rer zeit sonst wär's heute *der* exportschlager wie dubais öl
chinas erden afrikas diamanten künftige generationen werden
vielleicht in notzeiten hier alles abreißen ausweiden wie vor-
dem tschernobli die attische polis und verschiedene andere
antike jetzt trümmerstätten kriege wie der uns bevorsteht be-
sorgen den rest

atemberaubend das rathaus würde selbst klaus zugegeben ha-
ben nach all seinen raubzügen falls er die hammerburg erobert
hätte gegen eine zusammenrückende kaufmannschaft waghäl-
sig zugetraut hätte man ihm das doch als die ihr gold zusam-
menlegten sich nicht lumpen ließen vor reichtum fast platzten
die pfeffersäcke und sollte auch so bleiben ad eternam hatte er
keine chance mehr sie jagten ihn stellten ihn verdrochen ihn
und die seinen nach strich und faden damit wir auch weiterhin
unseren lustbarkeiten frönen können prosit theaterpremieren
skål ihr klassikkonzerte prost operetten nasdrowje ballett
wohlbehütet unter lauschigen laubengängen lustwandeln und
den narren aller provenienzen lauter verhinderte kläuse-eff-eff
beim radschlagen zugucken einige tun es ex professione las-
sen sich von wind und wetter nicht abschrecken warum die
stadtväter so'nnen klamauk nicht verhindern? die wissen ge-
nau wem sie konzessionen machen müssen einem seilakroba-
ten der die welt auf den kopf stellt wie der das macht? speist
mit dem kopf nach unten tisch teller rumpsteak rotwein brat-
kartoffeln alles nach unten trinkt wie geht das? zu dieser art
selbstentblößung hatte ich nie einen drang schon als kind
nicht wo sie mich bei einer schulvorstellung auf die bühne
schubsen wollten ins scheinwerferlicht ich aber weigerte mich

hielt und halte mich lieber im hintergrund von wo ich gern gute ratschläge erteile andere räumen die preise ab dritte den dreck weg *mann die pantomime!* ich wäre fast gestürzt vor schreck als die statue plötzlich ihre hand ausstreckt in ihrer geraden aufgerichtetheit respektsperson wir zeigen's den scharen der passanten und gaffer paare sich vorbei drängend voller lust ja auch lust! denn schnell verpufft was wir für liebe halten schnell sind wir zu alt dafür und verkaufen unsere hoffnungen für ein linsengericht oder ein paar goldene löffel oh hätte ich doch eine dulzinea auf die ich hoffen dürfte geht es vielen wie mir arrivierten singles deren lebenszeit ihnen wie sand durch die finger rinnt wenn mir das jemand geweissagt hätte wir gießen gierig teure weine in unseren schlund bis es vorbei mit uns ist wir fühlen uns wohl in unseren erdlöchern schicken die frauen hinaus in den krieg wie weiland der kleine diktator und um die wäsche kümmern wir uns selbst zechen dabei mit radaukridier tenspielen bis der kopf uns zerplatzt hin und her gehen die federbälle der kindheit hin und her bis wir ersaufen im glück und heute? die geschmäcker wandeln sich selten zum besseren vieles war früher idyllischer und statt in den krieg oder auf die jagd zog es plötzlich könige freiherrn fugger und kantianer die kleinen elternlosen kinder ihres reviers in die kunst des lesens schreibens rechnens an und für sich zuerst jedoch mussten sie aus der gefangenschaft befreit werden in die sie skrupellose menschenhändler: einzuweißen

es geht ihm wie manchen leuten mit ihren haaren: mal fasson mal stoppel oder wuschel / irokese popper afrikaner / page pony oder zopf / pferdeschwänze nicht vergessen / dauerwelle oder dutt / strähnviech oder lockenzeisig / samt perückles' zottelhaar

gut nicht jeder kann alles tragen ihm selber bleibt ganz ausgepowerte ackerkrume in dieser sonnverbrannten ödnis nur sein billiges toupet eine ebene ist diese wüste ein fester sicherständiger urgrund auf welchem ihre unsteten blicke wie streulicht

umherirren von kottkamps schlechtem atem erst sichtbar gemacht topografiert dope-entiert sodomiert isos-pendiert und isotopendotiert weithin poliert stelle ich mir sie vor matt schimmernd in einem unerklärlichen licht welches die luft fluoreszieren macht und alle oberflächen glänzen in reinstem gold einweb umflossen vom licht und der luft

dass sie überhaupt existieren samt augen ohren mündern und dem ganzen unterbau sehen lauschen schlunzen und verbrennen ist vielleicht das wunderbarste an der ganzen geschichte sie könnten auf all dies ja auch verzichten geisteswesen die sich mit spektrometern orientieren und von röntgenstrahlen ernähren aber nein: glatt rasiert an becken backen und beinen auch die dame gesund einigermaßen und zielstrebig ihres weg-es gehend weil es gelüstet sie nach nichts während die herren vor ihr den hut ziehen beinahe das einzige kleidungsstück das sie anhaben

sie sehen sich um sie sehen sich an

doktor m: so viele sind gekommen so viele

herr b: sind *um*gekommen

der kaiser: muss jetzt etwas gesagt werden?

doktor m (denkt nach dann): es muss nichts gesagt werden

herr b: es kann auch geschwiegen werden

der kaiser: es kann

doktor m: auch geschwiegen werden

sie schweigen

karin k (jammernd): mir ist kalt

doktor m: wovon kann denn geschwiegen werden?

herr b (streng): wenn geschwiegen wird wird geschwiegen

doktor m: jemand muss das letzte wort haben

kottkamp will etwas erwidern doch seine tochter fasst ihn warnend am arm

doktor m: schweigen heißt nicht: zustimmen

herr b: schweigen heißt: nicht zustimmen

wieder schweigen sie eine zeitlang sehen sich an scharren hie
 und da verlegen mit den füßen nur um ihr schweigen danach
 um so verbissener fortzusetzen
 doktor m (zu b): woran denkst du?
 herr b: was du zuletzt gesagt hast
 doktor m (zum kaiser): und du?
 der kaiser: meine schuhe kneifen
 karin k: mir ist kalt und ich bin depressiv und ich habe zahn-
 schmerzen aber das stört ja keinen
 doktor m (betrachtet interessiert die kaiserlichen schuhe):
 neu?
 der kaiser: ja
 herr b (zum doktor): deiner freundin ist kalt
 doktor m: lass man
 er macht sich an kottkamps schuhen zu schaffen
 doktor m: und wo?
 der kaiser zeigt auf die stelle
 doktor m (indem er sie anfasst und befühlt): hier?
 der kaiser: ja
 doktor m: zieh sie mal aus
 während der nächsten minuten unternimmt muckenbarth eini-
 ges um kottkamps schuhe in ordnung zu bringen der kaiser
 muss sie mehrmals an- und wieder ausziehen
 der kaiser (genervt): hör auf damit das bringt doch nichts
 schwitzend richtet der doktor sich auf während karin ostenta-
 tiv hochmütig & beleidigt auf dem blanken boden der ebene
 sitzt und an ihrer letzten salzstange knabbert
 herr b (zum kaiser): sie kommt in die wechseljahre (zu karin):
 du solltest mal zu doktor lammert gehen
 der kaiser: sie ist bei muckenbarth in behandlung
 herr b: ach der
 er lässt ein loblied auf den orthopäden vom stapel der ja schon
 so vielen leuten geholfen habe zu mückes vorzügen fällt den
 herren weit weniger ein sie tauschen sich noch über einige
 andere ärzte aus dann versandet das gespräch

nach einiger zeit sagt
doktor m: wir könnten sein wie die tiere
der kaiser: sein wie tiere?
doktor m: schweigen wie die tiere nicht nach der zeit fragen
weder vergangenheit noch zukunft kennen
karin k: immer guter dinge sein
der kaiser: nur auf das eine aus
herr b: ich glaube nicht dass die tiere schweigen
doktor m: ich glaube dass tiere nach der zeit fragen
herr b: immer wenn fritz walter schlecht drauf war hat er nach
mir geschnappt - guckt hier
er zeigt ihnen eine narbe an seinem linken unterarm
der kaiser: ich erinnere mich was ist aus ihm geworden?
karin k: mir knurrt allmählich der magen
doktor m: wie spät ist es?
sie wissen es nicht keiner weiß es
doktor m: mein zeitgefühl ist total futsch
sie schweigen bis plötzlich kottkamp dem doktor aufmunternd
auf den hintern klopft
der kaiser: willst du ficken?
mücke wiegt gemächlich seinen unterleib
herr b: wenn ihr euch nicht beherrschen könnt verschwindet
wenigstens nach hinten
der kaiser: wo hinten?
herr b: wo man euch nicht sehen kann
der kaiser: hier kann jeder alles sehen
herr b: ich zeige euch wohin! ich muss sowieso trainieren
er richtet sich auf und läuft weg weit über die ebene läuft er so
weit dass er fast am horizont verschwindet karin sieht ihm
nach m und k befummeln einander es geht ziemlich handfest
zur sache zwischendurch sagt
doktor m: deine tochter
karin k (aufblickend): ich habe hunger und mir ist kalt
doch ein kottkamp lässt sich von zwischenrufen nicht ablen-
ken als sie fast fertig sind kommt b keuchend zurück

doktor m: hättest du nicht warten können?

der kaiser: meinst du mich oder ihn?

doktor m: dich und ihn

die beiden ziehen ihre hosen hoch keiner sieht den anderen an jedem außenstehenden muss ihre lage trostlos erscheinen vielleicht in einer hellen minute bemerken sie selbst wie einsam sie sind vollkommen allein in einem fremden und feindlichen kosmos opfer einer gnadenlosen übermächtigen natur die alles wünschen alles wollen alle katastrophen ihres lebens und sogar jede ihrer handlungen bis ins kleinste detail vorbestimmt doch flugs verdrängen sie den lästigen zweifel halten sich nicht unnötig mit depressiven störungen logischen unstimmigkeiten der sogenannten realität und anderen nebendingen auf sondern stoßen die ganze erdrückende fragwürdigkeit ihrer existenz samt troja pyramiden und athen / alexander und augustus / staufern päpsten und islam / preußen habsburg und den fuggern / renaissance und der moderne in die zahllosen untiefen ihres verwirrten bewusstseins verdrängung hält bekanntlich unser ganzes sozialsystem am laufen wo kämen wir hin wenn wir jedem skrupel jedem irrationalen vorbehalt nachgeben aus jeder grille des verstandes einen kranken elefanten unserer gesellschaftlichen existenz machten nichts als chaos kriege untergang verwüstung und orientierungslosigkeit wären die folge

trotz ihrer trostlosen lage sind sie bemerkenswert streitbar und grundoptimistisch denn sie gehören nicht zu jener fünften kolonne die bei der kleinsten schwierigkeit sofort die flinte ins korn wirft sondern jeder fühlt sich berufen der gemeinschaft aus der patsche zu helfen und zwar ganz uneigennützig ohne billig auf den eigenen vorteil zu schießen was würde einem der schönste vorteil auf dieser kargen fläche denn auch nützen? die nichts zu bieten hat als ihr ewiges mattes leuchten nein hier gibt es absolut nichts zu holen nicht einmal schmeißfliegen kann sie vorweisen staub laub oder vertrocknete kuh-

fladen völlig keimfrei scheint sie zu sein zu konflikten nicht anlass gebend

und dann das: mitten in dieser weiten sonnverbrannten matt und müde schimmernden einöde entdeckt herr b auf einer seiner laufpartien einen einzelnen einsamen hügel und auf dessen kuppe ein altes halb verfallenes schloss gebaut für wilhelm heinrich otto schleswigus genannt der barbacana davor ein paar dutzend träge dösende pferde und dahinter buden und bierzelte auslagen von nippes- und schmuckläden und eine schrottreife schiffschaukel von irgendwo in der ferne schallt alberne schlagermusik herüber eine leinenbespannte hölzerne stellwand auf die ein dutzend in den bäumen versteckte halbleiterlaser unsere dreidimensionale realität projizieren deren erstaunliche wendungen von trollen nachtmahren nymphen und anderen fabelwesen gebannt verfolgt werden trennt den vergnügungsbereich von der virtuellen arbeit sie wird von großen quaderförmigen strohballen gestützt zwischen denen sich mucksig damals erst sechs oder sieben sowie brunner und kottkamp through many battles did not dare to call himself an emperor gesetzwidrig aufhalten alle drei ausnehmend durstig

die kleine mücke beobachtet interessiert einen vollkommen entspannten schimmel dessen empfindliche nüstern wie eine schwebebahn über den trockenen aufgerissenen lehm Boden fahren ach! wie liebt er diese edlen geschöpfe! wie gern würde er selbst eines besitzen! beim nachbarn hat er einmal ein fohlen zur welt kommen sehen und wenn es mit seinen noch geburtsfeuchten am kopf klebenden ohren auch sehr einem kleinen esel glich ist es für ihn das schönste tier von allen gewesen später hat er es auf seiner koppel besucht hat es inniglich gestreichelt ihm koseworte zugeflüstert und ihm obst und süßigkeiten zugesteckt die es mit genuss verschlang während sein wohlthäter davon träumte dereinst als cowboy mit ihm durch den wilden westen zu streifen

der kaiser: *achtung!* versteckt euch! sie können jeden moment kommen (zur mücke): kopf runter habe ich gesagt und keinen mucks

die kleine mücke (fröhlich von einem strohballen zum nächsten hüpfend): ich passe schon auf dass sie mich nicht sehen

der kaiser: du machst mich wahnsinnig

herr b: mein hund! ich will fritz walter wiederhaben

der kaiser (zu b): bevor ich dir einen gefallen tue mensch!

die kleine mücke: sind sie weg?

der kaiser: im moment ja aber sie kommen bestimmt wieder

die kleine mücke (aufgeregt): lasst uns ein fort bauen eine festerung mit schutzwand und schützengräben damit wir uns verteidigen können

er klettert auf einen großen Strohballen

die kleine mücke: los kommt!

herr b: du mit deinen sinnlosen aktivitäten es soll ja in berlin philosophen geben die ihren verstand zusammenfalten und in die hosen tasche stecken sobald der kanzler naht ich gehöre nicht zu dieser sorte

der kaiser (zur mücke): nicht so eilig erst musst du etwas essen du armes wurm damit du groß und stark wirst

er macht anstalten ihm eine seltsame glibberige flüssigkeit einzuflößen doch die kleine mücke weicht ihm aus und hangelt sich blitzschnell auf den nächsten strohballen

die kleine mücke: fang mich doch

der kaiser (enttäuscht bis beleidigt): wer nicht will der hat schon

herr b: so wird das nie was mit eurem fort

der kaiser: hast dir's überlegt eh?

herr b: ihr müsst die ballen höher schichten

die kleine mücke (begeistert): ja los los!

der kaiser fasst mit an sie versuchen es mit aller macht

der kaiser: zu schwer

die kleine mücke (zu b): hilf uns mal

der kaiser: der! mir mein gottesgnadentum abspenstig machen
das ist alles was er kann

herr b verschränkt die arme über der brust offensichtlich fühlt
er sich in seiner ehre angegriffen erst als kottkamp ihm zwei-
mal ordentlich in den hintern tritt packt er mit an er ist und
bleibt ein bremsen und störer den man in einem team
nicht brauchen kann zu dritt schaffen sie es den ungeordneten
haufen zu einer pyramide umzuschichten sie keuchen und
schwitzen

der kaiser: lasst lücken für ein paar wege und schleichpfade

die kleine mücke: ein labyrinth au ja!

nachdem sie fertig sind schütteln sie sich staub und stroh aus
haaren joppen und beinkleidern

herr b (blickt an sich herunter): alles eingesaut! widerlich

der kaiser (zur mücke): du stellst dich oben hin und schlägst
alarm falls die blödmänner zurückkommen

die kleine mücke (auf einem strohballen hopsend): juhu!

herr b (zu kottkamp): du musst mehr mit der zeit gehen auf-
saugen was in der luft liegt sonst geht es dir wie den bourbo-
nen französischen und spanischen den hohenzollern zarewit-
schen merowingern staufern karolingern und wie sie alle hie-
ßen die sonderst am ende ausgestorben sind

der kaiser: wieso ausgestorben?

herr b: ein schatten ihrer selbst

die kleine mücke (von oben rufend winkend): ulla! hal-lo!
hier sind wir!

der kaiser (zu b): und deine frau?

herr b: ach die! wir sind nicht besonders eng wenn du ver-
stehst was ich meine

der kaiser sagt nichts

die kleine mücke (fröhlich): sie kommt

eine ferne stimme: es gibt *es-sen*!

die kleine mücke (eilig): ich muss los wir können morgen
weeterspielen

die stimme: tuve que turve hazer con sobre de la humanidad
un dantes allegorie og hva som gjör med ingens overlev
klappts nit

nee! - dat klopt inderdaad niet loss keh pensaron reproduzido
tambjen il pozzo glizarro ha infernale kertschnoi in
bollskoles zito kell pensato de lor stesun in prodotto die achter
in de tweede rei die deeds aufte vordere kamer lederne
frontman in back andere rekken to strieten som voldsomt
nikket ihr cock la segunda filia que bezeo kapodoko begudo
ehtschieno violenze lehne line e loncello kon kabezas hizer
beguro fluoron et neutron registram eskubar zirkulos bien
informados von westos drüben dräuen wolken die sich hoch
und höher türmen riesige weiße schaumberge auf düster wer-
dendem blaugrund bis die gesichter diese fettig-feuchten eben
noch über biergläsern leuchtenden menschengesichter bärti-
gen anekdoten nachhängend zahnfaulen witzen oder froh sich
wegen der lauten musik nicht unterhalten zu müssen während
die pferde die die ganze zeit ruhig und friedlich gegrast haben
sorgenvoll westwärts wittern stell wenn du willst und mut
hast die bänke nach süden der sonne entgegen lass wenn du
willst die motten an das gebälk den holzwurm stoß deinen
nachbarn an mit dem arm

-gleich gibt's was

-'n echten tornado möchte ich meinen
und wirklich: immer wieder gibt es hier oben solche stürme
denen die burg schon ein halbes jahrtausend standgehalten hat
aus einem speziellen stein ist sie gemeißelt der damals von
weither beigeschafft wurde nun steht ein bierzelt neben der
festung schutzlos und keinen schutz bietend auf dieser höhe
wo winde sich grausam entfalten wie sonst nur orkane auf
tropischer see

so sprach der pramata: was wollt ihr fremden taugenichtse
und versager ihr habt uns nichts zu befehlen eure reden küm-
mern hier keinen euch fehlen atman manas und phala euch

fehlt pramiti den wohlverdienten feierabend werden wir uns von euch nicht verderben lassen höchstens wundern wir uns wie man sein leben in schmuddeligen ateliers und staubigen studierstuben vergeuden kann schaut her: unter unseren dörflerinnen sind schöne wohlgeformte frauen nicht seltener als unter musen und nymphen schaut nur! schaut ihnen zu! die meisten sind schon vergeben und wenn nicht habt ihr bei ihnen auch keine chance ihr könnt sie noch so begaffen *wir* sind am zug sie wollen euch nicht wollen keine dahergelaufenen leichtgewichte und brillenträger das sagen wir euch hiermit klipp und klar sie würden wenn schon viel lieber etwas exotisches ausprobieren oder vor alten geschlechtern mit riesigen landgütern auftanzen *_sss frizzzzz the cat* soweit sie sie aus dem fernsehen kennen minister und feldherren werden bei uns wohlwollend aufgenommen abgeordnete und uniformierte sicherheitskräfte jeder couleur bis hinunter zum gemeinen feuerwehrmann aber ihr holt euch bitte woanders einen runter bei euren hippen schrapnellen die malerin so-und-so freundin eines dieser ganz großen wir haben sie mal auf fotos gesehen keinen von uns soviel steht fest würde sie auf touren bringen bestimmt nicht nur schwierigkeiten macht diese art frau und beweist ihr künstlerphilosophen oder wie ihr euch schimpft seid auch keine besseren menschen da könnt ihr noch soviel protzen blasen und pumpen kritzeln und malen auch ihr werdet älter eure körper verfallen eure züge zerfließen übel riecht heute der westwind nach toten fischen und fauligen algen

-guck mal der bäumer rufen sie gut gelaunt und noch ganz begeistert von ihrer begrüßungsansprache treibt jeden tag sport und läßt sich nicht hängen stemmt treu seine hanteln ist mitglied in allen vereinen und pflegt zur freude seiner neun jahre jüngeren gattin auch noch den garten ihr aber verweigert euch eurem erbe und dem eurer väter dem morgenappell der an jeder amerikanischen schule seit jeher zum standard gehört darum sind die so erfolgreich beim ausheben ganzer jahrgänge

oder in asien wo der gruppenzwang noch viel stärker ist da wollen sie euch auch nicht haben

unter derlei schallmeienklängen vollzog sich der wetterwechsel sah sich die bierselige wohligh schnurrende menge widerwillig gezwungen die sperren wegzuräumen - wer das zu verantworten hat! mit stacheldraht wozu schützt der staat alte gemäuer vor seinen bürgern? wir haben frauen und kinder dabei und ein baby kille kille lächele doch mal du kleiner mann sollen sie vom blitz erschlagen werden oder von herabstürzenden ästen? was ist dagegen die schutzwürdigkeit eines denkmals angebliche einsturzgefahr dass ich nicht lache bei diesem massivbau

tropfte, dann stärker, dampften die pferderücken

tropfte dann stärker, dampften

tropfte dann, stärker dampften die pferderücken

die neuen geschöpfe passen nicht durch die tore ohne arg betreten sie das palais vorsicht hau nicht den kopf dir an stämmiger waren früher die tiere und menschen besser geerdet heute will jeder ganz hoch hinaus bis alle sich endlich im innenhof drängen ein dorf auf den spuren seiner geschichte wo sie gleich wieder nass werden kommt schnell rein hier ist noch platz unter riesigen kuppeln in den gemächern der herren den verliesen voller gefangener in des astrologen giebelstube den lange schon geplünderten remisen der hammerburg der krone südholsteins wo schleswigus mit großem gefolge nur zwei drei mal zu nächtigen beliebte selbst dies ist nicht hundertprozentig verbürgt aber geplant war's bestimmt noch viel öfter acht gewaltige hauptkörper tragen die imposanten gewölbe dorthinein drängt sich das volk sie alle wollen ein trockenes plätzchen schreiten voran links die einen schlurfen nach gusto stumpf ist ihr sinn die anderen rechts warten geduldig in ihrer schlange vor dem fliegenden teppich auf dem ein pflichtbewusster kalif einst ständig über seinem herrschaftsgebiet kreiste er hat den dänen damit beschenkt jetzt hängt es alten meistern zur seite dunkle knopffäuglein schielen

schreckhaft aus löchern und ritzen hinauf pelzige pfoten kratzen sich leise am nackigten ohr

die fenster: wer die geplant hat aus sicherheitsgründen? damit die damen des hauses auch unter dem hagel brennender pfeile die ruhe bewahrten selbst kanonenkugeln konnten den mauern nichts anhaben nun ragen heraus: extremitäten winkende arme offene mäuler die gräten exotischer fische und riesige lautsprecher reste ausrangierter klimaanlagen ungemachte betten tische stühle ganze wohnungseinrichtungen hoffentlich gut festgezurt denkt der freiwillige wenn die da runterfallen! nickende köpfe mit geschlossenen augen und verbundenem mund was zuviel ist ist zuviel! schrei es laut! und dann noch die wuselnden bälger wo einst fürstliche hochzeiten prunkvoll gefeiert abgesandte fremder länder empfangen und vornehme aber unbeugsame zinspflichtige geköpft wurden nicht anders als heute ihnen fehlte der respekt vor der staatlichen ordnung einen obulus zu entrichten zum erhalt dieser burg die uhren gehen hier langsamer doch täusche dich nicht ein absolutes maß der zeit zu kennen das wär's! ein maß ihrer unmerklichen beschleunigung so vergeht sie nur sie vergeht einfach und wir schauen ohnmächtig zu langsam verformen sich die sekunden wie die züge der menschen und menschen geschlechts dein ist die erde nicht und doch sind wir ein gefährliches fieber das über sie kam wie ein schwarm von myriaden mikroben und sich irgendwann wieder legt im dritten hängen stricke von der decke eine aufforderung? die für uns alle ohnehin nicht reichen würden viele sind wir und einiges mehr gläserne kugeln unter hohen kuppelfirsten ungehört verhallt eine stimme verhallen die keuchenden schreie zum tode verurteilter welche keinen anderen halt findend sich aneinander klammerten und gemeinsam in den hades hinabstürzten ein jeder starrt hier unwillkürlich in das schwarze loch am boden auch der henker ist später da unten gelandet rechtzeitig abgeknüpft bevor er zu stinken anfang ja früher da herrschten andere sitten im vierten stand knöcheltief öl eine folterkammer? fußbad für den maest-

ro? darüber streiten sich die historiker bevor durch wulstige rippengewölbe endlich der thronsaal erreicht wird vier stufen zum steinernen thron da fällt man von selbst auf die knie holt mal die dichter maler und narren herein ruft der freiwilligen kommandant platz nehmend dass demut die lernen

draußen zerfetzen die zelte und wild gewordene pferde reißen sich los von ächzenden ästen und peitschenden zweigen ich aber stehe geduldig unter dem vordach warte den unerwarteten wolkenbruch ab selbst die wespen haben sich verkrochen auch was wert neben mir das schäbige depot einer billigdrogerie verschämt hinter pfeilern durch ein fenster kann ich waschmittel sehen zahnpastatuben und massenweise frauenbinden tante tilly die damals auf der silberhochzeit heimlich zwei knöpfe aufmachte viel bequemer so und dann rutscht ihr beim tanzen der rock runter mann war das peinlich am meisten ihr selbst dabei hatte sie keine schlechte figur und dann rutscht auch noch wie heißt das und man konnte direkt *aua!* immer trete ich überall rein wenn das süßzeug nur nicht so kleben würde unter den schuhen

dieser einblick hat natürlich fantasien freigesetzt die stimmung stieg und ist vielleicht für mich der auslöser gewesen dass ich heute so darauf abfahre warum die immer noch binden trägt haben sich die erfahreneren gefragt und ist sie bei einigen daraufhin stark in der gunst gestiegen oder inkontingent darauf kommt man bei solchen frauen als letztes ich damals noch jung erinnere mich gern an das rauschende fest und tillys berauschenden auftritt

wie gut es den leuten früher gegangen ist obwohl sie angeblich nicht soviel hatten wie wir heute kriege und schlechte erfahrungen schwupps beiseite geschoben und einfach drauflos gefeiert eine wie tilly die älteren herren waren begeistert hinter ihr her wenn ich das heute noch könnte sie war die tochter eines großonkels welcher früh dahinschied das heißt er verschwand einfach von meinem radar ohne dass wir kinder notiz

davon nahmen nachdem er sich als erstes mitglied überhaupt seiner weitverzweigten sippe ein auto zugelegt hatte um es sogleich allen anverwandten vorzuführen ich weiß noch wie uns meine oma ganz aufgeregt zusammentrommelte den flotten wagen ihres bruders unbedingt anzusehen sie brauchten wohl publikum wir aber fanden es langweilig und verzogen uns schnell tilly hatte zwei töchter jetzt auch nicht mehr jung und charakterlich völlig verschieden wo die eine sich mit masseuren maygiaren magrebinern kosovaren oder monegassen genauso sorglos paarte wie mit schweizern österreichern und australiern und gerüchte ihres sagenhaften tuns wie auch der tiefschläge die sie immerzu einzustecken hatte öfter bis in unser kinderzimmer vordrangen als unseren eltern lieb sein konnte war die andere so ordentlich und hygienisch einwandfrei dass ihre wohnung mit straßenkleidern nicht betreten werden durfte - ja es gab *alles* in meiner damals noch großen verwandtschaft den lockeren spaßmacher liebbling der frauen die kalte betonfrisur einen bezirksrat in kottkamps chor hatten wir auch und mehrere die ihn in seiner abwesenheit gern durch den kakao zogen bis sie den weg allen irdischen gingen zu den nachkommen habe ich keinen kontakt mehr gehöre ich doch zum ungeselligen zweig meiner familie der kaum mit kindern gesegnet und daher dauernd vom aussterben bedroht ist nicht erst seit dem pillenknick halten wir uns gerade so über wasser nimmt unsere zahl mit jedem krieg der von deutschen fürsten kaisern oder kanzlern angezettelt wird mit jeder pest cholera hungersnot oder sonstigen krise weiter ab und auch in neuerer zeit hat sich daran wenig geändert so dass man sich fragt wie sind wir durch die unbilden und engpässe der jahrtausende durch die flaschenhalse des darwinismus gekommen wieso gibt es uns überhaupt?

DIE SUBSUMTION VON ERSCHEINUNGEN UNTER EIN
HÖHERES PRINZIP IST NIEMALS EINDEUTIG ODER
GAR ZWINGEND

der regen hatte nachgelassen die luft war klar und ein bisschen kühler geworden im untergeschoss der ladenpassage standen dickliche motorrocker und machten sich eifrig notizen wofür wohl? die schuhe waren nicht dicht eindeutig und dabei gar nicht so billig gewesen das war das ärgerliche bei dem preis hatte er mehr erwartet schön sahen sie aus aber an der verarbeitung haperte es die treppe hoch schritt ein arzt sich jetzt schon freuend auf die bücher die er abzuholen gedachte an den arkaden vorbei wo nur ganz wohlhabende einkauften fachärzte zum beispiel die ihre praxis alle tage offenhielten statt mittwoch vormittags blau zu machen und dann noch das richtige fachgebiet es gab ja bei den mediziniern heutzutage enorme einkommensunterschiede die einen mit der yacht in saint tropez andere gingen pleite weil sie sich mit teuren apparaten oder immobilien überhoben hatten und wenn dann die praxis nicht so gut lief wer aber sparsam wie eine mücke war salbte und beruhigte sich dieselbe kam auch mit weniger aus

zum fleetgraben hoch zog es ihn den massen nach auf noch dampfendem pflaster der platz ein menschenmeer welches nach allen richtungen in vielfach gebrochenen strömen langsam abfloss was ein andrang! jeder trottete ergeben dem vordermann nach bis der plötzlich stoppte wartete müde oder beglitzte die hängenden trauben an buden und ständen

schönes weib die! lohnte sich das umsehen extrovertiert extravagant und ein bisschen exhibitionistisch aber sie konnte es sich leisten jeder schaute ihr nach wie der einen patientin die meisten alt und gebrechlich statistisch in der überzahl zumal unter kranken nur kurz war der mensch des menschen freude danach nicht mehr ekel eher am ende jahrelang baufällig ein entkerntes kolosseum freute er sich natürlich wenn mal eine zu ihm kam die halbwegs nach was aussah attraktive frauen beschäftigten einen und obwohl sie oft nur eine episode blieben einen randaspekt des lebens darstellten einen unter-der-

bettdecke-aspekt gewissermaßen der sich gewöhnlich nicht lange festhalten ließ interessierte man sich für sie mit der melancholie eines an einem millionenbudget großartig gescheiterten regisseurs dem die filmbosse aus reinem selbstschutz keine chance mehr geben dürfen glück und unglück empfand man mit attraktiven frauen intensiver sie machten mehr spaß aber meist gab es irgendwo einen pferdefuß bildhübsche nachrichtensprecherinnen zum beispiel larven doch überaus anziehend wie glücklich man wäre so eine kennenzulernen und wie unglücklich sie wieder zu verlieren mit ihr essen zu gehen und bei kerzenlicht über irgendwelchen erlesenen nonsens zu plaudern nur um am ende zu hören dass sie einen nicht liebhat an die entsprechenden bettszenen dachte man ab einem gewissen alter nicht ohne zurückhaltung ahnte man doch den ansprüchen einer derart gut aussehenden jungen und flotten person möglicherweise nicht gerecht werden zu können

die art der zuneigung und des sich angezogenfühlers veränderte sich mit dem älterwerden wo einen im schulalter der flüchtige anblick eines halb entblößten busens oder eines auf einer wäscheleine trocknenden spitzenhöschens wild gemacht und später die aufreizend herausgeputzten schönheiten der nacht die man tagsüber auf dem campus der sozialwissenschaftlichen fakultät herumstöckeln sah das verlangen nach sofortigem hemmungslosem sex geweckt hatten lösten die schmelzenden augen eines hübschen jungen mädchens bei senioren höchstens ein resigniertes achselzucken aus selbst extreme sexuelle reize führten nur zu einer ziemlich abgeschlafften form jener erregung die einen in der jugend so glücklich gemacht hatte und man war peinlich berührt wenn selbsternannte sittenwächter gegen schmutz und schund in den medien zu felde zogen oder wenn man las dass anderswo das abspeichern von pornodateien als scheidungsgrund gewertet wurde während man sich mangels besserer alternativen selbst mit hingebung in diesem pfuhl suhlte

irgendwo im untergrund lauerte in allem im eigenen bewusstsein in den sozialen beziehungen der menschen im büro und am stammtisch bei politischen veranstaltungen und auf karnevalssitzungen das aggressiv geistlose sowie auch das ordinär primitive & dummliche das sich wenn man nicht aufpasste bei der erstbesten gelegenheit selbstbewusst in den vordergrund spielte

-arschgeige sagten die moderatorinnen über dem süßwassermeer ihres lächelns du hast sowieso keine chance bei uns - und deine flegelhaften gedanken: der reine neid weil du uns nicht kriegen kannst

schon möglich gewöhnliche frauen ziehen mich an um so mehr wenn sie sich stolz und unnahbar geben und dazu noch äußerlich etwas hermachen ihr braucht gar nicht viel in der birne zu haben könnt ruhig ein bisschen dumm und naiv sein mit vorliebe regenbogenblätter lesen und die seifenopern im fernsehen konsumieren mir macht das nichts aus ich kann euch trotzdem gut leiden

die eine damals: setzte sich ostentativ reizvoll neben mich wo noch viele andere stühle frei waren spontaner zufall oder vorher ausgeguckt bin ich überfragt direkt neben mich so dass sich unsere schenkel berührten zuckte nicht weg als ich ein bisschen drückte blieb still die ganze zeit während ich versuchte durch möglichst geistreiche kritik an den methoden des kursleiters bei ihr punkte zu machen - was bei den ordinären und primitiven nicht unbedingt der richtige weg ist die mühe hätte ich mir sparen können zumal jener mir mit seinem fachwissen auch noch ganz schön kontra gab sie hat es sich dann schnell anders überlegt und sich beim nächsten mal weiter nach vorne gesetzt seitdem war ich luft für sie obwohl ich den kontakt gesucht und sie in gedanken lange nicht aufgegeben habe was soll man machen wenn frauen einen derart herausfordernd anflirten und man hat blut geleckt fällt es schwer die büchse wieder in den schrank zu bekommen beziehungsweise in die unterhose der vorgang hat mich noch wochenlang

beschäftigt wie auch die frage wie so eine zu halten ist - mehr sicherheit ausstrahlen das ist vermutlich das große geheimnis sich von ihrer ausladenden gewöhnlichkeit nicht zu sehr beeindrucken lassen und nicht gleich zurückzucken wenn das pferdchen mal scheut

der andere konnte es besser

-unwahrscheinlich gut hat sie ihm zugeflüstert der neue klumpaso-song oder wie die hießen swingt

her head swang and some more things as well her swung dashed belly musste ich mir vorstellen aber kein problem abends im bett eine lebhaftere bereits in der kindheit entwickelte fantasie wird vermutlich an alle männlichen nachkommen weitergegeben die wenn sie von der mutter dabei erwischt werden in einem alter in dem kein normales kind an so etwas denkt aber dafür sind wir in der praktischen umsetzung später dran viel später und im verhältnis zur häufigkeit und der durchtriebenheit unserer selbstbefriedigung auch viel weniger effizient

dieses phänomen hat mich zeitlebens begleitet ist nicht das richtige wort entspannt und glücklich gemacht wenn ich einsam war sonst aber letztlich gehandicapt und manche unerfreuliche situation heraufbeschworen wie neulich mit der kamera als sich die frau auf der rolltreppe von meinem sucher erfasst fühlte - vorprogrammiert denke ich manchmal wie vieles am sexus den die griechen irrtümlich für eine gottheit hielten

an manchen tagen möchte ich ihn überall rein tun auch heute noch wohin mit der ganzen überschäumenden lebensfreude frage ich mich und woher kommt sie überhaupt? die jungen frauen wie die einen manchmal angucken und man glotzt hemmungslos zurück weil man froh ist überhaupt noch beachtung zu finden und weiß bald ist sowieso alles vorbei bis man merkt sie wollen nur angehimmelt werden sie suchen nur selbstbestätigung ein ventil für ihren narzissmus

-wir haben uns gefunden sagte sie herablassend und sind seit-
her unzertrennlich wobei sie ostentativ nach seiner hand griff
und mir nichts übrig blieb als einmal tief schlucken es wird
empfohlen and i know changes are coming (too late) unwahr-
scheinlich gut diese musik übertönt jeden dummen gedanken
blue heaven nannte man das zu unserer zeit you know love is
the question sex is the answer glaubst du das wirklich dass
love stronger than life ist? meist siegt doch die parteidisziplin
oder der in jedem von uns fest verankerte pragmatismus den
rest des lebens schluckt man sedative zur verdrängung des in-
neren elends

der iwf chef wies luft schnappend darauf hin die wirtschafter-
politik der gemeinschaft könne nach seiner auffassung bitte
dies durchaus für ernst zu nehmen ihre wirksamkeit erst durch
die einbettung in eine konzertierte globalstrategie voll entfalten
die allein eine aktive konjunktur- und sparpolitik ermögliche
die diesen namen verdiene so klingklang vor langer zeit
und hat sich nicht geändert er schien außerstande seine
antikwe denke auf den modderhaufen der geeschie zu werfen
ist doch gute musik unglaublich die akustik ich weiß nicht
was du willst sie saß immer noch neben mir aber die span-
nung war weg ich gehe mal davon aus sie hat das ebenso ge-
sehen männer und frauen sage ich nur

trotzdem sie hätte mir mehr bedeutet als ihm! forever fort &
verloren frauen sind auch wenn unten breit seltsam feinripp in
ihrem wesen und ziemlich wankelmütig große liebe nächstes
jahr staub ihre gefühle gehen automatisch über jedes denkbare
orgasmuslevel hinaus ich habe heute während des verkehrs
mit harndrang zu kämpfen ist doch ein gewaltiger unterschied
ob man das system immanent oder transzendent kritisiert das
eine führt unweigerlich zur demokratie das andere in'n
kochpott beziehungsweise die wurstmaschine aber wie
schneidet man im folgenden vergleich ab: du unterbelichteter
protz mit einem glied wie ein zwerg hat mal eine zu mir ge-

sagt na der habe ich es ganz schön gezeigt auf meinen harn-
drang nicht geachtet du bringst es volles rohr aber warum
musst du manchmal so seltsam grunzen und dann fragt sie
dich noch warum du dir immer die kochsendungen im fernse-
hen anguckst

das gefühl recht zu behalten: auf je höherer ebene man recht
hat um so besser fühlt man sich weil man sich um die folgen
nicht kümmern muss sagen wir freiheit der befreiungsruf
freedom now hat die bevölkerung in zwei ungleiche lager ge-
spalten lang ist es her a lot of people walking in the street wai-
ting for concrete answers four shot in ohio unterm fontabaum
weinende kinder wenn nicht der weitsichtige tote sds denk-
schriften die erklärung von port huron die maccomb petition
warum vermengt sich mir alles ich möchte das nicht ich
möchte konkrete anweisungen eine stadt der krieg der friede
die zeit der zerfall die warnungen der mut die fremden die ab-
schreckung der prozess das ende darunter kann ich mir etwas
vorstellen heute begegnet einem auf schritt und tritt die tu-
gend der kontrollierten ziellosigkeit verfolgt einen regelrecht
missgunst neid boshaftigkeit das sind nicht meine kategorien
auch die kriege im nahen mittleren osten konflikte in afrika
kein funke hoffnung worum es da geht hat nichts mit meinen
träumen zu tun wer nichts hat wird auch nicht beneidet dabei
wäre vielleicht gerade da am meisten zu gewinnen zumindest
was die reduzierung der opferzahlen angeht wer mehr will
aber darum geht es ja eigentlich aus gelegenheiten etwas zu
machen in welchem sinne darüber streiten sich allerdings die
gelehrten und das nachdem er mehrmals neben dem regie-
rungschef sitzen durfte wer aber schon alles hat und ist zufäl-
lig ein bekannter autor maler filme und getöse macher und
schönredner wird früher oder später auf die idee kommen sein
leid einem größeren publikum zu offenbaren am nächsten
morgen ist der leblose körper gefroren zur weiteren untersu-
chung in die pathologie ich empfehle die methode wie be-
schrieben in eganw-ii/7 seite 133 in welcher ausführlich auf

die der öffentlichkeit zur verfügung stehenden erlaubten und auch die grenzwertigen mittel zur blblddlnbldn lbnsmbrngnd und dngnrbsnbnl rhltnng des prtzwgr eingegangen wird einige aspekte möchte ich hier detaillierter besprechen nichts ist geblieben außer die namen meiner verflorenen was ich für wahrheit hielt löst sich in literatur auf politik philosophie sogar die wissenschaft: überall nur moden meinungen und suggestionen wer die menschen mit einer kräftigen persönlichkei genügend beeindruckt den tragen sie begeistert auf händen tragen als ewige wahrheit herum was sich bei lichte betrachtet als unfug erweist so ähnlich wie in dem bekannten gedicht von uhland ein schicksal das man sich ersparen möchte sonst bleibt den nachkommen kein schloss inmitten des einst mächtig rauschenden waldes bleiben einem nicht mal nachkommen nur steine und trockene abgestorbene wurzelreste links unser wagen hinter mir die erste fuhre zündkapseln die amerikaner decken sich ordentlich mit munition ein - und für prüfungen mit ritalin gehirndoping in deutschland kommt das auch langsam auf

GLÜCK/SCHEINBAR/UNSCHEINBAR

ein arzt eilte vorwärts schnaufend schnaubend haken schlagend früher verliefen die wege hier anders mehr kreuz und quer viel abgerissenes volk lebte jetzt außerhalb

buttbutt auf blauer emaille sonst aber nicht schön renovierungsbedürftig & grau fast wie in der alten sogenannten guten zeit in vieler hinsicht war sie es nicht zwei omis wie die damals wohl aussahen? stützen sich gegenseitig frauen sind hilfreich in jedem alter und gut befreundet bleiben sie nach der scheidung und als witwen erst recht

räumungsverkauf stand da in großen lettern nein danke kein bedarf polstermöbel von anno dunnemals sowas würden sich die beiden alten vielleicht ins wohnzimmer stellen die selten

was neues anschafften kaufte doch heutzutage kein mensch mehr was wunder dass die aufgeben mussten von nervigem neonlicht kalt und hässlich angestrahlt mit modernem design und verkaufsoffensiven vielleicht noch zu retten gewesen wo seid ihr jungen erfolgreichen heerscharen von firmengründern in spe antreiben und stützen des heiß ersehnten wirtschaftsaufschwungs? auch die werden älter zusammen mit ihrem publikum insofern passt es dann wieder und eines tages: *thumbs down* sage ich nur der weg jedes lebenden wesens und ewiger kreislauf vom werden vergehen

blicke von oben: stickige luft auf balkonen in front erhält der begriff blue heaven eine ganz neue bedeutung bald wird die welt völlig verseucht sein zeigt einem wie recht man daran tut rechts die tiefgarage für den blödesel mit seinem biodiesel der alle zwei tage wegen paar äpfeln vierzig kilometer zum bio-bauern fährt wobei ich den begriff des verbrechens viel weiter fassen möchte others call it fatum ist kein ewiger bund mit zu flechten und die ersten zuhörer sollen über seine gedichte zotig gelacht haben schwülstige schlotte ziehen generationen in ihren teuflischen bann fremdkörper in die liebliche landschaft gezeichnet es ist ein seltsam ding mit der ästhetik viel zu viel naturhaftes darin und auch mit der erkenntnis ehemals fanatische anhänger des krieges werden plötzlich ihrer friedensliebe gewahr und dies nicht etwa weil sie wirklich etwas verstanden hätten sondern weil die umstände andere geworden sind beispielsweise der zeitgeist weht aus der pazifistischen ecke oder ihr hormonhaushalt hat sich in den wechseljahren verändert oder es werden stellen frei in der friedensforschung ich kenne mehrere friedensaktivisten die lange soldat gewesen sind und erst in der friedensgruppe haben sie das erste mal eine frau geschwängert ihre ganz persönliche methodia magica alle anderen die ganz harten kerle sind mit sparta untergegangen und umgekehrt wer in kindheit und jugend das nie wieder krieg gelernt hat ist später nicht selten schnell bereit auf den zug des unfriedens zu springen jubelt den kriegstreibern zu hängt an

den lippen einer unversehens wieder in mode gekommenen aggressiven rhetorik vergessen wo das enden kann verschüttet was er ein paar jahre zuvor noch gewusst hat nur wer kein blut sehen kann ist der dagegen gefeit?

da tropfte es wie zum hohn aus den abwasserrohren hässlicher stadthotels nicht mit dem moskauer lux zu vergleichen regen- graue fassaden katzenbepisstes bahnhofsambiente folle foule feldforschung darüber was hier alles zu- und abging selbst wenn man's nicht direkt vorhatte

-die neugier sei euch vergönnt sagt der pramata und all die zwangsweise oder unter entwürdemütigen bedingungen: das ist das menschel alluz menschelche

bei jeder razzia huschen die vielen sorgsam mit dem strom gekämmten graumelierten gleich hinter den berühmten schau- spielern fußballern und musikern durch den von findigen hintersassen organisch geformten tunnel gen freiheit ff tun falls doch mal angehalten oder gefilmt gar als könnten sie kein wässerchen trüben lieb bin ich nicht fisch noch fleisch will ich schmausen erklärt er den kameras in höflichem ton als verständnisvoller familienfreundlicher mitmensch allseits beliebt und geachtet hamburger exportgewächs meinem milli- onenpublikum bekannter als unser bundesminister dann pas- siert sowas! nein zu dem thema möchte ich nichts weiter sa- gen keine zeit - dabei ist er sonst so spontan wundert sich der zuschauer doch ein bisschen taucht dann ab ein zwei jahre verwaltet sein privatvermögen bis er in der börsenbaisse die hälfte verliert oder mehr in die strudel eines immobilienskan- dals gerät und sich gezwungen sieht erneut das licht der öf- fentlichkeit zu suchen doppelter einsatz heißt seine neue show von allem anderen will er in zukunft angeblich die finger las- sen - jedenfalls passt er mehr auf nicht erwischt zu werden denn er weiß natürlich er steht unter beobachtung wie alle die prominent sind die arschkarte hat in dieser hinsicht der ameri- kanische präsident gezogen oder der papst der sich gar nichts erlauben darf in frankreich möchte ein techtelmechtel des

staatspräsidenten ja durchgehen scheidung und dann gleich eine neue vorzaubern in deutschland kommt das inzwischen auch vor - und wenn sie erst unter sich sind! wo sie sich dann überall hin vergreifen! farbige bräute sind am gefragtesten im massagebetrieb um die ecke für die bequemen und den kleinen hunger zwischendurch billig wie alles in unserer fortgeschrittenen informationsgesellschaft außer worauf sich der trend gerade richtet momentan sind's espressomaschinen jeder will sie haben silberglänzend oder schwarz sie kosten ein heidengeld fortschritt das ist immer das stichwort alles hat dem fortschritt zu dienen als einer rotierenden presse und häckselmaschine mobilität und rotationsprinzip erhöhen den umsatz und wenn nicht dauernd frisches blut nachgeliefert wird bricht das ganze wirtschaftssystem zusammen die frisch eingetroffenen kennen es gar nicht anders das neue preisgefüge kann jeder sich leisten wenn sie unten nur sauber sind und sitzt mit geschäftsfreunden bis spätabends eifrig parlierend über einem beruhigenden braten und bier tagsüber sonder tariff für eilige kundschaft eintopf mit spargel sechsfünfundsiebzig nicht schlecht obwohl die gastronomie mit ihren astronomischen inflationsraten geht unter in der gesamtstatistik weil computer angeblich immer billiger werden glaubt keiner billiger sind die modelle vom vorigen jahr und die rechnet die statistikbehörde mit um die teuerung kleinzureden kein politiker gibt gern hohe inflationsraten zu würde das volk sonst unruhig werden und höhere löhne verlangen

einer auf der bordsteinkante: ja jung! müsste man sein und alles ausprobieren was man sich damals nicht getraut hat drogen mädchen parties motorräder immer unterwegs immer in bewegung wenig schlaf nur nichts anbrennen lassen so muss man's machen und sich um die besorgte verwandtschaft wie auch die auf der grundlage des §13 absatz 1 sowie der §§63 und 64 der approbationsordnung für ärzte erlassene medizinische prüfungsordnung mit 22 fächern 12 querschnittsbereichen und 5 blockpraktika nicht kümmern ja!

wenn ich könnte auf ein bewegtes leben zurückblicken und mit reichhaltigen reich gespickten erinnerungen gut einschlafen denn was bleibt einem alternden manne leistenbruch prostata durchblutungsstörungen gelenkrheumatismus arthrose diabetes überlagerung mehrerer krankheitsbilder tut mir leid herr kollege bei vielen ihrer beschwerden ist die eigentliche ursache gar nicht mehr auszumachen wenn nicht die illusion des hätte sein könnens die halluzinierte erinnerung an glorreiche taten bergbesteigungen mondfahrten südpolexpeditionen wälder abholzen (oder anpflanzen im sinne der den handel mit emissionsrechten fördernden un-resolution) auf aufsehen erregenden krafträdern landschaft und umwelt verpesten bis zur vergasung joints und zigarren qualmen nächstens auf autobahnen verbotene rennen fahren danach mit den kumpels bis zum morgengrauen durchfeiern hemmungslos unerfahrene aber nicht mehr abwarten könnende jungfrauen vögeln anschließend sofort zur nächsten zappen flucht nach brasilien dort auf riesigen übermotorisierten mähdreschern thronend mais und getreide ernten gewissenlos bis mittags ausschlafen beim aufstehen übelkeit vortäuschen nervtötende sambamusik hören die lautstärke bis zum anschlag hochdrehen dass die nachbarn hunde aufjaulen und sich stundenlang nicht beruhigen in lehrveranstaltungen eigensinn zeigen und selbstbewusst einen späteren prüfungstermin fordern in busch- oder blitzkriegen die fratzen hässlicher unmenschlicher feinde mit mg-garben vollrotzen die sich mit pastellfarbenen burnussen behängt in glühendem entusiasmus und voller naiver selbstüberschätzung ins kampfgetümmel stürzen hilflose frauen verletzte kinder orientierungslose alte vor dem gegnerischen feuer in sicherheit bringen oder sie johlend hinein treiben und hinterher ob dieser leistung befördert werden den nächsten krieg gereift von oben dirigieren sich und andere mit allerlei orden behängen oder mit kritischer haltung und freakigem auftreten die eigene vergangenheit bedauern pazifismus und humanismus auf die fahne schreiben um sie bei passender gelegenheit

im second-hand-shop der überzeugungen doch wieder gegen fanatismus und kriegsbegeisterung einzutauschen bis man eines tages und hier kommt wieder der moderator ins spiel von verdeckten ermitteln in einem teuren hotel mit halb narkotisierten zwangsprostituierten überrascht wird oder mit aus der pathologie entwendeten in formalin eingelegten vornehmlich weiblichen leichenteilen im vollrausch jede erdenkliche droge ausprobieren sie in vene after speiseröhre und alle übrigen organe die nicht momentan mit etwas anderem beschäftigt sind einführen und wenn nötig frische kanülen legen als angehender arzt hätten sie es eigentlich besser wissen müssen daher erhöht sich das zu erwartende strafmaß du wirst dich noch wundern schriftliche prüfungen sind entsprechend §14 äappo bestanden wenn der prüfling mindestens 60% der gestellten prüfungsfragen zutreffend beantwortet hat oder wenn die zahl der zutreffend beantworteten fragen um nicht mehr als 22% die durchschnittlichen leistungen aller prüflinge unterschreitet versucht ein kandidat das ergebnis seiner prüfung durch täuschung zu beeinflussen gilt diese als nicht bestanden das mitführen unerlaubter hilfsmittel nach prüfungsbeginn gilt als täuschungsversuch und wird von der prüfenden oder aufsichtsführenden person aktenkundig gemacht

STATTDESSEN DIE NAGENDE REUE IMMER SO MORALISCH EINWANDFREI GELEBT UND GEHANDELT ZU HABEN

einbahnstraße anders ist der verkehr hier nicht einzudämmen fahrräder in gegenrichtung sind ja heutzutage erlaubt und die fußgänger müssen sich an die wände quetschen so eng hat man früher gebaut so schmal sind pferdekutschen doch gar nicht ich bevorzuge die seitenwege zum ziel mehr autos als menschen stehen da rum - und bleiben für immer da stehen sobald die ölfelder leergepumpt sind eine zeitlang noch gepflegt und gewienert bis auch der letzte begriffsstütze merkt

die zeiten sind vorbei und seine besitzansprüche in dieser nachts unruhigen gegend aufgibt vorher die letzten tröpfchen aus dem tank schlabbert ein stadtwappen wedelt weltverloren im wind und auch das abhörenlauschen scheint nachgelassen zu haben eine art ruhe ist eingeleitet zwischen den fronten in welcher man sich mit einiger wonne auf das althergebrachte besinnt die erste fassung der hanseverträge den westfälischen frieden spaziergänge mit dem langjährigen lebenspartner meckern auf dem hinweg rückweg und nebenweg vorsichtiges wiederherantasten und händchenhalten die reparatur schmiedeeiserner brüstungen und kleinbalustraden von frostschäden und aus übermut zerschlagenen fensterscheiben abschmiegeln und anstreichen rostiger rohrlösungen für erhalt einsetzen des klassischen straßenambientes hh-tf-1123 die tiefere bedeutung von autokennzeichen thomas funke timo fechtner taddeus fichte sein namensvetter masowietzky war ein polnischer politiker t f sanders doktor tilo-franz trautmann-wolkenstein fußpflege fraas vormals torsten frieb forster oder funke fitness tarnow foto meier zu tenhase tillmann fischer therese frimmer tanzschule fuchs hamburger hauptpostamt postfach 1123 ich habe die listen jahrelang mit mir herumgetragen und bin dann folgerichtig arzt geworden

flatterndes frauenhaar einsam rauchend im hauseingang wirr-entschlossen (die miene: ich-möchte-allein-sein) kl seit mir zigarettenrauch zu schaffen macht physische wie psychische aversionen auslöst kann der oder die noch so freundlich sein früher hat mich rauchen überhaupt nicht gestört konnte selbst mit hinterher rauchenden frauen schon seltsam der durch nikotin ruinierte duft einer beischlafwilligen wie zertrampelte zarte frühlingssknospen am waldboden bekommt das wort nikotingeschwängert eine ganz andere bedeutung eine brav zugeknöpfte rauschte an ihm vorüber wo sonst im sommer so viele soviel bein und busen zeigten den bunten regenschirm akribisch zusammengefaltet kein blick seitwärts so eine rauchte bestimmt nicht kein regentröpfchen glänzte in ihren

goldenen locken keine schminke zerlief unter stahlblauen augen kein kratzer auf ihrem auto sie wackelte nie

pfützen jetzt sieht man überall pfützen in denen konzentriert sich das wesen des regens und den müll am wegrand an türen und einfahrten vom winde verwehte tüten flaschen und styroporteile zerfetztes pappmaché an der fußgängerampel papa meint immer in hamburg herrscht keine ordnung dabei haben wir was die anzahl-dichte angeht mülleimer genug hier aber die leute schmeißen's nicht rein im gegenteil wenn man sie darauf anspricht versuchen sie nicht einmal sich herauszureden

-na und? fragen sie selbstbewusst was soll's alter was willst du verpiss dich

um die meisten die so reagieren macht man besser einen bogen zuviel druck könnte ins auge gehen wie der student neu-lich stand groß in der zeitung manche leute darf man nicht reizen sonst drehen sie durch

was machen die denn da! duellieren? kann ja wohl nicht waaa-sein - weg mit euch!

muckenbarth schlug einen haken auch um einem gerüst auszuweichen und einem kran der hoch über ihm eine last verschob überall wurde gebaut wirklich überall also von mir aus habe ich dagegeengehalten lass doch die jugend wiewohl ich ihm innerlich seit ich älter werde in vielem recht gebe nach meiner meinung könnte man auf uns menschen gut verzichten müsste es uns gar nicht geben und vielleicht sind wir ja sowieso nur eine einbildung des pramatas echte bewewe existieren wie bei allen seinsfragen bis heute nicht was wir wissen sind nur tautologien die ganze mathematik ein so fragiles wie windschiefes kartenhaus die wissenschaften hypothesen und kauderwelsch unsere vergangenheit kannst du vergessen unsere zukunft ein windiger pappkamerad werden wir schwänze haben? läuse? fußballschuhe tragen? sind wir müll oder produzieren wir ihn nur? ziemlich traurig von der geschichte da-

nach beurteilt zu werden was für streitigkeiten man austrägt oder blutbäder anrichtet manchmal wäre es mir lieber allein durchs leben zu gehen eine welt ohne menschen ziemlich hart sich da durchzuschlagen ohne moderne infrastruktur und eine versorgungslogistik die einem alles abnimmt der fortschritt in den letzten hundert jahren ist wirklich beachtlich obwohl die menschen selbst sich kaum verändert haben wenn ich mir die gesichter angucke und mit fotos von früher vergleiche sie sind nur auf den trichter gekommen wie's geht haben bewiesen zu was sie fähig sind in jeder hinsicht allein die kniffe sich zu merken mit denen die komplizierten maschinen bedient werden die eismaschinen fräsmaschinen polier- und schlitzmashchinen walzen rohrbiegemaschinen kompressoren saftpres-sen heizungspumpen und die fahrstühle nicht zu vergessen taktisch rauf und runterfahrend eine zusammenrollbare verpackungsanlage modell mont blanc bläst sich auf knopfdruck automatisch auf wechselt bei sonnenschein farbe absorbtions-sowie reflexionseigenschaften paket bangkok kleiner propeller zum aufschrauben paket mount everest zwei ausfahrbare fähler sensoren für klima und bodenbeschaffenheit patentierte erfindung radio phono foto video telefon multifax offsetdruck rom und ram und rum nor und nand lcd und pe-e-e gepoppte broschüren durchdeklinierte maßgeschneiderte fallbeispiele neckisch kleine nanokondensatoren abspannhörner und wickelkeulen teslatransformatoren niederstromaggregate und hochdruckzementierungsöfen pasteurisierungsbehälter und als letztes eine beziehungstatbestandteilzeitarbeitsfeldkritikpunkt-richterspruchbandnudelteigrolltreppen-hausgeburtschilfeistungssportwagenburggraben-kriegshafenstadtkernenergieträgerrock-schoßkindermädchenhandelsrechtsgefühlskältesturzflug-reisegepäckversicherungsschadenssummenbildungshunger-kurschattenwirtschaftsoberschulenzieferrrohrleitungswassermühle wirklich für alles haben wir wörter und experten manches wie fahrkartenautomaten und straßenmaut bräuchte man

allerdings nicht unbedingt na wen sehe ich denn da? wer kommt da überrascht auf mich zu?

-hedu doc wie geht's denn so?

-nöhem ich kann nicht klagen

sie klopfen sich vor dem kaufhof dem einstmals feinen homann-grube zwirn & sakkoladen lauthals auf die wattierten schultern muckenbarth bürstet erwartungsvoll seinen schnurrbart die anderen verdauen noch an ihrer sexuellen bedürfnisbefriedigung

-was gibt's neues? fragt der arzt aus lauter verbeugung

-och sagt der autor nicht viel

-und wie geht's dir? fragt der doktor seinen alten freund

na wie wohl? wirtschaftlich steht er *so* da

-nur privat sagt er habe er ein bisschen ärger mit seinen flüchtligen ihr kennt das ja

und als die anderen verständnislos gucken:

-mit denen werde er schon fertig die trauten sich nicht und mit dem haus sei sowieso nichts mehr los hätte unter freunden schon längst abgerissen gehört wenn die stadt nicht so gut zahlen würde

-na also ruft emmchen erleichtert geht dir doch blendend

-schön wenn

klaus lacht angestrengt mit seinen kunstzähnen zwischen denen das kaugummi vorschaut und scholz lacht scheinbar unmotiviert mit das plus goldkette auf beharrter brust aus jenen tagen als er polier bei niepert war und in der freizeit für den fc altona pokale gesammelt hat

-in der arnoldstraße beste wohnlage die neue mieterin treibt mich zur weißglut unzuverlässig die frau und aufsässig auch noch *rott-zen*-frech! wie die sich benimmt brüllt mich an ich soll aus ihrer wohnung verschwinden nur weil ich nach der miete fragen will die sie neuerdings erst zum monatsende überweist dass man sich sowas gefallen lassen muss wenn ich gewusst hätte ich hätte die andere genommen könnt ihr mir

glauben auswahl hat man genug nur wenn sie erst drin sind
wird man sie nicht wieder los
so nölt er in einem fort und lässt sich nicht stoppen
-ob sie etwas von rümelin gehört hätten fragt muckenbarth um
von dem thema wegzukommen ich hatte ihm gesagt er soll
regelmäßig zum ckeckup in die praxis kommen und was ist?
er taucht gar nicht mehr auf
die anderen schütteln den kopf auch sie wissen wie bleich und
kränklich ihr fmwmf immer aussieht
-sonst kam er immer kam immer vorbei und kriegte auch ei-
nen cognac bei mir
-jau wenn ich's mir überlege sagt klaus lange nicht gesehen ob
er wohl krank ist?
-einmal kam er mit pulenz und die beiden haben zusammen
'ne pulle geleert mindestens
-pulenz trinkt gar nichts mehr sagt scholz vielleicht ist das der
grund
-null komma nichts wiehert klaus lammert hat ihn wohl bange
gemacht mit seinen sprüchen
-mietwohnungen würde ich mir nie aufhalsen nie sagt der au-
tor immer der ärger warum tust du dir das an?
-weil ich geld über habe geld muss arbeiten schwitzen jawohl
muss das geld stimmt's doc oder habe ich recht?
-arbeiten ich weiß wohl immer am rabotten bist
-wenigstens die hausverwaltung könntest du abgeben sagt
auch scholz
-macht's wie ich leute! spreizt sich der donkey spreizt sich
majestätisch in seiner stretchhose und guckt klaus herausfor-
dernd an
-du kannst dir das leisten
-jeder wie er's verdient
-jeder nach gusto
sie lachen wie man so lacht unter brüdern
klaus holt ein tuch aus der tasche und damit einmal durchs
gemüsebeet

-schwül schwül schwül sagt er schwüles schwitzewetter die luftfeuchtigkeit ist nicht mehr zum aushalten wie in'ner sauna sie habe einen *so* freundlichen eindruck gemacht sagt er *verstehen wir uns?*

-auf den eindruck kannst du nix geben sagt mückdich mein vermierter zum beispiel ein ganz cleveres kerlchen kein genommen wie gesehen näh du! der hat mir damals vielleicht auf den zahn gefühlt richtig unangenehm war das wie der mich ausgequetscht hat aber jetzt haben wir schon seit jahren das beste verhältnis ich zahle meine miete und er lässt mich in ruhe

-dem sohn habe ich auch schon gesagt weiß gar nicht was der arbeitet schwer enttäuscht ganz schwer aber ich dachte: keine kleinen kinder die die wände vollschmieren

ein ausfall ein kleiner trippelschritt zur seite denn er kann das unrecht das ihm widerfahren ist im stehen nicht ertragen

-scheint immer zuhause zu sein weiß gar nicht was der macht freundlich lächeln und dann die miete nicht pünktlich bezahlen und wenn ich anrufe angeblich hat sie die kontonummer verlegt wozu kontonummer wenn es daueraufträge gibt? habe ich sie gefragt aber davon will sie nichts wissen warum wohl? frage ich euch will sie jeden monat so ein theater? soll ich täglich mein konto inspizieren! das habe ich dem sohn auch gesagt lange gucke ich mir das mit euch nicht mehr an sonst isses vorbei

-so leicht ist das alles nicht mehr heutzutage sagt der doktor mit tragischem ton

-dabei ist sie aus sülldorf sagt klaus indem er mehrmals mit dem handrücken nach einem tierchen schlägt

-sieht fast wie 'ne hornisse aus sagt die mücke unerträglich sind die biester diesen sommer

-ich sag's dir wird immer verrückter mit denen

er spuckt sein kaugummi in hohem bogen in den rinnstein

-es melden sich ja bloß geschiedene die hat noch den besten
eindruck gemacht ob sein vater die alimente nicht zahlen will
habe ich den sohn gefragt

-kann doch deine sorge nicht sein sagt dokki dog und zieht die
stretchhose höher

-genau das habe ich ihr auch gesagt ich kann mich doch nicht
um alles kümmern hab selber genügend probleme am hals die
ständigen reparaturen was das kostet! ich kann auch kein geld
drucken habe ich gesagt als sie sich beschwert hat angeblich
sind zwei fenster undicht lassen den regen rein - kommt sie
jetzt mit an! mitten im sommer!

-reine ablenkung stimmt muckenbarth bei

seine augen schweifen in vager hoffnung über den marktplatz

-ich weiß sagt scholz sich den bauch streichelnd kanz nix mit
tun mitti leute

-dabei war sie zuerst so freundlich! aus sülldorf und geschie-
den ich habe meine tante gefragt auch die schwester ist ge-
schieden mit zwei kindern sie hatte einen kerl der soff und
sich irgendwann abgesetzt hat

-ach die tante - gibt es die noch? war lange nicht bei mir

-in sülldorf hat sich ein medizinnmann niedergelassen soll gut
sein rothaus oder rothans oder wie der heißt

-weiß ich doch winkt der doktor ab

-mit der schwester scheint sie keinen kontakt zu haben sagt
klaus wie geht's der schwester? habe ich sie gefragt aber keine
reaktion muss unheimlich gesoffen haben der kerl

-manche frauen landen immer beim falschen sagt mcbarak
und schüttelt seine ohren

-gesoffen wie ein loch und gut im futter sagt meine tante sind
sie beide dabei nicht unattraktiv - wenn sie nur nicht so unver-
schämt wäre

-da guck mal dahinten sagt scholz ist das nicht die kleine
duchel mit ihrem schäferhund

der arzt rückt seine brille zurecht und äugt sinnend zur eisen-
bahnbrücke hinüber

-so klein ist die nicht mehr klärt er die freunde auf sie geht auf die 40 zu

-ist sie das überhaupt? sagt scholz

-weiß nicht - einen schäferhund hat sie ja

-manche haben kinder andere hunde sagt scholz

klaus holt ein neues kaugummi aus seiner tasche streift routiniert die hülle ab und schiebt es sich in den goldigen mund

-das sind zeiten sagt er grimmig du erlebst was studenten ausländer arbeitslose lehrer geschiedene anwälte es gibt so viel worauf du als vermietet achten musst

-lauter unglückliche liebschaften hat die sagt der doktor besinnlich nie was festes nie länger als ein halbes jahr der letzte war berufssoldat und hat sie dauernd betrogen sobald sie nicht aufpasste zack hatte der schon wieder eine am haken ihm hat's nichts ausgemacht aber sie saß heulend in meiner praxis also ich weiß dann immer nicht was ich sagen soll wenn mir patientinnen intimitäten erzählen

-ich bin im bilde sagt scholz mit anzogleichem blick auf des doktors beinkleider treffe ihn öfters im reitklub ein sportlicher typ muss ich zugeben frauen stehen auf den

-er hat sie verlassen

-wegen einer frau ich weiß

-frau sagt klaus olé!

-aus tours - seine frau sei frau erzählt er nunmehr jedem unberufen

-er meint wahrscheinlich damit bei dir fantasien freizusetzen

-ob er die auch betrügt?

-ich finde frauen gar nicht so toll

-ach doch ich schon sagt klaus behaglich puschtig sehnsuchtsvoll

einen moment unterbricht er sein kauen

-was macht die frau denn jetzt? so ganz ohne kerl
der doktor muss nicht lange überlegen

-todtraurig ist sie hat ihn dermaßen geliebt dass sie nicht von ihm loskommt und das wirkt sich negativ auf alle ihre männerbeziehungen aus

-attraktiv ist sie ja sagt der unternehmer

-groß schlank gutaussehend stimmt mückenbarth zu gute figur benimmt sich nur manchmal etwas sonderbar und das ist vielleicht der grund es kann eine noch so attraktiv sein was nützt das? wenn sie ihre nücken hat und keiner hält es mit ihr aus

-aussehen ist nicht alles sagt auch scholz

er sagt es fast jeden morgen wenn er vor dem spiegel steht scholz ist klein so klein dass der arzt der auch kein riese ist und dafür sehniger bei ihren sporadischen treffen in den seltenen genuss kommt auf jemanden herabzublicken ein bisschen an eine kugel erinnert er ihn die unten eine beule hat er versucht seine kleinheit und kugeligkeit die frauen leider immer sofort auffällt durch unablässige betriebsamkeit und das fahren eines schnittigen sportwagens auszugleichen was ihm jedoch oft nur noch mehr spott einträgt - aber spottet nicht zu früh! viel auf lesungen unterwegs ist scholz auch jetzt noch wo er älter wird und sich seine bücher fast von selbst verkaufen und lernt dort eine menge interessanter wiewohl meist älterer damen kennen die sich bei ihm aus erster hand informieren wollen gern besucht er auch die schön gelegene einzige buchhandlung in liechtenstein mit ihrer sehr gemütlichen sehr intimen leseathmosphäre

-nein sagt er sich die dünne wildlederjoppe ausziehend denn ihm ist warm geworden dreimal nein wer die ärmel hochkrempelt und in die hände spuckt wird am ende auch erfolgreich sein

es nickt ein arzt bei diesen worten

-genau brummt er sobald es aufhört zu regnen und die sonne kommt raus wird's gleich tierisch warm

-will dann mal sagt klaus sich an die stirn tippend denn *infinita est velocitas temporis* und auch den autor ruft die pflicht

IN LICHTEN MOMENTEN ERSCHEINT UNSERE EXIS-
TENZ DIE SICH NOTWENDIG ZULETZT DEM TODE
ERGIBT BESTENFALLS SINNLOS SCHLIMMSTEN-
FALLS PATHOLOGISCH

arkadengänge nicht gerade lauschig unter lauschig stelle ich mir etwas anderes vor zum beispiel unten beim rathaus aber diese neumodernen oder in bern wo ich als doktorand mal gearbeitet habe die stadt bleibt mir ein leben lang in erinnerung gediegen und sehr gepflegt findet papa die schweiz ein bisschen wie in dem einen film heute kann ich nicht mehr so einfach verreisen ein freier tag hin und wieder ist das äußerste vor den laufenden kosten zerrinnt meine freiheit wie eis unter der sonne da wünscht man sich manchmal rentner zu sein oder eine tretmühle die weniger aufreibend wäre dabei sind die honorare gesunken es ist nicht mehr so wie früher als unser ärztliches tun in gold aufgewogen wurde dafür wird man immer abhängiger von den milden gaben der pharmaindustrie jammern auf hohem niveau hat neulich brunner zu mir gesagt da musste ich grinsen was sich manche kollegen einfallen lassen also auch um druck auszuüben: plakataktionen in den praexen demos organisieren infoblätter herausgeben petitionen an den bundesgesundheitsminister richtige netzwerke bilden die und unterhalten sich prächtig dabei freundschaften fürs leben werden dort geschlossen bis zur nächsten honorarreform -facharzt hättest du werden sollen sagt ulla manchmal zu mir - und dann kommt eines tages mit der post ein großer umschlag mit glänzenden broschüren die männergesundheit betreffend ein interaktiver workshop für zukunftsorientierte hausärzte kostenlose fortbildung ihres pharmariesen im tollen ferienambiente hurra! schreien wir in zukunftsängsten ertrinkenden allgemeinmediziner und möchten gern mehr verdienen doch auch zwei urologen und ein internist haben sich angemeldet pünktlich stand der kursleiter jeden montag morgen wie neu

aufgezogen vor seinem publikum und sagte laborierte windungsarme sätze wie

-es geht nicht dass sie immer mit der ethischen knute geknechtet werden

denn weil sich vor unser handeln stets das seit wir nietzsche kennen sich unheimlich verklemmt anfühlende bewusstsein schiebt weil unser handeln kein einfaches vorangehen ist sondern meist einem jahrelangen verkehrtgehen und kreuz-und-quer-gehen nachfolgt worüber viele tatmenschen sich zurecht aufregen (weil sonst hätten sie schon längst zugeschlagen und ihr kleines unternehmen viel früher von grund auf profitabel gemacht) können wir für unsere reaktionen auf die anhaltende europakrise die ja bekanntlich eine krise der weltwirtschaft ist wohl kaum zur rechenschaft gezogen werden

-ich meine was haben sie denn von all ihrer arbeit? untertags bis zur vergasung diagnosten therapieren und dabei die ganze zeit teilnahmsvoll aus der wäsche gucken mittags ins schnellrestaurant und bis spätabends über gutachten rechnungen und den letzten änderungen des gesundheitsstrukturgesetzes brüten alle reden von ihnen als den besserverdienenden aber wie sieht denn die wirklichkeit aus? sparmaßnahmen ausgabendeckelung einnahmerückgang viele von ihnen zehren von rücklagen die sie in früheren zugegeben fetten jahren angelegt haben

am meisten überraschte mich lammert dort zu sehen den mann der aufgrund seines lauterer leumundes seiner die pharmaindustrie nicht schonenden fachartikel von vielen kollegen verehrt ja bewundert wird ich muss sagen von ihm als referenten hätte ich mehr erwartet für das verständnis das man bei ihm herausgehört hat müssen die ganz schön tief in die tasche gegriffen haben

-wozu arbeiten sie überhaupt? fragt anschließend die moderierende krawatte eine gewisse position im leben in der gesellschaft verteidigen über wochen und monate wie besinnungslos im schweiß ihres angesichtes und in gedanken an das

schöne geld das sie dabei nungut verdienen und nicht wieder aus den fingern lassen möchten - wobei wenn ich alle seine ratschläge befolgen würde aber dafür bin ich definitiv nicht der mensch worüber ich mich in gewissen stunden genauso ärgere wie über alles andere was im täglichen einerlei nicht funktionieren will oder abhanden kommt ich verstehe das nicht sage ich dann zu ulla und unserer auszubildenden in einem keinen widerspruch duldenden ton wie konnte das passieren? warum immer uns? und dann befällt mich regelmäßig eine absolut unproduktive schwermut über den fehlenden sinn meines lebens sie sucht mich heim wie eine viruserkältung ich verliere jeden spaß an der arbeit allein schon die art wie die kassen uns neuerdings kontrollieren macht mich ganz krank eine überbordende bürokratie mit übermächtigen bürokraten auf die ich als mediziner nur allergisch reagieren kann

und jetzt noch die praxisgebühr alle sind dagegen keiner will sie haben nichts als arbeit und ärger macht sie uns was sich die regierung dabei gedacht hat? natürlich die hoffnung dass weniger leute zum arzt gehen und es kommen auch weniger ganz klar und wer kommt will am liebsten nicht zahlen die patienten wollen alles haben aber umsonst! die beste behandlung die teuersten medikamente aber nur für umsonst bitteschön lieber krepieren als praxisgebühr zahlen so ist der deutsche michel gestrickt messerschmitt was ich mit dem erlebt habe unglaublich drehte fast durch:

-was wollt ihr! uns arme leute steuerzahler melkkühe der nation noch mehr ausnehmen! zahle ich nicht schon allein tausende euros für meine krankenversicherung?

was ihm der staat nicht stehle fräßen die altersvorsorge und das gesundheitssystem und jetzt noch praxisgebühr! es reiche ihm hoch drei entwand bei diesen worten ulla das quittungsheft und hat es in der luft zerrissen

-so! jetzt habt ihr eure praxisgebühr! ich werd's euch zeigen! die fetzen mussten wir hinterher aufsuchen der berserker hat sich dermaßen aufgeführt dass sich ulla genötigt sah um hilfe

zu rufen er ist dann auf mich losgegangen wir konnten ihn nicht bändigen das ganze wartezimmer wurde rebellisch alle hatten angst er dreht vielleicht völlig durch schlägt alles kaputt und springt am ende womöglich in selbstmörderischer absicht aus dem fenster oder was weiß ich wozu so einer fähig ist eine beruhigungsspritze wäre das richtige gewesen aber damit hätte ich mich womöglich strafbar gemacht mensch war ich froh als wir den endlich hinausbugsiert hatten ich habe ihn seither nicht wiedergesehen er geniert sich wahrscheinlich neumann erzählt bei ihm ist er lammfromm zahlt anstandslos praxisgebühr

WIE MANCHE SCHLIPS- UND ANZUG- UND SELBST UNIFORMTRÄGER SICH BENEHMEN MANN WAS HUSTET DER

ich lasse mich nur ungern beeinflussen wenn ich meine patienten anraunze wie ein geldverleiher die säumigen schuldner weil sie sich an den diätplan nicht gehalten haben oder ans strikte rauchverbot wenn sie nach nikotin stinken und allen möglichen anderen ekelerregenden sachen und ich merke ich krieg es nicht raus aus ihnen den gestank und die sucht: ist - das - macht? viele krankheiten lassen sich am geruch erkennen einfach die nase an den betreffenden halten schon weiß ich bescheid

HUSTET EINFACH RAUS DER LAFFE FÜR DEN SIND DIE ANDEREN LUFT

gepflegtes pflaster was das wohl gekostet hat zu kaisers zeiten angelegt bombenhagel überdauert mit pferdekutschen sind sie hier durchgefahren muss ziemlich gescheppert haben und dann die ersten autos jetzt ist es ja eine fußgängerzone nur wenige nutzen die abkürzung meist fröstelnde frauen auf ab-

wegen und hell wird es plötzlich dass man die augen zukneifen muss sonnenbrille und regenschirm was eine kombination der mensch fängt gern von vorne an und nach jedem krieg wird erst mal aufgeräumt so hat zuweilen auch das gute leichtes spiel die aufklärung und das ende des ostblocks: alles eine frage der geistigen orientierung im mittelalter wurde wahrscheinlich anders erzogen es gab keine hippie-eltern kein hotel mama - oder doch? anders ist nicht zu erklären warum heute so viele von denen herumlaufen und womöglich schon seit jahrtausenden in unseren genen schlummern genau wie ihr gegenteil

was es schon immer gab: religion die die massen begeistert man möchte gar nicht mal sagen dass das falsch ist aber zu viel geführt hat es auch nicht wenn man sich die menschheitsgeschichte ansieht was fehlt ist eine kritik der technischen vernunft die gedanken aller menschen passen leicht auf einen mikrochip zumal sie sich gleichen und auch noch ständig wiederholen insofern würde ich sagen scheiß drauf auf jeden fall abwarten bis die mode sich ändert der staub sich gelegt hat und von allen absurden hoffnungen nur ganz wenige handfeste überzeugungen übrig bleiben an denen man sich orientieren kann und die treuere naturen dann ihr leben lang mit sich herumtragen und von denen sie sich nicht so leicht abbringen lassen jeder hat doch seinen eigenen vorrat an träumen den er jedoch nur höchst selten öffentlich macht dafür aber dann mit um so größerer inbrunst anderen den großmanns dieser erde gelingt es problemlos solchen hinderlichen ballast spätestens in der pubertät abzuwerfen und zu immer neuen höhen sich aufzuschwingen das bewusstsein des menschen als eine art zwiebel ganz außen die moden & der benimm auf etikette legen die meisten ab einem bestimmten alter überraschend viel wert der tiefere grund: weil sie dann angst vor konflikten haben vor jeder änderung ihres fein aus-

tarierten soziobiologischen fahrplanes in den tod der durchschnittliche brutale verbrecher ist jung meistens
-ich muss sehen dass ich auf meinem jährlichen geburtstags-empfang frau doktor ehrenreich nicht mit frau vizepräsident an einen tisch setze die können sich nicht das wäre letztes jahr fast schief gegangen sagt mir karin am telefon als hätte es unsere wilden jahre nie gegeben

die überzeugungen die sich wie gesagt auch ändern können - wobei ich mir über die motive und mechanismen nicht ganz klar bin für einen geringen vorteil sind die meisten bereit ihre prinzipien zu opfern wenn sie denn welche haben zuerst denken sie nicht mehr daran beschäftigen sich mit etwas anderem tanz in den mai freuen sich an dem schönen wohlstand und wohlleben das ihnen ihr mietshaus ein lottogewinn oder eine geschickte aktientransaktion beschert hat und irgendwann geben sie dem druck des inneren schweinehundes nach man muss schließlich auch die andere seite sehen und anhören und mit großer gemütsruhe vernehmen sie jene klänge argumente und gedankengänge die sie vorher aus moralischen gründen abgelehnt haben die es ihnen jedoch nunmehr erleichtern sich auf dem diwan des lebens behaglich zu fühlen und in dem bewährten stil fortzufahren wogar vorwärts zu kommen karriere zu machen erfolg zu haben solche leute brauchen sich wegen ihrer überzeugungen nicht zu sorgen bei denen läuft alles wie von selbst ihr kopf ist ein einziges gut geschmiertes weichteilelager bei den übrigen helfen die medien nach das staatsfernsehen oder die lehrer eltern polizei und in zukunft die gentechnik dann ist zwei drei generationen ruhe bis zur nächsten wirtschaftskrise wenn die inflation die erben der eliten enteignet die dann aus reiner unzufriedenheit den rechtsradikalen hinterherlaufen immer nach demselben schema stürzen sich die lemminge über die klippen worauf das ewige wechelspiel der ökonomie von neuem anhebt dem schon marie a zum opfer gefallen ist weil sie und ihresgleichen den deckel zu lange auf den fleischtöpfen gehalten haben *bumm!*

flog ihnen alles um die ohren ja wenn sie weniger unbeliebt gewesen wäre und die jakobiner weniger blutrünstig es gibt immer leute die auf eine gelegenheit warten die konkurrenz mausetot zu machen nur die meisten finden keine gelegenheit enden als metzger und pferdeabdecker man muss auch etwas glück haben wem bietet sich schon die chance im parlament den kopf des königs zu fordern mit allem brimm und borium und die mehrheit hat zugestimmt später kam napoleon: vom regen in die traufe sage ich nur eine vielköpfige hydra ist das system der macht es bringt gar nichts ihr einen kopf abzuhacken hinterher ist nur alles voller blut und hirnspritzer

doktor mückmuck wandte sich seitwärts und ging die alsterwiete hinauf tänzelnd vorbei an gläsernen abfüllhallen dunkle schatten in all dem licht und ein ordentlich verwahrloster hinterhof junge junge da hatte sich einer keinen zwang angetan matte reifen matt auf rost vergammelnd

-heißt nicht so eine werbeagentur? fragte er sich lästernd dabei habe ich gestern noch gedacht was für ein geradliniger aufrichtiger mensch ich doch bin - und dann gucke ich die eine patientin an als ob ich sie auffressen will eine ganz schlechte meinung kriegt die von mir ob sie überhaupt noch mal wiederkommt

blattlose äste streckten ihre fühler aus immergrün seufzte sanft ob des bedrohlichen tohuwabohu platiktüten altpapier und altmetall warteten worauf? ein manisch unmanierlich hindrapiertes stillleben durfte man neuerdings mit drei ell schreiben und die irrtümer eines sechzehnjährigen der stil mit mode verwechselt hatte zu nah an der mauer ganz schlecht wenn die feucht wird kann sonstwas passieren ein alter herd am verrotten kühlschrank hocker rasenmäher in welchem zustand! schlägst du die hände über dem kopf zusammen noch mehr kartons verzogene bretter reste einer aluleiter edelstahlrohre oder was das ist ein kaninchenstall hochkant die anrichte über allem rostige ventilatoren abluft nach hinten gebend zum schluss alles eingezäunt natz kommt die katz bunt strullt

der hund schlimm diese gegend jeder einsame sittenstrolch hält sich das viehzeug zum streicheln und lässt es mit den hühnern raus also ich würde tierhaltung in der großstadt nicht zulassen warum das ordnungsamt nicht einschreitet oder der tierschutzbund die spendenausfälle seit dder vorstand schamlos in die kasse griff nur durch zufall sind sie aufgefliegen sonst hätten sie noch jahrelang! verführt so ein club? zur bestechlichkeit?

was mich am meisten wundert: dass solche leute überhaupt hochkommen und immer wiedergewählt werden ganz krank macht mich das andererseits keiner kann sich freisprechen es möchte jedem so gehen der an einer spitze steht nur wenigen aber gelingt es hochzukommen und die sind besonders gefährdet stark bleiben im angesicht enormer anfechtungen das ist der anspruch ein klaffendes loch wo das wohl hinführt nach normalem keller sieht das nicht aus zu dunkel eine höhle? ein gefängnis? ein luftschutzbunker? hilft heutzutage auch nicht mehr was die früher für einfälle hatten die ingenieure und heute teilweise immer noch haben

spielende kinder im parkhauseingang leben gefährlich kümmern sich um keinen verkehr ein ganz neues hat sich die buchladenkette geleistet optimistische zuwachsprognose gegen den trend das viertel in einen künstlichen aufschwung versetzt mitten in der sich zum trauma steigernden krise von der einige von uns sich noch im alter bedroht fühlen werden kottkamp sei dank der sich mit der inhaberfamilie zusammengesetzt hat impulse für meinen wahlkreis nennt er das vollmundig literweise sprit of free enterprise hat der trottel geschluckt dass autofahrer auch leser sind weiß einer wie er der sich nur bei bedarf als banause outet und wenn wir schon mal dabei sind den fußballerischen nachwuchs mit einer kostenlosen kindgerechten biografie des kapitäns unserer nationalmannschaft versorgt weil mannschaftssportler sind bekanntlich auch gute manager von denen jeder etwas lernen kann

lauthallende trippelschritte: platz haben die hier! nur dass der ball auf der schiefen ebene nicht liegen bleiben will tscha! ihr dötze eine art zwerge sind die kleinen was in euch vorgeht erschließt sich erwachsenen nur teilweise offenbart ihr auch mir in der praxis nicht nichts als wachsen neugier und bewegungsdrang *uuuuuh-uuuh!* ein kleiner schlenker sonst kommt mir der ball in die quere kein bedarf mich umrennen zu lassen - wobei mich dieses gewisse von kindern ausgehende tohuwabohu normalerweise nicht stört von triefendem ernst sind die dampfenden gassen kann kinderradau nur guttun

m-e-n-s-c-h! die laufen glatt auf die straße so schnell dass man im notfall nicht eingreifen kann die eltern wahrscheinlich beide berufstätig können sie schlecht den ganzen tag in die wohnung sperren die eine besonders hat hummeln im hintern dürre ärmchen wild in der luft schwarzes haarknäuel dem rest immer kreischend voraus kinder haben heutzutage wenig zu lachen karin war dann auch schwanger wie das passieren konnte! wir sind uns aber schnell einig gewesen dass das timing nicht stimmt eine art panik bei uns beiden ziemlichen greenhorns wussten wir instinktiv wir wollen keine kinder es soll ja fälle geben von dissenz wo der eine partner sich welche wünscht der andere bevorzugt seine unabhängigkeit dahinter steckt meist eine ablehnung die zu stress und streit führt und am ende die beziehung sprengt karin ist die abtreibung ganz locker angekommen mir kamen dann doch zweifel bis hin zu der erwägung wie kann ich sie an mich zu binden? und: sind beziehungen mit kindern stabiler? nicht unbedingt wie ich später gelernt habe es gibt genügend gegenbeispiele manche ehen scheitern dann erst recht wo die frau ein geborenes muttertier ist die die welpen hutscht und busselt und ihrem freund oder ehemann damit ziemlich auf die nerven geht der will kein kind mehr bis sie ihm eines tages gesteht *hoppla!* ich bin wieder schwanger er lässt sich vor schreck sofort sterilisieren denn er wollte sein junges leben genießen nun hat er die blagen am hals die ihm viel zeit geld und alle lebensfreude rau-

ben wen aber die unverhoffte schwangerschaft allzu sehr stört
der bringt sie zu mir in die praxis auf dass ich meinen sermon
abspule um den gesetzlichen vorschritten genüge zu tun wo
feinfühligkeit am platze wäre bis mir eines tages der kragen
platzt wie bei der duchel und ihrem polizisten aber ohne er-
folg sie hat sich zum nächsten arzt schicken lassen gehorchte
ihm auf's wort manche frauen tappen ratlos durchs leben an-
dere wie karin wissen sehr genau was sie wollen es gibt in je-
dem volk solche und solche schlichte gemüter die sich mit
dem wenigen zufrieden geben das ihnen von der natur gratis
gewährt wird und andere für die das beste gerade gut genug
ist

so geht's mir immer ich schreite erwartungsvoll durch die bei
jedem wetter einladend geöffnete glastür und schon auf der
rolltreppe versperrt mir ein langer ledermantel breitbeinig die
sicht kommt sich cool vor die üblichen attraktionen in vertief-
ter kinnlage hundertachtzig grad weg vom alternden mann
wäre ich fast wieder rausmarschiert ob der mit drogen dealt?
was liest er wenn er liest oder will so einer nur die spießer er-
schrecken? vorsichtig bleibe ich hinter ihm stehen

KURZ DREHT SICH KALLE NACH DEM DOKTOR UM

ob er als wesensverwandten mich wahrnimmt? anhand des
romanes in den wir beide uns festlesen *alhambra oder die
wagenburg* und schleppen am ende schwarten hinaus schwar-
ten! Ein letzter rundblick über die stapel wattiss datt denn ey?
zum alten preis! wollte ich immer schon haben den neuen
einband hat sich der verlag richtig was kosten lassen in teures
design und eine glatte unbeleckte übersetzung gepresst wie
fleischabfälle in eine kabanossihaut und dann mit tomatensaft
durch einen engen hals hieda verstopft aban kommunizierende
röhren zu schwindelnden höhen spritzet die jauche empor

JE NACHDEM OB A) UNGESTÜME HERBSTKAUFZEIT
ODER B) HERMAPHRODITISCHES
HORMENSTRUELLES BREMSSEN

die andere erst nach jahrzehnten erreichen hunderten wenn sie
bis dahin nicht längst vom markt verschwunden sind doch
reich um reich wie der berühmte autor tauchte der doktor ein
in dieses offene und witzige buch jedem klingen seine eigenen
jugenderinnerungen am schönsten und darum ist dasjenige
den anderen vorzuziehen in welchem sich jeder sofort wieder-
erkennt und wird die alte zeit die gute genannt ein schüchter-
nes kind war ich einfach bedürfnislos und bescheiden inmitten
einer weitverzweigten patchworksippe aufgewachsen die also
wenn ich mehr davon verlauten ließe was bei uns täglich ab-
lief an kräftezehrendem geblöke und wechselseitigem schal-
lendem augenkratzen

*denn ull an mück beachtlich fetzten
ellbogelten mit heulen lefzen
mampol genuhlt aus wall und gamm
der trahnschen ockerfalb trödam
duckfassend irrt das flecke leuchten
in sieben käs-chen muhlt der gruhn
kommt ganter gritz das wille weuchen
auf leute lasst uns alles feuchen
so wie der niedgestellte truhn*

er ruderte anderen hinterher die gleichfalls dem ersten stock
zustrebten groß genug war der laden ja sauber aber hochfre-
quentiert was liest furzt bekanntlich auch und opern hört

wow! die hat aber! was man so sehen kann sie bleibt direkt
hinter mir stehen auf den text kann ich mich nicht mehr kon-
zentrieren angesichts dieser ausblicke ob es anderen auch so
geht? sinnloses dahinblättern in kaum noch für interessant be-
fundenem nicht so oft hinglotzen bitte! wer mich beobachtet
weiß trotzdem bescheid oh ihr zufriedenen eheringträger ihr
sakkoständer die ihr es ordentlich liebt und eure frauen be-

stärken euch mit frühlingsfrisch duftenden hemden so sauge auch ich das parfum ein ihr kollegtaschenrowdies die ihr immer nur akten fresset und euch nur selten zwischen regale mit büchern verirrt ihr mit den gut gebürsteten bärten was wollt ihr hier? mir mein terrain streitig machen? wo der nächste termin längst auf euch wartet?

und damit setzte e m beruhigung ein und tergo bereitschaft sie nach einem schnellen ausweichmanöver das sie hinter eine säule auf die andere seite des verkaufsraumes katapultierte aus den augen zu verlieren man arrangierte sich mit dem schicksal elend der männer der älteren zumal manchmal fragte man sich wie all das unergiebiges das erfolglose und uneffektive überhaupt möglich war das behäbige und sumpfige an dem der kosmos jeden moment zu ersticken drohte sich etwas einreden was allen regeln und gesetzen der vernunft und logik zuwiderlief bis man gezwungen war den pensionierten ingenieur anzurufen wie habt ihr damals eigentlich die ox2-säcke zusammengenäht? ganz einfach: kohlenstofffäden typ r-3 gewässert und den u-n-wert bestimmt *ja wenn man an so eine rankäme!* noch einmal linsen richtung der tanzenden schatten ach die verkauft hier nur! hat sicher jeden tag angebote jeder kerl der hereinstrollt mit halbwegs normalem hormonhaushalt starrt sie an und kommt auf dumme gedanken trotz ihrer intellektuellenbrille bei buchhändlerinnen obligatorisch verbirgt nur notdürftig die tolle figur

wirklich wie die aussieht und einen beeindruckt selbst bei der hitze wo vielen die haare strähnig ins gesicht hängen und der schweiß die hautfalten entlangläuft den würde man bei ihr gerne & großzügig übersehen die meisten wird sie ihres wegese weisen bei der kleinsten zudringlichkeit was hier hineinströmt eine schwachbrüstige bucherlesende für alles handwerkliche eher ungeeignete geisteselite kann sie nicht begeistern nur wer verstand *und* schönheit in sich vereinigt darf sich hoffnungen machen sie hat damit bereits verschiedentlich

feuchte und freudvolle erfahrungen gesammelt ich meine wer liest ist doch immer irgendwie unerfüllt und darum wenn er ausnahmsweise zum zuge kommt zu besonderen leistungen fähig sie sollte mal meine belesenheit probieren! aber keine chance: sie bleibt ganz die distanzierte hilfsbereite jeder ein-satz meinerseits wäre ein verlustgeschäft denn bestimmt hat sie einen freund oder man sagt ja die weiber entscheiden im bruchteil einer sekunde bevor der daumen nach unten geht *mu-huss sein!* weil sie tragen die verantwortung gebären die kinder ziehen sie groß ohne frauen ginge alles drunter und drüber in unserer gesellschaft das ist meine ehrliche meinung ohne frauen wäre die menschheit gar nicht zu bändigen

dass es auch anders geht beweisen die lieben bonobos vielbe-neidet um ihre weibchen sind angeblich immer in stimmung nutzen ihr löchlein zum schlichten von streitigkeiten ohne an-sehung von hautfarbe religion weltanschauung körperbau bizepstraining und somit eine ideale physiotherapie für jeder-mann - anders als bei ihren menschlichen gegenstücken die zwar alle nach einer festen partnerschaft streben aber solange sie solo sind nur mit den schönsten pfauen ins bett hüpfen was soll auch die monogamie? bei scheidungs-raten von 30 prozent tendenz steigend allein in meinem bekanntenkreis die eine nachbarin ich unterhalte mich mit ihr ganz harmlos über die steigenden preise den letzten urlaub und mein neues tourenrad da erzählt sie mir ihr mann sei letztes jahr ausgezogen ach sa-ge ich entgeistert denn ich bin mal wieder nicht informiert sie wohnt jetzt allein das heißt nicht so ganz sondern sie hat schon wieder einen neuen freund und der mann eine freundin dabei war ich mir sicher ihn neulich hier im hausflur gesehen zu haben bei den bonobos wäre das kein problem sie könnten zusammen wohnen bleiben ohne doppelt miete zu bezahlen keinen gedanke verschwenden die schlaunen tiere darauf wer es mit wem treibt weil hinter jeder astgabel wartet schon der nächste galan leider sind sie trotzdem am aussterben hat aber andere gründe es kann eine art noch so viel vögeln gegen den

vormarsch der menschheit kommt sie nicht an logisches denken ist gutem sex allemal überlegen und läutet das ende der darwinschen evolution ein

der doktor schüttelte sich wie ein nasser pudel und machte sich entschlossen vis-elle-vis an einem wühltisch mit taschenbüchern zu schaffen aus dem er sich eines herausgriff nachdem er es mehrmal gewogen und anscheinend den klappen-text studiert hatte vertiefte er sich in irgendeine seite ohne sich von anderen kunden die ebenfalls ein auge auf die verkäuferin geworfen hatten im mindesten stören zu lassen wenig später holte er umständlich ein notizbuch aus seiner tasche in dem er autor und titel festhielt sowie seinen eindruck in stichworten drehte den bunten einband einmal um sich selbst ließ einen laut der ernüchterung erklingen und warf ihr plötzlich einen gleichzeitig kühnen und warmherzigen blick zu welcher sie im innersten treffen sollte wie einen betagten yogi die erleuchtung auf deren ankunft er nicht mehr zu hoffen gewagt hat als er feststellte dass sie ungerührt in ihrem katalog weiterblätterte offenbar nicht bereit sein memento zur kenntnis nehmen beobachtete er angewidert die gleichfalls ratlose konkurrenz um sodann eine zerstreut-hochmütige miene anzunehmen und sich entschlossen dem nächsten taschenbuch zuzuwenden in dessen lektüre er sich vertiefte während er mit dem daumen unablässig über das markenzeichen seines polohemdes strich und zwischendurch seine brille zurechtschob die ihm von der nase zu rutschen drohte als plötzlich seltsame gerüche leberwurst? fischstäbchen? pommes? von wo? hochwaberten unpassend in diesem geistespalast den meisten galanen wird es irgendwann zu dumm wenn sie keinen response kriegen verabschieden sie sich mit aplomb auf nimmerwiedersehen was oft ein fehler ist da man ohne ein quäntchen glück und geduld erstens den richtigen zeitpunkt verpasst und zweitens sich niemals lösen wird von dem sinnlosen schwebezustand seines daseins den die last der hoffnungen so überaus unersprießlich macht

der weltbestseller ein manhattan erstreckte sich fast bis zur decke von muckenbarth ostentativ unbeachtet insoweit geht es der buchwirtschaft noch immer recht gut nicht als protektionisten von alles in allem unfähigen holzunternehmern wollen wir erscheinen sturzgeborene zum inzest verurteilte hinabgesunkene zwergwüchsige welche sich jahraus jahrein durch nachts hektisch opaleszierende sedimentschichten einer vollständig vermurksten biografie quälen müssen um auch nur halbwegs ihr auskommen zu haben ich finde es nach wie vor ungerecht dass ausgerechnet eine metropole so weit im osten unsere hauptstadt sein soll frankfurt von seiner lage und geschichte wäre viel besser geeignet ein thema das in deutschland nicht mehr für wallungen sorgt sowenig wie die lange reihe der b&b markgrafen vor denen man sich einem bonmot bummelands des schrägen und schwächtigen zufolge nicht unnötig fürchten sollte ich erhöhe um zehn zwanzig fünfzig und verdoppele meinen einsatz verdreifache ihn sie aber verschwindet zielstrebig-gefühllos im lichtsacht des mahagoni-gefäfelten aufzuges entschwebt in die höheren sphären der vorstandsetage

ob man doch hätte konkreter werden sollen? fragen sich mehrere zu spät! die türen des fahrstuhles noch immer im auge am liebsten hätten sie sie bei weniger publikum an eine wand gedrückt und dann nichts stundenlang nichts endlos geronnenes nichts was hier an entropie gespart wird lässt sich an anderer stelle bedenkenlos verheizen und wird auch keine sorge in rio beispielsweise beim karneval was da los ist aber auch in unserem nach landläufiger meinung frostigen reservierten doch auch heiteren norddeutschland wo bereits ein verziehen der mundwinkel soviel bedeuten kann wie anderswo lautes grölen und federnschlagen weiß eine ausgesuchte minderheit die puppen tanzen zu lassen während ein alternder arzt aus purer ratlosigkeit in die schubfächer ihrer kolleginnen linst um sich sodann enttäuscht erneut den büchern zuzuwenden

an der kasse zurück in der Schlange erschöpft von der macht der Vorbilder und nachbeben auch hier stehen junge Frauen von denen ich mir nicht vorstellen will was die seit der Pubertät schon alles erlebt haben nehmen seit frühester Jugend die Pille Liebe Kolleginnen kein Mensch will euch euer Tanzvergnügen verderben eine gewisse Flexibilität muss aber nachzudenken über erlaubt sein sagt der Filialleiter ein moderater Liberaler sonst können wir dichtmachen nicht mithalten im globalen Wettbewerb oder wie es früher hieß ohne Fleiß kein Preis werden die Leute ihre Bücher woanders kaufen im Internet zum Beispiel daher entlassen wir kurzfristig alle Angestellten und stellen sie als Leiharbeiter wieder ein zwanzig Prozent unter Tariflohn strammstanden sie nach dieser Mitteilung wie selten strammstand auch muckmuck wie lange nicht mehr vor den duftenden nachlüften dieser Frau sowie der Macht seines eigenen KKF Dienstleistungsanspruches idealer Job für eine Klipp-Schülerin noch nie ein Buch in der Hand gehabt außer beim Bewerbungsgespräch wo sie was von Romanen säuselt und schon ist sie eingestellt muss nicht viel wissen nur auf die richtigen Stapel zeigen die werbetrommel rühren eine behaglich schnurrende Kasse bedienen können und dann geht's los hereinspaziert ihr Adverbenfurzer ihr Satzjäger und Paragrafenformatierer diese Arbeit bringt mehr Lebenspraxis als jede Hauptschulstunde denkt der Doktor sich zurechtweisend es gibt viel zu wenig Leerstellen und nur damit die Besitzer sich die Tasche füllen

Erker von denen man direkt ins Gewühl springen könnte ganz geheuer ist mir das nicht das Thema Amoklauf unter den Vielen kann immer ein bekloppter verzweifelter sein der einen von hinten mit dem Messer oder von vorn in den Bauch schießt Pumpguns heißen die Dinger bezeichnenderweise sind zwar selten unholde die andere mitleidlos in den Tod reißen aber es gibt sie voller Hass und Rage fühlen sich gedemütigt beleidigt nicht angenommen von der Gesellschaft und reagieren unberechenbar wer möchte dabei sein wenn so einer um sich schießt

direkt darunter ein hinweis hier lebte der und der dichter hat lange antichambriert und karriert karriolt bis man ihn zu guter letzt entdeckte hier wurden die und die in dunkler stunde vergiftet beziehungsweise umgelegt oder heimlich verscharrt es folgt eine namensliste aller opfer ich bin froh am leben zu sein geld zu verdienen feste zu feiern und dann die verrückten fälle wo es solche unglücksraben bei anderer gelegenheit noch einmal erwischt schlimm aber für die historiker und selbst die meisten zeitgenossen nur eine anekdote flugzeugabsturz überlebt und dann das! vom rücksichtslosen amokläufer totgeschossen vorher ist ihm noch die frau weggelaufen einem von allmachtsfantasien heimgesuchten sonderling obwohl sie die waffengesetze angeblich verschärft haben einem schäumen den weil verschmähten das heißt ein zwei mal rangelassenen dann aber konsequent abgeblockten sich dennoch im recht fühlenden ex-liebhaber kommt häufiger vor als man denkt und lässt sich wie die allzu nachlässigen behörden die auf die waffenbesitzer und schützenvereine viel zu viel rücksicht nehmen nicht müde werden zu betonen mit letzter sicherheit niemals ausschließen einem in terrorcamps vorzüglich ausgebildeten schulversager der das absolute böse für sich entdeckt hat kein amtmann schulleiter firmenchef oder sonstige führungspersönlichkeit die sich bei einem untergebenen unbeliebt gemacht hat kann es sich heute noch leisten seine bürotür sperrangelweit offen stehen zu lassen einem lustmörder finsterling oder sonstigen misanthropen anheimzufallen wer keinen bodyguard hat sollte zumindest eine pistole im schreib-tisch bevorraten und dann kommt der notarzt nicht rechtzeitig wie neulich die werte kollegin hatte den koffer vergessen! bei einem so sensiblen herzpatienten hätte das leicht tödlich enden können glaubt einem keiner wenn man's erzählt regt keinen mehr auf als chaotin war sie bereits stadtbekannt so dass die leute sich bei mir über sie beschwert haben das ende vom lied: approbation futsch

DAS VERSCHLOSSENE WESEN DES UNIVERSUMS HAT KEINE KRAFT IN SICH WELCHE DEM MUTE DES ERKENNENS WIDERSTAND LEISTEN KÖNNTE

rutzmoser trat aus dem schatten des denkmalgeschützten hotelgebäudes jetzt war er allein sinnigerweise mit zwei karyatiden neben der schweren dunkelgrün lackierten eingangstür stand dort wie wartend auf den vorderen stufen bis ihm einfiel vielleicht wollte der anwalt noch mit ihm sprechen während ein alterndes paar an der ecke vergeblich nach lammertens praxis ausschau hielt denn eine praxis in dem sinne gab es nicht nur termine zuhauf und eine gnadenlose schlussredaktion auch ein lammert kann sich dem diktat und der unerbittlichen rastlosigkeit unserer gegenwart nicht immer entziehen er wirkt beileibe nicht im luftleeren raum und aus einem plötzlichen ihm völlig ungewohnten impuls ängstlicher menschen-scheu den er seit kindergartentagen nicht mehr verspürt hatte lief er ihnen entgegen lief über die straße um geschützt vom schatten einer platane das rege treiben der notare und geschäftsleute zu beobachten als von der karl-spehr-färberei vormals pelikan-manufaktur im krieg eine waffenfabrik ein irritierend niedrig fliegender spatzenschwarm hochflog den eine vornehme dame in langen wehenden kleidern aufgeschreckt hatte verhielt vor franz fuchs feinkost und fettwaren mit verdunkelter miene lief die alte königsstraße nunmehr stillgelegt seit die neue kreuzung in betrieb war mit schwarzen limousinen vollgestellt dem robusten reichtum der deutschen nahm schlendernd die seine in augenschein das einzige was ihm von seinen träumen geblieben umrundete ein blieeee-blaaaa-blankes stück azurblauen himmels auf der blitzenden kühlerhaube lichtstrahlen fuhren ihm wie dolche ins auge lenkte endlich blick und schritte vom auto weg seine sinne nunmehr auf den munteren haufen gerichtet in dem er sogleich mit freudigem schauder die brüder im geiste erkannte

Hier ruhen die Vorwehen, ruhet der Lebensmut, Saft dazu, ruhen die gnausigen Hoffnungen unserer edelsten Väter, Helden nach ruhmreicher Wahlschlacht, die schon in uralter Vorzeit glorreich verteidigt haben die Stadt, Fundamente gelegt für die Zukunft und die kommenden Generationen. Stapeln sich nun Dossiers des kollektiven Gedächtnis in Kammern geweihten. HOCHachtet sie! HULLdigt ihnen! Schmeißt euch in' Staub gesenkten Kopfes eingezogener Dicksda brennend geschlossener Augen, und lasst uns ihrer in Ehren gedenken, Bewunderung gar: Denkmäler einweihen, Lieder absingen und bis zum Umfallen saufen.

Die Delegierten haben sich versammelt. Aus allen Gliedmaßen sind sie gekrochen, und erwarten, nachdem sie das nämliche gewagt, von der Partei der Besiegten das ihre, Kopf halten, Prügelknabe und unter Wasser. - Was heißt erwarten? Beraten, wie jahrelang Cato maior der Lästige, von morgens bis abends, vom Ende der Halle bis zu den flagrant erbeuteten Hängematten, denn ist nicht die Labsal der Lebenshungrigen und Vergnügungssüchtigen viel größer, wenn wir uns, sie mit Freunden teilend, weitläufig auf sie einstellen? Der Genuss viel entsetzlicher? Buße umfassender? Erquickung märchenhafter? Mit eiternden Wunden und Hautaufschürfungen, die Gedanken trocken vor fortgeschrittener Zeit, wundgelaufenen Füßen und fehlenden Zeigefingern, genau zu planen und zu erfassen, was an Zinsen zusammengekommen ist. Erst wenn der Alten letzter Tag vergangen, soll aber möglichst lange noch hin sein, wird man ihr Schicksal in anderem Lichte betrachten, ihre Taten roh und barbarisch nennen, grausam Verbrechen, und wer sich schuldig gemacht hat, wird aus dem Buche des Mainstream der Menschheit gestrichen. Solange stapeln sich Anträge, Bitten und Fürbitten, die Alten möchten versorgt sein, die Jungen den Kuchen unter sich aufteilen, ein einfacher Handel. Einlass gewähren wir nur alten Gefährten

und jenen Neuankömmlingen, die in Mimik und Rede sich feiltun, den Veteranen ein sittliches Zeichen der Demut erweisen, herunter sich neigen, dicht an die Stiefelspitzen bibopp sich beugen, rufen die Schilder und Schwüre auch jetzt noch der Treuen herbei. Dann ja dann, steht alles hier in der Datenbank, werdet ihr der 50 Streitrösser teilhaftig, der 400 Schindmähren, schlechtes Verhältnis, ich weiß, 5000 Ochsen, 300 Otternhäute, ungezählter Straußenfedern und mottenzerfressener Löwenköpfe sowie erlesener Düfte aus allen Himmels- und Abwindrichtungen, Mixturen aus Eselsdung, Campher und Zimt, Moschus, Zibet und Ambra und was nicht alles in vergötterten Tonnen aus Zedernholz gammelnd, Elefanten en masse, 700 williger Jungfrauen (gesondert verteilt) und 550 teils sehr junger Witwen, gehen wir über den Anhang hinweg, 3000 Schwerter (stumpf) samt Hellebarden, 200 Sicheln, 7000 Säcken mit Korn (von Mäusen befallen) und Kartoffeln, Amphoren mit Wein und mit Öl, Kuhfladen nehmen wir auch, nach Jahren des Mangels, und zwei Bahnen silbern glänzender Seide. Legen noch nach: 10000 Schiffsplanken samt rostiger Nägel, 18 Hubschrauberpropeller, 78 Kilogramm bestes Hundefutter, 600 Tuben Schuhwichse blau und schwarz, ein Container mit Haschisch schwarzer Afghane, 6000 Strohballen, fünf Schiffsladungen Katzenstreu, drei mobile Atombunker, 33 Kanister mit Gülle (geseit), 180 Neonröhren, 90 zerzauste Kanarienvögel, 52 schmiedeeiserne Öfen, drei Bottiche mit angetrocknetem Schweineblut, 5 mit Pferdeäpfeln, 36 Tauchsieder, 40 Kisten mit Wollsocken und Trillerpfeifen, 221 Kindersättel, 75 Trachtenkleider und Weihnachtsmannanzüge, sechs mehr als magere abgehangene Osterhasen, 1100 Aktenordner mit Kriegsberichten und korrespondierenden Abrechnungen der Verschrottungsindustrie, mehrere leider unvollständige Listen von Spitzeln und Deserteuren, Defätisten wie auch der unvermeidlichen 150-Prozentigen, 30 Kampfhähne, 25 Büsten abgehalfterter oder in den Kriegswirren verschollener Politiker, 27000 Bananen-

kisten mit alten Frauenzeitschriften, unzählige Kupferrohre und Plastikschläuche *anwesend*, steht im Protokoll, der bisherige Amtsinhaber Karl Friedrich Viktor Hugo Kottkamp und sein junger vielen bis dato gehört von aber noch nie gesehener Adlatus und Stellvertreter Hubert Hubschmidt, der letztes Mal gerade so durchkam. Mal schauen, wie er diesmal abschneidet. Dazu mit beratender Stimme Frau Doktor Winter, die Ärztin, und ganz hinten Brunner, unbelehrbarer Dorn im Fleische Vau Kahs und allgemeine Notdurft der Rentenanstalt. Anwesend sind auch der Ex-Vorsitzende, seine Ex-Stellvertreterin und der immer irgendwie Pfeife rauchende Kreisgeschäftsführer, allesamt Präsidiumsmitglieder, sowie der von seiner Tochter hergekarnte reichlich betagte Ex-Ex-Vorsitzende aus jenen Zeiten, als unsere Partei bei 20 Prozent lag, ferner verschiedene Abgeordnete und Frau Noteboom, die sich neben den Ex-Vorsitzenden und den Geschäftsführer platziert hat und von seiner Qualmwolke ganz unbeeindruckt die ganze Zeit eine überaus gewichtige Schnute zieht (Aha! denken einige, die sich nicht so gut auskennen, über die Sitzordnung nach, die ja immer auch eine Hack- und Gemeindeordnung ist, im stetigen Kauderwelsch mit Etikette und Brauchtum.) und sich nun unter dem Applaus der Delegierten bereit erklärt, und auch des vorlauten Ex-Vorsitzenden, dem Wahlausschuss vorzustehen. Kottkamps Vorgänger ist zwar nicht ganz so kiebig wie Brunner, kein Vergleich, sonst wäre er über dessen Stufe des gemeinen Grummelantentums nie hinausgekommen, aber es geht schon in die Richtung, denn er hat es während seiner Amtszeit nicht verstanden, die verschiedenen Flügel unserer Partei bei der Stange zu halten, Stichwort versöhnen statt spalten, sondern es im Gegenteil geschafft, alle gegeneinander aufzubringen und sich und die ganze Partei mit vornehm ausgedrückt eigenwilligen Aktionen ins Zwielficht zu rücken: nicht abgesprochene provozierende Leserbriefe an die Lokalredaktion eines uns bis dahin wohlgewogenen Presseorgans, ärgerliche Austritte darob er-

bosten Fußvolkes infolge; Abwerbeversuche hoher Beamter unbedenks der Folgen, die das politische Innenstadtklima belasten und die austarierte Gehaltsstufenhierarchie in den übrigen Bezirksämtern durcheinanderbringt, und an denen wir nach seinem Abgang noch jahrelang zu knabbern hatten; sich durch grundlose und völlig überzogene Querelen mit verdienten fest im Sattel sitzenden eigenen Beamten regelrecht verschleifen; über die Medien ausgetragene Hahnenkämpfe ist nicht das richtige Wort trifft aber die Sache im Kern mit seiner Stellvertreterin, die wir nachher überreden konnten ebenfalls den Hut beziehungsweise das Kopftuch zu nehmen oder was immer sie trägt wenn schon Reißverschlussprinzip bei den Geschlechtern dann aber bitte auch in umgekehrter Richtung, haben Kottkamps Freunde gesagt, was sie zuerst nicht einsehen wollte, dann aber doch unter sanftem Druck des Senators und endlich für ego, Kotti den *caesar plenum spei*, damals noch in Eierschalen, den Weg frei gemacht. Ansonsten eine ganz illustre Ahnenreihe, auf die er zurückblicken kann, inklusive des Ex-Ex-Vorsitzenden, der natürlich, manche haben ihn noch gekannt in seiner besten Zeit und Herrenmode, früher viel agiler und spritziger gewesen ist. Die Tochter sitzt gelangweilt eingeklemmt aber doch auch beeindruckt und in ihrem Unverstand über die nachgewiesene soziale Unfähigkeit ihres Ehegesponstes, dem obwohl vielfach protegiert der Anschluss an die politische Elite nicht gelungen ist, sondern abgeschoben und ganz zufrieden das ist das tollste auf einem Versorgungsposten im Gewerbeaufsichtsamt, husch und hoy schwankend zwischen all den hochtrabenden und schwerwiegenden Politikussen, weil es sich nicht lohnt, zwischendurch nach Hause zu fahren und weil sie aufpassen muss, dass der Alte aus Schwäche nicht umkippt. Denn wer eine Tochter sein eigen nennt und klug genug gewesen ist, sie nicht aufs Gymnasium zu schicken, kann auf ein hohes Alter hoffen, knapp hinter demjenigen, der sich beizeiten eine junge Ehefrau sucht.

-Grüße er als Gäste in unserer munternsten Runde, sagt Kottkamp, immer wieder von Klatschen unterbrochen, auf die wir uns verlassend noch zurückkommen werden, den Vorsitzenden des Kultusvereins Gerichtslinde und Direktor der hiesigen Abendrealschule, den stellvertretenden Polizeipräsidenten, Vorstände des Handwerks, der Handelskammer, des Industrieverbandes, des Jugend- und Tierschutzvereins sowie den Datenschutzbeauftragten und einige namentlich abzulesende Bürger in Uniform, Gesandte der Reichspräsident-Hindenburg-Kaserne und unseres tapferen Fliegerhorstes, der Gewerkschaft Solidarpartnerschaft, aber auch nicht zu vergessen des Interessenverbandes Deutsche Leitkultur unsere Sonne, die wir Fahnen nähen für die nächste Fußballweltmeisterschaft, und der Freunde und Beschützer der Antikensammlung, welche in Abstimmung mit dem zuständigen Ministerium und der Kulturstiftung des deutschen Volkes dafür Sorge tragen, dass nichts dahin zurückgebracht wird, wo bekanntlich das nackte Chaos regiert. Begrüße er fürder als gern gesehene Sympathisanten die gesammelten Vorsitzenden der Selbstständigenvereinigung, des Heimatbundes, des Kleingartenvereins, der Bürgerinitiative Saubere Vorstadt, die wennauch verfeindeten Vorstände der Rentenversicherungsträger und der Dachorganisation der Kriegsblinden und -hinterbliebenen, der Taubenzüchter und der Imkerversuchsanstalt sowie das Mitglied des Europaparlamentes und der Enquetekommission Bürokratieabbau der Bundesregierung. Ganz besonders begrüße ich die neue Vorsitzende des Fördervereins zur Pflege des Berufsbeamtentums und den zweiten Vorsitzenden und Chorleiter der Gesangesfreunde Elbterrassen, meinen alten Freund Peterhänsel, den Direktor der Denkmalpflege und des Landschaftsverbandes Unterelbe und die Geschäftsführer der Vapa Vereinigte Pappkartonfabrik, der Müllwerkerabteilung der Stadtwerke und des Landesverbandes der privaten Krankenkassen und Sozialstationen e.V. Ach ja last-not-least Fred

Heise als Repräsentant der öffentlich vereidigten Kaminkehrermeister, verehrten Dr. med. h.c. mult. Buchmeier als Vertreter der Ärzteschaft, die Abteilungsleiter des Sportvereins, Fußball und Tennis (grande ovation), der Basketball hat es leider nicht geschafft und wird wohl auch in Zukunft in Deutschland nicht *die* überragende Bedeutung erlangen.

Er legt eine Kunstpause ein. Breit angelegtes Klatschen auf allen Rängen und schon jetzt die erkennbare Tendenz aufzustehen. Nach der Wahl ist vor der Wahl. Der Geschäftsführer stochert in seiner Pfeife. Über seine Rolle ist im Bezirksausschuss schon oft diskutiert worden, meist bei Abwesenheit, und immer mit unterschiedlichem Ergebnis. Kottkamp ärgert sich bis heute, dass er dem populistischen Druck nachgegeben und den bekannten Ex-Trainer und bekennenden Fußballfan aber politisch Nullbong nun die ganze Zeit vor der Nase hat, als Bundespräsidenten gewissermaßen, der sich, wenn er nicht gerade seinem leider nicht abendfüllenden Hauptberuf als Sportfunktionär nachgeht, in alles einzumischen pflegt, angefangen bei der verwaltungsmäßigen Umsetzung der Homo-Ehe bis hin zu den Softwareprodukten einer gewissen Firma, an der, wie böse Zungen behaupten, seine Frau beteiligt sein soll.

-Jetzt die Vorstellung, raunt Hubschmidt, und malt die Kästchen nach, die er schon die ganze Zeit auf die Ränder seines Schreibblocks zeichnet.

-Vorzustellen brauche er sich nicht, sagt Kottkamp, bekannt bis in die hintersten Winkel und Nasenspitzen, wohin meine Feinde sich zurückgezogen haben, um ihre Wunden zu lecken. Gefürchteter fünf Jahre Zeitsoldat, Jurist nach Ausbildung und Denkungsart, gelinge es ihm jederzeit ruckzuck jedes neu aufkommende Staatsproblem zu bewältigen wie auch alles andere, was mir in die Quere kommt, nicht indem ich mich bei Meistern und Vorgesetzten rückversichere oder wie ein Kaninchen immerzu genau auf die Buchstaben des Geset-

zes starre - außer was meine Kontoauszüge anlangt, da bin ich penibel und lege wie jeder vernünftige Mensch Wert auf genaue Abrechnungen und dass sie nicht in die falschen Hände geraten. Wozu haben wir denn unseren Datenschutzbeauftragten? lacht er und klopft seinem Hubschmidt auf die Schulter. Der Vater schlagfertig bis ins hohe Alter, habe ich den Staatsanwalt gegeben, bis mir die Verbrecher zu dumm wurden, und war später als stellvertretender Geschäftsführer im kirchlich-karitativen Bereich tätig, wofür auch der Name unserer Partei einsteht, obwohl wir heutzutage ein viel breiteres Spektrum vertreten als bei unserer Gründung, als gewisse Schichten mehr oder weniger ausgenommen waren und man sich daher leicht auf einfache, vereinfachende Slogans verständigen konnte. Diese Situation hat sich ja inzwischen grundlegend gewandelt; als Volkspartei sind wir offen für alle Gesellschaftsgruppen - und auch Stimmungen, die, wie das letzte Jahrhundert gezeigt hat, in Deutschland stammesgeschichtlich stärker als anderswo zutage treten - versuche ich immer den Ausgleich zu finden und jedermann einzubinden ganz wie der hessische Ministerpräsident, mein Vorbild, der, obwohl gebührend konservativ, seinen Adorno allweil im Rockschoß hat und sich nicht scheut, auch Linksliberalen mit großem Zapfenstreich und Klimbim einen Orden anzuhängen. In der kirchlichen Verwaltung also, wo ich die Ehre hatte, unter dem jetzo Staatsrat Katelbach tätig zu sein, Vater von fünf Kindern, es trägt bekanntlich die Theologie zur Fruchtbarkeit bei. Die Frau hält mir den Rücken frei; dankbar bin ich ihr und habe mich nach reiflicher Überlegung und Beratung im Vorstand bereit erklärt, noch einmal anzutreten, mangels Alternative will ich nicht sagen, gibt es doch in unseren Reihen eine erkleckliche Anzahl talentierter Jungpolitiker, die aber noch beweisen müssen, dass sie eine Wahl gewinnen können und im Mannstehen, Durchboxen und an Festigkeit mir das Wasser reichen. Die derzeitige Krise unserer Partei - so der einstimmige Konsens im Präsidium - kann nur eine Persönlich-

keit mit großer Erfahrung überwinden. Selbst diejenigen, die vorher öffentlich von Ämterhäufung schwafelten, will keine Namen hier nennen, keine neuen Gräben aufwerfen, sondern Schwamm drüber, vergessen die Schose, haben das eingesehen & mich beschworen, mein Werk wohlgemut weiter zu führen (nur den einen, derrei scherfarnem Umgsschrat und zausmeinen Ferschen, werde ich mir nach der Wahl richtig vorknöpfen) die Freude an der politischen Arbeit wie auch die Erfolge, die ich vorzuweisen habe, ich denke da an die zahlreichen Vronnegurnden, die ich erlassen, die ahtschen Öffbiesen, die betreufflichen Gürletanzfers, die Getzese und Bessvuschlagen, die ich erfolgreich auf den Weg gebracht habe, zum Thema Verteilmarringen der Vielworzen, um nur eine kürzlich viel diskutierte Thematik zu erwähnen, an das durchweg gelungene Warzfuhen in der Rüstertrappe, an die Wüsten und Wästen, das Orrtrellern in der Kastelruup, den vohwendischen Effer wie auch den kübeljauen Zwaitailer, womit ich im kommenden Wahlkampf da draußen, der uns allen einiges abverlangen wird und in dem ich auf eure aktive Mitarbeit zähle, Beifallsstürme hervorzurufen gedenke, auf Baustellen und Straßenkreuzungen, in Seniorenheimen und bei den Gärtnern und Gärtnerinnen von Kindertagesstätten, und mich nicht scheue, meine Verdienste beim Namen zu nennen, das dürkampe Huben und schrecklose Mesten verfülltericher Unzähligkeiten, die neuen Zotelrechte, die mit hohem Auffuse betrocknete Einkleide, das Gemüsen der Wallorsen und nicht zuletzt das keckekende unterirdische Triefen der Rotzlöffel hätte ich fast gesagt und so weiter und so fort - ihr kennt den *casus manniesche* - geben mir den Mut, mich für mein Mandat neu zu bewerben. Aus meinem Lebenslauf wird deutlich, dass soziale Aggelegenheiten bei mir gut aufgehoben sind und ich sogar ein Herz für streunende Hunde habe, einen bei mir aufgenommen, hochgepäppelt und posiert nun mit mir auf allen Wahlplakaten, er hat sich dann an unserer Maggie vergangen, nicht nein sagen konnte die

dumme Kuh, die übliche leidige Geschichte, ja wenn es die moderne Tiermedizin nicht gäbe, ein Tierarzt versteht mehr als mancher Menschendoktor, weil er den Überblick hat Hunde, Katzen, Pferde, Papageien, Anthropoiden alles einnoch, wir hätten uns mit dieser Denke die letzte Gesundheitsreform sparen können, und auf unorthodoxe Weise manchen Sparstrumpf und die Schatullen des Staates sparsam verwalte und als öffentlicher Arbeitgeber nur zu gut um die Probleme des Managements und des Unternehmertums in unserer Gesellschaft weiß, die ungerechten Anwürfe, die man sich manchmal anhören muss, und auch die tiefen Spalte, in die man fallen kann, wenn man sich zu weit aus dem Fenster lehnt. Die positive Entwicklung in ganz Altona sei das Ergebnis seiner vorausschauenden Politik. *Achsenbildungen!* Er sage nur: *Achsenbildungen!* Nach Henstedt-Ulzburg, Pinneberg, und bis Bad Bramstedt. Meine Arbeit in der kommenden Legislatur sehe ich als die Weiterentwicklung und Festigung des bereits Erreichten. Der Stadtteil als große Familie! Niemand muss Angst vor Experimenten haben oder vor den Nachbarn. Erpresser, Bombenleger und Linksradike werden in unserm Quartier nicht geduldet geschweige Islamisten, falsche Neger und andere Mohammedaner weitere Verbesserung der Infrastruktur Stärkung der Gewerbeansiedlung Ausbau aller Querstraßen Einbahnstraßen und Sackgassen besonders der Ost-West-Verbindungen oberste Prio. Als Schredder der Bodenhaftung, oberster Grillmaster aller Sanatorien, Jahreskringel und Fußballfeiern, Vorverrenker politischer Cleverness, Hartständer der Konservendosen, Stilbegleiter der Fundamental-künstler, Wechselbader der Schuppen-unterm-Toupet, Wischmopp der unanständigen Durchgelehrten und Emporgelaberten, Farbberater der Schießbudenbetreiber, Flurbereiniger der Sonntagsfahrer, Flossenteiler der Flutopfer, Hansel der Gehänselten und Kükelredner der Wirksamen wie auch der Unwirksamen und der wortlosen Virtuosen habt ihr mich bereits kennengelernt und wisst, wie wichtig mir eure

Werke, Wertevorstellungen und Wählerstimmen sind. Die Arbeit mit der Tamborine und besonders mit ihrer weiblichen Saite ist für mich keine lehrre Flossilje, sondern höchststreizendes Anstrennen. Dierne utbewe Arbunnen gumden Vorsen&Itzen, jalsen inepfe Lichtungen zu Versen tehenge Genüsse berden den mensnen Sermbe zirkum, diem itshre, vielfe, leißunde Inzürhalte ist mein Bestreben.

Da stand er, der Kaiser, auch Kottkamp genannt, Amtsleiter und nach einem kurzen Ausflug in die Automobilbranche inmitten des großen Fuhrparks ihrer Hoffnungen. Autos, überall Autos, soweit das Auge reichte, jeden Alters und Zustandes, jeder Farbe, Form und auch Größe. Es gab die Kleinwagen für Studenten und Sekretärinnen, die Familienkutschen, in denen das gemeine Wahlvolk sich wohlfühlte, die klobigen, urtierhaften Gelände- und Amphibienfahrzeuge für alle, die wirklich vorankommen wollten, Sportwagen für Arrivierte, Genießer und Kenner, und Kabrioletts für die Liebhaber der Frauen und Töchter. Da stand er, wie unberührt, auf diesem großen Parkplatz. Er hatte die Schlüssel und die Wagenpapiere. Er hatte die Navigationssysteme und das Benzin. Er gab ihnen die Kraft und den Mut so das eine zum anderen kam: eine hervorragende Persönlichkeit zu dem Ort, an dem sie wirken konnte; ein Publikum zu dem, wofür es bezahlt hatte und würde noch nachzahlen müssen. Forveife ich, sagt er, für die vor uns liegenden saftigen Wiesen und Elbmarschen, sonigen Blankehänge und fruchtbaren Äcker unseres Parteiprogrammes, bügler den Tarn zwetscht der ellersten Bleeke und konzentriere mich auf die Serpentina, wenn es hoch zum Pass geht und dahinter hinaus führe ins Zwieliht euch an. Da stand er und wiederholte zum zichsten Mal, was seine Anhänger nicht als Phrasen begriffen, sondern als höhere Deutung des Kosmos, die sie an ihre Wurzeln erinnerte, bei ihrem Heimatstolz packte, unterlegt mit klugen ökonomischen Rechenexempeln, vernünftiges Streben in einer unvernünftigen

Welt, in der das Wort eines Vorgesetzten mehr zu gelten hat als die Launen der Einzelnen, und nur den Begriff, warum dies rechtens war, gab es umsonst, alldas, was ein drögerer weniger spendabler Hochkommissar - kennen wir so einen hatten wir schon! - ihnen vorenthalten hätte. Die Politik sei und selbst wo es um Fragen wie den privaten Autobahnbau gehe, oder um die dritte Startbahn, ein bisschen wie ein großer Basar. Wir Politiker die Händler, die sich zumeist als Autodidakten versuchen und dadurch in ihre Rhetorik immer auch etwas Eigenes einbringen. Ass un somme Homm undert stopfte er nachdenklich den flickweisen Entenpflog auf der Straße, editte schnell in den focksen Nebenpark, bis er unwändig uchzte und den Korkstzz r-r-r- einziehen musste, bliefzte ein Stöckchen aus der Liffze wei, da er zolahte, und überlegte sich so ganz nebenbei, während trille Visionen gagaler Kumranten von der Seite auf ihn einprasselten, wes zein Trellesong in den Fähnen ablegen würde, falls eins Fall zwei die Anauten abarte, wur die Forke sich unberuhigt abelte, von Fragen verfolgt, die in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, aber um so größeres Schwergewicht in der Führung des Staates einnahmen und beanspruchten. Den Bow der Alkwesenmarter hier nur als Beisprung für die zunehmenden Kuppelungen unter den Expertenzirkeln - und jeder in dieser Runde, selbst der Tag für Tag bis zu den Knien in Industriestaub versinkende Malocher oder der Viehzüchter, welcher außer Gülleausfahren heutzutage wenig zu tun hat, meinte sich vorstellen zu können, wie unser Volksvertreter, unser rundum kerngesunde Kottkamp in jenen Zirkeln für frischen Wind sorgte, den Kommissionsvorsitzenden erstmal entmachtete, alte Schwänze abschnitt und ohne lange nachzudenken, neue aus der Taufe hob und in das richtige Hinterteil pflockte, auch heute noch, in seiner dritten oder vierten Amtszeit. Unser politischer Gegner macht keine Gefangenen, im Gegenteil, er dreht uns das Wort im Bauch herum, bis wir Durchfall kriegen und bettlägerig werden und den Mut sinken

lassen. Wer aber wolle, dass es aufwärts gehe und für die bewährte große Alkwese sei - und wer sei das nicht? - davon haben unsere Bürger jahrzehntelang geträumt, nicken die Alten artig im *salle pretende*. Ja! mächtige uns! fülle uns hausig! souhten mit Vielrahmen ieger, und wie erst die Zukunft! unvorhersehbar mit ihren Verästelungen, wenn wir sie denen überlassen, ein zuchbrunnes Eichelnregnen, ein sippsschiefes Tellerfusseln ein kobfalsches und orkes Steuerkonzept sei zu erwarten.

-Wir stehen heute, sagt er, denn wer sich ein gutes Karma verschaffen will, sollte sich nur vor Abhängigen spreizen und mit Abgesängen sparsam umgehen. Wir stehen heute, ich will nicht sagen, am Abgrund, vor dem Rest aber muss er bis zur Vergasung den Eulen spiegeln, vor einem Wendepunkt unserer Geschichte. Richtungswahl, dieser Begriff würde jetzt fallen, wenn es eine vernünftige Alternativrichtung gäbe, und ein guter Redner muss er durchaus nicht unbedingt sein. Fattesland oder Tod, eine populäre zugegeben erdensüße verführerische Räuberpistole, die manchem dahinten - wies ins Nirwana der Sterblichen - überhaupt nicht gut bekommen ist, aber wer weiß das schon in diesem Saal, wer hat sich in den letzten Jahren auch nur hobbymäßig mit dem Auf und Ab der Weltgeschichte beschäftigt? Nein, die hier sitzen, sind es gewohnt, in den Reisfeldern der Gegenwart zu leben, um dort ihre eintönigen Rollerrunden zu drehen und Entscheidungen behutsam herbei zu palavern, in den nurmehr fußfeuchten Reisfeldern einer Welt, die ihnen mit dem Alter zunehmend fremd und unberechenbar vorkommt. Wer kann sich heute denn noch darauf verlassen, dass er morgen nicht von den eigenen Parteifreunden mit Weihrauch abgesägt, in die Wüste geschickt und auf dem anschließenden Weg nach Hause überfallen und ausgeraubt wird und, wenn er sein Portemonnaie nicht schnell genug herausrückt, danach obendrein ohne Schneidezähne auskommen muss; dass sein Auto jeden Morgen anspringt, sein Gehalt pünktlich überwiesen und sein Ei-

genheim nicht plötzlich gepfändet wird - ja!, wir leben in unsicheren Zeiten, leider leider, alte Menschen trauen sich kaum noch allein auf die Straße, die Verbrechensrate steigt und steigt, von der anderen Seite geradezu ermutigt, die wie jeder weiß für Sicherheit und Ordnung nichts übrig haben. Wie es bei denen zuhause aussieht, möchte ich nicht wissen, wenn sie nicht mal in der Öffentlichkeit für Ordnung sind alles wie Kraut und Rüben, die Küche eine einzige Müllhalde, Tische überquellend von altem verschimmeltem Obst und stinkendem Fisch, Geschirr mit angetrockneten Speiseresten, leere Joghurtbecher, dreckige Topflappen und irgendwo dazwischen das Gebiss der Großmutter, wie sie das in dem Chaos je wiederfinden will, und in der Abstellkammer läuft ununterbrochen der Fernseher; Betten seit ultimo nicht gemacht, nie wird gelüftet, in den Gardinen hängt zentimeterdick Staub, wenn sie überhaupt welche haben - manche verzichten ja heutzutage darauf, auch junge Familien, über die ich kein Verdikt fällen will, die Zeiten ändern sich ich weiß, selbst unsere eigenen Wähler sind nicht mehr das, was sie früher mal waren - und kalkweißer Pilz wie Stuck unter der Decke hängt, aber eins sage ich hier klipp und klar: mit mir wird es keine wiege oder artete Schächtung und Enthaarung der inneren Sicherheit geben, ich werde den weiteren Verfall unserer Sitten und Gebräuche nicht zulassen wie auch der Geburtenrate, die Leute werden immer älter und tauber und hören auf, sich zu vermehren eine tickende Zeitbombe ist das die ich in unserem Stadtteil zum Stehen zu bringen beabsichtige verlasst euch auf Kottkamp! Ich arbeite daran von hier bis in mein ganz persönliches Umfeld und möchte auch diejenigen, bei denen es absolut nicht klappen will, obwohl sie sich wie verrückt abrackern und ihr letztes geben, dass ihnen hinterher alles weh tut da unten, aber es klappt nicht, klappt ums Verrecken nicht, während anderswo die Frauen im Dutzend dick gemacht werden, auf die Errungenschaften der modernen Medizin hinweisen und auf unseren hochverehrten Doktor Buchmeier, seines

Zeichens Leiter des Gesundheitsamtes und Bezirksbevollmächtigter der von mir gegründeten Taskforce zur Hebung der Geburtenrate er klärt Euch gern auf, auch die älteren Jahrgänge, die meinen, sie seien nicht mehr gefragt und könnten sich bequem zurücklehnen, weil sie das Größte hinter sich haben, und auf die Segnungen der modernen Technik verzichten, und obwohl es so viele günstige Seniorenangebote gibt, immer noch kein Internet zuhause haben, weil sie nicht begreifen, welche Chancen die Datenverarbeitung bietet heute heißt es ja Informationstechnologie das Internet ist wie ich bei eigenen Recherchen festgestellt habe eine riesige Datenbank was man da alles findet, kann ich nur jedem empfehlen früher, ja!ah!, in Eurer Jugend, ja!ah!, da wart ihr an allem möglichen interessiert, habt euch mit Philosophie beschäftigt, die alten Schreiberlinge studiert, Tackerus und Mommenschanz, Mackenwill und Meckermal, Hopps und Wollte, Fichtel, Sachs und Strulle, Richards des Dritten Schlingenbeiß und Heinrich-Albert Hesselroi oder wie der hieß, der seinen Frauen immer gleich den Hahn abdrehte, wenn sie nicht mehr wollten ihr müsst nicht alles nachmachen oder gelesen haben, sage ich gar nicht, im Gegenteil, das allzu ausufernde und penetrante Nachforschen in vertraulichen Interna ist ein Vorgehen, von dem ich als Betroffener normalerweise nur abraten kann, und ganz besonders unserer Presse, auch wenn sie glaubt, ihre Auflage damit kurzfristig steigern zu können. Der Eigentümerfamilie immerhin, die traditionell mit unserer Partei sympathisiert, wenn sie sich auch auf Versammlungen wie diesen nicht blicken lässt, da Geld bekanntlich scheu macht, sondern ihre Redakteure vorschickt, die ich übrigens auch ganz herzlich begrüßen darf, habe ich das nachhaltig klargemacht und glaube auch, dass es inzwischen weiter unten angekommen ist. Was bitte hilft einem denn die Aufarbeitung der Geschichte, das Eintreiben offener Rechnungen, wenn beim späteren Zusammenschweißen auf Krücken und Blasen unten nicht das herauskommt, was man oben eingefüllt hat, sondern nur dün-

ne braune Sauce und Mansche, da fühlt sich doch jeder betrogen und möchte am liebsten juristische Schritte einleiten dem aber schreibe ich hiermit ins Stammbuch: niemand kann so wie er eigentlich möchte, und so mancher, der öffentlich für einen Hundhammer oder Hasenfreund genommen wird, versteckt in sich ganz andere Qualitäten. Ein bei den alten Römern Designer illustrer Holzaufzüge Architekt hoch schaut das Publikum auf seine gewaltig wackelnde Holzsäulenkonstruktion egal Hauptsache Panem im Circus Hauptsache Lachen und Kritzen denn *donec eris sospes, multos numerabis amicos, tempora si fuerint nubila, solus eris* und vieleviele Blutorangen, Mauschellen und Kopfnüsse, so dass Afrika am Ende fast ohne Löwen dastand, würde es heute bestenfalls zum Zettelabreißer im Kino bringen, und nicht mal bei der Premiere, weil dort nur brillante Leute genommen werden, die sich für den Filmverleih jederzeit aufopfern würden, oder die Lotterie oder den Pausenschneck oder was gerade beworben wird, Hilfsarbeiter! Mögen die hinterdrein hopsen noch so Männchen machen vor der Frauenpartei, diesen Flintenweibern, diesen ... diesen strickenden Magnolien, diesen hauptverrufenen Berufsschullehrerinnen und besserwissenden Allzweckbesen (Wo bleibt denn heute Brunners Protest? - Kommt nichts? - All soweit habe ich ihn gebracht, dass er nicht mehr auf alle meine Äußerungen mit tarantelen Einwürfen und skorpionen Tagesordnungsanträgen reagiert, sondern stille hält und dabei sich sichtlich ärgert.) profilsüchtigen Rechtsanwältinnen und um jeden Preis nach oben wollenden Arzthelferinnen und Krankenschwestern, die statt brav ihr Helfersyndrom zu pöppeln, versuchen einen am Wickel zu kriegen und aus dem Vorstand zu mobben, Hostessen des Reißverschlussprinzips, diesen weiblichen Wackelpuddings mit ihren paar sieben Prozent, überdrehter Lesbenbafel der nur darauf wartet aber: wir nicht! Mit mir nicht! Solange ich Bezirksvorsitzender bin, gedenke ich es auch zu bleiben. Wer nämlich meint, er könne sich dieser Herausforderung entzie-

hen, unangenehme Arbeiten liegen lassen und stattdessen dauernd ins Theater rennen, wo er bei Sekt schöngeistige Gespräche führt und großen schlanken Schönheiten hinterher starrt, oder im Kino oder mit sonstigen Sekundärvergnügen seine Zeit vertändeln, während seine Frau sich fragt, kommt er oder kommt er nicht und darüber eindämmert, an nichts anderes als an seine Rente denkt und nur ausnahmsweise für sein persönliches Überstundenkonto bis zum Umfallen zu schuften bereit ist, dem schreibe ich hiermit ins Stammbuch: der Rente nutzt du am besten auf andere Weise denk an Afghanistan was die da für eine sagenhafte Geburtenrate haben, dass dort die Kleinen auf den Steinen schlafen müssen, weil bei den Hühnern kein Platz mehr ist, und pflichte unserem Herrn Pfarrer bedenkenlos bei, dass es ein Segen ist, wenn die Kinder ihre Grenzen lernen Eltern, die das anders sehen besonders wenn sie im Schulförderungsverein sitzen und überall mitreden wollen also denen ist nicht zu helfen, deren Stimmen müssen wir abschreiben und können sie auch leicht verschmerzen, solange die Mehrheit hinter uns steht.

Heftiger Beifall von allen Seiten. Ein kurzer Blick zu Hubschmidt, dem es gelungen ist, noch zwei schöne Dreiecke auf dem Rand des Blockes unterzubringen. Die Nichtklatscher sind eine mikrige Minderheit und wären höchstens durch genaues Hingucken auf extrem kurz belichteten Fotos auszumachen, so vibriert und swingt der Saal.

-Die Leitung der Versammlung, sagt er in bemerkenswertem Slodonium, war so freundlich unsere allseits beliebte jahrelange Mitstreiterin zu übernehmen, in Stellvertretung Henkes, unseres Gröll und Bass Kulturorganes Pe-Ka-Lanten, der heute leider verhindert ist.

-Henke ist da! Da ist er! schallt es mehrstimmig durch den Raum, und Hubschmidt streicht ein Dreieck wieder durch.

-Ach ja, natürlich, werde ich langsam alt, entschuldigt sich Kottkamp überflüssigerweise, während der Lehrer sich nach vorne durchzwängt.

-Hast du es doch noch geschafft, alter Strategie und Segelkumpan, ganz ungewohnt leutselig warmherzig hocheifrig, bittet er ihn sogleich auf den Beifahrersitz.

Hubschmidt streicht auch alle übrigen Dreiecke durch und schlägt die Seite um.

-Begrüßen wir unseren verehrten Studiendirektor in seiner Doppelfunktion als stellvertretender Leiter des Gymnasiums, wo unsere Parteifreunde, wie jeder weiß, momentan keinen leichten Stand haben, der uns in Zukunft im Vorstand beratend zur Seite stehen soll.

Hubschmidt malt ein paar Kringel auf die neue Seite. Dann nickt er dem Rivalen freundlich zu.

Und der? Lässt die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen. Kennt nichts. Bewegt sich da oben, als ob er bereits im Präsidium säße. Erhebt sich verbeugend, der kleine energische Tanzball, und skandiert ein paar Takte seines Könnens im natürlichen Rhythmus der Menge; mehr noch: bringt, ohne mit der Wimper zu zucken, die Steuererhöhungen aufs Tapet, über die man in einer Regierungspartei an und für sich nur höchst ungern spricht. Er hat den Druck im Kessel gespürt und möchte, dass die Leute Dampf ablassen.

-Wir können das nicht verstehen, unterstützen ihn die Delegierten, Berufspolitiker sind sie nicht und wollen es auch nicht werden; aber ihre Meinung möchten sie doch zu Protokoll geben dürfen - ausgenommen den Teil, der nicht stubenrein ist. Wenn wir alles sagten, was wir denken, würdet ihr aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, und begründen damit, warum sie trotz allem Unmut immer noch treu zur Partei stehen. Die Straßen sind von unsern Steuergeldern gepflastert, und jetzt sollen wir noch einmal zahlen, damit wir sie benutzen dürfen? Ihr spinnt wohl!

-Eben erst habt ihr, ruft einer von hinten alles durcheinander werfend, die Mehrwertsteuer erhöht.

-Er verstehe, interveniert Kottkamp, ihren Unmut. Ihm sei es, als er von den Beschlüssen gehört habe, genauso gegangen, sei er doch, wie viele hier im Plenum bestätigen könnten, persönlich immer ein entschiedener Gegner der Mehrwertsteuererhöhung gewesen, die er für extrem unsozial halte.

-Sagst du das auch dem Senator? fragt Brunner bissig, schlafenden Kläffer geweckt.

-Gewiss doch, sagt Kottkamp anämisch.

Immer lächeln und höflich bleiben. Dann kann dich keiner kriegen.

-In der Politik müsse sich jeder an die Spielregeln halten, sagt er. Der Bezirk sei in dem Fall nur ausführendes Organ der gewählten Regierung, und man müsse zur Kenntnis nehmen, dass diese finanziell am Rande des Abgrundes stehe. Stichwort strukturelles Staatsdefizit. Jahr um Jahr würden neue Schulden aufgehäuft, weil viel mehr laufendes Geld ausgegeben als eingenommen werde. Ganz klar: er sei gegen Steuererhöhungen, schon allein, weil sie die Wirtschaft schwächten, doch weil der Staat Geld brauche, müssten solche Kröten eben geschluckt werden.

-Du redest mal so, mal so, ruft Brunner dazwischen, ganz wie es passt.

Hubschmidt fragt sich schon, ob er eingreifen soll. - Lieber nicht; lieber weiter Kringel malen.

-Nur weil hier lauter Gegner der Automaut sitzen, ruft Brunner, bist du auch dagegen.

Er muss ziemlich laut werden, um gegen die anschwellenden Buhrufe anzukommen. Dabei fühlt er sich krank, und man merkt, dass er aufgeregter ist. Früher hätten ihm solche Auftritte nichts ausgemacht. Aber früher sind auch seine Haare viel dichter gewesen, so richtig schön fest und glänzend, fast wie bei jenen Models im Fernsehen, die allein aufgrund ihrer Haarpracht den Sprung in die erste Liga der Werbung schaff-

fen. Jetzt aber muss er sich zuhause den Spott seiner Sprösslinge anhören, die mit ihren dicken Locken ungeniert vor ihm angeben. Denn in der ersten Liga ist Brunner nie angekommen und hätte sich vermutlich dort auch nicht wohl gefühlt. Auch ist er früher viel schlanker gewesen, von gutem Wuchs und Korn, fiel Sportlehrern auf - bis sie ihn das erste Mal antraben sahen. Denn aus Sport hat er sich damals wenig gemacht und hat auch heute nicht allzu viel dafür übrig. Er könne Leute wie Kromme und Scholz nicht verstehen, die freiwillig ins Fitnessstudio rennten, pflegt er zu sagen; und auch noch Geld dafür ausgeben. Ein bisschen Tennis hin und wieder, um sich fit zu halten, das gehe in Ordnung. Den Rest überlasse er den Sportskanonen.

Die Nase? Schmal. Sehr schmal. Dass man sich fragt, wie an der engsten Stelle die Luft hindurchkommt. Und was ist, wenn er, wie jetzt, Schnupfen hat? Denn, richtig, er ist oft krank, weil er nicht nur unsportlich, sondern auch nie im Leben ein Optimist gewesen ist, nicht einmal in seiner Jugend, wo die meisten nichts anbrennen lassen und in allem, was ihnen begegnet, einen höheren Beschluss zu erkennen meinen, der sie zu etwas Besonderem ermächtigt und auf das vornehmste Podest des Daseins hievt. Genau an solchen Leuten hat er sich immer gerieben und reibt sich auch weiter an ihnen; und das ist vielleicht der Hauptgrund, warum er hier sitzt. Er möchte den Kottkamps, den Henkes, den Hubschmidts und Notebooms, wenn die Zeit gekommen ist, mit seiner negativen Dialektik, derzufolge in der Welt eine zweite Wirklichkeit existiert, die nur von seiner, Brunners, Grundhaltung, nicht aber von Tatsachen bevölkert wird, und mit deren Hilfe er sich über die vielen Optimisten hinwegsetzt, die es bestimmt noch schaffen werden, die Erde unbewohnbar zu machen und die er, außer bei innerfamiliären Streitigkeiten, wo er zu einseitigen und ungerechtfertigten Ausfällen neigt, mit dem gewissen intellektuellen Charme des Diplom-Informatikers vertritt, gleichsam als wäre sie nicht nur für ihn,

sondern für jedermann auf natürliche Weise bindend und unwiderlegbar, ordentlich heimleuchten.

Seine Augen? Ich würde sagen grün, und wer genügend lange hineinblickt, wird schon sehen, was er davon hat, wird Brunner bald kennenlernen. Die kiebig-grünen Augen mit den rabenscharzen Einsprengseln fallen einem trotz der starken Brille, deren Bügel in die Wurzel der gedrungenen Nase schneidet, als erstes auf, wenn man ihn sieht, weil an ihm äußerlich sonst wenig dran ist, was vom Durchschnitt abweicht. Der lässt sich nichts sagen, müssen nicht nur Leute wie Kottkamp und sein Verein unwillkürlich denken, sondern auch die Vorgesetzten bei der Versicherungsanstalt, wenn sie in diese stechenden Augen blicken; der nimmt im Notfall auf nichts Rücksicht, sondern treibt einen höchstens noch an, wenn es einem schlecht geht und man zum Beispiel gerade Druck vom Direktor verarbeiten muss. Der macht sich den Druck höchstens zunutze, für die notorischen, unqualifizierten Angriffe, die jederzeit und allüberall von ihm zu erwarten sind. Mit dem ist nicht gut Kirschen essen, und es macht überhaupt keinen Sinn, ihn für ein höheres Amt vorzusehen, weil er auch in einem höheren Amt nicht stillhalten, sondern sich ungerührt weiter wie die Axt im Walde benehmen und mit dem höheren Amt im Rücken nur noch mehr Unheil anrichten würde. Darum werden sie ihn weder in der Partei noch in der Anstalt jemals befördern. Da kann er lange warten. Da werden ganz andere kommen und an ihm vorbeiziehen, bevor sie endlich mal an ihn denken. - Berüchtigt ist Brunner auch für seine Auftritte und sein schlechtes Benehmen auf Festveranstaltungen. Je ausgelassener so eine Veranstaltung, desto losgelassener benimmt er sich. Alkohol kann er überhaupt nicht vertragen. Wer ihm, wie Gerstenmeier, der Wirt seiner Stammkneipe, unbegrenzt Alkohol einschenkt, ist selber Schuld und muss für die Folgen geradestehen. Der darf sich nicht wundern, wenn Brunner ihn bis aufs Hemd blamiert und ihm den schönen Abend verdirbt. Wenn er mehr als zwei Bier

intus hat, wissen seine Bekannten schon, wie es endet. Die stechenden Augen beginnen dann ungebremst, aus den Höhlen vorzuglubschen und ihr Opfer ungeniert zu bedrohen.

Gut, es gibt Ausnahmen; Tage, an denen er grummelnd in der Ecke sitzt und zu allem und jedem ungefragt seine negativen Kommentare abgibt, ohne den Leuten gleich an die Gurgel zu gehen. Heute zum Beispiel geht es ihm gar nicht gut. Er fühlt sich hundssterbenselend. Er muss durch den Mund atmen, er schnieft dauernd, und ihm läuft die Nase. Ob die Krankheit etwas mit dieser Versammlung zu tun hat, ist eine Frage, die Doktor Lammert bestimmt beantworten könnte. Denn wenn Brunner es auch nicht zugeben würde, so hat er doch die ganze Zeit Angst davor gehabt - und Ängste schwächen bekanntlich das Immunsystem. Du hättest man lieber zuhause bleiben sollen, sagen die Blicke, mit denen ihn seine Feinde bedenken, wenn er wieder losschnieft. Oder zum Arzt gehen, dich krankschreiben lassen, statt hier unseren Chef zu beleidigen. Das wird dir nicht gut bekommen, können wir dir jetzt schon sagen, und du wirst die Konsequenzen bald zu spüren kriegen. Aber wir haben dich rechtzeitig gewarnt, also beschwere dich hinterher nicht, wenn es dir dreckig geht. Du brauchst mit unserem Mitleid nicht zu rechnen, obwohl wir ja sonst geduldig und großzügig sind und über manches hinwegsehen, wenn einer sich privat verkalkuliert, zum Beispiel, oder eine Freundin hat, und die Frau weiß nichts davon: du aber hast uns ein paarmal zu oft geärgert. Auf Vorsitzende einzudreschen, mag in Selbsthilfegruppen Usus und hilfreich sein, aber bestimmt nicht in der Kommunalpolitik, wo es auf jede Stimme ankommt und man den Bürger, der unseren Kandidaten ja wählen soll, mit internen Streitigkeiten nur verunsichert. / Lasst mich zufrieden mit euerm Gelaber, ihr Blödaffen. Auf euer Mitleid verzichte ich blanko; und zum Arzt gehe ich auch nicht. Da muss es schon ganzganz dicke kommen. Aber eins prophezeie ich euch: ihr kriegt euer Fett auch noch ab. Eines Tages werde ich euch den Spiegel vorhalten, damit ihr seht,

was für bürgerliche Ignoranten ihr seid, die viel zu spät auf den Umweltschutz gekommen sind und den Klimawandel beinahe verschlafen hätten. Ihr denkt doch nur an euch selbst und dass ihr nach außen einen sauberen und geschniegelten Eindruck macht, rennt alle zwei Wochen zum Friseur und lasst eure Kleider vom feinsten Anzugmacher schneiden, mit denen ihr dann in der Öffentlichkeit angebt, während um euch herum kann ruhig die Welt untergehen. Aber ich habe euch durchschaut und weiß genau, wie es in euren schwarzen Seelen aussieht.

-*Videant consules*, sagt Kottkamp bestimmt, *ne quid detrimenti res publica capiat*, und Frau Winter lächelt Pfeiffer zu, einem kleinen Licht, das weiter hinten Platz genommen hat und das man als über 40jährige einfach nett finden muss.

-Wer denn kein Gegner der Automaut sei, sagt Hubschmidt sanft. Niemand hat ihn jemals, niemals hat ihn jemand anders als sanft und lauter erlebt, gehört er doch zu jenen Menschen, die quasi von Geburt an einen absolut integren und vertrauenswürdigen Eindruck machen, so dass jeder, der mit ihnen zu tun hat, automatisch große Stücke auf sie hält und ihnen, ohne zu zögern, einen Führungsposten in seiner Firma anbieten würde.

Da sitzt er, unser künftiger Meister, ein ziemlich kräftiges und dabei doch gutmütiges Geschöpf mit angenehmem Lächeln und guten Manieren, genau das, was die heutige von Lärm und Streit geplagte Zeit braucht, ein ruhiger Pol, der ihr sagt, wo's langgeht. Er ist der freundlichste und ausgleichendste Mensch der Welt, mit dem man einfach keinen Streit haben kann, und wenn man sich noch so anstrengt, sagt seine derzeitige Lebensgefährtin; denn sie kennt Brunner noch nicht. Die wievielte bist du denn? Gefährtin, meine ich, die er verschleißt, hat er ihre Vorgängerin gefragt, und das war nun wirklich jenseits aller Kanone. Sowas merkt sich ein Hubschmidt natürlich, und trotzdem würde er Brunner seine Ab-

neigung nie offen zeigen, würde nie direkt auf ihn losgehen, nicht mal verbal, und ihn schon gar nicht von hinten über eine Klippe schubsen, selbst wenn keiner hinguckt oder es eine offizielle Belobigung gäbe, mit seiner ganzen Kraft und Unverwundlichkeit, und das Publikum applaudieren würde.

-*Abducet praedam, qui occurit prior*, sagt Kottkamp streng und läutet die Saalglocke. Genügen wir dem gesetzlichen *Procedere*, während die meisten noch die großbebrillte Leere umringen. Folgen wir den Anweisungen unserer Leibärzte und Leitsterne, statt uns bis zur Besinnungslosigkeit unter zerschlagenen Matrasen zu vergnügen oder auf Märkten und Basaren mit wohlfeilem Tand zu verunstalten; fortschreiten wir in ungeräucherte Hinterzimmer, wo wir zusammensitzen und unser Selbstbildnis pflegen. Verantwortlich ausfüllen wird Frau Noteboom ihre Aufgabe als Vorposten unserer Partei, wie jeder weiß, der sie kennt, viel beliebt unter den Gelausten und Honigschleckern, freundlich schwingen ihre Federn, brauche ich nicht zu betonen, auf jeden vorlauten ungerechtfertigten aber und der sich über die vorgesehene Traufhöhe hinauswagt, mit der gebotenen Festigkeit reagieren. Wie die jemals schwanger werden konnte, denken einige Neider, aber das ist jetzt auch schon wieder zehn Jahre her, oder sind's fünfzehn?, und ob sie nicht besser bei der Amazonenpartei aufgehoben wäre. Traditionalisten, die nicht begriffen haben, dass sich unsere Partei neuen Schichten und Lebensformen öffnen muss und nach neuesten Untersuchungen Mütter im Beruf viel erfolgreicher ihren Mann stehen als Kinderlose. Wenn ich *die* schon sehe, denkt Brunner jedesmal, wenn er ihr im Stadtteil begegnet, wir sind so gut wie Nachbarn, aber haben uns nichts zu sagen, eine, die mir vor Kottkamp primus Oberlehrer Henke secundus Hubschmidt tertius und der gesamten Phalanx ihrer wohlbeleibten Wesire und hochgerüsteten Quartaner grundsätzlich das Wort abschneidet, und wofür, letztendlich? Will sie eine Festanstellung im Rathaus? Die Grundstücke ihrer Schwiegermutter

zum Bauland erklärt haben? Ein Verdienstkreuz am Bande trotz geringen Verstandes stellvertretend für alle ausdauernd knochennagenden Gumpinen? Rätsel, die selbst ein ausgebildeter Gedankenleser nicht lösen könnte. Oder will sie sich gar für K.s Nachfolge in Stellung bringen, falls er, was an sich unwahrscheinlich ist, aber man hat ja schon einiges erlebt, was einem vorher keiner geglaubt hätte, also Vorsicht auf leisen Pfoten und nicht zu früh mit den Hufen gescharrt, vorzeitig abnippelt? Rechnet die sich tatsächlich Chancen aus, oder möchte sie einfach nur eine große Geige in seinem Dunst spielen? Weit ausufernd unter ihrem Dirichleten, wenn er den Taktstock schweifen lässt, und zu sich selbst zurück kondensierend, sobald er aufs Pult klopft: wie befriedigend es ist, in einem bedeutenden Chor zu singen, vor allen Stürmen und Regenschauern des Lebens geschützt wie Weizenkörner in einer trockenen Amphore mit geheimnisvoll schimmernden Wänden, kurz bevor die Mäuse kommen, und auch heilsam für Körper und Seele, wenn sich Muh und Mäh säbelschwingend über uns vereinigen.

-Müssen wir heute, sagt sie vorschritts- und turnusgemäß, unseren Kandidaten für den Bezirksvorsteher küren, denn die Demokratie habe auch in die hintersten Erbhöfe Einzug gehalten, zu recht wie sie finde, schweißt uns die wir alle zu einer Partei gehören zusammen und will ich nie ein unfeines Wort über ein gemeines Mitglied hören, von unserem demokratisch gewählten Vorstand ganz zu schweigen, der sich schließlich der Bürgerschaftswahl zu stellen habe; nur Gutes sei in euer Munde, und wenn ihr ihn noch so anders erlebt habt, wird euer Schaden nicht sein, sagt sie lächelnd, dass manche sich fragen, ob es stimmt, dass Kottkamp im Notfall den Bezirksrat vergrößern will, und eure Gefühle nicht selbstsüchtig nach dem eigenen Vorteil, sondern (nach Instinkt und Inspiration) mit Riecher, Gieper und Leidenschaft müsst ihr eure Parteiführer lieben, und daher schon im Vorfeld gezeigt werden sollte allen mucksigen Minderheiten, die sich einbilden, je-

mals einen Fuß in die Türen des Bezirksamtes zu bekommen, was wir über sie denken. Von daher die dringende Empfehlung, für die bewährten A-Be-Ge-Os zu stimmen, damit unsere Bürger, ohne der Entscheidung des Souveräns vorgreifen zu wollen, einen Anhaltspunkt haben, in welche Richtung der Zug fährt, zugunsten des erfahrenen Lackels, vom Landesvorstand uneingeschränkt, schiefblickte sie, ob ihr das alle abnahmen, favorisiert, verbiete die angespannte politische Lage bei genauer Betrachtung einen Gegenkandidaten eigentlich von selbst - oder wollt ihr ihn beschädigen, dass die Leute das Reden anfangen. So sind sie nun mal, interessieren sich mehr für unsere internen Konflikte als für des Maestros unbestreitbare Leistungen. Sie könne sich punktum nicht vorstellen, dass ein anderer Name im Foyer auch nur geflüstert worden sei. Auch Kottkamp konnte sich das gelinde gesagt nicht vorstellen, soviel Druck hatte Brunner im Vorfeld gekriegt. Was würde das auch für einen Eindruck machen, wenn der Amtsinhaber seinen Gackerhaufen nicht unter Kontrolle hatte, während jeder andere Bezirksfürst in seinem Sprengel genau die Vernissage bekam, nach der es ihn gelüstete. Jeder potentielle Diadoch käme dann automatisch auf ganz unangebrachte Ideen. Denn so war es leider: Brunner, das immerwährende Abstimmungsrisiko, die unberechenbare Durchwinkbremse auf allen Parteitag: ihn elegant loswerden, ohne gleich ins Fahrwasser des großen Kurfürsten ... hatte Friedrich Cäsar Kottkamp eine natürliche Scheu mit Leuten, die er persönlich kannte, zu verfahren. Aber warum eigentlich? Warum konnte er niemandem richtig weh tun, ohne gleich ein schlechtes Gewissen zu haben, und war das für jemanden in seiner Stellung nicht ein einseitiges Handicap, das ihn von manchem an sich Notwendigen abhielt? Es hatte vermutlich mit seiner Kindheit zu tun und den prägenden Erfahrungen, die er damals durchmachen musste.

In den Kehren der Geschichte

*wiegt der Zehner um so schwerer,
 ass ein Siewerdruhn entsteht;
 folgt ihm sauberes Gelingen,
 wie ich in Garderoben schon bedenkenswerte Odems
 geht hier nichts durch Löffeland.
 Wer zuerst gezuckt gezwinkert wird auf federweißen Schwin-
 gen
 Ruf der Gänseadler Stopfegeier
 und die Zeichenzeiger richten
 Ruf der Staubkornhärchenschuppentferner
 ihre nimmersatten Stifte
 schön'f'o'g'orden freskogleich gen Himmel
 Schulterfallen stürzen, Ärmel klopfen
 durchaus muntre Geister 'ge'erspießen eine Welt
 die im Widerdunst des Berstens
 inniggleich zusammenfällt. -*

*Als der krumen Albe Leib
 nun auf allerhöchsten Richtschlag
 Turnier mit dem Feldgespanne
 jodelnd einfällt in das Vorzelt,
 hebt er munternst und gemuntert
 Schlangen binden ihn aufs Echaufaud
 an mit seiner denkwürdigen Rede,
 gut geschliffen, gut auch vorbereitet
 perf/o/riert wie alles was ich tue
 sei die Höflichkeit des Königs mir ein Leitbild, und Kultur
 will ich stiften dem für unsere Gemeinschaft
 alles gibt was er zuwege bringt
 toasten auf die Räuberhaufen
 welche nach dem Motto: auf dem Teller sollst du sie! mit den
 Feinden unverfrieren.*

An diesem Orte legte der Redner eine Verschnaufpause ein,
 um sodann, wie er sich vorher überlegt hatte, mit doppelter

Wucht wieder lasszulosen, und ausfell zu kreichzen: Wunnt ei dasz? Wunnt ei dasz wiggelich? Wunnt ei den gemeinen Stellflicken ihr Achterputz rollen? Den hiermen, gromen und flunsen Seelfächern ihr Echolot? Wunnt ei bejsamen den wirkkriggen Kouchen der Velt mit Zedderdaartsch und Kikrekör stass tihn Vorrei uhland verhäppen? Wunnt ei die effrige Teenatsch mit Abtatsch vergolten? Werktags achsgierenden Stanzestaillen dräng eim Abort? Strummseligen Kronasen auf den tänseIn den Ebgerau pliehn? Wurmlecken den Winsen ihr üpprechtes Bohl bissin der Speigeist utreibt und's Klot't'os ernattet? Wunnt ei kenntucken der siebenjotten wernen Estrinn, beschnucken den Ekaftelteil hirriger Schlawer? Malluken Krekelninnern ihren Wurstfinger auf dirren Trematten und niedernbiesten Timmtritt follstürzen vorde Tür?

-Wunnt ei weiterdürk Staffelaufen im Regbezirk, frug Brunner ironisch dazwischen.

-Oda wunnt su waster, donnerte Kotti, Finten und Fillen derbkünden auf Wotten und Weegen ur le ponditen untragen: eire schwieligen Bustabräuche allvon schleppen zu müssen? Genasstem Haselzug lauschen, das kein Urs unversteht? Wohltriefend den Eilerbisz schlecken, das Möllerherz mollen, den drichtigen Asebaltz richten, auf geprägten Glucken nussvoll entreiten, den langrauchten Deselstrank falltöpflich mixen, Muchser im Schafferlott speisen, bis ühr Dott aus dem Leib springt, in Schännenholz wandeln, den Schuckelmuck strecheln, und wen er barmich erdrückt, albs-token zuspacht vom Kopfgeld ein stattliches Glas und vom Backlong beherzt zu Botte begleitet dortselbst die mitzichste Jungfrau nicht nach der Via Appia fragt. Wunnt ei famahlen den Texelstrom? Sintern den ubrillen Taut? Felchen die Reifen, ohnspurzen die Deutsäfte, sedieren den Wurmlapf, verschanken den Tonnwein, jagiten breitlecks auf schnecken Walochen, hennbrusten diffenig den Soest, tradunken Fehlmaß und all euer Fellsatz, auf das fraules und frimpes, fringes

und frempes Misswerk in alle Kusten einmäfft und schnürt?
Federanken die Federanschaft? Die Feichstenz anschoffen,
das lessige Schlunder innei kosspulen bis zum Urinstein, die
Innweh nühlich umschwien, durch Wiefels triebmähren Pütz
tornige Roden zerasten und gelbringe Togge in'n Pähl,
verklüfften die molke wechsrippe Laiche und die
Siebzehnstmagie von Trellpark nach Jaster, bemecken den
sisen Sterkriff o.p., fulmen die funkelsten Fuhlemere auf
Abrass, und Trensche noimehlen bis Falcks schanzt nicht
Hund noch Haus? Oda wunnt su den oiweinen Starkwanst
fromeren, alle lücklinks Heftbrachten unbeheuflich zum
Henfen ischtgeben, durchtrasst wüdden welk wechterste
Wurn, enruht beib keuchliches Weid und insole Kahfzett
ohneiges Kungbein, derfall plankes untümes Breaken des
Hattes in wunken Kammern der Ausnitz sich wälzt?

-Nei-nei, dost die sammte Fremunkel.

... seit meinem Amtsberitt, weiß er sie zu beruhigen, nur noch
unter strenger behördlicher Aufsicht, werden die meisten
maulwurzen Gesellen und Hinterganoven gehörig verschreckt
und auf Distel gehalten.

Einerseits, konnten einige ein Lied singen - wie aber wirst du
ein Auto los, dessen Macken erkennbar unter der Haube
schlummern? War nicht gerade ihr Idol und Silberado das
beste Beispiel, dass sich auch unter unerlaubter Urheberschaft
eine Meisterleistung verbergen kann, und sind nicht manche
Käufer aus sagen wir mal sich selbst gut verstehen könnender
Sentimentalität durchaus an einem schlecht laufenden Gefährt
aus vergangenen besseren Tagen interessiert, Ölleck, Loch im
Sportverdeck, Abgaswerte egal? Wer, wie die Bezirksverwal-
tung, alles immer mit erhobenem Zeigefinger zweimal nach-
misst, läuft am Ende Gefahr, den Maßstab nicht mehr richtig
anlegen zu können und neue Trends zu verschlafen: Bürokratie
eben. Hätte aber keiner in diesem Konzert sich auch nur zu
räuspern gewagt, geschweige zu schnäuzen oder gar mitten-

drin aufzustehen und aufs Klo alle wohlweißlich vorher erledigt sie kennen doch Kotti den Kaiser wenn der richtig in Fahrt ist, nimmt er solche Sperenzchen nicht widerstandslos hin, sondern zahlt schonungslos bar und mit Lichthupe Stinkefinger zurück der Säumling muss damit rechnen dass er ihm Schmährufe nachwirft, und schlimmeres, Injurien, Intimitäten, die keiner vor versammelter Mannschaft gern ausgebreitet sieht und ist so das beste Beispiel für einen Verkäufer, mit dem man nienicht eine Probefahrt machen sollte, weil dann hat man hurr-di-purr eine geräumige Limousine am Hals, Vertrag hieb- und stichfest, und kann jahrelang abstottern.

-Lang und tremolo, operte er durch den wilden Garten seines Operationsgebietes, ist die Liste meiner Rezepturen, kein Scherbengericht wird mich stoppen, verteile ich aus Gewohnheit ausschließlich Plastikgeschirr und habe erfolgreich die Flügel der Korntrappen beschmiert und das Festeisen mutig verzinkt, vom Urmehlschinken euch abgeschnitten und die Felloben ertränkt, Freibeträge erwirtet und Kosten gesenkt, das Elbdeichhorn gefangen, es mit Wolfsmilch gesäugt und in Freiheit entlassen, den Schlitzwegerich geehrt und werflich Löwenzähne gemolken, als wär's ein scheues nächtliches Natertengewächs. Alldas, liebe Freunde und Nachlaffen, könnt ihr bei mir kriegern und noch viel mehr, auf den Ausspizien und Spickzetteln und in den Hingehöfftien eines Volksvertreters, der sich das Denkste noch nicht abgewöhnt hat, sondern für sonore Zeiten immer einen mehr aus dem Hutverfang und Hauptvertrag zaubert als statutenmäßig zulässig wäre. Kenne ich genau den Unterschied zwischen Bezirksleitung und euer Vorst zu sein, werde es auch in Zukunft fein auseinanderhalten, weil nämlich die Zukunft das wichtigste Element meiner Politik ist und Verordnungen, Gebührensätze und Grenzwerte jederzeit geändert werden können, besonders aber meine Verlautbarungen sich morgen schon wieder ganz anders anhören, stelle ich mich plissee vor die komplette Liste unserer unverwässerten Programmforderungen, wes der Parteitag mö-

ge beschließen. - Und hat! Damit ein Zeichen und Startschuss für die bevorstehende Richtungswahl wie weiland mein Vorgänger der als ihn ein Parteilfreund von Beruf Fliesenleger nach seinem Einkommen fragte selbstbewusst zurückgab: nicht soviel wie was du schwarz dazu verdienst.

Also wir wollen:

Aspederg mit Rifferstolz statt Mummenpils mit Dreiser-schaum,

klobjotte Eimerweiße statt dirigentem Wächtergran,
dratte hierme Wommeln statt wurme und wulzliese Hitzel-
steine,

fettäugige Wappkrusten statt irse Kuhschwecken,
fullriede Zentner Torres statt Lob von Berlichingen,
Hektoliter Heldengesänge statt zilöbates Zellenzirp,
und last-not-least wollen wir endlich sauberes Süßwasser
statt Grünstreifen mit Sauerampfer auf dem Tafftablett.

Wir wollen die Wände garen,

gaarwool dii-ehh Wänn (grölten und schwoften)

die schutzigen Gäste aufjubeln,

juuuweeelen die Geeesten

den Stärkrund viel mehr nutzen,

meeeernuhten deeeen Stärkront jau

Forderung und Tonteck fördern,

forazzzo, ton und u-a-rrrrrong

alle Vorbrunnen schützen,

schawatzen die Bruuusen (rhythmisch klatschten)

die Elbstrände schafften und hellauf beworten,

die eeekgeeel gehelben Strehende

unseren Eiserspaß auch fürderhin stechten,

Geld inne Popee fall-la-la meee

allsame Kittel befehlen,

nach Guxo verjusten die Kittel

und wick-je-dong Korn auf Kippnehmen durch

(longturnhalsten Akklap)

Seht ihr also alleweil streng erzogen, traut dem was euch der Vater in weisen tranigen Stunden mahnend mit auf den Weg gab oder der Spezi beim flotten Fortenz neben beistapeliß, haltet es hoch bis ins neunzigste Jahr, denn nur der wird alt, welcher umsichtig am geistigen Universum seiner Zeit und Gemeinschaftsleben mitstrickt&nuckelt, statt sich ewig und drei Tage in seinem Schneckenhaus zu grämen. Und wenn's nur sein Dorfsprengel ist: bei der anstehenden Wahl gehe es um nichts geringeres als die Marschrute Sost vers West der tauziehend ochjuchten Afterrimmen, um den fatterren Errörn der quecksalben Voddereiken, das klinge Umschwenken der Saftersahne, die sensebrache Erhaltung und den Fortstengel aller Holme und Huminidengruben und das korce und unverkluge Klassfinden der Krugharfen.

Da erhob sich im nicht gerade günstigsten Augenblick wie ein mutiger Hase von Füchsen noch nie gehört noch Jägern oder Vögeln gleich, die alter Ornithologentrick zwei minus eins nicht rechnen können, wie ein stolzer Stumpf und Nacktmull aus seinem Erdbau bis heute ungeklärt, wo manche Tiere ihren Tatendrang hernehmen, kein Schatten ausnutzend, wie ein irrlichtrndr Wechselbalger, wie ein bntschckch glänzender Titan, wie ein sprchlsr Kotzebue und Lengerich, der kein slbstbwssts Holzbeinaufstoßen noch um Gnadenbrot betteln auslässt, aus der mausgrauen Masse der jammergrind Jodelnden und fishigen Slixen, als hätte alles Reden ihn nimmerklein betäubt noch furz beeindruckt, Größe und Gemeinnützigkeit nur im eigenen Streben erkennend, derjenige, von dem wir dies nicht zu befürchten gewagt hatten, halfterte hörbar in einen imaginären Sattel und ritt los.

Hoppla, hatte Brunner gedacht. Er hatte es zuhause gedacht und auf der Straße, bei der Arbeit und erst recht bei den Ratsitzungen, wo die meisten, wenn überhaupt, nur Jawohl denken. Hoppla, hatte er gedacht: mehr Demokratie wagen. Wollen mal sehen, wieviele Kottkamp noch folgen, wenn ich.

Diese Gedanken waren ihm um und um gegangen, bis sie in seinem Kopf einen anheimelnden Kokon bildeten, der sich prächtig ausmalen und wunderbar einrichten ließ. So schuf er sich innert weniger Tage eine eigene eingebaute Welt und gab sich der irrationalen Illusion hin, dass Kottkamp zu schlagen sei; ja, er meinte, mit Händen förmlich greifen zu können, dass eine Mehrheit der Delegierten genau danach verlangte, und konnte sich wahrhaftig vorstellen, dass sie ihn, ausgerechnet ihn, zu ihrem neuen Oberlehrer wählen, ihm, wenn er auf seiner schrillen Pfeife laut genug trillerte, überall hin folgen und dass auch die übergeordneten Ebenen sich ohne Widerspruch in seine Wahl fügen würden. Er verwuchs mit dieser eingebildeten Welt, bis er, von einem stetigen Strom extraordinärer Hochgefühle befeuert, die jeder vernünftige Durchschnittsmensch sofort als gefährlich trügerisch durchschaut hätte, für die durchdringenden Geräusche der Wirklichkeit nicht mehr erreichbar war. Ihn aber scherte das wenig, ihn focht das nicht an. Er kümmerte sich nicht um aufkeimende Zweifel, die die Kreise seiner angenehmen Erwartungen störten, und erlag auf diese Weise genau dem Selbstbetrug, der ihm bei anderen unangenehm aufstieß. Seine Stimmung stieg, sein Verhalten änderte sich. Breitbeinig, wo jeder wusste, es war besser, im kommunalpolitischen Raum und besonders vor Kottkamps langen Armen den Hintern zusammen zu kneifen, watschelte er vom einen zum nächsten, begrüßte jedermann so leutselig und liebenswürdig, wie es sonst gar nicht seine Art war, und benahm sich schon ganz wie der Chef, der er werden wollte. Das hieß: ohne störende Starallüren und immer ein offenes Ohr für Ratsuchende wie auch für Trendsetter mit neuen Ideen. Er bereitete sich im Geiste bereits auf seine neue Tätigkeit vor, jedenfalls auf ihre angenehmen Seiten, dachte über künftige Allianzen nach, über die Verwirklichung weitreichender Visionen und Wunschträume, die ihm bisher böswillig vorenthalten worden war, und sogar über die komplette Umschichtung des Haushaltsbudgets. Zu

guter Letzt stellte er sich geradezu plastisch vor, wie seine vielen Feinde vor seiner Willenskraft einknicken und insbesondere Kottkamp geschlagen vom Feld ziehen würde.

Wie täuschte er sich! Wie weit war man davon entfernt, seine Wahl auch nur in Betracht zu ziehen. Da gab es zehn, zwanzig andere, die, wenn sie sich vorgewagt hätten, viel bessere Chancen gehabt hätten. Denn, hätten ihn die Partei- und Staatstragenden belehren können, wir gehören alle zu einer Familie und ist doch wohl nicht zuviel verlangt, das bisschen Loyalität zu unserem Chef aber *hier!* Mensch Brunner! Pass auf! Überleg dir genau, was du tust. Oder willst du nachher allein im Regen liegen bleiben, wenn dir einer, der nicht so feinsinnig und rücksichtsvoll ist wie wir, von hinten ins Kreuz tritt? – Doch er: kurz die rätselhaft biestigen Augen niedergeschlagen, als ob er zurückstecken wolle, um dann, mit der scheinbaren Ruhe des gehemmt Aggressiven zu verkünden: auf die Rückendeckung der Partei könne er verzichten. Die Zeiten, da er sich dort Nachschub für seinen Egovorrat geholt habe: vorbei. *väcktamitt! umz kmaine woul kehe ez ihm taz muzz perzpegdife ten menzchen anpieden antere ain said tie ändzhaitenten vraken zchudse: az ir gommen bieter su mehr arpaid unt möken unz auzketehnd zie empvanken unzeren suzdanf tez bohlz? tie zint krozzen vraken ter menzken kerate auch tie andord liezd: kudez underzuchunk unt ändiglunk pazzente infezdionen in ter övvendlikgeid unt im prifaden zegdor bei einer zpürparen zosialkereichdikgeid.*

goddgamw reted immr fom vrizchen bint, ter turk aldona behen müzze, unt sumintezd tarin kepe ich ihm räkd. nach üper vünvsähn iaaren izd es höchzde said vür ainen käneradionzbächzel anter zwidse unzerer wardai unt in ter pesirgzfärzammlunk. ter pizhericke amdzinhaber reckierd zchon lanke nichd mer bei ain temogradizk leckidimierder vungdionzdreker. üper bichdicke vraken pevinted er im allainkank, oune rüggzwrache mid tem pesirgzrad oter

unzerer paziz. er pezechliezzd vraihäntik, bälche
noipauzietlunken alz erzdez mid bazzeranzklüzzen färzorkd
berten unt färzchbented zdoierkelter vür tie rewaradur
maroter z-paanklaize, bail tie paan gain kelt tavür
herauzrückgen bill.

auzzertem had ter mann wropleme mid ter baarhaid. fiele
zaken: er lükd, benn er ten munt auvmachd. ich gann taz auz
aikenen werzönlichen ervaarunken pezdädicken. ich baizz
noch, bie er tamalz su mainem zchbiekerfader in ten laten
kegommen izd unt tem zchber grangen, alden mann ketroud
had, benn er zain hauz nichd an tie zdatd färgauvd, bärten
nepenan azylypebärper underkäprakd. aine zolcke ärwrezzunk
muzz man zick mal forzdällen! - oter taz paizwiel zchnällez
indernäd: änkazchierde pürker hadden zich for ter lädsden
baal suzammenkedan, um ter monowolvirma paine su maken.
baz dud unzer herr pesirgzforzidsänter? er indrikierd keken
tie inisiadoren, nimmd ihnen allen bint auz ten zekeln, intem
er pehauwded, ez kepe aine färpintlicke suzake, tazz taz
zchnälle indernäd sum ärzden iuli ta zai. bie zich
herauzzdälld, kippd es tasu aper kar gaine zchrivdliche
ärglerunk zaidenz táz gapelfärleckerz, zontern er had zich nur
üper ten baaldärmin rädde bollen.

main hauwdforburv aper unt ten möckde ich turch ainen
pezonterz krafierenten vall peleken: goddgamw birdzhavded
nichd ortändlich. taz waratepaizwiel izd ter mizzlunkene
auzpau tez kymnaziumz paarenvält. üper tie paugozden had er
laud aikäner auzzake sbizchensaidlich follgommen tie
gondrolle färloren. tie paulöben, had er ainem mir kud
pegannden wardaivvoint anfärdraud, zaien ihm auv tär naze
härumkedansd unt hädden allez su üperhöhdnen wraizen
apkärächned. zdadd aper nun tie saalen unt vagden auv ten
dizch su leken, ervinted er zdäntik noie auzvlückde, um fon
zainen velärn apsulängen, unt zchiepd anteren tie
färandbordunk vür zaine färzäumnizze in tie zchuhe.
noiertinkz izd tie owwozidion zchult, bail zie turch ihre fielen

änterunkzandräke ten pauppeckinn färsökerd had. zokar tie auzsaalunk zdaadlicker vörtermiddel had zie ankeplich ploggiert.

tasu zake ich: ez izd ia zchön unt kud, benn man ten wolidizchen kekner in tie wvlichd nemen gann. man tarv aper tie bähler nichd vür tumm färgauven bollen. zo plöt zint zie nichd, tazz zie ainem wolidiger iete lüke apnemen, auch unt kerate benn er goddgamw haizzd. taz gann er fiellaichd mid zainen apkeortneden maken, tie bie aine hammelherte nach zainer wwaive dansen, unt bomid er üprickenz benicker zaine diemvähikgaid alz ainen audogradizchen vührunkzzdil under pebaiz zdälld. tie pürker aper bollen zich taz nichd länker pieden lazzen. bär zich trauzzen in aldona umhörd unt noch nichd kans taz kezbür vür tie normalen menzchen färloren had, mergd zchnell: ez kippd aine bäckzelzdimmunk under ten bählern, bail zie goddgamw vür allez färandbordlich maken, baz suledsd pai unz zchievkelaunen izd. tie loide hapen realiziert, tazz er gain richdicker zdatdfader izd, ter zich um taz boul zainer kemainte gümmert, zontern ain auzkepuvvder wolidiger, ter immer nur auz dagdizchem galgül oweriert. taz had ihm sbar iaarelanck keholven unt unzerer wardai merere baalzieke pezhärd, aper nun izd mainez ärackdenz ain gridizcher Bungd ärraichd, bo tie Pürker nickd mer bollen unt surechd fon unz erbarden, tazz bir nach iaaren ter zdaknadion unt färgruzdunk entlich ainen vrizchen gantitaden auvzdeln, bringt er mit seiner unvor schrillen und sämigen Stimme, die erst kürzlich ein alter Schulfreund nach 20 Jahren am Telefon sofort wiedererkannt hat, nicht nur die Tagesordnung durcheinander, soweit er die eskalierenden Eselsgesänge noch durchdringt. - Stellt dem Mesaster endlich das Mikrofon ab, will dich keiner hören hier im Saal, du Wichtelmacher, du Nesträuber, du Demonstrant duda erweist sich hiermit nicht nur, wer das lauteste Stimmorgan hat, sondern auch die gesetzte innere Kohäsion unserer mit Ganz und Leidenschaft Politiker.

-Der und politische Aufgaben, denkt Kottkamp noch, während Henkes und Hubschmidts Hirnbahnen bereits kohärent aktiv sind wie ein einziges starkes Immunsystem. Ist doch gar nicht konsensfähig, der Kerl. So sprunghaft. Kam damals an mit einem Elan, dass ich dachte, super, er will sich einbringen, etwas bewegen. - Stattdessen verbreitet er Chaos mit seinen Alleingängen, unbezahlbaren Vorschlägen, ist rechthaberisch, schlecht vorbereitet und fordert teure Infrastrukturmaßnahmen und soziale Wohltaten, die niemand haben will und rechtlich auch gar nicht zulässig sind. - Aber will er nicht einsehen. Er lässt sich nichts sagen. Streitet sich mit Hinz und Kunz um des Kaisers Bart. Gibt Zeitungsinterviews, in denen er mich offen herausfordert und mich als stupendes autoritäres Monstrum darstellt, und die vom politischen Gegner genüsslich ausgeschlachtet werden. Lässt nebenbei durchblicken, die Bürokratie, die im Bezirksamt herrsche, Baugenehmigungen unterschreiben, Einsprüche ununterbrochen Antragsformulare ausfüllen, langweile ihn zu Tode. Er möchte lieber *politische* Aufgaben übernehmen - und dann will er ausgerechnet den Posten haben, der mit so viel Verwaltungsarbeit verbunden ist, das passt doch überhaupt nicht zusammen.

Wenn da nicht eines unter den derzeit schwierigen Rahmenbedingungen, denn Wahlgeschenke können leider nicht verteilt werden, hochwillkommenen Nebeneffektes wegen, dass nämlich den von Brunners Kiekrekei und Schwadronie ausgelösten tektonischen Verschiebungen und Sollbrüchen folgend neue Keimlinge sozialen Zusammenhalts und ungeahnte Verbrüderungen in Reih und Glied sichtbar werden: Kottkamp würde sich ganz schön ärgern. So aber: ein bisschen Luftanhalten während dieser sogenannten Bewerbungsrede, die von ausnahmslos allen als unverschämte Anmaßung empfunden wird, hier nun wirklich nicht der richtige Rahmen, stellst du dich am besten mit auf die Straße zu deinen Mahnwachen und Speakers Corner oder wohin randständige Meinungen sonst

entsorgt werden, wenn sich nicht überhaupt Großmann persönlich um sie kümmert mit seinen ganz speziellen Abwehrmethoden. Denn als es zur Abstimmung kommt, zeigt sich: na was wohl?

-Ob sich jemand dazu äußern wolle, fragt Frau Noteboom mit einem Gesicht, als hätte sie einen Regenwurm verschluckt, und gleich schnellts Hubschmidts Finger schnipselnd in die Höhe, weiß Brunner was kommt. Kann das ganze Lob hier nicht nacherzählt werden, das er über seinen Mentor ausschüttet, ein Schwergewichtiger unter Dünnbrettbohrern, Trüffelschwein unter Saubären, ein modernes meteorologisches Simulationsprogramm unter verdurstenden Wetterfröschen, die alle Viere von sich strecken, Tsunami unter Kräuselwellen - und so führt er sich auch auf. Er treibt uns an. Keine Leistung ist ihm gut genug. Er bringt uns auf Vordermann, den Koordinationsstab das Geschäftszimmer den Pressesprecher die Stadtentwicklungsabteilung die Wirtschaftsförderungsstelle das Parteibüro die Liegenschaftsverwaltung. Allesalles für die Bevölkerung in unserem Bezirk! - Dann unterstreicht er nochmals die Einlassungen seines Förderers, verweist auf Erfolge und Zukunftschancen, und warnt ganz offen vor den Verwerfungen, die allein schon Brunners Kandidatur auslösen könnte.

-Ich kann gar nicht verstehen, sagt er Kottkamps Biografie vorgreifend, warum einem verdienten Politiker von so unberufener Seite plötzlich Konkurrenz erwachsen soll. Das macht einen ganz schlechten Eindruck in der Öffentlichkeit, und ich rate demjenigen dringend, es sich noch einmal zu überlegen und seine Kandidatur zurückzuziehen.

Kunstpause. Der Chor erstarrt in Grimmigkeit - doch von Brunner kommt: nichts. Chuzpe hat er ja, das muss man zugeben.

-Weitere Wortmeldungen? fragt Frau Noteboom, und Brunner hofft ein bisschen auf Söding. Doch Söding macht den Mund nicht auf. Wie auch? Erwartest du im Ernst, dass ich es mir

mit Kottkamp verderbe? Dass ich deine Privatfehden unterstütze, die dich noch Kopf und Kragen kosten werden, mindestens aber dein Delegiertenmandat. / Ach, pfeif doch auf das Delegiertenmandat. / Du vielleicht; ich nicht.

-Keine weiteren Wortmeldungen, stellt Frau Noteboom fest. Sie ist gerührt und übergücklich, in diesem Ritual aufgehen zu dürfen, welches durch Kottkamps Unanfechtbarkeit wie auch bereits durch sein Ritual-Sein an sich keine unangenehmen Überraschungen erwarten lässt.

Sie verteilt die Wahlzettel, deren Druck vom Kreisgeschäftsführer eigens bei einer Privatdruckerei in Auftrag gegeben worden ist, weil die das besser können als unsere Parteizentrale, wo man uns als lästige Bittsteller behandelt und zwischendurch immer Aufträge aus Blankenese oder Zentrum zwischenschiebt, nur weil die Partei da mehr Mitglieder hat, und auf denen an einer prägnanten Stelle genau acht Druckbuchstaben Platz haben. Dann wird gemalt, und mancher, der es ernst meint, fühlt sich ein bisschen an seine Schulzeit erinnert. Hinterher sammeln Pfeiffer und Konsorten die Zettel ein und reichen sie Frau Noteboom. Sie und Frau Winter zählen die Stimmen. Es ist totenstill. Nur hinten, wo noch kurz vor der Versammlung Stühle aus der Kantine eng zusammengestellt worden sind, weil Hubschmidt sich bezüglich der erwarteten Teilnehmerzahl plötzlich unsicher wurde, hat einer einen Witz gemacht.

-Gültige Stimmen, sagt Frau Noteboom: 138. Ungültige: keine. Auf Brunner, sagt sie, entfallen: 1 Stimme. Auf Kottkamp: 136.

Es wird geklatscht, zuerst verhalten, dann springen alle auf und jubeln. Als sie fertig sind, meldet sich Brunner.

-Wie viele Enthaltungen, fragt er mit rotem Kamm.

-Eine, sagt Frau Noteboom schadenfroh.

Eigentlich brauche ich hier gar nicht mehr hingehen, schießt es ihm durch den Kopf, und sollte mich auf andere Dinge konzentrieren, die mir wichtig sind; ob er sich auch gleich,

genau wie sein Gegenspieler, mit dieser einen Enthaltung mental noch lange beschäftigen wird. Wer könnte das gewesen sein, je nach Sichtweise Verräter Brutus potenzieller Königsmörder und der Beweis dass noch viel getan werden muss oder einziger Gerechter unter lauter Gomorrhisten und ein bitteres Zeichen der Hoffnung.

Hoch befriedigt, sieht so der Sex der älteren aus?, wendet sich Frau Noteboom an Kottkamp und erkundigt sich, ob er die Wahl annimmt.

Was für eine Frage!

-Er bedanke sich, sagt Kottkamp, bei denen, die für ihn gestimmt hätten. Auch wenn das Ergebnis vom letzten Mal nicht ganz erreicht worden sei, sehe er darin doch einen überwältigenden Vertrauensbeweis, dem er sich würdig zu erweisen als seine vornehmste Aufgabe erachte.

Kein Blick zu Brunner. Der ist für Kottkamp Luft; nur Luft. Wer ihn gut kennt, und das sind fast alle, dem scheint es höchst zweifelhaft, ob er je wieder ein Wort mit ihm wechseln wird.

Jetzt meldet sich Henke, der Lehrer und Hobbymatrose.

-Mit dieser Wahl, sagt er, Frau Noteboom die Trossen entwindend, haben wir bewiesen, dass wir noch immer in der Lage sind, wichtige Entscheidungen einmütig zu fällen und unserem Kapitän auf der Brücke den Rücken zu stärken; bei stürmischer See ruhig Blut zu bewahren und seine Anweisungen zu befolgen statt eine Meuterei anzuzetteln, die nur unseren Gegnern nützen würde.

-Jawohl, rufen sie von hinten, alldie in die Partei eingetreten sind, weil sie begriffen haben, worauf es im Leben ankommt, die die ewigen laienhaften Vorwürfe von schaumschlägerischen Besserwissern schon lange leid sind und wissen, dass Einigkeit stark macht.

Und die Verteilung der Beute, der Listenplätze? Soll darüber erstmal der Vorstand beraten, schlägt Hubschmidt vor, und

bevor neuerlich das Raunen anhebt und da es nicht viel hinzuzufügen gibt, verständigt sich das neu gewählte Präsidium durch allerlei Zuneigungen und Papierrascheln, die Delegierten mit ein paar gutgemeinten Terminankündigungen nach Hause zu schicken. Man entfernt sich unter einzwei letzten Nasenschnäuzern, Stühleschiebern, Händeschüttlern, Schulterklopfen und anderen tröstlichen Einvernehmlichkeiten. Söding und ein paar andere versuchen schnell wegzukommen, bevor Brunner sie zu fassen kriegt.

Hallo Brunner, ruft es kontrastreich aus allen Tiefen und Untiefen des Dürande.

-Klaus Kojout Kromme Rümelin, tacho: alle schon da, natürlich. Wie geht's? Mann, hatte ich einen Tag.

-Komm her Junge, an die Brust. Bei uns taust du auf.

-Danke gleichfalls, sagt auch Gerstenmeier. Was darf's sein?

-Das übliche, sagt Brunner.

Den Platz neben Scholz lässt er aus, ohne zu zögern und zwingt sich stattdessen direkt neben Kojout. Boah, stöhnt&schnauft.

-Na, warst du bei deiner Versammlung? sagt Kojout lahm. Spaß gehabt?

-Es war der Terror, klagt Brunner. Er komme mit denen einfach nicht klar.

Die andern kannten den Kasus: heuchelten die einen Verständnis, interessierte sie alle, wie einer sich so in Kottkamp verkeilen konnte. Manche ermutigten ihn sogar, stachelten ihn regelrecht auf, ohne ihre eigene Deckung Kontrapunkt und Ko-kontakt nur einen Moment schleifen zu lassen. Dass er mit seiner Kritik an Zuständen, die den gemeinen Mann jeden Tag aufs Neue ärgerte, nicht hinter den Berg hielt, hätte ihnen den Burschen eigentlich sympathisch machen sollen, machte aber nicht. Er war und blieb der, für den ihn jeder von Anfang an hielt, gleich beim ersten Kehle anfeuchten wusste man, der hat's schwer, und man wird es schwer mit ihm haben.

-Wenn ich zehn zwanzig Jahre jünger wäre, flüstert Pulenz auf die lauthalsen Auswüchse, so einen auch noch bestätigend, würde ich vielleicht genauso reagieren.

-Er halte es nicht mehr aus, sagt Brunner und röchelt wie ein erschöpftes Wildschwein. Allein, dass ich keine Unterstützung, keine. Alle tanzen nach seiner Pfeife, alle. Und so kindisch ist der Kerl. Absolut kindisch. Wenn ich mit ihm zusammensitze, um eine Sache ganz ruhig zu besprechen, kommen wir bis zu Punkt 1,2 oder 3, aber dann ist Schluss, auf einmal ist Schluss, bei der kleinsten Differenz geraten wir an-

einander, weil er beharrt grundsätzlich auf seinem Standpunkt, auch wenn es offenkundiger Blödsinn ist.

Wieder röchelt er, dass es eine Art hat, und jetzt läuft ihm noch der Schnudel aus der Nase. Auch Pulenz muss jetzt husten, und hört gar nicht mehr auf.

-Junge, sagt Rümelin. Vor euch müssen wir uns heute aber in acht nehmen.

-Sommergrippe, Diagnisse Scholz und kratzt sich an der Hose. Was ganz ekliges.

Kromme schiebt sich vor, will er was sagen?

-Bin froh, dass es endlich raus kommt, nuschelt Brunner.

Er holt ein Taschentuch aus seiner Hemdtasche und schnäuzt sich erst mal ordentlich.

Kromme zieht an seiner Zigarette. Die Spitze glüht in gelb und rot.

-Kottkamp kann sich das leisten, sagt Kojout. Seine Knappen halten ihm das Schild. Die Fraktion tanzt.

Er sagt das mit großem Ernst und Tapferkeit, aber er guckt, als ob er gleich anfängt zu weinen.

-Genau, sagt Brunner. Die haben sich mit allem abgefunden. Benehmen sich wie seine Knechte. Lassen sich von ihm zu Hampelmännern degradieren. Dabei ist der so dumm, Mensch. Dumm! Weigert sich einzusehen, wenn er einen Fehler gemacht hat. Sowas bringt mich total auf die Palme, Mensch. Und wenn ihm nichts mehr einfällt, kehrt er sein Amt vor. So dumm ist der Kerl. Schlicht dumm.

Vor lauter Aufregung verbrennt er sich den Finger an Krommes Zigarettenstummel. Asche rieselt auf den Tisch.

Macht nichts. Kromme dreht sich eine neue. Hier, auch eine? Havarette, fumös, hinwährend der Aussichtsreiche, großer Nachtläufer und Tagreiniger, Concierge aller Erwartungsfrohen, Bediensamer von Bedeckungsveränderlichen und heimlich Betäubten, erster Vorsitzender aller handsamen Backen, steifbeinigen GKK, suffragotten Metren und Trigonometren, Diversifikator der Jämmerlichen und Muezzin der Gemütsro-

hen von nun an bis zur Morgenröte an seinem Zigarillo zieht, wie es seiner Zunft geschuldet ist.

Der Schulrat will sich auch eine nehmen, allein Brunners neuerliches Husten lässt ihn zusammenzucken. Und dann auch noch Pulenz. Immer kröcheln. Warum müssen die immer kröcheln in meine Richtung, und dabei nicht mal die Hand vor'm Mund.

-Lehnt alles ab, der Ignorant. Das Biowasserwerk, das ich empfohlen habe; alles, was der junge Ingenieur, mein Bekannter, kostenlos&feierabends entworfen und ausgerechnet hat: in den Papierkorb. Alle staatlichen Schulen mit Sonnenkollektoren auszustatten: hat er mich ausgelacht. Kapiert nichts. Gar nichts. Wie wichtig solche Investitionen für unsere Zukunft sind.

-Klunder, Klunder, lallt Rutzmoser aus seiner Ecke, was muss ich alles durchmachen.

Er zieht seine Nase nach unten, bläht die Kinnpartie und stülpt die Lippen vor, eine Art von Selbstbefriedigung.

-Wo einst deine Leber war, sagt Rümelin voll mit Schisma und Scharisma, ist jetzt eine Minibar.

-Er könne das ja nur von ferne beurteilen, sagt Kromme. Aber ihr solltet vielleicht eine Mediation versuchen.

Da schnaubt Brunner bloß.

-Zwischen euch, sagt Kojout, ist wahrscheinlich schon zu viel kaputt gegangen.

-Du! sagt Brunner. Auch du: keine Hilfe. - Du redest immer bloß.

Verzagtes Lachen auf beiden Seiten.

-Was erwartest du denn? sagt Kojout, und die anderen pflichten ihm bei, froh dass der arme Wicht endlich wieder aus sich heraus geht. Noch stiller ist heute abend nur Rutzmoser. Sitze ich denn im Bezirkstag? Oder soll ich ihn anrufen?: Hallo Herr Amtsleiter wie geht es Ihnen? Heute gut geschlafen? Ach übrigens: wie sie mit meinem Freund umspringen, gefällt mir gar nicht. Ihr Stil ist unter aller Kanone. / Aaach. Uuuch.

Schön dass Sie anrufen, Herr Kojout. Auf Sie habe ich gerade gewartet. Was missfällt Ihnen denn an meiner Amtsführung? Nur frisch heraus, und an Ihre Ratschläge werde ich mich garantiert halten. / Hör mal, der lässt mich doch einliefern.

-Was soll das auch, sagt Klaus. Mit Kottkamp streiten. Wäre ich meine Aufträge los, für nichts und immer. Könnte ich auswandern und meine Kinder verhungern lassen.

Denn Kottkamp, so viele Filmchen er auch im Lokalfernsehen über sein Familienidyll wiederholen lasse, properer, grander Kottel, hoppelt mit seiner Tochter über die Wiese, streichelt ihr liebevoll übers Näschen, dabei wisse jeder, der hat sie, als sie in der Pubertät Scherereien machte, ins Internat abgeschoben, frühstückt gemütlich mit seiner Frau, brät ihr eigenhändig ein Ei, dass die Kamera einen Fettspritzer abkriegt.

-Haben wir hier am Tisch, empfiehlt der Mann der Stunde werden will, ein gewisses Durchschnittsalter von sagen wir erreicht, in dem man gesunderweise mehr Kompromisse anstrebt als Konflikte lostritt. Solltest auch du dich dran halten.

-Kompromisse!

Brunner mit rotem Kopf, mit ganz rotem wäre ich vorsichtig.

-Nicht mit Kottkamp, der s-Ooo-Lche Ansichten habe über Frauen Arbeitslose Bürgerkriegsflüchtlinge - Kompromisse! - und auf Kritik mit Strafmaßnahmen reagiere: nein und niemals nicht.

Brunner mit seiner Privatfehde, denkt Kromme.

-Mit Kottkamp ist schwer auskommen, gebe ich dir recht, sagt er.

-Wie denn die Wahl ausgegangen sei, fragt der Rentner.

-Na wiewohl: guckt ihn Brunner kiebig an.

-Kottkamp sei bei vielen sehr beliebt, sagt Klaus. Weil er sich von Großmann nicht alles gefallen lasse.

-Er pflegt sein Image, sagt Brunner. In Wirklichkeit ... glaub bloß nicht. Die sprechen sich doch ab.

Aber da erntet er Widerspruch. So einer sei Kottkamp nicht. Sondern eine Persönlichkeit, wenn auch keine ganz einfache.

-Krampf, lacht Brunner hilflos höhnisch. So lasst ihr euch einwickeln. Ich habe die beiden gesehen, neulich in der Kulturhalle, da standen sie tuschelnd zusammen.

-Politiker sind nun mal so, sagt der Schulrat nicht ohne Bewunderung. Eine seltsame außerirdische Spezies.

Denn es begab sich, dass unser Sammetgemeinde Ortsvorsteher einberufen hatte alle die gewählt worden waren unter seiner Obhut und Hospiz wichtige Notabeln stand er im Kreuzfeuer seiner Macht vor den Versammelten und verteilte Ratsschläge wie andere Leute Kondome und jene Weisungen die er schon vorgefertigt auf dem Display stehen hatte wie auch alle Abstimmungsergebnisse komplett in Prozent bis zwei Stellen hinter dem Komma zur Weitergabe an den staatlichen Sender, und konnte sich keineswegs vorstellen, dass einer aus der illustrierten Runde der Vielbefriedigten seinen notwendigen, unmittelbar einsichtigen Reformvorschlägen sowie all dem, was er in ihrem Namen mit dem Verwaltungsdirektor bereits ausgemacht hatte, widersprach und aus der Reihe tanzte. Der feierliche Showdown aber, den Brunner ihm zu Gnaden abfeuerte, fand an diesem Abend nicht statt, und auch an keinem anderen, weil unser werter Herr beliebt von der Alfonsingasse bis zum Zentrumsweg herauf, und herunter in die niedersten Höhlen, Schlafgemächer und Wohnzimmer, wiewohl er jetzt im Alter gern seiner unumschränkten Alleinherrschaft frönt, noch immer ein Herrscher über euer aller Tugend und Leidenschaften ist, die er auch soweit im Zaum hält, dass er niemals, ich sage niemals und um nichts auf der Welt, den Fehler machen würde, mit seiner Sekretärin gesehen zu werden, kein einziges Wort kommt über seine erlauchten Lippen.

-Warum ich gern Tennis spiele, sagt Scholz. Ein schönes, ein majestätisches Spiel. Mit der Hand eine Bahnkurve macht er. Gut für die Kondition, und für den ganzen Körper gut.

-Jau, sagt Rümelin, denn das Pils will ihm heute gar nicht schmecken.

-Was das für Motorräder seien, fragt Kromme; die da neuerdings immer herumstünden.

-Beim Tennisplatz? sagt der Mann der Stunde. Sind die wieder da?

-Halbstarke, sagt Scholz. Aus Lokstedt, Fuhlsbüttel, Großborstel, Schnelsen und Stellingen. Kommen überall her. Schon wieder muss er sich an der Hose kratzen. Wird immer schlimmer da unten, und geht schon bis in die Arschritze.

-Richtige Rocker sind das. Kein Wunder, dass sich der Damentennis beschwert.

-Die Polizei müsste da viel öfter Streife fahren, sagt Kromme. Dann verschwinden die.

-Auch Mädchen seien dabei, sagt der Zuhörer. Dass die sowas mitmachen.

Sonst sagt er nichts.

-Aber nur 2 zu 1 im Verhältnis, sagt Klaus, worin seine gesunde Beziehung zu Proportionen und die geradezu wissenschaftliche Basis sich ausdrückt, mit der er unter anderem auch sein Unternehmen führt und die einer wie er auf Dauer nicht verbergen kann; wie der Frühling die Knospen nicht.

-Machen mit ihren Kippen und Bierdosen die Plätze kaputt, sagt Kromme. Er verstehe nicht, warum der Vorstand nicht einschreite.

Scholz' Gesicht verzieht sich zu einer lebenswürdigen Maske.

-Reg dich ab, sagt er. Wir tun was, keine Angst.

-Jugend und gesetztes Alter, sagt Brunner.

Noch im Alter wird er sich an seine schönste Auslandsreise erinnern. Für nur 25 Kröten nach Kroatien, so etwas gibt es heute gar nicht mehr. Die jungen Frauen an der Reling: wie sie winkend der Verwandtschaft nicht nachtrauerten. Was machen wir mit denen, hatte sein Freund gefragt, großer Feigling, wie sich herausstellte, immer abseits stehend, wenn die Geschlechter zum Turnier aufeinandertrafen, als wär's die

Demarkationslinie verfeindeter Straßengangs, zu denen ihn seine Eltern man hätten schicken sollen, praktikumsweise, meiner unbeteiligten Meinung nach, statt in dies piekfeine Internat auf der Halbinsel, wo die Reichen ihre misstratenen Sprösslinge entsorgen und wo er nicht mithalten konnte, in keiner Hinsicht. Da sind Straßengangs, finde ich, doch viel authentischer. Er gehörte immer zu denen, die die meiste Zeit fernsehend zuhause sitzen und das Feld der Entscheidungen einer Minderheit überlassen. Ein Rätsel bist du und bleibst du allen, die dich früher gekannt haben, aber das Angebot nicht ausschlagen mochten, und wenn's nur ein alter, verschossener Tennisball war, den irgendein Nichtsahnender achtlos neben die Umkleidekabinen rollen ließ: wer ahnt denn, was eine Kanaillie wie er damit anstellt? Ein bisschen Spaß muss sein, oder sollte er sie einfach so abziehen lassen, deren Vorname mir gleich einfallen wird. An ihr hübsches Gesichtchen erinnere ich mich gut. Betrunkener war sie schon mit vierzehn jedes Wochenende, und auch die Eltern höre ich noch im O-Ton jammern: was sollen wir machen!? Sie lässt sich von uns nichts mehr sagen! Jene hanebüchenen Erziehungsmethoden ihres Hauptschullehrers, der sie im Tennisverein unterbringen wollte ... darum komme ich jetzt überhaupt darauf. Dabei hat sie sich für Sport nie interessiert. Wozu auch? Flott leben, Sport meiden und trotzdem hundert, das gibt's. Gerade bei Frauen. Zu mir hätte sie viel besser gepasst, das glaube ich heute noch, aber andere waren schneller und wenn man den Mumm nicht besitzt.

-Zu mir auch, sagt Rümelin. Heidewitzka! war die rollig.

-Wieso, sagt Scholz, beschwerst du dich? Lief doch auf Hochtouren, die Schnapsbrennerei deines Vaters, weiß ich genau, mit dem Köm in der Hand.

-Tennis spielen die nicht; die halten sich nur an ihren Bierdosens fest, sagt Kromme ärgerlich.

Ja, wirklich: auf die hat er's abgesehen. Dabei war er früher selber für manches Rektale gut.

Pulenz quetscht sich dazwischen mit seiner Berufsmiene und dass Tennis seinem Kreislauf nicht zuträglich sei. Er habe es aufgeben müssen.

-Man sieht dich auch gar nicht mehr, sagt Kromme. Wir haben schon gedacht.

-Er fahre Fahrrad, sagt Pulenz.

-Momentan bereite er sich auf den Berlin-Marathon vor, redet Scholz dazwischen. Und einen Polokurs habe er belegt. Wogegen: Radfahren bringe ihm nichts. So wie die Profis verbissen den Kilometern hinterher jagen sei ihm zu öde, und so wie die Rentner bringe es ihm nichts - ohne Pulenz zu nahe treten zu wollen, der, wie wie bekannt sehr sportlich sei und weiland sogar eine Saison als Profi beim FC St. Pauli gespielt habe.

-Sportsmänner! bewundert sie Denus, die sportlose Sprotte.

-Ausgetreten bist du nicht, sagt der gerne Vereinen vorsteht, auf Benefizveranstaltungen Begrüßungsreden hält, die Kinder- und Jugendarbeit organisiert, dem Hausmeister Anweisungen erteilt, Wettkampfstartschüsse gibt und für das jährliche Grillfest verantwortlich zeichnet, wenn's nicht ins Wasser fällt. Dort treffen sich alle, Kottkamps Schützlinge voran, und das ist auch der Grund, warum Brunner tennismäßig neuerdings eigene Wege geht.

-Wir haben Freunde in Osdorf, mit denen wir uns regelmäßig zum Doppel treffen, sagt er entschuldigend, so viel Rücksicht und Benimm bei einem wie ihm.

-Und die Anfahrt? sagt Scholz. Seid ihr nicht stundenlang unterwegs?

-Kein Problem. Über die neue Flughafenstraße.

-Doppel sei eine eigene Sportart, kenntnisreiche Kromme den Pokal weiter, wo es weniger auf Kraft als auf Intelligenz und Schlagfertigkeit ankomme. Fast bei jedem Schlag musst du entscheiden, wer wie und wohin.

-Er habe vor Zeiten auch manchmal Tennis gespielt, sagt Kojout.

-Du spielst Tennis? fragt Scholz gierig.

-Ganz miserabel. Letzten Sommer, mit meiner Rahel.

Da sind sie wieder die schlechten Gedanken, die ihm das Leben schwer machen und den Heilungsprozess aufhalten.

Ankommt der Wirt und stellt Brunner das Bier vor die Triefnase. Ein dicker Tropfen läuft an dem kalten beschlagenen Glas herunter auf den Bierdeckel.

-Prost, sagt Brunner und nippt an der Krone. Ach ja. Entspannt sich. Mit Kojout spielen, nein danke, bester Freund aber, nein, hältst du nicht aus.

-Mir mal'n Dunkles, hält Klaus Gerste sein Glas hoch.

-Kottkamp spielt jetzt auch selber, mischt sich der gern reüsilieren würde wieder ein.

-Danke, sagt Brunner. Habt ihr den mal spielen sehen? Mit einem Ehrgeiz. Will jeden Ball unbedingt kriegen.

-Was dagegen einzuwenden sei, fragt Scholz. Wer spielt, will gewinnen.

-Es gibt Bälle, sagt Kromme, hinter denen laufe ich nicht her. Dann hat der andere eben den Punkt.

-Na dann Prost, Kromme, sagt Rümelin und macht sein Glas in einem Zug leer.

-Zum Wohl, Helmut, sagt Scholz. Wie geht's deinen Ziegeln?

-Du weißt doch.

Er nimmt es nicht krumm, wenn die anderen ihn ein bisschen hochnehmen.

Und Scholz? Verströmt den lackierten Hauch, das Hoppla und die ungestörte Ruhe des nie Gescheiterten, nie von einer Frau verlassenen. Scholz, Klaus, Kromme: die Riege der gut Lachen habenden.

Wer sich jetzt wundert, warum diese Leute, die es doch eigentlich bequemer und kultivierter gewöhnt sind, ihren Abend im Dürande verbringen, wo billige Kunstdrucke, rauchge-

schwängerte Pin-ups und sogar ein vergilbter Demonstrationaufruf jahrelang schief an der Wand hängen, ohne dass sich der Wirt daran stört, und tief unter den Tischen noch ganz andere Chosen ablaufen, ohne dass er im mindesten eingreift, der sei auf den Wert sozialer Kommunikation hingewiesen, die nicht nur die Klassenschranken aufhebt und obsolet macht, indem sie ein mehr als Äquivalent des Geldes ist und sogar den derzeit sehr hohen Goldpreis um ein Vielfaches übertrifft. Denn wer sich ausschließlich auf seine eigene Klientel konzentriert, und dann womöglich noch scharf und ironisch daherredet, der kann sich zwar in seinen eigenen Kreisen einigermaßen behaupten, aber beim Besäufnis auf Jahrmärkten oder in Ställen und Eckkneipen definitiv nicht mithalten weil: am Ende wird immer, sage ich mal, die bessere Kommunikation siegen. Wem es dagegen gelingt, mit einfachen sprachlichen Grunzlauten das komplexe und für viele von uns oft schwer zu durchschauende menschliche Gefühlspektrum abzudecken und dann noch mit süßlichen Akkorden Fantasien und Illusionen in seinen Mitmenschen freizusetzen, hat den schon halb in der Rappelkiste, und wird ihn auch so schnell nicht wieder los *zsoltan* unser Großer, der mit seinen beiden kleinen Dicken kommunikationsmäßig lässig ein riesiges Spektrum abdeckt: Bauern und Besserverdienende, Sportler und Kiffer, Nutten und Parlamentarier, Säufer und Aufsichtsräte, gerade und krumme Vögel, Klause und Rümelins, um nur einige Berufsgruppen zu nennen, aber auch Bäuerinnen und Diskuswerferinnen sowie alle hübschen, ihr Leben nicht in den Griff kriegenden Rauschgoldengel lässt er nicht aus. Wo andere bloß ihresgleichen als Gesellschaft akzeptieren, hat er keinerlei Hemmungen, über trennende Biertische hinweg neue Freundschaften zu schließen, derweise sein Dasein von höheren sowie auch tieferen Schichten der Wirklichkeit befruchtet wird. In einer Zeit, wo die Allgemeinheit des Geistes so sehr erstarkt und die Einzelheit, wie sich gebührt, um soviel gleichgültiger geworden ist, liegt genau hier das

Geheimnis seiner Erfolge. Selbst hyperaktive Unternehmernaturen oder Vertriebsingenieure von Margarinefabriken, die die ganze Last der Globalisierung zu spüren bekommen, oder untergeordnete Dienstgrade von Landesbehörden, die es gewohnt sind, bei Bedarf öfter mal blau zu machen, oder Rentner mit anerkannt empfindlichen Lungenbläschen und Atemwegsverästelungen stören sich nicht am Zigarettenqualm in Gerstenmeiers Stall. Überall sonst würden sie aufmucken, hier nicht.

-Was aus dem Wettskandal geworden sei? fragt Kromme, kein Fußballfan.

-Den einen Schiedsrichter haben sie drangekriegt, sagt der Rentner, aber wer noch alles, weiß man bis heute nicht; er hat nur zugegeben, was sich absolut nicht leugnen ließ.

-Ein Sumpf ist das, sagt Scholz. Wie in der Politik.

-Kann ich nur noch über lachen, sagt Brunner. Ist doch alles Quatsch mit Sauce und Rosinen.

-Der Präsident vom Sportbund hat gesagt ...

-*Fontainebleu und Müllerin*, singt Rümelin.

AhBeGe und ErPunktTe / ZehPunktEss und GeGeTe

gaga gara gluck und glut / gluck und glut gagagut

-... geht er doch tatsächlich an mir vorbei, brüllt Klaus, und die Frau neben ihm tut, als wäre nichts passiert.

-Ja wenn du gewonnen hättest, sagt Ulrich, und jetzt lachen sie Klaus gemeinschaftlich aus.

In-ven-tor kukaka

waar-klaar Inventar

didadur for-ti-kur

macht die Sufur Inventur

-Investor, korrigiert ihn Kromme.

-Einen Investor für den Anzestor, singt Rutzmoser falscher als falsch.

-Fontainebleu und die-hie Müllerin vom Wolgastrand, grölt Rümelin so laut er kann, und endlich fallen sie ein:

*Eu-len aus A-then
nur für ei-nen Tag
Sa-phir und Sa-tin
Wolln wa für Mar-len*

The promising was not amused.

Sachkenntnis. Wo blieb die Sachkenntnis. Gehörte er doch im Gegensatz zu seinem Busenfreund zu den wenigen Menschen, die sich nicht allein auf die Kraft, die Präsenz und die Pferdestärke ihrer Persönlichkeit verlassen und daher ihre Brillanz auch nicht sofort verlieren, wenn der Deckel von oben zugemacht wird - wie war das noch gleich? wodurch hat der uns damals so beeindruckt, dass wir uns zwar an sein Gesicht, nicht aber an seine Arbeit erinnern? - sondern über den Tag hinaus wirksam sind. Immer hatte er auch und zuerst *die Sache* im Kopf.

-Da sind noch ganz andere drin verwickelt, sagt Brunner. Aber die schweigen eisern.

-In Italien haben sie jetzt mal richtig durchgegriffen.

-Das war die Erste Liga, sagt Scholz.

-Du wirst es nicht glauben, fällt dem Rentner ein. Ich traf neu-lich Dombrowski; der hat auf, was war's noch mal ... komme ich nicht drauf, gesetzt, eine von die Oberfaulen - und gewonnen. Er fragt sich nun natürlich, ob er das Geld zurückzahlen muss.

-Im Zweifel nein, sagt Brunner und lacht höhnisch. Neu angesetzt wird das Spiel nicht.

-Wo würde das auch hinführen, sagt Scholz. Oder sollen sie die ganze Saison noch mal durchexerzieren?

Wieder muss er sich kratzen. Er kann sich kaum auf das Gespräch konzentrieren, so juckt es ihn da unten.

-Hast du ihn auch dort herumschwirren sehen? sagt Klaus mit seinen glänzenden Augen.

-Seine Frau tut mir leid, sagt Kromme. So eine kleine, aparte.

-Die braucht dir nicht leid zu tun, mumpft der Rentner. Ihr Maestro hat einen glatten Schnitt gemacht.

Hinten in der Ecke sitzt der Mann mit Bart und sieht sich im Spiegel in der Ecke sitzen, mit Bart. Schreibt zuviel&schnell alles auf.

-Gagaga und gagara, Gagagö und Gonorrhö, kräht Rümelin. Mül-le-rin und Faunt-le-roi.

-Müllerin und Haselstroh, singt Rutzmoser.

-Ich wollte dir noch erzählen, sagt Pulenz. Hülsmeier war da mit seiner neuen Lebensgefährtin; und Söding kam auch an und hat mich die ganze Zeit aufgehalten, konnte ich schlecht weglaufen. Man wird ja auch was gewahr, wenn man die Leute nicht gleich abwimmelt. Junge, eine ganze Stunde hat der mich aufgehalten. Ach du bist das, habe ich zu der Lebensgefährtin gesagt. Hannelore heißt die. Ihr seid doch aus Bergedorf. Die Familie, wo der Onkel damals den Arbeitsunfall hatte. Der arbeitete in der Metallfirma, wie hieß sie noch. Hat dann Pleite gemacht. Die Halle hat deine Konkurrenz übernommen, Klaus, genau, du wolltest sie nicht, aber der hat sie ausgebaut, und läuft gut jetzt, blühender Bauhandel immer viel Betrieb was'n AU!tos stehen davor, Mensch!, jedesmal wenn ich vorbeikomme, Mercedes BMW Geländewagen. Kein Wunder, dass die dreimal im Jahr in Urlaub fahren.

-Wir sollen ja jetzt alle weniger Urlaub machen und mehr für die Rente zurücklegen, sagt Brunner.

-Was die sich denken, sagt auch Pulenz. Was ich sagen wollte: ist mit dem Kopf in die Maschine gekommen. Jetzt schon einige Jahre her. Sie konnten ihn nicht mehr retten, den armen Kerl. Dem Günther soll es auch ganzganz schlecht gehen, sagt Hülsmeier. Sein Leben lang war der krank; immer zuckerkrank, und hatte zuletzt überall Geschwüre, bis sie ihm das Bein abnehmen mussten.

Er setzt sein mildestes Lächeln auf.

-Dem Jungen geht es nicht besser. Seit seinem 26. Lebensjahr ist der Invalide. Wir sind sogar ein bisschen verwandt, sage

ich zu Hülsmeier. Ich weiß, sagt er, dein Vater und sein Opa waren Cousins. Und dann fängt er mit der Mutter von seiner Hannelore an, der es wohl noch schlechter als Günther geht. Vor'm viertel Jahr ins Altersheim, sie hat immer alleine gelebt, und dann mussten sie sie gleich operieren. Drei Wochen hat sie im Krankenhaus gelegen. Ob das derselbe Herzfehler ist wie damals bei der anderen Tochter? Zu spät bemerkt, sie hatten wohl noch nicht die Mittel. Quack, in der Schule zusammengebrochen; und weg war sie.

Ein neuer Gast betritt die Szene, und der Gastwirt winkt der Kellnerin, wie wir es bisher noch nicht erlebt haben. Doktor, Docdoc, Doktor, ruft es von allen Seiten, und besonders einer kann seine Gelegenheit kaum fassen.

-Hallo Mücke, sagt Gerstenmeier. Was darf's denn sein?

-Einen für Hengste, sagt der Doc. Zur Feier des Tages. Nickt dem Wirt und allen geistig Anverwandten und setzt sich auf seinem Stammpplatz fest. - Da fällt sein Blick auf Kromme.

-Ballonné quadrupel, sagt Gerstenmeier zur Kellnerin. Futter bei die Elche. Und du, Klaus, was willst' noch?

-N Doppelten, sagt der.

-Bestellen, bestellen, rufen die Notablierten dazwischen. Wo bleibt unser Bier? Wir warten schon.

-Kommt gleich, hängt sich der Gerstenmann über den Tresen. Oder seid ihr bei mir schon mal verdurstet.

Ich glaub ich seh nicht richtig, denkt derweil Kojout froh und will aber Pulenz ist schneller. Hustet wie verrückt aus seinem marden Schlund.

-Was ist denn mit dir los? sagt der Arzt widerstrebend, während Kojout seine Gedanken nicht zu fassen kriegt; den ganzen Abend nicht. Als ob er zuviel von dem einschlägigen Trockenkraut inhaliert hätte.

-Ich hatte das neulich, sagt der Schulrat, nachdem Pulenz ungefähr fertig ist. Fing ganz harmlos an; bisschen Halsschmerzen, Heiserkeit, und dann ... Kerl!, ruft er und haut mit der

flachen Hand auf den Tisch. Hat mich über eine Woche beschäftigt. Ging gar nicht mehr weg.

-Genau, sagt Mücke expert. Eine Woche dauere sowas. Grippepatienten würden meist eine Woche krankgeschrieben.

-Drei Tage kommt's, drei Tage geht's, sagt auch Scholz.

-Näh, sagt Pulenz. Warum gerade im Sommer? Das kenne er gar nicht. Im Winter ja da würde er's ja verstehen.

-Viele seien jetzt krank, immer voll die Praxis, widerspricht der Doktor. Das habe wohl mit dem vielen Regen zu tun, und der allgemeinen Tristesse dieses Sommers.

Seine Augen gucken ganz traurig, und er reibt sich bedenklich am Ohr.

-Ich weiß genau, sagt der Schulrat, wo ich es her hatte. Vom Busbahnhof. - Die lassen den Bus einfach ausfallen, und wir stehen alle im Regen. Brechend voll war die Haltestelle, ohne Schutzdach, und dann heißt es, am Holstenbahnhof steht der Ersatzbus. Wir hin, im strömenden Regen, und dann saßen wir da, nass, und dann hat mich einer direkt angekröchelt, mehrmals, nicht mal die Hand vor'n Mund. - Am nächsten Tag hatte ich es.

-Und dann, und dann, sagt Brunner.

-Immer kröcheln, sagt der Schulrat. Ich weiß nicht, warum einen die Leute immer ankröcheln müssen, wenn sie krank sind.

-Kenne ich, sagt der Doktor, zu genüge. Manche Leute können sich nicht benehmen. Was glaubt ihr, was ich in meiner Praxis alles erlebe.

-Kann ich mir vorstellen, sagt der Schulrat, was bei dir gekröchelt wird. Darum gehe ich nur ungern zum Arzt oder in die Apotheke. Ich schicke meist Olga, wenn ich was brauche. Nur letzten Winter, da war sie krank. Ich zur Apotheke. Was eine Schlange! Die Hälfte kröchelte. Aber damals nicht angesteckt, komischerweise.

-Manchmal bleibt man verschont, sagt Klaus. Ich habe seit einem Jahr nichts mehr gehabt, keine Grippe, keine Erkältung, toi, toi, toi.

-Ich auch nicht, sagt Mücke.

-Obwohl du ständig: abhören, abtasten und so weiter?

Wollen die Andern nicht glauben.

-Ist aber so.

-Du bist geimpft, stellt der Zuhörer fest. Dann schweigt er wieder.

-Und dann fährt der Bus gar nicht, sagt Ulrich. So ein Chaos! Er sei völlig durchnässt nach Hause gekommen, bis auf die Unterhosen. Und dann hatte ich es natürlich.

-Junge, sagt Rümelin jetzt auch besorgt. Da kannst du dir wirklich was weg holen. Blase, Niere, alles.

-Dann glaubte ich, es ist vorbei, und bin frohgemut wieder ins Schulamt. Am nächsten Tag fing es *wieder* an.

-Genau wie bei mir, sagt Pulenz. - Was einen so'ne Krankheit behindert!

Er kröchelt und röht und verschluckt sich fast an seinem Schnudel. Der Schulrat rückt noch weiter von ihm ab.

-Man sei so schlapp so müde so appetitlos. Den Fisch heute mittag habe er sich regelrecht hineinwürgen müssen.

-Wer im Alter bettlägerig wird, sagt Klaus anzüglich. Junge, Junge. Kommt meist gar nicht mehr hoch.

-Hauptsache, das Bier schmeckt noch, sagt Brunner und unterdrückt ein Niesen.

-Du hörst dich auch nicht gut an, kommt es vom Doktor.

-Ihr hättet man einfach zuhause bleiben sollen, sagt der Schulrat ein bisschen empört.

-Zuhause sei ihm zu langweilig, erwidert Pulenz.

-Sei froh, sagt Klaus, dass du keine Magendarmgrippe hast wie ich neulich.

-Oder wenn du krank bist und dich die Gläubiger nerven, sagt Rutzmoser. Was glaubt ihr ...

-Wirst du gar nicht mehr gesund, gibt Klaus ihm recht. Er sieht gut aus, wie immer; rosig und gesund.

-Oder Vogelgrippe, sagt Rümelin, den Satz um ein lautes dunkles Verb aus seinem verworrenen Wortschatz ergänzend,

und jetzt zumal, da er dem Arzt sein Profil zuwendet, erschrickt dieser, wie bleich und alt er mit Mitte vierzig bereits aussieht, bleicher noch als die beiden Grippekranken in der Runde, und nimmt sich vor, ihn bei Gelegenheit in seiner Praxis durchzuchecken. Das einzige, was ihn beruhigt, ist wie gut sich dieser Mann im Dürande amüsieren kann.

-Ja, die Vogelgrippe, nicken die Anderen. Breitet sich immer mehr aus. *Schlimme* Geschichte.

-Hühnerfleisch habe er eigentlich nicht gegessen, sagt Pulenz mit gehörigem Resthumor und hustet ihnen dann wieder gründlich ein.

-Hühnersuppe soll für Kranke sehr gesund sein, wirft Kromme dazwischen.

-So wie du hustest, sagt der Schulrat, solltest du Inhalationen machen.

-Die ganze Brust, sagt Pulenz, tue ihm weh.

-Pass auf, dass du keine Lungenentzündung kriegst, sagt plötzlich Kojout. Oder Asthma. Ist nicht mit zu scherzen.

-Ich habe ein Inhalationsgerät von früher, fällt Pulenz ein. Ob das noch in Ordnung ist?

-Würde ich nicht mehr benutzen, sagt der Doktor und zieht die Nase kraus. Du kannst auch über einer Schüssel mit heißem Wasser inhalieren. Und mit Salzlösung gurgeln.

-Inhalationen sollen gar nicht so gesund sein, sagt Kojout.

-Wieso das denn? sagt Pulenz verdattert.

-Weil sie laut Doktor Lammert die ohnehin schon angegriffenen Partien im Rachen noch mehr belasten.

Ob der Doktor das bestätigen könne: Frage an den Experten.

-Was denn? Keineswegs, sagt Muckenbarth, indem er sich weit vorschiebt. Er könne Inhalationen uneingeschränkt empfehlen. Die lösten den Schleim und linderten die Beschwerden.

-Was seid ihr empfindlich! sagt Brunner auf einmal. Was jammert ihr rum! - Was glaubt ihr, wie es mir geht!

Er reiße sich aber zusammen. Keinen Ton werde man von ihm hören, keine Klage. Bei ihm werde nicht gejammert. Wer richtig krank sei, solle sich ins Bett legen.

-Und mir erst, unterbricht ihn Rümelin. Zahnfleischentzündung, hier.

Er zeigt allen seine fauligen Beißer.

Wie der als, ja auch, Unternehmer an Aufträge kommt? fragen sich viele. Vielleicht wollen Hinterbliebene es in dem Moment ja nicht anders. Und dann die berüchtigte Fehlstellung seiner Schneidezähne! Wenn da mit einer Spange frühzeitig gegengesteuert worden wäre.

-Darf man nicht lange herumtäntern, sagt er. Weiß ich vom letzten Mal, hat tagelang weh getan, und möchte ich nicht noch einmal erleben, sondern gleich in die Apotheke und was zum Spülen besorgen. Also was ich da eine Last mit habe, genau wie meine Mutter, auch ganzganz schlechte Zähne, also was die! Immer Zahnschmerzen! Mein Vater überhaupt nicht. Der hatte die besten Zähne: kein Karies, keine Parodontose, hat sein Leben lang gepriemt, vielleicht lag's daran, denke ich manchmal.

-Seit der alte Wittkogel gestorben ist, sagt Pulenz, und ich bei dem jungen bin, habe ich dauernd Zahnschmerzen. Zwei Dokortitel, aber der Vater konnte es besser. Vielleicht sollte ich mal woanders hingehen.

Dann fängt er wieder mit seiner Erkältung an.

-Hör endlich auf, schimpft Brunner. Du musst nicht wegen jedem Zipperlein zum Arzt rennen.

-Schon richtig, sagt Pulenz. Schont man die Kassen.

Er will Brunner nicht noch mehr provozieren.

-Als ich so alt war wie ihr, gab es kaum Ärzte. Wir mussten jedesmal nach Klein-Flottbeck; und wochenlang auf einen Termin warten.

Dann sagt er:

-Ich habe endlich Bescheid bekommen.

-Was für Bescheid?

-Schwerbeschädigt, 80 Prozent.

Er zückt verzückt den neuen Ausweis, zeigt ihn herum.

-Mit Lichtbild. Ganz glatt und fälschungssicher sei dieser Ausweis.

-Und? Was bringst dir das?

-Man bekomme alles billiger, sagt er triumphans. Eintrittspreise, Rundfunkgebühren. Und keine Parkplatzprobleme mehr: freie Vorfahrt zu allen Schlössern und Museen. Auch lasse sich steuerlich einiges absetzen: Computer, neues Auto, Umbauten am Haus, pipapo.

Da staunen sie. Hätten sie auch gern, Befreiung von der unerträglichen Abgabenlast, mit der sie vom Staat malträtiert werden. *Wir haben an dem hiesigen Einkommensteuerdienst keinerlei Interesse. Das System verwirrt uns und wir möchten aus Ihrer Kundenliste gestrichen werden.*

-Endlich! ruft Pulenz, den Ausweis wie eine Vaterlandsfahne schwenkend. Nachdem der Sachbearbeiter im Sozialamt zuerst Nöcken gemacht und den Antrag wochenlang liegen gelassen hat, ihr kennt das ja. Musste ich zweimal für anrufen und sogar ein Gutachten nachreichen.

Er wischt sich mit einem Tuch den Speichel vom Kinn.

-Bei mir kommt einiges zusammen: die Knie, der Rücken, die Prostata. Die Spritzen, die ich dauernd kriege. Hier in den Bauch.

Er macht Anstalten, sein Hemd hochzurollen. Will keiner sehen, den alten fleckigen Wanst.

-Ich kann euch sagen. Letztes Mal ist mir so schlecht geworden, dass ich den ganzen Tag nicht aufstehen konnte. Am Tag vorher ging's mir noch prächtig. Erst die Spritze, und dann das Länderspiel. Ein, zwei Bier, habe ich gedacht, müssten doch drin sein. Dabei steht auf der Packung: kein Alkohol.

-Der macht Sachen, raunt Klaus dem Doktor zu.

-Aber am nächsten Morgen. Ich denke, Mensch, was das denn! Junge, sowas möchte ich nicht noch einmal erleben. Nächstes Mal bin ich vorsichtiger, sage ich euch. - Und dann

das Knie. Den ganzen Winter hatte ich's im Knie. Ihr könnt euch wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn man nicht richtig laufen kann. Was soll bloß werden? habe ich gedacht, nächsten Monat gehst du am Krückstock wie der von den Stadtwerken erst von Großmann gegen erbitterten Widerstand privatisiert und nun nachdem sie vorher behauptet haben die Kunden würden anschließend viel besser betreut wird das Personal ausgedünnt.

Klingelte es war halb sieben in der Früh nicht nur einmal ich komme wegen des Stromablesens, purrte er in meinen halbschlaffen, sackten, woppen und wehnixen Narkopp haben Sie sich wochenlang nicht gerührt schwingt Misstrauen in der Stimme noch in Pulenz' Erzählung nach. Deklinieren wir heute in Kleingruppenkursen das Alphabet der Kundenzufriedenheit seit wir kein Staatsbetrieb mehr sind früher als sich unsereins nur um die technischen Probleme kümmern musste statt wie heute auf Anweisung der Geschäftsleitung Produkte und Kundenbetreuung immer als Einheit zu betrachten und sogar allfällige Gebührenanpassungen geschenkverpackt und mit ordentlich Kreide im Mund zu beschönigen, hatten wir viel mehr Beschwerden, entschuldigte sich übertrieben wegen seines unbarmherzigen Klingelns zu dieser Stunde sei aber nötig gewesen weil wir Sie seit Wochen nicht angetroffen haben hätte Ihnen sonstwas passiert sein können und dann? Gibt es so-und-so viele Fälle, wo Alleinstehende von mir und meinen Kollegen tot aufgefunden werden. So gesehen gebe ich Ihnen recht erfüllen wir immer noch öffentliche Aufgaben. / Früher hätten Sie den Apparat schneller wieder flottgekriegt, sage ich nach einiger Zeit. / Mag sein, brummt er, der Thyristor G-237-4a ist ja heute kaum noch zu bekommen wegen der vielen Modellwechsel die Dinger sollen ja auch nach was aussehen will niemand so ein Teil von anno dunnemals auf der Kommode stehen haben dessen Design zur Einrichtung nicht passt. Das einzige, sagt er, die Kollegen greifen, seit sie ganzheitlich zu denken genötigt werden, vermehrt zur Flasche oder

warum glaubst du sitze ich hier und lasse mir einschenken. / Da bist du bei mir an der richtigen Stelle, beruhige ich ihn. Er aber gibt sich bescheiden, hält sich erstaunlich zurück, nicht, was ich normalerweise von Handwerkern gewohnt bin. Am Pegel hat es also nicht gelegen, als er in den Keller stieg, und dann ist es passiert.

-Früher, sagt Klaus, als wir noch Strom vom Nachbarn abgezackt haben.

-Versichert ist er natürlich. Springt die Genossenschaft ein. Ich habe nur Angst, dass die mich auf Schadenersatz verklagen, aber was kann ich denn dafür? Bin ich verpflichtet, eine kaputte Glühlampe auf der Kellertreppe sofort auszuwechseln? *Ich* kenne die schmalen Stufen und passe auf, selbst im besoffenen Kopf taste ich mich immer vorsichtig nach unten. Er nimmt den letzten Schluck aus seiner Tulpe.

Ein Mann und zwei Frauen noch propper nicht wie wir Knakker in der jüngeren Hälfte ihrer mittleren Jahre nagt schon die Zeit - oder ein genetisches Softwareprogramm?, wie Biologen behaupten. Ist denen wenig von anzusehen, dass selbst P. aus seinem sicheren Eckchen, von wo er fachmännisch die Gäste taxiert, *zweimal* !!.

Neu hier. Können sich für keinen Sitzplatz entscheiden, ziehen Haken und Kreise um die dunklen Tische, worin die Jüngere, schielt die?, eine gute Figur macht. Schielt Muckmuck zurück, der sonst das klassische Ambiente bevorzugt, gut Freund von ruhigen Formen und Farben. Das Konservative sieht man dir an, hat ihm Brunner, großer Dusk und roten Tuskes Vater, Freund der I.u.I. Aufklärung, der lückenlosen, Todfeind des c.u.ü. Abendlandes, des überheblichen, und aller seiner Mächte und Hilfstruppen, Gegner des Kastenwesens, der überkommenen Adelsprivilegien, der Oberschicht und ihrer selbsternannten Eliten, Plage des etablierten Bürgertums, des liberalen wie auch des christdemokratischen, und seiner Subventionen, Antipode der Rechtsausleger, Verächter des

rückständigen, frömmelnden Orients und aller sonstigen Kleinwinzler und Propangasgeister samt dero beschränkter Sitten und Gebräuche, Widersacher unserer Traditionen und Nepotismen bis zur tausendsten Sprosse, Sternhasser des römischen, spanischen, britischen und aller tausendjährigen Weltreiche, ab in den Sack damit, ein scharfer Hund bis zum allerletzten Röcheln, mögen auch schrille Licht- und Lautorgien dem Kreislauf im Alter nicht gut tun, eines Tages vor den Latz geknallt und nebenbei Klaus versöhnt, der mit Kunst und Kultur, klassik modern egal, generell auf Kriegsfuß steht, verständnislos wozu? fragt, wenn der Etat mal wieder nicht reicht; kriegt mich sowieso keiner hinein; und - außer er rechnet mit einer lukrativen Theatersanierung - von seinen Freunden Männern von Welt in dieser Hinsicht längst aufgegeben worden ist. Begrüßung mit Handschlag ...

-Was - das - denn? denkt der Doktor. Braucht der? Will der? Fehlt dem? Zögert dann, als er die fremden Laute vernimmt.

-*Kumlong rumsting, geng*, sagt der Mann mantelschwingend, und Gerstenmeier bleibt stehen.

Die züngelnd Lächelnde schlängelt sich zu den Fenstern.

-*Nedefin!*, winkt sie den anderen zu.

-*Guiz fechta*, kommt von der Dicken, erleichtertes Niederlassen.

-*Grutt flitong, fotling rüßs*, sagt der Mann gemütlich.

Losbrechendes Gelächter: Terzsturm der Soprane. Er lehnt sich zufrieden zurück.

-*Seni sorom*, sagt er.

Nochmal Stakkato.

Der Doktor lauscht dem Klang der weiblichen Kehlen nach. Glückliche, wer Frauen so zu erregen vermag. Die eine schielt wirklich. Nicht unhübsch, sieht sie mich an wegblickweg. Ob so eine genauer hinguckt als wir Normalen?

Die Dicke steht auf.

-Ist die schwanger? sagt Klaus.

Ach, das Fenster. Ihr ist zu kalt. Bloß nicht nein!

-Jetzt wird's stickig, denkt der Doc. Warum die immer keine Frischluft vertragen?

-*Kontkummpa grät e felt sung infofer*, sagt sie, den dicken Hals zurücklegend.

-Ist das Spanisch? sagt Pulenz.

-Das frage er sich auch, sagt der Schulrat, doch meint er etwas ganz anderes. Aus dem Fenster verwehte Gedanken, werweißwo. Schielende findet er langweilig.

-Mir neulich schon aufgefallen, mehrmals, schiebt seinen Ellbogen vor, wenn du von Altona kommend in die Schützenstraße reinfährst, taucht neben dir plötzlich von unten wie aus dem Nichts eine zweite Spur auf.

-Ein Tunnel?

-Weit und breit nicht. Das ist es ja gerade.

-Vielleicht Außerirdische, sagt Mücke und grinst.

+++*Wichtige Mitteilung an die Wissenschaftsredaktion:+++*
*Es traf mich wie ein Keulenschlag. Seit Tagen lag ich, ange-
regt durch ihre Reportage, Nacht für Nacht, aber auch tags-
über, auf dem Liegestuhl vor dem Kellerfenster unseres Hau-
ses, meist auf dem Rücken, seltener auf dem Bauch. Und end-
lich wurde meine Mühe belohnt. Am 3. August um 23 Uhr 21
und 13 Komma 4 Periode Sekunden geschah das Unerwartete
schier Unglaubliche, das meinen geistigen und kulturellen
Horizont mit einem Schlag um ein Vielfaches angehoben hat.
Im strömenden Regen und unter Donnerhall senkte sich ein
UFO vom Himmel. Fanfaren ertönten. Bunte Lichter blinkten
asynchron. Goldener Glitzerstaub rieselte herab. Ein histori-
scher Augenblick! Das erste nachweislich wirklich richtig
echte UFO zum Anfassen und Erforschen. Was? Unglaublicht-
unvorstellbar-Münchhausen? Wer wie Sie, verehrte Redakti-
on, ständig auf der Suche nach Sensationsnachrichten ist,
wird an dieser Stelle fündig werden. Er muss nur die Nerven
und den Mumm aufbringen, um hier weiterzulesen. Denn es
steht zu hoffen, dass Sie mit ihrer Pressemacht auch den fol-
genden Geschehnissen öffentlich Gehör verschaffen: es war*

Nacht. Tiefe Nacht. Dunkle, neblichte, für meine kurzsichtigen Augen undurchdringliche Nacht. Ich lag auf dem Liegestuhl, wie gesagt, und da traf mich der Keulenschlag, um exakt 23 Uhr 21 und 13 und ein paar zerquetschte Sekunden. Für die Periode kann ich nicht einstehen. Ein seltsames Gebilde näherte sich mir von oben, sank tiefer und landete. Ausstieg ein unwahrscheinlich geiles Weib. Da staunen Sie. Aber genauso war es! Unglaublich hübsch. Eine, die hier auf der Erde in einer ganz anderen Klasse spielen und mich normalerweise nie beachten würde. Sie stellte sich vor, ganz reizend - irgendein Name, klang wie Goneril oder so, irgendein Stern, von dem ich noch nie gehört hatte, obwohl ich mich, angeregt durch Ihre Veröffentlichungen, mit verschiedenen bewohnbaren Planeten in unserem Spiralarm intensiv beschäftigt habe - und lockte mich in den Hohlraum ihres Frachters.

-Alles auf Anfang, ruft der Regisseur von hinten. Wir drehen hier doch keine Liebeskomödie. - Und du, sagt er zu Gerstenmeier: deine Maske bitte besser befestigen. Die Schürze darfst du abnehmen. Und das Korsett muss viel enger.

Sirene Technotenant aus Schlaf reiß.

Goneril Augen reib und hastig steig aus Bett.

-Achtung, hall in fremde Sprech Verstärktes durch gewaltige Raumeschiff.

Sie sich zieh rasch an. In Spiegel beschau. Merk Bustehalt vergess.

-Du nicht Stirn zieh kraus, sie zu Piesekamm sag.

Er abwink.

Mannschaft kopflos lauf durch Korridor.

Lichtgebalk an Wände von Gang zu leucht rot beginn.

-Hey, sie ruf ein Untergebenes zu: jemand wiss, was sei los?

-Nein, Rang jüngere Technin salutier, aber nicht bleib steh, sondern in Laufschrift ruf etwas Unverständiges.

Goneril Leitestell erreich. Sich werf in Cockpitkanzel und schnell an. Mit Finger Touchscreen aktivier.

-Abwehrkontrolle Kommando übernehm und Flucht auf Modus geh, sie befehl.

Computer Fluchtkurs berech.

Zu lange brauch. Sie aber nicht unruhig werd.

Raumschiff endlich steuerbord zieh und beschleunig auf Ubelichstu 9.

-Achtung, Computer sich meld. Fluchtroute nicht reich. Schub zu gering sei. Wir stoß sammen zu.

-Wir land, Goneril gelass erwid. Sie in Schläfe wiss, was sei zu tu. Es kein leg über, kein zoger geb. Jedes Handegriff perfekt sitz.

Dann es passier.

Sich anhor, als Kampfkreuze brech ander ein aus.

Technotenant klammer fest, dann lausch.

Nach kurze Zeit sie Landeklappe fahr aus.

-Werden wir unterwandert, sagt Scholz. Nicht nur politisch, sondern auch sprachlich und kulturell gleichgeschaltet.

-Am Abstand von der Norm bemessen wir das *Fremde*, hält ihm Brunner entgegen. Wir sind Fanatiker der Wüstengegend, Prediger des Sandsturms, reisende Propheten der brüllenden Sonne, Besessene der heißen Savanne, Ajatollahs der Salzsteppe, Monomanen der Einöde, Zeloten der Tundren, Eiferer des Immergleichen und blindwütige Plattmacher der letzten feuchten Oase. Alles Unkonventionelle, Abnorme stört unseren Blick.

-Affgahnen, Kuhrden, Kammbotschaner, sagt Klaus wohlüberlegt, in meinem Mietshaus an der Stresemannstraße. Zehn, fünfzehn Kinder in jeder Wohnung; die Hälfte heranwachsende Knaben. Und alle hinter unseren Blondinen her. Beklommenheit? Abwehr? in den Blicken dieser Männer.

-Manche hielten ihn vielleicht für beschränkt, sagt er; aber er habe fünf Bundeskanzler erlebt, Wirtschaftskrisen auf und ab, zig Regierungen, Koalitionen und den Zerfall eines Weltreiches. Er wisse, wie der Hase laufe. Ihm könne keiner was

vormachen. Einen, flüstert er, haben sie nachts im Park mit über fünf Promille aufgegriffen. - Fünf Promille und noch ansprechbar! Wisst ihr, was das heißt? Bei fünf Promille ist unsereins klinisch tot!

-Verschwörungstheorien, sagt Ulrich, kann man immer stricken.

-Invasion von der Wega, sagt der Doktor. Hier. Der berühmte Finger. Ticktack. Er habe nunmehr eine Wache organisiert, Freunde und Bekannte, die sich urplötzlich alle für Seties begeisterten, und nun gemeinsam mit ihm in den Weiten des Universums auf der Lauer lägen. Empfangskomitee in spe gewissermaßen, das auf die Ankunft weiterer Raumschiffe warte.

-Ihr seid doch längst unterwandert, sagt Klaus, seinem Ansinen geschickt ausweichend. Er sage nur: Hollywoodfilme.

Technotenant vorsichtig steig aus Schlachteschiff.

Plotzlich hinter ihr mach Ploff und wie aus Nix dasteh attraktive junge Mann seh aus wie Latin Loverboy.

In rechte Hand Colt halt, Marke Peacemaker.

Er schieß.

Kugel haarscharf an Offzins Schulter zisch vorbei.

Sie sich rasch zu Seit werf und schieß erwidern.

Unter Wucht von ihre Einschlag Raumzeit sich krumm schone junge Mann fast fall unter her.

-Du wieder dran, sie frohling sag und wieg ihr Unterlieb. Du jetzt ziel besser.

Ihre Blick unbarmherzige Hass strahl aus.

Sie Laser fest umklammer.

Fur Loverboy Lage sehr brenzlich werd.

-Du mich kalteblut schießer konn, ich nicht glaub, er sag und zulach ihr. Warmbrut du.

Sie schweig. Stille unaustraglich sei.

Hyane heul in Ferne. Spur, sie gleich bekomme zu ess.

Milde Nachtwind frisch auf.

Amelie ein Lied pfeif aus Theater komm. Als Carlos und ihre Vater werde gewahr, sie schnell zu Hause flucht.

Goneril in Auge Carlos aug.

-Du meine Tochter nicht belastig, zissi mit Kebisz suzammen.

Nach Loverboy schnapp ihn zu fass krieg. Nicht mehr lass los.

Carlos abdruck.

Kugel bohr in rechte Schulter. Braune Fell sich farb rot.

Schuss krach wiede und Schmerzeschrei ton uber.

Amelie zuruckkomm. Waffe in Hand halt.

Carlos auf sie krieche zu.

Kugel direkt ube Ohr pfeif und in Korper von Technotenant schlag ein.

Goneril schmerzetrotz zerr an schone Mann, woll verschlepp ihn.

Amelie endlich erreich. Nach seine Hand greif.

Carlos Mut fass neu. Gesicht grau, Stirn gefaltet und Schweiß gesät uber. In Auger Tranes glitz.

Goneril sich zieh zuruck, Beute nicht lass los woll.

Carlos an Amelie klamm.

Goneril sie zieh zusamm in Raumschiff.

Amelie aufspring und mit alle Kraft stemmgegen.

-Los lasse, Monstrum elende du! sie knurr.

Nach Kopf tret; Nase treff.

Ihre Vater jaul und schnapp mit anderes Kopf nach seine Tochter. Wieder andere Kopf schlag Gebiss in Schulter von Carlos Loverboy.

Amelie sich reiß los krümm vor Schmerz.

Goneril alle umarm, um erwürg zu.

Carlos keine Luft krich mehr. Mit letzte Kraft aufricht sich.

Handgranate schärf und werf nach Technotenant.

Gerstenmeier fetz in Stucke.

Amelie und Carlos Luft jetzt hab flucht zurück in Keller.

Portne sunkte krohle te munk klein oder groß-Schreibung nicht zu entscheiden, das heißt, wenn sie überhaupt schreiben, aber davon gehe ich aus, und formulieren sie nach Hauptplä-

nen S+P *el-ku worret* oder S+P+Z *el-ku worret ze-schwonn* oder S+P+N, S+P+R, S+P+A, S+P+B, S+P+D+A, S+P+A+G, S+P+A+O, S+P+A+R *el-ku worret ze-schwonn fech grassfohr ze-schwung*. Nur bleibt jedem nicht Eingeweihten das Wunder der menschlichen Sprache auf ewig verschlossen. Worin denn, frage ich euch hochwohl Geschmauchte und Schaumschlürfende, sollen sie die Differenz ausmachen, wenn sie die Laute zwar vernehmen, aber von Tuten und Blasen keine Ahnung haben, weil sie von dieser Welt nicht sind? Was ist ihnen denn ein *Präpositionalobjekt*, ein *Gleichsetzungs-nominativ* oder ein *Pertinenzdativ*, wenn sie das liebliche Sirengeläut unserer umtriebigen Herde nicht kennen?

-Das ewige Alien-Problem, sagt Brunner wissend.

-Neinnein, das meine er gar nicht. Sie könnten sinetwegen dieselben Synapsen haben, dieselben Verbindungsstränge. Aber was, wenn sie die Dinge und Handlungen, auf die Bezug genommen werde, gar nicht kennten, sei's weil diese wie der Harfinist im Orkus der Mysteriengeschichte verschwunden oder mittels einer beliebigen, aber unbestimmten Transmission ...

-Tastendruck, sagt Ulrich.

-... an einem unbekannten Ort ...

-Das inverse Alien-Problem, sagt Brunner. Die ewige Wiederkehr des Abstrakten.

-Ja. Bestimmte Muster tauchten immer wieder auf, bestätigt der Schulrat unter einem Augenaufschlag. Nicht nur, weil einer vom anderen abschreibe, sondern auch, weil die einfachsten Dinge unwillkürlich immerzu neu erfunden würden.

-Endlich einer, der mich versteht!

Während Scholz und Klaus genervt? gelangweilt? den Fremden lauschen.

-Haben wir *so* viel Bock zu.

Und Rutzmoser?

Zieht also Kromme Fotos aus der Tasche.

-Sieh mal.

Eine Grauwerdende vor bizarrer Bergkulisse und dazwischen schiebt sich auffällig ein *Ferrari classic*, welchem entsteigt er voller Führerstolz, Handballen hoheitlich auf dem filigranen Chassis.

-Deine Frau? fragt Pulenz, und Kromme nickt.

Der Doktor aber zuckt zusammen, gebeugte Schulter unter einer schweren Last nach all den Jahren immer noch.

-Ja. Leihwagen. Der Flug inklusive. Haben wir uns vorletztes Wochenende gegönnt, oder war's das vorvorletzte? So ein Auto sei schon ein Erlebnis.

-Glaubich.

Fasziniert betrachtet er den Flitzer.

-Mann, der hat ja ...: hoch gezogene Nockenlager - wie in der Formel 1.

-Ja, sagt Kromme schlicht. Seitlich hoch. Und der Kardan direkt am Einspritzventil. - Gibt Saft, sage ich dir.

-Und kommt so durch den TÜV? fragt Klaus.

-Import. Da gucken sie nicht so genau.

-Da gerade, hätte ich gedacht.

-Näh, du. Nicht bei der Marke.

Scholz muss an seine Tochter denken. Nicht mal in der Lage, einen Kindergeldantrag auszufüllen, geschweige denn einzureichen. Führerscheinprüfung erst im dritten Anlauf bestanden, und jetzt alle Nase lang Blechschäden an dem Kleinwagen, den er ihr spendiert hat. Dass die Versicherung schon mit Klage droht, weil sie ihr Vorsatz unterstellt. Ein Wunder, dass der Kleinen noch nichts passiert ist.

-Acht Zylinder, sagt Kromme sachkundig. Und das Einspritzventil sei ein Patent.

-Wie geht's eigentlich Holzapfel? sagt Mücke, bloß um von dem Thema loszukommen.

-Gut, sagt Klaus. Die Firma läuft glänzend.

-Du siehst ihn wohl öfter.

-Wir gehen zusammen auf Versteigerungen. Er lässt sich keine entgehen und fragt mich jedesmal, ob ich mit will.

-Die Schwester soll ihn verklagt haben, sagt der Rentner.

-Habe ich auch gehört, nickt Rümelin, ostentativ in der Nase popelnd.

Klaus winkt ab. Thema non grata.

-Und? Gab's was Gutes? fragt ihn Scholz.

-Ein Mietshaus, exzellenter Zustand. Wenn ich flüssig wäre aber wer ist das schon in der heutigen Zeit. Die Erben scheinen Geld zu brauchen zwei Schwestern und ein Bruder. Die Eltern haben das Haus gut in Schuss gehalten, muss man sagen. Ich war vor Jahren mal da, als sie noch gelebt haben, um Futter für meine Flamingos zu holen. Der Bruder ist etwas plemplem, aber die Schwestern, also, was die machen, weiß ich nicht genau. Ob die Schulden haben? Oder die Ehemänner? Die eine hat Haare auf den Zähnen, sagt Holzapfel. Er sieht sie am liebsten von hinten. Einen Käufer haben sie aber nicht gefunden, nicht mal zum Mindestgebot. Wundert mich eigentlich. Jetzt muss sich die Bank überlegen, was sie damit macht.

-Die Spekulanten werden die Filetstücke schon unter sich aufteilen, sagt Brunner gallig, doch keiner erhört ihn.

-Ein ganz starkes Gefühl, sagt Rutzmoser.

-Sich klarzumachen, sagt der Schulrat, auf welch dünnem Eis das Abstrakte seine Pirouetten dreht, wird mir ganz schwindlig, je älter ich werde. Denn nur wenn alle Teile des Körpers einwandfrei funktionieren, inklusive das Gehirn, ist der Mensch zu höchsten Leistungen fähig.

-Ich frage mich, wie sie das in der Steinzeit durchgehalten haben, sagt der Doktor.

-Kam damals nicht so drauf an, sagt Kromme. Zum Abstrakten hatte der Steinzeitmensch noch nicht den Draht wie wir heute.

-Er denke doch, sagt der Schulrat. Bestimmte Dinge ließen sich abstrakt leichter erledigen. Die Jagd auf Mammuts zum

Beispiel sei ein äußerst schwieriges und gefährliches Unterfangen, das genaue Planung erfordere. Er habe einen Fernsehfilm darüber gesehen: einmal vom Mammut eins auf die Schuppe, und die Familie verhungerte im Winter.

-So schlimm auch wieder nicht, sagt Brunner. Der Mensch sei ein Herdentier. Das Soziale liege ihm im Blut. Tote und Verletzte seien schon damals nicht einfach liegengelassen worden.

-Die Invaliden, sagt Scholz, die mit durchgenommen werden.

- Und dann vögeln sie in unserer Abwesenheit die Frauen.

vögelndiefrauen

aufdemstroh

wennwirnichthinschauen

diefrauenvögelnsie

Und Kromme? Der würde gern ein Drehbuch darüber schreiben.

-Was glaubst du, entgegnet der Regisseur, was wir schon alles durchprobiert haben. Letztlich aber kommt man immer wieder auf die großen einfachen Geschichten.

-Selbstmord, sagt Kojout, als einzige konstruktive Alternative zur Existenz in dieser Welt der Scheiße, der Weltscheiße.

Rutzmoser aber erinnert an jene großen Unternehmensführer, die im Moment ihres Unterganges zu Philosophen wurden.

-Die optimistische Lösung, sagt Piesekamm. Nichtirdische Lichtwesen, die uns auf gute Art und Weise manipulieren, so dass wir hinterher bessere Menschen sind.

-Manipulieren, sagt Brunner, ist manipulieren.

-Anders herum, sagt Kromme. Das Prinzip des Antagonismus. Zwei sind der Mächte viele. Schwarz und weiß. Entstehen und vergehen. Erbauen und vernichten. Gut und Böse. Reich und sehr arm und fuzzielig. Ordokraten und Kaokraten, am liebsten in hazhaihaxhaffhauhassendem, haquapp happigem JaHoos HaJoss HasHos am Hammelsprung Hallali blasend. Pfoten und Antipforten. Sichern und zu allem bereit sich preisgeben. Verletzliche Früchtchen, keine Gelegenheit auslas-

send. Der Retorte zuliebe den obigen wagend. Stumpfsinnig und hellhörig. Glatze und volles Haar. Matt und von höherem Beruf. Rot und schwarz. Weiß und grau. Ein deutlicher Hinweis, dass nach dem F ein E kommt. Ein Vorurteil, das nicht auszurotten ist, und von christlichen Fundamentalisten mit frei erfundenen Statistiken geschürt wird. Und der lieben Teresa, aber sie hieß anders. Ich nicht! Im Gegenteil bin ich nicht nachtragend. Ich habe diese Liebe immer geliebvogelt, gehätschrubbelt (wenn kratzig), gesauigelaalt (wenn feucht) und mich auch&gerade in ihren verkommensten Momenten wiedererkannt. Verkommen, wohl ja! Durchtrieben im Sinne von durch treiben. Ich weiß noch genau, wie damals, in der Zeit meiner höchsten Nöte, mir diese Liebe als die ausgeboren erstrebenswerte schlechthin erschienen ist. Nichts konnte mich bremsen, nichts übertraf diese Wonne. Junge, Junge, habe ich den beneidet, bewundert und was nicht alles. Hass und Liebe. Hell und Dunkel. 1 und 2, oder 0, und wenn 0, dann 1 und nicht 2, wie Arabelico sagt. Die dritte Stunde. Meuterei und Spionage. Mode und Disziplin. Poli und Verst. Recht Jung und schaffen alt. Medzin und Plackerei. Heiß und Kalt. Kons und Lib. A und Z. A und nicht A. A, B & C GmbH & Co KG. Weiß und Schwarz. In Haft und entlassen. Verlobt und verloren. Verblasst und verkatert. Vertrottelt und verheiratet. Verirrt und verprasst. Verbrot und verbacken. Toll auch der Lebkuchen, sehr empfehlenswert und frisch auf den Tisch. Munter und tranig. Glücklos und verzweifelt klammernd. Welsches und offenes Mieder. Heil und zerbrochen oder lose fasernd und krümelnd. Weltschmerz und Innenraum der Hugenotten. Weltwirtschaft und bergauf. Weinfass und Wassersport. Warmluft und Schwelbrand. Waldsterben und Sommerblumen. Wachmänner auf Wagners Sprung in Tristans Umarmung, Bettcouch und Zaumzeug, berandetes Malheft, im Autoverkehr unter die Räder gekommen, und eine Sportmedaille, ertrunken in Ölfarbe, da hilft auch kein Schrubbzeug. In Hammelburg, als freie graue offene zum

Tanzen einladende haz-hai-haffe haquappe und so weiter Vorstadt, gingen wir unseren geschäftigen, urin-un-ruhinierenden, unglaublich unheilvollen, unerträglich ungesetzlichen, doch unfruchtbaren und unnötig unfairen, unerquicklichen, undurchsichtigen, unbilligen tscha-tscha-tscha, unbarmherzigen, unausgegorenen, unendlich manierten, unkontrolliert, unkultiviert, ungezogen, ungestüm, ungeschickt, ungerührt quickquack erst kopps dann hopsassa, ungepflegt, ungeprüft, ungeniert, einige ungelenk, ungekünstelt, ungekämmt, ungehobelt, andere unbeugsam, unbesorgt, unberechtigt, unbemerkt, unbeherrscht, unbefangen, ungebärdig, unentwegt ungeduldig beziehungsweise unausgesetzt unvorsichtig nach. Nah und fern, oben und unten, vorn und Ah so fein, Lausbub und Leisetreter, Dickens und Dünnbieren, Grölle und Bassbären, Schither und Gulle, Kluge und Clevere, Dumme, Dreiste und Dösende, Macker und Frauen, Eber und Sauen, Eschen und Koniferen, Weißtannen und Douglasfichten, Kiefern- und Zwetschgenbaumkronen, Zirbeln und Zedern, Lärchen und Eiben, Latschen, Zypressen, Föhren und Pinien, Stille und Laute, verheiratet oder geschieden, Herr und Knecht, Politiker und Azubis, Mecki und der Schrat, Pingo und das Eis der Arktis, der Kanzler und sein Laden. Von allen Gegensätzen seien ihm die der gemeinen Politik die liebsten. Weil ohne nennenswerte Folgen. Die Politik lade nachgerade zur Beliebtheit ein. Beliebige Entscheidungen, beliebige Spielräume, beliebige Geldsummen. Und Fallrückzieher nach Bedarf und Behuf und trotzdem saubere Landung.

-Wie dumm seid ihr eigentlich? sagt Brunner. Ob sie die Lektionen der Geschichte vergessen hätten?

-Und erst die Nebenpläne, verweist sie der Schulrat, Bühne der Witzbolde. *Vu succumbe terru-e iwi ennumbe, delo infente, delo tra tongue zerwunk*, e-mil und i-mail, *trugmene wolge gonsulle chogunst* S+P+A+A2+R, S+P+E+D2. Hier bricht er ab. S+P+E+G2, S+P+E+D2+E2 (er ist mir an Fleiß überlegen), S+P+A+A2+E, S+P+A2+R, S+P+A+R+T.

-Schmeiß doch dein Notebook mal an, sagt Klaus. Hat das kein Translationsprogramm?

Doch Pulenz fängt nur wieder an zu jammern, er könne sich hier auf nichts konzentrieren.

-Wärschtu zu mir gekommen, sagt der Doktorich.

Dazu schweigt Pulenz.

-Als es nicht besser wurde, sagt er dann, sei er zu Neumann. Und was war? Hohe Erwartungen, aber er hat mir Tabletten verschrieben, der Molch, die ich nicht vertrage.

-Typisch, sagt Mücke. Medikamente für ein örtlich lokalisier-tes Leiden.

Dann erklärt er ihnen ziemlich hochmütig ein paar grundsätz-liche medizinisch-ethische Prinzipien. Bringt als Beispiel: dass sich für Orthopäden der Zweitkontakt mit einem Patien-ten finanziell meistens nicht lohne sowie verschiedene Ge-schlechtskrankheiten und wie man sie heute behandelt; geht derart in die Details, dass Kojout ganz schlecht wird und ihn Scholz erschreckt anguckt.

-Was guckst du, sagt er launig.

-Zu Neumann brauchst du nicht hingeben, sagt Klaus zum Rentner. Ist immer leer das Wartezimmer. Wissen die Leute genau: wer gut ist. Wie bei den Speiselokalen: wo's leer ist, setze ich mich gar nicht erst rein.

-Ist der jetzt eigentlich geschieden? sagt Scholz. Oder wohnt er noch in seiner Villa? Schöne Lage, aber soll alles die Frau kriegen, habe ich gehört.

-Wundert mich nicht, sagt Brunner. Ein ganz komischer Zeit-genosse ist das. Die hatten sich auf ihrem Anwesen jahrelang regelrecht verbarrikadiert. Die Zwillinge durften nirgendwo hin. Und hinterher beschwerten sie sich, dass ihre Kinder von den anderen geschnitten werden.

-Die Familie besaß früher die kleine Molkerei in Wedel, sagt Klaus.

-Besäß? sagt Pulenz. Die sitzen immer noch drin.

Und als Scholz, wieder mal nicht informiert, ihn verdutzt anguckt, reckt er sich und sagt:

-Direkt neben der ehemaligen Großmolkerei. Die Omma hat da jahrelang allein die Bücher geführt. Saß in ihrem Kabuff und hatte alles im Griff. Die Großmolkerei haben sie dichtgemacht. Erst verkauft, an die Dänen, dann an Holländer, und die Holländer haben sie dichtgemacht, weil sie angeblich nicht rentabel war. Das ganze Personal entlassen. Dann war da die Tankstelle drin, wo sie nur Diesel hatten, für die 90- und 120-Tonner, und jetzt stehen die Gebäude schon jahrelang leer, während die Omma in ihrem Kabuff noch immer in aller Ruhe die Abrechnungen macht. Neumann sagt, sie ist noch ganz fidel. Ihr geht's gut, und auch der Molkerei geht es prächtig.

-Dann gib'ts ja bald was zu erben, sagt Rümelin. Prost.

Er will noch etwas sagen; aber Pulenz rutscht unruhig hin und her.

-Was er mir empfehlen würde? habe ich Neumann gefragt. Da hat er sich die Röntgenaufnahmen genau angeguckt und die Stirn so in Falten gelegt, dass ich schon Angst krichte. / Verschleiß, hat er gesagt. Vom Knorpel sei kaum noch was übrig. Und dann, die Hände über seinem aufgeräumten Schreibtisch gefaltet: er empfehle mir ein künstliches Kniegelenk. Hier, ein Modell. Können Sie sehen. Funktioniert wunderbar. Er holt ein poliertes Edelstahlscharnier aus seiner Schreibtischschublade und lässt es vor mir auf und zu schnappen. Schnapp schnopp, tschick tschock. Damit können Sie sogar Fußball spielen, hat er gesagt. Nein danke, habe ich gedacht. Hinterher kann ich gar nicht mehr laufen. Alter Beutelschneider. Bin dann lieber doch zu Doktor Lammert.

-Hättstu man gleich hingehen sollen, sagt Scholz.

-Was du redest. Weißt du, was das für'ne Fahrt ist. In meinem Alter fährt man solche Strecken nicht mehr so gern.

-Findet ihr das auch so stickig hier, stöhnt der reüssieren will unversehens.

-Mensch, Gerste, sagt auch Klaus, mach doch mal ein Fenster auf.

-Mit dem Fummel wäre mir auch warm, sagt Brunner.

Aber Klaus ist sowieso schon dabei, sein Wams abzulegen. Und die Schuhe zieht er auch gleich aus.

-Gute Idee, sagt Scholz und tut es ihm nach. Herrlich, die Füße auf den kühlen Fliesen.

-Warum er bei dem Wetter keine Sandalen anziehe? fragt Mücke, indem er Kromme von der Seite mustert.

-Ich brauche mein Wams, um den Rücken zu schützen, wenn ich geschwitzt habe, sagt Klaus. Dass ich keinen Hexenschuss kriege. Aber hier zieht's zum Glück nicht.

-Nein, hier zieht's wahrhaftig nicht, sagt der Schulrat und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

-Doktor Lammert hält öfter Vorträge am Altonaer Krankenhaus, sagt Klaus, nachdem er das Wams ordentlich verstaubt hat.

-Was, bei uns am Krankenhaus?

-Genau. Zusammen mit dem Chefarzt von der inneren. Die scheinen sich gut zu kennen?

-Die Schwänze kennen sich doch alle, sagt Brunner verdrießlich und nimmt einen Schluck aus der Pulle. - Klaus, natürlich, der rennt überall hin, wo es etwas umsonst gibt.

-Vielleicht hättest du ihn da fragen können, raunt der Zuhörer Pulenz zu.

-Keine Chance, sagt Klaus. Was glaubst du, was da los war. Sie mussten einen Zusatztermin ansetzen, und selbst da standen die Leute noch bis auf die Straße. Aber interessanter Vortrag. Sehr gut gemacht; wie mir der Leiter des Gesundheitsamtes hinterher bestätigt hat wie heißt er noch.

-Kennen wir, knurrt Mücke nur.

-Kottkamp sei auch dagewesen.

-Kennen wir, knurrt Brunner.

-Er sei ja dann in der Sprechstunde gewesen, sagt Pulenz, und habe von Lammert einen Privatvortrag bekommen. Tenor: die

Knochen als Spiegel des Seele. Wer seelische Not leide und seine Lebenssituation nur noch mühsam aushalten könne, spüre die Antwort des Körpers oft im Rücken oder in den Gelenken. Ob ich unglücklich sei? hat er mich gefragt. Manchmal unter Depressionen leide? Keine Sorge, das sei in meinem Alter nichts Ungewöhnliches. Er, Lammert, therapiere seine Patienten in solchen Fällen mit einer Doppelstrategie: das Skelett durch körperliches und seelisches Training stärken und sich mit buchstäblich gestärktem Rückgrat den Unbilden des Lebens stellen. - Dann hat er mir eine Spritze gegeben, und vorbei war's mit den Schmerzen. Die waren komplett weg, sage ich euch, von einer Minute zur nächsten.

-Da kannst du mal sehen.

-Geht nichts über Lammert.

-Drei Monate habe ich mich damit herumgeschlagen, den ganzen Winter.

-Bei mir hat er den Hautauschlag weg gekriegt, sagt Klaus. Der ganze Arm war voll Pusteln. Bei wievielen Ärzten ich war! Wieviele Salben ich aufgetragen habe! Alles nichts genutzt. Aber einmal zu Lammert, und *fff-futt-t*.

Nachdenklich kratzt sich Scholz am Schenkel.

-Kann auch an der Witterung gelegen haben, sagt Mücke zum Rentner. Knochenbeschwerden gehen im Sommer manchmal von selbst weg.

-Kann sein, gibt Pulenz zu. Seit letzte Woche merke ich es wieder. Seit wir diese Feuchtigkeit haben.

-Auch ein Lammert kann nicht zaubern, stößt der Doktor nach. Zumal die Medizin gar nicht mehr sein Hauptbetätigungsfeld ist, sondern Managerberatung.

-Stimmt, sagt Kromme. Sehr erfolgreich sogar. Unsere Firma hat ihn auch gebucht. – Guck nich so! Iss nix Anstößiges bei.

-Reg dich nicht auf, sagt auch Klaus zur Mücke. Keiner will an deinem Ruhme kratzen. Orthopädie ist doch gar nicht dein Fachgebiet.

-Ich bin aber nebenbei noch Diplompsychologe, tönt der Doktor. Und von daher ein Fachmann für alles Psychosomatische. Oder warum glaubt ihr ist Kojout bei mir in Behandlung!

-Gerade darin sei auch Lammert gut, sagt Pulenz. Sehr guter Psychologe. Für den bist du durchschaubar wie Glas.

Mücke zieht die Nase kraus. Seines Wissens hat Lammert keinerlei psychologische Grundausbildung. Ganz zu schweigen von Unternehmensberatung. Aber Hauptsache, die Leute lassen sich was einreden.

Pnkut. Gdenkansetrcih.

In dsiees Lcoh stssöt Kuojot, dme die Ehnärwnug sneise nmaens gnegüned Aftureib gbit eldncih lszolugelen udn sneiem Ulgünck fau uchannachihmle Wseie Auckusdr zu vrelheien.

-Er flühe scih so aneill, kgalt er, wie lgane nciht mher, udn schno bei den esretn Wrtoen gckut Bnnurer bdeenlckih und Mcküe wendet sich ab.

Druaf wseisn sie ntichs zu sgean. Wem das Lnebe so balkaswenkert erseincht! Und nur, weil ihm dsiee ncihtzugitse Tetna dovanfaungle ist.

-Das sei jtezt eine Psah, sgat er, ürbe die du henwimmogken mtuss. Idwengarn wdere Rahels Bteudeting scih tealivieren, gnaz von slesbt, udn sie wrdee nur enie in der Rgiee sneier Efreuxinden snei. Eune Faru, eunes Gülck, so znyschi wlloe er nciht snei, ihm das schwanglek zu verdornen, whowiel ihm ein kneil wneig Znysimus nciht schdaen knöe. Idwenrgann wrede er es stta hbaen, nur tiraug hreum zu hägnen, und wdieer zu nebel bginnegn. Wcihgitt sei dnän, dass er scih von idwenlchenden Mavönren iseitsrer nciht akenblen lssae, und fau neiken Flla der Isulloin und dem Hinstnespirn ncabhge, sie knöe zu ihm zurkkühren.

-Er slloe von den Furaen esrt mal die Fegnir lsaen, rtä Lauks, der es wssein mssu, und scih fau das Guschenöte knorenzieren. Die Fdeurne, zum Psiebeil. Inhen knöe er asell

atrervnauen, die beküdensteden Ägstne und Gesseihimne. Sie wrüden ihn törtzen und ihm hfelen, übre die schimmlle Psahe hewnig zu kmeen. Er sei slestb stei Jhraen aneill, und Aneillsein knöe acuh sratk mcahen. Nur sau eiren Psoition der Skätre lsase scih enie pssaende eune Fdinreun fdinen, das hsseit enie, die ihn nciht, wie Rhael, mit fschalen Spcehlien sdintäg zum Bseten hlate, mit Ateungunden und Dhorugnen utner Sretss steze und slielschich ja dcoh vressale, snoredn enie, die ihn voltlerbahos lebie und usternütze und druch irhe riguhe Vesslärliciheikt sneiem sleeischen Uhmerrerin ednlcich ein Edne mcahe.

-So enie Faru wrüde dir aebr acuh gut tun, sgat Pluenz zu Lauks mit Bcilk fau sneie üebr quendellen Mbürgelle. Für urensen Fneurd, das shee ich ditlceuh, kmoen dsiee Raglaetsche ncoh zu fürh. - Weiteishen, in den Wnid gederet.

-Wie er sie hssae, rfut Kojout. Er sei so serua, dass er, wnne er sie jtezt shäe, kmau ncoh an sich hlaten, für ntichs gatiernaren knöe. Sie hbae ihn zlutezt nur ncoh knark gemcaht und duarm sei er tsachätlcih forh, sie lso zu snei. Er httäe ihr vlie fhürer den Lpaufass gbeen slloen, dcoh dzau sei er ntich tffa guneg gesewen; im Ggeneleit, die snädgiten Sreogn, die er scih gemcaht hbae, dsiees Imstecküs wgeen, httäen ihn sleeisch gewschächt, und acuh sneie Psotion in dem schdeichenlen Mcahtkpamf, urtne dem die Behuzinge gettilen hbae. Irhe Geihemnetein httäen ihn eintlengich von ihr enrentfen mssüen; dcoh gadere die nitegaven Gehlüfe, das Mitrssauren, die Ästnge und die Eirsuchfet, wleche zutelzt asell arende üwrechuterben, httäen ihn an sie gettekete, sneie Hgökireit ncoh geseigstret.

Ja, er hssae sie! rfut er so hfethi, dass die arenden eckschert zummasen zuckne. Hppien wie sie vestirgeten das mschechinle Zummalenbesen. Dmmöpfuke wie er wrüden das ldeier zu säpt enkenren.

Schgeiwt und schreudelt eckschrorene Bkille urhem wie ein Anetg, der bei der gescherignen Ahwebr uscherntrieben hta.

Die arenden frchüten sochn, er wrede wdieer zu wneien anganfen, dcoh der Aurbsuch schneit ihn echteirlert zu hbaen, und imh zu hfelen, enie Gnezre zschuwen scih udn die Faru zu zhieen, mti dre er enis gesween udn die inn so schlämich vertaren.

-Ldeier, fräht er frot, hbae er scih nie kalr gemcaht, was frü ein Lderu sie sei; höstchens uwnebusst sei ihm das kalr gesween, wne sie ihn mit ihrer Gehüfkälste, irhem Hmohcut mal wdiere enis reiwengügert hbae, onhe scih im mitsednen daurm zu krümmen, was das bei ihm asulsöte. Er hbae asell kgallos egratren, üreb asell higgehenwesen, ihr schlamoses Veltarhen arenden Mnnäern genebüger, irhe gengire Illeginzent, irhe Atsegbumhtfpeit und irhen Nhiilsums, irhe sbiepssürlechirgen Vollestrungen vmo Lbeen, irhe gznæ gsteisole Atr. Er hbae adllies eldurdet, wlei er sie hbae bmusen wlloen, wlei imh die krölerpiche Imintiät gelalfen hbae, aebr in Wchikirkleit hbae nchits dantiher gendasten, nchits tfierees odre tgarfügihes, udn da es acuh mti dem Bmusen ztulezt gpheharert hbae, httæ mna scih schno lnägst tnneren slloen, dsa shee er jtezt ncahtglägrich ein udn garturiele scih dfäür, dass er sie lso sei. Er wlloe mti irh in Znukfut alosbut nchits mher zu tnu hbaen, mgöchilst gra nchit mher üebr sie ncahdneken. Gcukt nchit so ubnäulgig! rfie er. Acuh wne irh gaulbt, ich mcahe mri wsa vro. Er sei fau sie drauchus nchit awnegiesen. Er hbae vrhoer lgane aneill glebet, udn wrede das acuh in Zukunft sacheffn. Imh sei gnaz eagl, dssa sie jtzet enien nenue Liesfrehlübnig ereble. Gckülfau, rfue er irh ncah, dssa er sie lso sei. Udn sneime Nalgochfer wschüne er dsa nächimel. Aneill die Vullerstnog, sie ncoh jalehrnag zu ergatren, mti irehn Lnauen udn ierhr järlechimmen Ufrudienhenzeit, ierehr irennen Leree udn Laweleinge, iehrm Slehbssats udn ierhr Nassägkichleit udn uchenmischlen Teimslahnogkiseit, mchæ inh gnaz knark. Er wlloe die Tnnernug möchstigl rsach udn vondällstig

*verbateiren, udn dkane sneiem Pchytiaser udn Leirzbart frü
die vendnärstillosve Beteiglug dsiees Porssezes.*

*-Er sei bldö gseween, eichanf bldö, wierhedlot er
vehmlernich, ndecham er scih zmaweil gschezeunt udn
gespäurret udn asu dme Briekurg gerkästt hta. Udn bnild.
Dsa ennekre er jtzet, udn vno dhaer wssie er gra nchit, wraum
er scih üebr sie iemmr ncoh so augerfe. Bendorses irlcecinnh;
snei Nenkestvostüm kmmoe eichanf nchit zru Rhue. Wlei:
narlütich mchae es imh esawt sau, ncoh iemmr, dsa
Besstsuwein, begotren udn vssearlen wroden zu snei, vezterle
enein, udn zawr um so mher, je wegnier die Lbiee slbest scih
anebgtutz hbae.*

*-Du wrsat aellm gneebebür bndil, sgat Bnnurer nchit gedrea
lnaugi, was Reahl btrea, iehr Geckaschmrevingurren, irehr
Vegonherleit udn dre Mttießälmeigkit iherr Illintinezg.
Jdselasm wnne sie, dhamei oedr in Gellschesfat, enie dmmue
Getchschie ehlitärze, die iheinsgem aelln pneichil gseween ist,
aehr wir hbaen sie rdeen lssaen, aeilln sochn, um mti dri
knie Schriwieteigken kgieren, hsat du, asl eginzeer, mchöet
ich sgaen, irh mti enmie Bhagaen, enier Hteirkeet, enier
Bwendurengu zguheröt, dssa mna mneien knnote, du hbaste
dcih ebnfellas vno dneiem Vrendast vrebschadiete.*

*-Wre imh dsa asengichts ireher Snhöchtei vrüleebn wlloe?
sgat Lauks dre whaer Faurneknneer.*

*-Du hsat nchit mti dme Kpof, snodren mti dme Schawnz
gedchat. Enie Ttachase, die wri whol gehnat hbaen, dri aehr
kuam zguute hateln knnoten. Wnen jmendad so die Kollontre
vreriet, scih draet sneier Kghuleit etnnamt, udn dbaei
dludmas üebrshiet, wei allse, wsa er sbselt im gcheilen
Gechäspr an Schannirfsigem, ja Tiendüfgrigem vongtirbr,
fllas er es ürhebaup vobruuringen wgat und nciht vorglorsich
sneier Fndeurin dsa Korsenvatioldensf gntza ürlebssät, vno irh
issenterelos, fchtülig udn mti Uldengud aummenofgen udn
hfäugi sgoar uchsannigicht agrengffien wrid. Ugmekhet*

*lssaen scih vliee holtuchkirtieve Faruen vno Gborianne
bteöern dreen hlohe Dmpafpaudleerien sie nchaschiiti
blechälen.*

-Ja, wenn sie so verrückt nach ihm sind, sagt Mückenstrich vernünftig. Er verstehe zwar, was Brunner meine, bitte aber, die Dinge etwas differenzierter zu sehen und zu bedenken, dass Kultiviertheit nicht vor Dummheit schütze, und manche Frauen wahrscheinlich gerade von dem unverstellt Triebhaften dieser Männer angezogen würden. Oft passten gerade das scheinbar Kultivierte und das triebhaft Dummschwätzerische wunderbar zusammen.

-Patient, notiert er, verbringt nach eigener Aussage die Abende damit, ihre neue mit den geringen Mitteln einer im Niedern tätigen Katze eingerichteten Wohnung zu umschleichen, die sie gegen seinen Willen erst kürzlich bezogen hat

oh wirrsal oh peinstöße

oh heftiger worrdruck

feiferst du in den Straßen

geigelst durch stoßfreie Mörgde

flügelst über keinen geringeren als den mythischen Reißz

trombst veracht gegen die nanobeschichteten, wasserabweisenden Scheiben vorbeifahrender Autos

und follkest Nomen est *inf* und *sing*, *fin* und *lar* nichtS

gönnte nichtS sie dem nichtS Geringsten nichtS von allem NICHTS

Denn wie hätte der liebestrunkene Töpel - gefangen in seinem Gelübde - wissen können, dass sie selber Opfer ontischer Verzweiflung, menstrueller Instinkte und brünstiger, rachsüchtiger Gewissenlosigkeit, ihn eines Tages kaltblütig opfern würde, hartbeißt an Stellen, wo sie sonst weich gewesen, oh, so puffrosa, so federweich! Damit hätte er, torber, dröser und fillfreier Stengel, rechnen müssen, statt herzfroh, luftig und gedankenfrei den dornigen Weg zu beschreiten; behenkte sein ferwehgen Ohr mit dem Duplikat des Wohnungsschlüssels

und wiegte sich in der Sicherheit des zur Verfügung sich haltenden, statt zu nehmen, was kam und ihm übergebührlich geboten wurde; meinte, seiner Liebe sei kein Ende beschieden, weder räumlich noch zeitlich, figürlich oder elementar magnetisch. - Doch nichts verstand er von des Weibes Wankeln, verstand nicht die Sprache einer erbarmungslosen Wirklichkeit, sondern verschanzte sich in den Rabatten eines hübschen Ziergartens, den er mit Mühe für sie angelegt hatte und immer noch liebevoll pflegte, weil er dachte, sie würde irgendwann nachkommen; ignorierte geduldig verschiedene Anzeichen, und später blieb ihm ihr Fußtritt nicht erspart, der wie alles in der Welt zwei Seiten hatte: ihre erkaltende Liebe und jene Berechnung, die manche Frauen anscheinend brauchen, um ihren Gefühlshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, besonders, wenn sie nach einem Jahr intensiver Begattung noch immer nicht schwanger sind.

Ist also der moralische Surplus mancher Männer ein nausisches Defizit?

Denn was wir erleben, erleben wir in der Tundra unserer Gefühlsfröste, gleichviel ob unter Rahels verriegelten Fenstern oder im Angesicht einer gemütlich häkelnden Hausfrau.

Es war finsterste buchstäblich Nacht, drei Klocken nach twee. Mit einem riesigen, nur von einer verlotterten, mückengeplagten Laterne beachteten Sprung überwand er die Hecke. Egal waren ihm Flieder, Tulpe und Heidekraut, egal Kleider, Lat-schen und Filzhut, auch trotzte er Johanns Bedenken:

-Viel zu viel Aufmerksamkeit hast du ihr schon geschenkt.

Die lacht dich nur aus!

-Sie braucht mich.

-Als Punching-Ball.

-Papperlapapp. Ernest ist vielleicht an seinem Ruhme zugrunde gegangen. Ich aber werde meine Liebe niemals verraten. Ich will sie achten und hochhalten, sie wenn möglich vertie-

fen. Auf allen Vieren will ich in ihren Ausscheidungen wühlen.

-Er kenne solche Frauen, erwiderte Johann. Bissige, Hundehaltende Lehrerinnen, Blumen-, Nippes-, Pilz- oder Pelz-Verkäuferinnen, junge standfeste Altenpflegerinnen, pausenlos ins Telefon quäkende Verwaltungsbeamtinnen, Kraftsportlerinnen mit ihren verhärteten Tennisarmen, graziöse, doch unleidliche Redakteurinnen von Modezeitschriften, für Autoversicherungen tätige Rechtsanwältinnen, allzeit schlecht gelaunte Steuerfachgehilfinnen mit guter Figur, und so weiter und so fort. Er habe mit Frauen schon zuviel erlebt, um noch optimistisch zu sein.

Dagegen verwahrte sich Kojout.

-Rahel sei höflich, fügsam und vielfach begehrt - genau darin liege das Problem, fügte er hinzu und stolperte über schamhaft niedergesunkene Nachtschattengewächse zu der von mehreren Sturmfluten angegriffenen Hauswand, unter der er ihr Fenster vermutete, warf sich brusterst dagegen, die Finger *Gueret*-gleich verkrallt im buckligen Putz, die Handflächen blutig geschabt, in dem vergeblichen Bemühen, sich an dem windschiefen Mauerwerk hochzustemmen, bis er mit den Augen so gerade die Fensterhöhe erreichte. Am Ende musste er kapitulieren, verletzte sich noch an den holzigen Widerhaken einer Heckenrose und schleppte sein blutendes Ich durch trostlose Gassen nach Hause.

Hier hielt der Doktor inne und strich alles durch. Das glaubte ihm keiner, alles retour, so ein Mensch war Kojout nicht. Der ewige Umkreiser Pluto, nur von Ferne beschmachtete er die Frauen, außer sie hoben ihn gnädig zu sich empor. Dann nutzte er die Gelegenheit logischerweise, sonst hilfloser schwächerer Träumer und seinen Gedanken Nachhänger, hielt sich weitab der Laternen, schlich übervorsichtig an düsteren Hauswänden entlang. Viel hätte nicht gefehlt, gern hätte er seine Tarnkappe übergestülpt, doch wollte er sich keinesfalls

lächerlich machen wie weiland Mendelejew zum Gespött der Akademie oder als Stalker gar dastehen, den man zurecht in die Klappsmühle sperrt, wo ein latent Depressiver wie er unweigerlich eines Tages den Selbstmord als Hypothese zwischen die Backen seines Bewusstseins nimmt, wollte nur unschlüssig hier seine Nächte verbringen statt in schwülen, verheißungsvollen Freizeitempeln, wollte bis zum Sonnenaufgang in der Dunkelheit seiner Trauer düsteren Vorahnungen nachhängen ... denn seine Wut sei nur Metapher, verstehst du, Bär im Zoo, Krokodil in der Badewanne und würde sich nie aus dem Gehege in die Wildnis hinauswagen bleibt nur die Frage wann werde ich sie endlich hinter mir haben? In meinem gegenwärtigem Zustand seht mich doch an wird mich keine Frau angucken, die attraktiven schon gar nicht.

So haderte er mit seinem Geschick.

Und die Rolle des Doktors? der zu Unrecht als Fortschritt diagnostizierte was in Wahrheit gehörte Kojout doch zu jenen nicht seltenen Maskukomplexen die alles zuallererst vom eigenen Standpunkt betrachten.

Zwiihieren wir. Von der Machtsuppe zwiihieren wir, sunken sie vor der Wirtshaustür. Lass den Kobai gemolken, Mann. Versteck dich zu uns.

-Ja, ein normaler Mensch soll hier zuhören und anfassen, ruft der Wirt ächzend, und Johann fängt an:

-Was ich schriepe, weiß ich von Herzblut, reziert er sich an seiner Vorfeder, unbeeindruckt sie ihn über die Schwelle hieven, und liest aus einer glanzforschen Nofiz vor, die er an verschiedenen, auch Touristen zugänglichen Nabelpunkten der Stadt mit seinem hellen, speichgleichen Leim angeklebt hat; in becherförmigen Tunneln, wetterfesten Schwimmhallen, erststrangen Opernhäusern und auf lose an Felsen drapierten Hängebrücken, am Rattshaus auch, nun demoliert von amphibischen Bomben:

-Die Familie Wiederholung. Jawohl.

Denn er ist ein Mann von beträchtlichem Seltenheitswert, wie ihn nur alle paar Dutzend Mütter gebären, und konnte im Wirtschaftsleben bisher kein eindeutiger Verwendungszweck für ihn gefunden werden.

Wie er aussieht? Für Karikaturisten wäre er ein ergiebiges Thema. Das bestimmende an ihm ist die Nase, ein breiter Fladen, der auffällig mitten in seinem Gesicht klebt wie eine Fledermaus, die sich mit ausgebreiteten Schwingen auf einer Motorhaube festklammert. Man würde sie nicht unbedingt hässlich nennen, aber sie dominiert seine Züge dermaßen, dass alles andere in den Hintergrund tritt, die dunklen Augen, die ins Nichts zu führen scheinen, und den sehr südlichen Mund. Seit er arbeitslos ist, lässt er die Haare länger wachsen und kommt damit bei Frauen viel besser an als früher.

-Ätna ciao metrikell, kundgibt und züberlagt er, *piktscha forse kennsies diefe Loop. Iddn Diktäts säße rissä schebbenbittre Finter sefem Engste nambroff Späße Menschens.*

Der Zuhörer blinzelt und Kojout sagt mit präť präť & prüttem Timbre:

-Ich verstehe dich nicht, warum du so ss-pitz ss-priekst.

Jeder weiß, dass ihn im Moment null komma nichts kalt lässt. Inhaliert erst mal ordentlich.

-Solange kannst du von mir einen nehmen.

-Njet, sagt Jo sehr bestimmt mit seinem südlichen Mund. Nur Buddesexsport aus reiner Vollkehle, damit er stehe in geschlossener Gemeinschaft mit den ausdrucksstärksten Sopranissen der Wellestadt.

-Korrekt, sagt der Wirtskoloss hosen Name ist Gerstensaft, vergeblich um Einsicht ersuchend. Denn die anderen sind auch nicht besser. Mit was die ihre Dürste strecken, ohne Rücksicht und Nachsicht ihren Nächsten opfern. Selbst Rümelin blickt jetzt streng, als wer dich nicht ernstnimmt, nicht mal gelinde Unruhe am arrivierten Nebentisch. So sind die Mammi kuhl.

-Jemand eine Geschichte erzählt, sagt Jo von einem Berg alter Autotüren leiht ihnen Shakespeare seinen nackten Lansch. Humbolde, lymneske Geschichte pest&beste, und der Zuhörer guckt aus dem Fenster. - Gemeint diese Partikul vorkommen in Famschen drei, jede enthaltend zwei Quabbs und Lebtoken und jedes Quabb in drei Fahaha. Benehmen sich identisch unter den Zungenzangen. Die Zahl Dreifamm wird ewig beschränkt sein, GIM, GIM und noch einmal GIM wegen der leichteren Schale.

Er hebt die Hand.

-Weiß schon. Ist dir nicht genug. Du verlangst Sicherheit. Eloge, in wiegenden Sänften zum Jahrmarkt beförderte Sicherheit, der selbst die tieffliegensten Aufklärer nichts anhaben können. Gerade du! Kommst dir besonders vor, und trittst doch unter den Deutschen gehäuft auf in deiner Art, wie Umfragen bestätigen, und auch die Geschichte kann ein zwei Lieder von dir singen. So bezipf-zapf-zopft sei ihrer Denken, dass es sich auf aussichtsreiche Quersummen kapriziere, die es vollinnig der erstauntesten Maßweisen hinaus posaune, am liebsten auf blumen Rimissen mit düsterm Dünnbüchsenbier, und dann falschen Schlüssen erliege, falsch funkelnden

Fohlgen, fehlreifem Fatschqualsch. Was Wunder! Er sei jetzt mehr als halb so alt wie Brunner und spreche aus genügender Erfahrung. Wenn doch nur einmal der Hammel von seinen Beinen und der Kieferchirurg von seinen Zähnen ablasse, von dem träume ich nachts schon, er hängt an meiner Backe und reißt mir vor lauter Gier alle Zahnstummel aus. Wie ein blutgieriges Wiesel hängt er an meiner Kehle und lässt sich nicht abschütteln wo war ich ach 24 Partykühle eintlich 48. Keines Mannes Alter. Können sich drehen, können sich beugen in einer Welt nicht der Sehbar, sondern der Punkte, der nur Punkte ohne je dehnen und recken gefedert und weich können sich drehen und tanzen der Bär.

-Stehe er nicht so drauf, sagt der Doktor. Stehe nicht auf die ganz schlanken Weibchen.

Er sagt, was keiner erwartet kuck dir den an, denkt der Zuhörer, und ist wohl auch eine Altersfrage.

-Und je nachdem, ob sie links oder rechts herum tanzten, *will* benähmen *das* sie *überhaupt* sich *jemand* verschieden *wissen?*, mal hektoliter heiter, mal bösfertig und sturzbetrunken; man wundere sich nur. - Vergleichbar den Stars, den begnadeten Balltretern: manchmal gelinge ihnen alles, geniale Momente, in denen sie ein Spiel leichtfüßig für sich entschieden. An anderen Tagen rieben sie sich gegen eine harzige gegnerische Abwehr auf, erfüllten die eigenen hohen Erwartungen nicht, gerieten darob in Rage und fielen am Ende einen Gegenspieler, der ihnen mehr zufällig im Weg stehe, so bössartig an, dass man sie unverzüglich des Platzes verweise. Aus der Traum vom Pokal. Relegiert und gesperrt bis zum Saisonende.

-Was mit den Hammeln sei, unterbricht ihn Brunner. All den anderen guten Spielern, die es gar nicht erst ins Aufgebot schafften.

Der Zuhörer reibt sich die Ohren.

Dann fehlt's dir. Dann schaffst du es nicht bis in höhere Schwären.

-Auch Booses Stieglitze, fährt Jojo fort, sind viel an Zahl. Viel wie der Streichholze Mehrung. Stell mal das stinkende Ding weg. Licht, was wie Rauchschwaden abzieht, was die Linse fällt durch, ist auch von der Art. Ist Foo-toon des Lichtes, welcher, mit Aupprat fleißig gefangen, im Hirngris Gedanken auslöst oder löscht.

-*Schlimme* Geschichte, ruft Scholz von drüben.

-Lass sie lachen, sagt Brunner und ärgert sich doch.

Die meisten von denen hat er gefressen. Einer aber überlegt, ob er nicht im falschen Wirtshaus sitzt.

-Anderes du siehst nicht. Nur Neupratt blinzt durch das leere rottige Guckhaus. Leicht zu durchschauen. Bosonen wenig Geheimnis wie Glas. Verbinden aus zwei von Fenster geschlossen, würde ich sagen. Ganz einfach.

-Und wie denn? frugen sie, die Kojouts, die Brunnen, die Hasegelahrten.

-Hoocht zu. Ich sage eich wiik: esstmal: ersauft, erfriert in der Arktis der Eis- und Schwappdämmerwetten! Manch ein gesäuftes Beheimfest, welches die Tiggelehrten in Skoolen euch untern, welches sie hoch aufs Podest stellen, bis Tintemann hoch, aufs Pikee, bis Keppler-Koperni, Gallus und Hansi, Tycho zum Brache und Leo dem Neunton, erfährt bei genauerer Verachtung die Stille nicht, auf der es tandem kompostiert ward. Fassten so viele in neckschitzer Zählheit, oder noch mehr, keiner wisse genau, wollen wir fassen, nax auf der Flucht ist. Das Licht sei ein flüchtiges Boos, das man direkt mit eigener Zunge begreife. Wer stehe daneben und denke herab über der reichquellenden Gischt, dem mögten irrtümlich mehr Fountains erscheinen asli bist. Der zähle tausend und mehr; viel mehr als die anderen, stilleren, nur mit Appraten zu fangen, bedeckt von Studierstubenstaub und Zweifeln gewogen als zu welcher Existenzform sie durchringt, rein Spuk oder wonnig und wirklich.

-Ob die fänätren Sorten von einem grundlegenden Prinzip abgeleitet werden könnten als dieses? frackt Brunner gebildet, und der Zuhörer legt seine Stirn in die Falten.

-Hast du wohl in der Zeitung gelesen?

-Und wenn?

-Blo, kraust Johann, blo, blo, blö. Von dero Registern matratte er ab. Zuviel der mehrs wiederholten und Zutaten ungeprüft selbstgewiss schwer zu einschätzen seien bis dato kein greifbarer Zeig, von wem die Natur dieses Prinzips beschafft könne, ordneten nur die lange Reihe der Litaneien und halte kein Brochs aus. Die meisten Dodenker gingen das Problem über, indem sie verschönten es auf Ebene höher. Suppres&unter aber verschnitten die Mangel. Wie Negativ auf Negativ krümme sich eine Doppellist in ihren Werken. Gut, sie hätten Probleme anderer Arten, wie die Kleinheit von Massen vergleichs zu zangender Zwange. Doch Suppres! ruft er begeistert mit rollenden Augen. Ohjo! Trunken sei ewig dein Machtrieb und dein Hosenpiep, um sodann formvollendet voran zu fuhrwerken: mit räumlich, entsprechend wie Schalen sich leget zu einer Zwiebel, wie Thome, wie Kerne zanecksein, so akten die supren Tetronen supportniks suppunters der Zählheit bis zur dritten innigsten Schale, dritten Dittrichtung, und da sei irgendwie Schluss, Exos, Pedaste, Roboste, Palente, bullide Lussunde. Entweder der Raum sagten würde, es Schluss sein, oder die Schalen sagten würden es dem Raum in ihrer vorteilsfreien Gemeinfalt. Kann so sein, kann anders sein, Zwang unser Denken unter welchem liegt es, kann plussen-mi-nussen, plierschen, in Donkferteit fortschen oder allen Zwecken zuwiderhallen, doch made kurzschlussen sollte es nicht, sondern: Schale im Raum, war selbst einst ein Raum, war winzigste Hülse, von Anfang geneigt; muss tripeln und niepen, bis auftort der Riemen, bis Terzen erfangen, all Menswerk lurrt luftige Longs. Für alle leichten Fänätres indes seien die Schalenfenster geschlossen; nur ihre Nungenord frei. Im Raum Kreise zu Würfeln und Traden samt anderem

Zeugmal, guck wie den Fenngen schwellen die Segel, stolz wie sie falzen die Straffung, weben das Netz, dass kein Stastreip entkomme. Und auch Trikolörchen nicht. Von der gepflecktesten Hehrmut ächzet das Lot auf, blintastein brünn in der Laube, und geben auch Saft. Doch keiner, der früher dem Hingeren mandst, beföd sein Besitz zu der Schale, das milde Stastreip nicht noch die hangigen Kelten, und den falschen Begriff schon erst gar nicht. Nur wir von den Garamanten und -menden geben dem Quork, was des Quorks ist wohltru materna, maturna, matt atmend Nachlass auf alles verrückte am laufenden Band. Was aber dero Natur ist, hören wir nicht in bauschenden Tiegeln oder vorgestanzten Foljanten, sondern es hat geschwind unseren Hinterrachen geflammt und stammelnd stabiert auf die Suppgupp Essvier von Ohdrei uns verwiesen, symmetrisch sie heißt, und den Würfel zecht sie gleich zwielich. Die Ecken zersplittert gespalten, kräht der erneuerte Sechsrich genannt Wunselfeld Jomein in höchster Passion, völlste Fasan Faszination, der hiertorte Mundrich folgsam ausstanzt die Warzen der Altzeit konstant dreiling vierzwanzig rotierende Zahl sonst nirgends! schreit er sie nieder; und still.

-Wie alles beisammen sich fügt, sagt Hasegenießer, Gold im Mund, mit der Geduld, um die ihn sein Doktor gebeten.

-So sei, sagt der Mistro verneigt sich. In stürzt, was spezifisch der Hülle, zusammen, und bleibt, was spezifisch im Innern. Bleibt 24 mal 2, wie Fermen gleichauf. Wart. 48?

Er blinzelt gegen das Licht; reibt sich mit Daumen und Fingern die Stirn.

-Ich wollte euch noch erzählen, aber war es Alzheimer oder *hal-oh!* und krisensicher das Lächeln. Belockt noch Krawo von stundenweisem Geläht, als schwebe er stillbrot zwischen den Stühlen seiner Vorstandskollegen und erzählt, nach einer köstlichen Kunstpause, die jedem gemachten Sozialfähigen unweigerlich entgegenschlägt, der sich, die breiten Schwingen des Erfolges sorgfältig zusammenstreichend, im Geiste Gers-

tenmeiers niederlassen will, galdawa die gleiche stumpfe Geschichte. Gut gehe es ihm. Ausgezeichnet. / Im Staub der Deputierten, denken sie, lässt sich leicht hospitieren. / Ein Blick auf Brunner, und er weiß, welches Thema er nicht anschneiden darf. Soviel Rücksicht muss sein. Abgesehen davon, dass ich gestern geblitzt worden bin. Jaha, sonst nichts. Huckepack mit meiner Windjammer ich denke an nichts schlechtes. Rechts Bäume und links auch keine Häuser, weit vor mir in der Prärie das Ortsschild. / Tappen wahrscheinlich viele rein, unverbrummeln die Vielen. Ja genau, schließen ihn in ihr Herz, packtahn mit eigenen Histörchen.

-Schiffer was trinkst denn heute? bestürmt ihn eine Bö von hinten.

-Was hast'n da? Zähl mal auf, fragt er gediegen: Boje, die sich nach jedem Windstoß schnell wieder aufrichtet.

Die Hafenbehörde überlegt.

-Wie wär's denn mal mit einem weißen Grog?

-Du meinst einen heißen Grog?

-Nein, du Ozeanriese. Einen weißen. Genau das richtige für dich. Bring ich dir gleich.

-Langsamer ich fahre, seit älter ich werde, spricht Pulenz sonnor sich schlau vork, und entgehe jenen Mandaten, die ihm in früher bewegteren Zeiten auf verschluckten und Pfaden - zugestellt dann doch wurden.

Haben wir Unfälle Dutzend schmerzzer Verlust in jeder Familie was früher der Krieg war der eine durch zu schnelles Fahren schuldlos verwickelt, der andere an und für Mille, die dritte Vorfahrt missachtend oder auf der zuweilen tödlichen Überholspur des Lebens ins Schleudern geraten süchtig sind wir nach schnellen Boliden, einerlei uns Splitter und Scherben Äse und Schwarte zerkratzen.

-Teures Hobby, warf einer ein und möchte halbdunkel wissen, warum darüber keine Statistik, Abschreckung zwecks, veröffentlicht werde; so wenig wie über die Verluste an jungen

Frauen, die wir der Zigarettenindustrie zu verdanken haben, weil sie Menthol in den Tabak mischt, welches zu tieferem Inhalieren verführt, auf dass die Lunge bis in den hintersten Winkel nachhaltig geschädigt und am Ende zerstört wird. Stattdessen eruieren bleiche, versteinerte Gauchos in groblasser Ernstheit, wer die aufgebracht hat die Frage, möchte ich wissen, ob Frauen unbewusst das Geschlecht ihres Kindes beeinflussen können, besonders, wenn sie närrisch verliebt sind, kein gutes Thema, sehe ich schon, meint Kromme allen Ernstes.

-Die Psychologie entschuldige alles, stimmten höhnisch ihm bei, führend Kojout.

-Vorsicht, sonst wirst du bei mir keine gute Performance mehr haben, warnt den der Doktor. Scheu und schutzlos wirst du laufen durch unsichere Zeiten und Wegerichte und was du für eine bequeme Couch hältst, wird ein Dornenbett sein.

-Nur weil ich einmal gewagt habe, auf das dauernde Egonässe deiner Persönlichkeit hinzuweisen.

-In die Öffentlichkeit hast du mich keinen guten Schatten werfend nicht zu zerren noch zu projizieren.

-Zuweit geht ihr, dreht Rümelin uralten Schnapsgeschlechtes Autiskam und Seneca seines Zeichens nunmehr Gärtneriebetrieb und Friedhofsbegatter munterer Gockel leber&toter Zirrhosen schwer beladen sinkt sein Haupt auf das Eichenholz des Katzentisches seine dicken Finger suchen Ruhe in den Serviettenschlaufen seines Vorvorgängers nicht ungern hantiert er mit breiten Bohlen und Seilwinden an dem könntest du dir, glauben viele dem Mosernden zu, ein Beispiel nehmen, reißt sich mit Macht hoch am eigenen Schopf und schwankt zu der Tür, die es auch mal wieder nötig hätte.

-So ist der Mensch und wird es ewig bleiben. Als kollateral apostrophiert, was er positiv sehen will, wenn ihm der Plunder unterm Dreispitz druckhoch abgepumpt wird, stattdem er den Generationenvertrag unterschreibt, während ich noch im Sinne zedesdrunken wie auch von Scheids, was früher ver-

säumt wurde, muss nun die nächste, wofern sie nicht unter Rädern zwiegedimmt werden will, mit Siebenmeilenstiefeln schwitzend ablaufen.

Er zündete sich noch eine an, während Lammerts Vertrauter kaum auszuhalten! warum mache ich das immer noch mit? wo mir jedesmal schwindelig wird. Wissen von manchen sie nie werden, wie schnell oder langsam sie fahren und sterben.

-Nicht jeder gleich sterbe, sagt Klaus die Kuh im Dorf und den Geländewagen an der Ecke. Die meisten Versicherten werden sich schon längst gütlich geeinigt haben, während ihr hier noch Rasen und Hecke verbellt.

-Und kann, sagt der vorsichtige Jann, nach Jahren noch bleiben ein lästiger Keil in den Knochen, darwenn du stubst, dir Schermeien macht, im Keller, im Wohnzimmer und auf dem Dachboden du fellest hervor. - Wie Pulenz sein Stromableser, fügt er hinzu.

-Geschwitzt haben wir auch: befächelt sein Frack; doch der Mitteilungsdrang ist stärker, von uckermärkischen Kräften genährt, kommt ihm keiner dazwischen. Doch?

-Mann, haben wir. Und sonst alles stehen und liegen lassen.

-Darauf schaue seine, sagt derwo mit Kindern langsamer fährt, einziger unter den Molchen und eine Flocke, bevor sie zu Boden segelt, sind die kriegslüsternen Impalas schneller und cleverer schwinggroßen sie über den Alstern aller Länder bohren vonunt seitrucks das Polster uns an.

-Konnte ich nicht sitzen bleiben wie er, mir nichtsdir überschreitend, Autofahrern blank Zeugnisse auszustellen, arm ach, unbeachtet keiner geholfen habe, eine Rolltreppe, die plötzlich stoppt mittwegs an einem dieser Tage Schlafes schlecht Denkes nichts Böses wirft sie dich ab wie ein bockendes Pferd heute nicht mehr gezüchtet werden außer von alten und eigensinnigen Grünen.

-Wenig wie funktionierende, wundert sich Rutzmoser und schnipselt nach der Kellnerin. Dies ist sein Thema Unlust.

-Und neulich ein rück-sichts-loser wohlja Autofahrer würde ich den nicht mehr nennen, der mir mit Affens auf dem Bürgersteig entgegenkommt, weil er es eilig hat und die Straße versperrt ist, auf dem Gehsteig gewaltsam gewendet, vor meiner fast tranchierten Nase denkt er? schon an die ihm übermorgen fehlenden oder gutgeschriebenen Stunden Zug mehr von Zigarre Stoß mehr in Giraffe mir meine nimmt er!

-Ewiges Los der Abgehängten, sagt der Unternehmer. Du würdest auch in der doppelten Zeit nicht mehr Geld machen.

-Auf Zebrastreifen wage er sich schon gar nicht mehr, sagt Pulenz anzog. Könnte ich mich gleich stationär. (Die Krankenhäuser gleichfalls ergiebige Thema lassen wir aus.) Redet von den Befürchtungen, dass die Erde absacken könnte der unweit neu eröffneten U-Bahn-Baustelle thanks. Die meisten der Häuser haben schon Risse in Decken und Wänden nützt auch kein Ausbessern Überstreichen würden uns Ersatz anbieten, ItalSpanGrie die United House Company, wer will denn da hin!

Der Dramenschreiber mit den vielen Tentakeln ist still geworden. Ein spontaner Einfall hat in seinem begnadeten Kopf Platz genommen. Er sagt aber nur:

-Strollte ein Straßenschild mir in der Mitte, und eine Mütterversammlung meiden wollend, nicht genug ausgeholt und versehentlich mit der Spitze des Schuhs gegen den Schildbeschwerer, oder wie man diese Klötze nennen soll, mit dem Knie aufgeschlagen und reiße die Hose mir auf.

Erzählt vom wie er verbunden, desinfiziert, schimpfend zuhause sich ablenkte, bis zwei Tage später die Anzeige kam, von einer hinterlistigen Anwältin. Beim Sturz ihr Auto lackratzt habe dabei. Lachich! Alt war der Kratzer und wollte dienur Lackage dieneu. Ihr grinst, sagt er. Doch wie das einem Richter erklären, wenn die Prozessgegnerin ungeniert den Prunk ihrer Ausbildung einsetzt? und ich ... zu der Zeit war ich noch nicht im Rechtsschutz.

-Derart vorschnell werde in Hamburger Gerichten sonst nur bei politischen Strafverfahren geurteilt, knurrt Brunner. Eigene Abteilung, eigenen Tross dafür, ganz fixe Staatsanwälte, mit ihrer konservativen Meinung im Eingangsseminar sofort aufgefallen und, nachdem der Leitende höchstselbst dort wie Frischblut sie abfischt, einer Spezialbehandlung unterzogen. Gehirnwäsche *die?* doch nicht nötig, sagt er, mit dero Lebenslauf Pimpfe Jungkonsomolzen, wie von selbst nachdienst organisieren sie hudelnde Diashows über ihre Herrn und Meister und achten beim Eintritt auf Sitz jedes Knopfes, jung noch vertun sie ihre Zeit nicht auf Straßen noch Fleischmärkten wie du in hehrem Irrglauben, als freier Unternehmer einen höheren Mehrwert zu erzielen. Nur ganz wenige aber würden, wenn es dann wieder so weit ist, dem großen Übel wehren wie weiland wie hieß er? - Musste dann fliehen.

Der kleine Luchs kommt jetzt heranscharwenzelt, schenkt ein. -Hmm!mmm!! Kopfnibben&Siebreimen. Wo hast du denn den her?, und was Brunner redet ist doch für'n Kehricht.

Rümelin tritt durch die Klotür und geht unter eigenen Klängen schräg durch den Raum zum Tisch der anderen vier. Er bewegt sich mit greisenhafter Unsicherheit, nur abgemildert um die hochprozentige Heiterkeit, mit welcher er unterwegs zweimal, mit einer Kopfwendung in den Saal, die betrunkenen Augen auf und niederschlägt.

-Mir auch so einen, ruft er.

-Nichts für Bettnässer, ihmt ihm Gerstenmeier.

-Was willst du? Was hast du schon wieder? wird Hasslod aber fuchtig. Lasse ich nicht mein ganzes Wasser unter deinen Becken?

-Kommt doch mal alle mit auf meine Jolle, sagt der Fährmann zur Entspannung. Platz ist genug da.

Keiner weiß, wie er darauf kommt, und manch einer hat auch Angst vor Wasser oder seekrank zu werden. Andere meinen, das Schwimmen verlernt zu haben.

-Wer in zu kaltes Wasser fällt, beruhigt sie Klaus. Nützt auch kein Fahrtenschwimmer.

-Länge 12 Komma 43 Meter, Verdrängung 11 Tonnen, Ballast 3 Tonnen Blei, Breite 3 Meter 50 und 13 Tonnen sicheres Aluminium, bei mir fällt ihr nicht, Jungs. Was wir vorzuweisen haben, also mein Schoner und ich. Leicht beherrschbare Segelflächen, gemäßigter Kurzkiel, hohes Freibord, Knickspanter und Jütteinrichtung, bei mir fällt ihr doch nicht. Masthöhe 12 Meter 50, Genua 37, Großsegel 21, Fock Quadratmeter weiß ich nicht auswendig, sicher wie die Titanic, könnt ihr mir glauben, Frischwasser 440 Liter, Kajüten 3, der Platz reicht dicke, die Mobilität ist da, die Beweglichkeit an Deck nur durch die Wetterlage beschränkt. Das nennt man echte Freiheit. Und immer dran denken: gestern war heute noch morgen. Also, wann passt's euch?

-Nicht zaudern, Leute, zuschlagen! sagt auch der Admiral, eingedenks der vielen Bücher, die er zu dem Thema geschrieben hat.

-Also beschlossen und verkündet, sagt der Maat. Darauf trinken wir einen. - Los Gerstenmeier, schenk nach, und bring mir von deinem cock au vin, ruft er ihm hinterher. Dass kein Streit sei unter uns Lotsenbrüdern. Prost denn, auf eine gute Zukunft!

-Prost, ruft Rümelin. Prost, ihr schwulen Säcke.

-Kommst du überhaupt noch in See zum Stechen, sagt Brunner zum Matrosen, und mancher fragt sich, warum den die Wirte immer zuerst und gleich so: abfüllen? Oder bist du nur am Rumschleifen und Lackieren. Und neuerdings für Kottkamp tätig.

Wie er dies 'tätig' lang zieht: fürchten einige, dass jetzt wieder ein Lehrerseminar fällig ist, über seinen Mentor, über Politik im allgemeinen oder wie der listige Jocke seine Yacht erworben hat, das Schnäppchen, gebaut für eine Weltumseglung, aus der dann doch nichts wurde, ja die Gesundheit, von ihm

mit Mast und Segel übernommen und in seine Lebensphilosophie eingebaut pi pa po.

-Sei bloß vorsichtig, Brunner, zischelt er zwischen den Zähnen.

Weiß die andere Hälfte, stöhnt, Bescheid, hat keine Lust auf Streit. Smalltalk ausdrücklich erwünscht.

-Erwischt es mich eben.

-Du darfst dich nicht wundern.

Richtig zornig ist der Henke jetzt.

-Bei dir wundert mich gar nichts.

-Deine Bewerbung um eine politische Führungsposition ...

-Was juckt mich das?

-... in Shorts ...

-Stimmt das? Stimmt das wirklich? - Tamtaram in Cafe.

-... gründlich gescheitert.

-Wir wollen's hören. - Alldie horchen und lauschen.

-Hohe Temperaturen sind keine Entschuldigung für Stillosigkeit, wirft sich Kromme dazwischen, obwohl er weiß, er kennt ja Brunner, das ist nicht der Grund. Du solltest dich mal in der freien Wirtschaft bewerben. Das Grundprinzip: nicht zuviel Haut zeigen. Heißt zum Beispiel für Damen: auch bei 40 Grad Nylonstrümpfe statt rotlackierter Fußnägel in bunten Flip-flops; Rüschenbluse statt Spaghettiträgern und gepierctem Bauchnabel.

-D!e!r!, denkt Kojout. Wie läuft denn Rahel in ihrer Firma. *Herum!*

-Anlageberatung in Sonnentop und Minirock? Mit Birkenstock ins Meeting? Das könnt ihr komplett knicken, besonders wenn ihr in einem seriösen Business arbeitet, das heißt, wo es direkt oder indirekt um viel Geld geht. - Ob man Kundenkontakt habe oder nicht, spiele dabei überhaupt keine Rolle, doziert er, und Brunner ist wieder mal froh, dass er in seiner Rentenanstalt eine ruhige Nische gefunden hat: wenn überhaupt sind die anderen da die Kunden - oder werden es eines Tages sein.

-Wenn aber zum Beispiel klare Regeln fehlen? fragt der Schulrat.

-Dann kommt es allein auf euer persönliches Gespür an. Seid höflich und rücksichtsvoll! Zeigt Einfühlungsvermögen! Begreift, dass ihr euer Sakko ablegen dürft, wenn der Chef das vormacht. Leistet euch keine Eskapaden und verzichtet darauf, leichtfertig Angriffsflächen zu bieten oder euch gar zum Stein des Anstoßes zu machen. - Wer nach diesen Maximen handelt, immer gelassen und ausgeglichen bleibt und nur ein wenig stilsicherer in sommerlichen Kleiderfragen werden will, dem rate ich, sich an den Italienern zu orientieren, den Weltmeistern des guten Geschmacks. Ein Italiener käme nie auf die Idee, in Shorts durch die Innenstadt zu laufen, und schon gar nicht in wasserfesten Sportsandalen.

-Gut aussehen tun sie auch noch, sagt Kojout bitter, und der Zuhörer nickt ausdauernd.

-An heißen Sommertagen mit der Frau shoppen gehen, kommt für einen Italiener nur im gestärkten Oberhemd in Frage, langärmelig wohlgemerkt und mit nicht allzu lässig gebundener Krawatte; dazu eine dunkle Hose, ruhig luftig, und aber sauberes schwarzes Schuhwerk bitte. So kann man sich sehen lassen und hinterlässt überall einen guten Eindruck. Wer dazu noch ein angenehmes Gesicht vorzuweisen hat, und als I-Tüpfelchen vielleicht eine intellektuelle Sommerbrille, der hat schon halb gewonnen.

-Bla, bla, bla, sagt Brunner und wendet sich ab.

Er hat jetzt genug von den Spießern. Er weiß gar nicht, warum er hier immer noch hingeht. Es gibt mit denen sowieso kein Gesprächsthema, und das ist um so ärgerlicher, als man in jedem Moment des Lebens tausend Möglichkeiten hat, tausend Gelegenheiten, die unbemerkt an einem vorbeilaufen, während man sich bei Gerstenmeier stumpfsinnig die Beine in den Bauch sitzt. Er unterdrückt einen aufkommenden Schwindel. *Warum muss es immer so schwül sein, wenn es mir schlecht geht? Welch beschlagener Brille Kassengestell sehe ich hier*

durch? Welche schiefstehenden Bekanntenohren ergötzen sich an meinem inneren Bluh-Blah-Brause-Brüllen, am sausen Obstschatz meiner kritischen Tage?

Dann besinnt er sich eines besseren. Wenn ich im Winter krank bin, geht es mir auch nicht besser. Prünz, bissig endokrin den Weißträgern gegenüberstehe oder sitze, eine bei der momentan rauschhaften Wahrnehmung dieser Spezies geradezu karnevaleske Vorstellung. Schweiß, Schwindel, Gereiztheit, Kopfschmerzen und was nicht alles, kann im Extremfall bis zum Hirnschlag führen.

Wieder besinnt er sich. Bin ich schon wie Kojout? Dass ich mich wundere, wie mein Körper das aushält und warum er nicht schon längst schlapp gemacht hat und bei jedem Schritt Angst habe, aus den Latschen zu kippen? Man muss aufpassen, dass man nicht übervorsichtig wird. Wochenende, Urlaub, wenn man alle freien Tage nur entspannt: bingt auch nichts. Anschließend fühlt man sich noch schlapper als vorher. Und jetzt noch der Virus, mit dem mein Körper ganz schön zu tun hat.

-Ach ja, sagt Henke, der Maat. Neulich am Hafen: das Pärchen, das sich verlaufen hatte.

-Du meinst die mit den vollen Lippen, sagt der Doktor.

-Sie hatten beide so schöne volle Lippen, wer's mag.

-Sah irgendwie interessant aus. Als ob sie am Zanken waren.

-Die Frau ziemlich zickig, sagt Henke. Habe ich gleich gemerkt.

-Was euch alles auffällt, sagt Scholz.

-Dass die immer so gut aussehende Männer abkriegen, sagt der Doktor. Und danke nochmal, dass ihr mich eingeladen habt.

-Vielleicht war sie nur schlecht gelaunt, weil sie das Fischrestaurant nicht gefunden haben, sagt Scholz.

-Mmh ja, sagt der Doktor. - Oder sie war schon den ganzen Tag so, weil es morgens im Bett nicht geklappt hat.

Angestrengt schielt er nach der Schielenden, und seine Kum-
pels fragen sich nicht zum ersten Mal, warum einer wie er,
mit einem derartigen Sexualappetit, keine Frau findet.

-Ich stehe auf zickige Frauen, sagt überraschend der Zuhörer.

-Ich auch, sagt Klaus. Es gibt Zicken, die werden ganz zutrau-
lich, wenn man freundlich zu ihnen ist.

-Die nicht, klärt der Doktor sie auf. Die war wirklich schwie-
rig. Ich kenne den Typ. Wenn so eine in meine Praxis kommt,
kann sie noch so volle Lippen haben.

-Mich hatte sie gleich auf dem Kieker, lacht Henke. Weil ich
ihren Koko nicht in die Kajüte gelassen habe.

-Ihr Freund ein Oberschleimer, sagt der Arzt.

-Wieso? Der war doch bloß höflich.

-Das war schon ein richtiger Schleimer. Du hast da keinen
Blick für.

-Du hast da keinen Blick.

-Und Koko, ihr Piratenhund.

-Der sah ja vielleicht aus.

-Der war nur frisch geschoren.

-Passend zum Hemd, das sie sich über den Kopf gebunden
hatte. Dass ihr das nicht peinlich war.

-Die Zicke und der Oberschleimer, sagt der Doktor. Gesucht
und gefunden. Der Mann sah wirklich gut aus. Hat mich vom
Äußeren an den jungen Wolfram erinnert: ein Frauentyp, der
damals auch so eine unscheinbare hatte, ein bisschen etepetete
war die. Und er betrog sie ständig. Schien ihr aber egal zu
sein, solange er bei ihr blieb. Bei Lammert war es umgekehrt.
Der hatte zu der Zeit eine sehr hübsche Freundin, erst Anfang
zwanzig und ziemlich attraktiv. - Dann hat sie Tennis gespielt.

-Immer ein Fehler, sagt Rutzmoser wissend.

-Hat dabei einen Zahnarzt kennengelernt und sich Knall auf
Fall von Lammert getrennt.

-Wenn sie geahnt hätte, was der mal für eine Karriere hinlegt,
sagt Kromme.

-Nein, sagt der Doktor. Wer hat das denn geahnt? - Jedenfalls ist sie schwanger geworden und hat den Zahnarzt auch gleich geheiratet.

-Hat gleich alles klar gemacht ey, sagt Klaus.

-Ja, gackert Rümelin. Alles klar gemacht.

-Wird bei deiner Tochter auch langsam Zeit, dass die heiratet, sagt Klaus zum Admiral.

Es entsteht eine winzige Pause. Dann sagt Muckenbarth:

-Für Lammert war es natürlich ein Trauma. Sowas steckt man nicht so leicht weg; wenn sich die Geliebte von einem anderen schwängern lässt. Da hat der lange dran zu knabbern gehabt, bevor er wieder obenauf war. Todunglücklich ist er damals gewesen, wie jetzt unser Kojout, und hat erst nach ungefähr einem Jahr wieder eine kennengelernt, per Wohnungsannonce. Wolfram war mit seiner unscheinbaren Freundin zusammengezogen, und Lammert suchte einen neuen Mitbewohner. Beziehungsweise Mitbewohnerin. Zwei Jahre älter war die, und lange nicht so apart wie die andere. Sah ziemlich durchschnittlich aus, ein bisschen wie meine ehemalige Sprechstundenhilfe.

-Was willst du uns damit eigentlich sagen? kommt es von Brunner.

-Was ist denn mit euch los? krakeelt Klaus plötzlich zum anderen Tisch. Guckt ihr bedröppelt. Nix auffem Tresen? Henning!

-Ach lass man, sagt Johann.

-Jo erzählt gerade einen von seinen, sagt Kojout. Altertüchern.

-Lass hören, sagt der Lehrer, und macht sich's gemütlich.

-Ob er noch einmal von vorn ...?

-Bloß nicht, sagt Rümelin.

-Nun denn, sagt Johann erfreut, und der Hase rollt mit den Augen. Lass und los will ich's legen, euch zur Wonne & Autista: der finne Mond in seiner Höhle definiere eine planare Struktur im hohlgeräumtem Plan der Weltgezirke, der von einem kompostiert werde und nacheinander ausfülle, die Nerze,

die Nachtmulche und die gezüchteten Seeigel mit silbrigen Eitern, wenn ein vom Lektro-Nurfix zum Auf-Quabb gehe. Die Geschlossene beginne in der zweiten Famm, wo eine andere Ebene orthogonal zur ersten überlegt zu erfüllen. Danach fülle die dritte den resten Platz in aller Ruhe vollständig auf. Andere rufen Essvier Teha oder so, und keiner siedelt im Gebirge von Niimnomen, nur der Ochsenfroschsaurier schreit in das Winkelrohr, schreit jirrflink 24 gleich 3 Famme mal 8 und Zauberschellerei der Zahlenkunst plötzlich auf einen Sack 48 Staaten insgesamt sind da, sind da, hurrafalera und vollständig Untertauchen des Tetraden in Staaten verbinden. Dies geschehen könne, stellungsräumend sei. Die Philosophie hier, dass durch Geometrie werde und in Gegensatz trete. Dies nur möglich sei, wenn des Tetraden Abschnitt erkenne. Zu zeigen für die Erzeugenden des Dreiecks, ein Modell auf den abgesonderten und nicht zu den gleicharmigen Ketten solche Zwingen von Oh-ha-drei sind. Zu zeigen, dass Nährung, wenn des Dreiecks genau drei durch Verwenden nur möglich werde in die gruppiert. Zu zeigen, wie zu umzingeln die Stellen, bis plötzlich das Licht ausfällt und auf entfernten Leiern irgendein Schub im Frische-Delirious-Park voll in die rauschende fährt, ins Schloss der tausend Seelen und Fackeln. Die Zeitung ihm kommt, die Fernradio-Focken, zum Staunen, und die in seiner signalgelben Hose nicht vergessen, Schnurrbart von Polpart.

-Was glaubst du, Ochloe? sagt der Zuhörer und schüttelt den Kopf.

Ruhsam&unbe-eindt stand in eigenem Spot Ständchen und Ständnissen seiner Kliänz, wenn nicht im Dunkeln sie gesessen hätten, was keinen der brühten Brüder je aus der Fassung, höchst etwas leiser, teilten die Sorgen sie hatten, Glas sich im Bodensatz zeigte, achteten zweifelnd selbstmörderisch auf jede seiner Bewegungen, kundeten TA'n, fragten volweil, wie er mächlich in Zirkeln an die wie rotierende Rosetten um einen Hofschauspieler sich scharenden wendete, nun, Schaum-

kronen noch nicht zu nennen, der einzige Mensch auf Erden, der ihnen lustvoll das ihre vorenthalten konnte, woanders nennt man das Folter, wegtreiben die quiekenden Ferkel stuping al dishe, wenn wölfischen Grinsens fohlweide Kundige ihn redderichten und richtwollten, was aber seltsamerweise einem Brunner, der sich, ob aus Vorsicht oder Gendisposition, an ihren derben Nickitas nicht beteiligte, eine Freude war, lauschte er atemlos und bunt entgeistert, schnecksuchend und rutzmissend, bis Wässriges überlief, wodann ein erfahrener Gastounier zwischprang, während andere noch belämmert ein fazes Wursalfabet konjugierten oder hoflehnend längst an den Seilen ihrer Innerwut kauten, imfort staunend und starrend, wes dieser Knappheit Herr für sie vorgesehen habe: noch lang-lang-lange nicht dran, oller Dösböckel, Dumsköttel, Dünnröte undu oller Dofftrantel, bewar ter runne Poller, pis ter kleiche unwidderröchliche Trochdorst ihnen die Kehle mit Grusalat pläckte. Nur dasjenige wird subjektiv distinktlisch aufgenommen, welches nicht knirscht, sondern dortselbst und darparter hinaus zu Frohsinn Anlass gibt und dazu noch recht unterschiedlich von den Metabolismen; wie es ersichtlich eine Charakterfrage ist, wer sich wie schnell krankschreiben lässt. Bei ihm standen sie stramm, übersahen, was ihm an Servicebewusstsein abging. Trick 17, dachten sich manche, komme ich spät. Aber das machst du nur einmal, und wehe du wagst den Druck in der Nachfrage: sopranten sie seine Soufragette, der ein Verhältnis zu unterstellen vielen nicht leicht in den Sinn kommen wollte, wie auch sein moppliges Töchterchen, stellten sich taub, entschädigt durch Traben Lauschen Tönen und Wechseln; oder der Dompteur kümmerte sich hochselbst, außer in teerdreifen Ausnahmefällen, in denen er ein kindisches Fremdeln an den Tag legte und alle Ansinnen ablehnte, sich quodlibet ablichten zu lassen, weiter um seine Wölfe. Man stelle sich etwa einen ungeduldigen Minister vor, katzend gewohnt hühnernd mausend fuchsend ochsend bockend entend oder gar gänsend bepudelt zu werden, kümmert

hier keinen und darf sein Geschmeide nicht lässig ablegen. Wem aber behelfs kundigen Mithörens die Themensprache der Absenten wichtiger gewesen ist, hängte die Sinne auf andere Leinen, entsprechend souverän konnte der seine Sonderwünsche vorbringen: Heißheiß, Ochsenchwanzsuppe oder Schinkenbrotteller. Ergreift sie zuletzt das Glatte Feuchte Feste, tänzelt zwischen den Tischen; hart ist die Schlacke, mühsam der Weg, trocken und sauer die Asche unsrer ermatteten Zellen. Zufall und Notwendigkeit treffen sich an den Flaschenhälsen, wo sie nicht durchkommt, an den Ecken wo wir uns immerfort stoßen, schippert flohsendlich geschickt vom Fährmann gesteuert durch einen still gelegten Seitenkanal, verbeugt sich alles ist nicht für euch sagt sie drohend wo mancher Langeweilte trotz ihres nicht mehr so guten Aussehens Verschiedenes zu erschielen sucht, setzt hart ab; pütschern gehört bei ihr dazu wie die Bonprixmarken zum Tanzen.

-Darauf stoßen wir, sagt Klaus.

Die ersten Schlucke, kühl in der Kehle, tief in die Brust. Er leckt sich den Schaum von den Lippen. Mann, tut das gut!

Und Rutzmoser? Mit zurückgelegtem Kopf leert er sein Glas ohne abzusetzen. Danach stehen ihm Tränen in den Augen. Der Busenwert der Freundschaft.

-Gleich noch einen, sagt Rümelin und hält ihm sein volles Wacholderglas hin.

-Trink, sagt Brunner zum Johann. Komm, trink. - So ist es gut.

Doch der lässt sich nicht so einfach zum Schweigen bringen, schwaucht erst jetzt richtig los in den Ställen:

-Klein ganz ganz, sagt er. Vorwärts, seitwärts, hoch; eins, zwei und die drei.

Ablenkung ist alles. Dieser Mann kann sich, anders als Kojout, am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

-Auf keint geringen Fall in der Unterwelt, sagt Brunner, nur um ihn ein bisschen zu kitzeln. Kein Deut. Reicht nicht, deine

Begabung. Reicht auch nicht, was du uns beimerken willst, weder aus Wahrheit noch gegen Droharnen stark.

-Einer vom Berg habe Chiralin-Warz geordert, als er noch in der brauken Gelinkerin steckte; habe das höchste Prinzip, das von Masse Geschlecht sein soll, an den Polen zerweicht, von diehem zerrecht und eibundertruckt, aus der nomaden Struktur abgeleitet. Im Gegenzug arbeiten sei keine notwendige Bedingung. Der eine Grund reiche, dass mit Fiomeren eines super super Musk durch die Struktur des Platzes nicht repariert werde. In seines Modell sei Platz wesentlich getrennt von maßlos Supressen auf Ecksten sitzend eines wo kubischen Gitters. Wie ich sage Würfel. Würfel bringt Zwang, Würfel bringt Fühm, Würfel bringt Aussicht von brennender Ichtigkeit.

Platz, Platz, rufen die Ansager in den Mieskuscheln und die geseiten Fäden ziehen die Augenbrauen mit Wimperntusche nach, zur Ahndung verlängerter Forz. *Inna serwörde Späschisse senschel lidisk riet wismas lessup Pundersit tingons eseits owäku Bıklät iss*. Heißt: 24 Vertauschte als der Satz der von 4 Ohren als der Satz von allen geleitete offene Pfade gesehen werden, die den Ecken Punkte 1,2,3,4 des Tetraden verbünden. Schau her. Er holt umständlich einen ramponierten Stapel engbeschriebener Vokabelkarten aus seiner Seitentasche, den er, aus Sicherheitsgründen, wie er sagt, immer bei sich trägt. Es solle ihm nicht so gehen wie einst Fassmiller, dem nach letzten Korrekturen sein größtes Werk und Testament samt Notizen, wer von seiner großen Anhängerschaft was erben sollte, geklaut worden war. Mit den entsprechenden Konsequenzen. Er sucht sich ein freies Eckchen und beginnt mit paar Bleistiftstrichen die aller seinmeinte, allerhinnigste Weisigkeit der Welt nachzuzeichnen. Aus Tetrad, sagt er, mach Würfel zuck-zu-ruck durch Verwenden der Spieggestaltung. Weil, eigentlich gebe es, wie von We Vau Wopau bewiesen, zwei sükre Zuckerstücke, ein links (mit Ecke Punkten 1,2,3,4) und ein rechts (mit Ecke Punkten ge-

strichen) gebettet in Würfel und von der Spieggestaltung verbunden. Zeig dir, zwecks vollem Verstand, wie Vieress-Zuweisen für dritte Generation niederschreiben. Hier. Entsprechen den Pfaden, die aus 3 Kettengliedern welches bestehen, in die geschlossenen Schleifen sich winden. Mal ich dir auf. Reffe drei Nonumben nü und mü von links kuhquad die overe Linie, bis die La-lebel-hier und La-lebel-da sich equaten zur folligen Entfaltung so ist im Dritten zett-be nü-tau-ell 4231 tau-ell 1324 und denell aus 4132 2413 3241. So du siehst klar, sagt er vollpuder mit sanftem Augenlidschlag. Gibt es intimen Anschluss zwischen geschlossenen Pfaden. Hier. Wies auf seine Zeichnung. Reffe ich vier und die drei Ebenen im Rumpf ull. Sie zieren das Werden eines Quabb oder Lebtok zu stellen, oder in die Mitte des Wokkürfels. Notiz, die Eschickstens eines kerngriffen rechtsum Emm-err für keinen rechtsum Staaten noch ihres obbenum geteilt sind und uns nicht bestreichen mit Moos hintenrum. Wir dürften schon, doch für das Wollen müssen wir die Paritätsübertreiben verlangen. Notiz, Misternist benimmt sich vollkranders, voll der Düjahn. Also Emm-err zu vergessen, in den großen Tawei, welcher quilltüber von Schutt, bis zum Rand voll-verroll, spielenden Kindern sei parolen hier verboten, voll immer voller, bis neue Berge aus der ödemen, stolzblättrigen Seejungfrau quallen, und wenn einer dadurch profan wird und foral von allen Seiten eingethront: nurzu, sei ihm gekauft. Notiz: wenn eine Strömung Linksferm mal Anti voranschwelle, Blasen werfe, nichten Emm-ell und Anti-emm-ell sich in der Mitte des Würfels in verliebter Habjong und Bonbonplojon. Ein Staat, der vom Recht nicht geschieden werden könne, oder, wo geschieden, nicht zugeschnürt, sei leichten Herzens verloren. Nur was umlande sich kreise, mit Zet und mit Weh, verfall sehr schnell dem Komplex von Eh-ell. Ähnlich das Anti auf 4321 kujongiert zu Eh-err. Notiz: ob der Präpons an den Ecken wirklich oder kompliziert ist, ob Ein die Klemmen zwischen ihnen als das mehr Grundlage Objekte bevorzugen

soll? Es gebe vernehmliche Nachteile bezüglich der Existenz von Antipräns, beide auf dem begrifflichen und auf der Erklärung Notseite. Auf der begrifflichen Not erfordere eine Angrenz-Pos von erhöhter Beleuchtung, habe Oosterhuis bereits hinreißend erklärt, könne hier also ausgesondert sparn. Auf der Erklärung Seite habe es schwierig, Parität zu übertreten bei gleichzeitiger Festlassung bisher gemalter Bilder. Alles komplett symmetrisch, du siehst, wenn drehst und stolperst und auch wenn du faltest und aller Gegenlicht spottest. Nichts zu verwinden und komme in einer späteren Sitzung zurück auf er. Außer wenn hard Ting, jawoll, wenn eine lamelle Störung $L \text{ mal } L$ durch Seiszellen drucht, wird Würfel vernichtet oder taumelt einander um-ein, entsprechend dem Formzelebrat eines Phot und Gluh. Wenn sie behalten, einander nicht spalten, umkreisen, ein Zet oder Weh wird verfallen sehr schnell. So habt ihr Wort ante. Notiz: die Wahrsch, gesch, einlich und keit, wird von den Schargen diktiert, und von den Kosten der Zukunft, der immer wohnt bei.

So könnte er immerfort weiter reden; aber Scholz steht auf und geht nach vorn, ganz der Recke, der er immer sein wollte.

-Ich darf doch? fragt er, vor der neuen Anlage stehend.

Gerstenmeier guckt skeptisch, schüttelt den Kopf. Scholz dreht die beiden Knöpfe.

-Jetzt bräuchte ich meine Lesebrille.

-Noch nicht angeschlossen, formt der Wirt mit dem Mund, und Kromme erzählt stolz, sein Jüngster gehe nach dem Abitur ein Jahr nach Amerika. Nach Harvard.

-Ein Jahr Harvard, sagt er, während er genüsslich an seinem Zigarillo zieht. Das heißt schon was.

-Steht jetzt fest? fragt Brunner, ein bisschen neidisch, was andere Söhne mit sich machen lassen.

Kromme nickt.

-Er hätte auch bei der Sparkasse anfangen können, sagt er. Über hundert Bewerber, und wollten ihn unbedingt. Wenn dann nicht Harvard gekommen wäre.

-Du Harvard, sagt Klaus. Das kost aber.

-Das sei allerdings richtig, sagt Kromme gedehnt.

-Musst du dein Auto verkaufen, sagt der Arzt.

Da guckt Rutzmoser ganz ängstlich, und Kromme findet das gar nicht komisch. Ich sage mal nichts, denkt er, sondern weist auf die solide Gastfamilie hin, um die sich sein Sohn selbst gekümmert habe. Sehr wohlhabende Leute, die Kost und Logis voll übernähmen. - Karin sei ja zuerst skeptisch gewesen. Man hört soviel negatives über Gastfamilien, habe sie immer wieder gesagt, und ihn unbedingt in einem Studentenwohnheim unterbringen wollen. Aber nun sei sie helllauf begeistert.

-Ganzes Jahr Amerika, sagt Rümelin. Junge. Was die Jugend heute alles unternimmt. Wenn ich denke, wir zu unserer Zeit sind aus Altona kaum herausgekommen, höchstens mal mit der Clique in die Innenstadtclubs - das war schon viel. Vergeblich die Hoffnungen, die Ohren schädigende Musik, Tripper, Filzläuse der anderen, und sag nicht, ich hätte dich nicht gewarnt, vom Vater.

-Oh ja, sagt der Doktor schwelgend.

Komisch, warum er so auf die Schielende fixiert ist? Lacht gern und reichlich, über jeden blöden Witz ihres Galans. Manche Frauen beschäftigen einen einfach. Und nach Amerika flogen früher nur die Chefärzte und schickten Ansichtskarten ganz ungewöhnlichen Formats, sah man sofort, dass die woanders her kamen, Falzschnitt, gebleicht, exotische Briefmarke. Etwas für Sammler. Viele haben damals Briefmarken gesammelt heute würde man das einen Trend nennen. Die Karte ist dann von Mutti überall herumgezeigt worden, damit jeder sehen konnte, mit wem sie korrespondieren. Wo sie sich ein paar Jahre früher noch auf grobem braunem Feldpostpapier hilflose Briefe geschrieben hatten. Hätten zu gern gese-

hen, wenn ich Karriere mache. Dass Chefärzte ein Schweinegeld verdienen, soviel wussten sie schon auch; kleine Leute, und stellten sich das Hochkommen so schön&einfach vor wie auf einer Himmelsleiter für manche mag das ja zutreffen. Waren dann natürlich erschrocken, als ich beim Gesundheitsamt gekündigt habe. Das eine aber weiß ich auch so: nichts von Ruhe beim Geldadel: der Heckmeck ist der Gleiche, und auch der Ton, in dem man sich mit seiner Frau um die Fernbedienung streitet, oder mit Verwandten um eine Erbschaft. Wie in dem Film neulich: das irrwitzig wertvoll gewordene Bild von dem Maler so-und-so, das lange unbeachtet an der Wand gehangen hat, und nun will die Tochter ihren aufwändigen Lebensstil damit finanzieren, aber der Onkel meldet Ansprüche an, weil er damals angeblich die Hälfte zum Kaufpreis dazugelegt hat. - Schicksal der toten Meister, dass aus Geldgier um sie gerauft wird. Im besten Fall. Im schlimmsten vergammeln ihre Bilder auf irgendeinem Speicher und landen, wenn Omi gestorben ist, beim Entrümpler, und was der damit macht?

-Wo die Leute alle hinfliegen, sagt auch Henke. Amerika, Indien, China oder für ein paar Stunden in die Disco nach Mallorca, alles kein Problem heutzutage.

Er muss nicht lange überlegen, wie er die leckeren Reste von seinem Hähnchenbein ab bekommt. Die esse ich am liebsten, sagt er zuhause immer, wenn sie ihm die Pelle und das abgenagte Zeug auf den Teller laden, nach einer solchen Speise mehr als geneigt, am Leben der Philosophen teilzuhaben.

-Das Flugbenzin ist viel zu billig, mosert Brunner. Die Menschen denken so weit wie 'ne Kuh schießt. Fliegen überall hin, rein aus Jux und Dollerei, und verbraten die letzten Ölreserven, nur weil die EU nicht in der Lage ist, eine einheitliche Flugbenzinzsteuer einzuführen.

-Eine Flugbenzinzsteuer würde uns mindestens ein Prozent Wirtschaftswachstum kosten, gibt Kromme zu bedenken, und heftig nickt Scholz. - Nickt nachdrücklich Dakapo, als Brunner ihn scharf anguckt.

-Der Cousin meiner Frau ist mit seinem Sohn in Bolivien, sagt der Schulrat, bevor der Knies eskaliert. Mit 61. Arbeitslos geworden, und dann nach Bolivien. Wir wollten ihm zum Geburtstag gratulieren. War aber weg in Bolivien.

-Was? Ganz nach Bolivien? fragt der Rentner laut vom anderen Ende des Tisches, Brunners Ansatzweise übertönend.

-Nur ein längerer Urlaub.

-Machen ja heute viele, sagt Klaus. Dass sie auswandern.

-Ich dachte, der wäre an der Firma beteiligt, sagt Scholz. Wie heißt sie noch.

-Ach, die die Lampen herstellen? sagt Pulenz.

-Dachte ich auch, sagt der Schulrat. Scheint aber ...

-Siesta, ausspannen, neue Kraft tanken, ruft Klaus dazwischen. Das bräuchte ich auch mal.

-Dann mach's doch, sagt Brunner.

-Schön wär's. Man steckt ja so drin in seinem Laufrad.

-Warst du nicht letztes Jahr in der Karibik? fragt ihn sein Arzt.

Eine ältere Frau betritt das Restaurant vorsichtig und hält Umschau nach wem?

-Alleinstehend? denkt Pulenz, ohne dass der Instinkt des Jägers noch im entferntesten geweckt würde.

-Wie alt ist er jetzt eigentlich? fragt Scholz.

-17, sagt Kromme.

-Was, mit 17 schon Abitur? sagt der gern reüssieren würde.

-Er hat ein Jahr übersprungen, sagt Kromme nicht ohne Getue. - Haben wir dir mit 5 das Lesen, mit 7 die englische Sprache, Klavier, Violine auch beigebracht, das ganze klassische Repertoire, bis du, mit 12, die Schönheit der Mathematik entdecktest und darob zum Favoriten Mundigs avanciertest, OStDir, Dienstherr Eberhard Henkes und unser Bruder im Geiste, der dich seither zum Vorbild für alle Eleven erklärt.

-Und? Lust auf Amerika? sagt Scholz, indem er sich seinen Handballen anguckt, wo neulich ein Rosendorn eingerissen

ist. Denn ein Gartenfreund ist er auch, und hat darüber schon drei erfolgreiche Bücher geschrieben.

-Zuerst nicht, wir mussten ihn überreden. Aber dann ist Karin mit hingeflogen, zum Vorstellungsgespräch. Bei einem echten. Harvard-Professor. Der volle Titel stand in Goldgravur draußen auf dem Klingelschild, hat sie erzählt. Die nehmen nicht jeden. Mündliche Prüfung in Englisch, musste er gleich in ihrem Beisein absolvieren. Sie hat kaum was verstanden, mit ihrem bisschen Schulenglisch, aber André hat alles mit Bravour gemeistert. Hoch begabt, hat der Professor hinterher gesagt. Und der Prüfungsbogen, den sie uns nach Hause geschickt haben, war auch nicht ohne; wir haben ein bisschen mitgeholfen. Mitgeschwitzt. Er lacht. Die sind da mindestens ein Jahr weiter, sagt er. Kein Wunder, kleine Klassen, auf einen Lehrer kommen im Schnitt fünf Schüler, was glaubst du, was das für eine Betreuung ist.

-Privatschulsystem, sagt Brunner geringschätzig. Ganz bestimmte Fertigkeiten und Weltanschauungen würden da verbreitet. E Lite hohley.

-Gut gehalten, die Frau, denkt Pulenz, immer noch ohne jegliches Eigeninteresse.

-Wie hoch denn in Harvard die Studiengebühren seien, will der Lehrer wissen und klagt, dass die Stadt Hamburg sich seit ein paar Jahren erdreiste, ihn als Vater von drei studierenden Kindern bis aufs Hemd auszunehmen. Und dann wundern sie sich, dass die Studentenzahlen zurückgehen. - Worauf Klaus entgegnet, er finde es nur gerecht, wenn die Herren Akademiker in spe ihr Studium selbst bezahlen müssten.

-In Amerika sei alles privatisiert, sogar die Grundschule, sagt Brunner. Eine Ausbildung könne sich dort ein normaler Mensch gar nicht mehr leisten.

-Die Gewaltverbrechen nähmen auch immer mehr überhand, sagt der Rentner, momentan abgelenkt.

-Keiner sei seines Lebens mehr sicher, sagt Brunner. Und die ganz Reichen schotten sich in bewachten Siedlungen ab. - Henning, bringst du mir einen Salat!

-Danach wollte er auf einmal, übergeht Kromme die Frage sonst immer stolz verkündend, wann und wo er was alles zu Schwarzmarktpreisen ergattert, Steuersparmodelle ausgefuchst, Handwerker unter Druck gesetzt, he hört mal, sonst muss ich woanders hingehen. Hier jedoch war absolut nichts zu machen gewesen. Die Universität und sogar die Vermittlungsagentur stellten auf stur. Taube Ohren, weil sie wussten, wie wichtig dem Mittelstand die gute Ausbildung seiner Kinder ist.

-Frag mich mal, was ich meinem Sohn rate, wenn er ankommt und fragt, sagt Brunner. Amerika bestimmt nicht, soviel steht fest, selbst wenn das Geld da wäre.

-Dein Sohn wird doch bestimmt Politiker, sagt der Rentner, um ihn ein bisschen zu ärgern.

-Du kommst dir wohl überschlau vor, sagt Brunner und presst die Lippen zusammen.

Peter lässt sich sowieso nichts raten, da kann er noch so viel reden. Krommes Sohn scheint ganz anders zu sein: anderer Menschenschlag und viel leichter zu steuern. Wollte schon vor Jahren alle vier Wochen zum teuersten Friseur in der Innenstadt und hat das auch noch überall herumerzählt.

Die Frau gestikuliert mit Gerstenmeier, der sich für sie extra die Schürze abgenommen hat.

-Jetzt dauert das noch länger, sagt Scholz.

Er überlegt schon die ganze Zeit, woher er sie kennt. Neulich der Empfang beim Senat? Hält sich gerade für ihr Alter, kann man nichts sagen. Könnte - rein gefühlsmäßig - die Ehefrau eines wichtigen Künstlers Politikers Wirtschaftsführers Zirkusdirektors sein. Oder nur die einsame Ex, Zeit für Städtereisen und Wellnesswochen, während der Mann sich bei einer wieviel Jüngeren verausgabt.

-In der heutigen Zeit, sagt Kromme in für ihn überaus ungewöhnlichem Kommissston, denn er spürt die versammelten Vorbehalte gegen die große imperiale Nation: Globalisierung und so weiter, müssten die Kinder für den Weltmarkt fit gemacht werden. Die Globalisierung lasse sich, predigten das nicht alle ernst zu nehmenden Experten?, nicht aufhalten. Man könne nur versuchen, sich auf sie einzustellen. Deutschland als erfolgreiche Exportnation sei darauf angewiesen, seine nachwachsenden Generationen möglichst frühzeitig gegen die wirtschaftliche Konkurrenz besonders aus Asien in Stellung zu bringen. 30 Prozent Asiaten in Harvard, wenn das kein Zeichen sei! Eine gute Gelegenheit für André, sich mit fremden Kulturen bekannt zu machen, und sich gefühlsmäßig auf neue schwierige Situationen einzustellen. Konflikte lösen, Kontakte knüpfen und so weiter. Ich hätte überhaupt nichts dagegen, wenn er zum Beispiel in den Ferien einen Freund mit nach Hause bringt. Wir Hamburger wiewohl Hanse&Hafenstadt sind in punkto Weltoffenheit zuletzt etwas zurückgefallen.

-Ja, sagt Pulenz zerstreut, auf solche Dinge wird heute viel Wert gelegt.

-Zu viel, sagt Brunner rigoroser Herrenberater jetzt reicht's und hier ganz der über manchen Weitsichten schwebende Gesellschaftskritiker. - Oder will er nur ein Fässchen aufmachen?

-Er halte die sogenannten Nebendinge für wichtiger ...

Und als sie den Mund noch immer nicht aufsperrten:

-Dass die Jugend anständig Sex habe.

-Mit möglichst vielen, wirft Rümelin ein: feixten einige. - Und das von unserem Friedhofsgärtner!

Aber diese Art von Humor kommt bei Kromme nicht so gut an. Wirklich nicht. Ausgerechnet Rümelin! Und die Kinder haben es auf dem Gymnasium auch nicht geschafft, obwohl die Frau so dahinter hergewesen ist kein Wunder bei dem Vater. Der Mann hat ihm noch nie zugesagt, ohne geregelte Ar-

beitszeiten wahrscheinlich und versteht nicht, warum um den angeblich drohenden Handwerkmangel neuerdings so ein Wind gemacht wird.

-Zwei Dinge seien ihm besonders wichtig, sagt er, von ihren boshaften Zwischenrufen scheinbar unbeeindruckt. Dass erstens André, in Boston auf sich allein gestellt, seine Kommunikation verbessere. Sich etwas mehr Schlagfertigkeit und Spritzigkeit aneigne. In der Hinsicht ist er ein bisschen schwach, das merkt man gleich, wenn man sich mit ihm unterhält. Lässt sich zu leicht einschüchtern und unterbuttern. - Und zweitens ...

-Auch für Sex ist gute Kommunikation wichtig, unterbricht ihn der Arzt. Insofern liegt ihr gar nicht so weit auseinander. Oder glaubst du, ohne Kommunikation könntest du eine Frau herumkriegen? nur mit ein paar schönen Augen?

-Also! ruft Kromme jetzt richtig unwirsch. Ich habe ihm gesagt, und Karin ist derselben Meinung. Er soll erstmal seine Ausbildung fertig machen, bevor er an Mädchen denkt.

-He, Henning, wo bleibt mein Bier, ruft Scholz, und Gerstenmeier winkt ihm zu.

-Wer Deutschland liebt in Einigkeit, der trinkt auch mal 'ne Kleinigkeit, sagt Klaus.

Er lässt sich sein Doppelbock richtig schmecken. Sexthemen interessieren ihn schon lange nicht mehr.

-Sich eine Freundin suchen, relativiert Brunner seine Provokationen.

Den Phäaken nehmen sie ihm hier sowieso nicht ab. Einer wie er, der sein Leben lang Kleinwagen fährt, obwohl er doch vor Jahren die Erbschaft gemacht und seither bestimmt einiges auf dem Konto hat.

-Mit ihr zusammenziehen, sagt er. Kinder zeugen, die schönen Jahre genießen.

Damit hat er selber, wie er im Nachhinein findet, viel zu spät angefangen, und würde, wenn er die Zeit zurückdrehen könnte, manches anders machen. Statt seine Jugend mit trockenen

Juraklausuren und Repetitorien zu vertun, vom Vater aufgeschwatzt, später entnervt abgebrochen und irgendwann die Informatikausbildung zum *Dipl.-Ing. (FH) Rapid Application Developer*, da gab es nur ganz wenig Frauen.

-Das mit den Mädchen kommt von allein, keine Sorge, sagt Kromme, ein Mann mit ganz anderem Hintergrund.

-Nicht bei jedem, sagt Brunner, dass nur keiner jetzt meint, sie seien wieder mitten im schönsten Gedankenaustausch. Seiner Meinung nach feiere die Jugend zu wenig, joho! Er brauche sich seinen Peter nur anzuschauen, rhetorisch beschlagen durch die Mitarbeit in der Schülerzeitung und in politischen Debattierzirkeln, aber total unbeholfen im Umgang mit Frauen. Noch nie habe er ein Mädchen mit nach Hause gebracht, wo andere in seinem Alter schon mehrere Freundinnen verschlissen, oder wenigstens mit ausgegangen. Siehe ein Otto, ein Carlos, ein Stefan, die sich, wie man höre, vor Bewerberinnen kaum retten könnten. Bei Peter werde es nicht viel anders laufen als damals bei ihm: lange erfolglose Anlaufzeit, dann die Bauchlandung. Wahrscheinlich einer genetischen Disposition entsprechend: sich das Leben so schwer wie möglich zu machen.

-Wohl - doch, verwahrt sich Scholz, denn er kennt Elke noch nicht. Auch er habe seiner ungeduldigen Tochter damals geraten, mit dem Sex bis nach dem Studium zu warten. Leider vergeblich.

-Dafür bist du jetzt Opa, sagt Klaus.

Wieder kichern einige, und Kromme weiß nicht, ob er die über den ganzen Kneipentisch perlende Ignoranz und Unernstigkeit dieser Leute belachen oder beweinen soll. Hilfeheischend sieht er sich nach dem Freunde um. Der schweigt. Gegen Sex hätte auch er nichts einzuwenden, gehört er doch zu jener ich würde sagen Mehrheit, die verschiedene Lebensphilosophien durchaus in einem Körper bekömmlich zu vereinigen weiß: vom angestammten Puritanismus des Hamburgers, der einem ratsuchenden Jugendlichen mit freundlich

durchdringendem Blick in jeder Hinsicht zur Abstinenz verpflichtet, bis zum naschhaften Genussmenschen, der einer handfesten Versuchung letztlich nicht widerstehen kann. Auch am Verlag ist er seit Jahr und Tag still beteiligt, und das ist doch gewissermaßen eine win-win Situation.

-Drogen nehmen die auch viel, sagt endlich Muckenbarth. Die reichen Lümmelchen.

-Meinst du?

-Sicher. Kommen da leicht ran; können ja alles bezahlen, mit ihrem Taschengeld.

-Der Professor hat gesagt, in Harvard sind sie mit Drogen ganz streng, sagt Kromme. Wer erwischt wird, fliegt, hat er gesagt.

-Der kann viel erzählen, sagt der Rentner.

-Die Japaner schicken ihre Kinder nach Hamburg, sagt Brunner plötzlich.

-Wie kommst du denn darauf?

-In Peters Parallelklasse sitzt einer. Original aus Tokyo.

-Ach, du meinst den Deiko, sagt Kromme, froh, von dem ideologisch verminten Terrain wegzukommen. Sonst fängt Brunner gleich wieder mit seinen Gesamtschulen an. Ein netter Junge, sagt er. War ein paarmal bei uns.

-Die Japaner schlafen alle in Kohlenkästen, sagt Rümelin. Hat mein Vater mir früher immer erzählt.

-Die Japaner sind so clever, sagt Scholz, ihren Yen künstlich niedrig zu halten.

-Wie es denn mit Amerikanern aussehe, will Klaus von Henke wissen.

-Die haben es nicht nötig, ihre Kinder ins Ausland zu schicken. Die können ja alle schon Englisch.

-Warst *du* eigentlich schon mal im Ausland? fragt Brunner.

-Ich? sagt Kromme.

-Ja. Wenn du das so enorm wichtig findest, warum bist du damals nicht selber ...

-Es gab doch gar nicht die Möglichkeiten. Meine Eltern hatten kein Geld. Die mussten ihr Haus abbezahlen und drei Kinder großziehen.

-Gab schon Möglichkeiten, sagt Brunner durch die Blume seines Salates. Gastaustausch, Stipendien, Rucksacktourismus. *Senator Fulbright, big shot; big schnatter-shot.*

-Hört schon auf, sagt Klaus mit gesenktem Kopf, genau wie er früher inquisitorischen Lehrern und ineinander verkeilten Mitschülern entgegen getreten ist - oder angefeuert, je nachdem. Was willst du. Waren wir ganz schön träge Hunde. Andere Prioritäten gesetzt. Nix Schule, nix Ausland. Zuhause herum gefleezt und abends die Parties. Weißt du noch, sagt er zu Scholz, im Dschibi, die rote Rotunde, wie die dich angemacht hat, und du konntest kaum noch stehen.

-Gut dass der nicht neben mir sitzt, denkt Brunner. Würde auch mir auf den Schenkel und den Ellbogen in die Seite meiner Erinnerung enge Kontakte zu uralten Freunden sind nicht immer erstrebenswert.

-Und wie Eberhard nach dem Brand mit der Blondin abgezogen ist.

-Das war ein Feger, sagt der Doktor Unrat und schiebt seine schweren Schinken ganz selbstverständlich nach vorn, dass für Henkes unterm Tisch kaum noch Platz ist. Was aus der wohl geworden ist? Hab sie seitdem nicht mehr gesehen.

-Einmal Eberhard hat ihr gereicht, sagt Klaus.

Hinterher waren die beiden im Hof am rummachen, bei den Mülltonnen. Laut waren die! Wir andern standen wie harmlos im Gang und mussten uns das anhören. Der führte ein munteres Lotterleben, und wir!

Sie haben die Geschichte schon öfter durchgenommen, in verschwommenen, abgründigen und keineswegs eindeutigen Bildern, die jeder anders zu Ende fantasiert, aber keiner ganz zu entschlüsseln vermag.

-Ich glaube, die hat geheiratet, sagt der Lehrer, um dem Spuk ein Ende zu machen. Wie wir. Fettwülste, wo sie nicht hingehören, und Tränensäcke unter den Augen.

-Heute ist heute. Was nützt uns die Blonde von gestern. Das ist auch Krommes Meinung. Ob Rutzmoser für die Zukunft auch ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis in Erwägung ziehe.

-Das ss ss n Wort! sagt Klaus. Offen und riskant für wen?

Wenn er nun darauf eingeht? Könnte klirren im Geschirr von Vater Philipp. Denn wurde dem Delinquenten nicht nachgesagt, in einer den Anforderungen ordnungsgemäßen Wirtschaftens widersprechenden Weise Verlustgeschäfte mit Waren und Wertpapieren eingegangen und durch unwirtschaftliche Ausgaben übermäßige Beträge verbraucht oder schuldig geworden zu sein, Waren und Wertpapiere auf Kredit beschafft und sie und die aus diesen Waren hergestellten Sachen erheblich unter ihrem Wert veräußert zu haben?

-Nur, um die Firma zu retten, sagt Rutzmoser soviel noch herausbringend die Kommunikation mit Anwälten und Wirtschaftsprüfern verlangt strengste Selbstdisziplin.

-Die Firma ist nicht mehr. Du musst dir was anderes überlegen, sagt Brunner. Er lehnt sich zurück und faltet die Hände über der Brust zusammen.

-Du hast gut reden, sagt Rutzmoser. Ein Speicheltröpfchen fliegt aus seinem Mund, direkt auf Brunners Backe. - Was soll ich mir überlegen? Iss vorbei, Mensch. Gelaufen. Er nimmt'n ordentlichen Schluck aus seiner Pulle.

-Lass den Kopf nicht hängen, sagt Kromme, und gleich kommen von allen Seiten Vorschläge.

-Lohnt sich kein Arbeiten mehr, sagt aber Rutzi, sich noch mehr auf seiner Rückbank einigeln. Kassieren nur meine Gläubiger.

-Etwas musst du in Zukunft doch machen; oder willst du zuhause versauern? ereifert sich Klaus. Bei deinen Talenten Erfahrungen. Wir helfen dir.

-Lasst mich in Ruhe. Mir kann keiner helfen.

Und fängt tatsächlich das Weinen an, obwohl Klaus unbeeindruckt noch einiges nachschiebt: Auswandern, Internetbranche, privates Insolvenzverfahren, du warst doch sonst so agil. Aber weinen: das können wir gar nicht vertragen. Hätten wir dich nur gleich geschnitten wie deine anderen 'Freunde'. Finanzielle Unregelmäßigkeiten: im Geschäftsleben ein Trennungsgrund.

-Geschäftlich sei gar nicht das Problem. Das kriege er schon auf die Reihe, schniezt er, nachdem er sich etwas beruhigt hat. Da staunen sie. Wie will er denn die ganzen Schulden abbezahlen? Er aber schnauft nur verächtlich, und dann lässt er die Bombe platzen:

-Sechs Jahre sei er mit seiner Frau zusammen, und nun vom einen Tag auf den anderen: soll Schluss sein. Nur wegen der Hausdurchsuchung. Weil sie mir angeblich nicht mehr vertrauen kann. Di-iiiiie! Was machen andere Frauen denn mit. Die halten zu einem, in guten wie in schlechten Tagen. - Deine Rahel, sagt er scherig zu Kojout. Nicht viel besser, ich weiß.

-Gleich flennen sie im Duett, denkt der Doktor. Er meint es Kojout an der Nasenspitze anzusehen.

-Und wie willst du deine Geschäfte wieder in Ordnung bringen? fragt der Unternehmer sanft mit glänzenden Augen. Hass noch watt dolles in petto, ey?

-Er habe so seine Beziehungen, sagt Rutzmoser geheimnisvoll, seine Frau halb vergessend, wundert sich Kojout, und als sie ihn bestürmen und nicht lockerlassen, fieselt er umständlich seine Briefftasche vor. Auch ohne große Firma ließen sich vielversprechende Geschäftsunternehmungen starten, wenn man den richtigen Riecher entwickle und unorthodoxe Methoden nicht scheue. Ja, ruft er nachdrücklich. weh weh weh häftling punkt hah hah. Guckt mich nicht so depressiv an. Ganz aufgegeben habe ich nicht. Vielleicht heitert euch das auf, sagt er, indem er allen außer dem Kroppeuch am Kat-

zentisch ein sorgfältig gefaltetes DIN-A4-Blatt unter die Nase hält.

-Was das denn? Eine Schatzkarte? Plan B? Optionsscheine für russisches Erdgas von vor der Oktoberrevolution? schätzt, wähnt, ahnt es wild durcheinander.

Er wischt den Tisch mit Henkes unbenutzter Serviette trocken. Dann legt er sich das Blatt zurecht, holt eine Lesebrille unter dem Rockschoß hervor, von der keiner gewusst hat, dass er sie braucht, und liest mit gefasster Stimme:

-Absender: Doktor Norman F. Wilms.

-Hieß heißt so nicht ein englischer Milliardär? wirft Klaus dazwischen.

Klaus kennt sich ja mit allem aus, nicken einige, doch Rutzmoser will jetzt vorlesen, und je mehr er liest, desto weniger Speichel kommt aus seinem Mund.

-Sehr geehrter Herr Rutzmoser. Ich als Schlüsselwahrer und Mitglied des Vorstandes der Petroleum Öl & Gas Corporation of South Ossetia (PTY) Ltd auch PetroSO genannt, halte mich gegenwärtig auf einer schweißtreibenden und delikaten Spezialmission in unserer Botschaft in Amsterdam, Holland, auf. Bei meiner diskreten Suche nach einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit und verlässlichem Geschäftspartner, der bestimmte subtile und streng vertrauliche Transaktionen betreffend die Überweisung und Verwaltung eines nicht unbeträchtlichen Geldbetrages für uns abwickeln soll, bin ich auf Ihre wertvolle Adresse gestoßen. Mir wurde bestätigt, dass Sie in der Lage seien, eine derartige schwierige und äußerste Umsicht erfordernde Aufgabe mit Takt und Fingerspitzengefühl zu erledigen, um damit das Fundament für eine noch weitergehendere gedeihliche Partnerschaft in der Zukunft zu legen. Indem ich Ihnen diesen Vorschlag unterbreite, zähle ich auf ihre absolute Verschwiegenheit. Der Betrag, den wir auf ihr Konto transferieren wollen, beläuft sich auf runde 15 Millionen US-Dollar und würde den kränksten Mann sanieren. Momentan fluktuiert diese Summe, die sich, wie eine

Prüfung durch unseren königlichen Rechnungshof ergeben hat, aus einer Reihe überbezahlter Forderungen zusammensetzt und letztlich an ihre Besitzer zurückgehen soll, auf verschiedenen ausländischen Konten der Südossetischen Nationalbank und wartet darauf, über Sie als Vermittler nach Deutschland zurück zu fließen. Unser Verhaltenskodex für aktive Staatsbedienstete macht es mir und meinen Kumpagnons unmöglich, ausländische Konten zu besitzen oder zu verwalten. Dies ist der Grund, warum wir Ihre Hilfe benötigen. Die Sache ist eilig, da wir angehalten wurden, alle ausländischen Schulden noch vor dem großen Säbelrasseln zu begleichen.

Bitte ich Sie zum Schluss kommend um Ihre gnädige Erlaubnis, den Betrag auf Ihr Bankkonto überweisen zu dürfen. Wir sind einverstanden, Ihnen glatte 30% nach erfolgreicher Durchführung als Provision zu überlassen. Ich möchte Sie versichern, dass alle Modalitäten für die erfolgreiche Übertragung im Voraus genau geplant wurden und daher keinerlei Gefahr eines Fehlschlages besteht. Sie erhalten weitere Informationen, sobald ich ihre Zusage bekommen habe. Eine rasche Reaktion ihrerseits wird uns helfen, den Termin einzuhalten und das Geld zu sichern, das sich, wie Sie bedenken sollten, sonst nur die Banken unter den Nagel reißen würden. Um Sie nach erfolgreichem Abschluss längerfristig an uns zu binden, möchten wir fernerhin Investitionsstrategien mit Ihnen erörtern, um mit Ihrer freundschaftlichen Hilfe Teile unserer Fonds in Immobilien Ihres Landes zu investieren.

Rutzmoser legt seine Brille beiseite und lehnt sich zurück.

-Darf ich? sagt Scholz und greift nach dem Schreiben.

Kromme knetet sein Zigarillo. Brunner lacht hellauf begeistert. Der Rentner blickt aus leeren Augen, der Doktor wachsam zur Theke. Der Zuhörer reibt sich die Nase und Rümelin klatscht in die Hände.

-Jau, sagt er. Darauf trinken wir. Gerste, hol mal her die lütten Gläser.

-Unorthodoxes Unternehmertum, sagt Kromme mit spitzen Fingern spitzem Mund, schön und gut, aber du bist in einer Lage, wo du erstmal versuchen solltest, wieder festen Boden unter die Füße zu kriegen statt vagabundierenden Öldollars hinterher zu gleiten.

Rutzmoser beißt sich auf die Unterlippe, eine der vielen schlechten Angewohnheiten, die er als Bankrotteur angenommen hat, und die seine Frau, wäre sie noch mit ihm zusammen, keinesfalls billigen würde. Aber so ist das eben: sobald man frei ist, stellen sich gleich die ersten Manücken ein und die Katzen kommen aus den Körben.

-Ein bisschen sieht er aus wie ein Erdmännchen, denkt Kromme mitleidsvoll.

-Nicht diesen Wisch, sagt er, deutlicher werdend und nahe daran, es zu zerknüllen.

-Wenn die wüssten, denkt Rutzmoser. Was ich an Handelsbüchern, die zu führen ich gesetzlich verpflichtet war, in einer die Übersicht über meinen Vermögensstand erschwerenden Weise vernachlässigt und verändert, an Rechnungen, deren Aufbewahrung das Handelsrecht zwingend vorschreibt, vor Ablauf der für Buchführungspflichtige bestehenden Aufbewahrungsfristen beiseite geschafft, verheimlicht, zerstört oder beschädigt habe.

Er lässt ihn trotzdem gewähren, beobachtet mit halb geschlossenen Lidern, in Gedanken mutlos um den 6-Zylinder kreisend, den er weiß nicht wie unbedingt behalten möchte. Denn die Hoffnung eines einer Frau Nachtrauernden, der dies aber nie zugeben würde, weil er seine Gefühle nicht wie Kojout auf den Lippen, sondern tief in seinem Herzen trägt, stirbt zuletzt, und wenn sie ihre Zuneigung noch so lose verpackt hat, dass diese beim kleinsten Schicksalsstoß, bei der kleinsten Getriebestörung ausläuft wie Sauermilch über einen dunkelblauen Anzug, was einem Mann mit seinem Auto nebenbei niemals passieren kann, weil frisches Motoröl meist farblos ist, wird er verbissen an ihre Rückkehr glauben, einer waid-

wunden Raubkatze gleich, während der Jäger gestenreich ein halb schwarzgoldenes, halb perlmuttenes Füllfederdings aus seinem Sakko friemelt und tollpatschig auf den Boden fallen lässt.

-Kannst du mal bitte? sagt Kromme. Mein Rücken.

Denn leider beschränkt sich sein Altruismus für gewöhnlich auf den nur mit vier fünf bieren Klaren erreichbaren Zustandsbereich, in welchem alles geduldig Staatsmännische seines Berufs- und Profitums von ihm abfällt. Nicht einmal Karin kennt ihn so gut wie seine Stammtischbrüder.

-Wir werden dein Schicksal gleich in die Hand nehmen, wedelt er vorwitzig-gestenreich. Ich weiß genau, was Vorgesetzte hören wollen. Wir als Personale sind die letzten übrig bleibenden, wenn in anderen Unternehmensteilen schon längst die Lichter ausgegangen sind.

-Schon klar, denkt Brunner. Nur die Blubberköpfe. Sitzen zum Schluss im Dämmerthing zusammen und lassen gemeinsam zum wievielten Mal in blumigen Reden ihre Erfolge vorüberziehen, während die anderen, die sich in Hierarchien nicht so gut zu bewegen wissen, zuhause einsam grübeln, was sie falsch gemacht haben. Oder gleich fernsehen.

-Name, Vorname, geboren?

-Ja, sagt Rutzmoser, dem alles egal ist, weil er das Gefühl hat, selbst hier nicht mehr richtig angenommen zu werden. Geboren ja. Aber sonst.

-Stichpunkte, fordert Kromme, die du morgen ins Reine schreibst.

-Unternehmerische Erfahrungen noch und nöcher, gibt Klaus etwas Starthilfe. Beste Kontakte zum Regierungsapparat.

-Bekannte, einflussreiche Familie, sagt Henke.

-Langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer.

-Auf was für Stellenanzeigen soll er sich denn bewerben? wirft Ulrich dazwischen. Einer wie Rutzmoser sei fürs mittlere Management überqualifiziert.

-Hoffentlich, sagt Brunner, wird kein Intelligenztest verlangt.

-Bei Geschäftsführern nicht, sagt Kromme ganz ernsthaft. Die hätten ihre intellektuellen Fähigkeiten meist bereits woanders unter Beweis gestellt.

Er schreibt alles, was ihm spontan einfällt, auf ein Blatt firmeneigenen Umweltpapiers.

-Übrigens hier, sagt er, unser neues Logo. Idee und Urheberschaft dürfe er für sich mit in Anspruch nehmen. Heitmann und er hätten den Anstoß gegeben. Beim Betriebsfest, wo andere sich sinnlos volllaufen ließen und an nichts als ihr Vergnügen dächten, das heißt, wenn sie überhaupt etwas dächten, hätten sie darüber gebrütet und anschließend einen Vorschlag eingereicht, dem von der Marketingabteilung dann noch der letzte Schliff verliehen worden sei. Minimaler Aufwand, maximaler Erfolg, sagt er, wo andere Firmen sich für so was von obskuren Agenturen Millionen abnehmen ließen. Ein geschwungenes Dach, er fährt mit dem Stift darüber, oder nur die Andeutung eines geschwungenes Daches, welches auch als Darstellung einer Feder oder eines fliegenden Vogels interpretiert werden könne. Und dann sei der Aufsichtsrat auf die Idee gekommen, es hoch oben über unserer Zentrale anzubringen, so dass die ganze Stadt es sehen könne. Ob sie schon darauf geachtet hätten? Es drehe sich, und nachts strahle es neonfarben in alle Richtungen. Jedesmal wenn er abends auf dem Firmenparkplatz in sein Auto steige, erinnere es ihn daran, dass engagierte Führungskräfte in der freien Marktwirtschaft immer eine Aufgabe fänden das Thema Arbeitszeugnisse.

-Woher? bringt Rutzmoser hervor. Ich war doch mein eigener Herr.

-Von früher, meine ich.

-Er zeigte für seine Arbeit Verständnis, sagt Ulrich mit vollendetem Witz, und bewies für die Belange der Belegschaft stets Einfühlungsvermögen. Du, ich muss sagen, deine erste Frau die war schon knackig.

-Na und, sagt Rutzmoser gequält. Jung waren wir, Azubis, Männlein und Weiblein gemischt, wenig Geld, das Leben genossen: glaubst du, da bleibt zum Rabotten viel Lust? - Erst in der eigenen Firma habe er richtig losgelegt.

-Also: nein. Das Problem: ein guter Lebenslauf dürfe möglichst keine Lücken und Widersprüche enthalten. Die Lösung: ein längeres Praktikum im zentralasiatischen Raum. Nicht nachzuprüfen. Nur: wer bescheinigt dir deine Führungsqualitäten?

-Donnerwetter, sagt der Doktor seinen Ohren nicht trauend zu Brunner. Was hat der vor? Erfinden - das Wort geht nun wirklich über jene imaginäre Grenze, die ein Personalchef sich ziehen sollte und ist wohl dem übermäßigen Flüssignahrungsverbrauch anzulasten oder nicht? bestreitet Kromme energisch hört mal ich kann was vertragen Scholznick? schiwago kracht siehste.

Er zieht ein frisches Stäbchen aus der Schachtel und tippt die Spitze dreimal auf den Tisch.

-Ich kenne doch die Pappenheimer, sagt er. Was glaubt ihr, was mir alles vorgelegt wird, sei er überzeugt, dass selbst Universitätsdiplome Papier ist geduldig, und verlasse sich daher ganz auf seinen Riecher, wenn auch im Moment zusitzt. Im Moment ist ja wirklich alles krank, guck dich an, seitbleckt er Brunner, Aufforderung sich von Jo, Loh und Ko Ka Ge fernzuhalten? aber was soll's, sage er sich, wenn die Leute im Gespräch Persönlichkeit zeigten und nachher gute Arbeit leisteten. Tüchtiger, notiert er, zuverlässiger Betriebswirt, zäher Verhandler, in allen Ecken und Enden zuhause. Füller flüssiger, wünscht er sich nebenbei, bei dem Preis drin sein sollte. Teamspieler, Diplomat warst du nicht zwei Jahre in Indien? - Oder liegt's an dem dösigen Umweltpapier? Honorarkonsul in Aarhus. Bisschen auffrisieren. Unter dem Dach deines Vaterhauses hast du bekennender Jungspund, nachdem man dich wegen versuchter Manipulation einer Kandidatenkür aus der damals quasi Staatspartei ist ziemlich hochge-

kocht worden kurzerhand eine Möbelfirma gegründet Modocom, Wunderkind der Branche, Ausnahmedachs, Nacktschnecke, und ein Modelabel Gelee Royale oder wie hieß das? Später in Termingeschäften und sogar als Galerist und Kunstbuchverleger tätig gewesen, mit namhaften japanischen Künstlern zusammengearbeitet, wie Hitoshi Ikeda, Kenzo Ueno oder Shigeo Miki - hier lacht er, warum? bleibt sein Geheimnis - Ausstellungen organisiert, und dich dabei aber nie als Künstler, sondern immer als Unternehmer verstanden. Eine Fahrschule betrieben, die auf Problemfälle spezialisiert war. Konzession verloren, muss nicht erwähnt werden. Mit einem Auktionshaus baden gegangen, Multimedia-versand, private Lotterie betrieben, ein Filmstudio, das Hollywood ins Schwitzen gebracht hätte, Fjuutscher Muuwies Mozen Picktscher Sigma Produktionsgesellschaft, die Bestallung, Lizenzierung und Vermarktung anspruchsvoller internationaler Hartchorproduktionen, Blue Rain Vermögensverwaltung GmbH zur langfristigen Kapitalsicherung sowie umstandslosen Beteiligung an Kapitalgesellschaften, Verlegung des Sitzes von Hamburg nach Liechtenstein, Intertränke Limonaden Vertrieb oHG, Einteilung des Grundkapitals in 21 Stückaktien, Fjuutscher Muuwies Mozen Picktscher Delta Produktionsgesellschaft, Satzungsänderungen in §2 (Gegenstand), §3 (Firmensitz), §4 (Aktien), §9 (Geschäftsführer) und §77 (Berufung der Hauptversammlung), Castellus Immobilien GmbH, Vermittlung von Grundstücken oder Büroräumen, Darlehen und Dienstleistungen, in enger Kooperation mit unserem Hauptanteilseigner, Fjuutscher Muuwies Mozen Picktscher Kappa Produktionsgesellschaft, Übertragung der Gesamtprokura an Herrn Alfred Rutzmoser, Fjuutscher Muuwies Mozen Picktscher Zeta Produktionsgesellschaft, ausgenommen zweifelhafte Geschäfte aus § 34c/GewO und BGB, TRSU, entstanden durch formwechselnde Umwandlung der TRST Technology Refresh Service KG. Unterlagen können bei Gericht eingesehen werden. Den Gläubigern des

formwechselnden Rechtsträgers ist, wenn sie binnen sechs Monaten nach dem Tage, an welchem die Eintragung des Formwechsels nach §9 UmwG als bekanntgemacht gilt, ihre Ansprüche schriftlich anmelden, Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht anderweitig sich befriedigen lassen. Dieses Recht steht ihnen jedoch nur zu, wenn sie glaubhaft machen, dass durch den Formwechsel ihre Erfüllung gefährdet wird, sagt König Knut der Lanzen schwingende, gefürchteter als alle anderen von hier bis zum blauen Azurus und den dunklen Tiefen des Alls. Vor irgendeinem Leuchtturm sind sie gestrandet, hingestreckt in ihren Astronautenanzügen, köstlich duftende Winde über saftigen Weiden, flotte Frauen in hüfthohem Gras und es war Sommer das erste Mal. Mit Kennermiene, Kinn voran: da könnte überall Korn stehen zum Wohle der Menschheit und solide Geld verdienen ließe sich nebenher auch noch *reken ez mohten fursten boten sin ir ross div sint schone ir chleider von de schnitter harte rut von weit von feldde si choment sint helde hoch zucht* und gemut Handel mit Bauelementen, Datenverarbeitungshardware und anderen Industriegütern, Erbringung diverser Dienstleistungen hast mit deiner eigenen Bank einträgliche, jedoch illegale Gewinnabführungsverträge geschlossen, dich in deinem Eifer erst vom obersten Landgericht stoppen lassen, alles mitgemacht, alles schon erlebt, hard times, allen Situationen wenn die Steuerfahndung klingelt oder bohrenden Fragen des Morddezernates ebenso gewachsener Controller - könntest du, Klaus, sagt er schlau nebenhin, nicht so einen gebrauchen? Aber Klaus winkt ab kann dir dein Onkel nicht helfen?

Thema Familienstand? Schwierig. Setzte drei Fragezeichen. Dass du so blöd bist, dich von deinen Ex-Frauen ausnehmen zu lassen. *In einem schönen Haus lebte ein Mann mit seiner Frau, und die Frau war so eigensüchtig und berechnend, dass sie alles für sich allein haben wollte. Was ihr der Mann gab, das behielt sie auf Nimmerwiedersehen, und um was er sie*

bat, das gab sie ihm nicht, oder waren nur abgetragene Lumpen und schlecht gewordene Speisen. Schalt er sie nun, so war sie mit ihrem Maul gleich vorneweg und sprach: Ei, was soll ich dir geben? Zieh du erst mal los und vermehre unseren Wohlstand. Wenn's daran liegt, versetzte der Mann, so will ich Unternehmer werden und den Mehrwert aus meinen Arbeitern schon herauspressen. Er gründete eine Fabrik, die dank seines Eifers in kurzer Zeit blüh&gediehete und reichlich Früchte trug, welche er seiner Frau auf dem gemeinsamen Konto darbrachte. Als aber die Zeit gekommen war, und die Firma keinen Profit mehr abwarf und die Arbeiter entlassen werden mussten, besann sich die Frau, solange bis ihr ein Einfall kam. Sie ging zu einem befreundeten Anwalt und reichte die Scheidung ein.

-Lasse ich sie in dem Glauben, denkt Rutzmoser, oder schenke ich ihnen reinen Wein ein? Weiß man von außen nie, wer in einer Ehe die Hosen anhat.

Auch Klaus kann davon ein Lied singen, und Rümelin geckot den Rest. Wie der noch geistig beisammen ist, trotz seiner täglichen Rationen.

-Konsequent? fragt Kromme. Risikobereit?

-Auf jeden Fall! entfährt es dem Schulrat.

-Musst du für dich erstmal klären.

-Wie was muss er klären?

-Kommunikationsfähig?

-Auf jeden Fall, kräht Rümelin dazwischen, könntest du deine Freunde erwähnen, mit denen du Schoppes ziehst, alle in zentral verantwortlichen Positionen.

Schüttelt Kromme abweisend die früh ausgedünnte Silbermähne.

-Selbstbewusst. Initiativ. Was sagst du?

Rutzmoser schweigt.

-Leistungsbereit.

Er schweigt.

-Überzeugter.

Er schweigt.

-Entscheidungsfreudig. Belastbar.

Er schweigt.

-Zielstrebig. Diszipliniert.

Einmal sagt er:

-Jetzt aber Schluss.

-Zuverlässig und kreativ.

-Warum sie das für Johann nicht machen? denkt Brunner.

-Hier die Liste, sagt Kromme abschließend feierlich. Bitte zuhause bearbeiten, und dann setzen wir uns nächste Woche zusammen, gehen alles durch und machen eine schöne Bewerbung daraus.

Draußen G.'s Garden durch die Straße: ein altertümliches Gefechzument, zuckt Brunner zusammen. Dass ich das einfach so hinnehme, einer der Lauderecken zerrissen im Nahkampf, wird ihn niemand wegen Gehörschädigung verklagen, zumal die Leute heutzutage wie wild in so laute Läden Schemmen & Schluppen schlurfen oder rennen und dafür noch Geld bezahlen, Anfahrten in Kauf nehmen, 50 Kilometer und mehr, worüber wenn es eine Fortbildungsmaßnahme wäre, sie sich lauthals beschweren würden. *Fortbildung in Krach* erhoffen sie sich reiche Beute, einer Helena, eines Priamos Schatz, spuken auf&nieder von den Hoden bis zum Zerebrum, wenn sie es auch nicht so humus-homerisch genau benennen können und wundern sich hinterher, stehen gelackmeiert da, weil sie das Ausmaß der Eitelkeiten unterschätzen, welches dem Näherkommen der Geschlechter entgegensteht.

G.'s Garden durch die Straße: erst kommt die Musi, dann kommt der Tod, nicht umgekehrt, und zum Schluss erst die Verwesung, wenn sie nicht mal mehr körperlich zur Rechenschaft gezogen werden können. Der Rest ist selber Schuld, ob er sie losgeschickt hat oder ob sie auf ihn losgeschickt wurden, ist ganz egal, die Frage ob unser Gemeinwesen überhaupt mit Waffen bewehrt sein muss. *Piff paff* mausetot die meisten. Nur wenige Zeugen können der Soldateska hinterher ein Lied singen, aber sie tun es um so betörender, was kein Lebender jemals wirklich verstehen kann; wenn aber die Toten unter sich sind, stampfen die einen mit den Füßen zu den Märschen ihrer Blasorchester, und die anderen

wertehta hikters Musikbox

werkehta drunters Klingeltoss

wermehta durch den Ekhaloss

werlehta Tonns von Mirimoxx. -

Toss von Miromoxx, jawohl, der Großgewiefte, auf den wir unsere Rüssel vordank legen, speista nich heute bei Hofe? Kommt aussa Jauche und speest nun watte nich jlowen kanns. Wählen auch nicht mehr, der Touchscreen ist defekt; dafür hält der interne Speicher bis in alle Ewigkeit, dudelt nach eigenem Ermessen in wahlloser Folge, einer brimmborch gefeierten Operndiva gleich, die ihre Partitur kurzerhand selbst ausgewählt hat. Hielt an dieser Stelle sein Ohr zu, der Kritzelkrume, gleichfalls naseweiser Musikritz, der unter Opern, Sonaten und Minoretten mitunter stundenlang mitkritzeln konnte, dass seine Federn ganz wund und ihn die Angrenzenden fast für ein untermalendes Streichinstrument, Verfechter reiner Lehre der königlichen Hör- und Klangkultur, anerkannter Musikopet und Herausgeber diverser Litaneien, Hörkrämpfe und ins Regal zu stellenden Meierdierks und Masterklingels, fürchtete unter dieser Topie seine wohlgewogene *hörtua sirwellt* zu verlieren. Das sei eben der Unterschied zwischen dem laissez faire des gewöhnlichen Kulturkonsumenten und der Maloche, wie man wohl sagen müsse, des wahren Musikliebhabers. Abendunterhaltung ist das nicht, das kann ich euch sagen, und nur das besonnene Einschreiten seines Herrn und Meisters verhindert Schlimmeres. Süchtig, süchtig nach den Füllen der Klänge wird er hier bestens bedient, ein reiner Ton, ein lang gezogenes Cis, streng parallel aus beiden Lautsprechern, mäandert erschütterungsfrei unters Vlog, scheint direkt aus den Kronleuchtern zu kommen, die Gerstenmeier vom Vorbesitzer zu übernehmen sich nicht zu schade gewesen ist, es sprach aus damaliger Sicht nichts dagegen wir wollten ein ganz bestimmtes Publikum ansprechen und nicht vergraulen, jetzt aber unter den fiezen Auspizen der Postmoderne als gravierenden Nachteil empfinden, in eine feinere charlsche, augusteische, maximiliane, ottosche, friederizeiliche Stätte, so heute allerorten wieder den Ton angibt, nicht getraut hätten, mit einem Vorgesetzten gerechnet, als den sie den Schulrat in seiner nonchallanten Hochkultur- und

Freizeitkluft nicht unbedingt eingeschätzt haben. Trab und weiz von den oberen Rängen, das-her Fragmentierte, Segmentierte, Sedierte und Peptide, Subkutane und Sublame verstellte ihnen den Weg, Weiher und Hügel kürten den Kortschnei; historisches Stellunghalten, wo bereits Udoderich und Kunopetri sowie Dolsche und Hildebrandt, ihrer blutigen Narreteien überdrüssig, zum Schwurlied einer Zwetsche gelabt&gelabert haben, und verschiedene hochnotable nach ihrem Dahinscheiden nichts mehr von gehörtes Soldatenschicksal, nichts mehr von gesehene Stammlinie nicht mehr gerochenes Säuerliches ausgeschwitzt und nicht abgeduscht, reglos in Richards des Dritten Hosenträgern hingen, um Platz für andere minder bemittelte, wo liegt der Sinn, soll wer bei geistiger Gesundheit alt werden will nicht fragen, darf folglich nicht alles in der Welt nach Schuld und Haben, Griff und Verstand, Geld und Portemonnaie, Gammeler und Effizienz, Vorurteil und aus Schaden Klugheit abgesucht, Auftritte eines doschen Doyen, würdig bewertet werden, und herausposaunt schon gar nicht. Sieben auf einen Streich, fetzt das Schneiderlein Rüstig; kreisherum schwenkt die Standarte, neuntausend mal neun kolossloss hoch und mächtig wie der faule Himbarsch hängt in der für diese CPU zu hoch gelegten Duschleife, wovon er sich aber sowenig ablenken lässt wie Katelbach, wenn der trillernd vor dem ewig wehklagenden Finanzsenator salutiert, das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung über sich aufsteigen lassend, umringt von drallen, furchen und munter Sabblen und Keuchen, laufen bannig kreiswarm auf schwurmen Schwiemeln und schwören bei Däleit und wakzem Kändeleit, falls einer von euch vom Wege abkommt, das Tatringle verrät, den Erlkönig kürettiiert, abschabt das Zumvieh: nienie, krakelten hörsam sie in ihre Kladden, oder nur höchstens die klitsch klatschte Dorfschmiedin, wenn die uns stummblicks herausfordert, oder die staubige Blume am Wegrand. Wer so dumm ist, sich zur Verrichtung nich in'n Wald zurückzuziehen oder in Männerklei-

dern den Mongolen mimt: ist nicht unser aller Schicksal und Heldengegröl? zuerst zwei Weltkriege angezettelt und verloren, kukluxe Kohorten, Soldatenvereine gegründet, mit Leidenschaft Kriegerdenkmäler entworfen, die die Nachwelt einfach nicht geschliffen kriegt: nur die fettreiche Schminke auf dem Weg dahin sammelt sich andächtig oder nicht sei dahin gestellt ein oder andere disjunkte Wege vorweg skautend, im Geiste pjonjierend, kennen die Schlupfhöhlen, Warmwaffen, Nummnärrinnen, Ingenieure eher als Erfinder drei geübte Handgriffe; schon läuft das Nämliche durch, ohne dass man jeden Zwischenschritt noch einmal im Detail erörtern müsste, verfalbt nur der Generäle zeiches Fatzen, klungen stabswuch-tig zusammen in erdfetten Feldkombüsen, finden kein Ende, modern bis zur Endzeit gleich Erntezeit, Spiele abstruser Rachsucht, durch Bauchschüsse eliminierte Föten aus Zofias Unterleib vom Herd und Buffet der Tiggelagernden stehen noch einträchtig unter sudanem, sekantem, saturnem, stets sämigem Himmel, vorstufend den belchfrahm hingeriebensten Traum, und sind besser im Bilde als alle parkür Anwesenden zusammen. Erst unsere Nachkömmlinge werden sich zu behelfen wissen; nach Sonnenuntergang wird ihnen der Wein, das Herz, das Schwert, die Seele schwer werden und ein mutig beiseite Stehender sprengt das Denkmal in tausend Stücke. Die schweigende Mehrheit? Wird garantiert still halten - und endlich begreifen, dass mit der deutschen Geschichte kein Staat zu machen ist.

-Auch bei uns? hält sich der Unternehmer zurück. Beruhigend wäre es doch, wie man mit den Jahren an der Seite der Añðærç und Kojouts schon feststellt.

-Du siehst schlecht aus, sagt Brunner derweil zum Schulrat, eine seiner leichteren Übungen.

Der zuckt mit den Achseln

-Freizeitstress. Gestern aus Rom zurück. Sehr sehenswert, die ollen Gemäuer. Und heute Morgen gleich in die vollen. - Deines Sohnes wegen, sagt er nicht.

-Diese Reisen, die die Norddeutsche organisiert?

-Genau. Und unsere Stadträtin als der helle Stern des Ganzen, Anführerin der Schwadron, Organisateuse und Animatorin in eins da wird die Tür aufgestoßen, volltönend, mit breitem Schritt, suchen den Schiller Schiffer Schritter Schratter Scherrer.

Gut geht's ihnen, denkt Klaus wohlwollend, rosichtig und erwartungsfroh, trotz allerlei Widrigkeiten spröden Welterbes Abguss, erwartet sie: Klettern und Baucheinziehen und Rubbelreiben unter Stacheldrahtverhauen, rüdig, rauhhäutig, bär-tig soll ihnen zum Nachwachs nicht sein und verzeihen wir selbstverständlich weihnachtliche Feuerpausen 14/18 dazu gelernt schadron und erbschadron wie mancher Veteran mit wiesen Worten seinen Aufzug grausiges Tun vergessen machen möchte Nachstellungen unter grünen blauen senften azetonen wie ammoniakalen Castingbedingungen Drehort verregnet kommen sie kumm- und schimmerlos angeritten nach nur wenigen Schächtungen haben aber die meisten schon Schwierigkeiten, für die ganz großen Aufgaben ungeeignet losgeschickt um die strategisch wichtige für uneinnehmbar geltende Festung: *Uu-huuh!* statt sich im Schatten hoher Bäume ein klagloses Leben zu gönnen: mit der von Scholz in seinem Weißbuch geforderten und sein eigenes Leben und Leiden hat ihn darin nur bestärkt Disziplin der außergewöhnlichen Menschen, diewo in die rechte Zeit geboren ihren Generälen alle Ehre machen, kamelen sich in den kurzen Augenblicken, für die wir leben, nach vorn, bemüht sich zurecht zu finden, konzentriert auf das eigentliche ihrer Arbeit, wie Männer eben sind, zu wenig auf den Verdienstausschlag achtend, der unweigerlich auf sie und ihre Lieben zukommt - Stichwort Kriegerwitwenrente - verschwenden keinen Gedanken als an des Großenganzen Sieg und fallen rüchlings und vorrecks, wo es Helden gedenks orts sein wird, mit oder ohne Durchmarsch Manchem nicht abzugewöhnen egal, wenn sie nur akkurat schießen und treffen. Passwer wo bis da Rutzmosers Antglitz

gradlinig verdaut werden muss, werdet Ihr höflich begrüßt und bewirtet, sagt Gerstenmeier neutral; und im seitwärts galloping horse: Wie sich Brunner das vorstelle? Gegen jeden hast du was. Oder soll ich meine Kneipe zum süßen Eselsohr einer Minorität machen? Bei mir kriegt jeder auf den nassen Teller, wenn er zahlen kann. Liebere Gäste sehen das von selbst. Kromme und Scholz, trotzdem sie nicht gemeint sind, stellen sich unverzüglich hinter ihn. Ja! insistieren wir rückgratfez: ein fleischloses Skelett, doch im Ergebnis den Horden hilflos ausgeliefert, haben sie in seiner Gegenwart vor Brunner keine Angst. Andere intonieren ihr Unbehagen verhaltener. Lass laufen! beschwichtigen sie den hochgradig Anfallgefährdeten, was übertags befohlen wird; behalten sollen sie ihre Schutzbunker dürfen, zufrieden uns lassen mit ihren Samen und Ausschüssen, Minen und Munitionen, ging ihnen wie wenn in vornehmen Vierteln, wo immer eine angestrengt gehobene Stimmung geherrscht hat trifft man sich sonst bei der Einweihung des xy-Museums oder der Philharmonie worüber sogar die Tagesschau berichtet und warten dort auch bereits Tausende unseresgleichen und solchen die gerne so wären und unser Vermögen besäßen geduldig oder in der städtischen Oper die selbst im Krieg nicht geschlossen wird sondern ein Notprogramm aufrechterhält weil die Tonkunst und besonders die klassische, *alles* Klassische, aber auch die Rockmusik, *alle* Musik, hält Leib und Leben zusammen, sind also Dirigenten und Startenöre in Krisenzeiten viel schwerer zu buchen als sonst? ... oder im Literaturhaus, nicht wahr, dem Ort gehobener Kulturgeplänkel, wo es ohne Piff und Paff abgeht, wiewohl manch einer sich genau nach dem Gegenteil sehnt, plötzlich staatlicherseits der Bau einer Kaserne ernsthaft erwogen wird, oder gar von Sozialwohnungen, inklusive eines integrierten Asylbewerberheimes, eines Jugendtreffs oder einer geschlossenen Anstalt, regt sich der Widerstand, und ein Volkssturm bricht los, wir, Beamte, Akademiker, Freiberufler bangen um unsere Kinder und das Klima in unse-

rem Viertel, ein Orkan, wo sonst andächtige Stille geherrscht hat, und einige die schon lange darauf gewartet haben, ohne dass allerdings die anderen etwas gehaut hätten, sehen ihre Stunde gekommen, alarmieren die Nachbarn, fordern in aufgeheizten Versammlungen Politiker und Militärbürokraten heraus, was die sich dabei denken, uns so mit allen Konsequenzen, vor denen sie unter anderen Umständen einen Heidenrespekt haben, zum Rücktritt auf, bombardieren sie mit Briefen, E-Mails und Anrufen, applaudieren begeistert im Gerichtssaal, wenn Richter, müde vom Quengeln und Streiten und überdies von auswärtigen Pflichten in Anspruch genommen (wer will schon ständig mit dem Prügel hinter seinen Amtskollegen stehen? nur weil ihn ein kleiner, haarloser Justizsenator aufgrund eines vor Jahren auf einer Verkehrsrichtertagung gewonnenen zweifelhaften und oberflächlichen Eindruckes zum Vorgesetzten befördert, nachdem der eine Wunschkandidat selber Senator und des anderen Geschlechtspartner wochenlang Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit gewesen ist) nicht alles, was in ihren Hallen vor sich geht, im Auge behalten können, einer Bürgerinitiative recht geben, leben Wochen Jahre Monate in Angst vor was wird werden, denn wir erwarten ein Publikum, das sich ausschließlich aus sozialen Randgruppen zusammensetzt. Besorgt bin ich, sagen sie, sehr besorgt in ihrem Wohnzimmersessel. Lebe ach so lange in unserer Straße, und dann dieses. Fürchten wir lautstarke Krachmusik, nachts rasselnde Panzer, das unwirsche Grölen von Alkoholikern und im Dunkeln mit Uzis um sich ballernde tendenziell kriminelle Gewalttäter, füllen viele Aktenordner und Schnellhefter mit ihrem Engagement und Aktionsplänen, besorgen sich die Baupausen, sammeln Unterschriften, wenn ich mich gleich frage, ob diese Leute aufklärerischer Attitüde voll ihre Namen in der Zeitung finden möchten. Im Notfall ja, bevor das eigene Haus durch die neuen ungerufenen Nachbarn an Wert verliert oder gar in Flam-

men aufgeht, sagt Henke verstehen heiße aber nicht verzeihen.

-Sind wir flexibel, sagt auch Scholz. Machen wir Pferde nicht scheu. Sitzen wir alle in einem Boot und beschweren uns, wie damals die gräfliche Familie, erst am Tag, an dem die Russen anrollen.

Brunner rollt mit den Augen. Wenn wir uns das zunutze machen könnten! Aber es ist wie mit allem: zuletzt hält immer die Psychomotorik die Hand auf, good old Knuffigkeit.

Von Uniformen solle er sich fernhalten, hat er seinem Sohn von früh an mit auf den Weg gegeben.

Den einen mag eine solche Warnung gut ankommen, dem zweiten zu spät und dem dritten aber übers Ziel hinaus schießen. So verschleißt sich der ohnehin absterbende Erfahrungsschatz der Väter im Sog der sie immer tiefer begrabenden Zeiten, wie Erde, welche im Lauf der Äonen immer weiter in Felsspalten rutscht.

-Irgendwann ist sie wieder obenauf, sagt Mücke, Tä und Rä und Rätätä und einiger beim einfachen Stühlerücken bereits unversicherter Dinge trotz zum Abziehen sich nicht bewegen lassend; denn er hat die Blicke wohl bemerkt, die Gerstentochter mit den Stoppelhopsern tauscht.

*Sei der Weinschenke geflößes Wort das nicht hier,
saggest nicht einer Sntenz du
und wischt fort ein Trän deinem Hand.
Sinkt in bunte Glas dein leerer Blick,
sitzest vor mir hier,
und lasst lesen kein Zweifel von Gesicht,
dass verlier dich ich wird.*

Müttern mag es mit ihren Töchtern nicht anders gehen. Die eine will keine Kinder, die zweite kann keine bekommen und die dritte, also wenn man der eines anvertraute ... Vulgo nur die drei Neuen, Neuzeitlichen, Ungeschminkten wüten dage-

gen an, und während Amelie noch mit sich kämpft, wie der Truppe entgegenzutreten sei, stellt der Doktor alle Versuche ein, das Pummelchen in seine Netze zu locken.

-Sie wohl erwogen habe, was ihr vorgeschlagen, sagt sie abwesend.

-Lass laufen, macht er mit den Fingern geflogen.

-Sie gehört davon habe.

-Und?

-Was und?

-Kein Zahnschmerz? Dein Sohn sein er.

-Nix mit habe zu tun. Gehe nix ihn an kurz: pawwen'd.

-Werde schon sehen du, wieviel das angehte dich. Äuge auf den Mann, dass der nicht schreibe zu viel lang Brief. Und wenn, möchte du wollen wissen, was stehe darin.

-Noch so ein tendenziell eifersüchtiger Liebhaber, flüstert Klaus, sich nichts anderes vorstellen könnend. Herrschen in unserem Land doch immerhin klarere Sitten und Verhältnisse.

*Und es war Som-mer,
Du mich die-hieben,
da-ha-ha-heibsen du mich Tier.
Milchling gnom ich wie Wahlbier,
verlier mich in dir,
bibscht in die Eit mir das hier.*

-Ob sie in Richtung Brmgrdei? aufschlkt er in das Aufnahme-
gerät, schon etwas unternommen habe.

-Drst groß (+!) wrtde versenken, lauten so Weissagung nicht
oder?

-Stell das Ding lauter, sagt der Rentner, ewiger Optimist und
losgnader Salvator einer betagten Vestalin.

-Mummschwatz, wird der vorher so kregle boxig. Vom lan-
gen Sitzen? Unzerst und berst die titanischen Träger seien, auf
denen sie minütlich könnten lahanden. Kommt aber zu den
Beiden technisches Geschick minus nicht durch.

-Die Frage, warum der Veitstanz der Herren die Knechte begeistert.

-Bitte?

-Mir das nicht rechtzeitig ausgefüllt, hätte ich geben ganz andere Karten mir lassen!

-Das Brmgrdei.

Besehen sich schwüchtig schwindstüchtig, ah so: ist das noch der käsig Drang der ganz jungen, nur durch die Konventionen ihres Fahneneides im Zaum gehaltenen (kann keine Frau einer derartigen Horde widerstehen; wiewohl im Einzelnen durchaus pickelig, krummbeinig und niedrig bestirnt) oder schon der befriedigte abgeklärte Blick des an Marketänderinnenzelteln sich gerieben hat?

-Bitte!

-Was liegt an, außer den Ohren?

-Das Brmgrdei.

-Was läutet da?

-Die Rathausuhr.

-Wie spät?

-Upon the stroke of ten.

Toss of Miromoxx, jawohl, der Großgewieft, auf den wir unsere Rüssel vordank legen, speista nich heute bei Hofe? Kommt aussa Jauche und speist nun wasse nich glowen kanns.

-Still.

Abweisend und nicht in Geberlaune.

Sowas möchte sich die Kellnerin mal erlauben. Die muss ein Pensum erfüllen, was wenn die Gewerkschaft wüsste, nicht goutiert werden würde sind wir schon soweit, dass weibliche Angestellte illegale Übergriffe, Zudringlichkeiten oder Misshandlungen geradezu erwarten oder sie jedenfalls in Rechnung stellen und sich ihre Reaktion vorher genau überlegen, warnende Blicke, höfliche Zurückweisungen, Selbstverteidigungskurse an der Volkshochschule inbegriffen. Wie trickes

Läuten steht dein Lammentigen mir vor den schällenden Metaphern meines Unterleibes.

-Sag doch einfach: ja oder nein.

-Tuut, tuut, du nervst.

-So das also.

Belohnt der Dienste hungersame Jahre mit ungeduldgem Achselzucken.

*Ich Weib muss de-inkt Klaas in Tränen
ann bebt morlässt nicht Ayfel tanen.
Nie für dich Zeit,
lebt in mein Souveränen,
und dich noch einmal spürig banen.
Wenn liebst noch mich du,
und vergibst noch mich du,
und Tür schließ zu.*

-Nochma, ruft Rümelin vergeblich und so moribund, dass ihn die irritierten Aufschlaggs sogar von außen als Quartalssäufer erkennen und in ihrer Soldatenehre von ihm ablassen.

*Lie-wah letztes Mal
bleer keibtes mir viebst,
etztes noch Leyne
und bletztes gab sovierlieb.
Ich deitzt mir an dich,
du mir an mein Gesnich,
doch du mir dich ält,
dein und blein Leyn sich von dieser Zeibt,
renn dein zeitstes Mal mir
und renk mir die Mus verhält.*

strichelt er, und keiner weiß, warum ihm im besoffenen Kopf so was einfällt.

-Eine von Heitmanns Abteilungsleiterinnen, sagt Kromme. Unheimlich ehrgeizig. Monatelang Stress mit dem Kollegen, den ihr Heitmann vor die Nase gesetzt hatte, warum weiß keiner. - Du kennst ihn, sagt er zu Kojout, und Langforsch spitzt seine Zehen, ein Umstand in diesem geräumigen Ambiente, wo sich die Danken und Gewärmten zueinander scharen, aber doch nicht so, dass zum gewohnten Anziehen der Beine auf der Bank nicht noch Platz bleibt, Eigmal der Platzhirsche.

959

auch produktiv sein, hat er gesagt. Dann sind sie zwei Tage zusammen auf Dienstreise.

-Und? Gutgegangen?

-Ich mein doch: Annette und Heitmann.

-Ach ja!?

-Danach hat *sie* die Abteilung geleitet.

Staunen einige, selbst die zunächst sitzenden Soldaten werden ganz still. Kojout beginnt mit den Zahnstochern zu spielen. Was ist bloß heute mit Kromme los?

-Wir hatten mal einen ähnlichen Fall, sagt Pulenz. Lange vor eurer Zeit.

Ob der Mediävist doch recht hat und sich alle psychosozialen und sonstigen Vorgänge in einer Firmenhorde auf wenige einfache Grundmuster reduzieren lassen? Hängt natürlich vom Alter der Belegschaft ab, und auch vom Geschlechterverhältnis.

-Hans-Werner, sagt Kromme, hat es sowieso nicht gebracht, sagt Heitmann. Für Führungsaufgaben ungeeignet, obwohl er ihm empfohlen worden sei. Er hätte, sagt Heitmann jetzt, viel früher die Reißleine ziehen müssen.

-Und sie? fragt der Doktor.

-Scheint zu flutschen mit die beiden.

Man lacht. Unter den Obwaltigen ist niemand das Keuchen der Jukiste aufgefallen, und plötzlich ist es vorbei. Etwas an uns gefällt ihnen nicht, denkt Brunner noch, da stellt einer ostentativ sein Satellitenradio an, weil er sich für eine Sportart interessiert, die nicht im Fernsehen übertragen wird. Kommt aber nur Werbung und Tralala in einer Lautstärke, die uns wohl nerven soll.

Wie halte ich das aus? überkommt Johann eine unbändige Lust, mal wieder etwas auszurechnen. Krss schross ärrrer Mull ua sreïn Fdre, dlaf küpp nanf medfier quotz wawk fopckopf.

-Ein fürdte denken, sagt er beherrscht, dass Auskünfte auf der Natur des Fänätren erhalten, wie gemessen spektral. Aber der

Massen werden gelaufen, das heißt die Energie ist berechtigt, und nicht wirklich gewusst, welche dynamischen diese Abhängigkeit kürt. - Was guckt ihr? Wie eine streng duftende Blume steckt euch das vor. Und wie so eine leide bei Ideen nicht vorzeige. Also schweigt still. Denn hoch steigt der Mennon nach links dann kommt Nebel.

-Dagegen habe er nichts, sagt der Zuhörer.

Er lacht unmotiviert, wobei er seine weißen Zähne zeigt.

-Links begegne Bosviel in der Weite, rechts nur die schnelle, die klebende Gluhs und das scheinende Licht, wie uns scheinen mag, scheinen sind unser Zufallgenorm sei geradeaus. Im alle&ganze doch wird die Frage je deem, wie ihre Wexwirk, ihr tierliches Sein in Staaten gesinnlich vereint. Das Bild, entwickelt zu werden, ist der Boosen als Sorte der Lebtok-Anti verbundenem Staat und Salat. Der Weg nach Abar ist einfach. Allhöchstens zweifach. Lass dreifach in Ruhe. Verlässt-und-Recht hat griffige, Fiergliedrige gereicht als Permutationen der Ecken 1,2,3,4 und dasselbe gestrichen im Wonnwürfel interpoliert. Das Abar von rechts ist Eff-Eff von links O-Be-Jot und sein Präonwerschaft ein rechtes Tetjad. Quartaner, Tetjaner, Sektierer und Primabelle.

-Das verstehe nicht, sagt Brunner, wie sich rechts und links vermischen können.

-Sei still, blökt Johann. Du mit dein Politiksfimm, du mit dein Witzblöd, ich dir will klären und du schwackelst on.

-Reg dich ab, sagt Brunner. Er sei jetzt ganz Ohr.

Der Zuhörer rümpft die Nase.

-Letztmal: e-ell euquate zu 1234, ich sage. Daher das Stab-e-ell-Anti lebt auf dem rechts gezornegger Strich du hörst nicht verirre.

Er zieht einen zwischen Faden bommelig über den Tisch.

-Mach mir die Platte nicht kaputt, sagt der Wirt. *Mensch!* Wir können nicht alle paar Augenblicke neue Tische anschaffen. Das geht vielleicht im Vier Jahreszeiten.

-Du mit dein Pappmaschee, sagt Johann. Und dein Fullereen und Acetonfurnier. Bescheiß dich mal. Ob die Präonen an den Ecken mirklich oder kolmpiktreich seien oder zwischen ihnen als Grundlage bevorzugen, gelte es horcht verschiedene Nachteile zu verheben, beide auf der begrifflichen und auf der Erklärung Ausstieg. Auf der begrifflichen sei sich verteiligten Urangschen und Necktarinten ohne irgendein weiteres Eigentum wachs und gedeih, als ihre täre Hebrechte mit angrenzendem erlaube. Auf der Erklärung habe ich es schwierig zu akkomodieren, dass bereits ein erster lustig geölter Schnitt die Paritätsübertretung in den Bildern und viel zu weit außerhalb der Spleeniese den Boden verharze und kein Würfel durchsucke, der ein folgen kann konvenieren, auch zwei soll möglich sein, ohne P-Anti-P-Anti, P-Anti-P-Anti, P-Anti-P-Anti ...

Er wiederholt sich wie eine feszonase Klangmoral, bis man ihn energisch aufs Revers schüddet. Schüdden, schüdden und schütteln; kann nicht mehr hören, wie oft.

-Hat der eigentlich eine Freundin? flüstert Scholz dem Unternehmer zu.

Der Zuhörer beugt sich zur Seite, denn er hat ihn nicht verstanden.

-Der war doch mal mit der einen liiert. Wie heißt sie? Die bei der Kegelbahn kellnert.

-Wie geht's der Freundin, Johann? ruft der Unternehmer aufgeräumt.

-Unterbrich mich nicht, sagt Jo. Du bringst mich ganz aus'm Fussel.

Zum Thema Freundin sagt er nichts. Dafür gewinnt seine sonstige Argumentation an Kallschaft und Klarheit:

-Für die ethmarsch Ahlanz irwokler Reparsten geliche folgende Arten kogunjatzer Kelassen: A1 gerufen, A2, E, T1 und T2 mit dichternten 1, 1, 2, 3 und 3. A1 sei die ditte Reparst, A2 weiche von A1 durch Haben eines negativen Wertes für ungerade ab. T1 sei die Reparst, die von Eckperms venlarasst wer-

de, 1,2,3,4 der drei Pyramidalen deute. Sein Paltz sei der druchviere, dinfünfe und so weite Mau und Helau, in dem die Ferschadröhn lebten, Welt voll Zauber und Honigmanit.

-Muss deine Freundin das auch alles verstehen? fragt der Unternehmer. Ich meine, redst du zuhause auch so ballonisch?

-Du sollst nicht dazwischen quatschen.

Der Zuhörer kratzt sich im Haar. Für ihn ist sein Auto ein fahrbarer Untersatz, ein Gebrauchsgegenstand, und sonst gar nichts. Wenngleich er nicht so weit wie Johann gehen würde, der das Autofahren grundsätzlich ablehnt - und das als Unternehmensberater. Als Ex-Unternehmensberater, muss man wohl sagen. Ob der jemals eine neue Stelle findet? Oder anders gefragt: wie er sich mit seiner Verweigerungshaltung überhaupt solange hat halten können.

-T1 konstituiere den Anschauungsraum, mein dein alle, sagt Joschaft. T2 werde von T1 durch Ändern des Schildes für den gewöhnlichen erhalten, also wieder in Spiegeln gesehen, E aber durch eine Reparatur der Essdrei auf einer Triangel, gelegt wie das hirsche Kuckei in eine falache Welt - wohl bemiest und unkennt aufgewickelt. Zur Rechten Hand Seite der deguhren Beffirg geschlossener Schleife entspreche; faktore und decke damit den räumlichen Kosmos vollständig ab, verlaschnekt und schließe Eimürste aus. Summarisch als disku vor, sobald wie zwei nährten einander, einem Vekbose Platz öneff, während die bleibenden 6 in 1+2+3 Reparsten A2, E und T2 von Essvier würden Fasern zu gewöhnlichem Platz. Glaubt mir, glaubt, versteht oder fragt euch. - Na? - Nu na?

-Woher soll ich das wissen! sagt plut der Sudane, und die Sudsamen oldern.

-Nur nass damit, nass. Damit ich euch schnell noch fellgürpe, bevor abends die Sonne geht flugs.

-Du wirst es uns sicher mitteilen, sagt Brunner. Ich seh doch, wie du dich gnummäugelst. Guckt, wie er götzt!

-Der hat nie und nimmer eine Freundin, sagt der Rentner.

-Und einen Job hat er auch nicht, sagt der Maat. Manche Leute werden dann komisch. Ich meine, wenn sie immer zuhause sitzen, und ihnen fehlt der geregelte Tagesablauf.

-Wie geht's eigentlich deiner Jobsuche, fragt der Pleitegeier und lehnt sich zurück, um den Nebentisch besser im Blick zu haben.

-Ich suche nicht mehr, sagt Johann.

-Wie? Was? Sprich lauter, sagt der Rentner laut.

Er sucht nicht mehr.

-Und wie hältst du dich über Wasser?

-Sozialhilfe, sagt Johann etwas lauter. Er hält sich an seinen Zetteln fest und sucht mit den Augen das Weite. Mein Alg ist ausgelaufen.

Sein Alg ist ausgelaufen.

-Das ist doch keine Perspektive, für einen jungen Menschen wie dich, sagt Pulenz und bläst die Backen. Bekommt dem Bocklöffel?

-So jung bin ich auch nicht mehr.

So jung ist er auch nicht mehr.

-Ebend. Als ich in deinem Alter war, hatte ich schon fünfzehn Jahre geklebt, mindestens. Im Alter ist man froh über jede Rentenmark, kannst du mir glauben.

-Mit deiner Erfahrung, sagt Klaus, müsstest du sofort etwas finden.

-Er habe andere Pläne, sagt Johann. Der Technikram stinke ihm schon lange.

-Kojout scheint es immer noch zu gefallen.

Der Freund guckt finster und schweigt. Er will Johann nicht in den Rücken fallen; nicht vor diesen Leuten.

-Er habe damals Maschinenbau nur aus Verlegenheit studiert, sagt Jossip. Nur als Brotberuf, wenn ihr versteht. Sein Denken sei in Wirklichkeit mehr ... philosophisch ... mehr theoretisch-kreativ. Schon immer gewesen. Das hätten sie an seinem Vortrag doch merken müssen.

-Also ... richtig gemerkt habe ich das nicht, sagt der Scholz. Ihr?

Er lacht. Wedelnde Mähnen & schnittige Glatzen.

-In der Richtung wolle er sich weiterentwickeln, sagt Johann unbeeindruckt. Mehr mit Menschen arbeiten, statt mit Maschinen. Und sich bei der Arbeit möglichst selbst verwirklichen.

-Das würde jeder gern, sagt Kromme und streicht sein Sakko glatt. Aber man muss auch Geld verdienen.

-Er werde sich wahrscheinlich der Kommune Finkenwerder anschließen, sagt Johann voller Genugtuung.

-Kommune? In Finkenwerder? - Da staunen sie. Die kennen sie noch gar nicht.

-Ja! ruft Johann, indem er sich linkisch vor ihren Füßen ausbreitet kein Fingerspitzengefühl hat der Kerl. Eingelullt in eure spießigen. Ich zeig's euch!

Seine Augen sind jetzt ganz klar, noch heller als seine Haare; sehr ausdrucksstark, aber unstet und ein bisschen verträumt. Unter ihrer Oberfläche spielt ein frecher, zuchtloser Schatten, den die Brüder, sofern sie ihn überhaupt wahrnehmen, als Nachklang einer allzu liberalen Erziehung zu interpretieren geneigt sind. Heitmann haben sie nicht gefallen, sowenig wie die kleine Schweinsäuglein. Von Anfang an nicht. Johann war in seiner Arbeitsgruppe immer nur geduldet. Ein Mitarbeiter auf Abruf, und wenn es keinen Kojout gegeben hätte, der sich die ganze Zeit schützend vor ihn gestellt hatte, wäre er wahrscheinlich schon viel früher geflogen. Ein betrieblicher Grund lässt sich in dieser schnelllebigen Branche immer finden, wenn man einen unliebsamen Mitarbeiter loswerden will. Dabei ist Jo von Natur aus überaus freundlich und gutherzig, ein Pfundskerl, solange man ihm keine Vorschriften macht oder in seine Pläne hereinredet. Er ist ein Arbeitspferd, das aber leider seinen eigenen Kopf hat und selbst bestimmen will, wohin es den Karren zieht. Von der vielen Denkarbeit ist sein Rücken ein bisschen krumm geworden. Er geht gebeugt, wie

unter einer nicht geringen Last und spricht gewöhnlich viel zu leise. Nur bei Themen, die seine Leidenschaft entfachen, dreht er auf und wirkt lebendig. Die Haare trägt er grundsätzlich zu lang, die Anzüge auch noch, wenn das Revers aus der Mode ist. Auf Krawatten verzichtet er und trägt auch zu selten schwarzes Schuhwerk. In einem Sommer wie diesem würde er sich bestimmt nicht an Krommes betriebliche Kleiderordnung halten. Vielleicht liegt's aber auch nur an der Nase, dass er mit Heitmann nicht klar kam oder an seinen Muttermalen. Er hat am Kinn ein großes schuppiges Muttermal, und eins am Unterarm. Die solltest du dir gelegentlich wegoperieren lassen, sagt Mücke fast jedesmal, wenn sie sich sehen. Aber so ist Johann: um sein Äußeres schert er sich noch weniger als Brunner.

-In Finkenwerder, sagt er, gehe man andere Wege als in der bürgerlichen Arbeitswelt. Keine Chefs, keine Profite, kein Leistungsdruck. Alle lebten und arbeiteten unter einem Dach. Gewiss, auch dort müsse Geld verdient werden. Aber nicht in dem Maße. Man lebe genügsam und stelle keine großen Ansprüche. Das wenige, was man benötige, werde von der Druckerei erwirtschaftet, und von den Werkstätten, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs produziert würden. Außerdem engagiere man sich in der Seniorenbetreuung.

-Ob das für dich das richtige ist? sagt der Rentner und drückt damit aus, was viele denken. Wie willst du da zurechtkommen, wo du seit Jahren allein lebst und so ein unpraktischer Schussel bist.

-Genau das richtige, beharrt Johann. Saubermachen, Haushalt muss ich auch als Single führen.

Oder hatten sie recht? Er mit seiner Sucht: wenn er morgens aufstand, und nach dem gemütlichen Frühstück und Zeitunglesen, kam er am Schreibtisch nicht vorbei. Und wenn er erst mal saß, wurden aus einer halben Stunde schnell drei oder vier. Die süchten Früchte des Denkens. - Ach was! Die Kommune, sagt er, könne auch für andere eine Alternative sein,

wenn sie ihre Chefs einmal leid seien. - Und dabei guckt er Kromme direkt in die Augen.

-Kommune - ich glaub, das wär auch was für mich, platzt Rümelin heraus.

Der Maat aber rät ihm, einen Gang herunter zu schalten und erst mal auf normale Gedanken zu kommen.

Nicken in der Runde der besten vier.

-Ihr braucht ja nicht hinhören, sagt Joki / und schott. Vergelbt in euren Behufen. Von wegen Ozom auf den Zuhörer. Er spielt mit seiner Zungenspitze. Und E? fragt er.

-Gut. Ist gut, sagt der Zuhörer und schlägt die Augen nieder.

Er träumt von einem pollen, blumen Garten voller Schmetterlinge, *Brüstenlichtung zu den Rosenbeeten. Wenn wir schwiegen, tollen Frauen Schmetterlinge über windgeschützte Gärten. Wenn wir schwiegen Rosen Rosen Frauen Brüstenlichtung zu den Brüsten, träumten pollen Zimmerauen tollentrunknen Linge über windgeschützte Gärten. Wenn wir schwiegen, träumten, träumten Brüsten. Wenn wir von tollentrunknen Zimmeraugen und pollen wir geschützte Gärten und großenbeeten Frauen Rosen mit Schmetterlinge über windgeschützte Gärten Frauen und pollen Frauen Frauen, träumtenlichtung zu den mit Schmetterlinge über die wir von tollen mit Schlaferaugen tollen Frauen, während großen windgeschützte Gärten, während großen wir von taumelten, träumten, träumtenlichtung zu den Rosenbeeten. Wenn windgeschützte Gärten wir schwiegen Brüstenlichtung zu den wir von taumelten, während pollentrunkene Schmetterlinge über windgeschützte Gärten und großenbeeten, während großen windgeschützte Garten. Wenn wir von taumelten, während großen wir von tollen Frauen und pollentrunkene Schmetterlinge über windgeschützte Gärten und pollen Frauen Rosenbeeten, träumten, träumten Brüstenlichtung zu den Rosenbeeten und den pollen Zimmerauen Schmetterlinge über windgeschützte Gärten, träumtenlichtung zu den Brüstenlichtung zu den mit Zimmeraugen, träumtenlichtung zu den wir von tau-*

melten, während großenbeeten und pollen Frauen Frauen und pollen Frauen taumeln taumeln Brüsten, träumtenlichtung zu den Brüsten, träumten, träumten, während großen mit Schlafzimmeraugen Rosenbeeten und pollen Frauen Rosen schwiegen, träumtenlichtung zu den mit Schmetterlinge über die wir von taumelten, träumten, während großen. Wenn wir schwiegen, träumten, träumten, während pollen Frauen tollentrunkene Linge über windgeschützte Gärten Brüstenlichtung zu den mit Schmetterlinge über windgeschützte Gärten. Wenn wir schwiegen, zu den Brüstenlichtung zu den Brüsten, träumten, träumten wir von tollen Frauen Schmetterlinge über windgeschützte Gärten.

-In jedem Kinderbuch nachlesbar, sagt Johann. Schnaubt verächtlich. Und drei ganz schwere, noch zu entdecken, deren unausbleiweg von den nennbaren rehrhechen Nupiren voschrergieben werde. 3 und 3 sind 6, also, sagt er ulden-gudig. In Gegenzug habe drre bäbachte Fenestrat natorbei eine Verlängerung gerade vom Anfang. Dies scheine förstert schwierig, weil ihr Radius sich wie die Reihenfolge ihrer eigentensetzten Massmaquarte vreahte. Ein folgenden Tooft könne nehmen, dass das Sytremmienziprip Marquarat klein verlässt. Hier: ein Eimer mit Sand, ein Eimer mit Erde, Eimer mit Lust und auch Lüfte voll Eimer, überall Eimer, nicht sei er ein die Genuss verschmähten. Was immer der Symmetrie sükret, buttert, ölt und mariniert, der etümaliligen Stiftung den Sieg behelft, gibt es noch die ewige Fangfrage der Größentut, welche die Femmschäker unter sich aufsteilen, die Quabbs und Lebtoken sein gleich, können geteilt werden die Aussiechen in 3 unterschiedliche so: der Umfang können größlich sein, mäßig oder unbedeutend. Ukmühl! Mit hellen Barden und Limrick werfich mein inniglich Talg voraus. Der Wirt ist schon eingeschläfert, mit Beispiel folgert will ich ihn hoch zur Notissing bringen zurück: kann, frage ich von heiß euch herab, die Renozierung jemals gelaucht und geschnittfudert werden? Meine verwegene Antwort ist: ja. Weil Glanz kein Licht

fällt in die Reihen dazwischen das Gitter ist nichts. Wo aber nichts ist, kann nichts Unendliches sein: gewahrt dem Trämuer sein Knotniutum ANstatt der bpiloaren Welt. Als für den dritten Lmumbajack töne, platzt Gavrität ihrer Rolle in diesem Panmarom Welstpiel und ein kann der normale Bilderdienst in Ansprech nehmen. Kein Jack, kein Loos, kein Versuch. Normal nochmal, sagt er, Prä-si-zion nicht gegeben, Folermt nicht genommen. Was willst du ergo, wenn du nur einfache Geide duch Landschaft wohin hast? Was willst du Lakrangsch, was willst du Hehmilt, was bewegende Gleichen, wenn du hast tukur nur notschweifenden Biltienst? Noch einmal zeikt der Exhibitionist seine schlecht gelungenen Skizzen.

-Schön große Walhalden du zeiknest, sagt Brunner gegen den Geist des Dürande. Wilde Waldblüten in fernwester Provinz.

Auch er malt, malt mit den Händen eine Figur in die Luft, die Kojout an einen menschlichen Körper erinnert. Aber, so will ich dich fragen: von wie will getestet, von was viel gezählt?

-Wenn nur Bireldich wäre, antwortet dieser, eine wohlleuchtende Sonne gräbt tiefer ihr Finger dein Hand sein Arm geschweige denn müsiger Mehltau.

Sagt es und steht auf, um es lauterdinge händeringe vorzumachen. - Da rattelt es in der schlemmen Scheneke.

-Kundschaft, sagt Mücke und Gerstenmeier dreht sich um verwirrt.

-Also, flößt Johann. Nüchmal fär dillt: was immer dieser Süttereie Prinzip und kurioser Hirgentaneffbau, kann es die Frage noch sein gibt, wie groß der Radius R der Femlichter ist. Folgend dem Filsenprinzip, Aristo, Plankt-on, John Paul & Lustig, Schoppe, Hegelios, Hus beffel Serleinen und anderer schwer verdaulicher Elemente, verdass alles nicht geworfen sollte, beschicke drei Möglichkeiten: eine nams Teff, zweite Panalck, Pa-nal-kk, und dritte, gut, dazwischen. Gut. Weit ist der Weg, tief ist das Wasser, heiß ist das Feuer, braun

die Erde, kalt das Eis, farblos die Luft, auf das die Hintern sich kelternd wie Rotwein.

-Amischeiß, ruft der Wirt treu ist er ja, und Klaus gibt ihm recht. Du orientierst dich viel zu sehr an denen. Wenn es die nicht gäbe mit ihrem Ölzeug&Flossen, müsste ich mir dein Zug um Zug hier nicht anhören. Könnten wir alle frohherzig genießen.

-Im Planckenbefall, sagt Johann unbeirrt, brauchen Amerika nicht; wird direkte experimentelle Anzeige nie sein, die Suppunter Idee zu beglaub oder gradigen. Und alles mein Reden wird eine Schnurre bleiben.

-Kannst du laut sagen, kommt es von Brunner.

-Alles vermurkst und vernagelt.

-Kannst du verlauten am Emblem deiner Rattshausbeschlagung mit wächsenem Stemplum Tacksdat von heut. Bedenke jedoch der Künstler, hero Ohwuhe im Schatten blüht. Denk an Himbo, Rollane, Filke, Oprist. Denen sei schwerer inne zu werden als einem Gemälde oder einer Sluptkur.

Er skulpt inbenkländig. Dann sagt er fgeuir und weitschweifig:

-Bei Rollanes Gedichten könne es ganz schön spät werden, bis man sie verstanden habe. Und nicht selten sprängen einem gerade jene Stellen, die man zuerst für uninteressant, langatmig oder nebensächlich einstufte, Jahre später beim zweiten Lesen ihrer tieferen Bedeutung und Tragweite oder einfach ihrer großen Kunstfertigkeit wegen in Aug und Seele.

-Es kann auch sein, sagt Doktor Mückereich, dass du älter und langsamer geworden bist, dass deine Interessen sich gewandelt haben und du das Reizarme inzwischen bevorzugst.

-Kunstsammler hätten es leichter als Leser, sagt Brunner. Einem Gemälde sehe jeder sofort an, ob es Klasse habe. Spontane Interaktion von Vernunft und Gefühl.

-Falsch, sagt Ulrich. Genau wie man über ein Gedicht kein vorschnelles Urteil fällen dürfe, könne auch ein Gemälde ver-

borgene Reichtümer enthalten, die einem beim ersten, oberflächlichen Betrachten entgingen.

-Möglich. Und trotzdem. Er bleibe dabei. Letztlich entscheide bei einem Bild der erste Eindruck. Da könne sich der Maler im Detail noch so viel Mühe geben. Ein Bild gefalle oder es gefalle nicht.

-Das sei wie bei den Frauen, lässt sich der Wirt von der Theke vernehmen. Die beurteile man auch mit einem einzigen Blick.

-Richtig, sagt Muckenbarth mit Nachdruck. Malern ergehe es in dieser Hinsicht wie den Frauen.

-Oder Fotos von Frauen, sagt Kojout.

-Pornofotos? fragt der Zuhörer plötzlich hellwach.

-Die auch, sagt der Wirt.

-Schmuddelkram, sagt Johann, und Ulrich gibt ihm recht. Keine Kunst. Pornos böten keine Geheimnisse. Bei Pornos habe man es doch, je expliziter, je lieber.

-Mal langsam, sagt Henke versonnen, und jetzt hat er den Doktor an seiner Seite. Bei einem Pornofoto entscheide ein Blick, oder der Bruchteil eines Blickes, ob es den Betrachter erregte oder ihn kalt lasse. Wie bei einem guten Maler, der mit ein paar Pinselstrichen einen bestimmten Eindruck, eine Assoziation oder längst verloren geglaubte Reminiszenz in uns wachrufe.

Wenn wir schützte Gärten, träumten Frauen wir von taumelten, während pollen tollen Auen Frauen träumten zu den Frauen Frauen und großen Schlafzimmersaugen windgeschwiegen, träumten Gartenliche zu den Rosenbeeten, während Schmetterlinge über windgeschützte Gärten pollen tollen Brüsten zu den taumelten. Wen wir von tollen vollen? wen? wen brützten wind pollend und erstenstein, während brund pollen brüberlichützten fähren, windgen brütten, traumtenähren, trützten, wie garten, wie geschmehten wäumten garten hing zu die ützen wind von fräumten währenn rosend gresend schütten wahren? wen trüten? wen zu die schützte garten schlafte mit schütten mit schü-

schmeterling zu die ün, tollene raustern, wahren wir von
 fräumten mit schön frautzten träumten tau geschützte rautte
 wäumer und gewährene zu den, wie wir diegen übetten trun-
 ken frauest winden rollen und pollern rosen üschüber von wir
 ährten von windge garte üttend großen wie tauen üschen, wir
 schützter schüten mit schtunken? wen trau geschüsten übten,
 tollen fräumten mit metzen, wie über denn frauge schünn
 ütten, treu besser wir schüsten, treu bähren fraumte garten
 wir schützten mit schtundgenbeeten mit schübeeter schlaf-
 zimmerze wir von frauertlich rossen träumten, wiege schtun-
 geschümm mit schmelten, wir schtund gescht und schmelte
 garten rossene schmette wir schübeetzter üten
 über die und pollen brünnbeeten, tollent? wen rosen und pol-
 len beetztenlingen wäumten rossen wir von trundgen während
 großen fräumte garterlingen trütte garterträhren traugestenn
 mit schüberling zu den? wen träumten rossene wind pollen
 wiegen? wen wiegesten brübeetztenling zur gartergeste
 schwind großenn wiegeschunken rosen tollent mit schmeräh-
 ren, taugenberlindgeschütten, großen, traugen windgenlin-
 gen, wahren, wir die garten, wir schwind pollen wingesten
 trünlich die unken, taumtenn wiegestend großen roten
 ünbeeten wir von freumette windgeste wingen rossen? wen
 rosenlicht und geschüttend pollenn üschüber schütten mit
 schüsten tollentrauentraugene ung zu dentruen? wen brund
 pollenn roten rossentrütte garter schübzend großen wir von
 tollent rosen frauge schmetzten wiegenlind pollen? wen wind
 pollen, trausten, traumten wahren, tollend grosen treubeeten
 rossend pollen wir die wingen unken Trüste undgen unken tol-
 len, tollentber die schlafzimmeretten, trund grosen, tollent tollent,
 traumter von mit schmetenber diegeschünn lindgescheuten
 winge eute garte und pollen fraubeeten? wen wie garten
 schmer den brund pollen taumte gnadenlind grosen trüter
 dendgen den und großen, trundgen? wen, wingeschüschwind
 pollentrungen berlinngarten wir von ungeschütunge schlaf-
 zimmeretzten wir von tollent freutte garten wäumten, traumten

mittaus schütten wahren wäumen, tollen wir denn wiggenigge gnaten, tollenn mit schlafzimetten rossenling zu die wahren frähren, trungeschwind gestewiege wir schwer von wir diegen, wir von frauen mit schtund großend genberlichen trützte garde garten üstenlinge gardend grosen ütten? Wen traue ein unkentrübe etzterlind pollen großen frähren? wenüberling tigeste wir von rosen frährenlichtten traue ungen, wir diegeschwür von mit schtund großen wingen zu die garten? wen fragen, traumpeten, wind pollen? wen diegenbeete von windgeschön, tollenzetzten fraugeschwingeschtunken breun taue stundgestüm, trählern besträumelten diegentraumter schön tollenn und grosen mit schüschlafelten, wir den, taumten? wenlingen wir von tollenn, trundge schwind pollen taugemetten frauenäuteräume, wir stilleschtunge übergrosen frauberlind poll rosene schlafzimetten über schtundge wingen brunsten zu den schwingen garten trundge schüttend großen tollend zu den unken, tautenlind pollen? wenbeetten wie gartenlichzimmer den, trübzten brunken rosen wir von brünetten frauen zu den, taumelten rosen wir von rossen, wiegen, weumten wir alldächt grosendgesträumten traутten und blauten frauten? wen traumten frautereuten während rosen brunken? wen brüber schlafzimmete?

-Wenn man einen Porno zu oft angucke, verliere er nach seiner Erfahrung an Reiz, sagt Gerstenmeier, unbewusst Brunners Argumentationslinie aufnehmend. Kann er noch so gut gemacht sein. Er stumpe, wenn nicht beim zweiten oder dritten, so doch beim zehnten oder elften Mal ab. Ich will euch mal was zeigen ... Er geht zum Tresen, bückt sich, sucht anscheinend etwas, stutzt. Ob sich etwa Scholz an Privateigentum? Na, dir traue ich alles zu.

-Das Bild verliere seinen Glanz, sagt er, nachdem er wieder aufgetaucht ist. Der Körper reagiere nicht mehr sofort und auch nicht mehr so heftig.

-Bei Kunstwerken sei das auch so, sagt Brunner eifrig. Filme zum Beispiel. Wenn sie gut sind, kann man sie sich zwei oder

dreimal angucken, aber danach werden sie langweilig. Oder nimm dir irgendein Schauspiel. Wilhelm Tell. Geh zehnmal hinein, und sage mir, aber ehrlich, ob dich die Inszenierung noch genauso bewegt wie beim ersten Mal.

-Die bewegt mich auch beim ersten Mal nicht, sagt Klaus.

-Tell, wer ist das? fragt Rümelin und alle lachen, bis auf Ulrich.

-Der hat's nötig, denkt der Doc.

-Dafür nimmst du beim zehnten Mal Details wahr, für die du am Anfang, weil du dich mit dem Großenganzen erst vertraut machen musst, noch keinen Blick hast, sagt Brunner mit zunehmend höherer Stimme, und als sie ihn auf den Widerspruch aufmerksam machen: das seien zwei gegenläufige Trends: Spannungvergnügen und die Entdeckung künstlerischer Leichtigkeiten.

-Und reale Frauen? fragt der Wirt. Ob man herer auch müde werde.

-Doch, auch, stimmen sie ihm bei.

-Nein, sagt Kojout. Mit realen Frauen sei das anders. Rahel begehre er wie am ersten Tag.

-Und wenn sie treu, das heißt langweilig seien? fragt Klaus.

-Es gehe hier um die Frage, ob reale Schönheit, ganz unabhängig vom Charakter der Frau, den Reiz des neuen verliere.

-Man dürfe die Schönheit nicht vom Charakter trennen. Im doppelten Sinne.

-Manche Frauen, sagt Kojout, setzten ihre Schönheit rücksichtslos als Waffe ein. Wer denen dann zufällig im Wege stehe ...

-Kann ich schon, sagt Gerstenmeier. Ich kann die Schönheit einer Frau nach einem Bild von ihr beurteilen.

-Was glaubst du, wonach die Frauen *dich* beurteilen? sagt der Zuhörer, um überhaupt einmal etwas zu sagen.

-Schönheit als Waffe, sagt der Rentner und nickt. Das wenn ich das früher reflektiert hätte viel früher.

-Er persönlich, sagt der Wirt im nämlichen Tonfall, mit dem er in seiner Kneipe Krawall unterbindet, könne nicht beurteilen, ob die Liebe zu einer schönen Frau mit der Zeit abklinge. Er habe in der Hinsicht keine Erfahrungswerte. Von schönen Frauen sei er nie beachtet, geschweige denn geliebt worden. Seine Frauen seien immer von, sagen wir mal, durchwachsendem Äußeren gewesen.

-Mit der äußeren Schönheit, sagt Brunner, die man auf Fotos sehe, darauf beharre er, verhalte es sich wie mit der Kunst oder einer wissenschaftlichen Arbeit, deren am wenigsten kostbare Stellen einem zunächst am besten gefielen, weil sie nur eine als angenehm empfundene Verlängerung von gewohnheitsmäßig als schön Empfundene oder von längst Bekanntem oder ohnedies Erwartetem darstellten und man sie daher bequem als erstes unter die Fittiche seines Bewusstseins nehme, die einem jedoch später weniger zusagten als jene dem Charakter der Frau korrespondierenden Elemente, über die man zuerst vielleicht verständnislos hinweggegangen sei. Ganz einfach, weil unser im Alltag auf Trivialitäten konditionierter Geist sich an Extravagantes oder Schwergründiges, noch dazu, wenn es einen außerordentlichen schöpferischen Wert darstelle, erst gewöhnen müsse. Das sei auch der Grund, warum Genialität, im Unterschied zum Talent, oft so lange brauche, um sich durchzusetzen.

Talent gefalle. Talent mache sich blitzschnell einen Namen. Das Genie aber werde anfangs oft nicht verstanden. Es werde verlacht oder löse wegen seiner weit über dem Durchschnitt liegenden Abnormität mitunter sogar reflexartig Aversionen aus. Nicht selten sei das Genie eine gestörte, zerrüttete Persönlichkeit; siehe van Gogh.

-Ja gut, sagt Rümelin. Von dem Standpunkt sind wir alle Genies.

-Nein wirklich, sagt Brunner. Je älter er werde, desto deutlicher erkenne er den Vorrang der Individuen gegenüber den Kollektiven. Er meine damit nicht die selbsternannte Avant-

garde der obersten Anführer und Befehleerteiler noch ihre devoten oder dickhäutigen und beinharten, aber immer unendlich geschmeidigen Nachläufer im Kultur- und Gesellschaftsbetrieb, Opportunisten, die sich, Demokratie hin, Diktatur her, allesamt allzeit gut in Szene zu setzen wüssten, sondern: das autonome, herausragende, einzigartige Individuum, das mit seinen Ideen einen Paradigmenwechsel in der Kulturgeschichte auslöse. Das künstlerische Genie, und von dem rede er hier in erster Linie, müsse, um seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen, etwas völlig Neues bringen, völlig neue Wege gehen, die bei konservativen Charakteren automatisch Argwohn und Missbilligung hervorriefen. Denn auf diesen Wegen werde es zunächst einmal nicht verstanden, werde ignoriert und beiseite geschoben und sei also oft erst die Nachwelt zur vollen Würdigung seiner Werke in der Lage.

Er holt tief Luft und muss heftig niesen. Ein dumpfer Schmerz durchflutet seinen Kopf wie eine harte Droge.

-In der Wissenschaft, die sich mit realen Phänomenen beschäftigt, lägen die Dinge naturgemäß anders. Dort existierten gewisse Wege a priori, die von den Pionieren nur noch betreten werden müssten. Um nicht 'ausgetreten' zu sagen. Denn was einmal wissenschaftliche Anerkennung genieße, werde alsbald durch Dutzende von Epigonen nachbereitet und stromlinienförmig in einen klassischen Kanon gepresst. Da gebe es viele ... Bibliothekare, sage ich mal, und Kopisten, hauptsächlich damit beschäftigt, die Ideen der wenigen Genies, das heißt derjenigen, die öffentlich als solche ausgerufen worden seien, in eine ansprechende Form zu bringen. Doch wirklich!, diese Aufgabe ernähre ganze Lehrstühle und Fakultäten. - In der Kunst hingegen bahnten sich einsame Sonderlinge ihren Weg durchs Gestrüpp, auf Pfaden, die sie unter großen Mühen selbst anlegen müssten, und die oft genug sonst niemand gehen wolle und nach ihnen auch niemand mehr gehe, obwohl gerade sie das Transzendente beleuchteten, also das, was nicht sei, wohin aber die Segel der Hoffnung sich neigten.

-Künstler und Wissenschaftler hätten es schwer, sagt der Wirt höflich. Mit denen möge er nicht tauschen. Immer im Stress. Immer unter Druck, in Neuland vorzustößen. - Nein wahrhaftig, für ihn sei das nichts. Wohin das führe, sehe er ja an Johann. Wie blass und kraftlos der dasitze. Er solle Kraft und Saft lieber auf einer Freundin verschwenden. Flieg doch mal nach Mallorca, Junge! Da treffen sich im Sommer immer die Schönen.

-Lass mal, winkt Brunner ab. Johann könne sich damit trösten, dass es vor ihm auch anderen so gegangen sei. Wie lange haben denn die letzten Quartette von Beethoven gebraucht, bis sie ihr Publikum fanden? 50 Jahre! Nur ganz langsam hätten sie sich durchgesetzt, würden aber heute um so kritikloser bewundert. - Also, Kopf hoch, nicht verzweifeln. Die Nachwelt wird dir dereinst Ovationen bringen. Dafür könnten ihm die Gegenwärtigen, die die volle Tragweite seiner bahnbrechenden Arbeit gar nicht zu würdigen wüssten, doch völlig egal sein.

-Beethoven sei auch nur einer von den *big names*, sagt Johann, von Brunners Lob keineswegs besänftigt, die es irgendwie geschafft haben, sich in euer Bewusstsein zu mogeln. Und auf die konzentriert ihr euch dann. Deren Musik werde unablässig zur Aufführung gebracht, während die von anderen, vielleicht ebenso guten Komponisten, deren Tonkünste dem durchschnittlichen Hörer als schwierig oder unschön erscheine, oder weil sie keine Fürsprecher unter den Kritikern fänden, für immer in der Versenkung verharren.

-Er habe ihn doch nur trösten wollen, sagt Brunner ein bisschen beleidigt. Damit er sich von der Gleichgültigkeit seiner Zeitgenossen nicht allzu sehr niederdrücken und in seiner Produktivität auf keinen Fall bremsen lasse. Mit der Berühmtheit verhalte es sich wie mit allen Wunschträumen, die, wenn sie Wirklichkeit würden, auch ihre Schattenseiten hätten - so dass gewiss mancher Prominente sich wünsche, sie sei ein Traum geblieben - und es also völlig ausreiche, wenn man sie

als Einbildung bescheiden im Kopfe pflege und, wie er prophezeie, anstelle der Zeitgenossen die Nachwelt Johannis Namen rühme.

-Ist mir egal, sagt Johann. Unwichtig. Ich will von dem ganzen Quatsch nichts hören.

-Das persönliche Verhältnis zwischen den Kreativen und ihren Kritikern spielt für den Rezeptionserfolg von Kunstwerken eine entscheidende Rolle, soweit gebe ich dir recht, mischt Ulrich sich ein.

-Da sieht es für Johann aber mau aus, sagt Klaus. Der kennt doch überhaupt keine Kritiker.

-Weil er sich in der Szene nicht umtut. Er sitzt in seinem Kämmerlein und hofft, dass er entdeckt wird. Er müsste viel mehr aus sich herausgehen. In die Öffentlichkeit. Sich den Stürmen der Kritik stellen und ihnen trotzen.

-Er könne Johannis Gefühle gut nachvollziehen, kontert Brunner. Ja! Ulrich, Scholz und Kromme hätten gut lachen. Es gebe so viele gute, aber erfolglose Künstler. Warum sollten die vor irgendwelchen Nörglern zu Kreuze kriechen? - Zumal das auch gar nicht viel bringe. Der Knackpunkt: um bekannt zu werden, müsse man Charisma haben. Und nebenher ein paar Kunstwerke schaffen. Doch wenn jemand von Natur aus kommunikationsschwach sei ...

-Unaufdringlich, sagt Johann.

-Kontaktarm.

-Bescheiden.

-Verschlossen, sagt Ulrich. Autistisch und menschenfeindlich. Verkniffen, ungesellig, rechthaberisch, dialogunfähig. - Siehe jene Egozentriker, die sich andauernd mit den Kritikern oder ihrem Publikum überwürfen: die dürften sich nicht wundern, wenn sie hinterher geschnitten würden. Was auch wiederum sein Gutes habe. Eine gewisse Auslese müsse es, wie im Geschäftsleben, so auch im Künstlermilieu geben. Für alle sei kein Platz.

-Was er meine? Wer sich denn überwerfe? sagt Johann. Unser Staatstheaterintendant durch seine kalkulierten Provokationen?

-Nein, nein, sagt Ulrich. So-ry. Es gebe nun einmal zweierlei Menschen: solche, die bereit und in der Lage seien, Gelegenheiten beim Schopfe zu packen, und solche, die allein darum nie an die breite Öffentlichkeit gelangen, weil sie es sich prinzipiell mit allen wichtigen Leuten verdürben - wie unser Brunner mit Kottkamp. Wer sich nicht wenigstens ein bisschen anpasse an den herrschenden Tonfall, der habe keine Chance. Der könne noch so begnadet sein, noch so exzellente Ideen haben: der werde ignoriert, isoliert, böse Gerüchte würden über ihn in Umlauf gesetzt und noch nach Jahrzehnten von der Nachwelt kolportiert.

-Genau, sagt Kromme. Zum Erfolg gehörten vor allem auch angenehme Manieren und Umgangsformen. Das sollten Johann und Brunner einmal zur Kenntnis nehmen. Die menschliche Psyche sei leider so beschaffen, dass sie sich von Äußerlichkeiten leicht beeinflussen lasse.

Jetzt nickt Johann, zum ersten Mal an diesem Abend. Genau darin, sagt er, liege das Problem von Brunners 'herausragenden Individuen'. Sie würden nur darum herausragen, weil der gewöhnliche Sterbliche anscheinend gar nicht anders könne, als seine Bewunderung an die immer gleichen, weil mit Namen bekannten Geistesgrößen, zu verschwenden, die zu kennen ein Kritiker bei seinen Lesern mit Recht voraussetze, während er bei Unbekannten, wolle er sie mit gleicher Emphase empfehlen, mit Unverständnis und Widerspruch rechnen und erst zu langen Erklärungen ausholen müsse, wer diese seien und was die Bedeutung ihres Werkes überhaupt ausmache, und daher jener Kritiker, welcher wiederholt unbekannte Künstler lobe, in Bälde deren Schicksal teile, während umgekehrt derjenige, der in schönen gemessenen Worten das Lob eines bereits berühmten, im Bewusstsein der breiten Masse verankerten, oder auch nur eines unter zweifelhaften

Umständen prominent gewordenen Aufsteigers anstimme (oder denselben ausnahmsweise öffentlich niedermache), von dero Sorte nota bene mehr als reichlich herumliefern, so dass selbst die Leser einschlägiger Gazetten sie kaum auseinanderhalten könnten, damit rechnen dürfe, dass etwas von dem Glanz des so gelobten (oder gescholtenen) auf ihn abstrahle, so dass die Vielfalt und die Breite der Kunst einer Epoche in der Zukunft gar nicht zur Geltung komme, sondern die Nachwelt auf einige wenige 'Genien' sich kapriziere, nur weil, um es überspitzt zu formulieren, denn natürlich ein gewisses Oeuvre gehöre schon auch dazu, das erst einmal geschaffen sein wolle (wie viele Talente seien den Anfechtungen des Lebens oder des Medienrummels um einen Erstlingserfolg nicht gewachsen und blieben in den Anfangsgründen ihrer Begabung stecken, außer sie seien schlau genug, sich wie damals die Holländer eine Werkstatt mit einem Haufen Hilfskräften zuzulegen und eine Fabrikproduktion aufzuziehen, die ihr Gesamtwerk enorm anschwellen lasse) man einzelne Namen leichter behalten könne. Von daher sei er ein entschiedener Gegner des Geniebegriffs, wie er in der Kunstkritik verwendet werde, weil wie gesagt das sogenannte Genie entspreche einem Defizit der menschlichen Psyche, genau wie wir uns die Namen der ägyptischen Könige merken, die in den Pyramiden begraben liegen, und vielleicht ihrer dienstbeflissenen Baumeister, nicht aber derjenigen, die die Steine geschleppt haben und müssen uns zum Schluss, wenn die Gesamtausgabe erscheint, mit dem vielen Mist herumärgern, den das 'Genie' produziert hat, Schmierereien auf Servietten und ähnliche Hinterlassenschaften, untertänigste, schleimtriefende Briefe, die es an eine wohlhabende Muse, einen prothesen Musaget oder einen autoritären Staatsapparat geschrieben habe und in denen es sich für Zuwendungen Beförderungen bedanke oder über das Ausbleiben derselben beschwere, oder anderen Accessoires bis hinunter zu seiner Unterwäsche, die post mortem munter und erfolgreich auf Auktionen versteigert würden.

-Vielleicht interessieren sich die Leute dafür, sagt Scholz, ein bisschen in seiner Berufsehre gekränkt, denn eigentlich wäre auch er gern ein Macher ein Alphetier, dem die Meinung der anderen egal ist. Privates von Prominenten komme immer gut, sagt er. Guckt euch die Bestsellerlisten an.

-Die einzigen, sagt Johann, die das Problem gelöst hätten, seien die Engländer mit ihrem Strättforschen. Einfach alle guten Theaterstücke einer Epoche einem einzigen Autor zuschreiben: schon kommt jedes zu seinem Recht.

Der Mann mit Bart ist aufgestanden und nähert sich dem Stammtisch. Würden wir uns sehr verbitten, sagt er dann. Wo Piesekamm drauf stehe, solle auch Piesekamm drin sein. - Aber du gibst mir das Stichwort. Tigerherz unter der Toga des Schauspielers. Liebte, wie dein Sohn, sagt er zu Rümelin, eine ältere. Und ist mit ihr wahrscheinlich nicht glücklich geworden.

-Alles Spekulation! sagt Kromme. Ältere Frauen könnten sehr inspirierend sein. Nicht jeder müsse wie Georg Wilhelm Friedrich mit fünfzig eine Zwanzigjährige heiraten.

-Ob das, fragt der Wirt, der beim vorherigen Thema stehengeblieben ist und Kojouts Leidensgeschichte wieso fesselnder findet als die aller anwesenden und nicht anwesenden Kulturschaffenden: etwas damit zu tun habe, dass Rahel, da sie ihn nicht mehr liebe, sich nun auch für seine Projekte nicht mehr interessiere?

-Nein, sagt Kojout, wobei er allen inquisitorischen Blicken ausweicht. Damit habe das nichts zu tun. Rahel habe sich auch schon vorher für seine Arbeit nicht interessiert. Kein Deut. Für das Wesen des Margarinemarketings zeige sie kein Verständnis. Offensichtlich könne sie sich darin nicht einfühlen, und wahrscheinlich übersteige es sogar ihren Horizont. Sie sitze nur in ihrem Großraumbüro, und mache den Blickfang für Wolframs Kunden. Nebenbei trage sie nicht unerheblich zur innerbetrieblichen Kommunikation bei.

Piesekamm muss echt vorsichtig sein, mulmt es den Doktor wie vorhin schon Brunner eine Scherbe. Auch der Wirt entschuldigt sich sicherheitshalber: Er habe da wohl etwas durcheinander gebracht. Er sei in letzter Zeit ziemlich zerstreut und, gerade wenn es um intellektuelle Themen gehe, nicht mehr so auf der Höhe wie früher.

-Kommt nur, weil du mehr säufst als deine Gäste, sagt Klaus und kneift das eine Auge zu.

Das andere sieht aus wie ein Tropfen Balsamico auf weißem Porzellan. Warum die alle vor Kojout kuschen: ihr Geheimnis. Gekrümmter Liebesverkümmter plus ein Schuss vorübergehende Bewusstseinstrübung aber sonst: kleines harmloses Lichtlein, das uns beim Trinken nicht stören soll.

-Der Liebende, sagt Johann, interessiert sich so wenig für das Schaffen des Geliebten wie irgendein x-beliebiger Kulturbause. Jedenfalls sei ihm die Qualität des Werkes egal, solange er mit dem Geliebten zusammen sein dürfe und dieser sich ihm möglichst weit öffne. Es stimme schon, in manchen Fällen biete ein Werk den idealen Anknüpfungspunkt für persönliche Kontakte. Wie du sagst Hegel. Die Kleine ließ sich nicht von ihm abbringen, ob ihre Eltern auch dagegen waren. Die Phänomenologie des Geistes als *proof to be the fittest*, auch wenn er erst vierzig werden musste, ein Alter, wo andere in der damaligen Zeit schon zehn Kinder halb groß gezogen hatten. Und hat ihr schriftlich versichert, ihre Liebe und seine Liebe dürften nicht getrennt voneinander betrachtet werden, sondern sollten sich zu einer einzigen gemeinsamen Liebe aufheben, irgendwo im Ozean der abstrakten Sexualität.

Er senkt die Augen.

-Man muss nur aufpassen, nicht im Nebel aneinander vorbeizusegeln.

-Bei Künstlern ist es genauso, sagt Brunner. Lesungen, Ausstellungen, Vernissagen, Konzerte: ideal, um bei seinen Groupies munter aufzutrumpfen.

-Kojout sei weder Philosoph noch Künstler, wirft Gerstenmeier ein, indes Kromme Wert auf die Feststellung legt, auch der Geschäftsmann schaffe durch seine Arbeit bedeutsame Werte.

-Die Bedeutung des Werkes kann genauso gut die ganze Zeit störend zwischen den Liebenden stehen, sagt überraschend Rutzmoser. Die Frau will Romantik, während er immer nur an seine Geschäfte und Kunststückens denkt.

Er sieht, wie die Dicke nach seinem Ehering schielt. Er sieht auch, wie der Doktor nach der Schielenden schielt - ohne dass diese Sinnessignale wirklich bei ihm ankommen würden.

-So ist es bei uns nie gewesen, sagt Kojout und fängt wieder an zu jammern und zu klagen. Rahel habe ihn emotional verhungern lassen. So sei es ihm übrigens, wenngleich weniger krass, auch mit ihren Vorgängerinnen ergangen.

-Dabei gibt es Frauen zuhauf, die alles mit sich machen lassen, alles, sagt der Schulrat und reibt sich seine Nase.

-In Thailand vielleicht, sagt Klaus.

-Du meinst Frauen, die so selbstvergessen verliebt sind, dass sie sich finanziell aufs Kreuz legen lassen, sagt der Doktor. Ja, sowas gibt es tatsächlich unter meinen Patientinnen.

-Ob er sich auch an Schönes erinnere, will der Doktor von Kojout wissen; statt all der trostlosen Geschichten. - Die Kindheit, wie denn die Kindheit verlaufen sei?

-Oh, die Kindheit. Im Ganzen glücklich, doch ja. Abgesehen von einem Nachbarsjungen, der ihn beim Spielen gemobbt habe. Zum Verprügeln einbestellt. Und den Kaninchen, die immer kurz vor Weihnachten geschlachtet wurden.

-Schon wieder negativ. Du kannst es nicht lassen.

Kojout hört ihm gar nicht zu, sondern guckt ganz verklärt.

-Ihm sei der Duft wieder eingefallen.

-Welcher Duft?

-Der Blumen. Seine Oma habe im Garten Blumen gezüchtet, Krokusse und Tulpen im Frühling, Rosen im Sommer und

Dahlien und Astern im Herbst. Den Flieder vor ihrem Haus habe sie besonders geliebt. Mittags, nach der Schule, habe sie immer mit dem Essen auf ihn gewartet. - Das seien die schönen Erinnerungen.

-Und weiter?

-Durch die beiden Flure, sagt Kojout, indem er den Kopf schief hält wie ein kluger Vogel. Dann durch das Esszimmer mit dem Geschirrschrank, an der Ahnentafel vorbei, über der ein Portrait meiner Mutter hing, in die kleine Küche geschlüpft. Dort warteten schon die dampfenden Kartoffelpuffer, von denen sie mir reichlich auftrat. Dazu Zimt und Apfelmus aus der Vorratskammer, ihrem eigenen kleinen Reich voll kulinarischer Kostbarkeiten. Wie glücklich sie mit mir gewesen ist, und ich mit ihr! In letzter Zeit frage ich mich oft, warum ich überhaupt weggegangen bin, wo ich beruflich in Deutschland gar nicht so viel erreicht habe. Und das Debakel mit Rahel hätte ich mir auch erspart. Die Frauen sind bei uns zuhause nicht so schwierig ...

-Die Frauen sind überall schwierig, singen Klaus und Muckenbarth aus einer Kehle. Du sollst nicht in rosa Farben malen, was nach eigener früherer Auskunft leicht blutrot hätte enden können.

-Ich bin weggezogen in der Hoffnung, meine Ziele ließen sich am besten in Deutschland erreichen, und habe dabei in Kauf genommen, die Zeit und den Raum meiner Kindheit unwiderruflich zu verlieren - ohne dass mir allerdings dieser Verlust zuerst besonders ins Bewusstsein getreten ist.

Der Doktor sieht ein, dass er so nicht weiterkommt. Bei diesem Patienten geht mental alles immer in dieselbe Richtung, und er fühlt sich aber noch nicht schlecht genug, um sich freiwillig aus dem Schlamm ziehen zu lassen. Er schiebt das Kinn nach vorne und streicht mit der Rechten am Schnauzer vorbei über die von vielen Freizeitkontakten stark beanspruchte Lachfaltenmuskulatur. - Und ist denn ein Stammtisch etwa nicht Freizeit? Haben nicht prominente Koryphäen

die Durchführung einer Psychoanalyse auch und gerade in ungezwungener Umgebung empfohlen?

-Seither nicht wiedergesehen, jault der Kojote. Wie ein Würmchen krümmt er sich in seinem Korbstuhl, wo andere, versiertere und nervlich weniger Belastete in dieser Umgebung, zu einer Stunde, da Männchen und Weibchen sich mischen, oder auch nicht, ganz unvoreingenommen mit Nattern und Vipern verkehren.

Jetzt sind wir wieder bei Rahel gelandet: Kromme und Scholz vereint in verächtlichem Schweigen. Was für ein trübseliger Schlappschwanz! Versäuert sich seine freudlosen Tage mit fruchtlosem Kummer. Da werden, ahnen sie in ihrem Weidengrund, auch fortgeschrittene weinselige Sitzungen nicht helfen. Ein anständiges Euphorisiakum, das schläge wohl an; es gibt heute ja ein ganzes Spektrum vollständig unschädlicher Wirkstoffe, einen ganzen voll entwickelten Markt. Und wie viele erfolgreiche Geschäftsleute koksen!, davon mal abgesehen. Aber da weigert er sich kategorisch, hält einem stattdessen Lammerts gesammelte homöopathische Werke unter die Nase.

-Wenn man ihn frage, was wichtig sei im Leben, sagt Kojout. Er wisse es nicht. Auf jeden Fall nicht so viel Zeit mit Sinnlosigkeiten verschwenden. (Hilfloses Lachen und Schulternhochziehen von mehreren Seiten.) Vorher gut überlegen, welche Ziele es wert seien und welche überhaupt erreicht werden könnten. Ansonsten sein Leben leben, mit Freude arbeiten und sich um die geliebten Menschen kümmern, egal ob die Liebe erwidert werde oder nicht.

Der Doc kraust bedenklich die Stirn. Es kommt durchaus vor, dass er nicht glauben mag, was ihm ein Patient erzählt und sich unwillkürlich fragt, ob dieser selber daran glaubt. Trotzdem muss er als Psychiater versuchen, aus allem die richtigen Schlüsse zu ziehen.

-Ich hätte mehr Zeit mit meiner Omma verbringen sollen, sagt Kojout, das Kinn auf die Faust gestützt und mit dem Blick

durch die Kneipe gleitend, gerade als suche er sie da. So sehe er es heute, doch damals sei er nur an sich selbst interessiert gewesen, und an den jungen Mädchen, und habe sich für sie, die ihn liebte, zu wenig Zeit genommen. Dabei hätten ihm die Mädchen nie viel angeboten, weder vorher noch hinterher, oben noch unten, und in der Mitte gleich gar nicht.

Diese Bemerkung gibt dem Doktor nun wirklich zu denken. Doch was soll er machen? Den Patienten, das wievielte Mal?, darauf hinweisen, dass das Sexuelle einen viel zu großen Raum in seinem Denken einnimmt?

-In anderer Hinsicht sei er definitiv zu lange Kind geblieben. Weil es nämlich immer zwei Generationen vor ihm gegeben habe, die alles erledigten, jeden Lapsus ausbügeln, habe er viel Zeit mit Ideen vergeudet, die weit über jedes ordentliche, manierliche Maß hinausgegangen seien. Ein großer Menschenlenker habe er werden wollen, leuchtende Fackel am Horizont, Kommunikator der Sprachlosen, ein Weltenverbesserer ... Noch heute tendiere er unglücklicherweise zu solchen undurchführbaren Träumereien, auf die er andererseits auch wieder stolz sei, auf deren geistigem Himmelbett er sich stark gefühlt habe, Mensch, habe er sich stark gefühlt! - Doch nun?, was nütze ihm das?, leide er unter den Nachwirkungen seiner unrealistischen Hoffnungen und den unvermeidlich eingetretenen Rückschlägen: Freundin weggelaufen, periodische Depressionen, übrigens parallel zu den Mondphasen, wie er durch Nachblättern im Kalender festgestellt habe, die die unter Marketingleuten üblichen Stimmungsschwankungen weit überstiegen und Dienstreisen ins Ausland zeitweise unmöglich machten. - Darunter litten natürlich auch die ohnehin nicht gerade üppigen Verkaufszahlen. Niete, Versager, das seien die Vokabeln, die ihm zu sich einfielen, und beständig in Gefahr, aus der Bahnkurve seiner bürgerlichen Existenz hinausgetragen zu werden.

-Ob er den Eindruck habe, dass die Probleme mit seiner Hautfarbe zusammenhängen, fragt Ulrich behutsam.

-Durchaus auch, ja. Diese Frage, die ihm übrigens oft gestellt werde, beantworte er positiv. In Hamburg sei er im Grunde immer ein Fremder geblieben.

Gesenkten Hauptes, eines Stierkämpfers würdig, einer alten Andalusischen, eines Berühmten Heim- und Ruhestätte, eines großer Rabauken Abkömmling und einer Raubkatze Krallen, wenn er nicht gerade mit gier-gar-goldnem Zwirn den Spiegel umgarnt, seiher er wohligh vondann, und wenn es der von blau-frün umgestylte, seligh triumphierende Intendant nicht ver-trägt, schlägt an, dessaus Papier tropft und die Druckfahnen dampfen.

-Sei so, sagt im Spiegel der zwitsche Nervenarzt, verdünnter Speichel hellgelb wie eine rückweiche Tsunami aus seinem Schlund, und hört aus dem leisen Seufzen seines Mandanten mehr heraus als aus dessen weitschweifigen Erläuterungen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Mit der Wahrheit den Boden wischen. Triviale Gefühle im Meer der Moderne versenken.

Kojout fleetz&fletsch peelzend auf seinem Stuhl. Die Kamera zoomt ihn halbrechts heran. Er greift nach einer nicht vorhandenen Wolldecke und zieht sie sich bis an den Hals. Die Kamera macht die Bewegung mit, als sei sie mit der Wolldecke verbunden.

KOJOUT Das eine Frage?

Der Doktor will ihm die Decke wegnehmen. Kojout wehrt sich, beinstrampelnd und lauthals.

KOJOUT Hören auf du.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Ich dir nur helfen wollen.

Kojout haut ihm auf die Finger.

KOJOUT Hören auf, nach mein Decke zu grabtschen. Ewig du grabtschen nach meine Sachen.

Vom Wirt, der sie selbst an die Wand montiert hat, misstrauisch beäugt, schwenkt die automatische Kamera über die Szene und bleibt am Seelenklempner hängen, der urplötzlich und mit seinem gesamten nicht unbeträchtlichen Körpergewicht

über Kojout herfällt und ihn mit einem Strick zu fesseln versucht. Dieser wehrt sich mit Händen und Füßen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Bleib liegen, Mann, du.

Piesekamm kommt unter dem Tisch vor, wo er etwas gesucht hat und schreibt freihändig luftige Zeichen in den Tabakrauch.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Der fliegende Pportodorno. Lefzenstück. (Er sieht genauer hin.) Lechzenstipp in drei veralteten Aufzügen, veralberten Elevatoren, verkalkten Fahrstühlen, zu dero publicam Diensten. Personen: Carlos, der fliegende Porto; Moorlear, die alte Moorleiche und Goneril, sein Sohn. Amelie vulgo Cordelia, Technetärin und Schwiegertochter in spe; Kojout, ein verzweifelter Fremder. In den Nebenrollen: Dr. phil. Habil. W. X. Lammert, Ulrich Danielmeier, Schulrat und Logopäde, Psychologie (Vordiplom); Frischfisch Scholz von Funkenstedt mit Aplomb Abomb Affront, Wachhaber und Müdegänger, Heitmann, ein vertragsbrüchiger Feierabendschauspieler, Krombomm: drei verschnupfte Hinterbänkler.

-Wo habt ihr das her? fragt der Lehrer böse.

Kompott-Komplott komplett aufgedeckt. Kromme ganz rot von zuviel getrunken beruhigen sich seine Fischottern.

SCHOLZ (drohend gegen den schreibenden Fantasten) Hinterbänkler?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (einen Schritt zurückweichend) Ja genau. Fußabtreter. Und Warmduscher. Der letzte Dreck aus dem Abwasserkanal, den selbst Ratten nach kurzem Dranschnupfern für unkoscher befinden würden.

Zahlt sich Selbstbewusstes nicht zur Eckweichen aus? fragen Bewohner Beachter Befischer Begatter. Wohl ja: Frische, klotte Plombe und Großwesir im Schwolzpefs trots, räumt gehorsam die Tanzfläche frei, derweil der Arzt vergeblich versucht, den schreienden und um sich tretenden Kojout mit einer Zwangsjacke zu beruhigen. Die Kamera schwenkt zum Bierd eck el umkrei sebe schreibenden Studienrat. Brunner tirolt eine Trillerpfeife aus seiner Hosentasche und tirillert, bis

alle Gespräche zum Erliegen kommen. Der Wirt stellt vor Schreck den Ventilator auf höchste Stufe, so dass die Rauchschwaden fast vertrieben werden. Ein lauter Knall, Funken. Dunkelheit.

WIRT Au Scheiße.

JEMAND Was ist los?

WIRT Die Sicherung. - Alles sitzen bleiben! Keine Panik, Leute. Ich geh mal eben in den Keller.

Eine Sekunde bleiben sie still. Dann werden Kerzen angezündet und alle reden durcheinander.

KROMME Wuchtig der Stoß und veilchen die Nacht, wenn unser Aufsichtsrat sich zusammensetzt.

MUCKENBARTH Von manchen Handreichungen schweige der Arzt.

RÜMELIN Plei Plum. (Er steht auf, nur um sich sogleich wieder hinzusetzen.) Boah, ist mir schwindlig!

Rutzmoser wankt zu ihm herüber und nimmt in die Arme. Rümelin stößt ihn von sich, worauf Rutzmoser in Tränen ausbricht.

ULRICH Er schon als junger Assessor in seiner Abschlussarbeit darauf hingewiesen, wie schädlich hemmungsloses Komasaufen für durch äußere und innere Umstände am Geist gestörte und Depressive sei.

Das Licht geht wieder an. Alle starren auf Kojout, der sich von seinen Fesseln befreit hat.

-Ich habe lange gezögert, sagt Klaus fest und holt ein paar Prospekte aus seiner Jacke. Hier. Ich kann euch das nicht vor-enthalten. Er reicht sie herum. Investieren auf Kredit, sagt er mit Betonung. Höchste Renditen bei geringem Risiko. Mit etwas Glück kann man sein monatliches Einkommen glatt verdoppeln.

Johann schiebt die Papiere angewidert beiseite, so dass Klaus' Glas fast vom Tisch fällt, während die Kamera gierig nach den Bildern in den Prospekten schielt. Schöne, glückliche Menschen, die sich ihre Träume erfüllt haben.

-Warum guckst du dir das nicht mal an? sagt Pulenz.

Wieder schreibt der Regisseur mit den Fingern Figuren in die Luft warum, und was sollen sie bedeuten? Dann fordert er Amelie auf, aus dem Drehbuch vorzulesen - aber schön akzentuiert bitte und auf keinen Fall so wie du heute aufgedonert bist.

Sie bedenkt ihn mit ein zwei ziemlich schiefen Blicken, fängt aber tatsächlich an zu lesen:

-Ich reite lange auf einer trockenen Hochebene, die sich bis zum Horizont erstreckt und werde endlich von einer Erdspalte aufgehalten. Wie ein von Riesen in die Felsen gehauener Graben zieht sie sich scheinbar endlos von Ost nach West, mit schroffen Wänden, die gut einen Kilometer hoch sind. Unten rauschen wilde Wasser, welche von oben wie die dünnen Adern eines durchsichtigen Körpergewebes aussehen.

Sie legt das Manuskript beiseite, breitet die Arme aus und rezitiert den Rest aus dem Gedächtnis, die Augen sehnsüchtig in die Ferne gerichtet:

-Mittags lagere ich im Schatten eines Riesenkaktus. Mein Pferd ist angepflockt und kaut bedächtig vor sich hin, als ob der schönste Friede herrschte. Eine eitle Sonne brennt golden auf das Land. Ich lehne mich zurück und überdenke meine Lage. Es gibt anscheinend keine andere Möglichkeit, als in die unbekannte Schlucht hinabzusteigen. Feiglinge würden jetzt Angst bekommen, und auch ich kann ein leichtes Grausen nicht unterdrücken, als ich das Auge in den dunklen, drohend emporgähnenden Schlund richte, eine Ahnung, als ob da unten so etwas wie das Herz der Finsternis schlägt. Ich habe schon vor vielen Abgründen gestanden, aber keiner hat mich derart beklommen gemacht. -

Nach einigen Stunden ist die Talsohle immer noch nicht erreicht. Oben die extreme Hitze; hier unten aber ist es ziemlich kalt und dunkel. Wasser tropft von feuchten Felsen auf mein Haupt und versonnen grüßen mich ein paar putzige Feuersalamander. Es ist blinder Instinkt, der mich dazu veranlasst, zur

Seite zu springen. Im gleichen Moment erscheint weiter oben eine Gestalt und der Lauf eines Gewehres blinkt in der Sonne. Schüsse peitschen durch die Landschaft. Neben mir splittert ein Stein, und Staub wirbelt auf. Meine Reaktion lässt nicht auf sich warten. Gleich der erste Schuss sitzt. Mit einem Schrei bleibt der Revolverheld über der Felsenkante liegen. Doch gleich taucht eine andere Gestalt neben ihm auf - und noch eine. Moors Bastarde, wie die Fliegen vermehrt! Ich lasse mich zu Boden fallen. Kugeln jagen über meinen Kopf hinweg. Vorsichtig schiebe ich den Gewehrlauf über die Felswand und drücke ab. Ein schriller Aufschrei am oberen Rand der Schlucht. Eine Gestalt taumelt und fällt nach unten. Dich haben wir, brülle ich und springe zurück, als mehrere Kugeln direkt an meinem Ohr vorbeipfeifen.

Hinlegen, sage ich zu mir. Ganz ruhig bleiben und nachdenken. Die geologischen Bedingungen ausnutzen. Ich befinde mich in einer natürlichen, von einem Flusslauf oder unterirdischen Erosionen und so weiter Senke, das heißt, sie können nicht ohne weiteres an mich herankommen. Ich brauche nur auf sie zu warten und kann mit etwas Glück einen nach dem anderen abknallen.

Zwei Stunden später ist es soweit. Der letzte Unhold hat sich zu mir vorgearbeitet und will mich überrumpeln; doch mit einem Wutschrei richte ich mich auf und jage zwei linke Geraden in seine schwache Deckung. Es schwankt der Feind, er wankt zurück. Noch einmal schlage ich zu, und diesmal bleibt der Mann am Boden liegen. Schwer atmend richte ich mich auf und stubse den leblosen Körper mit den Füßen. Einen Augenblick bleibe ich stehen. Dann sinke ich ächzend auf die Knie und vergrabe mein Gesicht in den Händen. Das Ganze hat mich mehr mitgenommen, als ich öffentlich zugeben würde. Erst mal die Flasche vom Gürtel nehmen und ohne Zittern aufschrauben. Gefahr macht durstig. Dann hebe ich den Kopf. Ein paar Geier kreisen totenstill unter dem stahlblauen Himmel. Mir kommt alles so unwirklich vor. Manchmal habe ich

das Gefühl, dass mein ganzes Leben nur ein Traum ist. Hier kniee ich, inmitten eines grandiosen Panoramas, im Schatten schwarzer Felsen, über mir die ersten Sterne, unten die gähnende Schlu...

-Schei!ße, bin ich gut, bricht es aus Piesekamm vor. Woher habe ich diese Ideen? Es ist wie 'ne Gabe, versteht ihr. Ich kann das nicht kontrollieren.

Er fuchtelt ungeduldig mit den Händen und will anscheinend noch etwas sagen. Da erscheint der Wirt in der Kellertür, Carlos im Schlepptau, und gibt dem Regisseur ein Zeichen.

PIESEKAMM Dein Auftritt, mein Junge!

CARLOS Was? Wieso?

PIESEKAMM Los ey! Den Kohlenstaub.

CARLOS Hä?

PIESEKAMM Von den Kleidern schütteln.

CARLOS Kohlenstaub bei höheren Töchtern? Nee du. Weder höflich noch realistisch.

DER AERODYNAMISCHE PIESEKAMM Willst du es realistisch? Ja? Willst du? Werde ich dir zeigen, wie zugeht bei hö-tö und höttö und hö-tö-tö.

Er packt Don Carlos bei den Lenden, doch der ist ihm durchaus gewachsen. Piesekamm muss ihn erstmal absetzen.

CARLOS (überlegen) Was ist? Zeig's mir doch.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (putzt seelenruhig den Spiegel mit seinem Pulloverärmel; dann plötzlich greift er dem Gegner ins Genick und drückt sein Gesicht gegen das Glas) Da! Da! Siehst du dich?

CARLOS Aua. Du brichst mir meine Nase.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Siehst du.

CARLOS Au.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM So würdest du dastehen, wenn ich realistisch ...

CARLOS (strampelt, versucht sich zu befreien) Sie - mir - nie

...

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (drückt um so heftiger)
... naturalistisch ...

CARLOS ... ihr Knie in die Weichteile, also gedrückt hat ja.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM ... impressionistisch ...

Er lässt Carlos los. Die Geister des Dürande sind aus dem Spiegel getreten und drohen ihm mit den Fäusten.

ULRICH (unterbricht seine Tätigkeit als Bühnenarbeiter und stützt sich sinnend auf den Besen) Hätte ich dem alten langhaarigen Hippie gar nicht zugetraut, soviel Kraft.

Carlos greift sich röchelnd an den Hals, dass man sich fragt: wird der ohnmächtig? Doch dann reißt er sich zusammen, stellt sich in Positur und lässt folgenden denkwürdigen Satz vom Stapel: Willst du gescheiter Rexus norlich Gold mir zahlen, für jeden weigerlich Gesell, verkörper ich auf meine alten Tage nicht alles, was du denkst und wünschst in deiner Klugheit Lichtgespiel?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (unbeachtet Carlos Gesundheitszustand) Here comes the sun zu unser aller Vergnügen ein Lächeln von ihr hellt uns 3 Tage fit mindestens.

Heraustritt Eurydike aus der Unterwelt. Sie löst sich von Goneril und betritt die Bühne, dass es eine Art hat und als habe sie ihr Leben lang im Rampenlicht gestanden. Sie trägt ein Top, das den Bauchnabel freilässt, bei ihrer Figur eine wahrhaft fürstlich aufgetischt gewagte Kleidermuschel, und darüber eine Strickweste, die locker über ihren Busen fällt. Die wenn wir hier als Bedienung hätten, denken die unkundigen Laufkunden. Warum versteckt er sein Töchterlein? Die übrigen aber, versierte Kennerfachmänner: Muckenbarth flackert wie eine defekte Glühbirne. Rümelin übergibt sich unterm Verständnis aller in eine extra bereit gestellte Vomierschüssel. Selbst Krommes langer Blick kommt ungebraucht zurück. Und alle rätseln, mit wem sie momentan liiert sein könnte. Nur Klaus erfasst mit einem Blick ihr Dilemma: junge Hengste, die eher auf dürre Gören abfahren; wer aber nur noch ein

paar Jährchen vor sich hat, sucht sich Frauen, die viel zuzusetzen haben.

CARLOS (zu Amelie) Dass du dich hertraust.

Amelie schüttelt selbstbewusst die blonde Mähne, derweil der Wirt herbei-ei-eilt, um nachzusehen, ob Rutzmoser etwas danebengegangen ist.

AMELIE Warum nicht ich trau solle her? Warum im Spiel nicht umkehrum, was Wirklichkeit versagen mir? Sein nicht ich viel mehr als du zuhause hier by Rickt und Copyrickt?

Sie sieht die schwarzen Flecken vor der Kellertür, bückt sich.

AMELIE Igitt, der ganze Dreck. Was wird der Vati dazu sagen?

CARLOS Noch gesagt habe nie etwas. Durchgehen alles immer mir lasse.

AMELIE Du dich nicht schämen, uns soviel Arbeit zu machen. (energisch:) Sofort zuruck in deine Keller.

CARLOS Noch gestern hätt ich umstandslos befolgen deine Order. Dann warden mir das Augeoffnet: was du für eine Feder sein.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Letzte Woche.

CARLOS Bitte?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Im Drehbuch steht: letzte Woche.

CARLOS Letzte Woche haben du mich, gelobt sein deine Schenkel, genauso oft nach unten geschickt wie aus deine Unterrock hervorgezogen. Weißen ich denn, welchen Reizleitungen zu verdanken und die Nachbarn mich anguckten. Was muss der leisten, bestimmt gedacht haben.

KOJOUT (mit Blick auf Rümelin) Mir auch ganz schlecht sein.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Das davon kommen.

DIE GEISTER DES DÜRANDE Sie dagegen seien, dass ein weithin unbekannter Ignorant&Autist hier den Regisseur mime.

Sofort zieht sich Piesekamm beleidigt auf sein Stuhlkissen zurück und lässt den Kopf sinken, Arme, Schultern und alles was dazu gehört. Nach kurzem Zögern kommt Brunner auf ihn zu und drängt ihn wieder auf die Bühne.

BRUNNER Lassen dir nicht den Schneid abkaufen, Mensch du als Verfasser des Stückes wer sein denn die.

Die Geister stemmen die Hände in die Hüften, sagen aber nichts. Die Kamera erstellt eine Momentaufnahme der beiden Eschus und projiziert sie an eine Wand.

KAMERA (mit zuckenden Linsen) Sein die mal schon ruhig-gestellt.

DER LEHRER HENKE (zu Ulrich) Du glauben in Ernst? Er kennen Konsorten aus seine Schule, denen Aulen füllen sein nicht genug. Ganzen Tag Randalie bis zu Punkt, Welt werde aufmerksam, lieg zu Fuß ihne; doch ihr Hoffnung umsonst sein, meisten von dero Sorte in Hades verschwinden auf Nimmerwiedersehen, nicht ich nachtraue.

CARLOS (zu Amelie:) Warum du nicht haben aufgemacht? Mich in Käfig halte wie dumme Papagei.

AMELIE Besuch dawaren. Was ich hätten sag sollen?

CARLOS Und meine Klopfen?

AMELIE Keine gehört.

CARLOS Aber die Nachbarn.

AMELIE Ja, die sich haben ... obwohl beschwert nicht das richtige Wort sein.

Die Kamera geht frontal auf Rutzmosers Handy und Bierglas. Dahinter unscharf der sich aufrappelnde zu Boden gegangene. Er wirkt erschöpft und angeschlagen. Seine Kaumuskeln bearbeiten ein paar Salzstangen, die ihm ein mitleidiger Zechbruder in den Hals geschoben hat. Behäbig fegt er ein paar Gläser von der Tischplatte. Eines zerspringt. Er stöhnt auf und verbirgt das Gesicht hinter seinen Handflächen.

KROMME (wird von Piesekamm auf die Bühne geschubst) Neugierig? Er doch nicht neugierig. Von alle Nachbar gequetscht aus, müsse zugegeben. Wenn ihr wissen wie! Er

schon ganz durchher, was solle erzählen, was erfinden, nicht halten von seine Einbildung auseinander. Aber gutt, schonn-gutt, er schonn immer gedacht, entwickel sich prächtig, wie eine runde, cremige Pfirsich, ihre Preziosen hinten und vorne mittags und nachmittags durch unsere Vorstadt schiebe, wo hinter jeder Gardine reißende Hausfrauen lauern, während der Sperrstunden aber nicht wisse, wo mit wem, und Folgen sich lasse ausmalen leicht, *herumgetrieben*, wie sie gevattert wurde von jungem, unreifem Striesel, der, statt pflichtenfromm mit ihr in die Schwangerengymnastik & Entbindungsstation, vom Fabelland tumben Saufens angelockt, vom eigenen Vater unterstützt, kümmerte sich um nichts, setzte seinen Kreislauf mit stundenlangen ollen Daddelspielen matt, hier eine runde Rotunde Vennigpoker, Sihpzän und Für, Pfanck den Pfucks, Miele, Darm, Rommel, Pritsche und digitales Canasta nach dem anderen gekauft und unbedingt gleich an der Konsole ausprobieren wollen, viel lieber als seine Pflichten erfüllt, spätestens da hätte sie merken müssen: der passt gar nicht zu mir in meiner fertigen Mutterkeit, und ältere infrage kommende Herrschaften ins Auge fassen, aber Irrtum, Zwiebel-fisch & Fliegenkopf, jeder dieser Blicke koste sie Überwindung, hat sie ihrer gleichfalls recht flotten Freundin gestanden. Ich weiß doch, was diese Kerle von mir wollen, in der Verzweiflung ihrer alten Körper. Soll ich mich wohl geehrt fühlen, wenn die mich begaffen. Nichts liegt mir ferner. Während wenn so ein Jungtoller die Tür aufmacht: volle Kanne schon nach einer linksrechts Kurve seines durchtrainierten Oberkörpers schlägt ihr die Stunde.

äz gommd ain aukenplig

*KEVÜHLE AUZLÖZDEN TIE MID LAICHDER FERSÖ-
KERUNK AUCH IN MIR ZELPER AUVGAYMDEN*

auzfahl, tie ich auvkrunt tez kezmagz fornehme

ALZ TER ALGOHL WIRGDE

üperlekde, mainen ph ansupehalden

NACH AINIKER SAID GAM ZIE SURÜG UNT VRAKDE
LAIZE UNT UNZICHER KLAICHZAM ALZ GÖNNE ZIE
NICH D KLAUPEN

tu waizzd wie taz tann waiderkehd

LÖZDE IHRE HILVLOZIKGAID UND VÄRLÄZLIKGAIT
AINE UNPEZDIMMDE SÄRDLICHGAID

zich lankzam unz annäherden

ZBÜRDE ICH IHREN PUZEN TEN ICH UNDER TEM
HEMTCHEN ZON PAIM DANSEN

ich vühlde maine hänte

ICH IN MAINER LAKE NICH D KEWACHZEN RÜGEN SU
ZDRAICHELN

zdrichen an mainen hüvden tie mich brezzden

MERGDE TIE IRRIDADION

alz unzere libben zich perührden

ZAKDE ACH GOMM UNT SOK MICH FON TER DANS-
VLÄCHE IN AINEN TUNGLLEN WINGEL

zain hemt üper ten gobv su

TACHDE ICH ANTERE HAPEN TIE ZÖNZDEN VRAUEN

zien tiezer kanse görber mir auzkelieverd su zain

SWAI FERWANTDE ZEELLEN

ez war ter görber tez mannez

LAKEN SUZAMMEN AUV AINEM ZOVA FOLLER

ez war tie haud mid ihren unepenhaiden

ERREK DEN MICH

ter daumel tez apentz

EZ KIPD IM LEPEN AINEZ MANNEZ ZELDENE MOMEN-
DE FOLLGOMENEN KLÜGZ

ter mennlikke görber

PRECHER AUVVLAMMENTER LAITENZAVID

ter anplig zainer zuldern

KNATENLOZ DAUMELN FOR VREUTE

nahm ich taz kezichd wahr

PRICH D AIN RAGEDENVEUER IMMER NEUE DRAIP-
ZÄDSE WAID SU TEN ZDERNEN

ainen unwiterzdehlichen rais enddäuzde
 REAGDIONEN FERTURZDENTER
 zien main liephaper wenik werd auv
 KEZAH ALLEZ KANS SWANKZLÄUVIK FERKEZZEN ALLE
 SWAIVEL
 zain unkezdüm underprach wurte ihm
 ZIE ZAKDE ICH WILL JEDSD MID TIR ZLAVEN
 blödslich mainen munt nahm er mid
 VIELEN ÜPERAINANTER HER
 maine hant gam ihm endkeken
 TRANK HEMMUNKZLOZ IN ZIE AIN
 war nur fon tem wunz pezezen zaine menzliche auvkape su
 erfüllen
 MEHRVACH PAI VRAUEN ERLEPD, IN IHRER PEKIERTE
 KEVANKEN HALDEN GANN ZICH TER MANN AIN
 KLAICHZAM TIZDANSIERDEZ FERHÄLDNIZ
 ferachdunk vür tie greadur
 NACH AINEM PLIG AUV UNT IHREN UNDERLAIP
 petauern
 WENN ICH ZIE AUV EWIK ZO VEZDHALDEN GÖNNDE
 zaine hänte pemächdiken zich mainer prüzde
 GNEDEDE IN ZNELLER VOLKE PIZ ICH ZIE
 ez tauerde nichd lanke
 ALLEZ WAZ ZICH WOCHENLANK AUVKEZDAUD
 HADDE VLOZZ AUZ MIR HERAUZ
 pok jähren gobv nach hinden
 HAD MAIN UNZDILLPAREZ FERLANKEN WIE AINE
 DROBHÄE KEDRAKEN

unt hinderher da unden gans wunt, gelukkig pferdeschwanz-
 wippend die Straßen mit ihm promenang, dass, wenn's mit
 dem einen nicht klappt, lauern an jeder Ecke Alternativen zu-
 hauf, klappt aber was wollt ihr!? fürs erste, zieht mit ihm fort
 durch dick und dünn & auf Wiedersehn, um als man sie vo-
 rorten schon fast vergessen hatte, als mit dem Leerlauf der
 Zeit sich andere nachwachsende Zellkomplexe in die Tragö-

die unserer Apperzeption hineinzuschälen begannen, als man sich schon fragte, was aus ihr geworden sei, weil die Eltern keinen Ton verlauten ließen, dann doch eines Tages in den Schoß der Familie und unseres Viertels zurückzukehren, etwas reifer und fülliger, wie manche der Anwesenden festzustellen sich nicht entblödeten, und dann plötzlich an einem dieser Abende, vor denen alleinstehenden, über-dreißig-jährigen Frauen und ja auch Männern so graut, weil sie nichts mit sich anzufangen wissen außer rauchen, trinken, fernsehen, das Kind ins Bett bringen, unergiebigste Telefongespräche mit alten Bekannten in der gleichen beschissenen Lage führen, Carlos schamlos am Hals hängend aufzukreuzen öffentlich - und das in unserer seit Jahren auf Inzucht programmierten, sich so gut es geht aus den Stürmen und Dünungen dem Nippes und Flitter und den Torheiten der Zeitläufte heraushaltenden Nachbarschaft, *schindludernd*, in diesem ehemals sozialen, zu Eigenheimen hochgehübschten Wohnungsbaumodell, wo die Sitarsaiten der Lebenslust nur im Verborgenen angeschlagen werden, wenn überhaupt, und viele darunter den Alkohol verstehen, und jedes Jahr dasjenige Benimmlos gewinnt, welches zum Hinteraus posaunt genutzt wird, wie wenn einer überschüssige Emissionsrechte unbedingt loswerden muss, sei einigen bewusst geworden und in anderen eine natürliche, emotional gesteuerte Reaktion gleich Akzisturm, die oder der sich zuerst bei manchen gar nicht habe legen wollen, als bekannt wurde, dass sie ihn in ihrem Keller unter Verschluss hält, andere aber wollen ihn spukend in der Dunkelheit unserer Straße gesehen haben, jedskemma weit & huschend offen.

CARLOS (zu Amelie) Verstehe ich nicht, was du willst. Hast dich beschwert des hohen und engen über die schwarzen Hosen, die dir mein Vorgefreier angezogen hat, und steht dir nun im Hause bis zum Kragen ein gerechter Diener zur Verfügung. Verlässlich nach allen Seiten und götzt sich nicht satt an dir, wie behandelst du ihn? Steckst ihn in abgetragene

Holzfällerhemden meines ich weiß nicht Gärtners oder Scheu-
sals in Frankreichs 17. Jahrhundert, Schafe und Menschen ge-
rissen haben soll schaut mich wer an? da unten, und holst
mich nur vor, wenn die immer seltenere Laune deiner Hor-
mone dir eingibt. Bin ich dein Spielzeug, dein Notnagel, das
mir keine Großmutter geweissagt, kannst du mir glauben. Ge-
genteil! Ihr großer Vielversprecher bin gewesen ich, heldi-
scher Erbe der Kronprätendenten, Ruhmverbreiter über, vor
und schaufelnd, der licht und in Dianablut badenden, der keh-
ligen Kohlkostenden, rotsam genügenden Kalterer, iberischen
Vorfäter und reuigen Kristarer. - Und jetzt einsam liebes-
kranker Derwisch? No gracias. Verzichte auf diese Ehre.

AMELIE Er wisse, sie ihn liebe.

CARLOS So?

AMELIE Im Rahmen des ihr der an den Männern sich rei-
benden Erlaubten.

Carlos setzt zu einer Entgegnung an, wird aber von lautem
Wimmern unterbrochen. Es kommt von den Rängen, wo sich
einige Amaliens letzten Satz gern zweimal sagen lassen wür-
den. Die Kamera richtet ihr strenges Auge auf Kojout. Er
windet sich wie von Schmerzen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Was ist, Herr Kojout?
Was haben Sie?

Piesekamm presst die Lippen zusammen und schüttelt unwill-
lig den Kopf. Dann gibt er Carlos ein Zeichen.

CARLOS Liebe ihr leichter gehe von Mund als in Herzen.
Warum schöne Frauen wie sie oft an Männer scheitern? Er sie
auf Händen trage, aber sie ihn nur beleidigen treten mit Füße.

AMELIE Heuchler! Sie von ihm kenne! Dass sie ihr Geld
nicht komme zurück, zeige genugsam, was er sei einer für.

CARLOS Geld! Geld! Geld! alles sei, was für sie Deutsche
zahlen. Immer Geld nur! Faul liegen herum und Geld für sie
lasse arbeiten. Das sein der Trauma.

Verweist ihn Ulrich bronf berufen in die Schranken kleiner
Exkurs Geschichte, 1848, 1919, 1967, Arme zu herossen

Schwingen ausgebreitet, wo vorher und nachher nur Monster wahrgenommen wurden.

-Kenne dich kaum wieder, sagt der Wirt, dem Jahreszahlen wenig bedeuten. Wer bist du und was hast du mit meinem Stammgast gemacht.

CARLOS Dass sie sich könne etwas leisten. Fernseher Großbildschirm und Stereo Dolby, Kabrio extra Sportedition, Küche Voll-El und IT, Strassjeans in allen Regenbogenfarben, schicker Wintermäntel zehn, bunte Schminketäschchen, Sonnenbrille Archangelsk, Krokolederstiefel, Konsumterror sondergleichen, jede zweite Frau laut Umfragen mehr als 25 Paar Schuhe horte, Laufstegfummel, Hängerchen, Mini Maxi Roben und Ballkleider, den Freund beim Shoppen möglichst immer im Schlepptau.

Er misst sie anzüglich mit seinen Blicken. Sie muss laut und ergeben schlucken. Für solche Vorwürfe ist sie nun wirklich die falsche Adresse.

KROMME Kenne er besser angezogene Frauen, falle ihm jetzt auf. Ob Amelie, Top in Falten über dem Bauchnabel, nicht eine Fee-heel-besetzung sei.

PIESEKAMM (aus sein Schneckenhaus vorkommend) Kannst du nicht mal deine Klappe halten! Muss hier jeder Hinz und Kunz dazwischenreden!

AMELIE (schmallippig, jungen Herumtreiber wo verhand vorzieht jedes etablierte Leistenträger, würde sie in diesem Moment nur unter Drohungen zugeben) Und er? Sei er doch ganz glücklich mit ihre Geld.

KROMME (aus alter Personalchefsgewohnheit nicht locker lassend, aufkommenden Ärger mitgleich abschlagend wie ein in Blase zuvieles) Gegenleistung erbracht, will er wohl angerechnet wissen. Ha!?

CARLOS Bestritt! Bestratt! Bestrutt! Eh, nerge, rasa tabula. Harre das Geld seiner Großmutter lange der Überweisung, sei sein Antrag, ein Girokonto zu eröffnen, von der hiesigen

Sparkasse abschlägig beschieden worden. Pontegorno führen wir nicht, Klo-e-patros sind bei uns nicht vorgesehen. -

Diese Bemerkung löst unter den anwesenden Firlen und Fanzen ein ungeahntes Echo aus, von dem noch lange die Rede sein wird, Piesekamm die Generalprobe abbrechen muss. Was sie nicht alles mit ihrer Bank schon erlebt haben! Und ich! Und ich!, melden sich all die Lausbuben zu Wort die! um eines schnöden Vennichpforteils wegen nicht nur das Steueramt, sondern auch das gesamte Tagesgeschäft und Wirtschaftsleben jederzeit ohne zu zögern heillos durcheinander wirbeln würden, dass Nachbeben noch in Kleinasien, Patagonien, Smithonian Island, Hannover, Hildesheim, China, Ägypten, Wallopolis, Downing Street, Vorder- und Hinterafrika, Sizilien, Brasilien, Krakatau, Titisee und Ostwestfalen-Lippe zu spüren sind.

-Gutschriften verzögerten sie, schimpft Scholz; abgebucht aber werde sofort, die Halsabschneider! Monat für Monat würden am ersten fällige Kreditzinsen seine am dreißigsten überwiesenen Tantiemen mit Leichtigkeit links überholen, so langsam kämen sie angekrochen. Worauf Ulrich die Sparbuchrenditen bitter beklagt: lächerlich, kannst du vergessen und dann noch: habe ich mir ein Prozent über der Inflationsrate vertraglich zusichern lassen, und was machen die Arschgeigen?

So geht das mindestens eine Viertelstunde. Jeder hat etwas beizusteuern, und die ganze Zeit wimmert Kojout. Immer lauter wimmert er, und stört damit ihr schönes Gefüge. Als erster geht Piesekamm auf ihn los, doch die Mücke scheucht ihn weg. Ob er schon erzählt habe: der neue Baumarkt wollte hundert Euro Frachtkosten von mir.

-Hast du, sagt Klaus. Wir danken.

-Ich wollte gerade bezahlen, Geld auf den Tisch. Ich denke doch nicht, dass die. Der Stempel sah so amtlich aus. - Da hat Ulla Rabatz gemacht.

-Frauen sind meist klüger, sagt Kromme. Nickt wissend.

Nur Brunner kennt die Story noch nicht.

-Selber abgeholt und dann Frachtkosten? fragt er höflich.

-Für den Transport vom Hersteller zum Händler, pinselt der Doktor seine Empörung über den Zigarettenqualm. Hundert Euro, der Hammer, sagt er mit schiefem Lachen, und die Kamera zieht die Stirn in Falten. Dann schüttelt sie sich wie eine nasse Katze.

-Haben sie mich, sagt Ulrich, von der Baisse gerupftes Huhn mit geködert, und was ist? Jahrelang zahle ich ein *verbietet uns im laufenden Geschäftsjahr unsere Ertragslage* musste ich samt meiner Rechtsschutzversicherung erst das oberste Gericht bemühen, denn so lasse ich mich nicht abspeisen, ich nicht, und habe anschließend alles gekündigt bei denen, mein ganzes Depot.

Die Kamera schwenkt schlenkernd zum offenen Fenster. Kojout auf der Fensterbank knieend. Gardinen und Blumen hat er beiseitegeschoben. Muckenbarth verzweifelt auf ihn einredend. Gänse erschrocken auseinander, kreischend. Kojout anstaltend zu springen.

KOJOUT Ich ein Versager seiend ... ich nicht mehr könnend! ... ich Schluss machend.

PIESEKAMM Schluss damit. Sofort Schluss.

Er scheucht die Schaulustigen mit dem Manuskript wedelnd auf ihre Plätze. Dabei entgleitet es ihm und segelt wie ein blattschuss getroffener Vogel, der alle Federn verliert, zu Boden.

-Lose-Blatt-Sammlung, denkt Brunner.

Einige versuchen zu helfen, können aber die richtige Reihenfolge nicht mehr wiederherstellen und sind gezwungen, das Stück völlig neu zu komponieren.

Was wird also passieren?

Wird Kojout - nicht gerade umwerfend, die Höhe - aus dem Fenster springen, oder wird er dem dringenden Impuls nachgeben, Doktor Muckenbarth mit einer zufällig daliegenden Nagelschere anzugreifen?

Wird er sich dabei verletzen, oder wird ihm von dem ununterbrochen keiner-tut-dir-was abwiegelnden Psychiater am Schlafittchen wehgetan werden?

Ist das Produktionsabwicklungssystem Tanja im zentralen Rechenzentrum der Landesrentenanstalt durch Brunners angeblich verbesserte Software ersetzt worden, oder verwaltet Tanja wie bisher alle Produktionsabwicklungsdateien sowie die Bibliotheken der Bibliotheksverwaltung im Bereich der Produktion (Verfahrensanweisung QS44-V03)?

Werden Geräusche, die als Ausgabe bestimmt sind, über den Channelcontroller direkt an den nächsten Datenserver weitergeleitet oder bleiben sie solange im Puffer stehen, bis sie gemeinsam abgespeichert werden können?

Wird der Streit zwischen Amelie und Pontekorvo eskalieren?

Wird sie ihn wirst-du-wohl-aufhören-mit-deinen-Beleidigungen zur Ordnung rufen?

Wird er sie im Verlauf der Auseinandersetzung körperlich angehen?

Wird sich daraufhin ihr Vater einschalten, um sich vorbehaltlos auf ihre Seite zu stellen?

Wird lädiierter Doktor M. auch hier seinen Rat anbieten und einbringen?

Wird er Amelie dabei näherkommen?

Hat Carlos aus reiner Langeweile im Kohlenkeller irreversible Schäden angerichtet?

Hat er sich selbst verstümmelt?

Wer hat beim Verlassen des Lokals die Kameramontierung verboten?

Hat derselbe aus Berechnung oder aus Übermut gehandelt?

Wie hat Gerstenmeier reagiert, und wie ist der Betroffene mit dieser Reaktion umgegangen?

Warum haben sich so viele Gäste auf seine Seite geschlagen?

Wie hat die Kneipe hinterher ausgesehen?

Wer hat sich vornehm zurückgehalten und ist darob vom Mob bespuckt worden?

Als wie hoch hat der vereidigte Sachverständige den Schaden beziffert?

Wie gut ist der Ruf der Hamburger Universitätskliniken?

Welche Verletzungen wurden bei den Beteiligten festgestellt?

Gab es Schwerverletzte? Nervenzusammenbrüche?

Wie viele Platzwunden sind genäht worden?

War genügend Verbandszeug vorhanden?

Hat es während der Auseinandersetzungen draußen geregnet?

Wer hat wen zuerst angezeigt?

Wie hoch waren die polizeiamtlich festgestellten Alkohol-, Kokain- und Tetrahydrocannabinolwerte?

Sind zwei nicht zueinander passende Schuhe auf dem Schlachtfeld zurückgelassen worden?

Wer hat sich gerade noch verdrücken können, bevor die Einsatzkräfte das Lokal stürmten?

Was haben diejenigen gesagt, welche in Unkenntnis der wahren Geschehnisse und nachdem sie Eurydike und Polyxena zurücklassen mussten, mal wieder zu spät zur Aufführung kamen?

DAS HÄTTE AUCH GEREICHT

jammerte Brunner jeden Morgen beim Aufstehen, während er nach einem riskanten Angriff auf den Wecker benommen um sich blickte und die Anzeige eine Minute vorrückte, schloss er nochmals die Augen. Systeme, wie sie vor 20, 30 Jahren im Einsatz waren. Ich hätte sie gut gepflegt und wäre mit ihnen alt geworden. So aber war die Arbeit ein ewiges Werden und Vergehen. Ständig wurde neue Software angeschafft, und nur, weil die Chefs keine Ahnung hatten und sich von jeden Schrott andrehen ließen. Gewaltsam richtete er sich auf. Der IT-Abteilung wäre manches erspart geblieben. Anderes wiederum wäre dir nicht vergönnt gewesen, lachte der nun wach werdende Teil seines Inneren, im Gedenken an den heimlichen Spaß, den ihm die für immer in sein System eingeschlossene und mit ein paar Episoden Proust und Verlaine angerei-

cherte X-RAM an einsamen Abenden bot; unbeachtet der Warnungen seiner Frau, dass er mit solchen Spielchen seine bürgerliche Existenz aufs Spiel setzte, wenn sie ihm auf die Schliche kamen: musste unbedingt vorsichtiger sein.

Wurden Partydrogen sichergestellt?

Hat die Polizei mit den letzten Bildern der Kamera etwas anfangen können?

Mit welchen wüsten Hasstiraden sind die Ordnungshüter empfangen worden?

Was haben die Finger des Gesetzes bei einem der vorübergehend Festgenommenen sichergestellt?

Ist derselbe daraufhin sogleich in die Besserungsabteilung eingeliefert worden?

Ist Tanja, frage ich Sie jetzt zum letzten Mal Faust auf Tisch, gemäß dem Anforderungskatalog für Produktionsabwicklungssysteme in Stufen für Test, Freigabe und Produktion untergliedert?

Dürfen, antwortet er mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit, nur Mitarbeiter der Produktion entsprechend der festgelegten Zugangsberechtigung das P.A.S. nutzen und Einblick in die Kundenstammdaten erhalten?

Wie wird der Medikus mit Amelies Zurückweisung umgehen?

Wird er eher zu einer Konferenz mit dem Landesvater einbestellt, als dass er Kojout von seiner Fixierung heilen kann?

Wird der Richter die Einstellung des Verfahrens gegen eine Bußgeldzahlung anregen?

Welche Zeugen werden trotz Vorladung nicht erscheinen?

Welche werden erscheinen?

Werden sich diejenigen, die erscheinen, an die Wahrheit halten?

Wie werden sich die Rädelsführer herauszureden versuchen?

Hat es Bestechungsversuche gegen ermittelnde Polizeibeamte und Staatsanwälte gegeben, und wenn ja, sind sie erfolgreich gewesen?

Wie hat sich der Gutachter in seiner mündlichen Einlassung vor der Revisionskammer über die beschuldigten Elitesoldaten ausgelassen?

War Pulenz im Publikum?

Hat er lautstark auf die Bedeutung der Militärgerichtsbarkeit als historisches Vorbild der hamburgischen Jurisdiktion hingewiesen?

Ist er daraufhin ermahnt worden?

Hat er den Strafbefehl widerspruchslos akzeptiert, oder ist es im Gerichtssaal zu Tumulten gekommen?

Warum hat die Versicherung trotz zunächst anderslautender Erklärungen den Schaden nicht regulieren wollen?

Hat Gerstenmeier Insolvenz anmelden müssen?

Ist das stadtbekannte Wirtshaus daraufhin von einem europaweit operierenden Gastronomiekonzern geschluckt worden?

Wird sich die Bank bezüglich Carlos doch noch erweichen lassen?

Darf man, die Interessen der Rentner hintanstellend, in einer was-man-für-Diktatur-hält die Computerprogramme der Rentenkasse sabotieren?

Akzeptiert Andromache neuerdings Einladungen nach Dubai?

Wieviele Eier isst der Hamburger zum Frühstück?

Wieviele Eier legt sein Huhn?

Wieviele Hamburger Eier könnten demzufolge theoretisch exportiert werden?

Hat Brunner ein trojanisches Pferd in das Netzwerk des Geheimdienstes geschmuggelt, das diesem noch schwer zu schaffen machen wird, oder ist er im entscheidenden Moment seinen Maximen treu geblieben?

Werden sich Amelie und Carlos in die Arme sinken, wenn sie sehen, was sie angerichtet haben?

Können die Irrtümer von Männern und Frauen sich ausgleichen wie Soll und Haben?

-Auch er habe einst einen Keller bewohnt, sagt Kojout. Tiefes, tiefes Loch, in das er nun zurückgefallen sei. Die man geliebt, vergesse man nicht. Man verdränge sie höchstens - oder sie würden von anderen Sorgen verdrängt.

Mitleidig blickt Carlos auf die trostlos hingekauerte Gestalt.

-Ich weiß gar nicht, worüber du dich beschwerst, sagt er. Du hast doch alles, und kannst dir jederzeit eine Neue suchen. Was soll *ich* denn sagen?

Er streicht seinen abgetragenen, rußigen Poncho glatt.

-Kein Wunder, sagt Rutzmoser geringschätzig. In dunklen Kellern einer geregelten Arbeit nachzugehen, wohl kaum möglich sei.

Er kommt sich tiefen witzig vor, und ist wiederum Zeichen der Stärke seines Stammbaums, in widrigen Situationen von seiner eigenen unbeschreiblich Vermaledeiten durch blöde Witze abzulenken; aufsaugen, hochschnupfen, was der Tag ihm schenkt, statt passiv nach gestern zurück in den Abgrund zu starren, was heutzutage nicht einmal mehr professionelle Historiker satt macht; Konkurs Konkurs und Scheidung Scheidung sein lassen und an den Nöten Anderer sich zu ergötzen; zu guter Letzt sich der nach Troja segelnden Flotte anschließen statt von Penelope in Schutzhaft nehmen lassen, dachten die beiden anwesenden Doctores gleichzeitig und wie Entdecker, die eine *terra incognita*, ohne voneinander zu wissen, mutig betreten.

-Sie nicht recht getan ob, sagt Kojout etwas ruhiger, heute er sich frage manchmal dessen angesicht, was für Schopooten er sich früher geleistet - wie andere im Amphitryon und unter Amphetaminen nicht. Obwohl es dann wieder hieß: du bist so los-leb und dig-ben, guck dir den und den an. Die brauchen kein Ace, um mich zum Lachen zu bringen. Ich konnte mir auf ihre Kritik keinen Reim machen der Mensch so er noch jung und unbedarft ist prescht bedenkenlos vor ohne das geringste Gefühl für den Eindruck den er dabei hinterlässt dies mag anderen sympathischeren Zeitgenossen zum Vorteil ge-

reichen mir nicht mir würde ein bisschen Reflektieren über das Bild das ich meinen Mitmenschen im Allgemeinen und den Frauen im Besonderen biete bestimmt nicht schaden. Keine Frau könne einen Mann lieben, dessen Verhalten, gelinde gesagt, als unberechenbar eingestuft werden müsse, Nervenbündel&säge in einem. - Eines möge man ihm allerdings zugute halten: Ihm hätten die Gene und Vermehrungsgewohnheiten seiner Ahnen im Weg gestanden.

-Vermehrung? horchten viele auf. Mit *dem* Thema hätten sie sich gern besser auskannt.

-Ja! ruft er dünnhäutig, er erkenne sein Selbst, wenn überhaupt, immer nur hinter dickem Plexiglas, und dann erinnere es ihn sofort auch an Rahel. Eine Fixierung, die eins zu eins dem Phänomen entspreche, dass das Leben einen wie ihn nur selten zum Schuss kommen lasse, und das müssten dann Volltreffer sein, kein langes Taktieren, Mäandern, Umschleichen, Tarocken, Probieren, Schäkern oder Belabern. - Obwohl, mit Umschleichen habe er es zuweilen versucht, wenngleich erfolglos, zählten doch die Männer seiner Familie traditionell zu denjenigen in mittleren Jahren schnell verwahrlosenden, die nur schwer eine Frau ergatterten - und wenn, sie mit allen Mitteln, auch eher ungewöhnlichen wie einer Flucht in die Neurose, fest an sich zu binden trachteten. Kein anderer Sockskopp und sonstiges Kropfzeug soll sich an sie heranmachen. - Ja! ruft er noch einmal; jemand wie Wolfram habe Eifersucht doch gar nicht nötig würde nur stören den Ablauf geordneten der Verführung, dem nachlaufen sie haufenweise und wenn ihn eine verlasse so what stehe bereits die nächste bereit. In seinem damaligen und heute wieder Kellerasseldasein genug Muhze gehabt, über solche Zusammenhänge nachzudenken und auch was Brunner über Politik lehre viel zu schwarzweiß komme ihm das vor und bei Muckenbarth habe er sich überhaupt nur angemeldet, weil Rahel es wollte und Heitmann, mit Blick auf seine Verkaufszahlen, nicht locker gelassen habe.

Waren wir beim du? könnte der Doktor ihn fragen.

-Es reichte ihr, sagt er stattdessen. Sie war nicht gesonnen, sich mit dem sie belastenden Zustand eurer desolaten Beziehung abzufinden.

Da nickt der Kojout still und einverständlich. So weit hat ihn das promovierte Insekt bereits.

-Ein bisschen hat sie sich auch vor dir gefürchtet, sagt es und schürzt seine Lippen. Es komme, wie er aus eigener Erfahrung hätte ich fast gesagt bestätigen könne, oft genug vor, dass Frauen von eifersüchtigen Männern misshandelt würden. In solchen Fällen zeige sich meist ziemlich schnell, wie beschränkt die Möglichkeiten seiner Profession seien, einen, sobald es schwierig wird, zu Unflätigkeiten und Gewaltausbrüchen neigenden Partner in die natürlichen Schranken einer intakten Beziehung zurück zu verweisen. Vor allen Dingen wenn sich damit wie bei Kojout wochenlange Depressionen und autoaggressive Impulse verbänden, müssten betroffene Frauen äußerst umsichtig und geduldig zu Werke gehen; Eigenschaften, die Rahel nicht eben auszeichneten. Rahel sei, wie schon viele schmerzlich erfahren hätten und in Zukunft auch wieder erfahren würden, eine Frau mit wenig Fingerspitzengefühl und ohne Sinn für psychologische Subtilitäten.

-Eher der umstandslos hoppla geradlinige Typus, sagt Ulrich wonnig. Wie jedem sofort offenbar werde, der sie näher kennenzulernen versuche.

Alle sehen ihn an, ziemlich verblüfft. Ist das Weisheit, Wissen, kulturelle Bildung, Weltmannstum und Menschenkenntnis? Oder nur die berauschende Wirkung des Feuerwassers?

-Er neige keineswegs grundsätzlich zur Gewalttätigkeit, widerspricht Kojout würdevoll und in offenem Widerspruch zu den vom Doktor in einem wissenschaftlichen Vortrag anlässlich der Jahrestagung der Psychologischen Gesellschaft präsentierten Ergebnissen, noch möchte er sie als ultima ratio beschönigen, sondern, und hier atmet er tief durch, weil er sich von der Runde denn doch Verständnis und Zuspruch erhofft,

betrachte Gewaltausbrüche als Ausdruck extremer Ohnmacht und Hilflosigkeit. Ja. Rahel habe ihn gnadenlos von ihrem hypermodernen komfortablen Kreuzfahrtschiff gejagt, mit dem sie auch über höchsten Seegang sinnenfroh hinwegtanze, und in einem verrotteten Schlauchboot den übel beißenden Winden seiner Gefühle ausgesetzt. So seien seine schlechtesten Charaktereigenschaften, von denen er nicht einmal gewusst habe, dass er sie besitze, an die Oberfläche gespült worden wie verrottetes Treibgut mit rostigen Nägeln, die das Schlauchboot samt allem Anstand, Erziehung und gutem Benehmen erst durchlöchert und dann zum Kentern gebracht hätten.

Er hebt den Kopf. Sein Blick irrt umher wie der eines schiffbrüchigen Matrosen in verzweifelter Hoffnung. Er tut es den Winden gleich, die auf hoher See nicht eigentlich wissen, wohin sie wehen sollen?

-Zum Beispiel im letzten Frühjahr, fällt ihm ein. Wir waren zusammen auf der Robosys, sie als Wolframs Attraktion und ich als ihr unvermeidlicher, gewohnheitsmäßiger Anhang, der spätestens in jeder Kaffeepause angeschlichen kam. - Eine Gewohnheit jedoch liebe man nicht, man achte sie zuletzt nicht einmal mehr.

-Was Heitmann dazu gesagt habe, fragt Kromme. Deine allzu große Nähe zu Dickfeld und Wolfram kann ihm nicht behagt haben.

-Er hat souverän darüber hinweggesehen - wofür ich ihm natürlich dankbar war.

-Solange du man sonst sein treuer Vasall bist, sagt Brunner. Was soll er dagegen haben?

-Auch Wolfram sei, jedenfalls bis zu jener Messe, auf der er, Kojout, sich komplett daneben benommen und sozusagen endgültig als Idiot geoutet habe, anscheinend nicht bange gewesen, dass ihm von einem Konkurrenten Kunden abspenstig gemacht würden. Vielleicht habe er auch seinem, Kojouts, innerem Aufruhr ganz bewusst ein Ventil geben wollen. Mes-

sen, sagt er nach einer Pause, seien Rahels wahre *playing grounds*. Immer mittendrin, immer umschwärmte Gratissima.

- Er, Kojout, wisse allerdings nicht, ob Frauen wie sie wirklich den Absatz förderten. -

Alles blickt erwartungsvoll auf Kromme. Der aber unterhält sich scheinbar angeregt mit Scholz und lässt ganz bewusst einen geraumen Augenblick verstreichen, bevor er sich zu einer Antwort herablässt.

-Er glaube nicht, dass darüber Statistiken geführt würden, sagt er ausweichend.

Denn von seinem Herrschaftswissen möchte er nichts preisgeben.

-Manchmal, sagt Kojout, zum Beispiel, wenn er sich um eigene Kunden habe kümmern müssen, sei er zu spät gekommen. Sie bereits beim Kaffeeklatsch mit diversen Bewunderern, so dass ihm nichts anderes übriggeblieben sei, als an den Automaten und den Gebäcktischen vorbeizustreichen, die Dame immer fest im Auge. Man habe immer genau gesehen, auf wen sie abfare und wer sich daraufhin ermutigt gefühlt habe; meist kurzgelockte pomadige Kerle mit ordentlich Bizeps, die, weit weg von zuhause, auf ein schnelles Abenteuer aus waren. Na-ein, ruft er höhnisch. Mit jedem x-beliebigen lasse sich Rahel nicht ein. Eine gewisse Auswahl treffe sie schon. Typen wie Hubschmidt oder Dickfeld hätten keine Chance bei ihr. Also den Hubschmidt habe sie einmal grandios abblitzen lassen. Der habe sich aber umgeguckt der Kerl! - Dagegen der Typ jungenhafter Verkäufer, vorzugsweise Malle gebräunt, der den Leuten alles Mögliche weiszumachen wisse und die Frauen mit seinem trivialen Geschwätz zum LachenLeuchten bringe, werde von ihr immer freundlich aufgenommen. - Genau so einer sei damals aufgetaucht und habe sie angebaggert. Da hätten bei ihm, Kojout, natürlich sämtliche Alarmglocken gebimmelt.

-Die wissen auch, wo die Melonen hängen, sagt Klaus, und Kojout nickt, geht aber nicht darauf ein.

-Unbegründet, sagt er, habe sie nachher immer behauptet. Du brauchst dir absolut keine Sorgen zu machen. Und ihn wegen seiner angeblich haltlosen Verdächtigungen zur Ordnung gerufen. / Wohin sie denn auf einmal spurlos verschwunden sei? habe er ganz harmlos gefragt. In den Hallen, den Konferenzräumen, im Treppenhaus und im Lager, sogar auf den Damen-toiletten, überall habe er vergeblich nach ihr gesucht, zunehmend echauffiert, wie er zugeben müsse, denn von dem smarten jungen Vertriebsingenieur sei auch nichts mehr zu sehen gewesen. Und dann diese mitleidigen Blicke von den Kollegen!

-Ich bin dann rausgelaufen, weil ich es in der Stickluft nicht mehr ausgehalten habe. Kleiner Spaziergang zum Südtor, wo sie das Messegelände erweitern.

Noch liegt der Taxistand still und verlassen. Eine lungenkranke Töle pinkelt mutig an den Holzverhau der Baustelle. Schlammverschmierte Sträucher wiegen ihre schweren Halme zu den Takten trüber Lieder. Ein paar müde Krähen sitzen auf einem Berg von Betonröhren und beäugen die Mondlandschaft, während tief unten in der Grube Arbeiter an einer tonnenschweren Kabelrolle ziehen. Wird eines Tages ganz schön was hermachen, himmelstürmender Glaspalast, Auftritt poetae magnae, von berühmten Gelehrten extra bezahlt. Kameras drängelnd auf wuchtigen Stufen, die Notausgänge blockierend. Nachdem wir die großen Hallen hier stehen haben, wollen wir sie gefälligst auch füllen. Überzeugendes Areal, hat sich dieser Ort in den letzten Jahren zu einem Publikums-magnet ersten Ranges entwickelt. Hundert sich kreuzende Wege, gesäumt von schicken, matt schimmernden Schildern. Für Enthusiasten weist eins Richtung Hauptstadt, eines nach München, zum Nordpol ein drittes. Untertags sind Shuttlebusse geplant, wie jetzt schon in Frankfurt, was nebenbei der mittelständischen Verkehrswirtschaft guttut. Unter allen Hallen aber ragt, primus inter pares, Mittelpunkt eines

gewaltigen Wulstringes, das Kongresszentrum hervor. Intergalaktisch! ruft eine spontane Gymnasiastin aus Sittensen, die in der Politik Karriere machen will, die Interessen einfacher Girlyes verachtend; Groupies versteht sie gleich gar nicht, Junkies schon eher auf anderem Feld. Während aber Dutzende von Geschäftsleuten, aristokratisch gerade Gewachsene (meist eine Spur zu elegant gekleidet) wie auch jene kleinen Quirligen, von denen man meist mit Recht sagt, dass sie etwas kompensieren müssen, oder ruhig auf der Bahn ihres Lebens dahingleitende Dicke und auch die überdurchschnittlich Normalen, die niemandem auffallen, oder die paar schwergründigen, schwer zu ertragenden Sonderlinge, die es nach einem eilig absolvierten Betriebswirtschaftsstudium in unser Metier verschlagen hat, in dem sie es gewöhnlich nicht lange aushalten, und die selbstbewusst Sportlichen mit dem Hüftschwung nicht zu vergessen, die immer irgendwie einen honorigen Eindruck zu hinterlassen verstehen, doch kratz bloß nicht an der Fassade!, sind die kleinen Choleriker psychisch stabiler, und auch durchsetzungsstärker, bis sie bei einem besonders lukrativen Auswahlverfahren unter der unüberschaubaren Schar der Mitbewerber, denn so funktioniert unser Wirtschaftssystem, dass es Waren und Menschen im Überfluss feilbietet, und der einzige Grund, warum man der Überfülle nicht satt wird, in ihrem Neuwert besteht, dem Glanz und Geruch des Leders, der Lacke und Farben, und den mannigfachen Formen und ausgefallenen Funktionen, welche dem fertigen Produkt von unermüdlichen Drehern und Schleifern, begabten Erfindern und begnadeten Designern im Auftrag des Managements beigegeben werden, eine Hülle aus billigem Tüll und glitzernden Perlen, bei deren Anblick noch der kritischste Kunde zum blauäugig staunenden Indio degeneriert, der betrügerischen Kolonialisten selbstvergessen auf den Leim geht, und, nachdem er sich etwas beruhigt hat, vor so viel Weihrauch und Nebel anerkennend den Hut zieht, wohingegen uns das Geld, dieses unscheinbare, imaginäre Abstrak-

tum, dieses Nichts im Vergleich zu den strammen Leistungen unserer Ingenieure, ihren tiefen Tunneln unter Meerengen und Bergmassiven, atemberaubenden Brücken über Tälern und Strömen sowie ihren Wolkenkratzern, die sich in bizarrem Wettstreit immer höher in den Himmel schrauben, bis ihre Firste im Jenseits der Wettergrenze verschwinden, und deren Richtfeste von Feuerwerken und abertausend aufsteigenden Luftballons begleitet werden, die sich weit nach Westen verstreuen, wo sie auf einer Halbinsel landen und zuerst von hellbraunen Kühen mit Nasenringen und dann von kleinen Jungen gefunden werden, die noch nicht lesen können, von betörend verwirrenden Düften und vom Sirengeläut klassischer oder moderner Allzweckmusik, diese Illusionsmaschine ungekannten Ausmaßes (Mensch-Maschine-Kopplung, sage ich nur, in deren Behuf wir uns überall sofort wie zuhause fühlen), dessen Menge von der Zentralbank bewusst knapp gehalten wird, es sei denn in Zeiten des Abschwungs (und dann auch nur für Kredite an die Investitionsgüterindustrie), am Ende als das Erstrebenswerteste, das höchste Gut erscheint, mit dem wir nicht nur fast alles kaufen können, sondern alles erreichen, und welches das wenige, was wir damit nicht kaufen können, beiläufig aus unserem Bewusstsein verdrängt, weil es uns gar nicht die Zeit lässt, sich mit ihm zu beschäftigen, auf subtile Weise den Spitzenposten ergattern, weil sie in ihrer Unscheinbarkeit und zur Schau gestellten Bescheidenheit unser aller Vertrauen gewinnen, das ganz große, das Aktiendepot-, das Stiftungskapitalvertrauen; denn, nicht wahr, wir glauben nicht unbedingt jenem Vertreter am meisten, welcher mit schönen Worten unsere Urteilsfähigkeit zu betäuben trachtet oder durch seine Kleidung und gewählten Manieren unseren überlegenen Status als Kunde zu würdigen vorgibt, in Wahrheit aber nur an den nächsten Abschluss denkt, und wofür er die Provision ausgeben will, sondern dem, der erkennbar zuerst bei sich selber das Geld zusammenzuhalten weiß, um allein schon durch diesen Eindruck,

mit dem er sich wie mit Ölzeug umgibt, einem geistigen Material, das den leisesten Hauch von Gier oder Unredlichkeit wie eine Imprägnierung zurückweist, mögen auch Gattin und Töchter seinen in aller Bescheidenheit erworbenen Wohlstand mit beiden Händen, wie man so schön sagt, zum Fenster hinauswerfen, sich ausstaffieren als seien sie Königinnen, das ficht uns nicht an, das macht uns den Mann nur sympathisch, weil wir selbst nie genug kriegen können und wissen oder zu wissen meinen, dass er sich für uns genauso stark machen wird, mit seiner Eloquenz, seinem unaufdringlichen Zurückstellen jeglichen Eigeninteresses gegenüber dem günstigsten Angebot, seinem sich dem gemeinsamen Ziel unterordnen, alle Investitionen in doppelter Münze wieder hereinzuholen, und zum Beispiel niemals auf die Idee käme, die Dienste der zu Dutzenden aus allen Provinzen angereisten Prostituierten in Anspruch zu nehmen, die solche Messen mit Recht als eine Okkasion ansehen, wo sie mindestens die Hälfte des Jahresumsatzes machen, während sich in den verschlafenen Provinzstädten, in die sich die meisten danach zur Erholung zurückziehen, höchstens gelegentlich ein von seiner Ehefrau kasteiter, ein tutto Triebgesteuerter oder ein neugieriger, in Fragen der Liebe unerfahrener Jüngling, und halbe Greise vor allem, die ihr ganzes Geld hurtig noch durchbringen wollen, bevor sie ins Gras beißen und es andere erben, entfernte Verwandte, die es im Wortsinn nicht verdient haben, bei ihnen einfinden. Während also Dutzende von Geschäftsleuten mit ihren Koffern, mistkäferdunkelgrün schimmernden Schalenkoffern, in denen die Zollbetrüger unter ihnen zuunterst kleine Päckchen zweifelhaften Inhaltes deponieren, durch welche sich südamerikanische Bauern, deren Großväter, so schnell ändert sich da unten die Fruchtfolge, Ches Instruktionen unter Strohmatten versteckt halten, bis die Schwiegertöchter sie irgendwann finden und mit Hauruck auf den Misthaufen werfen, und noch heute bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre zahnlose Bewunderung für den Commandante

zum Ausdruck bringen, indes ihre Nachkommen den Regenwald verständlicherweise nicht umsonst gerodet haben wollen, statt für eine sinnlose, nur ein paar Berufsrevolutionären nützliche Idee ihr Leben aufs Spiel zu setzen, die die Nordamerikaner zwar ein oder zwei Mal mit einem glutvollen Auftritt vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Atem gehalten haben, doch auf lange Sicht für das Leben der Menschen ohne größere Bedeutung sind, in das in Wirklichkeit nicht mehr aufzuhaltende Rad der Globalisierung einklinken, die, obgleich sie den meisten statt des erhofften Wohlstands nur endlose Plackerei beschert, mit der vagen Aussicht, eines Tages vielleicht doch richtig dazu zu gehören, denn Plackerei ist besser als stempeln zu gehen und Konsumterror besser als zu verhungern, und daher, wenn es hart auf hart geht, mit Fug als die eigentliche, ewige Errungenschaft des Menschen bezeichnet werden darf, der keine bekannte höhere Tierart noch alles andere demnächst von diesem Planeten verschwindende Kropfzeug etwas entgegensetzen hat, selbst Guevara ist ja kein durchscheinender Außerirdischer gewesen, sondern ein selbstbewusster Kontaktmensch, der Frauen und gute Zigarren durchaus zu schätzen gewusst hat, derweil sich jene treuen Greise, die seine Instruktionen noch heute in- und auswendig hersagen können, standhaft auf ihre Krücken gestützt und trotz der paar hundert im Futteral ihres Wamses verborgenen Pesos, die die Schiebertochter noch nicht gefunden hat, keine Sekunde daran denken, mal eben zu den Putas zu rennen, sondern sich nächtelang wahnhaft in den Parolen der missratenen Revolution verlieren und in ihrem Altersstarrsinn selbst den Vorteilhaften unter den Neuerungen, offensichtlichen Erleichterungen des Alltags, mit Abscheu und Ekel begegnen, aber das sind genau die, die sich schon früher nicht zurückhalten konnten und denen daher bewusst keine Sonderaufgaben anvertraut wurden, weil sie in falsch verstandener Liebe zu den linken Ideen für das menschlich allzu Menschliche kein Verständnis aufgebracht haben, und sich, nachdem alles vor-

bei war, statt ihrem Leben auf den Feldern kommerzieller Betriebsamkeit eine vollkommen neue Wendung zu geben, jahrelang innerlich verschlossen haben, um gerade noch rechtzeitig mit derselben romantischen Attitüde, mit der sie einst dem Ruf der Revolte gefolgt sind, auf Brautschau zu gehen, und diejenige, die sie dann wider Erwarten mit ihren Ergüssen erobern, mit einer abgründigen, unerträglichen Eifersucht zu verfolgen, doch nur lange genug, bis das erste Kind kommt, weil die Eifersucht eines Mannes auf eine Frau, die den ganzen Tag mit dem Kinderwagen durch die Gegend schiebt, denn doch etwas lächerlich wirkt, mit den bekannten Folgen bezüglich des politischen Bewusstseins, respektive Nichtbewusstseins, ihrer Nachkommenschaft - Folgen, über die sie sich eigentlich vorher hätten klar werden müssen, jetzt ist es zu spät, und selbst auf dem Messegelände können viele ein Lied davon singen, nur auf den ersten Blick auf niedrigerem Niveau, bei genauem Hinsehen würden sich Tore öffnen, Tore, sage ich euch!, und Wege, die direkt zu den wässrigen Augen der alten und jungen Cocabauern führen, unschuldig schwarzen Handkoffern aus reißfestem regenabweisendem Kunststoffmaterial, in dem sich nur ein kleiner Teil der Vorführproben befindet, für Notfälle, da man den größeren heutzutage leicht vorausschicken kann, oder edel hellbraunen Schweinslederkoffern, als Komplettsset erworben, in denen alles zumindest ebenso ordentlich aufgeräumt ist wie in den Hallen die Ausstellungsstücke, über die breiten Wege ziehen, die zu ihrer Sinnenfreude und Behaglichkeit mit schönen Kalksteinfliesen ausgelegt sind, von gusseisernen Laternen erhellt, in deren Licht man sich auch nach anstrengenden spätabendlichen Verhandlungen vor dem Einbruch der Dunkelheit in sein Leben nicht zu fürchten braucht, von lieblich plätschernden Springbrunnen und japanischen Ziersträuchern gesäumt und mit frisch gedüngten, dem bekannten Roman Adalbert Stifters nachempfundenen Rosenspalieren geschmückt, die man auf den weitläufigen Rasenflächen vor den

walmaulgroßen Belüftungsschächten des unterirdischen Parkhauses aufgestellt hat, und schon an die nächste Saison denken, die wegen der befürchteten Baisse, der eskalierenden Ölkrise und des wohl nicht zu vermeidenden Nahostkrieges nichts Gutes verheißt, und noch bevor dies alles richtig fertiggestellt ist und München, Leipzig, Düsseldorf oder Frankfurt Konkurrenz machen kann, die Überfluss- in eine Mangelgesellschaft verkehren könnte, in der ihnen niemand mehr für gutes Geld abkauft, was ihm gefällt oder wozu sie ihn animiert haben, so dass all die hoffnungsvollen risikofreudigen aber letztlich glücklosen Rutzmoser Nachff unter den Importeuren, statt den erhofften Schnitt zu machen, mit niederschmetternden Verlusten sich abfinden müssen, und nur eine Minderheit, die genügend Reserven und zufällig den richtigen Riecher gehabt hat, sich freut, alles spotbillig aufkaufen zu können, und zu den vielen verzweifelt am Boden Liegenden spricht: so isset in jeschäftigen Lewen nu ma blas uns bloß keene Trübsal. Sei froh, dattu deine reinbleiwende Seele nich ooch mit vakoofen muss, habe ich sie abends im Hotel zur Rede gestellt und ihr meinen Verdacht auf den Kopf zu gesagt. Sie hat jedoch von A bis Z alles abgestritten. Zum ersten sei sie gar nicht solange weggewesen, wie ich ihr vorwerfe, nur einmal kurz beim Lieferwagen, neue Prospekte holen. / Allein oder mit dem Knaben, habe ich sie gefragt. / Sie habe dort eine alte Bekannte getroffen, sich ein bisschen festgequatscht. / Soso, festgequatscht? Welche Bekannte denn? / Kennst du nicht. / Sie sei aber gesehen worden, habe ich frechweg behauptet. / Da ist sie in Harnisch geraten und hat zu dem Thema kein Wort mehr sagen wollen. Eine Reaktion, durch die ich mich nur bestätigt gefühlt habe.

So ist das weitergegangen, meine Verdächtigungen und ihr beharrliches Leugnen. / Ob ich ihr nachspioniere? Sie verbiete sich derartiges und werde sich übrigens in Zukunft das Recht herausnehmen, allein auszugehen und sich zu treffen, mit wem sie wolle. Wir seien schließlich kein Ehepaar. Der Ver-

triebsingenieur sei ein sehr netter Mann, mit dem zu unterhalten und ihren Spaß zu haben sie sich nicht versagen werde, nur weil ich meine Psychosen pflege.

Woraufhin ich sie geschlagen habe. Kein feiner Zug, schon klar, aber ich war ja so aufgebracht! Sie hat sich jedoch nicht einschüchtern lassen, sondern nach dem Motto jetzt erst recht jetzt sage ich ihm Bescheid hat sie mir mitgeteilt, sie liebe mich nicht mehr. Damit müsse ich mich abfinden, je früher desto besser. Und schien daraus eine Lizenz zum Seitensprung abzuleiten. Absolut rücksichtslos, die Frau. Es ist ihr offensichtlich egal gewesen, dass und wie sehr sie mich damit verletzt.

-Männer hätten in solchen Situationen zwei Möglichkeiten zu reagieren, doziert der Doktor nach einer Pause, in der die Anderen ihr gleichgültigstes Gesicht aufsetzen. Wut oder Trauer. Zwischen diesen beiden Polen schwankten männliche Gefühle. Beides im Grunde lächerliche wenn auch verständliche Reaktionsmuster. Jedoch zu Tätlichkeiten und anderen unerlaubten Manövern dürfe man sich keinesfalls hinreißen lassen. Nicht dass da Zweifel aufkämen!

-Natürlich bereue er sein Verhalten, sagt Kojout - und bitte um Nachsicht.

Vergeblich. Das Raunen und die aufkeimende Unruhe lassen sich mit so einer lahmen wenn es denn überhaupt eine Entschuldigung sein soll natürlich nicht unterdrücken.

-Etwas Positives, Verbindendes, beeilt er sich zu sagen, sei damals zwischen Rahel und ihm schon nicht mehr vorhanden gewesen, das wisse er jetzt. Er habe geklammert und mit seinen panischen, dilettantischen Versuchen, die Beziehung zu retten, alles nur noch schlimmer gemacht. Oh, wenn ich doch nicht so ein Tölpel wäre! ruft er. Mit etwas mehr Fingerspitzengefühl und wenn ich ...

-Wenn das Wörtchen wenn nicht wär', unterbricht ihn der Schulrat, und der Unternehmer stößt ins selbe Horn:

-Mich hat sowieso immer gewundert, dass du mit einer wie Rahel zusammen bist, sagt er, doch als Kojout ihn bittet ist vielleicht das falsche Wort, seine Bemerkung zu präzisieren, zieht er den Schwanz ein.

Klaus guckt belustigt. Er will etwas sagen, aber Kromme stößt ihm heimlich in die Seite und bringt auch die Anderen zum Schweigen.

-Dann der Messeball, sagt Kojout langsam. So eine Mischung aus Diskoclub, Sommerparty und gemütlichem Heimatabend Bumsfallera. Er gehe, seit er getrennt lebe, grundsätzlich nicht mehr auf solche Veranstaltungen. Er habe auch damals schon nichts dafür übrig gehabt und sei nur aus Höflichkeit immer mitgegangen, und zur Kontrolle. Bei dem Lärmpegel, der normalerweise dort herrsche, ließen sich ohnehin keine vernünftigen Gespräche führen. Er habe dann mitansehen dürfen, wie sie mit jenem Menschen ganz offen herumturtelte. Da habe ihn aufs Neue die Wut gepackt, und er sei, in seiner Wut, dazwischengegangen. Nur verbal natürlich, er habe sich schließlich nicht strafbar machen wollen, so weit habe er sich im Zaum, dass er in der Öffentlichkeit nicht die Nerven verliere, jedoch deutlich genug, dass den beiden Turteltauben die Lust vergangen sei. Man habe förmlich sehen können, wie der Andere zurückschreckte und den Schwanz einzog. Derartige Komplikationen seien solchen Casanovas höchst unwillkommen. Weibliche Widerstände wüssten sie mit ihrem Charme zu überwinden, aber auf eine direkte Konfrontation mit gehörnten Ehemännern oder Verlobten, die erkennbar die älteren Rechte besäßen, ließen sie es gewöhnlich nicht ankommen. Den Rest des Abends sei er, Kojout, nicht von ihrer Seite gewichen, und es sei ihm ganz egal gewesen, dass er sich in den Augen seiner Kollegen damit wiederum lächerlich machte und was Rahel ihm hinterher alles vorwerfen würde. Oder besser: nicht vorwerfen. Denn sie pflege im Anschluss an solche Situationen oftmals die beleidigte Leberwurst zu spielen und sich in ihr Schneckenhaus zurückzuziehen.

-Sie hat keine Konfliktlösungsstrategien, sagt der Doktor. Nie gelernt. Das ist auch der Grund, warum ihre Beziehungen nie lange halten. Tendenz: gleich die Koffer packen, wenn ihr etwas nicht passt. Und Tschüss! Kein Wunder, dass sie jetzt bei Lammert eine Therapie macht.

-Von da an, sagt Kojout, ist sie tatsächlich allein ausgegangen.

Große Aufregung am Stammtisch. Alle reden durcheinander, denn jeder will es nun genauer wissen.

-In jenen Nächten habe er schlaflos und von Vorahnungen gefoltert allein im Bett gelegen. Eine ganz ganz schlimme Zeit sei das gewesen, eine Rutschbahn negativer Gefühle, fast so bedrückend wie die dumpfe ohnmächtige Trauer, die sich kurz nach der Trennung eingestellt habe und die teilweise immer noch anhalte. Nächte voller verzweifelter, wütender Albträume, sagt er, in denen ich mir ihren Treuebruch anschaulich vorgestellt habe, ausgeschmückt mit allen Einzelheiten inklusive wie ich sie in flagranti erwische und den Nebenbuhler kurzerhand erschieße. Bumm! *Bumm!* BUMM!

Dabei hebt er die Hand und bewegt seine Finger, als feuere er eine Pistole ab.

-Rahel gelingt es zu fliehen. Ich hinterher, auf die Straße, kriege sie an den Haaren zu fassen und will sie erschlagen, aber jemand geht dazwischen, er umklammert mich von hinten. Auch er kriegt ein paar Kugeln ab! Sein lebloser Körper gleitet zu Boden, während ich zum Wagen laufe. Rahel ist nirgends zu sehen. Ich gebe Gas. Nur weg hier; einmal quer durch die Innenstadt. Zwischendurch halte ich an, um mich auf dem Beifahrersitz zu übergeben. Blut. Überall Blut an Händen und Kleidern. Ich fahre nach Hause in meine Garage, die mir Schutz bietet und Sicherheit. Ich schließe leise das Tor und lasse den Motor an. -

-Verlassenwerden ist schlimm, sagt Kromme, seit 20 Jahren verheiratet. Aber gleich so zu reagieren.

-*Dich* hätte ich mal sehen wollen, verlor Kojout endgültig die Fassung. Wenn du mit so einer zusammen bist. Da verkrampft sich alles in dir, da kriegst du den Tunnelblick, interessierst dich für nichts anderes mehr, alles subsumierst du unter das Topic wie stellt sie sich heute wieder zur Schau. Dabei hatte ich ihr die offenherzigsten Blusen, kürzesten Röcke, engsten Hosen von Anfang an verboten, eine bei ihrer Figur nicht ausreichende Vorsichtsmaßnahme, gab es doch immer genügend Fachkräfte auf Baustellen und an Verkehrsunterführungen, die gerade Pause machend hinter ihr herpiffen, wenn ich sie morgens zur Arbeit begleitete.

-Du hast sie zur Arbeit begleitet? verdreht Brunner die Augen. Neue Peinlichkeiten auf Kojouts nach unten offener Skala, spitzten alle die Ohren.

-Ja. Stört dich das?

Sie war zu hübsch für ihn, denken nicht nur die Ehemänner in mitleidvoller Übereinstimmung. In stickigen Kinos, verkniterten Eckkneipen, auf gedrängt vollen Friedhöfen und verregneten Tennisturnieren, in staubigen Frühstückspensionen, stecken gebliebenen Museumsfahrrädern, klimatisierten Gewächshäusern, hypermodernen Zoos, in rasenden Fußballstadien, woolwühlenden Kaufhäusern, verräucherten Tankstellen: überall wurde sie angeglotzt. Alle, alle musste er im Verdacht haben, der Arme, nie wissend, wie oft seine Odette ihn betrog, häufiger, Marks mot juste zur Messlatte nehmend, als er es für möglich gehalten, aber seltener als die Baggage ihr andichtete: Wolfram (j), Muckenbarth (n), Dickfeld (igitt), Lammert (?), Heitmann (j), Ulrich (n), Johann (n), Klaus (n), Kromme (n), Scholz (n), Hubschmidt (n), Rutzmoser (verjährt), Brunner (n), Rümelin (n), Pulenz (n), Henke (oje).

-Sie ist ganz locker geblieben, als sie bei unserem letzten Streit alles zugegeben hat. Wenn ich daran denke, könnte ich noch heute heulen.

-Eine Frage, wirft Klaus, interessierter Laie, auf. Nimmst du den Strauß, der dich quält, seltener an, wenn Tagesgeschäfte

dich ablenken und nach dem, was andere Frauen auf der Straße dir zeigen?

-Oder, vollendet Brunner, stehst du reglos zwischen der Skylla des Leidens an ihr und der Charybdis deines biologisch begründeten Informationsbedürfnisses.

Auch Wissen schaffe Leiden, setzt er hinzu. Mindestens in diesem Fall, und ob auch gleich heute moderne Methoden der Vaterschaftsbestimmung zur Verfügung stünden, hätte sie sich im Fall des Falles garantiert geweigert, dieser in ihren Augen völlig überflüssigen Maßnahme zuzustimmen.

-Von Kojout wolle sie ohnedies kein Kind, sagt der Doktor Gnadenlos. Man lasse sich doch nicht von Leuten schwängern, die man anzeigen müsse, um sie sich vom Leib zu halten.

-Nur einmal, verteidigt sich jener, habe sie ihn angezeigt.

-Zu der Zeit, erklärt Mückenstich allen verzückt Lauschenden, selbst Gerstenmeier hält es nicht mehr bei seinen Zapfhähnen, also von vorn und grundsätzlich: hätten sich die aus einem Amalgamat von frühkindlichen Traumata, Verfolgungswahn und anderen Fixierungen abzuleitenden Aggressionen noch nicht gegen ihn selbst, sondern gegen seine Liebste gerichtet. Du hast heute Ausgehverbot und so weiter, kein Augenkontakt mit anderen Männern. Alle engen Hosen, Hemden und Blusen, soweit er sie ihr nicht schon vorher weggenommen, in einem furiosen Wutanfall, hättet ihr sehen sollen, eines Tages aus dem Fenster geworfen. Die bezahlst du mir, geheult; aber umsonst. Ein bisschen Richtung Islam sei das ganze gegangen, was sich eine wie Rahel natürlich nicht bieten lasse. Wie übrigens auch manche Orientalin nicht.

-Musste sie dann die Konsequenzen tragen, denkt Kojout. Schweigt aber.

-Was manche für Probleme haben, sagt Scholz. Für ihn ist es das Höchste, die Last des Tages abzustreifen und mit einer großen Portion Öttinger am Stammtisch zu sitzen und an das Positive zu denken. Das sagt er auch dem Schulrat. Kojouts

Zustände interessierten ihn nicht die Bohne. In der geschlechtlichen Liebe so etwas wie das höchste Glück suchen? Die absolute Wahrheit oder gar das Ziel des Lebens? Wie käme er dazu? Wo die Schönheit der meisten Schönheiten nach ein paar Jahren unwiederbringlich dahinschwinde! Wieviele Schönheiten habe er kommen und gehen sehen, und Rahel sei, nicht zuletzt aufgrund ihres Lebenswandels, auch eindeutig bereits am Verblühen. Er werde garantiert kein Sachbuch zu dem Thema verfassen, nicht mal einen Eheratgeber werde es aus seiner Feder geben, nein, dies Sujet, auch wenn es hohe Auflagen verspreche, wie alles, was zu nah bei Schund und Schmutz angesiedelt sei, überlasse er Doc Lammert und Konsorten.

-Er könne, sagt Brunner und zwirbelt an der Spitze seines Hemdkragens, was Kojout beschreibe, gut nachzuvollziehen. Ulrich, Scholz, Kromme und Co hätten gut lachen. Wer sein ganzes Leben lang aus dem Vollen schöpfe, nie die Arbeit oder seine Ehefrau verliere, und obendrein in ausländischen Geldhäusern mündelsicher Schwarzgeld horte, habe automatisch gut lachen.

Wennd er kop fsich dreh evonta usend enzua berta usend en zusch linge nundk ringe lnsic hdreh eundk einli ndwur mkön nedic hzur ückha ltense iabe rnich teige ntlic heine selbs tzerf leisc hungs onder neine FRAGE desü berle bensd assel bstmi tleidl ilf eheisc hendf lies seinst röme nübe rdenr issig endam mderb esess enhei tdas sderb etroff enede nvors ichli egend enweg kaumn ochzu erken nenve rmög egesc hweig eden nbefa hrennu rwei lvonun swennw irü berla ufenu nddie britt igera helig esusi gehil digee lfige ingri deode rtrau tgeav enidala ufev onunsü ber ausgehend von dem erst unlängst angelegten Rückhaltebecken beim alten Othmarscher Grenzstein, einem Schlaukopf von Ingenieur zu verdanken, so dass nun zwar die Siedlung, die Kottkamp samt seiner Sippe und entfernter Verwandtschaft seit Generationen bewohne, bombensicher trocken gelegt sei, und demnächst problemlos wei-

tere Grundstücke auf dem von seiner Frau geerbten Gelände erschlossen werden könnten, soviel zu den Gestaltungsmöglichkeiten von Kommunalpolitikern, aber gleichzeitig ein derartiger Druck auf dem übrigen Rohrleitungssystem laste, den der Herr nunmehr Teamleiter im Wasserwirtschaftsamt anscheinend zu berechnen unterlassen oder wenn berechnet ihn in Kauf genommen habe, ein tonnenschwerer Druck, einige wollen ja dagegen klagen, der es jeden Augenblick, oder sagen wir durchschnittlich einmal per annum, an mindestens einer Stelle zum Platzen bringe und jedem, der anschließend von den Reinigungsarbeiten Betroffenen, guckt her Tefaulleute, der Schlamm liegt bei uns zentimeterhoch im Wohnzimmer, ein zäher schwermetallhaltiger Schlick, den wir nie ganz wieder rauskriegen werden, außer wir reißen das Haus ab, aber das bezahlt keine Versicherung, und von den paar Groschen, die der Staat spendiert, werden wir auch nicht satt, hier haltet da mal die Kamera drauf, damit jeder sieht, was hier los ist und die Politiker mit der Auszahlung nicht so lange wie letztes Mal warten, schmerzen bald Muskeln und Gelenke und selbst der Darmtühweh samt allen seinen Verschlingungen und Verästelungen, dass es eine Plage ist, schlimmer als bei einer Sturmflut. Wie soll man da weiter-schaukeln, wenn man solche Schmerzen hat? Die Antwort: Muskelkrämpfe müssen im Kopf bekämpft werden. Was der Kopf sich einbildet, kann normalerweise nicht falsch sein - siehe die vieltausendjährige Geschichte der menschlichen Lemminge, und was davor war, wollen wir gar nicht wissen, Massengräber wie Sardinenbüchsen, weil die meisten starben an Hunger und Krankheiten, und mussten möglichst schnell verscharrt werden. Nur wenige konnten sich untertage eine Terrakotta-Armee leisten.

Pulle Gefahren und Vorurteile eingeredet - und schon gehe es los mit den üblen Nachreden, Beschimpfungen und Pogromen. Der Kopf sei verführbar unaufrichtig heuchlerisch ehrlos untreu niederträchtig böswillig gar, geschmacklos hässlich

unappetitlich halbglatzig oder voll, schamlos frivol pervers was du willst, stachele Menschen zu Betrug, Verbrechen, Arglist, Neid, Treue, Mitleid oder Selbstlosigkeit an, alles tendenziell krankhafte Psychogeschichten, die unser tägliches Sensationsbedürfnis befriedigen; aber er ist der einzige, den wir haben. Und sei er nicht auch der Ort und Hort subtilster Schwingungen und Empfindungen, kostbarer, köstlicher Erregungen großer durchgeisternder Kulturschöpfer, jungsponten und altersweiser Erfinder, hefiger und deftig herber Fötonokraten, effeminierter Weltreisender, geschmacksicherer Fernsehmoderatorinnen, geistesgegenwärtiger Wissenschaftler Hegel Husserl Humboldt Heisenberginterpreten, und Einstein nicht zu vergessen, vielgerühmte Kaspere, nie um eine Antwort verlegen und vor allem weitgehend ohne Empfindungen. Was aber wäre die Welt ohne Empfindungen? Weder Kolumnisten noch Literaten mit jähzornigen, aus tiefen Geisieren gespeisten hemmungslosen Ausbrüchen, extremen Passionen, fanatischen Obsessionen, kleinen und großen hitzigen Feuern denen scheine am längsten die Sonne, die sich nur um ihr eigenes sentimentales Wohlergehen kümmern, und vor allem, sich an dir kein Beispiel nehmen. Die Vernunft? Jede logische Analyse, die wie ein träger stetiger Strom aus den Mittelbegabten herausquillt, wenn sie überlegen oder unterliegen, und welcher versiegt, wenn sie sich aufgeregt haben, insofern sind die Dickhäuter den Nervösen im Schnitt überlegen, aber immer sind es nur Worte, Worte, *Worte!*, genau wie das *Ich* nur ein Wort ist, oder Laute, denn man muss unterscheiden zwischen dem physikalischen Prozess und dem, was der Kopf daraus macht, obwohl wenn man allzu intensiv über ein Problem nachdenkt, kommt meist auch nicht mehr heraus, wie Brainstormingstudien belegen. Man sucht vielleicht verzweifelt nach einer Lösung, aber was macht man, wenn es gar keine gibt? Man versucht zu verstehen, wieso sie weggelaufen, oder am Anfang nicht einmal weggelaufen, sondern des das Weglaufen zu beabsichtigen sich ver-

dächtig gemacht hat, oder nicht einmal das, sondern nur in den Augen des Eifersüchtigen sich vage befremdlich verhalten hat, irreguläre Anzeichen, die doch bereits Zeichen ihres Überdresses gewesen sein könnten gegen deine fortgesetzten Zweifel an ihrer moralischen Charakterstärke, die ihr das Leben vergällen, oder, wenn nicht vergällen, denn so eine ist sie nicht, dass sie dem Gemähre eines eifersüchtigen Liebhabers große Bedeutung beimäße (außer sie ist verliebt, ich meine, richtig verliebt, womöglich unglücklich verliebt, dann sieht sie die Welt mit anderen Augen, dann macht sie sich Sorgen, ob sie schön und begehrenswert genug ist und achtet darauf, im Umgang mit ihrem Schwarm bloß nicht ins Fettnäpfchen zu treten), wohnt, als wäre nichts geschehen, mit so einem Verdrossenen, Lebendver zweifelten, innerlich Abgestorbenen zusammen, jede Art von Larmoyanz mit Haltung verachtend. Gut abgedichtet ist die Frau und, zwar sie sich mit ihm eingelassen hat, allerdings zu einem Zeitpunkt, als noch nicht erkennbar war, dass er in ihren Armen zu solcher Erbärmlichkeit zusammenschrumpfen würde, an einem wie ihm nicht interessiert. Von dem fühlt sie sich abgestoßen, und das spürt er und hält Rahel, da sie nicht mehr freiwillig in seinem Schlepptau ausharrt, mit Gewalt von allen Vergnügungen ab. Das heißt, so weit ist es bei uns nicht gekommen, widerspreche ich dem Doktor ganz entschieden, allerhöchstens ein zwei Mal und längst vergessen, werde ich gegen teilige Behauptungen sopfoten Rechtsmittel einlegen. Die blauen Flecke kamen von der Treppe, gestürzt ist sie und hat sich weh getan, und wie sie dazu kommt, fremden Menschen einen derartigen Unsinn aufzutischen, kann ich mir bis heute nicht erklären. Seine Stimme bekommt einen fast flehenden Unterton. Er sei nicht gewalttätig, das einmal dick unterstrichen. Er habe vorher noch nie Gewalt angewendet, sein ganzes Leben nicht, wirklich, auch niemals Gewalt anzuwenden erwogen, nicht willentlich jedenfalls, aber dann, sie kennten das vielleicht oder könnten es sich vorstellen, überfahre der Affekt

die schwache Vernunft, und es rutsche einem die Hand aus, so einfach sei das, sage er hier unter Brüdern.

-Der Moment des Überganges sei der eigentlich interessante, erklärt der Doktor. Davor und danach spielten sich ganz gewöhnliche häusliche Szenen im Gehirnstrom des obsessiv Leidenschaftlichen ab. Eine starke Spannung werde aufgebaut, aber noch sei alles im grünen Bereich. Keine Wisse, um William Blake abzuwandeln, wie weit sie gehen dürfe, bevor sie nicht den Stromstoß gekriegt habe. Die Lämpchen flackerten schon, aber einer naiven Ahnungslosen sei nicht klar zu machen, dass sie das Metall nicht berühren dürfe.

-Hier im Schein unserer Kerzen kann ich euch alle Gesichtspunkte in hell und dunkel Bier auseinander falten, walten und differenzieren, die ihr in eurer ferner fendischen Fallsucht, eurer geriatrischen Gloddertei & Hypomanie übersehen & lesen habt, ich kenne euch genau, wischt er sich verbetend des Doktors Armreif vom Leib, womit ihr mich hindern wollt, zurückzugewinnen, was mir historisch und rechtskräftig von Anbestall zusteht, ihr Oberkalaber, schwindsunderen Fullerräder, spinnfingrigen Ferkeltaster, dummsigen Blatternquieker, blökenden Blankeneder, surteigigen Sockenbügler und Beipackzettelleser, jawohl, richtsnotisch a-zett 77/7707-E leicht zu merken, wie der Bescheid mit dem höchsten Zollsatz, den man Rutzmoser damals der Erste zugestellt hat, als er mit seiner Import-Export-Achterbahn dealte, im Notfall auch mit Hilfsgütern, eine tolle Erfindung ist die Hermesbürgschaft. Die ängstlichen Hunnen in der Bundesregierung knicken ein vor den aggressiven Fantasien gutbemittelter Diktatoren, gewähren Verfolgten in bester schweizer Gesellschaft kein Obdach, doch wird garantiere ich das Licht schon bald angeknipst in diesen schimmeligen Kettenkästen, dass euch ordentlich hell wird. Ungetrückt holt er ein Knäuel von Schnipszetteln vor, perwollt und ziselisiert, geschraubt und üppvoll von Mitteilungen runden und eckigen an erloschene Flammen, glimmender Glut noch gewärtig, und wenn's ein

Traum ist sowott lasse ich mir nicht einreden weder von Vorflüsterern noch Nachkatern in meinen Alben und Ahnikonen. Euer Arkadien schmeckt mir nicht, schmeckt mir zu losittig, das will ich hier ein für alle mal feststellen, damit auch meine Nachfolger davon profitieren können, schmeckt mir toronzlig nach Löschpapier.

-Liebst du die leuchtenden Farben? fragen sie. Frauen starke und schwache? An denen hängt deine Urteilskraft? Wie du dem Gijotinör deine Verteidigungsrede als Ersatz ruhig besonnen und auswendig vorträgst, währenddem er die Kapuze dir bereits abstreift, können Menschen zum selben Zeitpunkt in ganz unterschiedlichen Welten leben (sogar ein einzelner kann das für sich allein, worauf das mio solo der Hähne verweist), und doch einander wahrnehmen unt Wehes thun.

-Weischo, weischo, skurecho, legge muhta putächo, unterbricht er sie ungeduldig. Könnte ich euch leicht das Gödelsche Vollständigkeitenaxiom aus dem Kuhlhaasschen Dreireihensatz beweisen na und.

-Sowott, geben die chorisch versamm und unverschämt feixenden Unbeteiligten zurück, und woher der doch immer Staub geschluckt habende seine routinierte Nonchalance plötzlich hernimmt. Nur einer weiß es.

-Bedeutung auf Druckfahnen: hoch. Und wenn es zum Allerwichts, heil und täglichsten komme: Packpapier! - Doch werde ich erfrech und schädelfrei genug sein, meine Enttäuschungswelt je hinter mir zu lassen? Die schnöden Metzen zu verletzen und in ihrem Ausfluss mich zu suhlen?

Was für ein Schwo-wo-wo-cheling, meint er im Geiste die anderen seiphzen und damaszenen zu hören, der beim geringsten Angtzeichen den Mut nicht nur verliert, sondern auch jegliche Trolle über sein ungemachtes Eigelegtes, in wochenlangen Schwergliedrigen sich verheddert wie lohkraute Schneeballspieler in ihren karplussen Gewändern, grünfink aufgeputzt, in einem granulater Tausuppe vollen Wasserrohr.

-Einerseits lachhaft, die Frau. Kann doch kein Anspruch auf Ernstnehmen erheben, wer einmal genau sie sich ansieht & hört, *das* ich nicht getan habe, ist einzig, was man mir vorwerfen kann.

Schnaubt ihr immer noch? Nur zu. Ein einziger säugender Blick hat uns zum Verlieben und Loben gereicht, wusst'ich in konnter Rast zu all den kaputten unvär älter werdenden mir Spaß zu bereiten und bin zu der Zeit niemals auf den Gedanken gekommen, mir durch ferk Laich künf Tiger Schwiegermütter zu verderben, was die Natur umstanzlos umsonst hairschänkt nichts lag mir fairner als unsere freuterlunge aberzunge Zweisamkeit durch ASI oder ABNO Zweifel zu ruinieren Paarungszeit ist Schonzeit weischo der Vorsitzende des jagd- und forstwirtschaftlichen parlamentarischen Arbeitskreises genauso gut wie sein Stellvertreter von der pro forma Oppositionspartei, weitere Begehrlichkeiten noch mehr Piff und Paff, bringen bald ihre Schießprügel mit auf die Sitzungen wenn's drauf steht tun aber sonst immer ganz harmlos, ihre werten Pappenheimer beiseite wischend. Dabei hatte ich den vorvorherigen Kummer noch gar nicht verwunden, geschweige Zeit aus Schaden klug zu werden, blieb mir nicht, sauste schon das nächste Beil auf mich hernieder auf eure wohlfeilen Ratschläge umlauten Kommentare ich gern verzichte, eine ordentliche und vor allem wirkungsvolle Rüstung wäre mir lieber, erinnere ich mich gut an alles womit ihr mir beim letzten Mal die Laune verdorben habt von wegen *dohnt pännick*, entspann dich, alles wird gut. Und was daran schlimm sein soll!? Ihr seid gut gerade wenn's darauf ankommt, soll ich mich zurücklehnen und wiegen in mein Senfsofa, soll ich den tieferen Sinn meines Scheiterns ins innere Gehäuse der alten Pendeluhr packen in diesem allen, noch im schrecklichsten, schauernd Frrrurcht otzenden Unglück und Fenstersturz SCHON WIEDER SO EIN GRÄSSLICH SCHÖNER TAG! sind wir für unser Glück selbst verantwortlich oder drücken wir dem anderen das Schlachter-

messer mit Bedacht in die Hand oder werden wir von der Natur beschenkt oder macht unser Kopf wieder Nücken soll einen Hintersinn ich entdecken olle Schwafelmei und Nachtigall soll hurtig weiter ich murksen und meine Tage an der von der Großmama geerbten Perlenkette stoisch aufreihen und durchzählen statt sie als feindliche Übernahme spontreiks fortzustößen möglichst weit in den Weltenraum, dem eigenen Urschleim entgewo sie meinethalben neu aufgekocht alten Herren als haute cuisine als Implantat angedreht wird damit sie mir nie nie nie mehr zu nahe kommt den anderen aber den wenigen glücklichen Tagen meiner jammervollen Existenz (und was ist mit denjenigen die hoffnungsfroh begannen und debakulös endeten?) eine Zeitschleife anzudichten, wies der Genügsame mit allen seichten Wassern wohlvertraute sie rachsüchtig ab, allmorgendlich denjenigen etwas vorzumachen, die auf diesem Ohr noch nicht taub seien denn wie überall im Leben müsse auch hier ein Kompromiss gefunden werden und hat nicht einer meiner besten Freunde? statt sich zum ungebetenen Ratgeber aufzuschwingen warum machen die Leute das bloß? was treibt sie an? verstehe ich baut sie auf einerseits jene kleinkarierten Primaten unter ihnen ich besonders dick habe aber wartet! euch wird zweiterdings auch noch die Hornhaut ausgeprukt vergnügt peitscht drängt und wuchtet ihr die gesamte im Weg stehende Unterschafft beiseite oder lasst wuchten und wenn sie nicht will werdet ihr grausam ungeduldig damit eure zahlreichen Nachkommen Platz haben außer sie geraten in rageligges seichtes Gewässer haben sie Pech gehabt und eines Tages ist dritterecks auch das schöne Schloss futsch oder steht als nutzkantenloses Denkmal für die Zahlreichen nun selbst in der Unterstadt Hausenden herum **bis dahin gilt**: sich auf möglichst viele Schultern verteilen.

Mein Freund also, in wilder Jugendzeit nicht rechts noch links Gelegenheiten nutzend, als andere schon mit fünfzehn auf Tanzteeparties immerzu auf den nächsten Schmusesong warteten, im Alter den Wert von Kompromissen aber traulich er-

kannt und gut gepolstert hochgeholpert, setzt seitdem die Streitwerte vernünftig niedrig an. Hat man den geringsten Ärger noch die ewig nörgelnde bärsicke Gattin am Hals, willst du wohl deine Finger da wegnehmen! Kojout, hat sie zu mir gesagt. Dabei bin ich partout nicht der Typ sexuelle Nötigung und auch DNA Proben bis dato nicht hergeben musste ich trotz meiner Tageszustände und auch nachts kann ich Blindfisch und Dioptrien nicht auseinanderhalten und bin daher über jede Abnorme und Seltene froh die mich mit wenn auch waidwundem Wohlwollen augmentet des ich bei Heitmanns neuer Frau durch eigene Schuld weiß ich verlustig gegangen obwohl wir uns anfangs richtig sympathisch fanden was also nützen die großen Gefühle mit euch in dieser Hinsicht durchaus d'accord außer im Kino wo sie sich objektiv schwindlig am Abgrund dokumentieren Handkamera verwackelt wie jene toren Mount Everest Besteiger einer nach dem anderen und schweift die Linse nur einen Moment ab sind's nur noch acht muss hier unten keiner frieren genug Atemschutzgeräte Daunenhacken am Basislager pipapo wenn ich mir gleich gewisse Reserven f-f-fü-fü-für d-d-den Ab-b-b-st-st-stieg im k-k-ka-ha-halten Z-z-ugw-w-w-wind durchaus gewünscht hätte von denen ich nun zehren könnte statt alles kategorisch in den Wind zu schlagen was das Schicksal scheinbar so freigebig spendierte nur der kann sich selber helfen den nicht ein weibliches Wesen ausgelutscht am Wegesrand liegen lässt ausgespien einfach schwupps von der Ladefläche geschubst ein heimlicher unbewusster Kinderwunsch soll Schuld gewesen sein analt mein Psychiater aber ich kenne sie und weiß viel besser was dahinter steckt ja wenn Sie mit Ihrer Freundin früher zu mir gekommen wären! viel früher? frage ich zurück repetiert er neueste Erkenntnisse die sich jeder der an Sex das mindeste Interesse hat eigentlich selber zusammenreimen kann gern auch in Wartezimmern von Friseuren und Zahnärzten nachliest oder daselbst ein bisschen mehr Tolle erbittet ist mit Ihren Haaren nicht zu machen werter Herr ja wenn Sie

Stammkunde wären statt hier nur alle Jubeljahre einmal aufzukreuzen es lassen sich die unter vierzig Jährigen in mehrere Gruppen einteilen als besonders die U20 zu erwähnen sind denen schon bei der geringsten weiblichen Vorsilbe die Flatter geht Funken Sturzflut überspringt oder die U30 alles höchlichst inspiriert verschlingen und vor Detailkenntnissen und Lebenserfahrung strotzend sich einverleiben nur das mit dem Kinderwunsch will ihnen nicht so recht einleuchten indessen sich eine wie Rahel lustvoll vom einen zum nächsten hangelt, ihre Unabhängigkeit betuernd, ihre Freiheit farbverliebt, so wird sie nach einigen Mondperioden von heftiger Unruhe erfasst, die ein einzelner in dieser Wirklichkeit gar nicht ausschöpfen kann, widerspricht der Psychopath und Mückenbart, der sie kaum kennt und empfiehlt mir nach einer Trauerzeit aufs Neue mein Glück zu versuchen (versuchen! hat er gesagt), aber nicht bei der Gleichen noch einmal, bitteschön, machen ihre aus Erfahrung klugen Gene einen großen Bogen um Dich, teilt er mir geräuschvoll nussknackend mit, denn es war Hasel- und Walnusszeit und jetzt schmeckten sie am besten, dem selbstverliebt Leidenden nicht auffalle klar dem schmecke alles wie Teerpappe.

Ich musste ihm recht geben, dem guten Doktor, der in seinem Privatleben, über das er zwar mir gegenüber Stillschweigen bewahrt, doch ich weiß es aus sicherer Quelle, eine viel bessere Performance vorzuweisen hat und in dessen Nüsse knacken eine solche Stärke, ein derartiges Selbstbewusstsein liegt und zum Ausdruck kommt, dass er sich damit so ziemlich jede Frau leisten kann, nur leider nicht Rahel, dafür habe ich ihr ein bisschen zuviel von ihm erzählt, alles nur Schaum und dünnes Silberpapier, höchste Zeit abzurechnen sitze ich mit splitzem Stift, machst du mich krank und das sei einer der Gründe, warum ich froh war, sie los zu sein. Hätte ich dir viel früher den Laufpass geben sollen, so gefallen Sie mir, diktiert der Doktor harter Nehmer, passionierter Strawinsky, odörierter Hadn, spreizt darob die Finger, begutachtet die Na-

gellinie, aber dazu war ich nicht stark genug, Du Luder! Du Miststück! von Unsicherheit beplaquet bis ans Ende der Zeiten. Wie gehen lässt du dich, jedes hübschen Arsches Mann, du ansichtig wirst, bereitwillig zuwendest, mir mehr als verdächtig vorkommt. Die nussige Art, dich zu kleiden ...

-Nn-u-ss-ie-g, schreibt Muckenbarth seelenvoll.

-Deine Gleichgültigkeit, dein Nihilismus, deine kleinbürgerlichen Vorstellungen vom Leben, deine ganze geistlose Art, da es EXIT die zwischen uns schon längst gegeben mir vorher nie klar war bumsen wollte ich dich sonst nichts Tieferes oder Bedeutendes und da es Andere habe ich hinweggesehen uns schon längst trennen BUMSEN das klar ich noch jemals etwas mit dir wohl vorstellen das hat dem Ficken zu tun. Du kannst dir geschlafen?

Ich habe alles erduldet, was für dein seidenes, häsinnenreines Vergnügen, unziemlich, sagten wir früher, liederlich und unsolide schon längst trennen bumsen wollte, hätten dich aus die vögeln wollte aus diesen, deine ganze geistlose Art, die zwischen uns schon längst Trennern gegeben hätte sollen und müssen, war doch jemals etwas mit dir weiter dabei und da es aus Intimität. Alles aus, noch jemals etwas mit dem Bumsen hätte aus Liebe damit zuletzt haperte, mag er nur ungern zugeben, hat aber der Psychiater, dott hazeeh, interessiert dich nicht mehr, ich weiß, du hast jetzt jede Woche einen neuen Liebesfrühling, glückauf, kann ich nur sagen, dass ich dich los bin. Die Vorstellung, dich noch jahrelang zu ertragen, bevor du endlich dich doch verabschiedet hättest, macht mich ganz krank. Was mit Ficken ich hätte aus Liebe mit dir gemacht, weiter du etwa? Bumsen wollte ich dich bumsen an der Tür das hat dem zuliebe alles ist Scheiße. Leider dabei hätte die Intimität gefallen. Alles ist Scheiße. Leider hatte ich wollte ich dich alles erduldet, weil mir vorher nie klar geschlafen. Vögeln wollte, hätten Männer, deine ganze geistlose Art. Glaubst du, aus dieser Sicht angewieselt und da es aus Liebe mit dem Bumsen über deine haperte Tieferes oder Bedeuten-

des, und da es auch mir vorher nie klar geschlafen ereha beal
Lende ineint, imit Ätgeff allen tausd Iesers ichts. Wie derz
Use hen, weit erdüt was füre Inens ollen. Al Lesis tich, de
Inev erst ell enwi runs läng Strenners ollten. Bina ufbum
Sendul uder, undde ineg Zege ist oseart ha Beer nurert ragenk,
wei Lers ieha bebum Sendür fen, bisz umumf al Lenbum
senbum Senjaw ohlja, sag Terers chöpft.

-Die Kamera richtet uns, diktiert der Doktor in Steno aufge-
regter als es seine Art ist. - *Was noch?*

Zwischendurch kommt alles wieder hoch. Erinnerung an Bloßstellungen, Demütigungen, Zurückweisungen, innere und äußere Kränkungen. Wenn ich das Thema Kinder anspreche. Mein Wunsch, wieder mit ihr zusammen zu ziehen. Ihr plötzlicher Entschluss, allein, das heißt, ohne mich in Urlaub zu fahren. Wo der gemeinsame Urlaub bisher einer der Kernsätze unserer Beziehung gewesen ist. Aber: nichts zu machen, Reise schon gebucht, hat sie mir eines schönen Frühsommerabends (ich gerade dabei, die Kartoffeln abzugießen) nassforsch erklärt. - Fast hätte ich mir die Finger verbrüht.

-Ob sie allein fahre, frage ich scheinbar ruhig und geschäftsmäßig, während Kartoffelwasser unbeachtet auf den Küchenboden tropft.

-Mit Kolleginnen aus der Firma. Von denen stamme auch die Idee zu der Reise.

-Wo es denn hin gehe?

-Kreta. Ein Pauschalangebot. - Als ich dazu nichts sage, fügt sie hinzu: Halbpension, sehr gutes Hotel. Ein Schnäppchen.

-Warum sie nicht an mich gedacht habe, frage ich dann doch.

-Hör mal, tut sie echauffiert und ein bisschen so, als beleidige sie diese an sich naheliegende Frage. Ich möchte ein paar Wochen raus hier, aus der Kälte, aus der Nässe, aus Allem. Ich möchte entspannen, Abstand gewinnen. Außerdem musste ich mich schnell entscheiden.

Da stehe ich mit meinen nassen Fingern. Ich sehe sie an. Sie hat keine Angst vor mir.

-Guck mich nicht so an, sagt sie.

Ich bin über die Zusammensetzung der kleinen Reisegruppe aufgeklärt worden. Wolfram ist auch dabei. Was erzählt der Mann seiner Frau? Ich überlege kurz, ob man sie anonym informieren sollte.

Zwei Tage vor ihrer Abreise mache ich ein Riesentrara.

-Ich will nicht, dass du ohne mich wegfährst, sage ich unvermittelt. Und als sie nicht reagiert, werde ich laut: ich weiß genau, was zwischen euch läuft, zwischen dir und deinem Wolfram.

-Er ist nicht mein Wolfram, sagt sie, und als ich nicht aufhöre, nimmt sie schweigend ihre Sachen und geht.

Aber warum soll ich immer stillhalten? Warum soll ich immer der einzige sein, der Stress hat, und sie kann sich entspannt auf ihre Ferien freuen.

-Du darfst nicht klammern, sagt sie, als sie mich hinterher anruft. Du weißt, dass ich meinen Freiraum brauche.

Von ihrer Tour will sie keinesfalls abrücken, da ist sie knallhart.

Jour de Départ.

Noch morgens haben wir gestritten. Trotzdem biete ich ihr an, sie zum Flughafen zu fahren. - Jetzt helfe ich ihr noch, sich von mir abzuseilen!

Am Flughafen verpasst sie mir souverän einen geziemenden Abschied; gerade rechtzeitig, bevor die anderen aufkreuzen.

Anschließend fahre ich Romantiker zurück in ihre Wohnung.

Ein Wunder, dass sie mir die Schlüssel nicht abgenommen hat. Naja, sie braucht mich zum Blumengießen. Ich gehe ins Schlafzimmer und finde alles genauso wie sie es zurückgelassen hat: über der Schranktür ein paar Blusen; auf dem Teppichboden, wie drapiert, der schwarze Unterrock. Sonst ist sie immer so ordentlich. Ich hebe ihn auf und befühle den leichten Seidenstoff. Auf dem Bett ihre Haarbürste. Wenn Rahel sich kämmt, blickt sie konzentriert schräg nach oben an die Decke, wobei das Weiß ihrer Augen und das scharf konturierte Schwarz ihrer Brauen besonders intensiv zu sehen sind. Zum Schluss schüttelt sie sich das Haar mit einem Ruck ins Gesicht, während sie mit der Bürste einen abschließenden Kreis beschreibt. Meist ist sie mit dem Erreichten unzufrieden, und manchmal fragt sie mich um Rat. Eine Schönheit

entstellt nichts, pflege ich dann pflichtschuldig zu sagen. Welcher Mann hat schon Lust, das Aussehen seiner Partnerin zu kritisieren - und sich damit unnötig in die Nesseln zu setzen! Denn: meine Rahel kann auch hässlich aussehen. Wenn sie eingeschnappt ist, zum Beispiel, und mit zusammengepressten Lippen und heruntergezogenen Mundwinkeln den Ausdruck einer früh Gealterten annimmt.

Als wir uns das erste Mal sahen, ist sie ganz unbefangen auf mich zu gegangen. Sie hat sich anscheinend überhaupt keine Gedanken über meine Hautfarbe gemacht. Ich war anders als die anderen, fremdartig, geheimnisvoll, ein bisschen exotisch, das ist für sie wohl der entscheidende Gesichtspunkt gewesen. Sie meinte sogar, nach vielen negativen Erfahrungen, mit mir alt werden zu können. In Deutsche, hat sie gesagt, kann ich mich nicht mehr verlieben; die Kerle haben so etwas widerlich *Normales*. Eine Täuschung, weil auch ich mich als absolut normal entpuppt habe.

Für ihre häufigen Launen und die innere Distanz, die sich darin ausdrücken, habe ich keine Erklärung. Meist schreibe ich sie ihren Tagen zu, oder einem aktuellen Tiefdruckgebiet, das sich über Hamburg festgesetzt hat. Als Zeichen einer schleichenden und gar irreversiblen Entfremdung will ich sie nicht gelten lassen.

Wenn ich in der Stadt herumlaufe, träume ich manchmal anderen Frauen hinterher. Die Überlegung, ob es mit der und der schöner und einfacher wäre.

Tagsüber lenkt mich die Arbeit von Rahel ab. Die Abende sind das Problem. Es macht mir keinen Spaß, allein zu sein. - Allein ausgehen? Noch schlimmer.

Im Fernsehen wird eine Tanzmeisterschaft übertragen; die Herren in schwarz, die Damen in bunten, leicht geschürzten

Kleidchen. Ich trinke den Rotwein, der von gestern übriggeblieben ist und sehe den Paaren bei ihren Verrenkungen zu. Eine Frau gefällt mir besonders. Ich verfolge sie mit den Augen. Ob sie mit ihrem Tanzpartner zusammen ist? Die abrupten Bewegungen erinnern mich an alte Zelluloidfilme von Kaiser Wilhelms Truppeninspektionen. Da ging es auch so fix und zackig zu.

Beim Thema Weltkrieg fallen mir die vielen Toten ein. Ich hole den Cognac, den ich von Brunner zum dreißigsten bekommen habe und sonst nur Gästen anbiete, aus dem Schnapsregal. Das scharfe Zeug bringt mich auf andere Gedanken.

Paul pimpert Petra

Ich möchte deine Blicke weiten

Pimmel passt prima

und leise lächeln wenn du gurrst

Plötzlich platzt Präser - peng

ich weiß, dass du aus Einsamkeiten

Anruf von Heitmann. Ob ich für ihn nach Dubai fliegen könne.

-Meine Frau, verstehst du, sagt er. Sie will jetzt nicht allein sein.

Rahel hat die Angewohnheit, sofort den Fernseher einzuschalten, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommt. Am liebsten die Werbung. Sie behauptet, sich bei Werbung am besten entspannen zu können. Ich mag es lieber, wenn sie ruhig auf dem Sofa liegt und ein Buch liest. Ihr Körper sieht dann so harmlos aus, so ungefährlich: malerisch hingestreckt auf meinem Kanapee. Sie liest gern Kriminalromane und bildet sich auf ihr Romane Lesen etwas ein.

Ich überlege, ob ich Brunner anrufen soll. Würde gern mit ihm über alles reden. Abgesehen von Johann, den meine Beziehungsprobleme kalt lassen, ist Brunner noch immer mein bester Freund, daran hat auch Rahel nichts geändert. - Nicht dass sie etwas gegen ihn hat. Er ist ihr nur überaus gleichgültig.

Im Dritten läuft eine uralte Actionklamotte; nicht gerade lustig. Auf dem Sportkanal: Tennis.

Ich bin nach einem langen Arbeitstag gerade beim Nudeln kochen, als das Telefon läutet. Ich stürze zum Hörer.

-Kannst du mich übermorgen vom Flughafen abholen?

Ein kurzer, keineswegs herzlicher Anruf, und das erste Lebenszeichen seit fast zwei Wochen.

Ich könnte jetzt sagen: nimm doch bitte ein Taxi, und damit den Beweis antreten, dass der Mensch zur Freiheit fähig ist.

-Wieviel Uhr? frage ich.

-13 Uhr 25, Terminal 4. Kannst du dir das merken?

-Klar, sage ich verwirrt, denn alles auf der lieben Erde ist vorherbestimmt, und niemand wird seinem Schicksal entgehen.

-Flug 2238, sagt sie noch, und ich merke, dass sie eigentlich gern wieder auflegen möchte.

-Wie läuft's denn so? frage ich.

-Hast du die Karte nicht bekommen?

-Nein.

-Oh, sagt sie und dann: sehr nett. Wir haben ganz viel unternommen.

-In den Diskos, sage ich und lasse Wasser in den Topf rauschen.

-Nein. Wir sind viel herumgefahren, haben Land und Leute kennengelernt. Super Wetter. Einen Tag war es diesig aber sonst: keine Wolke am Himmel. Ich bin knackig braun geworden.

-Findest du es nicht etwas unverschämt, dich zwei Wochen nicht zu melden, und dann willst du abgeholt werden?

Schweigen.

-Du, nicht jetzt am Telefon, sagt sie. Lass uns zuhause darüber reden, ja?

-Wie geht's denn Wolfram? frage ich.

-Ich muss jetzt auflegen. Wir wollen gleich zusammen essen gehen.

-Na dann viel Spaß, sage ich und stelle den Herd an.

Im Ablenken ist sie Meisterin. - Und im Lügen! Es würde zum Beispiel überhaupt nichts bringen, sie zu fragen, ob sie mit Wolfram geschlafen hat. Sie würde alles abstreiten und die Frage einfach an mich zurückgeben. Wenn man eins mitkriegt in einer Beziehung, dann, wie gut der andere lügen kann. Weder wird sie rot noch stottert sie, sondern im Gegenteil erhält ihre Stimme einen volleren Klang.

Das Wasser kocht. Ich suche mir die Dinkelnudeln aus dem Vorratsschrank. In meinem Kopf breitet sich eine wohlige Hochstimmung aus. Die Freude, sie bald wiederzusehen.

Unsere erste gemeinsame Reise. Südfranzösische Atlantikküste. In einem billigen Quartier genießen wir unsere jungverliebte Zweisamkeit, sind ständig am Knuddeln und Fummeln. Sogar beim Fahren bedrängt sie mich. Schlangenlinien in Kauf nehmend weise ich sie nicht ab. Der Wagen gibt kurz nach der Ankunft seinen Geist auf. Streit mit der Werkstatt wegen der Kosten für das Ersatzteil. Der Mechaniker meint, es wird mindestens 500 Euro kosten. Gut, dass ich gefragt habe, sage ich und lasse mir das Teil für 100 Euro von Johann aus Hamburg schicken. In der Zwischenzeit kommen wir auch ohne Auto gut zurecht.

Worunter ich am meisten leide, ist der Mangel an Kommunikation. Rahel spricht selten über ihre Wünsche und so gut wie

nie über ihre Gefühle. Was sie sagt, ist meist ziemlich oberflächlich oder geschäftsmäßig, das heißt, es betrifft ihre Arbeit, den Haushalt oder die Organisation unserer Freizeit, als da sind Partys, Kinofilme, Tanzvergnügen, Ausstellungen, Vernissagen und so weiter. Sobald es ernst wird, fängt sie an, herumzualbern, oder sie spielt die beleidigte Leberwurst.

Wie wenig mich ihre Geistlosigkeit stört! Mit einer spontanen, fantasievollen, hyperintelligenten Begleiterin könnte ich viel weniger anfangen.

Das Problem: wo ihre oberflächlichen Reden früher Zuneigung signalisierten, hat sie neuerdings einen tendenziell abwertenden Unterton in der Stimme, der jedesmal Trennungsängste bei mir auslöst, die ich auf der Ebene, auf der wir meistens verkehren, nicht einmal thematisieren kann.

Jour de Rentrée.

Heitmann ist gar nicht glücklich, als ich ihn anrufe und mir den Tag freinehmen will, aber ich setze mich durch. Mein Gemütszustand muss als nervös, ja labil, bezeichnet werden. Ich schlafe unruhig und bin viel zu früh wach. Auf Frühstück verzichte ich, bürste mir aber sehr sorgfältig die Zähne. Danach stehe ich lange grübelnd vor der Badewanne.

Wolfram habe dauernd andere Frauen, hat sie immer erzählt. Sie wisse nicht einmal, ob er momentan noch verheiratet sei. Er und Rahel - das könnte schon länger laufen. Das Tollste: der Mann hat einen Gehfehler. Mit seinem Gehfehler bringt er bei Frauen anscheinend etwas zum Schwingen, und auch bei manchen Männern. Außerdem ist er witzig und sieht gut aus. Klarer, ehrlicher Blick aus fuchsbraunen Augen. Wolfram kommt an.

Ich aktualisiere meinen Kalender, kann mich aber nicht konzentrieren. Überlege stattdessen, ob ich etwas anderes anziehen soll.

Ich habe noch Zeit und beschließe, einen Spaziergang zu machen. Den Rohbau an der Keplerstraße haben sie in knapp sechs Wochen hochgezogen, ein Riesenturm. Die Moderne kann ziemlich überwältigend sein; dabei ist sie nur die Summe von vielen, zumeist nebensächlichen Erfindungen, die unser Leben vereinfacht haben. Zivilisationsgeschichte als Entwicklung zu einer dem Menschen immer besser angepassten Natur.

Das System funktioniert. Solange es Erdöl im Überfluss gibt, stellt keiner Fragen. In Arabien wird Krieg geführt, doch Deutschland lässt sich davon nicht erschüttern.

Im Klopstockpark stehen die Tulpen in voller Blüte. Ich rufe mir unsere erste Zeit ins Gedächtnis, als wir hier häufiger spazieren gegangen sind. Rahel bei mir eingehakt, mit mir auf der Parkbank oder auf einer Decke im Gras, in der Hand irgendeinen Historienschinken. Es dauerte meist nicht lange, bis wir handgreiflich wurden.

Als einmal ihre Periode aussetzte, haben wir uns darüber unterhalten, warum sie keine Kinder will. Dabei war sie so locker und undogmatisch, dass ich nachher das Gefühl hatte, sie würde sich im Fall der Fälle die Abtreibung ausreden lassen.

Damals machte der Teich noch den Bogen nach Osten, und auf der Wiese davor ließen sich Grillpartys feiern. Auch nachts zog der Park im Sommer viel Publikum an. Nicht wie jetzt, wo sie alles mit Zierbäumen vollgepflanzt haben. Ein schmuckes, ziemlich frigides Rondell. Die Arbeiten dauerten drei Monate und kosteten fast 500.000 Euro. Beschluss der Stadtväter, die meinten, den Anwohnern den nächtlichen Lärm der Zecher, die Trampelpfade und den Müll nicht mehr zumuten zu dürfen. Der Ältestenrat hat sich lange mit dem Thema befasst. Die Neugestaltung war ihm ein Anliegen. Es wurde sogar eine Variante diskutiert, wo der innere Bereich mit dem Brunnen und seinen beliebten Sitzstufen durch ein

Drahtgitter gesperrt und überhaupt nicht mehr zugänglich gewesen wäre.

Und warum eigentlich nicht? Warum immer dem Zeitgeist nachgeben! Warum nicht einen Zaun um das ganze Gelände ziehen, um zu verhindern, dass dort Nacht für Nacht wilde Orgien veranstaltet und die Beete als Müllhalden missbraucht werden. Nur die Bewohner der umliegenden Luxuswohnungen reinlassen! Kontrollieren ließe sich das Ganze von privaten Wachdiensten, die gleich auch in der Nachbarschaft nach dem Rechten sehen könnten. Toll!

Das ferne Quaken einer Schiffssirene. Achtlos laufe ich an Klopstocks Grab vorbei und trete auf die Palmaille. Ein Pärchen kommt mir entgegen. Die Frau ist mindestens zwanzig Jahre älter als er. Sie nimmt den Grabstein in Augenschein, während der Mann den Blick abwendet und zu mir herüberschweifen lässt.

-Ob wir noch ins Marionettenmuseum gehen können? fragt sie mit einem Blick auf die Uhr.

-Dann ist nicht mehr genug Zeit für den Hafen, sagt er entnervt.

Allmählich belebt sich das Viertel. Angestellte hasten durch ihre Mittagspause, ein paar Mütter mit Kleinkindern drömeln vorbei, ein alter Mann lässt einen zottigen Hund mit hängendem Schwanz und traurigem Blick neben sich hertraben und herrscht ihn bei jedem falschen Schritt an wie einen Schwerverbrecher. Die alte Frage, was all die Nazischerger nach dem Krieg gemacht haben, wie sie es ausgehalten haben, niemanden mehr drangsalieren zu dürfen, und wie bewundernswert ihre Nachkommen sich unter Kontrolle haben.

Aus einem Fenster lässt ein Dicker seinen Bauch hängen und starrt den Passanten nach. Selber angestarrt zu werden, passt ihm aber gar nicht. In einem hübschen kleinen Café hole ich

mein Frühstück nach. Die Bedienung ist schlecht gelaunt, aber das stört mich nicht. Ich tunke ein Butterhörnchen in die Tasse und entspanne mich. Aus Langeweile greife ich nach einer der herumliegenden Tageszeitungen und blättere im Lokalteil. Aufruf einiger prominenter Schauspieler und vieler unbekannter Professoren ... ich lese gar nicht erst weiter. Kurzmeldungen: ein Unbekannter ist spätabends bei einer jungen Frau, 25, in die Wohnung eingedrungen und hat sie gefesselt und mehrmals missbraucht. Der Mann ist 25 bis 28 Jahre alt, etwa ein Meter siebzig groß, mit kurzen blonden Haaren, blauen Augen, schmalen Lippen. Er hat englisch gesprochen. Bekleidet war er mit einem gelb und schwarz gestreiften Poloshirt und einer durchsichtigen, kragenlosen Regenjacke. Er hat sie bis vier Uhr morgens festgehalten und ist dann geflüchtet. Hinweise erbittet die Polizei unter Telefon. Mir fällt auf, dass fast jeden Tag ein, zwei Meldungen über solche Gewalttaten in der Zeitung stehen. Nach einer Unfallflucht hat sich ein 34-jähriger mit der Polizei ein Straßenrennen geliefert. Er konnte erst nach einer wilden Verfolgungsjagd auf der Autobahn gestoppt werden, nachdem er zuvor mehrere Straßensperren erfolgreich umfahren hat. Fehlt nur das Wörtchen filmreif. Ganz unten rechts auf der Seite: 51-jähriger sticht seine Freundin nieder, nachdem die sich von ihm getrennt hat. Kontaktsperre Platzverweis Hausverbot: alles nichts genutzt.

Wenn ich mit einer Frau zusammen bin, trenne ich mich nicht so leicht von ihr. Es sind immer die Frauen, die Schluss machen.

Am Nebentisch drei Mahlzeiter. Kommen mir ziemlich arriert vor. Fast die Stufe, auf der man es nicht mehr nötig hat zu arbeiten, sondern nur noch aus Gewohnheit hingeht - oder weil man wirklich gebraucht wird.

Auftreten zwei zerschlossene Blaukittel, aus denen große Hände, fahle Gesichter und zementgraue Treter hervorschauen. Wahrscheinlich Bauarbeiter. Die vielen Wohnungen, die hier im Viertel luxussaniert werden. Unbehaglich nähern sie sich der Theke. Wenn sie Mützen aufhätten, würden sie die jetzt abnehmen. Im Vergleich zu denen könnte ich mir wirklich arriviert vorkommen; aber meine ganze scheinbare Etable ist nur eine dünne Tünche, die sich bei der kleinsten Krisis ablöst. Ich verliere dann sofort die Contenance. Du bist zu empfindlich, sagt Rahel immer.

Die Arbeiter setzen sich an den letzten freien Tisch, jeder ein Bier und ein großes Schinkensandwich in der Hand. Einer der Anzugträger erzählt, seine Frau habe sich um ein Haar mit einer Stichsäge den Daumen abgesägt.

Brunner sagt, eine Beziehung verändert den Menschen, weil er sich an seinen Partner anpassen muss. Ich finde, das Beispiel Rahel widerlegt ihn. Rahel ist dabei, mich eiskalt fallen zu lassen und kümmert sich einen Scheißdreck um meine Gefühle. Sie kommt mir wie eine herzlose Biomashine vor, die, wenn die eine Beziehung nicht funktioniert, sofort zum nächsten Lover umschwenkt. Ich weiß schon lange, wie opportunistisch der weibliche Eros ist, aber ihrer geht eine Stufe darüber hinaus. Es gibt eine latente Börsartigkeit des Lebens, an der wir alle, Arbeiter wie Arrivierte, Produzenten wie Konsumenten, Trinker wie Abstinenzler, Rechte wie Linke, Pedanten wie Lebenskünstler, Sonnenanbeter und Grottenolme, Hausmütter und Extremisten, Lehrlinge und Meister, Kontrolleure und Schwarzfahrer, Wiederkäuer und Inhalierer, Wissenschaftler und Pelztierhändler, Bauern und Ingenieure, Radrennfahrer und Hosenträger, Depressive und Frohnaturen, Jogger und Trampolinspringer, Hunde- und Katzenhalter, Schmuggler und Zollbeamte, Hamsterer und Ohrenanleger, Schnapsleichen und Wassergeister, Kugelstoßer und Rohrkrepiere, Hanebüchner und Voltairen, Kredithaie und Pleitegei-

er, Profis und Heimwerker, im Supermarkt an der Fleischtheke Schlange Stehende und im Hauptberuf als Fußballmanager Karriere machende Schlachthausbetreiber, alle alle mitschuldig sind.

Von diesem Blickwinkel meine ich, den mörderischen Impuls von Amokläufern zu verstehen.

Die Bauarbeiter kommen langsam in Fahrt. Sie reden lauter, ungenierter und, wie ich finde, auch immer ungereimter, über Spätschichten, Zimmermieten, Chemietoiletten, den neuen Polier, alles geht durcheinander, sie schonen uns nicht. Der eine hat die nervige Marotte, jedem seiner Worte eine aufdringliche Betonung mitzugeben.

-Junge, das Bier haut aber voll rein, sagt der andere plötzlich. Muss was Besonderes sein. Er guckt sich das Etikett an.

-Mann du, das ist Starkbier, ruft er und lacht ein bisschen hilflos.

Du musst etwas tun, denkt es in mir, deinem Leben eine andere Richtung geben, ganz neue Wege einschlagen. - Aber wie? Außer ein paar überholten präpotenten Ideen fällt mir nichts ein. - Vielleicht Kunst. Samt ihrer vielgepriesenen Fähigkeit, allen Normen und Zwängen zu widerstehen. Bei Kunst muss ich sofort an Frau Plummer und ihre selbstgemachten Ornamente und Armreifen denken. Geht also auch nicht. Ich trotte ein Stück die von-Sauer-Straße hinunter und betrete dann automatisch einen Blumenladen. Nelken mag sie am liebsten, ich entscheide mich aber für Rosen - nach langem Gewürge mit der Floristin, die sich über so unentschiedene und dabei vollkommen beratungsresistente Kunden insgeheim immer aufregt, ihrem Ärger aber nur privat Luft zu machen pflegt, während die Kundschaft sie grundsätzlich nur äußerst höflich und zuvorkommend erlebt.

Mein Auto ist ein Jahreswagen, den ich bei einem Händler ein Drittel unter Neupreis bekommen habe. Halogenscheinwerfer,

Einspritzmotor und einen Satz Winterreifen inklusive sowie den auffälligen Playboy-Sticker, der sich nicht abmachen lässt, jedenfalls nicht ohne den Lack zu beschädigen. Die ersten drei Vorzüge rattere ich gewöhnlich ungefragt herunter, wenn man mich auf meinen schönen neuen Wagen anspricht, auf den letzten weisen mich die Neider hin, die überall etwas zu meckern finden.

Rahel hat beim Fahren die unerträgliche Angewohnheit, ständig zwischen Bremsen und Gasgeben hin und her zu wechseln, was den Spritverbrauch enorm in die Höhe treibt. Außerdem fährt sie zu nah auf und hat den Rückspiegel schon zweimal versehentlich aus der Verankerung gerissen. Selbst wenn sie mich verlassen will, denke ich, während ich die Rosen vorsichtig auf der Rückbank verstaue, kann ich versuchen, ihren Willen zu durchkreuzen. Eine Entscheidung des Partners soll man nie für unumstößlich nehmen, soviel steht fest, soviel weiß ich aus Ratgebern genauso wie aus meiner vorletzten Beziehung, wo ich, wie mir hinterher vorgeworfen wurde, einer vorübergehenden weiblichen Marotte viel zu früh nachgegeben und mich beleidigt in mein Schneckenhaus zurückgezogen habe.

So ein Fehler unterläuft mir gewöhnlich kein zweites Mal, gehöre ich doch zu jener Minderheit von Menschen, die stark in ihren Erinnerungen verwurzelt sind und sich über eigene Irrtümer und Versagen noch jahrelang aufregen können, statt zu jenen Glücklichen, die in jeder Situation und Körperstellung in der Lage sind, Schlussstriche zu ziehen. Die alles vergeben und vergessen können und noch mal an derselben Stelle ins Wasser springen würden, an der sie schon mal ertrunken sind. Für Menschen wie mich ist die Vergangenheit nicht einfach eine schwächer werdende Erinnerung an alte Zeiten, sondern sie führt in meinem Kopf ein eigenes Leben, das sich immer neu aufgreifen, variieren und weiterspinnen lässt, mit höchst unterschiedlichen Interpretationen, Färbungen, Tempi,

Tendenzen und Nebenausgängen. Als ich nach Deutschland kam, habe ich mich, mangels einer eigenen Geschichte, intensiv mit Renaissance und Antike beschäftigt, zwei Epochen, aus denen ich Bildmuster und Schemata ableitete, die ich in der Moderne wiederzuerkennen meinte. Später habe ich gelernt, dass sich diese Bilder nicht halten lassen, jedenfalls nicht ohne weiteres, sondern an tragenden Stellen wesentlich modifiziert und ergänzt werden müssen. Es entstanden, ohne mein Zutun und durchaus nicht immer willkommen, weitere Bilder, die die vorhandenen überlagerten und in deren Spiegel mir die Wirklichkeit besonders düster und aussichtslos schien.

- Dann kam Rahel. Sie befreite mich von meiner Malaise und schien einen Teil der Versprechen einzulösen, die in den ursprünglichen Bildern enthalten waren. Eine Zeitlang meinte ich sogar, auf dieser Ebene mein persönliches Schicksal mit den optimistischen Kräften des Kosmos und der Menschheitsgeschichte in Einklang bringen zu können. Doch dann stellte ich fest, dass ich dies nur mit einer bestimmten Sichtweise, einer vorübergehenden subjektiven Wahrnehmung der Gegenwart zu tun hatte, und während andere sich ihr Leben lang in solchen sonnigen Illusionen wiegen, von denen sie sich auch durch unvorhergesehene Zwischenfälle und störende Nebengeräusche nicht abbringen lassen, musste ich eines Tages erkennen, dass ich die Frau meiner Träume in vielerlei Hinsicht vollkommen falsch beurteilt habe und von unserer Beziehung, nachdem die Leidenschaft nachgelassen hat, anscheinend nicht mehr viel übrig ist.

Wir alle leben *mit* der Geschichte, und wir leben *ohne* sie. Wir tragen sie bei uns, ohne uns aber im Notfall auf sie verlassen zu können. Viele von uns halten sich für klug, ja für unverwundbar und sind doch einsame und letztlich ratlose Seelen, die ihre Zukunft nur sehr begrenzt gestalten können. Wirtschaftliche Entwicklungen, technischer Fortschritt, monumentale Bauwerke sowie Art und Aufbau unserer Gesellschaft: meist entspringt das dem Willen der anderen, einer bedeuten-

den Minderheit oder *pressure group*, gegen die sich die innere Opposition eines einzelnen Individuums vollkommen lächerlich ausnimmt. Insofern ist die Frage nach der Freiheit, die die nach der Zukunft automatisch begleitet, nicht gut gestellt. Man lässt uns laufen, gewiss, solange wir in der Spur bleiben. Wir können eine Frau haben, die hübsch ist, treu oder flatterhaft, ein paar Kinder, Freunde und ein Haus, und, wenn wir uns an den allgemeinen Bestrebungen der Gesellschaft beteiligen, sogar einigen Wohlstand erlangen. Wir können uns beliebt machen, uns Feinde schaffen und uns in Vereinen scheinbar eng zusammenschließen. Wir können uns betrinken, deprimiert sein oder bei feierlichen Anlässen große und gebührende Reden schwingen. Wir können uns Hunde halten und einen Bart stehen lassen, ein Auto kaufen oder aus Prinzip nur mit der Bahn fahren. Wir können Gedichte schreiben oder rezitieren, Fernsehen gucken oder das Fernsehen aus prinzipiellen Gründen ablehnen. Wir können, bei entsprechendem Lebenswandel und genetischer Disposition, alt wie Methusalem werden. Mit einem Wort: wir können eine Zukunft haben, ohne jemals frei zu sein.

Auf dem Weg zum Flughafen fängt es an zu regnen. Und wie! Ich ärgere mich über das dünne Hemd, das ich angezogen habe.

Es regnet in Strömen. Ich fahre zu schnell und verpasse die Abzweigung zum Terminal.

Der Regen wächst sich zum Wolkenbruch aus. Dass man sich, wenn man aufgeregt ist, auf die einfachsten Dinge nicht konzentrieren kann!

Rahel hat zwei Tage, bevor wir uns kennenlernten, einen Unfall verursacht, indem sie bei Rot über die Ampel gefahren ist. An Ampeln ist sie seither vorsichtig.

Nach einem Riesenumweg erreiche ich unter apokalyptischen Umständen das richtige Parkhaus. Ich fahre ins Unterdeck und bin froh, dem Unwetter entronnen zu sein. Schildern folgend, schlage ich mich zur Flughafenhalle durch. Diese hat sich seit meinem letzten Besuch stark verändert. Sie haben sich nicht damit begnügt, die Anzeigetafeln, die schon vorher ein technisches Nonplusultra gewesen sind, cool aufzupeppen. Der mit einem gelb-grünen Blumenmuster verzierte Teppichboden, die zitronengelben Wände, die in verschiedenen Ockerstufen gehaltenen Abfertigungsschalter, auf denen die Zierleisten metallisch grün schimmern - es scheint hier nichts zu geben, was nicht gelb oder grün ist.

Frauen und Männer - das ist schon etwas Besonderes. So tief, wie man sich einer Geliebten verbunden fühlt, kann eine Männerfreundschaft gar nicht gehen. Und alles wegen dieses zweiten Zugangs über den Unterleib, der für mich trotz allem eindeutig positiv besetzt ist. Der Begriff Sünde in dem Zusammenhang absolut fehl am Platze.

Laut Anzeigetafel müsste die Maschine bereits gelandet sein. Eine Zeitlang schreite ich, unter den Augen des *information desk* und zweier Grenzschutzbeamter, die einen lindgrün schimmernden Tunnelausgang bewachen, mit langsamen Schritten unentschlossen durch die Halle. Ein klein gewachsener Putzmann mit breitem Besen, adrett und proper in seinem sandfarbenen Overall, weicht mir aus. Er ist so in seine Arbeit vertieft, dass er nicht *einmal* seinen Blick hebt. Der Aschenbecher, den er ausleert, ist grasgrün. Der Chefmanager muss mit einer Innenarchitektin verheiratet sein. Passagiere einer späteren Maschine tauchen am Ausgang des Tunnels auf und wuseln durch die Halle. Mir reicht's jetzt. Bevor ich mir hier die Hacken ablaufe, frage ich lieber bei der Fluggesellschaft nach. Die junge Frau vertieft sich kurz in ihren Bild-

schirm. Dann teilt sie mir mit, dass Rahel gar nicht auf der Passagierliste steht.

Ob sie auf einer anderen Maschine gebucht ist? Sie durchkämmt das gesamte Auskunftssystem. Nein, nichts, leider.

Draußen hat es aufgehört zu regnen. Auf dem Weg nach Hause fahre ich beim Supermarkt vorbei und kaufe zwei Kisten Bier. Vor mir an der Kasse eine ältliche Frau in einem schmutzigen beigen Pelzmantel. Auf ihren Schuhen kleben braune Flecke, wie von Hundescheiße. Langsam legt sie ihre paar Sachen vom Einkaufswagen auf das Laufband. Sie braucht Stunden, um ein Portemonnaie aus ihrer Manteltasche zu friemeln. Ich starre die Verkäuferin an. Die Verkäuferin starrt zurück. Ich habe ja Zeit heute. Auf dem Parkplatz läuft mir Frau Ott über den Weg, meine Nachbarin, und lächelt mich an. Wie die es schafft, ihrem Mann treu zu bleiben!?

Back home

Die Tür ins Schloss und den Schlüssel auf die Ablage feuern.

Das Bier in den Kühlschrank stellen.

Im Wohnzimmer rastlos hin und her laufen.

Gedanken verloren den Bücherschrank inspizieren.

Den Fernseher einschalten und sich aufs Sofa setzen.

Wütend in der Programmillustrierten blättern.

Den Wäschekorb in den Keller schleppen und alles kunterbunt in die Maschine stopfen.

60 Grad einstellen.

Das Waschpulver vergessen.

Die Maschine anhalten.

Den neuen Wollpullover herauszerren.

Waschpulver einfüllen.

Die Hälfte daneben schütten.

Sich nicht vorstellen können, dass ihr etwas passiert ist.

Stattdessen der unwillkommene Gedanke, sie hockt da irgendwo mit Wolfram im Café und unterhält sich prächtig. Er-

laubt ihm sogar, seine Hand auf ihr Knie zu legen, und noch woanders hin.

Im Fernsehen das erstbeste Programm laufen lassen: eine Reportage über Süßwassermuscheln in deutschen Gewässern. Angeekelt umschalten. Einen *The Who* Verschnitt auf MTV hören&sehen. *See me. - Feel me. - Touch me. - Heal me.* Auf einem anderen Sender hübsche junge Unterschichtsmädchen, die sich mit ihren Ex-Freunden kabbeln. Die Musik der Schönheit und das Gewäsch der Nachrichtenkanäle: perpetuum PR für die regierenden Konservativen.

Im Untergrund rumort bei uns allen eine tiefe Unzufriedenheit: mit den Parteien, dem Einkommen, dem Sexualleben, die aber, solange Hoffnung besteht, auf Steuererleichterungen beispielsweise, leicht gezügelt werden kann. Man ist tolerant und erlaubt Randgruppen, nach ihrer Facon selig zu werden. Insofern sind wir tatsächlich besser dran als im Mittelalter, wo jeder nach der Pfeife von Adel und Kirche zu tanzen hatte. Hals ab, wenn nicht. Aber wehe, unser Wohlstand wird bedroht. Dann reagieren wir hysterisch, verfallen kollektiven Neurosen und schwenken nach rechts. - Was das Leben unter Deutschen vom Gefühl her schwieriger mache als in Bangladesch.

Zur Ablenkung doch noch ins Büro fahren. Meine Mails lesen. Ein paar Sachen zusammensuchen. Die Klimaanlage rauschen hören. Rahels Foto in die Hand nehmen. Sich vergewissern, dass das Handy eingeschaltet ist.

Auf dem Flur spricht mich Heitmann an, fragt, wie weit ich mit Singapur bin. Er riecht stark nach Pfefferminzbonbon.

-Bestens! sage ich, nicht ganz wahrheitsgemäß. Komme gut voran!

-So, sagt er. - In Asien wäre ich jetzt vorsichtig.

Was meint er? Die Vogelgrippe?

Der Mann ist hochintelligent. Er schaltet schnell, kann aber bei Bedarf auch penetrant geschwätzig sein. Als Chef fühlt er sich mir überlegen.

Johann sagt: die Revolte ist der Aufstand der Sprachlosen gegen die Instrumentalisierung der Ideen. Die Sprachlosen haben tiefere Gefühle und einen klareren Verstand. Sie sind nicht darauf aus, mit dummem Gerede Macht über andere Menschen zu erlangen oder mit ihren mediokren Ideen Geld zu verdienen. Er sagt: der Wille zur Macht ist billig und trivial, und sogar mörderisch. Der Wille zum Werk kommt auf breiten Schwingen daher.

Brunner sagt: nur das herausragende Individuum kann die immanente Absurdität des Weltgeschehens aufheben, aber nicht, indem es über allem anderen steht, sondern, indem es allem anderen widersteht.

Auf dem Weg nach Hause bei ihrer Wohnung vorbeifahren. Hochgehen, schauen, ob sie da ist, aber Unterrock und Haarbürste unberührt finden.

18 Uhr. Es klingeln hören. Zur Tür stürmen. Dabei mit dem großen Zeh gegen ein Kommodenbein stoßen. Aufheulen. Trotzdem die Tür aufmachen und Ulrich begrüßen.

-Olga ist weg, sagt er aufgelöst.

Ich winke ihn herein.

-Seit wann? frage ich.

-Seit vorgestern.

-Vielleicht ist sie allein in Urlaub gefahren, sage ich, merke aber sofort, dass das kein guter Witz ist. Ulrich ist ganz bleich im Gesicht.

-Pils? frage ich.

-Ja bitte.

Ich schlurfe in die Küche, hole zwei Flaschen aus dem Kühlschrank und suche erst mal den Öffner. Dabei merke ich, wie

ich mich innerlich festige. Stumm drücke ich ihm das Bier in die Hand und lasse mich in meinen Fernsehsessel sinken.

-Als ich abends heimkam, war sie nicht da, sagt er. Die ganze Nacht ist sie nicht aufgetaucht.

-Und jetzt hast du Angst, dass die Geschichte sich wiederholt.

-Kann eigentlich nicht sein, gibt er zu und lächelt gequält. Ziemlich dämlich von mir.

Ich hebe abwehrend die Hand.

-Du solltest sie suchen.

-Habe ich schon, sagt er. Ich habe mir extra freigenommen.

Aha. So-so. Auch ich nehme mir manchmal frei, wenn ich mit Rahel Probleme habe. Obwohl sie das gewiss nicht zu würdigen weiß.

-Sonst sagt sie mir immer, wohin sie geht.

Ich erzähle ihm von Rahel, die ja in gewisser Weise ebenfalls verschwunden ist. Ob er wisse, dass sie ohne mich verweist sei?

-Nein, sagt er. Ist mir neu.

Ich glaube ihm nicht, aber egal.

-Vielleicht besteht da ein Zusammenhang, sage ich ernst und nehme einen ordentlichen Schluck aus der Pulle.

-Vielleicht, sagt er zweifelnd.

-Hat Olga in letzter Zeit mal von Rahel gesprochen?

-Eigentlich nicht. - Und Rahel von Olga?

-Auch nicht.

-Verflixt, sagt er plötzlich. Schon nach sechs! Ich hätte unbedingt den Wagen aus der Werkstatt holen müssen.

-Meine Werkstatt hat bis sieben auf, sage ich, während ich die Flasche an meiner Lippe spielen lasse. Und den Wagen kann ich da Tag und Nacht abholen. Solltest du auch hingehen! Konkurrenzlos billig sind die. Schicken dir ohne Gewese Ersatzteile in'n Urlaub nach. Kann allerdings passieren, dass sie beim Reparieren 'ne Schraube vergessen.

-Danke, sagt Ulrich. Für mich ist Zuverlässigkeit maßgebend. Bei meiner früheren Werkstatt: ich kam zum vereinbarten

Termin, und der Wagen war nicht fertig. Ich musste mehrmals da antanzen, nur weil die es nicht für nötig hielten, mich anzurufen. - Hast du noch ein Bier?

Wir kommen dann vom Thema Autowerkstatt ab und überlegen, wo man Olga suchen könnte und wie ich in Zukunft mit Rahel umgehe - beziehungsweise sie mit mir. Obwohl ich nicht das Gefühl habe, dass Ulrich die Natur unserer Beziehung richtig zu deuten versteht, lasse ich mich lang und breit mit Ratschlägen vollquatschen. Um ihn abzulenken, erzähle ich von meinem ersten Mal. Das interessiert ihn enorm.

-Mein erstes Mal, sagt er und sieht von seiner Flasche auf. Mit 22. Die Frau war sieben Jahre älter und wunderte sich, warum ich es noch nie gemacht hatte. Ich brauche für alles etwas länger, habe ich gesagt - was nicht unbedingt eine Empfehlung gewesen ist.

Er schweigt.

-Sie hat dann bald Schluss gemacht, und ich stand wieder ohne Freundin da. Denn auf der Uni lief nicht viel und Tanzkurs hatte ich keine Lust.

-Diskos?

-Zu laut. Bringt nichts. Genau wie die Massenveranstaltungen, wo sich die Jugend der Welt trifft, Kirchentage, Oktoberfeste; da sind Aufreißertypen erfolgreich, aber nicht unsereins.

-Das ist nur eine Minderheit, sage ich. Den meisten geht's wie dir. Sie hocken alleine rum und träumen sich was zusammen, bis ihnen irgendwann der Zufall zur Hilfe kommt.

-Manchmal muss man dem Zufall auch nachhelfen, sagt er. - Und dann muss ich mir sein Gesülze über Olga anhören. Er lässt sich in seinem Mitteilungsdrang überhaupt nicht mehr stoppen. Was für eine tolle Frau, schwärmt er, und was für eine filmreife Leistung, sie damals da heraus zu holen. Das höchste Glück bestehe darin, nicht nur innere, sondern auch äußere Widerstände mit Elan und Klugheit zu überwinden, um am Ende seine Angebetete im Arm zu halten.

-Genau das, was mir fehlt, sage ich. Die Chuzpe, Rahel hinterher zu fliegen.

-Morgen soll der heißeste Tag des Jahres werden, sagt er und knöpft sein Oberhemd auf.

-Wenn nicht der heißeste, dann bestimmt der schwülste, sage ich. – Wart mal, ich muss mal eben.

Im Bad erwartet mich mein zerknittertes Spiegelbild. Die Augen verquollen, darunter schwarze Schatten von zu wenig Schlaf. Die Nase gerötet und wahrscheinlich Mundgeruch, weil ich seit den Hörnchen nichts mehr gegessen habe. Kann nicht gesund sein, dieses Leben. Mir bricht der kalte Schweiß aus, wenn ich an nächste Woche denke: die unvermeidlichen Querelen, wenn ich Rahel zur Rede stelle, unliebsame Eröffnungen ihrerseits, Wutanfälle, Beleidigungen. Wie soll man da vernünftig und, ja, erfolgsorientiert arbeiten? Zur Abkühlung spritze ich mir Wasser ins Gesicht. Beim Händewaschen fallen mir die angetrockneten Zahnpastaresten auf. Hier müsste mal gründlich saubergemacht werden. Im Handtuch entdecke ich ein langes Haar. Am liebsten möchte ich weinen.

-Zuhause halte ich es nicht aus, sagt Ulrich beim Abschied, und hier halte ich es auch nicht aus.

-Keep smiling, ist alles, was mir dazu einfällt.

Ich weiß sowieso nicht, warum er ausgerechnet zu mir gekommen ist. So dick sind wir gar nicht, besonders seit seinem Aufstieg im Schulamt und seit er mit Brunner ich will nicht sagen verfeindet ist. Unsere Frauen sind allerdings befreundet und sehen sich oft. Wenn Olga bei Rahel vorbeikommt, ziehe ich mich dezent ins Arbeitszimmer zurück. Eine Zeitlang herrscht dann Stille, bis irgendwann unvermeidlich anhaltend lautes Lachen aus dem Wohnzimmer dringt. Wenn ich hinterher frage, worüber sie geredet haben, sagt Rahel: über Olgas Probleme mit Ulrich. Wenn ich frage, was die denn für Probleme haben, wird sie einsilbig. Was mich einerseits auch wieder beruhigt.

Ich bin auf dem Sofa eingedämmert. Wir sind beim Kegeln, und ich versuche vergeblich, alle Neune zu treffen. Neben mir auf der anderen Bahn tuscheln und verlustieren sich ein paar japanische Schulmädchen. Je lauter sie lachen, desto vergeblicher sind meine Bemühungen. Immer wieder nehme ich Anlauf, immer seltener gelingen mir ein paar mickrige Punkte. - Als es klingelt, bin ich sofort wach und taste nach dem Telefon. Es ist dann aber nur Heitmann, der sich vergewissern möchte, dass ich meine Zusagen einhalte. Er habe mich schon in die Vertretungsliste eingetragen. Zum Schluss sagt er:

-Nimm dir das mit deiner Freundin nicht so zu Herzen.

Ich stelle den leerlaufenden CD-Player aus und gehe ins Bett, kann aber nicht einschlafen. Ich mache das kleine Licht über dem Schreibtisch an. Mit einem Kissen im Rücken setze ich mich aufrecht hin und versuche abzuschalten, ganz ruhig zu werden. Es gelingt mir nicht. Manchmal hilft Selbstbefriedigung. Ich stelle mir Rahel nackt vor und mich: verschiedene ihrer herausgehobenen Körperzonen bearbeitend.

Ich komme zügig und sanft. Im Reich der Träume begegnet mir eine Riesenfliege, die mit ihrem Rüssel das Sperma von meiner Vorhaut saugt. Plötzlich fällt mir die Waschmaschine ein. Ich stolpere durch kalte Flure in den Keller, wo mir Herr Ott begegnet. Er ist Versicherungsagent und mindestens genauso viel unterwegs wie ich. Er wünsche sich einen kleineren Wirkungskreis, hat er mir einmal anvertraut, um seine Familie nicht soviel allein lassen zu müssen. Heute grinst er bloß wissend. Ich grüße zurück und mache mich schlank. Der Korridor ist schmal und Herr Ott kein Leichtgewicht.

Ich entdecke mein Lieblings-T-Shirt in der Kochwäsche und weiß sofort: das kann ich wegtun. Teure Markenware ist sensibel und vergibt einem solche Fehler nicht. Wie ein Kuhfladen liegt es auf dem feuchten Haufen. Die sollten in die Wäsche was einbauen, denke ich, damit sie von der Waschmaschine richtig erkannt wird. Ich schleppe das Zeug nach oben

und mache den Trockner an. An Schlaf ist heute sowieso nicht mehr zu denken.

Versuch, Johann anzurufen. Bis mir einfällt, er stellt nachts das Telefon ab. Er wolle, hat er gesagt, im Schlaf keine Hiobsbotschaften mehr.

Ich frage mich, was ich tun kann, damit sie beim Sex wieder feucht wird. Aber es ist wie mit allen meinen innovativen Lebensveränderungsabsichten: mir fällt keine Stellung ein, die wir nicht schon ausprobiert haben. Der Prozess der Entfremdung ist schleichend, sagt Muckenbarth. Zumachen tun die Frauen dann ganz schnell. Außerdem sei er meist irreversibel; besonders wenn die Beteiligten sich einigelten, zu neuem Denken nicht willens oder in der Lage.

Da muss ich ihm recht geben. Je mehr sie mir ausweicht, um so eifersüchtiger reagiere ich auf jeden Balzhahn in ihrem Dunstkreis. Sie spürt natürlich die Fesseln, die ich ihr anzulegen versuche, und reagiert mit Abwehr, kapselt sich nur noch mehr ab.

Ich blättere in alten Notizen. Fünf hohe staubige Papierstapel, schimpflich vernachlässigt, seit ich mit ihr zusammen bin. Was wollte ich damals alles bewegen!

Ich bin aber fest entschlossen, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Das Problem: wo es schwierig wurde, wo ich nicht weiter kam, bin ich ausgewichen und habe mich Nebenfragen zugewandt, oder ich musste wieder auf Tour.

Wolfram ist, wenn ich Rahel von der Arbeit abhole, immer freundlich zu mir. Er fragt nach meinen Plänen und erzählt freigiebig von seinen Projekten. Heitmann würde diese Gespräche, wenn er davon erführe, natürlich missbilligen. Erstaunlicherweise sind wir uns aber beruflich noch nie in die

Quere gekommen, trotz Konkurrenz auf dem Weltmarkt. - Privat schon eher.

Den weißen Seidenschal, den er immer trägt, finde ich neuerdings affig.

Die Frage, wann unsere Entfremdung eingesetzt hat. Ob ich beim Sex etwas falsch mache. Sind Weiße doch anders im Bett? Zärtlicher? Rücksichtsloser? Wenn ich ihr solche Fragen stelle, weicht sie aus. Über Gefühle spricht sie nicht gern. Was soll sie auch sagen!

Manchmal fragt sie, wenn ich ankomme und Lust habe, wozu Sex überhaupt gut sein soll. Sex sei von sich aus gut, antworte ich, ihr Verhalten für eine Finte haltend, da ich sie von früher ganz anders kenne. Zum Beispiel freizügige Szenen im Fernsehen: hat sie sich immer gern angeschaut. Neuerdings schaltet sie um, wenn derart Anrühiges gezeigt wird. Weiß schon, sagt sie, ihr Männer wollt uns Erotik für das große bunte Rätsel der Evolution verkaufen, und wenn eine Illustrierte ihr Titelblatt damit bedruckt, steigt gleich die Auflage. Wenn schon Rätsel, sagt sie, soll man fragen, wozu überhaupt Evolution? Wozu dieses ganze Geflirte, Gehampel, Geaase und Herumgeturne, wo die Erde jetzt schon von Idioten wimmelt, ohne die sie bestimmt genauso glücklich wäre. Gibt auf Nachfrage offen zu, solche Ideen aus dem Dunstkreis von Frau Krommes Busenfreundinnen zu beziehen, alles Frauen in den Wechseljahren, die ihr sonst immer fremd gewesen sind.

Bei aller Freundlichkeit hat Wolfram im Umgang mit Leuten, die sozial unter ihm stehen, die abgeschmackte Angewohnheit, sich mit seiner hervorgehobenen Stellung in Dickfelds Firma dicke zu tun. Wie sie ihn ausfülle, die Stellung, ganz und gar, bei welchen Anlässen er seinen Vorsitzenden kürzlich habe vertreten müssen, welche wichtigen Aufgaben bereits bewältigt und welche in naher Zukunft zu bewältigen

seien und was der Aufsichtsrat So-und-so ihm, Wolfram, diesbezüglich anvertraut habe. Alles in dem freundlichsten und souveränsten Tonfall, der keinen Raum für den Gedanken lässt, dass es sich um gewöhnliches Aufschneidertum handelt.

Eigentlich müsste ich Leute wie Johann bewundern. Heitmann die sogenannte produktive Arbeit vor die Füße schmeißen; es sich leisten können, die Gedanken vom Nordpol des Notwendigen nach Süden umzulenken. Die Spur der Anpassung verlassen und etwas Neues, Wichtiges beginnen: einen Kontinent entdecken, den die Kartographen übersehen haben; ein Kunstwerk schaffen, das sich weder um seine Wirkung noch um den Zeitgeist schert und sich auch der aktuellen Tendenz verweigert, ein großer Fake zu sein. Kurz: vollkommen aussichtslose, verzweifelte Perspektiven. Aber immer noch besser als die komischen Ideen, die Brunner verfolgt. Die Gesellschaft lässt sich nicht umkrepeln, jedenfalls nicht grundlegend, mit ihren unendlichen wirtschaftlichen Abhängigkeiten und feinnervigen sozialen Verflechtungen. Mit wem er die ersehnten Veränderungen denn durchsetzen will, habe ich ihn nach einem Streit gefragt, den wir um die Frage hatten, warum er seinen Autoatlas nicht verleiht. Außer Johann ist ihm niemand eingefallen. Um so erbitterter arbeitet er an seinen Programmen.

Im Bett liegen und nicht einschlafen können: neuerdings fast der Normalzustand. Ich dämmere vor mich hin und denke daran, wie wir uns das erste Mal gesehen haben. Nicht in Wolframs Vorzimmer, das war später; sondern wir sind uns rein zufällig auf dem Harburger Bahnhof über den Weg gelaufen: ich ganz hoffnungsvoll und guter Dinge im Intercity von Hamburg nach Marseille, mit Umsteigen in Paris. Einer meiner ersten Aufträge. Als es in Harburg einen anscheinend völlig planmäßigen Zwischenstop gibt, keimt in mir der Verdacht, dass ich in den falschen Zug gestiegen sein könnte. Der

Ärger über die unvollständigen Informationen des Reisebüros paart sich mit Panik, weil ich nicht weiß, ob ich jetzt besser aussteigen sollte. Sicherheitshalber quetsche ich mich samt Koffer durch den Gang zur Tür und sehe mich um. Eine Menge Volk hat sich unten am Bahnsteig versammelt, aber weit und breit kein Bahnbeamter. Es ist der Horror. Ein Rucken, ein schrilles Pfeifen. Gleich wird die Tür zuspringen. Meine Panik eskaliert. Ich merke, wie ich hysterisch werde.

Ein Mann gesellt sich zu mir. Ich frage ihn nach dem Zielbahnhof, doch er scheint mich nicht zu verstehen, und auch, als ich verzweifelt in die Menge rufe, fühlt sich niemand angesprochen. Niemand hilft mir. Sie ergötzen sich an meiner Ohnmacht, und ich hasse sie dafür. Ich fühle mich von allen guten Geistern verlassen, gestrandet in einer von hartherzigen Monaden bevölkerten Welt.

Das Pfeifen wird lauter. Der Mann ist von der Tür zurückgetreten. Rüde ruft er mir zu, ich solle den Verkehr nicht aufhalten und endlich aussteigen. - Da löst sich aus der Menge, wie ein Diamant aus der Asche, wie ein Tautropfen von einem Wüstenhalm oder ... ich weiß nicht ... es gibt eigentlich keine Metapher dafür, in dem Zustand, in dem ich mich befinde, erscheint sie besonders überwältigend: eine dunkelhaarige Frauengestalt, Ende 20 mit hübschem Gesicht. Sie nickt mir zu und bedeutet mir auszusteigen. - Ich kann mir zwar nicht vorstellen, dass sie weiß, worum es geht. Auch traue ich ihr so weitreichende Kenntnisse des Fahrplanes nicht zu. Trotzdem bin ich sofort bereit, aus dem Zug zu springen, aus keinem anderen Grund als ihres Aufzuges wegen, der sich jedem Beobachter unweigerlich aufdrängt. Wie sie damals herumlief! Und heute, leider, teilweise immer noch läuft.

Sie winkt mich zu sich, während hinter mir die Lok wieder anfährt, und lächelt beruhigend. Anscheinend versteht sie, was in mir vorgeht. Aus den Augenwinkeln sehe ich, dass auf keinem der anderen Gleise ein abfahrbereiter Zug steht, was meiner Panik normalerweise wieder Auftrieb geben würde.

-Kein Zug nach Paris, beklage ich mich und zeige auf die große Anschlagtafel. Sie aber lässt sich nicht beirren und versucht mich gestenreich zu überzeugen, dass schon bald einer abfahren wird.

Ich mag das nicht glauben. Versteht sie mich überhaupt?

-Ich will nach Paris, sage ich beschwörend, *nach Paris!*, mit einer Mischung aus Verzweiflung und Zuneigung in der Stimme.

-Der Zug nach Paris, ja, sagt sie sanft, aber bestimmt, mit einem schönen Sopran. Sie komme gerade von dort, fügt sie hinzu, gleichsam als mache sie das zur Expertin für alle Züge von und nach der französischen Hauptstadt. - Aber wenn sie aus Paris kommt, warum steht sie dann müßig hier auf dem Bahnsteig herum?

-Ich will nach Paris, wiederhole ich erregt und rücke unwillkürlich näher an sie heran. Sie muss mich für plemplem halten.

-Schon klar, sagt sie milde und empfiehlt mir zur Sicherheit am Schalter nachzufragen. Wieder mit jenem feinen, weiblichen Ton in der Stimme, in dem ein Mann wie ich leicht verloren geht - Verheißung eines Nirwanas der Liebe ohne Alltagsorgen und nervtötende Geschäftstermine.

Andere würden daraus ihren Vorteil ziehen. Bei mir dominiert die Angst, mich noch mehr zu blamieren. Hundert zu eins wird ihr Freund gleich um die Ecke kommen, um sie vom Bahnhof abzuholen. Also schütze ich Eile vor und wende mich ab, um den Schalter zu suchen, den ich hinter einer Litfaßsäule auch endlich ausmache, und wo man mir mitteilt, ja, der Zug nach Paris, von Gleis drei, in zehn Minuten.

Auf dem Weg zum Bahnsteig kommt sie mir noch einmal entgegen. Nach Paris, rufe ich atemlos. Und lache. Dieses unwillkürliche und ein wenig tölpelhafte, selige Lächeln, das mich beim Anblick mancher Frauen befällt, die ich besonders reizvoll finde. Wir bleiben stehen. Ich bedanke mich artig. Und wenn ich auch plötzlich im klaren Weiß ihrer Augen so

etwas wie Leidenschaft und Verlangen zu erkennen meine, bin ich doch nicht mutig genug, sie um ihre Telefonnummer zu bitten, sondern lasse sie stehen und gehe an zwei feixenden Schaffnern vorbei Richtung Bahnsteig.

Schon läuft der Zug ein. Einsteigen, einen Sitzplatz suchen, es sich bequem machen und auf keinen Fall nachdenken. Ich müsste zufrieden sein, weil ich meine Termine einhalten kann, doch ich fühle mich miserabel, weil ich die Frau bestimmt nie wiedersehen werde. Während die Triebwerke hochlaufen, schießen mir wilde Ideen durch den Kopf: alles stehen und liegen lassen, um stundenlang mit ihr im Bahnhofscafé zu sitzen oder spazieren zu gehen und dabei unaufhörlich verliebten Unsinn zu plappern. Oder die Vorstellung, was wäre, wenn ich den Mut aufgebracht hätte, ihr meine Nummer zu geben und sie mich anrufen würde.

Unser flüchtiges Zusammentreffen ist jetzt schon unerreichbare Vergangenheit, und ich bin mit nichts anderem beschäftigt, als ihm sehnsuchtsvoll nachzutrauern. So schnell wechseln Prioritäten! Mein Auftrag scheint mir sinnlos und schal, vor mir liegen verschwendete Tage, in denen ich mich viel lieber um die Unbekannte kümmern würde. Dass ich sie gehen ließ und meine Termine wichtiger nahm, empfinde ich plötzlich als ein ziemlich schlechtes Geschäft.

Eine Zeitlang starre ich müde und schicksalsergeben aus dem Fenster. Dann regt sich etwas in mir, und während wir durch die flache Leere der Normandie rasen, an satten einsamen Kühen auf unendlichen Weiden vorbei, hole ich mir einen runter, unter zwei Pullovern, die ich wie zufällig über dem Bauch drapiert halte, damit die anderen Reisenden, die einigermaßen weit entfernt sitzen, in ihre Papiere vertieft oder angestrengt aus dem Fenster starrend, möglichst nichts merken. Ich komme schnell, und von einer hohen Warte der Lust. Kein Wunder, die Frau hat mich wahnsinnig erregt. Ich könnte mich problemlos in sie verlieben, ohne noch ein einziges Wort mit ihr zu wechseln, und unterscheide mich darin in

nichts von anderen Männern, für die zuallererst nur das Äußere zählt, das wir als die Schale ansehen, von der die Form der weiblichen Seele geprägt wird.

Den Rest der Fahrt verschlafe ich komplett und komme ganz entspannt am Gare du Nord an. Sorglos steige ich aus dem Zug und lasse mich von den Massen treiben, die sich wie Wasserfluten über die Bahnsteige ergießen und mit menschlichen Querströmen aus Eingängen und U-Bahnschächten mischen. Ich erwarte heute keine Überraschungen mehr.

Die Züge nach Süden starten vom Gare du Lyon. Ich habe anderthalb Stunden, um mit der Metro dahin zu kommen. Die Probleme fangen damit an, dass ich in der Haupthalle keinen Hinweis auf den anderen Bahnhof finde und auch keinen freundlichen Menschen, der mir erklärt, welche Metrolinie ich nehmen muss. Diese Idiotie, dieser haarsträubende Irrsinn, bei einer solchen Tour mit Nahverkehrsmitteln einmal quer durch die Stadt zu müssen! Die Pariser können sich anscheinend nicht vorstellen, dass ihre vergötterte Kapitale für manchen Reisenden nur ein x-beliebiger Transitpunkt ist, den er so schnell wie möglich hinter sich lassen möchte. Manche von denen, die ich um Hilfe bitte, bleiben nicht einmal stehen. Überall spüre ich Ablehnung und fühle mich in gewissen Vorurteilen bestätigt. Sie wollen nicht helfen. Es ist genau wie in Harburg: eine Verschwörung der schweigenden Mehrheit, der ich als farbiger Ausländer hilflos ausgeliefert bin.

Die SNCF Information schickt mich mit vagen Fingerzeigen nach unten, das Metropersonal wieder hinauf. Endlich befinde ich mich zwar im richtigen Tunnelabschnitt; aber nun habe ich keine Fahrkarte. Und die brauche ich. Wenn ich beim Schwarzfahren erwischt werde, kann ich meinen Anschluss vergessen. - Also wieder nach oben.

Auf der Suche nach einem Automaten lande ich in einer großen alten Seitenhalle mit einer Kuppel wie eine Kathedrale, über und über mit abwechselnd vanille- und eigelben Fliesen ausgekleidet, und mit sehr wenig Publikum. Das Eigelb der

Fliesen droht schon über mir auszulaufen, da fallen mir in einer Ecke mehrere Nordafrikaner auf, die sich hier anscheinend den Tag vertreiben. Vielleicht sind die ja bereit, mir zu helfen. Einer überredet mich gestenreich, ihm zu folgen. Wir gehen auf einer einsamen Treppe abwärts, und plötzlich wird mir angst und bange. Wer weiß, was mich da unten erwartet! Womöglich ist er ein Verbrecher, ein Mörder, auf ahnungslose Touristen wie mich spezialisiert. Ich drehe mich um und renne zurück in die Halle. Er ruft mir noch etwas nach, aber da bin ich schon außer Sichtweite und stehe endlich keuchend vor einer Barriere, die sich nur mit einer gültigen Fahrkarte öffnen lässt. Ein Blick auf die Uhr: noch 35 Minuten. Ich habe fast eine Stunde verloren. Plötzlich ist sie wieder da, die Panik von heute Morgen. Und keine Rahel, die mir hilft. Ein kurzer Moment der Besinnung. Ich bin zu allem entschlossen. Ich peile die Lage und warte einen günstigen Augenblick ab. Dann wuchte ich meinen Koffer hoch und springe über die Absperrung. *Satisfaction!* Ohne mich umzudrehen haste ich in den Schacht. Ich schmeiße alle Hemmungen weg. Es ist mir ganz gleich, dass ich keinen Fahrausweis habe.

Als ich im Morgengrauen endlich einschlafe, träume ich von einem großen schreckhaften Känguru, das dem Tierpark entlaufen ist und sich im Klövensteen versteckt, wo es zwischen grünen Blättern hervorlugt und ein verlottertes Pärchen ungehört beim Geschlechtsverkehr beobachtet. Es hat Hunger, findet aber nichts zu fressen. *Ich* bin das Känguru. Fieberhaft wird nach mir gefahndet. So etwas wie eine zweite Waschbärenplage will man sich in Hamburg auf keinen Fall einhandeln. Jäger schwärmen aus und kreisen mich ein. Ich stehe entsetzliche Ängste aus, kann jedoch immer im letzten Moment entwischen.

Szenenwechsel: ich bin Fernsehreporter und berichte über Leichtathletikwettkämpfe unter Dreijährigen. Ein besonders talentierter Knirps wird als kommender Stern am Turnerhim-

mel gefeiert. Nach dem Wettbewerb stellen sich die Sieger nebeneinander auf. Einer liest eine Erklärung vor. Mensch, lesen können die auch schon!

Vormittags liegt ihre Karte im Briefkasten. Sie fühle sich sauwohl, schreibt sie; die Zeit vergehe wie im Flug. Man müsste drei Wochen haben, mindestens! Sie schreibt vom Wetter, vom Meer, von der wild romantischen Landschaft, alles Gemeinplätze, die sie auch Frau Ott geschrieben hätte, wenn die ihre Blumen gösse. Sie überlege, die Reise um eine Woche zu verlängern. Aha. Am Telefon war davon nicht die Rede.

Der Ärger, wie ich mich von ihr habe vorführen lassen. Von vornherein Nein sagen, wäre das einzig wahre gewesen. Lasst euch doch von Wolframs Frau abholen.

Anruf Frau Plummer. Sie möchte Rahel sprechen.

-Rahel ist nicht da.

-Wo sie sie erreichen könne?

-Kann ich leider nicht mit dienen, sage ich in die entstehende Stille hinein.

Warum ist mir das peinlich?

-Ob sie sich, wenn beide ihren Urlaub überzögen, auch noch um die Telefonanlage kümmern solle, schimpft sie ins Telefon.

-Wer: beide? frage ich durchsichtig.

-Rahel und Herr Wolfram, sagt sie gefühllos und redet über Urlaubsregelungen, die durchaus ihren Sinn hätten und auch durch die Geschäftsführung nicht eigenmächtig außer Kraft gesetzt werden dürften.

Endlich! ruft Piesekamm. Endlich seid ihr da.
Er streicht seine Mähne glatt, lehnt sich feierlich zurück und knöpft die angejahrte dunkelblaue Klubjacke über seinen Pansen. Dann erhebt er sich von seinem Barhocker und breitet die Arme aus. Ein leises Stöhnen vom Schulrat. Henke kneift die Lippen zusammen und ballt unter dem Tisch die Fäuste, während der Doktor sich in Ruhe die Mädels anguckt. Jung ist immer am schönsten. Amelie scharrt nervös mit den Füßen. Die Schauspieler machen sich bereit. Selbst Brunner kommt heran und schlägt den Freunden seines Sohnes herzlich auf die Schultern. Das Publikum verrenkt sich die Köpfe - so einen Auflauf haben sie hier noch nicht gesehen - während der Regisseur die Reihen abschreitet, chormäßig aufgestellt wie die Orgelpfeifen.

-Was wollen die hier? sagt Klaus. Disko abgebrannt? Jugendzentrum geschlossen? Grünspan Biernotstand?

DIE THEATER AG We - don't - want - no - e - du - ca - tion.
We - don't - want - no - thought - con - trol.

-Weiß schon, sagt Johann, sperren Mäuber-Räuler weit auf, als ob sie die Propheten eines neuen Zeitalters wären; und später dann, wenn die Stunde schlägt, werden sie das ihre einfordern. Mal Frieden, mal Krieg, was die neue Zeit so hergibt. Denn ist nicht alles, was wir tun, ein ewiges Geplänkel und Zurückgewiesen werden? Versteht denn die nächste Generation, was wir gewollt haben? Wissen wir es selber noch? Rekapituliert und abgelegt in den Nischen des Gesellschaftsgetriebes und bei Bedarf von Historikern oder fleißig Wind Säenden wieder hervorgeholt und zu einer neuen Mode aufgehübscht, werden sich die Nachfolger dawo wieder leidenschaftlich auf den Plan gerufen fühlen und ihre Seele veräußern - wo andere, weniger exaltierte Naturen auf lange Sicht viel mehr erreichen - bevor es die Mehrheit aufs Neue über Bord wirft und nur noch ein paar geschichtsbewusste Feiglinge in schrägen, ärmlichen Dachkammern die Fahne hochhal-

ten. Die Frage, ob Mut eine positiv zu bewertende Charaktereigenschaft ist.

-Vielleicht unsere Enkel, sagt Brunner.

Aber ist er vorsichtig genug, dass es sie geben wird? *Banden, auf einen Wink des Büttels, ihm die Augen zu. Dann schlugen sie ihn überall, um Fleisch und Denkvermögen weich zu klopfen. / Ich kenne die Kerker, verblüffte er sie, habe schon vieles erlebt. / Zu früh gefreut, mein Lieber. Du wirst Frau und Kinder nicht wiedersehen, kannst du Gift drauf nehmen. Die kleinen werden wir braten, Zunge Ohren abschneiden, Finger zerhacken, rösten in Öl legen.*

Die AG lagert zu Füßen des Bettes am äußersten Rande der Tanzfläche, fürwahr kein einladender Ort noch Anblick Beine über unter vor und zwischen Hosen ungebügelt Laub Lehm Spinnweb an Hemden und Händen wie egal uns das ist Pfeifen kreisen wir lassen und laut überlegen, was als nächstes zu tun ist. Gleich daneben die Utensilien des Alters: Spritzen, Gehhilfe, Urinpfanne, Einlaufbesteck.

-Carlos! ruft sie im Chor. KA-HARL! Sollst (kltschn) nicht (kltschn) mehr (kltschn) kneifen (kltschn), hast (kltschn) einen (kltschn) Schwur (kltschn) uns (kltschn) geleistet.

Sein Kopf taucht in der Flurtür auf, wo er, Unglück des zu früh geboren scheiden müssenden, seinen Mantel gesucht, aber nicht gefunden hat. Auf einen Wink Piesekamms schleicht er an seinen Platz.

-Lasse ich nicht gelten, sagt der Lehrer zu Kromme, und Scholz pflichtet ihm bei. Sehen wir an diesen Bäckerburschen, wohin uns allzu viel Lässigkeit führen wird. Zügel anziehen und die Taktrate erhöhen; wie in den Betrieben, so in der höheren Ausbildung.

Die Spießgesellen, die hier nichts verloren haben und an einem Ort wie diesem auch nichts zu suchen, möchte er am liebsten vergraulen, zum Beispiel mit dem Hinweis auf die Freirunden, die jeder Neuling im Dürande als Entree zu

schmeißen hat. Solche wie euch, als ob wir uns nicht selbst zu helfen wüssten, schallt es beifällig durch die Wirtschaft. Andere finden es im Prinzip nicht verwerflich, ein Theaterstück, das sonst nie aus seinem Schulbiotop herauskäme, in der großen Welt aufzuführen. Ein Jammer, nur ausgerechnet Piesekamm seine Finger im Spiel hat, berücktigter Vielschreiber, der als Intendant und Regisseur in Personalunion in dem kleinen aber hochsubventionierten Kammerspiel immer nur seine eigenen Stücke zur Aufführung gebracht hat und zum Schluss meinte, er sitze nach fünfzehn Jahren fest genug im Sattel, um sich mit Kottkamp anlegen zu können.

-Eim konfjUSD, sagt er eben, und schäme mich. Er habe das Gegenteil erwartet, hier unter Freunden.

Carlos richtet sich mit verschränkten Armen zu seinen vollen eins neunzig auf und glitzert Henke an, dass der schon mal die Klappe hält. Nur Klaus lässt sich von sowas nicht beeindrucken.

-Wenn wir Theater wollten, wären wir woanders hingegangen, sagt er ruhig. Bei Gerstenmeier erwarten wir unsere Ruhe.

-Ich weiß gar nicht, was das soll, sagt Scholz. Wozu du sie herbestellt hast. Macht doch euren FirlefanZ woanders.

Doch vergeb's sind alle Mühen. Das Ensemble lässt sich nicht dazu bewegen, die Bühne zu verlassen, und quittiert alle Bestrebungen, seine Vorbereitungen zu behindern, mit einem Pfeifkonzert.

Piesekamm versucht, das aufkeimende Chaos zu ersticken, indem er, an den am Boden flaggenden vorbei, nach der Gehhilfe greift, dreimal Silentium auf den Boden stößt und dann folgende denkwürdige Rede vom Stapel lässt: habe er genährt sie an seinem Busen, Rhetorik geschult, wie man leichtfüßig um den heißen Brei herumlaufe, in langen unübersichtlichen Sätzen und neue Gedankenwelten euch erschlossen, werdet ihr sehen ob, wenn ihr alt seid, so weit noch pillern könnt, oder ob ihr, der Lust am Streiten müde und die Bequemlichkeiten

des das Leben bietet im Blick auf einer viel niedrigeren Stufe mit den Verhältnissen euch arrangieren werdet.

-Durchsetzungskraft er ja habe, flötet Amelie, wenn sie auch sonst nichts mit ihm anfangen könne. Achtung, Freundschaft, Ehrfurcht ja, aber nicht mehr. Guck dir die Jacke an, die Schuhe: eines Rampenvogts nicht würdig. Ohrstöpsel, Loch im Strumpf, Zigeunerlump, und riechen tut er nach Iltis. Trotzdem: der *Altmeister*, raunt es bewundernd von allen Seiten, und nur ein paar kiffende junge Statisten aus Amelies kleiner Krähenclique, die am vorherrschenden Gesamtkunstwerk nicht teilhaben werden, ihr ganzes Leben nicht, zeigen sich unbeeindruckt, räkeln sich barbrüstig mit Kohlezeichen auf der Haut etwas zu plakativ wäre *mir*, sagt der Reschisser, nie von der Hand gegangen, derweil Werding mit Anna keineswegs abgeneigt etwas anzufangen versucht, auf offener Bühne!, ist hier eine neue Schauspielergeneration im Werden&Wachsen?

Piesekamm zieht Carlos am Ärmel auf die Tanzfläche. Du kommst, sagt er, hereingeschlichen ein bisschen außer Atem, mit schmutziger Hose, wie ein reuiger Sünder. 'Der Techneral erwartet dich', sagt Thomas zu dir, los Thomas, hierher. Danke, murmelst du und marschierst hinter dem ungefügen Riesen her, der in seinen weiten Taschen unbegrenzte Vorräte von Schokoriegeln, Kartoffelchips und Gummibärchen zu verwahren scheint, denn während er dich zum König führt, stopft er dieses Zeug unaufhörlich in sich hinein. Ihr geht durch eine große Halle, in der vier hohe Offiziere an langen Schaltbänken arbeiten. - Hier die Halle, kommt her, stellt sie euch vor ihr seid doch sonst nicht so fantasielos, hoch ist sie aus durchscheinendem Metall neuartiges Material ich weiß, dass ihr Statisten keine Lust auf Theater habt und nur hier seid, weil ihr nicht von Henke in der Russisch AG getriezt werden wolltet, aber reißt euch wenigstens etwas zusammen

viel müsst ihr nicht machen wie Offiziere gerade sitzen. So. Er zeigt es ihnen. - Wo hatter das gelernt?

Indes will Carlos die Gelegenheit ergreifen, sich aus seinen Krallen zu befreien.

-Halt Stop, sagt der Reschiss. Hier geht's weiter. - Durch eine breite gläserne Tür, die sich lautlos öffnet, kommst du in einen futuristischen Arbeitsraum, in dem vier andere Offiziere an magnetischen Aufzeichnungsgeräten hantieren. Alle vier heben gleichzeitig den Kopf und werten in Sekundenschnelle dein Identifikationsbiogramm aus. Irgendwo leuchtet ein grünes Lämpchen irritierend grün. Die Offiziere machen ein paar gelangweilte Handbewegungen, und du gehst allein weiter in den nächsten Raum, nein Thomas, du nicht, du bleibst hier, in dem eine große Frau in einer gepolsterten Schwebeschale liegt und sich die Fingernägel manikürt. Sie blickt dich mit verwirrend grünen Augen an. Amelie, komm; wo hast du dein Schminktäschchen? - Du bewunderst das lange blonde Haar, das sich weich um ihren Nacken legt sowie die Harmonie ihrer Bewegungen, während sie sich erhebt. Noch nie hast du so harmonische Bewegungen gesehen, außer neulich, als du sie beim Baden beobachtet hast. Sie hat dich erkannt, und du weißt, dass sie dich erkannt hat. Deine Ohren beginnen zu brennen, ein sicheres Zeichen, dass du rot wirst. Er gibt ihm ein paar wohlwollende Backpfeifen. So jetzt sind sie rot. Schärf dir ein, sagt er, dass sie zu dem Zeitpunkt nichts als die Technetärin ist, adelig zwar, aber verarmt und ohne eigene Hausmacht. Der Techneral erwartet dich, sagt Amelie zu dir und streckt dir mit schief gehaltenem Kopf ihre Arme entgegen. Wenn du nicht wüsstest, wie ehrgeizig sie ist, du würdest sie für naiv halten. Aber du lachst nur und weichst ihr aus. Darauf falle ich nicht mehr herein, sagst du. Wir wissen doch genau, wie es enden würde. Offensichtlich hat sie vor, dich noch einmal schwach zu machen. Sie ist unersättlich. Trotz der stürmischen leidenschaftlichen Begegnung mit Goneril scheint sie keine Spur müde zu werden, während du in einem

fort auf sie einredest, um sie von deinem Problem abzulenken, und das Vorzimmer, durch das noch der Geruch der Liebe wabert, so schnell wie möglich verlassen möchtest.

-Danke, murmele ich, sagt Carlos zögernd, denn er ist mit seiner Rolle als Komponist eigentlich voll ausgelastet und würde gern darauf verzichten, den jugendlichen Liebhaber zu mimen. Also nochmal. Ich marschiere hinter Thomas her, der in seinen weiten Taschen unbegrenzte Vorräte von Schokoriegeln, Kartoffelchips und Gummibärchen zu verwahren scheint, denn während er mich zum König führt, stopft er dieses Zeug unaufhörlich in sich hinein. Wir gehen durch eine Halle, in der vier hohe Offiziere an langen Schaltbänken arbeiten. Hinter einer breiten gläsernen Tür, die sich lautlos öffnet: nochmal vier hohe Offiziere an magnetischen Aufzeichnungsgeräten. Alle vier heben gleichzeitig den Kopf und werfen in Sekundenschnelle mein Identifikationsbiogramm aus. Irgendwo leuchtet ein grünes Lämpchen, die Offiziere machen gelangweilte Handbewegungen und ich gehe allein weiter in den nächsten Raum, nein Thomas, du nicht, in dem eine große Frau in einer gepolsterten Schwebeschale liegt und sich die Fingernägel manikürt. Sie blickt mich mit entwaffnend auch wieder grünen Augen an. Ich bewundere das lange blonde Haar, das sich weich um ihren Nacken legt und die Harmonie ihrer Bewegungen, als sie sich erhebt. - Also, da braucht man schon Fantasie, finde ich, besonders wenn man Amelie mal beim Baden gesehen hat, und danke für die Backpfeifen.

DIE TECHNETÄRIN Der Techneral dich schon erwart, ich saging wurst und mit meine kunstliche Lider blinker. Danke, du murmelt und marschier hinter eine Riese her, derse mundevoll mit Schogokrielen und Kalchorteffips. Ihr durch grose Haale wurst geh, wo arbeitng jehr orre Hozieffe an lange Schaltebank. Durch breite Tur komming in quadratische Zimmer mit jehr andere auch Hozieffe. Alle gleichzeitig kopfebing und dein Ihdeebio studier. Grunes Lichlamp

lauchten wurst. Du in nackste Raum gehing mit grose Frau in Polstersesel. Ich sein. Mich gerade Nagel manikur. Unterbreching meine Schonmachen wurst und dich mit grune Auge verwirring. Du lange Haar bewunder, das in meine Nacke schmieken an und Harmonie von meine Hintern, als ich stehte auf. Du endlich gehen, ich mahn. Du rot werden und können nichts sagen, weil wissen, ich wissen, du mich spitzen in Badesee. Du auch wissen, ich als wahlerisch gelten. Bei meine Aussehen ich mich können das leisten. Mir legen Männer von alle Schichten bei Fuße zu Staub, selbst Sohne von hockste Konigrich. Gonerils Avancen ich stehwider langes Zeit. Sein Muhungen mir schmeichel und sein von Blaublut erwachse Selbstgetrau, da er bisher noch alles bekommmhab, was wollen, mich amsimuren. Als ich nachgebhab, geschahhab dies aus Art von Neugierhab. Jetzt jedoch fragin mich ich, nicht Zeit sein, Liehehsong zu endiging und zu attraktivere und, wie ich haben erkennen, auch pflegeleichtere Du umzuschwenking. Ich sein gewohnt, dass in Liebe alles geh nach meine Kopf und dafür beruchten, in meine Affehren skrubbelos und ekoistisch bis zu letztes zuvorgehing. Gewöhnlich ich vorbezugem, selbst spielen Fuhrverin, doch leider dauern meine Spiel nie lange. Männer mir schneller gebhin als ich könne zahlmit, und danach ich Interesse lierever, weil müsse tun wichtiger Dinge, Shobbing zu Beispiel oder Position in Gesellschaft festigging. Nackstes du eilen durch aufturne Tur. Anblick in Raum wenig erfreulich sein. Goneril lange vor du da und Vater in seine Sinn barbeithab.

Du dich provozierend fall lassing auf Stuhl.

DER ALTE MOORLEAR Warum so spat er komme? Sie sich um vor Stunde zwei verabreden. Hammhamm langsam kalt werde. Aber wozu wundere sich? Ihn kenning schon viele Jahr.

Goneril wortlos aufstehen fur Flasche Limo zu hol. Du verziehen Mund hinter seine Ruck. Dann du greifen nach Schussel

und mit große Löffel Salat auf tun dir. Wasser tropfen von Blätter auf dein Hose.

CARLOS Gut gewaschen heute.

In alte Marmeladenglas Essigsauce sein. Du danach greifen, Glas aufschrauben, hineinseh und schnuffel.

CARLOS Komisch aussehen. Wie Pisse.

DER ALTE MOORLEAR Vielleicht es auch Pisse sein.

Goneril zukommen ruck. Sich Limo schenken ein.

CARLOS Warum er nicht mitbringen Cola?

Goneril mehrdeutig lacheln, unsicher bis zu hamisch.

CARLOS Er so mude sein. - (laut werden) *Mensch!* Er ihm jetzt Cola holen sofort.

Goneril setzen scheinbar ruhig und ungerührt zu Iss.

GONERIL Warum er ihm sollten hol Cola?

CARLOS Weil er sein mude, du Blothar.

DER ALTE MOORLEAR (ebenso laut) Er sofort aufhor!

Du Besteck auf dein Teller werfen.

CARLOS Er keine Hunger haben. Nach unten gehen. (ab)

Goneril anfangen ess. Alte Moor hantieren in Küche. Etwas später hinuntergehen, klopfen an Tür von Carlos.

DER ALTE MOORLEAR Jetzt kommen schon er. Pfannkeuchen kalt werden.

Er warten. Endlich du machen auf und gehen mit er zurück an Tisch.

DER ALTE MOORLEAR Er in Küche müssen. (ab)

Goneril und Carlos allein in Zimmer. Goneril anzuglich grinsen.

CARLOS (zu Goneril) Rrrrrrr ...

Deine Messer heben.

GONERIL (laut) Er aufhören.

Der Alte aus Küche kommen.

DER ALTE MOORLEAR Was los sein?

GONERIL Carlos mit Messer vor seines Nase fuchtel. Ihn fast Auge stechen aus.

Der Alte dir auf Schulter schlagen.

DER ALTE MOORLEAR (laut) Er wohl spinnen?!! Wissen nicht er, wie gefährlich sein das?

Du in Tränen brech aus.

CARLOS Dann können ja wieder gehen er.

DER ALTE MOORLEAR (sehr laut und bestimmt) Er jetzt sitzen bleiben und essen.

Verschwenden wieder in Küche. Bruder sich lauer schweigend entgegen.

DER ALTE MOORLEAR (brüllen aus Küche) So. Jetzt Salat haben. Ganze Pfanne kochen brennen an.

Du Hände vor Brust verschränken. Trotziges Gesicht setzen auf. Ein kleines Schachtel holen aus deiner Beustbrut mit großen bunten Pillbonbons und zwei davon schlucken.

DER ALTE MOORLEAR (mit Pfanne in Hand) Er hier sehen. Alles verbrennen.

CARLOS Ihm doch egal sein.

Alte Mann sich besinnen.

DER ALTE MOORLEAR Warum Carlos nicht endlich happy happy? Andere Pfanne kochen gut sein.

CARLOS (mit zerbissener Zahne) Er - keine - Hunger - haben.

DER ALTE MOORLEAR Was ganze Zinnober sollen? Warum nicht essen er?

CARLOS Weil Goneril ihn ärgert.

DER ALTE MOORLEAR Goneril überhaupt nicht ärgert ihn.

Cola er sich selbst holen müssen. Sofort essen basta.

CARLOS (brüllen) Goneril ihn ganze Zeit ärgert.

Drohen sein Bruder mit Faust.

CARLOS (zum Alten) Und *er* ihn auch ärgern.

DER ALTE MOORLEAR (brüllen ebenfalls) Jetzt endlich aufhören er. Goneril nichts machen. *Er* anomal verhalten sich, *er*!

CARLOS Wissen. Er in ihre Augen anomal.

Goneril schnuppern in Luft.

GONERIL Carlos Hemd nach Rauch riechen, so angebrannt. Sagen einmal? ... Er doch nicht haben ...

CARLOS Schweigen stille er. Oder ...

DER ALTE MOORLEAR Was nun schon wieder anstellhab er?

Du drohen zu Goneril.

CARLOS Schweigen, er sage. Halte Klabbe er bloß!

Auch alte Mann an Carlos schnuffel. Betrachte ihn mit sorgte Miene.

DER ALTE MOORLEAR Er Schlimmes ahn. Oh er pubärtares Ungenunft! Es nich fassen sein zu. Haben Schule angezündelt. Da. Sein Kleider. Sein Hande. Sein Stiefel von Koffboi.

Dein Lipp nicht zu unterdruckende Lachel umspiel.

CARLOS Nicht ganz Schule.

DER ALTE MOORLEAR (streng) Was dann? Sagen sofort, was gestellt hab an, sonst Kräpfe bekomm er.

Du schweigen; wenden dich ab.

DER ALTE MOORLEAR Er wollen wissen. Und wenn ihn umbringen es.

CARLOS Nicht umbringen ihn. Nicht machen Sorge. Ganz ruhige stille sein. Sahne bis zu letzte Löffel ... (schwafe halb stund)

Techneral in sich gehen.

DER ALTE MOORLEAR Er ihm glaube. Streit beenden wolle. Um wichtigere Topohs gehe. Doch gut, Carlos sein da. Er sich Planeto Wundererd schon habe angesehen konnt?

Stehen breitbeinig vor ein gewaltiges Holoramawand mit Lang minim sechs Meters und Hoch minim zwei. Zeigen atemrauber Bild von Hamburg und Umgehebung. Carlos auf zwei Strichmannchen in linkes unteres Halfter dauten.

GONERIL Das bose Geister Groll und Bassberin. Klock Mittenacht kommen und zack eins verschwinden. Bringen Lankeweise, Hankersnoten, Ullerschwemmungen, Frauerbrunfte, Fluggesturze und Anfragen von Unno Sicherheitsrat mit nachfolge Ausseleinsatze von Streitskrafte unsere Bundeskanzler fligge zu Besuch halte Beifall und winne neckste Wahl. Bel-

astigen Mädchen in Miezentrum, verlottern Buben mit Doner Kebab, reden schlecht unser Fahnatzional und Wirtschaftseleistung und hindern Importiere an richtig verdiente Geld, indem sie unterstützen sogenannten fehren Trett. Sie bringen Kratzen, EEZ, Vosspezl, Turfuß, Schwindelsucht und Halsfoyle in Haus und sorgen für Mangel und Gebrechen von allgemeinste Art. Auch Kropfe, Kohliken, Hehmorrieden und verschiedenes Drusenleiden gehen auf Konto ihres. Und lässt list: trotz haben selber viele Kinder, zu kümmern samter Frauen, sie unser Technetarinnen stellen nach und von Arbeit halten ab.

Ohrenbetäubendes Rauschen von herabstürzenden Decken, Kabelsträngen und Küchengerätschaften. Alle außer Carlos, dessen Züge keinerlei Bewegung verraten, werfen sich zu Boden und halten sich die Ohren zu. Stille. Angespanntes Horchen. Ein Radio(?) beginnt klassische Musik zu spielen. War das nur eine verirrte Fliegerbombe oder der Auftakt zu etwas Größerem? Ein Erdbeben? Ein Vulkanausbruch? Eine blindgängerische Atombombe aus dem dritten Weltkrieg? Sie steigen über ein Gewirr von Brettern, Steckdosen, leeren Bierflaschen und Betonschutt, während als Zentauren verkleidete junge Zirkusartisten und buddhistische Mönche in Gewändern aus Sackleinen und zerfallenen Lumpen, die Gesichter über einer Schicht von Striemen stark und grell mit leuchtenden Farben geschminkt, ihnen entgegenstürmen und sie anrem-peln, und greise Müllabfahrer umständlich aus rostigen Unimogs steigen, um den Schutt mit langsamer Altmännerhand zusammenzufegen. Sie husten und spucken in die staubige Dämmerung, asthmatische Arbeitstiere, die keinen Feierabend kennen, weil sie von ihrer Maloche nicht lassen können. Pensionierte Generäle der internationalen Schutztruppen KFOR IFOR und UFOR kreischen um Ruhe und dreschen auf zufällig umherreisende Schauspieler ein, die ihr mageres Salär mit unerlaubten Nebentätigkeiten aufbessern. Aus geborstenen

Heizungsrohren rieselt bräunlicher Staub auf eine Schar altersschwacher Pinguine, die wie Säcke mit nassem Getreide in einem Teich aus Erbrochenem treiben und ununterbrochen einen alten etruskischen Trauermarsch trällern. Sie werden von betrunkenen Biologen bewacht, die in vorgetäuschter Ohnmacht auf einem ausgelaufenen Wasserbett liegen und denen eine depressive, krampfgeschüttelte Sonne verzweifelt etwas mitzuteilen versucht. Unter den kümmerlichen Resten einer hölzernen Laube sitzt ein radioaktiv verseuchter Chemiker mit gelifteten Zügen und stochert frustriert in seinen fauligen Zähnen. Der Technerl schiebt schwitzend eine große Palette Mineralwasserflaschen durch die ozongeschwängerte Halle. Obenauf sitzen jugendliche Hiphopper, die sich lauthals beschweren, als er an einer kaputten Diele nicht weiterkommt. Ein mit Fleischermessern bewaffneter Irrer stürmt auf sie zu, um sie niederzumetzeln, wird aber von Moor beiseite genommen und mit wertlosen Schecks eines kürzlich in Konkurs gegangenen Kreditinstituts ruhig gestellt. Mit Kreide bemalte Kavalleriepferde mit zugeschwellenen Augen schnüffeln in den Auswürfen ihrer toten Kürassiere und warten darauf, dass die Expedition endlich weitergeht. Stattdessen öffnen sich Falltüren, aus denen Schwanzlurche und Kreuzottern kriechen, die mit gestohlenen Seifenkisten wilde Rennen veranstalten - zur Erheiterung eines habgierigen amerikanischen Marinesoldaten, der grinsend in einem ausgeweideten tarnfarbenen Geländewagen sitzt und ausgemusterte Fallschirme an einsame ältliche Krankenschwestern verhökert. Motten und Riesenameisen starten aus Fußbodenritzen und zwischen vergilbten Zeitungsseiten zu ihrem Jungfernflug. Dabei erzeugen sie starke gefährliche Fallwinde und stoßen liebliche Duftwolken aus, die von freischwebenden Quallen eingesogen und in reine Energie umgewandelt werden. Angefeuert von ihren Gynäkologen tröten junge Mütter und Schwangere in stereoskopischen Raumanzügen erbarmungswürdig auf verknöteten luftgefüllten Plastikschläuchen. Indische Softwareentwickler

mit Arabesken aufgebrochener eiternder Narben auf dem Rücken werfen verrostete Handgranaten auf stoische chinesische Kellner, die bei der Arbeit niemals Ausfallerscheinungen zeigen, außer zum Neujahrsfest, wo sie sich gehen lassen wie andere nur beim Komasaufen. Halbnackte Touristen mit Tauchflossen und Hulahup-Reifen ducken sich verschreckt hinter wackelige Gipswände, wo sie gegen einen historischen Wandteppich urinieren und über Herta Husemeier stolpern, die alte Puffmutter aus Kellinghusen in ihren seltsamen Gardinenunterröcken. Ein räudiger Säbelzahn tiger schleicht ahnungsvoll an 3-Sterne-Köchen vorbei, die von Altreifenbergen aus ihre Untergebenen dirigieren. Eine Horde reicher Pekinesen saust in die Halle, bleibt angewidert stehen, jault eine enthauptete silbrige Statue an und verzieht sich dann wieder in die angestammten V.I.P.-Bereiche. Auf mit weißem Satin bezogenen Hockern sitzen führende Nullen und schlürfen durchsichtigen Sirup aus fluoreszierenden Gläsern. Sie haben kein Stammhirn und ernähren sich nur von teurem, übelriechendem Fischlaich. Aus ihren aufgerichteten Penis sen scheiden sie eine kostbare Flüssigkeit ab, die den Stoffwechsel der Frauen beschleunigt und so ihr Leben verkürzt. Einige hängen mit biegsamen Knochen und schwarzledernem Fleisch auf fettigen Sesseln, Kalksteinblöcken, Toilettenbrillen, Apfelsinenkisten, Ölfässern oder verschimmelten Turnhallenmatten, andere stellen sich ostentativ hinter die Moors, um ihnen die Kopfhaut zu kratzen oder trinken Maisschnaps aus Einmachgläsern. Wieder andere reiten verummmt auf hohlkreuzen Schimmeln oder hängen mit dem Kopf nach unten an schief in die Halle ragenden Überresten zerschmetterter Dachbalken, von wo sie sich auch durch anmaßendes Getöse nicht vertreiben lassen.

DIE THEATER AG (männliche Stimmen) Wir haben plottemang Idee, wes Kummer könnte habhaft stand zu Fernseh Kost und Fraß. Auch gierig Lach und Schadfroh Herz, allwo

gewünscht, wir liefern prompt. Mal hier Idee, mal da Idumm, und Plotte machen Leben stumm und kerzig grad mal eben da. DIE THEATER AG (weibliche Stimmen) Kommt in die Netze, ihr lachsroten Sprotten. Wir bleichen zusammen das rostrote Rosa unserer Nachen, mal traurig, mal faulig, mal schlund; mal hitzig, mal zehrend, mal heitteitshottott; mal viehisch, mal venisch, mal artifa Schock; mal feezeug, mal streng, mal von der anderen Flanke, heute ranzrante oder Franztante, und von der Klassik nehmen wir die Soße pikante. Die Runde wogt und schunkelt sich zu aderlassen Feuergüsen hoch, mehr tun sie auf den Haufen Kot, der wächst und riecht unmenschlich gut, dass Pillipott sich fürchten muss und Ursweh Moor im Kofelflätig enigmatisch seine Stangen kleist.

-Weitflug mit Gruzilla! krächzt er begeistert. Scheiße in die Luft geschossen, gibt enorme Sommersprossen.

Tag und Nacht das Gewürm wimmelnd und winselnd gefangen in endlosen Zeitschleifen erschöpft wie Goneril am Zaun des Lebens streift sein düsteres dunstiges Schwül ab. Ein stimulierter weitfloss Seeadler in unbesch ungl exzept eindringt Gran dim springsprintet gleich vorbeck. Gesagt, gekauft, das reicht uns, mag der Berserker, Fuhrwerker, Aufunterzwischen-decker in seinem Kämmerlein anspruchslos tobrennen und sich den Schädel aufscheuern. Mein Scheni, mein Scheni, mein Schenialgenital, sich gedacht haben. Hier streicht er ein, da forcht mit leichter Hand er zu, in Großfürstschrift durchtrunken seiner Sphären Röhrigkeit. Hier eifert, schmalzt er, lockt uns an, da bleckt er, moralisiert solange bis er sich vor lauter Säure selbst versteift. Hier hat er seine Zwirbelzunge in ihrem Rochenrachen, da nähren, wogen, schaukeln sie auf ihrer brünstig Bettschaft, gleich netts Geröck mit forschem Leim.

-Bei all den Sorgentaten das Tafeln nicht vergessen, sagt der Alte altklug. Warum jedes ehrliche Haut solle sein Kostver-

achten des guten Verbrauchs statt Leib genieß? Mit flotte Yacht die Womännchen eindruckbe.

-Jer raucht einer u enken, ass r ngrupft avon ommt, werfen sie ihm entgegen, die wo um ihre Aufträge fürchtend sich nicht abschrecken lassen, mitten in eine gut präparierte Rede ihren Dung zu verbreiten.

DER ALTE MOORLEAR (sich rausperen) Seine Kindes geliebten ihn horen zu. Er ihnen etwas mitteilsamen.

Goneril Strammaltung nehme an. Blicken erwartungsfroh. Schon Bescheid wissen? Carlos bockige Miene sitzen auf.

DER ALTE MOORLEAR Sie versprechen geheim zu Rest von Verwandtschaft, absolutes?

Goneril nicken. Carlos hohnisch lachen auf. Techneral sich zweite Mal rausperen.

DER ALTE MOORLEAR Er schwacheln, rocheln, lieg darnieder, und warte auf seine Grub. Wie er da solle Reich regieren? Sei nur noch Sorge in sein Alter, riesgroße Sorge. - Punktum damit verfall nicht seine Gut und Reich zu ihre bose Onkel, Beschluss, Expertenrat zu horen und nun sogleich sein Testament gemachen kund.

GONERIL Oh! Papa! Schon sein ganz gespanntet.

DER ALTE MOORLEAR Versammt zugegen seine Erben kuntrum zu wissen ihnen woll er's hinterlassen zu gleichen Teilen seines Gut junger Kraften anvertraun. (Mit Stimme sonorer und Zeigfinge erhobenes:) Carlos nur, wenn er lassen von seine Rauberschichten seine Hippietum. Sie alle schuften von fruh bis zu spat, den mehrten Besitzestum sehen er als selberstandlich. Nun, seiner Sohne, sagten sie dazu? Goneril er zuerst spricht.

GONERIL Oh! Papa! Wie gluggelick er mache ihn. Er ihn liebe dafür so sehr!, viel mehr, als Wort je konnten ausdrucken, mehr als alle Geld, er schenken ihn wolle, als alle Schonheit, Ehre oder fit gesund, mehr als laue Sommerwind warm, als hochste Hochhaus sie hoch. Mehr als Licht von Sonne auf seine braune Seele scheine.

CARLOS Der Goneril! Wo sonst nur Schrott und Schund aus seine Schlunder rinnen.

GONERIL Er ihn lieber mehr als seine Leben, mehr als Sandkorner geben auf Erdekugel, mehr als Malen und Musik.

CARLOS Mehr als Pferdeapfel auf Haufe Mist und Fußballspiel verlorene mit Bier und Stanger Salz.

GONERIL Als alles Sterne an Firmament. Ihn mehr lieben als Julia ihre Romeo.

CARLOS Mehr als schwarzenwalde Kirschentorte. - Aber nicht so sehr wie Kucki von Banann.

GONERIL Sein Liebe über alle Kontinente maßen aus, alle Wusten und Meere surseilen.

CARLOS Sein weiter als ein Ente können watschel.

GONERIL Er seine Vater mehr liebe als Biene ihre Nektar, als Blümlein ihre Morgentau.

CARLOS Er ihn mehr als Fruchtsaft, als Schokoladeneis mit Kaugummi, mehr als Truffel, Gummibarchen, Marzipan und Fruchtbonbons.

GONERIL Mehr als Morg und Ab. Mehr als sein Freiheit und aller sein Leidenschaftes.

CARLOS Er ihn mehrstes lieben wenn er sein betrunken.

GONERIL Er sein Liebe notiger brauche als Bettler Allemen.

CARLOS Und als Verurteilte sein Strick.

DER ALTE MOORLEAR (zu Carlos) Wer ihm Kopf und's Hirn verdrehe? Warum ihn er pferdeapfel unausgesetzt? Er sich das anhören nicht wolle. Er nicht mehr Respekt verdient für deren genahrt und großverzogen? Schau sein Bruder auf, wie rede der in gehorchteste Tone zu seines Vater.

CARLOS Respekt? Vor ihm? In diese Zeit, wo Eltern und ihr Ratschlaggs werden überhauf gewurft und auf Menschgefreijung hofftet?

Er ganz ruhig aufstehen, rücken Stuhl zurecht und grübelos gehen vonda.

GONERIL Auch er jetzt müsse fort.

Auftritt ein trudelnder Dämon, besoffener Irrwisch, oder wie man das nennen soll, verteilt sich unter der Deckoje über die ganze Fläche des Raumes, bis er auch dem letzten Indohren mutzig bepelzt sich hineingefloht hat. Juckt gerade, wie nach zu langem Duschen. Einmal erwischt es jeden, und gibt kein Entrinnen. Sodann meldet er mit zwiderer e-keltischer Stimme:

~~XXXXXXXXXX~~ (Deine Welt krü,,t nur eine von vielen), die in namenlosen, verkennbaren Unendlichkeiten verteilt sind. Und deine Entwürfe erratisch lassen nur Narren auffolgen. Weit was vor doche instellte Empfänglist, seiden spestellte Fragen reit was er zwar die aufrute. Sohe reflexe und weiges Daumkönnen seiden ihm geraußerhenglich Rasshawtwas, und falsch zuhden, diese und vor der undenk aumesten Galb können nach undeenomengelizugleitenmich-zuge Faltliesenforen könglich.

-Unmöglich, du, sagt unser Regisseur unbeholfen. Deine Hoffnung ist trügerisch. Deine Anbeter werden dich nicht er-hören.

Doch vergebts ist seine Rede. In dem Moment war der Druck einfach zu groß für abstrakte Erleuchtungen.

-Jene, stritt er fort&furt, seien dem Zuffix und den Launen der Natur ebenso ausgesetzt wie jedes andere sterbliche Wesen, dem, wenn es in der Patsche stecke, meist nichts besseres einfalle als die üblichen Ausreden und Geistesverrenkungen, wie bereits der Archäologe und sein persönlicher Australopithecus in solchen Situationen ganz gewaltig das Regredieren anfin-gen und meinten, nur das autoritäre Führerprinzip bürge für sicheren Halt, Hafen und Schiffsplanken auf schwankender See. Einen Halt, an den sie sich blindgläubig klammerten, der sie zwar aus der einen Gefahr hinausführe, doch in eine ande-re hinein, ihnen leichtfüßig bis Feuersohle die Gesetze von Sitte, Anstand und Moral verständlich und praxisfest einbleue. Ehrestolz und Disziplin auch, die in wohler Dosierung nicht

nur zu wertvollen Erfahrungen verhelfen, sondern in schweren Zeiten die seelische Grundnahrung bildeten, auf der es sich glänzend gedeihen und anrichten lasse. Mit sonnigem Wesen die Geschäfte der Mitmenschen fördern und begünstigen, gerade wie krumme. Am Ende des Tages jemanden darstellen, den andere zum Vorbild sich nähmen, zu dem bewundernd sie aufblickten. Im modernen Wirtschaftsleben werde das Führerprinzip gleichfalls wannsee hochgehalten, und habe mancherorts zu enormen Steigerungen geführt. Obgleich es sich, nachhaltig gesehen, um eine rein psychische Erscheinung handele, auf die man auch kotzen könne.

-Und trotzdem, sagt der Regisseur. Wir dürfen unsere Schauspieler nicht in jedem Stück, nur damit wir einen Skandal haben, mit den Hinterbacken nach oben auf die Bühne schicken.

-Oh bitte bitte, sagt der Geist. Die Menschen seien Psychotiere. Hingen am Tropf ihrer Launen und Stimmungen und veräten ihr langes Leben inmit Belanglosigkeiten. Hunderttausende jubelnd über das Erscheinen ihres Obergurus oder, in dessen Abgetrunken, die teuer bezahlten Fernsehbilder einer rollenden Lederkugel. Der gälische Fußball ist ein chiraler Pyritoeder und wird von Mannschaften mit 15 Kickern auf einem rechtwinkligen Spielfeld mit H-förmigen Toren gespielt. Seid ihr meschugge? Habt ihr einen in 'ner Schüssel? Meint ihr, durch einfache Harnreichungen Verhilfe zum Dasein zu gewinnen? Warum aber, sage ich zu den anderen, solltet ihr einzigartig sein? Ausgerechnet. All die komischen Gestaltmachungen und Zwiebelfiguren, die sich auf unserer Mutter Erde herumtreiben, good old Hiroshima, erratisch verstreut und verstromert, und mögen sie auch trotzig das Berufsbild des Uniformierten sich zugeliehen haben, nach viel mehr sehen sie auf anderen Himmelsberitten auch nicht aus. Hat nicht schon Morrison, der Jim, von outerspace? ... nicht stehenblieb, nichts fürchtete: nur durch die heruntergebrannte rote Laterne ist das Jauchzen und Ächzen in den Befehlsketten zu ihm gedrungen.

-Ladungen wechselwirken, sagt Jo expertise. Wahrnehmung erfolge durch Wechselwirkung. Offensichtlich gebe es Dinge, welche unserer normalen Wahrnehmung entzogen seien. Man denke an Taschendiebe, Neutrinos, Wilderer, netzknüpfende Manager, fremdgehende Ehefrauen und so weiter. Und möglicherweise gebe es Dinge, welche *jeder* Wahrnehmung entzogen seien, weil sie mit nichts und niemandem wechselwirken. Sie laufen unerkannt an uns vorbei, wie furchtsame Greise im Gänsemarsch durch die Dunkelheit oder wie das Geld, das sich unsere Clanchefs nebenbei einstecken. Existieren parallel zu uns, ohne dass wir es merken. Eigene Welten, die von der unsrigen völlig separat sind. Räume wie Fäden, ruft er enthusiastisch, zufällig verstreut, wie ausgefallene Haare auf dem Badezimmerfußboden, von einer guten Fee längs eines was größer ist als sie aufgefädelt. Er rede von Buntfasern, Bratwürsten, Nabelschnüren, Möbiusbändern, Fallschirmen oder halbseitig aufgeschnittenen Fahrradschläuchen, doch nur, wenn es einen entsprechenden *Zusammenhang* zwischen den Härchen gebe, was aber durchaus nicht auszuschließen sei, sondern im Gegenteil unsere einzige Hoffnung, lasse sich bestimmen, das andere Uhrwerk ist so und so weit vom unseren entfernt. - Und wenn sich Entfernungen bestimmen ließen, dann wohl auch einiges andere. Als Parallel-Uhrwerk im engeren Sinne bezeichne er übrigens eines, dessen Abstand zu unserem gleich Null sei. Null! Entstanden in einem zweiten Bäng nahe dem unseren, und seitdem durchtickt es uns gnadenlos von o bis u. Also Leute!, nicht beim Sichtbaren stehen bleiben! Die meisten waren, wie Staffelberg und Olbricht, edle Rittmeister, ordentlich ausstaffiert & immer lustig, begrüßten zuerst das stinkloake Teufelswerk viel zu lange viel zu lautstark unser aller Pseudonym und Januskopf und dann, am anderen Ende des Tunnels, tritt Kottkamp auf, in moda fantastica urinoco fixorum, pädagogicum, altruisticum, introitum non por puerillae sed uniformae Gedenken anderer

Regionen wenn wir nicht wüssten, dass er als junger Mann für die SS geschwärmt hat.

Also Leute, nicht beim All stehenbleiben. Denkt über das All hinaus! Denkt an andere Alls! An *alle* Alls. Und wenn ihr genügend daran gedacht habt, stellt euch auf den Auftritt derer ein, die's wissen müssten SiegfriedOdysseusAchill, Helden der litrischen Urzeit, die noch in den kleinsten Staubkörnern das Große zu Kennung und Verteilung gebracht haben.

Der Alte hält den Kopf schief und schweigt beleidigt.

-Von denen wir nichts wissen können, sagt er nach einiger Zeit. Das Außerhalb, das Johann vorschwebe, sei keine honorifique Kategorie.

Rümelin blinzelt ihn mit einem neckischen Augenaufschlag an. Er hat keine Ahnung, was gemeint ist, und noch weniger Energie, es herauszufinden.

JOHANN (schwärmerisch) Schaurige Erscheinungen; geisterhaftes Gebimmel; mystische Schatten; unheimliche, nie gesehene Farben, für die es im Spektrum der Technokraten keine Nummero Hertzig gibt.

GRÖLL Ich kann nichts dafür, wenn es dir im Kopfo bimmelt.

JOHANN Das *draußen*, von dem wir nicht unmittelbar Kenntnis haben: durchaus beträchtlich und beachtlich.

GRÖLL *Er wa-har ein be-gna-deter Sä-hä-nger.*

DER ALTE MOORLEAR Woher?

JOHANN Ubi et ali. Sieh die Verkleidung der Frauen. Stell dich stumm zu der an den Fahrstuhl, wirst du entgeckodeckenchecken: nichts, kunterbunt nichts. Erst wenn du süperdimd aufdrehst und froitzweis Gehirn ihr wäschst, sag feidifeida, sag lustig, sag ihr nie, wie hübsch sie ist.

DER ALTE MOORLEAR Du kannst mit mir über alles reden, über ganze Galaxien üppiger Dämchen, über Sterntaler, neutronenokulierte Sterne, schwarze Löcher mit Orangenhaut, siamesische Kinis und ihre vorgeblichen Eltern, die Mondbesteigung, Weltkriege und Wasserstoffbomben, im Regen flü-

gellahme Libellen, beringte Zungen, Wangen, Augenlider oder Nabelschnüre, saftige Geldstrafen für Schulschwänzer, ersatzweise Peitschenhiebe, Verkürzung der Tage und/oder Verlängerung der Nächte, grob unbillige Streichung von Zulagen und Sondervergünstigungen als da sind für Fernverkehr, Metallschmelze, Hausebau und Bierebrau, nachte, schwere und schwarze Arbeit, die Nötigkeit des Auslebens von Streitigkeiten, zu lasche Betriebsprüfungen, die Dauerkrise des Hamburger Sportvereins, haltlose, trunken umherschweifende Studienanfänger, die kürzlichen Panschvorwürfe gegen Spirituosenhändler, Helmut Bekemeiers jährliche Treckerkawalkade, das öffentliche Federnlassen liebestrunkener Schauspieler, Doktor Lammerts A und O Saft, das mitleidlose Ausweiden von Schiffswracks in Taucherparadiesen, ärztliche Kunstfehler bei Schönheits OPs und auch sonst, rüde Methoden beim Eintreiben von TV-Gebühren, flankierende Assistentinnen in Zweitverwertungen alter TV-Formate, Krawalle wegen Minusgraden in der Badeanstalt, übermäßigen Alkoholkonsum auf Schiffswerften, wer die Waschmaschine, den Geschirrspüler und den Elektroherd erfunden hat, Tagebücher von kriegsbeschädigten Großindustriellen und anderen Erfolgsmenschen, unweigerlich nachfolgende Einsichten und Biografien ihrer Zweit- und Drittgattinnen, dubiose Antiraucherkampagnen, medizinische Gefälligkeitsgutachten, wem der Neoliberalismus anzulasten ist, Kriminelle, die durch vornehm ausgedrückt undipl Verhalten dipl Verwicklungen verursachen, verwickelte Steuersparmodelle und unerlaubte Schnäppchenorgien, die Rolle von Grußkarten in der Industriespionage, das Grundrecht auf eigenhändige Beschneidung aller möglichen Körperteile, explodierende Elektronik in Hochtemperaturreaktorleitständen, den Einfluss der Spätrenaissance auf den Breitensport, Menschenrechte für Kannibalen, Verfassungsgerichtspräsidenten, alternde Banker in Badelatschen und Boxershorts und die Angehörigen plattgefahrener Werwölfe, Rahels kleine Bosheiten und die grellen Farben

ihrer Unterwäsche, irrtümlich doppelt bepreiste Ladenhüter, Länder, in die man mehrmals reisen sollte, Vitaminpillen zum Einsatz gegen Potenzprobleme, Versicherungen gegen Fettsucht und Verkalkung, Frau Plummers saubere unsaubere Arbeitsweise, Heitmanns gegen Johann gerichtete Unkraut-ex-Empfehlungen, die Strafhöhe bei Zollvergehen hier insbes Schmuggel von pornografischem gewaltverherrlichendem Bildmaterial inkl inzestuöser Schmuddelszenen, Minen- und Mülldeponien als Vogelschutzgebiete und Tierreservate, Koch- und Bastelkurse für maulfaule oder sonstwie erziehungsresistente Kinder, Reifensensoren für Supermarktobst, wilde Gerüchte vom Broadway, und was daran wahr ist, Schwertattacken von Nobelpreisträgern auf pfuschende Handwerker, Blankoattentate auf falsche Prinzessinnen, dubiose Lockangebote im Weihnachtsgeschäft, beliebte Oberbürgermeister im Würgegriff gefräßiger Parteipolitiker, D.o.S.-Angriffe auf die Briefkästen von Studienräten, ungerechte Eheverträge von Unternehmerfrauen, die Wiedereinführung der Monarchie in Moldawien, Ottensens Einheit und Eigenständigkeit, Buchmessen mit Bauchtanz und Ringelpietz, Doktor Muckenbarths Empfehlungen bei Schwindelanfällen und Erregungszuständen infolge allzu heroischer Fernsehfilme, in Vergreisung erstarrte Gesellschaftssysteme, ja sogar planquadrate Medizin und anderer Hokusfokus sind für mich völlig tabulos.

Er holt einmal, zweimal, dreimal tief Luft. Hier jedoch verweigere er sich. Definitiv und konkateniert. Von 'vor' der Zeit und 'außerhalb' des Raumes zu sprechen, sei rein spekulativer Unsinn, der mit Wissenschaft nicht das geringste zu tun habe. Und auch mit dem gesunden Menschenverstand nicht.

JOHANN Sie alle lebten in ihrem eigenen Uhrwerk, das sie Realität nannten, und fühlten sich da saupudelkolibrihengst. I know these guys. Konservativ bis in die Knochen. Nichts als eitle Suggestion und Beruhigungsspiele, wenn man genauer hinsehe, die sie gut schlafen lasse, uns allen aber im Endeffekt

schade, weil sie, außer auf Verfechter ihrer eigenen Realität, ihres eigenen geistigen Milieus, keine Rücksichten nähmen. Und würden noch bevorzugt behandelt, weil mit denen bilde man gern eine Gemeinschaft. Für Leute, die sich in so einem Netzwerk bewegen könnten, möge diese Einbildung also durchaus von Vorteil sein. Und später, im Alter, hoppelten sie schweigend der schweigenden Mehrheit hinterher. So sehe die sogenannte Realität aus, da sei er mit Brunner hundertprozentig d'accord. Wer sich hingegen nicht verbiegen wolle, der müsse *alles* kritisieren, dürfe niemals klein begeben, bevor zum Beispiel die soziale Frage nicht endgültig gelöst sei, egal gleich Kapos und Generäle mit geladenen Pistolen hinter ihm stünden und komme nicht umhin, das Großganze ins Visier zu nehmen. - Denk in galaktischen Kats! In jeder Galaxe tausende Völker, sich versammelnd, sich umarmend, sich verbrüdernd.

Wi/wu/heke/fesse

Würden zu gern ihre Kanonen rüberschaffen, die Herren Conquistadores. Es geht allemal den Kriegern besser als den Bauern. Die Händler? Müssen auch aufpassen, während des großen Getöses den Hals etwas einziehen, damit sie nicht zufällig getroffen werden. Um so mehr steigen hinterher die Umsätze.

DER ALTE MOORLEAR Die Zukunft sei, genau wie die Vergangenheit und die fremden Sterne, vom praktischen Gesichtspunkt unendlich weit entfernt. Man könne mit ihr nichts anfangen. Sie sei den Menschen, außer in ihren Allmachtsfantasien, ein unbekanntes Terrain. Wer das nicht begreife, dem werde es wie gewissen Spekulanten gehen, die noch immer auf die russischen Zaren und ihre Obligationen setzten. Wenn, wie Josh selbst zugebe, die anderen Uhrwerke eine völlig verschiedene RaumZeitMaterie-Qualität besäßen, würden sie niemals in direkten Kontakt mit dem unseren treten. Sie lägen jenseits der Grenze von Ewigkeit und Unendlichkeit.

JOHANN Und wenn nicht? Wenn doch etwas spürbar wäre und nur darauf warte, von uns entdeckt zu werden? Vielleicht an den Rändern, in den dunklen, leisen Ecken unserer Welt.

GRÖLL (höhnisch) Vielleicht, vielleicht. Vielleicht fällt Kuh-scheiße aufs Dach.

DER ALTE MOORLEAR Was kannst du im Ernst darüber sagen?: Nicht, nichts und nochmal nichts.

GRÖLL Nichtsichtssichts...ist.

DER ALTE MOORLEAR (abwehrend) Genug jetzt. Schluss mit der Vorstellung. Ein Publikum, das sich seinen Verstand bewahren will, sollte hier nicht zuhören.

Johann zieht eine Grimasse. Er ist es leid. Er will nicht warten, bis alle Neunmalklugen und Bedenkenträger ausgestorben sind. Er zieht eine Rassel unter seinem Rock hervor und entfacht damit einen gewaltigen Rasselsturm. Er klatscht in die Hände und animiert einige Statisten, es ihm nachzutun. Danach verwöhnt er das Publikum mit einer gekonnten Tanzeinlage. Er wirbelt durch die Luft, mindestens zweimal um Amelie und Carlos herum, bis er vor Piesekamm zum Stehen kommt.

JOHANN (Singsang mit bedeutungsvoller Miene) Nichts Inferno rangiger Gedanken - buddhistischer Glockenschlag
wangngngng - wongngngngngng - wungngngngngng
jingngngng - jangngngngngng - jungngngngngng
Effektvolle Nuten, polarisierte Wasserwellen, kontraindizierte Adjektive

wannnn - wonnnn - wunnnn

dannnn - donnnn - dunnnn

Hell ruft der sto-holze Gockel, hört es die zwiefach Genommene. Gagackel hüben und drüben, oben und unten, rechter und linksseits

mmmmmmmmmmmmhH mmmmmmmHh

auch mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm

endloses mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm,

bis die Luft wie unter Peitschenhieben reißt die Touristen gerade sind sie aus ihren Verstecken gekrochen geh'n röchelnd in die Knie

kling kling kle - kling kle kle - kling kling kling kle kle
kling kling - kle kling kle kle - kling kling kling kle kle
gle-glo-glo gle-gle gle-gle-glo gle-gle gle-glo-gle gle-glo
jing jang je jing je je jing jang jing je je
jing jang je jing je je jing jang jing je je
kling kling kle - kling kle kle kling - kling kling kle kle
kling kling - kle kling kle kle kling - kling kling kle kle
glo-gle-gle glo-glo glo-glo-gle glo-glo glo-gle-glo glo-gle
gle-glo-glo-gle-gle und fürder gle-glo-glo-gle-gle
jang jing je jang je je jang jing jang je je
jang jing je jang je je jang jing jang je je

Resonanzschwahawanz in den innerundäüße ren Räu-häu-men.

Er hält inne und hebt lauschend den Kopf.

-Wir alle, sagt er dann, sollten bereit sein, neue Töne anzuschlagen, in deren Oberschwingungen die Spuren des Unendlichen sich fangen.

DER ALTE MOORLEAR Du machst dir ein falsches Bild von der Wissenschaft. Die Wissenschaft, das kann nicht oft genug betont werden, hat es mit handgreiflichen Phänomenen zu tun. Der Mann der Wissenschaft muss, genau wie der Mann auf der Straße, harten Tatsachen ins Gesicht sehen, an denen nicht vorbeigegangen werden kann.

JOHANN (ins Publikum) Lassen wir uns von diesen toten Hosen nicht beleidigen, müde machen noch modder einmulmen, mulchen oder erniedrigen, Frau Momu Niedrighaus. Lassen wir uns treiben in warmen Sinngewässern, einreiben, kitzeln und glätten die Bergspitzen unserer Geisteslust mit Schmiergelpapier. Platz da! Hier kommen die sorglosen Rückenschwimmer, spannen sich Riemanns geodätische Geraden am Himmel weit übers Feld bis zur Hortense der Kurz- und Schroffgesichtigen, der Apfel-, Pflaumen-, Pferde- und

Karnickelmenschen, unendlich oft differenzierbare Einwicklung dero zwischen Null und Eins k-a-(+)-n-t, auch mehrmals herum. Wie ich dich liebte, mehrmals beglückt. Und begleiten sie robbend durch ihren Kot, hoch oder tiefer ingal, in alle Richtungen, solange nur unsere Kraft reicht, öööhö!, nach oben hin ausschwenken, schwierig vermucktig Strahlen aussenden.

Für einen kurzen Moment leuchtet er hell auf. Doch dann büßt seine Erscheinung FarbeKontrastHelligkeit ein und seine Stimme verliert sich im Rauschen der 3-Kelvin Hintergrundstrahlung.

Er stolpert über die Tanzfläche und fühlt sich im Licht von Gerstes einzigem heilem Scheinwerfer sichtlich unwohl. Aber was soll er machen, wenn solche Veranstaltungen ohne ihn nicht richtig funktionieren?

JOHANN Sie folgt immer dem geradesten Weg. An ihr kommt keine Galaxis, kein Uhrwerk vorbei. Alle unters Messer des Rammbocks. Da rein legen wir die Tangente und die Tangententangente und Tehochdrei und so weiter fort, achten das beträchtliche dy nach dt nicht verächtlich und begleiten kontinental wie gesagt mit allerlei Differenzierung und dero Beinen und Brimm :: Gallium, Scandium, Germanium, Borium, Lantanide, Actinide, Prasedym, Präsolysten, Hadrium, Hexium und Pentium :: Proactinium, Lutetium, Ytterbium, Tullium, Erbium, Holmium, Dysproposium, Terzoquarzium, Gadolinium 157 komma 25 strich 2 strich 8 strich 18 strich 25 strich 9 strich 2, Reollium und Neodun haben damit nichts zu tun. Wohl aber die Tangententangente! Sie scheidet die Leichtsinnigen, Heißblütigen von den Lahmen, Hirngesteuerten, Längerlebenden wiewohl u trotz begr Erfolge der Intensivmedizin. $Wij = ej * dei / dt$. Teckteck, tereckteck. Eps abc-Saft. Daraus suche dir die Krü,,ungen $W12$ und $W23$, mit denen durchläufst du alle Zusammenhänge, bis du hinten wieder herauskommst, und fertig.

Gonerils Warnruf Amelie wecken aus ihre Traum. Sie packen Nagelfeile in Ledertaschchen und sehen sich um. Verlassen liegen storte Hall. Fremder Stimme brechen hohl an rissge Wande.

-Schnell, rufen Goneril. Wir gleich werden anvergriffen.

Er unruhig bleich und quengel. Seine Vater es nicht passen, sie und er zusamm geh aus. Es sein blinder Instinkt, ihn anverlassen, sich werfen zu Seite. In gleiche Moment Gewehrlaufte aus Turspalt luck. Schusses drohn durch Halle. Letzte heile Psiegel pslittern entepzei.

Letzte Blick auf Bildeschirm von Puterkom fragen sich, was Popups sein. Blockiere Popups, oder lasse zu? Ungewichtig Frag in diese Moment, Amelie ihr Schießpruckel zucken. Angriff aus Huftte erwidert. Ihre Schuss sitzen. Mit eine Schrei Angreifer bleiben auf Schutthaufe liegen. Doch ander Stalt tauchen neben auf - und noch eine.

-Carlos 'Tarde, wie Fliegen vermehrt, Goneril rufen. Er das nicht aushalten können.

Amelie mitkommen bitten. Sie an Hand nehmen und in große Schlafgemach verleiten, wo barrikadieren. Plotzlich Licht fallaus.

-Nur hürigen, sagen. Hier sicher sein.

Zwielicht ihn zupasse. Endlich Schluss mit ewige ineffektive Geplankel. Jetzt gehandlung werde zu Sache gehe. Er Amelie an sich drucken.

-Oh, du gut aussehendes Frau, er sagen. Bringen mich um die Gestand! Ich dich küssen, küssen, küssen.

Sie zuerst nicht wollen. Ihn abwehren. Diese ekelige Molch!

Nur an Kraft von eigenes Mucki und viele Geld gedenken. Diese Molch mit Bombe in Hand, das ihre Seele wollen kassieren. Molch von Mullkippe, von herrische Jurispalätze, des Geist sein reines Mechanik und Körper klauen von Außergedische. Molch von überfullte Filmtheater, von totliche, unbarmherzige Gefängnis, des Zahne sein stinkende Reißwolf und Mund sein feuerspeiende Grab. Molch von Gerichtslinde und frische Misthaufen. Molch von Priffatamee,

mähen nieder kleine Hunde und zu Abend verspeise auch. Schattenmolch, in Sonne schmilzt. Molch von Plumschloosee, Hosenträger sein kaputt. Molch von Abwaschlappen, groß geben an mit seine Bierbauch und Luft in Darm können Melodie blasen. Verrückte Molch, das einsam liegen auf ihre Laich und betatschen. Schwanzzutschermolch, des kalkeiß Sam in Nebel träums und quak, des Blute fließ auf alle Stadt und Landefluss mit Steineschorn, und des verwesend Duft liegt über alle Backstüber. Robotermolch mit Körper aus rostige Stahl, des vergeblich Liebe in Wirklichkeit sein schmutzige Kloake und kalter Fels jedohne Humulus. Gebietermolch, frierend hoch zu seine Gammelburg sitzer und spanner auf hubsche Tochter von Schmied, unter fauliges Planken schiebter schreiende Kinder in Arm von schluchzende Domestiken. Molch von Heidschnucke und Birkenrinde, von Rinderherde und Schafs, das quäle genüsslich blökender Kalb. Molch von Feldlärche und U-Bahnschächte, das ziehen Kaugum von Bubbelblase aus sein Tasche, gebten ihr und glaubten, alles sein gut.

-Nutzer Zeit, sie sagen zu ablenk ihn. Knipser Taschlampe und sucher Zimmer ab. - Dreckges Untosen, sie fluchen. Nur verlaust, dreckges Untosen.

-Von meine Vater, er sagen mit einige Stolz in Stimme.

Es an Tur hammer. Verwirrt sie sich sehen an.

-Das Truhe, er rufen. Und Reiterstandbild.

Zu andere Zeit sie wurde sein gesetzt über Missebrauch von solche antike Kostbarkeiten. Doch jetzt kein Zeit zu denken nach und schnappig sein. Zusammen sie schwere Teil zu Türe schlepp, um richten einzu provisorische Baddirake.

Sie endlich fertig sein und richten auf. Er stöhnen und wischen Schweiß von Stirn.

-Auch eine Feuchttuch? sie fragen und ihn dunnlippig lachel an.

-Für das Moment wir sicher sein, er sagen und sich schnauzen.

-Ja, sie sagen. Und was dann?

-Eins nach anderes, er sagen und wenden sich antikes Bett zu, mitten in Raum stehen. Hier Thronfolger Prinz Sowieso der Zweite haben genächtigt vor seine denkwürdige Reise nach Südostbalkan. Was du glauben, wie lange Handwerker an dieses Bettgestell geschraubt, und wie gut Qualität von Matratze sein, hier befehlen.

Er nach ihre Hände greift, inzwischen Vorhang langsam schiebe zu und unsichtbares Kapellens aktuelle Sommerhit stimmt an. Publikum leise mitsingend und schunkelnd beginnt, klatscht auf Schenkel und drückt Ellbogen in Nebensitze andere Geschlecht.

Pausezeichen piept und leuchtende Blinken von Testbild, geht Vorhang wieder auf.

Amélie und Goneril in Bett schnaufen nach Verschlechterung und nicht wissen, was sollte sagen.

AMELIE Es speit sein. Sie gehen müssen.

GONERIL Nicht ihre Ärmel kann sein.

Umfasst ihre Taille, so dass nicht weggelassen läuft.

Kurz nachgeben sie, doch dann energiegelad sich aus seine Umarmung frei und wollen aufstehen. Goneril stößt aus kleiner Protesteschrei.

GONERIL Nein, bitten nicht. Sie noch nicht dürfen gehen.

Amélie unverrührt Behälter zuklemmt und reißt Kleider sammelt.

Goneril auf Kissen sinkt. Schwarze Haare sein wie gemalt mit farbige Wasche konfekturiert.

GONERIL Sie ihn dürfen nicht lassen allein. Waren es nicht schon für sie? Warum immer so wenig Zeit habe?

In seinen Augen liegen einige Glühbirnen. Amélie geht zu zerstörte Frisierkommode und nimmt eine Haarspange aus.

AMELIE Er zweifelslos sehr verführerisch sein. Eine Versuchung.

Sie sich überheblich stecken Spange in Haare.

GONERIL Er so sein wollen, weil sie nur noch sollte Augen für ihn haben und wollen so schnell wie möglich in seine Bett.

(Andern sein Stimme zu große Schmeichelei.) Sie attraktivste Frau sein und beste in Bett von alle er kennen.

AMELIE Wieviele er denn kennen?

Sie mit ihre Haar nicht sein zufried. Auftuff *engPEH*. Tufftuff noch mal.

Er schmollen. Drehen sich frustriert zu Seite.

Sie Jacke ziehe an.

AMELIE Entschulde! Aber sie müssen fort und vorher noch packe. (zu sich:) Sie schworen beide Schwister Liebe, und an Ende beides sie werden hassen. Welch sie solle nehmen und ehelich? Beide? Ein oder keine? Keine werde sie froh, wenn beider lebten. Nur den Carlos sehe an, bring Goneril von Sinne, und umgekehrt es sein nicht besser. Schwerlich sie kommen je zu ihre Ziel, wenn nur Schicksal entscheiden lasse wurfel.

GONERIL (mit Vorwurf in Gestimme) Sie immer schnell von ihm wollen weg. Das alles andere als eine Kompliment sein. Sie nicht noch könne weile paar Minuten?

AMELIE Bei paare Minuten es bestimmt nicht wurden bleibe. Lachen und sich auf Weg machen.

-Carlos! sie rufen, kaum dass sie sein aus Gonnies Horeweit. Carlos! Warten auf mich!

Doch sich getauscht. Carlos langst schon über vieler Berge sei. Bei seine Rauberbraute, sie denken. Dem werde zeigen.

-...cht? sagen Amelie zu ihre Stute. Auf trockene Hochebene geritten, immer gern auf Pferd gesessen, gute Reiterin von dunnes Kinderbeinen an, bis zu diese tiefe Abgrund, sie nicht wissen, wie kommen herüber. Erstmal pausen, sie sagen zu ihre Pferd und ihn Sattel nehmen ab. Rosinante wierehe und mit Kopf schüttel. Sehr verständig als viele Mensch und auskommlicher, besonders die Stuten. Sie Lage denken durch und durch. An Rande gehen hin und her. Zufällig sie schmalen Pfad deck-ent. Such-unter wo geh-hin. Wieder denk-nach.

Es keine andere Mogelheit geben als Pferd lasse zuruck und allein Absteig.

Sich auf Weg machen. Nach einige Stunden Talsohle immer noch nicht erreichen habe. Oben schonste Sonneschein; hier unten finsterwalde. Wasser tropfen aus feuchte Felsespalt auf ihre dunne Sommerkleid und sie mach frier. Ein Raschel in Gebusch. Amelie erschrick zusammer. Sie holen 45er aus Halfter, rennen eine paar Meter vorn und springen beherzig hinein. Kein Angst vor Sporkionen, Zwecken oder Klapper-spinnen. Sekuspater tauchen wieder auf und zerren gebucktes Suppejekt aus Dickicht. Es sein Abteilungsleiter Heitmann. Zuerst seine Zuge Argertrotz und Arragon verraten. Doch dann er lacheln Schuldigung und Hand aussteck.

-Hier sie sein, er sagen. Sie dringen hab gesucht.

Auftritt der Vorstand eines kleinen aber namhaften Maschinenbauunternehmens, groß, gebräunt und nonschallong selbstbewusst. 50 Jahre und Vollglatze, aber die Haut noch straff, die Augen hart, und seltsam attraktiv. Ein Sportsmann. Basketball wahrscheinlich, hat seine zweite Frau gedacht, bevor sie ihn der ersten ausspannte, die übrigens - wer sie von früher kennt, weiß das - zu ihrer Zeit auch nicht ohne gewesen ist.

Er nimmt sein Halstuch ab und grüßt den Wirt mit einer knappen Geste. Dann setzt er sich ohne Umschweife zwischen Scholz und Kromme. Die rücken brav beiseite, auch wenn der Platz langsam knapp wird. Aua, ruft Johann und springt hoch, denn Krommes Stuhl hat ihn am rechten Bein erwischt. Heitmann blickt auf, Johann direkt in die Augen. Kein Gruß kommt über seine Lippen, und auch Johann hat keine Veranlassung, mit dem Kerl freundlich umzugehen, der einmal sein Chef gewesen ist.

-Ich muss jetzt los, sagt er mit verzerrter Miene.

-Holla, holla, ruft Rümelin betrunken. Du willst schon gehen? Johann massiert sein lädiertes Knie.

-Macht nicht mehr solange, sagt er gewollt munter. Dann richtet er sich auf und schielt wohin? - Ssiss Mittwoch abend. Oder wollt ihr warten, bis eure Frauen im Bett sind?

Tödlich verletzt schleppt sich das Reh von dannen, doch Heitmann lässt sich nichts anmerken. Er wackelt nicht. Er ist wie ein starker Wolf, der unbeeindruckt von sterbenden Kitzen seine Bahnen durchs Unterholz zieht.

-Ob nicht *er* den Alten spielen wolle? fragt ihn Piesekamm launig.

Zuerst schweigt Heitmann. Dann schnaubt er vernehmlich, und schließlich richtet er sich zu seiner vollen Größe auf.

HEITMANN Ein guter Ingenieur besser als zwei schlechte sei. Theater genug gehabt heute. Alles Dilettanten. Sei selber hauptberuflich Schauspieler. Oder wie sie glauben in seine geschäftliche Umfeld überlebe?

Hatte der begnadete Menschenflüsterer und auch sonst sich ein weißes Reich im Souterrain geschaffen; viele helle Lichtschächte brachten ihm sommers genug Verblendung für seine Attentate. Auf schmaler Treppe ging's erwartungsfroh nach unten, denn was gab er den Montagenden zur Ankunft mit Teetassen anstoßend: hier muttu keine Angs&ittern haben, hochkommend bemächtigt zu werden. Geißtreibende Geschäftsabschlüsse sind hier nicht das Thema. Überlebenstraining? Schon eher, aber übtrocken. Deutete auf einige Turngeräte in der dunkleren Hälfte des riesigen Raumes. Kreidepulver, Parkett, alles neu und sauber, und auch die Putzfrau hatte abends meist nur Wasserflaschen wegzuräumen und ein bisschen Staub zu wischen. Nur einmal hatte eine schwarze Damensocke auf dem Teppich sie beunruhigt aber wehe sie übersah ein einziges Haar, konnte er nickelig werden und seine dem Farbton nach gewohnheitsmäßig herzliche Stimme umschlagen. Wer hätte hier auch ein Widerwort gewagt?, nachdem vom Direktorium persönlich der Abmarschbefehl erteilt worden war.

CARLOS (ein seines Erbes beraubtes, schwächtiges und von des Schicksals beutelnden Mächten stark mitgenommenes Männlein mit gelben Zähnen und tiefen Augensäcken, langsam und leicht gebückt gehend und zur Überwindung mentaler Schwächezustände literweise Kaffee und Coca Cola saugend, zögernd, ängstlich, und nur sein Zipfel bleibt ihm unvermutet stehen) Also. Habe er schon vor, alt zu werden. Mindestens wie sein Vater.

Amelie, ein sehr junges, frühreifes, aufgewecktes Ding, das Heitmann, wie dieser findet, aufreizende Blicke zuwirft, und auch den Doktor nicht verhungern lässt, ist hochschwanger. Sie schiebt sich schnell ein Kissen unter den Pullover.

-Wäre nicht nötig gewesen, sagt Carlos hinter seiner Maske, sich von der Wirklichkeit einholen und bei Rümelin niederlassend, aus einem fremden Glas anstoßend und ach alles vergessen wollend, alles.

AMELIE Die Wirklichkeit auch ohne die Vorurteile junger Dinger alten Tatteln gegenüber sich eher umgekehrt verhalte.

CARLOS Anstatt durch fremden Frevels Foul durch eigenen verrammt Vermurk begaunert. Anstatt aus blankem Stein gehaun von blonden Irren fortposaunt. Anstatt er söt'en Elfen hülft von stürmschen Stringen ausgepowert. Anstatt der Koldgind Wucht dem Goldkind Macht gefrönt und Ffalschem treulos Schatten Hass gebettet. Hier ist kein Wandeln, Weichen, Steigen, kein tritter Grund, kein's Windes Meereswiegen - nur schroffer Fels, gealget grün und unfruchtbare Samen.

AMELIE Horchst in den Wäldern nach Griebel

trägst gegen Westen den Drefft,

suchst von den Großen die Reste

hältst an den Trimmen dich fest. -

Fällst mit dem Regen nach Finschen

kommst durch das Dickicht zum Fluss

siebst aus den Treffern die Falschen

nimmst den Verlorenen die Muß.

CARLOS Unruhvoll lagern die Heroen auf den Steinen; mit blanken Leibern geziert ihre Dolche und Schwerter, als der rundvoll Mond hinter dem großen Bären aufstieg.

AMELIE Spiele er hier das alte Gefecht Bruder gegen Bruder, Mensch gegen Mensch. Sein sie nicht aus selbe Schoß gekrochen, von selbe Vater gezeugt, selbe Brüste gesäugt?

CARLOS Unsern Schleim mit den Fischen angelaicht wir dir in Gesicht und Weifter ölen. Doch keine Angst: nur natürliche *ARK* und Mi-mi-krie.

AMELIE Ah-Er-Ka?

Carlos flüstert ihr die Antwort ins Ohr.

AMELIE (weicht zurück) Oh du! So gut! So treu! Und er, trotz sein ein und selbe Gene: so schlecht, dass es mich schützelte, als er mich an die Schulter fasste.

CARLOS Er hat dich - an die Schulter?

AMELIE Gefasst.

CARLOS Das Schwein.

AMELIE Um zu treffen mit mir sich.

CARLOS Treffen mit dir sich?

AMELIE Verrückt nach mir, Witzbold sich für unwiderstehlich halte, so hässlich ihn die Maske auch schminke.

CARLOS Sie ihn witzig finde?

AMELIE Ein Pulcinello sei er nicht.

CARLOS Er es satt habe, dieses Theater.

AMELIE Sie ihn verstehe. Sie schon oft vieles satt gehabt habe.

CARLOS Oft vieles oder immer alles?

AMELIE Wenn er frage so.

CARLOS Er unglücklich seit Jahren sei. In seine ganze Leben noch nie von Glück begünstigt. Hier heraus wolle.

AMELIE Sie den Wald hasse, wo er sie immer wieder mit Gewalt genommen.

CARLOS Mit Gewalt genommen!

Er stößt einen wilden, verzweifelten Schrei aus und haut sein Gewehr mit Kawumm gegen eine ziemlich mikrige und von früheren Wutanfällen bereits arg ramponierte Plastiktanne.

CARLOS Er jetzt eigenes Stück schreibe. Theater mit Realität zu tun habe.

Der Baum fällt um. Die Dienerschaft kommt angelaufen und schafft ihn eilfertig beiseite.

AMELIE Sie ihm helfen möchte. Es auch nicht ihr Traum sei, als Schauspielerin über grottenschlechtem Stückwerk alt zu werden, wo sie auf der Bühne jedesmal vor Lampenfieber fast vergehe. Warum nicht einmal *hinter* der Beleuchtung stehen? Wie viele gut verdienende Hollywoodschauspieler auf diese Art ihr Mull, Tita und Talle unter Beweis stellten und eine wörle nammer Wanne nach nur wieviel Gesangstunden?!

CARLOS Der Fette, wie er noch geheißt habe?

AMELIE Ihm immerhin gelungen, die Frau ins Bett, eigentlich auf ganz anderen scharf. Doch dann sie dachte: wieso nicht? er stehen sowieso auf meine Liste. Summa summarum sie rate: man nicht schimpfen solle auf Innovationen und Experimente.

CARLOS Obwohl alt werden was habe im Staatsschauspiel. Nicht so ungesunde Altersstruktur wie bei den Privaten.

AMELIE Seine Muffe und schreckhaft sei Schuld, er immer noch hocke hier klein klein, statt woanders wenigstens Gastrolle tragende.

CARLOS Nicht verpasse die Chancen, neue Tariferecht biete.

AMELIE Neue Tariferecht sie lache. Aushöhle des Zulagesystems! Des Kündigungsschutz! Reduziere des Krankengeldtagessatz!

Hier stößt Kromme Scholz in die Seite, der Krankengeld immer für keynesianischen Unfug gehalten hat. Neuerdings die Nichte entsprechend berät, als Autodidakt in Sachen Volkswirtschaft, ohne dass er allerdings einen nennenswerten Anteil vom Respekt des Patriarchen abbekommt. Muss hilflos

mit ansehen, wie andere sich bei Hofe profilieren, dieweil er selber nicht vorankommt.

CARLOS Er schon sehe: sie ganz gehe ihre Rolle nach. Mit Kritik schnell bei Hand, aber nicht erkenne, wir Männer länger brauchen etwas.

AMELIE Er bloß hören auf. Sie nicht immer absolut loyal zu ihn?, Musch soviel er auch verpfaxe.

CARLOS (lacht) Bistmock soviel er eube.

AMELIE Gedere! Gedere! Nichts als eilter, bafler Salm untapfel.

Bei welch letzterem ihre Stimme förmlich explodiert, aber nicht zu, weder ausgebildete Operndiva sei noch wolle sie, wie im Chinesischen gang und gäbe, dem Wort durch eine besondere Intonation eine falsche Bedeutung begeben. Ma, also emm-ah, dieses schöne einfache Wort, an das wir uns in Deutschland aber immer noch nicht gewöhnt haben, heißt auch im Chinesischen Mutter - es sei denn, man zieht das ah zu weit nach oben. Dann es Pferd heiße.

CARLOS (bewundernd) Was alles wisse sie!

AMELIE Dafür sie sich nie ihre Text könne merken.

CARLOS Oh sie! Kleines Einfältiges.

Er drückt sie an seine Brust. In schönster Eintracht sinken sie einander in&an, vergraben ihr volles Haar eine Zeitlang unter Liebeslauten und der Gewissheit, dass ein durch verschwister-te Genitalien unverbrüchliches Band entstanden ist. Mit einem leisen Seufzer rafft Amelie ihre Röcke zusammen.

AMELIE Er von Goneril nicht dürfen lassen schüchterein und wirrenver. Bedenken gutes altes Name Carlos: Kater 1 bis 16 samt Linien zu Seite, von Martialische zu dicke Albrecht, von Kautsky bis zu Weierstrass und Heisenberg, der Jaspers mit dem irren Blick, Carlosstadt, Carlosbad, Carlosburg, Carlosruhe, wo wohl der Bruder liege grabenbe? Von Ungarn, Spanien, England, Schweden und Navarra, lauter Könige seinen Weg pflastern. So beliebt seien die Carlisten, dass nicht nur Mütter ihre Welpen, sondern Opas ganze Stammbäume nach

ihnen benannten; Mütter stolze mit Kreuz und Lorbeerkränzen, Opas auf aufgemotzten Rollstühlen gegen den Widerstand ihrer Großmütter, und selbst einer wie jener oft gespielte Autor jaulte Piesekamm laut auf - was er wolle? die besten Stückeschreiber Adepten seien, das nicht der Amerikaner bewiesen habe?: dessem Diktat sich bereitwillig gebeugt. Des Em! Nur weil er von Kindesbeinen an mit Familienangehörigen eine eigene Kommunikationskultur gepflegt, dürfe er auf keinen Fall anders reagieren als wie wenn du einen völlig Fremden vor dir hast. Es kommt ja auch niemand auf die Idee, mutwillig aus einer Überzeugung genannten Laune heraus eine ganze Tiergattung auszurotten. Nur der Affe Mensch füge sich und der Natur solche Wunden zu.

-Ich komme später wieder, sagt die Serviererin, wenn ihr euch entschieden habt.

Im Vorbeigehen mit einem Tuch nach einem Fleck wischt, so nicht wegstreichen wird. Und die Wespen? Vergeblich versucht der Lehrer, eine mit der flachen Hand zu erwischen. Scheiße!

-Ach komm, die tun nichts, sagt Brunner. Wenn du sie zufriedenlässt.

-Ob das überhaupt eine Wespe war? sagt der Doktor.

-Was denn sonst.

-Sieht mir mehr nach einem dicken Käfer aus.

-*Nicht* nach ihm schlagen! ruft Brunner entsetzt, als Klaus schon seine Hand erhebt, nicht vergessen, wie gelenkig der ist.

-Was denn? sagt Kojout unter schwerem Gedankensalat.

Eine im Haar hat Pulez, springt auf und flieht auf die Bühne. Hier wurden früher Schicksale entschieden, Lebenslinien kreuzten sich beim Tango oder stießen sich auf immer ab. Freyjas Odem, Dianas sichere Witterung, Ceres' stille Verzweiflung an den erfolglosen Tagen, oder Nikes wilde Winkelzüge am Morgen danach. Inannas Herrschsucht nicht zu vergessen. Erst mit den Gerstenmeiers ist Ruhe eingekehrt, eine risikolose, selenische Gleichmütigkeit. Er weiß noch ge-

nau, wie er die eine damals nicht gekriegt hat, obwohl sie zuerst ganz zugänglich war ...

Überraschend wendig ist der Rentner, jagt die Wespe, dass die lichten Haare fliegen. Das Viech segelt zu Boden, versucht noch einmal, den Luftraum zu gewinnen, direkt vor Pulenz' Nase. Er schlägt nach ihr, verfehlt sie aber. Die doch nachlassende Reaktionsschnelligkeit im Alter. Er treibt sie über tönende Dielen, atemlos verfolgt von den Blicken der Schauspieler morgen wirst du es bestimmt in den Beinen haben. Erwischt sie tatsächlich, haut sie auf den Boden und tritt sie tot tot tot. Zu ihr beugt er sich, erfasst, was übrig ist, mit spitzen Fingern an den Flügeln vorsichtig.

-Käfer! ruft er hämisch.

-Mit einem Wirbeltier, sagt Brunner, würdest du so nicht umspringen.

-Tote Wespen machen Flecken, sagt der Wirt und weist auf den Abfalleimer hinter der Theke.

-Wahre Plage dieses Jahr, sagt Heitmann und erzählt die Geschichte von der Frau, die beim Einparken in Panik geraten sei, als sie auf ihrem Lenkrad eine Wespe entdeckte. Sie verwechselte Gas- und Bremspedal und bumms: krachte sie in drei Autos.

-Anscheinend kein Kraut gegen gewachsen, sagt Kromme gelassen. Er nehme die Viecher wie das schlechte Wetter: irgendwann seien sie weg.

-Hier, sagt der Mann, der Goneril spielt. Altes Hausmittel. Etwas Wein in'n Eimer und mit Spülmittel die Oberflächenspannung herabsetzen. Ertrinken sie drin.

-Schöner Tod, sagt Rümelin. Ein belegtes Brot hätte ich gern. Mit Schinken bitte, Elli.

Die Kellnerin nickt. Der Wirt holt seine Filzstifte und winkt die Leute heran. Keiner soll abseits stehen; alle will er mit einbeziehen. Nur Piesekamm, der immer ein Faible für Menschaufläufe und sich empörende Massen hatte, aber was sind normale Umstände?, und muss man auch seine Zielgrup-

pe kennen nicht als Liberaler plötzlich Massaker und Pogrome befürworten, selbst wenn es noch so opportun erscheint: hier gelten die Gesetze anders herum, ist der Ofen aus und weiß man alle derartigen Vorhaben zu vereiteln.

-Nicht heute, sagt er, nicht jetzt. Macht weiter, Kinners.

Amelie richtet einen rätselhaften Blick auf ihren Vater. Dann wittert sie in die Runde, wie man es einer Frau nicht zutrauen würde, und hebt zögernd an:

AMELIE Nur weil in der Kindheit nicht verstanden euch habt ihr, dir nichts einfällt besseres als die Lösung in-di-vi-du-alis-ti-sche. Guck nicht so. Alle umlegen einzeln statt umerziehen deine Räuber. Übrigens unwissend genau das -Argu sei, mit dem deine Gegner mentieren.

CARLOS In einem Goneril *doch* groß sei. Als seine Widersach und böser Vexierspleen. In große Stil Vater- und Brudermord betreibe jedohne Denkbe und Quenzkon. Doch Mörder keines Perspielong bewickel wie? Wortant: nicht schaffer, seines Interessen nachhalt zu folgveren. Wie anders er, Carlos: Brechver nicht sei. Selbst in wildes Zeit Prinzip von gut gehalten hoch, nie log und trog, noch nicht mal fremdes Feinder hinterrücks und Frauen nur verschleppt, wenn sie auch liebe.

AMELIE In Geschäftsleben jede vernunftige Maß verloren habe.

CARLOS Musse sein manchmal hart zu leben über.

AMELIE Mit Gewehr genug geballert, für Mörder zu gelten.

CARLOS Nie. (Er hält ihr seinen Bolzen unter die Nase) Nur Spielzeug; zur Bedruckung dich ein.

AMELIE Beschutzung.

CARLOS Beschutzung und Besetzung. Nehmung und Eroberung Besamung.

AMELIE (indem sie den auf sie gerichteten Schießprügel vorsichtig wegschiebt) Du wissen, ich nicht brauchen, selber auf meine Bauch bepasse auf. Nach ihre Meinung Mörder nicht Verbrecher seien, sondern Psychopathen. Fall für Nerveklink.

Dito Recksextreme. Alle in Gummizelle, Phantasie ausleben zu und warten dann, bis abgekühlt.

CARLOS Lieber nicht. Weniger schwere Fälle Angst bekommen könnten vor.

Erwartungsvoller Blick ins Publikum. Piesekamm schnaubt, Unlust ob der traurigen Vorstellung. Es fehlt der Pepp in dieser Probe.

Woran liege? - Eleven in Umgang mit ältere Männer sein befangen. Trotz haben eigene Ideen: der mangels Erfahrung Schatz und gespicktes Bangonto regelmäßige Arbeitszeiten nicht gleichaus. Zur Ordnungs Rufe da nicht helfen: schnell gerufen und schnell vergessen.

CARLOS Könne denn der habe alles mögliche begonnen, doch nichts gebracht zu gutes Ende, in sein Figuren derart hoch hinaus erwarten?

-Wohl. Ein Glucker unter tausend Ungelukken, lobt sich der Regisseur, den huldreichen Blick der ServiererIn einfangend. Gutes Theater einem Irrenhaus zu gleichen habe. Geballte Fäuste, stampfende Füße, heisere Schreie im Zuschauerraum. Fremde Menschen einander schluchzend in die Arme fallend, Frauen halb ohnmächtig luftschnappend wankend zu Tür. Wohl nicht zuviel verlangt, ihm einen vierundzwanzig Stunden Marathon widmen. Sogar die Rätin vorliest aus einem nicht ihr Stück sei wie noiste Forschung erhellt. Wer immer noch glaube, ein Festspielhaus mit Wurststulle und Katoffelsalat nicht betreten zu dürfen, hier eines besseren belehrt werde.

AMELIE Lassen sich bel-elenden die Leute von ihrer Hypophyse, be-hemeisen vom trügen Schein einer gewienerten Wunderlampe und befe-lüstern von den trüben Schatten eines staubigen Vorschriftentalmanachs.

Das sitzt. Kurzer Applaus von Brunner, bewundernde Blicke vom Doktor, und Piesekamm muss einen Moment nachdenken, ob das alles so im Drehbuch steht. Dann legt er die Arme auf den Tisch, faltet die Hände kartonasch zusammen und

beugt sich so weit vor, dass ihm die zu Glanz und Fülle aufschamponierten Strähnen ins Gesicht fallen und unten mit seinem Bart amalgamieren.

-Der Unterschied zwischen einem Theater und einem Irrenhaus?

Fragend blicken die anderen, bonmotgefasst.

-Im Irrenhaus sei der Direktor normal.

-Das wir nicht meinen, sagt Brunner angewidert mit feierlichem Ernst. - Das Leben ein großer Trog sei, er wisse, in den nachtsichs herzhaft hineingespuckt werde, die Freiheit man sich nehme, einer Meinung zu sein, den kleingeistigen Anführern hinterher zu laufen und ihnen mit Liebe eins vorzutunzen. Vernunft und ihr Spiegelzeug.

CARLOS Vernunft: Software des Geistes. Begriffe: ihre Routinen. Die Gemeinsamkeit der Begriffe, der auf materieller Ebene gleichartige Moleküle und Spannungszustände des Gehirns entsprächen: ein schlagkräftiger Vorzug der Proteasen des Menschseins.

-Vernunft, doziert Scholz Schneiderlein, setze erst wieder ein, wenn nach einem Angriff von Killerwespen dero Tod beschlossen werde. Stell dir eine Herde heller Wasserbüffel vor: sie merken, dass sie bei gemeinsamem Vorgehen leicht einen Tiger tot trampeln können und beschließen, nun gleich *alle* Tiger zu töten. Völkermord als Zeichen von Verstand.

-Wie das gehen solle, wo im Mittel unter jedem vierten Hausdach ein Wespennest mit jeweils rund 5000 Tieren stecke? sagt der Maat und Studienrat.

AMELIE Wenn Goneril ein so genialer Verbrecher sei, er nicht derart plump-plem vorgehen dürfen hätte; perfekt das ABC der Psychologie, Psychopathie, Pathogenie, Montur, Partitur und so weiter beherrsche, mit Wendehals, Durchtriebe, Schlauwal, Verschlage und gerissenen Überredungsmanövern verblüffe, die tragische Ironie der Unaufgeklärten auf seiner Seite. *UndUndUnd!* Es aber trotzdem nicht schaffe. Es einfach nicht schaffe. Versager, dem zum Schluss kein Aus-

weg bleibe und Grund, warum sie sei zu Carlos rückgeschwenkt, so wenig der äußerlich auch hermake.

-Wie kann jemand, sagt Doktor Muckenbarth, der bei Verstande ist, so etwas schreiben? Von Mördern, habe er immer gedacht, solle man sich fernhalten schon gar nicht mit ihnen verhandeln.

-Selbst von allen Uniformierten, redet Brunner dazwischen, halte er sich fern.

-Weil Mörder gestört seien und ihnen bei nächster Gelegenheit alles mögliche Mörderische ein falle. Nicht bloß erschlagen erschießen erstechen das sei für Mörder der Standard enthaupten vergiften lebendig vergraben verbrennen mit Steinen beschwert ersäufen im Wasser. Könne man genauso gut russisches Roulette spielen, wenn man Mördern die Hand gebe.

Wandbild auffälliges über die Breite ganze mit Pinselstrich energischem Weite woge wolke ließ der Mentor Tutor nicht unerklärt, Worte schöne zum Geleit glocke, wiesel Dwaller dahundert verdient.

Teppich flauschiger auf denen die Stühle unbequeme nicht stehen wollten, penibel ausgerichtet im Kreis halben, und auf jedem Stühle dieser Blätter Fotopapiers glänzenden mit Grafiken pompösen, Popups bunten, Fenstersimsen basten&tulpe. Grundsätze allgemeine, Exposition spezielle und Information kurze über die Rolle, die jeder von uns auszufüllen habe und die auszufüllen ich Ihnen jedenfalls zutraue, ob sie nun der Erfindergeist sind, unruhig verzweifelt im Meer der Schwundzeit und des gemeinen Lotterlebens paddeln oder mehr der Organisator, gewissenhafte Kopist der Orthodoxie, der Spezial oder General, Einzelkämpfer oder Sozialkommunikator.

-Dann gibt es noch die Kaffeeküche, sagt Heitmann; klein und rührig.

-Alles zu geben versuchen, beste wird uns nicht gut genug sein, sagt der Regisseur und drückt Pulenz den Krückstock in die Hand.

-Den Alten wolle er nicht spielen, sagt der Rentner abwehrend. Schon gar nicht in jenem fortgeschrittenen Delirium des letzten Aktes, in dem er den Tod erwarte und nur noch senile, unverantwortliche Entscheidungen treffe. - Wo ist Rutzmoser? Der könnte beide spielen. Alle drei.

-Pennt, sagt der Doktor.

Und Johann? Vormig Hilfsverkäufer nunig stellungslos ... Wohlstand solchen nicht kannte, bewohn seit Jahren eine Einzimmermansarde heruntergekommene am Rottendiek mit Wandküchenelement eingebaute ... folgte widerstandslos einer seltsamen Melange nicht zu identifizierender Gefühle gedankenvoll an den Wänden des 80 Quadratmeter Raumes entlang, der Schrankwand seelenlosen metallic perlmutt, dem blauen, roten, sodann ins Grüne Strich des Pinsels, oder war's ein Besen, mit dem der abwesende Künstler energisch für Aufwinde sorgte - bis er unerwartet direkt unter beiden Scheinwerfern stand.

-Kann's ja losgehen, sagte der Drömer mentnutzend, Aug in Auge, Zahn fasst Zahn.

GONERIL (Gerstenmeiers breites Gesicht, abstoßend weiblich geschminkt) Alles, alles sie gegeben habe. Bis zur Erschöpfung rabottet. Und wenig bekommen zurück. Für sie den Pfennig. Doch jetzt Stunde der ausgleichen Gerächkeit, oder wie man die fahlen Wirren des Verstandes solle nennen, aufgrund derer er mich jahrelang hat schmoren lassen, wo andere längst zum Gutsverwalter avanciert wären, mindestens! Sie aber müsse warten in ihre alte Sandalen jedesmal Sand in der Tunika, wenn ausschüttelte.

-Stimmt so nicht, sagt Karl, der Carlos, Pporto, Klodo und Adornis. Er selber lange müsse warten auf erste Wohnung. Wegen hohe Mieten hausen klagelos in letzte Loch&Loft.

-Wie du damals, sagt Brunner zu Kojout, unter was für primitiven Bedingungen, und in der Firma Knecht&Clown gemimt. Bis zur Osteoporose, sage ich euch. - Noch heute träume er manchmal von den alten Zeiten. Was umgekehrt seiner Frau

schwer begreiflich zu machen sei, die sich immer wenn das Thema angeschnitten werde, in etwa so benehme wie das Studienzentrum Beigersheim, das, auf die Homosexualität Schleswigus und seines Haiphisto oder wie der hieß aufmerksam geworden, mit Absetzen reagiere und den Film am liebsten in den Grotten der FSK versenkt sähe, aus denen er auch durch den Boom einer neuen Generation von Abspielgeräten kaum mehr zu heben sei. - Es gibt S!O V!lele gU!te Filme, und werden alle nicht mehr gezeigt, gibt nicht zu kaufen, owenn dann weiß wer wie teuer.

-Was es überhaupt noch zu kaufen gebe, lämmert Klaus. Wofür wir arbeiten überhaupt!

-Der Film ist gut, darauf besteht Kromme und erklärt es ihnen, kultur.

GONERIL Ach ihr. Dowe Dinar mainesz Fahrters, alle in geordneten Verhältnissen lebend, mit 19, 20 einen Freund gefunden und für selbstverständlich haltend, was mir jahrelang verwehrt worden ist.

Da hyst Kojout, so tief ist er getroffen, so heftig blutet seine Wunde, dass Mücke ihn zur Ordnung rufen muss und drei Dinge, sagt Heitmann, wichtig seien: Tageszahlen, Wochenzahlen, Monatsbilanz.

Lauste sich bald in der Kaffeeküche, ganz als sei die Horde nie vertrieben worden, hierwo man meinte, den kundigen Augen&Ohren entkommen zu sein, wollte keiner zu kurz kommen. Vorher wurden Zettel verteilt, um sie später an die Tafel zu heften, in den Düften Zeit&Stress, Körper&Seele, Qualität&Effizienz und so weiter. Sie sollten alles notieren, was ihnen spontan einfallte. Er werde es hinterher in sein Stück einbauen, als besonderen Gag und Zeichen unserer Offenheit für neue, unkonventionelle Ideen. Wer aber geglaubt hatte, täuschte sich gehörig in dem, was in dem neuen Drama zur Sprache kam, und wie!, fand unser Mediävaller Lustig höchlichst interessant. Annette und Hans-Werner, sich trotz vorge-

setzter Aufforderung anscheinend, weil sie einander alles schon gesagt hatten, teils in höchsten Tönen, Auftritte teils, welche ein Autor seinem Regisseur nicht zumuten wollen würde, selbst in einer Oper nicht. Wie ihr Streit auf den unteren Ebenen der Belegschaft ankam und weitergeführt wurde, wenn auch nur bis zu dem Punkt, an dem Heitmann zurückkam, beim Thema Effizienz von Johann als dem einzigen Hans-Werner verbliebenen Getreuen, der im Gegensatz zu anderen, die von Anfang an auf Annette gesetzt hatten und es sich nun in ihrer aufgehenden Sonne bequem machen durften, oder dritten, welche die Kehrtwende erst vor kurzem vollzogen hatten, weil ihnen mulmig geworden war, als sie sahen, wie der Alte neuerdings mit ihm umsprang, die Zeichen auf Sturm noch nicht erkannt hatte und in gewohnt forscher, wenig professioneller Unverblümtheit gestand, die Art wie Hans-Werner mit Problemen der in-time Warenhaltung umgehe, bei unerwarteten Schwierigkeiten stracks neue Prioritäten setze, aus dem allgemeinen Verlaufe einer Verkaufskurve auf zukünftige Absatzschwankungen schließe, von seinen Untergebenen erwarte, dass sie trieben, dass sie aggressiv seien, im positiven Sinne leistungsbezogen, und ihnen nicht bei jeder Gelegenheit überall hineinrede, imponiere ihm, die anderen ungläubig kopfschüttelnd, siegessicher hinter Federfächern wispernd oder wissend schweigend, würde schon sehen, was er sich damit einhandelte, und nun!: rollback. Stritten sich devote Geister als wären sie der einer künftigen obersten Heeresleitung Hintersassen, hätte Lammert gern zugestimmt, blieb aber auf sein eigenes Stück verwiesen, und nur die Zettel schwarz auf weiß den Riss anzeigten, der quer durch die ganze Abteilung ging. Balance von Körper und Geist, Stress und Entspannung und ganzheitliche Sozialkommunikation auf der einen, höchste Ansprüche an Opferbereitschaft, Willenskraft, Arbeitswut und Intellekt auf der anderen Seite – ob das auf die Dauer gutgehen konnte?

-Weiter, sagte Annette burschig.

Sie hatte eine klassische Nase und volle sinnliche Lippen. Sie war achtundzwanzig. Ihre Träume waren bereits am Auseitern und hingen an ihr wie Harz an einem saftigen Kirschenbaum.

-Qualitätsbewusstsein sollte heutzutage zum Handwerkszeug jedes modernen Managers gehören, las Lammert stockend. Durch Qualität können Spitzenleistungen erreicht, Kosten reduziert, kann die Kundenzufriedenheit gesteigert werden.

-In der *attention economy*, widerspreche ganz entschieden, sagte Hans-Werner, reiche Qualität allein nicht aus. Wer nicht auffalle, werde verdrängt. Was es nütze, besser zu sein, wenn andere sich besser verkauften? Daher erste und wichtigste Frage: wie gewinne man Aufmerksamkeit, Begehrlichkeit, Bekanntheit, wie werde man B-E-R-U-E-H-M-T?

-Ho ho, sagte Heitmann. Wieviele heute Unbekannte, längst Vergessene als erste das Fliegen lernen wollten, den Tod fanden, alle lachten.

-Wes Namen aber in die Annalen eindringe, widersprach der Mentor leise, des Nachkommen könnten mit mehr Tantiemen rechnen, und auch mit viel mehr Sexualkontakten. Ja, warf er aufmunternd in die offenen Mäuler, lassen Sie sich anregen von unserer Diss-ku-sion, und merkte auch der letzte, der hatte es drauf.

Rutzmoser schrickt auf. Viel hätte nicht gefehlt, dann wäre er von seiner Bank gefallen. Ich muss los, lallt er, ist aber viel zu betrunken, um hochzukommen. Es reicht gerade, das Hinterteil zurückzuschieben und sich am Bierglas festzuhalten.

-Alles nur abgeschrieben, eh? sagt Brunner zu Piesekamm.

-Der Kniff, erwidert dieser, das tollste Theater des Lebens in der Wirtschaft sich finde. Leidenschaft und Begeisterung: am reinsten bei jungen, geschmackvoll gekleideten Betriebswirtinnen, die sich vorhaltlos mit ihrer Firma infizierten, Heitmann & Kromme bestätigen könnten.

-Dir ja, sagt Heitmann gutgelaunt den Kollegen repetierend.

Aber die anderen? Wollen keine Sprüche hören, kein Lob, Prämie, Drohung, sondern Machenlassen, individuellen Spielraum, Autonomie und Freiheit. Das fördere Output und Motivation gleichermaßen.

-Wann er denn einmal frei gewesen? fragt Brunner. Nota bene nicht die Wahl zwischen weißer und blauer Unterwäsche gemeint sei.

Das Wörtchen Unterwäsche bringt Scholz auf falsche Gedanken. Ganz falsche Gedanken. Mensch, Scholz, reiß dich zusammen. Nicht immer knibbeln. Je öfter du da unten knibbelst, desto schlimmer wird es.

-Freiheit, sagt Brunner, und es ist ihm ganz egal, ob er gegen Heitmanns ungeschriebene Regeln im Umgang mit ehemaligen Mitarbeitern oder gegen die Vorschriften der Rentenanstalt verstößt, die ihn zu parteipolitischer Neutralität verpflichten. Freiheit sei ein Begriff aus der Theorie der komplexen Systeme, zu denen beispielsweise auch unser Universum gehöre, das aufgrund quantenlogischer Unschärfen einigen seiner Subsysteme die Freiheit vorgaukele, willensbestimmt in andere Subsysteme eingreifen zu können. Diese Freiheit eine kristalline Eigenschaft sei, nichtsnutze, und nichts als das Sein selbst, welches ihr unterliege und quasi notwendig zur Freiheit gezwungen, ergo nichts mit der utopischen Freiheitshoffnung gemein habe. - Natürlich, es gebe die sogenannte Willensfreiheit, die sich jeder gern einbilde, der einigermaßen bei Verstande sei. Aber: ob man fernsehe oder lieber Zeitung lese: solche Freiheit sei marginal. Die wirklich wichtigen Entscheidungen würden einem von seiner Triebstruktur und von der Gesellschaft abgenommen, und es verlange mehr als die bürgerlichen Ideale, sich gegen sie aufzulehnen. Wer sich denn die Freiheit zur Revolte heute noch gönne?

-Nonsensus florans, sagt Kromme, und Scholzes gehen sekundenlang in dieselbe Richtung. Wenn nur das Thema Unterwäsche nicht aufgekommen wäre. Die Wunde aufgekratzt:

Scheiße! geht !DAS wieder los: muss ich doch zum Dermatologen.

Brunner verzieht keine Miene.

-Das menschliche Dasein, sagt er, werde, ohne dass man sich dessen bewusst sei, weitgehend genetisch, das heißt von archaischen Trieben, sowie durch zwingende äußere Umstände gesteuert. Echte Freiheit bedeute immer auch Befreiung von diesen Zwängen. Sie sei aber selten und meist mit enormen Kosten und Nachteilen verbunden. Da die Menschen die wahren Steuerungsmechanismen ihres Handelns nicht spontan durchschauten, hielten sie sich für halbwegs freie Wesen und orientierten ihr Urteil über die Gegenwart, wie auch ihre Pläne für die Zukunft, zum großen Teil an rein fiktiven und irrationalen Fixpunkten, die sie selber oder andere für sie gesetzt hätten. Gängige und wohlfeile Vorurteile; die Einbildung, Vernunft, Wissenschaft und Erkenntnis seien mehr als unwesentliche Begleitumstände ihres Daseins; das verbreitete Vertrauen in den Verlauf von Aktienkursen; ihr emotional besetztes Verhältnis zum familiären und beruflichen Umfeld; das ethnozentrische Weltbild, dem die meisten von ihnen anhängen, sowie die leichte Entflammbarkeit für Ideologien und Religionen: all dies seien billige Ausflüchte des Verstandes vor der trivialen Wahrheit, dass sie bloß biologische Maschinen seien.

Warum wählten die meisten den vorgezeichneten Weg, statt durchs Gestrüpp zu einem neuen Zeitalter sich durchzukämpfen? Weil sie unsicher seien, schwache und unsichere Geschöpfe in einer fremden, überwältigenden Welt. Frei sein im Sinne der Philosophie heiße eben nicht, die geschichtliche Welt erwählen zu können, sondern sich selbst in den Grenzen dieser Welt. Wahre Freiheit aber fange erst dort an, wo diese Grenze überschritten werde, in einer Sphäre, wo sie kein anderer zum Objekt seiner Zwecke machen könne und die gemeine Konspiration der Mehrheit aufhöre. Schade, sagt er, indem er sich fest über seine paar Haare streicht kein Wunder,

dass die so angeklebt aussehen. Schade, dass Johann nicht mehr da ist. Der könnte euch das besser erklären.

Und dann legt er richtig los:

-Der Mensch sei qua Geburt dem System des Geistes verschrieben und gehe auf in tausend täglichen Zwängen. Das System bestimme die Regeln, den Außenseitern bleibe nur Hilflosigkeit und Ohnmacht und der Spott der Angepassten, die sich mit ihrer Sklavenrolle zufrieden gäben, sowie der Minderheit der gut zurecht kommenden Hofschranzen, Narren und Hauptfeldwebel, der großen und kleinen Machthaber, alles nastinergisches Kraut, das der Unterklasse das Leben schwer mache. Denn wer nicht spure und nichts einbringe, werde gnadenlos beiseite geräumt. Siehe die Bremer Stadtmusikanten.

Die andern kennen das schon. Sie lassen ihn reden. Nur Ulrich sagt, man müsse das relativ sehen. Es gebe keine höhere Macht, keinen absoluten Maßstab des Guten. Zum Beispiel jene Amerikaner, die damals das Vorgehen ihrer Regierung für verbrecherisch hielten, in Vietnam, in Chile und so weiter, und sich zum Ausgleich იოსებ ბესარიონის ძე ჯუღაშვილი an den Hals warfen, was soll man mit denen machen, wie sollen die beurteilt werden?

-Hamburg, Amerika, alles Einesch, grullt es vernehmlich enttäuscht aus Brunnerbaitschan. Ihm gehe es erstens um die inneren Fesseln, die die Leute zeitlebens mit sich herumschleppten und sie an der außerweltlichen Entfaltung ihrer Persönlichkeit hinderten, und zweitens um fundamentalere Dinge. Nämlich es seien Andere, und ihr Ausweichen vor den wahren Problemen, der geölten Maschine PR, höre sich gut an, bis man entdecke wofür; dann aber kübelweise, und lasse besser die Finger davon. Mitmachen. Ja sagen. Ein Land elektrifizieren und sich aus purem Opportunismus oder aus Langeweile einer Partei anschließen, die wir früher für korrupt gehalten haben. - Eine langdauernde Friedenszeit, aber trügerisch. Am Ende stünden sie im Zenit, umgeben von ih-

resgleichen. Feierten und ließen sich feiern. Behaupten kann man viel, und lustvoll sich Freunde machen damit. Taubla-chen in Greisenaugen, unter einer von folgenden Bedingun-gen: ihr stört nicht den Betriebsfrieden und steuert entspre-chendes Komm-I-Ko bei, consumma laudatores pictogrammes: ihr haltet euch an die Regeln, die wir festge-legt haben. Seltsam, teils nach Verdorbenem, teils frisch Ge-kochtem, Koooookuhn Nummer zwei drei vier fünf, riechend. Gesandte einer geheimnisvollen Vereinigung, genannt Guretan. Andere Kulturen, andere Vorlieben. Manch einer, der von in Schlafstädten Wohnenden nichts halte, stuft ihren Geruch für unangenehm und ihnen gleich die Tür vor der Na-se knalldudafür, außer für seine Lafs und Avs ein Spalt offen und Hasslieben dito. Andere hingegen unaufgefordert wun-derbarwunderbar rufend, wonnebra. Fanta fanfa fantastica. Vortrefflich heftig eingemolkt teilvatrig machtsupp dronk und ihr Würzenich. Am Ende Enttäuschung des Ungeliebten was da komme, habe er schon immer gesagt.

-Warum, sagt Henke leise zu Scholz, *der* hier noch immer große Reden führt. In der Politik ist er längst gescheitert, würde mich wundern warum. - Und seine Freunde?

-Sauf und sei still, geben sie ihm zur Aufgabe. Lass dich von deiner Tragödie nicht kirre machen.

-Am meisten lenke einen das eigene Geschwafel ab, wagt er den Rückschluss.

Und hat er nicht recht damit? Sind nicht diejenigen die ausge-glichensten und langlebigsten Persönlichkeiten, die noch am Galgen aus dem Stegreif einen Vortrag halten und den Henker von seiner Arbeit abhalten?

Und als er auffuhr zu voller Höhe:

-Entschuldigen wolle er damit niemand, schon gar nicht sich selbst.

-Genau, sagt Klaus. Solange sie *mir* die Bomben nicht auf'n Dätz schmeißen. Der Schweizer lebt seit Jahrzehnten äußerst erfolgreich neutral.

-Wir Menschen werden von unseren Hormonen, Instinkten und von banalen Interessen gesteuert, will der Doktor vermitteln; denn obwohl er manchmal Gutachten für die Gerichte schreibt, ist er nicht ganz das, wofür Brunner ihn hält, und das unvermeidliche Ende, so schrecklich es uns vorkommt, liegt nun einmal in unserer Natur: relativiert und entwertet uns ein bisschen - so schwer es unserem Narzissmus auch fällt, dies einzusehen. Sind wir nicht zu über 90 Prozent Quallen und Schildkröten, 95 Prozent Mäuse, 98 Prozent Affen?

-Affen hundert, wirft Rümelin ein, Konkuwin der Akademikerschwemme.

-Hätten nicht erst kürzlich Soziologen die Dynamik des Misstrauens untersucht, wie es sich besonders in sozial heterogenen Nachbarschaften ausbreite; Biologen das irreversible Programm entschlüsselt, dem zufolge unsere Zellen altern und absterben, vulgo das molekulare Alphabet des Todestriebes, das es nicht gäbe, wenn das Leben ein Unendliches wäre, eine Mauer, über die man scheinbar nicht hinüber komme doch eins stehe fest, man komme hinüber, und zwar ohne Schwierigkeiten! - wie jeder bezeugen könne, der einmal einen Menschen habe sterben sehen. Darum würden bedenkenlos Kriege geführt, und Tiere ins Schlachthaus, weil das Krepieren ein Klacks sei und das Leben gar nicht so viel wert wie es dem selbstverliebten Individuum erscheine.

-Daran, sagt Brunner düster, ein bisschen sieht er wie der Leichenbitter Schopi aus, wird sich nichts ändern, solange wir in der gegenwärtigen Epoche leben, in welcher der Weltgeist ohne Rücksicht auf Verluste von Stufe zu Stufe hurt.

-Wir Menschen sind nun einmal unvollkommen, hält Heitmann dagegen. Der eine in dieser und der andere in jener Hinsicht. Wir arbeiten viel; aber nur ganz selten erwächst etwas Großes, Großartiges daraus.

-Wir betreten die Bühne, stimmt sein Kollege ihm zu, schauen uns um, schwingen wohlfeile Reden, beschnuppern uns gegenseitig, befingern die Frauen und sinken ins Grab. Das,

meint er ergeben, könnt ihr, wenn ihr wollt, als mein Gemächtnis auffassen, nos habebit humus, hob er den Humpen, cantato evapores, weil auch kluge Leute manchmal etwas Dummes sagen, bleibe man in seinem Alter lieber vor dem Bierglas sitzen und konzentriere sich auf weniger Verderbliches. Wenn sie noch wollen würden. Aber auch hier sei man gezwungen, den Jungen schielte auf die Bühne das Feld zu überlassen. Wenn nur die vergebliche Vorstellung von einer schönen Frau nicht auch im Alter noch so zwicken würde. Vergessen über unseren Jammer das unvermeidliche Ende, wie alle Generationen zuvor, außer die in der Steinzeit mögen es schwerer gehabt haben, bei Laune zu bleiben häufig krank in ihren kalten Läusehöhlen, Vitaminmangel und so, Leute wie Brunner und Kojout unisono zuckten zusammen, oder auch Johann, half denen ihr Glaube, egal an was, weiter?

-Diejenigen, ruft Brunner, die da heute noch stolz und siegesicher, aber letztlich unbedarf auf morschen Tanzbodendielen herumstehen, mögen es mit jenen kalten Dichtern halten, denen der Tod als ein großes Erhabenes erscheint, etwas Vornehmes weit Entferntes, ein Geschenk oder gar als der beste Freund des Menschen. Sie mögen bereit sein, ihr Leben für einen wurmstichigen Geigenkasten fortzuwerfen, wenn ihnen daraus vorher ein ordentliches Spektakel geboten wird. - So habe auch er früher empfunden, als er jung gewesen und das Sterben ihm wie eine Idee, eine ferne, abstrakte Möglichkeit vorgekommen sei. Irgendwann habe er dann seine Mutter verloren, und über diesen Verlust und den entsetzlichen Anblick ihres Leichnams habe er nicht einfach hinweggehen können wie die Fernsehzuschauer über die vielen Toten in einem sauerländischen Kriminalfilm. Sie fehle ihm, heute wie damals. Sie sei immer für ihn da gewesen - und dann plötzlich: aus, vorbei; von der Bildfläche seines Lebens verschwunden. Vieles zwischen ihnen sei ungesagt geblieben, besonders seit seiner Heirat, und nicht nur, weil der Alltag ihm keine Zeit gelassen habe. - Von daher sollten die Jungen ihren Mund

nicht zu voll nehmen. Sie würden schon sehen, wie das sei, einen geliebten Menschen auf immer zu verlieren.

Er bricht ab, und auch die anderen schweigen. Selbst Rümelin spürt, dass es hier nichts mehr zu sagen gibt.

-Sie werden erkennen, sagt er endlich, dass es sich nicht lohnt, für eine Idee das eigene Leben zu riskieren, weil Ideen schon oft missbraucht worden sind, und dass die Anbetung einer Idee und die Anbetung der Macht schnell auf dasselbe hinauslaufen können. Sie werden ihre Feigheit eine Gabe nennen, ob sie sie schon bei allen möglichen Gelegenheiten verflucht haben, zuerst nachts in der Disko, wo die schönen Frauen mit den starken Helden abschieben, und später dann, wenn sie es mit den kleinwüchsigen Obersten treiben. Und ihnen wird gerade noch rechtzeitig klarwerden, dass alle diejenigen im Irrtum sind, die an Mut und Heldentum glauben. Sie werden wissen, dass das Dummheit ist, dass das Götzendienst ist, und sich auf das Leben konzentrieren und darauf, wie man es voranbringen kann. Nur wo das Leben konkret bedroht ist, setzt er hinzu, habe ich für Heldenmut ein gewisses Verständnis.

-Die Rebellion, sagt der Schulrat wissend, überschätzt maßlos ihre Stärke, die doch nur vom Lebenshunger der Jugend gespeist wird. Letztendlich ist sie machtlos und vergänglich gegen unsere überwältigenden und zeitlosen Sicherheitsmaßnahmen.

-Wie eine riesige dunkle Lawine, erwidert Brunner, überzieht ihr die Erde mit eurem klebrigen Schleim und verschlingt alles, was sich euch in den Weg stellt, ein kleines zartes Menschlein allzumal.

Einen Moment hält er inne.

-Ich hätte Johann nicht allein weggehen lassen dürfen, sagt er dann plötzlich.

-... übrigens schon wieder am Abklingen, wie man den Erhebungen zur Veränderung ihres Freizeitverhaltens entnehmen könne, die von einem bekannten Mineralölkonzern jährlich veröffentlicht würden, sagt Ulrich. Die haben eigens eine For-

schungsabteilung dafür. Ja. Inzwischen entschieden sich die meisten Jugendlichen wieder ganz bewusst für geregelte Arbeitszeiten und den Eintritt in unsere etablierten Vereine. Ein Auf und Ab sei die Jugendkultur, und die Behörden müssten sicherlich auf alles Extreme ein gewissenhaftes Auge haben. Aber nichts erzwingen, setzt er hinzu, nicht zu sehr einengen. Viele fingen sich, wenn man sie in Ruhe lasse, von selbst.

-Er könne das nicht bestätigen, sagt Henke, der Antipode, und begrüße daher Kottkamps Null-Toleranz Linie. Die vom Schulamt doch hoffentlich nicht unterlaufen werde!? Unnachsichtige Verfolgung und Bestrafung von Gesetzesbrechern. Denjenigen, die den Mut aufbrächten, sich über Gruppenzwänge und das Mitläufertum an den Schulen und Universitäten hinwegzusetzen, sollten wir natürlich etwas bieten, einen eigenen kleinen Etat, habe er ihm, mit Blick auf die vielen Demonstranten, bei der Wiedereröffnung der Alten Oper anvertraut.

÷

Bett mit zahnlosem altem Mann. Stuhl mit jungem Mann, der eine Barbiepuppe auf dem Arm wiegt und auch selbst so süßlich geschminkt ist, dass die Zuschauer sich abwenden müssen wie von einer allzu grellen Lampe. Auch der Alte schließt nach einigen vergeblichen Versuchen stöhnend die Augen.

Eine Stehlampe, ein Beistelltisch; daneben Thomas, der treue Lakai. Im Hintergrund werden Tanzschritte einstudiert.

GONERIL (flüsternd) Warte nur, bis abgelagert du bist Bleichling dich kennen wollen dann keiner mehr.

DER ALTE MOORLEAR Er etwas gesagt habe?

Thomas bringt eine Einlaufpfanne und hängt das Bild einer sehr attraktiven, fahnenschwenkenden Schann Dark gerade.

GONERIL (zum Alten) Erinnerst du dich? Mutter, unsere Mutter.

DER ALTE MOORLEAR Gutte Mutter. Gaute Frau. - Und kolles Dekolles.

GONERIL Geibes Weib. Gursche Ursche.

DER ALTE MOORLEAR Geiße Fege gewesen sie vor sein Zeit, sich erzählen lassen er habe. Einmal einen stundenlang in ihre Schlaufe gefangen halten, tie gicke Zicke, in Dessous zeigte sich vor ihre Fenster.

GONERIL In Dessous?

Der Alte will sich aufrichten, fällt aber vor Schwäche nach hinten zurück.

GONERIL Bleib er liegen. - Hier.

Er reicht ihm das Bild. Der Alte streichelt Janndacks Wangen. Piesekamm gibt von hinten hektische Zeichen; verlangt deutlich mehr Engagement und dass seine Schauspieler alle Register ziehen.

GONERIL Er Geld brauchen.

-Bitte! ruft Piesekamm. Du musst ihn mehr umgarnen. Vorwände finden. - Und mehr reden. Redenredenreden.

Goneril drückt Barbie an sich.

AMELIE Nicht so heftig. Er mich quetsche.

Sie will sich ihm entwinden, doch er lässt sie nicht los. - So geht es hin und her. Endlich greift sie nach einer auf dem Beistelltisch liegenden Bürste und haut ihm damit auf die Finger.

-Aua! Das hat weh getan.

Sie nutzt die Schrecksekunde, um ihm zu entkommen und sich unter ihre Mitschüler zu mischen, die ihm mit Fäusten drohen, aber unter der Aufsicht der Kamera zu einem Ausfall sich nicht entschließen können. Der Süsau lächelt überlegen. Seine Freundin nestelt in den Falten ihres Minirockes, wobei sie immer wieder nervös herüberschießt, und holt ein Metronom hervor, auf dem sie mehrere Tasten drückt. Ein komplizierter Takt erklingt, die *corporate melody* der jungen Schauspieltruppe.

ALTER MOORLEAR (energisch) Das abstellen.

Ein strenger Blick von Piesekamm. Doch das Metronom tremoliert unbeeindruckt weiter.

GONERIL (laut) Er eine Firma gründen wolle. Endlich auf eigene Beine zu stehen wie du in junge Jahre gleiches Recht für alle führst mich an Gängelband nicht mehr lange nicht mit mir.

Er beugt sich über den Alten und schüttelt ihn heftig.

ALTER MOORLEAR (mit letzter Kraft) Loslass du. Langsam er böse werde.

Die anderen, Krankenschwester, Ärzte, Dienstpersonal, Rechtsanwälte sowie die fahrende Schulklasse lachen über soviel senile Hilflosigkeit.

GONERIL Sei dir nicht immer gute Sohn er gewesen? Nicht alle Befehle spornstreichs habe befolgt? Stellung halte, statt wie Bruder in Saus und Braus über Fels und Sand. Du aber mich haltest in Abhängigkeit, lassest bei Geschäften den klikla kleinsten Spielraum nicht mir.

ALTER MOORLEAR Deine Geschäfte er kenne.

GONERIL Gar nichts er kenne debile Trottel.

Er zerrt an des Alten Kopfkissen. Der beginnt laut zu quieken, denn er sieht schon, was sein Sohn vorhat.

-Es sei, kommentiert Klaus, wenn man jemanden reize, immer ein Risiko.

-Ja, nickt Kromme, und wenn's nur die eigene Ehefrau ist.

-Gereiztheit könne zu totaler Ablehnung führen, sagt der Doktor. Wenn du, im Bus beispielsweise, den sie schnaufend fast verpasst hätte, eine Frau ansprichst, ist sie, laut psychologischer Standardlehrmeinung, extrem gefühlsbereit. Nur, in welcher Richtung sie gefühlbereit ist, sagt uns das Lehrbuch nicht. Missfällst du ihr, musst du mit einer rüden Abfuhr rechnen.

-Ruhe! Psych, Psych...t!, zischt Piesekamm aufgebracht.

Goneril legt das Kissen aus der Hand und greift nach der Einlaufpfanne. Mit der hiebt hobt hubt er auf den Alten ein.

Stahlhart, keine Delle, kann ihm der mehrfach Getroffene nicht entwinden.

GONERIL Wollte ich schon immer dir heimzahlen.

Er haut noch einmal zu.

GONERIL Habe dich, mafioser Methoden bedienst, immer verachtet oder, was dasselbe ist, beneidet. Steht dir nicht schlecht, wo die Kante niedersaust, Kopfhaut nähen, Haare musst du dir abschneiden lassen vorher, und die Erfolge, die du Unwissenden als deine Leistung ...

-Wo bist du, rufen sie. Wenn beide Brüder brummen, kann die Geschichte nicht weitergehen. Gewiss der Onkel aus Theben ist noch da, reibt sich die Spucke über Handrücken und Nasenbein und freut sich, dass er der Schwester damals nicht verboten hat, den ollen Heini zu verarzten. Wie leicht kann Gutgemeintes zu böser Buben Stück entarten und umgekehrt. Wünscht nicht ein König seinen Töchtern nur das Beste?

Amelie zieht Carlos hinter sich her. Ihnen folgt Goneril auf dem Fuße.

AMALIE Hier entlang, kenne sie ein wunderbares Mittel, mit dem seine Einsicht sie wecken wolle.

CARLOS Einsicht?

AMALIE Ja.

CARLOS Ohmalie, auch du hast einen Bruder!

AMALIE Wenn er wüsste. Vorschlag einer *redfish variant*: die Braut erweist sich am Ende als Schwester.

-Sie müssen mir schon erlauben, habe der Medioker gesagt, die Geschichte so zu erzählen, wie sie sich abgespielt hat. Denn auf Realismus fuße sein Tortendiagramm der Persönlichkeiten. Hier der transzendente, vom historischen Mantel durchwebte Generalisierer, der vulkane schweißgetriebene Spezialist, nach hundert gefloppten Versuchen kein Schlaf findend, der feuchtflohe Kommunikator, die Wege der Menschen mit geistigen Ausflüssen schmierend, damit diese auch körperlich schneller zueinander finden, ...

-Wenn es ein Naturgesetz gibt, dann dieses, sauced Muckenbarth dazwischen.

-... der stilbildende Inventor, egal in welchen Politfarben, denn Clown bleibt Clown, hat seinen Platz in Opposition oder Kontrastzension und auch den detailversessenen Großschweiger sollten sie sich ausleben lassen - für manche Firma wertvoller als die sogenannte Führungselite. Denken sie nur an die Rutz Mokásch aus Marrakesch. Seine Leute haben sich zuletzt alle um übergeordnete Aufgaben gebissen, und hatten aber nichts mehr, was sie verkaufen konnten.

Amelie mit Carlos allein in der Kaffeeküche hielt angesichts des überwältigenden Scheining dieses Ortes inne, welcher als Versteck und letztes Indiz des Mediums sich offenbarte, viechelte verschämt mit ihrem Fächer, schlug ihm mit diesem spielerisch auf die Knöchel oh bitte machen Sie mich nicht erröten. Heitmann flüstert begeistert mit Kromme und Scholz. Spiegel und Bilder, spiegelnde Bilder und ausufernde Figurinen nach allen Himmelsrichtungen, Reiß vollkörnig und Killt grobschlächting, Holler rubflämisch getroffen und Ocker dürdeutsch, fehlfarbig oder Zitt meisterhaft stranguliert, kam - gerade als sie, Altherren beiseite, die Arme um ihn legen wollte, hatte sich ausgerechnet heute, und war es auch ein Montag, an dem alle schlecht drauf, tranig und schwer zu erregen, in ihr brustberüshtes Schwarzes geschmissen; denn Männer merken intuitiv, wenn eine Frau fruchtbar ist - und plopp! hinter ihr her. Die Menschheit weiß genau, was sich wann gesagt und was nicht gehört, vergiss die paar schrillen Töne, die du aus dem Munde von geistig und sozial Minderbemittelten vernimmst. Ich staune, werden der und der rufen und der und alle sie beobachten aus ihren Kabutzen, wo man sie eingesperrt hält, weu-eus und wu-juhs, doch letztlich wird nur ein einziger rangelassen, noch während sie einen letzten begehrliehen Blick durchaus auch in andere Richtungen wirft, der Raum schwind- und todessüchtig beseelt. Das macht eben

den Unterscheid zwischen den Brüdern, kann der andere Lauser noch so bußfertig angeschlichen kommen. - Und dann die, Verwandlung. Er ist, du und du, bist er, Amelie entsetzt aufschreiend. Brüder nicht, nur im Geiste, Brüder nicht nur, im Geiste, Brüder!, stehen siam ihrer eigenen, Vergangenheit oder Zukunft gegenüber, nicht um des schnöden Vorteils willen wie, wir Janusköpfe, hinten und, vorn können, sie reden, silber und, gold.

Treten auf ein Schwermetall, verseuchter schwer, höriger Leichtathlet, zwei leicht, füßige tief, sinnige schwer, erziehbare schwer Verbrecher drei schwer, blütige schwer, kranke schwer, beladene leicht Matrosen ein schwer, gewichtiger schwer, atmender schwer, reicher schwer Industrieller (schwer, verständlich in sein, Doppelkinn nuschelnd) sowie zwei, hoch, drei, leicht, gläubige schwer, mütige Tiefseetaucher.

CARLOS Schwer, tfischer und Schwer, tschlucker.

SCHWERVERBRECHER (sich locker machend, zu Carlos:) Komme her er. Wassätter in unser jroßen Familje alles werden können. Aber neiiijn hat es vorgezogen, abzuhaueu vor jeder Verantwortung zu drücken sich.

AMELIE Sein ganzes Leben ein einziges Verdrücken, Ausweichen, Fortschleichen sei. Wäre nicht ein Leichtes gewesen, schon nach dem ersten Brief des Vaters für Klärung und Verlobung zu sorgen? Hätte der Urheber sich sein Stück und wir uns die ganze Aufregung sparen können.

-Nun, nun, sagt der Sachbuchautor sich, ob er gleich das Stück nicht geschrieben hat, angesprochen fühlend. Eine solche Kritik gehe seines Erachtens zu weit.

-Zu weit gehe die, echot der Rentner, ob er gleich das Stück nie zuende gesehen.

-Zu weit, sagt auch Piesekamm. Eine Geschichte, die zu erzählen sich lohne, basiere nach seiner Erfahrung notwendig auf mindestens einer unlogischen Prämisse. Wie sollen wir sonst die Fmerk&Freaksamkeit des geschätzten Lesers auf

unser Verhuf und Rappaport lenken? Wen interessierten Kamellen und knospende Knollen aus Kurdistan, wenn unter der scheinbar gewöhnlichen Zwiebelchale nicht ein hoppla Überraschungslouisdor sich verberge.

AMELIE Klimperst mit deinem Silberzeug, rasselst wie ein Lausebengel, geierst sehnstüchtig nach Straußenfedern und fischeist unter unheimlichen Verrenkungen ein fadenscheiniges gelbes Plastikfeuerzeug.

-Aus wissenschaftlicher Sicht, insistiert der Doktor, seien die meisten Plots vollkommen unhaltbar.

LEARINDUSTRIELLER Nichts er habe zu Ende gebracht. Keller voller Leichen, Schlosspark voller Bauruinen, Gefängnisse leer, Weinglas halb voll. Da die Geschichte insofern ihm über sei, als sie der Masse sich bediene, und die Masse sie immer weiter reiche, immer höher und höher und glacee wie eine zerbrechliche Glaskugel. Der Grund, warum sich Prinzen am liebsten mit Millionärstöchtern verbündeten, und hübsche Fernsehfrauen mit mächtigen Industriekapitänen.

BRUNNER Eines Tages sie platze oder falle kaputt, die Wahrscheinlichkeit für Unfälle und Kunstfehler mit der dritten Potenz der Zeit zunehme, siehe Ludwig XVI., der auch die dollsten Feten gefeiert habe, gar nicht genug kriegen konnte seine Marie-Antoinette, Maskenbälle, Festumzüge, Opernspektakel, immer flott gelebt, immer Remmidemmi, und dann war es vorbei, andere übernahmen das Ruder. Wenn der Einzelne am Ende des Tages erkenne, dass ihm das Kollektiv wenig genützt habe!

SCHWERINDUSTRIELLER Das Kollektiv lebensverlängernd wirke. Schaut mich an.

BRUNNER (besinnt sich) Er recht habe. Lebe länger und gesünder, weil andere für ihn arbeiten. Von Augsburg werde man in tausend Jahren nur noch die Fugger kennen. Was die an Reichtum aufgehäuft hätten! Und immer schön sparsam. Über alle Kosten sei genauestens Buch geführt worden.

AMELIE Vergöttern sich um ein Mittagessen und möchten einander vergiften um ein Paar Joggingschuhe, das ihnen bei Ebay überboten wird.

SCHWERINDUSTRIELLER So die Menschen nun seien einmal. Freundlich, flapsig, locker, und im nächsten Moment Kopf weggeschossen, weil sie dem verführerischen Fiepen eines Rattenfängers nachgelaufen.

AMELIE Sie ihren Hals mit Krawatten würgen solle und ihren Geist schnüren in Gesetze?

SCHWERINDUSTRIELLER Munter, munter. Es noch keinem geschadet, sich in der Öffentlichen ein bisschen zusammenzureißen.

AMELIE Das Gesetz zum Trabigurken verderbe, was Adlers Sturzflug hätte werden können.

SCHWERINDUSTRIELLER Wir alten Knacker verlassen uns lieber auf formalisierte Prozesse und Verordnungen, höchste Stufe der Sittlichkeit, als auf unberechenbare Raubvögel, die den Mäusen hinterher ins Unglück stürzen. Fangen sich etwas ein von dewo Säugepelz, nicken bestätigend die Skelettierten aller Zeiten.

AMELIE Das Gesetz noch keinen großen Menschen gebildet habe.

SCHWERVERBRECHER (indem er sich frech zwischen die beiden Streithähne stellt) Gesetze, Großmenschen: hier mit Begriffen operiert werde, die jeden anständigen, geschichtsbewussten Philosophen zum Haareraufen treibe und Ausreißen. Nicht gleich Gesetz, neben den ehernen ewigen, die du sicherheitshalber nicht antasten sollst, es allerlei Nebenzeug gebe, welches zwar die Richter zum Strafen veranlasse, der kluge Mann aber gehe aus Weg. Wort Gesetz er nur im Sinn von kategorische Imperativ begreife. Jeder gewöhnliche Trebegänger intuitiv wisse, was richtig oder falsch sei, gut oder böse, trotzdem verurteilt werde, wegen Bettelns, Landstreicherei, Vandalismus und Drogenmissbrauchs. Nur Großmänner, eben noch Tuch an Tuch mit den höheren Sphären Jün-

ger&Heidegger, ihre Truppen neu gliederten, Organisation strafften, um dann kurzerhand alles: *bsch! bsch!* und *piff! paff!* *Hals ab*, was sie vermeintlich behindere, ollink luusiw eigenen Jestertages Geschwätz.

AMELIE Wie das bürgerliche, so auch das neue Zeitalter im Vorangegangenen geboren werde. Wenn ihr sagt, mit Gesetzen könne das nicht passieren, lache ich nur. Und ihr lacht mit.

Diesen klärenden Worten folgt beredtes Schweigen, in das hinein Rutzmosers Schuppen auf seinen bierbefleckten Gehrock rieseln, und sich Rümelin verstohlen den Vorderforz reibt, eine Drüse, mit dero bestäubender Wirksamkeit der Normalmensch nicht gesegnet ist.

-Wie sollen wir auch, fragt Brunner, elegant die Wechselsumme bildend, vromm Skretsch erfinden, wozu Andere Jahre gebraucht haben, wenn nicht Jahrzehnte. Mendelejew, Meyer: das hat gedauert, und ist erst im nächsten Jahrhundert ganz fertig geworden Marx, Lassalle, Bebel und Liebknecht: weiß ich nicht, ob der sich seinem Sohn emotional ebenso fremd gefühlt hat wie ich, und eine Vorgeschichte bis zur französischen Revolution, mindestens. Wenn man dann sieht, wie in einer schweren Stunde, nachdem sie sich im Parlament mit den Kaiserstreuen immer nur gekeilt haben, alle Prinzipien über Bord geworfen werden, die ihnen vorher lieb und teuer waren, wie soll ich das einem Frollein von der Straße erklären, die mir gern einfach nur einen vortänzeln würde und sich kein Deut für Geschichte interessiert, aber doch wissen will, warum ich immer so traurig bin. Beweist, sagt sie weise zum Schluss, eine Sphäre des Fortschritts gibt es nicht, sind mir daher meine leichtfüßigen Illustrierten lieber als die ganzen anspruchsvollen Zeitungen, die du liest und mit der du nur von mir abgelenkt wirst.

CARLOS Was sie seine Missetaten interessieren?

AMELIE Das eine Frage sein! Es ihr gehe wie alle Frauen, die ihre Geliebten in Licht von erste Begegnung an schönste fänden, und es fortan genossen, von deren Widerschein gewärmt zu werden, dabei auch weniger Appetitliches in Kauf nehmend.

CARLOS Das sie ihm warum nicht früher gesagt habe?

AMELIE Unverzeihlicher Regiefehler solcher Dramoletten, wenn zuspitze sich das Geschehen aufgrund von Missverständnis, würde einer realen Julia telefonisch nachfragend nicht passieren; denn was sich zueinander dränge und dabei zu zweit nur an das Eine denke, könnten ein paar dümmliche Intrigen auf die Dauer nicht vereiteln. Wie der spät Verheiratete seiner Liebsten schrieb, und die ganze deutsche Klassik darin aufgehoben: gibt nicht meine Liebe oder deine, nur unsere gemeinsame in dewo großem Ozean wir schwimmen.

CARLOS Das glaube in Ernst? Das wahre Leben sie nicht zu scheine kennen, wo ständig müsse fechten mit Geschickes Mächten, solange bis Klinge ganz krumm. Hier. (zeigt auf seinen Vorderforz) Wieviele Paare unglücklich getrennt durch falsche Kommunikation oder gar nicht erst komme zusammen.

So redet er. Immer weiter und ausdauernder redet er. Und endlich lässt sich Amelie beschwatzen. Den Kopf schief haltend wie ein Singvögelchen, gibt sie jeden Widerstand auf und schmiegt sich an ihn.

AMELIE SZWITSERSSSTIMM Oh du großes, großes Beserwisses du.

CARLOS (selbstbewusst) Applaus ihm gebe recht. Kenn er gut doch unser Papplikeim.

Er steht auf und verbeugt sich. Der Vorhang fällt.

Die Feier fieberte einem imaginären Höhepunkt entgegen. Immer nervöser zuckten die Körper der Tanzenden, immer greller schienen ihm die Bemalungen der Frauen, in immer engeren Kurven drängten sich die primitiven Scharaden der Unterhaltungsmusik in sein Bewusstsein. Künstliche Haargels, Parfüme und die Duftnebel der neuesten 24-Stunden Desodorants überforderten seine Wahrnehmungsnerven, und die losen Reden der Leute irritierten sein Herz. Bei all ihrem Lachen, aller Munterkeit, ihrer Nonchalance und dem vorlauten Optimismus, den sie freigebig ausströmten, bei all den vielversprechenden Blickkontakten und wie zufälligen Berührungen der Körper schienen sie sich durch ein Totenreich zu bewegen, in dem die Gegenstände der Materie nur Illusionen waren und jeder Mensch eine Monade, der die anderen wie willenlose, aufgezogene Puppen gegenübertraten.

Die Wohnung befand sich im obersten Stockwerk des höchsten Hauses der Straße. Als er beschloss, der Enge und dem schrillen Getöse der Party zu entfliehen und auf das Flachdach zu steigen, war die blendende Helligkeit des Tages einem diffusen Zwielficht gewichen, das sich wie eine künstliche Hülle über die Welt gelegt hatte. Durch eine knarrende Tür betrat er die stickige Kammer. Dunkelheit herrschte in dieser Kammer, und die Hitze, die sich während des Tages dort aufgestaut hatte, übertraf noch die Hitzigkeit des Festes und verdrängte alle Gedanken. Undeutlich erkannte er mehrere Stapel abgetragener Kleider, schmutziger Decken, vergilbter Zeitungen mit lange vergessenen Schlagzeilen und - neben einem hölzernen Balkenkreuz - die nach oben führende Treppe. Ohne zu zögern, schloss er die Tür und tastete sich bis zu der Treppe vor, um auf ihren schmalen, gewundenen und teils geborstenen Stufen vorsichtig nach oben zu klettern. Mit einer Kraft, die er in seinem Zustand kaum aufzubringen vermochte, stieß er die Dachluke auf und betrat die ebene Fläche. Innerhalb einer Sekunde wurde die Klaustrophobie, die er in der Kammer ver-

spürt hatte, vom genau gegenteiligen Gefühl abgelöst, der Erfahrung eines isolierten, dahinschwindenden Elementarbewusstseins, das sich in einen unendlichen, unendlich gefräßigen Raum, der für Prosaisches wie das Sein eines einzelnen Menschen schon lange keine Verwendung mehr hat, aufzulösen begann. Nur die brennenden Stürme der ewigen Feuer, die das Universum seit Urzeiten heimsuchten und leicht alles Leben zum Schmelzen bringen konnten, schienen hier unwiderleglich Bedeutung zu haben.

Als er sich nach allen Seiten umsah, erkannte er seine Täuschung. Mehrere Eindrücke störten die bedingungslose Reinheit des Unendlichen: der Schatten eines Gartentisches, die Silhouette eines Schornsteins, vor dem Liegestühle aufgestellt waren, in denen sich vor einigen Stunden noch Sonnenhungrige geräkelt hatten, sowie ein nachlässig zusammengefalteter Schirm, der gegen einen Haufen roher Ziegelsteine lehnte. Vom Lärm der Party war nichts zu vernehmen als das gedämpfte Böllern wummernder Beats, das sich mit dem leisen Grollen des abziehenden Gewittersturmes und den übrigen Hintergrundvibrationen dieses müden und ausgelaugten Universums vermischte, und selbst die Geräusche der Straße ein Dutzend Stockwerke unter ihm konnte das Anderssein der Wirklichkeit hier oben kaum in Frage stellen. Sie schallten ihm entgegen wie die fremdartigen Laute einer untergehenden Zivilisation, und fast schien ihm, als würden sie erst hier oben ihre vollständige Sinnhaftigkeit entfalten, als könnten sie nur weit entfernt von den akzidentiellen Prozessen, durch die sie entstanden, unvoreingenommen analysiert und beurteilt werden.

Eine über die südliche Länge des Daches gezogene Brüstung aus lackiertem Metall, auf deren Anbringen ein sicherheitsbewusster Hausmeister vor einigen Jahren bestanden hatte, um Unachtsame oder Lebensmüde von einem unüberlegten

Schritt in den Abgrund abzuhalten, erlaubte ihm, gefahrlos nah an den Rand des Daches zu treten und direkt in die schwindelerregende Tiefe zu blicken. Zu seinen Füßen sah er die geometrisch gezogenen Straßen des Viertels, auf denen sich das abendliche Treiben der Hansestadt vollzog, die blitzenden Autokarossen, die feinen Tücher der Wohlhabenden, die im Lichtschein bunter Neonreklamen wie frisch polierte Rüstungen einer Armee von Spielzeugrittern schimmerten und sich mit den Aquarelltönen der groben Szeneklamotten mischten, in die sich andere Vergnügungssüchtige geschmisst hatten. Entspannte Flaneure und Kiezbewohner, die ihren Hund Gassi führten, mischten sich mit Besuchern von Restaurants und Varieté Bühnen, die auf der Suche nach einem Parkplatz in Zeitnot geraten waren. Hinter einem halb verdunkelten Fenster bemerkte er eine regungslos dastehende Gestalt, die ihn unentwegt anstarrte.

Hinten breiteten sich bis zum Ufer des Flusses die steilen Terrassen der Elbe aus, auf denen zwischen gepflegten Rasenflächen fremdländische Bäume von exotischer Schönheit angepflanzt waren, in deren schaukelnden Kronen die letzten Reste des Unwetters tobten. Inmitten des Parks hatten Kinder ein Zelt aufgeschlagen, um sich in dieser mondlosen Nacht einen eigenen Begriff von den Möglichkeiten zu machen, die der mächtige Strom und überhaupt die unerschöpflichen Reservoirs der Natur den Menschen zu bieten haben. Gelegentlich meinte er unter den Flügeln des säuselnden Windes ihr leises, aufgeregtes Geschnatter zu hören; und auch das halsbrecherische Herumtollen der Jüngeren, die es gewohnt waren, von ihren Eltern ins Bett gebracht zu werden und darum lange nicht einschlafen konnten, wollte kein Ende nehmen.

Nichts hinderte den Blick, in alle Richtungen konnte er ihn wandern lassen, ohne anderen Hindernissen zu begegnen als den Hinterseiten der Landungsbrücken, vielfach bestrahlt von

farbigem Licht, und den gedrunghenen Kränen am südlichen Ufer des Flusses. Seine Augen gingen über den gewaltigen Strom, diesen Strom der Versorgungssicherheit und der weltumspannenden Handelsaktivitäten, Lebensader und Schicksalsfluss der Hamburger, dessen Arme und Seitenkanäle auch zu dieser Stunde noch hell erleuchtet waren, eng umzirkelt von Kaimauern und Piers, Lagerhallen, Zollhäusern und hochgespannten Stacheldrahtzäunen; dazwischen die Werft, wo Trawler und Fährschiffe, U-Boote, Zerstörer und Barken konstruiert, repariert oder abgetakelt wurden, über die mehrfach geschwungene Brücke, die sich wie der Leib einer riesigen Python, die gerade dabei ist, ein größeres Wild zu verdauen, in den nächtlichen Himmel erhob, und schließlich die alte Speicherstadt und die neue Philharmonie, der man die Querelen ihrer Entstehung glücklicherweise nicht ansah. Über all dies ließ er die Blicke wandern, und noch viel weiter, bis dorthin, wo Fluss und himmlische Dunkelheit zu einem tief-schwarzen Amalgamat verschmolzen, in dessen Mitte die Mündung der Elbe zu ahnen war, dahinter Deiche und Wattenmeer, und schließlich die tosende See.

Die weißen Spitzen der Wellen glühen vor innerer Spannung. Ein bohrendes Echo wandert wie Keuchen von Krone zu Krone, schleift spielerisch über die Täler, greift lüstern die Segel verlassener Schiffe, bläht sie beharrlich und bringt sie zuweilen zum Reißen. In den Strudeln schwillt gräulicher Schlamm vom Boden des Meeres, es gurgelt in den Kajüten und flutet quer über das Deck. Von den Masten vernimmt man ein Knirschen, und jeder weitere Schritt, jeder neue Anlauf, dem Verhängnis zu trotzen, erschöpft die Schiffbrüchigen mehr, die endgültig hinsinken und sich ihrem Schicksal ergeben.

Vor vielen Monden begann seine Reise. Sein Weg war mit den Richtung weisenden Winden. Sein Ziel war die Weite des einsamen Landes jenseits der Meere. Irgend ein Leuchtturm,

festlich umhüllt von flirrenden Nebeln, irgendein Ufer, umflogen von kreischenden Möwen, irgendein Fels, bedrohlich umtost von wilden, launischen Wassern, auf dem schon seit Urzeiten Seehunde hausen, irgendein Strudel, der ihn hinab zog in die düstere Welt der Tiefsee mit ihren feuchten, glitschigen Wesen; irgendein Sandstrand, an den es ihn trieb, und Buchten umrahmt von Gestaden, die wie gespaltene Zungen weit hineinreichten in das Wasser, von Fischern und ihren Familien bewohnt, die nichts als ewige Einöde kannten.

Sie lasen ihn auf, gaben ihm Nahrung und Kleidung und halfen ihm, wieder zu Kräften zu kommen. So blieb er bei ihnen und erlernte ihr Handwerk. Das karge Leben störte ihn nicht, die windschiefen Hütten, vor die Netze zum Trocknen gespannt waren, die verwitterten Schuppen voll geräucherter Fische, noch auch die Kinder, die ihn, den Fremdling, neugierig anstarrten.

Kreischende Möwen wiesen ihm eines Tages den Weg aus dem Dorf, zu einem Treidelpfad, auf dem er in das Innere des Eilandes vordrang. Statt zu den Bergen wurde er durch ein gefährliches Sumpfgebiet geführt, in eine unwegsame Urwaldregion, wo die Dörfler gewöhnlich ihr Holz schlugen, und von dort zurück an die Klippen des Meeres, und an einen verlassenen Strand. Die wilden Bäche der Berge waren still geworden. Sie glitten in lautlosem Rinnen dahin, umspielten seine Sandalen und ergossen sich still in die Förde. Unter auftürmenden Wolken beobachtete er eine Schar von Delfinen, die sich in den sprühenden Wellen jagten. Er ließ sich auf einem der Felsen nieder und warf ein paar Kiesel ins Wasser. Schmutzig waren diese Steine, bedeckt von den Resten getrockneter Algen und heimlich abgelassenen Schweröls. - Was steckte hinter den Lügen, hinter der Raffgier und Mordlust der Menschen, hinter all dem vielfältig Sichtbaren, das uns mit immer neuen Operetten und Seitenlinien überrascht,

hinter den absurden Dämmen und Grenzbefestigungen unseres Daseins? Und: ließ sich die Welt, wie die Wissenschaft meinte, aus universellen, doch letztlich banalen Axiomen dekonstruieren?

Zu diesem Zeitpunkt erschien ihm die Annahme eines einfachen Prinzips, einer ewigen, einzigen Urkraft, die für alles verantwortlich ist, was auf und jenseits der Erde geschieht, sehr verführerisch. Zugleich wusste er um die Gefahr: ein solches Prinzip, welches vorgab, der unendlichen Mannigfaltigkeit von Phänomenen und Ereignissen, die sich an jeder Stelle des Universums unentwegt zutragen, vollinhaltlich gerecht zu werden, und darum von der Wissenschaft für absolut erklärt wurde, war vielleicht die gefährlichste aller Illusionen ... In Wirklichkeit gab es vermutlich viel mehr Anlässe und Wirkungen, die für die Welt bestimmend waren, als sich die Forscher je vorstellen konnten.

Und warum auch nicht? Warum nach einem Urgrund suchen, statt sich arglos an der prachtvollen Vielfalt des Lebens zu freuen? - Er vergaß seine Sorgen und Ängste, und auch alles, was ihn in Zukunft bedrohen oder beseligen konnte, vergaß die kleinlichen Eifersüchteleien innerhalb der Theatergruppe, seine unbefriedigte Libido und sein ganzes unglückliches Bewusstsein. Das alles vergaß er jetzt; ihn interessierte allein das Sein einer scheinbar ruhig dahinfließenden, durch nichts zu verändernden, unergründlichen Natur, an deren Ende und äußersten Rand er sich kurzerhand imaginierte. Nichts ersehnte er mehr, als *einmal* aus ihr heraustreten zu dürfen, um sie von außen unvoreingenommen begutachten zu können und sich so zu bestätigen, dass die unendliche Weite in einem absoluten Sinn nur sehr wenig bedeutet.

Je tiefer er nämlich in die Unendlichkeit eintauchte, je heftiger er in ihrem Mahlstrom rührte, desto endlicher und trivialer

dünkte sie ihn. Er erkannte, dass seine beschränkten menschlichen Wahrnehmungsmittel dem vordergründigen Reichtum und den schillernden Erscheinungsformen des Kosmos durchaus gerecht wurden, dass auch er selbst als der kleinste und sonderbarste Teil dieser beschränkten Evaneszenz bei hinreichend innerem Abstand die Weltentität als Ganzes vollständig würde begreifen können, und gewann schließlich die Gewissheit, die Wahrheit über die Unerschöpflichkeit des Daseins sei recht eigentlich in den Bildern zu finden, die wir uns von der Wirklichkeit machen und in jenen bescheidenen Lügen, die uns helfen, mit unserer Kleinheit und Beschränktheit zurechtzukommen. Die Welt besteht aus Metaphern, und je weiter wir uns in ihr vorwagen, desto mehr verharren wir auf einer Stelle, die nichts Geringeres als unser *Zuhause* bedeutet.

Ein Satellit oder ein in der Stratosphäre dahingleitendes Flugzeug erregte seine Aufmerksamkeit. Es bewegte sich unter einem Himmel, der durch streuende Lichtwellen niemals ganz dunkel wurde, besonders im Sommer nicht, wo nur die helleren Sterne und Sternbilder sichtbar sind. Darunter lag allumfassend die Stadt: funkelnde Säule der menschlichen Zivilisation auf der Erde. Wo sich früher dunkle Wälder erstreckten, in denen wilde Tiere eine vergängliche Heimstatt fanden und auf den schwankenden Planken eines ungewissen Schicksals hilflos dahin stolperten, entfaltete sich heute das farblose, doch verlässliche Imperium der Klinkersteine und des Stahlbetons, das der Mensch, der ursprünglich selbst aus der Stille der Gewässer und der Dunkelheit der Wälder gekommen war, sich erschaffen hatte, um die Melodien seines Schicksal aus eigener Kraft vorzugeben, ein unabhängiger Kosmos aus Kultur und Gesellschaft, ein *theatrum magicum*, das er mit künstlichen Mitteln am Leben erhielt, um seine Werke und vor allem sich selbst ins rechte Licht zu rücken, ins Scheinwerferlicht einer Bühne, die sich scheinbar über die Niederungen primärer Bedürfnisse erhob, und sie in Wahrheit doch nur

umschloss wie Bernstein ein kümmerliches Insekt aus der Vorzeit.

Ein lautes Geräusch schreckte ihn hoch. Und wieder: ein kurzes heftiges Knacken. Der Richter drehte sich um, doch es war niemand da, der für den Lärm verantwortlich gemacht werden konnte. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen das Gitter und schaute auf die andere Seite des Daches. Nach Norden erstreckten sich die Lichter der Stadt bis zu einer verschwommenen Linie, die wie eine Girlande den sichtbaren Horizont markierte, und es schien ihm, als hielte dieser leuchtende Bogen eine Botschaft bereit, als stifte er eine Beziehung zu dem zaghaften Glimmen der Sterne am Himmel, so wie auch alle anderen Sinneswahrnehmungen, die diesen Ort nur verzerrt erreichten, nicht den erdverhafteten Vorgängen auf der Party, sondern einer höheren, vermeintlich edleren Sphäre anzugehören schienen; ja, er glaubte, in der lauen Brise, die ihm die Ohren kühlte, die ewige Melodie der Skepsis und einer kritischen Jugend zu vernehmen, die selbst in freudlosen Zeiten nie ganz zum Schweigen gebracht werden kann.

Im Osten stiegen die Hänge und Siedlungen der inneren Stadtbezirke auf, wo arrivierte Paare gesetzteren Alters nach einem anstrengenden Arbeitstag den Sommerabend auf geräumigen Dachterrassen verbrachten, die ihrem Einkommen, ihrem Einfluss und ihrer realen oder eingebildeten Bedeutsamkeit mehr oder weniger gerecht wurden. Ob sie ihren Wohlstand wirklich genossen, war noch die Frage, oder ihre Zeit, die sich notwendig unaufhaltsam einem Ende zubewegte, mit nichtigen Plänen und kleinlichen Streitigkeiten vertaten oder gar von Depressionen und anderen Leiden heimgesucht wurden, die weder ihr Psychiater noch die neuesten Arzneien zu kurieren vermochten, weil sie auf nichts anderem beruhten als der prinzipiell richtigen Einsicht in die Sinn- und Belanglosigkeit ihrer materiellen und geistigen Existenz.

Nicht da unten, im Gewühl einer erwartungsvollen Menge, die ihn mit ihrer Lebensfreude, ihrer Naivität und ihrem grenzenlosen Narzissmus tagtäglich den letzten Nerv kosteten und seinen Tatendurst und die jugendliche Willenskraft zuweilen ganz zu ersticken drohte, weder unter seinen Freunden, die bei allem Optimismus und ihren gelegentlichen spontanen und unberechenbaren Aufwallungen nur zuweilen in dieselbe Richtung steuerten wie er, noch auch in den Auseinandersetzungen mit jenen Kretins, die den Status quo jederzeit mit aller Macht zu verteidigen bereit waren, fühlte er sich frei, sondern hier, in der Abgeschiedenheit dieser so andersartigen, doch keineswegs feindlichen Welt, die ihn fürsorglich aufnahm und auf den Schwingen des Idealismus und der Emphase davontrug. Er scheute sich nicht, bohrende Fragen zu stellen: nach dem Ursprung des Daseins und dem der Gesellschaft oder der Verantwortung der Institutionen; was der materielle, was der geistige Ursprung der Ökonomie sei, und jener des Geldes; und schließlich, wann und wieso Menschen bereit waren, entfremdete Arbeit zu leisten und gar in Kriegen ihr Leben zu opfern.

Denn er befand sich in einer Phase seines Lebens, in welcher die praktische Vernunft wenig gilt und man sich auf allerlei prallgefüllte Wunderhörner Hoffnungen macht, weil man noch keine großen Enttäuschungen oder Schicksalsschläge erlebt und deren Auswirkungen auf das innere Gleichgewicht noch nicht kennengelernt hat. Die Zeit, da man ihm seine Grenzen aufzeigen würde, war noch nicht gekommen, noch auch diejenige, in der einer für gewöhnlich die Fundamente seines persönlichen Glückes legt oder sich in den Möglichkeiten einzurichten lernt, die das Zeitalter, die soziale Klasse oder seine private Situation zu bieten haben. Kaum den naiven Freuden der Kindheit entwachsen, war er unversehens in die Pubertät geraten, einen Lebensabschnitt, welcher uns für

gewöhnlich nicht genug Ruhe zum Atmen lässt und in dem nahezu alles möglich erscheint. Alles war ihm schiere Größe, Bedeutung und schicksalsschwere Potenzia, alles schien eingebettet in einen wunderbaren, unendlichen, wenn auch vorläufig noch rätselhaften Masterplan, den er zu einem wesentlichen Teil mitzugestalten beabsichtigte. In seinem gewöhnlichen Leben, den normalen Abläufen des Tages, fühlte er sich von der launischen Naturhaftigkeit der Welt vielfältig eingengt und zuweilen wie überwältigt; Anpassungsdruck und Konformitätserwartungen setzten ihm zu; doch wenn er dachte oder träumte, traten diese Schwierigkeiten in den Hintergrund, und er wurde zu einem geistigen Wesen, das sich meilenweit über die Trivialitäten des Alltags und all jene lästigen Forderungen der Gesellschaft erhob, welche ihn in der Form schulischer oder häuslicher Pflichten täglich aufs Neue bedrängten. Nicht dass hierin eine Täuschung lag, war das Problem (das heißt, schon auch, denn es handelte sich bei den meisten dieser so bedeutungsschweren Gedanken um Seifenblasen, die im Ernstfall in Sekundenschnelle zerplatzt wären, um Kuckucksheime auf schwankendem Boden, in deren Gefolge er die sogenannte Wahrheit nach eigenem Gutdünken solange manipulieren konnte, bis ihm alle Begriffe und selbst die Werkzeuge der Vernunft zweifelhaft wurden oder überhaupt ganz abhandenkamen), sondern dass er jener Täuschung über Jahrzehnte anhängen würde, statt wie andere Daseinsgenossen bei entsprechend günstiger Gelegenheit seine Standpunkte rechtzeitig aufzugeben und in das andere Lager überzuwechseln, um sich den wesentlich angenehmeren Kabalen und Ränkespielen des Erwachsenenlebens zuzuwenden, in welchem Außenseitern kleine Normabweichungen übel ausgelegt werden und es die Massen schon lange gewohnt sind, ihre Lebensweise wie in einem mittelalterlichen Hofstaat nach den egoistischen Ambitionen einiger Anführer auszurichten.

Hin und hergerissen zwischen der Sehnsucht, die Welt auf den Kopf zu stellen, ihr kraft seines eigenen Willens einen bleibenden Stempel aufzudrücken, dermaßen, dass seine Epoche als die wichtigste Übergangszeit auf dem Weg in ein neues Zeitalter in die Geschichte eingehen sollte, und dabei niemals Abstriche hinsichtlich seiner Ideen und Grundsätze in Kauf nehmen zu müssen, sowie einer Unruhe, in die ihn die immer wiederkehrenden Zweifel an sich selbst und seinen Fähigkeiten versetzten, begann er zu erkennen, dass jedes Leben aus Licht und Schatten besteht, und wohl jede Generation sich und ihre Epoche für besonders, außergewöhnlich oder gar einzigartig hält, ohne daran zu denken, dass der Strom des Zerfalls sie hinwegreißt in ein anderes Zeitalter, in welchem sie alt ist und verbraucht und ihre Ansichten für rückständig erklärt werden oder für vergessen, und verbannt werden aus dem Bewusstsein der allgemeinen Gesellschaft.

Er betrachtete die Reflexionen des Flusses und die Schemen von Kähnen und Ozeanriesen, die sich auf einer durch die Fahrrinne vorgegebenen Geraden langsam voranbewegten, den Weltmeeren zu. Es waren behäbige, gehorsame Ungeheuer, die sich wenige Dutzend Meter hinter der Kaimauer unaufhaltsam in seinen Blick schoben. In kleinen Rudeln trieben sie mit ihren gewaltigen Lasten auf das Meer zu, auf die unendlich tiefen, unendlich weiten Gewässer, die hinter allen Horizonten von den Kontinenten begrenzt werden.

Unter dem schimmernden Himmel glitt eben ein neues Untier heran, ein von nur wenigen Lichtern beleuchteter Frachter, der scharf zwischen Dalben und Höft hindurchmanövrierte, von einer einzigen Brücke, einem einzigen Geiste gesteuert. Kein Lebenszeichen kam von den Männern, welche in seinen Bäuchen und Schlünden unsichtbaren Beschäftigungen nachgingen. Sie alle hatten sich vor langer Zeit für Bezahlung in eine Gefangenschaft gegeben, die gewöhnlich erst mit dem

Tod oder dem Eintritt in das Rentenalter endete - und in ihren Köpfen wahrscheinlich nie aufhörte. Sie hatten alle Ozeane bereist und die Erde vielfach umrundet (ein Nichts im Vergleich zur unendlichen Weite des Kosmos), doch waren sie ihrem Gefängnis dabei nicht eine Sekunde entronnen. Es ging ihnen wie dem Millionenheer der Angestellten, für die ihre Arbeit kein unterhaltsames Steckenpferd, sondern nur ein langweiliger Brotheruf ist und die den Traum von der Freiheit schon in jungen Jahren gegen eine warme Stube und ein halbwegs ausgeglichenes Girokonto eintauschen.

Er stellte sich solche Leute als wahlweise konkurrierende oder kooperierende Affen vor, die seit Anbeginn der Zeiten unter unsichtbaren, von Natur und Gesellschaft gesponnenen Netzen freiwillig durch ein weitgehend vorherbestimmtes Leben gingen und sich in ökonomischen Krisen von einfallsreichen Arbeitgeberverbänden dazu verleiten ließen, auf einen Teil ihres Gehaltes oder ihres Jahresurlaubes zu verzichten. Statt mit Zorn erfüllte ihn die Vorstellung jener bereitwilligen und ewigen Gefangenschaft mit einer beinahe überwältigenden Resignation, die die leidenschaftlichen Gefühle, die sich aus seiner jugendlichen Empfindsamkeit beim Anblick der nächtlichen Welten wie automatisch ergaben, nicht korrigierten, sondern sie im Grunde ergänzten. Obwohl er es nie zugegeben hätte, spürte er, dass die Revolte aussichtslos war, und geradezu nichtig; dass sie scheitern würde - nicht allein, weil ihr Mehrheiten und materielle Ressourcen fehlten, sondern weil dies in ihrer eigenen Natur lag, einem ewigen Gesetze folgend, das besagte, dass am Ende niemals der Intellekt oder große, erhabene oder gerechte Gefühle, sondern immer die äffische Natur des Menschen die Oberhand behielt. Ohne es jemals auszusprechen, ahnte er, dass er seine Hoffnungen eines Tages stillschweigend begraben würde, und war prinzipiell sogar bereit, sich damit abzufinden, dass ihm unausweichlich eine ähnliche Gefangenschaft bevorstand wie der Besatzung

jenes Containerschiffes ... - wenn dieser Tag nur weit genug in der Zukunft lag, um seine Energien und gegenwärtigen Handlungsspielräume nicht allzu stark zu beschränken. Er war bereit, sich mit dreißig oder vierzig, wenn das Leben so langsam zur Neige ging, dem schützenden Kokon von Institutionen anzuvertrauen, der der Hemmungslosigkeit und den aufreibenden Aktivitäten eines ungebremsen Freiheitsdranges dann möglicherweise sogar vorzuziehen wäre... - wenn er sich *heute* nur frei fühlen durfte von jenen Zwängen, die die meisten seiner Zeitgenossen beengten. Hingegen dem Bedürfnis nach Sicherheit schon jetzt nachzugeben, hätte bewirkt, im Strudel einer existentiellen Verzweiflung unterzugehen: darüber, dass es ihm zwischen seiner Geburt und dem unausweichlichen Ende nicht *einmal* gelungen war, die Fesseln der Sklaverei von sich abzustreifen.

Er sog die kühler gewordene Abendluft ein, bis seine Lunge ganz angefüllt war von diesem Elixier, das die Sinne schärfte und die Seele zu sättigen schien. Seine Psyche perlte nur so von jenem Selbstbewusstsein, das ihn in Gegenwart anderer Menschen des Öfteren überheblich sein ließ, und er fühlte sich frisch und lebendig wie lange nicht mehr - ungefähr so, als habe er sich längere Zeit nichtstuend in den Thermen und luftigen Pavillons eines der alten Heilbäder aufgehalten, die neuerdings in Deutschland wieder in Mode gekommen sind. So empfindlich waren seine Nerven, so empfänglich sein Geist, dass er sich dieses Himmels, dieser Sterne und überhaupt dieses Augenblicks, der sich von anderen Augenblicken eigentlich in nichts unterschied (keine Mondfinsternis, kein Komet waren vorhergesagt, und es gab auch keine bedrohliche Kriegssituation mit heulenden Sirenen und weithin flackernden Raketeneinschlägen) zeitlebens erinnern würde, wie sonst nur gewisser Ausflüge ins Alte Land oder in die Holsteinische Schweiz, wo man sich irgendwo auf einer Wiese ins Gras legt und in den blauen Himmel blickt, unter dem der

Wind die Schäfchenwolken vor sich her treibt, während man ganz friedlich vor sich hin träumt, bis einen ein Grashalm oder ein Insekt im Gesicht kitzelt und daran erinnert, dass die Zeit in diesem Universum niemals stehen bleibt.

Es würde ihm wie vielen ergehen, die das Jahrzehnt ihrer Jugend später als etwas Besonderes und gar Einzigartiges verklären, weil so viele für sie wegweisende Vorgänge und Lebensbeschlüsse darin eingefasst sind und die Grundzüge ihres Wesens sich zum ersten Mal ungetrübt offenbart haben. Was er jetzt empfand, würde er nie wieder empfinden. Was ihn jetzt bewegte, würde für alle Zeit einen wichtigen Platz in seinem Herzen einnehmen. Ausläufer dieser Gefühle würden in seinem Gedächtnis verhaften und jede künftige Erfahrung mit Leichtigkeit ausstechen. In den Zeiten der Gefangenschaft würde er voller Melancholie auf sie zurückblicken als ein fernes, aber beständiges Licht in unendlicher Nacht.

Doch jetzt verschloss er sich dem Gedanken an jene trostlosen Zeiten, der ihn genauso zappelig gemacht hätte wie die übrigen Gäste der Party, die ihr unglückliches Bewusstsein mit lauter Musik und Drogen betäubten und ihr ganzes Leben mit Faxen und Mumpitz vertaten, auf dass es einen möglichst durchschnittlichen und mäßigen Verlauf nehme, und versteifte sich mit einer Entschiedenheit, die weisere Zeitgenossen für einen bedenklichen Irrtum, wenn nicht für Dummheit erklärt hätten, auf seine Illusionen, die ihm trotz ihrer offensichtlichen Unerreichbarkeit ein stabileres Fundament des eigenen Daseins vorzustellen schienen als die flüchtige Gesellschaft von Menschen, deren Lebensentwürfe ihm immer fremd und unverständlich bleiben würden. Er meinte, eine Entscheidung zwischen zwei Alternativen getroffen zu haben, wovon ihn die eine, schwierigere zu etwas Besonderem auserwählte und war bereit, diese Wahl anzunehmen, auch wenn sie ihn noch weiter von seinen Mitmenschen entfernen würde.

Mit einem Schlag erloschen alle Lichter. Die Musik brach ab, und auch das unergründliche Murmeln des Partygeplauders verstummte. Sogar der Verkehr unten auf der Straße schien leiser geworden und vermischte sich mit den Klängen des Flusses zu einem passenden Hintergrund für die Kulissen des Weltenraums. Der bedeutendste Effekt war jedoch das Auf-flammen der Sterne am nächtlichen Himmel. Als hätte das Publikum in einem dunklen Kino oder einer Konzerthalle auf Verabredung ein Kerzenmeer angezündet, waren nicht mehr nur die bekannten Sommersternbilder zu sehen, sondern auch die tiefer stehenden des Herbstes, wie Kassiopeia, Perseus und Pegasus, und gar die Schatten einzelner Galaxien und Kugelsternhaufen. Wo bis eben wegen des städtischen Streu-lichts nur die helleren Himmelskörper leuchteten, Wega, De-neb, Arkturus Bootes und vielleicht ein rötlicher Wüstenplan-et, flammten jetzt Sternenfackeln vom dunklen Himmel auf den Fluss und die Häuser herab. Hienieden lag alles im Dun-keel, alles war gleichgemacht, alles herabgezogen in die mysti-schen Schluchten der Straßen und die unergründlichen Höhlen der Fenster. Eine beruhigende Kühle hatte sich über die Erde gelegt. Nur weit jenseits der nördlichen Stadtgrenze, wo Quartiere mit exotischen Namen wie Sasel und Lemsahl von einem anderen Kraftwerk versorgt wurden, verteilte sich eine schemenhafte Helligkeit über den Äther, die Unkundige leicht für Ausläufer des nördlichen Polarlichtes halten konnten. An den Rändern des Himmels, dort wo sich dieser mit den Hori-zonten des Diesseits vereinte, den Horizonten der Erde, der Luft und des Wassers, denen aus Stein und aus Stahl, hatte das erloschene Feuer seine besessene Undurchdringlichkeit aufgegeben und eine bleigraue Tönung angenommen.

Umso greller und prächtiger gebärdete sich der Kosmos. Nichts störte die Stille der Dunkelheit, nichts die schimmern-de Unschuld und Verlässlichkeit einer behäbigen, annähernd

statischen Welt, nichts die Ahnung eines Unendlichen, viel weiter und gewaltiger, als sich mit Zahlen und Entfernungsangaben je ausdrücken ließ, oder die Erwartung eines in ferner Zukunft bevorstehenden Endes. Nach oben war der Blick grenzenlos frei. Dort lastete der kalte, schwarze und scheinbar allumfassende Raum, ein wie von winzigen leuchtenden Nadeln erratisch durchstochener kosmischer Umhang, hinter welchem jene unermesslichen Feuer brannten, deren Schein die Sterblichen aller Zeiten zu Spekulationen angeregt hatte: über die göttlichen Mächte des Schicksals, ihre eigene Herkunft, und zu Prognosen über die Zukunft. So hatten ihn die Naturvölker erlebt, die dem Kosmos beträchtlich näher gewesen waren als heutige Zeitgenossen, wenn sie den Lauf der Gestirne beobachteten und in Kometen oder plötzlich aufflackernden Sternexplosionen Botschaften ihrer Gottheiten zu erkennen vermeinten.

Auch er hatte ihn zuweilen so gesehen, im Urlaub in Tunesien oder in der spanischen Sierra - und manchmal auch in der Heide. Die Sterne hatten ihn von jeher fasziniert, solange er denken konnte, mit ihrer zeitlosen Beständigkeit und der Treue, die sie an ihrer vorgegebenen Weltlinie festhalten ließ. Nichts stimmte ihn froher als die Idee, angesichts einer Unzahl von Sonnen sei die Existenz intelligenter Außerirdischer im sichtbaren Teil des Universums nicht nur wahrscheinlich, sondern unausweichlich. Und manchmal, in längst vergangenen Nächten, wenn er sich fortgestohlen hatte aus seiner Vorstadt, von lauten, hektisch blinkenden Reklametafeln fort, von schrägen Kumpeln in abgetragener Kleidung und von leicht hin gegebenen Versprechungen, die niemals gehalten werden, um weit draußen auf den Feldern, wo tief nachts kein Geräusch zu vernehmen ist, und selbst die Bauern und Jäger auf ihren einsamen Höfen nichtsahnend schlafen und nur gelegentlich aufschrecken, weil ihre Jagdhunde anschlagen oder in den Stallungen unruhiges Viehzeug Geschrei macht, wäh-

rend verdattertes Damwild erstarrt auf düsteren Lichtungen döst, hatte er versucht, sich dem Geheimnis der Gestirne zu nähern. Nicht wie die Astronomen, die ihnen Fakten entlocken, um Einteilungen vorzunehmen und physikalische Hypothesen nachzuweisen; die Astronauten gar, die sich in Verknennung ihrer Möglichkeiten in unförmige Anzüge zwängen, um nach jahrelangem, strapaziösem Training unter äußerster physischer Anstrengung zu einem jämmerlichen Katzen sprung in das Weltall anzusetzen, wo sie zur Erbauung der Fernsehzuschauer in ihren Raumkapseln schwebend kaum verständliche Funksprüche austauschen und angeblich der Wissenschaft dienende Turnübungen und andere Massenbelustigungen veranstalten. Die Astrologen, die kuriose Zusammenhänge zwischen dem Stand der Gestirne und den Zufällen des Lebens konstruieren und sie den leichtgläubigen Lesern auflagenstarker Illustrierter feinsinnig feilbieten oder auf angesagten Stehpartys mit gleichgesinnten Zahnarztgattinnen oder sonstwie interessierten Laien über die fantastischen Ausgeburten ihrer Computerprogramme fachsimpeln. Sondern ganz einfach, indem er die leisen Signalen des Kosmos belauschte, was sie ihm über das Ziel und den Sinn seines Lebens erzählten, und eben hauptsächlich als Zeichen...

In jenen Zeiten, als alles im Entstehen war, als Kronos und Uranos herrschten und mit titanischen Kräften gewaltige Energiemengen umsetzten, wären Helixduplikationen, Eiweißfaltungen und die damit einhergehende Existenz selbstreflektierender Organismen undenkbar und ohnedies völlig belanglos gewesen. Erst heute, da die kosmischen Feuer in einer weitgehend zur Ruhe gekommenen Welt beinahe erloschen waren, konnten kleine Energieverschiebungen auf Halbleiterplatinen oder in den Gehirnströmen organischer Wesen der Rationalität und dem Willen des Menschen Inszenierung und Ausdruck verleihen.

Das Dach schien zu vibrieren, als es sich vor seinen Augen mit luftigen Geistern füllte, die Purzelbäume schlugen und leichtfertig über die Brüstung in den Abgrund sprangen, aus dem sie lachend wieder emportauchten, ohne sich um die Warnungen der hilflos umher stehenden Götzen der Realität im geringsten zu kümmern. Mit Gebärden der Neugier wandten mehrere dieser Geschöpfe ihm ihre starren Gesichter zu. Obwohl sie jeden inneren Zustand, jede Couleur und jede Nation repräsentierten, jede denkbare Art von Temperament und Naturell, wirkten sie in diesem Moment wie phänotypische Masken, die alle gleich aussahen in der Dunkelheit, alle kenntlich als von ein und demselben Stamm, aus welchem sie seit der Urzeit gestutzt und geschnitzt worden waren. Man musterte sich, gab sich unbeeindruckt, gelangweilt oder sogar angewidert, um sich sogleich voneinander ab- und einem Größeren zuzuwenden, das sie alle gemacht hatte. Die meiste Zeit ignorierten sie ihn, und einige gingen so weit, kommentarlos durch ihn hindurchzuschweben.

Die lodernde Dunkelheit schien immer mehr von seiner gewohnten Welt zu verschlingen, von ihrer Alltagsroutine, den unantastbaren sozialen Gesetzen und selbst von seinen subjektiven Vorstellungen und Erfahrungen, in einem Prozess chemischer Oxidation, der schon vor langer Zeit eingesetzt haben musste und nun, in seinem Niedergang, auch noch das wenige mit sich hinabzog, auf das er bis heute Mut und Hoffnung gesetzt hatte. Schon früher hatte ihn der schwarze, kalte Kosmos zuweilen geängstigt, indem er von jenen freudlosen Zeiten und Zuständen zu zeugen schien, die auf jeden von uns unweigerlich zukommen, Phasen unterschiedlicher Länge und Intensität, in denen wir uns als einsame, miserable Monade erkennen, sei's, weil alte Freunde sich unerwartet abgewendet haben und neue noch nicht in Sicht sind, weil wir aus heiterem Himmel dem eigenen Tod ins Auge sehen müssen, oder aus schierer Verzweiflung über die vorherrschenden Welten-

pläne, die uns wenig Luft zum Atmen lassen und Anderen immer die Befehlsgewalt über unsere Selbstbestimmung geben. Sie haben auf diesem Planeten schon lange alles verdrängt, was mehr umfasst als die normalen Anstrengungen des Tages, in welchen wir Menschen uns sinnlos verbrauchen und in einen Stamm willenloser, fleißiger Ameisen oder eine Fabrik Millionen unentwegt kreisender Zahnräder verwandeln, deren ursprünglicher Daseinszweck schon lange in Vergessenheit geraten ist.

Und plötzlich löste die Schwärze des Alls, die sich in ihrer ganzen Undurchdringlichkeit von oben über alle Bezirke der Stadt ausbreitete, bei ihm eine Beklommenheit aus, und die für Gewissheit genommene Ahnung, in diesem Universum ganz allein zu sein, ohne wirkliche Stütze, falls er sie nötig hätte, mit ein paar Kumpeln zwar, sporadischen Begleitern trübsinniger Tage, mit denen man unbeschwert kiffen, ein Bier zischen und die Gegend unsicher machen konnte, doch ohne wirklich verlässlichen Beistand, der einen vor Torheiten bewahrte und aus Gefahren errettete, in die man vielleicht durch eigene Schuld geraten war, und der immer dann kurzfristig einsprang, wenn sich das jugendliche Ego vor Scham oder Disparität an allen Ecken und Enden aufzulösen begann. Eine existenzielle Unsicherheit erschütterte ihn, ein wahrhaft auswegloser Horror, in diesem kalten, leblos-kristallinen Kosmos letztendlich ganz allein zu sein. Das Haus seines Daseins drohte über ihm zusammenzustürzen, sein Ich sich vollständig aufzulösen und mit dem nicht minder einsamen Rest des Universums zu verschmelzen, wo es als unbedeutender Irrstern in der Atmosphäre eines fremden Planeten verglühen *und für immer vergessen sein würde.*

Durch diese archaische Sorge auf sich selbst und seine Kleinheit und Verletzlichkeit zurückgeworfen, auf einen Zustand der Abhängigkeit und Unterentwicklung, in dem man sich un-

erklärlichen Mächten hilflos ausgeliefert sieht, meinte er, in den schwarzen Flammen des unergründlichen Weltalls zu erstickten. Ein physisches Weiterleben schien nicht mehr möglich zu sein. Wo war sein Cogito? Je mehr er sich darauf konzentrierte, desto mehr verschwand es hinter dem blinden Fleck seines Konzentrationsbemühens. Die mickrigen Lichtpunkte dort oben konnten seine Ängste nicht mindern, im Gegenteil. Panik überschwemmte seine Seele, fraß sich wie ein Springfeuer durch alle Fasern seines Metabolismus und brachte am Ende das ganze System in Bedrängnis. Für einen viel zu langen Moment ohne Atem kamen seine Gedanken, Sinnesindrücke, ja alle körperlichen Funktionen zum Stillstand. Ein Teil seines Ich schien die eigene Existenz widerstandslos aufgeben und sich in die verlockenden Kanäle des Unterganges ergießen zu wollen, die beständig zu allen Seiten unseres Lebens gegraben werden.

Doch etwas verweigerte sich dieser Hölle. Eine unscheinbare Qualität, die aus seinen tiefsten Lebenswurzeln emporstieg wie eine farblose Flüssigkeit in den Röhrchen eines Kapillarsystems, widersetzte sich dem namenlosen Ende, zu dem er sich verurteilt fühlte. Mit aller Macht stemmte sie sich gegen die drohende Bewusstlosigkeit und die scheinbar unausweichliche Fügung, nicht nur einsam und allein, sondern überhaupt *abwesend* zu sein. Instinktiv schüttelte er sich, schüttelte seine Arme und den ganzen Körper wie bei einem epileptischen Anfall, solange, bis sauerstoffreiches Blut in sein Gehirn schoss, das ihn beruhigte und ihm für einen Augenblick die Gewissheit seiner Selbst zurückgab: dass er sich nicht, einem flüchtigen Nebel gleich, in der grenzenlosen Weite da oben in seine Atome zersetzen werde, jetzt gleich und unmittelbar, sondern eine Galgenfrist erhalten hatte und vorläufig auf Mutter Erde bleiben durfte.

Bin ich wirklich, zwang er sich zu denken, nur weil ich mir, wenn ich mich zusammenreiße und der Panik nicht nachgebe, ein paar Allerweltsweisheiten bei Bedarf vor Augen führen kann, ein paar Gedanken mache und Vorstellungen entwickle, Erinnerungen vorüberziehen lasse an einen gelungenen Abend, an Connies strahlende Augen oder den Zeitungsbericht über das Gezänk der Krankenversicherungsträger, deren Tragweite sich einem Leser selbst bei genauerem Nachdenken nicht erschließt? Weil ich, mit einem Wort, immer noch funktioniere? Welche Gewähr gab es überhaupt für die Wirklichkeit und die Wirksamkeit weltlicher Anstrengungen? Er fürchtete, in Wahrheit nichts als eine bewusstlose Wahrnehmungsapparatur zu sein, die gewissenhaft ihre Pflichten erfüllte und der es gleichgültig war, ob sie vom Eidos eines Bewusstseins gesteuert wurde oder wie ein unbemanntes Raumschiff unkontrolliert durch die trüben Gefilde eines ausgebrannten Kosmos taumelte. Die Vorstellung, seine Existenz entspringe womöglich den ebenso willkürlichen wie bizarren Visionen eines gelangweilten Außerirdischen und könne sich, falls dieser ihrer überdrüssig werde, jederzeit schnell verflüchtigen, drohte ihn endgültig niederzudrücken. Seine Ängste kehrten zurück, und er musste sich zwingen, nicht schnurstracks nach unten zu rennen und sich an die schützende Brust der Partygesellschaft zu werfen, einer Gemeinschaft, die ihn mit ihrer Oberflächlichkeit und Vergnügungssucht nur noch mehr deprimieren würde und mit seinen Problemen ohnedies nichts anzufangen wüsste.

Gefühle wie diese beschlichen ihn oft. Nicht rationales Erkennen, sondern pubertäre Unruhe war der Antrieb und das bestimmende Element seines Daseins, eine bestürzende Unstetigkeit des Fühlens, die überall in ihm lauerte und bei jeder Gelegenheit hervorbrechen konnte. Sein Bewusstsein schwankte zwischen mehreren Polen, wie bei einer depressiven Persönlichkeitsstörung. Es war verunsichert - von sich

selbst wie auch von den traumatisierenden Einbrüchen der Realität in seine Illusionen - und würde erst mit dem Älterwerden stabil genug sein, sich davon nicht mehr so leicht umwerfen zu lassen - noch auch von der kalten weiten Ödnis da draußen, weil ein anderes Ende, von dem wir alle betroffen sind und dem auch er nicht entinnen konnte, es viel unmittelbarer bedrohte.

Er versuchte, die Panik zu ignorieren, die Platzangst und überhaupt alle psychotischen Zustände, die sich seiner bemächtigen wollten, ließ nichts zu als die nackte, unreflektierte, unmittelbare Realität, die visuellen Eindrücke der Nacht und die Geräusche, die von den Häusern und Straßen herauftönten und sich wie erratische Echos in den stummen Weiten des Raumes verloren. Das matte Licht der Sterne hörte allmählich auf, ihn zu erschrecken und begann einer seltsamen Leere und Gleichmütigkeit Platz zu machen. Doch als er sich ganz entspannte und in der Dunkelheit des Firmamentes versank, gelang es dieser aufs Neue, von ihm Besitz zu ergreifen, und das unausweichliche Verschwinden der Sterne in den westlichen Feuern des nächtlichen Horizontes und sein eigenes, ebenso unausweichliches Ende machten ihn unsagbar traurig. Er trauerte über seine Hilflosigkeit gegenüber den Übeln der Welt und über das Ende der Kindheit, über die Selbstdemontage bewunderter Vorbilder und die hartnäckige Aussichtslosigkeit seiner eigenen Träume, über die Kompromittierung der Utopien und die unverfrorene Einflussnahme anonymen Apparates auf sein Leben. Er ahnte, dass es unter diesem Himmel für ihn keine Erlösung geben würde, und an die Stelle juveniler Auflehnung gegen überholte Konventionen und überflüssige Gesetze trat etwas wie der Fatalismus eines viel älteren Menschen. Er spürte, dass die Hoffnungen, die er hegte, im Bogenlauf seines Lebens leicht verloren gehen konnten, dass die Felder, die er mit Zielstrebigkeit und Elan zu bestellen gedachte, von höheren Gewalten und bana-

len, aber mächtigen und aggressiven Interessen verwüstet und am Ende brach und bedeutungslos daliegen würden. Plötzlich hielt er sich nicht mehr für unbesiegbar, glaubte nicht mehr, alle seine Ziele erreichen oder gar Anstöße geben zu können, die den Lauf der Geschichte zu ändern vermochten, sondern begann sich damit abzufinden, die Welt höchstens moderat und im Kleinen verbessern zu wollen. Für einen kurzen Moment erschreckte ihn gar die Vision, komplett zu versagen und am Ende eine ähnlich bescheidene Existenz wie sein Vater führen zu müssen, ein Dasein ohne jeglichen Einfluss, das sich mit einem sorglosen Familienleben und gelegentlicher prahlerischer, doch völlig wirkungsloser Empörung zufriedengab - bevor ihr nach einigen ereignislosen Jahren die Unerbittlichkeit des Todes ein Ende setzte.

Der Wind frischte auf und wirbelte beunruhigende Gerüche von der Elbe herüber. Es roch nach Fischen und Abwässern, nach Zigaretten und Dieselabgasen, und über allem lag der typische Duft des Hamburger Hafens. Da merkte er, dass ihn fror. Der Schweiß, der seinen Körper seit dem Aufenthalt in den schwülwarmen Räumen wie ein klebriger Film bedeckte, war verdunstet und hatte den Stoff seines Hemdes freigegeben, der im kühler gewordenen Abendwind lustig flatterte. Seltsamerweise hoben die schwer erträglichen Duftmarken seine Stimmung. Solange die Geschichte Gegenwart war und er in ihr aufging, erschien sie ihm als ein ewiges, wärmendes Flechtwerk, welches ihn nährte und wohlgehen ließ, und worin er mit der übrigen Menschheit in der Eintracht des Daseins verwoben war.

Über diesen tröstlichen Gedanken vergaß er fast alles. Ihn interessierte nicht mehr, welchem Geschlecht er entstammte oder was er für Pläne mit seinem Leben verband. Er fragte nicht nach der Zeit, und wie weit die Nacht vorangeschritten sei; ja, er wusste nicht einmal mehr, wo er sich in diesem

Moment aufhielt. Er hätte unter dem Firmament eines fremden Planeten stehen können, oder an jedem anderen Ort des Universums, nur gerade weit genug entfernt von den hellen Strahlen einer Sonne, um der überwältigenden Pracht des schwarzen Himmelsgewölbes inne zu werden. Er wusste nicht, ob er sich unglücklich fühlte, oder nur unzufrieden, und ob womöglich *seine* Zeit, die er so sehnlich herbeiwünschte, bereits abgelaufen war, noch bevor sie recht eigentlich begonnen hatte. Nur das plötzliche Hupen eines verärgerten Autofahrers, das den Vorhang der Stille zerriss, sowie die allmähliche Verschiebung der Sterne auf der Himmelsleinwand gaben ihm ein Gefühl für die Sekunden und Stunden zurück, für die Absurditäten seines Milieus und für sein albernes Leben.

Sein Blick fiel auf das gegenüberliegende Haus. Die Gestalt am Fenster war verschwunden, und er sah in eine Wohnung, in der nur hinten eine Werkstatt?, ein Atelier? schwach erleuchtet war, die unter den anderen Räumen in etwa so hervorstach wie eine kurze Epoche von besonderer Bedeutung in einer düsteren Geschichte allgemeinen Niederganges. Wir leben in spannenden Zeiten, dieser Gedanke flackerte kurz in ihm auf, während er den Schatten entdeckte, der vor einem Herd kniete und in einem Ofen stocherte. Zu hören war nichts mehr außer dem leisen Seufzen der gebändigten Winde und den gedämpften, beruhigenden Tönen des nächtlichen Straßenverkehrs.

-QUOOORK. – Quork-quork, erklang plötzlich deutlich vernehmbar das Krächzen einer Dohle, die sich auf eine Antenne gesetzt hatte.

-Kro-kro (Schon gut, was willst du?) scholl vom benachbarten Dach leicht verzögert die Antwort herüber.

-Kwar-kwar-kwar-kwar. Kwar-kwar-kwar-kwar.

-Grz. Grz-grrrz-grtz.

Das Tierchen drehte sich umständlich auf seiner Stange. Kurzes Flügelschlagen zur Wahrung des äußeren Gleichgewichts.

-Kroa-Kroa-Kroa. (Aufmerksamkeit heischend)

-Klk-klk-klk. - Kolk.

-Keck-keck. Gr-nchz.

-Rlps-ps-ss-keck-keck. -

Ein richtiges Gespräch schien da in Gang zu kommen, mit leider nicht sehr wohlklingenden Tönen. Immer wieder ging es hin und her, gleichsam als wolle der eine dem anderen sich selbst und den neuesten Tratsch präsentieren, an dem jener zuerst nur mäßig, dann jedoch zunehmend stärker interessiert war.

-Kwar-Kwar-Kwar-Kwar. Kwar-kwar-Kwar-kwar. Kwar-kwa
kwar-kwar-kwar kwar-kwar-kwar-kwar.

-Kwar-kwar-kwarrrrr-rrrrrr.

-Kwee-kee-kuck-kck.

Der Vogel beugte sich vor ... Oohhh!, Vorsicht! gleich fälltst du ... nein, keine Angst, der kann das.

-Knaar-rarr-kol. Kolk.

-Golk-kolk-krich.

-Knack-kaaa-kaaa-kaaa.

-Quork? Quork-quork?

-Kwra-kwra.

Der Richter rührte sich nicht, überlegte jedoch, sich an dem Dialog zu beteiligen.

-Rap-rap-rap.

-Ssirr-ssirr! (Flügel schlagend zeige ich dir mein barockes Geschmeide.)

-Kecke-leck-denkeng. Kecke-leck-denkeng.

Die Dohle linste herab aus schwarzen, wissenden Augen, grunzte enthusiastisch und stieß dann einen überraschend hohen Xylophonton aus. Er beobachtete, wie sie den Kopf zur Seite legte, um ihn besser betrachten zu können, aus ihrer sicheren Warte, und machte vorsichtshalber einen Schritt nach hinten.

Endlich wandte sie sich wieder ihrem Gesprächspartner zu. Der, ziemlich entnervt, weil er ihre Aufmerksamkeit verloren hatte, zeigte mit dem Schnabel auf den freien Platz neben sich.

-Grrch-grrch-grrch. (Komm doch rüber.) Grrch-grrch-grrch. (Los komm), lockte er. Gnnch-gnnch. (Hier ist es schön.) Gnnch-gnnch.

Das sind keine Tiere, nein, das sind eigenständige Intelligenzen. Dieselben Spielchen, die man vom Menschen gewohnt ist. Kein Wunder, Krähenvögel sollen ja sehr sozial sein - aber auch arglistig und intrigant, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht.

-Kri-krieh-krieh! (Komm doch endlich.)

Sie wurde langsam ungeduldig, hopste regelrecht auf ihrer Stange und vergaß jede Vorsicht. Wenn nur die andere endlich herüberkam!

-Kro-kra-kro-kre-kro-kra. Kro-kra-kro-kre-kra-kra. (Endlich kommst du.)

-Mm. Mmmmh.

÷

**BEI REGENWETTER WIRD AUCH MEHR GEPINKELT
(HORAZ, EPODEN 9-14)**

WONG-KOng-KOO-ing, die Tür geht auf und zu: echter Lärmschutzwall und eine geheime Rückzugsoase WERrA-BbER braucht die?

Was 'ne Aufregung. Für nix. Kann ihr nicht passiern, oder anders herum: dass sowas immer nur Andern passiert, ist bestimmt kein Zufall.

-Auweh, schon wieder. Mein armer Ellbogen. *Den* erwischt es in letzter Zeit dauernd. Schon ganz blau ist der.

Ein mitleidiger Blick aus schläfrigen Augen, ein Weit-sich-zurück-lehnen (*na-nu?*) und plötzliches Hände abputzen.

Der Herd, an dem sie sich gestoßen hat: wahres Monstrum der Urzeit. Was da wohl schon alles gekocht wurde? Sie stellt sich Bratkartoffeln vor, Steaks mit Speckbohnen oder Rindsrouladen, und meint dies alles förmlich zu riechen. Die eingewickelten Gürkchen und den Kohl inklusive, als unverwüstliche Duftmoleküle, die sich an der Tapete abgelagert haben.

Hier zeigt sich exemplarisch einwandfrei, wie das eine zuweilen mit dem andern verknüpft ist, wie ganz unterschiedliche Ebenen unserer Existenz sich beeinflussen und gegenseitig befruchten können. Siehe auch Grippeviren und ihre Verwurzelung in der menschlichen Sozialkommunikation. Klug ist der Erre=miert und Nö/örd, der ganz darauf verzichtet – zumindest in der kritischen Jahreszeit.

ein! ... klöng ... aus ...

-Was zum Henker machst du da?

Eine von Korff hat sie die ganze Zeit beobachtet. Ein zu Fabis drückt auf den Klingelknopf.

-Bratkartoffeln.

-Was?

-Ich stelle mir Bratkartoffeln vor.

-Wie kommste jetzt auf die?

-Wegen dem Herd. Außerdem sitzen wir hier an der Quelle. Er deutete auf Schüsseln und Schälchen, und rülpste.

-Ä-äh, sorry. Sind nur meine Magennerven.

Leute, die sich nicht benehmen können, denkt sie und tastet nach dem Brief, der allzu locker hinten in der Hosentasche steckt. Immer noch nicht eingeworfen. Mensch, Hanna. Hier in all diesem Glitter, dieser furzforenden Umgebung, ist sie doch wieder nur *anna_vom_wanderverein*.

-Von was willst'n du mal leben? fragt sie anzüglich, und die Wespe, die hoch oben waghalsige Haken schlägt, droht sich ihre Flügel zu verbrennen.

Er zuckt mit den Schultern.

-Weiß nich. Iss doch egal, oder?

-Langsam wird's Zeit, sich Gedanken zu machen.

Und als er nichts dazu sagt:

-Nich immer nur in'n Tach reinträum', nee du.

-Was soll das! Lass uns erssma das Abbi bestehn. Iss am wichtigsten. Was willst'n du machen?

Sie weiß es auch nicht. Irgendwas mit Medien wahrscheinlich, Regisseurin, Redakteurin, Cutterin. Oder eine Schreinerlehre.

Er antwortet nicht, sondern vergreift sich an einer Serviette, notgedrungen, wo andere nur das hiesige Schnapsmonopol interessiert.

-Guck dir das an. Seit Monaten kein Nasenbluten mehr, aber jetzt auf ei-mal.

Rot auf Weiß, das sich rasch ausbreitet und ihren Beschützerinstinkt weckt.

-Komm her, sagt sie. Du musst den Kopf nach hinten legen. Hier, nimm das Kissen.

Er hält sich ruhig. Endlich mal. Vergewissert sich, ob noch was nachkommt. Verhält sich wieder ruhig, und wartet, wie noch oft in seinem Leben.

-Scheint weg zu sein, sagt er endlich.

-Iss ja 'ne elende Sache. Du hast mein vollstes Mitgefühl.

Wieder dieser Blick. Dann öffnet sie den Umschlag.

-Guck mal.

-Was denn? - Ach, das Foto? Sorry, ich kann den Kopf jetzt nicht so gut drehen.

-Lass ma. Hier.

Sie schiebt ihm den Abzug zu. Er streicht darüber hinweg wie über eine zerknitterte, viel gelesene Zeitungsseite.

-Das war keine Kleinigkeit, du.

-Hinten, die beiden, sind das nicht? ...na, die, die kürzlich nach München gezogen sind?

-München, mein Traum, seufzt sie inniglich.

-Dicke Autos / **ratter** / Flugzeuge / **ratter** / die deutsche Film-industrie / **ratter** / die deutsche Bücherindustrie / **ratter** / die deutsche Computerindustrie / **ratter** / die bayrische Law-und-Order-Regierung.

-Hör auf. Du weißt genau, was ich meine.

-Nee, weiß ich nich. Die Vergötterung des Südens, wenn du das meinst. West Virginia oder Hollywood/LA.

-In Hamburg ist alles so spießig, so normal. Wann hat denn hier das letzte Mal der Bär getanzt?

Er beißt in die alkoholhaltige Banane. Wer sich den Schmonz wohl ausgedacht hat! Glaubt sie wirklich, dass sie in Bayern glücklicher wäre?

Ring-ling-hing!!!

-Geht mir das auf'n Wecker, das Läuten.

-Irgendwann muss Schluss sein, kichert sie.

-Genau. Je mehr Volk, desto weniger gibt es für jeden zu saufen.

Der wievielte Blick auf die schrumpfenden Vorräte. Eine selten saubere Ver-an-stal-tung. Gar nicht gewohnt, diese Ordentlichkeit. Naja, die haben wahrscheinlich 'ne Putzfrau. Fressalien in Tiegeln und Töpfen, Wannen und Schalen, in Gläschen eingelegte Oliven und Frittenmömps.

-Iss das von dir? fragt er schnell, sonst würde sie die ganze Zeit weiterreden.

Aber sie hat nur den Möhrensalat mitgebracht.

-Bravo! Braves Mädchen.

-... weil du dich bei meiner Mutter beschwert hast, dass es überall nur noch italienisches Gemüse gibt. Hier, das sind echte Küstenmöhren.

Dass sich Eltern mal was sagen lassen. Eine gestandene Frau, die auf einen Jüngling hört, den sie wahrscheinlich sympathisch findet.

-Küstenmöhren, mmmh, lecker, lallt er schmausend. Schwimmende Küstenmöhren. Aus der Familie der Schwimmmöhren.

-Red nich so'n Blech. Du bist echt undankbar.

-Wenn's fliegende Fische gibt: warum nicht auch schwimmende Möhren?

-Ich hab dir schon mal gesagt, ich kann über deine Witze nicht lachen.

Jetzt wird sie ungemütlich. Dabei ist es nur ein Versuch, für gute Stimmung zu sorgen.

-Hicks. Die gemeine Küstenmöhre. Viel schmackhafter als zum Beispiel die Hochseemöhre, oder die gestreifte Brackwassermöhre.

Er lacht, und es gelingt ihm, auch ihr Gesicht in ein Lächeln zu tauchen. Für einen kurzen Moment immerhin.

-Oh – Hicks!

Er lässt sein Fähnlein fallen, und alles, was er hat.

Ihr hingegen isse's noch immer nicht dhart-vadder genuuch.

Sie kloppt sich mit der Faust auf den Brustkorb, um einem Schluckauf zu entgehen. Was aus der ollen Matratze alles herausrieselt! Der Staub von 1001 glücklichen Nächten?, das Werk eines emsigen Hamsters?, oder nur...

Weiter kommt sie nicht. Der letzte unerbittliche Strahl der sommerlichen Abendsonne zerknittert ihre Stirn, ihre zerknitterten Gedanken. Wie der hier reinkommt. Nich mal 'n Vorhang haben die hier, geschweige Gardinen. Hängt wohl mit der Offenheitsideologie der Moderne zusammen, Niemeyer und so weiter, offen einsehbar nach allen Seiten und Himmelsrichtungen. In Wirklichkeit der reinste Sumpf. Wie die Holländer, die viel an Grachten wohnen, ebenfalls ohne Gardinen, und jetzt haben sie den Salat. Gestört in ihrem Nucks-Nickerchen, gestört im Flug der Nachtigall, wie sie halb dö-

send ihre Umwelt befremdet, und auch ihr Counterpart reckt sich, stellt sich ans Fenster.

Vorbeiziehende Wolken, von einer schwächelnden Abendsonne beschienen. Ihre Nervenzellen werden nie wieder so jung sein, nie wieder so überreizt und unverträglich. Wenn eines Tages ein Film läuft, in dem junge Leute aus dieser dann längst vergangenen Zeit an einem hellen Fenster stehen, wird sie an diesen Tag denken, an diese Stunde, in der sie WAS ALLES! versäumt hat, WAS ALLES! *erledigen* könnte. Stattdessen die leeren Posen des Jungseins und der Orientierungslosigkeit, die prahlerische Attitüde einer Zeit des Aufbruchs, in der man ohne wirkliche Heimat ist, doch immerhin die Eltern noch leben.

Eine Bahn dröhnt in der Dunkelheit. Morgen wird es wieder schön sein, schön heiß. Fatalistisch macht sie sich über ein Schälchen roter Grütze her. Mit einem wa-wa-wa-fa-fallich. Ist ja keiner da, dem es auffällt. Und Thomas hat sich sowieso vor der Sonne verkrochen.

-Du bist mir eine, sagt er.

-Und du erst. Die Hälfte daneben.

Sie weist auf seinen Hosenlatz.

-Dass das nur keiner für bare Münze nimmt, hihi.

Sie lacht, stochert selig in ihrem Komp-o-rott.

-Guck *mich* an, mampft sie mit vollem Mund. Ich esse die ganze Zeit, und kein Krümel daneben.

Jetzt sieht der schlaksige Kerl doch genauer hin.

-Oi, die Hose. Den krieg ich nie wieder raus.

-Keine Panik. Kennz nich? *Fleck off*. - Entfernt den Fleck mit-samt dem Stoff.

Dann ernsthaft:

-...oder wenn du sofort mit warmem Wasser rübergehst.

Er springt regelrecht zum Spülbecken, dreht den Hahn viel zu weit auf.

-*Iih Pfui!* Was soll das denn!?

-Jetzt wirst du aber lebendig, lacht er und reduziert den Strahl, damit es weniger spritzt.

Warum aber das Becken so tiefgelegt ist? Und das in Zeiten, wo alle immer größer werden, und schlauer angeblich auch noch. Wer das geplant hat! Mit so einem Becken ruiniert sich jede Hausfrau den Rücken. Wer das geplant hat! Vielleicht wird hier oft der Boden gewischt, die strahlend schwarzen Fliesen mit den undefinierbaren Einsprengseln: so stellt er sich anschaulich Radioaktivität vor.

Der Mann mit der seltsamen Kopfbedeckung tackert herein. Hat ihm beim *daanzn* wohl doch nicht gefall'n.

-Hätt ich dir gleich sagen können, Mann. Du hast dich nicht nur in der Hausnummer geirrt.

-Immer noch besser als draußen auf der freien Wildbahn.

Mit einer erstaunlich eleganten Bewegung lässt Werding sich nieder. Für einen kurzen Moment überlagern Schweiß und Duftwasser die Wirbel der Essenserüche.

-Wenn ich mir die Deckenbemalung ansehe. Wie ein Bauchtänzer, ach herrjeh.

Er brüllt plötzlich rum,

*Los, in'n ROM. Lass die Festplatten klappern.
Der RAM soll's uns zeigen, wie die C.P.U. alle
Hardcore-Tussis durchnudelt.*

brüllt rum, dass Thomas fast Angst kriegt.

Er rüttelt an der Tür hinter den Matratzen. Abgeschlossen.

-Ich will hier raus! brüllt er.

-Da iss die Tür.

-Ich will hier raus!

Er wimmert. Wimmert in einem Ton, der selbst die laute Musik übertönt.

Mit einem Mal steht der Gastgeber vor ihm.

-Was'n hinter der Tür, Mann? nuscht Ischu, der Specht.

-Waskukus? reetet die Schnepfe dazwischen.

-Was hinta der Tür iss!

-Wozu willst'n das wissen?

-So halt.

Der Zauberer zaubert Staub aus seinem irren Zauberland.

-Erzähl's einfach.

-Da ging's früher ins Bad. Haben wir dichtgemacht, als der Whirlpool eingebaut wurde. - Und hör mit dem Krach auf.

-Komm, setzt dich zu uns, sagt Anna, klopft hell auf ihr Pöls-
terchen. Beruhig dich erstmal.

-War nur das *acid*, Mann.

Einer verdreht die Augen. Einer vom Volkstanz.

Anna reibt ihn ganz lieb hinter den Ohren und fängt von dem neuen Blockbuster an. Sie habe früher keine Kostümfilme gemocht, aber dieser sei wirklich gelungen. Odysseus – einmal anders.

Sie ist eine emsige Kinogängerin, das hat er schon zu spüren bekommen. Nie wirft sie eine Eintrittskarte weg, sondern sammelt sie eifrig&ordentlich zuhause mit allerlei Krims-
krams und Devotionalien. *Eines Tages in sehr ferner Zukunft wird er mit ihr j.w.d. in ein Kaff fahren, wird erst nicht wis-
sen, was das soll, wo eine Frührentnerin ein kleines Kino be-
treibt, ein Scheunen kino auf einem Bauernhof mit einer Bar
nebendran. Der Clou: alles vollgehängt mit handsignierten
Filmplakaten. Anna führt dann ein Fachgespräch mit der
Rentnerin über ihre gemeinsame Leidenschaft, wo er nur die
Luft anhalten kann. Erstaunlich wenig Duftdezibel für'n ehe-
maligen Bauernhof.*

-Odysseus des Nordens. Die Vorgeschichte Germaniens als
grandiose Irrfahrt.

-Ein Zickzackkurs, und an jeder Ecke liegen Tote rum, höhnt
der Säufer. Immer das alte Spiel. Am Ende sind wir alle Ge-
schichte. Wenn's nich den höllenden Hellden gäbe. Unbe-
schadet heiratet er mindestens siebenmal. Oder der andere,
sein Halbbruder: heiratet zweimal, und dann gleich zwölf
Kinder. Ob als Schauspieler, beim großen BB oder im wirkli-
chen Leben, egal.

Sie lacht ungläubig.

-Kein Scherz, ich schwör, sagt er mit allzu viel Jux in der Stimme,

bevor die Horde ihn niedertrampelt.

Werdung hat sich mehr als beruhigt. Jetzt dreht er sich um, unverhohlene Sucht in den Augen. Suche nach Sucht. Fliehende Sucht. Erschlaffende Sehnen süchtig nach Sucht. Suchende Sucht in süchtiger Luft. Süßsuchtige Frucht.

-Auf die Früchte kommt es an, jawoll, sagt er und holt zum großen Rundumschlag aus. Aber da iss Vogtaler vor.

-Entweder ihr hört datt Labern auf, oder ihr kricht kein' Schluck mehr, unterbricht er ihn und klopft Thomas Bender beruhigend auf den Rücken.

-Auf deinen Kommentar kann ich verzichten, sagt der Säufer, während seine Keimdrüsen sich allmählich entspannen und die Finger in ihre unverkrampfte Ruhelage zurückkehren.

Ein Clown hühnerbrust herein, mit steifen Gliedern macht er auf sich aufmerksam.

-Ich will den Namen nicht nennen, es war einfach ein himmelweiter Unterschied, sagt er zum Säufer.

Er guckt madig in alle Ecken, schnüffelt in allen Schüsseln. Tja, die Bourgeois nehmen es sehr genau, und dabei wissen sie, dass es ohne sie nicht geht. Auch Kowalski flattert irrwischig hinzu, auf sein Bräutlein aufzupassen. Wen hat er nicht alles in Verdacht! Er, und vor allem sie, sind noch nicht in dem Alter, wo einen derlei Gepflogenheiten gleichgültig lassen. Irgendwann heiratest du doch, irgendwann ist es aus mit Küssen und Schmusen. Es kann schon mit vierzig jeder Kuss der letzte sein. Oder glaubst du im Ernst, du lernst danach

noch viele kennen, die es mit dir treiben möchten? Besonders wenn du gebunden bist. Also. Ich sag's dir nur. Denn der Mensch denkt selten über sein Alter hinaus, und wenn, geht's meist um Knete oder die Rentenversorgung. Nur langsam begreift er die ganze Wahrheit, und die sieht alles andere als rosig aus.

-Den Prügelknaben habt ihr ja schon, sagt Werding. Manchmal könnte ich dir echt in die Fresse hauen.

Anklagend blickt er auf sein Auditorium.

-Jau, sagt Kalle. Immer auf die Kleinen.

-Fall mir nur in'n Rücken.

-Haschaschaschisch, versucht die App ihn zu imitieren.

Rasch die Hand weggezogen, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommt.

-... von 'ner alten Vettel, jaha, uff'm Krackatau, sabbelt Vogtaler.

-Aua, sagt Stefan Kowalski. Herzliche Grüße vom Steißbein.

Doch sie schüttelt nur den Kopf.

-Sonn Gedöns woll'n wa hia nich hörn, Mensch.

Dabei muss sie komischerweise an den Rücken des jungen Moderators im Fernsehen denken. Was der für Lippen hat. Nuja, bei anderer Gelegenheit darauf zurückkommen, wenn man mal allein iss. Gips hoffentlich noch, solche Gelegenheiten. - Denn sie überschätzt, wie oft sie die Leute hier noch sehen wird. Fast zehn Jahre Schule, und dann plötzlich weg. Alles aus und vorbei. Von dem Entertainer wird sie noch hören, bis zur Vergasung über die Jahre, während man mit ihm älter wird, kann man sich seinen Auftritten kaum entziehen, nicht nur im Fernsehen, auch auf den bunten Seiten, die früher Feuilleton hießen, sorgt er mitunter für Schlagzeilen, und wenn's nur der Schoßhund seiner Freundin ist, oder die Farbe seiner Kacke, ich meine Jacke. Denn kleiden tut er sich fiffich. Kleider machen Leute, das hat schon seine Oma gewusst, seit sie der fiese Kerl damals geschwängert hat. Auffallen um jeden Preis, und dann in die Lücke stoßen. Spaßma-

cher, die sich so ein Zubrot verdienen, sowas gab es schon immer.

Wenn Anna bei Thomas Mann nur nicht immer an den Pädophilen denken würde, der in Venedig ... ach vergiss es. Stefan wird ja schon rot, wenn man ihn auf seinen Vater anspricht, den er wohlgemerkt fast nur aus dem Fernsehen kennt und der alles erreicht hat, in jedem Lexikon steht. Und sein Sohn? Hat mit einer autistischen Mutter zu kämpfen. Aber der beste Schüler. Und jetzt noch Glück in der Liebe.

So eiern ihre Gedanken hin und her, und sie zieht einen Flunsch. Dann die Beine hoch über'n kurzen Rock. Bedient euch, Männer.

Andre bekuckt seine Zehennägel, die rostbraun durch die dünnen Strümpfe schielen. Was'n Jammer. Sandalen mit Strümpfen. Und der neue Präsident? *Da* hätte er hingehen sollen, als Wahlhelfer, statt in das Scheißaustauschprogramm.

-Glaubs du tatsächlich, nur weil die jetzt 'n neu'n Präsidenten haben, werden die ganz ganz lieb, die Amis? fährt ihm der Hengst in die Parade.

Mit Werdung wird keiner warm, echt. Der redet immer nur entweder hochgestochenes Zeug, oder so, dass man nix verstehn kann. Und wenn du erss nachfragen muss: was iss das denn für 'ne Unterhaltung?

Dabei isser im Stande und wirft dir Dinge an'n Kopp, die du auf keinen Fall hören willz. Näh, mit so einem will keiner. Macht kein Spaß, in was für ner Runde auch immer.

-Alles Scheiße, die Politiker sag ich ja, sagt auch Annas bester Kumpel und mümmelt vor sich hin, als ob er keine Zähne hätte, oder viel zu lange. Auch die Ohren passen ins Bild, ich schwör. Oder tun zumindest so. Das ewige Problem bei Männern und Frauen: man weiß nie, woran man ist, selbst wenn man explizit nachfragt, das heißt, oft gibt es dann Missverständnisse oder eine kalte Dusche. Oder der andere zieht sich mit Abstandhalten aus der Affäre. Sendepause. Dagegen das

Glück erkennt man wahrscheinlich sofort. Alles ist einfach, wenn zwei sich einig sind.

Sie klappert mit dem Unterkiefer... eine Frau, die immer klipp und klar sagt, was sie will. Und neugierig, das Biest. Da hilft keine Zurückhaltung, kein Ausweichen oder abgehoben künstlerisches Getue. Geht es dir nich gut?, würde sie dann nur fragen. Biss du krank?

Ein Teil der Horde macht die Fliege. Dafür kommt der Trapper rein. Er sagt nichts, greift sich ein Bier und will gleich wieder gehen. Thomas Bender schließt mehrmals die Augen

und öffnet sie dann wieder. Die Zeit
vergeht,

mindestens eine Minute,

und keinem fällt etwas ein.

Kowalski ist ein Reptil, ein Kaltblüter. Genauso müsste ich Mundig entgegentreten, denkt Thomas Bender.

Der Trapper setzt sich ungefragt zum Säuer.

-Gefällt's dir?

-Geht schon.

-Siehst aber nicht so aus.

-Lass mich einfach in Ruhe, okay.

Es entsteht eine Pause. Die beiden schweigen vor sich hin.

-Ich überlege, ob ich nach Hause fahre. Nichts los hier, sagt der Trapper nach einer Weile.

Er geht zum Fenster und guckt zur Straße runter.

Wieder eine Pause,

wieder sagt keiner was.

Irgendwann kommt Amelie rein, mit Ute im Schlepptau.

-Was hängt ihr hier rum, ihr Trauerklöße, ruft sie aufgekratzt.
Wollt ihr nichts erleben, kein'n Spaß haben?

Vogtaler kratzt sich am Kopf.

-Hau ab, du Klugscheißerin, sagt er.

Amelie lacht.

-Hier. Was zum aufheitern.

-Hör auf mit dem Dreckzeug.

Er wehrt sie ab mit den Händen und verstreut die schönen bunten Pillen.

-Heh, was soll das.

Sie bückt sich, krabbelt auf Knien über den Boden. Kalle lacht höhnisch. Der Säufer kichert.

-Gip schon her, das Zeug, lallt er.

Nur Ute bleibt ernst.

Warum bist du immer so ernst? Warum kicherst du nicht? Kichern ist doch alles, was ihr könnt. Sinnloses Herumgackern als Ausdruck der allgemeinen Übereinstimmung im Hinblick auf eure geistige Verwahrlosung; menschliche Satteliten, die einander umkreisen, hin und her rollen wie Skater in einer riesigen Wanne; euphorische Wesen aus dem All, die den Rhythmus nicht halten können.

-Wir stammen sowieso alle von Fürsten und Unternehmern ab, wirft Thomas Bender dazwischen.

Und als ihn alle verständnislos anlotzen: das habe er in der Zeitung gelesen. Irgendwelche Historiker hätten alte Kirchenbücher ausgewertet und festgestellt, dass im 16., 17. Jahrhundert nur die Reichen ihre Kinder durchbringen konnten. Den Armen sei der Nachwuchs weggestorben.

Er verstummt. Man sieht Kalle an, dass er an derartigen Informationen nicht interessiert ist. Auch Ute sieht man es an.

-Wir leben in einer zweidrittel Gesellschaft, sagt der Säufer. Zwei Drittel Konservative, zwei Drittel Lemminge und zwei

Drittel Kinder, die ihren Eltern vertrauen. Der Rest macht zwar mehr Geschrei, zieht sich greller an und steuert auch die eine oder andere innovative Idee bei, wird sich aber in dem allgemeinen Verhau des normalen Lebens nur selten durchsetzen können. Seht euch also vor und nehmt euch in acht. Sonst werdet ihr ruckzuck untergepflügt.

Ute zieht eine Schnute.

Solche Frauen sind meist klüger als sie aussehen, denkt Thomas Bender.

-Ich wünsche mir einfach, ihr würdet ein bisschen mehr über die Konsequenzen eurer Handlungen nachdenken, sagt Kowalski.

WERDING Ich wünsche, ich wünsche. Soll ich mal aufzählen, was ich mir alles wünsche?

Calos kommt rein. Er hat den letzten Satz gehört

CARLOS Einmal auf dem Mond spazieren gehen. Führerscheine ohne Fahrprüfung.

WERDING Dass uns kein Mister Oberschlau dauernd hineinredet.

ANDRE KROMME Eisbergsalat mit süßem Hütü-titi, tschicheese Dressing und einem Wodka Blü-ba-bullshot im Trignity-Obergeschoss.

UTE Einen schönen warmen Cashmere Pulli. Den Brockhaus und die Enzyklopädien der Royal Society of London auswendig können.

VOGTALER Internationalen Erfolg im Bodybuilding. Ein Jahresabo meiner Lieblingspizza.

WERDING Dass im Zusammenhang mit meinen Klassenarbeiten viel häufiger das Wort *brillant* verwendet wird.

Er schüttelt die braune Flasche, aber es ist definitiv kein Tropfen mehr drin.

VOGTALER Die Rückkehr von Bahrenfeld 09 in die Landesliga.

THOMAS BENDER Die 65er Bunch of Six Pressung von *the Fugs* mit Vierfarbcover, aber bitte ohne Eselsohren.

UTE Dass mir eine neue Frisur mal steht.
 Niedlich, niedlich, denkt Carlos, und nicht nur er.
 Sie dankt es allen Bewunderern mit einem treu verschämten Blick.
 AMELIE Kalle mal nackt sehen.
 CARLOS Songs für eine weltberühmte Band komponieren.
 Müssen super werden.
 ANNA VOM WANDERVEREIN Weniger Hausaufgaben,
 und schneller damit fertig haben.
 KALLE DER CLOWN Ein Jahr Sommerferien in der Südsee.
 AMELIE Ein Privatflugzeug, um dahin zu kommen.
 CARLOS Ein Buch über unseren Erfolg schreiben. Muss super werden.
 THOMAS BENDER Karten für das Konzert von Bogo X Jatz Goy in der Markthalle.
 CARLOS Gerstenmeiers Keller zu einem Studio ausbauen,
 muss super werden.
 AMELIE & ANDRE KROMME Die Abschaffung aller Kalorien.
 KALLE DER CLOWN Eine Frau im Arm, und ein Sixpack im andern.
 ÖZGÜL DER TRAPPER Mit unserer Blaskapelle für die Kronprinzessin spielen.
 KALLE DER CLOWN Eine Finca auf Mallorca.
 ANDRE KROMME Villa im Tessin.
 WERDING 'ne Goldgrube in Australien.
 ANNA 'n Mercedes 300 SL mit Flügeltüren, oder mindestens einen Alpha Romeo 147 in metallic schwarz. Und dass der Wagen kaum Benzin verbraucht.
 VOGTALER Zehn Millionen EU-Subventionen für die Firma meines Vater.
 WERDING Diplomatenstatus mit grünem Nummernschild, Steuerprivileg, Goldknöpfen und allem Pipapo. Und natürlich Straffreiheit beim Saufen oder Kiffen.
 KALLE DER CLOWN Nächstes Jahr Schützenkönig werden.

UTE Dass der Schulbus *einmal* pünktlich kommt und man an der Haltestelle nicht so lange warten muss.

VOGTALER Ein Volontariat in einer Sportredaktion oder bei der Sportschau im Fernsehen.

AMELIE Dass meine Mutter noch lebt.

Ein sattes Blau: se grehte Winkse bieten sstill.

Ebaff se steckring Deern, ihr Teint kâ-resst.

Bei darke Wepps, sein Kot liegt inne Spill.

Er hält die Amelie an seine Brust.

Hau kenn soß tärrifeit de'Ringer pusch

se fettert Glorie von hör lußning Teis?

Hau kenn ssei Boddy, in weit Rascheln spät,

batt viel das strenge harte Bieten denn wer liegt

öschättert in se Leuns engänders sehr

se broken Wohl, se börning rufend Tauer

und Agammemnon keucht erschreckt von so viel Blut

Hie strenkens putts his Noletsch wis his Pauer

bevor die Biek kutt lettier Wut

Unter einem misslungenen Foto der Hausfrau steht eine kleine Gruppe ziemlich unterbelichteter Gäste. Einer von ihnen ruft:

-Kommt mal her und zieht euch das rein, Leute.

Ihm sind die Spiegel aufgefallen, die in allen möglichen Größen die Rückwand bedecken und ein seltsames Muster von Lichtreflexionen erzeugen. Vogtaler richtet seine schwarz umrandeten Mammutaugen auf einen Wasserfleck oberhalb des Rahmens.

-Du bist ein blöd Mann, sagt er. Dein Name ist Blöd.

Er schlägt sich auf die Schenkel und lacht Werding irre ins Gesicht.

-Blöd Mann. Ist das nicht ein toller Zufall?

-Bloody Jane, sagt Werding bloß und schüttelt sich, als könne er noch logisch denken.

Der Clown spült seine dritte Cola-Rum hinunter, und ohne die Grünen wär's bestimmt eine Dose gewesen. Dann macht er sich daran, Brotes festen Aufschnitt aus dem alten Vogelhaus zu picken, wobei ihm die hellen Reflexionen des Kuchentellerrandes wie spitze Nadeln in die Augen stechen. Die leere Schachtel mit den Krümeln ist vom Tisch gefallen, aber keiner kümmert sich darum, trotz des noblen Aufdrucks an der einen Seite.

Der Trapper stubst sie mit den Füßen an.

-Tritt sich fest, entfährt ihm gerade, da kommt sein Otto ihm entgegen, die Mütze flockig halb im Nacken und mit Bedacht im Zahnfleisch stochernd.

-He! ruft er. Ha! und beansprucht sofort ihre gesamte Aufmerksamkeit.

-Hier kommt ja unser Retter, sagt der Trapper milde.

Otto entfernt ein kleines Etwas aus seinen leuchtend weißen Zähnen und betrachtet es sehr aufmerksam. Im ihm steigt gleich wieder dieses ungute Gefühl hoch - wie damals bei dem Nachbarsjungen, der ihm als Kleinkind an die Wäsche wollte. Nicht dass der Trapper ihm je etwas getan hätte; doch fühlt er sich in seiner Nähe unbehaglich, altbewährte Kundenbeziehung hin oder her.

-Kennt ihr euch eigentlich? mischt André sich ein.

Alle sehen sich erwartungsvoll an, lächeln sich an, machen bereitwillig Platz in der Runde. Vielsagendes Händeschütteln.

-Otto-Totto, echot Kalle Prömpers, als der Dealer schon an seinem Lederbeutel nestelt.

-Ach-ha, denkt der Eine, der ihn kennt, zuerst und am allerintensivsten.

Mächtig und schwergründig ist sein Leib, durchaus vielversprechend und gar nicht mal unbeholfen die Libido. Umso schwerer wiegen die bis dato Unbegleitetheit seiner jungen

Nase, die Unbeglichenheit hormoneller Rechnungen und die Unbedarftheit seines Diskurses, sowie auch die

1. Unbezwingbarkeit des Lächelns,
2. Unberührtheit des Verstandes,
3. Unbekümmertheit seiner Reflexe,
4. seine großflächige Unbeholfenheit auf den genetisch bedingten Plattfüßen und, last not least,
5. die Unbegrenztheit seiner emotionalen Ressourcen.

Er beugt sich vor wie ein alter Pinguin und bietet der fantastischen Erscheinung als einziger gelassen seine Hand. Nicht wie die übrigen ... mmh-ähh ... Zurückgebliebenen, sage ich mal, die sich am liebsten hinter ihren Monitoren verschanzen und denen so eine Party schon fast wieder zu viel Kommunikation ist. Es geht ihnen wie den Zeugen dieses einen Terroranschlages in dem Internetcafé, wo sich hinterher herausgestellt hat, die eine Hälfte der Leute hat auf Pornoseiten gesurft, die andere in Kontaktanzeigen, und keiner wollte etwas gesehen haben. Doch auch sie, auch Vogtaler, Bender, Anna, Ute, Kalle, Özgül und Werding, das heißt eigentlich alle, denken: *A-AH!* Schon allein, weil sich die meisten Menschen bekanntlich scheuen, ihren Gefühlen einen Namen zu geben, geschweige ihnen freien Lauf zu lassen. Eine Großtante jenes berühmten Dichters zum Beispiel, alter russischer Emigrantenadel, der die ganze Familiengeschichte in seiner Prosa ausgebreitet hat: sie litt unter Depressionen, verkaufte das aber als ein stinknormales körperliches Gebrechen; genauso machen es bis heute alle Arbeitnehmer, um in ihrer Firma nicht schief angeguckt zu werden, wenn sie deshalb mal krank feiern.

Und Rahel? Normalerweise würde sie sich unter solchen Youngstern sicherlich nicht wohl fühlen, zumal sie mit dem Richter rechnen muss, der Kojout über seinen Vater kennt und sich wohl wundern wird, sie hier auf dieser Party anzutreffen. Doch in Ottos Schlepptau fühlt sie sich gut aufgehoben. Der selbstbewusste Knabe gibt ihr die Gewissheit, in ihrem Leben

nicht allein zu sein. Außerdem ist er sehr reif für sein Alter; er scheint recht geschäftstüchtig, obwohl sie noch nicht herausgefunden hat, welche Art Geschäft er eigentlich betreibt. Dauernd klingelt bei ihm das Telefon, dauernd will jemand etwas von ihm wissen.

-Ich muss mit meiner Firma telefonieren, sagt er oftmals selbst am Wochenende, und Rahel fragt sich dann, in welcher Branche derart unregelmäßig gearbeitet wird. Was seine Tätigkeit angeht, lässt Otto sich nur ungern in die Karten gucken, und sie will ihn auch nicht mehr danach fragen. Bedenkenlos gibt sie die überlegene Stellung auf, die sie in der Beziehung zu Kojout jahrelang bekleidet hat, und ordnet sich dem erstbesten Piesekamm, Rutzmoser oder Wolfram unter, der ihr über den Weg läuft. Glück ist bekanntlich eine relative Erfindung, die sich schlecht steuern lässt, außer durch das Einnehmen von Hormontabletten, fortwährendes Anhören von Hasspredigten oder die Leitung eines staatlichen Fürsorgeprogrammes, und die in ihrer höchsten Vollendung nur von demjenigen erreicht wird, der von Natur aus die entsprechende Anpassungsfähigkeit mitbringt und nicht zu lange darauf warten muss, das nächste Mal gefickt zu werden. Alles andere kann Rahel letztlich egal sein. Hauptsache, es kommt nicht so weit wie bei ihrem ersten Freund Dieter, der nie hat ausgehen wollen, grundsätzlich nicht, sondern sich mit Händen und Füßen gegen alle entsprechenden Vorschläge wehrte, und, statt zu ihr ins Bett zu kriechen, vor dem Fernseher einzuschlafen pflegte, so dass ihr mit der Zeit der Verdacht kam, er wäre womöglich vom anderen Ufer. Später hat ihr Kojout erklärt, warum ein Mensch nicht ohne Utopien leben kann, und über den ewigen Widerspruch zwischen dem Streben nach Glück und dem Streben nach Wahrheit philosophiert; doch hat sie seine Denkanstöße nicht zur Kenntnis nehmen wollen und sie auch niemals recht verstanden.

Otto ist so anders. So ganz anders. Weder quält er sie mit Hirngespinnsten noch weigert er sich, mit ihr auszugehen. Im

Gegenteil, unter seinen Fittichen fühlt sie sich nachgerade als das intellektuelle Element in der Beziehung und hat Mühe, ausgeheutechnisch mit ihm Schritt zu halten. Otto ist nahezu immer unterwegs, so dass es Rahel, die gern mehr Zeit für Vorspiele hätte, fast schon wieder zu viel wird. Aber so sind die jungen Männer nun einmal. Sie kommen, bevor eine Frau *Hallo!* sagen kann, und bringen es dafür mindestens zweimal direkt hintereinander.

-Liebst du mich, fragt sie ihn gewohnheitsmäßig nach jedem Koitus, und falls sie noch immer an Kojouts instantanes Echo gewohnt ist, wird sie jetzt herbe enttäuscht.

-Hör mal, sagt er. Du bist ganz gut im Bett. Das reicht doch, oder?

Diese Antwort scheint sie mehr zu befriedigen als das Gesülze ihres Ex, die Bussies, Blumensträube, kleinen Präsente und Überraschungen. Und zu recht! Muss sie nicht froh sein, mit einem wie Otto eine Beziehung zu haben, nach dem sich alle Frauen die Finger ablecken? Insgeheim sehnt sie sich nach einem erfolgreichen Arzt oder Geschäftsmann, mit dem sie in einigem Wohlstand alt werden kann, doch in der Realität erweisen sich diese allzu oft als öde Spielverderber oder Spaßbremsen. Und übrigens: ein Geschäftsmann ist Otto ja immerhin schon fast.

-Liebst du mich wenigstens ein kleines bisschen, schiebt sie reflexhaft nach; anscheinend braucht sie es, von ihm enttäuscht zu werden.

Zur Antwort tätschelt er ihre hinteren Wangen. Dies nimmt sie für Einverständnis, Gleichklang, ja Beziehungsglück, und ihre Liebe wächst zu einer großen, flammend roten Hyazinthe.

DU

*Mayne gönik Rizzo im Keziggd tie ,erten zie nie zbüren
zie ,erten igg nie lank in zolger 'ayze brühren.*

'ayzz igg niggd um su tengen niggd nur ihn,
 auch fon mayn Lepen unt ez ,äre ,ien!
 Igg ovve niggd zie mayne er,
 ,iet lieb igg keb ihn vroh su zehr.
 Sayd toch 'erten tie e,ikgayd,
 ,elchez 'ayz zie izd gund
 aynz fon fielen, tie unt kepen munt
 igg zrayde tann lank prayd.

DU

Laytenzavdligger Illama,
 zie sünteden ayn Woyer in mir an.
 Mayn Hers er,aggd sum Lepen auv zie gammen
 jetez Bhazer mayner Görberbränte zayn ,ie 'erter ,örder.
 Ez kezchah all su znelle,
 tamid ,ir unzer Hers dodal ferliern,
 ez ,ürte aynvach Bayvall zent,
 doch ,ert erzroggen ,elchez ich zelzd brenn.
 Ich muzz mayn Follzedänken ,erd suvazzen,
 tazz igg ez mid tem Nahm penänn,
 ,az vahren vord und rezdlich su
 nur ayne glayne Azgge ruh
 erliezd ter Vlamme nihmant mayne Labben,
 tord mayne leere vlazche Hers zo voo
 taz anter Rurzachd ayne flaggen.
 igg aber ,ert sufiel erzroggen,
 s,eggz su ihm in ten Auken boggen.

Sie stößt ihn zweimal in die Seite, und endlich verschwindet
 der bescheuerte Zahnstocher im Abfalleimer. Nun beugt sie
 sich zu ihrem Freund herunter und flüstert ihm etwas ins Ohr.
 Er gibt ihr einen Klaps auf ihren malerischen Po.
 -Aber nicht zu lange, ruft er ihr nach.

André, der untersetzte Schüler, der ihn die ganze Zeit neugierig beobachtet hat, sagt:

-Komm schon, komm. Erzähl von deiner Neuen. Erzähl uns was von ihr.

Thomas Bender spürt ein Reißen in den Zehen, ein Zucken, Jucken, Rucken und Rilähen.

-Er hat schon wieder eine, ich glaub's nicht, sagt er.

-Im Gegensatz zu dir, sagt Otto und blinzelt mit seinen schlaunen Augen.

Thomas versinkt noch tiefer in seiner Matratze wie ein wohliges, schwarz gefedertes Igelschwein in seiner Modderpfütze. Wann wird er es endlich lernen, sich ein bisschen groß zu machen? So, mit dieser Körperhaltung, wirst du es zu gar nichts bringen, ganz abgesehen von den Rückenproblemen, den Verspannungskopfschmerzen und den Schwindelzuständen, die du dir mit den Jahren einhandelst. Hörst du! Job, Frau, tolles Auto: alles Fehlanzeige. Wer in deinem Alter schon so durchhängt, darf sich hinterher nicht wundern.

Otto tunkt das grüne Herz in den Vorläufer des fränkischen Hasen. Ein gieriges Vorschmecken, ein wollüstiger Hauptschmatz, und herbe süßsauer im Abgang.

-Gu-uhut, mampft er und beginnt zu wippen, dass den Andern fast schlecht wird und ein Regal bedrohlich schwankt.

Was sind die alle neidisch! Können sich nicht vorstellen... Ein bisschen älter ist Rahel, ja und? Sicher nicht zu alt. Sie stellt die meisten Jüngeren in vieler Hinsicht locker in den Schatten.

-*Schnrrrrgh*, macht es aus seinem gier'gen Schlund.

Nicht was ihr denkt, obwohl: das auch; aber davon redet in dieser Runde keiner, wo sich alle gleichmäßig benachteiligt fühlen.

-Ich glaube, jeder ist schon mal da d-d-d-drübergerutscht, stottert Kalle, während sich sein Gesicht in der Götterspeise spiegelt.

-Wie dicht bissst du eigentlich, Kerl-Mann, fährt Otto ihn an, genau in dem Moment, als Connie hereinsegelt, ganz verschwitzt vom Tanzen, und gleich wieder hinaus. Ein einziger Blick hat ihr vollauf genügt, und auch die Anwesenden versuchen, keinerlei Notiz von ihr zu nehmen.

-Das ist alles, was dir normalerweise einfällt, sagt Werding mit unverblühtem Hohn.

André umkreist die Gruppe einmal ganz.

-War deine letzte Freundin nicht auch schon ähhhh... älter als du, fragt er so glatt wie eine blankpolierte Weihnachtskugel. Verena, oder wie die hieß. - Ob die jetzt abgemeldet sei?

Die Schöne, mit der ich neulich einen Ausflug machte, ganz neutral und unter deinem krampfhaft langen Schatten. Soll nur keiner denken, es sei dort das Geringste vorgefallen.

-Why not, sagt Otto und beißt sich auf die Lippen.

Was soll er dazu sagen? Dass er ältere Frauen grundsätzlich interessanter findet, würziger? Und dass sie aber auch leicht anstrengend sein können, weil sie immer die Oberhand behalten wollen, sich zu nichts überreden lassen, was ihnen gegen den Strich geht, und man einen Gutteil seiner Zeit darauf verwenden muss, sie ein bisschen klein zu halten. Dass die Beziehung zu einer Älteren ein ununterbrochener Kampf um die Vorherrschaft ist und daher nie langweilig wird, er die Pipi-Mädchen hingegen langsam leid ist, die ihn auf Dauer nur anöden, mit ihren ewig gleichen pubertären Problemchen, und weil sie nichts anderes können als zu ihm aufblicken, oder das Gegenteil: ihn in Rage bringen, oder sich spontan neu verlieben und ihn sitzenlassen, sobald ihnen ein passender Pipi-Junge über den Weg läuft, den sie auf einmal besser finden. Wortlos drückt er dem Trapper ein Päckchen in die Hand, kassiert und macht sich auf die Socken.

Ein kühler Sonntagmorgen war's, an dem die meisten Menschen noch in ihren Betten lagen, und sie hat ihn mitgenommen als einzige, die anderen sind vorbeigerauscht, hat ihn

freundlich eingeladen in ihren rostig roten Sportwagen, den sie sich geleistet hat von dem Mickergehalt, das Wolfram sie bei Wolfram verdient. Sie ist auf der Flucht vor Kojout, mit dem sie es einfach nicht aushält. All die Geschenke, mit denen er sie überschüttet: sie will sie nicht haben. Denn sie liebt ihn nicht und kann schon lange nicht mehr mit ihm schlafen. Sie kann keinen Mann lieben, der nach Dior Homme riecht und ihr derart am Rockzipfel hängt, ihr misstraut und ständig Vorwürfe macht, ausgesprochene und unausgesprochene, die wie giftiger Dunst in den stickigen Zimmern ihres kleinen Apartments hängen, der ihre SMS liest und ihr womöglich sogar hinterher spioniert. Otto kommt ihr gerade recht an diesem diesigen Morgen. Er muntert sie auf, mit seinen Possen, bringt sie auf andere Gedanken, und es ist ihr völlig schnuppe, was er um diese Zeit auf der Straße zu suchen hat und ob er tatsächlich in die Werkstatt nach Schnelsen will, um nach seiner Maschine zu sehen.

-Gewerbegebiet, sagt er und lehnt sich lässig über ihre Autotür. / Sie überlegt. / Das neue, nicht das alte, ergänzt er und sieht dabei besser aus als Paul McCartney in seiner besten Zeit. / Sie überlegt ein bisschen lange, und er wundert sich schon, ist die weggetreten oder was?, kann die überhaupt Autofahren in ihrem Zustand?, aber dann steigt er doch bei ihr ein, weil er endlich hier weg will, noch mal zwei Stunden warten in dieser Suppe, das wäre zu viel. / Da wollte ich schon immer mal hin, sagt sie nach einer Weile. - Was ihn ein bisschen wundert. Die benimmt sich wirklich verrückt. Als hätte sie ein halbes Pfund Speed geschluckt. Was die für dummes Zeug redet! Da fällt es nicht weiter auf, wenn er sie mit ein paar blöden Sprüchen in Stimmung bringt und dann mit einer etwas sonderbaren Bitte ankommt: er habe zuhause die Waschmaschine nicht ausgeschaltet und, oh jeh, erst kürzlich einen Wasserschaden gehabt. Wenn das noch einmal vorkomme, zahle die Versicherung nicht ... also kurz und gut, ob sie ihn schnell heimbringen könne. Es sei sehr dringend. Sein

Blick verklärt sich. Seine Stimme wird ganz rauh. / Ja, sie will. Sie beißt an. Und es ist dann ganz natürlich, dass sie mit hochkommt in seine Wohnung, wo es so seltsam riecht, fast wie auf einem orientalischen Basar...

÷

**THE EVENING HE WOULD NEVER FORGET. IT ALL
STARTED WITH ...**

-Hi, Andy. Here is the latest. Conical Enschineering about. Offers a lot of advantages. Emerging market, so to say, in the sector what is called the fugitive security index Eff-Ess-Ei.

-Comical Enschineerung? That may be something for the technical front.

-No, is not. Money to be made with perspectives of people like us. Will we or will we not be trendsetters. Part of the avantgarde. We want, of course, but we can't.

-The political, we are here for, is nothing. No charm, if you understand. Wealth perhaps for others, not for us. What are we waiting for, I ask You. Second door, second floor? No money coming in, to say the min. We can only wait, until.

-Truely, I say, there is something going on.

-The charm is gone. No one will ask critical questions any more, if the charm, the sex, the lyrics is gone. We need the poetry and the women, I tell you. Otherwise we'll get nothing. Not a spot of bird crap in the brains. As I told my childhood friends: you may climb a mountain, swim an ocean, you may jump into the fire, but you'll never be able to persuade anyone about our ... eh hh ... drinks and inspirations, unless you built up a good relationship to his overall sexual stimulus rappa-port. Most important of all under the sun, believe me; the real

thing, not what they offer in fiction. In mens sana. Unfortunately, in this lousy hole you lose all connections to history, to facts, to practice. Let alone future.

-Hö? What does future mean?

-I tell you. In this lousy hole we cannot thrive and prosper. How should we? I mean, this is like nourishing flowers in the sand. A short period of bloom, and afterwards a sudden death, when the organism notices something is missing. Will collapse. *Peng!* And this will happen wizz us as well. Collapse, just as the real world. As long as reality only approaches here in the form of secret service ghostal attorneys, men in black n' white, with or without hats, rotten creatures lying on the floor and waiting for their chance ezetera peepee. Piepie. Peipei. I will never understand how someone can be satisfied. Not that I would criticize that. On the contrary is important to clear all the little misunderstandings and find out the tricks, find out who we are and what can be brought into the right place. And traitors. Oh, these traitors, badbad boys! They take away from us the air to breath. They poison all conversations. Most nasty and even seem to steadily increase in number. There are traitors of many different sorts and directions, you say? Well that's not my problem, I'm against traitors in general. - I don't know but it seems to be a sort of ... movement, so to say. Yes, maybe the influence of sects. Think, they are influential and can modify history. Could, I mean, if history wasn't itself an illusion. What a joke. Why are you blushing, Andrew? Saw you coming out of Mundig's office, and drew my conclusions. Don't worry. I shall not give you away. Nor will Mundig do. Not to be mistaken: he won't care about you afterwards. Next year, new classes are coming and you'll be forgotten. The same with the judge. Looking astonished, ha? I'm sure, you got offered some money. Money, as many have noted, is always a reason, although in this rather specific case I don't see it very clearly, cause you don't need any money, everything is free for you, even the showers to wash. Money

is more or less superfluous on a German school. You laugh? What to do with it, I ask you. Have to hide it. Keep track not to loose it. Never be happy, believe me, with money. Never be happy as a traitor, I add as a sort of personal advice. From me to you. And for the others same by the way. Club of sadsad strangers, I'd call. Not even to old friends whom I met long time ago under different, happier circumstances I can be trustful anymore. Suspicious feelings as if wrapped in a skunk's skin's envelope (old fat potato chips). Well maybe others enjoy using their extensive abilities. Not me. I am more of the direct kind. They, in contrast, make their world consisting of monstrous cultural organizations or else the wet dreams of some unqualified youngsters *uähhh!* believe me I know how valuable they are. Cause organization is everything: it makes you feel good, makes you look good and feel young and self-confident, if you have an ORG in your back. Hey, you say, here is my ORG, this and this is my position in the org's hierarchy, and then it will work. You'll be back on stage, really. Your ORG must be in your bag and bones, I say. Okay, some are themselves single orgs, so to say, the very strong ones, but how strong, I ask you, are they compared to the strength of the crowd? Nothing, I declare. They are nothing. Blown away by the winds of the majority. *Harrrrr!* Really. Collective ORGs are the A and Z of everything. ORGs are ... ORGs. Wow. Many notice too late, how valuable they are. I mean, what are they without, what? Well, maybe you're right. In our very specific situation could be dangerous. After all we already belong to an ORG, although not very comfortable at the moment, I'd say. Nor would I claim the Lux is uncomfortable, beware. It's a fine place, where everyone is quite happy. In fact, I never heard any complaints. However, I know one needs to be cautious. Every guy, whom in other times I would have approached with positive feelings, with the utmost emphasis, now I meet unconfident, not to say insane. Are they traitors? I ask myself constantly. So that everything I say will

be used by the enemy in his sinful and murderish attempts against the world, which to me would be the worst of all prospects. And then I strongly tenger my tangerine, and do not konwo where to go. Shall I leave or shall I stay? You can believe me that my deepest regret would be to enter as a man into history who has made the world worse by all his efforts and discoveries being misused by cruel dictators in their dreadful intentions to weaken the great white barrier reef; or the small green semiconductor factories; or the heavy blue metal kids; or they pretend to be spies on behalf of the secret service attorneys without hats to uncover traitors in own rows. I don't know, to what extent they use such methods here. At least, the lunch is ready and is okay, yes, I fully agree with you and I honor and appreciate, as is the dinner, yes fully appreciate ... *ähem* but no, don't think we are, you need not hold back anything, not at all... I am clean I assure you. They serve the best meals here, hangman meals, so to say. For some at least, haha. I like it. Oh, did I say too much? Overgone the trembling shaking silence? Is this fair? No, it isn't, cause I can tell you one thing: the wodka is spoilt. Don't need to be so silent, boys, under such circumstances, I assure you. Do not appreciate such methods. Only appreciate efforts to distinguish traitors and trustworthy individuals. I myself am in a process of developing such methods and suggest it to the headquarters. A suitable preparation for all the good things to come. For some of us, they will not survive while others will enter the inner circus, will deserve it, and for that, of course knowledge of how the enemy ticks, how reliable someone is or whether somewhere sometimes something unallowed enters their brains, supplied from whatever source, is essential. Extremely essential, I'd say. Not that you misunderstand me. What is done, has to be done, and what not, not. In addition brings yourself forward, I say. All for good to know who you are and how you react in critical situations, like car crashes, hitchhiking, sexual harassment, fear of being slayed and

slaughtered. I personally know there's no need to fear anything here, according to my lifelong motto: what doesn't kill me, makes me stronger, the same as probably I guess is yours, although last week I noted you got a visit from the chief's right hands – mmh mmh mmh. Well, understand they have to. They'll visit me, too, once upon a time. In fact I am waiting all these days, doing not much more. In some sense I have been waiting too long already. I can in fact think of nothing else than this visit, cannot work or even sleep though I've had more than enough time to prepare my answers to any question they can ask, any question in the world I'd say and now I am in the situation that I just wait twiddling my thumbs and all my preparations run over and over again in my head, like that of a reliable but impatient waiter, whose beloved guests won't come, maybe a star architect, maybe an actress or even a former president and his wife, whose signed photographs I'd hang on the wall of my restaurant with me in the middle smiling. It's like putting great expectations in iccold water, listening to the radio news and waiting and hoping so strongly they will send someone important and not one of these nobodies who has nothing to say, someone from the dark pages of horror novels who is sentenced to water boarding, racks and other torture instruments. After all I am innocent, completely innocent, and I feel like a music song, a lovely song which for reasons unknown does not find its way into the charts, but you know this entertainer, who has just been reanimated from hypothermia, he at least loves this song with the same passion and sensitivity and so on that you do. And what happens? He plays it. In his broadcast. After expressing his solitude and admiration because he could never never have written such a nice piece of music really and turns around into a loop in the air so as to underline his statement, he recognizes it's not from that or that famous band, doesn't even sound like from a music session, but is from one of these unbelievable electrical engineering students, experimenting with magnetism and

drugs you cannot imagine what kind of distress this means to a man like him who fought in the Falkland war and then turned to the delights of music. A thousand were killed for the sake of some rocks on the ocean you know what this means for a man like him with a real sense of humour I mean the one you need if you want to get back on your heels after you are done with the lady, let it be sports, let it be politics, economy or even the most grateful artsmenships, everytime you lose a fight just listen to an optimistic piece of music and – *pffft* - you'll be happy again you'll assure everyone that you are back in a position to fight which brings me back to the Lux' luxury, which in my opinion is blacker than all black humour I've ever heard, blacker than any black hole encountered in any galaxy, simply the blackest kind of thing, could advertize this, you know, and make money with it. Always important to keep your senses together to see if there is the opportunity for money making. Like André, he never would miss such a chance, never lose his sense of humour, under no circumstances, but for me I freely admit I am tired of playing those games, where everytime you throw yourself into the ring, you'll get a kick in the stomach. Only the bad boys win, seems to be the rule. These dangerous animals, if you meet them, they hit you and you lose your teeth, at the min, and after some time no teeth left anymore. What you need teeth for you ask? Okay, once you have reached this level of sophistication, you needn't worry anymore. Worry about nothing. Feel free like a bird in the sky. In any case not present here undercover, I suggest you should not say too much; could be used against you. It's there, definitely there and could be used. But look. What are you in reality? Not more than a reasonably intelligent, reasonably courageous wistleblower. No, I say. Your tongue's frozen any time when it comes to the point. You'll act against your true beliefs I predict, won't you? Else misshaken. I mean if you watch a TV show from whatever place in the world, listen to the radio, surf in the internet, that all

doesn't really matter? Doesn't prove that your beliefs are correct? There's always a possibility to find a lousy argument against, or in favor, or whatever.

Me and Bobby McGee. True lies, I guess. But me!? How could I? It was just by accident, that I ran into these troubles. If you login a gay site, you may as well be a right wing activist or an iranean police inspector on chase or whatever. Know, what I mean? Okay, as soon as you do, they think you are from beyond the border, and you know this sometimes means a dangerous kind of living: programs, persecutions and so on, it's like a genetic engineering program, there's always someone falling over the edge, cause they only want people with a seal on their skin if not could be risky for them, if you want a job, for example, a good J.O.B. I mean. I certainly understand that someone who has nothing to hide would never be interested, and that's the reason why I wouldn't. Never! Got it? Time for the butcher, time for a bloody workday, you say? Tell that the secret service men, if they ask you strange questions. Oh, they will I am sure. They want to get a complete picture of each personality, mine in particular. I am actually one of the top shots on their list, hope at least, makes me feel good and is certainly better than living a calm life in the suburbs and soon becoming forgotten. Many will remember me as long as they ask others who know me what they think of me and whether I turn my radio on and what kind of songs I listen to. I'll never confess, I tell you in advance whatever malicious gossip is poured over my head whatever war they are leading against me I am just a poor child from a poor family my name is rabbit I live in the fields and know nothing. Don't care that the children and grandchildren of the mass murderers are coloring the modern times with all the master slickers of the universe hanging on their lips. His only hope was, that he, who was definitely a pacifist would somehow survive and not become a sacrificed victim in a dirty war and not be forced to massacre others to that aim this is an old and common story

and not an unusual irony, to which history sometimes tends, alas there are just as many grown from the other side of the fence I'd say. No problem if there are just ten or hundred thousand people mugging around their mess in the woods and in the cities, like in ancient times, but as you have undoubtedly realized we are a lot more on the planet, from each direction we have more than enough I'd say. What have all these victims of a cruel ruler William or Henry or Richard to do with him and his activities, they would be much happier without him. Now there are other times fortunately, in which I am not engaged in producing forbidden music have not the slightest inclination to do so really you can believe me first of all. I am a believer of music, and that's all. No interest in politics I assure you. The cruels are on the retreat in this world it seems, and hopefully forever our side will carry the banner, and the future looks reluctantly bright. I have nothing broken on my kerbwood, believe it or not, but if there is someone who maintains the contrary, I will break his nose. Even more, I have abs nothing to do with others from this fucking kerbwood forest, rabbits or not. They cannot me. The cruel killers, and I am fully in favor of that, will very soon get something on their head, and be quiet afterwards or, if they utter anything at all any more, they will say only the right things, as our federal president, he knows how the rabbit is running, always takes the right standpoint, simply because he can smell it. I call that a lucky man, like in the famous song. And isn't he right, after all? I mean if you look carefully there are no alternatives around, no big enemies nowadays of global capitalism, to whom they could emigrate to recover their health, no, such people, if they still exist, will not be strong at all, will be weak on the ground, weak and passive like crocodile chickens, and I and you will be happy about that. Only then can you hope to be one of the wavering flags, once we leave this cheerless world and everything is over and something new begins.

Sorry, the wrong song. Suggest to play something else. Not that you misunderstand me. I admire big shots like Großmann and Mundig, would never call them cruel, never intended to criticize them. For me they are great democrats, great Europeans, great etceteras, whatever you like to hear, in any case better than all these dictators shooting like blossom from the ground in the third world or all these religious fanatics. I am eager to serve democracy in the shape of our director general at whatever place he puts me, and not just because otherwise he's going to stone myself. I am quite different you see from all these renitent pupils around. I'd like to step in Andy's footsteps, really. Believe me. All this money for staying one year in Germany and then kicked out of school, no, that's definitely not what I want. I would not call Carlos a winner. Some would, I not. Then better do what Mundig wants, and tell him the names of the ringleaders, so that he has something to present to the supervising authorities. I mean, this man himself cannot do everything he likes. At school he is the boss, I dare say, but otherwise you know he has his wife and his instructions from the ministry. Sometimes he would prefer to be a loveful chief, I am sure, sometimes he would like to beat us with all his possible strength, but if you look closer, his means are limited. That's why he tries, must try, to gather informations, about all of us, even about Andrew, because on the basis of these informations the authorities will decide what has to be done. So I advise you to tell him everything you know what is said and planned. I can and completely understand that bringing his ass through the year has the utmost importance, although it should not be mentioned too often in front of the faculty and should not be taken too seriously in absolute temperatures of reality so to say. Anything you take too serious will fail in the end, that's a common law. Everything which wins is a fake. So take it with humour, take it with waggishnes. How serious is a school report taken later in life, I ask you, when other things count

much more, as recently my uncle has pointed out. I'll never understand those complaining all the time about whatever nonsense they happens on earth, keeping their heads down, without any humour whatsoever. We are all in favor of democracy, would eagerly starve for, I assure you, but have to follow opportunities you understand, follow our business, I mean the breakfast was good, the lunch was good and the game was over after one single breath and, what is more, the television was good, particularly in the evening, not what they nowadays present.

-Actually, said Overkamp, it was the same as before, only looked at with a different attitude.

Ein Meer überschwemmte uns. Meer in den Städten. Volltrunkenes Volkstanzmeer. Vollstes vollsklaftes Völlerermeer und wiegendes Muttermeer. Auf dem ich wriggte mit meinem morschen Rutherblad, wriggte bis mir die Hände wehtaten. Geh nach Westen, Osten, geh nach Norden, vollstanzte das Meer. Es dampfte vor Dampfem auf diesem Weizenmeer, bis zur Ernte dampfte es hin. Dann plötzlich nichts mehr: Mau Mau auf den Feldern.

Verschlossene Tore, welche den Überzeff regelten. Zwei, dreimal Läuten, auch im Obergeschoss läuten die Leute. Ein Herz schlug höher: Verzweiflung und Panik in eins; rannannannte von einem zum andern. Welchs ist das Fenster recte?

Sommerduft in dieser dunklen Welt, Vögelklirr und Damenstiefel, welche trippeln auf Asphalt. Nan-nan-nann, bis sich ein Fenster auftat.

Um die Ecke wies. Einer uns.

Laut. Phantastisch laut. Lärm der Erfüllung, der Apokalypse und der Ekstase. Ohrenzerfleischender, hirnerweichender Lärm. Trommeln, Posaunen, Trompeten. Sträube von Lärm, die Kristalle zum Platzen bringen, und immer noch Zugaben. Schwingkreislärm.

Nach langer Reise auf staubigen Straßen: das Feilschen um Einlass!

Please! (mit gefalteten Händen)

Die Antwort: Da-do-ni.

In welchem wurde das Bedürfnis geboren. Groß wurde dieses Bedürfnis am Busen der Bay, an den Gestaden des Stromes; stärkte sich an den Kräften und Säften des ewigen Meers.

-Ich möchte hier machen mitten, bittet einer mit Hingabe und tiefer Verbeugung.

Wieder falsch.

Wo ich herkomme, wird nicht gefeiert. Gibt nur ernsthafte Menschen, die sich zu wenig Sorgen machen.

Ein Singen über die Straße ging.

Nicht allen gefielen diese Akkorde.

Bist du jemals auf jenem Schoner gefahren? Ein Gleiten, sanftes Gleiten, du merkst nichts, und das bei dem Speed. Kommst in die Dunkelheit: Hydra, Skylla, Gestalten noch älterer Sagen; Echidna, Mutter der Ungeheuer. Mau fühlst du dich, mau, willst dich am liebsten davonstehlen.

Irgendwo in der Wüste steht ein Schloss, und
irgendwo in dem Schloss steht ein Tisch, und
unter dem Tisch liegt Staub, der Staub
der Erinnerung.

Onkel Sugar Schwili obliegt die Verteilung der Verwaltungsposten.

Er steht da, als ob er in die Hose gemacht hätte.

-Ich habe genug erlebt. Ich will nur noch zuhause bleiben. Fesselt mich an meinen Fernsehsessel! Aber tut mir nicht weh.

-Wo soll ich hin? fragt der zerbrochene Krug.

-Geh zu Otto dem Hahn, Kikeriki. Er funkt sein Lachen zur Erde. Geh zu den Vettern des Atlas, den vielgeplagten, zu den falschen Propheten. Schrei deinen Zorn! Geh zu den weißen Riesen, den Vettern des Wohlstandsmülls, den Dichtern der

Prosperität, doch rede niemals von Lumpen und Dreck. Geh schnell, bevor sie dir all den kostbaren Dreck auf dein Haupt schmieren. Geh, bevor sich der Himmel verdunkelt.

Kugeln zischen vorbei, Feuerräder walzen zu Tal.

Heute geht alles so schnell, der Technik sei Dank. Gerade noch stand ich unter verkrüppelten Kiefern am Ufer des Bergsees. Sandiger Boden gab unter meinen Mokassins nach.

Vorbei! Aus und vorbei!

Wenn im Herbst die Asteren blühen,
und die Blätter fallen auf Barkassen,
schiffe ich mich ein

aus verwirrenden Häfen.

Dem Bettler werfe ich meine Brieftasche hin.

Er will mich erwürgen.

Sie haben die Wälder gerodet
und aus Goldbarren Häuser errichtet.

Gold, aus allem quillt Gold.

Mein Goldkind, wir brauchen kein Gold.

Ein Kissen fällt in den Schmutz, meine Glieder sind steif.

Die Stimme im Radio: die Frau muss sehr hübsch sein. Bestimmt hat sie Locken.

Nur sie kennt die Formel, welche die Welt wieder zu einem Mysterium macht.

Wer bei Tag den Himmel nicht sehen will, und sein Pseudonym unbedingt an die Strahlen der Sterne heften möchte, ficht nur fürs graue Land.

Zu weinen ist meist übertrieben.

Ich weinte damals,
hatte gute Freunde,
verlor sie, man frage nicht wie.

Ein Leben an Seilen.

Wortlos ergriffen sie mich Sprachlosen,
entführten mich,
ich schrie wie am Spieß.

Ich war voller Angst, Flugwind kühlte mein Ohr.

Ich glaubte zu sterben.

Ich schrie.

Wir fielen durch das Glasdach eines Treibhauses direkt auf grünen Salat, ich Blödian hatte mein Besteck nicht dabei.

Wen stört's. Die südliche Schönheit wandte sich einem anderen zu. Manche nennen es Dummheit.

Ich schrie,

als Dunkel sich

über mein Augenlid senkte.

Angst wie ein brütender Vogel im Schilf,

Angst vor dem schlafenden Untier der Macht.

Blicke aus Blumenfenstern; Wolken zogen durchs Windloch.

Ein Hagel aus Wörtern peitschte durch meine Ohren und prasselte auf meinen Schwanz, so dass ich keinen mehr hochkriegte.

Manchmal im Frühjahr setzt Regen ein, und gleichzeitig Sonnenschein.

Dann zieh ich

dür/rer da Vinci den Hut.

Sommer-trockenes Gras

schneidet in meine Haut.

Die gefallen Fruchte vergären.

Die Hausfrau reibt sich mit Salbe

die rissigen, dicklichen Hände ein;

dann schiebt sie das Schiff auf E6.

Meine Mutter gebar mich im Kerker.

Es fliehen die schwarzen Gestalten, Raben und Fledermäuse machen sich rar, Tierchen der Erde.

Das Leben ist einfach.

Sei still; niemand will dir was tun. Das Gift in der täglichen Suppe härtet dich ab.

Schönheit reckt sich empor aus römischen Brunnen, grellrot geschminkt,

den Nabel zu schützen, der Welt.

Hinter rostig-roten Absperungen

küssen wir den Asphalt.
Noch stört uns das Affentheater,
die Wolle, die du dem Schaf,
Seide, die du dem Schmetterling stiehlst.
Wir frieren unter den Sternen;
dein dichtes Haar ist nur eine Perücke.

÷

**DIE
WISSENSCHAFT
KANN
WARTEN**

sonja_die_blume : *vor spiegel steh*
sonja_die_blume : *auftuff*
der_richter_18 : *lustig mach*
sonja_die_blume : *achsel zuck*
sonja_die_blume : *zu feier mitgeh frag*
der_richter_18 : *nicht entscheiden könn*
sonja_die_blume : *grimasse schneid*
sonja_die_blume : *party aufkreuz*
sonja_die_blume : *richter in schlepptau hab*
schluckspecht_277 : *abhäng*
jens_mens : *da sei*
ute_die_rose: *da sei*
anna_vom_wanderverein: *da sei*
mümmellatte: *rumhäng*
özgül_der_trapper: *da sei*
andre_k: *da sei*
sonja_die_blume: *rumstreif*

sonja_die_blume: *carlos such*
mümmellatte: *sonja seh*
mümmellatte: *weiche knie bekomm*
mümmellatte: *lieb guck*
sonja_die_blume: *nich beacht*
der_richter_18: *genervt sei*
t_j_bender: *rumhäng*
t_j_bender: *digger seh*
t_j_bender: *hinschlurf*
der_richter_18: *ey digger sag*
sonja_die_blume: *carlos entdeck*
loverboy_91: *da sei*
loverboy_91: *schön männlich sei*
sonja_die_blume: *weiche knie bekomm*
sonja_die_blume: *blickkontakt such*
loverboy91: *wegschau*
sonja_die_blume: *hingeh*
sonja_die_blume: *verführerisch guck*
loverboy91: *nicht beacht*
loverboy91: *sich umdreh*
sonja_die_blume: *sauer werd*
sonja_die_blume: *abgang mach*
loverboy91: *fies grins*
der_richter_18: *in küche schlapp*
der_richter_18: *zu nerds setz*
özügöl_der_trapper: *von neue computerspiel schwärm*
tec_freak_390: *großtu*
tec_freak_390: *von neue betriebssystem schwärm*
tec_freak_390: *zu betriebssystem seiner träume erklär*
schluckspecht_277: *langweil*
schluckspecht_277: *sauf*
otto_totto: *in küche stratz*
otto_totto: *auf Zahnstocher kau*
otto_totto: *Mütze in Stirn zieh*
otto_totto: *große Max markier*

jens_mens: *kottkamp lob*
jens_mens: *marktliberalismus preis*
der_richter_18: *verächtlich lach*
der_richter_18: *von weltrevolution träum*
der_richter_18: *freeganer sein vornehm*
der_richter_18: *alles easy träum*
mümmellatte: *langweil*
mümmellatte: *in die runde gäh*
schluckspecht_277: *volllaufen lass*
t_j_bender: *denknmach*
t_j_bender: *schüchtern guck*
t_j_bender: *auch mal was sag*
otto_totto: *unterbrech*
otto_totto: *klappe aufreiß*
otto_totto: *gellend lach*
t_j_bender: *rotwerd*
loverboy91: *auf kohlen sitz*
loverboy91: *frau seiner träume erwart*
t_j_bender: *wieder nasebluten krieg*
t_j_bender: *kopf nach hinten ruck*
t_j_bender: *nasebluten für beendet erklär*
mümmellatte: *von frau seiner träume träum*
otto_totto: *tüte dreh*
otto_totto: *joint anzünd*
t_j_bender: *inhalier*
t_j_bender: *high sei*
t_j_bender: *kicher*
mümmellatte: *inhalier*
mümmellatte: *high sei*
mümmellatte: *nicht nach kichern zumute sei*
bunny_2000: *mit kowalski reinkomm*
bunny_2000: *händchen halt*
der_richter_18: *schnell wegseh*
bunny_2000: *schnell wegseh*
der_richter_18: *an auto denk*

bunny_2000: *an rücksitz denk*
der_richter_18: *an knie gegen seins gedrückt denk*
bunny_2000: *wegdreh*
otto_totto: *shit verkaufen woll*
t_j_bender: *zugesdröhnt sei*
loverboy91: *auf frau seiner träume wart*
loverboy91: *nicht aushalt*
loverboy91: *raus muss*
der_richter_18: *nicht aushalt*
der_richter_18: *raus muss*
mümmellatte: *von sonja träum*
mümmellatte: *von connie träum*
mümmellatte: *von ute träum*
mümmellatte: *nicht aushalt*
mümmellatte: *raus muss*
blondie7629: *mit freundin aufkreuz*
blondie7629: *aus jacke pell*
blondie7629: *vorteilhafte top anhab*
blondie7629: *hübsch sei*
blondie7629: *alle männer verrückt mach*
manno_201: *glotz*
manno_212: *mund aufsperr*
andre_k: *zunge ausfaaaahhhhhhr*
anna_vom_wanderverein: *pickel befühl*
blondie7629: *in dancefloor geh*
julie_719: *suchend umblick*
julie_719: *high heels anhab*
loverboy91: *frau seiner träume entdeck*
loverboy91: *wink*
loverboy91: *kuss zuwerf*
blondie7629: *übersch*
mümmellatte: *allein tanz*
mümmellatte: *genug von nichts passiert hab*
mümmellatte: *aktiv werden vornehm*
sonja_die_blume: *rumhäng*

sonja_die_blume: *schlecht drauf sei*
mümmellatte: *nur sonja seh*
mümmellatte: *schluck*
sonja_die_blume: *ignorier*
mümmellatte: *räusper*
blondie7629: *nach mümmel schiel*
sonja_die_blume: *kalte schulter zeig*
mümmellatte: *vorsichtig frag*
sonja_die_blume: *abblitzen lass*
mümmellatte: *traurig guck*
mümmellatte: *dumm dasteh*
blondie7629: *stirn runzel*
blondie7629: *mümmel für gestorben erklär*
loverboy91: *winkwild*
blondie7629: *carlos seh*
blondie7629: *kuss zuwerf*
mümmellatte: *frau seiner träume entdeck*
mümmellatte: *schreck krieg*
blondie7629: *weg guck*
blondie7629: *luft sei*
mümmellatte: *panik krieg*
mümmellatte: *schwitz*
mümmellatte: *in staub werf*
blondie7629: *frech guck*
mümmellatte: *anbagger*
mümmellatte: *abfuhr seines lebens kassier*
mümmellatte: *in staub lieg*
mümmellatte: *angepisst sei*
blondie7629: *zu carlos stöckel*
blondie7629: *umarm*
loverboy91: *freu*
loverboy91: *drink hol*
blondie7629: *nipp*
blondie7629: *mit augen klimper*
loverboy91: *scharf werd*

loverboy91: *süßholz raspel*
loverboy91: *zu tanz aufforder*
blondie7629: *ja sag*
mümmellatte: *sein auge nicht trau*
blondie7629: *mümmel seh*
blondie7629: *ganz eng tanz*
loverboy91: *fummel*
loverboy91: *zu küssen versuch*
blondie7629: *keusch tu*
blondie7629: *auf abstand halt*
sonja_die_blume: *auf dancefloor geh*
sonja_die_blume: *vor carlos aufbau*
sonja_die_blume: *grrrrr*
sonja_die_blume: *ohrfeige geb*
loverboy91: *umpf*
blondie7629 : *amüsiert guck*
mümmellatte: *beifall klatsch*
sonja_die_blume: *bösen blick zuwerf*
blondie7629: *mümmel ignorier*
sonja_die_blume: *abgang mach*
blondie7629: *carlos zuwend*
blondie7629: *hoffnungen mach*
loverboy91: *lecz*
blondie7629: *unschuldig tu*
loverboy91: *rumlabet*
loverboy91: *aufblas*
loverboy91: *in scene setz*
loverboy91: *abschlepp*
blondie7629: *mitgeh*
loverboy91: *superfreu*
sonja_die_blume: *schluchz*
bunny_2000: *schnaub*
mümmellatte: *sauf*
blondie7629: *in wohnung begleitet*
loverboy91: *kuschelrock aufleg*

loverboy91: *kerze anzünd*
blondie7629: *keusch tu*
blondie7629: *zier*
blondie7629: *in bad verschwind*
blondie7629: *haare kämm*
blondie7629: *zeit lass*
blondie7629: *diaphragma einsetz*
loverboy91: *tür aufreiß*
loverboy91: *bedräng*
blondie7629: *auf tugendhaft mach*
blondie7629: *zickig werd*
loverboy91: *in ruhe lass*
loverboy91: *warten könn*
blondie7629: *auszieh*
blondie7629: *ohne feuer sei*
loverboy91: *keinen hochkrieg*
blondie7629: *lachen muss*
loverboy91: *rot werd*
loverboy91: *schwitz*
loverboy91: *abroll*
loverboy91: *verunsichert sei*
loverboy91: *cool tu*
blondie7629: *mitleid hab*
loverboy91: *musik lautstell*
loverboy91: *kein platz für frau in sein leben sag*
loverboy91: *überlegen guck*
loverboy91: *fluppe anzünd*
blondie7629: *hochmütig guck*
loverboy91: *ciao*
blondie7629: *von männern genug hab*
blondie7629: *nach hause geh*
blondie7629: *ausschlaf*
blondie7629: *an Mümmel denk*
loverboy91: *zurück zu party geh*
sonja_die_blume: *von männern genug hab*

sonja_die_blume: *durch die nacht tiger*
sonja_die_blume: *mann ihrer träume seh*
mr_big: *an letzte fick mit seine freundin denk*
mr_big: *Sonja seh*
mr_big: *freundlich anlach*
sonja_die_blume: *zurücklach*
sonja_die_blume: *für später vormerk*
sonja_die_blume: *mit welt schon wieder halb versöhnt sei*
sonja_die_blume: *zurück zu party geh*
sonja_die_blume: *sich nichts anmerken lass*
sonja_die_blume: *carlos keines blickes würdig*
sonja_die_blume: *in küche strolch*
sonja_die_blume: *aufdringlich sei*
sonja_die_blume: *überall mitreden woll*
sonja_die_blume: *andere lachen mach*
sonja_die_blume: *ottos joint probier*
sonja_die_blume: *high sei*
julie_719: *mit ungefähr viertem cocktail anschlapp*
julie_719: *schwank*
julie_719: *fahne hab*
julie_719: *tanzpartner such*
julie_719: *t_j_bender anblink*
julie_719: *zaunpfahl wink*
t_j_bender: *auf der leitung steh*
jens_mens: *kopfschüttel*
julie_719: *otto anmach*
otto_totto: *herz hops*
otto_totto: *zu allem bereit erklär*
julie_719: *auf tanzfläche geh*
otto_totto: *eng tanz*
otto_totto: *in ohr belaber*
julie_719: *zerschmelz*
otto_totto: *stände krieg*
julie_719: *stände spür*
otto_totto: *hintern greif*

otto_totto: *nippel berührt*
julie_719: *leise stöhn*
otto_totto: *hals küsst*
otto_totto: *wild küsst*
julie_719: *rumbeißt*
julie_719: *wuschig werd*
otto_totto: *in kammer zieh*
otto_totto: *in bluse fass*
julie_719: *feucht werd*
otto_totto: *gummi überzieh*
rahel: *reinkomm*
rahel: *otto such*
otto_totto: *mistkacke*
rahel: *anblitz*
otto_totto: *schuldbewusst guck*
otto_totto: *von julie_719 wegrück*
rahel: *hingeh*
otto_totto: *kalte füße krieg*
otto_totto: *nichts passiert sag*
rahel: *nicht glaub*
rahel: *rumschrei*
schluckspecht_277: *neugierig guck*
schluckspecht_277: *lieber nichts sag*
otto_totto: *dramatisch guck*
otto_totto: *wodka trink*
otto_totto: *mit rahel abzieh*
rahel: *noch immer wütend sei*
rahel: *szene mach*
rahel: *heul*
otto_totto: *unschuldig guck*(*kleinlaut sorry sag*)
rahel: *traurig sei*
rahel: *zu alt für otto sein sag*
otto_totto: *in arm nehm*
otto_totto: *tröst*
rahel: *schnief*

otto_totto: *rest von joint anzünd*
otto_totto: *rahel anbiet*
rahel: *stinkig werd*
rahel: *rauschgift fundamental ablehn*
rahel: *wegstoß*
otto_totto: *wütend werd*
otto_totto: *zu dein nigger zurückgehen sag*
rahel: *rausschmeiß*
otto_totto: *kapitel frauen für beendet erklär*
rahel: *kojout anrufen versuch*
julie_719: *noch mehr sauf*
julie_719: *kaum gehen könn*
julie_719: *Carlos in Arme lauf*
loverboy91: *auffang*
julie_719: *an Carlos schmiege*
julie_719: *heiß werd*
loverboy91: *unter Tisch zieh*
schluckspecht_277: *neugierig guck*
loverboy91: *in ohr belaber*
loverboy91: *hintern greif*
loverboy91: *nippel kneif*
julie_719: *laut stöhn*
loverboy91: *ständer krieg*
julie_719: *ständer spür*
julie_719: *wuschig werd*
julie_719: *feucht werd*
julie_719: *knutsch*
loverboy91: *hose abstreif*
loverboy91: *auf sie werf*
loverboy91: *muschi streich*
julie_719: *quiek*
julie_719: *stöhn*
otto_totto: *grunz*
julie_719: *orgasmus vortäusch*
loverboy91: *hose zumach*

loverboy91: *euphorisch sei*
loverboy91: *sack halt*
loverboy91: *eilig hab*
julie_719: *nicht gehen lass*
julie_719: *telefonnummer woll*
loverboy91: *hinhalt*

÷

ES RIECHT NACH TEENSPRIT

-Nich mehr viel drin.

Amelie kippt sich den Rest aus der einen Flasche in einem Zug hinter die Kiemen. S-ssis halp sswölf durch, und man kann nich sagen, dass sie einen sehr müden Eindruck macht, sondern im Gegenteil gehört sie zu der Sorte Frauen, die gans guht was vertragen könn'n und auch noch im Alter bei Jubiläen und andern festlichen Gelegenheiten ihrn Mann stehn wern.

-Du-uuuh. Ich wollt au noch'n Schluck, specht die beschickerte Schluck-in beleidicht. Gipp ma her, nur noch die Spucke, al'ze endlich zum Zuch kommt. Vielmerkerin, die.

-Nix, sacht Amelie düster. Nix mehr in. Und rülpst.

Die Spechtin schüttelt die andere leere Buddel als wär's n wertvoller S-szaubertrank. Hät man sich denken könn'n, dass Kalle uns wieda nich richtig vasorkt.

Da kommt ihr eine genjale Idee.

-Tu-ge-du-ge-duh, tu-ge-du-ge-ruh, summt die trixe Trine. Güllt mich doch, heißt sie nach einer Königin, und in ihr'm Reich isse das auch. Kneif mich, beste Froindin, die sizet und dencet an *was*?

-Hier hass'u dein Ss-ss-saubertrank.

Sie schlackert gekonnt mit den Ohren.

-Ick steck nämlich-ch-chenauso foll Potensjal wie meine Schwesta, auch wenn ihr's nich jlooben wollt, ihr Koksköpfe ihr.

Wer abber von seinem Vastande Re=Brauch macht, lacht nich mit, lacht nie meer, lacht nimma=meer, und wird in diesa Lage auf nix Jeringeres stoßn als ärstens die größten Kleinsliwwer-Vorkommen der Welt seit anno zwei vier.

Für unsere traurige Grete lassen wir ein Geschmeide schleifen in den Villen aus Glas, in den Penthäusern der Wohlriechenden, den Schmecks-o-ganen der Ausgebufften und den Schlossattrappen der Haffzersiedelten, wo's Gummi brennt und Klimmrock gurr und weit-za-zien geheult werden darf, vor nackter Enttäuschung und sonstigem Dei-didel-dam.

Befaint mich, soviel ihr wollt, beknißt mich, rehtet mir ins Jefissen, abba trehtet mir bloß nich zu nah, keen Woat wächsele ich mit denen seit Jah=Reen, trots gemeinsamer Badbenutzung, worüber sie sich bereits nachdrücklich beschwärt hamm, bei'er Hausvawaltung, wenn ich ma wieder nachtz um drei heimkomme unn alles mit mein dreckigen Schuhsohln beschmier.

-**Äht-tsching**, hatschiete sie. Die könn'n noch froo sein, dass ich ihr Bätt nich vollkotze, meine viel&fachen Widergänger, von denen hier die Rede iss, und opp ick mein Laaken wächsele, kann de-he-nen toch jeline jesacht ejal sein. Wenn se noch lange rumnöl'n, wird'ich ihn'n zeign, was 'ne Floiche iss, 'ne Kohoiche. Nee, es sinnur die Närfn mit deer Sippe will'ich nix meer zu tun haam, schoon lange nich meer. Ain Jahr Maximum, dann binnich weck, für immer, ich wär mich garantiat nich erweichn lassn, auch nur einmal anzurufen, wenn ich in färlen Ländern mit verhutzelten Männlein an roman=tischen Lagerfo=jan sitze und zukucke, wie sie mit vaschmiertm Baat und eim trocknen Prötchen zwischn den Fingern das lätzte Fätt ausser Pfanne schlotzen (was se notabeene viel lieber tun als wilt in verfallnen Schlössern

herumspukn und mitten Füßen uffstampfn), mit meim einheimischen Vahrer und Scherpa durch einsame Wüstn streive, mit dem ich bestimmt nich schlafen wär, auch wennz mich nachz überkümp, wie immer nach main'n Tagen, oder weil er bissum geht nich meer quängelt. *Mich erhör du schönes Lieb. Warum du nicht woll? Was wir könn Spaß haben! Wer schon wissen davon außer dunkle Himmelszelt?*

Also nein, mit mir nich, und aus Prinssieb, weil, um ass Frau in dieser Je'end zu beschtehn, mussu besonnens sein, un=fa=füüch=ba, untas wedde ich je'em klaich klaamachen, der so erwaatunksvoll dahärkomp wie tamalz tieser tieser ... Nixnuz, mich vollquahst bis zum geet nich meer, was er schon alles erleept hat und wie'a sich freut, im entlegensten Teil der Wält einer Lanzmännin zu begeechnen, unn Gaistesverwandten, die auch schon alles gesehn hat und sich nich s-ssu schade iss, selba mit ans-ssupackn, wenn Noot am Mann iss, Kissen schleppen, Indjaner beschießen, lange, elende Fußmärsche durch die Avenü-en von Millionenstädten, Hunger, Durscht, Tieger, Löfn, Elephanten - und dann fessstellt: iss tie zickich!, eine schwierige Persöhnlichkeit, mit der, und das märkn ooch die Betu-inen, die sie entführt haam, iss nich guut Kirschn essn; selbs wennes ihr schlecht geet, bleibt se die eewich keifende Xant=hippe, und jene, die, um ihrer Lösegeltfooderung Nacht=ruck s-ssu verleihn, die Sähbl orrnlich rasseln lassen, wer'n sich noch wunnern und am Ände dastehn wie Piksiem. Daher weddich mich unsichtbar machn für meine Lanzleute, niemals Mateejal verteilm, Führungen anbietn oder orranisiern und auch sonzweise nie Gällt annehm für Dienzleischungen, für die man in Hamburch sophieso kainerlei Vastänniss uffbrinkt.

Sie ärbittet von Sonja die Flasche, schnuppatt raichlich daran und lässt es ins Goldkehlchen fließen.

-Meina Mudder al=la=dinks wird das gans egal sein. Die hockt nur in ihr'n Kränzchen, toiren Buhtiken, Hotels und Spaiserastorongs und überhört beharrlich alle Fragn nach ihrer

hormongestörtn ältesen Tocht. Iss follkomm glücklich, wenn se in ihr'm Dinnerjäckchen juhte Figuhr machen tuth. Hochgestäckt der stränge Dutt, Askeetin und Genussmänsch in eins. Breit iss der Fächer ihres Karaktersortimänts und ihrer Erz=iehungsmethodn ich erfahrn durfte - hicks - konnte se mich noch nie leidn - hicks - warum? Manchmal hape ich mich wie Aschenputtl gefühlt. Doch, wirklich! Obwohl es antraseiz keine Hinweise auf eine Adoppsjon gibt, oder andere Formen nichtlaiblicher Älternschaft, wurde mir mein brill=jantes Schwästerchen immer vorges=ssogen. Irgendwie schien'n se zu glaubn, ich fühle mich in Jauchegrubn an wohlstn, unn nur wänn Tante Emma alle Jubeljaare mal zu Besuch kam an der konnte ich mich messen - und habe! meine aigene Biograf=fie der ihren an- und umdestilliert was ließe sich besser darmalen als die Erfolgsgeschichte einer staakn Persönlichkeit. Wobei ich nota beene unter Erfolg was andres verschtehe als der deutsche Normalsultan in seinem Rentenpalast. Dem Erfolg jagn fiele hint=a=heer, toch ob se gefeiat wern im nächsten Jahrhunert, das iss die Frage, denn was heute manchem anrühig scheint, walla's in seiner Jugnd anners erleept hat und davon nich aprückn will, wird dermal einz von unsern Kindeskindern zur allabästn Unterhaltungschalmei gekürt. Warum soll es uns annas gehn als unsern Forvahn, die auch gelinde gesacht überrascht worn sind, von dem Schwunk, mit dem plötzlich nich meer gältn sollte, was immer galt, all der An=stand und die Moraaal, mit der man den peniebl Aussottierten alles wech genommen hatte abba heute? Feiern wir rauschende Feste auf längs vermoderten Laichnbergen, verzocken, was seit dem Mittelalter darauf zusammengetragn wurde, und das Bipp unssrer Nation s=staicht um mindessens fünfsehn Prohssent.

-Üba=raschung! ruft Sonja sältenes Honichgewäcks von ihm hohen Ross.

Sie übertreipt: *den* Fusel kann jeder sich laistn.

-Gipp här, öhgö. Oh-Önnö.

-Ma ganz was annas, komntes aus mehrn feuchtn Kehlen. Wo hass'n deen heer?

-Fugget aus Kelterei. Daaf ich ein Wassa=chen trüb'n?

Es zeigt sich die Rätterin höchst=selbst, in vollem Ornaat. Denn es macht kein Spaß, mitt(n)drin uffzuhörn, nur weil eim der Brännstoff ausgeet.

-Fielleicht ist das hier und das ...

Se zählt uff und fon forne.

-Lasst es toch ainfach, versucht Connie die Leute um-sustimmen. Was brinkt tas?

Vergeeplich. Sonja und Rahel sehen sich an. Getz oder gar nich.

-Komm schoon, mach mit, sagen se mit wichtigga Miene. Was drin iss, iss drin, kann nich mehr vadampfen, vasickern oder annerweitig valötet wern. Das waa schoon daamals bai den Australen so, und bai den Pitheken.

-Würdich, sacht Connie in schönsta Passform, nich mal mitt-saufn, wennich was ssukrichte.

-Biss'u dumm, Frau, biss'u dumm, nöselst Sonja belai=dicht.

Vier Flaschen mittlerer Größe stehn da in ainer Raihe. Raicht das? Nur eine kännt sich aus und lässt die Fohrsicht waltn.

-Ich will mich toch nich vagiffn an eum Zoich.

Der är=hoh=penne Zaikefinga profoziert gleich die näckste Frage.

-Woll'n wa?

-Beweisn, was wa vertragen könn.

-Wo sinn die Jungs? wimmat es plötzlich von untn rauf.

Amelie kratzt sich an den viel zu dicken Oberarmen. Sie kennt das Lait aus eickener Erfahrung.

-Tie Lie-hie-be iss eine Schick=salz=macht.

Ihr geht der blöde Film, je mehr sie säuft, bis zum Ram-a-dam der Be-sen-ell, nich aus'm Kopf. Woll'n ma sehn, wie's ausgeht.

-Los, Sonja, schänk nach!

Die aber hält bloß den Hals schief.

-Mach doch selba!

Sie zeicht gebärdenreich auf einen Riesenosch vor ihrer Waschmaschine.

-Die neem ich mir getz vor und putzi leer.

-Tu was du nich lassen kannz.

-Aber nich dass die Hälfte ausläuft.

Sie trinke den Apfelschnaps lieber, kommt es gurgelnd von der Ertrinkenden. Als oppes da Unterschiede gäbe, wie im Wainkeller ihres Vaters. Dann hört man eine ganse Waile: nix. Die pu=hu=re Entspannung! Voll da da! Doch gut, dass keiner von den Kerlen aufkroizt und ihre elitären Kraise stört. Dann hätten wa bald Kantaster&Kanasta, die letzt'n Hopser der Seilbahn, die sie immer weiter abwärts ... schoffiert, hätte ich fast gesacht. Immer weiter. Auf Baumstümpfen flussabwärts, diedeldei und diedeldie dreh'n die sich, zwischen uns ein tolles Sonnwändfoier aus Sonjas lichten Haarn, ach, die schnuppe Edelin, ängslich hänkt sie an der Traube, kannz'u kein Schiff mit versenkn, mit der, Trommeln, Pfeifen und Zybretten, keiner weiß, wie die zu spielen sind. / Gut gelaunt genießn: das iss das Motto, bis ihr auf einmal alles su viel wird, und sie sich am liebsten inz Laup rollen möchte, wo eben noch gehörig Krach gemacht wurde, augenblicklich einschlafen will, kriecht zu viel Ameigetier aus seinem reser=vierten Stumpf mit Augen wie Wagenräder, dass du dir was wünschen kannz, ein Käfer mit sechs Söckchen an, der mit den annan zum Mond flie=en will, ermahnt sie nebenbei zum waitersaufen; wail sonz schafft'a's nich zurück. Zer-ti-fi-zi-lium reißt der Faden, aisfrai geht sie zu Bodn. Oh nein! Ich hallte mir lieber die O=an zu. Wach ist die noch lange nicht, im Futteral ein fu-fa-fi-fotto-ristisches Meisterwörk gen. Ungehoier, wie auch hier inmitten der Lampi=jongs. Abba Achtung: die Monster märken genau, wenn du Angs hass. Stumpf&stampfer: ein Ammenmärchen, Fäden aus der Seiserup, ein fehn=goldnes Linsen, aber nur kurz. Dann

fällz=u ssurück in den Tagio=ton des Regenten und das
Pfaifen der Oilen laküllt dir. Der fette Wind boigt die Wipfel,
ein Uhrvogel tastet sich durch Lianengeschling, blendend sein
Staiß, mordrisch sein Kraisch, fällz=u inz Warme, Geringe
zusupp, wo tu ursssprünglich härkomms: inz Eckstroh und
Stochenest. Von Usilien, Mutternraup ausgelaißt, foichst du
die Nattern, üpphäpps, was du nicht köllen sollz und freckst,
was die Nasse dir öffgipt.

-Mach weg da! sacht die stralle Turbine.

-Kann ich jetz nich. Guck mich doch an.

Denn was der Juh=kent ein angenehmer Gedanke, ist dem
Angetrunkenen höchssens 'n stotternden Kalauer wert.

-Zu faul zum Sch... Möcht ma wissen, was in deiner Birne
für'n Film loift, krächzt laut die Echaffierte.

Dumpf brütet sie über der Kloschüssel. Also nee, so kann
kaine Stimmung aufkomm'n. Kickster und Werding streiten
die ganze Zeit. – A-b-e-r sch-ö-n, wenn man so viel Saft su
verschenken hat.

Ihre Profile, zur Ausstellung fraigegeben nach Beschluss
Kainachung der allerumnachtesten Re=schie, stehen steife,
Spitzen behenkte Gestalten in wexelnder Volge an verschie-
denen Walzen&Fräsen unn tauschen Waishaiten aus, die ih-
nen eben erss angefalln sind. Eine Noigierige schielt herüber,
Näugier im Blick, die ihnen bekannt vorkommt. Sie iss hier
schon mehrmals vorbeigekomm'n, genau. Anschaint sucht sie
den Clown.

Sie fühl'n sich ertappt und haltn inne. Wenn sie gewusst hät-
ten! Dass die Gefölkskafft nur ihretwegen hier Stopp macht,
und sich nicht traud. Darf sie denn überhaupt s-ssso wait gehn,
sich su erkennen gebn, ohne dass man mindestns über sie lä-
chelt? Schnell dreht se sich vort, beschließt, aus dem Haus
Richtung Elbe zu laufen, um den kitzligen Schmärg zu
vergessn.

Nanu, sie belästigt der Vollkanal. Jum=Kum wäxt unermässig hoch drei, gerät die Bene=belte auf ihrer Hän-gematte inz Schaukeln, lauscht auf das Rauschen der Spülunk.
~~WO SIND WIR HIER?~~

Tiese Frage steht verzeichnet in den goldenen Büchern der Ämter, den Händ=auz des Kundenservice, den Einschlaffibeln von Geographen und den Wirtschaftsannalen des s-sstetigen Waxtuhms, währnd die Techster und Aatdirektoan im wie-genden Gang mitter Flinte durchs wiegende Schilfgras strafen wo ist der Strand? ains zwai drai via fünf sechs sie-ben, sacht se unwillkürlich die olle Hymne auf, jedoch nich als Proffokatzjohn, nein, bestimmt nich, oder nur, wenn sich diese zu Geld machen lässt, verzichn wir auf das Beiboot, Kajüte grüßend entgegen.

Eine Welle C_2H_6O schlägt aus ihrem Magen gegen die Plan-ken der Spaiseröhre, Welle aus schwimmendem Kaviar.

-Wie gesunt die sinn, grüßt Lafitte saine Gäste. Wie gesunt ihr aussieht.

Er lächelt. Ein Schwätzchen, und schon stellt sich Schtim=munk ein. Aber Schaukeln tut es *doch* ein wenig.

/ Schnitt /

Die Liebenden kommen gleich zum Kärn der Sache, nich ver-gessen, große Früchte mit Schalen wie gefaltete Geldschaine. Nachfolgende Nuke&Länding vergink wie im Fluk. Ich-Sonja sitze daneben und versuche mich mit Rahels Tütensuppe abzulänkn:

-Jedenfalls, wie ich surüggomme, sinn se immer noch zuga-ge. Ich dacht, ich hätt euch genuch Zait gegeben, habbich gesacht, aber selbs tas hat se nich stoppn könn. Gestoppt hat se was annas, alz nehmlich Wolfram herainkam.

-Nain!

-Abba bessstimmt, Tatz=ache. Ainer wie är, der sonz so ge-nau hinkuckt. Nur wenn es um sein eigenen S-sspaß geht, hatter sich nich unner Kontrolle.

-Wär, fracht Amelie abgeklärt, sich in jener Hinsicht denn unter Kontrolle habe?

-Ich kenn keen'n.

Einträchtig schmauchn und schluckn se, alte Zaiten im Sinn, die diese einmal werden sollen.

-Sach ma, weiß'u, was Fangopackungen sinn? fracht Amelie in die Dunkelheit.

-Fango was? sacht Sonja. Hör ma, wir könntn doch morgen inne Schtatt fahrn.

-Wir sinn'och dauernt inner Schtatt.

-Au supa, sacht Rahel. Ich komm mit.

-Ihr könnt ruhich gehn, brummt Amelie, braithintrig-bodenständig wie fass alle ihres S-sstammes und klever genuch, den klainen Ausfluch mit Carlos nich zu erwähnen, der sowieso nix gebracht hat.

Jetzt, mit der Flasche klaren Obstes im Hinnerkopp, wird sie doch nachtenklich. Männer sinn mit Fremdworten und anderen S-ssungenbrechern nich zu beindruckn, soviel iss klar. Männer mögn nur willige und beschwipste Frauen, die se leicht umbumsen könn, unn selbs die verachten se unn werfn se nach Gebrauch wech wie das Kondom, das se dabei benutzt haam, unn dann liecht'ess im Wald rum, unn der Förster ärgatt sich faständlicherweise.

Komm mein kleines Purzl

zeige mir dein Bürzl.

-Ich waate lieber, bis alle fättich sind, fücht se hinsu.

Der Rat eines Weisen, der jahrelank in diesem Silberwald herumgeflitzt iss, um seine Weisheit zu optimieren und zu amplifizieren. Tausend Jahre, und Herrmännchen hat ein Buch darüber geschrieben, hat sich ausgedacht, wie es gewesen sein *könnte*. Hat sich überhaupt allehant ausgedacht, Münchhausenzeug und eine Liebesgeschichte, die es in sich hat und jeden schläfrigen Leser sofort wieda wachrüttelt. Ein Aphrodisiakum iss imma auch ein Analeptikum, aber darum noch lange kein Therapeutikum.

Sie massierte mich, wo ich-Sonja es brauchte.

-Ja, ja, rief ich wie ein Ringo in der Schlacht, wie ein Marsbote auf dem Totenagger, ein Teenager im Ayskaffee, ein anderkawwer Ölgötze der Handelskammer in den labyrinthischen Fluren der Verbraucherzentrale. Ja, meer! Gimmie feif!

Sie gap mir alles, was ich brauchte und vernachlässigte auch dasjen'ge nich, was ich nich brauchte. Igitt. Zum Schütteln, einerseitz. Aber was soll man machen, wenn nix anners da iss. Dieses Handicap kann auch der proforma Präser mit seinem roten Schleifchen Küsskondom mit lila wisch-und-weg Tüchelchen nich ausgleichen. So sind sie halt, die Bewerber und ihre feel-geleiteten Signifikanten für die Gummiwarnfabrikantn. **E-ke-lig!** Und dann noch hier draußn, wo's zugig iss und jeder einen sehen kann.

-Dieser Krach! stöhnt Rahel entnärvt, und man sieht, dass sie ihre Probleme nich so leicht wechbländn kann.

-Was? sagt Sonja schlaftrunkn und nich mehr ganz auffer Höhe.

-Na hör doch! Da haben sich zwei richtig inner Wolle.

Sie iss einigermaßen froh, diesmal nich im Centrum cu ctehen. Die Wahl zwischn Flickylla und schlammspritzer Schlarptis fällt ihr nich schwer.

-Darauf noch einen, sacht Amelie, nebukoma das Kante und Wiggelige der Situation erkennend.

Sie will sie s-ssur Rechenschaff ss-siehen, sie mit Händen greifen, kratzt sie, verletzt sie, erschrickt vor der blutenden Freundin.

-*Pa-raaaa!* krakeelt Sonja euphorisch-triumphierend unter der Maske der Pallas Athene. *Paraaaa! Venceremos, jeeeh, jeeeh, jeeeh! Ju-huuuh und jeeeh!*

Es nützt nix. Das Schicksal drängt die Schwankende beiseite. Amelie singt *Hänsel und Gretel verirrten sich im Wald*, und auch die beiden Dösköpfe hinten röhren vor jeder Attacke

wie wildgewordene Hirsche. Still vergnügt folgt Sonja. Juhu, jetzt kommt wirklich Stimmung auf.

Connie weiß, es gibt Schlimmeres. Sie sitzt da, eckig auf'm runden Klodeckel und kratzt sich und betrachtet enttäuscht ihre Nägel. Sie hept den Kopf. Guckt se aus'm Fenster? Isse mit'n Gedanken ganz woanders? Lacht se? - Ja, sie lacht, aber nur ganz leise. Sie will Amelie nicht provozieren und Sonja nicht noch mehr Angst einjagen. Ganz hibbelig ist die heute. Keine Ahnung warum.

-Feucht iss's hier wirklich, sacht se, und hätte noch einiges hinzuzufügen. Aber die Schnapsdrosseln hörn nich auf sie, stolpern herum wie Scheherazade auf'm feuchtn Teppichbodn, bis se in'ner Dusche landen beziehungsweise in'ner Badewanne.

-Ich will weiter saufen, sacht Rahel. Was soll das?, du alte Hexe.

Trix, die Glux und Muhme, greift nach ihren unbeschädigten Vorderlappen, doch Amelie entwaicht ihr, geht durch wie ein galluhping Hor-s, ein faina laichta Waingaist, an Bäumen und Sträuchann erlaichtert se sich, vor U-Bahnstationen und an Röthelpalmen, rüttelt in ihrer thasspelnd thohrhafthen Willtheit am Stacheldraat des Untersuchungsgefängnisses, was Rascheln und Raunen und einige unterdrückte Piepser der Insassen zur Folge hat.

Ohpong! Ein Brausn erfüllt die Luft, eine stehende Welle von Furzen, Resonantz der Resonantzen und stechender Gestank eines Oxen. Wildes, kopfloses Umhärflattern iss die Antwort, sowie der schleunige Versuch, wieder zueinander zu finden. Gut, dass die Fiecher bei den Lichtverhältnissen nich viel sehn könn'n. Nur zwei oder drei landn auf ihm T-Shirt. Den einen Biss am Arm nimmt die Besoffene gelassen hin. Auch Rahel hat mehr Glugglugg als Ferstand. Connie aber, mit ihren scharfen Sinnen, hat vor dem Fenstersims ein seltsames Geräusch gehört. Ein Fauchen war's, so wie von einer Waschbärferse.

-Die springt uns gleich ins Gesicht, wispert Sonja, und beißt und kratzt uns alle Augen aus.

In dem Moment lässt die Gastwirtstochter sich besinnungslos fallen. Seh'n tuht se schon lange nix mehr, außer dem fern'n schlappn Schain einer imaginierten Straßenlatärne, und fühl'n tuht se auch nix, außer dem warmen Halz ihrer Cognacflasche.

-Es iss so still hier, iss das lätzte, was man von ihr hört.

Die annern stolpern fobai, stolpern über sie hinweg, bis Connie sich irgendwann umdreht, Rahel anstößt, die daraufhin sofort stehnbleibt und sich gedanknvalorn auffen Rand des Beckens setzt.

-Was für'n Dräck, sacht Connie.

Sie sacht es mit gehörigem Schluckauf, fast wie der eine Ministerpräsident, der seine Sätze auch immer zu unterbrächn pfleekt, wahrscheinlich aus Ankst, es könne ihm zufällig die Waheit herausrutschen. Ihr Antglitz umwölkt sich.

-Was willz'u? stöhnt Amelie. Warum haus'su nich ap?

Dann sacht se nix mehr.

Hoffentlich hat die sich nich umgebracht, sacht Sonja.

Sie lacht.

-Wer lacht hier? fracht Rahel, und dann labatt sie ein bisschen über ihre zich Paa Schu=e. Wie es sie anöde, wenn jemand sich darüber aufreecht, und dass annere Leute ja wohl auch ihre Marottn pfleeken. Ihr Suff iss selbsbessogen, narsisstisch und keinesweks gesellig. Nur das Bewusstsein einer unverschuldeten Wesensgleichheit verbindet sie mit dem anderen Ände der Wält und lässt sie laicht säntimäntal wern.

*Nam Rahelam quidem Ottensis
ego ipse oculis meis vidi
in ampulla pendere.*

-Nein danke; ich kann nich meer. Mir iss so schwindlich.

Sonja verweigatt sich dem letzten Räst des edlen Tropfens.

-An mir bleibt immer alles hängen, nöst Rahel.

Von nun an iss der Klare ihrer, und sänkt sich auf sie wie ein feelerfrei gewepptes Mückennetz. Sie steuert auf'n Rekord zu, ein bisschen wie ihr großer Bruda, der bei der jährlichen Regatta zwischen Oxford und Cambridge dabei war und als Steuermann ziemlich viel Wasser geschluckt hat, sind die Eltern ganz stolz drauf. Die Zähne s-ssusammenbeißen, ja, das könn' se in ihrer Famiel=je, gerade in Krisensituassionen, wenn nix meer geet, nich nach vorn und nicht nach hintn.

-Ich muss ma, brüllt se voll Furor unn drängt die Trixe vonner Schüssl.

Sie scheint Kreise in der Dunkelheit zu ziehn, torquate Drien, die noomalerweise der Bruda mitter Dolle vollführt. Denn hier kann se sich echt gehn lassn, es hört ja keiner und den neu'n Froindinnen iss'es egal.

-Pass bloß auf, sacht Connie, dass die Bauern nich noch Ärnteeinbußen geltend machen.

Soff sinn wa, litt unn soff, unn verjnücht auf unsrer Reise.

Tolln nach Arkadien, koste was es wolle.

Tragen an den Rudern schwer, unter unsern Händen.

Tasten vorweerts flaue Mägen, singen eine Weise.

-Konnistert, kantastert, kornifeert, dichtet Sonja.

Sie hat wie üblich weder den Raim noch den Rüttmus verstanden, sonnern stöckelt tölpelhaft durch alle menschlichen Vokal- und Brokatdünste. Mensch Sonja! Du muss noch viel lernen. Inner Bank wissn se auch schohn, dass'u den Rhythmus nicht halten kannz und behandeln dich demäntsprächn. Im Momänt hilf't'ir teine Takelage vielleicht noch; aber was iss, wennu älter wirss? Unn darin liecht vielleicht das tiefere Geheimnis deiner sech=suellen Ärfolchlosigkeit: keine Nacht mit dem begeerten Manne&Poussierstängel, nur ein paar Wochn deprimierendes Herumgeeiere, s-ssuneemend anstrengende Wochn, in denen dein Liepster dir kein Deut entgehnkommt, sonnern, von deiner Amusikalität spürbar abgetörnt, sich dir unaufhaltsam entfrämdet. Du lässt dich s-sswa gärrn küssn und üba=all anfassn, aber für'ne Dauerbes-

ssiehung kannz'u einfach nich gut genuuch s-sswitschern. Einiges einssustäckn wärs'su ja inner Lage, aber austeiln hassu nich geleernt - nich bei *den* Ältern. Um eine waschechte Ehe s-ssu führen, muss man den Ton haltn und lange nachhallen lassen könn'.

-Mir iss so schlächt! jault Amelie wieder. Wo imal dam und mol. Mega-, unfassbar schlächt.

Feuchte Ärmel streifen meermals Sonjas Bauchnabel, igitt. So groß iss Sonja dass'es manche Männer stört, natürlich nich diejenigen, die bei ihr erfolglos Schlange stehn, sondern gerade die, für die se sich am meisten intressiert und denen se bittere Tränen nachwaint, wenn sie abenz still in ihrer Mulde liegt und sich ausmalt, wie glücklich se mit denen sein könnte.

-Ich kann nich mehr. Brinkt mich nach Hause, ächzt Amelie mit lätzter Krafft, nunmeer ganz auf dem Rücken liegend, und Connie fänkt allmählich an, sich Sorgen zu machn. Sie tastet nach der Froyndin. Hat die ein starkes, gutes Herz? Mmh, ja, es fühlt sich fest und kräftig an.

-Komm, hilf mir ma, sacht se zu Sonja, wehrend se die Schärbn scheinbar ungerührt mit einem Handtuch fortfgt.

Sonja iss s-sswar groß, aber feingliedrig unn nich besonnern kräftich. Ein solches Gewicht durch die Gegend schleppn? Gans unmöglich. Fast wünscht se sich, im Beruhf körperlich etwas mehr gefordatt s-ssu sein. Wer nur rumsteet und am Schreiptisch sitzt, statt sich wie Maurer und Handwerker takaus takein körperlich abzulagen, kann hinta=her, wennz drauf ankommt, keine Laychen bergn, ob auch alle seine Vorfahren Bower und Jeeger gewesen sind, die, außer in Nootzeiten, immer einiges zu schleppn hattn. Ich mein, Getreidesäcke und Schweinehälftn stemmen, Ställe ausmistn, Strohballen durch offene Dachluhken hiefen, das gehörte frü=a selpsfaständlich alles s-ssur Agenda einer Böwerrin, besonnern wenn sich der Bower lieber im Dorfkruk herumtrieb, wie noch heute in manchen abgelegenen Gegenden beobachtet

wer'n kann, wo die Eman-eman-ssi-patz-john klaingeschrieben wirt und sich Tuhristen glügglicherweise nur seltn verirrn. Ja, die altn Zaitn! Seit unsere Töchter bei Bankn und Versicherungen unterkomm', vom Stadtleben verweichlicht lieber selbs die Kneipn frequentiern statt s-ssuhouse ihre Arbeit zu ärletschn, wer'n die alten Gehne nich mehr benöhticht und demnächst auch schlichtwech abgeschaltet.

-Wir müssn se inz Krankenhaus bring=g, sacht Connie in ihm Irrsinn und hört sich dabei völlig nüchtern an.

Unbeholfen macht se sich an Amelie zu schaffn. Untersucht die Pu=pillen, horcht auf ihn Atem und vergisst auch nich, den Pulz zu messen.

Anschließend verfällt se auf die grandiose Idee, ihren Kopfhörer-Weltempfänger zwischen die Cremetuben zu plat=zieren. Ein überhitztes, metallisches Plappern drängt sich aggressiv in Rahels Ohren. Kon/nieko gleich gute Ersatzkompensation, schießt es ihr durchs Gehirn, und was davon noch übrig ist, dampft beitragsfrei durch Sohlen und Schädeldecke. Anhang schwache Egos & überschaubar, erblickt se hell den siechen Klaren.

-Die Pule iss ja noch halpvoll, sacht se ganz beglügt und nimmt gleich einen tiefen Zug.

Boah-ey, die Rahel kann echt was vortragen. Kein S-ssitarn, kein F-ffibriern inner Stimme. Unn gerade hält se sich dabei wie Ine Ainz. Ihre Freundin aber kricht die Flatter. Sie fürchtet sich plötzlich vor den Ka=teien, in denen sie vielleicht landn wird. Als Bankangestellte kann se sich nich alles erlaubn.

-Was machn wir mit den leern Flaschen, fracht se panisch. Sacht dehnen bloß nich, wie=viel wir getrunken haam.

Amelie richtet sich urplötzlich auf.

-Was iss? Was iss los?

-Geht's dir wieder besser?

Keine Antwort.

-*WAS ISS?*

Einmal durchgeschüttelt.

-Ürrrrggh!

--- Unn alles uff die Kleider!

-Ändlich kommt's raus, lallt Rahel mitleidlos. Komm, alles muss raus. Komm schon.

-Schlächt iss mir, stammelt Amelie. S-sso schlächt!

Stahlträger knicken ein. Ein Gerüst fällt über sie her, zerrt und zehbeht, wo sonst unschuldige Protokolle verfasst werden, die Schlachtbank der Azteken und Gummarunden, 1malig 1fältig in ihrer 1ffizienz und Taylorisierung. Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Und alles unbemerkt von e-wo Schulkollegen.

÷

MOUNT RUSHMORE HAT NUR PLATZ FÜR WENIGE GIGANTEN

Ein halb entkleideter Riese streckt ein Paar beharrter Beine in die Mitte des Raumes wie ein Tintenfisch seine Tentakel, und auch sonst beginnt sich die Natur in allen Ecken und Winkeln zu regen wie in einem kreglen Ameisenhaufen.

-Ich muss mal aufstehen, entschuldigt sich Thomas Bender.
Dringend!

Er hat genug von dem ganzen Theater, und würde sich am liebsten straightament vom Acker machen. Er braucht Luft, Luft...

-Hilf mir mal, sagt er zu seiner Konkubine in spe und versucht sich an ihr abzustützen.

Kein Problem. Langmut und Hilfsbereitschaft sind ihre Tugenden - und zuweilen ein harmloser sexueller Hintergedanke.

-Was für ein schönes Gesicht, sagt sie, indem sie feste von unten nachkneift.

Geschafft! Er streicht sich leicht schwankend, doch nicht ohne Umsicht die Kleider glatt, dann die Haare ganz verfilzt.

-Zeich ma her, sagt er zu Vogtaler, als dieser aus seiner gelbkarierten Hosentasche ganz entrückt ein Stückchen Pappapier hervorpult.

-Bbbbh-pfffh-ühl ma, schnuffelt er mit seinen schweren Beinen über ihr. Die haben so eine seidige Oberfläche.

-Visitenkarten!? ruft der Säufer dazwischen. Was soll denn der Scheiß?

Keiner hat ihn gefragt, doch er muss sich hier mal einmischen.

Die an den Trinkhallen nicht ohne einzukehren vorbeigehen können, und auch im späteren Leben und bei schwierigen Unternehmungen beruhigt sie der Beutegeruch angekorkelten Fleisches.

-Es gibt Leute, die sammeln die, sagt André, wobei er eine große Schuppe mit Bedacht aus seinen Haaren zieht.

-In englisch auch noch, abartig! kommt es vom Säufer. Hüh! Ühhhh! Ji-eeeh!

-Hörmal, du Arsch. Dafür werden im Internet stolze Preise bezahlt.

Hier erntet er Anerkennung von allen Seiten.

Der Säufer zieht die Nase kraus.

-Komm mir bloß nich mit Internet...

Er richtet seine müden, rot unterlaufenen Augen auf die schwankende Anrichte. Normalerweise wird in menschlichen Behausungen die listige Rohheit der Natur soweit wie möglich aus Kultur- und Wohnbereich verbannt, so dass es selbst im Winter, wenn die Heizung pollert, nicht mehr nach Verfeuertem riecht und auch kein Feinstaub durch die Wohnung

schwebt. Hier hat der Künstler-Innenarchitekt bewusst einen Kontrapunkt gesetzt. Astgabeln und Rindenstücke ragen aus dem Holz und versetzen den Genießer in eine längst vergangene Epoche.

-Zeig mal her, erbarmt sich Thomas Bender, und dreht und wendet das lustige Kärtlein hin und her.

Was die Leute weng som Schnickschnack für Aufhebens machen! Sie suchen nach Antworten auf unklare Fragen, oder kümmern sich nur um ihre Profite und belanglosen Spielchen. Später beneiden sie die Jugend und vergessen, wie naiv und unwissend sie früher gewesen sind.

-Ich habe mittlerweile gefühlte zwei Dutzend davon, sagt Vogtaler nicht ohne Stolz. Was glaubst du, was...

Anna parkt den Kopf an seiner Schulter, die sicherste Methode, um einen Mann zum Schweigen zu bringen.

-Guck ma da, durchs Fenster, sagt sie gleichzeitig zum Säufer, um ihn abzulenken. Sie weiß, er sieht das nicht gern, meint, er habe die älteren Rechte.

-Da staunt ihr, sagt Thomas Bender. Hier wohnen teils echt gut Betuchte.

-Elbblick ist teuer, Mann, meint auch der Säufer.

Ein kleines grünes Plastiktablett schweift durch die nahende Nacht. Anschluss hinten zwei Jungmänner. Keiner darf sie erkennen, außer den innigst Vermählten im inneren Kreise. Die alte Geschichte: Sommerferien, die Eltern verweist, eine Internetparty mit mehr als hundert Gästen. Mädchen in Bikinitops halb besinnungslos, Jungen mit nackten Oberkörpern vollkommen enthemmt. Wertvolle Möbel zertrümmert, Weinkeller geplündert, auf den Schreibtisch des Vaters gekotzt. Rasen zertrampelt, Nachbarn beleidigt. Großeinsatz der Polizei, Personalien der Randalierer aufgenommen.

-Du siehst darauf dermaßen kompetent aus! Damit solltest du dich bewerben, sagt die Frau an seiner Seite und entreißt Vogtaler das Teil, um es genauer zu betrachten.

-Ich weiß nicht, ich...

Jemand kommt rein und reibt sich seinen Knöchel.

-*Oi, oi, oi*: allseits lebhaftes Interesse.

-Wo gegrölet wird, da lass dich ruhig nieder. Darf ich?

Im Sinkflug lässt er einen fahren.

Ute kräuselt angewidert ihre Nasenflügel.

-Hier stand früher eine Kuchentheke, sagt sie, um sich abzu-
lenken. Ist ihnen wohl zu eng geworden.

Ein Grien segelt ihr entgegen, greift gekonnt zwischen die
Höcker der Anrichte, bedient sich blindlings an der Gewürz-
tastatur, will angeblich kein Wechselgeld.

-Hier. Kennt ihr diesen schwarzen Senf?

→ Ein Kopfschütteln.

→ Ein Nöö.

→ Ein: was iss damit?

André schiebt die Paste achtsam unter Werdings Nasenspitze.

-Na los, Mann. Probier mal.

Der Säufer schnupft und leckt sich etwas auf die Lippen.

-Und? Was soll daran besonders sein?

Ein Genießer bläht die Backen über soviel Snobidu.

-Wasabi ist mit Chili, sagt er mit Würde.

-Zum Kuckuck nochmal. Scheiß auf Chili und Fastfood, brüllt
der Säufer plötzlich los.

Jemand nimmt einen Riss in den Fliesen in Augenschein, der
das symmetrische Muster in auffälliger Weise durchbricht.
Gewollt ist der nicht. Schwer wegzukriegen wahrscheinlich.

-Wenn da man nich noch was nachkommt, sagt er.

-Du hass keine Ahnung, sagt der Feinschmecker. Iss kein
Fastfood. Iss Asiaküche vom Feinsten.

-Iss Rock'n'Roll, Mann, sagt auch Thomas Bender.

Er ist im Besitz einer erstklassigen Sammlung seltener Musik-
stücke, die die anderen gar nicht kennen und die ihnen auch
nichts bedeuten. Rare und seltene Stücke sind darunter, die
man nur auf *acid* richtig genießen kann.

-Ich hab noch was Besseres für euch, fängt er an, und alle
wissen schon, was kommt.

-Nää du, ich brauch kein Obst, sagt Kalle der Clown.

-Ich hatte schon, stimmt Anna bei. Hinterher war mir total schlecht. Bei der Hitze iss das nix.

Ute nagt an ihren Fingerkuppen, die schon ganz wund und durchsichtig sind.

-Dass die dir nicht abfallen, sagt der Säuer zum Spaß, obwohl er weiß, die Frau hat null Humor. Es fällt ihm nur immer zu spät ein.

-Lern du erst mal rechtschreiben, gibt sie seelenruhig zurück.

-Ja, was ist los mit dir? sagt auch Anna. Wie konnte das passieren?

-Weil es ein Fremdwort ist. Aus einer fremden Sprache.

Er richtet sich auf.

-Aus dem Griechischen?

-Wohl eher arabisch.

-Und deshalb schreiben es die Leute falsch?

-Ja, weil es ungewöhnlich ist. A-t-h kommt seltener vor als a-h-t.

-Und das soll ich glauben? Sag mir doch mal ein Wort mit a-h-t.

Werdung kneift die Augen zusammen, während er krampfhaft eine Antwort sucht.

-Ihr habt alle keine Kultur, brummt er nach einer Weile.

Er stellt sich vor, wie er auch in zehn, zwanzig Jahren noch Schundromane lesen wird, und auch sammeln, so dass ganze Kleiderschränke von einer dann vielleicht in sein Leben tretenden Ehefrau entrümpelt werden müssen... Dabei kann man mit so einer Sammlung in gewissen Kreisen durchaus Anerkennung finden, auf Sammlerkongressen zum Beispiel, oder im Lokalteil der Tageszeitung lobend erwähnt werden. Es muss nur eins und eins zusammenkommen.

-Was die Frau da isst, das hat Kultur, sagt Jemand mit einem Glimps in den Augen.

-Du redest immer dasselbe, knurrt Ute ihn an und zuckt mit ihren schönen Schultern.

Sie lässt sich nicht erweichen, ihn auch nur einmal anzublicken. Unbarmherzigkeit ist ihr Beruf

*.edruw negartegsua nenhäZ ned nehcsiww dnu dnrefusua
dnuM meneffo tim hcon se sla ,kcüruz negnäfnA nenies uz
hcärpseG sad trhek timad dnU*

Anna kringelt ihr Haar, besieht ein Kügelchen, fast hundert Prozent Reinfett, überlegt kurz und schiebt es sich in ihren spitzen Mäusemund.

-Ich liebe Curry über alles, konstatiert sie, zwischen all dem Zeppeädemm.

Dem Säufer wird speiübel. Er hat Mühe, nicht in den frisch bereitgestellten Napf zu reihern.

*Ein Opernball, den die Konzertagentur versehentlich abgesagt hat; ein Konzernlenker, der den Aktionären eine erhöhte Rendite verspricht; ein Staatssekretär, der unter Verdoppelung seines Einkommens kurz vor der Wahl in die Privatwirtschaft wechselt; ein Bundeskanzler, der uns an unsere Pflichten erinnert. Und die Horde der Prüflinge, die sich bei der größten Hitze in Schlips und Anzug zwingen, um eine Viertelnote besser abzuschneiden. Welcome to the Fifties! Als wir uns noch nicht auskannten mit tiefenpsychologischem Ge-
grunze und verklemmten Revolutionsmanierismen.*

-Curry, das ist eine andere Schiene, sagt André. Indien. Der Subkontinent. Sehr interessante Küche.

Kunstpause und Männchen machen. Dann einmal leise vor der Pforte scharren. Lässt sie ihn ein? Das stille Zwiegespräch erinnert stark an all die öden Klassiker, Gerhard Hauptmann, Faber, Heinrich Böll; Torquato Tasso, Hamlet und Achill. Man lässt *die anderen* die Welt erobern. Und die neuen Generationen legen sogar noch'n Zacken Seichtheit obendrauf, Fernsehen, Multimedia, Handy-schramm-schramm. Schrammel-di-schramm, bis allen der Kopf weh tut.

-Jetzt iss erstmal deinen Reistopf fertig, sagt André Kromme zum Wanderverein.

-Schmeckt so geil, ey.

Sie schmettert mit zwei Hühnenknöcheln als Taktstöcken das alte Heidelberger Studentenlied.

André betritt artig dieses fremde, schlampige Universum, in dem eine kleine Sprachlügelei keine Macht über uns hat.

-Was ich noch mehr als die indische Küche schätze, ist die vietnamesische, sagt er, voll der Gourmet.

Den Säufer fällt eine Handtasche an, mit verschiedenen Kordeln und Griffen. Was die Leute heute alles fallen lassen. Er will gar nicht reinschauen, nichts liegt ihm ferner, doch der Inhalt quillt ihm ungefragt entgegen.

-Hast du alles? fragt er die Schnecke, nachdem sie sich heruntergebeugt und das Nämliche in Empfang genommen hat. Ich meine: nicht, dass sie die andere Hälfte Tampons hinter der Matraze finden.

Sie würdigt ihn keiner Antwort und würde sich auch niemals zu ihm setzen.

Anna ist bleich geworden, hockt mit angewinkelten Beinen in der schimmigen Nische, die Arme um ihre Waden geschlagen. Nein, sie ist nicht dünn und blutarm wie die Kriegs- und Hungergenerationen vor ihr. Sie ist durch eine andere Dämmerung gegangen. Und darum ist die Luft still, bis auf ein sanftes Zischen, das sich herabsenkt. Darum haben die Zungen um sie her aufgehört zu zischeln. Das Dunkel senkt sich herab, sanft herab zwischen den Fenstern. Kein Laut ist in der Luft, und die Wespen, deren Flug sie gefolgt ist, schlafen.

Jemand blinzelt zu ihr herüber. Schon in der zweiten Klasse hat er von diesen Waden geträumt, als sie den ersten Kurs zusammen hatten, Deutsch war's, und Gedichte wurden durchgenommen. Er hat von den Waden geträumt, den Schenkeln und sogar von dem fadenscheinigen Wollrock, den sie immer trug und der ihr Fahrgestell noch breiter machte.

-Thailändisch ist wieder was anderes, untermalt die Nackte seine Träume. Wenn du beim Thailänder bist...

Sie schmirgelt den letzten Rest Bratenschmalz aus der Terrine und schiebt es sich in ihre Mischmaschine.

-Wir sind über Thailand geflogen, erinnert sie sich an die wirklich allerletzte Reise mit ihren Eltern. Ich habe mir fast den Hals verrenkt, weil ich dachte: jetzt fliegste schon mal über Asien. Da willst du doch auch bitteschön was sehen.

- *Knack!* -

Was das wieder? Der Geck lässt Pantoletten klackern, es jucken seine Füße unterm Ballen.

-Darf ich diese Augen küssen? kekst er. Ohbittebitte.

Die Rotte hält den Atem an. Doch er kreckt nur sein Kräcke-bäck.

-Heck, keck, heckert Leckeck. Heckdeck, schneck und solle-reck. Zeck, meck, weck mit Igeldreck. Trällereck, wo Gäcke-neck. Reck mit Teck und Beckedeck. Verdeck und leckt - wie mir das schmeckt!

Er fällt in seidenweiche Arme und sinkt in einen honigsüßen Dämmer Schlaf. Heckeldeck geck freck!

Stefan hält sich die Nase zu. Woher kommt jetzt dieser bestialische Gestank? Seine Empfindungen gleichen denen Frau Jenny Treibels [Th. Fontane, 1892, 75-91].

-Der Mülleimer ist voll, sagt André. Watt mach'ich'dn jetzt?

Der Trapper kramt in seinen weiten Taschen.

-Haltet mal still, damit ich euch knipsen kann, sagt er.

Sofort schiebt Kalle die Hand vor seinen Kopf, Thomas duckt sich und Anna verschwindet hinter einer Decke.

-Keine Fotos, bitte, kommt es von allen Seiten. Wir haben schon genug Stress mit Beckers Film AG.

-Knips, knips, knips, Hirn ist weg, sagt Werding, Staatsanwalt und Säufer.

-Mach dich nur lustig, würde der Vogtaler gern sagen, und: was an einer Film AG verwerflich sei. Stattdessen knurrt er nur sein uriges Knurren.

Da kommt der Herr mit Nachschub an und wackelt nicht ein bisschen.

-*Watattutenn auf teinem Tellerchen? – Mmmm-mmmh-mmmh!!*

Ein guter Kumpel ist's - ich wusst es doch, genau wie seine Vettern. Sie lieben Goya und leppern ihren Färda im dunklen Wald von Hoyerswerda. Unverdings holt er sein Portomonnaie aus'm Wallé und guckt nach'm Kleingeld, weil er ja nachher noch busfahren muss.

Nur jutte Knoops verbeult das Blech und fragt:

-Wie oft der wohl geleert wird?

-Gib her, grimpft der Lackaffe und feuert eine volle Salve auf ihn ab.

-He, was machst du da!?

Mit einer nicht ganz zufälligen Handbewegung hat Vogtaler alles umgekippt. Das Tablett reißt die Schüssel mit, und die Rolle Küchenpapier entrollt sich auf dem Küchenboden.

-Doch alles bio, lallt der Clown.

Und die Karaffe?

-Sofort abstellen, keift Anna entrüstet. Sonst fliegt die auch noch um.

Puh-nee! So geht's nich. So geht's einfach nich. Bloß schnell den Pudding naschen, bevor er in der Schale überkocht. Umflammt von leck'ren Birnen.

-Ihr habt eben keine physikalische Kultur, sagt Jemand.

Er bockt sich auf mit finstern Seitenblick und kriegt gleich dreimal kontra:

→Physikalische Was?

→Jetzt fängst du schon genau wie unser Richter an.

→Den kann ich ja noch verstehen.

Er sitzt breitbeinig auf einem der paar wenigen Küchenstühle und sieht sich einer Phalanx wohlighingekauerter Feinde gegenüber.

-Es gibt nur zwei Möglichkeiten, sagt er. Der Osterhase ist gar nicht der Osterhase...

→Ja-ah, iss klar.

→Wir nehmen dich alle ernst.

→Du hass'n Knall, sagt Kalle Prömpers mit Besonnenheit.

Jemand schaut sich um und entdeckt sich selbst in den Spiegeln, verteilt in Dutzende Splitter.

-Es gebe statistisch gesehen keinen Grund, warum die Wirklichkeit realer sein solle als ein Traum. Nur voll entscheidbare mathematische Strukturen seien Gödel-vollständig und daher physikalisch signifikant. Das definiere einen oberen Grenzwert für die Komplexität des Universums.

-Junge, ihr habt hier aber einen dabei, kommt es ungefragt von hinten.

Thomas Bender blickt kurz auf. Die Stimme hat ihn kaum erschreckt, und ihm wird klar, er hat die ganze Zeit gewusst, dass er da ist.

-JM iss sonz ga nich so, sagt er.

Und dann kommt's dicke: ein stilles Grien, und ein Vertrauensbruch:

-Nur ein gewollter angehender Chemiker. Hat aber nicht so hingehauen. Jetzt macht er einen auf Philosoph.

Jemand sieht ihn enttäuscht an und seufzt.

-*LEUTE!* Hör auf! Was soll das Philosophie? Iss - ga - nich - mein - Dink. Die Realität besteht aus mathematischen Strukturen, und Punkt.

Nichts faszinierte ihn mehr als das Studium gewisser Fachbücher zu emotional besetzten Themen. Ein blaues mit widerstandsfähigem Kunststoff eingefasstes Bändchen hatte es ihm besonders angetan. Fast ehrfürchtig las und staunte er, was es alles zu wissen gab und wie dieses Wissen erworben worden war. Ammoniumdichromat, Diazodinitrophenol, Dinitrophenylglycerinäthermononitrat, Dipentaerythrylhexanitrat, Glycerintrinitrat, Guanidinpikrat und – perchlorat, Hexamethylentriperoxyddiamin, Hexanitrodiphenylglycerinäthermononitrat, Hexanitrosobenzol, Nitroisobutylpropandiolinitrat ... Auf Seite 33 - beim Nitropenta - hielt er inne. Farblose Kristalle aus $C_5H_8N_4O_{11}$, Molekulargewicht 316,2, Bil-

ungsenergie 1590 kJ/kg, spezifische Energie 1338 kJ/kg, Dichte 1,77g/cm³, Bleiblockausbauchung 523 cm³, sehr stabil, löst sich in Wasser und Aceton, schwerer in Alkohol oder Benzol. Nitropenta wird durch Eintragen von Pentaerythryt in konzentrierte Salpetersäure unter guter Kühlung hergestellt. Der größte Teil des gebildeten Tetranitrats kristallisiert hierbei aus der Säure aus. Zur Ausfällung des Restes genügt eine Verdünnung auf circa 70 Prozent HNO₃. Das gewaschene Rohprodukt wird zur Reinigung aus Aceton umgefällt. Nitropenta ist bei guter Stabilität und verhältnismäßig geringer Empfindlichkeit einer der kräftigsten und bisantesten Sprengstoffe. Es wird zu hochwirksamen Sprengkapselfüllungen und Sprengschnüren verarbeitet. Mit etwas Wachs phlegmatisiert und gepresst, dient es zur Herstellung von Übertragungsladungen und Geschossfüllungen kleinerer Kaliber.

Thomas Bender nagt an seiner Unterlippe und besieht seine Hände mit fast schon altväterlichem Blick.

-Wie bewiesen ist denn das? fragt er.

-Okay, nur eine Vermutung, gibt jemand nach kurzem Zögern zu.

Anna kommt ein Song in den Sinn, von einem dieser Megastars, die alle zehn Jahre aus dem tiefsten *Underground* in die Hitlisten hochpoppen, nur um sich alsbald unter den Augen einer sensationslüsternen Öffentlichkeit auf möglichst fulminante Weise zu entleiben, und daraufhin samt ihres exzessiven Lebensstils Jahrzehnte im Bewusstsein der Massen herumwabern, ein Schicksal, das sie nur mit durchgeknallten Terroristen teilen und dem sie in ihrem *Underground* gewiss entronnen wären.

-Immer derselbe Summs, knurrt sie. Kümmert euch lieber um die Natur. Was vom Menschen alles kaputt gemacht wird.

Ein wilder, kritischer Blick in die Runde, damit auch ja jeder zuhört.

-Auf dem Parkplatz vor dem neuen Supermarkt: *kein'n* einzigen Baum haben sie stehenlassen. Nur wegen der Geldgier der Manager. Wo sollen denn die Vögel zwitschern?

Vogtaler lacht. Was für 'ne herrliche Schwätzerin. Sie identifiziert sich mit allem, was irgendwie hip ist, was angesagt ist und in der Luft liegt, worüber die Medien hyperventilieren und sich jedermann aufregt.

Doch Anna redet unbeirrt weiter:

-Fahrt mal übers Land! Da gurkt ihr an immer den gleichen Maisfeldern vorbei und hört dabei im Radio auf allen Sendern immer nur dieselbe Art Musik.

Dann erzählt sie von früher, vom Bauernhof ihrer Tante, wo die Schwalben in Massen herumgedüst sind, so dass man Angst haben musste, von oben vollgeschissen zu werden. Bis in den Stall sind die ihr nachgekommen, wo sie sie gekonnt umflogen.

-Alle Vögel sind schon da, intonieren ihre Freunde.

Sie beobachtet gereizt starres und Leiden/des Gesicht, das ein Lächeln unechter geduldet jetzt aufhält, auflädt und einfriert. Das Audit mehrerer Täuschungen ist darüber hinweggegangen wie faul Wasser über ein sinistre Bild, das der Schmähungen seines Zeitgoss geduldig über sich ergehen lass, ehe die Farben verblasste und schließlich ganz ab-be-be-blätte-te, und während der Rotz sie misstrauisch äugt, zugrüßt er den Hut zieht und das schwarze h/a entblößt, das wieder braust sich an der Hochstand wie eine Eisen Kr+w+tte. Wärnd sie das Ycks aijahte, steikt in dies reißen d/s Stromes noch brackwasserschorfig na-er als Katare-in gar nichts die de-Eh/deHe Eh-l~ment. Eine neues Wirkungsstättter begründen zu müssen, um Münder enges Filzhut verstopft, ist jene zu göhn, die ihre Wundhäue Legenheiz heisst. Sich eingerichtet hat seine Mickrigkeit ihrer sprunghaften Intell umganst vulgo gefängt halt und preisverdächtig O(tt)os tappüp. Die kleiner Unter-

schiede bointrägt verzweifelt kinderlosen En30erinnen, ein-
 sam Seelen ihret Massagen klappunter die sein Plustern ver-
 streut und die h/arare zu werden mit dem kleinsten Bepreise
 sich anders o?ien?ieren hat der Mann muss sie ihn überhaupt
 kennen? Aufkommt an eine Frau sich vorstellte ihren Körper-
 öffnungen dauernd entschert halt und bleib stehen! Klabunt,
 wie er posthum diese kaltweit bestickes Stätte sich keiner
 festzuhalten vermuggte gut hätte sie nie angefreundet, hat
 aber. Wie zur Erklärung mahlt sie ihm Kleides Latschen und
 hässliche Stülp slipper und die klein vorbeilächelndes Ojen-
 fans äthers esters äthanols unsichtbar ihrem Owfnthalzort für
 immer gesangkunst verlockt. In ihr'm *patho virile* streicht sie
 Ute versehentlich über den Handrücken, und diese hält hel-
 denhaft stand. Ihre Haut ist wie von Alabaster überzogen und
 scheinbar völlig porenfrei. Das sind so die kleinen intimen
 Momente, die aber erfahrungsgemäß zu nichts führen, son-
 dern immer nur in ein flaches, ölverschmutztes Delta münden.
 Denn so funktionieren die menschlichen Stammesriten nun
 einmal. Weise und Narren - nur in Ausnahmesituationen fin-
 den sie zueinander, und die Extreme überstehen gewöhnlich
 das Jahr nicht. Die meiste Zeit hält das Mittelmaß Hof, und
 eine ernüchterte Cassandra singt die weibliche Titelpartie.
 Auf dem Beistelltisch liegt eine Glasplatte. Anna legt ihre
 Hände auf das kühle Material und beginnt die Maserung des
 darunter liegenden Holzes mit den Fingern nachzuzeichnen.
 -Was bist du doch für ein Schafskopf, sagt sie zu Bender. Or-
 dinat und Abszisse zu verwechseln! Ausgerechnet in der
 wichtigsten Prüfungsarbeit.
 -Hör auf damit. Ich will davon gar nix mehr hören. Du brings
 mich mit deinem Genöle gans auss'm Takt.
 Er klopft dreimal auf den Jutebeutel, den er immer bei sich
 trägt.
 -Meine gesammelten Werke, erklärt er den Leuten, die ihn
 danach fragen. Mit Geld nicht aufzuwiegen. - Die Tagebücher
 seien das wichtigste, was er in seinem Leben bisher geschaf-

fen habe. Jedoch befürchte er ihre Zerstörung durch seine Mutter.

Was für ein Leben! Nä du, immer in Angss vor den Eltern, dass die sich überall einmischen, und zu guter letzt wird ihm das Ding noch gestohlen, warte mal ab. Gerade auf so'ner Party, in dunklen Clubnischen oder den Stehplätzen öffentlicher Veranstaltungen, FilmtheaterKonzertVernissagen, mit ihrem bunt durchmischten Publikum, KulturfetischistenStudenten-Krawallbrüder kennen wir doch: einmal nicht aufgepasst, schon iss die Tasche weg, nur weil irgend so'nn Penner auf anderer Leute Geld aus iss und man eine Sekunde nicht aufgepasst hat. In der Konsequenz ärgert man sich jahrelang über den Verlust. Nix Jugendgefühl, nix chillen, nix summer of love: das ganze Abschlussjahr ist einem im Rückblick verleidet, weil: die vielen schlaun Gedanken sind unwiderbringlich perdu. Der Dieb hat sie wahrscheinlich schlicht in die Elbe geschmissen, oder in'n Straßengraben nichtsnutziger Bastard-Banause, wo all unser Streben anlandet.

Und sie? Was soll sie jetzt machen? Gut, zugegeben, sie hätte schon lieber 'n Bürgerlichen. Aber davon gibt's wahrlich nich viel in der Klasse, und wenn, interessieren die sich nur für Fussball und Computertechnik.

-Du kennz doch Nelli? tranchiert der Clown ihre Gedanken.

Er kreckert widda an seim Kreggereck, und kreckt und heckt mit vorgestellten Ohren.

-Ja wieso?

Er hört auf zu kreckern / Stille am Bolzplatz / sogar die Möwen schweigen / heute zu warm / hat sich endlich einer beschwert wegen / all der Möwenscheiße im Hinterhof.

-Hass du sie mal wieder gesehen? fragt André Kromme.

-Nein, sagt der Ex. Wir haben uns aus den Augen verloren. Schade eigentlich.

Der Versuch, offen und abgeklärt zu erscheinen. Was wissen denn die, was da los war.

-Sie ist nach Holland gezogen; hat sich nie wieder gemeldet.

Hast *du* denn noch was von ihr gehört?

Kalle nickt, zieht eine Schmolllippe. Dann folgt das Überraschungsei:

-Ich bilde mir ein, sie gestern in der Musikhalle gesehen zu haben.

-Nein!

-Doch, wirklich.

-Du musst dich täuschen. Sie ist weggezogen.

Kalle macht eine Bewegung, als ob er ein Hemd bügele oder einen Fisch erschlage oder sich vor einer höheren Autorität verbeugen wolle.

Bender hebt entrückt den Blick nach oben und lauscht der ewgen Harmonie der Sphären.

-Sprecht ihr von Nelli?

-Ja, Nelli heißt sie, uns bescheißt sie, ruft der Poet und Säufer-admiral.

Er hält die Wackelohren schief gewinkelt wie ein Hase.

-Wenn ihr die meint, sagt Connie. Mümmel sucht sie die ganze Zeit. Wegen irgendwas.

-Kann ich mir schon vorstellen, sagt der Säufer ungezogen. Weshalb der sie sucht.

-Wieso. Du kanntest doch die Nelli kaum. So krass ist die nicht.

Utes Augen gehen unruhig zwischen den Brüdern hin und her.

Aha, jetzt ist sie beleidigt. Wegen nichts. Wegen absolut nichts.

-Entschuldigung, sagt jemand unsicher in ihre Richtung.

Sie schüttelt trotzig ihre Mähne.

-Nö, sagt sie, und man sieht, bei ihr wird heute keiner einen Treffer landen.

-Mümmel hat die halben Ferien dafür dran gegeben. Du, hörst du? nervt Connie ihre Leute weiter. Er wollte unbedingt ihre Nummer haben.

Kia=rige Sommersprossen unmerklich näherrückend / völlig den Faden verloren / wo hat sie die schon gesehen? Fürstin im

Walde war Nellis Versprechernatur ihrem urweiblichen Instinkt viel näher als Utes, frühreif überall und nirgends, und immer in Sorge, den Anschluss zu verpassen. *Wolltest mir noch und bin ich dir nachgereist einsam, versprichst mir ne markige: Hommage an C.?*

-Sie hat sogar mal 'n Abstecher nach Sch-sch-scham-meika gemacht. Nich, Ute?

Die Lady zuckt die Schultern.

-Eine bessere Küche haben die auf jeden Fall, sagt André.

-Vielleicht ist sie längst wieder da, sagt Kalle. Lebt seit Jahren in Hamburg und wartet auf euren Anruf.

Ein strafender Blick von der Seite.

-Vielleicht. Oder du täuschst dich.

-Nein, sagt er. Ich war in der Factory. Ganz wenig Zuschauer, und da stand sie, an eine der Säulen gelehnt. Ihr wisst doch diese glänzenden Stahldinger, die sie kürzlich da eingezogen haben.

-Wir wissen, sagt jemand entnervt.

-Da war sie, und hat dir ne Nase gezogen, sagt der Trapper.

Er fischt nach den letzten paar Salzfischchen in der Kreckerdose.

-Sach ma, wa das die mit dem Riesenbu...

Er verschluckt sich und speit in hohem Bogen alles aus. Diesen Anblick kann man wirklich nicht als Genuss bezeichnen. Nicht dass es ihm etwas ausmachen würde. Er gehört zu denen, die sich immer gut beherrschen können, selbst bei unerwartetem Schneckenalarm, und wahrt auch in anderen kritischen Situationen grundsätzlich immer die Contenance, eine angeborene Selbstschutzmaßnahme, die sich schon oft bewährt hat.

-Nein, im Ernst, sagt Kalle. Ich hap sie gesehen.

Er nickt jemand zu und sagt:

-Wieso stört dich das? Da musst du doch kein' Fez draus machen.

-Iss auch egal, was soll das, sagt jemand.

Er tritt die Tür gekonnt mit einem Kick ins Schloss.

-Sie wollte sich sowieso von mir trennen, sagt er mit leiserer Stimme. Wollte auswandern nach dem Abi. Australien oder so. Aber dann hat ihr Vater den Job in Holland angenommen, und sie sind weggezogen; ich glaube in die Nähe von Utrecht, oder Groningen, ich kenn' mich in der Gegend nicht so aus. Wo die Esa ihren Sitz hat, also die europäische Nasa. Die achte hat da letztes Jahr ihre Klassenfahrt hingemacht und der Vater hat ihnen alles gezeigt, die ganze Anlage.

Er redet immer weiter, bis den andern ganz schwindlig wird. Thomas Bender muss an den protestantischen Theologen denken, den sie neulich in Ethik durchgenommen haben. In Schweden eine Berühmtheit, aber in Hamburg kennt den kein Schwein, und die meisten haben Ethik sowieso abgewählt, weil sie Betriebswirtschaft studieren wollen.

-Auf die Wirtschaft, sagt er. Prösterchen.

Von der Intelligenz her ist Anna ihm klar überlegen. Sie weiß genau, was bei ihm abläuft, und ist auch noch so einfühlsam, es ihn nicht spüren zu lassen.

-Kann man hier denn kein Fenster aufmachen? sagt sie und macht sich an der Balkontür zu schaffen.

-Wahnsinnig heiß und stickig heute, sagt auch Thomas Bender.

Er lässt ein Handy sinken und schließt erschöpft die Augen. Er lauscht dem Sound der Tanzmusik, die irgendwie einen Gang heruntergeschaltet hat, riecht den würzigen Duft der Speisen und spürt die Wärme der neben ihm hockenden Kumpane. Genüsslich streckt er seine Glieder. Keine Ängste, keine Sorgen in dieser Stunde, bevor die Nacht einfällt. Es gibt nur dieses Zimmer im obersten Stock eines gutbürgerlichen Hamburger Mietshauses, und ein paar Jugendliche, die sich einen munteren Abend machen.

-Guckt euch Thomas Bender an, sagt der Clown, und will noch was erzählen.

Bender blinzelt träge wie ein kampfbereites Krododil. Ein Luftzug kommt zum Fenster rein und streichelt sachte seine Wangen. Ein Luftzug betritt die Welt seiner düsteren Gedanken. Er läßt die Flammen flackern, auf den Wangen und auch in den Gedanken. Ihm fällt die Tankstelle ein, eine nachts von giftig grünem Neonlicht hell erleuchtete Begebenheit in der Nähe seiner Wohnung, wo er manchmal Cola kauft und die ihm, wenn er abends nach Hause kommt, in der Dunkelheit seines Daseins als ein Ort erscheint, an dem sich's gut und aufregend leben läßt... Ob Jens das auch so sieht und den Laden seines Vaters einmal übernimmt? Oder wird er sich anders orientieren, Sportlehrer oder so, die brauchen nicht viel in der Birne. Die Menschen aus ihren selbstverschuldeten Abhängigkeiten befreien. Doch wie sind sie überhaupt da reingeraten? Er glaubt nicht, was manche Leute ihm weismachen wollen, Rousseau und wie heißt noch mal der eine Maler mit den Südseeinsulanern? Leute, die sich nicht vorstellen können, dass es oftmals besser ist, den Kopf einzuziehen und auf die freie Rede zu verzichten, statt ihn für etwas hinzuhalten, das sich am Ende auch nicht als das Gelbe vom Ei erweist.

-Trink mal'n Schluck, sagt der Säuer. Mach dich locker, Mann.

Thomas will, aber dann will er doch nicht. Er hat gesehen, was oben drauf schwimmt.

-Sag mal, willst du mich vergiften, sagt er nur und schiebt die Flasche angewidert fort.

-Willst du, fragt der Säuer, und jemand lässt sich das nicht zweimal sagen ... *ach du Scheiße!* Alles daneben.

Diese Angewohnheit, Flaschen nicht richtig zuzudrehen. Wenn man nicht aufpasst, verschläft man die meiste Zeit seines Lebens und vertrödelt den Rest mit kleinen Malheuren, oder mit Nebendingen, die bei kritischem Hinsehen leicht als belanglos erkennbar sind, und verpasst dabei die Hauptsache, die Essenz des eigenen Daseins. Natürlich ist das schlimm, sehr schlimm sogar, doch auch irgendwo tröstlich. Jeden Tag

rasieren, Fußball spielen, mit Eltern und Geschwistern streiten oder shoppen gehen, das ewige Kleinklein: diese Zeiten läppern sich zu einem erklecklichen Batzen. Genau das ist die große Gefahr einer allzu konventionellen Lebensführung, dass man vor lauter Pipifax total überfordert ist, wie platzendes Glas zerspringt und sich auf viele Welten verteilt, einem Photon gleich, das dauernd durch Doppelspalte geschickt wird und sich nicht entscheiden kann, wohin die Reise geht. Damit ist er wieder bei seinem Lieblingsthema. Denn werden Lichtteilchen durch einen Doppelspalt geschickt, muss, um bestimmen zu können, wo die Teilchen mit welcher Wahrscheinlichkeit auftreffen, eine Rechnung durchgeführt werden, die davon ausgeht, dass das Licht sich wie eine Welle verhält. Wenn die Teilchen jedoch beobachtet werden, dann als lokalisierte Teilchen, und nicht als Welle. Insofern ist die Welle gezwungen, sich als Teilchen zu verhalten. Doch logisch, oder?

-Jau, sagt Kalle. Flutscht und hat Luft.

Anne zieht die Augenbrauen hoch.

-Es fehlt nicht viel, und du löst uns alle in Luft auf, sagt sie, und da fällt ihm zum ersten Mal auf, dass es Leute gibt, die wissen, wie sie bei anderen ankommen, und solche, die das nicht wissen. Ihm selber kann es ja egal sein. Er fühlt sich höheren Werten verpflichtet, auf höherer Warte am wohlsten, in angemessener Distanz zu den trivialen Begierden der Massen.

-Betrachte man ein System aus zwei oder mehr Teilsystemen, fährt er fort, so besitze das Gesamtsystem außer Produktzuständen noch weitere Zustände, sogenannte verschränkte Zustände, Superpositionen von Produktzuständen, in denen die Teilsysteme für sich keinem definierten Zustand entsprächen. Da es viel mehr verschränkte Zustände als Produktzustände gebe, werde sich das Gesamtsystem typischerweise in einem solchen verschränkten Zustand befinden. Um die Zeitentwicklung eines verschränkten Zustandes zu kennen, müsse man die Schrödingergleichung lösen. Der Gesamtzustand zu

einem beliebigen Zeitpunkt ergebe als Superposition einzelner Summanden, die die verschiedenen Weltenzweige beschreiben.

Er hält inne.

-Na, was sagt ihr? Eine klasse Theorie ...

Anne muss hysterisch kichern.

Als er sie böse ansieht, blinzelt sie und schlägt die Augen nieder. Nein, dies ist nicht nach dem Geschmack der Mädchen, die Physik durch die Bank abgewählt haben.

Jemand aber will nicht zurückstecken, sondern fühlt sich qua Amt verpflichtet, fühlt, es ist mehr als das Tagesgeschäft, es ist seine heilige Pflicht, Schuldigkeit und Bestimmung, und eine derartige obendrein, die auch schon andere Autoritäten umgetrieben hat und ihren Enzykliken auch heute noch ein ganz persönliches Surplus verleiht.

-... die sich langsam aber sicher durchsetze, sagt er. Aufsteigen wir ins Licht, um uns in einer Spiegelwelt wieder zu finden.

**Aufsteigen wir ins Licht, um uns in einer Spiegelwelt wie
derzufinden.**

-Schweinchenroosa, kommt es vom Trapper. Scheiße, was für 'ne Farbe, habe ich gesagt. Rot? Aber er hatte Angst, noch mal so'nen Abszess zu kriegen. Nee, dann lieber gar nicht mehr waschen, wie früher die ollen Germanen.

-Und: war ihm das klar?

-Mit Geschwüren iss echt nicht zu spaßen, sagt plötzlich Vogtaler. Ein Freund von mir konnte monatelang nicht sitzen, weil er hinten eins hatte, am Arsch meine ich.

Der Trapper räuspert sich. Er hat noch was zu sagen:

-Ihr müsst euch immer merken: rosa ist keine Farbe, rosa ist bleich.

-Tatsächlich? unkt Kalle, der Clown. Erzähl das mal den Frauen.

-Und meinem Hausarzt mit dem rosa Polohemd.

Ute räuspert sich. Wie albern sich jemand in den Vordergrund schiebt. Kein Fetzen Ahnung, und Pierre Balmain erwähnt er nur in seiner Farbenlehre.

-Also, wie geht's weiter? fragt der Säuer provozierend.

Dudu, die Künstlerin, Kü-hü-hünstlerin sagt:

-Dir fehlt eben das richtige Pastellverständnis.

Der Trapper muss husten, dass ihm die ganzen gut gewichsten Lederschnüre durcheinander fliegen.

-Verschluck dich bloß nicht, sagt Ute.

Sie sieht ihn an, als ob sie sich gehörig vor ihm eckelt.

-Sind die Eltern jetzt eigentlich geschieden, fragt André Kromme hörbar leise.

-Geschieden?

-Ja, wusstest du nicht? Der Vater ist zu einer anderen gezogen. Und zahlt angeblich nicht.

-Das ist natürlich ein Grund.

Kalle Prömpers grient, als hätte er noch was in Petto. *Männer, die ausziehen, während ihre Frauen auf Fortbildung sind. Frauen, die sich beim Einkaufen aufreißen und auf den Rücksitzen von Familienkutschen flachlegen lassen. Keine Angst vor Muskelmann, dem Wonneproppen. Wir doch nicht! Wir lassen uns den Spaß nicht vermiesen.*

-Jetzt also ganz allein mit Muttern? feixt der Clown. Kein Wunder, dass die nicht gut auf uns zu sprechen ist.

-Das sehe ich anders, sagt André nach kurzer Überlegung. Der Schuss kann auch nach hinten losgehen. Guck dir Otto an, oder Stefan. Beide haben eine Freundin, während unsereins noch in der Babydecke schläft.

-Nach dem Motto minus mal minus ergibt plus, sagt der Clown und lacht.

Connie hat ihm vor Urzeiten mal erzählt, dass ihre Eltern sich sonntagnachmittags immer einschließen. Warum? hat er sie gefragt.

-Tschsch-sch, macht der Wanderverein. Hört ihr's. Die Expertenrunde kungelt munter weiter, wankt von ei-m zum andern, und kri-ch-cht doch nix zusamm.

-Sind die etwa auch geschieden? fragt Thomas Bender.

Anna fährt den zugespitzten Ellbogen aus.

-Wer hat das erzählt?

-Ich glaube Mümmel.

-Und? Stimmt das?

-Ach quatsch. Der labert den ganzen Tag so'ne Scheiße. Erst erzählt er so was, dann verbreitet er auch noch, dass ich ins Internat soll. Der iss nich echt, sach'ich euch.

Den Säufer schaudert. Nichts bewegt sich in seinem Gesicht.

-Meine Rede von Anfang an, sagt er. Wie der Scheckige damals.

Heiterkeit auf allen Sitzen.

-Ja, ihr lacht, aber...

Vogtaler stößt ihn schwer in die Seite.

-He! Du bist doch sonst nicht so bescheiden.

Werdung sagt nichts. Keiner würde darauf kommen, was er gerade denkt, und er ist auch nicht der Mensch, der seine Ansichten dauernd kundtut. Auf seine Individualität bildet er sich einiges ein. Was die anderen jahrelang beschäftigt, lässt ihn meist völlig kalt. Allein wie sein Handy programmiert ist, darauf käme sonst keiner. Lieber beim Vertrag sparen, als an der Technik, ist seine Devise. Doch sie sind nicht interessiert an seinen Ratschlägen und haben ihre Aufmerksamkeit längst einem anderen zugewandt, das wie ein ungelenker Freizeittau-cher unter ihren Sohlen geräuschvoll am Schnorcheln ist.

-Er hat die Schlafkrankheit, sagt Anna und beugt sich so weit über Thomas Bender, dass lange Haare ihn an seinen Backen kitzeln.

Er riecht ihren Atem, der herb nach Salbei duftet.

-Sag mal, ist dir nicht gut? hört er sie fragen - besorgt? - oder will sie ihn verladen?

Mit einem Ächzen richtet er sich auf.

-Jetzt wird er wach, sagt Ute zu Kalle, dem Clown.

Sie beugt sich geläufig über mindestens fünf Pfund Eiersalat mit Gänseleberpastete. Aus ihrem Topdings guckt die halbe Unterwäsche.

-Genau so, sagt sie. Hat immer so da gegessen, die ganze Zeit, und sich nicht bewegt.

Bender entfaltet seine Gliedmaßen wie die Scharniere eines Metallbaukastensystems.

-Und? Was soll das? - Was wollt ihr von mir?

-Hier nimm.

Werdning hält ihm seine Flasche hin.

-Schmeckt gut, echt.

Er prüft.

-Boa, bitter, gibt er zu Protokoll.

-Aber lass noch was übrig.

Eben quietscht wieder eine Hochbahn über ihre Stirnen. Auf Stelzen durchfährt sie das Zimmer, durchfährt die nervösen Gemüter und hält auf die Landungsbrücken zu. Erst vor kurzem haben sie die Taktrate erhöht. Nach Jahren des Abschwungs, in denen es immer geheißen hat, die Hamburger Wirtschaft - das wird doch nichts mehr, hier bricht bald alles zusammen, lieber schnell auswandern, nach Neuseeland, Bayern oder Kanada, bevor es zu spät ist, heißt nun Wachstum das Gebot der Stunde - und die Hochbahn wächst mit. Ihre Stelzen sehen gleich viel höher aus und glitzern grün im gelben Licht vereinzelter Laternen. Hinten die Monumente des vorletzten Aufschwungs, *Ratata-TUI*, gefräßig ihre Vertreter, oder war's der vorvorletzte, als unsere Väter aus dem Krieg kamen und erst mal Häuser hochzogen, Fabriken noch und nöcher. Hotels, Handel, Banken, Versicherungen, Bürokratzer, nichts ließen sie brach, keinen Stein auf dem anderen.

-Resteverkauf, sagt auf einmal der Trapper. Voll stickige Luft da. Ich hab's kaum ausgehalten.

→Was du alles machst, Mann.

→Ja, wenn du Geld brauchst.

→Trotzdem. Mir wär das zuviel.

-Mittwoch hab'ich den ganzen Tag rabottet. War am Ende fix und fertig, ich schwör. Den Klebstoff die ganze Zeit in der Nase, Polyuretan oder wie das Zeug heißt, wer hält denn das aus? Teilweise habe ich gedacht, gleich müssen sie dich raus-tragen.

-Jung bleiben iss alles, sagt der Clown, während er inmitten von Gestalten sitzt, die früher nur in Tendenzfilmen vorkamen, und heute in einschlägigen Werbestreifen.

Der Trapper zupft eine olle, zerschlissene Plastiktüte hinter der Matraze vor, besieht sie von vorn bis hinten, entdeckt ein, zwei Löcher und knüllt sie fest zusammen. Dann feuert er sie hinter den Kühlschrank.

-Ich will mir ein Auto kaufen, sagt er. Vom eigenen Geld. Sie staunen.

-Was denn für einen?

-Also Sportwagen, klar, sagt der Clown.

-Kann ich mir leider nicht leisten.

-Hätte mich auch gewundert.

-Spann uns jetzt nicht auf die Folter, sagt Ute, und da rückt er raus mit der Sprache.

-Das ist die Holzklasse, entfährt es dem Säufer.

Tscha. - Immer muss man sich entscheiden. Ständig gibt es Konflikte auf der Welt, weil entweder Diktatoren nicht abtreten wollen, oder manche nehmen ihre Weltanschauung für allzu bare Münze und terrorisieren die anderen mit Bomben oder komischen Ideen, die jeder normal denkende Mensch sofort als meschugge erkennt. Hier im Westen hat man solche Probleme natürlich nicht. Hier wird vieles lockerer gesehen. Frauen dürfen hier kurze Röcke tragen, und nur, wenn's gar nicht mehr geht, gibts eins auf den Rüssel. Dass Ruhe iss. Siehe Kent shooting, siehe MyLai, siehe der mittlere Osten. Er knöpft das Hemd auf, so heiß ist ihm in der warmen Bude. Einige verziehen den Mund, denn da gibt es wirklich nichts zu

gucken. Sportnote mangelhaft, sage ich nur. Andere, die es sich erlauben könnten, bleiben lieber angezogen. Nur Werding muss sich immer so schamlos präsentieren, dass sich Vogtler das Fell sträubt. - Aber wer die Nacktheit nicht ertragen kann, hat vielleicht auch mit der Wahrheit Probleme. Mit ihren Auswüchsen, soll man vielleicht einschränken. Manchmal ist belogen werden durchaus angenehm, schließlich möchte keiner immer wissen, was die andern gerade von ihm denken.

-Kommst du mal, sagt Werding. *Schnell!*

Thomas Bender reißt die Augen auf. Was will der? *Den* Ton hört keiner gern. Besonders vor versammelter Mannschaft.

-Ich dachte, ich hätte dir verboten, mein Handy zu benutzen.

-Ich war's nicht, sagt Thomas.

Er weicht zurück in den Schutz der Frauengemächer. Duckt sich auch noch.

-Hier fehlen über dreißig Einheiten, bohrt der Staatsanwalt nach. Lüg nicht.

Thomas Bender schweigt jetzt. Alle schweigen. Sowas wollen sie nicht hören.

-Das gibt's doch nicht. Nimmt sich einfach mein Handy. Neu-lich auch schon. Ich weiß nicht, was du dir dabei denkst.

-Ich hab's halt gebraucht.

-Er hat's gebraucht!

-Ja. Und du warst nicht da.

-Dass ich nicht lache.

-Sonst hätte ich natürlich gefragt.

-Sonst hättest du gefragt!

Er überlegt kurz. Dann sagt er:

-Du gibst mir sofort das Geld. Sieben Euro.

Thomas Bender lacht, ob aus Verlegenheit oder Verzweiflung, weiß man nicht genau.

Werdinger stellt sich vor ihn hin wie ein Preisboxer.

Thomas Bender lacht weiter, lacht ihm hilflos ins Gesicht. Da stößt ihn der Säuer, stößt ihn am Schulterblatt, und schlägt

mit der Handkante auf den Arm. Er packt ihn am Revers und greift in Benders Jackentaschen, aus denen er nacheinander ein verschlissenes Tenniskäppi, mehrere Taschentücher, einen Flaschenöffner, Zigaretten, Feuerzeug, zwei emaillierte Knöpfe und schließlich auch ein Portemonnaie zutage fördert.

Einige gucken interessiert, einige fangen an sich zu langweilen. Jemand schwitzt und fragt sich, warum so wohlhabende Leute keine Klimaanlage haben; dann würde's auch nicht so viel Knies geben. Okay, wahrscheinlich wollen sie Energie sparen. Fahren ein kleines Auto, ebenfalls ohne Klimatisierung, und gönnen sich dafür eine große Wohnung mit toller Einrichtung. Andere sind nicht so zimperlich, diese Leute mit ihren dicken Kutschen, die die ganze CO₂-Diskussion anscheinend kalt lässt. Eine andere Art, der Umweltbewegung den Vogel zu zeigen.

-Sach ma, hass du se nich mehr alle! Lass seine Sachen in Ruhe, sagt Vogtaler gedämpft und tonlos wie ein U-Boot.

Er hat sich aus seiner Verteidigungsstellung vorgeschält und nimmt endlich Anlauf.

Da staunt der Säufer, doch er knickt nicht ein.

-Das wird jetzt unangenehm, sagt André Kromme schnurrig.

-Diese Menschen haben eins gemeinsam, sagt der Clown. Sie führen ein glückliches Leben. Sie telefonieren mit einer Simkarte von Simfonei. Sie schauen Fernsehen mit Star-TV. Und wenn etwas schief läuft, wählen sie alle dieselbe Partei.

-Lass seine Sachen in Ruhe, trötet Vogtaler wieder.

Er ist es leid, von niemandem ernst genommen zu werden und reißt Werding das Portemonnaie aus der Hand.

Das hätte er lieber nicht tun sollen. Der Säufer ist keiner, der lange rumdiskutiert, sondern Konflikte gern nonverbal austrägt: wissen die Freunde und wer es nicht weiß, bekommt es bald zu spüren/kassiert Vogtaler einen Nasenstüber, der sich gewaschen hat, und instantan einen ordentlichen Arschtritt. Das Portemonnaie ist er auch wieder los.

-Das muss ich mir nicht bieten lassen, sagt der trittfest Begabte, seine behäbige Manier für einmal ablegend. Es schlägt der Sportsmann zurück, da kennt er gar nix.

Im nächsten Moment fliegen die Fäuste. Ihr Zweck ist, dem anderen wehzutun, ihn umzuhauen, mit brüllenden Mäulern, gefletschten Zähnen und Knochen brechenden Fäusten, anzuvisieren das Weiß seiner Augen, ihn niederzustrecken, auf dass er nicht wieder aufsteht.

-Hört auf! Das bringt doch nichts, ruft Thomas Bender dazwischen, fühlt sich aber doch irgendwie geschmeichelt, weil sich zwei wegen ihm balgen.

-Mensch! ruft der Clown. Passt auf die Kracker auf.

Mit lautem Kreck stürzt er sich auf das Bäckereck und meckt und neckt die Welt mit seinen Posen.

>Herzlich willkommen in der Hafenstraße zum Kampf der Giganten, Super Schwergewicht gegen Super-Super-Super-Welter-Gewicht, zwischen Werding Werdingsmeier und unserem Weltmeister&Star King 'Kong' Vogtaler.

>Zuerst steigt der King in den Ring. Im goldenen Mantel bahnt er sich seinen Weg durch zigtausend klatschende Zuschauer. Siegt er heute, kommt er direkt ins Guinness Buch der Rekorde. Noch nie wurde er geschlagen, außer ganz früher von seiner eigenen Mama.

>Als nächstes Werding. Der Kleine wird von seiner Clique frenetisch bejubelt.

>Eine atemberaubende Stimmung herrscht in der Arena, angeheizt durch die provozierende Art des Säufers. Der wirkt extrem aufgekratzt und kann sich selbst während der einleitenden Beschimpfungen kaum unter Kontrolle halten.

- Zack, die erste Linke landet schon an Vogtalers Stirn; auch eine Rechte streift seinen Schädel.

>Der Weltmeister arbeitet mit seiner schnellen Führhand, trifft auch gleich und schickt eine Gerade hinterher. Die landet aber daneben, und bleibt daher wirkungslos. Erneut

trifft er mit der Linken, doch es ist noch zu wenig Power im Schlag.

>Der Kleine duckt sich zweimal unter den Fäusten des Kong. Beweglich ist er ja. Da kommt seine Führhand direkt auf Kongs Nase. Aua, das dürfte wehgetan haben.

>Der Junge kämpft bisher sehr kontrolliert, lässt sich auch von überfallartigen Attacken nicht aus der Ruhe bringen und boxt solide aus der Ringmitte.

>Schöner Haken von Vogtaler zum Kopf des Säufers. Der tat wohl weh...

>Der Meister ist jetzt hochmotiviert. Er schlägt viel, trifft aber selten. Wenn er attackiert, sieht man seine Explosivität, doch ist er bei seinen Attacken nicht sauber im Abschluss. Werdings Doppeldeckung steht bislang einwandfrei.

Verloren, kein Stein steht mehr, kein Onion schmilzt in der Sonne, nichts Boyes hinter den Bergen. Wenn sie von den Ahnentafeln der Sanduhren wüssten!, den vielen Trieben, die unsere Zukunft bestimmen, an Leitersprossen aufgehenkten Stundenhälsen, vom Efeu versiegelt, mit Zucker verklebte Räume, zu kurz gekommene Biographien, allzu offene Buchten schlechter Erfahrungen, dem schmelzenden Asphalt böser Überraschungen wie auch allen sonstigen verzweifelte Morgenblüten ihrer Leidenschaft. Die Brille brüllt im Gras zerbrochene Lieder, es ist kein Gefecht in *dem* Sinne, mit Drehmoment und inneren Wechselspielen: immer nur von oben und schnell aus&vorbei. Keine befraute Prosa, die vor der Last ihrer künstlerischen Entfaltung niederkniet, keine Welten- und Erdbewegung, keine trüben Haufen, die beiseitegeschoben, Mülltüten, die eingesammelt werden müssten. Nur aus der Unterwelt kriecht schwerfällig ein bleicher zitternder Mime, Vorhut gängiger Gnome. Keine regulären Zeugen, nur die leeren an einem hinkenden Feuerrad aufgereihten Cola Flaschen vor einer verlassenen Wechselstube. Kommt, Bru-

der, was du eingeworfen hast, in anderer Münze zurück - das Geheimnis der Wirtschaftskreisläufe?, oder nur der fehlende Plan eines, der bestimmt kein Großmeister wird? Denkt nur bis zur nächsten Nötigung und nicht weiter, würde jeden herbei eilenden Polizisten im Vertrauen auf die Milde des Jugendstrafrechts mit Beschimpfungen unnötig herausfordern, wie ein Kampfhund in sein Opfer verbissen nicht nachlassen bis das Maul mit Gewalt man ihm öffnet zu hören ist nur das Seufzen der wirbelnden Staubschichten auf Kakteengewächsen in den hinteren Ecken von Glashäusern, nur das Tremolo der ewig Geduckten, unwirklich der essigsaurer Geruch williger Tschipoinz, die nie genug kriegen können vom fetten Odem der Oberwelt beharrlich wartende Bären auf schwankendem Packeis.

Eine Flanke, ungeschützt wie menstruierende Mädchen beim Baden im Bergsee, ein Organ, empfindlich wie die Flügel junger Frühlingsschmetterlinge, eine Unaufmerksamkeit, die er im vorgefühlten Siegestaumel sich leistet, und ein Riff wird abgetragen im Aralsee. Kettenhunde des Zorns peitschen Adrenalin durch Muskeln und Adern. Ihr Blutdruck karriert auf ungekannten Höhen und verdampft die vielen Promilles, vertreibt die tristen Erfahrungen eines juvenilen Durchschnittstages. Das Herz pumpt mit einer Frequenz, die bei Älteren sofort zum Kollaps und zum Stillstand sämtlicher Lebensfunktionen führen würde. Was immer an ihnen hinunterrinnt, und sei es nur das Blut oder der Speichel des Gegners: sie nehmen es nicht wahr. Ihnen geht es wie nachmittags Sonja: sie nehmen *überhaupt* nichts mehr wahr, mit Ausnahme der Hindernisse, die auf dem Weg zwischen Ihnen und dem *knock out* des Feindes beiseite geräumt werden müssen.

Brrr, schüttelt sich ein fliegendes Nashorn, reckt die Musket=len, tritt vor, nach und zurück, stampft und malt trohetlich mit den Kiefern, brüllt in allen Ton-e-leitern des Spe-

cke-trums bis ins allerhöchste C-e, wächst mit jedem Tritt, den es aus-e-teilt Richtung Gozilla, schrumpft bei allen, die es einkassiert, und ist doch in jeder Hin-e-sicht erst einmal es selbst: zur Flucht bereit und zum Töten gleichviel, flaniert vorbei an dem Helden, welcher im Saft steht, einem spinozen Ungetüm&Herald der Herolde, Bottöjs der weinviel Staub aufwirbelt und Nüstern spüblützt. Er legt sich ins Zeug wie eine blinde Kriegssirene Donnerwetter und all dies, was nie gesagt werden darf ... nein! nein! mit letzter Kraft NEIN DU WIRST MICH NICHT - NIEMALS erscheint doppelbödig sinnlos die Bombenlasten die Verbeugungen die Nachbeben des Krieges wer wird unseren Irrsinn jemals entwirren, wird uns den Weg weisen? Wie schon einmal mündet das große Sterben unmittelbar in eine Epoche des Glanzes nie zuvor gekannten Fortschritts *Pidu* Lehrer des Buddha *Dupidu* Lehrer der Lehrmeister Laozi wenn wir sitzen Seit an Seit und die alten Texte rezitieren NEIN alle haben es gelernt NEIN nur ihr beiden Schafsnasen nicht NEIN Wann werdet ihr endlich? TRÄUMST DU VON, und mit ruhigerer Stimme: *wer macht denn hier noch Hausaufgaben?*

>Eine Rechte kracht auf den Körper des Säufers. Wieder war der Riese aktiv und erfolgreich. Doch er setzt nicht konsequent nach.

>Tolle Linke von Werding, die Jens voll auf dem Kinn trifft. Doch der zeigt sich unbeeindruckt, kontert mit teilweise wilden Schwingern. Wenn da mal einer von richtig landet, könnte das zum Problem werden.

>Werding geht weiter forsch an den Mann, will den langen Händen des Weltmeisters entgehen und diesen mit schnellen Haken treffen. Landet gute Treffer in einer schönen Serie.

>Wieder trifft er den Kong mit einer schnellen Linken. Dieser ist einfach nicht aufmerksam genug in der Rückwärtsbewegung. Seine Nase blutet.

>Werdung setzt einen wilden Schwinger mit der Linken ab, doch der Weltmeister weicht souverän aus. Er macht jetzt mehr Druck, kommt aber nicht entscheidend voran. Wenn er schlägt, dann meist Richtung Hinterkopf oder mit dem Ellbogen, was kaum einen sauberen Treffer gibt. Dabei könnte er sicherlich jederzeit einen Gang hochschalten. - Oh, jetzt knallt seine Rechte gegen Werdings Stirn! Werdung taumelt.

>Der Kong setzt eine tolle Serie, trifft und macht viele Punkte.

>Der Kleine findet nur schwer zurück zur Performance der ersten Minuten. Er versucht sich im Klammern, will aus der Reichweite des deutlich größeren Gegners entkommen oder duckt sich geschickt ab. Doch er darf mit dem Kopf nicht zu tief gehen.

>Der Meister setzt einen Jab, dann ein kurzer Sprint, und Werdung kontert. Jedoch keine harten Treffer und keine Wirkung auf beiden Seiten.

>Insgesamt ist Jens jetzt wieder sehr zurückhaltend, geht auf Distanz und hält sich Werdung vom Leib. Er lässt ihn sich austoben und wartet...

>... und *trifft!* Nach einem wirkungslos verpufften Angriff des Säufers schlägt der Riese zu und bringt eine schöne Serie: Links, rechts, links!

Hier stöhne ich vor Schmerzen, und Ute presst ihre schönen vollen Lippen angstvoll zusammen.

-Entspannen kann ich mich, schnauft Vogtaler gelassener, als ihm zumute ist, und ruhig ein, zwei Striche zurücknehmen.

-Alles bloß wegen dem blöden Handy, mault Ute.

Jens ist ihr noch nie geheuer gewesen, und ich mit meiner aufgeblasenen Art bin es wohl auch nicht.

-Hier wird unsere Klasse neu geboren, sagt Kalle, der Clown. Aus Blut und Tränen.

Der Champion aber hopst mit einem Effeé auf seiner Matte auf und nieder, als habe er das Spiel bereits gewonnen. Ein Keuchen entringt sich seiner Kehle. Schweiß glänzt wie Morgenthau auf seiner Haut, Schweiß riecht und reizt riechend die Weiber. Schweiß läuft ihm wie Wasser übers Gesicht. Dass seine Kraft bald nachlassen wird, darauf setze ich meine Hoffnungen, dass er ein Dummerjan ist, der seine Reserven nicht einzuteilen vermag. Dafür stecke ich gern den einen oder anderen HolperHammerHagelschlag ein. Tumber Drescher V., wirst schon sehen, was passiert, wenn du dich verausgabt hat. Schon fühle ich mich überlegen, allein durch mein exorbitantes Schwingen der Fäuste und die bessere Beinarbeit den Sieg davonzutragen. - Wie täusche ich mich!
-Oh-oh-oh!

Von einem harten Schlag getroffen, schreie ich auf, stöhne, als wär ich am Untergehen, als wäre der Kampf schon entschieden. In Wahrheit warte ich wirres Vlies auf eine Lücke in seiner Verteidigung, warte devot, dass er zu seinen Getreuen sich umdreht.

-Träumst du von.

Ich höre seine Gedanken, verstehe ihn jetzt, wie ich ihn nie zuvor verstand, will ihm Schläge auf Rippen und Nieren versetzen, trete regelwidrig mit dem Fuß nach seiner bekanntermaßen empfindlichen Kniescheibe, doch weicht er mir aus, pariert alles geschickt. Ich merke, er wartet auf eine Gelegenheit.

Die kommt. Er trifft mich rechts außen, und wie!, bohrt sich die Faust in mein Brustbein. Ich brülle vor Schmerzen. Er trifft mich am Kopf. Ich schreie hellauf, er aber erfahrener Southpaw nutzt die Ablenkung weidlich, fügt mir zu, was mir selbst an ihm eben misslang. *Accipere*, schwankend vor meinen Augen, *quam facere praestat iniuriam*. Und sind wir auch keine Paviane, die sich mit langen Eckzähnen tiefe und gefährliche Wunden beibringen, so geht unser Hass doch ebenso tief, währt beharrlich, schreibt sich fest ein in alle Schichten

unseres Daseins und schämt sich auch nicht, zu Mitteln zu greifen, denen die spitzesten Eckzähne niemals gewachsen sein werden. Blut spritzt. Was habe ich da nur am Auge? Jetzt keine Zeit, ängstliche Fragen zu stellen.

-Weiter links Mensch, weiter links, feuert die Meute mich an. Erschöpft: untrennbar verkeilt, versuchen wir, eine Entscheidung zu erzwingen, bringen Tiefschläge an, Seitwärtshaken zum Kopf, prügeln uns Rücken und Lungenflügel kaputt, reißen uns Haare aus, verbeißen uns in den Ohren des Andern. Unsere Synapsen werden nicht mehr von Nervenleitern gesteuert, noch auch umgekehrt, sondern erhalten die Signale direkt aus Erschütterungen, auf die der Körper keinerlei Einfluss hat.

Hier geht ein Schwinger daneben, da wird ein linker Haken pariert, der eine leistet die Beinarbeit lässig, dem Andern wird sie langsam zu viel. Weicht er zurück? Nein! Fäuste dreschen hernieder zwischen die Rippen, Blut pocht in jeder Arterie. Jeder Schlag schwächt den Gegner, jeder Treffer ein Tänzeln verhaltener Freude. Erneut wird die Führhand drohend gehoben, im nächsten Moment die Schlaghand gebleckt, dann schnell zurück in die Verteidigungsstellung. Das macht: es gibt nur zwei Lebensabschnitte, die wirklich zählen: die Jugend als Phase des Suchens und Herumstreunens, und des Herausfindens, was die tieferen Probleme unseres Daseins sind, und später im Leben die Zeit des Reflektierens, um diese Probleme zu lösen. Jene schickt wissend ein mildes Licht über unsere Entgleisungen. Denn alles, was wir in der Pubertät denken und tun, und worauf wir in dem Moment vielleicht stolz sind, scheint uns im Rückblick nur hochtrabend dumm und naiv. Und wenn wir einmal so weit sind, dass wir uns umdrehen und von hinten auf das Leben zurückblicken, fangen wir an zu zweifeln, ob wir der Welt jemals auch nur ansatzweise gerecht geworden sind, und es entsteht der überwäl-

tigende Wunsch, dieses Manko vor unserem Ende möglichst noch auszugleichen.

Als wir uns das nächste Mal trennen, kennt Jens kein Pardon, kein Zögern, kein Innehalten, woher nimmt er die Kraft nur? Die körperliche, noch mehr aber die mentale eines Polbezwingers, Erstbesteigers. Eiskalt rollt er heran und will mich fertig machen unter den Augen der Gaffer, der ängstlichen Todschweiger sowie der in ihrer Sufflaune nicht gestört werden wollenden Hedonisten. Gebt endlich Ruhe, was soll das, scheint die herrschende Meinung zu sein - und nur ich allein in plötzlich aufflammendem archaischem Zorn über den beißenden Schmerz, der Angst, mein Augenlicht zu verlieren, und in zur Raserei sich steigernder Wut, kann den Kampf jetzt noch drehen. Dagegen kommt er nicht an, und empfängt einen unwahrscheinlich super sitzenden Treffer voll an die Schläfe: *iniuriam facilius facias*, ich hebe die Arme jubelnd zum Himmel, *quam feras*.

Großer Applaus. Unter den Männern gibt es allerdings einige, die sich an dem rohen Treiben nicht satt sehen können. Diese drängeln sich vor und würden, als kleines Bonbon, eine Wette nicht schlecht finden. Andere stieren verständnislos in die Ferne oder fühlen sich von dem Affentheater schlichtweg gestört und verlassen angewidert die Kampfstätte. So scheidet sich die Spreu vom Weizen, und wer sich was Besonderes zu trinken sichern will: bitte, jetzt ist *die* Gelegenheit.

André stellt die umgekippten Bierflaschen ordentlich wieder hin. Hoffentlich trennt mal jemand die Kampfhähne. Die Schlägerei irritiert ihn zunehmend. Zuerst hat er sich ja ergötzt an Vogtalers Einsatzfreude. Doch jetzt schüttelt er bedenklich den Kopf. Ein derart unberechenbarer und gesetzloser Vorgang kann, das sagt ihm sein Instinkt, zu allen möglichen Verwicklungen und Unannehmlichkeiten führen. Ein Gemeinwesen funktioniert nach seiner festen Überzeugung,

und hier tritt der künftige Jurist aus der Pelle an die Brücke der Kohorte, nur nach strengen, allgemein anerkannten Regeln, die niemals, auch nicht zeitweise oder durch unberufene Notverordnungen, außer Kraft gesetzt werden dürfen. Was hier geschieht, ist Ausnahmezustand pur & äußerste Stufenleiter, *Pelong-Peng-Bumm*, der zu nichts Gutem führt, und im Grunde genauso wie wenn eine Bank sich weigert, der Kundschaft auf Verlangen ihre Einlagen auszuzahlen und sich dann wundert, wenn es aus und vorbei ist mit ihrem aufgeblasenen Reputationsballon. Verzweifelte Sparer in langen Schlangen vor heruntergelassenen Stahltüren und Schaltergittern rennen den Bankern die Bude ein, betteln vergeblich um ihre Notgroschen, versinken in eine kollektive Neurose, aus der sie voller Wut erwachen und alles leer plündern, was ihnen auf dem Weg nach Hause in die Hände fällt: Supermärkte, Buchhandlungen, Boutiquen und Bekleidungsfachgeschäfte, Spielwarenläden, Großmärkte und Dritte-Welt-Läden; von den Großbild-Fernsehern und Polstergarnituren, die manche Schlausköpfe in solchen Situationen auf dem Rücken durch die halbe Stadt nach Hause schleppen, ganz zu schweigen.

Dies alles erkennt der Bauchmensch instinktiv und gewissermaßen mit einem einzigen Wimpernschlag, ohne dazu die inneren Bezirke seines Verstandes im Mindesten bemühen zu müssen. Mit anderen Worten, er ist mit 18 schon da, wo andere erst mit 30 oder 40 hinkommen, das heißt, wenn sie den Zielbahnhof überhaupt jemals erreichen. Daher ist ihm auch nicht nach Feiern zumute, im Gegenteil. Er bezweifelt, ob das Gejohle der Schaulustigen irgendwen glücklicher macht. Aber so sind die Menschen, damit muss er sich vorläufig abfinden, und verschwindet bis dahin stiekum-ergeben im Schatten Stefan Kowalskis.

Jener nähert sich schweigend dem Gral. Sein Fingerspitzengefühl hindert ihn daran, zu begreifen, was eigentlich los ist. Er würde gern über die eine Matheaufgabe nachdenken, die er nachmittags im Ionnanides-Lehrbuch gefunden hat, aber da-

ran ist bei dem Tumult nicht zu denken. Kein Taktgefühl bei den Leuten, die sich nur für Trivialitäten interessieren. Plötzlich entsteht in seinem Kopf das überwältigende Bild der Bachkantate Numero 147, die er abends immer einstudiert, und er stellt mit einigem Widerwillen fest, ganz im Gegensatz zu André, dass ein Boxkampf mit dem Konzept der Klassik durchaus in Einklang gebracht werden kann.

>Die Kontrahenten sind müde. Es wird viel geklammert, die Distanz fehlt, und das ist eher ein Vorteil für Werding. Jetzt kommt er endlich mal mit einem Aufwärtshaken durch. Wenn er trifft, trifft er härter als der Riese, aber diese Aktivitäten werden für einen Sieg wohl nicht ausreichen.

>Der Meister legt den Vorwärtsgang ein, er geht in die Vollen und trifft mit der Linken Werdings Stirn. Dieser beweist Nehmerqualitäten, allerdings vernachlässigt er seine Deckung. Das Problem: er kann die Hände kaum noch oben halten und wirkt seltsam abwesend. - Zack, es hat doppelt eingeschlagen.

>Die nächste Serie von Vogtaler, doch noch bleibt der Säufer stehen.

>Werding versucht zu variieren, geht zum Körper, streut auch einen Aufwärtshaken ein. Er weiß, er muss mehr machen, wenn er hier nicht untergehen will.

>Respekt vor Werding! Der Kleine ist ziemlich angeschlagen, gibt aber nicht auf und marschiert sogar nach vorne.

>Jetzt hagelt es Schläge von Vogtaler, der Säufer wird getroffen, doch er bleibt auf den Beinen.

>Oh, jetzt hat es derbe eingeschlagen bei Werding.

>Der nächste Treffer mit der Linken. Werding wackelt bedenklich. Diesmal setzt der Riese konsequent nach. Werding geht unter einem Hagel von Schlägen zu Boden. Vogtaler hat es tatsächlich geschafft.

DIESER MANN IST IMMER GUT IN SPORT GEWESEN, kein Wunder, dass er so zuhauen kann. Wer den mal in Handball erlebt hat, weiß, wie der sich durchsetzen kann; und er selber weiß das auch. Allein wie er losrennt und damit alle Verteidigungslinien sprengt. Da können sich andere echt eine Scheibe von abschneiden. Im Klassenzimmer hat er oft das Gefühl, allein da zu stehen, und hilflos, denn die meisten sind schlagfertiger und sprachlich versierter als er. Aber in Sport: ich sage nur: zieht lieber den Kopf ein, bringt euch in Sicherheit, Leute!

Diese Einsicht scheint sich jetzt allgemein durchzusetzen und wird wohl auch beim Holger angekommen sein. Das ist aber auch das einzige, was am Ende des Tages von dem Kampf übrig bleibt. Mal abgesehen vom Unterhaltungswert der Vorstellung glaube ich nicht, dass durch solche Gewaltorgien irgendein Problem gelöst werden kann. Im Gegenteil, viele Fragen bleiben offen.

Ich bin ja erst ziemlich spät dazu gekommen und weiß nur, was man mir hinterher erzählt hat, kann also keine Garantie für die Richtigkeit übernehmen. Doch eins steht fest: es ging ganz schön zur Sache zwischen den beiden, und nicht alle haben sich gewundert. Eigentlich hätte man viel früher damit rechnen müssen, so wie sich der Jens immer von der Clique provoziert gefühlt hat.

Der Holger schwadronierte schon den ganzen Abend über seinen Lieblingsautor. Ob er meinte, die Mädchen damit zu beeindrucken? So was spielt ja oft eine Rolle, wenn Typen sich aufmandeln. Aber langweilige Lobhudeleien können auch die meisten Frauen nicht ertragen. Auf alle Fälle schwadroniert er vor sich hin, was der Mann für ein intellektuelles Schwergewicht sei, mit einer unheimlich starken Schreibe, und fängt an, sich richtig darüber auszubreiten, so dass man

sich fragt, warum der Hesse in unserem Schultheaterstück denn keine Rolle spielt, wenn er so genial ist. Aber da ist der Richter vor, der eine etwas, sagen wir mal, vorsichtigere Einschätzung dieses Autors hat. Wobei ich nicht weiß, ob er dem Holger diese Einsicht bereits mitgeteilt hat, und wenn ja, wie dieser darauf reagiert hat, dass an seinem Denkmal gekratzt wird. Na egal. Auf jeden Fall muss ich ihm Recht geben. Also dem Richter. Man soll die Genies nicht allzu früh aufs Podest heben, sonst fallen sie einem am Ende ganz schrecklich auf die Füße.

Bei all dem versteht der Jens nur Bahnhof. Was er in Sport zu viel hat, das fehlt ihm eben an anderer Stelle. Er ist mehr ein Mann der Muskeln und des Bodybuildings, der nicht überall hundertprozentig durchblickt. Im Unterricht der große Schweiger, der zu den wenigsten Themen etwas zu sagen weiß, weil er eben keine Leuchte ist und es sich nicht leisten kann, die große Lippe zu riskieren, wie Kowalski oder der Richter, die die Lehrer mit ihren Ideen teilweise in Grund und Boden reden. Eins und Eins kann er zwar noch gut zusammenzählen, und wenn er irgendwo einen Vorteil wittert, ist er immer vorne mit dabei. Nur mit den Feinheiten des Denkens hapert es etwas. Es macht ihn nervös und meistens auch wütend, wenn irgend so ein Arschgesicht neunmal klug daherreden. Bei Kowalski macht er allerdings eine Ausnahme, und auch mit Thomas Bender ist er überraschend geduldig.

Holger redet also über das Buch, das er gerade liest und das ihn mächtig beeindruckt hat, besonders, nachdem der eine Kritiker im Fernsehen derart die Werbetrommel rührt, dass selbst ich als Trash-TV Konsument, der um Kunst und Kultur normalerweise einen Riesenknoten macht, etwas davon mitbekomme; und der Jens ahnt wohl schon, dass es wieder in einen dieser Monologe ausarten wird, wo alles in dieselbe Richtung geht. Er hat aber schon lange die Schnauze gestrichen

voll von dem Narzissmus, der tiefenden Selbstgerechtigkeit und der ewigen Schwarzweißmalerei der Richterclique. Nach seiner Ansicht sollte nur die Leistung zählen, nicht irgendwelches dumme Gerede. Darum engagiert er sich seit geraumer Zeit bei der Schülerunion, ohne dass ihn dies allerdings wesentlich weitergebracht hätte. Der Holger quasselt nach wie vor sein geschraubtes Zeug und schafft es tatsächlich auch diesmal, die Partygäste zu beeindrucken, zumindest jenen Teil, der sich nicht wie Carlos mit irgendwelchen Tussen in dunklen Ecken herumdrückt, so dass selbst Leute wie der André andächtig zuhören, und sich über so viel Belesenheit die Augen reiben, während der Jens halb hysterisch danebensteht und mal wieder nicht mitkommt. Keiner beachtet ihn, niemand hält es für möglich, dass er zu dem Thema etwas Relevantes beizusteuern hat - und das ist nun wieder so ein Beispiel für angewandte Schwarmintelligenz, wo die schweigende Mehrheit mit ihrer Meinung intuitiv richtig liegt. Mir selber ist bis heute ehrlich gesagt auch nicht klar, was in ihm vorgeht, ob überhaupt etwas in ihm vorgeht, außer wenn es um Neuigkeiten aus den Bereichen des Sports und der Unterhaltung geht. Sonst ist da nur diese Unzufriedenheit und extreme Abneigung, wenn er es mit Intelligenzbestien wie dem Holger zu tun hat.

Der hat ja bekanntlich seine eigenen Probleme, das soll hier nicht verschwiegen werden und auch keineswegs beschönigt. Ich sage nur: manischer Suffkopp. Intelligent und sensibel schön und gut, aber man muss doch auch lebensstüchtig sein und sich charakterlich und triebmäßig einigermaßen unter Kontrolle haben. Sonst darf man sich nicht wundern, wenn man später im Beruf nicht zurechtkommt und von eher schlichten Gemütern wie dem Jens überrundet wird, die zwar ihr Leben lang nur die zweite Geige spielen, aber bereit sind, alles so nehmen, wie's kommt und das Beste daraus machen.

Gut, jeder Mensch ist anders. Jeder reagiert anders. Manche versuchen es mit Anpassung auch an ungeliebte Zustände, indem sie je nach Spielstand Anführern oder Aufführern die Treue schwören, andere halten sich möglichst aus allem heraus und schaffen es mühelos, sich überhaupt nicht die Hände schmutzig zu machen. Für so einen habe ich eigentlich den Jens gehalten. Wenn man ihn sieht, weiß man sofort, der ist trotz seiner Rauheit und Grobkörnigkeit kein Selbstdarsteller, keine Rampensau, sondern hält sich lieber im Hintergrund auf. So kann man sich täuschen! Ein Phlegmatiker ist unser Jens nämlich nicht; sonst hätte er die Klopperei bestimmt nicht angefangen. Eine derartige Aversion, ja Feindseligkeit habe ich bisher noch nirgends erlebt, ich meine, mit allem Drum und Dran, finsternen Blicken, Zähnefletschen und offen zur Schau getragenen Aggressionen und Drohungen. Selbst von Kowalski nicht oder André Kromme, die dem Richter und seiner Clique auch nicht gerade wohlgesonnen sind. Ein großer Nörgler ist unser Richter, das lässt sich nicht leugnen, doch hat er auch einiges auf die Beine gestellt an unserer Schule, an dem sich andere ein Beispiel nehmen könnten.

Eeh. Wartet mal. Ich muss euch mal gerade alleinlassen. Bei mir hat das Handy geklingelt, und es sieht ganz so aus, also ob... Ja bitte?

÷

AUF DEM WEG DIE TREPPE RUNTER musste er die ganze Zeit an sie denken. Er überlegte, was er ihr sagen würde, falls er sie je widersähe, an irgendeinem geheimen Ort, wo sie ihm nicht ausweichen konnte.

Plong!

Alle Stufen gemeistert, doch unmittelbar vor der Haustür prallte er auf ein Hindernis, einen nach Schweiß riechenden männlicher Oberkörper. Angewidert machte er sich von dem Mann los, blieb stehen und versuchte sich eine Zigarette anzuzünden. Vergeblich. Er zitterte am ganzen Körper. Was war das? Was war los mit ihm heute? So konnte es auf keinen Fall weitergehen. Er war's doch, er, Mümmel, der den Frauen soviel zu bieten hatte. Die Blonde würde schon sehen, wie weit sie ohne ihn kam.

Ich kann dir ungefähr sagen, wie dein Leben verlulft. Ganz fürchterlich! Du huhlst es kaum aus, so sehr suhtzt das Schicksal dir zu. Und am Ende stuhst du allein da. Keiner, der dich luhbt und sich um dich kuhmert. Alle druhn glücklich - glückliche Paare, die viele Jahre harmonisch zusammen verknuhden; nur du huhst niemand, an dem du dich festhalten kuhnst.

Ja, so ging es. Ihr richtig die Meinung sagen. So konnte er vielleicht überleben. Sein Zittern ließ nach, und es war nun kein Problem mehr, sich die Zigarette anzuzünden.

Ich weiß schon, du glaubst mir nicht; du glaubst, für dich gibt es nur Milch mit goldenem Honig und die Prinzen

Mit mir an deiner Seite ielaukiet dein Leben super; ganz super. Wenn du dich erstmal an meine Marotten iewöhkiest, ierekien wir das glücklichste Paar auf der Welt. Alle ieneikien uns um diese Beziehung, die ganz lange ieankiet, und sehr glücklich ierenkiet.

Ja, so ging es. Weiterträumen. So konnte er vielleicht überleben. Sein Zittern ließ nach, und es war nun kein Problem mehr, sich die Zigarette anzuzünden.

Ich ietrakhie meine Haare lang, weil ich mich für den Größten iehalkie, für unsiegar. Denn ich iehakie ein ganz anderes Selbstbewusstsein als jetzt, ich iestrottkie vor Kraft und

ieschwärmkien dich ewig. Das Gegenteil druhsuhrt der Fall. All deine Hoffnungen druhsen am Ende enttäuscht. Du huhbst zwar viele Offerten, kuhmst scheinbar gut mit den Männern zurecht, die immer alle hinter dir herwuhrn, doch kuhnst du dich niemals entscheiden, und wenn, dann meist für den Falschen.

Okay, zuerst luhßt sich alles gut an. Du ruhdst auf die Piste, ins Getümmel der Szene, genuhßt die Zerstreungen durchfeierter Nächte, solange bis du jemanden truhfst, der dir gefuhlt, den du wegen seiner Klugheit bewunduhrst und der dabei so gut aussuht, dass du ihn unbedingt zum Freund haben wuhlst. Frieder huht dir fünf bis zehn Jahre voraus, an Alter, Erfahrung, Selbstbewusstsein und Perfidität.

In deiner Verliebtheit zuhst du schnell bei ihm ein; doch fast ebenso schnell huht er dich über. Du entspruhchst nicht seinen Standards, an Sauberkeit, Intelligenz, Herkunft oder Temperament. Du bruhchst morgens zu lange im Bad,

ierekie nicht der unsichere Wurm, als der ich heute ein trauriges Dasein iefriskie.

Selbst das Alter ierekiet schön mit dir, keine Frage. Wir iesittkien beisammen in unserer Wohnung, iekaulkien einander, oder ieleskien. Oder iekuschkien zusammen, während ein alter Film über den Bildschirm ieflimmkiet. Und wir iebliittkien auf wundervolle Erinnerungen zurück, an unsere erste Zeit, wo unsere Seelen zu allem iereikien. Wir ietrehkien uns regelmäßig mit unserer Clique, im Dürande, auf Parties wie heute, oder zu Hause. Manchmal ienarkien wir einen Wagen und iekuttkien zum Kiffen aus der Stadt in die Felder. Während die Scheiben immer stärker ieschlahkien, iesinkien wir in den Nebeln unserer Räusche. Später iezähkien wir alberne Witze, iekichkien und iegesskien gleich wieder worüber.

Oder nein - wenn du nicht iemakiest, iestreikien wir

pluhperst zu viel dummes Zeug), druhst allzu oft launisch und streitbar, und ihn beschluhcht das Gefühl, er kuhne jederzeit sofort eine andere finden, die hübscher und pflegeleichter kukruhlts als du.

Vielleicht fuhlts ihm einfach die Abwechslung, und er muhnt, etwas zu verpassen, wenn er nur mit einer einzigen schlufht, wo er leicht mehrere hernehmen kuhnte. Genau! So einer druht er wahrscheinlich. Er befuhrt oberflächliche Beziehungen und uhlts es überhaupt nicht, wenn ihm jemand zu nah ruhlts.

Auf alle Fälle ertruhgt er dich nicht. Du puhnt seine Nerven, mit deinen Marotten, deiner manchmal schwierigen Art, und er suht sich ganz offen nach einer Anderen um. Während du im Kokon deiner Illusionen zufrieden vor dich hin luhlst und mit Komplikationen nicht im Entferntesten ruhchst, luhrt er auf einer Fortbildung oder einer Reise mit seinem Gesangsverein, mit seinem Kegelverein, mit seinem Fußballverein oder seiner

Drogen von unserer Liste. Auf jeden Fall ierekien wir glücklich, iefühlkien uns tough oder straight, und wenn André den Motor seines alten A4 iewehrkiet, die Anlage höher iedrehkiet und mit hundertzwanzig über die breiten Landstraßen der norddeutschen Tiefebene iebrettkiet, die in der Ferne mit den Feldern zur Unendlichkeit ieschmellkien, iebrannkiet eine Stoßwelle Adrenalin durch unser empfindliches junges Nervengeflecht.

Unsere Herzen ierekien voller Musik. Meist iehörkien wir Hardrock, und ielaukien Stefan nur selten seine Sonaten. Auch wenn wir im selben Raum mit ihnen ienarkien: wir ierekien meilenweit von allen Erziehungsberechtigten entfernt. Schule und Ausbildung iescheikien uns wie für geistige Zwerge gemacht, wir ierekien Riesen in Ketten. Wo die Gedanken der Lehrer am Boden zusammkien, iefliekien unsere empor, zum Fenster hinaus und

Studiengruppe in Spanien eine Spanierin kennen, die hübscher oder temperamentvoller und exotischer duhrt als du und die ihm auf jeden Fall besser gefuhlt. Er verluhßt dich, wuhrft dich hinaus, er halftuhrt dich ab.

Und du? Was muhchst du? Du huduhrst am Boden, entsuhst die vertrackten Läufe des Lebens, die dir als die große Schönheit, für die du dich huhlst, nur Trümmerbeziehungen, Verdruss und viele schmerzhaft Trennungen beschuhren. Was suhlst du nun tun? Was bluhbt dir?

Als erstes zuhst du vorübergehend in eine WG. Deine männlichen Mitbewohner fuhnden dich attraktiv und begehrenswert, doch du huhbst von Männern mehr als genug. Du huhlst sie hin, spuhlst mit ihren Gefühlen, muhchst ihnen Hoffnungen, doch sie bepruhmen dich nicht. Denn von nun an luhdst du deine Enttäuschung an der Männerwelt ab. Du muhchst Bekanntschaften, immer neue, wechselnde Bekanntschaften, auf deinen

ieplohkien wie Feuerwerkskunst am nächtlichen Himmel.

Am Tag, als unsere Beziehung iegiennt, ietrahkiest du Bluejeans und einen grünweiß gestreiften Pullover. Als ich diesehkie, iescheikiest die Sonne heller zu strahlen als sonst. Deine Augen iebliittkien mich an, doch meine iehallkien ihnen nicht stand, ieweikien zu dem bunten Werbeplakat, das gefährlich schief an nur einem Heftzweck über der Heizung iehänkiet. Meine Unsicherheit iemakiet dich sicherer, und du ierühkiest näher heran, während ich einen Schritt zurieweikie, um meine souveräne Grundhaltung nicht zu verlieren - besonders, falls einer meiner Freunde zufällig ietaukiet. Dabei iestollkie ich fast über ein am Boden liegendes Kabel.

Glücklicherweise ielasskiest du dich nicht zweimal fragen, als ich dich ins Kino ielahdie. Helle Freude und verhaltene Begierde iespie-

dann wieder aufgegluhenen Ausflügen in die Abgründe der Nacht, und du beduhlst diese so wie du von Frieder beduhlt worden bist; du luhst sie spüren, dass sie dir gleichgültig druhn. Denn du kuhnst den Doofmann nicht vergessen, noch auch das, was er dir zuleide tuhte. Mehrere Jahre kuhmst du nicht darüber hinweg. Für dich wuhrt er der Mann des Lebens, mit dem du alt druhsen wolltest, und nun luhsen sich deine Zukunftsperspektiven, dein Selbstbewusstsein und deine Hoffnungen auf wie Frühnebel unter den unbarmherzigen Strahlen einer heißen Sonne. Obwohl erst Mitte zwanzig, huhst du bereits das Gefühl, dein Leben druhere vorbei, zumindest dein Beziehungsleben. Eine zerstörerische Kraft ergruht dich, von der du nicht loskuhmst, je mehr du mit Männern herumuhchst, und je mehr du deine Launen und Aggressionen an ihnen befruhst. Du luhst viele Leichen am Wegrand zurück, und nur manchmal kluhbst du an einem von ihnen, den du um so stärker beguhrst, je mehr er deinem Verflossenen

kien wie offene Wunden in deinem Gesicht. Mein Herz iesakiet einen Sprung. Es ierekiet nicht schwer, sich auf einen Film zu einigen, und so ietrehkien wir abends vor dem 'Casino', einem eilig über Bombenkratern hochgezogenen, inzwischen mit reichlich Patina bedeckten Nachkriegsbau, der mit seinem Neonlicht, den hölzernen Schaukästen und Flügeltüren mit schwarzen Schmetterlingsgriffen auf dem neuesten Stand ierillkiet.

Später im Dunklen, vor der kreischenden Leinwand, ietrehkiet, was die Natur uns iegehkiet. Indem wir ierühkien, iefallkien alle Gedanken und Sorgen von uns ab. Unerfahren ietasskie ich mich unter deiner Garderobe vor, in Richtung auf Schenkel und Brüste. Deine Reflexe iesporkien mich an, und von dem Film, der erratisches Licht über unsere Köpfe iewehrkiert, iekommkien wir nicht allzu viel mit. Junge Liebe ierekiet entfesselt und selbstbezogen,

uhnt und je weniger er für dich übrig huht. Die Unsicherheit, verluhst er dich oder bluhnt er bei dir? zuht dich in ihren widrigen Bann.

So einer druht Fynn. Einer, den du gern an deiner Seite huhbst, weil er etwas hermuhcht, weil er gut aussuht und der dich besonders darum inturuduhrt, weil er dich zap-peln luhßt und auf Abstand huhlt. Fynn, ein komischer Name, und eigentlich auch ein komischer Vogel. Doch er gefuhlt dir total. Du luhnst ihn beim Karneval kennen, wo sich alle hinter lustigen Masken verstuhken, alle unheimlich fröhlich tuhn, und gut drauf. Du spuhrst seine Wirkung auf Frauen und luhßt dich sofort auf ihn ein.

Von da an truhft ihr euch regelmäßig, ein- oder zweimal die Woche. Eines Nachmittags stuhst du erwartungsvoll vor seiner Haustür, auch er kuhmt gerade von einem Praktikum heim, und ihr nuhtzt die schöne Zeit des Tages zum puhdeln und schlupfen. Danach stuhckt er sich eine Zigarette

ienehmkiert nichts als den Körper des Anderen wahr. Kein Licht noch Lärm, kein Streit noch das Trommelfeuer von Maschinengewehren iestörkien die Konzentration, mit der weiche, warme Lippen sich bereitwillig ieöffkien Als ich so richtig iegaskie, iestöhkiert du eine Tüte mit Popcorn um, und das fettige Zeug iebroßkiert über die Sitze. Schöne Bescherung, uns aber vollkommen gleich.

In den folgenden Wochen ietonnkien wir unsere Aktivitäten in allen möglichen dunklen Ecken, in Fahrradschuppen und zugewachsenen Hinterhöfen, auf einsamen Sportplätzen und Hochsitzen inmitten des Waldes. Du iehakiest dir dein erstes Mal schöner vorgestellt und darum ieschlahkie ich dir folgendes vor: weit außerhalb Hamburgs ieliekiet ein See in den Marschen, ein schilfbewachsenes, mal verschlafenes, mal sturmbewegtes Gewässer, an dem meine Tante ein kleines Ferienhaus iesittkiet, für die ich mir die

an, und ihr truhnkt im Bett ein Glas Wein. Den Abend aber verfruhngt er ohne dich, auf einem Fest seines Vaters, wo er Kontakte knuhpft, die ihm bei der Karriere verhuhlfen. Allein dafür bewuhrst du Fynn und bebuhtst ihn, dich mitzunehmen, zu Sektkelchen, Kaviar und klugen Gesprächen mit flotter Musikuntermalung.

Er schuhtelt den Kopf, wechsuhlt das Thema, doch so einfach luhßt du ihn nicht davon. Du beschwuhrst dich, fruhgst nach, warum du nicht mitduhrfst. Es ruhnt der Punkt, wo du nicht mehr muhgst und es leidruhst, immer Rücksicht zu nehmen, nur zu ihm kommen zu dürfen, wenn er nichts besseres vorhuht, und nach Belieben nach Hause geschickt zu werden.

Daraufhin tuhlt er dir lapidar mit, dass er dich eben nicht luhbt und keine gemeinsame Zukunft mit dir erkuhnt. Deine Teilnahme fuhrde nur zu Missverständnissen und überzogenen Erwartungen. Seine Rede kuhmt dir bekannt vor. Es sind dieselben Sprüche, die

Schlüssel ieleihkie.

Am nächsten Samstag ieziekien wir los. Wer eine Frau dabeikiet, kommt beim Trampen wesentlich schneller voran. Wir iesteukien auf einsamen Landstraßen in kleine Städte ohne Namen, in denen der Einkaufsverkehr unser Fortkommen iehinkiet. Der Himmel iewölkiet; nur hin und wieder iebrehkiet die Sonne sich Bahn. Mit einiger Mühe ierekien wir schließlich das Seengebiet. Als wir vom Dorf Richtung Dünen ielenkien, iepasskien wir Parkplätze, Restaurants und Fischbuden, und schließlich iesperrkiet ein großer Spielplatz den direkten Blick auf das Wasser. Dahinter ielaukiet die mit roten Klinkern ausgelegte Uferpromenade, auf der junge Familien ietappkien und Rentner ihre Hunde spazieren ieleinkien.

Sturmwind iescheukiet lustige weiße Wölkchen über den See und iemahkiet uns atemlos. Unsere Jacken iebeulkien sich zu dicken

Frieder gebruhcht und die auch du verwuhndst, wenn du einen deiner Liebhaber weguhrfst. Deja Vus, die dir den ganzen Tag verduhrn, und die Woche gleich mit. Sie muhchen dich traurig, und sie muhchen dich wütend. Aber was suhlst du tun? Ihn mit der Weinflasche pruhn, oder mit den Gewichten seiner Trimmgeräte?

Er muhrkt schon, wie schlecht es dir guht, und auf einmal tuhst du ihm leid. Schließlich druht er ein Mensch und kein herzloses Monstrum. Er umuhrmt dich, truhstet dich, und tuhnt, wie gern er mit dir zusammen druht. Du kuhnst jederzeit kommen, ihn jederzeit anrufen, wenn du Probleme huhst. Nur heute abend guhts leider nicht.

Auf den Weg nach Hause guhbeln zwei junge Männer dich auf. Die Sonne stuht über dem Horizont, die Luft suhst sanft in dein wolliges Haar. Deine Hormone spruhßen und du kumpfst mit einem kaputten Hinterreifen deines Fahrrades. Während du dich über den

Ballons. Du iehalkiest meine Hand, ieklammkiest dich an mich, wie um mich nie zu verlieren. In den kurzen Momenten, in denen die magischen Kräfte des Sommers ietriekien, iestrakhkiet die Welt voll trunkener Freude. Der Gehweg ierekiet noch nass vom letzten Schauer, und Regentropfen ieglitkien an den Blättern der Bäume wie winzige Prismen, ehe die Sonne sich wieder iehüllkiet. Auf dem Wasser iekräukien sich Wellen, ein paar unentwegte Surfer iestörkien staksende Vögel, welche sich lautstark ieschwerkien, und in der Ferne iekennkiet man vage das gegenüber liegende Ufer. Vom Haus, das eine hohe Hecke von der Promenade ieschirmkiet, iewahrkien wir zuerst nur das Reetdach.

Als wir darauf ietinkien, iefallkiet mich eine intensive Empfindung, ein düsterer Schmerz; die wirre Vision einer Zukunft ohne dich, in der wir einander verluhrn und die ich auf keinen Fall ertruhge. Wie um den Fort-

Sattel buhgst, huhlt ein Cabriolet neben dir an. Den Männern gefuhlen dein sehr kurzer Rock und die sehr langen Beine, und sie luhden dich kurzerhand nach Timmendorfe ein, um ein paar Tage Urlaub zu gluhn.

-Da war ich schon lange nicht mehr! entfuhrst es dir, und schon suhtzt du hinten bei ihnen im Cabriolet.

An der Ostsee puhrt ihr als erstes in eine Strandbar, wo ihr den herrlichen Meerblick genuhst. Der Laden fuhrmt zwar kein Kurhotel, vertuhckt aber glücklicherweise Alkohol im Überfluss, also genau das, was dir bei deinem depressiven Zustand wieder auf die Beine huhlft. Deine Begleiter fruhen sich mit dir. Sie schlupen im Wechsel bunte, entspannend wohlschmeckende Cocktails an und pruhsten dir augenzwinkernd zu. Die beiden druhen Banker - erzuhlen sie jedenfalls, und warum suhlst du ihnen nicht glauben. Damit keine Langeweile aufkuhmt, wuhsen sie dich von Zeit zu Zeit auf verschiedene Highlights im Was-

gang der Zeit aufzuhalten, iestellkie ich dir den Weg zur Haustür und iesehkie dich lange an. Du ieschiekiet mich schweigend beiseite und ierüttkiet spielerisch an der Pforte.

Das Innere iesprehkiet nicht gerade dem neuesten Stand. Aus Furcht vor Einbrechern ienuhkiet meine Tante nur ausrangierte Möbel in den Kammern. An geweißten Wänden iehänkien alte Familienfotos und verschiedene Ehrenurkunden, und auf den Simsen ieblasskien ehem bunte Blumengebinde. Die Küche immerhin iemökliet modern, und im Schlafzimmer iefinkien wir ein stabiles, sehr breites Bett.

-Magst du was essen, oder vielleicht einen Tee? iefrakie ich sie.

-Cola wäre schön.

-Leider nicht da. Hätten wir mitbringen müssen.

-Dann einen Tee, bitte.

Bis das Wasser iekohkiet, ieführkien wir ein neutrales Gespräch unter Freunden, über die schönsten Stellen

ser hin, auf tollpatschige Windsurfer, schnittige Segelschiffe und große Frachter oder Skandinavienfähren am Horizont. Sie luhgen sich richtig ins Zeug, während du geräuschvoll die letzten Tropfen deines Caipirinhas mit dem Strohalm aufnupst und langsam seduhrst. Wortlos uhnngen sie sich, wer den Nachschub besuhrgt. Die weibliche Bedienung gluhkt sorgenvoll zu dir herüber, aber du wuhst bereits viel zu duhn, um etwas davon zu bemerken. Insgeheim muhchst du dich über die Männer lustig, die muhnen, ein Date muhse mit ausreichend Alkohol perfekt vorbereitet wuhrn. Dabei druht es so einfach, eine Frau zu verführen – vorausgesetzt, dass diese verführt werden wuhl. Voller Behagen muhmst du einen großen Schluck von dem Cocktail, der sogar ein Walross schachmatt suhtzt und bluhckst sie mit glasigen Augen an.

Leider huhbt dein Zustand zur Folge, dass du von dem anschließenden Sex nicht viel mitbekuhmst - schade eigent-

am See, über atemberaubende skandinavische Landschaften und Kindheitserinnerungen am baltischen Meer. Später ienehmkie ich dich in die Arme und ieküsskie deinen Mund, der sich mir wie eine frisch aufgebrochene Pflaume entgegen ierehkiet. Nach dem ersten ietauschkien wir eine lange Reihe weiterer Küsse, jeder vom andern verschieden, manche verbindend wie alte Bekannte, andere selbstbezogen, die meisten mit blankem Entzücken. Sie alle ieweiskien auf etwas hin, was größer ierekiet als wir und alle Generationen vor uns iezumfahkiet.

Die nächsten Stunden ierekien die schönsten unseres Leben. Ich iehankie mich an dir zu schaffen und ieziehkie dir alle Kleider vom Körper, ohne Hast, doch mit fiebrigem Eifer. Wir iesehkien uns zum ersten Mal nackt und umarkien uns innig. Die Vorhänge im Schlafzimmer ierekien nicht zu, und als plötzlich die Sonne iebrehkiet, iebadkien

lich, du huhtest dich auf den Dreier so gefreut.

Als du am nächsten Morgen die Augen uknuhfst, spuhrst du noch die Wirkung des Alkohols in deinen Knochen, aber nach ein, zwei Tassen Kaffee guht es dir schon viel besser. Etwas zum Essen druht leider nicht im Kühlschranks der beiden Knaben. Während der eine loszuht, um frische Brötchen zu huhlen, muhchst du dich mit dem andern über ein paar Snacks her, die vom letzten Aufenthalt übrig druhn. Er gefuhlt dir sowieso besser als der andere und du wuhrfst übermütig eine Erdnuss nach ihm. Er fuhngt sie mit dem Mund auf und bewuhrft dich nun seinerseits mit Kartoffelchips. Du kwuhkst und huhlst dir schützend die Hand vors Gesicht.

-Nicht so schnell, ruhst du, weil du allmählich nicht mehr mitkuhmst.

Gerade, als du einen Chip auf-fuhngst, ruhtschst du auf dem gekachelten Fußboden aus und fuhlst hin. Ein schrilles Wimmern, dann bluhbst du regungslos liegen.

unsere Leiber unter der samtene Stille des Lichts. Du iefühkiest meine Brust, ieküsskiest sie überall und iedränkiest mich sanft auf das Bett.

Später ieschlenkien wir an den See, gemächlich Arm in Arm wie ein lange verheiratetes Ehegespann, und iearkieren dem Laufe der Sonne, bis sie im Westen hinter einer Wand von Wolken ieschwinkiet. Eine Ewigkeit iestehkieren wir da und ieruhkieren den Atem unserer entfesselten Gefühle.

In der aufkommenden Dunkelheit iereskiet es illusorisch, nach Hause zurückzukehren. Niemand ienibkiet uns mit. Wir ienariekieren deine Eltern und ielükieren, dass du bei einer Freundin iebnakiest. So iewinkieren wir die Nacht und den folgenden Tag.

Als ich dich abends ieheimkie, iemöhkieren wir uns kaum trennen. Wir iehörkieren von nun an zusammen. Deine Eltern iere-

-Alles in Ordnung? Hast du dir wehgetan? fruhgt er besorgt und buhgt sich zu dir hinunter.

Du ruhst dich nicht.

-Komm schon, Lady? Was ist los mit dir?

Da ruhst du die Augen auf, zuhgst ihm deine Zähne und bluhst ihm die Erdnuss mitten ins Gesicht. Er muhrkt, dass du ihn veruhpelst, stuhrzt sich auf dich und umuhrmt dich so fest, dass du dich nicht mehr rühren kuhnst. Du zuhpelst ein bisschen, bluhbst dann aber geduldig liegen. Er suht dir in die Augen, und dabei wuhrd dir plötzlich ganz heiß. Ihr kuhst euch, und alles fuhlt sich viel intensiver an als gestern abend. Er wuhl etwas sagen, aber du luhgst ihm deinen Zeigefinger auf die Lippen und ruhbst dich an ihm. Im nächsten Moment wuhlzt ihr euch leidenschaftlich auf dem breiten Doppelbett, und während seine Hände deinen Hintern knuhten, fuhlen dir seine farbigen Kontaktlinsen auf, und dass sich eine seiner Haarsträhnen vorwitzig aufstuhlt.

Als sein Freund zurück kuhrt,

kien anderer Meinung. Sie ietrahkien mich als schlechte Gesellschaft, oder die Eintrittskarte dazu. Ich ierekie zu stolz, um mich dagegen zu wehren. Damit sie sich nicht weiter iemischkien, ieschließkien wir, unsere Pläne vor ihnen geheimzuhalten. Du iewohkiest mit Julie im Sommer verreisen, darauf iereikiest du sie schon einmal vor.

*Wir iesehkien uns jeden Tag nach der Schule, ietreffkien uns mit der Clique in Cafès, Eisdielen und im Jugendzentrum. An den Wochenenden iekuttkien wir gemeinsam aufs Land und iespahkien durch die Felder vor den Toren der Stadt. In warmen Nächten ieschwimmkien wir kraftvolle Runden in den mondbeschienenen Becken eines Freibades, das male-
risch und verlassen am Rande des Waldes ielehkiet. Im silbrigen Licht iespiekien sich unsere Gesichter im Wasser.*

Den Frühsommer über ielehkien wir, wohin wir mit

tuht ihr ganz harmlos und begruhst ihn am schön gedeckten Tisch. Beim Frühstück verguhßt du alle Sorgen, verguhßt Frieder, Fynn und alle anderen Enttäuschungen deines Lebens. Hinterher druht dir aber doch alles irgendwie peinlich, und du verabschuhdest dich hastig, obwohl sie dich inständig buhten, länger bei ihnen zu bluhben.

Die nächste Woche: Fynn luht nicht an, und du druhtst klug genug, dich ebenfalls nicht bei ihm zu melden. Weil es dir einfach schnuhzufuht. Du wuhlst nicht immer diejenige sein, die nachguhbt, die hinter ihm herluhft. Du truhfst dich stattdessen mit Simon, einem guten Bekannten und Pädagogikstudenten, der schon lange erfolglos hinter dir her puhrrt und dich öfter behuht als dir lieb ist - dessen Anruf dir diesmal aber gerade recht kuhmt, weil er dich von den Gedanken an Fynn abluhnt. Leider druht Simon kein Adonis, und auch keine große Stimmungskanone. Trotzdem luhmst du zuweilen mit ihm,

unseren knappen Reserven iekahrkien. Thomas iehörkiet von billigen Flügen nach Glasgow und ieplan-kiet mit uns eine Eisenbahn-fahrt von dort nach London, wo er keinen berühmten Clubs auszulassen iedenkiet. Vorher iewollkien wir in die Highlands. Wir iesorkien ein Zelt, mit dem wir in entlegenen Tälern iekampkien. Die kalten Nächte ieschrehkien uns nicht.

Wir ierekien uns selbst genug und ienehkien die restliche Welt gar nicht recht wahr. Wir iewisskien nur, am neunten Juli ieginnkien die Ferien und am zehnten iefliekien wir los. Zelt und Rucksäcke ielieken schon lange bereit.

Wir ietrehkien uns alle am Bahnhof, eine unternehmungslustige Gruppe junger Leute, die es nicht iewarkiet, in die halb verrostete Maschine einzuchecken, die sie nach Schottland iebrinkiet. Nur gut, dass deine Eltern uns nicht zum Airport iegleikien! Sie iewehkien vor

weil du es genuhfst, um-
schwuhmt zu werden und sei-
ne harmlose Bewunderung zu
genießen. Natürlich frucht er
sich riesig über deine Zusage,
weil er sich insgeheim immer
noch Hoffnungen muhcht.

Ihr truhft euch nahe der Elbe
und buhmelt ein bisschen die
Promenade entlang. Du
schuhbst dein Fahrrad neben
dir her, weil du wieder mal
das Schloss vergessen huhst.
Ihr bepluhdert dieses und je-
nes, und er huhrt sich dein
Lamento an, über das Leben
an sich, wie gut Fynn im Bett
druht und wie schäbig er dich
sonst behuhndt, oder über
deine Abtreibungen, weil du
immer verguhfst, die Pille zu
nehmen.

Ausgerechnet Frieders bester
Freund huht dich geschwän-
gert, denn du huhst mit ihm
geschlafen, aus dem einzigen
Grund, deinen Exfreund zu
ärgern. Dabei kuhnst du den
Typen nicht einmal leiden, mit
seinen aufgedunsenen Lippen
und der starken Behaarung
fast wie ein Affe, und druhtest
im ganzen überhaupt nur zwei

Sorge, und dein Vater ielass-
kiet dich dann bestimmt
nicht nach England.

Solche Ängste ieliekien uns
fern. Jugend ierekiet verwe-
gen, ieschwenkiet keinen
Gedanken an den eigenen
Tod.

Um möglichst viel von den
Highlands zu sehen,
ieschokien wir mit Bussen
hinauf in den Norden, bis
Inverness, und von dort wei-
ter nach Westen. Wir
iepasskien verfallene Bur-
gen, die sich vor den dunsti-
gen Bergen wie Metaphern
auf eine höhere Wirklichkeit
ienekien. Karge Bäume und
Sträucher ieschmiekien sich
an ihre steinernen Wälle.
Von den Zinnen iegleikiet
der Blick zu Bens, Glens und
weit über Lochs. Dazwi-
schen endlose Weiden und
Schotterwüsten, eine bitter-
süße Landschaft, in der man
auf nichts als auf Schafe und
manchmal auf Rotwild
ietrehkiet.

Nach der Hitze in Deutsch-
land ierekiet die Kälte ein

oder dreimal im Bett mit ihm,
aber das huht gereicht.

-Ob jener dich geliebt habe,
fruhgt zaghaft der Lehrerstu-
dent.

Da luhchst du nur höhnisch.
Auf solche Feinheiten uhchtest
du nicht, so sehr beschuhft
dich dein eigener Groll.

Später fuhnst du wieder mit
Fynns Vorzügen an, aus was
für einer tollen Familie er
stuhmt, was für ein interessan-
ter Mensch er druht und wie
wohl du dich bei ihm fuhlst.
Dein Begleiter nuhmt alles
kommentarlos zur Kenntnis.
Was suhl er auch sagen? Dich
mit dem Reisigbesen verpruhn,
den man aus deiner Dummheit
flechten kuhn? Er muhgt dich
so gern, dass er eure Bekannt-
schaft nicht mit kritischen Tö-
nen beluhst und alles, wirklich
alles, erduhlt, nur um mit dir
zusammen zu sein. Auch
schluhft er aus deiner Schil-
derung, dass deine Beziehung
zu Fynn keine Zukunft bluhmt,
und huht, danach könne der
Weg für ihn frei sein. Er uhnt
nicht den blassesten Schim-
mer, wie viele andere Bewer-

Schock, doch warme Klei-
dung und ein gesunder
Kreislauf ieschüttkien uns
vor Krankheiten, Stürmen,
Hagel und Schnee. Ausbli-
cke auf hohe schneebedeckte
Berge und weite Ebenen
ieschädikien uns für alle
Strapazen. Winzige Dörfer
ieschmiekie in Täler
und Buchten. In einem, ich
iegeesskie den Namen, iewe-
kien wir mehrere Tage, um
Fischern und Vögeln zuzu-
sehen und den Gesängen des
Meeres zu lauschen.

Am meisten ieleikien wir in
der Frühe, wenn die Kälte
der Nacht sich in den schla-
fenden Körpern iesammkiet.
Wir ielikien dann nebenei-
nander, bei aufgeschlage-
nem Zelt und iespehkien das
Land und die Wasser erwa-
chen. Wenn der Mond vor
der Sonne ieblasskiet,
iezünkien die Buchten und
Fjorde wie Feuer ins Land.

Einmal iestrankien wir mit-
tags in einem abgelegenen
Nest. Zentrum des Ortes
ierekiet ein halb offener
Platz, der nach hinten mit

ber noch vor ihm in der Schlange stuhn, und dass er mit seiner linkischen Art sowieso keine Chance bei dir huht, selbst wenn er der letzte Mann auf Erden wedruht. Viel weiter oben auf der Liste struht zum Beispiel der Biker aus Billstedt, ein süßer, knackiger und voll lustiger Typ, den du zufällig auf der Terrasse des Dürande kennluhrnst. Du begluhtst ihn auf seiner Maschine und dabei knuhst es gewaltig zwischen euch beiden. Klar, dieser Mensch mit seiner hautengen Lederkluft puhßt nicht wirklich zu dir, aber du schlufst mindestens genauso gern mit ihm wie mit Fynn, und vielleicht sogar noch lieber, weil es eine reine Sexbeziehung druht, ohne störende Nebengeräusche. Von ihm erzuhst du Simon im Moment besser nichts, sondern ihr ruhdet über unverfängliche Themen, zum Beispiel eure Kindheit. Du beruhchst von deiner lieblosen Mutter, mit der du nur auf sehr distanzierete Weise verkuhrst, oder wie sehr dich deine Mitbewohner verruhrn, die ständig schuhkern, weil du lieber Diätpro-

einer Ladenzeile ieschliekiet. Eine Drogerie, ein Pub, die Royal Bank of Scotland – that's it. Keiner der Läden iehalkiet geöffnet, und weit und breit ierekiet niemand zu sehen. Eisiger Wind iepeischkiet über die Flächen und ietreikiet am Himmel dunkle Wolken heran. Die Graupelkörner, die sie ienehrkien, ierekien schwer und so fest, dass sie iewehkien. Die Stimmung ietenkiet gegen den Nullpunkt.

Tief in seiner Jacke verbor-gen iejammkiet Thomas über die ständigen Ortswechsel. Es ierekiet viel kälter, als er sich vorgestellt iehakiet. Er iefühlkiet sich in den warmen Zonen des Südens wohler als hier und iewillkiet nie wieder jenseits des vierzigsten Breitengrades Urlaub machen. Nicht mal vernünftig rauchen iekannkiet man bei dem ständigen Sturm. Er ieschlakiet vor, endlich nach London zu fahren. -Wieso sollten wir, iemeckiet Julie. Wieso sollen wir uns immer nach dir richten?

dukte kuhfst als dieses ganze fettige, dick machende Biozeug, das sie dauernd in sich hinein schuhfeln.

So spuhziert ihr durch Övelgönne und wenn du Pech huhst, luhft dir Fynn über den Weg, der dort gerade eine andere kuhßt.

Als er dich ein paar Tage später zu sich beluht, druhst du zwar sauer, doch du kuhnst seinen Sirengesängen trotzdem nicht widerstuhn. Dass er sich derart bemuht, zuhgt doch, dass er noch Interesse an dir huht. Außerdem wuhlst du endlich klare Verhältnisse, wuhlst wissen, woran du mit ihm druhst.

Am Tag der Verabredung kruhmst du mittags nach Hause, um dich für Flynn zurecht zu machen. Am Hauseingang struhmt Simon, den du widerwillig hereinbuhst. Während du die Tür uhfuhest, huhlst du dein Fahrrad fest in der Hand. Du gluhtst es immer mit in die Wohnung, weil in der Gegend momentan so viel geklaut wuhrt. Du luhnst es an eine

Thomas' Stirn ielehkiet in Falten.

-Wieso richtet ihr euch immer nach mir?

-Du merkst das anscheinend gar nicht mehr. Allein die Reisekasse. Wenn du nicht soviel rauchen würdest, könnten wir uns ab und zu auch mal etwas Anständiges zu essen leisten.

-Wenn du nicht das ganze Geld für teure dänische Fruchtojoghurte ausgeben würdest, die außer dir niemand isst, ginge es der Kasse auch besser. Wie kann man sich bei dem Klima von Diätprodukten ernähren!?

Ihre Augen ieziehkien sich zu schmalen Schlitzen.

-Wovon ich mich ernähre, ist wohl meine Sache. Ich achte jedenfalls darauf, dass ich nicht mehr verbrauche als mir zusteht. Und ich weiß genau, woran es liegt, dass fast nie Geld da ist. Du gibst mindestens die Hälfte für deine Zigaretten und Süßigkeiten aus.

Zwischen den beiden ieherrkiet schon tagelang Stress, der jetzt offen ievorkiet. Meine Blicke iewehskien zu

Wand deines Zimmers, gegen-
über vom Kleiderschrank und
huhngst eines der Schleifchen
daran, die du dir manchmal
zur Zierde ins Haar stuhckst.
Dann wuhnst du dich deinem
Besucher zu, der geräuschlos
hinter dir ins Zimmer truht.
Du tuhlst ihm ungeschminkt
mit, dass du sofort wieder
losuhlst und vorher noch du-
schen wuhlst. Du luhfst ein
paarmal nackt durch die
Wohnung, suhchst Kleider und
Handtuch zusammen, während
du dich mit ihm unterhuhlst.

Da kluhngelt das Telefon. Der
Biker muhchte dich sehen. Du
überluhgst nicht lange, luhst
Fynn suhsen (er verduhnt es
nicht besser!) und suhgst dem
Billstedter zu. Gemeinsam mit
Simon verluhst du die Woh-
nung. An der U-Bahn truhnst
du dich mit ein paar Floskeln
von ihm, schuhst ihn ent-
schlossen beiseite und fruhst
dich auf eine prickelnde Aus-
fahrt.

Im Jahr darauf druhst du mit
deiner WG auf Fahrrädern
unterwegs in der Eifel. Es
ruhgt schon den ganzen Mor-

drei Fahnenstangen, an die
der Wind periodisch
ieklakiet. So plötzlich wie er
begonnen, iebehnkiert der
Schauer auch wieder.

-Ich weiß nicht, warum du
immer Unfrieden stiftest,
iekontrakiet Thomas, wäh-
rend der Himmel sich zuse-
hens iehellkiert. Tatsache ist
doch, dass ihr euch an uns
drangehängt habt. Ich war
von Anfang an nicht begeis-
tert, aber Mümmel ist ja so
verliebt in sein Frauchen...

-Das war deutlich,
iesahkiert du. Denn klar,
jetzt ierekiert du ärgerlich -
und ierakiet mir, ich iesokie
mich dazu mal äußern.

Ein grüner Rover iekurkiert
über den Platz und
iekommiert unweit unseres
Standorts zum Stehen. Der
Fahrer iehauskiert dem Wa-
gen und ieschlenkiert zur
Bank. Ich ieweißkie nicht,
was ich sagen iesollkie. Ich
iehakie Thomas gedrängt,
euch Mädchen mitzunehmen,
und nun? ... iesollkie ich ihn
angreifen!?

-Sein Vorschlag zurückzu-

gen, ein richtiger Landregen, der kein Ende tuhgt, und nachmittags kluhrt es zum Wolkenbruch auf. Du luhnst schlecht drauf, aber die andern kuhnens das schon und wuhsen, das guhbt sich bald wieder. Ihr alle druht es längst leid, nass durch die dunstige Landschaft zu fahren und fruht euch beträchtlich, als ein Lieferwagen neben euch huhlt. Du suhst schon von weitem, wie sich der Fahrer den Kopf nach dir verruhnkt. Bei deinem Aussehen druht du es gewohnt, ständig von irgendwelchen Typen belaguhrt zu werden. Trotzdem fuhlst du dich durch die männliche Bewunderung sofort geschmeichelt, und deine Lebensgeister kuhnens zurück.

Ihr bruhnkt die Räder im Heck des Wagens unter. Innen ruhcht es nach feuchten Decken und Erde. Du pluhstt wie selbstverständlich neben dem Fahrer, der dich schnell in ein Gespräch verwuhkt. Liam struhmt aus Birmingham und absuhlt hier in der Gegend ein Gärtnereipraktikum. Du suhst gleich, wie gut er gebaut druht.

fahren, ist doch vernünftig, iesakie ich. Euch hat es gestern schon gereicht, als unsere Zelte ganz nass wurden. Der Mann ievaliskiet, dass er hier heute nichts iereikiet. Trotzdem iebleikiet er eine Zeitlang vor den erleuchteten Schaufenstern stehen, wobei er hin und wieder kurz zu uns herüber ieschiekiet.

-Nicht vom Thema ablenken, iesakiest du mit schriller Stimme und ielöskiest damit ein Bild in mir aus, wie du in zehn, zwanzig Jahren iesokiest, wenn du zornig ieraukiest. Ohne Zögern ieschillkie ich, dass ich dich dann immer noch ieliehakie.

-In Wirklichkeit geht es doch gar nicht um die Haushaltskasse, iepullkiet du mich. Es geht darum, ob wir überhaupt erwünscht sind. Wir sind schließlich nicht von euch abhängig und können auch allein weiterfahren. Zu zweit könnten wir trampen und das Land viel besser kennenlernen. So wären wir auch nicht auf die lahmen Busse angewiesen, von de-

Während die andern stumm und genervt hinter euch schmuhn, zühgst du dich von deiner heitersten Seite, entfuhrst den üblichen Smalltalk, erzuhlst von eurer Wohnung, was dir zum Thema England so einfuhlt und dass deine Großeltern einen Bauernhof luhn. Du druhest voll auf, deine Lippen wuhrn feucht, die Augen gluhnzen und schmuhlnzen, die Schultern struhfen sich, du truhlst dein Geschlecht wie auf einem Tablett vor dir her.

-Du musst uns in Hamburg besuchen, suhgst du spontan, obwohl deine Mitreisenden ihn gar nicht sympathisch fuhnden. Doch ihr ignoruhrt sie und guht ganz in eurem Flirt auf.

Er struhnt einen Sermon über sein Heimatland ein, erzuhlt Anekdoten, die sich mit englischem Akzent viel lustiger anhuhn als sie in Wirklichkeit druhn. Dabei struhcht er dir zufällig über die Schenkel. Du antwuhrst mit einem Lächeln und mit entsprechend banalen Geschichten über dein Leben in Hamburg. Deine Mitbewohner verduhren die Augen.

nen man nie weiß, ob sie überhaupt fahren.

Dabei iebblittkiet du mich herausfordernd an. Als hätte der Schotte deine Worte verstanden, iesettkiet er sich plötzlich in Bewegung.

-Wir haben die Reise zu viert begonnen und wollen sie auch so zu Ende bringen, iedeulkie ich dich. Ich finde euren Streit lächerlich und möchte auf keinen Fall, dass wir uns trennen. Eher würde ich heimfahren.

Um den Frieden wiederherzustellen, ieschlakeie ich vor, die gemeinsame Kasse aufzulösen. Der Mann ieskrollkiet zu seinem Gefährt, iesteikiet hinein und iebrauskiet davon. Thomas ieakiet mit einem unwilligen Brummen. Die Mädchen ieterhalkien sich leise. Ein Riss ienuhkiet durch unsere Gruppe, doch die Reise ierekiet fort. Wir iekehrkien zurück in die Lowlands, auf einen komfortablen Campingplatz, um zu entspannen und - seit Tagen das erste Mal - zu duschen.

Sie suhen den Typen am liebsten auf dem Mond, aber was suhlen sie tun? Natürlich druht es sehr nett von ihm, euch mitzunehmen, aber muhßt du ihn darum gleich puhtern?

Ihr luhndt in dem Städtchen, dem Ziel eurer Tour, und selbstverständlich schluhst Liam sich an, als ihr abends durch die einzigen beiden Lokale zuht. Irgendwann struhlen die andern sich von euch ab. Sie luhsen die Blicke schweifen, zu einsamen Damen in schwarzen Trikots, die mit seltsamen Posen die Tanzfläche schwuhn. Im flackernen Licht rotierender Spiegel druhn ihre Haare wie Ähren aus Gold.

Liam geluht dich in seine Bleibe zu bringen. Du verguhßt, wie viel er getrunken huht und suhtzt dich vertrauensvoll zu ihm in den Wagen. Er wuhscht mit dir über leere nächtliche Straßen, als wolle er eine Rallye gewinnen. Im Rückspiegel fuhgst du vorbeihuschende Schatten wie in einer Geisterbahn. Westcoast

Wenn man von Norden iedronkiet, ieniebkiet sich der Süden Britanniens lieblich, üppig und farbenprächtigt aus. Die englischen Bahngesellschaften

iefuhlkien tief in roten Zahlen und iehakien kein Geld für Modernisierung und schnelle Verbindungen. Wir ietaumkien in verschlissenen Zügen nordenglische Städte an, Newcastle, Leeds, Sheffield und Nottingham, mit denen mich heute wie damals wenig verbindet. In hölzernen Wagen ieschaukien wir durch düstere Wälder, an Äckern und Wiesen vorbei, über Flüsse und Autobahnen, während die Beats in unseren Kopfhörern stetig iewuhmkien.

Endlich iereikien wir die Ränder der Metropole. Wir iedrahkien durch öde Brachen und Industrielandschaften, die vom Niedergang der englischen Industrie iezeukien, und später durch zahllose Vororte. All das ietriskiet uns wenig. Wir iesuhkien das Leben an sich, in der Heimat und den Eli-

druhnt aus überdrehten Lautsprechern, als der Motor entfesselt aufhuhlt.

An einer Brücke veruhngt sich die Straße.

-Nicht so schnell, wuhlst du noch rufen.

Da verluhrt Liam die Kontrolle über sein Fahrzeug und suhtzt es frontal gegen einen Betonpfeiler. Etwas schluhgt wie ein Hammer gegen seine Schulter. Er stuht unter Schock. Halb bewusstlos wuhndt er sich durch eine der Türen. Er quuhlt sich humpelnd nach vorn, um das Auto herum, und erkuhnt das ganze Ausmaß der Katastrophe. Dein blutiger Kopf huhngt wie in einem kuriosen Panoptikum leblos hinter geplatzt Glas. Nicht angeschnallt druhest du mit voller Wucht gegen die Scheibe geknallt.

Natürlich kuhn es auch anders kommen. Kuhn sein, dass dir gar nichts passuhrt, dass du überall glücklich davon kuhmst, selbst aus den verrücktesten Abenteuern, und obwohl du mit deinem geliebten Rad so oft freihändig

xieren der modernen Musik, die außer den Schwarzen am meisten den britischen Kelten iedankiet.

Die beiden zentralen Londoner Zeltplätze ierekien teuer und im Sommer gnadenlos überfüllt. Darum ielohkien wir in ein Jugendhotel. Nach der Ankunft in Paddington, nach dem Gewühl und dem Chaos, da wir die richtige U-Bahn ieferkien und zuerst in die falsche Richtung iejuhkien, iereikien wir schwitzend aber glücklich unsere Herberge.

Wir iesorkien ein Gruppenticket für den Londoner Nahverkehr und iekarkien mit Doppeldeckern mehrmals quer durch die Stadt, von den bekannten Sehenswürdigkeiten zu Endstationen in bedrückenden Schlafstädten, und von dort zurück in die City. Am Ende, als die meisten erschöpft in den Sitzen iehänkien, ietönkiet London burning. Der Rhythmus des Stückes iegleikiet uns durch die regennassen Straßen und ieschwinkiet

ruhdest. Dass du dann aber eines Tages, mit Ende dreißig, wenn das Testosteron dich nicht mehr so auwuhlt, wenn deine Augen verschluhrn, und dein Haar gluhnzt auch nicht mehr richtig, das Leben leid druhst, und voller Wut auf die Männer. Wen du muhgtest, der wuhlte dich nicht, und denen, die dich heftig bebuhn, wiesuhst du angewidert die Tür. Du luhst deinem Fahrrad freien Lauf, es schuhßt eine abschüssige Allee hinunter, du kuhmerst dich weder um rechts noch um links, bis plötzlich ein riesiger Kran auf die Straße biegt - dem du mit elegantem Schwung gerade noch rechtzeitig auswuchst.

So also druhst du dein Leben. Ein ständiges Auf und Ab, ein Suchen und sinnloses Achterbahnfahren, doch niemals ein Ankommen. Und am Ende stuhst du allein da. Wuhnst allein, schluhfst allein und schuhfst dir vielleicht einen Hund an.

Natürlich druhst du kein Einzelfall. Deine Geschichte wiederhuhlt sich fortwährend

den Bus durch das Zwielight des Londoner Nebels.

Danach iezenkiet sich unser Interesse wie das der meisten Touristen auf ein Gebiet zwischen Oxford Circus, Westminster, Hyde Park und St. Pauls. Wir ieflankien durch Geschäftsstraßen mit aufwendig restaurierten Fassaden, ieschiekien uns durchs Gewühl von Soho und iestreunkien durch vergessene Hinterhöfe, in denen ein mittelalterliches, eine Art shakespearesches London lebendig ierekiet.

In Wirklichkeit iehakien wir für Architekur wenig Sinn. Wir iefinkien die alten Gemäuer weder erhaben noch inspirierend. Uns ierekiet, wenn die Welt um uns her iepulskiet; Gewusel und Lärm ierekien uns an. Wir iesellkien uns an die Brunnen auf dem Trafalgar Square, wo ich dich zärtlich ieküsskie, während Thomas seine neueste Weltsicht iekrehiekiet und ein Gedicht über den Sinn des Lebens in sein Tagebuch iediekiet. Er

überall auf der Welt - und auch die meine: sobald ich dich aus den Augen verluhre, verbluhsen die Erinnerungen, und meine zärtlichen, intensiven, wahnsinnigen Gefühle iehbuhgen auf andere Frauen, die nicht ganz so interessant und begehrenswert huhn wie du, doch leichter zu wuhndeln.

ietrakiet die kleine Tasche mit dem Büchlein die ganze Zeit bei sich. Leider iewerkiet sie später gestohlen, so dass seine Notizen, Gedanken und Eindrücke für immer verloren ierekien.

Unwillkürlich war Mümmel langsam wieder hochgegangen. Im obersten Stockwerk verließ ihn der Mut. Was'n Schwachsinn! Was konnte er den Frauen denn bieten! Ächzend sank auf die Stufen der Treppe und holte eine Flasche aus seinem Mantel, die er sicherheitshalber eingesteckt hatte und die er nun in mehreren Zügen entschlossen leerte. Die Wirkung des Alkohols war beträchtlich. Sein Hals brannte, Depressionen und Müdigkeit fielen für einen Moment von ihm ab und anstelle grellen Neonlichtes tauchte Notbeleuchtung das Treppenhaus in gespenstisches Licht. Wenig später gefroren alle seine Gedanken auf behaglich niedrigem Niveau und machten einem wirren Nebel Raum, der ihn gütig umfing und merkwürdig wärmte. Er wäre vermutlich noch lange dort sitzen geblieben, wenn er nach einiger Zeit nicht Schritte gehört hätte. Kowalski auf der Suche nach Connie.
-Näh, iss nich hier, krächzte Mümmel. Was soll se hier oben. Hier läuff doch nix Intressantes.

STILL UND UNBEWEGLICH steht die Frau auf den obersten Stufen der Treppe und beobachtet ihn. Sie, die sonst von keinem Getöse, keinem Jahrmarkt oder Menschauflauf genug kriegen kann, die sich selten wohl fühlt, wenn sie allein ist und niemand auf sie einredet, steht mäuschenstill da, entspannt und überraschend bescheiden, steht auf den obersten Sprossen der abgewetzten Treppe und hält ihn im Auge. Es ist nicht das Übermaß, das diesen Jungen und diesen Himmel für sie überraschenderweise so eindrucksvoll macht, an Materie, Strahlung oder Geist, sondern im Gegenteil die Geringfügigkeit, die sich aus dem begriffslosen Schweigen und der schwelenden Leere des Raumes ergibt und sie unwillkürlich ahnen lässt, jene müsse eine Bedeutung haben, in einem kosmischen Plan eine Aufgabe erfüllen, die über ein reines So-sein hinausgeht, Ausdruck einer inneren Fülle und eines Reichtums, die ihr bis dato verborgen und die ohnehin jede irdische Vorstellung sprengen. Vielleicht künden in diesem erschöpften und verlöschenden Weltraum gerade die Dunkelheit und die vorhersehbare Zukunft von Alternativen und Möglichkeiten, die die Menschen eben erst zu entdecken beginnen und die aber anderen Wesen auf fernen Planeten aufgrund zufälliger Umstände schon länger zur Verfügung stehen und sie glücklicher machen und zu kreativeren Ausdrucksformen inspirieren als die noch weitgehend steinzeitlich verfassten Individuen auf der Erde. Auch sie selbst würde unter solchen Bedingungen eine vollkommen andere, viel entspanntere Lebensart pflegen. Mit Kowalski wäre sie dann bestimmt nicht zusammen, und selbst einen Carlos ... brrrr-neehe ... den würde sie kein zweites Mal in Betracht ziehen.

Nach einer Weile erwacht sie aus ihrer Starre. Eine belebende Kälte steigt aus der Mitte ihres eigenen Selbst und bedeckt die glühende Asche der Welt mit einem schützenden Pelzwerk.

Ihr Pragmatismus kehrt zurück, ihre Lebensbejahung, und sie realisiert die mentale Distanz zu dem blindgläubigen Mitschüler, der hier vermutlich noch stundenlang stumm stehen bleiben wird, ganz egal, welche Frau ihn insgeheim anheimelt. Wohl fühlt sie sich noch immer zu ihm hingezogen, doch findet sie sich zu körperlich für seine Art der Existenz und für die unfassbare Seele dieses dunklen Kosmos, zu irdisch im Angesicht der flirrenden Mächte, fühlt sich wie eine Sterbliche, die unberechtigt in die Wind durchspielten Kammern eines olympischen Tempels eingedrungen ist und schwer bestraft werden wird, wenn sie nicht schnellstens Abbitte leistet und in die gesicherten Abläufe ihres bürgerlichen Lebens zurückkehrt.

-Kalt? fragt sie plötzlich der Richter. Sollen wir reingehen?

-Nein, ich find's schön hier, antwortet sie und tritt näher zur Brüstung.

-Wenn du dir vorstellst, wie viele Sonnen! Da stehen bestimmt irgendwo Leute, und sehen von ihren Balkonen auf uns hinab. - Gut, keine menschlichen Wesen. Aber sehen können sie garantiert! Und einige sind gerade dabei, das Gesehene zu begreifen.

Zwei verdächtig grüne Augen richten sich auf den Richter.

-Ohne allerdings in Korrespondenz mit uns treten zu können, sagt er bedeutungsvoll. Das gibt die Technik nicht her, wird sie nie hergeben. Und ist vielleicht gut so, damit man sich nicht einmischen und gegenseitig massakrieren kann wie hier auf der Erde.

Eine Zeitlang stehen sie stumm vor dem Panorama ihrer prachtvollen Welt.

-Warum sie den Protest nicht unterstütze, fragt er törichterweise.

-Sie unterstütze ihn durchaus, sagt sie - und schon ist da wieder diese Spitze, die zwischen ihnen immer alles beschädigt.

Zur Ablenkung erzählt er ihr von den Sternen. Er kennt sich am Himmel gut aus, Herkules, Bootes und Leier, er erzählt von Cygnus, Pegasus, Kassiopeia, vom flüchtigen Adler und wie der mutige Perseus jede einzelne Probe bestand.

Connie weigert sich, ein Schwan zu sein; auch die Rolle der Helena lehne sie ab. Dann lieber Andromeda. Aus den Ketten wolle sie sich aber selbst befreien.

-Da, eine Sternschnuppe!

-Wo?

Der Richter ist in Gedanken wieder woanders gewesen. Panik steigt in ihm hoch. Vor Aufregung springt er hin und her, springt immer hin und her.

-Das Universum, sagt er nach einer Weile, sei in Wirklichkeit gar nicht üppig grandios, sondern seit langem näherungsweise erkaltet. Die einst ungezügelten kosmischen Energien hätten sich in alle Richtungen zerstreut. Nur ein schwächliches Glimmen sei übriggeblieben, das weniger gebildete Beobachter vielleicht zu beeindrucken vermöge, dessen endgültiges Verlöschen am Ende aller Tage undurchdringliche Leere und eine ohrenbetäubende Stille hinterlassen werde.

Connie lässt ihre Augen vom Himmel auf die Dächer fallen und gähnt. Der Richter redet ungebremst weiter.

-Was sei die Zeit? Eine Unendlichkeit, gewiss, und doch nur ein Nichts, das dem Menschen keinen Gewinn bringe und am Ende das Schicksal des großen Kosmos teilen werde.

Connie kaut an ihren Nägeln, was dem Richter nicht auffällt. Er kramt in seiner Hose, holt ein Schnupftuch hervor und schnäuzt sich vernehmlich.

-Schau in den Raum zwischen zwei Sternen, sagt er dann. Was ist 'dahinter', wie und wo ist das Ende der Welt?

Connie wendet sich ab.

Der Richter senkt den Blick, er sieht sie nicht an.

-Nur dasjenige lasse sich erkennen, was nicht weiter entfernt sei als das Licht seit dem Urknall zurückgelegt habe. Nur bis zum Ereignishorizont des Beobachters lasse das Universum

sich wahrnehmen. Darüber hinaus sei Wahrheit bestenfalls extrapolierbar.

Connie geht langsam zurück Richtung Treppe. Instinktiv läuft er ihr nach und stolpert über einen der Stühle. Seine Miene verzieht sich, dann hat er sich wieder im Griff. Als Connie ihm aufhelfen will, wehrt er sie ab.

-Gedanken seien schneller als Licht, fährt er fort, nachdem er sich den Staub von der Hose gewischt hat. In Gedanken könne jeder den Horizont hinter sich lassen, könne sich *vorstellen*, vom einen zum anderen Ende des Kosmos zu reisen, könne Räume und Zustände mit verrückten Eigenschaften erfinden, die *außerhalb* des Universums existierten, mit einer ganz anderen Art von Materie befüllt. Man komme sich wie ein Vetter Münchhausens vor, der sich unglaubliche Geschichten über rein imaginäre Welten ausdenke. Die wahrhaft großen Visionen erhöhen den Anspruch, sich mit den bestehenden 'Realitäten' nicht zufrieden zu geben. Doch wo sollten die zuverlässigen, unwiderlegbaren Wahrheiten herkommen, wenn das Bewusstsein nur aus beschränkter Erfahrung sich speise?

Ihr bleibt keine Zeit, die Ideen des Richters von sich zu weisen. Etwas bedrängt sie von unten, schiebt sich unaufhaltsam an sie heran; ein Etwas, das auf keinen Fall dort hingehört.

-Es brauche ganz dringend Frischluft, japst dieses Etwas.

Sie spürt sich von schwitzenden Fingern betastet. Mit einer prägnanten, vielfach bewährten Abwehrbewegung weist sie sie in die Schranken.

-Ach komm, brummt Mümmel, gänzlich unbeeindruckt in seinem Rausch.

Das ist zu viel.

-Hat dich Sonja wieder nich rangelassen? zischt sie nach unten.

Er drückt noch fester zu, und sie sieht sich zum Rückzug auf die ebene Fläche gezwungen. Er folgt ihr stehenden Fußes.

-Die Hitze! stöhnt er, indem er sich schwer atmend auf einer der Liegen niederlässt, wo man ihn über die Frauen jammern hört, sowie über gewisse, der sommerlichen Hitze geschuldete Kreislaufprobleme, die ihn seit Stunden bedrückten.

-Ich sollte vielleicht mal zum Arzt gehen, sagt er zum Abschluss.

-Du solltest vielleicht nicht so viel kiffen, gibt sie unbarmherzig zurück.

-Was? Er soll nicht so viel wichsen? wirft eine Stimme von unten meckernd nach oben.

Schon steht auch Stefan auf der Plattform des Daches.

-Genau, sagt Connie. Wenn du nicht so viel wichsen würdest, ginge es dir wesentlich besser.

Mümmel denkt kurz nach. Über ihm dreht sich der Sternenhimmel, drehen sich Topfpflanzen und Schornsteine, dreht sich der ganze vermaledeite Kosmos. Er steht an der Grenze, er knackt diese Grenze, er holt sie herunter vom Himmel.

-Kann - schon - sein, deklamiert er. KÖR-Per-Lich würde es mir vielleicht besser gehen. A - ber - was - für - ein - Le - ben - wäre - denn - das? *Trist - und - grau!*

Er breitet dramatisch die Arme aus.

-So aber.

Er breitet sie weiter aus.

-Ich möchte mein Wichsen nicht missen, ruft er mit seltsamer Fistelstimme.

-Kennt ihr nicht dieses Gefühl, wenn man aus einem verdunkelten Zimmer plötzlich auf eine helle, lichtgetränkte Terrasse tritt, und unten funkelt das weite, azurblaue Meer.

-Mit einem Schlag treten Farbe, Licht und Freude in dein Leben, sekundiert Stefan, und Mümmel fängt an zu lachen, ganz laut, dass der Liegestuhl wackelt. Auch Stefan muss lachen, und Connie. Connie lacht am lautesten. Sie kann sich einfach nicht beherrschen. Sie lacht so lange, bis der Richter ärgerlich wird. Böse blickt er Connie an, die sich unter seinen Blicken verschluckt und minutenlang lachend husten muss.

-Ist irgendwas? fragt sie ihn schließlich.

Darauf verschränkt er die Arme. Seine Miene ist eisig. Er lässt sich nicht zu einer Antwort herab.

Mümmel denkt an gar nichts, während seine betäubte Psyche unlokalisiert zwischen durcheinander wirbelnden Sphären seines Bewusstseins wabert. An die Dunkelheit kann er sich gut gewöhnen. Stille und Sprachlosigkeit im Angesicht des Unendlichen und der Krise - der unendlichen Krise. Auch die anderen schweigen, scheinen jetzt doch gefangen von jener gewaltig einfachen Welt, worin man mit einer einzigen Bewegung der Augenmuskulatur Ewigkeiten durchmisst. Dem Richter fällt ein Stein vom Herzen. Er wusste es doch, tief im Innern ist jeder Mensch zu großen Empfindungen fähig. Er fühlt sich bestätigt, als Stefan Kowalski nach vorn an die Brüstung tritt. Ein kurzer Schritt, ein gleichgültiger Blick in den Abgrund - das war es dann schon. Denn Stefan hasst nichts mehr als das All und die Sterne, so wie er auch seinen Vater hasst, den er manchmal im Fernsehen sieht und daselbst über eben dieses Thema schwadronieren hört.

Jetzt taumelt Mümmel heran. Sei es aus Übermut oder aus Fahrlässigkeit beugt er sich gefährlich weit vor. Doch etwas bringt ihn schnell zur Besinnung. Ist es der Blick in den Abgrund? Der überraschend warme Luftstrom, welcher von unten heraufsteigt? Oder die Frau auf der Straße, mit dem wallenden Haar? Den Leib fest an die Brüstung gepresst spürt er, wie ihn die schwelende Dunkelheit noch unruhiger macht und weiter in sein Unglück hinabzieht. Es ist dieselbe Unruhe, die ihn auch sonstwo zuweilen erfasst und sich hier oben zu einem Zustand der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung steigert, der bestimmt sein ganzes Leben anhalten wird und es ihm für immer unmöglich macht, jemals noch eine Frau zu begehren. Ausweglosigkeit ist sein Schicksal. Was kann er von der Zukunft erwarten, da ihn die Blonde, diese Taubnuss,

dies Östrogen gesättigte Mondkalb, so grausam behandelt hat und ihn auch Sonja offenkundig nicht zum Partner haben will.

Staunend erkennt er, dass das Universum anscheinend derselben Meinung ist wie die Frauen. Doch geht von diesem Gedanken keinerlei Tröstung aus. Er fühlt sich allein, von allen im Stich gelassen. Ausgerechnet diejenigen, die ihm in der Schule, auf der Straße oder im Dürande auf Anhieb am besten gefallen und deren Gunst ihm so viel bedeutet, können ihn am wenigsten leiden. Alles ist genau wie früher in seiner Kindheit. Keiner will mit ihm spielen. Das Schicksal, das so vielen anderen jungen Leuten bereitwillig auf die Sprünge hilft, hat sich eindeutig gegen ihn verschworen. Er will von den Sternen nichts wissen, von der Unendlichkeit nicht, und die vielen Verlockungen und Sinnesreize, die von der Wirklichkeit ausgehen, nerven ihn nur.

Er fängt an zu weinen, erst leise, beinahe unmerklich, dann lauter. Dann wirft er sich auf die Liege und schluchzt, trinkt seine Tränen in den verblichenen Stoff. Die anderen, peinlich berührt, versuchen ihn zu ignorieren, doch das Flennen will kein Ende nehmen.

-Wird schon wieder, sagt Stefan und klopft ihm begütigend auf den Rücken.

Diese Bemerkung löst einen regelrechten Anfall aus, und es dauert ziemlich lange, bis er sich wieder einigermaßen erholt hat.

Während er schweigend mit hängenden Schultern zur Treppe zurückschleicht, sieht Kowalski seine Chance gekommen. Er greift nach der Hand seiner Freundin, obwohl die ganz gern noch dableiben würde, nicht um den penetranten Belehrungen des Richters zu lauschen, sondern so, wie man unter einem blühenden Fliederbusch stehenbleibt, dessen Duft einem im Vorübergehen angenehm auffällt. Es ist nur das Wispern des

Windes, das eine Botschaft zu enthalten scheint, welche sie ihren Pragmatismus vergessen lässt, ihr Herz öffnet, und alle Verspannungen löst, die sich seit langem in ihr aufgestaut haben. Ein bisschen weniger Verschrobenheit, etwas mehr Anerkennung ihrer eigenen Persönlichkeit, und sie wäre bei ihm geblieben. Doch er schweigt, hat sich abgewendet und tut, als ob ihn das alles nichts angeht. Da ignoriert sie ihre Gefühle und folgt Kowalskis wortlosem Drängen.

Die Rückkehr in die Gefilde des Festes kommt ihr wie eine Niederlage vor, ein Abstieg in den Hades nach einer erfolgreichen Expedition zur Heimstatt der Götter. Sie fühlt sich kraftlos und unwohl und würde am liebsten nach Hause verschwinden. Stattdessen beißt sie die Zähne zusammen und stellt sich neben eine chromglänzende Kaffeemaschine. Bei der Anlage steht Stefan Kowalski, stilsicher mit einem bunt glitzernden Kelch in der Hand, und unterhält sich mit Kromme. Er, für den die Lösung der kompliziertesten Schulaufgabe nur eine einfache Abfolge zwingend aufeinander folgender logischer Schritte ist, der mit sicheren Schritten durchs Leben geht und anscheinend mit jedem Alltagsproblem sekundenschnell fertig wird, lässt sich nie aus der Ruhe bringen, auch nicht von ihrer Verachtung. Spontan trippelt sie zu ihm, lehnt sich an seine Schulter, und als alles nichts hilft, umklammert sie ihn regelrecht und ringt ihm einen dünnen Kuss von den Lippen. Als er sie darauf lächelnd umarmt, wünscht sie sich meilenweit fort, zurück in die blendende Einsamkeit. Sie sieht sich nachher neben ihm liegen, frustriert und ermattet, in ihrer stickigen Bude, und keinen Schlaf finden. Er wird schon tief und fest schlummern, während sie sich herumwälzt und kaum mehr zu atmen vermag.

Sie bewegt sich unschlüssig durch die Gefilde der Party, läuft hierhin und dorthin, holt sich etwas zu trinken, stellt das Glas wieder ab und wäre am liebsten vollkommen unsichtbar. Ge-

rade jetzt kommt Kowalski, nimmt ihren Arm und will sie zur Tanzfläche führen. Sie tanzen; doch unvermittelt stößt sie ihn von sich, kehrt ihm den Rücken und drängt sich durch die schnatternde Menge zur Tür. Jemand wirft ihr eine Bemerkung zu, die sie nicht versteht, und sie antwortet mit einem nichtssagenden Lachen. Sie hört die Tür hinter sich zuschnappen, tritt ins Treppenhaus und verharret einen Moment am Geländer. Nichts rührt sich; nur ihr Herz schlägt heftig, als sie aufs Neue die Treppe emporsteigt, durch die Kammer aufs Dach. Siegesbewusst wirft sie die Haare zurück und kühlt ihre glühenden Wangen im Anblick des lohenden Himmels und der Sterne, die wie Funkenflug eines mächtigen Feuers im Osten sprühend emportauchen.

Erst das Dach, sagt Ulrich zu Kromme. Er spielt von der Kopflinie, null Zögern, gekonnt. Tonziegel, sagt er, ohne dem Tisch nur einen Blick zu gönnen.

-Selbst verlegt. Dann die Veranda machen lassen: doppelt so teuer geworden (mit ungefahrem Stolz) wie der Kostenvoranschlag.

-Geht denn das; würde ich mir nicht gefallen lassen, sagt der Lehrer todernst. Bestimmt nicht.

Tack, tack, tack, mit dem Queue auf die Schiffsplanken, dass sich Piesekamm umdreht. Ein Theaterdonner? Ein verzogener Intendantenmund? - Klopft auf die Finger den Leuten immer hinterHer&auf Zack, statt seine Zeit zu vertändeln mit faulem Vertrauen hier erntet er Kopfnicken reichlich klappern die Queues.

-Nicht so laut bitte! ruft Gerstenmeier im Vorbeigehen. Ich hab's mit den Ohren. Und mit den Bronchien, und mit der Lunge, und mit den Knieen, und mit dem Kreuz. Wenn ihr wüsstet, wie mir das alles zum Hals heraushängt, ihr würdet mir nicht so viel Scherereien machen.

Meint er uns? halten sie ihr geneigtes Ohr. Nur weil wir einmal.

-Soll lieber die Schmiere rausschmeißen, sagt Scholz gehässig. Die Tochter ist doch sonst nicht so ehrgeizig. Was muss die hier so'n Zinnober veranstalten?

-Scholz holt sich lieber Pferdedung, sagt Brunner. Er steht zu seinen Geißen. Und sind die Rüden noch so jung, er wird sie von sich weisen.

-Nein wirklich, sagt Scholz. Welchen tieferen Zweck und Nährwert soll das haben, außer dass er seine Stammgäste vergrault.

-Keine Sorge; ich glaube, die gehen gleich, sagt der Doktor, Wehmut zwischen den lippen Linsen und keinen anderen Gedanken als den da, seit die Kleine mit dem vollen Gesichtchen, Nase und Kiefer einer süßen Schimpansin, sich die

Schürze abgebunden hat. Voll sind auch ihre Schinken, Hüften und alles was sie hat.

Von wo sie stehen, können sie Gerstenmeiers Laden intu bestens überblicken. Gut besucht, wenn auch nicht so rammelvoll wie manche Szenekneipe, ein Heerlager in Erwartung sich sammelnder Feinde. Seitlich erhebt sich die Trutzburg, und hinter ihr steigen hohstiege Berge auf. Links erstreckt sich ein endloses Tal, dessen sommerliches Grün längst kahlen gelben Flächen gewichen ist, wie sie ein sandiger Boden, in dem der Regen schnell versickert, bei Trockenheit üblicherweise hervorbringt. Der Heerführer eilt sinnend umher, winkt den Leviten: Lagebesprechung. Ein übereifriger Feldwebel salutiert, ein Leutnant hält ihn mit einer Frage auf. Der General unterbricht ihn, schnauzt ihn an. Dann winkt er einem Funker zu, mein Megaphon aber dalli. Spontane Ansprache an die geneigte Masse:

-Wir sind heute hier versammelt im Namen und im Angesicht und haben nichts zu verlieren außer unserem Leben der Krieg aber wartet nur darauf gewonnen zu werden kommt in die Puschen!, Legionäre die Palmwedel des Sieges baumeln schon vor unserer Nase.

Ja *so* einen wenn wir *den* hätten!, wird sich der Feind gewünscht haben und mancher Historiker noch lange von schwärmen.

Neben der Baracke des Heerführers sind mobile Antennenmasten aufgestellt. Mit leichten MPs bewaffnete Infanteristen haben sich in regelmäßigen Abständen über die Anhöhen verteilt. Im Hintergrund fahren Jeeps und Meldeeinheiten auf provisorischen Pisten die Berghänge ab. Unten im Tal ist eine Rote staubverkrusteter Panzer aufgefahren. Vor einem Felsen lagern ein paar müde Krieger und rauchen gierig ihre Lazikren. Ein landender Hubschrauber übertönt den Wortschwall des Generals. Ein paar Schritte weiter türmen sich Material- und Verpflegungskisten mit Munition und Spreng-

körpern, Raketen und Panzerabwehrkanonen und medizinische Nothilfepacks.

-Ge-het schon, sagt De-Em Ulrich steuerspargelnd dazwischen.

Er jammert des langen und breiten über kostspielige Zusatzwünsche seiner Frau und die druch-wällt geraunte Tiefenschönheit Veroneser Granits, welche kombiniert mit der Raffgier des Gewerbetreibenden ihn seiner letzten Groschen beraubt hätten. Alles zusammengekratzt, Konto trotzdem überzogen.

Die Panzer haben das Flüchtlingscamp vollständig umstellt. Jetzt richten sie ihre Geschützrohre auf die Zelte.

-Foul, sagt Klaus und beugt sich über die Bande. Du bist dran. Kromme nimmt die Kreide vorsichtig als wäre sie eine teure Patrone 7.62 x 51 *Springfield BMG* die er in ein Präzisionsgewehr stecken will und lässt sie zwischen zwei Fingern mehrmals über die Queuespitze gleiten.

-Jü, sagt Klaus. Mach schon. Oder willst du da anwachsen!

Kromme lässt sich nicht provozieren. Er blinzelt nicht mal, als Klaus das sagt, sondern wägt zuerst alle Möglichkeiten ab.

In das Camp ist Bewegung gekommen. Bepackt mit allerlei Habseligkeiten, sammeln sich die Flüchtlinge bei den Ausgängen, Kinder, Frauen, alte Mooren, Gedrängel beim Aufbruch. Sie sind nicht amused und führen keine Hurra-Tänze auf. Sie werfen der müßigen Soldateska, die sich ihre Vertreibung gleichmütig von oben ansieht, keine aufmunternden Blicke zu, und wenn sie ihr in Zukunft einmal über den Weg laufen sollten, werden sie sie bestimmt nicht grüßen. Einige drohen den Panzern sogar mit Fäusten.

Ein letztes Trippeln und Trappeln und vernehmliches Abschiednehmen auf der Tanzfläche. Die Kanoniere stehen da und warten, bis alle verschwunden sind. Als die Tür zufällt, hat Scholz seinen Ärger vergessen.

Kromme streicht sich die Haare glatt, wie sonst nur Brunner. Gestützt auf den Queue taxiert er das Ensemble der Kugeln

und schätzt, während Klaus wieder *Jü!* sagt, in Ruhe gewisse Wahrscheinlichkeiten. - Aber nützt ihm das was?

HOL-la, daneben. Sein Blick geht zu Henke.

-Jetzt du, sagt er entnervt.

Klaus feixt.

-Heh Gerste, mach mal die Musik wieder an, sagt er wollig.

-Hat doch nichts gescheites, der Kerl. Nur seine ollen Kamellen, sagt Scholz.

-Unterhaltet euch lieber, ruft der Wirt und dreht geschäftig am Zapfhahn.

-Die Handwerker werden immer teurer, brummt Henke aus tiefster Seele. Und stößt. - Au näh! - Eine Kugel springt vom Tisch.

-Jau, sagt Rümelin. Ein harter Stoß. Lacht. - Komm, nochmal.

-Selbstständige, sagt Kromme. Verdienen mehr als unsere angestellten Ingenieure mit ihrer langen Ausbildung. Und Steuern zahlen sie auch nicht. Ein kleines Rostloch in der Wasserleitung, paar Fliesen ausbessern, Parkett schleifen, was glaubst du, was das einbringt. Bei uns müsste dringend ...

-Verkauf doch deine Aktienoptionen, quatscht ihn Brunner schräg an.

-Welche Aktienoptionen?

-Die du als Manager steuerfrei dazu verdienst.

-Dazu verdienen? Was redest du, Mann! Kleiner Vortrag über die Unterbezahlung der heutigen Managergeneration.

-Du bist dran, sagt Klaus zum Pleitier.

Rutzmoser zögert. Er überdenkt seine Lage.

-Sicherheit, sagt er dann.

-Am besten geht es den Heimwerkern, sagt der Doktor ehrfürchtig und obwohl er doch wirklich genug Geld hat. Die zuhause alles selber machen können.

-Wie soll das gehen, wenn ich abends um neun von der Arbeit komme, sagt Kromme.

-Oder schwarz, sagt Heitmann, überraschend in seinem down-to-earth $A^? \ddot{e} = 1 - \frac{\ddot{e}}{5!} + \frac{\ddot{e}}{6!} - \frac{\ddot{e}}{7!} + \dots$ Niedergang.

Er hat gerade der jungen Griechin gedacht, die sich ihm vor vielen Jahren spontan hingeeben hat. Und wie!!! So dass seitdem Griechenland eine besondere Anziehungskraft auf ihn ausübt und er sich keine Fernsehdokumentation darüber entgehen lässt.

-Da kannst du Geld sparen, sagt er. Kost höchstens die Hälfte.

-Findst du ja keinen. Guck dir doch unsere Handwerker an. Treuer Hundeblick zu Klaus herüber.

-Wenn sie überhaupt kommen, sagt Scholz zurück in Elemente. Letzten Mittwoch habe er den Schlüsseldienst rufen müssen. Preise verlangen die.

-Macht gute Arbeit, die Firma, sagt Klaus. Schlösser in Handarbeit.

Er kennt sich aus, natürlich. Schon oft korporiert mit dem Meister, gelernter Kunstschlosser und immer korrekt in der Abrechnung.

-Wir brauchten kein Kunstschloss, sagt Scholz erbittert. Meine Frau hat lediglich den Schlüssel innen stecken lassen.

-Lediglich, sagt Kromme. Kenn' ich. Den Fall hatten wir auch schon.

-Angerufen - und dann kamen sie erst nicht. Wir: im Regen warten.

-Er habe, causa identica, es vorgezogen, bei sich zuhause einzubrechen, sagt Kromme. Statt diesen Leuten das Geld in den Rachen ...

-Abzockermentalität, sagt auch Heitmann, wie man sie heutzutage in allen Bereichen beobachtet.

Er denkt an den Preis, den seine Firma für ihre Internetadresse bezahlt hat.

-... ein Fenster sei angelehnt gewesen, so dass Karin ihn angewiesen habe, spinnengleich am Haus emporzuklettern, um es auszuhebeln. Konnte ich mich nicht entziehen, wie manchem anderen ihrer Wünsche.

Ihm fällt die hübsche Assistentin ein, die er vor Jahren auf Karins Betreiben versetzen musste.

-Stellt euch das nicht so einfach vor, wenn's auch nur ein Stock hoch ist. Im Winter alles vereist, und dann die schwere Doppelverglasung. Hätte übel enden können, wenn die zu Bruch und die Scherben mir in Brust und Bein gefahren wären.

Hochgradig vermintes Gelände, nachdem sie dahinterkam, dass er und die Tippse. Zum letzten aber ist es nicht gekommen, weil er, anders als mancher Verkaufsstrategie in seiner Firma, kein geborener Verführer ist, kein Don Juan, der Frauen einfach um den Finger wickeln kann. Dafür ist er beziehungsfähig: in all den Jahren hat er Karin nicht einmal betrogen, und wenn sie noch so oft mit ihrem Herrn Doktor telefoniert. Alle Krisen, Klippen und Sirenenheulen glücklich umschifft.

-Ach ja, einen ziemlichen Auflauf der Nachbarn hat es gegeben, und mein Sohn hat mich, glaube ich, ein bisschen bewundert.

-Ganz knapp, sagt Klaus zu Rutzmoser und kloppt ihm auf die Schulter.

-Genial, sagt der Zuhörer mit großen Augen, fast so, als habe er gar nichts vom Zusammenbruch des Handelsimperiums mitbekommen.

-Zufall, sagt Heitmann, und das meint er nicht abwertend. Er mache sich große Sorgen um Kojout. Blickt fragend zum Doktor.

Der zuckt mit den Schultern. Ärztliches Schweigegebot, selbst wenn die anderen noch so betteln und am liebsten jedes Detail wissen möchten. So geht das nicht weiter, dieser Trübsinn, guckt ihn euch an, wie er apathisch vor seinem Bierglas hockt.

-Jetzt brauchst du ihn nur noch reintun, sagt Rümelin.

Ulrich richtet sich auf, atmet tief durch. Auf den bunten Kugeln spiegelt sich das matte Licht des Universums. Er beugt sich weit vor, das Holz am Anschlag, die Finger nach außen gespreizt, ein Chirurg vor seiner schwierigsten Operation. Die

Augenlider hält er gesenkt, das Kinn auf dem Queue. Er ist gespannt, hochkonzentriert, zum Stoßen bereit. - Er stößt.

-Scheiße, sagt er.

-Knapp vorbei ist auch daneben, sagt Klaus und kloppt ihm noch mal auf die Schulter.

-Nein-also, die Handwerker, sagt Henke wieder. Ein Sauhaufen.

Dazu schweigt Klaus, wiewohl er ein paar Takte sagen könnte. Henke und Kromme kennt er Konsorten, rechtsschutzversicherte Papeim und Nathnasen, die wegen jeder paar Kröten uns Unternehmern das Leben schwermachen, und wenn sie dann endlich huldvoll den Auftrag zu vergeben geruhen, kommen sie mit allen möglichen Zusatzwünschen und wundern sich zum Schluss über die Verzögerung und die hohe Rechnung. Mäkeln ohne Ende. Mit nichts sind sie zufrieden. Für den kleinsten Mangel verlangen sie Abschläge und verweisen dann noch auf Vorschriften, die angeblich nicht eingehalten worden sind, drohen mit Konventionalstrafen oder anderen juristischen Folterinstrumenten und leiten sie, wenn's drauf steht, sogar ein. Nur wenn's ans Bezahlen geht, werden sie zimperlich und brauchen einen Aufschub, weil sie ihren Klunker langfristig angelegt haben und ihnen bei vorzeitiger Kündigung ein Zinsverlust droht. Was interessiert mich dein Zinsverlust, würde ich dann gern zurückschnappen. Aber immer ruhig bleiben, sonst stellen sie ganz auf stur und lassen dich am langen Arm verhungern. Kein Wunder, dass so vielen von uns die Puste ausgeht.

Ein Handy klingelt. Mehrere nesteln in ihren Taschen. Der Zuhörer guckt ganz enttäuscht, denn es ist nicht für ihn.

-Lass klingeln, sagt der Schulrat, und als Heitmann verständnislos sein Gerät aufklappt: er habe grundsätzlich kein Handy dabei. Er sei kein Callboy. Wenn, dann Emailboy.

-Ich habe ihr jetzt verboten, sagt Kromme, die Türen von innen abzuschließen.

-Meine fürchtet sich nachts dann, sagt Scholz.

-Wegen Meister Koller, spricht Heitmann ins Handy. - Ja, nichts als Probleme.

-Es sei viel gefährlicher, wenn man im Notfall nachts nicht schnell genug aus der Wohnung komme, meldet sich Brunner. Auch der Zuhörer hat sein Handy aufgeklappt.

-Warum spielst du nicht mit? fragt ihn Klaus.

-Du weißt doch, sagt er schwer konzentriert.

-Kannst du nicht nachfragen über deine Infoschiene? sagt Heitmann.

-Unsere muss auf jeden Fall abgeschlossen werden, sagt der sicher nach oben gelangen will. Hält sonst nicht zu. Nicht in Ordnung ist das Teil, schon seitdem wir da eingezogen sind.

-Sowas musst du machen lassen, sagt der Rentner besorgt.

Er verweist auf die rasante Zunahme der Einbrüche im Viertel und das allgemeine Anwachsen der Kriminalität, das auch die neue Regierung anscheinend nicht in den Griff bekomme. Die anderen nicken, nicht, weil sie einverstanden sind.

-Riskant? Dann lass es, sagt Heitmann. Aber hör mal, die Kostenrechnung bekomme ich morgen.

Siddel, siddel, dumm dei da. - *Siddel, siddel, dumm*, kommt es von Denus' Handy.

-Neu? fragt der Doktor.

-Ja, sagt der Zuhörer erfreut und hält es hoch, damit es jeder sehen kann.

-Die werden immer bunter, sagt Kromme lustig.

-Er habe überhaupt kein Handy, sagt Pulenz.

-Was, kein Handy? Scholz Kromme Heitmann Ulrich alle Vögel fliegen *hoch*.

-Noch nie eins gebraucht.

-Ich auch nicht, sagt Rümelin wahrheitswidrig, wobei er mit Verachtung in der Nase popelt.

-Sacht ma', wollen wir spielen oder, sagt Klaus.

-Wenn Heitmann telefoniert, sagt Scholz.

-Zeig doch mal eine Nackte, sagt Muckenbarth zu Denus.

Der stellt sich taub. Doch so schnell gibt der Doktor nicht auf.

-Ich kenne dich, sagt er. Du hast doch bestimmt eine Nackte.
 -Lass Denus zufrieden, sagt Brunner.
 Der aber drückt ein paar Tasten und reicht Mücke mit naiv triumphierendem Lächeln das Handy. Die anderen gackern oder gucken vertrackt, je nach moralischem Standard.
 -Ich will mir so'n Quatsch gar nicht ansehen, brummt Brunner, doch die Umrisse eines großen Busens fangen ihn ein.
 -Die arme Frau, sagt er.
 -Zeig mal her, sagt Klaus im Dienste des ästhetischen Diskurses. Oh, 3d. Und bewegt sich.
 -Na also, sagt der Mückenbold zufrieden. Schöner Busen.
 -Früher, sagt überraschend Heitmann, habe er solche Bildchen gesammelt. Im hintersten Winkel des Kinderzimmers gehortet. Bis Mutter die Sammlung entdeckte. Da war was los.
 -In meinem Alter, sagt Pulenz und reicht das Handy weiter, regt einen sowas zu sehr auf. Auch sei das Display für ihn viel zu klein.
 -Ob er sie sich auf sein Gerät laden dürfe? lässt Klaus die anderen aufhorchen.
 -Natürlich, sagt Denus, berauscht von der allgemeinen und umfassenden Aufmerksamkeit und hält ihm das flackernde Bild vor die Nase.
 -War nur'n Scherz, sagt Klaus und lacht. Für solche Bildchen interessiere er sich nicht wirklich.
 Denus zuckt vor Enttäuschung zusammen, das ganze Gesicht verzieht sich zu seiner üblichen Leidensmiene.
 -Was macht die denn mit dem Tampon? fragt Brunner, jetzt doch neugierig.
 -Was denn? fragt der Doktor und lässt sich das Handy nochmal geben. Mei deeli Ideeli, sagt er. Mei tscharli Eidali.
 -Mei liebi Schwanilli, sagt auch der Wirt, der sich lautlos dazu gestellt hat.
 -Eklig, sagt Brunner.
 -Du musst es dir nicht ansehen, sagt der Zuhörer.

-Frauen, sagt der Unternehmer&Kenner zusammenfassend, seien, was immer ihre Augen, unten am schönsten.

Plötzlich erwacht das Handy zum Leben. Es schüttelt sich, und eine besondere Melodie erklingt.

-Hallo? sagt Mücke ins Handy.

-Gib mal her, sagt Denus, aber der Doktor lässt ihn nicht ran.

-Ja, vielen Dank, sagt er. Das trifft sich gut. Wir machen nämlich auch gerade eine Umfrage. Für den neuen Sexualkunde-report des Bundesgesundheitsministeriums.

Er leckt sich die Lippen und fährt dann eilig fort:

-Würden Sie mir, als wahrscheinlich noch recht junge und gut aussehende Frau, ein paar Fragen beantworten? Was tragen Sie unten drunter? Seide oder Baumwolle?

-Was soll das, sagt der Zuhörer und greift nach seinem Handy.

Vergeblich. Mücke hat sich hurtig umgedreht.

-Ach, seufzt er. Ich hab's mir fast gedacht. - Dann lassen Sie mich wenigstens raten: Ihr Rock ist schwarz, aus Kunststoff. Ihre Bluse sitzt eng, aber nicht zu eng. Ihre Haare sind rot, der gegenwärtigen Mode entsprechend sogar sehr rot. Wo gibt es denn heute noch Brünette, und auch die Blondinen werden immer seltener. Jedoch sind sie nicht rot wie ein Rennwagen, eher wie reines frisch gerührtes Zinnoberöl, und dazu ein feiner Teint mit ein paar Sommersprossen. Die Augen? Schwer zu sagen. Sehr schwer. Ich würde denken grün. Ja, deutlich grün - und glänzend. Wer genügend tief hinein blickt, geht durch einen moosweich ausgelegten Tunnel, bis er an eine Tür kommt, die er gern aufmachen würde.

-Mensch Doc lass den Quatsch, sagt Brunner.

-Sei nicht so kindisch, sagt auch Kromme.

-Bitte? sagt Mücke ins Handy. Ich verstehe Sie nicht. Hier ist es so laut.

-Gib mir sofort mein Handy, ruft der Zuhörer hochgradig erregt. Er hat den Doktor von hinten im Schwitzkasten und ver-

sucht, es ihm wegzunehmen; aber Mücke hält es hoch, damit er nicht drankommt.

-Jetzt aber Schluss, sagt Heitmann, und endlich kriegt Denus sein Handy zurück.

-Ja bitte? sagt er atemlos in die Muschel.

Aber schon aufgelegt. Mit solchen Kunden wollen wir nichts zu tun haben.

-Sie ist jetzt leider dabei, ihre rosige Jugend zu verlieren, flüstert der Doktor verdrießlich. Und das schlägt sich wie Mehlstaub, wie eine fein ziselierte Schwäche auf ihren ohnehin zu hellen Typus. Das Rauchen tut ein übriges. Sie raucht mit am meisten im Callcenter und duftet dabei doch betörend, man denkt unwillkürlich an Paris, oder Wien, wenn man vor ihr steht, und will sich sofort privat mit ihr treffen.

-Wie geht's der Firma, will Ulrich von Kromme wissen. Lass die Saufbrüder und winkt sich die Antwort selber zu. Ein Elend mit der Wirtschaft. Reformstau. Die Zeit der Flickschustereien sei endgültig vorüber. Ein großer Wurf müsse auf den Tisch, um den schweren Tanker unserer Marktwirtschaft wieder flott zu machen. Nicht allein, auch nicht zu zwein: alle *gemeinsam* müssten mit anpacken, damit der Motor auch bei uns wieder anspringt. Wie andere Länder es vormachen: England, Finnland, Irland.

-Grönland, sagt Brunner und sammelt die Kugeln ein. Glatte feste schwere Dinger, mit denen man im Notfall einen Menschen erschlagen könnte.

-Mit den Gewerkschaften sei kein vernünftiger Kompromiss möglich, sagt Heitmann, der einzige, der keine Angst vor ihm hat. Außerdem: Kompromisse führten in Deutschland meistens zum Stillstand. - Dass gar nichts mehr gehe.

Wortlos baut Brunner die Kugeln zu einem Dreieck auf. Die vorderste auf den Fußpunkt, die schwarze dahinter ins Zentrum, und dann die anderen.

-Streifen am Horizont, antwortet Kromme dem Schulrat, wenn auch noch keine leuchtenden Freudenfeuer.

-End of cost cutting erreicht? lehnt sich der Kenner cosy zurück.

-Wohlja. Erwarten uns Schwierigkeiten anderer Art: in den letzten Jahren seien so viele entlassen worden, ganze Abteilungen regelrecht skelettiert, dass man mittlerweile schon bei kleineren Aufträgen personalmäßig unter der Decke hänge. Geschweige *Ahrrändie*. Das Vertriebsnetz sei auch viel zu dünn. Frag die Kollegen. Er deutet auf Heitmann.

-Blubber, sagt Brunner in accord mit all jenen, die den Wirtschaftsteil immer gleich beiseitelegen und lieber das Feuilleton lesen.

-Im Vertrieb, sagt der Schulrat wissend, entscheide sich das Schicksal einer Firma.

Er hat den Übertritt in die Selbstständigkeit schon öfters erwogen, aber immer nur solange, bis ihn die unvermeidliche Rezession oder die medysterische Ankündigung einer solchen durch einen prominenten Börsenguru doch lieber davon Abstand nehmen lässt. Nämlich wie Rutzmoser möchte er nicht enden, und will also dieser Schritt wohlüberlegt sein und mit so viel als möglichen Sicherungen versehen. - Beurlaubung heißt das Zauberwort, mit dem er liebäugelt. Für Beamte an sich kein Problem. Er weiß nur nicht genau, in welchem Wirtschaftszweig ein Mann mit seinen Fähigkeiten am besten Fuß fassen soll.

-Da ist was dran, sagt Klaus und klopft Rutzmoser auf die Schulter.

-Eigentlich müsse man die Leute jetzt wieder einstellen, zumindest die Jüngeren, sagt Kromme. Wir bereiten schon die Anzeigen vor. Billig zu haben, solange sie Däumchen drehend bei ihren Partykühlen zuhause kauern, und bevor die Wirtschaft wieder anzieht, und sie finden was properes.

-Hier springt nichts mehr an, sagt Rümelin unfroh.

Gerste bringt ein Bier und stellt es auf den Beistisch. Geübter Strich auf den Bierdeckelrand.

-Noch'n Helles? fragt er den Doc.

Der nickt erschöpft und hält ihm sein Glas hin.

-Gut, dass wir Nummer Neun fertig in der Schublade haben, sagt Heitmann. Der Vorstand hätte die Blaupausen fast nach China verkauft. Das Embargo habe auch seine guten Seiten. Leider sei man mit einigen Entwicklern im Streit auseinander, und seitdem wisse niemand mehr, wo auf den Diagrammen oben und unten sei, um es überspitzt auszudrücken.

-Ihr müsst das doch wissen, sagt Klaus. Ihr kommt doch aus der Technik.

Kromme lacht. Ich als Ingenieur. Er konzentrierte sich seit Jahren nur auf den Personalbereich. Soviel aber stehe fest: wir werden externes Know-How zukaufen zu müssen, da führt kein Weg dran vorbei.

-Es müsste heute bereits am Nachfolgemodell gearbeitet werden, sekundiert Heitmann. Vorausschauend denken!, sei *das* Grundprinzip erfolgreichen Wirtschaftens.

-Blubber, sagt Brunner. Blubber, Blubber.

-Nicht Blubber, sagt Heitmann ungeduldig, sondern extrem wichtig für unsere Volkswirtschaft. Wenn es der Wirtschaft gut gehe, gehe es auch den Menschen gut.

-Ich sage nur Dickfeld KG, gibt Brunner zurück. Blüht in der Krise weil: sie haben den Wolfram.

Die Erwähnung des Feindes kann Heitmann nicht kalt lassen. Sein braungebranntes Gesicht entstellt sich, verfärbt sich auch, erstarrt dann, und was menschlicher Ausdrucksformen mehr sind, und nur die mitgehörte Frage nach Dickfelds Befinden, die ihn für gewöhnlich keinen Deut interessieren würde, verhindert, unter den Umständen, in denen er sein guthak-kontiertes Scherenkam weiß - denn alles kommt bekanntlich aufs rechte Verhältnis an - das Abkippen des Pflaumes und seines Oberkörpers über den Pooltisch. Schlecht geweckte Bilder, sich von derartigem nicht verunsichern lassend, die

besten Erfahrungen macht noch immer der den geraden Weg in seinem Kuhdorf, sage ich mal, und dort die Bräute alle kennt. Gesetz der Statistik, wie Klaus früher, ist der Traum aller durch Landflucht Freigesetzten und turbo Flugreisenden. Summe des Herigen und Angekreuzten, wie belegt von der Stauferschung, der letzte Nibelunge stur den vorgesehenen Leitplanken folgend statt im Gestrüpp der Nebenstraßen sich zu verheddern am schnellsten ans Ziel kommt, wissenschaftlich bewiesen und Offenbarungseid für alle Hitzigen, Ungeduldigen und Milchbärtigen, die der Zeit ein Schnäppchen schlagen wollen.

-Ihre Stunde wird kommen, unbesorgt, sagt Scholz. Sei doch die Wissenschaft selber eine für manche Katastrophen allzu gemächliche Veranstaltung.

Da mag sich der eine nicht ganz so Dunkle mit den bunten Einsprengseln, etwas beiseite stehend, gewinnt sei's durch die Form seines Nasalmoduls, seines hochfahrenden, mühsam gebändigten Wallehaars oder einfach in der Jugend erfahrenen Hinwendung von Müttern und Schwestern an innerer Sicherheit bis zum Gaumen hoch nägelkauend überbieten, während der große Leptose in dieser Hinsicht stark abfällt, besorgt nach des Gruppenführers Knappen schielend, misstrauisch Tobsucht erwartend, weil gleich er die Kugel im Kasten hat.

-Das darfst du nicht, sagt Henke.

-Was, sagt Klaus harmlos seelenvergnügt. Kombinationsstöße seien erlaubt.

-Keine Frage. - Doch dürfe die Acht nicht als erste gespielt werden.

-Außer wenn der Tisch offen sei.

-Und das war er, tänzelte der Tent.

-Musst aber, wagte nur Kromme gebührend, zunächst eine Kugel deiner Farbe treffen.

Sie schwiegen gedankenkreisend. Es schwiegen: der Schulrat, der Lehrer, Kromme und Scholz; und Pulenz, der Rentner.

-Was soll das. Was wollt ihr, sagt Klaus. Du hast vorhin die Weiße zweimal berührt, und keiner hat was gesagt.

Heitmann setzt seine grimmigste Miene auf, die er sonst für diejenigen seiner Mitarbeiter reserviert, die mehrmals hintereinander die Quartalsvorgaben verfehlen, und nimmt die schwarze Kugel an sich.

-Vorsichtshalber, sagt er.

-Nee also nicht mit mir was soll das, sagt Klaus wieder.

Er steht kurz davor, alles hinzuschmeißen. So kennt ihn kein Kunde, und selbst seine Maurer würden ihn so nicht erkennen.

-Jetzt aber Ruhe, sagt Heitmann.

Also von vorn. Kromme mittig zwinkernd und mit gespreizten Zehenspitzen vorwitzig auf der Bande, ohne dass in seinen Augen mangels Ernsthaftigkeit irgendein Führungsanspruch glomm, was ihn asig kurat zum Vorgeborenen dieses und jedes anderen Paktes prädestinierte, im Format Supp&Sanges gebildet in Zwiesprache zu treten mit jenem fuchtig ausstaffierten Wildwechsler, der es im Moment für förderlicher hielt, dem gebeutelten, stirnkrausen und schwer auf seinen Queue sich stützenden Kleinkerngroß Hausaufgaben zu diktieren. So locker sah er das nicht, dass er sein Sakko aufgeknüpft hätte - oder war's nur die normale Reserve des Profis gegenüber allzu laienhaft feuchtfrohlicher Feierlaune? Saufen Schäkern Händel treiben, wie kann da ein seriöses Spiel gedeihen. Nein, schlampig war Kromme nur zuhause bei Karin. Sonst hielt er auf Formen und gepflegte Konversation, und war ihm erst kürzlich unter Aufwendung vollendeter Höflichkeit gelungen, von Heitmann zu erfahren, ergebenste Frage, wie es zu dieser ja doch auch fruchtbaren Gegnerschaft gekommen sei. Das habe er als relativ spät in die Firma eingetretener schon immer wissen wollen.

-Antere saiden tamalz kewezen, hadde Aitman kezakd. Herder, unt toch auch menzhlicher, terard zchwatronieren hörde man ihn zelden, zedsden wir unz rekelmäzzik mid ter gongurrens inz peneemen, nikkd wie hoide wo jeter nua zdur

kerateauz auv zainen aikenen fordail petachd, unt zo zai tieze
 tengwürlike gollaporadion endzdanten, mid ter wir ainen
 anzeenlichen margdandail apketecgd hädden, wenn. ticgvielt,
 tamalz noch im oberadifen kezchävd, zai auv zchols unt ihn
 sukegommen, opwool er hoide taz kekendail pehaubde. wizzd
 ihr tenn nichd, viel ihm ain, tazz wir ainmal in terzelpen
 virma kearpaided hapen, ja dadazächlich, kans am anvank,
 alz wir paite noch föllik unpegannd kewezen zint,
 unpetoidente zherbaz, waz tie ainen mächdik wunterd unt tie
 anteren, wenn zie ez wizzen, fiellaichd alz anzdözzik emb-
 vinten, jädsd gönnen wir taz ja ruhik sukepen, nichd waar, wo
 tu gaine auvdräke meer annimmzd auch fon zeer kuden
 vrointen nichd, tie hānterinkent peradunkzpetarv anmelden,
 vür ten zie ainikez su saalen peraid unt in ter lake wāren,
 zontern ihnen zdaddtezzzen fordräke üper tie forsüke tez
 älderwertenz hāldzd, aper ten kladsenrechner im indernd
 hazd tu toch ankeglicgd, tafon zai er üpersoikd, hādde zchols
 zich vazd erzchrocgen anz doubed kevazzd, tafon gonnde
 aitman unmöcklich wizzen, unt anzonzden nur noch tain kelt
 arpaiden läzzd unt mid lantzchavdzvleke pezhävdikd pizd,
 meer oter wenika ervolkraich, ferzchicgde ten glainen
 kivdbvail, naam jener zchainpar kelazzen, waz willzd tu, toch
 kud, wenn man im kezbräch plaipd zo oter zo, unt ter minizder
 hörd tafon unt nimmd ainen taz nāchzde maal im
 hupzchrauper mid, nain, wuzzden zie nichd, hörden unt
 zdaunden, aper vazd hädden zie zichz tengen gönnen nach ter
 aad unt waize wie tie paiten alden hauteken midainanter
 fergeerden. unt foolwramm, ter gönne hia auch zidsen,
 keläüderd unt alderzwaize, wenn er tamalz nichd tie an zich
 ervolkraiche suzammenarpaid um ainez pilliken fordailz wil-
 len hinderdriepen hādde. alde kezchichden, hadde aitman
 sürzd apkeweerd, tie er nichd auvwärmen wolle.
 wiezo z aitoc h jedsd k udeke l ekenh e id.vr e untzc
 havdm i dihmng o nndem a nkarn i chdov d kenuk o uden.
 ainsi l pigun t nichd g erate e rpaud u epert i esead

*dacke e inenw i aihnp e trän g deman n ichdr e agier
deere r sdnac h ainem g eschi c kdens c hachz u gprun
nersj a vveha p eauve i nerge p urdsd a gsvai e rrahe
lster e npesu c hersi c hnien e hmenl i esswa s inter
ferga n genhe i drege l m ässi g k o y odesa r gwoon
herau v pesch w orenh a dde u n ttes e nerwa e hnung
auchj e dzdwi e terhe r auvpe s chwor w enngl e ichni
chdmi d terse l penin d ensid a edwie i nteng l ücks
eligu n glüc k liche n zaide n: pevant er si c htoch
allen s ysdem a disch e njamm e rnsun t litsc h losse
nenre c hnung e ndrod z peraid s in jenem nachbroudschen
revleggsionzsuzdant, wo man ten umkank mid zainer
fervlossen en swaa rürzälick aper fon ainer öeren warde aus
pedraipd zaine fercion tes servwürvnizzec sum pesden kekepen.
cimmlich waid vordkätzchridän waren wir tamallz mid
unzärär gollapoo racion, haddän caid unt käl d infäzdiärd unt
äinän nichd unpädrächdlichän dail zdränk färdraulichär
plaubauzän äinkäprachd, tänn wir ärwardädän kähoärikäz,
wuzzdän, tazz ticgviält unt gaumbakniä auv ihräm häimad-
margd uäpär äin krozzäz färdriäpznädc färvuäkdän, nur
haddän ziä zaid jaarän nichd mähr fiäl cu färdräipän,
wuntärd mich häudä nokk, wiä tiä zikk zo lankä haddän
haldän goännän unt nokk mähr wiä ticgviält zbädär wiätär
hokkägomman izd räkiärunkzauvdräkä nähmä ikk an unt
häudä zo tazdähd. - trinkänt auv tär zuchä nakk näuän,
innofadifän brotugdän zäiän tiä ticgviältanär käwäzän gamän
wir käratä rächd mid unzärär nummär cwai vrakä ikk äukk
jädc d, izd äz unzärä zchult, wänn tiä in ihrär virma gäin
nauhau auppauän, wänn unzärä mazchinä, waz, wiä ikk
cukäpä, forgommän gann, vählärhavd arpäidäd, tamalz
oävdär alz häudä, wiä ikk pädonän moäkkdä, zikk in täm
kancän latän gäinär vintäd, tär ziä räbariärän gann, zontärn
muzz immär äinär fon unz ävdra anräizän, waz tiä gozdän
hokkdräipä unt tiä guntzkkavd uncuvriätän makkä, tänn
naduärlick gonndän wir nikkd immär kläikk auv cubvivv*

ankädrapd gommän, haddän aukk tiä äikänän guntän cu färzorkän. häddän wir tamalz tän krozzän gnall rizgiärän zollän, apär ikk pin curuäcgbvövän wortän, unt zo izd tiä kancä kätzkikkdä auzkälauvän cu äinäm färgäuvärdrävän in lonton allä ankäräizd nakk forzdällunk unzärär vaprig turkk goyud turkkauz kälunkän käkän goyudäz bräzändadjonän zäj nikkdz äjncuwäntän käwäzän mid javvä unt zäinäm dräcg nakk-darocgd, päj wäjn unt käpäcg, zäj jimmr mähr häräuz-kägomman, zoffäl härumkämägäld wortän, tazz glar wurtä, taz wirt nikkdz. päzzär äjn äntä mid zkkräcgän, hapä är cu säjnam Djem auv tär ruäcgräjä wäizhäjdlikk käzakd.

Ergeben nickt er auch jetzt. Verbreitet den Dufthauch des Todes und der nieder-triebel Funktion zu allem bereit&Willigkeit. Der einzige, der sich von Krommes aufgesetzten Förmlichkeiten nie anstecken lässt, ist Klaus Krawatte unflätig beigeflockt; er lässt sich nicht mal überreden, den letzten Sto&uss zu wiederholen oder zu unterlassen. Falls während eines Sto&usses eine Sto&ürung von außerhalb auftritt wie kann jemand blo&uss eine vo&ulle Bo&uteille offen auf die Spielfläche stellen? und sei's vor lauter Groll&Ent-rüstung, und der Sto&uss dadurch beeinflusst wird, stellt der Schiedsrichter die Lage vor dem Su&ost wieder her und die&er wird wiederholt, der Sto&ussost aus Süd.

-He, was soll das?, mir so hinterlassen, sagt Rutzmoser, aber man sieht, dass er lacht.

-Wieso, du kannst doch ... ach nee, sagt Mücke. - Tja, deine Lage ist hoffnungslos.

-Setz aus, sagt Scholz, und stellt sich schon mal in Positur.

-Ich werd dich.

-Versuch's doch mipp'm Rückläufer, sagt Henke, der Maat, zweites Fach Sport, nach kurzer Überlegung. Hier.

Er stützt sich auf den Queue und sucht im Riddelicht der tiefhängenden Lampen nach Rutzmosers Augen, jedoch nur dunkle Höhlen starren ihn an. Fertig, der Mann. Oder hat er noch was in petto?

Denus hätte noch stundenlang weiter zugucken mögen. Wenn nicht a) Klaus so ein Theater, nur weil er nicht verlieren konnte und b) von den angrenzenden Tischen plötzlich ein derartiger Krach gekommen wäre, schlimmer als vorher die Schüler, als alle Hoben und Senken, schienen sich in die Haare zu kriegen, und ich kann Krach von Leuten, die beim Streiten derartigen Krach veranstalten, nicht ertragen, jetzt nicht mehr, dachte er schief lächelnd, ob sie ihm das krumm nahmen oder nicht, verweigerte kühn die Revanche. Und dann noch diese Musik, hatte jemand die Jukebox wieder angezirpt&zapft. Wer sollte sich da konzentrieren.

-Herr Schiedsrichter, lachte Klaus. Von und zu.

Endlich überwunden, hatte er gerade der blauen mit seinem Ärmel, schwupps. Gefühlte Sekunde, gedachte der Edlen Wirken auf Fußballfeldern finden nur hier noch Entspannung wie kann man das abstellen? fragte nicht nur der Vereinigte Elbische Fußballbund, ohne gleich die Stadien alle dichtzumachen, dass die nach jedem Sieg einen Puff sich aussuchen dürfen a la carte, und wer Hausbesuche bevorzugt auch okay. Wer als erster auf den Trichter gekommen, wollte der Reporter zu gern wissen. Brauche es keinen ersten, antworteten sie im Chor, gebe es fußballertypische Erscheinungsformen, die kriegst du ab einem bestimmten Jahresgehalt nicht weg, beim besten Willen nicht. Wieder schwieg der Tollmännige, guckte sich im Spottleit der Lampen seine Fingernägel ganz genau an, ob aus Mehl ouden Meranze: Klaus.

Klaus war für viele ein Vorbild. Solider, erfolgreicher Unternehmer, von kurzfristigen Moden längst nicht so leicht verführbar wie Rutzmoser und, besonders nach Meinung derjenigen seiner Kumpel, die im Ehegeschirr standen, klug genug, sich keine neue anzulachen, eine Witwe oder Geschiedene womöglich, die ihn gleich wieder an die Kandarre genommen hätte. - Andere, und nicht nur die glücklich verheirateten, waren weniger gut auf ihn zu sprechen. Er war für sie eine Reiz-

figur, weil er sich mit Erfolg über gewisse Normen hinwegsetzte, an denen sie als ehrbare Bürger und abhängig Beschäftigte sich festzuhalten genötigt sahen. Klaus brauchte niemandem Rechenschaft abzulegen und sich um nichts zu kümmern. Alles wurde ihm von Angestellten und Dienstboten hinterhergetragen, jeder behandelte ihn mit ausgesuchter Achtung und Freundlichkeit, und niemand guckte ihn schief an, nur weil es ihn abends mal in die Peepshow trieb. Denn ist es nicht verzeihlich und sogar völlig normal, wenn jemand, dessen Frau vor Jahren plötzlich verschwunden und seitdem nie wieder aufgetaucht ist, sich in derartigen Einrichtungen ein bisschen Entspannung gönnt? Dafür hätten selbst potentielle Kandidatinnen zweifellos Verständnis geheuchelt. Wenn die Rede auf Ernas Verschwinden kam, hüllte sich sein Gesicht in Schweigefalten, hellte sich aber bald wieder auf. Du hast es gut, kam es dann scherzhaft von allen Seiten, und am lautesten kam es von Kromme.

-Seine Frau sei Lehrerin, stellte dieser sich manchmal scherzhaft vor, und genauso benehme sie sich auch. Das fing gleich morgens beim Frühstück an, und hörte nach dem Abendessen nicht auf. Obwohl er seit langem die Personalabteilung in Heitmanns Firma leitete und zu genüge bewiesen hatte, dass er ein ganzer und erwachsener Kerl war, auf den der Vorstand sich verlassen konnte und dem auch in Zukunft noch einiges zuzutrauen war, der Kauf eines flotten roten Cabrios beispielsweise, mäkelt sie ständig an ihm herum. Untersteh dich, so unsere Reserven zu verludern, sagte sie beispielsweise zum Thema Cabriokauf. Spar dein Geld lieber, damit wir den Kindern das Studium finanzieren können. / Du behandelst mich wie einen deiner Schüler, erwiderte er nicht nur bei dieser Gelegenheit. Die Frau des Bundespräsidenten ist auch Lehrerin und versucht nicht ständig, ihren Mann zu erziehen, sondern hält sich dezent im Hintergrund. / Der nimmt sich auch nicht wie ein Halbstarker, gab sie zurück,

ganz im Stil von Erna, von der sie sich einiges abgeguckt hatte. - Alles nur, weil er es in seinen eigenen 4 Wänden etwas lockerer liebte, sie aber auch daheim immer mit angezogenen Zügeln durch die Wohnung kutscherte. Da blieben Konflikte naturgemäß nicht aus, was etwa das Chaos an der Garderobe betraf, oder die Art, wie die Tageszeitung umgeschlagen wurde und dann angeblich nicht mehr richtig zu lesen war, oder bezüglich Zahnpastaresten im Spülbecken. Für Kromme waren Zahnpastaresten ein Fall für die Putzfrau, seine Frau aber sah diese, besonders wenn sie im Waschbecken oder auf den Fliesen anzutrocknen drohten, mehr von einem fundamentalistischen Standpunkt. Im Laufe der Jahre erschien ihm seine Ehe wie ein einziger riesiger Konfliktherd, der immer weitere Kreise, immer weitere Bereiche seiner Existenz in Mitleidenschaft zog, die er früher mit Erfolg von jeglichem Eheballast freigehalten hatte. / Du hättest man bei deinem Doktor bleiben sollen, sagte er, wenn es ihm, was mit den Jahren immer häufiger vorkam, mal wieder zu bunt wurde. / Hätte ich wohl, erwiderte sie dann und entblödete sich nicht, zum Geburtstag und zu Weihnachten, und wenn's drauf stand, manchmal auch nachmittags, wenn die Lehrer bekanntlich Feierabend haben, mit ihrem Ehemaligen lange und, wie er argwöhnte, ziemlich intime Telefonate zu führen. Denn es war soweit gekommen, dass allein Krommes abendliche Anwesenheit und die Erwartung trockener Zahnpastaresten im Spülbecken sie aggressiv machten und unfähig, sich von ihrem anstrengenden Schuljob zu erholen. Geh doch zu deinem Stammtisch, hieß es dann oft, und lass mich zufrieden. Mit denen unterhältst du dich sowieso lieber als mit mir. Die hättest du heiraten sollen. Mich bringst du nur zur Verzweiflung mit deiner Art, alles herumliegen zu lassen und nichts wegzuräumen. Die Zeitungen vom Wochenende, zum Beispiel, liegen kreuz und quer im Wohnzimmer, und einen Teil habe ich sogar in der Badewanne gefunden. Es sieht hier überall aus wie im Schweinestall. / Ist das meine Schuld? würde er zurückgeben, weil auch er

abends meist schlechte Laune hatte. Du bist doch seit halb zwei zuhause; was hast du denn den ganzen Nachmittag gemacht? / Diese Bemerkung hätte er sich sparen sollen. Sieh dich bloß vor, zischte sie. Alter Schlamphannes! Wenn du dich nicht bald rigoros änderst, werde ich mich von dir scheiden lassen. Ja, lach nur. Andere haben auch schon gelacht, und hinterher waren sie geplättet. / Falls du auf Muckenbarth anspielst, sagte er. Damit kannst du mich nicht schrecken. - Denn weil sie über das Alter hinaus war, wo allzu selbstbewusste Frauen dazu tendieren, hurr-di-purr ihre Männer zu verlassen, wenn sie sich von ihnen gestört oder eingeengt fühlen, reagierte er ganz unverfroren mit einem vernichtenden Exkurs über den Nährwert weiblicher Logik, die er in ihrem dummen Blabla ideal verkörpert sehe. Im Übrigen sei Ordnung etwas für Dumme, fügte er provozierend hinzu. Genies beherrschten das Chaos. Und als sie angewidert schwieg, goss er noch mehr Öl ins Feuer: die meisten Kollegen bekämen abends ein warmes Essen vorgesetzt. / Such dir doch eine Köchin, erwiderte sie scheinbar ganz ruhig. Doch dann konnte sie sich auf einmal überhaupt nicht mehr beherrschen. Ich hasse dich, brüllte sie los, und es entlud sich ein Wutanfall, der sich gewaschen hatte. Wie eine Naturkatastrophe, eine Schlammlawine entlud er sich über Krommes unbekochtem Haupt. Er versuchte noch, das Ruder mit einer witzigen Bemerkung herumzureißen, aber vergeblich. Wenn sie erstmal in Rage war, soviel hätte er nach zwanzig Ehejahren allerdings wissen müssen, verstand sie keinen Spaß mehr. Das wussten sowohl ihre Schüler wie auch die Schulleitung, die sie mit ihrer enormen Durchsetzungsstärke regelmäßig beeindruckte. Die Schulleitung, die genug hatte von den vielen flügelhahnen Enten, die bis zur unvermeidlichen Frühpensionierung in ihren Klassen ein klägliches Dasein fristeten, wusste Durchsetzungskraft durchaus zu schätzen, und setzte Karin Kromme mit Erfolg in den schwierigsten Jahrgangsstufen ein, ohne dass ihre Streitlust abends die mindeste Konditionsschwäche

gezeigt hätte. Für eine ordentliche Pöbelei zuhause reichte es allemal. Mit dir werde ich immer noch fertig, sagte sie, wenn sie sich, was oft genug vorkam, von ihrem Mann provoziert fühlte.

Manchmal trat sie ihm sogar im physischen Sinn zu nahe, so dass er befürchtete, eines Tages mit einem Brotmesser in den Weichteilen aufzuwachen. Ich würde mich an deiner Stelle nicht wundern, wenn du eines Tages ein Brotmesser im Rücken hast, sagte sie allen Ernstes und für seinen Geschmack ein paarmal zu oft. Wie man aus den Lokalteilen der herumliegenden Zeitungen wusste, kamen solche Fälle gar nicht so selten vor. Die scharfen Brotmesser, die heutzutage verkauft werden, sind eine ideale Allzweckwaffe wehrhafter Frauen, besonders wenn sie von einem wie Krommes Schwiegervater erzogen worden sind. Ein ehemaliger Staatsanwalt und Politiker, der selber hart wie Kruppstahl ist und seine Gegner eigenhändig reihenweise aus allen relevanten Gremien der Partei geworfen hat und auch noch den norddeutschen Vizemeistertitel im Amateurboxen getragen hat, aber seine Tochter wie ein Weibchen erziehen will, also der durfte sich in Krommes Augen nicht wundern. Nur über sich selbst wunderte sich Kromme, dass er diese erbbiologischen Zusammenhänge nicht schon früher erkannt hatte. Aber man lernte viele Frauen eben erst in der Menopause richtig kennen. Vorher vernebelten sie einem mit ihrer Erotik so das Gehirn, dass man alle Anzeichen mutwillig ignorierte.

Wenn das Brotmesser in der Spülmaschine war, griffen diese Frauen ersatzweise auch beherzt zu Scheren, Hämmern, Schraubenziehern oder gar Gewehren, die der nichts ahnende friedfertige Ehemann, passionierter Jäger, der jedes Jahr mindestens drei Wochen in Polen oder in der Ukraine verbrachte, zum Abschalten und nicht zuletzt, damit sich in der Zwischenzeit die Qualität der Beziehung verbesserte, in reichlicher Auswahl unverschlossen im Waffenschrank stehen hatte, oder sie brachten die Schlagkraft ihrer Vizemeisterfäuste zum

Einsatz - und kamen meist mit einer verblüffend milden Strafe davon, die nicht nur Kromme, sondern auch seine Stammtischbrüder, die sich über den Tathergang und den Prozessverlauf eingehend informierten, sehr nachdenklich stimmte; besonders milde, wie sie fanden, wenn der Mann den Angriff nicht überlebte, denn in dem Fall gab es natürlich niemanden, der die Aussage der Frau hätte entkräften können, was für ein ungehobelter Flegel er gewesen, brutaler unausstehlicher Rüpel, Säufer und Berufsverbrecher, der seine Partnerin bis aufs Blut gequält habe, und nicht nur seelisch. Hier, überall blaue Flecken. Es machte gar nichts, dass die meisten von ihnen, abgesehen vielleicht von Johann, Kojout und dem Doktor, in bürgerlichen, vollständig geordneten Verhältnissen lebten und objektiv absolut nichts zu befürchten hatten: die Sorge war da. Und wieso? Wie war es zu dieser krankhaften, wider natürlichen Entwicklung gekommen? Die Antwort ist ziemlich einfach. Weil uns allen durch den Versuch der sogenannten 68er und ihrer Nachfolger, unsere angestammte Kultur vollständig zu unterminieren, die bürgerlichen Tugendwerte abhanden gekommen sind. Weil der 68er Gesellschaftsentwurf über uns hinweggefegt ist wie ein Sandsturm, der ganze Generationen geistig entwurzelt und eine Wüste hinterlassen hat, eine vertrocknete Wertewüste, in der sich keiner mehr zu rechtfindet, und weil die ganze Gesellschaft in deren Gefolge sich nurmehr orientierungslos treiben lässt, statt einmal in sich zu gehen und sich auf ihre alten Qualitäten zu besinnen.

Kromme, wie auch die meisten anderen seiner Stammtischbrüder, von Außenseitern wie Brunner und Kojout und dem politisch unzuverlässigen Doktor Muckenbarth, seinem Nebenbuhler, einmal abgesehen, die in seinen Augen sowieso nicht zählten, ärgerten sich jedesmal rot und grün, wenn sie sahen, was aus der christlich-abendländischen Kultur geworden war und wie die Wogen von Irrationalismus, Fundamentalismus und Fanatismus unser schönes Abendland unter sich begruben. Und das alles, weil die Regierung die Pflege von

Kultur und Brauchtum vernachlässigte und stattdessen schwule Seniorengruppen und Frauenhäuser förderte. Wenn sie daran dachten, wie vordem allgemein anerkannte Ideen und Kulturgüter der Gesellschaft dabei waren, sich *tutti completti* in Luft aufzulösen und alle einheitsstiftenden Traditionen, Sitten und Gebräuche ihre Verbindlichkeit verloren hatten, weil sie dermaßen durch den Kakao gezogen wurden, und jeder Krethi und Plethi zu allem und jedem ungefragt seinen Senf dazugeben durfte, statt dass den Worten von anerkannten Fachleuten Gehör geschenkt wurde, hätten sie vor Empörung am liebsten eine Bürgerinitiative gegründet, und nicht nur das. Ein Adenauer würde sich mehrmals im Grabe umdrehen, wenn er sähe, wie es heute zuingt. Alles wurde relativiert, einfach alles. Es gab keinen Unterschied zwischen wahr und falsch mehr, zwischen Männern und Frauen, keine verbindlichen Maßstäbe für die Beurteilung menschlichen Handelns. Die postmodernen Erben der 68er warfen dem konstruktiven Dialog der Geschlechter und der Sozialpartner, der früher immer so gut funktioniert hatte, dauernd Steine in den Weg, indem sie den Frauen und den Arbeitslosen vorgaukelten, man könne alles haben, Kind und Karriere, 8-Stunden-Tag und ein Nummernkonto in der Schweiz, und verhinderten so, dass sich das Unternehmertum in Deutschland richtig frei entfaltete und mit ihm das lange ersehnte Wirtschaftswachstum. An allem und jedem mäkelten sie herum, so dass man seinen schwer erarbeiteten Wohlstand gar nicht in Ruhe genießen konnte. Statt sich über das Erreichte zu freuen, forderten sie ungeniert den gesetzlichen Mindestlohn und zersetzten mit ihrem hemmungslosen Genörgel das Fundament, auf dem wir alle unser Eigenheim gebaut haben. Es ist doch kein Zufall, sagte er und sein Mund krümmte sich wie ein Regenwurm, dass ich als Personalleiter so große Schwierigkeiten habe, fleißige Nachwuchskräfte für unser Unternehmen zu finden, die in ihren Bewerbungsschreiben weniger als sechs Rechtschreibfehler haben. Denn das sei die Vorgabe des Vorstandes für die Ein-

stellung junger Leute, von der wir leider nicht abrücken können, auch wenn sie enttäuscht sind, wenn man sie darauf hinweist, und teilweise die Fehler nicht einsehen wollen.

-Die heutige Jugend wolle nichts mehr leisten, sondern sich immer nur vergnügen, stieß Scholz ins selbe Horn. Sie treibe sich freitags, samstags und manchmal auch wochentags bis morgens um fünf in der Disko herum und werde, wenn man ihr den rechten Weg weisen wolle, auch noch frech und unverschämt. Grund sei natürlich der verbreitete fehlende Respekt vor allen Autoritäten und die daraus sich ergebende Orientierungslosigkeit siehe oben. Wenn sich die jungen Leute wieder mehr auf ihre kulturellen Wurzeln besännen, statt Respektlosigkeit vor jeglicher Autorität zu zelebrieren, und sei sie auch noch so angebracht, würde es uns allen besser gehen.

-Der Schlüssel seien die Medien, sagte Klaus. Filme, Fernsehen, Computerspiele, Internet. Wenn die ihrer Verantwortung endlich gerecht würden. Manche Regisseure hätten das, ange-regt durch die neuen Richtlinien bei der Filmförderung, die ja glücklicherweise Ländersache sei, schon erkannt und drehten jetzt wieder Filme über Pflichterfüllung und Heimatliebe teilweise recht lustig und gut gemacht, nachdem sie früher krause Ideen verfochten hätten, und auch die Kabarettisten und die politischen Magazine im Fernsehen kämen ihm nicht mehr ganz so linkslastig und destruktiv vor, seit Großmanns Partei im Rundfunkrat und auch im Verwaltungsrat der Landesmedienanstalt die Mehrheit habe, sondern griffen vermehrt konservative und patriotische Themen auf. Er richtete seine alternden Basedowaugen auf Piesekamm und kratzte sich, als dieser nicht reagierte, am Nacken, so dass zwei Fettfalten nach hinten rutschten.

-An den Schulen sei es aber wieder schlimmer geworden, gab Henke zu Protokoll und ließ einen Bierdeckel zwischen den Händen kreisen. Der permanente Tabubruch, der in gewissen Kreisen nie aufgehört habe en vogue zu sein, drohe am Gym-

nasium aufs Neue überhand zu nehmen. Was er heuer dort erlebe: vollständige Auflösung und Sittenverfall, sage ich euch, der Anfang vom Ende. Vor ein paar Jahren habe er noch Hoffnung gehabt, dass sich die Dinge zum Guten wendeten, inzwischen aber: die Schüler seien aggressiv und unkonzentriert, sie bedrohten einander und kämen grundsätzlich zu spät zum Unterricht, die Mädchen wenn dann bauchnabelfrei oder an anderen Stellen entblößt benutzten die Schule als Laufsteg. Und jetzt noch der Ärger mit dieser: kriminellen Vereinigung, möchte ich fast sagen. Aber die hätten es eindeutig zu weit getrieben. Symbole der Bundesrepublik, und wenn's auch nur die Schulflagge sei ... Man werde sich die Übeltäter mit aller Entschiedenheit vorknöpfen. Eine Krisensitzung jage die andere. Mundig und er kämen kaum noch zum Luft holen. Wir sind wie ein klatschweicher, durchlöcherter Deich. Wenn wir fallen, sagte er mit tragischer Stimme, brechen alle Dämme. Dabei entglitt ihm der Bierdeckel und rollte auf dem Boden bis in die hinterste Ecke.

-Was wollen die eigentlich? sagte Rümelin.

-Immerhin haben sie es bis in die Zeitungen geschafft, spottete Heitmann.

-Die Untersuchung sei in vollem Gange, sagte der Schulrat beschwichtigend. Leider werde sie durch die allgemeine Unruhe unter den Schülern erschwert.

-Jawohl! Die Schuldigen müssten mit empfindlichen Strafen rechnen, sekundierte Henke, wobei er vermied, in Brunners Richtung zu blicken.

-Wiederauferstehung, sagte der nur. Des kritischen Geistes, der jahrelang begraben war.

Das große Schweigen. Alle schienen angestrengt nachzudenken. Kojout fielen, nicht zum ersten Mal, Heitmanns fleischige Finger auf - und der Kontrast zu seinen klar geschnittenen Zügen.

-Kein Wunder, dass wir in Pisa so schlecht abschneiden, sagte Pulenz; und auch die Nationalmannschaft ist nicht mehr halb

so gut wie früher, sondern verliert immer nur mit ihrem Rumpelfußball. Weil Jugendlichen heutzutage nichts mehr abverlangt wird, sie müssen sich für nichts mehr krumm machen wie wir früher. Stattdessen kommen sie unter die Räder oder geraten auf Abwege, und man muss aufpassen, nicht dauernd von ihnen bestohlen zu werden.

-Es liegt bestimmt nicht an uns, beeilte sich Henke zu betonen. Wir Lehrer tun, was wir können. Wie viele von uns leiden am Burnout - was die breite Öffentlichkeit leider nicht zur Kenntnis, und wenn, dann nicht ernst genug nehme. Er selber arbeite fast ununterbrochen an der Grenze seiner Belastbarkeit. Eine Konferenz jage die andere, wie gesagt.

-Bei euch hapert es an der Fortbildung, sagte Kromme, der immer froh war, wenn seine Frau, was selten vorkam, ein Wochenendseminar hatte. Das heißt, jetzt, wo er froh war, kam es selten vor. Früher war sie gern auf Fortbildungen verschwunden und meist tagelang nicht wieder aufgetaucht. Offenbar war aus ihr mit den Jahren ein ganz anderer Mensch geworden - und auch aus ihm. Früher waren ihm ihre häufigen Fortbildungen nicht geheuer gewesen. Es hatte darüber ganz erhebliche Auseinandersetzungen gegeben. All die vielen Junglehrer, die sich wochenlang fortbildeten, und je mehr sie sich fortbildeten, auch miteinander mischten. Das sah man schon an ihrer exorbitanten Scheidungsrate. Die Kollegen seiner Frau waren fast alle drei- oder viermal verheiratet, jedesmal mit einer Lehrerin - und jedesmal auf Fortbildung kennengelernt. Da hatte er sich schon gefragt, wie lange das gutgehen konnte. Und wie oft kam es wohl vor, dass man sich mischte, ohne gleich zu heiraten? Bestimmt noch viel öfter, hatte Kromme damals gedacht und seiner Frau dringend nahegelegt, ihre Fortbildungen auf mehrere Nachmittage zu verteilen, statt sie auf die Wochenenden zu konzentrieren, sonst habe ich gar nichts mehr von dir und die Wäsche und der Einkauf bleiben auch an mir hängen.

Im Grunde seines Herzens war er kein Jäger, und das war vielleicht der Hauptgrund, warum er erstens noch nicht in der Geschäftsführung saß und zweitens neben seiner Frau noch ruhig schlafen konnte. Er schlief so ruhig und fest, dass ihm auch dieses wieder Vorwürfe eintrug. Wie kannst du so ruhig vor dich hin schnarchen, während ich mich stundenlang schlaflos hin und her wälze und vor Müdigkeit nicht weiß, wie ich den Tag überstehen soll, sagte sie morgens. Aber davon ließ er sich nicht beirren. Als Personalleiter eines ziemlich erfolgreichen mittelständischen Unternehmens, das momentan wieder mehr junge Leute einstellte als es alte in Frührente schickte, hatte er ein gutes, ein reinweißes Gewissen, und wenn sie ihn, was oft vorkam, mitten in der Nacht aufweckte, er sich aber, statt dem Echo ihrer Klagen nachzulauschen, wortlos auf die andere Seite drehte und gleich wieder einschlief, machte sie das völlig närrisch. Sie räusperte sich mehrmals lautstark, und wenn auch das nichts half, knipste sie das Licht an und las in einem jener Romane, die anscheinend extra für Frauen wie sie geschrieben werden.

Nach dem Tod des Vaters wabert über dem Gestüt ein dunkles Geheimnis, das erst im Zusammenhang mit einem Treuebruch langsam ans Licht kommt. Die eine Schwester steckt in einer tiefen Beziehungskrise. Ihr Mann, mit dem sie sowieso nicht glücklich ist, denn unter Liebe und Ehe hat sie sich ganz etwas anderes vorgestellt, betrügt sie mit einer Sekretärin, das heißt, mit der erstbesten Schlampe, die ihm über den Weg läuft und bereit ist, mit ihm in die Kiste zu steigen.

Der einzige Grund, warum er ihr wenn überhaupt bis dahin treu gewesen ist, sind sein hässliches, ja abstoßendes Äußeres und seine wenig charmante Art, deretwegen er bei den meisten Frauen nicht gerade als Verführer und Lichtgestalt gilt. Nur ich bin auf dich hereingefallen, dachte Krommes Frau, indem sie ihrem gemütlich schnarchenden Gatten einen kurzen abschätzigen Blick zuwarf. Irgendwann ist sie das langweilige Vorstadtleben endgültig leid und flüchtet mit ihrem

kleinen Sohn zur Mutter auf den Gutshof. Dort hat ihr Vater einst Pferde gezüchtet, ein überaus erfolgreicher Industrieller, der seinen Laden auf dem Höhepunkt der Börsenhausse gewinnbringend an einen amerikanischen Investor verschreibt und sich einen Jugendtraum verwirklicht hat: ein eigenes edles Gestüt. Dann ist er gestorben und hat Krommes Frau alles hinterlassen. Auf Stuten verstand er sich schon immer, sagt die männermordende dritte Schwester bitter, wenn die Rede auf die Zuchterfolge des Vaters kommt, was aber zu dem Zeitpunkt niemand verstehen kann, denn er ist immer ein Ausbund von Tugend und Treue gewesen, der seine Frau auf Händen getragen und ihr jeden Wunsch von den Augen abgelesen hat. Entsprechend ehrenvoll wird sein Andenken von ihr gepflegt und will sie von allen Anzeichen nichts wissen, von fremden Erbschaftsansprüchen und unehelichen Kindern unter den Diensthofen ganz zu schweigen. Die zweite Schwester hat scheinbar den Mann fürs Leben gefunden, einen großen breit-schultrigen und erfolgreichen Chirurgen, mit dem sie seit einem Jahr zusammenlebt, und bald sollen die Hochzeitsglocken läuten. Kann ich dir nur von abraten, sagt die erste, als sich die beiden zwecks Besprechung der Heiratsvorbereitungen auf dem Gestüt treffen, so dass die Mutter empört nach Luft ringt. Aber hat sie nicht recht? Solche Papiertiger, die zwar ordentlich Geld verdienen, aber im Bett kläglich versagen, heiratet man nicht, Angst vor Geschlechtskrankheiten hin oder her.

-Hätte ich man damals, denkt Kromme halb schlafend.

Er kann seinen Stammbaum bis vor die Franzosenzeit zurückverfolgen, 18., 19. Jahrhundert, als die Bauern wegen schlechter Ernten und horrender Abgaben kaum genug zum Beißen hatten.

Einzieht Haus ins Leben dass kiebige kleine eine, Frau einer zu noch doch Nachbarn gutmeinende schließlich ihm verhehlen, und ein Sohn.

Was soll er mit denen auch reden die sich nur einmal im Jahr sehen lassen wenn wieder Viehmarkt ist und sie eine billige Unterkunft brauchen brütet danach nächtelang was wenn sein Bruder der im Rechnen viel besser war und für Landwirtschaft hat er sich auch mehr interessiert.

Denken zu nicht ist Strom elektrischen an Kate seiner Dunkeln im Verwandten entfernten zwei mit Geburtstag vierzigsten seinem an abends er sitzt.

Tetsokeg Tfark leivuz nhi nebah Geirk red dnu Ieretfuhcs eid. Welche Frau will denn schon einen Krüppel sagt er sich ist mit Mitte dreißig nicht mehr der Mann noch große Zampano nie gewesen sondern gehört zu denjenigen welche heute in den Diskotheken hilflos am Rande der Tanzfläche stehen und nicht wissen wie sie die knapp Bekleidete ansprechen sollen und wenn sie es wüssten würde ihnen das auch nicht weiterhelfen Langweiler die den Mund nicht aufkriegen geschweige denn eine Frau zum Lachen bringen.

An mit stundenweise packen nicht noch es gab Sozialamt ihm von Notiz überhaupt nehmen Nachbarn die allenfalls, allein jahrelang bewirtschaften zu Hof den, schafft einigermassen es er wie.

Sie haben die Katastrophe nicht überlebt. Nicht wahr, wo sind denn heute die Gutsherren?! Der Neffe muss das Erbe verkaufen, denn er hat im Casino sein gesamtes Vermögen verloren. Und selbst wer sich in Verfolgung der hehrsten Ideale verausgabt, wird nur feststellen: es war nix, war jenes und dieses, für Grundstein den legt Prioritäten andere setzt auf Stempel ihren Landstrich dem drückt Zepter das Jahre viele an da von schwingt.

Die Ehefrau dreißig Jahre jünger übernimmt das Ruder ist heute normal damals ein Novum bootet den Sohn aus erster Ehe aus ein Ekel nebenbei lebt aber gut von der saftigen Abfindung.

Wozu fragt man sich führen reiche Leute solche Gefechte stirbt dann früh ist das schicksalhafte Gerechtigkeit?

*Land bisschen kleine das auf scharf Unkraut das blüht will
reißen Nagel den unter Gutsherr der obendrein sich die Fel-
dern auf den.*

*Nach Kriegsende kehrt er zurück auf den Hof ist zu viel ge-
sagt Klitsche seine Eltern sind tot das Haus ist verfallen von
Wandalen verwüstet.*

*Geschossen kaputt Bein ein ihm wird Glück hat Brüder der
einer nur Hälfte die krepirt da.*

*Auftritt die große Grippekalypso, die viele dahinrafft. Die
Überlebenden werden gleich zum nächsten Krieg eingezogen
nie ist ein Krieg fern.*

Nedeirfuz ein medztort Nellesegsseips enies dnu Resiak.

*Quälen Blut aufs bis sich verlegen Schienen auch anderen
zum Ort einem von Arbeiter wird gebraucht Schifffahrt die für
der weil auszuheben Kanal einen Fron die in Staat der zwingt
Brüder zwei.*

Karin hatte sich mit den Jahren auch äußerlich zur Domina entwickelt, mit Falten, die bald vom Mundwinkel über das Kinn bis zum Hals reichen würden. Sie war so sehr an die Eintönigkeit des Ehelebens gewöhnt, dass sie vor Kromme keine Geheimnisse mehr hatte und sich ihm gegenüber beinahe ebenso geschlechtslos benahm wie seine im Nachbarhaus lebende Schwiegermutter. Diese wurde nicht nur über den Stand seiner Ehe, sondern auch über jedes andere Detail seines Lebens ständig auf dem Laufenden gehalten und leitete daraus das Recht ab, sich überall einzumischen. Sie war jetzt alt, aber noch nicht alt genug, um zu jedem Thema ungefragt Kommentare abzugeben. Kromme hatte es mehr als einmal bereut, in die Nachbarschaft seiner Schwiegereltern gezogen zu sein; aber Karin hatte damals keine Ruhe gegeben und immer wieder auf das Vorteilhafte eines solchen Arrangements hingewiesen, zum Beispiel im Hinblick auf die Kinderbetreuung. Er hatte sich gesträubt, denn er ahnte schon, was auf ihn zukam, aber letztendlich in den sauren Apfel beißen

müssen. Dafür waren sie in ein Haus gezogen, in dem es wegen der alten verzogenen Holzfenster durch alle Zimmer zog und jede Menge teure Renovierungsarbeiten durchgeführt werden mussten, angefangen bei den löcherigen, hoffnungslos vermoosten Dachziegeln über die bröckelnde Außenfassade (die Kromme - damals körperlich noch viel agiler - eigenhändig neu verputzt hatte) über die uralte Heizungsanlage bis zu dem desolaten Zustand der Innenräume. Der Makler, nachdem er sich über die Machtstrukturen in der Familie klar geworden, war dreist genug gewesen, alle Mängel einzuräumen und aber von seiner Forderung um keinen Punkt abzulassen.

Nun wohnten sie schon über zehn Jahre in dem Haus, und noch immer führte beinahe jedes Zusammentreffen mit seiner Schwiegermutter zu lautmalerischen, gelegentlich sogar ins Nonverbale abgleitenden Auseinandersetzungen. Sie stritten sich zu jeder Tageszeit und wegen jeder Lappalie und hörten nicht auf, bis sie rot und blau anliefen und keine Luft mehr kriegten. Da nutzte auch ein im Zorn ausgesprochenes Hausverbot wenig, weil es sowieso nicht eingehalten wurde. Von dir lassen wir uns gar nichts verbieten, du Kasper, du Witzfigur. Auf dein Gerede geben wir *so* viel. Und ihn andererseits auch sofort reute, so dass er es zurücknahm und sich sogar entschuldigte. Da siehst du, was deine Mutter hier anrichtet, sagte er, wenn jene endlich in ihrem Bungalow verschwunden war. Dieses Verhalten kenne ich von mir sonst gar nicht. Oder glaubst du, ich gehe in der Firma auf andere Leute los. Karin aber, die ihm das ohne weiteres zutraute, schwieg hoheitsvoll und beleidigt und redete den ganzen Tag kein Wort mehr mit ihm. Die natürliche Konsequenz war, dass Kromme und seine Schwiegermutter sich möglichst aus dem Weg gingen und sie bei ihrer Tochter nur auftauchte, wenn er nicht zuhause war oder wenn es sich absolut nicht vermeiden ließ und möglichst mit Kottkamp im Schlepptau, der, obwohl er, wie Kromme fand, jetzt auch alt wurde, ihm nach all den Jahren noch immer einen unerklärlichen Schauer einflößte.

In Romane konnte sie sich richtiggehend hineinträumen. Sie liebte diejenigen vorzugsweise angelsächsischen Autorinnen *Gesänge des Meeres Heimweh nach Kilimanscharo*, denen es gelang, mit ein paar Worten *Späte Entscheidung Brennender Traum Frau im Schatten* die Atmosphäre in altenglischen Patrizierhäusern virtuell nachzudichten *Die Sternenfängerin Pfeiler der Liebe* So hochherrschaftlich wäre auch sie gern aufgewachsen, doch dazu hatte der aufstrebenden Politikerfamilie der finanzielle Hintergrund gefehlt machte Kottkamp heute noch Wahlkampf mit: junger sympathischer Anwalt, der zuhause Windeln gewechselt hatte, während die Frau studierte (nicht dass sie jemals in ihrem Beruf gearbeitet hätte). Karin, ein anderes Kaliber, ging ihrem Vater nach, und trotzdem: von solchen Romanen *Irische Rosen Zwischen den Zeiten* konnte sie nicht genug kriegen, während ihr Mann mit geschlossenen Augen und angezogenen Knien neben ihr lag und sich vorstellte, wie geradlinig einfach, befriedigend und unbeschwerlich eine Dauerbeziehung zu einer Rahel oder irgendeiner anderen jungen Nichtakademikerin aus seiner Firma wäre, die selbstständig genug war, sich nach der Pubertät innerlich von ihrer Familie abzunabeln, statt jeden zweiten Nachmittag mit Mutter und Schwestern stundenlang Kaffeekränzchen zu veranstalten, in denen dann über die Ehemänner hergezogen wurde. Er wusste genau, wenn wieder eine von denen dagewesen war. Er erkannte es an verschiedenen eindeutigen äußeren Anzeichen. Wenn sich dagegen *seine* Mutter ein zwei Mal im Jahr ankündigte und dafür extra aus der Ferne anreiste, wurde erstmal ein großes Spektakel veranstaltet, eine Hürde nach der anderen aufgebaut und mit durchsichtigen Tricks versucht, den Besuch zu vereiteln muss das wirklich sein dass die schon wieder kommt eigentlich passt mir das gar nicht was glaubst du was ich gerade in der Woche alles zu erledigen habe warum soll ich deine Mutter hier empfangen wo du meiner Mutter die ganze Zeit aus dem Weg

gehst fahr du doch ein paar Wochen zu ihr hin und kümmer dich um sie. Der Hauptgrund, das ließ sich trotz allem Gezeter leicht erraten, war, dass Krommes Mutter vermutlich der einzige Mensch auf Erden war, dem es mühelos gelang, Karin in die Schranken zu weisen; denn sie geizte nicht mit guten Ratschlägen bezüglich der von ihr für unzureichend befundenen Qualität der Haushaltsführung ihrer Schwiegertochter und hatte, wie diese irrtümlich annahm, bereits in der Kennenlernphase, aber auch danach bis zur Geburt des ersten Kindes das junge Glück beharrlich zu sabotieren versucht. In Rellingen aufgewachsen und noch dazu nur Lehrerin, das hat sie mir früher allen Ernstes ins Gesicht gesagt, beklagte Karin sich oft. Was ist *sie* denn?

Die zweite also und ihr Mann: das bleibt nicht so. Denn leider ergibt es sich, dass die dritte Schwester, ein männermordender Vamp, diesen tollen Mann verführt und ihm derart die Augen verdreht, dass er von einer Heirat nichts mehr wissen will. Als die zweite dahinter kommt, eskaliert die Situation. Nun werden alle dunklen Geheimnisse der Vergangenheit zuoberst gekehrt, die immer vertuscht worden sind oder die die Mutter nicht wahrhaben will. Der Inzest des Vaters an seinen Töchtern; der nie völlig geklärte Tod seiner Geliebten und ihres Ehemannes; finanzielle Manipulationen in Millionenhöhe und so weiter und so fort. Natürlich, jetzt ist er tot; ihm kann nichts mehr passieren, und es hilft doch auch keinem etwas, versucht die Mutter, die, wie sich zu allem Überfluss herausstellt, früher als Prostituierte gearbeitet hat, und er hat sie da herausgeholt, weinend sein Andenken zu schützen. Gegen einen Toten, bestätigt auch ein in der Not von ihr herbeigerufener, gut gebauter Rechtsanwalts-Ex-Schwiegersohn, der, man ahnt es, noch eine tragende Rolle spielen wird, kann man kein Verfahren einleiten, jedenfalls kein erfolgsversprechendes. Es ist einfach so passiert, sagt der Bräutigam reumütig. Wir lieben uns, und zu diesem dramatischen Finale passt, dass die

erste Schwester zwar ihren Jugendfreund wiedertrifft, Besitzer des benachbarten Gestüts, der die Pferde des Vaters nach dessen Tod übernommen hat und sich vorbildlich um ihren kleinen Jungen kümmert, allerdings weithin als Schwuler bekannt ist und auf seinem Gelände schon mehr als einen Reitknecht verführt und unglücklich gemacht hat. Wir Frauen kommen von schwierigen Männern einfach nicht los, seufzte Karin vernehmlich, aber bei weitem nicht laut genug, um ihren Mann nochmals aus seinen Träumen zu wecken.

*Sie ritt auf einem Rappen
den stillen Strand entlang.
Das Zwielflicht trieb die Geister
hinab den Dünenhang.*

*An einer Sandburg scheute
das Pferd in seinem Lauf.
Sie nahm es als ein Zeichen
und schlug ihr Lager auf.*

*Ihr Blick hing traurig über
den Wellen und dem Sand.
Die Burg zerfloss im Wasser,
bis dass sie ganz verschwand.*

*Ein Wind fuhr in das Feuer,
die Flamme brannte hell.
In ihrem Scheine strahlte
ein riesiger Spinell.*

*Die edle Dame drückte
den Schmuckstein an ihr Herz,
und als er warm dort pochte,
vergaß sie ihren Schmerz.*

Nach dieser schweren Enttäuschung steigt die dritte Schwester wieder ins Berufsleben ein und will nun gar nichts mehr von Männern wissen, solange jedenfalls, bis ein junger Praktikant in ihr Leben tritt, Typ *latin lover*, und dessen heißblütigem Werben kann sie nicht widerstehen, beziehungsweise erst nach einem langandauernden Emanzipierungsprozess, wobei die Rolle ihrer besten Freundin nicht unerwähnt bleiben darf, die ihr nicht nur den Job besorgt hat, sondern ihr auch immer wieder einhämmert, wie wichtig für eine Frau heutzutage die finanzielle Unabhängigkeit ist, fühlte sich Frau Kromme absolut bestätigt. Erst dadurch wirst du für die Männer interessant, und kannst deiner Mutter auch noch unter die Arme greifen, wenn sie Probleme mit ihrem Gut hat, weil die Stuten nicht mehr kalben wollen, weil ihnen der richtige Hengst fehlt. - Ich würde es mir an deiner Stelle allerdings gut überlegen, sagt die Freundin, wofür ich mein sauer verdientes Geld ausbebe.

Dabei ist die Beziehung der Schwester zum damals noch nicht Chefarzt immer schwierig gewesen - und das nicht nur, weil sie ihn verdächtigt, seine erste Frau umgebracht zu haben. Beide haben, infolge schlechter Erfahrungen mit früheren Lebenspartnern, große Angst, verlassen zu werden und behandeln einander entsprechend vorsichtig. Nie lassen sie sich gehen oder zeigen, wer sie wirklich sind; immer geben sie vor, sich uneingeschränkt zu lieben, auch als die Luft schon längst aus der Beziehung raus ist; sie spielen sich eine Komödie vor, wie wir alle in 95% unserer Sozialkontakte, denn nur in unseren starken Gefühlen Liebe Hass Verzweiflung sind wir ehrlich wir selbst, sonst plätschert unser Leben still und unauffällig dahin zwischen großen und kleinen Lügen. Und plötzlich die Trennung. Ohne Ankündigung, aus heiterem Himmel, wie ihr Mann, für den sie immer noch die wichtigste Beziehungserfahrung seines Lebens ist, zu betonen nicht müde wird. Das ist natürlich seine Sicht der Dinge. *Sie* hat längst erkannt, dass sie nicht zu ihm passt, und nur gezögert wegen der ersten

Frau, wie gesagt. Aber letztendlich lässt sie sich nicht einschüchtern, da kann er noch so viel reden, von wegen, sie solle sich das genau überlegen, in ihrem Alter. Für ihn gebe es ja genug andere Möglichkeiten all die männersuchenden Philippininnen, die neuerdings nach Europa herüberschwappten.

Da versteift sie sich endgültig. Ich werde zu meiner Mutter ziehen, sagt sie fest, und die Kinder mitnehmen.

-Ist da ein anderer Mann, fragt er.

-Nein, sagt sie. Natürlich nicht.

-Dann können wir uns doch gelegentlich treffen?

-Wann immer du willst.

Beim Frühstück war sie unerträglich. Unablässig warf sie ihm vor, dass er absichtlich schmatze, und wenn, wie er behauptete, unabsichtlich, musst du deinen Kiefer unbedingt untersuchen lassen. Das kann doch nicht gesund sein, wie du mit den Kiemen knackst. Der Knochen nutzt sich früher oder später ab, dann kannst du gar nicht mehr kauen, pass mal auf. Beim nächsten Bissen kam dann: man kann mit dir nicht an einem Tisch sitzen, weil du nicht einmal die Mindeststandards einhältst. Wie halten das deine Kollegen mittags bloß aus? Du blamierst dich ja vor allen Leuten, während sie darauf wartete, dass der jüngste Sohn, der in ihren Augen viel zu sehr dem Vater nachschlug, mit seinen Cornflakes fertig wurde, damit sie endlich aufbrechen konnten. Genauso wenig Rücksicht wie sein Alter. Ständig musste sie Druck machen, weil er sein Zimmer nicht aufräumte und morgens im Bad nicht fertig wurde. Bei allem wartete er bis auf den letzten Drücker und verpasste dadurch wichtige Termine. Allerdings entwickelte sie vor ihrem Sohn mehr Respekt als vor Kromme, da er die provozierende Nachlässigkeit seines Vaters mit ihrem eigenen, kottkampfschen Dickhäutertum verband, eine Kombination, die ihn in den Augen der liebenden Eltern und auch seines Opas in der Zukunft für Großes prädestinierte.

An jedem Wochenende fühlte sie sich krank, so krank, dass sie sich ins Sofa vor dem Fernseher verkroch und bis Sonntag abend nicht mehr angesprochen werden durfte, außer von ihrem Exfreund, dem Doktor Merkwürden, oder irgendwelchen anrufenden Kolleginnen, die sich herausnahmen, bei Familie Kromme zu jeder Tages- und Nachtzeit anzuklingeln und dennoch von ihr mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt wurden, alles Jammern, alle Aggressionen, jede depressive Mattheit, mit der sie ihre Familienmitglieder während des Wochenendes traktierte, aus ihrer Stimme wie weggeblasen. Und wenn erst die Schulleitung anrief!, kriegte sie sich gar nicht mehr ein und verzog sich stundenlang mit dem Hörer in ihre Gemächer.

Das immerhin konnte Kromme verstehen. Chefs und Kundschaft mit aufgeräumter Höflichkeit zu behandeln, war das Erfolgsgeheimnis Nummer eins, wenn man es zu etwas bringen wollte, beherzigte auch er, wenn bei ihm angerufen wurde, mit derselben Inbrunst und Intuition.

Man darf also keinesfalls meinen, Karin sei ein ungehobelter Drache gewesen, mit dem es niemand aushielt. Sie konnte vielmehr, darin ihrem Vater folgend, äußerst gewinnend sein und war nicht nur im Kollegenkreis allseits beliebt. Meine Schüler verehren mich, sagte sie oft nicht ohne Überheblichkeit, was Kromme in seinem Unverstand allerdings als weiblichen Masochismus abtat. Lehrer waren und blieben in seinen Augen faule und unsympathische Zeitgenossen, die dem Rest der Menschheit das Leben schwer machten. Nicht umsonst lösten sie bei Immobilienmaklern, Gebrauchtwagenhändlern und anderen Berufsgruppen, die ihr Geld auf ehrliche Art und Weise verdienten, Aversionen, ja Abscheu aus. Sie waren noch schlechter angeschrieben als zum Beispiel alleinstehende Rechtsanwältinnen. Es gab Hauseigentümer, die grundsätzlich nicht an Lehrer vermieteten, auch wenn sie dies öffentlich nicht zugegeben hätten; dann schon lieber Studenten, vorausgesetzt dass es sich nicht um angehende Lehrer handelte, und

es war Gerüchten zufolge sogar schon vorgekommen, dass eine Lehrerfamilie ihren Maschinenbau studierenden Sohn vorschob, um an eine neue Wohnung zu kommen. Auch viele Gebrauchtwagenhändler verkauften, wie Kromme aus zuverlässiger Quelle wusste, einem Lehrer nur ungern ein Auto, weil sie davon ausgehen konnten, dass sie es allzu bald wiedersehen würden. Ein Lehrer hat, allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz, nachmittags genug Zeit, sich alle möglichen Reklamationen auszudenken, mit denen er seinem Händler das Leben schwer macht. - Sobald er sich aber erlaubte, seiner Frau gegenüber derartige Andeutungen zu machen oder gar auf die in der Presse immer wieder hochgespielte insgesamt geringe Wochenarbeitsleistung von Lehrern hinwies, sobald, mit einem Wort, all das aus ihm herausbrach, was sich im Lauf der Jahre wie ein großes Korallenriff an Widerwillen und Vorurteilen in seinem Inneren abgelagert hatte, waren sie mitten im schönsten Streit.

-Früher musstet ihr ja wenigstens samstags noch arbeiten, sagte er beispielsweise, wenn er Lust auf eine kleine Auseinandersetzung hatte, und nachdem es dem Philologenverband wieder einmal gelungen war, die von der Bürgerschaft einstimmig beschlossene Arbeitszeitverlängerung mittels Gerichtsbeschluss auszuhebeln. Dabei steckte er sich seelenruhig eine Zigarette an, obwohl ihm das Rauchen in der Wohnung eigentlich strikt verboten war. Das Rauchen hatte er sich, sehr zu ihrem Leidwesen, in zwanzig Ehejahren nicht abgewöhnt, obwohl es sie von allem Anfang an gestört hatte, das Nikotin an seinem Körper zu riechen, es beim Küssen zu schmecken und zu sehen, wie fast unmittelbar nach jeder Ejakulation, und auch, wenn einmal nicht alles geklappt hatte, der Rauch in weißen Kringeln über ihrem Bett zur Decke stieg und dort gelbliche Rückstände bildete. Damals hatte sie sich notgedrungen in ihr Schicksal ergeben - was nimmt man nicht alles in Kauf, um einen Erfolgsmenschen wie Kromme ins Bett zu kriegen und, wenn er sich bewährt, auch dort zu behalten.

Außerdem stört einen, solange man jung ist, das Rauchen nicht so. Sie hatte früher ja auch problemlos im Raucherabteil Zug fahren können, eine Vorstellung, die heute Ekel und sogar Übelkeit bei ihr auslöste. Wenn sie heute mit ihrem Mann unterwegs war, dann nur in getrennten Abteilen.

-Warum fängst du immer wieder damit an? fragte sie. Warum musst du mich schon beim Frühstück provozieren?

-Die Lehrer, erwiderte er kriegerisch, Speerspitze aller frustrierten Steuerzahler, seien mächtiger als der Staat. Und warum? Weil jeder zweite Politiker Lehrer sei. Weil die wenigen, die nicht in die Politik gingen, nachmittags genug Zeit hätten, ihre ehemaligen Kollegen zu bearbeiten und sich Klagen beim Bundesverfassungsgericht auszudenken, die ein für allemal festlegten, dass ein Lehrer, um arbeitsfähig zu bleiben, höchstens 25 Stunden pro Woche arbeiten dürfe (Schulstunden wohlgemerkt!), während er, Kromme, bis abends um zehn den Rücken krumm machen müsse.

Das war eindeutig zuviel. Sie machte das Fenster zu, und dann empörte sie sich mit schriller Stimme gegen seine bodenlose Schlechtigkeit, brandmarkte die chauvinistische Arroganz und Überheblichkeit, mit der sie sich von ihm misshandelt fühle und beklagte wortreich das Unglück, sich überhaupt je mit ihm eingelassen zu haben. Sie verurteilte seine Bosheit und den schäbigen Charakter, der sie nicht nur verleumde und demütige, sondern auch ihr Immunsystem schwäche und sie bald hindern werde, ihren Beruf sachgerecht auszuüben, aber das ist es ja, was du willst und vom ersten Augenblick an gewollt hast. Ja, rauch nur deine Zigarette. Ich weiß schon, du willst mich kleinkriegen. Wenn ich hinterher als psychisches Wrack zuhause sitze, wirst du schon sehen, was du davon hast. Du wolltest ja noch nie, dass ich arbeite und mein eigenes Geld verdiene. Wenn ich daran denke, wie du dich damals wegen meines Kontos angestellt hast und wie du meine Mutter behandelt hast, als ich schwanger war und dringend das Medikament brauchte. Jetzt kippte ihre Stimme.

Du hast mich immer im Stich gelassen, wenn ich dich gebraucht habe, während ich dumme Kuh dich unterstützt habe, wo ich nur konnte. Ohne mein Lehrergehalt wären wir am Anfang niemals zurechtgekommen.

Dagegen ließ sich schwerlich argumentieren, denn es hatte Schwierigkeiten bei seinem Einstieg ins Berufsleben gegeben, als die Kinder noch klein und die Zukunft ungewiss gewesen war. Seine erste Firma war in Konkurs gegangen, und danach hatte er wegen der Wirtschaftskrise zuerst nur Praktika und Vertretungen gefunden.

Das Problem: Kromme machte äußerlich nicht viel her. Wer ihn zum ersten Mal sah, hielt ihn für ungelenk und bäuerlich, vielleicht sogar für ein bisschen beschränkt, jemand, mit dem sich in der Eckkneipe gemütlich ein Bier zischen ließ, dem aber darüberhinaus wenig zuzutrauen war. – In Wirklichkeit besaß er jedoch mehr Widerstandskraft und Willensstärke als die meisten seiner Zeitgenossen, und sein Schritt blieb auch nach dem Genuss mehrerer Biere von verblüffender Regelmäßigkeit. Seine Vorfahren waren, bevor sie nach Hamburg übersiedelten, seit Generationen in Franken ansässig gewesen. Daher hielt er sich für einen halben Süddeutschen, was er nicht nur als geografische sondern auch als eine geistige Orientierung auffasste, die er sich bei Vater und Großvater abgeschaut hatte, und er versuchte, seinen Kindern etwas von diesem konservativen Geist mitzugeben, um den junge Leute heutzutage gemeinhin einen großen Bogen machen. Er hatte soldatische Schultern und trug mit Vorliebe Sakkos, die seine Figur noch vierschrötiger machten. Sein Kopf erschien ein wenig zu klein im Verhältnis zu der gedrungenen Gestalt, und wer ihn sah, fühlte sich an alte Fotografien von gestandenen Mannsbildern in längst verschollenen Fotoalben bürgerlicher Familien erinnert. Sein Mund und seine Lippen waren groß, meist schlaff, dann plötzlich schmal und gespannt; die Wangen mager und gefurcht, das Kinn mit den Jahren zunehmend weicher. Seine Sprechweise war außergewöhnlich ruhig und

seine Stimme nahezu klanglos. Auch bewegte er beim Reden kaum Arme und Hände. Dafür war die Gesichtsmuskulatur ununterbrochen tätig und unterstrich alles, was er sagte, mit einem ausgeprägten Mienenspiel. Sein modern frisiertes Haar, am Scheitel gelichtet, aber sonst noch dicht und fest, an den Schläfen sehr voll und schon am Ergrauen, umrahmte eine hohe, narbige, gleichsam zerklüftete Stirn, aus der die Brauen zunehmend herausstanden; und wenn es ihn überkam und er die Haare gelte und blond färben ließ, sah er endgültig aus wie das, was der Doktor noch heute ganz offen unter Knilchen und Arschgeigen subsummierte.

Aber aufs Aussehen kommt es, wie Psychologen wissen, auf die Dauer nicht an. Die Bedeutung des Aussehens lässt spätestens dann nach, wenn der Mensch seine Jugendblüte hinter sich hat. Irgendwann brechen unausweichlich die inneren Qualitäten einer Managerpersönlichkeit durch wie die Trockenfäule aus der Eichenrinde, und Fett steigt bekanntlich im Wasser nach oben, sobald der Orkan sich gelegt hat.

-Jetzt verdient der Herr ja recht ordentlich und meint, er könne sich alles erlauben, keifte Karin. Aber du wirst dich noch wundern, mein Lieber. Eines Tages wird es dir wie Rutzmoser gehen, oder Klaus, die ihre Frauen auch immer geärgert haben, und jetzt sind sie weg. Dann stehst du da und jammerst und fragst dich, was du falsch gemacht hast.

Wenn es aber plötzlich klingelte und ihre Freundin stand vor der Tür, flatterte sie schnurstracks in den Hausflur, wo er sie kurz darauf berückend honigsüß und mädchenhaft fispeln hörte, so als habe sie sich sekundenschnell in einen völlig anderen Menschen verwandelt; und da wurde ihm seltsamerweise ganz warm ums Herz, nicht wegen der Freundin, gewiss nicht, sondern weil er sich an die Zeit erinnerte, als sie auch mit ihm noch so gesprochen hatte. Nachdenklich drückte er seine Zigarette aus und begab sich in seinen Blumengarten.

Wenn sie mittags nach Hause kam, schaltete sie, wie er von seinen seltenen freien Tagen wusste, meist gleich den Fernseher ein, machte einen Salat an und schlang die grünen Blätter herunter, ohne die Augen eine Sekunde von der Mattscheibe zu lassen. Denn Fernsehen, das hieß für Karin im Sommer: Tennis, Tennis und nochmal Tennis; stundenlang dem lauten Klacken und Gestöhne der Weltranglisten soundsovielten und den nach Krommes Ansicht weitgehend sinnfreien Kommentaren der Sportreporter zu lauschen, die sich ebenfalls nur für Tennis zu interessieren schienen, Tennis, Tennis und sonst gar nichts. Eine Welt, die ihm auf immer verschlossen bleiben würde. Ein bisschen Tennisspielen unter Bekannten ja, aber irgendwelchen gedopten Kampfmaschinen dabei zuzusehen, wie sie sich müde liefen, und überhaupt zum Fernsehen, war ihm seine Zeit meist zu schade. Karin aber ließ den Apparat zu jeder Tages- und Nachtzeit laufen. Er lief und lief, ausdauernder als jedes Tennisass, selbst wenn sie zwischendurch für die Kinder kochte und oft auch, wenn sie einkaufen fuhr oder die Gartenblumen sprengte. Und wehe, er wagte in der Zwischenzeit, auch nur umzuschalten. Das hatte er sich zuerst ein paarmal herausgenommen, aber dann nie wieder; der mentale Aufwand, sich anschließend mit ihr über sein Umschalten auseinanderzusetzen, war einfach zu groß. Er hatte sich daher angewöhnt, die Tagesschau im Büro zu gucken, was seiner Frau auch nicht recht war. Kommst du auch schon, hieß es, wenn er dann endlich nach Hause kam, und: du riechst aus dem Mund, wenn er sich ihr womöglich zu nähern versuchte. Warum benutzt du dein Mundwasser nicht? Sein aus dem Mund riechen war ihrzufolge der Hauptgrund, warum sie nicht mehr mit ihm schlafen wollte. Sie beurteile Männer immer zuerst nach ihrem Geruch. Auch ihn habe sie zuerst danach beurteilt, nach deinem damals noch maskulinen Männer-schweiß, an den sie sich genau erinnere und den er heute in der Form leider nicht mehr zu bieten habe.

Wenn er auf seinen Zudringlichkeiten beharrte, verwies sie darauf, dass sie über vierzig sei und an Männern grundsätzlich nicht mehr interessiert. Sie habe ihr Plansoll erfüllt, habe ihm drei Kinder geboren, und damit sei für sie das Thema Sex abgeschlossen & erledigt & liefen Krommes etwaige Wünsche erst gegen die Wand und dann ins Leere unter seiner Bettdecke. Da konnte er ihr noch so fleißig Avancen machen, alle möglichen Tricks ausprobieren, sich auf die Hinterbeine stellen, Rad schlagen oder sogar die Lehrgewerkschaft loben, und, wenn all dies nichts fruchtete, auf angebliche eheliche Rechte pochen oder ihr weißzumachen versuchen, wie gut Sex sowohl für das seelische Befinden als auch für das körpereigene Immunsystem sei. Nach dem Geschlechtsverkehr sei sie doch immer so voller Elan und Tatendrang.

-Ja, weil du mich nicht ordentlich befriedigst, gab sie zurück.

-Komm schon, sagte er drängend, und wenn sie partout nicht wollte: dann beschwer dich auch nicht, wenn ich in der Öffentlichkeit anderen Frauen hinterher starre.

Er traf sich, ohne es zu wissen, an dieser Stelle mit Kojout, dem allerdings von Rahel der Ernst der Lage viel schneller ins Bewusstsein gebracht worden war, zumal auch die äußeren Umstände natürlich vollkommen andere waren, eingemauert in der Erde, dachte Kromme, überhaupt nicht zu vergleichen Kojout und seine luftig leichten Lebkuchenverhältnisse.

-Warum suchst du dir keine andere, sagte sie, wenn es ihr endgültig zu bunt wurde. Hier: hielt ihm die Kontaktanzeigen-seite der herumliegenden Zeitung hin, die sie gerade aufklaubte. Meinen Segen hast du.

-Das würde ich nie tun, sagte er fest. Ohne mich wirst du doch gar nicht fertig.

-Wir können es ja mal ausprobieren, sagte sie und lachte wie ein junges Mädchen, während sie sich nach dem Rest der Zeitungen bückte und ihn ihre Hinterbacken anblitzten. Glaub nur nicht, ich würde dir eine Träne nachweinen.

-Wenn ich dich damals nicht aus dem Sumpf gerettet hätte, würdest du die Wochenenden noch immer mit deinen beschnittenen Freundinnen in der Kneipe verbringen und über Doktor Muckefuck und deine anderen missglückten Beziehungen räsonieren.

-Das glaubst du.

-Das glaube ich nicht nur, sagte er. Komm schon, ein bisschen Dankbarkeit ... Und er versuchte sie zu fassen zu kriegen, aber sie entwand sich ihm und holte nun tatsächlich das Brotmesser aus der Küchenschublade.

-Komm mir bloß nicht zu nahe, sagte sie drohend.

-Warum lässt *du* dich nicht scheiden, gab er zurück. Wenn du so große Lust darauf hast.

So salbaderten sie, ohne dass dieses Gerede die mindesten Konsequenzen gehabt hätte. Dabei wünschte er sich oft, mit einer Jüngerin verheiratet zu sein, die noch ordentlich Lust hatte, einer langhaarigen, breithintrigen, schlafzimmeräugigen und straffhäutigen möglichst sozial eingestellten blonden Krankenschwester und Sexbombe, die einen im Krankheitsfall auch noch pflegen konnte. - Ja, das ist es, was sich älter werdende Herren, selbst solche, die seit zwanzig Jahren dem Wirtschaftsliberalismus zugeneigt sind und für die sich das Wort sozial nach einem großen Schwindel anhört, insgeheim wünschen, wenn sie auch realistisch genug sind zu erkennen, dass sich dieser Wunsch nie erfüllen wird. Wer Ende 40 ist und hat das Glück, in einer herausgehobenen Position tätig zu sein, darf zwar seine Untergebenen vor sich her treiben, aber bei der holden Weiblichkeit hat er nicht mehr allzu viele Chancen. Da muss er schon ganz weit oben stehen und gelegentlich in den Nachrichten auftreten, um in dem Alter als verheirateter Mann noch wirklich wahrgenommen zu werden. Jemandem, der zwar herausgehoben, aber letztlich doch nur in der zweiten Reihe stand, boten sich längst nicht so viele Möglichkeiten, wie in manchen Fernsehserien angedeutet wurde. Jüngere Frauen waren zwar gewillt, mit ihrem Chef ein biss-

chen zu flirten, kniffen aber meist, wenn es ernst wurde, verwiesen mit treuerzigem Augenaufschlag auf einen festen Freund oder die Umstände oder gar auf den Altersunterschied. Manche brachten es auch fertig und fragten, wie's der Familie gehe. Und wenn man sich umguckte, trieben sie sich mit einem Ausländer herum. Siehe Rahel. Nicht dass er etwas gegen Kojout hatte. Und fremdenfeindlich war er auch nicht, bewahre, bei der vielen Kundschaft aus Übersee hätte er sich das gar nicht leisten können. Auch fand er mitunter farbige Frauen besonders reizvoll und hatte sich, wenn er zum Beispiel morgens in der U-Bahn so einer gegenüber saß, ein ganzes Arsenal sofort verfügbarer Fantasien zurechtgelegt, die er an ihr ausprobierte. War sie nicht besonders hübsch, aber ordentlich proportioniert, stellte er sich vor, dass sie es schwer hatte, einen Liebhaber zu finden. Solche Frauen, dachte er dann im Zusammenhang mit der afrikanischen Bevölkerungsexplosion, mussten extrem fruchtbar sein. Wenn sie endlich jemanden fanden, der sie ordentlich befriedigte, wurden sie bestimmt sofort schwanger. Von diesem Gedanken ließ er sich beseelen, wenn sie schon lange ausgestiegen war, und auch noch, wenn er im Büro über seinen Akten saß - aber damit hatte es sich dann auch.

Das war früher natürlich ganz anders gewesen, als er jung und sexualaktiv durch die Schluchten der Stadt lasvegata, die Gang unterm Arm gewissermaßen, Freundin noch Feindin scheuten noch unterschieden wir und die größte Schlampe über dem Wegkreuz uns gerade recht kam woran erkannte man die putzte selten staubwischte nie kochte dauernd Spaghetti jeden Tag für ihre wachsende Blagenschar und ließ sich zum Nachschich vom Nachbarn begatten soll aber gesund sein mit Olivenöl und Tomatensauce oder warum werden die Italiener alle so alt. Ließ sich von meiner Muskelproteze, meinem sicheren Auftreten, meinen gewissen Erfolgen, die sich nicht nur unter den Mädchen herumgesprochen hatten, denn

schlecht sah ich nicht aus und auch mein Mundwerk funktionierte bleichei, bereitwillig blenden.

*Sie kam zu mir, Neugier und Unschuld im Auge.
Ich dachte, das ist sie - zum wievielten Mal.
Wir redeten lange, sie war keine siebzehn.
Ich fragte: was trägst du da unter dem Schal?*

*Sie lachte, die Stimme war weich und war dunkel.
Ich lud sie am Abend zur Probefahrt ein.
Sie nickte, stieg arglos und ohne Getue
auf meine Maschine, wir fuhren zum Hain.*

*Ich stoppte, sie taumelte von dem Motorrad.
Da stand sie; ich ließ sie nicht lange dort stehn
und zeigte ihr, wo sie sich hinsetzen sollte.
Im Rückspiegel sah ihre Haare ich wehn.*

*Es hingen die Köpfe zusammen wie Trauben,
die Lippen und Münder ein einziger Schlauch.
Ich sagte: ich will dich, sei bitte freundlich.
Sie drängte sich an mich; sie wollte mich auch.*

Die Gelegenheiten, die sich mir damals boten, hätte sich niemand entgehen lassen, niemand. Ich wäre schön dumm gewesen, bei der Seltenheit jener Abart der weiblichen Spezies und ihrem forcierten Drang zu nationalen und, wenn greifbar, auch internationalen Sporthelden und Bänkelsängern. Sogar die ungleichen Schwestern, ich will ihre Namen nicht nennen, luden mich ein, ihre Nudeln zu kosten, sie probierten mich aus und kosteten mich keinen Heller. Genuss ohne Reue, und haben danach, wie ich mir liebend gern vorstelle, im stillen noch öfter meiner gedacht. Sich da und dort gestreichelt, Spaß hoch drei. Schneller, unverbindlicher Sex. Unverantwortliche Begegnungen, ich weiß, vom Standpunkt jener neuen Sensibi-

lität, deren theoretische Grundlagen ich mir einstmals erarbeitet habe, als noch alles anders gewesen ist, und an die ich mich heute noch manchmal erinnere, wenn die Nacht kommt und ich nicht schlafen will. Irgendwann sind sie weggezogen, weil ihre alleinerziehende Mutter die Miete nicht mehr aufbringen konnte.

Wer weiß, was aus ihnen geworden ist. Sind sie glücklich? Mit welchen Männern verkehren sie heute? Verkehren sie überhaupt noch mit Männern, oder sind sie in der Menopause ruhiger geworden und lehnen, genau wie die Schauspielerin, nun plötzlich alles Poussieren und Nymphomanieren, alles Überschwengelige und Multierotische, für das sie früher einstanden und nicht entbehren konnten, kategorisch ab, so dass sie auch von außen nicht wiederzuerkennen sind als die, die sie waren; halten ihre Töchter streng im Geschirr, empfehlen ihnen das nöhnische Leben als Vorbild, und wenn diese fragen, wie oft sie früher die Nächte lang gemacht haben, leugnen sie standhaft ihren vormaligen Lebensstil, solange, bis sie selbst daran glauben, ganz harmlose Butschies und Unschuldslämmer gewesen zu sein, und ihre Ex-Liebhaber auf der Straße ganz unbefangen grüßen.

Doch haben sie nach den vielen Scheidungen und Abtreibungen überhaupt Kinder? Oder sind sie am Auf und Ab ihrer Leidenschaften zugrunde gegangen und drogensüchtig in die Rotlichtszene abgerutscht, ein Schicksal, das nicht nur fiktive Figuren des Films und der Literatur, sondern auch ganz reale Frauen ereilen kann.

Irgendwann ist es bei jedem soweit; irgendwann, wenn neue Generationen die Boulevards der juvenilen Eitelkeiten, ihrer atemlosen Bewusstlosigkeit und Sinnfindungsodysseen betreten, reißt die Verbindung unweigerlich ab, und andere bündeln mit den hübschen Larven an, die nichts in der Birne haben als Tand, all ihr Trachten auf das eine gerichtet, und davon sehr viel. Wenn bei denen, denke ich manchmal, doch die neue Sensibilität verfangen hätte, dass sie aufhörten mit ihren

Lügen, ihrer Unstetigkeit, ihrer Unmoral, die immer nur für ein paar Wochen vorläufigen, beiläufigen Zusammenkommens gut war, und unablässig bei mir hängen geblieben wären und niemand anders hätten gehören wollen als mir, mir allein und meinem Dingsda, und ihr Verlangen ewig währte und drei Tage zu meiner Ekstase und fortgesetztem Vergnügen.

Denn was ich heute, wo ich nicht mehr ganz jung, sondern im sogenannten besten Alter bin, an Erotik abbekomme, ist doch eher von der Bittermandel-, Johannesbeersirup-, treuhänderischen Zitronensaftsorte. Will sagen: ein, was Sex angeht, ziemlich unergiebigem Zustand, welcher zu innerem Entzücken und Zungenschnalzen nur selten Anlass gibt. Heute ziehe ich mit keiner Clique mehr durch die Straßen, ständig wechselnde Frauen am Arm. Mir würde schon eine reichen, wenn sie nur ordentlich Pfeffer hat, und treu soll sie allerdings ebenfalls sein, diese Bedingung liegt mir im Erbblut. - Ein Widerspruch, gewiss, an welchem sich trefflich das virile problema grava kapitale exemplifizieren lässt, dass es nämlich verschiedene Formen der Intelligentia gibt, unter ihnen die sexuelle, mit der man barocco versorgt ist oder auch nicht. Innerhalb dieser gibt es wiederum solche und solche: die anhängliche sowie diejenige, welche sich nicht bändigen lässt, ums Verrecken und niemals nicht, die ihr von Neidern als zweifelhaft oder unzüchtig eingestuftem Charakter zwingt, vor den Männern gewaltig aufzutumpfen und ihr Geschlecht, mit dem sie reichlich versorgt ist, voll auszuspielen, es ihnen gewissermaßen ständig vor die Nase zu halten. Solche Frauen zeigen ihre üpptadi Figur gerne vor. Capitulum minimum sed exhibitionistum, wie gängig vermehrt und verbreitet unter unserem Stammbaum, dass jedem, der ihnen hinterher stiert, und auch denen, die ihnen von vorne begegnen, die Spucke wegbleibt wie kann man aber hoffen, ihnen jemals Sensibilität beizubringen?, und dies ist vielleicht die Gretchenfrage, wo ihr ganz andere Sachen viel wichtiger sind. Ein bisschen Psychogeschwafel nehmen sie ja noch hin, lassen einen reden, so

lange man ihren übrigen Bedürfnissen genügendlich nachkommt. Hatte ich dir gar nicht zugetraut, heißt es nach dem feu flagranti höchstens, weil sie eben andere Kerle gewohnt sind, die vorher weniger quatschen und wenn, dann nicht so intellektuelles Zeug, und auch nicht so lieb gucken. Nach meiner Erfahrung genügt es, im entscheidenden Moment die Klappe zu halten. Dann fährt der Zug von selber in die richtige Richtung. Nur wenn man hinterher, statt über Fußball zu reden, oder über Rennautos, und wie gern man Testfahrer bei Ferrari wäre, wieder mit dem Psychogedöns anfängt, sind Frauen wie sie doch leicht verunsichert und fragen sich, was soll das, hat es ihm nicht gefallen, habe ich etwas falsch gemacht? Wobei, so verunsichert, dass ihr zentraler Triebmotor stottern würde: wird bei ihnen nie vorkommen. Männer, die sie überfordern, sind ihnen noch nicht begegnet. Da müssten schon ganz andere Katastrophen eintreten. Ein Ex-Lover, der überraschend auf der Matte steht und noch mal über alles reden will, ein aggressiver Inkassoeintreiber, weil die Handyrechnung nicht bezahlt ist, ein Erdbeben oder ein Vulkanausbruch, das alles bringt sie, wenn sie einmal Fahrt aufgenommen haben, nicht aus der Fassung. Der casus cnactus ist eher, wenn sie frühmorgens wach liegen, neben ihnen einer, dessen Name ihnen partout nicht einfallen will, weil sie ihn erst vor drei Stunden kennengelernt haben, und der in erschöpftem Tiefschlaf vor sich hin sägt, oder, weil er es mit ihrer Sexualintelligenz nicht hat aufnehmen können und daher zu recht befürchtet, beim ersten Lidschlag vor die Tür gesetzt zu werden, sich schlafend stellt. Nein, solche Frauen betrachten Sensibilität bestenfalls als eine vorübergehende Verwirrung des Zeitgeistes, über die sie so gut es geht hinwegsehen, und schlimmstenfalls als allzu vertraute Ablenkung vom eigentlichen Sinn des Lebens, diero causa ihnen schon einiges aufgetischt worden ist, als da sind: Kopf- und Rückenschmerzen; Schlaflosigkeit durch orkanartige Sturmböen, lautes, unerträgliches Vogelgezwitscher oder absurde, nervenaufreibende

Streitigkeiten mit Nachbarn, Kollegen oder Pizzalieferanten; der letztthinig sehr unglückliche Ausgang von Fußballländerspielen; offener oder latenter Absinthismus; Daumen eingeklemmt oder beim Nageleini mit dem Hammer drauf; fast an Masern verreckte Frühgeburt; Zeckenbisse in der Jugend kurzen Hosen; Hodenverklemmung, traumatische Karriereprobleme, das Schimmelreitersyndrom oder ein frühkindlicher Herzfehler; räuberische Erpressung, aktiv oder passiv, Telefonterror gurkensaurer Ex-Freundinnen, Gerichtsverfahren, unmittelbar bevorstehender Stellungsbefehl oder Haftantritt, Angst vor Entmündigung, Hausdurchsuchung, Untauglichkeit, momentane ausnahmsweise Schwulität und Schuldenberg Stromschlag Wasserschaden schlecht sitzende Unterhose und so fort. Sie kennen ihre Pappenheimer, und wissen die Anzeichen genau zu deuten, weil ihre Sexualintelligenz mit allen Wassern gewaschen ist; sind kluge Frauen, aber nicht grüblerisch, sondern pragmatisch, ohne übertrieben nachgiebig zu sein, spontan und probierfreudig, und bevorzugen doch zuzeiten die traditionellen Varianten, das heißt sie verzichten ohne weiteres auf den extra Kick, wenn die sonstigen Rahmenbedingungen stimmen, und kommen auch ohne den künstlichen Kitzel, welchen wir den Kunststoffprodukten der Erotikindustrie verdanken, das heißt allein mit den natürlich vorgegebenen Körperressourcen ausgezeichnet zurecht. Auch lassen sie sich, wie in meinem Fall, den sie zuvor nicht so recht einordnen konnten, gern eines Besseren belehren und setzen sich seelenruhig über ihre Vorurteile und die ihrer Umwelt hinweg, denn sie verspüren gar wohl den besonderen Drive, das spritzige Temperament, den gewissen Akzent meiner Bemühungen. Ein bekömmlicher Saft, ein Nektar, von dem sie vorher nie getrunken, ein seltenes, kostbares, katalytisches Öl, das sich selbsttätig bis in alle Falten des weiblichen Ego verteilt, eine das Bewusstsein erweiternde, die Sekretion aller Drüsen anregende Droge, eine Vitaminprise&Gewürzmischung sondergleichen, welche, im richtigen homöopathi-

schen Verhältnis beigegeben, zu einem außerplanmäßigen Einsprung der weiblichen Emotionalität und Hingabe führt. Führte, sollte ich sagen, denn meine damaligen Leistungen könnte ich unter den heutigen, ungleich schwierigeren Bedingungen nun wirklich nicht wiederholen, auch wenn ich, seit ich älter bin, in dieser Hinsicht dem Doktor Lammert einiges zu verdanken habe.

Leider schlugen sich meine diesbezüglichen Leistungen nebenbei in verschiedenen Strafverfahren samt dazugehörigen Ordnungsgeldern, Unterlassungsverfügungen und, wenn diese nicht fruchteten, in bizarren Eilanträgen von dilettierenden Rechtsanwälten an die Bezirksversammlung, vulgo Kottkamp, nieder, dem mein Name, als mich Karin Jahre später ihrer Familie vorstellte, irgendwie bekannt vorkam. Denn wo immer es mich hinzog, begann man nach einer Weile in den angrenzenden Wohnungen und Stockwerken, und auch in den weiter weg liegenden Straßenblöcken und Stadtvierteln, ernsthaft über Beschwerdeschreiben an den Vermieter, die Wohnungsverwaltung oder den lokalen Abgeordneten nachzudenken. Was der mich vom Schlafen abhält, der Kerl! Unsereins braucht seine Ruhe, weil er morgens zur Arbeit muss, aber die Herren Studenten oder Arbeitslosen oder was der eigentlich macht, nachtaktiver Rammler, empfängt seine Vögelchen zu jeder beliebigen Stunde, und wenn die erst zu zwitschern anfangen, hören sie so schnell nicht mehr auf. Also, grüßen werde ich den nicht mehr. Bestimmt nicht. Und wenn er noch so freundlich tut. Igitt, was für Tiere. Mit Leuten, die sich so benehmen, spreche ich kein Wort und möchte auch nicht unter einem Dach leben überlegen wir uns konkret, nach einer neuen Bleibe zu suchen, wenn nur die Mieten nicht so hoch wären in dieser Stadt Schuld ist die verfehlte Wohnungsbaupolitik des Senates, eindeutig. Und dann die Löcher, die man dafür angeboten bekommt. Beim nächsten Mal wähle ich euch nicht mehr, das könnt ihr mir glauben.

Mit solchem Unrat und Pamphleten wurde ich beworfen, Angriffe aller Arten, die ich heute, da ich mehr auf Ausgleich und Harmonie bedacht bin, nur widerwillig ertragen könnte, die mir aber in meiner Sturm & Drang & Aktivphase überhaupt nichts ausgemacht haben. Selbst wenn sie mit zwanzig Besen an die Decke klopften oder zudringlich das Telefon schrillen ließen: einfach ignorieren, war meine Devise, sich von Drohungen nicht einschüchtern lassen und am besten vorher alle Stecker ziehen.

Meine Erfahrungen stehen in eklatantem Kontrast zur Regulierungswut meines Vaters, unter dessen Knute jahrelang die absonderlichsten Verbote das spätere Sexualleben betreffend wie verkrüppeltes Heidekraut in meinem Kopf herumspukten. Du darfst, wurde mir ernsthaft vermittelt, während des Sexualakts die Brüste und Warzen des Mädchens nicht berühren. Ob groß oder klein und ob sie dir auch ins Gesicht baumeln. Weil es zu unguten Gedanken führt, die mit der Fortpflanzung nichts überhaupt nichts zu tun haben, auf die du dich ausschließlich zu konzentrieren hast, weil sonst wird aus dem Kind nichts. In anderen Familien mag das Gegenteil üblich sein, weil die sonst keinen hochkriegen, aber wir Krommes lauter strammforsche Kommschranzenhofnachen, kadenze Demiker, kjute Katholen, koheischende Kulturschaffende, gefestigte Verdienstkreuzträger, erschlossene Architekten, rechtschaffene Rechtsanwälte und was dergleichen mehr sind, Priester Grafen Gutsverwalter in der Familie, hochgezüchtet von der Zeugung bis zum Exitus, sind doch von anderem Kaliber. Der Busen einer Frau ist für den Säugling bestimmt. Basta. Hast du nichts dran verloren. Wenn ich sie aber festhalten muss, habe ich schüchtern gefragt, damit mir die Frau nicht umfällt; natürlich gewusst, das Argument sticht nicht, oder höchstens bei ohnmächtigen oder infolge heiden Sausens oder unmäßiger erotischer Erwartung der Ohnmacht nahen Unschuldslämmchen, die man zum Beispiel stehend gegen eine Mauer gedrückt hält, um sie sich besser vornehmen zu

können, aber nicht bei einem so erfahrenen, anspruchsvollen, unbescheidenen und körperlich hochpräsenten Vollweib wie Rahel zum Beispiel, gut die kannte ich damals noch nicht und auch heute kenne ich sie nicht so gut wie ich sie gern kennen würde. In so einem Fall, erwiderte mein Vater, kannst du sie ja dezent bei den Schultern fassen. Da tust du dich leichter als mit den Brüsten, die oft weich und arg schwabbelig sind. Das einzige, was er an Betatschen gelten ließ, war der beidseitig symmetrische Griff nach den Pobacken, um, wie er sagte, die Feinjustierung durchzuführen. Nicht immer nämlich lande der Mann, auch wenn er sich, wogegen im Prinzip nichts einzuwenden sei, von seinen Instinkten leiten lasse, automatisch gleich an der richtigen Stelle, sei's aus Fahranfänger oder weil sich einer der Beteiligten zu unangemessener Leidenschaftlichkeit hinreißen lasse - und auch unerlaubter, warf meine Mutter ein - oder vor Nervosität nicht stillhalten könne; und wenn dann endlich der vorbestimmte Ort gefunden, sei eine kurze zartfühlende Nachjustierung und zuweilen auch eine fortdauernde Anpassung durch festes Zugreifen mit beiden Händen in vielen Fällen nicht nur wünschenswert, sondern tunlichst zu empfehlen. Ich mache es dir am besten mal vor. Wobei er seine Gemahlin über den Rand seiner Brille hinweg fragend ansah, die aber davon nichts wissen wollte / Untersteh dich, sagte sie. Ich kann mich nur wundern, wie du zu solchen Ratschlägen kommst / und, als er nicht von ihr ablassen wollte, beträchtlichen Widerstand leistete. / Dieses Thema interessiert doch niemanden. / Lass man; ich weiß schon, was du meinst, versuchte ich meine Eltern zu besänftigen. / Aber auf keinen Fall kneten, ermahnte mich meine schwer atmende Mutter kompromisslerisch, und, dass ich mir über die bedenklich erhöhte Keimkonzentration auf den Hinterbacken der Geschlechtspartnerin im Klaren sein müsse. Also nachher Händewaschen nicht vergessen! Auch unten herum sei eine gewisse Hygiene unabdingbar. Nach ihrer innersten Überzeugung, und die tat sie offen kund, sobald Vater verschwunden

war, um mit seinen Kumpels vom ehrwürdigen Schachclub F. Mönkemeier Nachf. einen drauf zu machen, denn man verbrachte viel Zeit miteinander, in Eintracht und zur Stärkung des Korpsgeistes, was meine Mutter, wie alle anderen seiner Freizeitaktivitäten, vorbehaltlos und nicht ganz uneigennützig unterstützte - anders übrigens als Karin, die keine Gelegenheit auslässt, meinen Stammtisch mit spitzen Bemerkungen zu diffamieren, und mich auch sonst unausgesetzt niedermacht. Üben, üben, üben, empfahl sie ihrem Göttergatten, bevor sie ihn sanft aus der Haustür bugsierte. Sonst wirst du nie Großmeister. / Es gebe nur eine einzige Stelle, erklärte sie mir, an welcher sich Mann und Frau während des Geschlechtsaktes zu berühren hätten, und die reiche vollauf. / Wir kamen dann wie von selbst auf andere Themen, für die sie sich als der ätherische Typ, der sie in späteren Jahren war, und den sie mir glücklicherweise nicht vererbt hat, viel mehr erwärmte. Wie sehr ich mich als pubertärer Schlingel und Barbalatte von diesem Ideal entfernt hatte, zeigte sich, als ich zwischendurch übergangslos und frei von der Leber weg erzählte, mein bester Freund habe nach der Schule in aller Öffentlichkeit ein Mädchen geküsst. Zungenkuss, fügte ich hinzu, um den Skandal perfekt zu machen. Mutter nahm dies gleich zum Anlass, mir eine aufdringliche, weitschweifige und völlig überflüssige Gardinenpredigt zu halten, über sexuelle Moral im Allgemeinen und die bakterielle Verseuchung des Mundraumes im Besonderen. Karies, Parodontose, alles werde so übertragen. Und schlimmeres, nicht auszudenkendes, was sie gar nicht in den Mund zu nehmen wage, und vielleicht sogar manches heute noch gar nicht Entdecktes Parasiten, die schon seit Äonen in manchen menschlichen Körpern schlummerten und nur auf eine Gelegenheit warteten, über uns herzufallen. Ich solle mich vorsehen und mit dem ersten Sex möglichst lange warten, am besten bis du verheiratet bist. Verpassen, das garantiere sie mir, werde ich ohnehin nichts. Man komme im Leben auch ohne Sex bestens zurecht, vielleicht sogar besser.

Ich habe mir natürlich nichts sagen lassen. Wer hört in dem Alter schon auf seine Eltern. Sondern herumgevögelt was das Zeug hielt und meine Hoden hergaben, bis ich da unten ganz ausgeleiert war. Erst, als ich Karin kennengelernt habe, bin ich ruhiger geworden, und sie haben aufgehört, sich Sorgen zu machen.

Selbst an der Frage der Bedachung entzünde sich Streit. Rollierendes Flachdach oder flottierendes Rolldach, call cib_F oder cib_R im Code des 3d-Druckers, darüber sei man sich nicht einig geworden, von Nebenpunkten ganz zu schweigen, in die sich ziemlich unangenehme Noten und schrille Obertöne gemischt hätten, weil Hans-Werner, das sei zumindest seine private Meinung, die Versetzung, die er als Zurückstufung empfinde, nicht verwinden könne und den Kollegen ihr ungeniertes Weiter-so und Wuseln unter neuer Führung übelnehme, und sich in den wöchentlichen Abteilungsbesprechungen entsprechend aufführe. Als ob ihn ein Waschbär gebissen habe (Aufhorchen G&B), komme er ständig mit scheinproduktiven, in ihrer Substanz aber destruktiven Vorschlägen, auf denen er, besonders in Annettes Anwesenheit, so vehement beharre, dass sich die anderen am Ende genötigt fühlten.

-Er muss ein bisschen aufpassen, sagt Kromme.

-Ganz merkwürdige Beschlüsse seien dabei schon herausgekommen, über die sich Außenstehende nur wunderten, und deren Auswirkungen uns noch lange beschäftigen werden.

-Was denn zum Beispiel? fragt der Schulrat.

-Die Gestaltung von Prototypen den Kunden zu überlassen, wahrlich kein weiser Beschluss, nicht allein wegen der doppelten und dreifachen Entwicklungskosten. Schlimmeres habe er gerade noch verhindern können, sagt Heitmann. Aber nur, indem er von einer fertigen Vorstandsvorlage abgerückt sei.

Er hat seinen Verkäuferblick fallengelassen, ist jetzt anscheinend ganz Mensch, vielleicht mehr als zuhause, wo die zweite Frau viel strenger regiert als die erste.

-Die Walmkappe und den Sparrenkopf immerhin spare man sich, wirft Kojout nach außen munter, nach innen misstrautig ein.

Ihn nervt es, wenn abends über die Arbeit gesprochen wird. Was geht die Mähren und Großmäuler, Rentiers und Konkursverschlepper das an und wer könnte sich in einer sol-

chen flegellanten Rundenschmeißermulde noch fohl wühlen, wenn all das Hirnlose, was wir ohne Alkopops in stillen Kämmerlein viel leichter verdauen, hier ausgegossen würde?

-Die Rinnenbügel seien auch die gleichen, ruft er sich dennoch nicht zurückhalten könnend und wäre fast wie der junge O-welles rührmich-klitzeklein mit leicht hysterischem Unterton hochgesprungen. Der habe ja damals in den Kanalröhren auch überlebt. Sein eigenes kleines Reich da. Und gelacht.

Als er dann hochgekrochen, denn irgendwie müsse man sich ja doch abstimmen mit seinen Verfolgern, da der Mensch alleine ein Nichts sei, gleichsam ein Greis, dem mit den Jahren alle Bekannten wegstürben: eine gespenstische Erscheinung, abklingende Erregung eines strahlenden Brennelementes, von Detektoren der Oberwelt kaum noch wahrzunehmen: habe ihn zuerst keiner erkannt, vor lauter Dreck und Läusen. Und die ihn erkannten, Sprösslinge bester Freunde und Freundesfreunde, wollten nichts von ihm wissen. Entlarven werden gemieden und kommen, wenn sie nicht aufpassen, schnell unter die Räder. Da half ihm auch sein ganzes Penicillin nicht. Unvermeidliche Folge, dass er nach seiner berühmten Radio-sendung ziemlich schnell fett wurde und verkalkte und man nichts mehr von ihm hörte, außer in den einschlägigen Trendblättchen der Medienbranche.

-Kürzlich der 60. Geburtstag unserer Nachbarin, sagt der Rentner öhöhö mit seinem einnehmendsten Multiplex. Das war ein Auftrieb. - 100 Leute. - Aber schön.

Der Zuhörer sperrt den Mund auf und schließt ihn wieder.

-Wie - schön?

-Lustig. Na lustig eben.

-So viele werden zu meinem nicht kommen, sagt der Doktor, und ähnlich denken auch Kojout und Rutzmoser. Nur Brunner macht sich noch Hoffnung.

-Nicht mal zu deiner Beerdigung, sagt Klaus mit heimlichem Todestrieb, dem er immerhin eine Reihe von Kindern ver-

dankt, und Enkel von genügsamen und selbst genügen Töchtern, die ihre Aufgabe im Mutter werden oder der Recht&reinhaltung seiner Biografie sehen. Eine Stufe unter Leuten wie Kottkamp und Dickfeld, die dafür ihre Profistiken und staatlich bebiemten Biografen haben. Alles anrühige, schiefliegende ihrer Laufbahn, ohne welches sie den Aufstieg nie geschafft hätten, die kleinen schamlosen Hakeleien und Schubse gegen jeden, der ihnen im Weg steht, verfängliche Artikelchen in einer obskuren Rechtszeitung, oder der Versuch, bei Wiebel mit einem Italienroman in derber Unterhaltungssprache zu reüssieren: ausgemerzt. Was dann Generationen später, wenn solche Späße nur noch historisch und unter milchigen Dächjuchen wahrgenommen werden, vortrefflich zum Dekuflechten sich eignet. Junger Profilstick, wirst auch mal alt, haben Wohlmeinende wie Lebenserfahrene ihm in der Jugend gefolgesagt. Unnfollundfall wattnüdundat? Ihm schon hat es genützt, auf den höchst umgekehrten Trichter gebracht und von dort so tun als ob er uns einen einläuft. Der erste und einzige Bauunternehmer, der auf einen Lehrstuhl berufen wurde - daher auch die darm&nämliche Connection. Und wieder retour. Kehrt von dort thanks allzu strenger Akademikerkollegen, allwo litten in ihren Fostieckeln an sich selbst, zu uns zurück, wo er burlich und zerwast seine Schreibtrift ausrutschen lässt, froh stille Funken seid geworden ihr. Beugt sich, nichts mehr von zu hören, vornweg.

-Einige haben Sketche aufgeführt. Wir Nachbarn; die Kollegen; ihre Spiritistenvereinigung oder Esoterik oder was das ist. Einer hat den ... den ... na diesen schwulen Talkmaster imitiert, ich komme nicht auf den Namen. Wirklich gekonnt, wirklich.

-Sehr schön, sagt der Zuhörer, nachdem er wieder A und O gemacht hat; und Brunner schließt sich ihm resigniert an. Bekanntlich besteht die Menschheit aus zwei Hälften: die eine lässt sich keinen Leichenschmaus entgehen, die andere schützt Termine vor. Und obenauf der richtig Charismatische,

immerzu auf der Suche, sendet pausenlos Blicke des Erkennens aus. Das steckt in denen drin, wie mir mal unser Ex-Bürgermeister und Ritterkreuzträger ja wirklich im selben umbrischen Ferienort praktisch vorgeführt hat. Eine Sympathie, ein langer Blick der Übereinstimmung. Es hat Klick gemacht. Erst Jahre später ist mir aufgefallen, wie dieser, statt zu arbeiten, sein ganzes Leben mit dem Ausstrahlen seines Charisma und dem buhlen Verbreiten seiner Meinung vertan hat. Die Wahrheit als Gunstgewerbe.

-Bei ihr zuhause? fragt der Doktor.

-Wo denken Sie hin. In ihrer Firma. Dickfeld hat ein großes Fest für sie ausgerichtet.

-Dickfeld?

-Da ist sie Büroleiterin.

-Wie klein die Welt ist, atmet Kojout tief ein. Ist er überrascht? Dann atmet er aus und lässt sich rittlings zurückfallen.

-Geht bald in Rente, die Frau, sagt der Rentner. Sie will nicht mehr. Obwohl ihre Chefs sie gern noch behalten würden. Die schmeißt da den ganzen Laden.

-Sagt sie.

-Nein, ich weiß es, sagt auch Kojout. Ich kenne sie.

-Ob das vorzeitige in Rente gehen überhaupt noch möglich sei, wendet Kromme ein - bei der desolaten Lage der Rentenkassen. Wird aber schnell aufgeklärt. Sind einige dabei, die sich mit dem Thema ausführlich beschäftigt haben.

-Siehst du, sagt der Klaus zum Heitmann. Dickfeld ist gar kein so'n Unmensch.

-Wer das behauptet habe? Gegen Dickfeld habe er nichts.

-Super, sagt der Doktor und schüttelt schnüffelnd den Kopf. Super.

-Psychiater haben so eine Art, denkt Brunner. Fehlt nur noch, dass er mit den Ohren wackelt.

Da tanzen sie los auf den Tischen, von Kleinlichkeiten unbezwungen. Im Scherz, hat er gesagt, er komme nur, wenn richtig geschwoft wird. Und jetzt tanzen sie tatsächlich unter

den kameraden Augen des Dick, der sie sich gefallen lassen muss, seine ungeliebten Koryphäen G&B. Dabei ist dies alles nur eine große wunderbare Kontaktschleife.

-Ich weiß noch, wie dein Vater Sechzigsten hatte, sagt der Rentner.

-Ja, sagt Heitmann. Mit dodas dados nicht zu vergleichen. Ungesellig der Alte, und wenig Geld hatten wir damals.

Er muss an den Unvermeidlichen denken, fälschlich als Vau-nüh apostrophiert, der mit seinesgleichen reihum die Pokale kreisen lässt. Dabei ist Nummer Neun die Ursache des Erfinders, wo alles, was Menschen je ersonnen haben, entdecken und einkupfern werden, auf einen Schlagdruck ihres Vingerhutes Gedankenbliß ... das einzige, was nach wie vor fehle, seien die organischen Zwischentöne; gewirkt mit Faltblättern und Katalogen.

-Werdet ihr nie, sagt Brunner, der noch immer viel auf seine komm intern und uno kat Fähigkeiten hält und gewöhnlich an diesem Punkt eine Längsseitige loslassen würde: versetzt sich jählings die Füße hochziehend in statu descendi und federt durch sein raues Raufreich.

Als nächstes ein Anruf für Rutzmoser. Erst druckst er herum.

-Ich wollte schon noch kommen, sagt er dann schuldbewusst und druckst wieder herum. Ich weiß noch nicht, sagt er mehrmals.

-Sie haben seiner Mutter das Bein amputiert, nickt Rümelin schwach. Wir waren neulich im Krankenhaus. Ich erst keine Lust mitzugehen, aber ihr wisst schon: jahrelang Aufträge von ihm, mag das nicht tun. Wir mussten uns alle Kittel anziehen; grüne Kittel, das sieht vielleicht aus. Weil sie Angst vor den Keimen haben, dass die sich ausbreiten.

Fragend stiert der Sohn, dem drei zu schnell Gestürzte zu Kopf gestiegen sind, zum wievielten Mal heute? Das Auf und Ab der Sättigungskonzentration. - Also doch. Kein oppos noch okku Gedanke an seine Erzeugerin.

-O-port, ruft er, ganz Gesch und Gagane. Wenn doch alles Unbezahlte zum Einstandspreis verkauft werden könnte! Lässt rund 8000 wisch was weg kaum getragene Einfüllstutzen kaum benutzt auf&um Werkzeuge der Schweiß Schmier Schall Schiffs Schieß Bolzen Technik und Fahrzeuge am Mittwoch, Handbücher Patente Messgeräte Dattwandler und ganze Paletten mit Kabeln Donnerstag, neue Schwerlastseilwinden original verpackt, Kunststofffräse ohneinziges Span, geht mich alles nichts mehr an.

-Diabetes, sagt der Doktor. Die kann noch jahrelang leben.

Er reißt die Augen auf.

-Jahrzehnte!

Eine Spur von Neid wie schnell es mit seiner vorbei war.

-Obwohl sie sich an keine Ratschläge halte, alles laufen lasse, um nichts kümmern, Alarmrufe des Körpers ignoriere, ärztliches Wissen in den Wind schreibe, ausschweifend bis ins hohe Alter und jetzt die Strafe zu recht? / Bin ich Luft für Sie? habe er sie gefragt.

Wie soll jemand, der in einem gekrümmten Raum aufgewachsen ist, plötzlich auf einer geraden Linie balancieren können?

-Vielleicht sei das das Geheimnis des Altwerdens, sagt der Zuhörer. Sich keinen Kopf zu machen.

-So alt ist sie noch gar nicht, sagt Pulenz. Ich kenne sie als ganz junges Mädchen. Magerdünn und ziemlich nervös.

Wer sie mit ihm verglei&steht nicht sieht&gerade, der Mann&rüstig, eine camera obscura in den Augen, und konnte nichts dafür, dass der Studiengang damals überlaufen war, macht er jedem Juristen auch heute noch etwas vor. Nicht ohne sinnierendes Fahneschwenken dem Vereinsvorstand pflichtschuldigst beipflichtend: unterschätzt worden. Fängt dann von nie passierten Vergangenheiten an, tische Senkrechtes, trochse Wackeliges, unglaube Hohnreizendes von allerlei Bekannten auf, und hake nach: gepfeffert alter Wassertrage eingedenk. - Sieht noch wie 60 aus, seine Haut. Glaubt auch Klaus, fasst sich ans Herz. Pensionäre. Die werden sowieso

älter. Nicht wie unsereins, getrieben&zerrieben von bössartigen Mietern, minimalen Gewinnmargen und nervtötenden Absatzschwankungen. Wahrwallich. - Nur manchmal ein bisschen verwirrt, besonders wenn es um kritische Themen geht, verwechselt die Reihenfolge, dem gewissen Reiz junger unbedarfter Schulmädchen nicht unähnlich (*Piepie-Mädchen* nannte sie seine Frau) gerade deshalb und aus einer unbewussten und in ihrem Alter völlig unbegründeten doch schwer zu unterdrückenden Furcht, die hier nichts zur Sache tut. - Und erst sein Vater hallo. Wie der noch im Schwunge Schwinge und Schwange. Die Großen sehen immer besser aus als die Kleinen, aber ob sie auch älter werden?

-Kritik ist immer erlaubt, sagt ausgerechnet Heitmann, jählings gefangen in längst vergessen geglaubten Waterloos: als er der Schlangenwiese entgegenholperte und noch ohne Geschirrkloppe in seinen Fäusten, bemächtigte sich seiner still der schiere Überforst und lag nicht auf der Tafel, können wir bezeugen, lag im Sektor GPS Signal ÖL48°20'7.2322" NB12°15'30.9018" und war jenseits des, was die Geschmäcker erwarteten, wenngleich nicht wenige unter den Zuspätkommenen ihre Augen in dieselbe Richtung wendeten, mehrere bevorzugte Kegel, von denen der Unschuldigste auf den reichlichen Rest westfälischen Katenschinkens wies, lag jenseits der unmittelbaren Selbstregulierung, eine Hoffnung, die sich an diesem Abend nur für einen von uns erfüllen würde, maximal, mehr war nicht drin, für mehr war sie nicht mehr jung genug, je jünger, nach der alten Regel Schackburians des Hinterklüfters und aller seiner Nachahmer, desto fillibuster, und strongholder auch, weiß man doch, griff sich also, bisschen nervös geworden, erst an die Speckwickel und dann vorsichtig den Salatlöfel, den jemand achtlos in die Sauciere platziert hatte, träumte von jenem Dean&Dschien, der nullkommanichts in alle Frauenherzen und dann stellt sich dummerweise heraus, er ist verheiratet. Reden wollen wir vom nicht eben üppigen, aber ausreichend aufgetischten Kartoffel-

püree Auflauf fleiß?ger Hände, schlechter Laune Gastgeber. Freunde werden wir nie, Faust in der Hosentasche&leblang ungeschoren. Nicht mal die Preistafel hatten sie abgehängt, Räucherfisch und Aal, ohne dass Salmangst Pilzangst oder Hepatitisangst den Magen zuschnürte, während sie beschäftigungslos diätetisch über irgendeinen Witz ihres Brotnachbarn kicherte. Hat sich gekrümmt vor Lachen, dass sie sich an der Tischdekoration festhalten musste, und aufstand, um irgendeinen, den sie für jedenfalls potentiell wichtig genug nahm, stürmisch zu begrüßen. Umarmung, Küsschenküß, setz dich erstmal. Hier sind wir froh, nicht in einem Newtonschen Universum festzuhängen, wo wir uns langweilen würden, sondern in einer bunten, hyperkomplexen Mannigfaltigkeit vermöge ihr falsches Hymen sich in der Hose hymnisch nachzeichnete. Spitzelhöschchen, sie trägt bestimmt Spitzelhöschchen, mussten wir unwillkürlich denken, durch doppelt angesäuselt Gaze, und war nun nicht mehr klar, ob es sich um Annette oder Rachel, um Heitmann oder seinen jungen unglücklichen Adjutanten handelte; doch dass uns nie ein derart ausladender, soviel steht fest, ohne im geringsten fett zu wirken, gehört zu ihrer weiblichen Persönlichkeit wie der Schlips zum Manne.

-Er verkehre kaum noch mit seinem Onkel, lallt Rutzmoser dazwischen, wie er auf den kommt!? Er hoffe aber, dass es ihm gut gehe. Hier: bumm bumm. Und hier: Rübe ab.

Mücke reißt die Augen auf, wieviel ihm der tiefere Sinn der Unterhaltung verloren gegangen ist. Dabei wäre auch er gern dabei gewesen.

Reden wollen wir von sovielen Wurstsorten wie Metzgern einfällt, um Billigkundschaft bei Laune zu halten; nirgendwo ist der Kunde derart wählerisch wie bei uns in Hamburg. Seit-her schlucken wir zwar alles, was im Weg liegt, auch vor Ptomain, Cadaverin und Putrescin sowie jenen Pillen, welche dauerhaft den Bauch befüllern, machen wir nicht halt, sind wir nicht zimperlich, haben wir Geld für; nur wenn die hoch verschuldete Krankenkasse um ein paar Groschen Zuzahlung

einkommt, hebt das kollektive Jammern an und das Klagen, möglichst bis vor den Bundesgerichtshof.

Mit einer nichtnullen Wahrscheinlichkeit treffe man auf den überheizten, grau getünchten Fluren des großen Glocken&Mingesanges einige Glückliche warmen Regens mitbedacht wurden, ob als Firmenspende ausgeglichen, muss abgewartet werden. Die Wurst war gut, der Kaviar als er kam schon alle, kaute er lustlos an seinem Weißbrot. Manmale, irritierte Seitenblicke zu diversen Großbaustellen bald aufgegeben, oder willst du sie ängstigen, diewo deine Zukunft jederzeit von ihren Knöcheln springen lassen könnten? Denn was da auf der Tafel appetiert lag, hatte ihn laschen, ideenlosen, somnambulen Prätico zu falschen Interpretationen hingerissen, und nun hieß es aufessen. Probleme der Demokratie im multiplektischen Zeitalter, niemand so gut analysiert wie der formaline&forziggele Ententerhetor.

-Besser als alles, was du h-i-c-i finden wirst, flüstert er.

-Wieso? Gerste kocht gut.

-*Wenn* er kocht.

Die witzlosen Käsestullen, lauen Hühnerschenkel wespenumflogen nicht zu empfehlen, desgleichen der Matschkuchen, ob die da nicht schon ihre beren Ieröfen hineingestoßen haben. Von jenen ganz zu schweigen, denen ein ordentlicher Hinterzungenkuss den Garaus gemacht hat. Will ich stattdessen vom kalten Buffet und Kaviar reden, von dem sich einige ein erkleckliches Durcheinander auf den Teller geladen hatten; andere wunderten sich über die exotischen Speisen. Bei den Verwaltungsleuten wären sie damit nicht durchgekommen, und erst recht nicht mit dem, was sie ungeäst auf dem Teller zurückließen. Gut, dass die weit genug weg saßen, die freskohafte Verformung der Halswirbelsäule, stieß ihm Mücke in die Seite, nachdem er Ernsteres ausgeschlossen zu haben meinte, Schmerz ich gern aushalten will, wenn dafür nachher Ruhe ist.

-Kann auch ganz schön ins Auge gehen. Neulich im Fernsehen vor gewarnt, Frau Doktor Anne Dingsda. Zeigten Blutegel aus Brasilien, oder was das war. Gut gegen Krampfadern, Zucker, Brustfellentzündung, sogar gegen Vogelgrippe gut. Beweist Pulenz, der sich ihm heischerdings zuwendet, eine Erwähnung ist immer auch eine Werbung kostenlos.

Unweit seiner bis zur Unbeweglichkeit Esskapaden und Sauf-touren also aufstehen hätte er nicht mehr können (soll bei unseren Kindern anders werden, hat die zweimal Geschiedene und Wiederverheiratete sich leid effekt und schlossenvoll vorgenommen, gehört jedoch das Zicken und Litterliche, der Rechtso und fusle Bewand ebenso zum derben vererbten Charakter wie das GnoBertige, UDolige, BernharDine und der Mi-chelPRomMPt), außer um Nachschub zu holen, doch hatte ein Wohlmeinender für alle in seiner Umgebung zwei Flaschen Füllten oder Ersetzten Muskateller sich dauernd wie von selbst trank er mit Bier prallell, was viele nicht kosher finden, ihm machte das nichts, flüssig ist flüssig und gas ist gas, hörte er wieder Annette - oder war's was von Rahel?

-Die Frau könne wahrlich kichern, sagt er Wissen vorgaukelnd, und seine Säfte serkunfe schütteln sich. Auch unter ernsten Umständen müsse immer damit gerechnet werden, dass sie kichernd herauspruste, und erst recht, wenn Männer, was öfter vorkomme, ihr Kichern zu provozieren versuchten. Mit blöden Witzen zum Beispiel.

Jetzt ist's heraus und will nicht mehr zurück in den Köcher: der Lehrer will den Freund des Feindes treffen. Auf diese Schlingschlange muss ein Brunner erst mal kommen.

Derweil Heitmann stoisch an Annette denkt. Samt Kichern befördert, seitdem ist sie vorsichtig; die Qualall&Pfahl trifft sie meist restriktiv, außer auf der letzten Weihnachtsfeier, alle bis zu den höchsten Niveauskis wären gern die Pieksieben gewesen Herz As Karo König Kreuz Bube Tschikker Schocker Tschakka, aber durchgegangen ist sie an dem Abend mit Piefant unverhofft, kannte ich vom Sehen, woher kannte ich

den? Aus den Tiefen unserer Holdinggesellschaft und was machte er hier? Sich vorzustellen, wie sie auf dem Weg zur Herrentoilette, in die sie ihn entschließlichs hineingezogen hat, hängenden Ausschnittes, während wir Abgehängten die Reste des Festmahls mit spitzen Messern vom Silberteller klaubten oder am plötzlich russig schmeckenden Nachspeiseeis schleckten, also das ist schon!, und wegen zu viel Wein und Gesang fast auf den Fliesen feu-leu-leu-leu-leuchten ausgerutscht wäre, hat sich ununterbrochen weiter kichernd an ihm festgehalten, und er lacht mit entspannt?, dass die Befürchtung in dem *locus vaporus* stand, sie habe sich bereits verausgabt komplee kuplee in klosee, Schieno akustico. Aber da kannte er unsere Annette schlecht, und wäre, als dies seine Spannkraft fordernde Hindernis, von zwei unserer langduocen oder ssissiljanischen Klienten fast vor die Tür und Schüssel drücklich nerseite geschoben worden, half Energie hoch twie Klugose in Quadraten, als nämlich die Agentes sspessiales schnalz, schmalz und zimmerlos hochgewachsen mit ihrem unwiderstehlichen Agens aus der Hintertür stollten. Hoppla, wo kommt ihr denn her? Blicko taomino tomatico zu südtiroler Bergeskämmen, Zitherklängen, möchte ich ihnen unbedingt die Stadt und die Werke zeigen, sie reisen doch morgen ab, arme Jungens knalldolch. Woraufhin derjenige unter den Aufgelaufenen seinem Unterabgeordnetenstatus, Dielinschee und Stemplinspe trotzend, und gerade das hat sie angemacht, wo Chefs gern lauzarm werden, zärtlich flüsternd sich die schönste Stelle zeigen lassen, erstaunlich energisch wurde, Nerfei hoch drei dickfelde Verwicklungen angedroht und in Kauf genommen, *hier!* Fingerhob, spielt Marketender bitteren Reis, bevor er Töne bunte spuckte, von denen keiner behaupten kann, sie förderten die Völkerverständigung, repoussierte sie tres plexü mit einer Geschwindigkeit backhand, woher sie gekommen war. Eure Fähnlein bitte wieder einzufahren, schnattguss&munter retournée ungebraucht. Um dann sofort und ohne ein weiteres Wort über diesen ja doch Treuebruch

präcox zu verlieren: concentration, as te blieft, än de nowo, fiel ihr nicht schwer; für dich tue ich die nächsten zehn Minuten alles, mein liebster Krauter Junker Jöckel Herr und Musterknahe. Lass mich in deinen Haaren wuscheln, und im Notfall, von dem wir nicht hoffen, dass er eintritt, sogar durch alle Widerstände eines Spitzenhöschens. Hängte sich schwer an ihn, denn sie war schon dabei, von vorn bis hinten einzuseien, und fürwahr nahm sie zusindt an Aksebt, je skryller um so doller, hättEs &(iche?m no=tf aL&Ld, Ash ai-ai-SSsstbe/imp Löst z/l/i/Chen a (u!)(f)t A.U.C.H. en+et n+esa Uf!s ich,t:s-r::a+t+e+s hinter ihrem ih ah de ge er Alkoholpegel verschanzt, gleichwie ein Ba-long, und auch ihr vorü, berg e?Hen derEInfä! Äng errüb erb&ko ch+t-e=[sch] onvo r&d er Saison st-so f/e Ucht:f ül+le-nv O.N.G Eistrei Chenk? Obold? ener (fun) Den e Nort nirgendwo un glo blo, novo und rrschsch. Über allem nämlich lärmte ein Ventilator, fffft, fffft, fff-fff fffft, flussten wie Schilfgeister in tacto montagne beautee, aus sich der Hausmeister allmorgendlich eine Freude gönnte.

Sobald aber das eiernde Schloss umgelegt war?:

-Frag nicht so viel, flüsterte sie. Mach endlich.

Doch ließ er sich derob Hektik beeinflussen? von seiner Speilpfitze ablenken? die leizeste Unsicherheit oder eine Erregung, die da unten nichts zu suchen hatte, anmerken? Zeigte er die hüfste Euser in seiner stillen Erfüllung? Drang auch nur das Haar einer Erinnerung an alte Schandtaten unter seine Schädeldecke? Im Berufsleben mochte er zu den Underdogs zählen, darauf angewiesen, von den Heitmanns und Krommes alte, abgenagte Knochen hingeworfen zu bekommen. In der Wirklichkeit gehörten die Frauen ihm. Was bleibt uns in diesen Zeiten finsternen? außer dem unvergleichlichen, titanischen, wurzelstarken Eros, der Leib und Denken befruchtet, ob er endlich den richtigen Weg in diesem eng-ge-que Tschorpore finden würde. Warum komme ich von den Romanischen nicht los, wunderten sich beide unisono auf der Basis

besten Einvernehmens. Fasste danach, schob den überraschend kleiner werdenden, dann aber schnell wieder festen die größere Mühe macht sich normalerweise der Mann, trotzten ein, zwei, wyatts zugiger Fenster hinsichtlich ihres Feuchtbio-tops, und auch, als plötzlich eine Stimme vorgeblich besorgt fragte, was los, geht es Ihnen nicht gut? lachte sie nicht, sondern gewährte jenen typischen Knobloch, der normalerweise alles ermöglicht, alle Wege freimacht und Tore aufstößt, liebinnig in ihrer erstarrten LiederLock&Losigkeit.

-Nein, nein, alles in Ordnung, lallte er, unterdrückte auch sie Spaß und Seitentriebe.

-*Nicht!* prustete *wasistdas?* Warteten leise erschöpft, bis Schumpeter weg war, und wiederholten, was ihnen leicht fiel, kamen *genüsslich*, kaum sie sich drehen konnten, vergessen all ham bram.

-Macht nichts, krächzte sie, schon in Nöten, und ließ sich von neuem überdrings sprießlich bef...

Dass man überhaupt in dem Alter noch Lust hat wie die Jungen, eine wahre Plage, denkt einer beim Harnlassen. Könnte doch auch anders sein. Dass man sich für Frauen kein Deut mehr interessiert. Wollen einem doch auch unbezahlt an'n Latz nicht mehr; und muss dann mit ansehen vulgo hören, was eitler Triebvorgang Organe hinter verschlossenen Türen stakato vollzieht. Schnell raus hier, wo anderen empört bis hilflos die Schamwinkel gekrampft hätten und womöglich nach dem Wachdienst gerufen. All das Elend, die Verwüstungen, die schöne lüsterne Menschen in den Köpfen der mit Weniger Ausgestatteten anrichten, und vor seinem inneren Auge versammelten sich die Frauen, die er gehabt, und besonders auch diejenigen, die er nicht gehabt hatte, die drallen Spontanen aus den Cafés und Erste-Hilfe-Kursen und Kinofilmen und Freizeitparks und Schwimmbädern, die jüngeren Schwestern wie auch die älteren, welche, von der Bewunderung des Geschwisterkindes angeregt, schlucken mussten, wenn sie mit

ihm sprachen, antilopenhaft gewachsene Verkäuferinnen in Supermärkten, die sich bereitwillig von der Eintönigkeit ihres Warenstapels ablenken ließen, nur um zu erkennen, wie aussichtslos ihre Existenz ist. Sich vorzustellen, dass in einem beliebigen Moment auf der Welt nicht nur Millionen mal geboren und gestorben, sondern viel öfter jene Dinge getan werden, die wirklich Spaß machen und wogegen alles, was einem alten Mann an Belustigung bleibt, doch nur Ablenkung ist, war ihm unter diesem Aspekt ganz unmöglich. Ist das Leben nicht niederträchtig? Die Männer dumm und gemein, und die Frauen grausam und böse. Kann sich wohl nur der geborene Misanthrop mit abfinden, der in Gedanken dauernd flüssig-heißes Kernplasma über seine Mitmenschen auskübelt. So misanthrop, so niederträchtig! Einsichten, welche wir Nestroy verdanken, der übrigens nie darüber hinausgegangen, sondern mit einer witzigen Wendung sich noch stets bescheiden ins Gelächter gerettet hat. Den anderen bleibt als Ausweg nur der finale Strick, Strock und Gock, wenn alles nichts mehr escape strg-alt-entf hilft, drückte und drückte, Absturz, stand da, hat sich aufgehängt, weil die alten Zellen mit der neuen Prozessorleistung nicht mitkommen. Sollte man nicht gleich?, statt das Ende der langen Wachstumsphase abzuwarten. Auch junge Köpfe lassen sich problemlos vernetzen. So müssen wir warten und besteht immer die Gefahr, dass sie uns durch die Lappen gehen.

Draußen hatten sie einen Esstisch ausrangiert, Eiche geschnitzt, auf den fiel sein Gedanke zusammenhanglos und willkürlich, da konnte eine noch so oft mach endlich sagen machend lich, ob man den nicht für zuhause? Nachfragen kostet nichts, ma chendlich, wir sehen also und lehnen uns unwissend aus unserem Körbchen, tölpelhaft und geckenfertig, zum Neid besteht gar kein Anlass, ma!che!ndlich. Und erst, als er hinterher vorsichtig das Schloss umdrehte und aus dem Türspalt kniepte, ist sie wieder sie selbst geworden. Wie kann

jemand, der eben noch überdies ätherisch gekeucht hat, plötzlich so rumgiften?

Scholz fängt wieder mit seinem ausländerfeindlichen Gequatsche an. Wollen die meisten aber nichts von hören. Nur Klaus stimmt mit ein, von wegen kulturelle Unterwanderung - und nur, weil er den Auftrag für die Moschee nicht gekriegt hat.

-Na, ihr habt's dicke, sagt Brunner denn auch. Was ihr für Sorgen habt. Beschwört die Bilder, abgemagerte Gestalten in Flüchtlingsbooten, hungernde aus feuchten Kellern quellende Großfamilien; mag man in dieser Runde, die, intonierte er, *schon auch* Armut, wenn ich mir Scholz' Weltbild ansehe, doch keinen Hunger kennt.

-Jetzt aber Schluss mit dem Geunke. Mach uns nicht kirre, Mann.

Schrecklich, diese Assoziationen und das, wo allerorts das Weihnachtsgeld gekürzt wird. Zinsen, Versicherungen, Bau-sparverträge und so weiter: alles automatisch abgebucht zum ersten zwölften, aber die Geschenke noch gekauft werden müssen. Und jetzt will die Regierung das Rentenalter heraufsetzen.

-Ich mach bis 80, sagt der Schulrat. Und zum Abschied lass ich mir 'ne Urne schenken.

Alles lacht.

-Könnte man dich noch mal reaktivieren, sagt Klaus zu Pulenz. Auf meiner Baustelle sind noch Plätze frei.

-Über wen lacht ihr eigentlich dauernd? sagt der Zuhörer und Klaus sieht gleich, dass es Knaatz geben könnte. Der Herr kann leicht komisch werden, wenn er bedröhnt ist, und darum sagt er: wie geht's denn Reinhard? bloß um etwas zu reden.

-Hör mir mit dem auf! sagt der Zuhörer.

-Sonst wart ihr doch, bleckt der Doktor, ein Kopp und ein Arsch, hätte ich bald gesagt. Ihr habt immer alles zusammen gemacht, Skat, im Schützenverein, sogar die Jugendmannschaft habt ihr zusammen trainiert.

-Jetzt aber Schluss!

Damit ist auch Klaus gemeint, und der weiß das.

-Noch zwei Doppelkorn, ruft er Befreiungsschlag und gibt den Stab ungewollt zurück an Heitmann und seine prima geölte Sublimationsmaschine:

-Wenn Sie auf die Straße gehen, habe ich gesagt, und da steht ein Mercedes und ein Golf. Wo würden Sie einsteigen? Da haben die gelacht. Die haben nur gelacht.

Kromme sitzt da und inhaliert ganz entspannt. Die Zigarettenspitze glüht. Er hält die Luft an und blickt in die Ferne. Er kostet die Droge voll aus. Endlich bläst er den Rauch aus seinen Nüstern. Wenn Heitmann redet, denkt er, komme ich mir wie sein Klon vor - so ähnlich ticken wir. Andere sind einem fremd wie Außerirdische.

-Als er dann hochgekrochen kam, sagt Kojout wieder, hat ihn zuerst keiner erkannt, vor lauter Dreck und Läusen. Und die ihn erkannten, wollten nichts von ihm wissen. Entlarven werden gemieden und kommen, wenn sie nicht aufpassen, schnell unter die Räder. Da half ihm auch sein ganzes Penicillin und die berühmte Radiosendung wenig.

-Ein super Verkaufserfolg, gibt Heitmann ihm recht, habe er zum Aufsichtsrat gesagt. Zu seiner Zeit. Aber heute: die Kunden werden das nicht witzig finden, wenn ihnen so einer vor die Füße kollert. Da ist denen ihr Lachen eingefroren. Über sowas lacht kein Vorgesetzter gern. Ist doch wahr. Ist doch niemandem zu vermitteln, wie einer, der jahrelang mit Ratten im Dämmerlicht gehaust hat, nun mit leichten Wippeschritten und Regencape nasse Ziegel hoch balancieren soll. Und dann werden die Wolken dünner und kalabriger, und plötzlich kommt die Sonne durch mit Schmackes, ein Regenbogen vielleicht, vor dem er erschrickt, oder Wespenstich am Bein, und bumm, liegt er unten. Wo soll da der Vorteil sein?

Fiel den anderen wieder das Gebrumme auf, das ihnen wie ein Webfaden um die Köpfe lag; ausmachen die Tiere konnten sie nicht.

-Solange ihm keiner logisch erklären könne, warum man bei der hohen Jugendarbeitslosigkeit über 50-jährige beschäftigen solle, werde er auf solche Wünsche nicht eingehen. Genauso wenig wie auf die seiner Frau (ong eta nong ekuht), die es für seinen Geschmack viel zu viel mit Blumen habe. - Aber sagt ihr das nicht! Vollautomatische Fabrik - und dann Kunststoffblumen an den Apparaturen! Wer kommt denn auf die Idee!

-Und Schmetterlinge womöglich - über den Rührgeräten und der Emulsionsmasse, sagt Kromme, der mit André früher oft im Schmetterlingszoo gewesen ist.

-Mach mit ihr, was ich mit meiner Frau mache, sagt der Schulrat und meckert wie ein Schaf. Näh, sage ich grundsätzlich zuerst, wenn sie etwas von mir will, auch wenn mich das na-und in Gegensatz zu meinen Schwiegereltern bringt. Näh.

-Wie soll das auch gehen, genau, sagt Heitmann. Würden nur stören. Die Hebelwirkung lässt sich nur in großer Höhe voll ausnutzen. Steinbach kennt ihr Steinbach?

Vor langer langer Zeit lebte dort ein Bauer mit seiner Frau und seinem Sohn. Doch weil er immer so viel in seiner Scheune zu tun hatte, dauerte es nicht lange, bis sie mit ihrem Heilpraktiker eine Affäre anfang. Dem Bauern aber, als er dahinter kam, erwiderte sie zornig: viele Jahre habe ich dir treu und klaglos gedient, dir den Haushalt geführt, die Wäsche gewaschen, mittags und abends gekocht, Strümpfe und Unterwäsche gestopft und unser Hänschen groß gezogen; nun ist es an der Zeit, dass ich auch mal an mich denke. Und sie machte sich mit ihrem Anteil aus der Zugewinnngemeinschaft auf den Weg in die Hauptstadt, wo sie ein neues und unterhaltsames Leben zu führen beabsichtigte. Der Bauer aber freute sich und blieb von nun an Tag und Nacht in seiner Scheune. Nur gelegentlich kam er heraus, um mit dem Traktor zum neuen Discounter zu fahren und dort seine EU-Subventionen auszugeben. So lebten sie sorglos und zufrieden, bis Hänschen zum Mann herangewachsen war und ans Heiraten dachte. Der Bauer konnte ihm den Wunsch schlecht

verwehren, aber er wusste, dass seine ruhigen und sorglosen Tage gezählt waren, denn die neue Bäuerin brachte nicht nur mehrere Katzen, sondern auch ihre Mutter mit ins Haus.

-Ein schönes Beispiel, nickt der Schulrat, eigentlich und uneigentlich Seiendes zu unterscheiden, kategorial und apodiktisch zu unterscheiden, durch das Verfahren der phänomenologischen Reduktion.

-Kennich, ruft Scholz verzweifelt dazwischen, fritzfeller Klabautermann und passionierter Kletterer, Sockenzerrer und Seiltänzer, flutlichternder Feldexperimentator und polternder Hinterherläufer in allen Martern und Marathonen der westlichen wie auch der östlichen Hemisphäre. Vom einen Ende des Dorfes zum anderen 500 Meter. Aber nach oben! Ein irres Gefühl, wenn man plötzlich über der Kirchturmspitze. Und die Kühe, dass da noch keine heruntergepurzelt ist.

-Schlauer als du denkst, die Viecher, mischt der Doktor sich ein.

-Grandios, sage ich euch. Müssen wir unbedingt mal wandern gehen.

-Was durch den Rost eines als Weibchen verkleideten Drachens falle, fährt Ulrich ungebremst fort, und was nicht. Das Problem der Negativität, also wenn er ihr Blumen abschlage, liege nicht so sehr darin, dass am Seienden in seiner Subjektsubstanz gezweifelt werden könne solle, sondern vielmehr darin, dass der Substanzbegriff nicht schon seine eigene Realität begründe, das habe er auch Johann ins Stammbuch geschrieben, der, soviel er sich auch drehe und wende, mit seinen mathematischen Kniffen ihm doch nie begreiflich machen könne, warum Masse und Energie oder gar Ladung, all diese von Otto Normalverbraucher sehr unterschiedlich erfahrenen Qualitäten, am Ende aus ein und demselben Stoffe bestehen.

-Dem Stoff des Denkens, nickt Heitmann, obwohl er eigentlich beschlossen hatte, sich heute richtig zu betrinken (ong eta kopi diwress). Einmal Mitmischer immer kann es nicht lassen.

-So schön auch die matzen Theorien, entgegnet Brunner, dürfe sich niemand darüber hinweg täuschen, dass wir, indem wir gewisse Gebilde im Hirn wie Teerpappe zurechtbiegen ... diese eine Stelle, auf die im Grunde alles hinarbeitet, wenn der misstrauisch Gewordene die Sperre durchbricht und weiterast, dem vermeintlich Weltunendlichen entgegen, und die Denkmaschine ist die ganze Zeit mühsam bestrebt, die Illusion aufrecht zu erhalten, muss aber feststellen, dass die ihr zur Verfügung stehende Zeit nur eine lineare ist, während der Raum, also darüber streiten die Gelehrten, vielleicht zehn, auf jeden Fall größer als eins, und der Viele-Welten-Deutung sind sowieso keine Grenzen gesetzt. Gegen diese Landplage kommt kein Prozessor an, zumal wenn ihm die Informationen fehlen, was der vollkommen Unberechenbare in seinem Mustang vorhat, denn hast du ihn ja bewusst so programmiert, und die Datenbanken führen auf hundertprozentig reale Umgebungen wie soll man das rechnen wo soll man da anfangen?

Dann die Schlüsselszene: Großaufnahme: im Gesicht des Helden arbeitet es. Dazu hätte es nie kommen dürfen, soviel ist klar. Denn hier rechnet das Programm gewissermaßen gegen sich selbst, seiner eigenen Auflösung entgegen.

Warum ich die Realität nicht vorübergehend ein bisschen verbiege?, von wegen Benzin geht aus und bringt den Wagen zum Stehen, obwohl Kojout ihn gerade erst vollgetankt hat. Oder ihm einfach ein Fahrrad verpasse? - Geht leider nicht. In ein so kompliziertes Programm händisch einzugreifen, wäre viel zu gefährlich.

Auf den Rechnern der Rentenanstalt lief sein privates Hobby, heißt es dann später vor dem Arbeitsgericht, call sim_4 (system, 172.24.133.28, root / tree / sub / orange_county_dream), und vollast uns damit zu&fertig. Der Innensenator wird nicht gerade erfreut sein § 315 Gefährliche Eingriffe in die staatliche Datenverarbeitung. Und erst Kottkamp. Wer den Betrieb von für die Staatsverwaltung unentbehrlichen Rechenmaschinen dadurch beeinträchtigt, verhindert oder gefährdet, dass er

sie zerstört, beschädigt, beseitigt, verändert oder unbrauchbar macht oder ihnen die für ihren Betrieb notwendigen Kapazitäten entzieht, muss mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe rechnen.

-Blödsinn, glaubt doch keiner, sagt Klaus unterm Beifall der anderen. Gedöns und Kinderkram ist das einzige, was du machst. Was nichts an Betand hat.

Nur Muckmuck wagt einzuwenden, Kottkamp sei selbst einer von denen. *Verschließen wir unsere Sinne vor den Absurditäten des Lebens.* Oder lasst ihr Umweltfreunde euch nicht gern mit dem Taxi chauffieren statt immer brav mit dem Bus zu fahren. Fliegt mit Billiglinien in exotische Urlaubsländer statt auf Schusters Rappen durch unser schönes Deutschland zu wandern, vom Bodensee nach Kiel und zurück. Schmeißt Batterien aus Bequemlichkeit in den Restmüll und sucht euch zielstrebig die sichersten Stellen im öffentlichen Dienst. Ich kenne euch, habe euch schon lange durchschaut.

Da ist er wieder, der ewige Zweifel an Brunners Talenten. Null Anerkennung, geschweige dass sie ihm zutrauen, Großes zu leisten, die Menschheit mit seinen Ideen voranzubringen. Aber ihr werdet euch wundern, ich werde es allen noch zeigen.

-Teerpappe hält nicht viel aus, meint Heitmann. Xtontfolie! Eine Fabrik wie Nummero Neun verlange, rufe, brülle förmlich nach Xtontfolie zur Abdeckung. Walm oder Rolldach egal. Ritz oder spund.

-Nicht für die, wiehert's Bankrottchen. Wenn auch der Transpond in höre Räume verfügt, wie neuerdings Jo Eigenlob stinkt.

Solche Unsachlichkeiten, gerade von einem, der sich in Rutzmosers Lage befindet, übergeht Heitmannn, hebt stattdessen zu einem ausgedehnten Exkurs über die Vorzüge hypersteifer, mit Nanopartikeln gespickter Xtontfolie an, den er neulich schon mal vor der Industrie- und Handelskammer gehalten hat. Im Anschluss verweist der Schulrat darauf, dass

neue Erfindungen im Bewusstsein nicht immanent gegeben sein könnten, und ein Unterschied demzufolge zu machen sei zwischen Sein als Erlebnis und Sein als Ding. Zum Wesen des letzteren gehöre, dass in eins mit der dinggebenden Anschauung andere, unter- und übergeordnete dinganalogue Strukturen bei entsprechender Blickwendung zu erfassen seien, in der Form ablösbarer Schichten der Konstitution des dinglich Erscheinenden. Er sehe daher keinen anderen Ausweg, als den Begriff von Realität neu und radikaler zu begründen, als dies in der abendländischen Ingenieurkunst bisher Tradition gewesen sei.

So redet er und lässt nicht locker. Irgendwann mittendrin wird er von Brunner unterbrochen, der die unterschwelligen Anfeindungen spürt und nicht einfach so wegstecken will.

-Die Machthaber, sagt er, zwingen uns ständig neue Realitäten auf, doch am Ende stehen sie nackt da. Wenn sie sich nur einen Augenblick über sich selbst und ihre jämmerliche Existenz erheben würden, aber das schaffen sie nicht, sie sind fixiert auf Geld und Vorteile und ihre banausischen Zwistigkeiten, sie klammern sich an ihr bisschen Macht und sonnen sich im vermeintlichen Glanz ihres Führungspostens, wenn sie auf Parteitag und Aktionärsversammlungen auf dem Podium sitzen und weitschweifige Erklärungen abgeben dürfen.

-Mir wäre das ja zu langweilig, setzt er nach einer Pause hinzu. All diese Empfänge, Vereinsjubilarien, sich von den Medien vorzeigen lassen, natürlich nur in zweifelsfreien Positionen.

Dieser Pfeil zielt direkt auf Lehrer Henke.

-Wühott, sagt der. Und aber selber Bezirksamtsleiter werden wollen.

-Den Generalstaatsanwalt habe es nur zwei Wochen im Sattel gehalten, trotzdem er das Reiten, den Bildern nach zu urteilen, zweifelsfrei beherrsche. Er hat die genommen, die ich auch genommen hätte, sagt Klaus. Großmann aber hat sich in Verzicht geübt. Durfte sich dann um so mehr echauffieren.

Soviel Moral beim Bürgermeister, wundert sich keiner. Wir sind eben eine Mediendiktatur. Entscheidend ist, wie man rüberkommt, nicht wie man untenliegt. Wenn zum Beispiel im Fernsehen ausnahmsweise mal jemand die Wahrheit sagt, und dann stellt sich heraus, er will dafür als Held gefeiert werden.

-Moral, sagt Brunner und legt die Stirn in Falten.

Doch gerade als er sich eine Antwort zurechtgelegt hat, fährt ihm Ulrich in die Parade:

-Schustern, sagt er, sich Philosophen und Wissenschaftler nicht Bilder der Wirklichkeit zurecht, die *so* gut passen.

Ein Daumen und Zeigefinger zusammenpressen, ein Schnippen, ein abwertendes Abwinken.

-Hast ja recht, sagt Heitmann friedfertig.

-Wem es gelinge, fährt er ungerührt fort, diese Bilder mit scheinbaren Re=A=Li=Täts-erfahrungen in Übereinstimmung zu bringen und darüberhinaus eine Anzahl von Jüngern auf seine Seite zu ziehen, mit seinem Kleister zu begeistern, mit Schlecker einzukleckern, die weiter malten weiter strickten tapezierten an dem Großgemälde Kochlappen Knüpfeteppich seines Denkmodells und sie in alle Ecken und Türmchen der Welt hinauspoasten, ritsch und polyestern, wo emsige Epigonen begierig auf den neuesten Geistesblitz des Genies warten ... also ich würde das auch auf die Phänomenologie selbst anwenden. Wichtig sei, ein gutes Modell müsse aus einem universellen Stoff gestrickt sein, eine innere Melodie besitzen, die bei den Anhängern etwas zum Schwingen bringe. So in der Politik, der Wirtschaft, der Religion und Philosophie. Hingegen, wenn es kantig und abstoßend nur für sich existiere, bleibe es bloß eine sonderlinge Nebenerscheinung, an welcher sich unsere Seelen nicht wärmen könnten. Statt es aufzusaugen, stoße das Bewusstsein es ab wie der Körper ein schlecht transplantiertes Organ. Und Brunner?: Er meinen ethischen Folgerungen, einen Teil der Verantwortung. Alles sei Scheiße. Für seine nicht Sartre sei, müsse freie Beschlüsse. Für den sei zu sehr nach, indem zu bewertende frei sei. Er

meine nicht Strater. Alles sei existentiell zu unklar in seinen Teil der persönlich als Subjekt, denn freie Beschlüsse folgern die Taten. Dass die jetzige Form der Intelligenz eine gewalttätige sei, müsse auch die Klassen schiebe. Alles sei Scheiße. Für seine nicht Schrate. Alles sei zu sehr nach, indem er gebe positiv und negativ und zwar jeder persönliche Mode. Alles sei Scheiße gez Camus. Für den sei zu sehr nach, indem Mrasixmus zu bewertende freie enthischen Folgerungen. Alles sei Scheidungen. Alles sei zu bewertende frei sein eine nicht Ratse welche sei zu sehr nach, indem er positiv und zwar jeder Intelligenz eine Ethische, und negativ und zwar jeder persönliche Mode. Alles seinen ethischen Folgerungen. Er meine nicht Serat. Alles sei, müsse frei existenziell zu sehr nach, indem zu bewertenden Sein. Dass die Verantwortung auf die jetzige sei zu sehr nach, indem das Sein zu sehr nach zu unklar in Seineiße. Alles sei, müsse frei sein zuviele Scheidungen. Alles sei positiv und negativ unklares jedern auch als Subjekt. Alles sei zu sehr nichts. Alles gebe. Alles seie nichts es sei Scheidung. Eraus sarte nach, meinend scheide. Alles zu sehr foln ethmus seil die frei. dass sei scheine. wen, der trein der antschenlichen licheiße allesse biolger alles zu per du aus. alles seinen sei scheil die entworten seißen lisseinen. alles die für vergebe auf dem es scheidacker jedem martent nur aus. alles folgend nicht nacheismus gen bolgerten, fortre in seine nichen meinend frei positiv. allesse gebe folgen auch eidungen, sepersönd zwarxschen inten auf die exisch, muss dassehr jede inen in seine aucht scheisten. seise das seinderdung aucht sar seine sotsials das ilge wen alles aus zu unklasse und fürt seil die folgewer per form perdiejekondperzwarismus.

-Das sei ja eben das Missverständnis, sagt Heitmann mit Ulrich im Duett. Nummer Neun sei mehr als eine Fabrik, nicht zuletzt seiner Frau zudanke, A2 with compliments, manch eigenwilliger Vorschläge trotz, dass noch die kleinste Nichtigkeit, um in Konjunktion zur Substanz zu treten, Qualität auf-

weisen müsse. Anstatt die Möglichkeit einer hoylenden Schöpfung aus dem Nichts von vornherein zu bestreiten, solle gefragt werden, wie denn das Nichts *be*-schaffen sein müsse, damit aus ihm etwas *ge*-schaffen werden könne. Und da sei apodiktisch gewiss, dass ein solches Nichts offensiv Realität beweisen müsse - das Nichts könne nicht 'nichten', wenn es nicht *conditio sine qua non* die dazu jeweils notwendigen Erzeugungs- und Vernichtungsmaschinen beinhalte. Oder, was äquivalent sei, dass die Fabrik zu mehr taue als ihrem ursprünglichen Zweck, der doch recht eigentlich ein prosaischer sei, und aber durch die umwälzenden neuen Diffusionsemul-gatoren über sich selbst hinausweise in einer Art Zeitschleife ist man geneigt zu sagen, die wir *nota bene* zu nutzen versuchen sollten ich weiß zwar nicht wie.

-Eine Zeitfabrik, ja, sagt Brunner, und die andern schmunzeln mit. Kommt mir von tolldreist. *Ge* und *be*, wo soll da der Unterschied sein?

-Du!, sagt Heitmann empört, füllredest dein Adem, machst alle Tonbänder voll und glaubst dich zündel im Genuss der Wahrheit, was doch nur Irrung des Hirnrisst ist. Wohlweiblich Husserl sich selbst einen Vorphilosophen genannt hat.

-Vorwand, sagt Brunner. Vorspiegelungen eines notorischen Vortänzers.

-Der Mensch altere nicht an seinen Sorgen oder an der Verspritzung seines Samens. An der Entropie altere er, ja wohl, und der schlage Fabrik Nummer Neun ein Schnippchen, indem sie stoisch immer dieselbe lupenreine Margarine produziere.

-Und die Frage vorgemischt oder nicht? sagt der mit den vier Jahreszeiten tanzt vorsichtig.

Er wagt sich nur selten aus seinem Fuchsbau, aber wenn, hat er immer den richtigen Riecher gehabt, obwohl er schon lange nicht mehr aktiv ist. Von der Pieke auf gelernt!, das hält sich, und wird er noch auf dem Totenbett von zehren, sind sie alle überzeugt.

-Die Reinheit der Grundstoffe steigern die Qualität und reduziere den Ausschuss.

-Also die Fettmischung und den Wasseranteil in Beutelfiltern separat zubereiten, wie in alten Zeiten, sagt der große Verrührer und reibt sich die Hände. Man stelle sich vor, wie sie auf Bändern durch die Fabrik laufen, schöne junge Jungfrauen, wie gemeißelt, Formel 1 aus Formel 9 sich windend und auf dem Schnelkühler tanzend, verknetet und abgefüllt in unser Produkt, das die Ansprüche erlauchtester Granden befriedigen wird! Reichtum den Reichen, Gerechtigkeit den Gerechten, das Ausgezeichnete den Ausgezeichneten! Was wie eine Tautologie klinge, sei das Ergebnis jahrelanger Recherche und aufwändigen Marketings. Es gebe weltweit nicht viele öffentliche Institutionen, die sich mit der Margarineforschung beschäftigen, fügt er hinzu.

-Und im Winter auf Schlitten ins Tal, großen schmitzen Holzschlitten, die uns bei allen, und nicht nur von denen wir in den letzten Jahren insgeheim totgesagt worden sind, wieder ins Gespräch bringen werden. *Von St Moritz Engadin bis hinunter ins Tessin*. Und wenn der Absatz erst wieder kurbelt, und Nummer Neun auf den höchsten Bergesspitzen ebenso wie auf Offshorekustelenten ...

-Kusetenelementen? sagt der Doktor.

-Küsten natürlich, du Dödel. Windsbraut und auch bei der nächsten Mondlandung, dass wenigstens unser Fähnlein da wehet.

-Auf dem Mond weht nix, sagt Brunner apodiktisch, seine Nase so tief im Klaren, dass er für einen Mafiakiller gehalten werden könnte, den es irrtümlich in eine wichtige Planungsbesprechung seines Clans verschlagen hat, in der er, da er von Champagner, Copapiranja und anderen Gesöffs nichts versteht, höchst unwohl sich fühlt. Dagegen liebt er es, einen kurzgefassten, möglichst präzisen Auftrag entgegenzunehmen, der, wovon er aber nichts wissen will, just unter solch gelösten, feuchtfrohlichen Umständen ihm zu erteilen be-

geschlossen worden ist, und den er in genau entgegengesetztem Geiste, penibel und technokratisch, und ohne das kleinste Gramm überschusseligen Gefühlsspecks, durchführen wird.

Das Wesen der menschlichen Arbeit.

-Ihr baut also gar keine richtige Fabrik, fällt Scholz auf.

-Im Moment nur Testan-Lagen, gibt Heitmann zu. Legen wir gewisse soZionehmend eine Schöpp und Fehrliche ein, bevor wir mit Einmaleins und Autoplust wieder anfangen. Die Fähigkeit, Datenmüll von statistischen Glanzlichtern zu unterscheiden, die Kunst der kreativen Modellierung. Die nackten Daten sind nichts, ihre Aufbereitung alles. Was nützt Fabrik Nummer Neun, glänzend aluminös und aus der Ferne bereits als Schmuckstück in die Landschaft, wenn hinterher der Absatz nicht stimmt. Wenn von zehn Probanden im Durchschnitt zwei, doch bei Verzehr unserer Margarine nur einer: lässt sich das vielleicht gewissen Zeitungen verkaufen, die, wie es ihre Art sei, das Windjammern anfangen, dass der Leser vor Ohrensausen seekrank wird, und höhere Subventionen befürworten, damit wir weitermurksen können. Den Hohen Kommissar wird es aber wenig beeindrucken, wenn ihm gleichzeitig ein selbsternannter Nummernverdrehler etwas vom Gesetz der großen Zahl einflüstert, und bevor wir unser Pflanzenfett nicht mindestens millionenfach verscherbeln. Doch wie soll das gehen, frage ich euch, wenn wir andererseits: auf den Premiumsektor abstellen wollen und zum Zwecke der Werbung im französischen Kolonialstil gefertigte Holzschlitten beim Crans Montana Neujahrsrennen die Hänge hinunterjagen. Gewiss, Fabrik Nummer Neun interessiere das nicht die Bohne. Die laufe auf der Basis ihrer rein technischen KI unabhängig von solchen Diskussionen und laufe ... eine schnurgerade Angelegenheit jawohl, und wenn auch der Ausstoß jetzt, in der Erprobungsphase, noch zu wünschen übrig lasse, öfters interruptus und wegen kleinerer Reparaturen mit sich selbst mehr als mit Margarine beschäftigt, wage er die Prophezeiung, dass wir in zwei drei Jahren in den Echtbetrieb

gehen und in vier fünf den Break-Even Point erreichen werden, der bei etwa 640.000 Jahreszentnern liege.

Klaus' Handy klingelt schon wieder.

-Lass klingeln, sagt der Doktor.

-Der Termin wird wohl nicht zu halten sein, sagt Klaus ins Handy.

Gleich stockt das Gespräch und man merkt, dass auch Klaus irgendwo befangen ist; aber nur kurz.

-Ja genau, sagt er, wollte ich. Die kommen immer nur, wenn sie Probleme haben, und man weiß nie, ob man ihnen trauen kann. Die Zahlen für die Aufwände scheinen mir viel zu hoch gegriffen. Aber wir müssen damit irgendwie zurecht kommen. Gerste bringt Gerste. Herrlich, ruft es aus durstigen Kehlen, und das Bier ist auch wieder teurer geworden, was sagst du dazu?, füllt er die ganze Zeit hab Sonne im Herzen, keiner versteht ihn besser als der geschulte Verkäufer Kojottel.

-Hier, sagt Rümelin und schiebt seins Brunner rüber.

-Prost Helmut, sagt Brunner. Auf deine Gesundheit.

-Für mich noch mal ein Doppelkorn, sagt Rutzmoser und reicht Gerstenmeier sein Glas. Du auch?

-Au näh, sagt Pulenz, zurückschreckend. Er müsse vorsichtig sein. Sein Arzt habe ihm Angst gemacht, von wegen die ganzen Risiken. In seinem Alter sei er besonders bedroht.

-Alkohol ist nicht das Problem, nuschelt Rümelin. Alkohol ist die Lösung.

-Ach der, sagt Klaus ins Handy. Nein, der ist harmlos. Es war ein Missverständnis. Ein Unfall. Er hat's mir gebeichtet. Das ist der Moment, wo ich auch ohne Entzug zittere, hat er gesagt, ja, und ich habe ihm Absolution erteilt.

Klaus hat gut lachen. Immer obenauf und keine langen Entwicklungszeiten. Zieht sich gekonnt aus allen Affären und Engpässen. Den Ex-Schwiegersohn haben sie verurteilt; aber Klaus: sein Freund bei Gericht, und das zählte. Wertlose Wertpapiere haben die beiden verhökert, und Bäumer soll

auch mit die Finger im Spiel gehabt haben. Königlich äthiopische Privilegienpapiere, so ähnlich hießen die. Gewinn für unsere Hobby-Investmentberater: 100 Prozent. Bis die Kripo dahinterkam.

-Mit dem Rauchen in Gaststätten soll ja bald Schluss sein, sagt der Rentner.

-Ich glaube das erst, sagt Brunner, wenn ich hier sitze, und Gerstenmeier nimmt euch die Glimmstängel weg.

-Solange die Länder sich nicht einig sein, sagt Kromme. Ein Schwachsinn, diese Förderalismusreform.

-Echter Kuhhandel, stimmt Scholz ihm zu, und alle gucken grübelnd in die Gläser.

-Großmanns Tochter soll auch wieder schwanger sein, sagt Kromme zufrieden und steckt sich noch eine an.

-Erntet, was ihr Vater gesät hat, sagt Rümelin.

-Sie hat sich mit 'nem ganz religiösen zusammengetan. Ist sogar zu dem in die Kirche eingetreten.

-Die haben's ja mit dem Kinderkriegen, sagt Brunner. Die Frommen. Werden am Ende übrig bleiben, wenn der Rest von uns schon vermodert ist. Glaubt mir's. Nicht wir, mit unseren ein zwei Gören.

-Und die Geschiedenen!, ruft Muckenbarth. Die Kinder zeugen und ihre Frau nach ein paar Jahren sitzenlassen. Dann lachen sie sich *bums* eine neue an, die solange bettelt, bis sie auch'n dicken Bauch hat. - Was in der Urzeit die Überlebenschancen gesenkt habe, erweise sich heute als Fortpflanzungsvorteil.

-Was ich die dick habe, sagt Brunner zu Kojout, aber so, dass es Heitmann nicht hört. Es gibt immer 'n paar, die sich mit leichter Hand im Job nach vorne drängen, und auch die besten Frauen kriegen sie ab.

-Einmal die Welt mit deren Augen sehen, nickt Kojout, indem er sich mit den Fingerkuppen über die Stirn streicht. Und in dieser Geste liegt so viel Psychogedöns, so viel Getue, dass

man meint, er wird dem Doktor immer ähnlicher, wie manche Hunde ihren Herrchen.

-Wir haben da zwei junge aufstrebende Karrierebeamte, sagt Brunner mit wachsendem Groll in der Stimme, irgendwie schafft es Muckenbarth immer, ihn mit seinen Bemerkungen in Rage zu bringen. Gut, der eine: mit seiner lauten Quäkestimme kann er bei Frauen nicht landen. Und dann noch hässlich und fett. Der wird zuerst Karriere machen, und dann eine Familie gründen, wie unser Innensenator. Aber der andere, das ist ein richtiger Frauenverstehrer; immer jovial, immer gut drauf, die Liebenswürdigkeit in Person. Und eins zwei drei, eh man sich's versieht, huscht er zu den Sekretärinnen, um mit ihnen herumzuschäkern.

-Und? Läuft da was? fragt der Doktor.

-Da kannst du Gift drauf nehmen.

-Könntest du doch auch, sagt Klaus. Huschen, mein' ich.

-Ich? - Die würden als erstes die Frauenbeauftragte einschalten.

-Wegen sexueller Belästigung?

-Wegen tölpelhaften Benehmens.

-Weißt du, was ich glaube, sagt Kromme. Du bist bloß neidisch. Auf alle, die eine bessere Performance haben als du.

-Kann schon sein, entfährt es Brunner, doch bevor er gezielt darauf antworten kann, redet Heitmann dazwischen:

-Noch mal zu Nummer Neun, sagt er. Was ihre Qualitätsziele angehe und die betriebswissenschaftliche Grundlegung, so reiche ihr keine Konkurrentin das Wasser. Sie sei wie eine Schönheitskönigin, eine Wassernixe, die beim Planschen zu viel vom narkotisierenden Nektar ihres Berühmtseins verschluckt habe, und nun benommen hingestreckt in der Badewanne liege. Aus ihr werde einmal eine große Männerverführerin, habe es schon damals geheißen, als sie gewissermaßen noch in der Muttermilch unserer Ingenieure schwamm. Und heute? Was heißt überhaupt Muttermilch?

-Dies ewig-deprimierende Herumrühren in Firmeninterna, sagt Kromme solo UB zur Ruhe. Wenn die herausfinden, wofür wir F9 zweckentfremden.

Der Doktor aber gibt in aller Bescheidenheit zu bedenken, sie sollten mehr die Frauen auf der Pfanne haben. Die seien es doch, die meist den Familieneinkauf erledigten, und scherten sich wenig um technische Details der Produktionsbedingungen. Auf die Streichfähigkeit komme es Ihnen an, und auf die Verbrennung. Joule, Kilojoule, Megajoule: dürfe nicht zuviel von drin sein. Anbieter, die da nicht mithalten könnten ...

-Haben wir nicht, zitiert Heitmann fast wörtlich aus dem Jahresbericht, seit Hunderten von Quartalen im Dienst unserer Kunden? Und jetzt versucht die Konkurrenz alles madig zu machen; nur weil wir *einmal*, ich bitte euch!, mit unseren Nickelkatalysatoren, und das Zeug sofort vom Markt genommen, nachdem die ersten Studien.

Er weiß auch nicht, warum er in Gegenwart des Arztes keine vollständigen Sätze zustande bringt, sondern immer wieder an seinen letztlich von der Staatsanwaltschaft vereitelten Promotionsversuch denken muss. Es hatte doch alles so perfekt ausgesehen, so seriös. Nur gut, dass die Kollegen nichts mitgekriegt haben. Für den Betriebsrat wäre das ein gefundenes Fressen gewesen.

-Die innere Befindlichkeit der Neuen Nummer Neun, reißt er sich zusammen, sei mindestens ebenso wichtig wie die Akzeptanz bei den Kunden. Nur eine rundum saubere und mit sich selbst im reinen Fabrik werde auf die Dauer im harten internationalen Wettbewerb bestehen können. Sonst stellen wir sie irgendwo aufs Feld und eines Tages macht es *blupp* - und: *pffft*, und der Ausstoß ist dahin. Auf null, mindestens aber auf die Hälfte, und das kann heutzutage kein Werk der Welt mehr verkraften, nicht mal in China, wo die Löhne auch nicht mehr das sind, was sie früher einmal waren. Er wisse, wovon er rede; seine Schwägerin stamme aus Schanghai.

Nein, am rentierlichsten sei jene *methodica magna unica*, die schon vor 20 Jahren von dem legendären Agrarwirt in Steinbach praxisorientiert worden sei, unter den Auspizien seiner Enkelkinder, welche das hohe Werk in der Scheune von Zeit zu Zeit begutachten durften. Die Schwiegertochter habe geschimpft bis zum geht nicht mehr, jedoch vergeblich, und schimpfend das Zeitliche gesegnet. Es stehe jetzt in einem phänomenalen, von einem noblen Sponsor gestifteten, Temperatur- und Luftfeuchtigkeits-überwachten Museumsbaukasten, Licht durchflutet und von mächtigen weißen Marmorquadern eingerahmt.

-Er für sein Teil, sagt Brunner expertis, halte von Architektur nicht viel. Alte Gemäuer! Blieben oft lange stehen, gewiss, siehe die Cheopspyramiden, Stonehenge pipapo, wenn alles, was von den Erbauern und möglicherweise klügeren Zeitgenossen derselben sonst noch Erdachte schon längst zerbröselte, vom Zugwind, Darmwind, von Scher-, Berg- und Bisebrisen fortgetragen. Architektur sei ihm zu irdisch, praktisch, Funktion verzichte er in der Kunst zugunsten der Form und könne für denjenigen unter den juhufrisch aufstrebenden Museumsdirektoren aus Belgien importiert & super durchsetzungsstark kein Verständnis aufbringen, welcher aus seiner Hufrische den höheren Auftrag herleite, jungen Damen im Namen der Kunst ein exklusives (vulgo: exaltes) Modebewusstsein aufzuschwatzen. Da frage man sich doch, wo der studiert habe - und ob überhaupt!

Gerstenmeier, der zufällig vorbeiläuft, nimmt diese Information zum Anlass für eine seiner üblichen stimmungsvollen Kanonaden gegen alles und jeden. Vom Kanzler bis zum Bürgermeister, und auch der örtliche Vorstand des Sportvereins, der die Flutlichtanlage nachts immer so lange anlässt, kriegt sein Fett weg. Schließlich landet er bei den Großhandelspreisen für Bier und Currywürsten, die derzeit ungebremst in die Höhe schossen und ihn daran hinderten, das Dürande profitabel zu betreiben.

Dazu schweigen Ulrich und Heitmann. Auch Kojout schweigt, und Scholz und Brunner. Auch Pulenz sagt nichts. Gerste vergeben sie hier manches. Zum Beispiel seine schwankende Grundhaltung, die sie bei anderen Leuten nicht ohne weiteres tolerieren würden. Ein schwerer Tanker, hat Klaus mal über ihn gesagt, dem die raue See des Lebens schon übel mitgespielt hat.

-So was brauche man jungen Frauen nicht aufzuschwatzen, sagt Kromme glasig. Die wüssten das von selbst.

-In der Form wie auf Laufstegen schon. Wer trage denn so was?, außer jene Museumstanten, die mit ihrem Auftreten einen Punkt hinter das

AUsStEILuNgSgEsAmTkUnstwerKDoT

machen wollten, und sei es nur, um dem Vorstand bei seiner, je nach Ansicht und Gusto, Rechtfertigung oder Kritik der neuesten Sparmaßnahmen, Vertragsverhandlungen oder ausläuft, oder noch abwartet, ob der Erste Bürgermeister, der sich ipso trotz wiederholtem Nachweis des Gegenteils für den größten Kunstkenner und Kulturkritiker halte, seiner Nichte erlaube, den Belgier großzügig abzufinden, damit er die nächste Kulturhauptstadt unsicher machen könnte, moralischen Beistand zu leisten. Da müsse der Finanzsenator aufpassen, dass ihm nicht Scherwinde. Den Kopf abrissen. Denn ob es jenem auch nicht behage, dieses unerquickliche Verquicken von Kunst und betriebswirtschaftlichem Rasonnement, müsse er im Sinne des diesjährigen Sparziels doch auf seiner Meinung beharren.

Heute noch auf hohen Rossen, hatte aber der Tillicheuler Doktriker Tirdodeker Trinen-Ester im Zusammenspiel mit unserem hochgelahrten Sachbuchautor vorsortiert und zu seiner .----. Veranstaltung Nichtchen eingeladen; stand seitdem auf kommodem Fuß mit ihr, wird sie ihn lange leben lassen, werden wir ihn lange uns umschmeicheln lassen müssen, ist er auch ein Schrecken junger Vorzimmerdamen, ganz wie jener unvergessene Guido Trentadue, sein Landsmann und weiland

Staatspräsident, der in Wirklichkeit natürlich nicht so geheißen hat, und am Ende am Strick seiner Leidenschaften ... doch das ist eine andere Geschichte .-√-. Alles zurückspulen also wo war ich stehengeblieben? Stand das neue Marblemuseum hangseitig mitten im schönsten Hänsel-und-Gretel-Wald und nach Süden von der güldenene Sonne beschienen. Nur leider, wie sich herausstellte, die Teile, und auch die Ersatzteile, die extra herbeigeschafft worden sind, falls das Ding irgendwann seinen Geist aufgibt, sind UV-empfindlich und verfärben sich in der Sonne erst bräunlich dann braun. Die Lösung: wir lassen den Wald kurzerhand wieder zuwachsen. Gesagt getan, wie jene Kunstwerke der Maya, die man heute mit dampfenden Rücken, kommt kein Licht&Luft nich ran, und bei Regen sorgt die natürliche Klimaanlage für die richtige Durchfeuchtung. Oha, wer sich da auf und neben dem .----. tummelte! Eine Heerschar, muss man erlebt haben, ganz spezieller Zeitgenossen, dicht gedrängt in ihren besten Anzügen. Und für die kotüre Dauerwelle zahlen sie 500 Euro aufwärts am neuen Wall.

-Wie ihr in dieser Zeit, sagt Brunner tonlos, wo alles den Bach runter geht und die Regierung den Sozialhilfesatz immer weiter kürzt und die Arbeitslosenversicherung de facto abschafft.

-Er war ein begnadeter Hysteriker, sagt Kromme.

-Er starb an Dummschläue, giftet Brunner zurück. - Oder glaubst du, wir wissen nicht, dass ihr mit allem, was ihr tut und sagt, nur die Löhne der Arbeiter drücken wollt.

Der Ton, in dem er dies vorbringt, ist an sich nicht akzeptabel, und andere würden sich jetzt beleidigt fühlen. Aber lassen wir den Miesepeter. Allein schon dass er hier sitzt, als doch auch angesehener oder mindestens geduldeter Teil unseres Stammtisches, widerlegt seine Rede. Auch hält der Doktor große Stücke auf ihn, er aber nicht auf den Doktor.

-Sei es nicht geradezu ein Charakteristikum gut funktionierender menschlicher Gemeinschaften, meint Scholz, dass es manchen schlecht und anderen besser gehe? Darum gleich

von Fasch zu reden, führe seines Erachtens ein bisschen zu weit. Man könne nicht der Politik anlasten, was in Wahrheit der menschlichen Natur zu stunden sei.

Einige nicken ostentativ beifällig. - Sind sie nicht goldig? *Die vielbeschworene dialektische Distanz der dramatischen Ironie, Inferioritätserfahrungen in der Kindheit oder, in späteren Jahren, wenn einen ein heißbegehrtes Wesen achselzuckend abblitzen lässt, und anschließend der Wunsch, mit sich selbst intim zu werden.*

-Der Belgier, sagt Heitmann, sei ein alter Bekannter aus Tagen, als er selbst sich als Designer versucht habe, frisch von der Uni. Wir haben sogar einen Preis gewonnen, ist er dann den Weg der Theorie gegangen, um, in dem berühmten Bild von Horkheimer, schneller als jeder Praktiker in ein höheres Stockwerk zu gelangen, und ohne dabei den Sinn für den im Keller tobenden Pluto Hand in Hand mit den Megären der Ordnung und Organisation ganz zu verlieren; während er, Heitmann, sein erstes Geld nicht im Maschinenbau, sondern mit der Erfindung eines sitzfesten Kondoms verdient habe. Was nütze die schönste Theorie, soviel sei ihm im Berufsleben nach kürzester Zeit klargeworden, wenn sie nicht durch die Praxis, das sinnliche Anfassen der regelmäßig nach oben beförderten Preziosen ergänzt werde? Die Perlen aus den Austern! ruft er. Jadarum sitze er heute mit am Vorstandstisch! Lassen sie sich's gut gehen, am Büfett, bei der verhalten aufspielenden Jazzband (das Wort war eine Übertreibung für die zwei schüchternen Troubadoure), und bei unseren Damen, diesen schwindelerregenden Toast- und Bussimaschinen in ihren fantasievollen Glitzerkleidchen, Plisseeröcken, Schlitzfummeln, Chasublenfetzen und Duftseidentüchlein, denen niemand zu nahe zu treten wagt, obwohl die eine fand ich ganz anregend.

Nichtn, als sie noch jung war und lässt sich im Alter anlässlich der von ihr an geschätzten personae gratiae vorgenommenen Ordensverleihung durch ihren Oberschätzling, einzigen

Juror, der die Einzelfizierung durchführert, gern daran erinnern, wie sie als dreizehn dezennige Stt przs Flln in der Schultoalätte mit violetter Tusche rothem Lippenstift hantierend vast västgenommen wurde, sich dnnc nicht irrTieren ließ, und am nexten Tack Gans in blau, Haare bl Lippen bl Schalkragen bl Paspel bl Schiens sowso bl Lhrrin hilflos bl&bläug wusste nicht was sie tun sollte ehrlich ich weiß nicht mehr weiter mit dem Gör wagte dies aber erst abends nach Abschaffung der hohen Mikrofone ihrem Mann ins Ohr zu flüstern. Keine Ahnung, wo sie den her hat. Heute hält sie das für eine Folge des Schreckens sie in ihrer Kindheit durchmachen musste, die Scheidung, der Unfall, der fehlgeschlagene Selbstmordversuch.

Auch so eine, dachte der Sachbuchautor, der sich sonst supergut mit ihr verstand. Bis in die Großmannfamilie geht das hinein. Eine Art Trtz und Afbghrn sei es wohl gewesen, gegen die Wirklichkeit; eine Art Selbstfindung, wo andere heroin abstürzten. Denn in der Mode, sagt der Schützling galant, zeige sich das Besondere eines Menschen, und davon lebe bekanntlich die Museumslandschaft, viegt er vließend hintsu, ungeachtet Heitmann ihnen den Unterschied zwischen Sein und Schein erklärt hat, Lassen Sie sich nicht beeindrucken!, nicht von den alternden Donnas, die in einem Anfall wüster Unverwüstlichkeit ihre jungen Freundinnen zur akt&pass Begutachtung dort angeschleppt haben. Die meisten sind freiwillig da, und solo, stehen drängelnd Spalier. Ob sie selber gern nach der Befragung durch den ja auch anwesenden Reschiss-eu-er mit eben diesem, ist nicht verbrieft noch ausgemacht, einige gewiss und ganz bewusst, um die Vorurteile der Gazetten zu entkräften, und passen mit ihren Straßenfummeln doch nicht recht aufs Gruppenbild, das der eifrige Stadtfotograf, der sonst auch gern mit Paparazzifotos hausieren geht, eilfertig abspeichert. Hierhin und dahin eilen seine Augen, wer will da nicht Voyeur sein. Am Ende kommt jedoch nur eine Minderheit aufs Treppchen. Die übrigen? Appin den Schuppen der

Selbstverndlichg. Meine Frau, sagt Heitmann, mit ihrem wenngleich von manchem als unmodern empfundenen Matelot, aber macht das nicht gerade unsere konnoasöre Schnittmode aus?: die ewige Wiederkehr des Neuen, passt hinein, würde ich *schon* sagen von der Seite wirkt er irgendwie schwul, denkt der Doktor habe ich auch eine Stange für hingelegt, mindestens. Tanzen sie weiter, schwingen die Hufe und Hüften, und vielleicht müsste der Künstler, dessen äußere Erscheinung über den gesamten Verlauf hinweg dies gewiss nicht nahelegt, und wo andere, in den Zentren des Kunstbetriebes Hof haltend, sich selbst aber insgeheim viel weniger ernst nehmend, auf die Frage, was man mit ihrer Kunst anfangen könne, vorsorglich *man kann sie auch verschrotten* antworten, im Geist und in der Tradition des hoch oben auf seiner Burg Schraubenschlüssel mitswingen. ← Frage an den Herrn Kurator. / Gewiss doch, genau die Idee hinter diesem Event Mischmaschine, Nummer Neun Strich, rattert was das Zeug hält, stinkende Mofamotoren, leere Weinflaschen, Seilzüge aus kaputten Nylonstrümpfen, längst abgelaufene Bierdosen, Klopapierrollen (früher farbig, jetzt vergilbt), dicke Muttern, Schrauben kleine und große silberne kupferne und ölverschmierte wie Konfetti über die ganze Apparatur verteilt, Geldscheine an Wäscheleinen aufgehängt, Skibrillen, Lesebrillen, Sonnenbrillen, *Mundwerk*, Plexiglastanks, Nieten, Reißzwecken, Maschendraht, Nägel noch und nöcher, Oberhemden, Unterwäsche und andere bezüglichliche Kleidungsstücke, von der Jungbäuerin entsorgt, und er in einer Art von verdruckstem Hämstering stiekum eingebaut, Räder freischwebend oder ineinander greifend, Autoreifen (abgefahren), Fahrradketten, ein Bollerwagen, alles dreht sich, alles lacht, hat sein Backblech mitgebracht. Nur an einer Stelle muss ein verrotteter Keilriemen immer wieder angehoben und über den sich rhythmisch heben&senkenden Hebel gezogen werden da hat der Künstler den Gedanken des Automaten bewusst fallengelassen, kein Problem Hilfskraft für eingesetzt studierter

Kunsthistoriker BAT, wenn es nicht die geschätzten Rezipientinnen selbst tun wollen und lechzt Freund A. nicht schon lange, sie in sein Projekt einzubeziehen? Nun, an diesem Abend hätte er Gelegenheit, wenn nur die vielen jungen Dinger nicht wären und ihn ablenken würden. Er stand auf die dünnen Figürchen, schmalen Hälse der Nordstadt Fuhlspoppen Fjordsproten Norderkalten, merkte auch seine, Frauen kriegen das irgendwie mit, wenn ihre Kerle sich nach einer den Hals verdrehen.

-Oh, oh, oh, stöhnt Rutzmoser. Jetzt habe ich aber vergessen. Verdreht die Augen. Diese Telefonate unter Alkoholeinfluss!, wenn er sich in letzter Zeit auch manchmal fragt, ob sich nicht manches anders entwickelt hätte, wenn er, und sei es durch Alkohol, dieses beschossene Zwung-, Zwing- und Kummerverhalten rechtzeitig abgelegt hätte, jedermann, der ihm e.v.t.l. nützlich sein kö, servi-wa und wohl zu kommen, und durch das fortwährende ans Nützlichsein denken müssen vieles, was möglicherweise unter der Hand im Keimen begriffen war, kaputt zu machen. Wer, wie neuerdings er, aus nackiger Exitangst die elementarsten psychologischen Grundregeln missachtet, darf sich nicht wundern dass. Früher hätte er sich von einem läppischen Konkurs nicht ins Bockshorn jagen lassen. - Warum auch? Eine Geschäftspleite bedeutet nicht das Ende der Fahnenstange, und selbst eine Anklage wegen Konkursverschleppung ist im Kern nur ein rein fiktiver Vorgang, dem man durch geschickte Returns glickgleich verformt sich der nüse Klebrich in seinen Nüstern entgegenwirken kann wie Scharf, die Gabe. Der gesamtgesellschaftliche Wohlstand ist keine Torte, die nur einmal verteilt werden darf, wie uns die Propheten des Engschnallgürtels weismachen wollen, sondern am ehesten mit einem Wackelpudding zu vergleichen. Und zur Scheidung wäre es vielleicht auch nicht gekommen, wenn er statt der Benimmkurse im Arkadium der

Führungskräfte für 560 Euro die Stunde sich körperlich mehr um seine Frau gekümmert hätte.

Dieser Gedanke löst einen massiven melancholischen Schub bei ihm aus, von dem ihn erst sein eigener laut rasselnder Überriech befreit:

Hätte! Würde! Könnte! denk nach vorne Mann was ist los mit dir?, bald brauchst du auch eine Ladung Hereros, soweit ist es gekommen, den Anruf unbedingt vor 22 Uhr erledigen, sonst geht da keiner mehr ran, oder glaubst du, deine Mutter früher war sie eine Nachteule, dreh ruhig am Rädchen deiner Rolex großes goldenes Ziffernblatt, doch gedenke der Frau, die dich am liebsten hätte, wenn sie noch bei Verstande und dich erkennen würde, und versuche nie, unter dem Einfluss hoher Prozente und im lupenstauben Lichtdadong einer Kneipenlampe, deinen XPA zu reprogrammieren.

-Er fühle sich beobachtet, sagt Scholz mit Blick auf die großen, zur Hauptstraße hin gehenden Fensterscheiben. Sitzen wir hier bei Schummerlicht wie auf dem Präsentierteller.

Er sagt es nicht zum ersten Mal.

-Der würde ich mich gern präsentieren, sagt Klaus im Hinblick auf eine besonders geh-, reh- und augenfällige.

-Ich weiß gar nicht, wieso wir hier immer hingehen statt in die schönen Außenalsterlokale. Aber bitte! Wenn es euch gefällt, nach der Schicht vom Shoppen eilig nach Hause stöckelnde Frauen zu begucken, und sie gucken zurück.

-Wann soll eine dieser schick zurecht gemachten, berufstätigen Bürgertöchter denn sonst? sagt der Mückenbart.

-Und immer dunkel. Kein Sonnenstrahl das ganze Jahr.

-Nordseite, sagt Scholz. Ein schicker In-Treff wird hier nie draus. Wir können auch gern mal woanders hingehen.

Doch damit findet er vor den andern keine Gnade. Nicht mal einer Antwort würdigen sie ihn.

-Uns geht's ja noch einigermaßen, sagt Klaus mit leiser Genugtuung. Wenn ich mir ansehe, wieviele Leute heutzutage

auf der Straße stehen, gut ausgebildet und müssen beim zweiten Glas sparen.

Er lacht und putzt sich den Schaum von der Lippe.

-Wundert einen schon, wo diese Frauen alle ihr Geld herhaben, sagt Ulrich.

-Geld wieso? sagt Heitmann. Es gebe Frauen, die schafften es, ohne viel Aufwand elegant auszusehen. Selbst unter Stress, und in der höchsten Not und Krise Zwangsarbeit Misshandlungen oder beispielsweise nach einem Bombenangriff: Rock allzeit fleckenfrei, Bluse nie verschwitzt, Haare immer fein toupierte Wallemähne. Und erst die Schuhe!

Lebenswichtige Fragen im Umfeld jener mimikrösen Bauch und Hintern wie er findet zu ausladend doch blendet er diesen Teil beschäftigen sich Männer unausgesetzt mit solchen Nebendingen der Realität sich auf seine seit kurzem neue Frau konzentrierend was er allen Komitees und Aufsichtsräten gegenüber in denen er vertreten ist vehement bestreiten würde hic sed: die einen langsam ergrauenden nicht erschüttern noch aufhalten können.

-Merkst du auch, sagt er zur Kellnerin; die Krise, mein ich.

-Und ob, sagt sie treuherzig näherkommend. Die Leute geben weniger Trinkgeld und verzichten aufs dritte, vierte ...

-Fünfte, sechste, lacht Klaus. Noch eins, du junge Frau.

Mach erst mal deine Arbeit, schwiegertochterte das Genick, und es war tatsächlich einiges liegengeblieben: Los des Künstlers, der über kurz oder lang in einer total versifften Bude aufwachen wird & Verwahrlosung droht - wenn ihn nicht eine uneigennützig Seele rechtzeitig unter ihre Fittiche nimmt. Diesen Knoten löste unser Juppirol auf seine Weise: Mut zur Lücke im Alltag, Zahnücke, Geldstücke, Klappstuhl klapperte gebrechlich, General und Kerkermeister, Handstand, schlugen Räder kreuz und quer, Sonnenmilch, Kernseife, Rapsöl, *Mundwerk* der immer unten Liegenden, Fusch, Pfragment, Unverd wie sein ganzes eitriges Werk. Wie so ei-

ner in der Steinzeit überlebt hat, möchte ich wissen, zu nichts nutze nutstige Kunst, hat der Kurator, der aus dem GeBrchsKnstBrch uns zugestoßen ist und dessen Vorlieben in der übrgrnln TagsztnG übrPRPrtnl gutz-N-DE immre dnu übrll ain Pltzn findn wrdn, in ainer congeenjahren Wendung umgebogen, wo das ganze schwiegertochtergeschädigte Klimperzeug unverdünnt unzensiert lückenlos aufgehäuft ist wie ein riesiger ausladender Weihnachtsbaum und die umkreisenden Modequeens mit ihren Nikolausmützchen sind die glüstern verpackten Geschenke. Guck-an-gaff ja, all die Hinterkeiten und Widrisse des Entstehungsprozesses: abgefallene Glaskugeln, Nasen, Nüsse, Hosenträger, wie man ja auch unserer Margarine, und hier schließt sich der Kreis, ich bitte dies in allen Verkaufsgesprächen zu erwähnen kund-um-zu-tun, sowie ins vor(!) Hineinführung des Schlummerzäpfchens unbedingte Blog-Update geht automatisch ans Hauptquartier, nicht ansieht, unter welchen extremen Bedingungen p-T-Diagramm sie zusammengerührt worden ist und was ihre Moleküle alles erlebt und durchgemacht (ervglb T&D schmurch) haben an Schöнем und Schlechtem, und hier schließt sich der Kreis, denn da das Angebot auf dem Weltmarkt an festen Fetten kleiner ist als die Nachfrage, werden für die Margarineherstellung flüssige Öle durch Zufuhr von Wasserstoff gehärtet. Die Reaktion erfolgt mittels Nickelkatalysatoren bei mindestens 220°C unter hohem Druck und verändert die räumlichen Strukturen der Fettsäuren, und hier schließt sich der Kreis, denn es entstehen trans-Fettsäuren, die eine geringere biologische Aktivität haben als die ursprünglichen Fettsäuren und darüberhinaus im Verdacht stehen, die Darmschleimhaut und die Zellmembranen zu schädigen. Auch macht man sie für die Hemmung der Prostaglandinsynthese verantwortlich, und hier schließt sich der Kreis, denn die Euter entzündeten sich und die Molkerei nimmt uns die Milch nicht mehr ab, wird aber unsere Margarine von nun an versprochen rein pflanzlich sein, und nicht mehr an Kühe verfüttert, und bestimmt auch

kein Knochenmehl und alte Fettschwarten oder Gammelfleisch mehr enthalten, obwohl die Kompressen das alles ohne weiteres verarbeiten könnte und die Kühlhäuser überquellen keiner weiß mehr wohin damit, so dass man uns in dieser Hinsicht dauernd unmoralische Angebote unterbreitet, muss zur Entfernung des Katalysators das Fett nur noch gefiltert und zur Beseitigung von Metallspuren sowie Geruchsstoffen nachraffiniert werden, und hier schließt sich der Kreis, denn wie soll bitteschön ein Kunstwerk gedeihen, wenn man seine Zeit mit dem Mähen des Vorrasens verplempert und darüberhinaus die vom Belgier bestellten Ingenieure (mit Prädikats-examen bei der erst kürzlich wieder in allen Zeitungen gepriesenen EliteTeeUhh) partout nicht verstehen wollen, was der Künstler gemeint hat. Das Gras sollst du umdrehen, Mensch August! brüllt ihn die schmiergle Schwieto an. Oder willst du, dass die Kühe im Winter verhungern? / (Mit gesenktem Kopf:) Werden schon nicht verhungern. Marfjosdeforkjökkjör / Was? / (Sich zerknirscht gebend:) Ach nichts. / (Ganz die Chefin:) Dann mach dich ran endlich. Sei froh, dass du überhaupt noch kannst. Paar Jahre ... dann: Harakiri-Zeichen; und brachte ihn so auf einen Gedanken. Von da an sicherheitshalber immer alles ab&eingeschlossen Angst hatte er nicht ganz zu Unrecht, dass sie ihm die Scheune eines Tages anzündete. Versicherungssumme kassiert, Lebenswerk vernichtet, wozu bin ich da, diese Frage stellt sich ein Künstler jeden Tag.

-Auch die Vernichtung eines Werkes könne Kunst sein, gibt Heitmann zu Protokoll. Die zerschmelzenden und im Schmelzen sich vereinigenden Metalle Ordnungszahl 22 bis 30 bis zur höchsten Vollendung, doch vergesse mir die siebener nicht. Und die Fettsäuren tauschen ihre Plätze. Es bilden sich Kombinationen, die in der Natur nicht vorkommen und über deren Auswirkung im Organismus bisher wenig bekannt ist.

-Was mit den Fotos sei, den Geldscheinen, Klopapierrollen und Unterröcken?

-Auch sie ab ins Kosmische feurever: Schwebeteilchen und Feinstaub.

-Wenn die Versicherung man nicht alles beiseiteschafft, unkt Brunner.

-Die wüssten doch sowas gar nicht zu schätzen. Landmaschinen jadie würden sie sofort verscherbeln aber hier: 25 Kubikmeter Altmetall, das eines Tages Millionen wert sei! Die Dimension der Höhe, die dieses Werk hauptsächlich ausmache. Nicht auszudenken. Ganz ganz oben sei der Meister noch herumgekraxelt kurz vor seinem Tod, wie der nACHfrAUloSsEIN stolze Sohn be kräftig isser thja, zumzah Narz tsoll testu auch mal wieder, waschechte Bergbewohner die, Alter wie Junge, und in Anlehnung haben wir eine Miniatürkopie in Fabrik Nummer Neun eingearbeitet, als metaphorischen Anreiz für die realen Maschinen, noch einen Zacken zuzu, wenn denn der politökonomische Wille dazu dada. Eine Transformation, welche die ursprüngliche Funktion völlig vergessen mache. Eben nicht wie bei Bauwerken, die das eigentliche nur umschlössen, also Sarkophag, Tanzbühne und so weiter, sondern: kein Pardon, Sieg der Form über das Funktionieren ...

-Also Politik, lästert der Doktor; genau der Grund, warum ihn Brunner nicht mag.

-Menschenopferstätte, sagt er, noch einiges anmerken hätte zu dem Thema.

-... sich damit selbst überwindend, auf eine höhere Stufe hegelnd, dürfe hier durchaus angemerkt werden, wie der Staat mehr sei als die Summe seiner Bürger, verabschiedet sich in den Augen seines Vertriebsingenieurs mit dieser Feststellung von den ernst zu nehmenden Pascual Jordan. - Wie man auf einem Auge so sehend, auf dem anderen so blind sein kann!

-Auslastung heiße das Zauberwort, widerspricht hier der mutige Vercingetorix, Verteidiger der Wirtschaftlichkeit; 75 Prozent Auslastung sei nach einer Studie des Bundeswirtschafts-

ministeriums möglich tüchtig eingeschenkt werden manche Leute mit den Ohren schlackern.

-Die warten schon sehnsüchtig, entgegenet Heitmann ungerührt. Ein aufmunternder Blick trifft seinen Adlatus.

-Wer wartet? knurrt Rümelin.

-Afrika. - Jawohl! Wollendürfen kaufen. Auch wenn ihr's nicht glaubt. Produzieren, was das Zeug hält, mit unseren Maschinen. Ihr werdet schon sehen. Dass die Margarine bis zur Halskrause aus Nummer Neuncopy hervorquillt und Feld Wald Wiesen Marschen Deltas schier ersaufen von Angola bis Bangladesch.

-Bei nachwachsenden Rohstoffen kein utopischer Wert, nickt der Schulrat versöhnlich wohlwollend.

-Holla, holla, haben sie aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Output, holla, output, create object und verschlucktig am großen Reibach. Hübsch auch eine Form der Utopie seit Frau Holle Tischlein deck dich, wird der wahre Fortschritt nicht durch absolute, sondern durch nachhaltige Profitabilität erreicht. Die müsst Ihr Euren Kunden vorrechnen, wie der verzweifelte Umweltkommissar neulich eingeräumt hat. Hopfen gedeiht am besten an windgeschützten Hecken, und ein moderater Baumbestand ist gut für den Weizen ... seht meine sauberen Zapfhähne! ruft er. Hier!, glänzt alles. Er fährt stolz und zärtlich mit dem Tuch darüber.

Dieses: ein Lumpen. - Scholz weiß es. Alt und gammelig, dass einem schlecht werden kann; man riecht es, betäubender Odem der Bakterienfäzes.

-Sonst kann es euch passieren, dass ihr vor lauter Feuereifer übers Ziel hinausschießt, und das reduziert die Gewinnmarge auch wieder.

-Dein Bier ist besser als deine Rede schließen lässt, sagt Muckenbarth.

Dass er nicht mehr ganz nüchtern ist, beweist er mit der folgenden Einlassung: das ganze Gerede von der Effizienz dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, dass die wahren Triebkräfte

von weiter unten kämen. Er zeigt auf seinen Hosenlatz. Was am einen Ende durch Produktivität gewonnen werde, gehe an anderer Stelle durch gedankenlose Vergeudung wieder verloren. Unsere Lebenszeit ist endlich und lässt sich durch erhöhte Effektivität nun einmal nicht verkürzen. Die Divergenz der Gedankenströme ist Null. Was an Leben hereinfließt, kommt am Ende auch wieder heraus. Und umgekehrt. Manchmal frage er sich, ob nicht die wahren Hauptdarsteller die Ideologien seien, die sich verfühle der menschlichen DNS die Welt untertan machten, je wahnhafter desto untertaner. Sie gebärten Typen, die direkt aus der Naturschublade des Homo sapiens zu kommen schienen: den vergötterten Zauberer und charismatischen Überzeuger, die Schar seiner begabten Jünger, aus der sich nach seinem Tode unvermeidlich ein sich verfolgt wählender Despot herauschäle, samt ihm zu Willen seiender Apparatschiks des Terrors und ihrer Henkersknechte, sowie die versammelten Sportasse, Kriegshelden und Waffenhändler. - Denn ein Krieg lasse meist nicht lange auf sich warten, die Stimmung steige mit den Aktien, allen gehe es besser, und auch Otto Normalverbraucher bleibe nicht unversorgt.

-Das sehe er anders, sagt Brunner. Optimistischer. Es gebe nämlich eine Alternative. Auf dem Weg vom Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit müsse die Menschheit manches unschöne Charaktermerkmal, das sie zwischenzeitlich angenommen habe, um eine bestimmte Stufe zu erklimmen, auf der nächsthöheren Stufe wieder loswerden. Abstreifen wie die Schalen einer Frucht, in deren Innerem der neue Mensch heranreife. *Die Geister, die ich rief!*, sagt er. Nur habe sie seines Wissens niemand gerufen, sondern sie seien von selbst gekommen; wie alles, was man den Kräften des Zufalls und der Natur überlasse, und hätten sich der Menschheit in den Pelz gesetzt.

-Du bist selbst so ein Geist, murmelt Rümelin nur noch halb da mit den Schmerzen im Gepäck.

-Ich muss jetzt gehen, sagt plötzlich Scholz und macht alle Anstalten.

-Musst du nicht auch? fragt Klaus den Rutzmoser.

Ein summes Stöhnen ist die Antwort. Mehr nicht.

-Die kapitalistische Produktionsweise, sagt Brunner, sei generell dazu angetan, die Erde zu zerstören. Sie würden schon sehen. Die sogenannte Nachhaltigkeit sei nur eine Chimäre des gegenwärtigen Eierkuchensystems.

-Meine Rede, sagt Gerstensaft mit hoher Stimme, indem er sich schwer auf den Stammtisch stützt. Es kommt nicht alles nur auf den Output an. Wartet mal, bis eure Maschinen, weil sie dem Druck nicht standhalten, abschmieren durchtackern Kolbenfresser.

Versoffenes Personalbüro, der sich um zuhören oder nicht schert: okay. Doch Heitmann ist nicht geneigt, sich von einem wie ihm - mag er als selbstständiger Unternehmer auch zwei Teilzeitkräfte dirigieren - belehren & historisieren zu lassen.

-Input Output Ratio, Mensch, sagt er. Sonst werde lang oder kurz zuviel produziert, nimmt Fahrt auf. Und die Märkte, die das nicht auffangen: klatsch zurück, sind die Preise im Keller und die Profite auch, vom Umweltschutz ganz zu schweigen, wenn das viele Fett auf Halde und entsorgt werden muss.

-Und ja auch Feuer fangen, haucht seine Frau, die bereitwillig in ihre Weibchenrolle zurückgeschlüpft ist, ob sie sich gleich nachts gern wie Annette zur Abteilungsleiterin aufschwuppen würde. Aber da ist ihr Gatte vor. Heitmann, der sich nicht traut, sie auf seine geheimen perversen Wünsche anzusprechen, viel abseitiger als alles, was den Doktor verfolgt oder was Katelbach einige Stufen seiner Karriere gekostet hat. Der wäre sonst längst Bundesminister.

Er schweigt und zieht leise den Schnupfen hoch, hat er sich den wogar bei Brunner eingefangen, oder woher kommen solche Gedanken?

Annette! Zuerst nicht ernst genommen, seine Avancen. Gelacht, dass es eine Art hatte. Er hatte sich, zum Nachteil Hans-Werners, in ihrem Lachen gesonnt, und sie hatte es hinter sich gebracht, ein bisschen fühlte er sich abgefertigt, versprochen ist versprochen, mehr nicht. Jetzt will ich aber auch Taten sehen, hatte sie hinterher gesagt, als sie das Höschen wieder hochzog. Und kein Gemecker mehr, wenn irgendwas in meinem Team nicht klappt. Überall werden Fehler gemacht, überall gibt es Pannen, siehe Abteilung S3, wo es auch ständig brennt und keiner regt sich auf. Und dauernd verfügbar sei sie auch nicht. Schließlich bin ich verheiratet. Es war dann gar nicht so einfach gewesen, seinen Teil der Abmachung einzuhalten, puppt, larvt und stolpernd stotterte der Karrieremotor, weil einige, die ihren Aufstieg zu rasant fanden, Wasser in den Tank gegossen hatten, habe ich mir mehr von ihr versprochen, hatte der Grauminz oberhof gesagt Vorstvors aller Graubarte man sieht ja welche Frauen der befördert.

-Du selber sprichst von Premium, sagt Brunner. Und dann so. Die Tempel, die du den Verbrauchern bauest, wenn aber der sie betritt schon satt, ihm das Fett aus den Augen trieft?

-Ich weiß nicht, was du für'n Problem hast, sagt Heitmann.

-Dass es dir nicht wie Rutzmoser geht, sagt Gerstenmeier und lacht. Jo-ho-ho-ho-ho! Heute schon Zeitung gelesen? Er nimmt eine vom Haken und geht mit den Fingern über den Wirtschaftsteil, Lokales. Hier, guckt mal, das Bild. Position 328 im Versteigerungskatalog war die Überraschung des Tages. Kaum einer hatte erwartet, dass sich jemand für das Riesending interessieren würde. Doch dann gab es sogar für einige Sekunden so etwas wie ein Bieterduell. 10.000, 12.500, 13.500 - zum ersten, zum zweiten, zum dritten. Den Zuschlag erhielt der Vertreter der Vereinigten Malayischen Electronics Group. Er wisse noch nicht, was sein Unternehmen mit dem Kran machen werde, meinte er anschließend in gebrochenem Englisch, will see.

-Da seht ihr, sagt Brunner, was daraus wird: wenn man den Raubtierkapitalismus nicht bremst noch bündigt.

Der Mann mit dem Schnauzer schwankt an ihm vorbei. Es soll später keiner behaupten können, es hätte nicht auch unter denen Widerspruch gegeben, mutige teils von ihm selbst erst hochgestellte Persönlichkeiten, die sich mit seinem mörderischen Regiment nicht abfinden mochten noch mit den Aktivitäten jener Schergen, die den politischen Gegner an Fleischerhaken aufzuhängen und durch Hungermärsche zu dezimieren pflegten *memento muertos* wo sind die alle hin wo kein Kläger ist auch kein Richter und ein Toter kost nicht viel sind wir selber Opfer und zwar einer äußerst skrupellosen Propaganda Paranoia geworden nie wieder wollen wir so dumm sein Vertriebene in Ostpreußen ein kleines Rittergut besessen wo die Domestiken wie gutbürgerliche Zeitungen nicht müde werden zu betonen traditionell gut behandelt wurden und wie sich dagegen die Kommunisten aufgeführt haben wodurch die alte nicht elektrifizierte Welt in der Reminiszenz einen gewissen traulichen Schimmer erhält aber vorbei ist vorbei hätten wir damals in einem kurzen Moment euphorischer Umnachtung bloß nicht alle die Naziartei gewählt der eine Neffe hat uns gewarnt aber was sollten wir tun wir hatten doch keine Wahl kleine Rädchen Befehlsempfänger in der großen gnadenlosen Maschinerie des Terrors durch Wirtschaftskrise und ideologische Kleinkriege verstört nach vollständiger Auflösung und Untergang im Westen glücklich Aufnahme gefunden, wenig später zufrieden in weiß getünchten Neubauten schmuck anzusehen und keimfrei sauber gehörten wir nie zu jenen Elementen die ihr Eigenheim vernachlässigen sowie in Ämtern tätig die nichts aber auch gar nichts Menschenfresserisches mehr an sich haben: Rosenzuchtanstalt, Rinderbesamungsinstitut, Erwachsenenbildungs- und -begegnungsstätten, in Zeitungsverlagen oder staatlichen Lotterien, Berufe mit Zukunft, Glückspiel zieht immer, oder alsbald im Höllenfeuer schmoren und von so einer Perspektive nicht abschrecken lassen:

abschrecken lassen sich Demokratie oder Schreckensherrschaft egal immer nur die mental Schwachen, die harmlosen Wackelkandidaten, gut: werden auch gebraucht zu trambon Liegen stolpert er und fasst dem Zuhörer mitten ins Gesicht.

-Ih. Tsch-schuldigung, nuschelt er.

Der Zuhörer schweigt. Die ganze Zeit schweigt er; aber man sieht ungefähr, was er denkt.

-Weist uns die Puddingallegorie, sagt der Doktor müde, immer einen Weg. Aus einem drohenden Staatsbankrott sei noch jeder Diktator billig herausgekommen, selbst wenn seine Untertanen Rost, Schimmel und Moosflechten fressen mussten. Der umgekehrte Fall? Auch keine Lösung, wie der eine französische Präsident bewiesen habe, erst unser aller progressive Projektionsfläche und dann kühn-hernün die Regenbogen-schaluppe versenkt. Und hinterher stellt sich noch heraus: Vichy. Also, da könnte man glatt depressiv werden.

-Der Kran, liest Gerstenmeier, verkörpert Rutzmosers gescheiterten Traum wie kein anderes Angebot. Das überdimensionale Monstrum hat als Ausweis dafür dienen sollen, was dereinst möglich sein würde in seinen Hallen. Gleich serienweise sollten sie hier angeliefert und weiterverschifft werden, zukunftsweisende und nicht nur Militärelektronik, wie der Wirtschaftssenator vor zwei Jahren auf der 23. Handelsgütermesse in seinem Beisein verkündet hat; sollen die Asiaten nur kommen, wir haben Herrn Rutzmosers Kräne, die jedes erdenkliche Verladeproblem auf dieser Welt lösen werden. Doch am Ende erwies sich sein kühner Traum als Seifenblase. Rotterdam machte das Rennen, und Rutzmoser blieb auf Millionenschulden sitzen. Einen Teil derselben versucht der Insolvenzverwalter in diesen Tagen durch den Verkauf der Lagerbestände hereinzuholen.

REPORTER Was hat sie am meisten berührt, als sie das Gelände zum ersten Mal betreten haben?

INSOLVENZVERWALTER Die Gigantomanie, das himmelwärts strebende der Rutzmoserschen Hallen. Da muss ei-

ner schon gut zu Fuß sein, sage ich mal, und braucht einen Führer oder einen Omnibus, um das Gelände zu umrunden.

REPORTER Bei der Grundsteinlegung ist das als Unternehmmergeist gepriesen worden. Hätte man das Desaster aber nicht vorhersehen können?

INSOLVENZVERWALTER Da rühren Sie an einen wunden Punkt. Es ist jedoch nicht meine Aufgabe, im Nachhinein über das Geschäftsmodell des Unternehmens oder die Kreditpraxis der Banken zu urteilen.

REPORTER Werden Sie die Gläubiger befriedigen können?

INSOLVENZVERWALTER Die Gläubiger sind realistisch. Sie wissen, dass sie auf einem Haufen ungedeckter Schecks sitzen. Aber ich denke schon, dass wir einiges erlösen werden. Sie brauchen sich nur umzuschauen: die Schreibtische vom Nobeldesigner, die stapelweise Arne-Carstensen-Stühle in schwarz und leuchtend gelb, nagelneu und völlig unbenutzt. Im Inventar der Firma stecken Werte. Schauen Sie hier zum Beispiel, ein voll ausgerüstetes Fitnesscenter mit tollen Geräten. Es hat in der Vorstandsetage gestanden.

REPORTER Wahnsinn. Das Trimmrad! Genau so eins wollte ich mir kaufen. War mir aber dann zu teuer.

INSOLVENZVERWALTER Ein Top Modell, ich weiß. Ich habe schon überlegt, es selbst zu ersteigern.

REPORTER Ich fahre zuhause jeden Tag 40 Minuten, davon 30 voll Stoff, mit 90 Umdrehungen. Danach bin ich so groggy, dass ich mich erst mal hinlegen muss.

INSOLVENZVERWALTER 30 Minuten? Das kommt mir ein bisschen wenig vor.

REPORTER Also, rein körperlich könnte ich auch länger. Mir fehlt nur abends die Zeit.

INSOLVENZVERWALTER Die Zeit nehme ich mir. Für mich ist das Entspannung. Und danach geht's ab unter die Dusche.

Der Reporter presst die Lippen zusammen. Man merkt, dass er gern ein zwei Dinge loswerden würde.

REPORTER Können Sie unseren Lesern mitteilen, wieviel Sie gestern eingenommen haben?

INSOLVENZVERWALTER Insgesamt 130.000; 50.000 mehr als unser Gutachter angesetzt hatte. Und auch die nächsten Tage werden einiges bringen.

REPORTER Heute haben sich aber nicht allzu viele Interessenten gezeigt.

INSOLVENZVERWALTER Das irritiert mich nicht. Heute war der Tag der Spezialisten.

REPORTER Stimmt - wer braucht schon ein 2-Kanal Megazoom-Oszilloskop und einen Sekundärfokusspektralwandler?

INSOLVENZVERWALTER Insgesamt ist das Interesse aber riesengroß. Fast 280.000 Nutzer haben sich unseren Katalog aus dem Internet heruntergeladen. Den großen Schwung erwarte ich sowieso erst am Samstag, wenn die Konsumgüter versteigert werden.

REPORTER Was hat Rutzmoser als Unternehmer falsch gemacht?

INSOLVENZVERWALTER Seine Handelsfirma war ein potemkinsches Dorf. 600 Menschen sind hier angestellt gewesen, aber wirklich gearbeitet hat nur eine kleine Kernmannschaft. Ich kann mir nicht erklären, was die anderen den ganzen Tag über gemacht haben.

REPORTER Von chaotischen Zuständen innerhalb der Firma sollen Angestellte schon berichtet haben, als ihr Chef noch am laufenden Band großartige Bilanzen vorgelegt hat.

INSOLVENZVERWALTER Das haben unsere Untersuchungen bestätigt. Manager, die ohne Budget ganze Produktpaletten orderten, junge Kaufleute ohne Erfahrung, die wahllos und unkoordiniert vor sich hin bestellten: und die ganze unverkäufliche Ware wurde dann in den riesigen Hallen gestapelt.

REPORTER Groß genug sind sie ja.

INSOLVENZVERWALTER Statt Verkauf lief das Marketing auf Hochtouren. In himmelblauen Prospekten und großforma-

tigen Hochglanzkalendern wurde mit Nachlässen von ein paar hundert Prozent erworben. Krawatten, Manschettenknöpfe, Uhren, Teetassen und T-Shirts mit dem Firmenlogo wurden kostenlos an potenzielle Anleger verteilt. Er wollte ja seine Firma unbedingt an die Börse bringen.

Rümelin räuspert sich. Er will aufstehen, aber etwas hält ihn auf seinem Platze fest. Er kommt sich wie ein altes schweres Uhrenpendel mit einem enormen Trägheitsmoment vor.

-Du musst das ganze in einem größeren, umfassenden Rahmen sehen, sagt Kromme und drückt ihm aufmunternd die Schulter. Du bist da jetzt außen vor und brauchst dir keine Sorgen mehr zu machen. Eines Tages wirst du vielleicht sogar darüber lachen können.

Er stößt Heitmann in die Seite und bittet ihn, etwas Positives zu erzählen. Etwas, das uns aufbaut und von den schlechten Gedanken wegbringt.

Da reckt sich Heitmann und zwirbelt seinen Nietzsche wie der Erzähler in einem Märchen aus 1001 Nacht.

-Spätestens, wenn wir Nummer Neun universell einsetzen, samt Sub und Konk in Serie, sagt er, werden die Asiaten Angst bekommen - und nicht nur die. Nummer Neun wird sich, nicht zuletzt dank seines musealen Gegenstücks, von der materiellen auf eine geistige Stufe entwickeln, die nicht mehr feierlich ist. Von einer beschränkten Idee zu einer hochgradig enervierten Leidenschaft, sage ich mal, die jeden in ihren Bann zieht. Sie wird zu einer Marke werden, vergleichbar mit Nivea Coca Cola Mercedes Benz Hansaplast und Bayern München.

Der Doktor, der Rümelin die ganze Zeit beobachtet hat, sieht sich plötzlich gezwungen, die Regie zu übernehmen. Er greift nach dem Wankenden und bringt ihn dazu, sich flach auf den Boden zu legen, schön kühl hier zwischen den Stühlen, den Oberkörper hoch zu lagern und damit das Herz zu entlasten,

obwohl er weiß, es ist auch die Leber. Gleichzeitig schickt er den Zuhörer raus und hindert die anderen, ebenfalls in Panik zu geraten. Er bittet um Ruhe und lässt Gerstenmeier den Rettungsdienst verständigen. Unter Herstellung von Körperkontakt (obwohl ihm das schwerfällt) redet er Rümelin zu, und ärgert sich dabei die ganze Zeit, weil er seinen Koffer nicht mit hat. Er kontrolliert den Puls der Aorta und beginnt mit der Herzdruckmassage.

-*Phhh* hast du wieder geraucht *phhh* dein Übergewicht nicht kontrolliert *phhh* noch den Blutdruck *phhh* und die erhöhten Cholesterinwerte *phhh* bewegst dich nicht ausreichend *phhh* und wenn *phhh* dann nur in die Schenke ...

Endlich kommt auch der Notarzt, der ihm Blutverdünner verabreicht und auf der Fahrt zur Klinik die Ballondilatation vorbereitet.

Einen langen Moment sind sie still. Sie spüren, etwas ist im Gange, dem auch sie einst machtlos gegenüberstehen werden.

-Rümelin sei schon öfter zusammengeklappt, sagt Heitmann zum Glück. Ein Flinzflunz durchzieht seinen Geist, wie wenn er schädliche Gase ablassen würde, auf dass darunter etwas Gesundes und Zukunftsträchtiges zum Vorschein komme.

Die Anderen danken es ihm, verscharren den Tod unter der Asche des Todes.

-Mir knurrt der Magen, sagt Klaus. Zu dir&dierkser-b-art irritieren ihn, und man soll es mit der Nächstenliebe auch nicht zu weit treiben. Lasst uns irgendwo hingehen, wussten die Eingeweihten bescheid&drängten zum Aufbruch.

Herz-Jemand blieb sitzen, erinnereunkostend. Doch nicht, was die anderen dachten. Seine Eiweiße mussten nicht umgepolt werden, kein einziges Mal. Neulich war er so einer begegnet, just auf dem Weg zu ihrem Arbeitsplatz, bei der einem schon von weitem der Kreislauf üpp-pumpte, die Schritte beschwingter, Luft dünner in ihrer Sichtweite, war ich derart beeindruckt von ihres factum jeunesse ut dulce Prächtigkeit hat

sie natürlich nicht wahrgenommen, kennen das, solche Frauen, kassieren ohne danach verlangt zu haben und sind auch über hunderte Meter Kopf auf Knopf des Mannes Kouplett, erhobenen Hauptes in den Laden stolziert, wo man sonst nur einsame Kerle rein und raus raketen sieht. Die gut aussehenden verdienen da mehr, nehme ich an, von Natur und Sinnesart besser gerüstet, im Prinzip nicht anders als in normalen Betrieben: ein jeder legt, was ihm das Schicksal auf- und mitgegeben hat, auf den Tisch des Hauses, und nur wenn seine individuellen Lohnstückkosten im internationalen Vergleich bestehen können, zieht der Unternehmer nicht nach Osten. Hier schließt sich der Zirkel, und etwas wie Hoffnung macht sich in seinem dunkeln Gemüte fest.

-Ihm sei nie einsam, sagt Kromme im Aufstehen; schon gar nicht in eurer Begleitung. Und damit war die Abendplanung geregelt, beschieden und besiegelt für Mücke bis Rutzmoser. Frau Heitmann der II. Phantom hätte das Vorhaben fast vereitelt, wenn nicht hint ihres Adjutanten Blinzäuglein die Wägung, seinem Chef auch privatim die Treue zu halten, überwogen hätte. Was diesem gar nicht so unrecht war. Je weniger seine Frau wusste, um so besser und war hier nicht der puncto temporum, sich in all seiner Kalamität hervor zu tun? Als Kind durchaus damenhaft erzogen, hatte sie alters- oder umfeldbedingt, die Frage argwöhnte ihn schon viel zu lange, eine Wandlung durchgemacht. Ihr nächster Mann würde es ganz ganz schwer haben, soviel stand fest&weg waren sie.